This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.

Google books

https://books.google.com

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

UNIVERSITY OF WISCONSIN LIBRARY

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

ANZEIGER

FÜR

DEUTSCHES ALTERTHUM

UND

DEUTSCHE LITTERATUR

HERAUSGEGEBEN

VON

ELIAS STEINMEYER

SECHSZEHNTER BAND

BERLIN

WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG

1890

Digitized by Google

1049525

AP
.A63779
16-17

INHALT.

	Seite
Bäbler, Flurnamen aus dem Schenkenbergeramte, von Müller	131
Beyer, Deutsche poetik, von Werner	298
Biese, Das metaphorische in der dichterischen phantasie, von Werner	302
Boer, Orvar-Odds saga, von Heinzel	124
Bolte, De düdesche schlömer, von Strauch	329
Cludius, Der plan von Goethes Faust, von Seuffert	132
Feist, Grundriss der gotischen etymologie, von Wrede	61
Fischer, Zur gesch. des mhd., von Wrede	275
Frœlich, Une découverte alsatique, von Steinmeyer	330
Froitzheim, Lenz, Goethe und Cleophe Fibich, von Seuffert . . .	326
Gaedertz, Archivalische nachrichten über die theaterzustände von Hildesheim, Lübeck, Lüneburg, von vWeilen	331
de Gruyter, Das deutsche tagelied, von Roethe	75
Hahn, Kriemhild, von Schönbach	331
Henning, Die deutschen runendenkmäler, von Holthausen	366
Katalog over den Arnamagnæanske håndskriftsamling, von Burg . .	349
Koller, Klopstockstudien, von Seuffert	325
Litzmann, Schröder und Gotter, von Seuffert	134
Lüning, Die natur in der altgerm. und mhd. epik, von Ballerstedt .	71
Meister Stephans Schachbuch II, von Steinmeyer	335
Meyer, Völuspa, von Heinzel	341
Meyer, Die altgerm. poesie, von Schönbach	358
Monumenta Germaniae paedagogica VI, von Seemüller	136
Müllenhoff, Beowulf, von Heinzel	264
Müllenhoff, Deutsche altertumskunde II, von Kossinna . . . 1 vgl.	339
Müllenhoff, Paradigmata zur deutschen gramm.[6], von Franck . . .	336
Müller, Heinrich Loufenberg, von Strauch	108
Müller, Briefe der brüder Grimm an Benecke, von Steinmeyer . .	333
Muncker, Klopstock, von Seuffert	315
Ranisch, Zur kritik und metrik der Hamþismál, von Heinzel . . .	119
Rannow, Der satzbau des ahd. Isidor, von Tomanetz	379
Roethe, Die gedichte Reinmars von Zweter, von Strauch	97
Schachinger, Die congruenz in der mhd. sprache, von Tomanetz . .	290
Schlüter s. Meister Stephan	
Schweitzer, De poëmate latino Walthario, von Schönbach	333
Schweitzer, Un poète allemand au XVIe siècle, von Martin	111
Spengler, Der verlorene sohn im drama des XVI jhs., von vWeilen .	113
Steiner, Goethe als vater einer neuen ästhetik, von Werner . . .	314
Teutsch s. Monumenta Germaniae paedagogica	
Viehoff, Die poetik, von Werner	304
Vonbun, Die sagen Vorarlbergs[2], von Laistner	336
Wächter, Untersuchungen über das gedicht 'Mai und Bêaflôr', von Steinmeyer	292

Digitized by Google

Seite
Walther, Mnd. handwb., von Strauch 337

Anz. xvi 10, von Kossinna 339
Berichtigung, von Heinzel 144
Erwiderung, von Wolff und Rentsch 140. 143
Zur Kaiserchronik, von Jellinek 139
Linturali, von Murko 338
Notizen 340. 456
Preisausschreiben des vereins f. hamb. gesch., der fürstl. Jablonowskischen gesellschaft in Leipzig und des allg. deutschen sprachvereins 144. 339. 456
Verzeichnis der auf dem gebiete der neueren deutschen litteratur in den jahren 1888 und 1889 erschienenen wissenschaftlichen publicationen, von Strauch 145. 384
Zur gesch. der deutschen philologie. mitteilungen aus dem briefwechsel zwischen den brüdern Grimm und SHirzel, von vLexer . . . . 220 vgl. 340

ANZEIGER

FÜR

DEUTSCHES ALTERTHUM UND DEUTSCHE LITTERATUR

XVI, 1 JANUAR 1890

Deutsche altertumskunde von Karl Müllenhoff. zweiter band. mit vier karten von Heinrich Kiepert. Berlin, Weidmannsche buchhandlung, 1887. xvi und 407 ss. 8°. — 14 m.*

Wenigen büchern der neuesten zeit sind in dem mafse ihre eigenen fata beschieden gewesen, wie Müllenhoffs grofsem lebenswerke, von dem wir nun etwa ein drittel vor uns haben. der plan seiner Deutschen altertumskunde schwebte ihm schon in seinen wissenschaftlichen anfängen vor mehr als vier jahrzehnten klar vor augen und anfangs der fünfziger jahre bereits wies man bei behandlung der einschlägigen fragen auf das von ihm zu erwartende werk öffentlich hin. es vergiengen noch fast zwanzig jahre, ehe der erste band ans licht trat. doch schien nun die ausarbeitung in rascheren fluss zu kommen: in den jahren 1872 und 73 konnten die hauptteile des zweiten bandes, das jetzige vierte buch, in einzelnen abhandlungen der Berliner academie vorgelegt werden. allein gewisse schwierigkeiten bei den untersuchungen über die südöstliche ausbreitung der Slawen lähmten den schnellen fortschritt, und als im nächsten jahre der schwerste schicksalsschlag, der verlust seiner gattin, den meister traf, trat diese arbeit vor anderen jahre lang ganz in den hintergrund. nicht vergebens aber mahnte bei gelegenheit der sechszigsten geburtstagsfeier ihres lehrers im jahre 1878 der grofse kreis seiner schüler zur fortführung des lebenswerkes und so gewann in den jahren 1878 und 79 der erste teil des zweiten bandes, das dritte buch, seine jetzige fassung. beständig citierte Müllenhoff in dieser zeit und in den nächsten beiden jahren den zweiten band der Altertumskunde, dessen demnächstiges erscheinen er stets als nunmehr ganz sicher bevorstehend lächelnden mundes verkündete. es sollte anders kommen. die leichtfertige behandlung der frage nach der echtheit der älteren Edda zwang Müllenhoff, in dieser sache ausführlicher das wort zu ergreifen und vorweg dem fünften bande seines werkes, der fast zu einer streitschrift wurde, all seine mühwaltung zuzuwenden. die vorrede zu diesem bande

* GGA 1888, 297—307 (Tomaschek). — DLZ 1888, 1409—1413 (Henning). — Litt. centralbl. 1888 sp. 327—332 (Berger). — Mitteilungen d. instituts f. österr. geschichtsforschung 9, 474—76 (Jung). — Revue critique 22, 102—106 (d'Arbois de Jubainville). — The American journal of philology ix 475—484 (SPrimer). — Wochenschrift f. klass. philol. 5, 351—359 (Steig). — Litteraturblatt f. germ. und rom. phil. 9, 433 ff.

Digitized by Google

aus dem jahre 1881, in der er kurz den plan des ganzen und die verteilung des stoffs auf die einzelnen bände angibt, deren einstige vollendung er wol noch zu erleben hoffte, berichtet von dem zweiten bande, dass er 'bis auf ein par abschnitte und eine nachbessernde durchsicht vor ihm liege.' nach Müllenhoffs tode anfangs 1884 gieng die sorge für sein werk und damit das manuscript des zweiten bandes in Scherers hände über. es war diesem indessen nicht vergönnt, selbsttätig an eine überarbeitung und veröffentlichung desselben heranzugehen, vielmehr vertraute er die herausgabe seinem für diesen zweck gewählten beistande Otto Pniower an, der späterhin nach Scherers tode unter Roedigers leitung die drucklegung von Müllenhoffs nachgelassenem bande bewerkstelligt hat. Roediger, dessen vorwort ein schöner nachruf an den grofsen toten ist, bekennt offen, dass er in dem nach Scherers und Pniowers ansicht druckfertig hinterlassenen manuscript aufser zwei nebensächlichen zutaten von Pniowers hand nichts anderes vorfand, als die unberührte niederschrift Müllenhoffs, die in der hauptsache aus den jahren 1870 und 71 stammt und nur im dritten buche noch vom verf. selbst 1878 und 79 einer umarbeitung unterzogen worden ist. schwerlich war Roediger der ansicht, dass das werk in diesem zustande der öffentlichkeit zu übergeben sei. allein er sah sich wol einer vollzogenen entscheidung gegenüber und konnte nur noch die leitung des druckes übernehmen.

Tritt somit die fortsetzung von Müllenhoffs werk nicht in der gestalt auf, die er selbst dem stande unseres wissens gemäfs ihm heute gegeben hätte, so vermag dieser kleine mangel kaum einen leisen schatten auf die glänzende erscheinung zu werfen, die der zweite band gleich seinen beiden vorgängern darstellt und die ihn zu einem der gipfelpuncte macht, wie sie die forschung nur nach einem halben jahrhundert unsäglicher bemühungen einmal zu erklimmen pflegt. genau fünfzig jahre nach der unvergänglichen leistung von Kaspar Zeufs erstaunen wir über Müllenhoffs grofse wissenschaftliche tat: mit gewaltigem ruck hob ersterer das wissen seiner zeit empor und gleich gewaltig ist der abstand, der Müllenhoff von allen seinen vorgängern trennt. mit beklommener bewunderung folgen wir dem meister, wie er aus bekanntem, wenn auch in seiner verstreuung nicht leicht von einem geiste bewältigten rohstoffe durch geniale ordnung und zusammenfügung sowol als durch schärfste beleuchtung und zerlegung neue welten aufbaut, wie er die ältesten bekannten zeiten in neuen volleren bildern zeigt und noch weiter zurück, wo die geschichtliche überlieferung zu versagen schien, ihr neue antworten auf neugestellte fragen abzwingt. fast möchte man sagen, es drängt zuviel des neuen auf einmal in knappster darstellung aus dem nicht übermäfsig starken bande zur befruchtung der wissenschaftlichen geister auf sie ein, als dass es

Digitized by Google

sofort ganz gewürdigt werden und allerseits so anregend würken könnte, wie es bei allmählichem erscheinen der fall gewesen wäre. noch blendet das neue und ein jahrzehnt wird kaum genügen, bis es mit aller ruhe auf seinen dauernden gehalt hin geprüft ist. das aber lässt sich jetzt schon mit gewisheit behaupten: es kann solche prüfung wol vertragen.

Was ich im folgenden über das werk zu sagen habe, kann darum nicht viel mehr sein, als, nach dem wunsche der redaction, den gewaltigen inhalt des buches zusammenfassend darzulegen.

Müllenhoff, den sein ganz hervorragend geschichtlicher sinn wie wenige befähigte, 'aus dem sein das werden zu erkennen', wollte mit der Altertumskunde nicht die leichtere aufgabe erfüllen, der auch andere gewachsen gewesen wären, aus den nachrichten der Römer ein bild des alten Germaniens in seiner ganzen breite und fülle zusammenzusetzen, er wollte vielmehr 'den zustand, den es vor augen stellt, historisch als geworden und werdend im verhältnis zum vorher und nachher begreifen.' die deutsche altertumskunde wandelt sich ihm unter diesem gesichtspunct in eine geschichte des allmählichen bekanntwerdens der antiken welt mit Germanien und den Germanen; sie bedeutet ein aufrollen des gesammten quellenmaterials. war das erste buch, 'die Phönizier', der frühsten noch dunkeln sagen-, ja märchenhaften kunde über den europäischen norden gewidmet, die den östlichen mittelmeervölkern auf dem see-, wie dem landwege von westen her zugieng, so führt das zweite, 'Pytheas', unmittelbar nach Germanien, das der massaliotische forschungsreisende aus der zweiten hälfte des 4 jhs. an den damals schon deutschen nordseeinseln geradezu entdeckte. in geschichtlicher folgerichtigkeit hätte Müllenhoff im zweiten bande fortschreiten müssen zu dem ersten auftreten der Germanen in der weltgeschichte an den beiden entgegengesetzten enden ihres gebietes, wo sie der reiz der kultur weckte und ihr hervorbrechen gegen süden lenkte, im osten am Pontus die Bastarnen und Skiren, im westen die Kimbern und Teutonen. und dies war sicher Müllenhoffs ursprüngliche absicht, da er das jetzige vierte buch zuerst ausgearbeitet hat und auch später die geschichte der Kimbern und Teutonen stets als den kern des bandes betrachtete. allein er zerriss dann diesen unmittelbaren zusammenhang. die untersuchungen über die genannten germanischen stämme nötigten zu einer umfassenden behandlung aller fragen nach der ältesten ausbreitung und bewegung der keltischen völkermassen. damit gewann der zweite band das ansehen, als handelte er von den süd- und westnachbarn der Germanen, und Müllenhoff schob nun als ergänzung an seinen beginn das dritte buch, das von den nord- und ostnachbarn handelte, obgleich sowol das geschichtliche auftreten der letzteren, wie die antiken quellen zur erkenntnis desselben mehrere jahrhunderte später fallen als die im vierten

Digitized by Google

buche erörterten gegenstände. während so im dritten buche schon Tacitus, Ptolemaeus, Jordanes behandelt werden, steigen wir im vierten zu Plinius, Strabo, Augustus, Livius, Diodorus, Timagenes, Caesar, ja zu Posidonius empor.

Mit dem ersten bande hat der unsrige die eigenheit gemein, dass in seinem mittelpuncte der name eines antiken autors steht, dessen werke uns verloren gegangen und nur mit aufwand grösten scharfsinnes aus oft verschleierten citaten seiner späteren benutzer in bruchstücken widerhergestellt werden können. wie dort von Pytheas alles licht der erkenntnis ausgeht, so tritt hier des Posidonius ausnehmende bedeutung für die behandelten fragen zum ersten male in die richtige beleuchtung. und wie dort nicht allein die wissenschaftlichen verdienste und meinungen des gelehrten ihre volle wertschätzung finden, sondern mit greifbarer plastik die ganze gestalt und das wesen des mannes uns vor augen tritt, so gewinnen wir auch hier die lebendigste anschauung durch die liebevolle, ja begeisterte schilderung des letzten griechischen schriftstellers in grofsem stil, der in sich noch einmal das ganze vermögen einer reichen vergangenheit verkörpert, der als staatsmann wie als gelehrter auf allen wissensgebieten seiner zeit ein meister ist, ein edler liebenswürdiger character, ein glänzender darsteller, der seinen stoffen, darunter das erste gewaltige auftreten der Germanen, ernstliches studium und nachdenken widmete.

Die untersuchungen zerfallen, wie erwähnt, in zwei dem umfange nach gleich starke teile, deren erster, des gesammtwerkes drittes buch, die nord- und ostnachbarn der Germanen, die Sitones, Aestii, Veneti, Fenni, Slawen behandelt — wozu sechszehn am schluss des bandes beigefügte anhänge ergänzend hinzutreten —, während der zweite teil, das vierte buch, 'Gallier und Germanen' überschrieben, mit den Bastarnen, den Kimbern und Teutonen, ihrem geschichtschreiber Posidonius, dem namen Germanen, ihren ältesten gränzen nach den flussnamen, endlich mit den Keltenzügen sich beschäftigt.

Das dritte buch wird durch eine einleitung zum ganzen bande eröffnet: über die nachbarn eines volkes kann nicht gehandelt werden, wenn nicht zuvor der umfang seines gebietes gezogen ist. um Germaniens gränzen zu bestimmen, geht Müllenhoff von dem vielbehandelten eingang von Tacitus Germania aus, den auch Baumstark noch völlig verkannte, legt sehr fein den überaus kunstreichen symmetrischen bau des ersten satzes blofs und zeigt daran als einem treffenden beispiele die eigenart von Tacitus schreibweise, sein streben nach manigfaltigkeit, gedrängtheit und kraft des ausdrucks, nach stilistischer würkung im höchsten mafse, selbst auf kosten der strengen, ihm wolbekannten wahrheit. zugleich ergibt sich, dass Tacitus nur die west-, süd- und nordgränze Germaniens genauer bezeichnet, über

Digitized by Google

die ostgränze aber vollkommen schweigt. denn die auf dem wege von west nach ost vor den Daken genannten Sarmaten können keinesfalls im ptolemaeischen sinne als gesammtbezeichnung der bewohner des ostens genommen werden, sondern sind hier zweifellos die Jazygen-Sarmaten zwischen Donau und Theifs an dem südöstlichen winkel Germaniens, den auch die nordwestlichen Daken im gebiete der Weichselquellen berühren. von hier bis zur ostsee, auf welcher strecke vor und nach Tacitus die Weichsel als scheide der völker angegeben wird, bleibt bei ihm die gränze offen und unbestimmt in folge der neuen noch unsicheren kunde, die der seit wenigen jahrzehnten eröffnete unmittelbare handelsverkehr mit der samländischen küste nach Italien gebracht hat. diese nachrichten drängten Tacitus, wie er es in den beiden schlusscapiteln ausspricht, zweifel darüber auf, in wie weit die östlichen und die nördlichen völker zu den Germanen oder zu den Sarmaten zu rechnen seien.

Es sind das die frühesten genaueren berichte über die slawischen, lettischen und finnischen völkergruppen, die teilweise durch den seeverkehr den Ostgermanen und erst durch ihre vermittelung auf dem vorher genannten wege auch den Römern bekannt geworden. als erstes der nichtgermanischen völker nennt Tacitus die Sitones. nachdem er an der ostgränze Germaniens von süden nach norden die Lugier, die stammväter der Wandalen zu beiden seiten der oberen Oder und der Burgunden zwischen Warte und Weichsel, dann jenseits der Weichsel die Goten, diesseits ihrer mündung an der küste die Rugen[1] und weiter westlich nach der Oder hin die Lemovier aufgezählt hat, geht er nach Skandinavien hinüber. denn der Weichselmündung gegenüber, 2° nördlicher nach Ptolemaeus, glaubten die alten die insel *Scadinavia*, das land der *Suiones*, der Schweden, deren könig aus dem geschlecht der Ynglinge während des alljährlichen Freyrfestes der beschützer zugleich des festfriedens und des von weither aufgesuchten handelsverkehrs war. den Südgermanen, die Skandinavien vorwiegend aus dieser zeit der fest- und marktversammlung kannten, muste das land überaus stark bevölkert erscheinen, ja in den späteren wandersagen wurde es ihnen zu einer *officina gentium*, von der die südstämme selbst ausgegangen wären: und so erklären sich auch die wunderlichen nachrichten des Tacitus über die macht des altschwedischen königtums.[2] jenseits

[1] vgl. auch die anmerkung zu Mommsens Jordanes s. 166; sie haben also nicht an der Odermündung gesessen, wie in folge der falschen gleichstellung mit den späteren slawischen Rugianen, denen Rügen seinen namen dankt, noch immer angenommen wird. — ich werde im folgenden, wo ich den bericht der Müllenhoffschen untersuchungen nicht unterbrechen will, meine bemerkungen als fufsnoten beifügen.

[2] Baumstarks spöttischer zweifel (Ausführl. erläut. II 252 f) über Müllenhoffs kurze andeutung dieser auffassung (Schmidts Zs. f. gesch. VIII 234) wäre ungeäufsert geblieben, hätte er die ausführung des gedankens noch lesen können.

Digitized by Google

der Svionen, wo für ihn die kunde und damit auch die welt aufhörte, setzte er als äufsersten erdgürtel das geronnene meer an, das Pytheas zwar erst am polarkreise nördlich von Thule entdeckt hatte, die flotte des Agricola aber schon im norden von Britannien, dh. im rücken von Skandinavien gefunden zu haben glaubte. Tacitus kehrt nun vom weltende zur Weichselmündung zurück und gelangt ostwärts auf dem rechten ufer des svebischen meeres zu den Aestiern, springt darauf wider zu den Svionen auf der insel und meldet, dass sich nördlich an diese, in welcher richtung er schon bis ans weltende gekommen war, die Sitonen anschlössen. da mit diesen unmöglich die jenseits des bottnischen meerbusens befindlichen Finnen gemeint sein können, was schon der ausdruck *continuantur* verbietet, sondern nur die skandinavischen Finnen, so ist hier ein fehler der überlieferung mit sicherheit zu erkennen; denn die reihenfolge der aufgeführten völker und der ganze zusammenhang ist ein unmöglicher. wie uralt die verderbnis auch sein mag, das kann uns nicht hindern die vier zeilen *Suionibus* — *finis* vom schlusse des 45 an den des 44 capitels zu stellen und selbstverständlich das 45 capitel nicht *trans Suionas* sondern *trans Sitonas* beginnen zu lassen. aber nicht nur logisch und geographisch erweist sich diese umstellung als notwendig, auch stilistisch wird sie gefordert. Müllenhoff hat höchst fein beobachtet, wie Tacitus bei den östlichen völkern seinem gange von süden nach norden gemäfs eine stufenleiter der immer straffer werdenden königsherschaft nachweisen will. die Goten werden schon strenger als die übrigen Ostgermanen, die Svionen aber von einem unumschränkten alleinherscher, die Sitonen endlich gar von einem weibe beherscht. hier ist *Suebiae finis.*[1] und nun erst kommen die Aestier zur sprache. — die fabel, dass die Sitones sich durch weiber beherschen liefsen, wird nach Zeufs vorgang schlagend erklärt aus der an altn. *kvæn,* alts. *quân,* ags. *cvên* uxor, femina, sogar regina angelehnten umdeutung des namens der finnischen *Kainulaiset* d. i. Niederländer, im gegensatz zu den Lappen, den Gebirgsfinnen, altn. *Kvænir,* ags. *Cvênas,* die in Skandinavien vielleicht aus einem scherz entstanden ist, während die fertige sage als glaubwürdige nachricht, die sich bis ins 13 jh. gehalten und fortgebildet hat[2], wider nur durch Südgermanen zu den Römern gekommen sein kann.

Die Aestier dagegen, zu denen Tacitus nun übergeht, sind von den Römern selbst aufgesucht worden; allein auch sie werden,

[1] Müllenhoff konnte als weiteren grund der umstellung anführen, dass nach der bisherigen lesart auch die Aestier zu den Sveben gezählt werden musten, während Tacitus sie von ihnen deutlich scheidet, indem er sagt, ihre kultur sei der svebischen gleichwertig.

[2] an der spitze der Araber, die zuletzt von dieser fabel berichten, wäre der name des neuerdings entdeckten reisenden Ibrahîm ibn-Jakûb vom herausgeber nachzutragen gewesen, vgl. unten s. 50.

Digitized by Google

wie Wenden und Finnen, nur unter diesen germanischen benennungen, nie unter den slawischen als Prussen, Ljachowen, Tschuden der alten welt bekannt. und zwar bezeichnet der Aisten name nach Tacitus worten *Aestiorum gentes* nicht nur das volk, das an die Goten nordwärts in Samland gränzte, sondern den gesammten dreigeteilten stamm der Preufsen, Littauer und Letten, die einst von den Germanen längs der Ostsee bis zum finnischen busen sich erstreckten. im 6 jh. haben sie nach Cassiodor das geräumte land der Goten in besitz und berühren sich an der Weichsel mit den Wenden, während das Weichseldelta (*Vitland*[1]) noch die reste der Gepiden (*Vidivarier*), bereits ein mischvolk, einnehmen. im 9 jh. kennt sie noch Einhart als *Aisti* und Älfred der grofse als *Osti* und *Êste*, wie sie in volkstümlicher umdeutung bei Deutschen und Engländern nun hiefsen. der name geht dann als bezeichnung dieses volksstammes verloren; gerettet wurde er von den Nordgermanen für den ihnen zugekehrten teil des ursprünglichen Nordeistenlandes, das, obwol von Finnen erobert, den namen Estland behielt und seinen finnischen bewohnern, die sich selbst *Maarahvas* nennen, den namen Esten vermittelte. für die einstigen Eisten wird seit dem 10 jh. als gesammtbezeichnung das slawische *Pruzzi* überall herschend, auch bei Deutschen und Skandinaviern.[2]

Die gewichtigste stütze für seine ansicht von dem ursprünglichen umfang des Eistennamens sieht Müllenhoff in der bei Ptolemaeus vorliegenden gliederung und ausbreitung des stammes. Ptolemaeus oder vielmehr sein vorgänger Marinus erhielt die nachrichten über den östlichen teil des europäischen Sarmatiens vom Pontus aus durch Griechen, über den westlichen durch Germanen und Römer auf dem wege des bernsteinhandels; doch hat er in das nordwestliche Sarmatien viele völker vom Kaukasus und Ural her eingeschwärzt. nach ihrer aussonderung ergibt sich, dass seine *Οὐενέδαι*, eins der 'grösten' völker Sarmatiens, von der Weichsel bis zur Memel sitzen und südlich von ihnen erst die *Γύθωνες*, dann die *Φίννοι* als eins der 'kleineren' völker. diese stellung haben indes die *Οὐενέδαι* und *Φίννοι* nach menschlichem erinnern und ermessen nie eingenommen. Ptolemaeus fand sein kartenbild im osten bis zum 62° n. br. mit namen be-

[1] der eistische name war zweifellos *Widsemme*, wie heute die Letten Livland nennen, finn. *Widumaa*, vgl. zu Mommsens Jordanes s. 166.

[2] nicht verschwiegen werden darf hier Leskiens gewichtige meinung, der nach einer mitteilung im Litteraturbl. f. germ. und rom. phil. des Tacitus Aestier für Finnen hält. eine ausführlichere begründung, die alle bedenken beseitigt, wäre sehr zu wünschen. eine schwierigkeit, die bei Müllenhoffs ansicht obwaltet, würde dann gehoben sein; denn es ist wunderlich, dass die Nordgermanen das alte Eistenland später nur so weit Estland nennen, als es den alten Eisten verloren gegangen ist, das ihnen nach Müllenhoff verbliebene küstenland fürderhin aber anders bezeichnen. nach Leskiens ansicht widerum müsten die Deutschen den finnischen namen der Eisten ihren preufsischen nachfolgern bis ans ende des 9 jhs. beigelegt haben.

Digitized by Google

reits überfüllt und er half sich durch eine gewissenlose combination, indem er jene beiden stämme aus dem osten nach dem westen versetzte und aufserdem ihre gegenseitige nord-südliche stellung austauschte.

Scheidet man diese beiden grofsen oststämme aus, so gehören die übrigen als nachbarn der Goten aufgezählten völkerschaften durchweg zu den Eisten: unterhalb des angeblichen sitzes der *Οὐενέδαι* von osten nach westen die *Γαλίνδαι*, *Σουδινοί* und *Σταυανοί*, über diesen längs der küste *Οὐέλται*, *Ὄσιοι*, *Κάρβωνες*, unter ihnen in der ganzen breite *Ἰγυλλίωνες*. da den Goten ihre durch Tacitus bezeugten sitze an der unteren Weichsel nach dem von ihnen Guthalus benannten *Χρόνος* (Pregel) hin unverrückbar sind, so nahmen die *Galinden* wol die ufer des Chronos sammt dem bernsteinlande ein. ihren namen tragen die Westgoten bis nach Spanien, wo Galindus als personenname häufig widerkehrt, und andererseits bewahrt ihn die südwärts von ihrem ursitze belegene landschaft Galindien in den umgebungen des Spirdingsees, wohin dieser eistische zweig, wol die späteren Preufsen im engeren sinne, nach dem abzuge der Goten gewandert sein muss.

Südöstlich stofsen die Galinden an die *Sudinen*, deren name in der landschaft Sudauen fortlebt, die zur ordenszeit nördlich und östlich von der mittlern Memel, südlich vom Narew begränzt wird, mithin fast ganz aufserhalb des im engeren sinne verstandenen Preufsen liegt und mit ihrer nördlichen hälfte ebenso wie Schalauen und Nadrauen auch ethnographisch nicht zu Preufsen im heutigen sinne rechnet, da diese gegenden schon vor der ordenszeit von Littauern bevölkert waren. die littauischen Sudinen sind aber ursprünglich nicht hier, sondern in der östlicheren gegend ansässig, wo heute der altertümlich hochlittauische oder sudauische dialect gesprochen wird und im mittelalter der stamm der Jatwingen oder Pollexianen (Unterwaldener) berühmt wird; von dort sind sie nach nordwesten in das ursprüngliche gebiet der Galinden (Preufsen) eingewandert, als die letzteren nach abzug der Goten bis an die Weichsel herabrückten und nördlich vom Pregel nur noch das Samland festhielten.

Danach können die *Stauanen* nur die östlichen Littauer bedeuten zwischen oberer Memel und Wilia bis zur Beresina hin, von der die eistischen stämme später durch die Russen abgedrängt wurden. südlich müssen die Eisten durch die Rokitnosümpfe gedeckt worden sein; dass die sitze ihres südlichsten stammes, der *Igyllien*, von der Memel bis zum Pripjet gereicht haben, verlangt auch die mundartliche abstufung, die bei den Letten wie bei den Littauern diesseits und jenseits der Memel überall im südosten den altertümlichsten dialect zeigt, der sich naturgemäfs an die ältesten sitze des volkes knüpft. die namen der Stavanen und Igyllien haben sich nicht erhalten: letzteren mit hilfe einer

Digitized by Google

leichten conjectur, wie Zeufs tat, in den genannten Jatwingen widerzufinden, geht wol kaum an, da diese nichts anderes sind als die reste der alten Sudinen, Stavanen und Igyllien im munde von Polen und Russen.

Eine linie von der westlichen spitze der Rokitnosümpfe nordwärts zum Peipussee und finnischen busen stellt die ostgränze der Eisten dar, von der sie auch heute nur teilweise verdrängt sind. nördlich des gebietes der Galinden, Sudinen, Stavanen sind die *Οὐέλται* anzusetzen, in dem oberland der auxtotischen und dem unterland der samaitischen Littauer, und es lässt sich die nahe liegende vermutung, dass *Οὐέλται* zwar nicht eine deutsche umgestaltung, wie Zeufs will, aber eine verschreibung für *Λετοῦαι* (litt. *Lētuwà*, got. **Litwa)* ist, kaum abweisen. — weiter nördlich dann sind die *Ὄσιοι* und *Κάρβωνες* zwei abteilungen der Letten *(Latwji)*, denen diese sondernamen verloren giengen. den drei letztgenannten stämmen räumt Ptolemaeus nur die küstenstriche ein, während das innere land die vom orient her eingeschwärzten namen füllen; doch zeigt seine aufstellung immerhin, dass weder Littauer noch Letten damals schon durch finnische Esten und Liven in ihren sitzen bedrängt oder gar, wie später, durch die bis an die nordspitze des kurischen haffes vordringenden finnischen Kuren von der see ganz abgeschnitten waren.[1]

[1] das kurische haff und die gleichnamige nehrung sollen nach Müllenhoff von den seeräubereien der Kuren ihren namen haben. näher liegt die einfache annahme, dass die nehrung deshalb den namen führte, weil sie die nächste und sicherste strafse von Preufsen nach Kurland war, das südwärts einst bis ans haff reichte, wo die Memelburg von Livland aus im kurischen lande gegründet wurde. und nicht nur der politische name Curonia, welcher auch die Letten im binnenlande umfasste, sondern die finnische bevölkerung reichte wenigstens längs der küste bis ans haff, denn noch im 16 jh. werden hier von MBrandis 'livisch' redende bewohner erwähnt im gegensatz zu den Letten, vgl. FJWiedemanns vortreffliche ausführungen in seiner Livischen grammatik s. xv ff (JASjögrens Gesammelte schriften III 1). eine interessante erscheinung auf der kurischen nehrung und am nördlichen haffwinkel sind die dort heute noch mitten unter Littauern angesessenen Letten, von denen man schwerlich wird annehmen können, dass sie einst Kuren waren und bereits vor der abtrennung von ihren nördlicheren stammesgenossen durch die ans meer dringenden Littauer mit jenen zugleich im Lettentum aufgegangen wären. vielmehr spricht die isoliertheit auf der nehrung dafür, dass diese Letten von jeher Letten waren. wenn aber Bezzenberger (Über die sprache der preufsischen Letten s. 135) nur zugeben will, dass sie im 17 jh. bereits einige menschenalter auf der nehrung gewesen sein müssen, weil die unmittelbaren zeugnisse nicht weiter zurückweisen, so möchte ich trotzdem sie in diesen sitzen für älter halten und wenn auch nicht in die zeit vor ankunft des ordens zurückgehen, als Kurland mit seiner landschaft Lammata noch bis auf die nehrung hinübergriff, so doch meinen, dass zur ordenszeit und zwar vor 1422, als Kurland und Preufsen noch ungeschieden durch das littauische Samaiten ein zusammenhängendes küstenland bildeten (Töppen, Hist.-comp. geographie von Preufsen s. 38), die colonisation von norden her stattfand. später ist sie schwer denkbar.

Digitized by Google

Nördlich vom Pregel, auf den wol des Ptolemaeus *Χρόνος* (vgl. altn. *hrynja* herunterfallen, ahd. *Hronaga)* zu deuten ist, kennt er noch drei flüsse von bedenklichen, weder germanisch noch eistisch unmittelbar deutbaren namen, allein in solchen gradabständen, dass damit die lage der drei hauptflüsse bis zum finnischen busen, Memel, Windau, Düna, für die wol angaben in tagereisen vorlagen, ungefähr richtig widergegeben ist. *'Ρούδων* (Memel) müste dann aus *'Ρούσων* (= Russ, litt. *Rusne,* wie *Truso = Drusne)* verderbt sein und in *Τουρ-Ουντος* der eistische name der Windau, *Wenta,* stecken, während mit dem dritten namen *Χέσυνος* für Düna nichts anzufangen ist. der finnische ursprung des namens Düna (lett. *Daugawa,* estn. *Vaina)* steht fest[1], die deutsche form setzt dieselbe russificierung voraus, die der gleichfalls finnische name der Dwina (Vięna) erfahren hat. safsen die *Κάρβωνες* noch nördlich des *Χέσυνος,* so müssen die Eisten bis zum finnischen busen gereicht haben.

Müllenhoff kehrt nun zu Tacitus zurück und prüft dessen weitere nachrichten über das leben der Aestier, die aus der zeit der ersten anknüpfung des römischen handelsverkehrs mit der preufsischen bernsteinküste stammen und darum die Aestier durchweg mit den Germanen in vergleichung ziehen. so bei der gottesverehrung, wo Tacitus der ingväischen Nerthus eine aestische göttermutter gegenübersetzt. allein ihr kult hat wol nie bestanden und kann keinesfalls auf die 'preufsisch-littauische göttin Seewa oder Semmes mahti' bezogen werden, wie Baumstark und Schweizer-Sidler Schafarik nachsprechen, sondern ist wol nichts weiter als eine falsche römische ausdeutung der bei den Aestiern sehr verbreiteten gewohnheit, in ähnlicher weise wie die verehrer der Magna mater bildliche anhängsel, eberbilder, als schutzmittel namentlich im kriege zu tragen: ein merkmal, das sie allerdings von den Germanen trennte. der gröste gegensatz aber zu den nur vom ideale kriegerischen heldentums erfüllten Germanen liegt in ihrer unkriegerischen lebensart, wie sie die ausdauer im getreidebau, das sammeln des bernsteins und der gebrauch der knüttel als hauptwaffe bezeugt. auch später noch wurden sie ein friedfertiges *(pacatum, humanum)* volk genannt und dasselbe liegt ausgesprochen in dem germanischen namen: got. **Aisteis* oder **Aistjus,* von *aistan* = aestimare, revereri, die 'ehrenwerten', ähnlich wie Homer und Herodot die bedürfnislosen Thraker *δικαιότατοι* nennen. trotz diesen gegensätzen, zu denen noch der der sprache kommt, hält Tacitus die Aestier doch für eine art Germanen, 'von denen allein sie bernstein

[1] diese tatsache ist für Müllenhoffs ausdehnung der Ureisten nach norden gar nicht günstig. mehr licht kann diesen fragen zugeführt werden vor allem durch untersuchung der ortsnamen in den baltischen provinzen, namentlich in Estland, falls sie von methodisch geschulten forschern unternommen wird, die wie FJWiedemann für finnische und littauische namenkunde gleich vorbereitet und nach beiden seiten hin unparteiisch wären.

Digitized by Google

sammelten', und legt ihnen unbedenklich die von Plinius an der nordsee gehörte germanische bezeichnung desselben *glaesum* bei, wofür die Römer übrigens richtiger *glesum* geschrieben hätten. seine bemerkung endlich über die aestische sprache, dass sie der britannischen näher stehe, beweist nur, dass er weder vom aestischen noch vom keltischen etwas verstand, und wenn er weiter die 'germanisch redenden' Bastarnen und Peukinen für weniger echte Germanen ausgibt als die Aestier, wenn er die Caledonier wegen ihrer gröfse und hautfarbe für Germanen hält, den Siluren aus ähnlichen gründen iberische abkunft zuschreibt, wenn er die Veneti (Slawen) wegen ihrer lebensweise nicht für Sarmaten, sondern für Germanen, eben deswegen die Fenni für ungermanisch halten möchte[1], so sehen wir, dass von ihm wie von dem ganzen altertum die wissenschaftliche einsicht noch nicht errungen war, nach der die sprache das wichtigste und entscheidende merkmal für ethnographische bestimmungen abgibt.

Seine nachrichten über die Fenni, den zweiten nordöstlichen nachbarstamm der Germanen, zeigen im gegensatz zu denen über die Aestier keine eigene beobachtung von seiten der Römer, sondern gründen sich auf ostgermanische berichte. alles was er über ihre garstige unkultur und bedürfnislosigkeit ausführt, dass sie weder häuser und ackerbau kennen, noch pferde und waffen, dieses der stolz des Germanen, sondern auf der von mann und weib gemeinsam betriebenen jagd nur mit knochen zugespitzter pfeile sich bedienen, als unterkunft nur geflochtene jurten und koten (finn. *goate* gieng in alle europäischen sprachen über) herstellen: alles das bestätigen uns die schriftsteller des 6 jhs. Jordanes erwähnt in seiner beschreibung Skandinaviens (Get. 3) am polarkreise, wo ein vierzigtägiger tag und eine gleich lange nacht vorkämen, als nördlichste bewohner die germanischen *Hál-eygir* bei den Lofoteninseln und neben ihnen die *Scrîthifinnae,* wie die richtige lesart lautet, während *Rere-* und *Trefennae* nur verderbnisse und keine neuen namen sind. seine schilderung ihrer lebensweise, die wir bei dem Cosmographus Ravennas und bei Prokop widerfinden, entspricht völlig dem, was Tacitus von den Fenni meldet, und beruht auf der durch die Germanen über den norden in umlauf erhaltenen mündlichen überlieferung. einen fortschritt bekundet Paulus Diaconus durch erwähnung des rens und der schrittschuhe, die dem volke seinen namen gaben: Gleitfinnen, nicht Kletterfinnen, wie Zeufs meinte. weiterhin werden im Beowulf, dann von könig Älfred *Finnas* als nordbewohner Skandinaviens genannt mit ihren heerden von *hrânas* (altn. *hreinar),* sowie *Terfinnas,* die Fischerlappen am weifsen meer; die Scrithefinnen widerum von Adam von Bremen im 11 jh. geschildert und zuletzt von Saxo grammaticus als *Scricfinni* er-

[1] diese ganzen ausführungen (s. 31—33) benutzen den von Diefenbach in den Origines europaeae, art. *glaesum* s. 356ff angehäuften stoff.

Digitized by Google

wähnt, eine form, die den namen auch als skandinavisch (schwed. *skrikka* für *skridka* = altn. *skriđna)*, nicht nur südgermanisch erweist. wie bei Adam von Bremen im hohen norden die fabelwelt beginnt und die skandinavischen mythen hierher das heim aller riesischen unholde verlegen, so schon bei Tacitus: die gemeinsame quelle sind uralte germanische märchen. seine *Hellusii* und des Plinius *Hilleviones* sind trotz Zeufs und Grimm keine felsbewohner, da altn. *hella* stein neben *hallr,* got. *hallus* umgelautetes *e* haben muss, sondern hochgewachsene riesen (lat. *cell-ere,* litt. *kiln-as* hoch) und ebenso bedeutet *Etiones,* got. *Itjans* im vergleich mit got. *af-ētja,* altn. *iötunn,* ags. *eoton,* alts. *etan* riese nur den gefräfsigen, den riesen.

Die völlige übereinstimmung der späteren überlieferung über die skandinavischen Skridefinnen, die Tacitus nicht kennt — denn die Sitones sind, wie bemerkt, die Quenen zu beiden seiten des bottnischen busens —, mit seiner schilderung der Fenni auf dem festlande und die gegenüberstellung dieser Fenni mit dem grofsen stamm der Veneti (Slawen) zeigt, dass der germanische berichterstatter den grofsen finnischen stamm als ganzes im auge hatte. denn ursprünglich hat der name der Finnen bei den Germanen diese umfassende bedeutung gehabt: noch heute heifsen so die Lappen bei den Norwegern, wie die Suomi in Finnland bei den Schweden und erst später nannten letztere die nachbar-Finnen zum unterschiede Scridefinnen, dann seit dem 12 jh. Lappen. allmählich hat sich der gesammtname des stammes bei den Germanen verengt und schon zu Tacitus zeiten sahen wir die Quenen unter dem sondernamen der Sitones von der masse der Finnen ausgeschieden.[1] der name 'Finnen' kann auf keine weise nach der auch von Zeufs noch gebilligten meinung mit got. *fani,* nd. *fenne* sumpf zusammenhangen[2], da er kein umlaut-*e* enthält, sondern nur mit ags. *finn,* nhd. nd. *finne,* nl. *vin,* lat. *penna,* wozu altg. **Finnas,* got. **Finns,* altn. *Finnr,* ahd. alts. ags. *Finn* einst eine adjectivische ableitung war. 'befiedert' hiefsen die Finnen wegen ihrer schneeschuhe, sodass in der zusammensetzung Scridefinnen eine tautologie vorliegt aus einer zeit, als der uralte name Finnen bereits unverstanden geworden. denn da selbst jener urzustand des ausgedehnten fischer- und jägervolks, wie ihn Tacitus beschreibt und wie ihm eine übermächtige

[1] s. 51 hätte der bezug auf Müllenhoffs s. 11 geäufserte vermutung zu Ptolemaeus gestrichen werden sollen, da sie sich als unrichtig erwiesen hat, vgl. s. 49: Ptolemaeus hatte nicht *Κvένωνες*, sondern *Φίννοι* geschrieben. die alten kannten also sicher auch in Skandinavien den namen Finnen und es bleibt nach Tacitus berichten viel wahrscheinlicher, dass seine Sitones, die Quenen der ebene, hiermit als Finnen bestätigt werden, denn dass die alten neben den Sitones-Quenen die Scridefinnen in den bergen bereits gekannt und zum unterschiede Finnen schlechthin genannt hätten.

[2] was schon Thomsen (Einfluss d. germ. sprachen auf die finnisch-lappischen s. 14) zurückwies.

Digitized by Google

natur stellenweise bis heute eine kaum übersteigliche schranke entgegensetzt, ohne hund, ren und schneeschuhe undenkbar ist, so müssen diese erst durch Paulus Diaconus berichteten einzelheiten notwendig bereits in der urzeit bestanden haben. das wort *ren*, älternhd. *reinger*, altn. *hreinn*, aus **keranias* = corvinus, das gehörnte, ist nach Thomsen nur germanisch, nicht lappisch. im übrigen ist die altertümliche gestalt der dem germanischen entlehnten lappischen fremdworte für die frage, ob Germanen oder Finnen eher in Skandinavien safsen[1], ebenso wenig entscheidend, wie der mythus der vollkommen als finnische bergjägerin geschilderten göttin Skađi, die mit dem reichen vanen, dem handelsgott Njörđ vermählt ist und mit Ođin den Sæming erzeugt, den gebieter des noch halb von Lappen bewohnten Halogaland, die sich selbst Same nennen. deutlicher spricht zu gunsten der Finnen die sage von Gylfi, der ursprünglich könig eines fremden urvolks am Mälarsee gewesen sein muss und sein land an die germanische göttin Gefion verliert. entscheidend aber ist der name der landschaft Finnheiđi zwischen dem dänischen Halland und den götischen Smålanden, wo sich Finnen geschützt durch die wilde wüste in germanischer umgebung länger gehalten haben müssen, vor allem aber der finnische name des landes Skandinavien oder richtiger Skadinavien, lappisch *Skadesi suols*, insel der Skadas d. i. menschen, wie die Lappen ihr land und die ganze erde nennen, womit des Plinius nachricht von den Hillevionen, dass sie ihr land Skandinavien *alterum orbem terrarum* nennen, wunderbar übereinstimmt. dass *Scadinavia* die ursprüngliche form war, erweist aufser dem lappischen originalwort die überlieferung der besten hss. des Plinius, Paulus Diaconus und Dicuil, die verderbnis *Codanovia* bei Mela, ferner die altgermanischen formen *Scadanau* in der Origo gentis Langobardorum, *Schatanavia* bei Fredegar, *Scathenauga* im Chronicon Gothanum und *Scedenig, Scedeland* im Beowulf. altn. *Skân-ey* entstand also aus **Skaþnavi*, altn. *Skâni* aus **Skaþnja*, *Scandia* bei Plinius, Ptolemaeus, Jordanes, Isidor, wie *mâl* aus *maþl, Heinir* aus *Heiđnir, Χαιδεινοί*.

Die älteste geschichtlich bezeugte gränze der Finnen und Germanen liegt am nordwestufer des Wænersees zwischen Raumariki und Rânriki; dorthin verlegt sie Jordanes und späterhin Ottar in Älfreds Orosius; ja noch im 11 jh. betrachtet Adam von Bremen das ungeheuere gebirgs- und waldland zwischen Schweden und Norwegen als tummelplatz der Finnen. anders an den küsten:

[1] die sog. Finnenhypothese, nach der Finnen die ureinwohner von fast ganz Europa sein sollen, hat Müllenhoff wegen ihrer völligen bodenlosigkeit kaum berührt: die morschen anthropologischen stüzen hat ihr Virchow (Die urbevölkerung Europas) längst entzogen; doch wird sie bei den geschichtschreibern wol nach wie vor ihr dasein fristen, denn neuerdings hat sie Dahn und allerneuestens wider Gutsche (Deutsche geschichte von der urzeit bis zu den Karolingern) aufgewärmt.

Digitized by Google

dort muss Helsingeland nach den archäologischen funden bereits im 1 jh. unserer zeitrechnung germanische bewohner gehabt haben. da nun Cvenland nach Ottar auf gleicher breite mit Halogaland lag, südlich also an Helsingeland stiefs, so wird es sich mit dem lande der Taciteischen Sitones decken.[1]

Nicht besonders erwähnt werden die Quenen von Jordanes, dessen nachrichten über Skandinavien höchst wahrscheinlich von dem Þrændirkönige[2] Rodwulf stammen, der zu Theoderich nach Italien kam und für Cassiodor als berichterstatter diente. trotz den grofsen verderbnissen, ja der unheilbaren zerrüttung, in die des Cassiodor schilderung bei Jordanes geraten, liegt hier ein vollständiges und im ganzen wolgeordnetes völkerbild aus Skandinavien vor, wie wir es von keinem anderen teile Altgermaniens, selbst in Tacitus Germania nicht, besitzen und früher, auch aus den darstellungen bei Zeufs und Munch, in seinem wahren werte nicht erkennen konnten. wie oben bemerkt, hebt Jordanes bei dem nördlichsten Norwegen in Halogaland (*Adogit*[3]) an, geht ost-

[1] auf Kieperts karte liegt Quænaland zu weit westlich ins gebirge hinein und erstrecken sich die Sitones zu weit südwärts.

[2] oder, wie Mommsen will, Herulerkönig.

[3] Müllenhoffs vermutung, dass hinter der verstümmelung *Adogit* (*ΑΔΟΓ* aus *ΑΛΟΓ*) sich *Hálogaland* verberge, wird bestätigt durch den verlauf, den Jordanes geographischer rundgang um Skandinavien nimmt, indem er ebendort seinen endpunct findet, wo er nach Müllenhoffs meinung anhebt, nämlich in Halogaland. Dietrich hat seiner zeit in der schrift Über die aussprache des gotischen, worin anhangsweise die skandinavischen völkernamen des Jordanes, freilich sehr unzulänglich, behandelt werden (s. 104ff), *Adogit* mit bestimmtheit als randglosse zu *existit* erklärt, entstanden aus *u[el] degit*. diese vermutung ist um vieles weniger wahrscheinlich als die Müllenhoffs. Dietrich selbst hat hervorgehoben, wie oft bei Jordanes die namen dadurch entstellt würden, dass der noch in uncialform geschriebene endbuchstabe später nicht mehr erkannt und als minuskel verlesen wurde: aus *alogil* wurde somit *adogit*. ich würde mich bei dieser frage nicht aufhalten, wenn nicht OBremer in seiner besprechung im Litteraturblatt, deren unreife lobsprüche noch respectwidriger erscheinen als ihr leichtfertiger tadel, Dietrichs durchaus unsichere vermutung als erwiesene tatsache Müllenhoff triumphierend entgegengehalten hätte. ja dieser kritiker, ein richtiger 'sehrmann', wie ihn Mörike (an Longus) gezeichnet hat, geht so weit, Müllenhoff der unbekanntschaft mit Dietrichs 1862 erschienenem schriftchen zu zeihen. grofsen wert hat Müllenhoff sicher nicht auf dieses büchlein gelegt; allein er hat es sich angeschafft und einbinden lassen, wovon sich Bremer in der bibliothek des germanischen seminars zu Berlin überzeugen kann. hätte B. sein bestreben, auf einem ihm augenscheinlich noch recht fremden gebiete von einem meister zu lernen ('ein buch, aus dem man viel lernen kann', lautet seine naive äufserung), nachhaltiger fortgesetzt, bevor er das wort ergriff, so wäre ihm kaum verborgen geblieben, dass mit der harten bemerkung Müllenhoffs gegen den, der das überlieferte *ethel* in *ethelrugi* als *aþal* fassen möchte (s. 66), nur auf die erwähnte abhandlung von Dietrich gezielt sein kann, den Müllenhoff, wie er es mit unebenbürtigen gegnern zu tun pflegte, nur nebenher ohne nennung des namens zurückweist. nicht minder bodenlos ist der vorwurf, dass Müllenhoff keine untersuchungen über die verwandtschaftsverhältnisse der germanischen und der nachbarsprachen biete, während dieselben bekannter mafsen im dritten bande ihre stelle finden sollen, was Müllenhoff am schluss des zweiten (s. 303), namentlich aber im vorwort

Digitized by Google

wärts zu den Scridefinnen, worunter hier Lappen und Quenen zu verstehen sind, dann südwärts längs der ostsee zu den Schweden *(Sveans)* am Mälar und Hjelmar, überspringt die mehr binnenländischen Ostgötar, gelangt zu der landschaft Tjust *(Theustes*, altschwed. *Þiust)*, dann notwendig über Blekingen und Schonen bis Halland: doch sind in diesem letzten teil die namen *Vagoth (Augoth, Avigoth? = Eygautar* auf Eyland, Öland oder *Eygutar* auf Gutland, Gotland), *Bergio, Hallin, Liothida*[1] so heillos verderbt, dass alle vermutungen ungewis bleiben. übergangen werden jetzt die Dänen ganz an der südspitze des 'flachen küstenstrichs': *omnium sedes supina, plana ac fertilis*, wie Müllenhoff aus *sub uno plani* schön bessert.[2] die *post hos* beginnende völkerreihe führt naturgemäfs in das bergige innere des landes: *Athelnil* ergibt durch buchstabenumstellung *Hallenti* oder *Allenthi* für *Hallanthi*, die Halländer, daneben richtig die Finnweden *(Finnaithae)* und die *Fervir*, in denen man mit Zeufs altn. *Fâir* (got. *favai* pauci), vielleicht eine ältere benennung der Smålander, oder die in der angränzenden landschaft Wärend angesessenen *Virdar (Verthi, Verti)* erkennen mag. daran schliefsen sich unter der gelehrten misbildung *Gauthigoth* die Ostgötar, verbunden mit den Greutingen *(Eva-greotingi* zum unterschiede von den gleichnamigen Ostgoten am schwarzen meere) um die südlichen höhen am Wettersee (altn. *griot* stein). die folgenden völker *his exteriores* sitzen nicht mehr am binnenmeere, sondern auf der aufsenseite der halbinsel am ocean: *Vestrogothae, Raumariciae*, Rånrîki *(Ragnaricii*, vgl. ahd. *rahanen*, altn. *rân)* und *Finni mitissimi*, die unmöglich noch *omnibus mitiores* heifsen können, sondern nur

zum fünften bande ausgesprochen hat, wo es heifst: der dritte band soll darnach aus der stellung und dem sprachlichen verhältnis der ältesten historisch bekannten völker des mittleren Europas in dem striche von den Pyrenäen bis zum Kaukasus den beweis führen usw. voreilig ist ferner die behauptung, *Flevum* erweise sich nach analogie von *Rênos : Rîn* als keltisch durch die deutschen formen mit *î*, während noch im mittelalter die friesische form *Flê* vielfach vorkommt. kenntnislos ist seine verteidigung des Tacitus gegen Müllenhoff in der frage der vertreibung der Bojen aus Böhmen, vgl. s. 41. geradezu komisch würkt der bombast des schlusses, wo B. seine eigenartigen vorstellungen von geschichtlicher forschung zum besten gibt. er wollte eben eine recension im grofsen stile abfassen, und da das eigene vermögen dazu nicht ausreichte, so schrieb er 'nach berühmten mustern': ganze sätze klingen so, als hätte man sie schon in vGutschmids besprechung des ersten bandes des Müllenhoffschen werkes gelesen (Litt. centralbl. 1871 s. 521 ff). als beachtenswert kann nur gelten die oben erwähnte mitteilung einer Leskienschen ansicht und einige sprachliche schlussfolgerungen aus Müllenhoffs resultaten, die offenbar durch RMuchs vortrag (Korrespondenzblatt der anthropolog. gesellsch. 1887 (XVIII) 157) angeregt sind, ohne dass Bremer es für nötig gehalten hat, auf diese quelle irgendwie hinzuweisen.

[1] sowol *Λευῶνοι* Ptolem., ags. *Lionas*, wie *Liungaköpungr* (Zeufs 506 und Müllenhoff Zs. XI 290) muss hier ganz aus dem spiele bleiben.

[2] Mommsen hat trotzdem *sub uno plani* beibehalten und fasst *sub uno* als *similiter* auf.

Digitized by Google

minores[1], kleine leute, wie ihre nachbarn in Vingulmörk, die Vinguli *(Vinovil-oth)*, wodurch die hervorhebung der grösse der *[oth-]Suetidi* und der weiterhin genannten völker erst den erforderlichen gegensatz erhält. wegen der geographischen stellung können mit den Vinoviloth ebenso wenig die Quenen (etwa Quin[i]vilos), wie mit den Suetidi die schon genannten Schweden gemeint sein, sondern gewis die ptolemaeischen *Χαιδεινοί*, norw. *Heidnir,* welche Jordanes **Aethini* nennen muste, oder, falls man *Othsuetidi* zusammenfasst, ihre andere benennung *Heidsævar, Eidsivar,* die bei Jordanes **Aethsevii* lauten muste. weiter geht die aufzählung längs der küste erst westwärts zu den Grenir *(Granii),* Agđir *(Augandzi* aus *Agadii),* Eunixi(?), Þilir in Þelamörk *(Taetel, Tethel* aus *Thelae)* und nun nordwärts zu den Rygir *(Rugi)* in Rogaland, Hörđar oder Haruden *(Arochi* aus *Arothi, Harothi)* und endlich den Raunii, die wol aus *Thrauandii* entstellt sind, germ. **Þrauandos,* altn. *Þrœndir,* ags. *Þrôvendas,* womit wir wider bei den Hâleygir anlangen und der kreis vollkommen geschlossen ist.

Nachdem so in Skandinavien das ursprüngliche verhältnis zwischen Finnen dh. Lappen und Germanen betrachtet ist[2], kehrt Müllenhoff auf die ostseite der ostsee an den finnischen meerbusen zurück, dessen südliches ufer als einstige nordgränze der Eisten festgestellt war, und untersucht im norden und osten desselben die älteste stellung der finnischen völker, die sich in Karelier im nordosten und Suomi, Hämäläiset oder Tawasten im südwesten Finnlands scheiden. zu dem südlichen oder jämi-

[1] dieser trefflichen besserung versagte auch Mommsen seinen beifall nicht.

[2] woher die germanische einwanderung kam, kann nicht zweifelhaft sein. jene an die späteren wandersagen der Südgermanen (vgl. oben s. 5) anknüpfende annahme, die im letzten jahrzehnt zahlreichere anhänger namentlich unter den anthropologen gewonnen zu haben scheint, als wäre Skandinavien die urheimat der Germanen oder wenigstens der Ostgermanen, wird durch die Müllenhoffschen ausführungen für immer beseitigt. bei der verwandtschaft der Skandinavier mit den Ostgermanen wird man erstere ursprünglich als einen zweig oder als nächste nachbarn der letzteren in Ostdeutschland zu denken haben, bevor sie über die ostsee nach Schonen auswanderten. in sommerlicher zeit von Rügen über das noch nicht 10 meilen breite meer nach Schweden zu setzen, konnte auch in jener urzeit keine schwierigkeiten machen. zu ähnlichen ergebnissen kommt Montelius auf grund der ausgrabungen in seiner abhandlung Om våra förfäders invandring till norden (Nordisk tidskrift for vetenskap, konst och industri 1884 s. 32, deutsch von J.Mestorf im Archiv f. anthropologie XVII (1888), 151 ff). nur lässt er die Nordgermanen über die jütische halbinsel und die dänischen inseln nach Skandinavien gelangen, was sich mit der ältesten bekannten stellung von Ost- und Westgermanen schwer, ja meines erachtens überhaupt nicht verträgt. denn die dänischen inseln wie Jütland gehören in den ersten jhh. unserer zeitrechnung bekanntlich noch den westgermanischen Ingvaeonen. erst im 6 jh. wird das Dänenreich auf Seeland gegründet und die verödete halbinsel, die ihre westgermanischen bewohner, Jüten und Angeln, an England abgegeben hat, in ihrem nördlichen teile von Skandinaviern besetzt.

Digitized by Google

schen stamme gehören auch Esten, Liven, Kuren, sowie die Woten in Ingermannland und als weiter abgetrenntes glied die Wepsen am Onjega mit besonders altertümlichem dialect. historische überlieferung und sprachgeschichte erweisen gleicher mafsen, dass diese Südfinnen in den 1 jhh. unserer zeitrechnung im osten und südosten des finnischen busens beisammen safsen und erst nach der völkerwanderung, welche sie von dem drucke der skandinavischen Germanen befreite, der jämische vorstofs nach nordwesten an die küste gegen die Karelier und nach südwesten gegen die stammfremden Eisten erfolgte. Thomsen bestätigte diese tatsache durch den nachweis, dass die älteste schicht germanischer lehnworte im finnischen, die nach inhalt und umfang von einem herschenden und tributheischenden volke entnommen sind, bei den gesammten Finnen in gleicher weise erscheint und diejenige lautgestalt zeigt, welche um den beginn unserer zeitrechnung der nordgermanischen sprache eigen war.[1]

Gegen die Slawen muss die Waldaihöhe die südgränze der Finnen gewesen sein, denn das slawische Nowgorod am einfluss des Wolchow in den Ilmensee wurde auf finnischem boden gegründet: sein ältester germanischer name, nicht *Nôgarden*, sondern *Holmgardr*, entstand wol aus *Ilmengardr*, wie denn finn. *Ilmanjärwi* dh. Wettersee mit dem finnischen luftgott Ilmari zusammenhängt. südlich von der Waldaihöhe beginnen nach des russischen chronisten Nestor und Adams von Bremen berichten aus dem 11 jh. die sitze slawischer stämme, die Kuritschen um Smolensk im quellgebiet der Düna, Wolga und des Dnjeprs und südlich davon an der Desna die Sjeweren. östlich gehen neben ihnen parallel vom Bjelo ozero nach süden widerum finnische völker: die Wesĭ (*Wizzi*), heute Wepsen, die Merja (*Mirri*), die Muroma an der Okamündung und weiter nordöstlich die Tscheremissen und Permen, am südlichsten zwischen Don und Wolga die Mordwinen.

Die ursprünglichkeit dieser stellung der Finnen, denen das ganze Wolgagebiet gehörte, wie den Slawen das Dnjeprbecken, erweist des Jordanes erzählung von den eroberungen des durch Ammian bekannten ostgotischen königs Ermanrich (um 360), die aus der sage des 5 jhs. geschöpft ist. danach unterwarf der könig ganz Osteuropa: Westgoten, Heruler an der Maeotis, Slawen, Eisten an der ostsee und die nordvölker dh. Finnen, die von Jordanes in ihren alten sitzen aus der zeit vor dem Hunneneinbruch einzeln aufgezählt werden. am finnischen meerbusen, von dem Jordanes ausgeht, safsen die *Golthe-scytha* (= Golthe-Čjudĭ), bei Adam von Bremen *Scuti* genannt, dann östlich zwischen Ladoga und Onjega die *Thiudos in Aunxis* d. i. die Tschuden oder Finnen um Olónetz, denn *Thiudos* ist nur die gotische form

[1] die zweite noch andauernde skandinavische colonisation und herschaft in Finnland stammt erst aus dem 12 jh.

Digitized by Google

für den allgemein slawischen Finnennamen (Tschuden) und Aunuksen-maa heifst bei den Finnen das russische Olónetz. es folgen die Wesĭ (got. *Visans)* und die Permen (got. acc. *Bermans*, altn. *Biarmar*, ags. *Beormas):* beide namen sind in der corruptel *vasino broncas* zusammengeschweifst worden. dann die *Merens* (Meren) und *Mordens* (Mordwinen), in deren namen die endung *-ens* noch das gotische *-jans* erkennen lässt, und schliefslich die Ćeremisi, deren ältere namenform aus der durch umstellung der namenhälften entstandenen verderbnis *imnis-caris* deutlich hervorleuchtet. aber dass nicht nur im 4 jh. unserer zeitrechnung, sondern schon mehrere jhh. vor derselben Finnen an der Wolga safsen[1], die sie heute noch *Rau* oder *Rawas* nennen, während *Wolga* die slawische, *Atal, Itil* die bulgarisch-türkische benennung ist, beweist des Ptolemaeus genaue kenntnis des *Ρᾶ* und selbst Herodots *Ὄαρος*, den Darius östlich vom Tanais (Don) antrifft, wie vielleicht des Ptolemaeus *Δάιξ*, *Jaik* (Ural) ein finnischer name ist (finn. *jeaga* = kleiner fluss).

Es blieben als drittes nachbarvolk im osten der Germanen die Slawen übrig. was Tacitus über sie berichtet, erweist sich widerum als ausfragung kundiger Germanen, nicht als eigene beobachtung der Römer, einmal negativ wegen der abwesenheit jeglicher bemerkung über die sprache und dann positiv durch die art der characterisierung der Slawen als eines argen räubervolks im gegensatz zu den friedlichen Eisten und als nichtnomadischer, leichtbewaffneter fufskämpfer im gegensatz zu dem reitervolk der Sarmaten am Pontus, mit denen jene zu vermischen die geographischen anschauungen des altertums hätten verleiten können. ebenso wenig wie die Eisten kannten einst die Slawen eine in germanischer art mit leben und selbständigkeit des volks fest verknüpfte häuptlings- oder königsgewalt; schon in vorhistorischer zeit entlehnten beide völker das altgermanische **kuningas:* litt. *kuningas*, lett. *kungs* dominus, altslaw. *(kŭnęgŭ, kŭnęzĭ) knęzi* princeps. wie bei den Finnen so erweisen auch bei den Slawen schriftsteller des 6 jhs., Prokop und Mauricius, durch genauere ausführung die richtigkeit der schilderung des Tacitus. nach wie vor ist das räuberwesen fest eingewurzelte volksgewohnheit; gekämpft wird zu fufs nur mit speer und schild, nicht in der feldschlacht, nur im kleinkriege bei vollkommener zersplitterung. der einzelne wohnt ohne nahe nachbarschaft in waldungen; die landschaftlichen verbände stellen keine politische macht dar, da gemeinsame beschlüsse nicht zu stande kommen, und der friede erstreckt sich nur auf den bereich der einzelnen familie, da ihn nicht wie bei den Germanen edle, angesehene geschlechter stützen.

[1] dieser schluss wäre hinfällig, wenn EKuhn (Zs. f. vgl. sprachf. 28, 214 f) mit der herleitung des namens aus dem iranischen recht hätte: altpers. **Rahâ*, wozu er *Rańha* des Avesta vergleicht. die südlichen anwohner des flusses, die Skythen, waren allerdings nach Müllenhoffs beweisen Iranier.

Digitized by Google

auch im kriege fehlen sie als führer; daher die willkürlichen raubfahrten der einzelnen familien. so konnten die Slawen, weil sie sich nicht in abgeschlossene völkerschaften gliederten, sondern in grofsen, weit ausgedehnten massen auftreten, späterhin ihre allmähliche verbreitung und ihr führerloses vorrücken weithin in die von Germanen verlassenen gegenden ganz unmerklich vollziehen.

Von ihren ältesten gränzen kennen wir bereits die gegen Eisten und Finnen; es fehlt die westgränze gegen die Germanen. im grofsen und ganzen war es die Weichsel und ihr wol slawischer name spricht dafür, dass die Germanen den strom einmal von westen her erreicht haben, den die Goten dann im unterlaufe überschritten. was die so genannte slawische wissenschaft über diese gränzgebiete zu tage gefördert hat, ist zu unvernünftig, um eine widerlegung zu lohnen. Schafarik gieng schon darin zu weit, den von den Ostgermanen verlassenen teil Altgermaniens, der allmählich von Slawen besetzt wurde, für ursprünglich slawisch zu halten. er wurde späterhin überboten von Kętrzyński[1], um nur éinen namen herauszugreifen, der auf anderen gebieten heute einen guten klang hat, und neuerdings von Perwolf[2]: ihr jeglicher wissenschaftlichen besonnenheit barer slawischer chauvinismus wird nur verständlich durch die begehrlichkeit, mit der die augen des nachbarn den deutschen osten betrachten. diese slawische 'wissenschaft' erweist mit leichtigkeit, dass schon am beginn unserer zeitrechnung alle Germanen östlich der Elbe eigentlich Slawen waren, und kommt sich schon sehr bescheiden vor, wenn sie zugibt, dass Germanen hier zwar die herren des landes, die eigentliche bevölkerung aber untertänige Slawen waren. Müllenhoff erwähnt diese art forschung nur andeutungsweise, indem er sie auf gleiche stufe stellt mit den haltlosen und ungereimten versuchen, zu erweisen, dass vom 6—12 jh. Germanen zwischen Elbe und Oder sitzen geblieben, sich ihre nationalität mitten unter herschenden Slawen gewahrt, mit den Deutschen eine gleichartige entwickelung genommen und dann mit den erobernd vorrückenden brüdern verschmolzen wären.[3]

[1] Die Lygier. ein beitrag zur geschichte der Westslawen und Vindilen, Posen 1868.

[2] bei abschluss der DA II war Müllenhoff nur der aufsatz Perwolfs über Lechen und Polen (Archiv f. slaw. phil. IV 63 ff) bekannt, den er kurz citiert. die hier ganz allgemein geäufserten behauptungen hat dann derselbe verf. in zwei späteren abhandlungen (Slawische völkernamen, Archiv VII. VIII) des weiteren ausgeführt, trotzdem Jagić, der herausgeber, bereits gegen den ersten artikel eine verwahrung beigefügt hatte. gegen diese neuen aufsätze verwahrte sich Jagić noch entschiedener und versprach nun eine sachliche darstellung von einem in europäischer altertumskunde bewährten gelehrten, deren erscheinen wegen krankheit des verf.s bedauerlicher weise ins ungewisse verschoben wurde. es hat sich um Kunik gehandelt.

[3] Platner hat in zwei umfangreichen aufsätzen (Forschungen z. d. gesch.

Digitized by Google

War die Weichsel die ostgränze der Germanen, so müssen wir auf dem rechten ufer im mittel- und oberlaufe Slawen erwarten. allein von den hier bei Ptolemaeus genannten drei namen wäre nur der erste, *Σούλονες*, als slawisch anzusehen, wenn in der gegend des Bug oder Narew ein alter flussname Sula sich nachweisen liefse, während die beiden anderen *Φρουγουνδίωνες*[1] und *Αὐαρινοί* offenbar von dem benachbarten germanischen linken Weichselufer herübergenommen wurden, um dem mangel an einzelheiten im osten abzuhelfen: auch Plinius erwähnt *Varini* als nördliche nachbarn der Burgundiones und Ptolemaeus standen diese namen vielleicht aus einer der beiden diathesen, die er für Germanien benutzte, der general- oder specialdiathese, zur verfügung.

Südlich der Weichselquelle bis an die südwestecke Sarmatiens über dem Donauknie folgen *Ὄμβρωνες* und *Αναρτοφράκτοι*, weiterhin *Βουργίωνες*, *Ἀρσιῆται* (l. *Ἀρουῆται*), *Σαβόκοι*, *Πιενγῖται* und *Βίεσσοι*. *Αναρτοφράκτοι* im nördlichen gebirgigen Ungarn gehören klärlich zu den im nördlichen Dacien von Ptolemaeus genannten *Ἄναρτοι*, die er von ersteren durch zwischenschub jener fünf völker trennt und südwärts ins römische Dacien d. i. Siebenbürgen versetzt, während Caesars *Daci et Anartes* sie an der Weichselquelle bestätigen. *Βουργίωνες* sind wahrscheinlich nur gotische *Baurgjans*, dh. die im gebirge geborgenen; *Ἀρουῆται* anwohner der Arwa (slaw. *Orawa*), des nebenflusses der Waag; *Πιενγῖται* wol auch nach einem fluss benannt; *Σαβόκοι* und *Βίεσσοι* die von Capitolin als teilhaber des Markomannenkrieges genannten *Bessi Cobotes*: diese fünf namen stammen wol von dem römischen berichterstatter über Südgermanien aus Tacitus zeit, die beiden erstgenannten aus einer älteren griechischen quelle. an die Anartes im nördlichen Ungarn, nicht Dacien, wie Ptolemaeus will, schliefsen sich die *Τευρίσκοι*, deren name, wenn auch vielleicht eins mit dem der norischen *Taurisci*, ebenso wenig keltisch sein kann wie das österreichische *Tauern*, und die *Κοιστοβῶκοι* im oberen Theifsgebiet, das die vandilischen Asdingen während des Markomannenkrieges in besitz nehmen. bei letzteren tritt widerum die contamination zweier berichte, griechischen und römischen ursprungs, durch Ptolemaeus zu tage. die Koistoboken werden nämlich in folge der fälschlichen combination römischer nachrichten aufser in Dacien auch in

bd. XVII. XX) diese vor ihm nur von pommerischen localforschern gepflegte meinung mit grofser gelehrter rüstung zu verteidigen gesucht: Georg Wendt hat ihn in seiner dissertation (Die natinoalität der bevölkerung der deutschen ostmarken vor dem beginne der germanisierung. Göttingen 1878) trefflich zurückgewiesen.

[1] auf Kieperts karte steht nach Müllers ausgabe *Phrugudiones*. freilich liest man in Müllers text *Φρουγουδίωνες*; aber das ist nichts als ein versehen, denn sowol das stichwort der anmerkung als die lateinische übersetzung behält das *n* der zweiten silbe bei, das die angegebenen lesarten der hss. in der tat verlangen.

Digitized by Google

der zweiten reihe der sarmatischen völker zusammen mit den *Τρανσμοντανοί* (*Transjugitani* bei Ammian) bei den peukinischen bergen genannt und letztere als verschieden von den karpatischen bergen angesehen. und wie an der Donaumündung die insel *Πεύκη* und die *Ἄρπιοι* bei der stadt *Ἄρπις*, so stehen bei den peukinischen bergen Peukinen und Bastarnen und zwischen ihnen *Καρπιανοί*. *Σαβόκοι* und *Κοιστοβῶκοι* liefsen sich nach slawischen lautgesetzen in gegensätzlicher weise auslegen, jene als Transmontani (*-bokŭ*, seite), wie *Zagori*, *Zaplanina*, diese als bewohner der Theifsebene (*čistŭbokŭ*); allein diese gleichklänge sind zu unsicher, als dass gegenüber den übereinstimmenden zeugnissen der alten, welche die Slawen von den Karpaten fern halten, etwas darauf zu geben wäre, zumal die wenigen bekannten personennamen des volks unslawisch sind.

Die drei ältesten zeugnisse[1], Plinius, Tacitus, Ptolemaeus, kennen Slawen (*Venethae*) nur im norden und nordosten der von der Weichselquelle längs des äufseren Karpatenrandes bis zur Donaumündung ausgebreiteten Bastarnen, also im Dnjeprgebiete; und dies bestätigen die Peutingersche tafel und ein Grieche aus dem 3 jh. (Germ. ant. s. 156), sowie die Veronesische völkertafel aus dem 4 jh. vor der südlichen ausdehnung der Bastarnen safsen die Slawen demnach von der oberen Weichsel und den Karpaten an um die grofse sumpfgegend nordwärts bis an die Waldaihöhe, ostwärts gegen die Finnen bis an die Wolga, südwärts nicht bis ans meer, noch weniger bis an die Donau. denn ihr name ist im slawischen doppelformig, *Dunavŭ* und *Dunaj*, und dies wird allein erklärlich durch die annahme gotischer vermittelung (*Dônavi*, acc. *Dônauja*) des in echtem keltisch *Danuvius*, nicht *Danubius*, lautenden namens.[2] *Danuvius* bezeugen die inschriften und bezeugen auch die germanischen umbildungen, ags. *Dônûa*, ahd. *Tuonouua*, während keltisch *Danubius* ahd. *Tuonuffa* ergeben haben würde. *Danuv-ius* ist von keltisch *dánu* fortis nur durch ableitung gebildet. die ableitungssilbe gestaltete sich im munde

[1] die älteste erwähnung des germanischen namens der Slawen bei Mela übergeht Müllenhoff mit stillschweigen. ich wenigstens weifs für den auch bei Plinius vorkommenden bericht, der zu den tollsten einfällen veranlassung geboten hat, bei den alten, wie bei neueren gelehrten, keine andere vernünftige erklärung als die, in den angeblichen Indern Wenden zu sehen. Metellus Celer, dem proconsul von Gallien, sollen nämlich a. 58 v. Chr. von dem könige der Sueben einige Inder geschenkt worden sein, die an die germanische küste verschlagen und als sklaven weiter verkauft wurden: ein beweis, dass das meer ununterbrochen von der germanischen küste ostwärts bis nach Indien gehe. an eine fehlerhafte überlieferung des namens, wie sie später vorkommt, zb. Germ. ant. s. 157 *Indii* statt *Vinidi*, ist natürlich nicht zu denken, wol aber an eine entstellung des den Römern noch gänzlich unbekannten volksnamens, den sie einem ihnen bekannten ähnlich machten, wie später in anderer weise *Veneti* gesagt wurde (Tacitus).

[2] Müllenhoffs glänzende abhandlung *Donau, Dunavŭ, Dunaj*, die aus der Zs. XX und dem Archiv f. slaw. phil. I bekannt ist, wurde in unserem bande mit einigen nachträglichen besserungen als anhang XIII wider abgedruckt.

Digitized by Google

der Sueben, die um 100 v. Chr. den herkynischen waldgürtel durchbrochen hatten und bis in die gegend der Donauquellen erobernd vorgedrungen waren, zu einem eigenen stamme -*avia* um. von den Sueben kam der name zu den übrigen Germanen und die Goten brachten ihn schon an die Donaumündung mit, wo seitdem der thrakische name Ister verschwindet. von den Goten erbten ihn die Slawen. diesen nur aus sprachlichen gründen erschlossenen gang der namenentwickelung bestätigen die historischen zeugnisse der Byzantiner, welche die gotische form als *Δούναβις, Δουναῦις* überliefern. bei einem derselben, Pseudo-Caesarius, fand Müllenhoff den ältesten beleg für den einheimischen namen der Slawen: *Σκλαυηνοί* (ca. 530).

Das gebiet der Slawen war demnach ein grofses einförmiges binnenland, an umfang dem gebiete der Urgermanen weit überlegen und wol im stande, in kurzer zeit grofse bevölkerungsmassen an die länder jenseits der Donau wie der Weichsel abzugeben, wo sie an erster stelle nur unvollkommen, an letzterer gar keinen widerstand fanden. das rätsel ihrer ausbreitung erklärt sich vornehmlich durch ihre mangelnde geschlossenheit, sodass die menge in kleine atome zersprengt sich überall einnisten konnte, wo sich ihr raum öffnete. in Ostdeutschland war das schon überaus früh der fall.

Die allmähliche entblöfsung des germanischen ostens beginnt bereits in vorhistorischer zeit mit dem abzug der Skiren und Bastarnen von der Weichsel nach der unteren Donau. beim beginn des markomannischen krieges (etwa 170) brechen die lugischen Vandilier, die sich nach ihrem königsgeschlecht auch Hazdiggos (Astingi) nennen, über die Karpaten ins land der Koistoboken ein und lassen an der oberen Weichsel und Oder die erste lücke. ihnen folgen sofort teile der Goten, die nach der Walachei ziehen und seitdem Taïfalen ('Dakenebene') heifsen, während der hauptstamm gegen 240 an den Pontus, der rest, die Gepiden, zehn jahre später nach den Karpaten und gleichzeitig eine abteilung skandinavischer Heruler nach der Maeotis auswandert. gegen ende des jahrhunderts rücken die Burgunden den Semnonen nach in die gegend des Mains und endlich im 4 jh. die nördlichsten Ostgermanen, Skiren und Rugen, denen sich von jenseits der ostsee noch Heruler anschliefsen, in das von Wandalen (Silingen) und Sveben (Quaden) 406 verlassene land im süden der Karpaten. der sturz des hunnischen reiches reifst die Skiren und weiter abwärts an der Donau die Rugen mit sich und später werden auch die Heruler von den Langobarden zersprengt, sodass ganz Ostgermanien bis zu der Oder und dem Riesengebirge vom 3—5 jh. geräumt war.

Dass die wenn auch lautlos und unbemerkt, so doch gewis ziemlich rasch nachrückenden Slawen vielfach noch reste von Germanen angetroffen haben, bezeugt jenes aus Gepiden und

Digitized by Google

Eisten bestehende mischvolk der Vidivarier an den Weichselmündungen, die bekannte von Prokop mitgeteilte sage der afrikanischen Vandalen, die ähnlichen verhältnisse in der geschichte der ostgermanischen völker an der Donau wie der Goten in Taurien, vor allem aber die bewahrung germanischer ortsnamen bei Slawen, denen die germanischen reste vor ihrem erliegen jene überlieferten. so lebt noch heute der name der auf dem linken oberen Oderufer gesessenen Silingen, nach denen die Slawen den Zobtenberg *Slęnzi* (Silingis), den fluss daneben, die Lohe, *Slęza* und endlich das land Schlesien benannten; ebendort berichtet Thietmar von Merseburg für das 10 jh. von einem orte *Němci*, d. i. Germanen, *olim a nostris condita.* und noch länger werden die früheren germanischen ortsnamen der nun slawischen gegenden bei den westlichen Germanen beibehalten. das erzgebirge wird noch im 9 jh. *Fergunna* und *Mirkuuidu*, die Warnow noch von Saxo grammaticus mit ihrem deutschen namen *Gudacra* genannt. der slawische stamm der Stoderaner an der Havel hiefs bei den Deutschen *Heveller*, ihr hauptort *Brandenburg*, ihr heiliger berg *Harlungeberg*. der name der Moldau (tschech. *Wlatawa)* ist nur umbildung aus altgermanisch **Walth-ahva*, wie Odora aus germanisch **Viaþva.*[1] ja der böhmischen Eger und den rechten Elbzuflüssen Havel, Spree, Elster ist ihre deutsche benennung unverloren geblieben. dass auch im Donautal von der Enns bis Wien die germanische bevölkerung nach der ersten besiedlung nie ganz ausgestorben ist, beweisen eine menge ortsnamen, deren deutsche form sich unmittelbar an die aus dem altertum überlieferte anschliefst, während die slawische ihr ferner steht: Erlaf *(Arlapa)*, Treisam *(Trigisamus)*, Cumeoberg *(Comagenus)*, Wien als stadt- und flussname *(Vindobŏna*, Vindomna, deutsch die Wieden, daraus poln.-tschech. *Videń*, südslaw. ungar. aber *Běc, Bécs)*, Raab *(Arrabo)*, Kamb *(Κάμποι)*, Mânhart *(Luna Silva)*, March *(Marus*, aber slaw. *Morawa)*, Gran *(Γρανουας*, aber slaw. *Hron*, ungar. *Garam)*.

Von der germanischen heldensage wird bis ins 6 jh. hinein der ganze osten bis zur Weichsel noch als deutsches land in anspruch genommen und auch die gotischen berichte Cassiodors bei Jordanes, die im übrigen die verhältnisse des 6 jhs. richtig darstellen, geben als westgränze der Slawen noch nach altgermanischer weise Weichsel und Karpaten an; sogar der kosmograph von Ravenna hat noch diese ansicht, die damals schon lange nicht mehr richtig war. das beweist der zug einer abteilung Heruler aus der Theifsebene nach Skandinavien, von dem uns Prokop zum jahre 513 berichtet. 'bei allen stämmen der Sklavenen'

[1] vielleicht gehört noch der name *Gesenke* hierher; falls nämlich tschech. *jasenik* (*jasen* esche) nur übersetzung des altgerm. *Ἀσκιβούργιον* d. i. eschengebirge und nicht selbständige neubenennung der Slawen war. — denselben gedanken hat soeben RMuch ausgesprochen: Zs. 33, 3f.

Digitized by Google

vorbei durchzogen sie ‘vieles öde land’, um westwärts zu den Warnen und Dänen zu gelangen. da die Langobarden noch oberhalb Pannoniens über der Donau safsen, müssen sich die Sklavenen damals schon zu beiden seiten der Karpaten ausgebreitet haben, und als die Baiwarier um 500 aus Bajahaim (Böhmen) nach süden und westen vorgedrungen und 530 die Langobarden vom nordufer der Donau, das sie 487 nach kämpfen mit Burgunden, Wandalen und Hunnen, nicht aber mit Slawen, erreicht hatten, nach Pannonien übergesetzt, stand der einwanderung der Slawen auch südlich der Karpaten westwärts in die österreichischen lande kein hindernis mehr entgegen. das ‘viele öde land’, das jene Heruler durchzogen, ist nichts anderes als das *Maurungaland*, ags. *Mýrgingaland* der heldensage, dh. das land zwischen Elbe und Weichsel, Donau und ostsee, wol ein spottname (altn. *maur* ameise) für das einst übervölkerte Ostgermanien, das nun einöde war. am schlagendsten wird das unverjährte anrecht der Germanen auf den osten in dem altenglischen Wandererlied bezeugt, worin ein der ganzen deutschen heldenwelt kundiger sänger des 6 jhs., der selbst ein *Mýrging* ist, Germanien von der Donau bis zur Eider noch von Sveben bewohnt sein lässt, an der Weichsel noch Goten, Gepiden, Burgunden und erst jenseits derselben *Vinedas* (Slawen) kennt. an eine eroberung des landes durch die Slawen, deren lockere scharen erst allmählich sich verdichteten und in ihrer ohnmächtigen zerstreuung während der völkerstürme vom 3—6 jh. gar keine rolle spielen, ist daher durchaus nicht zu denken. den hauptanteil an dem weiten vordringen der Slawen hatte neben der verhängnisvollen politik der Langobarden der einbruch und die niederlassung der Awaren an der Donau. herbeigerufen 558 durch Justinian gegen die seit 527 fortgesetzten raubeinfälle der Sklavenen, Anten und hunnischen Bulgaren, dringen sie unaufhaltsam nach westen vor, stehen 562 bereits an der unteren Donau, bald darauf im osten des fränkischen reichs an der Elbe und können nur zum abzuge bewogen werden durch verträge mit Sigibert von Austrasien und seinem schwager, dem Langobardenkönig Albuin, die ihnen das land der Langobarden und Gepiden, dh. Pannonien und Dacien sichern. gemeinsam mit den Langobarden, deren auge schon lange begehrlich nach Italien gerichtet ist, vernichten sie 567 die Gepiden und nehmen ihr land, während habe und übrige mannschaft der Gepiden den Langobarden zufällt. nun räumen auch die überbleibsel der rechtselbischen Sveben-Semnonen ihren wohnsitz, indem ein teil mit nach Italien folgt, ein anderer, die sog. Nordschwaben, in Nordthüringen an stelle der zwanzigtausend gleichfalls nach Italien abziehenden Sachsen angesiedelt wird. so ist der ganze osten von den Germanen aufgegeben und die zersprengten reste, die sich noch rechts der Elbe finden, sind unrettbar verloren, aufser wo sie wie im Donautal bis zur March

Digitized by Google

mit der festen masse der stammesgenossen dauernd fühlung behalten. so wie die Slawen hier im gefolge der erobernd vordringenden Awaren und nicht durch eigene politisch-militärische kraft den leeren germanischen osten überschwemmten und dauernd besetzten, so hatten sie auch von den südwärts in die Balkanhalbinsel gerichteten raubzügen der türkischen Bulgaren des 6 jhs. allein den bleibenden vorteil, indem sie an die Donau und über dieselbe hinaus bis nach Morea ihre niederlassungen vorschieben konnten. dass vor der zweiten hälfte des 6 jhs. Slawen nicht in gröfseren massen südlich der Donau vorkommen, erweist anhang xv durch genaue aufführung der berichte über die byzantinischen kämpfe, die Pniower für die jahre 538—559 fortgeführt hat. zugleich ergibt sich die hinfälligkeit aller versuche Schafariks, westlich der Karpaten oder an der Donau ein Urslawentum zu erweisen.

Das vierte buch ist den west- und südnachbarn der Germanen gewidmet oder wenigstens dem ausgedehntesten und mächtigsten volke an der west- und südgränze, den Kelten, sodass die betrachtung der südöstlichen weniger bedeutenden oder entfernteren nachbarn, der illyrischen Pannonier, der thrakischen Daken und der jazygischen Sarmaten zwischen jenen beiden, für die zusammenhängende untersuchung der europäischen bevölkerung im dritten bande aufgespart ist. über den besitzstand der Kelten und Germanen sind lange und erbitterte kämpfe vor allem unter deutschen gelehrten geführt worden. die meinungen sind heute geklärter, und wenn selbst Müllenhoffs behutsam abwägende und tief dringende forschung sie nicht einhellig zu stimmen vermag, so wird der überlieferte stoff zur entscheidung aller einschlägigen fragen als nicht ausreichend erachtet werden müssen. das dürfte vor allem bei der frage nach der nationalität der Bastarnen der fall sein, sehr viel weniger bei Kimbern und Teutonen, deren deutschheit ebenso wie das reine keltentum der belgischen Germanen in immer weiteren kreisen als feststehend angesehen wird.

Das früheste eingreifen der Germanen in die europäische geschichte spielt sich nach Müllenhoff im südosten ab. dort treten zuerst die Bastarnen auf, die längs des äufseren Karpatenrandes südwärts nach der Donau gezogen waren. noch um 150 v. Chr. werden sie hier ἐπήλυδες 'frische ankömmlinge' genannt, und als solche behandelt sie auch Philipp III von Macedonien, da er sie 182 im gebiet der ihm feindlichen Dardanen ansiedeln will, um sie späterhin gegen die Römer als bundesgenossen verwenden zu können. indes fiel das vorgehen der Bastarnen unheilvoll für sie aus und nicht besser ergieng es ihnen 168 im kriege des königs Perseus gegen die Römer. von den Griechen (Polybius), die den ganzen europäischen nordwesten dem keltischen stamme einräumten, wurden sie als Galater bezeichnet, denn nicht nur waren die Germanen noch vollkommen unbekannt,

Digitized by Google

es war auch dieser oder ein anderer gemeinsamer name für die germanischen stämme noch gar nicht aufgekommen. da aber in der kultur der Bastarnen nach Germanenart alles auf kriegerische ausbildung hinauslief, zudem die wenigen überlieferten personennamen aus dem deutschen deutbar sind, so haben wir grund, an die richtigkeit der römischen auffassung zu glauben, die sich in den mithridatischen kriegen gebildet hatte und bei Strabo, Plinius, Tacitus und Ptolemaeus vertreten ist, — dass die Bastarnen nach sitte und sprache zu den Germanen zählen. später beteiligen sie sich mit den germanischen völkern des ostens am markomannischen kriege wie an den Gotenzügen des 3 jhs., bis sie nach verpflanzung auf römischen boden durch kaiser Probus aus der geschichte verschwinden. — sie müssen etwa 200 v. Chr., angelockt durch den reiz der reichen kultur des südens, von der oberen Weichsel nach dem schwarzen meere gezogen sein und nicht sie allein, es folgten ihnen andere Ostgermanen, wie die Skiren, deren hauptstamm Plinius an der unteren Weichsel nennt, während eine inschrift von Olbia ihrer gleichzeitig mit Galatern dh. Bastarnen erwähnung tut.

Ungleich bedeutsamer als die geschicke der Bastarnen war der vorstofs, den zwei menschenalter später westgermanische stämme, die Kimbern und Teutonen, in die südliche kulturwelt unternahmen. gerade zwei jahrtausende trennen uns von diesem ereignis, das die erste weltgeschichtliche tat der Germanen heifsen muss und die einleitung bildete zu dem kampfe mit Rom und Gallien, der seitdem nie wider zur ruhe gekommen ist.

Die frage nach der ethnographischen stellung beider völker kann seit Dunckers trefflichem und nach wie vor unentbehrlichem werke Origines germanicae als entschieden angesehen werden: wie bei den Bastarnen stellt sich auch hier die erkenntnis der alten als eine entwickelung von falscher vermengung zu richtiger unterscheidung dar. an der im späteren altertum allgemein anerkannten germanischen abkunft der Kimbern und Teutonen haben auch wir nicht zu rütteln. als keltisch erweisen sich dagegen ihre namen, nicht nur der erste, der auch späterhin, als die verschiedenheit von Kelten und Germanen längst feststand, als keltisches wort mit der bedeutung 'räuber' überliefert wird; auch der zweite, an dessen deutschheit noch nie gezweifelt sein soll, lässt sich befriedigend nur aus dem keltischen deuten. denn germ. *þiudans* häuptling, könig kann unmöglich einen volksnamen abgegeben haben, wenn auch später mit dem 10 jh. eine adjectivische ableitung des nämlichen stammes als name der 'Deutschen' zu politischer geltung kam. deutsch hinwiderum wie ihre träger, wenn auch gleich den meisten ältesten Germanennamen in gallischer umformung überliefert, sind die personennamen: *Teutoboduus* = *Þiudabaþus*, vgl. *Teutomeres* und *Maro-*

Digitized by Google

boduus = *Marabaþus*; *Boiorix* = *Bajariks*, vgl. *Boiocalus* und ahd. *Walahrih*, *Winidrih*; *Caesorix* = *Gaisariks*; *Clodicus* (vgl. bastarn. *Clondicus*) = ahd. *Hludih*; *Lugius* endlich ist auch in der lautform deutsch geblieben.

Müllenhoff wendet sich nun zur untersuchung der quellen für die geschichte beider völker und bewährt hier seine bekannte meisterschaft in combinationen wie in scheidungen, in ableitung und gegenüberstellung, derart, dass diese abschnitte zu den glanzvollsten leistungen der geschichtlichen kritik zu zählen sind. erst mit dem eingreifen des Marius in den krieg gestalten sich die berichte der alten reicher und hier setzt Müllenhoff mit seiner quellenkritik ein, aus der sich zugleich eine in allen ihren einzelheiten ausgeführte geschichte der entscheidungskämpfe in den jahren 102 und 101 aufbaut. das ergebnis ist in kurzem folgendes.

Alle ausführlichen römischen berichte einschliefslich des Cassius Dio sind nichts als auszüge, teilweise ganz widersinnige (Florus), aus Livius oder seiner epitome und nur Frontin ist in der darstellung des krieges des Catulus etwas selbständiger. ihnen allen gegenüber steht Plutarchs leben des Marius, allein so, dass sich für Livius wie Plutarch eine gemeinsame hauptquelle herausstellt, die beide ganz verschieden benutzen; aufserdem weicht Livius von ihr zuweilen bewust ab, um römischen annalisten, wie Antias, zu folgen. während des Livius erzählung überall klar und lückenlos fortschreitet, gewinnt man aus Plutarchs darstellung trotz reichlicherer ausnutzung der hauptquelle, deren sachkundige bemerkungen durch ihre formenschöne, phantasievolle sprache als glänzende einzelheiten aus ihrer nüchternen Plutarchischen umgebung oft merkwürdig sich abheben, vielfach kein zusammenhängendes bild. da Plutarch zudem noch den Livius zu rate gezogen hat, ergeben sich für ihn weitere misverständnisse aus dieser contamination. wer die genannte hauptquelle war, verrät uns Strabo in seiner nachricht vom nachspiel des Kimbernkrieges, der vernichtung der tigurinischen nachhut schon jenseits der alpen. es ist Posidonius von Apamea, der Rhodier, in seiner fortsetzung des Polybianischen geschichtswerkes, welche die jahre 146—96 vor unserer zeitrechnung behandelte und im dreifsigsten buche die erzählung der Kimbernkriege mit einer ethnographischen einleitung eröffnete, von der uns durch Athenaeus ein bruchstück überliefert worden ist. des Posidonius leben und character, seine bedeutung als staatsmann, forschungsreisender, gelehrter und schriftsteller findet eine eingehende und liebevolle würdigung, die uns den grofsen und liebenswürdigen mann menschlich nahe bringt. für die geschichte der Kimbernkriege ist der verlust seines werkes unersetzlich; denn er hat nicht nur die schlachtorte nicht zu lange nach den grofsen ereignissen auf seinen studienreisen besucht, er konnte auch in

Digitized by Google

Italien noch die lebendigste überlieferung vielleicht selbst aus dem munde gefangener Kimbern vernehmen.

An die nachricht des Athenaeus, dass Posidonius in jener einleitenden ethnographischen betrachtung die Germanen geschildert habe, knüpft sich sofort eine frage, deren beantwortung erst den wert der ältesten nachrichten über die ethnographische scheidung von Kelten und Germanen ermessen lassen würde, — die frage, ob Posidonius würklich den namen *Γερμανοί* gekannt und für die Kimbern und Teutonen verwandt hat. das ist nur zu ermitteln, wenn man durch genaue ableitung der überlieferung das aufkommen des Germanennamens feststellen kann. hier kommen vor allem die römischen zeugnisse in betracht. Caesar ist der erste schriftsteller, bei dem wir eine bestimmte unterscheidung zwischen Galliern und Germanen ausgesprochen finden, und zwar rechnet er sowol die Kimbern und Teutonen wie einen teil der aufständischen haufen des sklavenkrieges (in den jahren 73—71) zu den Germanen. Sallust dagegen kennt in seinem ältesten werke, dem Jugurtha, noch keine Germanen: die Kimbern heifsen bei ihm Gallier, ebenso bei allen den späteren geschichtschreibern des Kimbernkrieges, die Livius als ihrem gewährsmanne folgen, bis in die späte kaiserzeit hinein, weil sie es so in ihrer quelle fanden. denn Livius benutzte wie Posidonius für diese zeit alte annalisten, die noch nichts vom Germanennamen wusten. anders einige jahrzehnte später. während in der ersten zeit nach dem kriege die fratze auf dem zur ausschmückung des forums verwendeten kimbrischen schilde, ebenso wie der zur tötung des Marius ausgesandte sklave 'Gallus' genannt wird, heifsen späterhin bei den Römern beide stets nur 'Kimbern', weil diese inzwischen als nichtgallische völkerschaft sich erwiesen hatten. denn in den fragmenten des Livius wie des Sallust, die von den sklavenkriegen handeln, ist bereits bestimmt von Germanen die rede, und der name ihres anführers Ganniscus bestätigt diese angabe, da er aufs nächste mit dem später überlieferten des Batavers Gannascus und der seherin Ganna verwandt ist. allein die unterscheidung ist noch unfest, da die 'Germanen' bei Sallust, wie einmal im jahre 56 auch bei Cicero, obwol so genannt, doch eine 'gallische' nation heifsen. erst bei Caesar treffen wir völlige klarheit. der name Germanen ist daher über die zeit des sklavenkrieges hinauf mit sicherheit nicht zu verfolgen und die jahre 80—75 etwa sind als die zeit seines aufkommens anzusehen. somit steht auch für Posidonius fest, dass er in seinem ersten werke bei gelegenheit der Kimbernkriege noch nicht, vielleicht aber schon in der fortsetzung, die den sklavenkrieg mit behandelte, von 'Germanen' gesprochen hat.

Der durch Athenaeus bezeugten ethnographischen einleitung des Posidonius zu den Kimbernkriegen gieng indes, wie wir aus drei quellen, Strabo, Plutarch und Diodor entnehmen müssen,

Digitized by Google

noch eine erörterung über die herkunft der nordleute und die ursachen ihrer auswanderung voraus. nach Strabos mitteilungen aus des Posidonius geschichtswerk und aus seiner schrift *Περὶ ὠκεανοῦ* wissen wir, dass dieser der ursprünglich gallischen sage von den sturmfluten der nordsee, die ihre anwohner südwärts zu ziehen zwänge, und namentlich der damals verbreiteten übertragung dieser sage auf die Kimbern keinen glauben beigemessen, sondern der ansicht gewesen, das räuberische und unstäte volk sei zum maeotischen see abgeirrt, der nun kimmerischer dh. kimbrischer Bosporus genannt würde.

Genaueres erfahren wir durch Plutarch (Marius 11). dieser bekennt, man habe vom ursprunge der Kimbern nichts erfahren und nur die gelehrten (dh. Posidonius) hätten vermutungen aufgestellt: danach wären sie aus dem strich der Keltike gekommen, der zwischen dem meere und dem urwaldgürtel des herkynischen waldes gelegen östlich an das pontische Skythien stofse, wo sich ein mischvolk, die Keltoskythen, ausgebildet habe (Posidonius meinte damit eben Germanien, dessen feuchte, kalte jagdgründe zum ersten male geschildert werden, und mit den Keltoskythen die Germanen, welche weder Kelten seien, noch auch Skythen, wie sie Pytheas seiner zeit genannt hatte, um sie von den keltischen nachbarn im westen zu scheiden). als vorläufer der Kimbern sähe Posidonius die Kimmerier im norden der Maeotis an, die, wie die Kimbern am ausgange, ihrerseits am beginne der periodischen einfälle der nordleute in die mittelmeerländer ständen.

Die dritte ergänzung bieten die nachrichten des Diodor, der für buch v 25—40, wie Müllenhoff in einem längeren excurse nachweist, den Posidonius ausgebeutet hat. uns geht nur cap. 32 an, das von den Kelten handelt. sie würden, meint Diodor, von den Römern durchweg Galli, von den Griechen aber in der eigentlichen Keltike [Gallien] Kelten, nördlich davon längs des herkynischen gebirges [Germanien] Galater genannt. so falsch diese unterscheidung auch von Diodor ausgeklügelt ist, da den Griechen und Diodor sonst selbst *Γαλάται* sowol als allgemeiner ethnographischer begriff wie auch als bezeichnung der Gallier in Gallien, in Italien, an der Donau, in Kleinasien dient, während *Κελτοί* entweder dasselbe bedeutet oder in dem alten unbestimmten räumlichen sinne als Nordeuropäer verstanden wird, sodass dann im gegensatz zu den *Γαλάται* die Germanen *Κελτοί* heifsen, — so falsch Diodors unterscheidung ist, so bezeugt sie doch, dass er bei den Römern den namen 'Germanen' nicht gehört, jedesfalls nicht bei Posidonius vorgefunden haben kann und dass zu Posidonius zeit die Germanen bei den Römern noch 'Gallier' hiefsen. des weiteren enthält das capitel einige zusammenhangslose notizen aus des Posidonius schilderung der echten Gallier, die Diodor verkehrter weise hier einschiebt und, was uns

Digitized by Google

am wichtigsten, über die herkunft der Kimbern und Teutonen gerade diejenigen beiden sätze, die uns bei Strabo und Plutarch zu der vollständig gerundeten darstellung des Posidonius noch fehlen, erstens: nach norden zu würden die völkersitten immer wilder, sodass in Skythien wie in Irland sogar menschenfresserei und weibergemeinschaft herschte; zweitens: die Kimmerier seien in späterer zeit Kimbern genannt worden; es seien dieselben räuberischen scharen, die Rom erobert, Delphi geplündert, Asien verwüstet, schliefslich den römischen heeren gewaltige niederlagen bereitet hätten.

Der zusammenhang bei Posidonius ist demnach folgender:

1. (Plutarch) woher die massen von 3—400 000 mann, die mit weib und kindern gegen Italien sich wälzten, gekommen, ist völlig unbekannt.

2. (Strabo) man vermutet, dass sie durch grofse wasserfluten vom nordstrand des oceans vertrieben waren, was aber nicht zu glauben ist, da ebbe und flut alltägliche, ganz gefahrlose vorgänge seien.

3. (Diodor, Plutarch) unter den Kelten, wohnhaft von den Pyrenäen bis nach Skythien, hat man zu trennen die eigentlichen Gallier jenseits der alpen von den bewohnern des striches zwischen ocean und herkynischem wald, wo Keltike östlich an Skythien stöfst: hier wohnte ein mischvolk keltischen und skythischen stammes, das bald als Skythen, bald als Kelten oder Galater Südeuropa periodisch mit kriegsscharen überflutet hat; am besten heifsen sie Keltoskythen.

4. (Athenaeus, Diodor, Strabo) Homers glückselige Hyperboreer sind eine fabel, denn nordwärts nehmen natur und menschen an wildheit immer mehr zu usw.

5. (Diodor, Plutarch, Strabo) mit am wildesten sind die Keltoskythen, den Hellenen zuerst als Kimmerier bekannt, deren streitbarste hauptschar aber am äufseren ocean in einem sonnenlosen urwald haust, wo der pol sich schon dem zenith nähert und die ungleiche von tag und nacht gewaltig heranwächst. von dort rückten die alten Kimmerier, allmählich Kimbern genannt, ein schweifendes räubervolk, gegen Italien. sie nahmen einst Rom ein, plünderten Delphi, brandschatzten Asien, das sie als Hellenogalater jetzt noch inne haben, und rieben endlich grofse römische heere auf. — hieran schloss sich wol die darstellung der kriegsweise der Kimbern, wie sie Plutarch folgen lässt, nebst der beschreibung der weisen frauen und ihrer tätigkeit im heere, die uns Strabo bewahrt hat, endlich die schilderung der häuslichen sitten, von der ein fragment bei Athenaeus.

Als ein festes ergebnis dieser grofsartigen widerherstellung bleibt die tatsache bestehen, dass ums jahr 90, als Posidonius für sein werk arbeitete, sammelte und reiste, er weder in Rom noch in Massilia den namen *Germani* vernahm oder als gebräuch-

Digitized by Google

lich vorfand. da dieser name nun 17 jahre später bereits verbreitet ist, wird sein aufkommen etwa ins jahr 80 zu setzen sein. woher kam er und wie gewann er seine bedeutung? man könnte römischen ursprung vermuten, sodass an eine verbindung wie *Galli et germani* als ausgangspunct zu denken wäre: 'leute derselben abstammung wie die Gallier', um so mehr als einige Griechen, die in antik naiver weise ihre etymologischen spielereien zum besten geben, *Germanus* an lat. *germanus* anknüpfen. allein einmal hat letzteres appellativisch nie die bedeutung 'bruder', und dann berichten die besser unterrichteten Römer gerade das entgegengesetzte, indem sie den namen nicht für einheimisch halten, sondern aus Gallien herleiten.

Aufser für die Germanen östlich vom Rhein kommt der name noch zweimal vor: in Spanien werden die iberischen Oretanen von den benachbarten Kelten so genannt, in Gallien heifst so ein teil der Belgen. für die belgischen Germanen ist Caesar der älteste und gewichtigste zeuge. wenn die von Augustus aufgestellten triumphalfasten den namen *Germani* für das jahr 222 v. Chr. bezeugen wollen, so können wir darin nur eine geschichtsfälschung sehen, da in wahrheit die von Marcellus besiegten gallischen bilfsvölker der Insubren nicht Germanen dh. Belgen vom Rhein, sondern Gaesaten von der Rhone waren, wie es die älteren annalisten durch Polybius, Livius und Plutarch überliefert haben. Caesar nennt in der Arduenna zwischen Mafs und Rhein fünf völkerschaften der Germanen: *Condrusi, Segni, Paemani, Caeroesi, Eburones* und trennt sie sorgfältig von den transrhenanischen Germanen, mit denen sie keine stammesgenossenschaft hätten, da sie eben auch Belgen dh. Gallier waren.[1] der name Germanen verschwindet für jene gruppe, nachdem Caesar die Eburonen vernichtet, deren stelle die Tungern einnehmen, und an diese zeit knüpft die hypothese der römischen gelehrten über das aufkommen des Germanennamens an, von der uns Tacitus in jenem vielgepeinigten satze berichtet: 'übrigens ist der name Germanien jung und verhältnismäfsig spät beigelegt, weil die den Rhein überschritten und die Gallier vertrieben und jetzt Tungern heifsen, damals Germanen hiefsen. so kam der name einer völkerschaft, nicht des ganzen volkes empor, dass alle erst von dem sieger um des schreckens willen, dann auch von ihnen selbst mit dem überkommenen[2] namen Germanen genannt wurden.' der sieger

[1] Müllenhoff kehrt somit entgegen allen späteren forschern wider zur ansicht von Zeufs zurück, dass die belgischen Germanen nicht etwa gallisierte Germanen, sondern reine Gallier auch der herkunft nach gewesen seien, eine ansicht, die mir in der tat das richtige zu treffen scheint, obwol ich in Müllenhoffs gründen, dass alle ihre volks-, personen- und ortsnamen keltisch sind, sowie dass die heutigen Wallonen nicht gut romanisierte Deutsche sein können, das zwingende nicht finden kann.

[2] Müllenhoff übersetzt *invento nomine* nicht ganz passend 'mit dem erfundenen namen', und daran knüpft LLaistner eine ausführliche besprechung

Digitized by Google

sind die über den Rhein gekommenen Tungern, die, um die anderen Belgen zu schrecken, alle jenseitigen stammesgenossen nach ihrem eigenen namen Germanen nannten, was denn die letzteren sich gefallen liefsen. dem urheber dieser hypothese muss aus Caesar bekannt gewesen sein, was ihm die mit den anderen Belgen verfeindeten Remen aufbanden, dass nämlich die meisten Belgen von den Germanen jenseits des Rheins herstammten und vor urzeiten dorther herübergekommen seien, also gallisch und germanisch zugleich waren. die römische hypothese

der stelle (Zs. 32, 334 ff), die ich für verfehlt halten muss. Müllenhoff hat seine übersetzung von *invento* (aus dem jahre 1872) nach Baumstarks bemerkungen über *nomen invenire* (Ausführl. erläut. I 122 f), die Laistner nicht zu kennen scheint, obwol sie alles wesentliche seines aufsatzes bereits enthalten, sicher aufgegeben und gegen die bessere 'mit überkommenem namen' eingetauscht; lediglich die unzulängliche herausgabe des werkes durch Pniower hat es verschuldet, dass dieser ausdruck nicht geändert ist. Müllenhoffs auslegung der stelle bleibt aber von jenem ausdruck gänzlich unberührt; für mich ist sie nach wie vor die einzig denkbare. Laistner bezieht *a se ipsis* sowie *primum a victore* auf *invento*, nicht auf *vocarentur*, sodass bei auflösung der participialconstruction in einen relativsatz sich folgender gedanke ergeben würde: *ut omnes nomine, quod primus victor ob metum, mox etiam ipsi invenerant, Germani vocarentur*, 'sodass alle mit einer benennung, welche zuerst der sieger angst halber, später auch die gesammtheit überkam, Germanen hiefsen.' auch diese stilistisch ungeheuerliche participialconstruction ist von Laistner nicht zuerst erdacht worden; das zeigt widerum Baumstark, der in einer ironischen schlussbemerkung dieselbe folgender mafsen abfertigt: 'das schönste aber ist folgende construction: *ut omnes vocarentur Germani* — es folgt die Laistnersche auffassung —, und ebenso sauber die art, nach welcher *a se ipsis* nicht zu *vocarentur* gehören soll, sondern zu *invento*, mit einem von sich selbst a n g e n o m m e n e n namen.' nach Laistner müste Tacitus meinen, dass die Tungern erst nach ihrem siegreichen einfall in Gallien Germanen genannt worden, vorher aber entweder namenlos waren oder einen dritten unbekannten namen führten; ferner hätten Tacitus und die römischen gelehrten darauf hinweisen wollen, dass der name Germanen einen ausdruck des schreckens enthalte. beides scheint unmöglich. Tacitus widmet dem namen Germanen zwei sätze, deren ersterer mit den ursprünglichen trägern desselben, einem kleinen stamme vom rechten Rheinufer zu tun hat, während der zweite das aufkommen des namens für das ganze volk behandelt. vernünftiger weise muste Tacitus, auf dessen unkenntnis des keltischen (DA II 27) ich kein gewicht legen will, wenn er von der etymologie des wortes *Germani* sprach, es im ersten satze tun; deswegen schon wird man in den worten des zweiten satzes *ob metum* ohne zwingenden grund keine etymologische anspielung sehen. aber der erste satz sagt es klar, dass das siegreich in Gallien vordringende volk Germanen waren und später Tungern genannt wurden; Germanen hiefsen sie also schon in ihrer heimat auf dem rechten ufer und können nicht erst *ob metum* den namen nach dem siege in Gallien angenommen haben, um ihn dann gleich wider mit dem der Tungern zu vertauschen. steht dies als meinung des Tacitus fest, so fällt die Laistnersche construction zusammen. es muss demnach im wesentlichen bei Müllenhoffs meinung bleiben, dass *a victore* sowie *a se ipsis* zu *vocarentur* und *ob metum* ebenso zu *a victore* wie *invento nomine* zu *a se ipsis* gehört. dass die römische meinung nur eine hypothese und in mehr als einem puncte unrichtiges enthält, ist klar; darum spricht keineswegs gegen Müllenhoffs auffassung der entschieden römische bericht, die Germanen hätten sich selbst mit diesem namen benannt, was Laistner zum ausgangspunct seiner auseinandersetzung macht.

Digitized by Google

ist ganz verfehlt, da sie mit vernachlässigung des hauptmerkmals der sprachverschiedenheit ihre ethnographischen schlüsse anfertigt; denn die Tungern können ebenso wenig wie die übrigen Gallier an stammverwandtschaft mit den deutschen Germanen gedacht haben, die sich selbst auch niemals Germanen genannt haben, ausgenommen im verkehr mit Römern.

An der übertragung des namens vom linken auf das rechte Rheinufer und auf ein volk, dem er immer fremd blieb, können nur die Römer selbst schuld sein. aus mehrfachen andeutungen ersehen wir, dass der Germanenname bei den Belgen einst umfassender war und auch die Trevern und Nervier, dh. alle hinter der eigentlich gallischen kultur zurückgebliebenen nordoststämme einschloss. erst als der Germanenname auf dem rechten ufer herschend geworden und bei den Belgen wol in folge gröfserer ausgleichung der gallisch-belgischen kulturverhältnisse immer mehr zurückwich und schliefslich einschwand, konnten die Römer die belgischen und deutschen Germanen als stammverwandt bezeichnen und die Belgen ihre germanische herkunft an die jenseitigen Deutschen anknüpfen. es ist unzweifelhaft, dass die Belgen einst würklich vom rechten Rheinufer herübergekommen sind, ja wir sehen dort einen teil, die Menapier, noch zu Caesars zeit; aber den namen Germanen haben sie auf dem rechten ufer wol nicht geführt und auch in so fern ist die römische hypothese falsch. weder die Menapier noch die Texandern und ihre nachbarn, die einstigen bewohner der Rheinmündungen, gehörten zur belgisch-germanischen gemeinschaft. ebenso wenig heifsen die südlichen Kelten jenseits des Rheins, die Caesar für gallische kolonien in Germanien hält, jemals Germanen oder ihr land in voraugustischer zeit je Germanien. auf dem rechten ufer des Rheins war der name also nur wenig älter als die zeugnisse dafür. er wuchs so schnell, weil seit den Kimbernkriegen das bedürfnis nach einer unterscheidung der beiden völker an den ufern des Rheins sich dringend einstellte. die besten verbreiter des namens waren die südlichen händler, die sich für ihre waaren sklaven eintauschten; günstig würkte zugleich die naheliegende latinisierung von keltisch *Garmani*[1] zu lat. *Germani*. der name bedeutet nichts anderes als ein collectivum, mag er nun mit Leo und Grimm als 'rufer im streit' oder mit Zeufs als 'nachbarn' erklärt werden.

Wir stehen nunmehr bereits an der westlichen gränze von Germanien, am Rhein, auf dessen rechtem ufer, wie wir sahen, einst noch mehr Kelten safsen. es gilt die älteste erreichbare scheidelinie beider völker zu ermitteln. der beste wegweiser hierbei sind die flussnamen, die unzweifelhaft das älteste namenmaterial darstellen, da die ufergegenden als erste siedelungsstätten

[1] so lautete die ursprüngliche keltische form. aufser dem bekannten zeugnis Bedas sind hier vor allem die inschriften auf keltischen münzen zu erwähnen, vgl. Revue celtique I 295; IX (1888) 32.

Digitized by Google

schon zu den ältesten zeiten hohe bedeutung im volksleben gewannen, eine weit höhere als die berge, und zugleich die stetigste überlieferung aufweisen. beginnen wir die untersuchung der flussnamen von osten her, so ist der östlichste fluss mit deutschem namen der Pregel, den die Goten Guthalus nannten (oben s. 8), während der name der Weichsel (*Wisla*) littauischen oder slawischen ursprungs ist. die Germanen machten nach dem zeugnis der späteren heldensage aus *Wisla Wistla* und die Römer, die den namen von den Germanen hörten, demgemäfs *Visula* und *Vistula*[1], da die lautverbindung *sl* ihnen fremd war, oder sie halfen sich durch einschub eines *c*: *Viscla*, wie *Sclaveni* [und *Godegisclus*].

Mit der Oder (*Odagra, Adora, Oddora*) kommen wir schon mitten in altgermanisches gebiet und werden an eine slawische umformung eines ursprünglich germanischen namens um so eher denken können, da Oder als flussname auf slawischem boden sich nirgends widerholt. bei Ptolemaeus heifst die germanische benennung nach Müllenhoffs schöner und methodisch sicherer herstellung *Οὐιαδούας* (*Viadva*) = germ. **Vijaþva*, von der wurzel *vi* gehen, wie *fijaþva* von der wurzel *pi*, also einfach der wasserlauf. *Viadrus* ist bekanntlich nur eine schöpfung der gelehrten des 16 jhs.

Aus der römischen benennung der Elbe *Albis* ist auf westgerm. **Albi*, aus **Albia*, zu schliefsen: wenn im gotischen der nominativ der *jâ*-stämme nur in lang- und mehrsilbigen worten auf *i* auslautete, so geschah diese verkürzung im westgermanischen offenbar mit gröfserer freiheit. im altn., wo diese feminina nach verlust des *i* durch übertragung aus der starken *i*-declination ein -*r* erhielten, entspricht demnach *Elfr* (*Gautelfr*), und norweg. *elf* bedeutet heute noch 'fluss' schlechthin. verglichen mit *alb* lichtwesen, *albiz* schwan ist Elbe ursprünglich wol der 'weifse' fluss. wie Elbe sind auch Spree und Havel deutsch, die erste (*Sprêwa*) nach ihren zerteilungen im Spreewald (md. *sprêwen* zerstieben), die andere (*Habula*) nach ihren seebildungen eigentlich die gefäfsreiche (mhd. *habe* hafen von *haban* capere) benannt. letztere kann den Römern, die öfters an der Elbe standen und von jenseits derselben gesandte empfiengen, nicht unbekannt geblieben sein; vielleicht steckt hinter dem verderbten *Χάλουσος* bei Ptolemaeus, dem einzigen fluss, den das altertum zwischen Elbe und Oder überliefert, ein *Chabulos*, wie die Römer die *Chabula* wol genannt haben. weiter westlich ist noch Alster und Stör deutsch, während Saale (*Σάλας*), wie eine anzahl flüsse in Deutschland heifsen, gegenüber Salza möglicher weise schon keltisch ist, vorläufig indessen noch mit mehr recht als deutsch anzusprechen ist, da nur verwandte, nicht die gleichen namen

[1] neuerdings sieht JHanusz (Zs. f. vgl. sprachf. 28, 210 ff) die form **Vĭstlă* als urslawisch an.

Digitized by Google

auf rein keltischem boden begegnen.[1] das Elbgebiet ist also noch ganz deutsch.

Ebenso wie *Albis* aus *Albi* machten die Römer *Visurgis* aus **Visuri (Visuria)*, die wiesenreiche *(wisa)*, und *Amisis* aus *Amisia* (so bei Tacitus)[2], letztere im zusammenhang mit Emden *(Amuthon, Emedun*, vgl. *emiz-ic)* stehend und daher auch deutsch, ebenso wie beider nebenflüsse: Hase *(Chasuarii)*, Hunte (ags. *huntjan* venari), Eder *(Adrana)*, Fulda (= *Feldaha).

Nicht von der Weser, sondern vom Rheine aus nach osten zu muss das einstige gebiet der Kelten bestimmt werden. der name *Rîn*, wie die älteste deutsche gestalt lautet, von der wurzel *ri* (rinnen) könnte an sich auch deutsch sein und steht zu gallischem *Rênos*, das aus älterem **Rainas* hervorgegangen und neben sich wol ein *Rînos* hatte, wie gall. *dêvos* aus älterem *deivas, daivas* mit der nebenform *dîvos* zu altn. *tîvar* und wie gall. *rêgs* (aus *reigas, raigas)* nebst *rîgs* zu ahd. *rîchi*.[3] entscheidend für fremden dh. gallischen ursprung ist aber das männliche geschlecht dieses flussnamens, ebenso wie bei Roten (Rhone), Neckar und Main, der sich zudem noch durch den undeutschen doppellaut *oi* (ahd. *Moin)* als keltisch erweist. für *Dubra* (Tauber), *Nida* (Nidda), *Taunus* (vgl. *Are-taunum), Nassova* (Nassau), *Logana* (Lahn) und die nebenflüsse der Lahn bieten sich fast nur im keltischen ähnlichkeiten und anknüpfungen. *Sigina* (Sieg) liefse sich an ahd. *sigan* anknüpfen, ist aber wahrscheinlich nur eine deutsche *Sequana*, wie ihr zufluss Ens ein *Anesus* gleich dem österreichischen. die Ruhr *(Rurinna, Rura)* widerholt sich in der belgischen Roer (spr. *Rûr)*[4] und der alte name der Embscher *Embiscara*, also ehedem **Ambiscara*, weist auf die keltische präposition *ambi* und eine ableitung von *isca* wasser (Ischl in Salz-

[1] in diese reihe gehört noch der name der Selke, der nicht, wie Müllenhoff einmal meinte, zu mhd. *selken* zu stellen ist, da er in älterer zeit *Salica* heifst, d. i. kleine Saale.

[2] diese erklärung für die lateinische gestalt der flussnamen *Albis, Visurgis, Amisis* machte Müllenhoff 1881 im Anz. VII 219 bekannt, wo er als ergebnis seiner antiquarischen reise vom jahre 1853 die erkenntnis mitteilte, dass der Weserlauf auch als gränze des alten bronzegebietes die urgermanische westgränze einmal gewesen sein muss. zu dem gleichen ziele führten Virchows beobachtungen der körpermerkmale: Archiv f. anthropol. 1886 (XVI), 275 ff und Sitz.-ber. der Berl. akad. 1885 s. 39 ff.

[3] die möglichkeit eines deutschen *Rîn* wird nicht anzuzweifeln sein; allein die analogie von *rîchi* beweist dieselbe nicht, da *rîchi* wahrscheinlich selbst aus dem gallischen entlehnt ist. besser übrigens als aus der älteren form *Reinas*, wie Müllenhoff will, wird man aus der form *Rênos* unser *Rîn* herleiten, denn ähnlich haben wir später in *fîra, pîna, spîsa, crîda* den übergang von geschlossenem *ê* zu *î*.

[4] ein nebenfluss dieser Roer, die *Orcuntrûra* wird von Müllenhoff nach Förstemann fälschlich für die Urft gehalten (s. 222. 235), während sie in wahrheit nur die Erkensruhr sein kann, die bei Einruhr von rechts in die Roer mündet. zum namen vergleiche aufser dem von Müllenhoff angezogenen *Orcandogelus* noch den einfachen stamm *Orcana* a. 1068, Orke, nebenfluss der Eder.

Digitized by Google

burg, Hisscar in Belgien, Ischer im Elsass).[1] *Lupia* ist die häufigst und best bezeugte form des alten namens der Lippe, den der seit dem 5 jh. eingetretene vocalwechsel wol nur in volksetymologischer weise geläufiger machen sollte, während in württemb. Lupfenberg und in Ladenberg *(Lupodunum)* der keltische stamm eine andere entwickelung nahm. ein nebenflüsschen der Lippe heifst bei Cassius Dio *Ἐλίσων*; in seiner nähe legte Drusus im jahre 11 v. Chr. das castell Alĭso an, das wir wol im heutigen Elsen an der vereinigung der Alme und Lippe widererkennen dürfen, trotzdem dieser ort im mittelalter vermöge unregelmäfsiger assimilation Ilison heifst. der flussname *Aliso*, ein deutsches femininum, führt wie Idisiaviso auf schwachformiges *Alisd*, ahd. alts. *elira*, nl. *els* alnus, wofür man freilich, da Alme (altn. *almr*, ahd. alts. *elm* ulmus) auf *Almana* zurückgeht, *Alisana* erwartet. im keltischen war der name, wie *Alesia*, *Alisia*, eine ableitung mit der bedeutung ‘steinbach’. undeutsch ist auch der erste zufluss der Lippe, die Pader, alts. *Pathra*, schon wegen des anlauts, während die Glenne zur keltischen sippe der flüsse mit dem namen *Glan* zu gehören scheint. dagegen ist die nördlichste Rheinmündung Flevum, Flevo und das gleichnamige castell deutsch benannt; friesisch lautet es später *Flehi*, *Fli* neutr. und bedeutet strom schlechthin, von der wurzel *plu*, vgl. alts. *fliotan*, nl. *vlieten*.

Wir sehen also das ganze Rheinufer vom Neckar bis zur Lippe als ursprünglich keltischen besitz erwiesen. weiter östlich bis in die obere Emsgegend als ostausdehnung der Kelten führt der name *Glan* und noch weiter östlich jene beobachtung Müllenhoffs, die auf grund seiner mitteilungen bereits von Scherer (Jen. litt.-ztg. 1876 art. 418), sowie von Henning (Correspondenzbl. der gesellsch. f. anthropol. XIII (1882), 176) in kürze dargelegt werden konnte.

Eine menge orts- und flussnamen nämlich endigen in alter zeit auf *apa*, hd. *affa*, *afa* und diese endung kann unmöglich urverwandt sein mit lat. *aqua*, got. *ahva*, ahd. alts. *aha*, weil, wie *πέντε quinque* got. *fimf* lehren, dann schon im niederdeutschen, nicht erst im hochdeutschen die verschiebung zu *afa* eingetreten sein müste; sie muss vielmehr entlehnt sein. und zwar steht sie zu keltisch *ab* fluss[2] in demselben verhältnis der entlehnung, wie

[1] Kieperts karte, die Müllenhoffs ausführungen über die ältesten sitze der Kelten und Germanen veranschaulicht (tafel I), weist recht viel ungenauigkeiten auf: *Wîsuri*, *Nîda* haben *î* statt *i*; *Visuri* und *Albi* entsprechen nicht der schreibung *Amisia*; der lauf der Embscher, deren name zu dem Wupperlauf gesetzt ist, ist überhaupt nicht eingezeichnet; statt *Arnapa* (Erft) liest man fälschlich *Arrapa*; *Wimina* (Wümme) ist fälschlich als keltisch bezeichnet, während Müllenhoff, vielleicht mit unrecht, sich gerade für deutschheit dieses namens entscheidet (s. 232 anm. 2); umgekehrt fehlt bei den *Veliocassi* und *Latovici* die bezeichnung als Kelten.

[2] vgl. *Abona* (Avon), fügt Müllenhoff richtig hinzu. Fritz Möller (Korrespondenzblatt der westd. zs. 1887 s. 258), der den namen angeblich nur beim Ravennaten findet, hätte Müllenhoff nicht sollen verbessern wollen. Halm

Digitized by Google

alts. ags. *apul-der,* altn. *apaldr,* ahd. *affol-tera* zu irisch *aball* apfel und dies um so sicherer, da in ir. *ab, aball* nach skr. *ambhas* wasser, *ἀφρός* schaum die media erst aus der aspirata entstanden ist, somit bei urverwandtschaft im deutschen auch eine media erscheinen müste. diese namen, in denen *apa* mit *epa, ipa, upa* wechselt, und immer nur als endung, nie aber selbständig erscheint, wurden im deutschen wol nicht mehr als zusammensetzungen, sondern nur noch als ableitungen gefühlt. so hiefs die Erft im 5 wie noch im 11 jh. *Arnepa;* so kennen wir in alter zeit eine *Fennepa, Ganipa, Wetifa* (Wetz), *Heriffa* (Herpf), *Hunnefa* (Honnef), *Slierafa* (Schlirf) usw. diese überaus zahlreichen namen haben sowol die keltischen ableitungen auf *-ab, -ib, -ob, -ub* als auch die auf *-ap, -ip, -up* in sich aufgenommen, wie zb. kelt. *Gelduba, Genapum* und deutsch *Geldapa* (Gelb), *Ganipa* zeigen, ja das bildungssuffix scheint bei den Germanen so eingebürgert gewesen zu sein, dass es auch zu neubildungen verwandt wurde.

So weit diese ableitungen im schwange waren, so weit muss einst das Keltengebiet gereicht haben. der nördlichste punct ist wol die jetzige Wörpe *(Weripa* oder *Wiripa?)* bei Bremen. von dort im alten Angrivarenlande geht die gränze westwärts am südrande der Friesen bis zu den Canninefaten an der Südersee, südwärts am rechten Weserufer die Leine, Weser und Werra hinauf, dann ins gebiet der Fulda, Lahn, Wetterau zum Taunus: den südlichsten punct bezeichnet Aschaffenburg *(Asc-affa).* zwischenein, von der mittleren Weser zum Rhein hin, in Westfalen, Hessen und den Rhein herab im Niederland und jenseits bis nach Brabant und ins wallonische sind die namen stark verbreitet: sie umfassen das gesammte gebiet der alten Istvaeonen nebst dem der Cherusken, also gerade den grofsen stamm der völkerschaften, die der westlichen, gallischen kultur und dem Wodandienst zugetan sich einst von den Sveben oder Altgermanen absonderten und westwärts über die Weser giengen, welche nebst dem Harz, Thüringerwald und dem weiter ostwärts streichenden urwaldgürtel Kelten und Germanen ursprünglich geschieden hatte. wann die Kelten aus dem lande zwischen Weser und Rhein wichen, wissen wir nicht, können wir aber mutmafsen aus ihren gewaltigen vorstöfsen in die kulturgebiete der mittelmeerhalbinseln.

Von drei zügen der Kelten haben wir kunde, dem iberischen oder keltischen schlechthin um 500 nach Spanien, dem

schreibt allerdings *Avona* (Ann. XII 31), richtiger aber ist *Abona,* vgl. Glück in Fleckeisens jbb. 1864 bd. 89, 600. — Edward Schröder teilt mir, was ich hier beifügen will, mit, dass die von Müllenhoff s. 233 anm. 2 erwähnte Weeper, Weper, Wepper (nicht Wenper, wie auch im register gedruckt steht) kein landstrich, sondern ein höhenzug ist und mit einem berge bei Göttingen, 'die Kleper' genannt, verglichen werden kann. beide namen gehören natürlich nicht in die von Müllenhoff aufgezählte reihe.

Digitized by Google

gallischen um 400 nach Italien und dem galatischen um 280 v. Chr. nach Griechenland und Kleinasien.

Im alten Gallien reichen zur zeit der abfassung des Periplus des Avienus die Aquitanen unter dem namen der *Dragani* noch bis an die Loire. der iberische zug der Kelten wirft zunächst die Aquitanen südwärts über die Garonne zurück, um dann über sie hinweg die Kelten an der westküste entlang nach Spanien zu führen, während im osten das Ebrotal unberührt bleibt. jener Periplus aus dem 6 jh. kennt wol schon die gründung von Massilia um 600, aber noch keine Kelten in Spanien, von denen uns die Griechen des 5 jhs. berichten. demnach fand der erste Keltenzug ums jahr 500 statt.

Südostwärts reichen die Kelten um diese zeit höchstens bis zu den Cevennen[1], während Liguren noch den ganzen süden am meere einnehmen. den mittelmeerrand und den westabhang der alpen erreichen die Kelten erst vor dem italischen zuge und seitdem treten sie bei Puniern und Griechen als söldner auf. schwierigkeiten macht bei dieser im übrigen gesicherten annahme nur der name der alpen, falls er würklich keltischen ursprungs ist, denn lange schon, bevor Kelten die alpen erreichen, hat Herodot diesen namen gehört und überliefert, wenn er fälschlich von einem flusse *Ἄλπις* spricht. von dem grofsen mitteleuropäischen gebirge meldet zuerst Aristoteles, dann Theopomp und Apollonius von Rhodus; sie nennen es mit keltischem namen *Ἐρκύνια, Ὀρκύνια* und fassen, wie wir auch aus Timaeus und Eratosthenes ersehen, unter dieser bezeichnung die alpen und die deutschen mittelgebirge in eins zusammen.[2] nur von westlichen Kelten kann solche kunde [wol über Massilia] zu den Griechen gekommen sein. seit die alpen mehr in Roms gesichtskreis treten, namentlich seit Hannibals übergang, weicht auch bei den Griechen der alte name dem richtigen neuen: Timaeus,

[1] Müllenhoff will sie nicht einmal so weit nach süden ausdehnen, da er die sprachliche gleichheit der zweifellos keltischen *Cebenna* mit *Κέμμενον ὄρος* nicht für ausgemacht hält.

[2] in seinem trefflichen aufsatze Hercynia (Zs. 32, 454 ff) wendet sich RMuch, wie mir scheint, mit unrecht gegen die ihm allerdings erst aus DA I 432 bekannte ansicht Müllenhoffs, dass unter *Ὀρκύνια* in der litteratur einst die alpen verstanden wurden. es handelt sich bei Müllenhoff aber gar nicht um den würklichen namen des gebirges bei den ein- oder anwohnern, sondern um den gewis misverständlich angewandten sprachgebrauch der Griechen, die nur von hörensagen über ferne gegenden berichteten und mit dem namen falsche vorstellungen verbanden. — besonders mache ich auf Muchs neue und, wie mir auch Zimmer bestätigt, zweifellos richtige erklärung des namens *Hercynia* aufmerksam, den auch Müllenhoff noch nach alter weise mit kymr. *ér* und *cwn* zusammenbringt, während Much wie JGrimm und Wackernagel an *Fergunna* anknüpft, jedoch nicht, wie diese, entlehnung annimmt, sondern urverwandtschaft beider worte erweist und sie auf **Perkunia* zurückführt. so haben gemeinsam Germanen vor der germanischen lautverschiebung und Kelten vor verlust des anlautenden *p* den waldgürtel benannt, an dem sie sich irgendwo berührt haben müssen.

Digitized by Google

Lycophron, Posidonius nennen sie [Σ]Ἄλπια, Strabo Ἄλβια und Ἄλπεια; später heifsen sie Ἄλπεις, *Alpes*. die nachricht der alten, dass die Kelten alle hohen berge so nännten, der name also keltisch wäre, ist schwer zu prüfen, da er in fast alle europäischen sprachen als appellativ übergegangen ist. allein das altkeltische unterstützt die überlieferung nicht; auch findet sich unter den ortsnamen auf altgallischem boden keine anknüpfung; andererseits sprechen Strabos Ἄλβια, des Vopiscus *Alba* und unsere deutschen alben dafür, dass das ligurische Ἄλβιον den echten laut, die media, bewahrt hat und *p* nur verhärtung ist. man wird den namen vorläufig also für einen ligurischen halten dürfen, der dann durch die Keltenzüge schnelle und weite ausbreitung gewann. dazu stimmt, dass Herodot weder in Italien, noch an den ostalpen schon Kelten kennt. Liguren safsen einst im ganzen westen, ja selbst im norden der alpen und wurden nur sehr allmählich von den Galliern aufgesogen. Plinius kennt Liguren nur noch südlich der Durance an der küste, der alte Cato aber weifs noch, dass die Vocontii und Salluvii Liguren waren. die namen auf dem alpinen siegesdenkmal des Augustus und sein triumphbogen in Susa beweisen endlich, dass der ganze westliche alpengrat bis zum Genèvre einst ligurisch war. auf der nordseite der alpen waren die Uberi[1] an der Rhonequelle, an der südostseite die Lepontii, Salassi, Taurini ursprünglich ligurisch.

Müllenhoff untersucht nun die überlieferung über den einfall der Gallier nach Italien und findet, dass der bei Livius (v 34. 35) eingeschaltete bericht, der das ereignis an die gründung von Massilia anknüpft und bis in die zeit des Tarquinius Priscus hinaufrückt, sich in schroffen widerspruch setzt zu allen anderen römischen und griechischen berichten und am meisten zu des Livius eigener darstellung. es ist eine durch ihre widersinnige bevorzugung der Insubren als machwerk mailändischer Gallier gekennzeichnete sage, deren mitteilung wir wahrscheinlich Timagenes verdanken. nach der gewöhnlichen erzählung, die im übrigen auch Livius berichtet, folgt dem einfall in die Poebene alsbald die eroberung Roms. der könig der in Gallien vorherschenden Biturigen, Ambigatus (d. i. 'sehr weise'), soll nun seine neffen Sigovesus ('siegkundig') und Bellovesus zur eroberung aufser landes geschickt haben, in folge looswurfs jenen ins hercynische waldgebirge, diesen nach Italien. im jahre 396 zogen, wie wir wissen, Insubren, Cenomanen, Bojen, Lingonen, Senonen und ihr ligurischer anhang über die alpen ins Potal. die stammvölker dieser scharen finden wir später am nördlichen Ligerufer als südnachbarn der Belgen, nur die Bojen an der mittleren Donau, wäh-

[1] der von Caesar überlieferte name ihrer nachbarn, die Müllenhoff *Veragri* schreibt, hätte vom herausgeber seine richtige form *Varagri* erhalten sollen.

Digitized by Google

rend im süden von Gallien gar keine anknüpfung an den norden statt hat, denn hier rückten die Gallier nur zu kleineren haufen nach und nach aus dem mittellande ein, womit der verlust der alten volksnamen zu beiden seiten der Cevennen verbunden war, während die neuen namen, meist geographischer art, stets nur kleine zweige in einzelnen tälern umfassten.

Wie Bellovesus über die westalpen, zog Sigovesus von der oberen Donau in und über die ostalpen, auch etwa um 400 v. Chr. denn während Herodot noch nichts von Kelten oberhalb Thraciens weifs, kämpften bereits in der ersten hälfte des 4 jhs. zur zeit des Amyntas von Macedonien Kelten mit Illyriern in der Herzegowina, dort wo später das keltisch-illyrische mischvolk der Japoden haust. seinen enkel, Alexander den grofsen, bitten die noch schwachen Kelten im jahre 334 um bundesgenossenschaft; aber schon 299 müssen die Autariaten nach ihrem siegreichen vordringen gegen die Triballen vor den nunmehr erstarkten Kelten selbst südwärts nach Macedonien ausweichen, sodass jene schon die Morawa erreichen. das ergebnis des Sigovesuszuges war demnach die besetzung der ostalpen und die eröffnung des weges in die Balkanhalbinsel. nord- und nordwestwärts schliefsen sich an die Japoden in ununterbrochener reihe bis zur oberen Donau andere keltische völker und bezeichnen den gang, den die ausbreitung der Kelten hier nahm: Scordisci zwischen Drau und Sau, Latovici an der oberen Sau, Carni jenseits der julischen alpen, Norici oder Taurisci an der oberen Drau und Mur, sowie jenseits des kammes an der Ens und Salzach bis zur Donau.

Jenseits der Donau setzt sich die keltische bevölkerung fort; dort wohnten nach Posidonius im hercynischen walde Bojen, die dem lande Böhmen (Bojohaemum[1]) den namen gaben. sie schlugen den vorstofs der Kimbern ab und haben bis auf Ariovists zeiten Böhmen besessen. doch Caesar kennt an ihrer stelle schon Volcae Tectosages; sie müssen demnach um das jahr 60 dem allseitigen vordringen der Germanen ausgewichen sein. sie überschritten die Donau und warfen sich auf die Noriker, deren könig Voccio seine schwester dem Ariovist zur gemahlin schickte und um der Sveben freundschaft warb. nun trennten sich die Bojen; ein teil zog zu den Helvetiern und wurde nach deren niederlage von Caesar bei den Aeduern angesiedelt; die hauptstärke des volks verband sich jedoch mit den Norikern und unterlag im jahre 44 mit diesen fast bis zur vernichtung dem Dakenkönig Burebistas; der rest verblieb südlich der Donau in den oberpannonischen Bojenöden zwischen Neusiedler- und Plattensee. das halbverlassene Böhmen aber kam erst um den beginn unserer zeitrechnung in den besitz der Markomannen.[2]

[1] der besprechung dieses namens hätte der herausgeber eine verweisung auf anhang I s. 328 hinzufügen sollen.

[2] bekanntlich wichen die Markomannen erst um diese zeit vor den

Digitized by Google

Die urheimat der Bojen kann Böhmen aber nicht gewesen sein. denn sie nahmen sowol am Sigovesuszuge, der von der oberen Donau ausgieng, wie am Bellovesuszuge nach Italien teil und safsen daher ursprünglich wol am Main und Neckar. nur der Mittelrhein lässt sich als der gemeinsame ausgangspunct beider züge denken, diese selbst als eine grofse südwärtsbewegung an beiden Rheinufern entlang, die an den alpen nach west und ost abglitt und schliefslich in die einwanderung nach Italien und Griechenland auslief. durch diese bewegung kamen die Belgen bis an die Seine, die rechtsrheinischen Kelten auf das linke ufer, die Weserkelten nach Süddeutschland, die Germanen an den Rhein. in grofsartigem zusammenhang entrollt hier Müllenhoff ein überwältigendes gemälde der einander folgenden völkerverschiebungen. bewunderung bannt den zuschauer und kann ihm schliefslich doch nicht das gefühl benehmen, als läge hier eine wenn auch noch so geniale geschichtsconstruction vor.

Die nunmehr in Süddeutschland angesessenen Kelten bringt der dritte der Keltenzüge, der galatische, ans licht. seit dem jahre 281 bestürmen Galater Thracien, Macedonien, Illyrien und setzen sich dort und in Kleinasien unter fortwährendem zuzug von jenseits der alpen zu förmlichen reichen fest, aus denen die griechischen machthaber ihre söldnerscharen beziehen. wir kennen kaum eines dieser völker unter seinem sondernamen; nur in Kleinasien erscheinen sofort die völkernamen der *Trocmi, Tolistobogii, Tectosages.* letztere begegnen, aufser in Thracien sowie den julischen alpen, als *Volcae Tectosages* um Toulouse und im 'fruchtbarsten' teile des hercynischen waldes, wol in Böhmen

Römern vom Main in das fast leere Böhmen zurück, können also unmöglich das hauptvolk der Bojen vertrieben haben, welches Böhmen längst verlassen hatte. diese ansicht des sonst unkritischen Contzen (Wanderungen der Kelten 49 f), die auch Baumstark billigt, hat Müllenhoffs zwingender nachweis als einzig mögliche festgestellt. Bremer hat von diesen dingen keine ahnung, wirft sich Müllenhoff gegenüber in die brust und verteidigt Tacitus gegen angebliche gewalttätigkeiten. er scheut sich nicht, unkundige leser hinters licht zu führen durch die behauptung, 'ohne jeden grund' verwerfe Müllenhoff die nachricht des Tacitus, dass die Bojen durch die Markomannen aus Böhmen vertrieben worden seien. Tacitus worte besagen nun für jeden, der genauer zusieht, das gerade gegenteil. *sedes pulsis olim Boiis virtute parta* heifst: durch tapferkeit wurde der wohnsitz gewonnen, aus dem in urzeiten die Bojen vertrieben worden waren. *olim* bedeutet bei Tacitus immer einen sehr weit zurückliegenden zeitraum; entscheidend aber ist die stellung von *olim*, das nur zu *pulsis* und nicht zu *parta* gehört und beweist, dass die beiden vorgänge der vertreibung und der besitznahme nicht in dieselbe zeit fallen. aber selbst wenn Tacitus die von Müllenhoff widerlegte meinung berichtet hätte, so könnten wir ihm nunmehr doch nicht glauben, denn es leuchtet ein, wie leicht die ansicht sich bilden konnte, als hätten die späteren nachfolger der Bojen diese vertrieben, während in wahrheit andere Germanen, vielleicht die im süden am weitesten vorgeschobenen Quaden die Bojen, deren alten wohnsitz der name Bojohaemum auch den Römern in steter erinnerung hielt, aus Böhmen verdrängt hatten.

Digitized by Google

und Mähren, als nachfolger der Bojen, nach Caesars meinung eine kolonie der südgallischen Volcae, die indes später verschollen ist, falls nicht die Campi an der Donau ein rest von ihr waren. der doppelname zeigt sie als zugehörige und bedeutendste abteilung eines gröfseren stammes, zu dem in Gallien noch die Volcae Arecomici, in Kleinasien wol die Trocmi und Tolistobogii gehörten. ähnlich wie früher die Bojen müssen auch die Volcae einmal in Westdeutschland am Rhein und über der Donau gesessen haben, von wo ein teil südwestlich an die untere Rhone, ein anderer südlich über die alpen nach Griechenland gelangte. wie um 400 die Bojen, so stehen um 300 die Volcae im mittelpunct der keltischen bewegung. vor abzug der Bojen vom Rhein und Main nach Italien und Böhmen safsen die Volcae jedesfalls nördlich von jenen, dh. in der Wesergegend, wo sie unmittelbare nachbarn der Germanen waren. nach ihnen als den ersten Kelten, welche die Germanen kennen lernten, benannten sie den ganzen keltischen stamm *Walchen.* so hiefsen die Briten bei den Angelsachsen (vgl. *Wales, Cornwallis),* so hiefsen bei den Nordmannen die von ihnen bezwungenen Franzosen und so heifsen noch heute alle romanisch redenden west- und südnachbarn der Deutschen *Welsche,* ja durch vermittelung der Goten auch bei den Slawen die Rumänen *Walachen.* die grofse Keltenbewegung gränzt somit bis an die Germanen, welche 200 jahre nach den Tectosagen oder Galatern auf deren spuren südwärts wandelten.

Wo waren nun die ursitze dieser Germanenscharen? nur von den Teutonen werden sie uns überliefert und zwar durch Pytheas, der im 4 jh. an der nordsee eine skythische, dh. nichtkeltische, also germanische bevölkerung vorfand, die bei den Galliern den namen T e u t o n e n führte.[1] in der späteren anschauung der Römer verschwinden die Teutonen völlig hinter den K i m b e r n und es ist nicht wunderbar, dass sie in der durch Augustus hergestellten officiellen römischen ansicht ihre heimat an die Kimbern, über die kein älteres zeugnis vorhanden ist, haben abtreten müssen. ebenso wurde die ursprünglich keltische sage von der vertreibung der nordleute durch eine grofse flut, nachdem sie zuerst auf die Teutonen übertragen, später von diesen widerum auf die Kimbern verschoben. bei Posidonius und noch auffallender bei Tacitus ist nur noch von Kimbern die rede. die widersprüche in der überlieferung der folgezeit erweisen klar, dass Kimbern und Teutonen nur noch dem ruhmesbedürfnis der

[1] dies war das ergebnis des ersten bandes der DA; man wird HBerger (Die geographischen fragmente des Eratosthenes 1880 s. 148 anm. 4 und 213 anm. 5) entgegen den ausführungen Müllenhoffs (DA I 473 ff) zugeben können, dass für Pytheas der Rhein nicht die gränze zwischen Kelten und Skythen gewesen und die Teutonen von ihm nicht ein 'skythisches' volk genannt worden seien, und trotzdem an Müllenhoffs hauptresultat, dass Pytheas nicht in die ostsee gekommen und dass seine bernsteininsel bei den Teutonen an der nordsee zu suchen ist, festhalten müssen.

Digitized by Google

Römer ihr späteres dasein in Deutschland danken. bei Mela, der Germanien bis zur Elbe kannte, finden sie daher erst jenseits derselben platz, die berühmteren Kimbern gleich am ufer, die Teutonen in nebelhafter ferne. unter die menge neuer zur friedlichkeit gezwungener völker, die des Augustus flotte bei ihrer fahrt ins Kattegat bis zu den dänischen inseln[1] im jahre 4 [vielmehr 5] ans licht brachte, wurde durch officiellen humbug der name der Kimbern eingeschmuggelt, um auf bequeme weise der beleidigten römischen majestät noch nach einem jh. neue genugtuung zu verschaffen. von nun an hiefs die halbinsel *Tastris* bei den Römern *Chersonesus Cimbrica* mit dem *promunturium Cimbrorum*. Strabo, der von Teutonen überhaupt nichts mehr und von der flottenfahrt noch nichts weifs, hält noch an dem glauben fest, jenseits der Elbe sei alles unbekannt, und bringt deshalb die Kimbern zwischen Rhein und Elbe unter. bei Plinius haben Kimbern die ganze halbinsel inne, sodass er sich die Teutonen in Mecklenburg und weiter östlich gedacht haben muss. aus seiner generaldiathese, welche die gröfseren völkerschaften in Deutschland aufführte, hat Ptolemaeus die Kimbern, südlicher die Charuden, weiter östlich die unter erfundenem hybriden namen als *Teutonoarii* zusammengefassten völker und die Teutones in seine karte aufgenommen. die einzelnamen seiner specialdiathese kommen auch bei Tacitus zum vorschein, dem jene gesammtnamen fehlen. über die Kimbern weifs Tacitus aus seiner zeit gar nichts, nur vermutungsweise setzt er sie mit einer redensart als *parva nunc civitas* an den ocean, wohin er bei seiner aufzählung noch gar nicht angelangt ist, wo auch zwischen Chauken, Cherusken und Langobarden ebenso wenig wie auf der halbinsel für die Kimbern platz zu finden ist.

Wenn aber 'Teutonen' der name der germanischen nordseevölker bei den Galliern ist, die Kimbern aber nicht vom ocean herkamen, so können letztere als der stete vortrab im zuge nach süden nur südlich von den Teutonen an der mittleren Elbe gesessen haben und verdanken ihren namen ('räuber') gewis auch den Galliern, zumal ein gesammtname für das rechtsrheinische volk noch nicht zu gebot stand.

Kimbern und Teutonen rückten im jahre 114 oder 113 die Elbe aufwärts nach Böhmen, wurden dort von den Bojen abgeschlagen und wichen ostwärts in die Marchebene aus, überschritten die Donau und gelangten zu den Scordisken, die kurz vor ihrer eigenen überwältigung durch die Römer Griechenland vor einem einbruch der Kimbern bewahrten. letztere wenden sich nunmehr westwärts, wo die Carnen eben von den Römern unterworfen, die Taurisken zu gastfreunden gemacht waren. obwol die Kimbern dem römischen feldherrn ihren abzug ansagen, werden

[1] nicht nur bis kap Skagen, worüber meine bemerkungen in diesem Anz. XIII 203 f zu vergleichen.

Digitized by Google

sie bei Noreja von Carbo hinterlistig angegriffen und bringen ihm eine furchtbare schlappe bei.[1] in diesen ersten kriegsjahren waren die Teutonen, was Mommsen völlig verkannt hat, sofort mitbeteiligt, wie sowol Posidonius als Livius nach ihren bald die Kimbern, bald die Teutonen nennenden epitomatoren berichtet haben müssen. von den Tauriskern zogen die Kimbern und Teutonen volle 4 jahre hindurch über Helvetien, von wo ihnen im jahre 108 die Toygenen und Tigurinen nachfolgten, bis nach Gallien. sie verhandelten hier im jahre 109 vergeblich mit Silanus und dem senate um landabtretung, schlugen den consul und verheerten ganz Gallien der mafsen, dass sich die gesammte bevölkerung in die umwallten städte drängte und durch hungersnot bis zur menschenfresserei getrieben wurde; nur die Belgen sollen sich der üblen gäste erwehrt haben. die Tigurinen und Toygenen wandten sich mehr nach dem süden, erschienen 107 vor Tolosa, zogen bei annäherung des consuls Cassius Longinus zwar ab, schlugen aber das verfolgende heer bis zur vernichtung. Caepio, der consul des nächsten jahres, brachte das aufrührerische Tolosa wider zur unterwerfung und im jahre 105 stehen in der provinz unter Caepio, Cn. [nicht C., wie der herausgeber hat drucken lassen] Mallius und Aemilius Scaurus drei heere zur abwehr etwaiger anstürme auf Italien bereit. neue friedensverhandlungen scheitern am römischen hochmut, der die Kimbern veranlasst, das gesammte feindesheer Wodan zu weihen: über 100000 Römer bedecken das schlachtfeld bei Arausio. auch an dieser schlacht haben Teutonen nebst Ambronen, Kimbern und Helvetier gleichen anteil, wie die quellen, Posidonius, Caesar und Livius gleicher weise unwiderleglich dartun, und Mommsens auffassung, die vor allen anderen berichten der ungenauen perioche des Livius folgt, nach der Teutonen erst im jahre 103 zu den Kimbern gestofsen wären, ist ganz abzuweisen. vor dem siege bei Arausio bestand bei den Kimbern die absicht, über die alpen vorzudringen; sie wurde nun vielleicht wegen uneinigkeit der völker aufgegeben. während Teutonen und Helvetier sich nach Gallien zurückwandten, verwüsteten die Kimbern Aquitanien und fielen in Iberien ein. von den Keltiberern bedrängt, machten die Kimbern 103 kehrt und vereinigten sich in Gallien bei den Veliocassen wider mit ihren genossen, um im nächsten frühjahr auf drei wegen in Italien einzubrechen. die eindringende kritik der quellen für die gewaltigen schlusskämpfe, der Teutonen im jahre 102, der Kimbern 101, ist bereits oben mitgeteilt worden. — die manigfachen, teilweise tiefgehenden abweichungen von Mommsens darstellung erweisen sich

[1] eine abwehrende bemerkung Müllenhoffs hier scheint mir der einzige hinweis auf Pallmanns nicht gerade tiefgreifende schrift über die Cimbern und Teutonen zu sein. BSepps Münchner dissertation Die wanderung der Cimbern und Teutonen (1882) dürfte in ihren neuerungen kaum als glücklich zu bezeichnen sein.

Digitized by Google

durch ihre nach allen seiten aufs sorgsamste abgewogenen bestimmungen als die reife frucht langer studien.

Müllenhoff beschliefst seine untersuchungen mit einer beleuchtung der wahren bedeutung der Kimbernwanderung, die er mit seiner unvergleichlichen kraft der geschichtlichen anschauung uns nahe bringt. diese glänzende bestätigung seiner wissenschaftlichen phantasie darf in ihren hauptzügen wenigstens hier nicht übergangen werden.

Der gewaltige vorstofs einer bis dahin in ungeschichtlicher ferne und bedeutungslosigkeit schlummernden nation in die gränzen und in das gebiet der kulturwelt, der sie mit ungestüm die tatsache ihres daseins kund tut, kann nach Müllenhoff nicht von ungefähr gekommen, sondern muss die folge eines bedeutsamen ereignisses im leben dieses volkes überhaupt sein. mit dem abmarsch der Bojen nach Gallien und Böhmen um 400 war das Maingebiet in besitz der Volcae gelangt, die ihrerseits gegen 300 v. Chr. die wege der Bojen giengen und deren teilweise zurückgebliebener rest, die Tectosagen, zu Caesars zeit bereits durch die deutschen Svebenstämme der Markomannen und Chatten nach osten abgedrängt war. diese Sveben, von jeher feindlich dem westlichen, gallischer kultur nicht abgeneigten istvaeischen stamme, dem die Ubier, Usipier und Tenktern zugehörten, können nur aus dem gebiete der mittleren Elbe gekommen sein, von den Hermunduren und Semnonen, die noch zu Tacitus zeit die ältesten und edelsten der nation heifsen. sie durchbrechen zuerst den hercynischen bergwald, der sie von den Kelten schied, und nahmen als Markomannen, die ihr name schon als bewohner des gränzlandes kennzeichnet, im Mainland, als Chatten in Hessen, als Vangionen, Nemeten, Triboken am Oberrhein ihre neueroberten sitze. dies muss kurz vor beginn des Kimbernzuges geschehen sein, denn nur als folge des überflutens der germanischen völkerwelle ist jenes verspritzen bis nach Welschland hinein denkbar; die erste bewegung macht nicht an ihrer naturgemäfsen gränze halt, sondern schleuderte die Kimbern und Teutonen weit über das ziel hinaus in die ferne, wohin sie ihr verhängnis trieb. es gab nun keinen stillstand mehr im kampf mit der südlichen kultur, deren lockungen dem germanischen volke bekannt geworden sind und begehrenswert erscheinen. das gesicht unserer nation ist von nun an dauernd nach süden und südwesten gerichtet, sie selbst ist ein für alle mal in den strudel der weltgeschichte als bedeutsamer factor mit hineingerissen: und das macht die germanische völkerbewegung zu ende des 2 jhs. v. Chr. zu dem bedeutsamsten ereignis, das unsere nation je erlebt hat.

Eingehender als ich beabsichtigt hatte, ist mein bericht über den inhalt des buches ausgefallen; zu eingehend für den, der vor allem kritik erwartet, lange nicht eingehend genug für den,

Digitized by Google

der durch kenntnisnahme einer referierenden besprechung des eigenen studiums sich zu überheben und doch das wesentliche des buches kennen zu lernen wünscht. zu eigener lectüre des werkes aber gerade anzuregen, kann allein die bestimmung dieser anzeige sein und darum auch habe ich meine wenigen verteidigenden, erweiternden oder einschränkenden bemerkungen bescheidentlich als noten zum text gefasst. diese fufsnoten knüpfen meistenteils an stellen des buches an, die Müllenhoff, wenn es ihm vergönnt gewesen wäre, sein werk selbst der öffentlichkeit zu übergeben, wol kaum noch verändert hätte. vieles andere hingegen wäre nicht so stehen geblieben, wie wir es jetzt lesen. im eingange ist bereits die entstehung des bandes auseinandergesetzt worden. in die jahre 1870 und 71 geht die niederschrift des grösten teiles desselben zurück, woran die spätere zeit nur wenig umgestaltet hat. wesentliche erweiterungen, nur im dritten buche, brachten die jahre 1878 und 79, und 1883 kam noch der bedeutsame anhang I über den südöstlichen winkel Germaniens hinzu. allein Müllenhoff hielt den band als unfertig zurück; in der einleitung zum fünften bande vom december 1881 sagt er geradezu, dass dem zweiten ein par abschnitte und 'eine nachbessernde durchsicht' fehlen. diesen wink musten die herausgeber, Scherer und Pniower, bei der veröffentlichung des nachgelassenen bandes beherzigen, wenn sie im sinne des verewigten über dem ihnen anvertrauten gute wachen wollten. es muste eine genaue prüfung stattfinden, manches weggelassen, anderes hinzugefügt, alles auf den derzeitigen standpunct der wissenschaft gebracht werden, wie es Müllenhoff selbst getan hätte. unbegreiflicher weise ist das ungeschehen geblieben. weder die besondere hinweisung Müllenhoffs, noch sein von alters her bekannter grundsatz (DA I 469), dass 'jeder, der sich berufen fühlt, ein buch herauszugeben, damit auch die verpflichtung übernimmt, es so nutzbar zu machen als möglich', haben die herausgeber bewegen können, dem buche die fehlende 'nachbessernde durchsicht' zukommen zu lassen. als dann Roediger die leitung der herausgabe zufiel, war es für eine durchgreifende änderung im plane derselben sicher zu spät, so dass ihm wol nichts übrig blieb, als das verfahren der vorgänger schonend in schutz zu nehmen und seinerseits zu erklären, dass er 'alle zutaten, auch correcturen für unerlaubt gehalten' habe. nur 'handlangerdienste' wären es gewesen, die zu verrichten den herausgebern noch obgelegen hätte. diese bescheidenheit würde noch mehr anzuerkennen sein, wenn die 'handlanger' über den umfang ihrer pflichten sich besser unterrichtet oder, falls sie dazu nicht geneigt waren, ihre arbeit anderen händen übergeben hätten. wie wenig sich einerseits Scherer um seine aufgabe bemüht oder nur bekümmert haben kann, wie wenig andererseits Pniower in dem stoffe sich umgesehen hat, dessen beherschung

Digitized by Google

für den herausgeber eines solchen monumentalen werkes ebenso ehrenpflicht wie pflicht der pietät war, mögen folgende bemerkungen lehren.

Wer Müllenhoffs arbeiten kennt, weifs, dass er auch bei den scheinbar entlegensten und ins feinste detail sich vertiefenden einzeluntersuchungen die weiten gesichtspuncte nie aus den augen verlor, dass seine arbeiten alle nach einem mittelpuncte wiesen, dem lebenswerke der Deutschen altertumskunde, und so ihren grofsen zusammenhang gewannen. dieser zusammenhang gibt sich äufserlich durch die zahlreichen verweisungen kund, mit denen er seine späteren arbeiten an die früheren anknüpfte. es widerstrebte ihm, wo er nicht bedeutende verbesserungen und erweiterungen oder tiefer gehende begründung seiner ansichten mitzuteilen hatte, nur um der ununterbrochen fliefsenden darstellung willen seine älteren bereits bekannten ausführungen irgendwie zu widerholen, obwol das bei der knappen art seiner mitteilungen öfters recht erwünscht gekommen wäre. dagegen sparte er nicht mit jenen hinweisungen auf seine eigenen schriften und keine wol hat er im letzten jahrzehnt seines würkens lieber und mit so sichtbarem behagen citiert als seine Germania antiqua, unter welchem namen er eine ausgabe von Tacitus Germania und der übrigen Germanien betreffenden hauptstellen antiker autoren veröffentlichte. mit stolz konnte er in der tat auf dieses werk blicken, die frucht jahrzehnte langen nachdenkens, das auf verhältnismäfsig wenigen blättern eine solche summe kritischen scharfsinnes aufwies, dass es, obwol gewisser mafsen stückwerk, auf seinem beschränkten gebiete die gesammtausgaben der schriftsteller in den hintergrund drängte, um als kritisches meisterwerk selbst an die erste stelle zu rücken. den wahren wert dieser leistung kann freilich nur der voll würdigen, der nach Müllenhoff selbständig eine neugestaltung des textes der von ihm behandelten autoren unternommen hat.

Wunderbar berührt es nun, wie selten der neue band der DA auf die Germania antiqua zurückgeht. seine ausarbeitung fällt eben, wie unter anderem durch die anmerkung s. 159 bewiesen wird, die das jahr 1872 als 'jetzt' verlaufend bezeichnet, vor jenes 1873 erschienene schriftchen. das dritte buch, das Müllenhoff 1877 umgearbeitet hat, zeigt in den wenigen abschnitten, die auf die älteren autoren zurückgehen, durchgängig die heranziehung des kleinen quellenwerkes. das vierte buch dagegen, dem eine überarbeitung nach 1873 weder durch Müllenhoff, noch leider auch nach 1884 durch die herausgeber zu teil wurde, kennt keine Germania antiqua, obwol es sich in seinem ganzen umfang fortdauernd mit den dort behandelten quellen beschäftigt. auch hier also hat Pniower geradezu gegen Müllenhoffs klar vorliegende absichten gehandelt, indem er sein beispiel unbeachtet liefs oder wahrscheinlicher überhaupt nicht als solches

erkannte. so muste DA 152 auf G. a. 72 f. 56, DA 190 auf G. a. 64, DA 164 und an unendlich vielen anderen stellen auf den text der Germania antiqua verwiesen werden. den gröbsten verstofs hat die vernachlässigung der Germania antiqua bei der behandlung der römischen flottenfahrt des jahres 5 n. Chr. (vgl. oben s. 43, DA II 285) herbeigeführt. eine anmerkung von dem umfange einer halben seite, worin eine lücke in dem bericht des Augustus über seine taten behandelt wird, ist durch vier zeilen der Germania antiqua (s. 51) in weit übersichtlicherer und knapperer weise längst erledigt worden, ja an letzterem orte erfahren wir bei aller knappheit sogar noch mehr, als in jener langen anmerkung. überliefert war: *Classis — ad..............m navigavit.* die lücke von ungefähr vierzehn buchstaben, mit der Mommsen in der ersten ausgabe der Res gestae divi Augusti nichts anzufangen wuste, während die vermutungen seiner vorgänger dadurch von vorne herein hinfällig waren, dass sie nicht mit dem raum der lücke rechneten, wird von Müllenhoff durch eine conjectur beseitigt, der man seiner zeit das lob einer feinen und methodischen, also voll überzeugenden gewis nicht vorenthalten konnte. er schreibt *ad Scythicam plagam;* diese ergänzung enthält genau vierzehn buchstaben und empfiehlt sich besonders dadurch, dass Plinius II 167, wo er von des Augustus flottenfahrt spricht, demnach — so muste man früher vermuten — des Augustus worte wahrscheinlich ausgeschrieben hatte, die flotte den ocean *Scythicam ad plagam* erforschen lässt. indessen so fein Müllenhoffs besserung erscheint, jedermann, der auch nur von fern der deutschen altertumswissenschaft gefolgt ist, weifs, dass sie den neuen genauen und glücklichen lesungen Humanns, die Mommsen in stand setzten, unter Müllenhoffs teilnahme (vgl. Res gestae² s. 140) eine zweite, sehr verbesserte ausgabe des Monumentum Ancyranum zu veranstalten, nicht stich gehalten hat, sondern durch die aus der griechischen fassung zu erschliefsenden worte *ad fines Cimbrorum* ersetzt werden muss. Pniower hat also den doppelten fehler begangen, einmal, dass er diese überflüssige anmerkung ungestrichen liefs, statt sie durch eine verweisung auf die Germ. ant. zu ersetzen, dann, dass er sie in dieser form drucken liefs, die längst unrichtig geworden war. solche fehler sind nur zu geeignet, bei unkundigen unheil zu stiften, und das ist denn auch schon geschehen, erstaunlicher weise selbst bei leuten, die über Müllenhoffs werk der mitwelt öffentlich zu berichten sich berufen fühlen und dann die Müllenhoffsche ergänzung jener lücke, 'mit der Mommsen nichts anzufangen weifs', heute noch als besonders glückliche textbesserung der beachtung empfehlen.[1]

[1] so RSteig in der Wochenschrift für klass. phil. v 359; ihm scheint freilich Müllenhoffs ganzes werk ein buch mit sieben siegeln geblieben zu sein.

Digitized by Google

Im dritten buche der DA fand Pniower keine gelegenheit, die Germania antiqua ungenutzt zu lassen, da Müllenhoff sie in diesem teile, wo es nötig schien, selbst nachträglich herangezogen hat. allein auch hier findet sich eine auf die Germ. ant. bezügliche, gleichfalls umfangreiche stelle (s. 10), deren hauptinhalt nun schon lange durch die forschung überholt und vollkommen gegenstandslos geworden ist. es handelt sich um den in germanischem munde zu Quenen umgelauteten namen der finnischen Kainulaiset, der nach Müllenhoffs nachweis die bildung der schon durch Tacitus bekannten sage von einem nordischen weibervolk veranlasst hat (vgl. oben s. 6). Müllenhoff geht hierin noch weiter und findet es wahrscheinlich, dass diese germanische benennung der Finnen den alten auch bekannt gewesen sei und sogar von ihnen, nämlich bei Ptolemaeus, überliefert werde. die anmerkung, welche diese vermutung begründen soll, stellt zunächst scharfsinnig fest, dass Ptolem. II 11, 35 nach Jordanes ausdrücklichem zeugnis sieben und nicht, wie nach unseren ausgaben, nur sechs völker auf Skandia genannt hat, und weil *Λευῶνοι* zweimal aufgeführt werden, dieser name einmal und zwar wegen der geographischen gliederung notwendig bei seiner ersten aufführung durch ein verderbnis der überlieferung an stelle eines anderen namens getreten ist und hier daher gelöscht werden muss. so weit befindet sich Müllenhoff auf durchaus sicherem boden, in übereinstimmung mit Karl Müller, dem neuesten herausgeber des Ptolemaeus, der selbständig zu der gleichen erkenntnis gelangte, und in so weit war auch an der anmerkung als einem beispiel für Müllenhoffs methodisches und siegreich vordringendes denken um so weniger etwas zu ändern, da die versprochene erläuterung zu der Germania antiqua, woraus diese anmerkung ein bruchstück, leider nie erschienen ist. die sehr gewagte vermutung dagegen, dass für *Λευῶνοι* an erster stelle *Κυένωνες* zu lesen sei, die Müllenhoff, wie er selbst sagt, Germ. ant. s. 134 'dreist genug' in den text gesetzt hat, ist bekanntlich seit 1880 (Hermes XV 303) durch die lesart des von KMüller ausgebeuteten Vaticanus 191 (x) beseitigt (vgl. oben s. 12 anm. 1). hiervon hätte Pniower kenntnis haben und durch einen zusatz den leser unterrichten müssen, damit der zwiespalt zwischen Müllenhoffs text und Kieperts erläuternder karte, deren namen durchweg die neuen Müllerschen lesarten zeigen, aufgehoben wurde.

Aber nicht nur die Germania antiqua wird von dem herausgeber ungebürlich vernachlässigt, auch die reichen anmerkungen, durch die Müllenhoff Mommsens Jordanesausgabe für den germanischen philologen und historiker so wertvoll gemacht hat, sind in dem capitel der DA, das sich mit der widerherstellung der ältesten beschreibung Skandinaviens aus Jordanes beschäftigt (vgl. oben s. 14), nicht einmal erwähnt worden. die darstellung

Digitized by Google

der DA, könnte Pniower einwerfen, ist in diesem 1880 abgeschlossenen teile fast überall viel ausführlicher als die anmerkungen des index zum Jordanes aus dem jahre 1881. diesen einwurf darf man in keiner weise gelten lassen. denn gerade durch die notwendige kürze der erläuterungen war Müllenhoff in zweifelhaften fällen, wo er in der DA verschiedene möglichkeiten offen sah, gezwungen, sich in éiner bestimmten richtung zu entscheiden und das wahrscheinlichste auszuwählen. hierdurch wird der vergleich der Jordanesanmerkungen mit dem texte der DA, auch abgesehen von den wenigen neuen bemerkungen, die der letzteren fehlen, auch heute noch notwendig und nützlich, denn er dient zur endgiltigen feststellung der meinung Müllenhoffs, die bei seiner allseitig abwägenden historisch-kritischen darstellung in der DA nicht immer unzweifelhaft und kräftig hervorleuchtet, sondern öfters in einer gewissen schwebe bleibt. geradezu unerlässlich wird die hinzuziehung des Jordanes von Mommsen-Müllenhoff zur ermittelung der richtigen lesarten namentlich bei den gewaltig verderbten eigennamen: als beispiel erwähne ich nur die ausführungen über den namen Scridifinnen (DA II 41 anm.) gegenüber Jordanes s. 59. 164. die anmerkung über Vindobona (Jordanes s. 166) bespricht den namen Wien eingehender als anhang XIV der DA (s. 373) und durfte hier keinesfalls übergangen werden.

Noch ein zweites versäumnis des herausgebers zeigt dieser anhang XIV. unter den zeugnissen, die noch im späteren mittelalter für die einstige germanische bevölkerung des landes im osten der Elbe sprechen, führt Müllenhoff die tatsache an, dass der hauptort der Abodriten stets Mikilinburg, nie Veligrad heifse. diese behauptung konnte bis zum jahre 1880, da Müllenhoff diesen teil des buches abschloss, als richtig gelten. sache des herausgebers war es aber, mindestens in einer anmerkung hinzuzufügen, dass in eben diesem jahre 1880 der altslawische name Viligrad oder Veligrad in dem arabischen bericht des spanischen juden Ibrahîm ibn-Jakûb, der die Elbgegenden in der zweiten hälfte des 10 jhs. bereiste, durch de Goejes scharfsinn mittels einer glänzenden besserung entdeckt wurde: vgl. Verslagen en mededeelingen d. akad. v. wetensch. letterk. II r. d. 9, Archiv f. slaw. phil. V 167 f, Jbb. d. ver. f. mecklenb. gesch. 45, 7. 12 f. — an derselben stelle (s. 372) war zur erwähnung der Goten in der Krim Tomascheks bekannte schrift, die Müllenhoff selbst besprochen hat (DLZ II 1116 f), nachzutragen.

Ein weiterer verstofs gegen die vorschrift, dass jeglicher herausgeber seine veröffentlichungen so brauchbar wie möglich zu gestalten hat, liegt darin, dass in dem capitel über die flussnamen durchgängig nur die erste auflage von Förstemanns ortsnamenwerk zu rate gezogen ist. erst unmittelbar nach vollendung der abhandlung im jahre 1872 erhielt Müllenhoff von der neuen

Digitized by Google

bearbeitung des namenbuchs kenntnis. er gedenkt dessen kurz (s. 207) in einer offenbar nur vorläufig giltigen und für ihn allein bestimmten anmerkung mit dem bedauern, dass ihm die erschienenen lieferungen der neuen ausgabe nicht eher zugiengen, da ihm manche mühe und manches citat erspart geblieben wäre. Pniower hat aus diesen worten nicht die geringste verpflichtung herausgelesen, nun seinerseits dem erwähnten mangel abzuhelfen.

Von kleineren unterlassungssünden erwähne ich, dass s. 105 bei gelegenheit der Bastarnen von ihrer bewaffnung die rede ist und die *rumpia* des Valerius Flaccus und ihr verhältnis zur *framea* des Tacitus besprochen wird, ohne dass von Pniower auf die ausführlichen erörterungen verwiesen wird, die Müllenhoff in der recension von Lindenschmits Handbuch der altertumskunde (Anz. VII (1881)) über diesen gegenstand veröffentlicht hat. dieser hinweis war mindestens ebenso erforderlich, wie jener (s. 96) auf die DLZ, den Roediger nachträglich hinzuzufügen sich nicht enthalten konnte, 'weil die vorangehenden worte Müllenhoffs recension zu citieren fast nötigten.' — ganz fehlerhaft war es, s. 8 die verweisung auf Baumstarks schulausgabe der Germania unverändert stehen zu lassen. Müllenhoff freilich kannte damals nur hieraus Baumstarks ansichten über den zweiten teil der schrift des Tacitus, während er späterhin natürlich nur auf die Ausführl. erläuterung des besonderen völkerschaftlichen teiles der Germania, 1880, s. 306 zurückgegangen wäre. — andere mängel haben bereits in obigen anmerkungen ihre rüge gefunden.

Aber was hat denn eigentlich Scherers beistand, Otto Pniower, dem Roediger nachrühmt, dass er 'mit hingebendem eifer und vollem verständnis die drucklegung gefördert und die hauptarbeit geleistet' habe, für Müllenhoffs werk getan? wir sahen bisher nur, dass er dort alles verabsäumt hat, wo so viel zu schaffen war. hat er denn würklich nur verhindert, dass zu viel druckfehler sich einschlichen? nein. er hat auch selbständige leistungen aufzuweisen. in erster linie nenne ich hier das register. wer je ein solches angefertigt hat, namentlich zu einem umfang- und inhaltreichen werke, weifs, dass das keine so ganz einfache sache ist und dass meist nur diejenigen auf solche arbeiten mitleidig herabsehen, welche selbst am wenigsten im stande sind, sie befriedigend auszuführen, obwol sie ohne dieselben oft genug ratlos daständen. Pniowers register ist natürlich nicht tadellos, aus dem einfachen grunde, weil er die bedürfnisse des altertumsforschers nicht aus eigener übung kennt. und doch stehe ich nicht an, dasselbe als seine beste leistung an dem buche zu erklären, ja als die einzige überhaupt, für die man ihm bei seiner tätigkeit als Scherers amanuensis mit gutem gewissen dankbar sein kann.

Indessen Pniower hat noch mehr geleistet. er hat zwei eigene abhandlungen abgefasst, mit denen er Müllenhoffs schwacher

Digitized by Google

kraft hilfreich beigesprungen ist. angesichts dieser eingreifenden, ja ungenierten tätigkeit zur ergänzung, beziehungsweise zum umsturz zweier anhänge des Müllenhoffschen werkes wird man die im übrigen an den tag gelegte zurückhaltung in neuerungen, zusätzen wie besserungen, die man für ‘unerlaubt’ gehalten hat, dem princip nach um so weniger begreiflich und entschuldbar finden, wenn man auch andererseits es ganz gern sehen wird, dass Pniower im allgemeinen das denkbar wenigste sich vorgenommen hatte. die eine von den abhandlungen (anhang xv, s. 385—394) ergänzt Müllenhoffs sammlung der zeugnisse für die einfälle der Slawen in die römischen provinzen südlich der Donau seit dem jahre 527, indem sie die jahre 538—559 behandelt. ohne irgendwie ein kenner der slawischen urgeschichte zu sein, kann ich doch so viel behaupten, dass Pniowers zusätze nichts bieten, was nicht seit Hopfs Geschichte Griechenlands im ma. und den späteren arbeiten von Fallmerayer, Roesler, Jireček allgemeingut der wissenschaft geworden und in der darstellung mindestens ebenso glücklich wäre als die neun seiten aus Pniowers feder. allein man wird hier von dem herausgeber auch gar nichts neues verlangen und ist mit einer kurzen übersicht schon zufrieden. nur sollte sie dann nicht, wie in jener unberufenen recension geschieht, gegen die ich mich schon mehrfach gewandt habe, als verdienstliche, ja hervorragende leistung angepriesen werden, während sie wissenschaftlich vollkommen belanglos ist und nur zur ergänzung der Müllenhoffschen darstellung dient.

Anders verhält es sich mit Pniowers zweiter abhandlung (s. 335—345), einer nachschrift zu Müllenhoffs scharfsinnigem, woldurchdachtem und ergebnisreichem anhang I Über den südöstlichen winkel des alten Germaniens, der zuerst in den Sitzungsberichten der Berliner akademie 1883, xxxv 871—83 erschienen, das letzte, was Müllenhoff von sich gedruckt zu sehen vergönnt war. konnte man in jener ersten ergänzung Pniowers zwar keine nennenswerte förderung, allein auch keinen schaden für den wissenschaftlichen character des werkes erblicken, so muss die zweite erörterung geradezu als eine versündigung gegen den verblichenen meister bezeichnet werden, geeignet das ansehen und die würde des buches empfindlich zu schädigen. wenn ich mir vorstelle, wie Müllenhoff, dem leben widergegeben, diesen seinem vermächtnis nun für immer anhaftenden, entstellenden zusatz betrachten würde, so kann ich ihn mir nur von dem heiligen zorn erfüllt denken, mit dem er unwissenschaftlicher leichtfertigkeit und eitelkeit, die sich in haltlosen neuerungen gefällt, stets entgegengetreten ist.

Eine kurze skizze von anhang I zu geben, erscheint notwendig. indem Müllenhoff eine verderbte stelle des Plinius (IV 80; Germ. ant. 89) über das confinium der Germanen und Jazygen auf leichteste weise heilt und trefflich auslegt, bestimmt er die

Digitized by Google

lage des regnum Vannianum *inter Marum et Cusum* als eine von der March aus östliche, sodass der Cusus, da die Gran den alten als Γρανούας bekannt war und der von Plinius neben der March als gränzfluss genannte *Duria* wol die Waag bedeutet, der östlichste zufluss der Donau oberhalb des knies bei Waizen sein muss, der kleine Eipel. diesen ansatz der ostgränze des Vannischen reichs und damit die spätere südostgränze Germaniens überhaupt findet Müllenhoff durch Ptolemaeus bestätigt, der die sitze der Quaden unter dem Ὀρκύνιος δρυμός dh. der mährischen höhe und über den eisengruben und der *Luna silva* (Manhart) angibt. die starren reihen der von Ptolemaeus im südlichen teil von Germanien nur von norden nach süden unter einander aufgestellten völker und gebirge ordnet Müllenhoff in gruppen zusammen und setzt nun die *Buri* unterhalb des Jablunkapasses nördlich der Waag; weiter südlich im Neutraer comitat die Σίδωνες als einen teil des Vannischen reiches (*Vangio et Sido*) an den gebirgshängen, während die ebenen den Vangionen zufallen; südlich der oberen Waag die *Cotini*, von denen eine abzweigung, die Κοτνοί des Ptolemaeus, an dieser stelle auf das rechte ufer der Donau hinübergegangen war; endlich südostwärts zwischen Gran und Eipel die den Germanen wie den Sarmaten tributpflichtigen pannonischen *Osi*, die nur auf diese weise mit den im Donauwinkel gesessenen stammverwandten Aravisken in berührung bleiben, wie es des Tacitus worte verlangen. für die Βαῖμοι unterhalb der Luna silva bleibt nur die weite ebene von der March bis zum Eipel übrig und sie erweisen sich hierdurch als die aus Baiohaemum ausgewanderten Sveben des Vannius. östlich von ihnen kommen die Ῥακατρίαι zu sitzen, westlich längs der Donau οἱ πρὸς τοῖς Κάμποις Ῥακάται, die auf ihrer westseite an die Ἀδραβαικάμποι und Παρμαικάμποι stofsen: Ῥακάται und Ῥακατρίαι sind teile eines und desselben pannonischen stammes. des Ptolemaeus σιδηρωρυχεῖα betrachtet Müllenhoff als eins mit den cotinischen eisengruben des Tacitus, und dass diese gerade an der oberen Gran und Waag, wohin er die Cotinen setzt, und nicht nördlich vom Manhart, wie Ptolemaeus angibt, lagen, bestätigt eine am schluss abgedruckte mitteilung des geologen Suefs, wonach das erz nur an erster stelle leicht verfolgbar zu tage liegt und auch mit den geringen mitteln des altertums gewonnen werden konnte. diese gegenden wurden im norden wie im süden der Donau erst seit Domitians Svebenkriegen bekannter, und darum ist auch hier im südosten gerade wie im nordwesten und im gegensatz zu dem innern des Ptolemaeischen Germaniens nichts davon zu spüren, dass zwei zeitlich weit aus einander liegende quellen in widerspruchsvoller weise mit einander verarbeitet sind.

So weit Müllenhoff. als der erste nicht unzweifelhaft sichere punct dieser untersuchung könnte die lage des Vannischen reiches

Digitized by Google

erscheinen, die aufs engste mit der bestimmung des flusses Cusus zusammenhängt. da die svebischen ansiedler aus Böhmen stammten, denkt man zuerst an eine mehr westliche ausdehnung des Vannischen reiches. so Mommsen (Röm. gesch. v 196 anm.), der aber diese meinung auf eine unhaltbare annahme baut, indem er entgegen aller überlieferung auch die Markomannen und Quaden in Böhmen und Mähren dem reiche des Vannius zuteilt. aus der geschichte seines sturzes ergibt sich für Mommsen mit notwendigkeit eine lage des reichs im westen, für Müllenhoff ebenso notwendig im osten der March. man wird hieraus entnehmen können, dass beider gründe, so weit sie sich auf jenes ereignis stützen, nicht entscheidend sind. ganz schwächlich und ohne jeden belang ist, was Pniower zu gunsten Müllenhoffs hinzuzufügen für nötig hielt. nichts desto weniger stimme ich Müllenhoff bei auf grund folgender erwägungen.

Im jahre 10 v. Chr. erklärte Augustus die Donau officiell als reichsgränze; allein noch im jahre 19 n. Chr., als das Vannische reich gegründet wurde, war Pannonien tatsächlich erst bis zur Drau unterworfen und militärisch besetzt, während in Noricum schon lange römische kultur festen fuſs gefasst hatte und nur durch kleine besatzungen gesichert wurde. diese provinz reichte damals noch weiter ostwärts, sodass das norische Carnuntum in diesem striche die östliche Donaustadt der Römer war. zu Pannonien kam Carnuntum erst, als es durch Vespasian mit legionen belegt wurde. legionen standen bis dahin in Noricum überhaupt nicht, sondern nur im benachbarten Pannonien, wo Poetovio an der Drau der hauptwaffenplatz war. das nördliche Pannonien an der Donau war dagegen nur dem namen nach römischer besitz, in wahrheit bloſs römische ‘interessensphäre’. wollten die Römer daher die leute des Vannius, die sie als unruhige gäste nicht im römischen kulturgebiet ansiedeln konnten, möglichst unschädlich machen, was nach Tacitus in ihrer absicht lag, so war es durchaus passend, sie an das nördliche Donauufer östlich von der March und von Carnuntum zu verpflanzen, wo eine gebietserweiterung der Germanen weniger schadete, da das pannonische südufer noch unkultiviert war, nicht aber im westen der March, weil dann das römische südufer gefährdet gewesen wäre. diese bemerkungen erweisen zugleich Pniowers gründe für Müllenhoffs, wie gesagt, richtige entscheidung als hinfällig: legionen und für Germanen zur ansiedlung geeignete landstriche südlich der Donau gab es eben nur in Pannonien, nicht in Noricum, und wenn beim sturze des Vannius der legat von Pannonien eine legion bereit hält und die anhänger des Vannius in Pannonien angesiedelt werden, muss deswegen das Vannische reich noch nicht gegenüber Pannonien gelegen haben. ebenso wenig durfte Pniower dafür geltend machen, dass der fluss Cusus und die stadt Cusum in Pannonien sich gegenseitig als pannonisch erweisen, denn

Digitized by Google

auch westlich der March gegenüber Noricum gab es Pannonier, die Racatae, und auch dort hätte ein fluss den pannonischen namen Cusus erhalten können. endlich besagt auch seine berufung auf die stelle von den Osen aus Tac. Germania cap. 28 für das jahr 19 gar nichts.

Für Müllenhoffs ansetzung des Vannischen reiches im osten der March spricht vor allem die eingangs von ihm behandelte stelle des Plinius über das confinium der Germanen und Sarmaten. Plinius kommt von osten die Donau herauf zu den Jazygen der Theifsebene, den Daken im gebirge und den Germanen. die westgränze der Jazygen gieng längs der Donau nordwärts bis zum knie bei Waizen, von da ab am fufse der von Daken besetzten gebirge ostnordöstlich. der gränzfluss, an dem die drei völker zusammenstiefsen, kann nur der Eipel sein. wenn nun Plinius zuerst die March als gränzfluss der Germanen gegen Jazygen und Daken nennt und dann sich verbessernd, indem ihm der Svebenstaat jenseits der March einfällt, hinzufügt, dass 'vielmehr der Duria' die gränze bilde, so kann ich diesen fluss nicht mit Müllenhoff als die Waag, an welche das reitervolk der Jazygen nie gereicht hat, sondern nur für den Eipel halten, der in der tat gränzfluss war. für Cusus und Duria sind nur Waag und Eipel frei. hält man mit Müllenhoff den Duria für die Waag, den Cusus für den Eipel, so ergibt sich das misverhältnis, dass Plinius zweite verbesserte angabe auch nicht richtig ist. denn wenn schon im jahre 19 der Svebenstaat bis an den Eipel reichte, kann er bei der starken ausdehnung der Germanen in diesen gegenden ein halbes jh. später nicht bis zur Waag zurückgegangen sein. hält man umgekehrt den Cusus für die Waag, so ist alles in ordnung: der anfangs unbedeutende Svebenstaat zwischen March und Waag hat sich später bis zum Eipel ausgedehnt und Plinius nennt diesen fluss (Duria) mit recht als den gränzfluss, der drei völker scheidet.

Eine zweite frage knüpft sich an Müllenhoffs ansetzung der Ptolemaeischen *Βαῖμοι* und *Ῥακατρίαι*. erstere sind ein teil der aus Baihaemum an die Donau verpflanzten Markomannen, dh. Sveben des Vannius, die Müllenhoff nach Plinius in die oberungarische tiefebene zwischen March und Eipel setzt; an dieselbe stelle, um die untere Gran und Eipel, bringt er aber auch die *Ῥακατρίαι* des Ptolemaeus, nicht ohne auf diesen widerspruch selbst aufmerkam zu machen. erst nach dem erscheinen der abhandlung äufserte er gegen Scherer, dass er ihre ergebnisse in einem hauptpuncte zurücknehmen müsse, wo er seinem alterprobten grundsatze untreu geworden, dass den nachrichten der Römer über Germanen gegenüber denen der Griechen stets der vorzug zugestanden werden müsse. mit hoher wahrscheinlichkeit wird man daher auf unsere frage Müllenhoffs nachträgliche bedenken beziehen. wie lassen sie sich beseitigen? Pniowers

Digitized by Google

versuch sie hinwegzuräumen ist der teil seiner herausgebertätigkeit, mit dem er Müllenhoffs werk geradezu entstellt hat. um einen baustein zurechtzurücken, reifst er eine ganze wand nieder und setzt an ihre stelle ein luftiges gewebe, das der erste windstofs zerfetzen muss. solche unberufene nachhilfe würde der baumeister, wenn er noch am leben, gebürend zurückgewiesen haben.

Pniower schliefst sich Müllenhoffs bedenken an und erklärt, dass den *Ῥακατρίαι* die von Müllenhoff ursprünglich angenommene stellung zwischen March und Eipel unmöglich zukommen könne; er geht aber weiter und folgert aus der form ihres namens gegenüber dem der *Ῥακάται*, dass es ein solches volk nicht gegeben habe, ja er verwirft sogar Müllenhoffs glänzende heilung der Ptolemaeusstelle 2, 11, 20 *καὶ συνεχεῖς αὐτοῖς [τοῖς Βαίμοις] παρὰ τὸν ποταμὸν οἵτε Ῥακατρίαι καὶ οἱ πρὸς τοῖς Κάμποις Ῥακάται*, die gleichzeitig mit Müllenhoff KMüller gefunden und in seiner ausgabe bekannt gegeben hat. er hält also an dem namen *Τερακατρίαι* fest. sodann fingiert er, dass Ptolemaeus die nach Müllenhoff allerdings weiter ostwärts anzusetzenden eisengruben westwärts bis über die March verschoben habe, und weifs für diese umstellung keine andere erklärung, als die zweite fiction, dass Ptolemaeus alles in Germanien östlich der March liegende nach dem westen des flusses verlegt habe, dh. auch die *Βαῖμοι* und die *Τερακατρίαι*. ein blick auf Kieperts karte des Ptolemaeischen Germaniens genügt, um die nichtigkeit dieser behauptungen zu erhärten, obwol auch Kiepert hier die namen weiter ostwärts einzeichnet, als des geographen worte es gestatten. *καὶ* in den worten *ὑφ' οὓς [τοὺς Κουάδους] τὰ σιδηρωρυχεῖα καὶ ἡ Λοῦνα ὕλη* soll dann 'deutlich' erweisen, dass Ptolemaeus die *σιδηρωρυχεῖα* 'anderswoher entlehnt habe', während er diese anknüpfung bekanntlich häufig genug und immer in der weise anwendet, dass damit die eingeschlagene richtung weiter fortgesetzt wird. endlich sollen sich die worte *οἱ Βαῖμοι μέχρι τοῦ Δανουβίου* und *συνεχεῖς αὐτοῖς παρὰ τὸν ποταμὸν οἱ Τερακατρίαι* nicht vertragen, deren auslegung, wenn man dem geographen willig folgt, nicht schwer fallen kann, wie ich weiterhin zeigen werde. aus diesen vermeintlichen schwierigkeiten, die Pniower ganz durchschaut, construiert er sich in grofsartiger quellenforschung eine zwiefache urdarstellung:

1. westliche hälfte: *ὑπὸ δὲ τὸν Ὀρκύνιον δρυμὸν Κουάδοι, ὑφ' οὓς ἡ Λοῦνα ὕλη, ὑφ' ἣν παρὰ τὸν ποταμὸν πρὸς τοῖς Κάμποις οἱ Ῥακάται.*

2. östliche hälfte: ... *σιδηρωρυχεῖα* ... *μέγα ἔθνος οἱ Βαῖμοι μέχρι τοῦ Δανουβίου καὶ συνεχεῖς αὐτοῖς οἱ Τερακατρίαι.*

Wer nun diese *Τερακατρίαι* sind, kann nach Pniower 'nicht mehr zweifelhaft sein.' niemand anders als die Osi und Cotini,

Digitized by Google

denn wenn auch *ΟΣΟΙ ΚΟΤΙΝΟΙ* und *ΤΕΡΑΚΑΤΡΙΑΙ* nur in den letzten silben ganz entfernt sich ähneln, so zeigen doch beide conglomerate eine gleiche buchstabenanzahl; für noch wahrscheinlicher oder vielmehr ganz sicher hält jedoch Pniower, dass *Osi et Cotini*, auch elf buchstaben, in der vorlage des Marinus gestanden habe, woraus man zugleich unmittelbar erkennen könne, wie das verderbnis *ΤΕ* entstanden sei. danach entsprechen sich also: *ΤΕ* und *et*, *ΚΑΤΡΙΑΙ* und *Cotini*, *ΡΑ* und *Osi* und das ganze, *Τερακατρίαι*, wurde von Ptolemaeus oder Marinus so entstellt, um einen gleichklang mit *Ῥακάται* zu erreichen. *Dô hœret ouch geloube zuo.* solche seifenblasen jagt Pniower in die luft und legt dabei sein gesicht in die falten strengernster wissenschaftlichkeit. es wäre für das andenken an Scherer in der tat vorteilhafter gewesen, wenn wir nicht erfahren hätten, dass er diese haltlosen spielereien, die noch dazu in einem überlegenen tone vorgetragen werden, veranlasste, billigte und ihnen ihre stelle in Müllenhoffs monumentalwerk seiner zeit selbst anwies (vorwort s. IX).

Wer es sich nicht erklären kann, woher in aller welt Pniower nicht nur auf die Cotini, sondern namentlich auch auf die Osi als urbestandteil jener verderbnis verfallen ist, dem sei verraten, dass er letzteren volksstamm an der stelle notwendig brauchte, um auch für die südostecke des Ptolemaeischen Germaniens contamination aus einer general- und einer specialdiathese behaupten zu können, während Müllenhoff die spuren einer zwiefachen quelle, die er anderwärts nachgewiesen, hier gerade aufs entschiedenste abläugnete. so kann Pniower aus den *Σίδωνες, Κῶγνοι, Οὐισβούργιοι*, in denen Müllenhoff einen teil der Quaden, die Cotini und die Osi erkannte, die Augustische generaldiathese, aus seinen *Τερακατρίαι* d. i. Osi et Cotini einen teil der ein jh. später entstandenen specialdiathese erschliefsen. man kann schon keine der voraussetzungen Pniowers unterschreiben, die ihm diese letzte behauptung ermöglichen sollen; aber auch an sich ist sie für jeden, der mit der geschichte des bekanntwerdens von Germanien einiger mafsen vertraut ist, von vorn herein unannehmbar. denn zu Augustus zeiten war, wie bereits oben ausgeführt ist, nur der südliche teil Pannoniens von römischen heeren betreten, nicht aber die Donaugegend, und das land nördlich der Donau lag vollends in schleier gehüllt. Strabo, der seine beschreibung von Germanien nach dem jahre 17 n. Chr. abfasste, weifs gar nichts genaueres über diese gegenden anzugeben und meldet ausdrücklich, dass sie unbekannt seien (VII 3, 1; Germ. ant. s. 75), wogegen auch die einmalige beiläufige erwähnung der Quaden (Germ. ant. s. 66) nichts beweisen will, selbst wenn sie nicht, wie wol feststeht, nur ein späterer randzusatz sein sollte. auch Plinius vermag noch keine einzelnen völkerstämme zu nennen und meldet nur von einer haltlosen mafs-

Digitized by Google

berechnung des Augustus vom Donauknie bis zum nördlichen ocean. erst als unter Nero der römische ritter von Carnuntum aus nach Samland durchgedrungen war, vor allem aber seit Domitians kriegen mit den Donausveben wird der südosten Germaniens römischer kenntnis allmählich erschlossen. wie soll also zu Augustus zeiten hier bereits eine generaldiathese, die Sidones, Cotini, Visburgii kennt, bestanden haben? in nicht zu rechtfertigender leichtfertigkeit hat Pniower hier die ganz anders gearteten verhältnisse vom rechten Niederrhein, der den Römern so viel früher und so viel genauer bekannt wurde, dem linken mittleren Donauufer gleichgestellt und die für jenen berechneten aufstellungen Müllenhoffs ihm zu trotz auch auf dieses übertragen. und dabei behauptet er schliefslich noch von dem hauptresultat der Müllenhoffschen untersuchung nirgend abgewichen zu sein und wenigstens in seinem sinne sich entschieden zu haben.

Pniowers erster fehler lag in seiner festsetzung der Ptolemaeischen völker und bergnamen auf der karte: es ist ganz verkehrt, bei irgend einer beliebigen sicheren identification eines alten mit einem heutigen geographischen namen einzusetzen und nun hierzu auf grundlage der heutigen geographischen kenntnisse alle anderen angaben in das von Ptolemaeus angenommene örtliche verhältnis zu setzen, wie es Pniower mit dem Ὀρκύνιος δρυμός und der Λοῦνα ὕλη tut. des Ptolemaeus nachrichten haben vorerst nicht der damaligen würklichkeit, die hinsichtlich der landesnatur wol auch noch die heutige ist, entsprochen, sondern nur der recht mangelhaften kenntnis von ihr, soweit sie ihm zugekommen war und in seiner karte ihren ausdruck gefunden hat. so selbstverständlich dies auch ist, so scheint es doch noch ausdrücklich ausgesprochen werden zu müssen. um Ptolemaeus zu erkennen, haben wir vor allem also seine karte genau widerherzustellen und mit dem text in beziehung zu setzen. die tatsächlichen verhältnisse kommen erst später heran; sie aus einer zusammenhängenden und nicht blofs einzelheiten herausgreifenden betrachtung der antiken karte wider aufzubauen, ist erst die zweite aufgabe. wer so verfährt, muss bei Ptolemaeus, umgekehrt wie Pniower, manches östlich der March ansetzen, was in würklichkeit nach westen gehört, wie die Λοῦνα ὕλη, die Quaden und den Ὀρκύνιος δρυμός. um aus diesen angaben der Ptolemaeischen karte die wahren verhältnisse zu finden, hat man vor allem die namen der starren Ptolemaeischen reihe, wie es nach Müllenhoff auch sonst geschehen muss, in eine gruppe zusammenzuordnen. dadurch beseitigen sich die schwierigkeiten in einfacher und methodisch gesicherter weise, ohne dass man die luftsprünge und unmöglichkeiten Pniowers zu hilfe zu nehmen braucht.

Nur die Ῥακατρίαι erfordern noch einige worte. hier ist natürlich an Müllenhoffs besserung gegenüber Pniowers phan-

Digitized by Google

tasiespiel auf alle weise festzuhalten. an ihrer richtigkeit wird Müllenhoff um so weniger gezweifelt haben, da er sie als selbstverständlich bezeichnet. als solche sieht sie auch Müller an, indem er sie auf grundlage einiger hss., die sie gleichfalls bieten, in den text setzt. die beste von ihm erst ans licht gezogene, der Vaticanus x hat hier leider eine kleine lücke, da ihm die worte *οἵ τε* fehlen; immerhin spricht auch diese lücke mehr zu gunsten Müllenhoffs als Pniowers. auch darin hat Müllenhoff sicher recht, dass beide völker, die *Ῥακατρίαι* und die *Ῥακάται*, im grunde nur eines sind; ja man kann vielleicht mit Pniower, wenn auch in anderer weise, weiter gehen und dem gedanken raum geben, dass der zweite name von Ptolemaeus auf grundlage des ersten nur erfunden ist, ähnlich wie er nach Müllenhoff (s. 287) den namen *Τευτονοάριοι* aus dem der Teutonen sich geschaffen hat. nach Müllenhoff sollen nun die *Ῥακατρίαι* östlich und die *Ῥακάται πρὸς τοῖς Κάμποις* westlich von den *Βαῖμοι* längs der Donau ihre wohnsitze haben. in der ansetzung der *Ῥακάται* wird niemand in zukunft anderer meinung als Müllenhoff sein wollen, nachdem er einerseits aus den *κάμποις* oder *καμπαῖς* die *Κάμποι* und damit die beziehung auf die von Ptolemaeus erwähnten *Ἀδραβαι-* und *Παρμαι-Κάμποι* entdeckt hat und andererseits auch der tschechische landschaftsname *Rakousy* für Österreich, der volksname *Rakušan* für Österreicher und das *castrum Rakouz* an der Taja (12 jh.) dem volke die von Müllenhoff bestimmte stellung anweist. es ist somit unzweifelhaft, dass Ptolemaeus, der in Germanien sonst nur von norden nach süden und von westen nach osten fortschreitet, hier am schluss einen schritt rückwärts nach westen tut. hinsichtlich der *Ῥακατρίαι* kann ich Müllenhoff jedoch nicht beistimmen, finde vielmehr in ihrem ansatz den fehler, der zu den widersprüchen geführt hat. sie sollen nach Ptolemaeus im verein mit den Rakaten *συνεχεῖς τοῖς Βαίμοις* gewesen sein, dh. in ununterbrochener folge schlossen sich an die Baimen die Rakatrien und Rakaten. wenn nun die Rakaten westlich von den Baimen längs dem Donauufer bis zu den Kampen wohnten, müssen die Rakatrien notwendig zwischen beiden, also auch längs dem Donauufer gesessen haben. schon daraus ist zu ersehen, dass beide völker, Rakaten und Rakatrien, an der nämlichen stelle safsen und ein und dasselbe volk gewesen sein müssen. Müllenhoff schafft sich durch seine übersetzung die schwierigkeit, die Rakatrien auf die ostseite der Baimen setzen zu müssen, wo durchaus kein platz mehr für sie frei ist; nach ihm soll in *συνεχεῖς* der sinn liegen, dass beide völker, die Rakaten wie die Rakatrien, mit den Baimen unmittelbare fühlung hatten, was meines erachtens eine künstliche auslegung ist; denn *συνεχής* heifst nichts weiter als *continuus*, 'in lückenloser folge', aber in einer und derselben richtung, nicht nach zwei

Digitized by Google

verschiedenen seiten. nachdem auf diese weise die Rakatrien von der stelle im osten der Baimen, in der sie mit recht so viel bedenken erregt haben, beseitigt sind, bleibt Müllenhoffs abhandlung in allen anderen puncten zu recht bestehen.

Durch diese ausführungen glaube ich gezeigt zu haben, dass man bei genauer auslegung des Ptolemaeus und nur bei einer solchen zu ergebnissen kommt, die nichts unwahrscheinliches in sich schliefsen, und des blofsen spielens mit gedanken, zumal mit unreifen, sich hier wie überall zu enthalten hat.

Wir haben nunmehr die wenig erquickliche aufgabe, Pniowers tätigkeit bei der herausgabe zu prüfen, genugsam verfolgt: nach allen seiten hin, dort wo er es an der nötigen nacharbeit fehlen liefs und wo er mit eigener wissenschaftlicher arbeit einsetzte, ergab sich als resultat, dass er die würde und den wert des Müllenhoffschen werkes ernstlich gefährdet hat. als ferneres resultat dieser prüfung ist vielleicht zu erhoffen, dass Pniower in zukunft, falls er noch einmal auf dem gebiete deutscher altertumskunde tätig zu sein sich berufen fühlen sollte, etwas vorbereiteter an seine aufgaben herantreten wird, als er es bei seinem ersten versuch in dieser richtung gewesen ist.

Um mit einem freundlicheren ausblick zu schliefsen, will ich nicht unerwähnt lassen, dass die veröffentlichung der noch ausstehenden bände der Deutschen altertumskunde, III. IV. V 2. VI, deren bearbeitung in Roedigers hände gelegt ist, durch die hochherzige unterstützung des herrn kultusministers gesichert erscheint. welchen stoffen wir darin begegnen werden, ist durch die hinweise im zweiten, durch das vorwort zum fünften bande und durch Scherers gedächtnisrede hinreichend bekannt geworden. für alles noch fehlende fliefsen reiche quellen in Müllenhoffs ungedruckten sammlungen, entwürfen und abhandlungen, unter denen eine über die zeit- und himmelsteilung der Germanen besonders erwähnt sein mag, des weiteren in seinen vorlesungen über die Germania, die Edda, mythologie, heldensage und die Nibelungen, endlich in manigfachen, bereits gedruckten arbeiten. zu wünschen wäre, dass die herausgabe des werkes, die bei dem schnellen fortschritt der wissenschaft mit jedem jahre sich schwieriger gestalten muss, von Roediger energisch in angriff genommen und durch zuziehung geeigneter mitarbeiter nach möglichkeit gefördert würde.

Bonn, im februar 1889. GUSTAF KOSSINNA.

Digitized by Google

Grundriss der gotischen etymologie von dr Sigmund Feist. Strafsburg, Karl JTrübner, 1888 (Sammlung indogermanischer wörterbücher ii). xvi und 167 ss. 8°. — 5 m.

Jede einzelne sprache oder mundart spielt im rahmen der vergleichenden sprachwissenschaft eine doppelte rolle: sie ist productiv und receptiv. sie ist productiv, indem sie ihren bestand hingibt zum vergleich mit dem der übrigen mundarten und sprachen, zur möglichst hellen beleuchtung des bildes jeder einzelnen von ihnen, zur möglichst vollständigen reconstruction der ursprache. sie ist receptiv, indem sie von jeder der übrigen verwandten mundarten und sprachen hernimmt, was zur erläuterung ihrer eigenen besitzteile verwertet werden und zur erschöpfenden darstellung ihres verhältnisses zur ursprache beitragen kann. und bei solcher vergleichenden behandlung einer einzelsprache darf in der wertschätzung der vergleichsmittel keinerlei unterschied gemacht werden, der nächst verwandte dialect hat für das durch vergleichung zu erschliefsende gebiet dieselbe bedeutung wie die verwandtschaftlich am fernsten stehende sprache. wenn deshalb in einer Sammlung indogermanischer wörterbücher ein Grundriss der gotischen etymologie erscheint, so muss man in erster linie erwarten, dass sein verf., wie einst Lorenz Diefenbach und Leo Meyer, den behandelten dialect nach allen verwandtschaftlichen seiten hin beleuchtet und von dem verhältnis seines überlieferten materials zu allen verwandten mundarten und sprachen dem vergleichenden sprachforscher ein abgerundetes bild zu geben sucht. bei dem vorliegenden Grundriss scheint dieses ziel aufser acht gelassen: er verzeichnet diejenigen gotica, welche in den aufsergermanischen sprachen ihre parallelen haben, und verzichtet auf alle diejenigen, welche nur aus anderen germanischen dialecten bekannt, als indogermanica somit noch nicht nachgewiesen sind. die practische brauchbarkeit des buches — und ein practisches nachschlagebuch soll uns geboten werden — wird dadurch geschädigt. wenigstens hätte ein nachträgliches register alle gotischen wörter, die aus dem angeführten grunde vorn im hauptteil fehlen, mit ihren germanischen parallelen ohne grofsen raumanspruch aufführen, ein verzeichnis der völlig isolierten gotica hätte den schluss bilden können: und ein gesammtbild vom gotischen sprachschatz war wenigstens äufserlich geschaffen.

Auch sonst nimmt innerhalb der Sammlung indogermanischer wörterbücher das buch eine eigene stellung ein. Hübschmanns Etymologie und lautlehre der ossetischen sprache behandelte eine westiranische mundart, in deren lauten und wörtern der indogermanischen sprachwissenschaft im wesentlichen neues geboten wurde; und noch gröfseres interesse wird Gustav Meyers angekündigtes Etymologisches wörterbuch der albanesischen sprache beanspruchen können. das vorliegende buch aber will nicht in

Digitized by Google

erster linie neues schaffen, sondern nur den augenblicklichen stand der forschung fixieren. die schwierigkeiten für die zusammenstellung eines solchen practischen handbuchs sind von vorn herein klar. bei dem heutigen stande der sprachwissenschaft sind über viele etymologien die meinungen geteilte, die kritik des verf.s muste daher, nach welcher seite sie auch hinneigen mochte, eine subjective bleiben; und das ist für jeden, dem ein solches für die praxis berechnetes handbuch umständliches nachschlagen ersparen soll, um so bedenklicher, als citate bei zweifelhaften worterklärungen in dem buche viel zu wenig zahlreich sind und auf andere als vom verf. acceptierte deutungen nur selten verwiesen ist. wenige beispiele werden hierfür genügen. — unter nr 22 wird Singers hypothese von got. *aiþþau* = *aih* (lat. *ec)* + *þau* angeführt, und doch dürfte der übergang des χ in got. *þ* und nd. *f* (alts. *efdo* altfr. *ieftha)* viel schwerer seine erklärung finden[1] als das got. *ai* bei der bekannten, freilich von F. nicht einmal citierten deutung aus got. *iþ* (lat. *et)* + *þau.* — unter nr 166 wird ***figgrs*** nur mit ahd. *fûst* ags. *fŷst* in verbindung gebracht, bei welchen jedoch die auffassung des *û* als *u̯* trotz asl. *pęstĭ* wenigstens zweifelhaft ist (vgl. Kluge, EW unter 'faust'); hingegen findet man für die sonstigen erklärungsversuche (zu ai. wz. *paç* 'binden' lat. *pangere* oder zu lat. *pingere* asl. *pisati* 'schreiben' oder zu *fimf* lat. *quinque* usw.) keine andeutung. — unter nr 338 wird für ***knussjan*** vFierlingers erklärung aus idg. **gnu-sthi* **gnu-sthā* 'auf den knien befindlich' abgelehnt und die Kögels als causativum zu ahd. *chnetan* ags. *cnedan* altn. *knoþa* gebilligt, während Kluges zwanglose ableitung aus got. **knu-ssus* (mit dem im got. so häufigen suffix) unerwähnt bleibt. — unter nr 608 wird zu ***þragjan*** air. *traig* 'fufs' gestellt, dagegen der vergleich mit gr. *τρέχω* armen. *durgn* bezweifelt, während Brugmann noch im Grundriss I s. 408 gerade umgekehrt urteilt. — und ähnliche fälle, in denen die etymologie bis heute über einen blofsen wahrscheinlichkeitsgrad nicht hinausgekommen, sind zahlreich (vgl. noch nr 14. 33. 89. 159. 207. 444 uva.). entschied sich jedoch der verf. für ihre aufnahme, dann hätte er seine gränze überhaupt weiter ziehen und, um orientierung über vorhandene hypothesen zu ermöglichen, unter allem vorbehalt eine reihe von wörtern aufführen sollen, für die bis jetzt nur vermutungen oder vereinzelte vergleichungen vorhanden sind: an die vollständigkeit eines nachschlagewerkes darf dieser anspruch gestellt werden. nach dieser richtung seien folgende lücken verzeichnet. — es fehlt got. ***fairguni*** 'berg' unter bezug auf das geographische *Hercynia,* dessen keltischen ursprung Müllenhoff, DA II 243, erweist: cymr. *cwn* = *cun* 'höhe', *argwn* = *ar-cun* 'apex', *erchynu* = *er-cunu* 'elevare',

[1] mir scheint diese etymologie (Beitr. XII 211) überhaupt nichts als ein flüchtigkeitsfehler, indem Singer das bekannte gesetz vom spirantenwechsel im nd. einfach auf den kopf stellt!

Digitized by Google

argyniad oder *erchyniad* = *ar-er-cuniat* 'elevatio'. — man vermisst *faþa* 'zaun, scheidewand' unter vergleich mit gr. *πετάννυμι*, lat. *păteo*; *faþa* 'das sich ausdehnende', vgl. gr. *πέταλον* 'die platte', lat. *patera* 'die schale'. — *frauja* 'herr' (ags. *frègea)* zu ahd. *frô* (ags. *freá)*, wie ai. *pûrviá* 'vormalig, der erste' zu *pûrva* 'vorangehend, früher'; als *m*-ableitung zum selben stamme got. *fruma*, nr 189, wo die weiteren verwandten zu vgl.; über lat. *prōvin-cia* zu got. *fraujan- fraujin-ôn* vgl. jetzt Froehde, Bezzenbergers Beitr. XIV 115 f. — *ga-hamôn* 'sich bekleiden', dessen stamm in altn. *hamr* ags. *homa* 'hülle', ahd. *lîh-hamo* alts. *fedarhamo* vorliegt, durfte erwähnt werden wegen ai. *çāmulia* 'wollenes hemd', auch wol wegen lat. *cămisia* 'nachthemd', dessen entlehnung aus dem germ. problematisch bleibt. zu demselben stamme vielleicht auch *himins* (womit des bedeutungswandels wegen ags. *hûsheofon* zu vgl.), wenn man dies nicht an ai. *açman* (wz. *çā* 'schärfen') 'stein, donnerkeil, himmel (als steinernes gewölbe)' gr. *ἄκμων* 'ambos, donnerkeil' asl. *kamy* 'stein' lit. *akmů* 'stein' (etwa in folge mythologischer vorstellungen) anknüpfen und deshalb näher zu ahd. *hamar* alts. *hamur* ags. *hamor* altn. *hamarr* rücken will. — *af-hlaþan* 'beladen': asl. *klada* 'legen, stellen'? — *us-hlaupan* 'hervorlaufen': lit. *klupùs* 'leicht stolpernd' und seine ableitungen? — zu *huggrjan*, *hûhrus* (aus **hunhrus)* stellt Kluge die gr. glosse *κέγκει· πεινᾷ* und lit. *kanka* 'qual, schmerz'. — *hwaiwa* 'wie' fehlt trotz der gleichen bildung in ai. *eva* 'so, auf diese weise'; es fehlt auch s. 60 anm. als parallele zu ahd. *hwiu (*hwêu)*, das vielmehr aus dem alten instrumental *hwê* und nochmaliger instrumentalendung *-u* zusammengesetzt sein soll! — *ja:* gr. *ἦ*. — *laufs* 'laub, blatt' hätte mit lit. *lãpas* 'blatt' unter demselben vorbehalt verglichen werden können, wie *haubiþ* (nr 253) mit lat. *căput*; auch mit gr. *λέπος* 'schale, rinde, hülse'? — *liþus* 'glied' *(li-þus* wegen ags. *li-m* altn. *li-mr* 'glied'): lit. *lémů* 'stamm, körper'. — *ga-lûkan* 'verschliefsen', *us-luks* 'öffnung': ai. wz. *ruj* 'zerbrechen', lit. *lúßtu?* — *mundrei* 'ziel', *mundôn* 'auf etwas sehen' zieht man zu ahd. *muntar* (vgl. Kluge) und vergleicht ai. *mandh* aus wz. *man* 'denken'· av. *mãzdra* 'verständig' asl. *mądrŭ* 'weise' lit. *mandrùs* 'übermütig, stolz' *muñdras (mundrùs)* 'munter'. — *raus* 'rohr', wozu lat. *ruscus* 'mäusedorn' mit ableitendem *c* wie *muscus* zu ahd. *mos*. — *sair* 'schmerz' aus derselben wurzel *sai* wie air. *sáeth sóeth* 'leid, mühe, krankheit'? — *skaman* 'sich schämen', *skanda* 'schande' aus derselben wurzel wie oben *hamôn?* — *skatts* 'geld' hängt unbedenklich zusammen mit asl. *skotŭ* 'pecus, pecunia' (zur bedeutung vgl. got. *faihu)*, wo über entlehnung noch nichts feststeht, während Müllenhoffs vergleichung mit gr. *σχέδη* 'tafel, blatt' vermutung bleibt (Curtius, Gr. etym.[5] 247). — ist die germ. wz. *slind* verwandt mit der germ. wz. *slid*, so wäre für got. *fra-slindan* 'verschlingen' ai. *sridh* 'straucheln' lit. *slidùs* 'glatt', *slýstu* 'gleiten' heranzuziehen. — *stafs* (nur dat. pl. *stabim)*

Digitized by Google

'elemente': ai. *stabhāy* 'befestigen, aufrichten' zur wz. *stambh stabh* 'stützen' (vgl. ahd. *stabēn* 'stehen machen') oder lit. *stēbas* 'stab, pfeiler'. — *stairô* 'die unfruchtbare', *and-staúrran* 'anfahren, bedrohen' sind zusammenzustellen mit ai. *starî* gr. *στεῖρα στερεός* lat. *sterilis* 'unfruchtbar', ferner mit ai. *sthirá* 'fest, kräftig' zur wz. *sthā* 'stehen' (?), asl. *starŭ* 'alt'. — ist *swibls* 'schwefel' eine *l*-ableitung zur selben wz., zu der als *n*-ableitung ai. *svápna* (wz. *svap* 'schlafen') gr. *ὕπνος* lat. *somnus* asl. *sŭnŭ* air. *súan* altn. *svefn* 'schlaf' gehören (Kluge, EW)? — *trudan* 'treten': ai. wz. *dram* 'laufen' gr. *ἔ-δραμ-ον* 'lief'? got. *ana-trim-pan* 'hinzutreten'? — *tweifls* 'zweifel' gehört zur selben wz. wie *twai*, *twalif* und ferner *twis-standan* (nr 588); vgl. ai. *dvayá* 'zweizüngigkeit, falschheit' gr. *δοιή* 'zweifel'. — *þwairhs* 'zornig': lat. *torqueo* gr. *τρέπω* (mit übergang des *k* in *p*; vgl. noch *ἄ-τρακ-τος* 'spindel'; Curtius, Gr. etym.[5] 468). — *weipan* 'bekränzen, krönen' *waips wipja* 'kranz, krone' weisen mit mhd. *wîfen* ahd. *wipf wiphil* auf eine wz. *wib*, zu welcher auch lat. *vibrare*; vgl. ai. wz. *vip vep* 'beben, zittern' (ahd. *weibôn* 'schwanken'). — *wintrus* 'winter': zu *winds*? oder zu air. *find finn* 'weiſs'? — man kann ferner ein eingehen auf suffixale elemente und ableitungen vermissen, wo dieselben idg. sind. dies trifft ua. viele abgeleitete verba; wie zu *dails dailjan* erwähnt ist wegen asl. *dēliti* zu *dēlŭ*, so hätte eine ganze reihe ähnlicher verba bei ihren stammworten platz finden sollen, namentlich wenn ihre form durch ablautende vocalbildung verändert ist: zu *kiusan* zb. *kausjan*, wo mindestens die art der ableitung schon idg. wegen ai. *joṣáyate* zur wz. *juṣ* 'sich erfreuen'; zu *wairþan fra-wardjan* 'verderben, entstellen' wegen ai. *vartayate* zur wz. *vṛt* 'wenden, drehen'. unter nr 202 steht neben *us-gaisjan* auch *usgeisnan*, unter 207 aber nicht neben *giutan* auch *usgutnan*. hierher gehören lücken wie unter nr 15, wo zu *ains* kein *ainaha* genannt trotz lat. *unicus* asl. *inokŭ*. auch das jetzt ganz abwesende got. *glit-mun-jan* (vgl. ahd. *glizzan* ags. *glîtan* altn. *glita*) hätte dann einen platz gefunden, da seine suffixbildung eine idg. ist: vgl. ai. *brah-maṇ-yát* 'betend, fromm', gr. *σπερ-μαίν-ω* 'befruchte'. das suffix *-dûþi-* ist unter nr 26 bei *ajukdûþs* behandelt, worauf bei *mikildûþs* (395) unter *mikils* verwiesen wird, während unter *gamains* (371) kein *gamaindûþs* zu finden trotz lat. *communitas* (über den wechsel von *-tūt-* und *-tāt-* im lat. vgl. Brugmann, Grundriss II 290 f).

Die bisher gemachten ausstellungen beziehen sich auf die vollständigkeit und sollen den wert des sonst gebotenen nicht beeinträchtigen. die ergänzten etymologien konnten grösstenteils nur problematische sein, und der verf. wird bei ihrer mehrzahl seine bestimmten gründe zur unterdrückung gehabt haben, — eine principielle entscheidung, die wir eben aus zweckmäſsigkeitsgründen nicht teilen mochten. wenden wir uns nunmehr zu dem positiven inhalt, so hat die sprachwissenschaft auch hier

Digitized by Google

noch so viele fragen bisher offen gelassen und selbst ihre principiellen meinungsunterschiede häufig noch so wenig geklärt, dass über manche nummer des vorliegenden wörterbuchs abweichende urteile möglich sind; und es wird wol an anderem ort von berufenerer seite hier auf einzelheiten und principielle fragen eingegangen werden. ich beschränke mich auf folgendes.

Etwas mehr skepticismus wäre angebracht gewesen bei ansetzung schon idg. doppelwurzeln (vgl. s. 19 anm.) nach dem beispiele Bezzenbergers, der in seinen Beitr. XIV 176 f das ai. gesetz, wonach im auslaut tonloser verschlusslaut je nach der stellung im satze tönend werden kann, für das idg. verallgemeinern will. dieser wechsel ist schon deshalb mit vorsicht heranzuziehen, weil einmal seine bedingungen noch nicht gefunden sind, ferner seine würkung auch im inlaut vorhanden zu sein scheint (Brugmann, Grundriss I 348). jedesfalls vermisst man hier die germanischen citate derselben erscheinung sehr ungern, wie etwa zu nr 127 unter *diups* ags. *dûfan* uä.

Ebenso bedenklich bleibt die sicherheit, mit welcher der verf. unter nr 87. 349. 463. 633 Bremers untersuchungen über den diphthong in got. *saian bauan* usw. zustimmt. die einwände, welche ich QF LIX 96 ff gegen Bremer vorgebracht habe, sind bis jetzt in keinem puncte widerlegt. übrigens werde ich demnächst auf die gotische diphthongfrage zurückzukommen haben. der fehler von Bremers blendend geschriebener abhandlung über das germ. *ê* wurzelt in der kritiklosigkeit, mit welcher er alles aufserwulfilanische gotische dialectmaterial behandelt.

Unter nr 39 und 160 macht der verf. für die verwendung der präpositionen *and* und *faúr* zur composition den alten unterschied, dass *anda-*, *faúra-* nominaler, *and, faúr* verbaler composition zukämen. derselbe ist in dieser form innerhalb des gotischen nicht mehr erkennbar; man vgl. *and-bahts* und seine ableitungen, *and-stald* zu *and-staldan* (dagegen *anda-numts, anda-nêm* zu *and-niman), and-wairþs* usw. oder *faúra-gaggan*, *faúra-gahaitan* uva., *faúra-hâh* neben *faúr-hâh.* diese abweichungen sind ursprünglich gewis nur scheinbare, dh. sie sind vom verbalnomen, resp. denominativen verbum ausgegangen; dann aber wird diese buntheit zugenommen haben durch einwürkung nominaler doppelbildungen wie *guda-faúrhts* und *gud-hûs, lausa-waúrds* und *laus-qiþrs* uvä. freilich fehlt für diese doppelbildungen noch eine erklärung, welche auch von Kremer, Beitr. VIII 380 ff nicht gefunden ist. dass wir für die ersten glieder nominaler composition die reine stammform eines declinierten nomens (oder pronomens) anzusetzen haben, hat die vergleichende grammatik gelehrt, also ursprünglich nur *guda-faúrhts* und **guda-hûs*, *lausa-waúrds* und **lausa-qiþrs.* im got. trat dann eine erste veränderung bei vocalisch anlautendem zweitem gliede ein: während das idg. hier den stammauslautenden vocal des ersten gliedes

Digitized by Google

bewahrte (Brugmann, Grundriss I 455. II 23 f), lässt das got. elision desselben eintreten (*hals-agga, all-andjô*[1]); und diese verstümmelung des ersten compositionselementes kann von hier aus auch in die zusammensetzungen mit consonantisch anlautenden zweiten gliedern eingedrungen sein und ihren fugenvocal angegriffen haben. diese erklärung erscheint mir in so fern plausibel, als ich im weiteren verlauf des got. eine ähnliche analoge würkung bald näher nachzuweisen haben werde: das ostgotische des 6 jhs. hat bei der composition seiner eigennamen den fugenvocal vor consonantisch anlautendem zweiten teil im allgemeinen erhalten, vor vocalischem anlaut aufgegeben; während er aber bei Wulfila auch vor dem halbvocalischen *w* erhalten ist (*garda-waldands*), ist er hier im 6 jh. geschwunden (*Nand-win*).[2] es sollen das nur ungefähre andeutungen sein, auch berücksichtigen die obigen beispiele nur die allerdings weit überwiegenden zweisilbigen *o*-stämme. bei der wichtigkeit, von welcher die ganze frage für die germ. namenbildung ist, wird sie auf grund des erschöpfenden got. materials, wulfilanischen und aufserwulfilanischen, bald zu behandeln sein.

Sehr zu loben ist die rücksicht, welche der verf. dem bedeutungswandel zu teil werden lässt, und seine skeptischen grundsätze in dieser hinsicht (vorw. VIII) sind berechtigt. ob es hier überhaupt feste, noch zu entdeckende gesetze gibt, scheint freilich sehr zweifelhaft; jedesfalls muss die untersuchung sich von aller verallgemeinerung fern halten und ganz detailliert bei einzelnen bedeutungsübergängen der einzelsprachen beginnen. — bei der verbindung von got. *daufs* und *dumbs* (nr 118) gehört ahd. *tumb* nicht in eine blofse fufsnote und konnte noch ahd. *touben* erwähnt werden. — bei der bedeutungsentwickelung in nr 371 (got. *gamains* usw.) scheint sich nicht aus dem grundbegriff ‘tausch’ 1) ‘gemeinsamkeit’ und 2) ‘betrug’ zu entwickeln, sondern eher ‘gemeinsamkeit’ (lat. *communis*) zu grunde zu liegen, woraus ‘gegenseitigkeit’ und ‘betrug’ hervorgehen, dh. wechsel mit und ohne vorwissen des einen beteiligten. — des verf.s bedenken gegen die herkömmlichen deutungen von *alds, alþeis* (nr 30), *twis-* (588), *wunds* (690) erscheinen etwas gezwungen; vgl. zu letzterem ähnliche bedeutungsabstractionen in ahd. *kûmo* ‘kaum’, urspr. ‘schwächlich’, ahd. *sêro* zu got. *sair*. — kurze andeutungen

[1] *galiuga-apaústaúlus* ist als künstliche zusammensetzung mit einem fremdwort eine bedeutungslose ausnahme.

[2] wenn man an der altertümlichkeit des got. gelegentlich zu rütteln versucht hat, indem man die sprache unserer got. codd. als den ostgot. dialect des 6 jhs. hinstellte (Bezzenberger, A-reihe 6 ff, Kremer, Beitr. VIII 380), so hoffe ich die totale haltlosigkeit dieser annahme demnächst ausführlich darzulegen: die got. codd. bewahren das wulfilanische gotisch des 4 jhs., und nur unregelmäfsige abweichungen (es sei hier an das gelegentliche schwanken von *ê* und *ei*, *ô* und *u*, *þ* und *d* erinnert) entstammen dem dialect der ostgotischen abschreiber im 6 jh.

Digitized by Google

hätten für die bedeutungsentwickelung noch gemacht werden können bei nr 87. 92. 94 (auch got. *bi* bedeutet 'um, umher'). 101. 143 und 144 (deren anordnung recht unklar). 147 (der bedeutung wegen konnten neben lat. *pecu, pecus* noch *peculium, pecunia* genannt werden). 157. 206. 346. 558 ('gewichtig'). 605. 668 (wo ihrer bedeutungsdifferenz wegen *unwêreins, unwêrjan* 'unwille', 'unwillig sein' vermisst werden; siehe Kluge unter 'albern'). —

Abgesehen von diesen allgemeineren gesichtspuncten seien noch folgende einzelheiten verzeichnet. unter nr 2: für **ôbjan* ist alts. *ôbian* belegt. 20: *êra* auch alts. 26: zu *ajukdûþs* lat. *aetas* (vgl. das oben über das suffix gesagte). 32: neben *alja-r* 'anderswo' und *alja-þrô* 'anderswoher' noch *alja-þ* 'anderswohin'; ebenda sind die adverbialbildungen mit suffix *-þrô* unvollständig, es fehlen *allaþrô dalaþrô fairraþrô innaþrô iupaþrô ûtaþrô.* 33: *alla-* als participiales **alna-* zu *alan* hätte nicht angezweifelt werden sollen, vgl. die aufsergermanischen bedeutungsparallelen bei Brugmann, Grundriss II 138. 45: als nasale erweiterungen wären wegen gr. ὄρνις ahd. *arn* ags. *earn* altn. *ǫrn* zu nennen gewesen. 62: derselbe articulationswechsel wie in got. *aúhns* und ahd. *ofan* auch innerhalb des altn.: altisl. *ofn* altschw. *ughn*. 66: zu den germ. vergleichen noch ahd. *orzôn* 'pflanzen' (*gaorzôt* 'excultus'). 67: aufser lat. *auris* (**ausis*) noch *aus-cultare* mit erhaltenem *s*, ebenso zu asl. *uho* der dual *uši*; *ôra* auch alts. 73: wenigstens ags. *begen bâ bû* altn. *beggja* (gen.) konnten herangezogen werden, weil sie wie die übrigen vergleiche des dentals entbehren im gegensatz zu ahd. *bêde beide.* 80: noch altn. *belgr* 'balg' *bolginn* 'aufgeschwollen' *belgja* 'aufbauschen'. 83: noch asl. *bŭrŭ* eine hirsenart. 108: eine notiz über das geminierte *n* war angebracht. 110: ags. *brýce* 'brauchbar'. 121: zu den pluralen got. *daúrôns,* lat. *fores,* lit. *dùrys* noch ai. *dúras,* ahd. *turi,* altn. *dyrr.* 126: weshalb zu *gadêþs* nur die idg. verbalen vergleiche und nicht die lehrreichen nominalen (Brugmann, Grundriss II 278 f)? 143: mit suffixbetonung noch alts. *fagan* 'froh'. 151: es fehlt eine notiz über got. *z* statt *s* und für die kürzung der germ. wurzelsilbe ein verweis auf nr 399. 156: altn. *fjǫrþr* 'bucht'. 158: neben gr. πόσις vgl. des erhaltenen *t* wegen auch πότ-νια δεσ-πότη-ς. 163: die citierte stelle aus Braunes Got. gramm. sagt nichts von der qualität des *ê* in *fêra;* dasselbe ist neuerdings von OSchrader in Bezzenbergers Beitr. xv 131 ff behandelt und wider als aus *i-ja* entstanden aufgefasst. 165: zum anlaut in *fidwôr* noch umbr. *petur-* osk. *petora* homer. πίσυρες aeol. πέσσυρες. 170: lat. *mani-pŭlus* 'eine handvoll'? 180: zu dem dunkeln ποὺς fehlt der gen. ποδός (wie *pēs pĕdis*). 201: zu got. **gaizu* vgl. das barbarische γαῖσος bei Polyb. ua. 205: altfr. *garda.* 208: zu *gaurs* ai. *ghorás* 'furchtbar, grausig'. 212: altn. *gafl* 'giebel'. 232: zu unterscheiden zwischen dem red.

Digitized by Google

hâhan 'hängen' und dem schw. *hâhan* 'hangen'. 250: lit. *kartùs* 'bitter'. 263: s. o. unter 163. 273: got. *hleiþra* 'hütte' entspricht genau umbr. *kletram* 'lecticam'. 278: also *hneiwan hnaiws* für **hneigwan* **hnaigws* durch ausgleichung des nach Sievers gesetz ursprünglichen grammatischen wechsels. 282: mit got. *hrains* vergleicht Brugmann (Grundriss II 269) ai. *šrēṇi*- 'licht, rein' in *šrēṇi-dant*- 'mit lichten zähnen' (bei Grassmann sp. 1431 finde ich nur *çréṇi* 'reihe, linie' *çréṇi-dat* 'gereihte zähne habend') und zieht wider wie Fick III 82 asl. *srěnŭ* 'weifs' heran. 283: immer noch konnte zu *hraiwa*- an ai. *kravya* 'leichnam, rohes fleisch' erinnert werden (Scherer, zGDS[2] 74). 289: neben lat. *cēlo* noch *occŭlo*. 315: neben got. *inu* und ahd. *âno* als dritte ablautstufe *un*-. 323: in dem unklar gruppierten artikel fehlt merkwürdiger weise lat. *juvenis*; vgl. jetzt Bugge, Beitr. XIII 504. 327: noch ags. *calan*; auch asl. *golotĭ* 'eis' *glŭtěnŭ* 'crystalli'? 329: noch ags. *cytel*; die herleitung von *katils* aus lat. *catīnus* ist doch nicht so sicher, dass nicht das diminutiv lat. *catillus* zu erwähnen wäre. 334: -*kunds* (in *airþa*-, *gôda-kunds* ua.) war hier aufzuführen. 359: die asl. parallelen lässt Kluge entlehnungen aus dem germ. sein. 370: eine sehr dankenswerte scheidung. 372: zu got. *mais* noch osk. *mais* 'magis', zu got. *maists* noch umbr. *mestru* 'maior'. 374: zu *malan* aufser *malma* und *mulda* auch *ga-malwjan* 'zermalmen, zerknirschen'. 375: Leo Meyers etymologie von -*malsks* in *untila-malsks* 'προπετής' ist haltlos, das adjectiv gehört vielmehr, worauf mich herr prof. Edward Schröder aufmerksam machte, zur selben wz. *meld*- wie (nr 376) *ga-malteins*: die adjectivbildung ist dieselbe wie in altn. *lǫskr* 'weich' zu wz. *lēt* (altn. *láta*), in ahd. *rasc* 'schnell' altn. *rǫskr* 'mutig' gegenüber ahd. *hrad redi* ags. *hræd* altn. *hraþr* 'schnell' (vgl. got. *and-hruskan*, nr 287), in altn. *beiskr* 'scharf' gegenüber got. *baitrs*, mag man nun das suffix -*ko* annehmen, vor welchem der wurzelauslautende dental zu *s* wurde, oder -*sko*, vor welchem er ganz schwand; die bedeutungsentwickelung ist genau dieselbe wie in lat. *dissolutus* oder in unserem *ausgelassen*. 381: dazu auch *mari-saiws* 'see'; Kremer, Beitr. VIII 410, spricht zwar bei dieser von Bopp und Leo Meyer gemachten zusammenstellung von 'unbeweisbaren ungeheuerlichkeiten der lautlichen corruption', aber es sind die einbufse des nasals bei den -*an*-stämmen (*guma-kunds*) und die aufhebung der vocaldehnung bei den -*ô*-stämmen (*airþa-kunds*) doch auch für Kremer unläugbar tatsächliche 'ungeheuerlichkeiten'; vgl. noch *marikreitus* 'perle' s. 142 nr 68. 383: auch das simplex *marzeins* 'ärgernis' ist Gal. V 11 belegt. 399: zu *mimz* noch *mammô* (Zimmer, Zs. XIX 401). 421: neben *nêhwa* auch *nêhw* Luc. XV 25. 422: bei den germ. parallelen zu got. *neiþ* fehlen die genusbezeichnungen: das ostgerm. hat hier neutrales, das westgerm. masculines genus. 452: zu lat. *rigare* noch gr. *βρέχειν*, asl. *vlaga* 'humor' *navlaziti* 'πιαίνειν'.

Digitized by Google

453: gr. *ὀρέγειν* sollte nicht fehlen mit einem verweis auf Curtius, Gr. etym.[5] 185. 459: *rûm* auch ags. 474: lit. *salunka* 'salzfass'; *saldùs* 'süfs'? 488: auch alts. *sinkan;* die confusion unter den germ. parallelen beruht wol in folge des doppelten (st. und schw.) *sokkva* auf einem setzerfehler: natürlich got. *sigqan* = ahd. *sinchan* usw., got. *sagqjan* = ahd. *senchen* alts. *senkian* altn. *søkkva*. 494: mit *sin-tein-s* vgl. noch lat. *nun-din-ae*. 495: auch das simplex *sandjan*. 496: zu lat. *sella (*sedla)* noch das von Hesych. mit *καθέδρα* erklärte *ἐλλά* (also **ἐδλά)*. 497: zu ahd. *soum* usw. noch altfr. *sâm*. 505: keiner der gegebenen vergleiche gibt eine dem got. entsprechende *n*-ableitung, sodass eher *us-skaws* das stichwort hätte sein müssen. 507: aufser gr. *σκιά* wegen got. *skeirs* noch *σκίρον* 'sonnenschirm'. 508: ai. wz. *kṣubh* 'zittern, schwanken'. 535: lat. *ve-stig-ium*. 542: lit. *stomů* 'statur, körperlänge'; ist hierher ahd. *ungistuomi* zu ziehen? 558: auch ags. *swǣr* altn. *svárr*. 565: zu got. *tagr* usw. stellt Bugge, Bezzenbergers Beitr. XIV 72 ai. *áçru* 'thräne'. 585: alts. *tand;* die ablehnung der deutung aus wz. *ed-* 'essen' (vgl. Brugmann, Grundriss II 373) entbehrt einer motivierung; *athwa-tundi* zu altn. *tindr* mhd. *zint* 'spitze, zanke, zinne'. 617: alts. *thûsundig, thûsint*. 618: zu *þut-haúrn* altn. *þýtr* 'sonus, stridor, von den blashörnern', mhd. *duz* 'schall, geräusch'. 619: neben *iup, iupa, iupana* noch *iupaþrô* 'von oben'. 622: in *ûhtwô* ist *-wô* ableitung wie in *waht-wô*, deshalb *ûhteigs ûhtiugs* hierher. 627: *us (*uz)* aufser in *uz-uh* in *uz-êta, uz-ôn*. 645: wie *wald-ufni* auch *wund-ufni;* zu got. *witubni* ai. *vidmán* 'weisheit, verstand'. 647: wollte der verf. *waltjan* nicht mit *wilwan* (673) in verbindung bringen, so war hier jedesfalls *af-walwjan* zu streichen, das man hingegen unter 673 vermisst. 650: *worgen* ist md., *würgen* mhd. 654: zu *wasti* noch gr. *ἔσθος, ἐσθής*. 655: bei got. *watô* sollte altn. *vatn*, weil ebenfalls der westgerm. *r*-ableitung entbehrend, nicht fehlen. 659: mit lat. *rādix* vgl. altn. *rót* 'baumwurzel'. 661: in got. *weihs* ist das *s* stammhaft: gen. *weihsis;* zu den vergleichen noch alban. *vise* 'orte, plätze'. 671: zu ahd. *wîchan* noch altn. *ýkva vikja*. 688: lat. *villus vellus?* 689: hierher auch ahd. *wini;* zu ahd. *wunna* noch ags. *wynn*. — was den anhang betrifft, welcher s. 139 ff die lehn- und fremdwörter des got. zusammenstellt, so kann er von dem exotischen sprachmaterial kein gesammtbild geben, weil lehnwörter, welche schon vorn der hauptteil behandelte, hier nicht widerholt sind, wie *paida, puggs* (vgl. dagegen *brunjô)*. ferner fehlen *baira-* und *peika-bagms*. besonders aber ist zu bedauern, dass der verf. nicht den versuch gemacht hat, zwischen speciell gotischen und gemeingermanischen entlehnungen zu unterscheiden; gerade hier wäre zb. einmal gelegenheit gewesen, das sprachmaterial lexicalisch genau festzustellen, welches wir speciell dem gotischen christentume verdanken. die deutung von got. *andbahts* (nr 19) bleibt trotz Kluge

Digitized by Google

(unter 'aml') umstritten, da die annahme einer got. volksetymologie zu problematisch ist und die westgerm. formen (ahd. *ambaht* ags. *ambiht* alts. *ambahteo)* sehr wol mit der got. vereinbar sind; herr dr Wenker erinnert mich an das dialectische *bucht bocht*, das zb. im Siegerlande die bedeutung von 'flegel, ungehobelter mensch' hat, und dessen identität mit mhd. *bâht*, dial. *bócht bucht* 'unreinliche nässe' dahingestellt bleibe (s. zb. Vilmar, Idioticon von Kurhessen s. 46; es liegt auch vor in unserem niederen *schweinebucht*, das ursprünglich jedesfalls nichts mit dem nd. maritimen *bucht* zu tun hat); die dialectische gestalt des wortes würde hier auf ursprüngliche nasalierung weisen und daher *andbâhts (â* wie in *brâhta)* eine an *bankert* mhd. *banchart* erinnernde bildung sein.

Zum schluss erwähne ich eine reihe von äufserlichkeiten, was bei der besprechung eines für den practischen handgebrauch bestimmten nachschlagebuchs gewis gestattet sein wird. — bei der citierung der got. ἅπαξ λεγόμενα herscht inconsequenz, bald ist ihre eine belegstelle angegeben, bald fehlt sie; dies trifft besonders den anhang s. 139 ff, wo das citat zb. unter den nrn 86. 101 fehlt, während unter nr 108 sogar beide belegstellen aufgeführt werden. — die rücksicht auf den unkundigen, welche der verf. vorwort xi nimmt, hätte einmal reichere verweise von einer nummer des buches auf die andere veranlassen und ferner das digamma, erschlossene übergangsformen udgl. häufiger zur anwendung bringen sollen, so bei nr 24 *(αἰϝών)*. 32 *(*ἄλjος)*. 34 *(*ὦμσος)*. 68 *(ὄϝις)*. 151 *(*persna)*. 171 *(quintus* für **pinctus)*. 182 *(posco:*porsco)*. 188 *(*pruvīna)*. 337 *(*γεύσω)*. 346 *(*laizjan)*. 401 *(missa-:*miþta-)*. 428 *(νέϝος)*. 430 *(ἐννέϝα)*. 497 *(κασ-σύειν)*. 592 *(þaúrs-tei)*. 684 *(ϝραιβός)*. — von den beigegebenen registern habe ich nur das gotische s. 166 f gelegentlich controliert und hier manche lücke gefunden; es fehlen zb. *balsagga* s. *halsagga*, *barusnjan* 18, *bnauan* 84, *diwan* 24 anm., *fairzna* 79, *filigri* 34, *gawidan* 67, *hwadrê* 52, *hwê* 60 anm., *jaindrê* 52, *kaupatjan* 141, *þiudans* 65, *undiwanei* 24 anm., *waihjô* 132, *warmjan* 21, *waúrts* 13, *wigana* 132, *wunns* 138. — der druck ist im allgemeinen ein sehr correcter; doch kommen zum druckfehlerverzeichnis auf s. 169 noch folgende fälle hinzu: s. 29 z. 10 v. u. *fâhan*, s. 33 z. 15 v. o. *καρκαίρω*, s. 57 z. 14 v. u. *καλιά*, s. 59 z. 13 v. u. *hwaiteis*, s. 90 z. 9 v. o. *rôkja*, s. 92 z. 6 v. o. 'ist' zu streichen, s. 95 z. 1 v. u. *sok*, s. 96 z. 1 v. o. 'ags. *sacu*', s. 99 z. 4 v. u. 'altn. *siga*', s. 100 z. 6 v. o. *seih*, s. 118 z. 7 v. o. '180', s. 123 z. 18 v. o. *faihu-þraihns*, s. 142 z. 16 v. o. 'xvi 8', s. 143 z. 9 v. u. '8. 20', s. 145 z. 11 v. u. 'nr 411', s. 167 '*hwôta* 60', '*ufta* 126'.

Der verf. hat eine lautlehre des gotischen in aussicht gestellt. eine solche kann nur willkommen sein, wie es erwünscht ist, alle eigenheiten des gotischen nach lautlichen und nicht nur

Digitized by Google

nach lexicalischen gesichtspuncten bei einander zu haben und somit neben Braunes ganz elementarer behandlung der lautlehre in seiner Got. gramm. eine solche auf breitester vergleichender basis zu besitzen. möge dann aber für den verf. die germ. ursprache, db. alle übrigen germ. dialecte, den ersten stützpunct hergeben und er erst, nachdem er eine got. erscheinung in das richtige verhältnis zu allen verwandten mundarten gestellt hat, weiter gehen und die aufsergermanischen sprachen heranziehen. es ist für die grammatische praxis ein grofser vorteil, wenn sie statt nur von erschlossenen und besternten formen von einem tatsächlichen dialect ausgehen kann. ohne nun an Grimms anschauung erinnern zu wollen, der das got. gern als germ. ursprache und etwa das ahd. als eine seiner tochtersprachen ansah, so sichert dem got. schon seine altertümlichkeit die bisherige bedeutung innerhalb der vergleichenden grammatik. und wenn der verf. einer got. lautlehre unter jedem einzelnen laut zunächst bei beständigem vergleichen mit den germ. dialecten alles das behandelt, was mit dem mutmafslichen lautstand der ursprache am ersten übereinstimmt, hieran unter demselben vergleichen alle speciellen gotica anschliefst und erklärt und erst nach derartiger herstellung eines germ. gesammtbildes auf das aufsergermanische eingeht, so dürfen wir damit ein buch erwarten, welches auch für die germ. grammatik und ihre praxis ein nützliches hilfsmittel gewähren wird, nützlicher als es in mancher hinsicht der besprochene Grundriss der got. etymologie sein kann.

Marburg i. H. FERD. WREDE.

Die natur, ihre auffassung und poetische verwendung in der altgermanischen und mittelhochdeutschen epik bis zum abschluss der blütezeit. von dr phil. OTTO LÜNING. Zürich, Friedrich Schulthess, 1889. III und 313 ss. 8°. — 4 m.

Unter den neueren untersuchungen über germanisches naturgefühl[1] behauptet Lünings arbeit die erste stelle, weil sie fast das gesammte in den altgerm. und mhd. epen aufgespeicherte material gründlich ausnützt. in der richtigen erkenntnis, dass es zur würdigung des naturempfindens einer zeit wenig beiträgt, wenn man nur ihre hervorragendsten kunstproducte durchprüft —

[1] im laufe der letzten zwei jahre erschienen: 1) Alfred Biese, Die entwickelung des naturgefühls im mittelalter und in der neuzeit. Leipzig 1888. hier sind zugleich die vom verf. in der Zs. f. vgl. lg., den Preufsischen jahrbüchern und dem Hamb. correspondenten veröffentlichten aufsätze über diesen gegenstand verwertet. 2) HvEicken, Geschichte und system der mittelalterlichen weltanschauung. Stuttgart 1887 (darin einige vorzügliche capitel über bildung des naturgefühls).

Digitized by Google

gleichwie es zur beurteilung einer gegend nicht genügen würde, wollte man sich nur mit dem erforschen der berggipfel befassen —, wendet sich L. der breiten lagerung namentlich des volksepos zu. so schafft er die basis, von der man in zukunft jede dichterpersönlichkeit unseres mittelalters und jedes denkmal altgerm. poesie, so weit das naturempfinden in frage kommt, sich abheben lassen muss.

Die anordnung des stoffes ist eine sachliche; innerhalb der einzeln behandelten naturreiche oder naturerscheinungen herscht meist historische folge. L. gibt zuerst eine übersicht der gesammten natur in germ. poesie, sowol der unorganischen wie der organischen (s. 8—123. 123—219). sodann wird die vereinigung beider zur landschaft (s. 219—247) besprochen; es folgen ästhetische betrachtungen über den menschen im verhältnis zur natur (s. 247—285) und über besondere eigenschaften der germ. naturanschauung (s. 285—313). diese sachliche gruppierung bringt es mit sich, dass kein dichter und kein dichtwerk einzeln gewürdigt, vielmehr dem klaren, umfassenden bilde zu liebe alles in eine fläche gerückt ist. gerade darin liegt aber ein wesentlicher mangel des buches begründet. uns dünkt es unmöglich, innerhalb des gleichen rahmens erscheinungen zur darstellung zu bringen, die sich auf etwa 600 jahre verteilen und den verschiedensten gegenden angehören. die sachliche gliederung des stoffes ist bei L. so streng durchgeführt, dass für die historische betrachtung nur ein ganz geringer raum bleibt und eine gruppierung nach dem entstehungsorte der einzelnen dichtungen gar nicht stattfindet. wenigstens wäre eine scheidung zwischen altgerm. naturauffassung und mhd. notwendig gewesen. wie L. anordnet, ergibt sich nur wenig für die kulturgeschichte, während bei einer vergleichung jener ergebnisse, welche aus den zeitlich und örtlich zusammengehörigen denkmälern zu gewinnen sind, viel für diese wissenschaft sich erreichen liefse. da die gründe für die veränderung des naturgefühls meist religiös-philosophischer art sind, so würde die geschichte des germ. naturgefühls ein gutes mittel gewähren, um die einwürkung von christentum und renaissance auf die innersten anschauungen der Germanen zu beobachten. der stark in die augen springende unterschied, welcher hinsichtlich der naturverwertung zwischen der altgerm. und der mhd. poesie besteht, die gleichmäfsige behandlung aller naturerscheinungen im altgerm., namentlich im ags., und die einseitige, freilich sehr intensive, bevorzugung des wonnig-sommerlichen elements im mhd. drängt die frage auf, wo der sinn für das elementar-gewaltige im späteren ma. geblieben sei. der grund für diesen wechsel ist unseres erachtens in der einführung des christentums zu suchen, das freilich dem 'innerlichen wesen, der anlage zur idealität in der deutschen natur als etwas verwandtes entgegenkam', zugleich aber 'einen unendlichen bruch mit den

Digitized by Google

auf heidentum begründeten naturzuständen' mit sich führte.[1] die germ. götter waren aus dem hintergrunde der natur, mit der sie ursprünglich eins gewesen, nicht als so völlig plastische gestalten hervorgetreten, dass sie durch das christentum hätten vernichtet werden können, ohne dass zugleich das gefühl der Germanen für die betreffenden naturkräfte und ihre äufserungen mit vernichtet oder doch stark verletzt worden wäre. durfte man der götter nicht mehr gedenken, so durfte man sich auch nicht der in ihnen personificierten naturkräfte erinnern. die freundlichen, sommerlichen seiten der natur nahm das christentum für sich in anspruch, die finsteren, gewaltig-romantischen wurden dem teufel und den dämonen zugewiesen. wo in mhd. epen eine schilderung des wild-romantischen oder elementar-gewaltigen erscheint, ist sie als hintergrund der darzustellenden handlung stets unumgängliches bedürfnis. will man einen helden kämpfe und mühsale in gefährlichen gegenden bestehen lassen, so kann man eben nicht umbin, des landschaftlichen kurz zu gedenken. die knappheit, ja dürftigkeit solcher schilderungen aber, verglichen mit den breiten, farbensatten der offenen frühlings- oder sommerlandschaft, zeigt nur zu gut, wie sehr im ma. das gefühl und verständnis für das gigantische geschwunden war.

Seine untersuchung durch heranziehen der realien zu ergänzen verschmäht L., obgleich damit manches deutlicher geworden wäre. s. 209 spricht er von den dichterischen schilderungen des rosses. nachdem dessen beliebteste farbenbezeichnungen aufgeführt sind, heifst es weiter: 'später, in den höfischen epen, treten auch andere farben, schwarz, braun, rot oder mischungen davon, auch seltsamkeiten der färbung (*ez* [das pferd] *was allez snégevar, wan eines buoges, der was rôt* Lanz. 1474) nicht selten auf.' L. denkt dabei gewis an die bunten rosse, denen wir im Erec, im Wigalois, in Veldekes Eneit, im Flore und sonst häufig begegnen. Erec 7313 ff wird Enites reitpferd geschildert. auf der einen seite ist es rot gefärbt, auf der anderen schwarz. wo die beiden farben zusammenstofsen würden, läuft ein breiter grüner streifen um das pferd herum. die augen sind grün umrändert. ein ähnlich ausschauendes tier finden wir Wig. 2543 ff. hier ist das pferd selbst weifs, sein linkes ohr zinnoberrot, während das rechte und der streifen auf dem rücken schwarze färbung zeigen. der schweif ist weifs. im Flore 2743 ff ist die eine seite des zelters weifs, die andere rot. von der stirne anfangend läuft über hals und rücken des tieres ein schwarzer streifen, um die beiden farben recht kräftig von einander abzuheben. der schweif ist rot und weifs gemischt. bei Hartmann und Wirnt, glauben wir, handelt es sich nur um eine übertragung der farbe der covertiure auf das streitros selbst; einmal ein beweis für die

[1] ThVischer, Ästhetik § 355, 2. man vergleiche noch: AvHumboldt, Kosmos II s. 31; Goedeke, Grundriss I § 6; vEicken aao. s. 160.

Digitized by Google

freude der ritterlichen dichter an einem aufgeschirrten streitrosse, andererseits ein gutes beispiel für die naive anschauungsweise des mittelalters, das äufsere eines gegenstandes oder geschöpfes als das wesentliche und als den prüfstein seines inneren wertes anzusehen. wenn Hartmann und Wirnt vom hörer oder leser erwarten, dass er ihre absicht verstehe, und dass er sich der farbenübertragung bewust bleibe, so geht Flecke noch weiter, indem er besonders betont, dass *der natiure vliz* und *der natiure kraft* dem pferde das wunderliche aussehen gegeben habe. er lässt also gleichsam ros und covertiure als ein ganzes erschaffen sein. beweisend für unsere erklärung will es uns scheinen, dass da, wo die covertiure in ähnlicher weise bunt geschildert ist, wie Wig. 6552 ff, oder wo nur die covertiure als bedeckung des pferdes erwähnt wird, wie Wig. 2981, diesem selbst nie auffallende farben beigelegt werden. auch Sommers (zu Flore 2743 ff) annahme einer entlehnung Fleckes aus Hartmann muss, wenn wir sie, was die form betrifft, zugeben, dahin ergänzt werden, dass im wesentlichen eigene anschauung Flecke den anstofs zu seiner schilderung gegeben haben wird.

Am schlusse seiner untersuchung stellt L. den allgemeinen character des germ. naturgefühls demjenigen des griech. volksepos gegenüber. er lässt jedem sein recht, dem Germanen die innerlichkeit, dem Griechen die plastik. so richtig das sein mag, die vergleichung der naturauffassung beider völker hat immer ihr missliches, weil ihre anschauungen in den volksepen nicht in gleicher stärke ausgeprägt sind. das griech. volksepos und die in ihm niedergelegte naturanschauung haben ausreifen können auf demselben boden, auf dem sie erwuchsen; das deutsche volksepos ist aus seinem wurzelgrunde herausgerissen und hat sich in einem ihm weniger zuträglichen boden entwickeln müssen; der dichter der Nibelungen hat manches nicht mehr zur darstellung bringen können, was sich bei ruhiger entwickelung der Germanen von innen heraus, also ohne beeinflussung durch christen- und Römertum, wol mit sicherheit eingestellt haben würde.

Wenn wir auch in L.s buche eine zusammenstellung der aus den einzelgruppen gewonnenen resultate und eine betonung der besonderen eigentümlichkeiten altgerm. naturgefühls im gegensatz zu dem des eigentlichen ma.s und vielleicht beider im gegensatz zu moderner naturanschauung gewünscht hätten, so dürfen wir doch nicht mehr verlangen, als das buch seiner anlage gemäfs gewähren kann; wir wollen vielmehr nochmals betonen, dass uns L.s arbeit ein gut stück weiter gefördert hat, und dass sie, gerade in ihrer jetzigen form, dem interpreten altgerm. und mhd. dichtung eine wesentliche hilfe sein wird, indem sie ihm überall, wo es sich um naturauffassung handelt, eine fülle erklärender parallelen zu gebote stellt.

Göttingen. ERICH BALLERSTEDT.

Digitized by Google

Das deutsche tagelied von WALTER DE GRUYTER. Leipz. diss. Leipzig, Fock in comm., 1887. 160 ss. 8°. — 2 m.

Welch unentbehrliche hilfe das volkslied für die richtige geschichtliche auffassung des minnesangs leistet, das ist gerade in jüngster zeit mit erfreulichem nachdruck in den vordergrund gerückt worden. aus dem volksliede müssen wir erschliefsen, wie der heimische boden beschaffen war, auf dem fremder samen die zierpflanze des minnesangs aufsprossen liefs. aber die untersuchung wird verwickelt durch die tatsache, dass widerum das volkslied, wie wir es kennen, kräftigsten einfluss vom minnesang erfahren hat. Scherer schlug das mafs dieser rückwürkung sehr hoch an; ich habe den eindruck, dass die neuere forschung ihr nicht ganz gerecht wird. das ist gar kein wunder bei der nachgerade verhängnisvollen beharrlichkeit, mit der bei untersuchungen über die volkstümlichen grundlagen des minnesangs immer wider ausschliefslich die dichter aus Minnesangs frühling, wenns hoch kommt, Walther und Neidhart, unter die loupe genommen werden: ich brauche nicht auszuführen, wie notwendig diese bequeme, aber innerlich wenig begründete beschränkung, bei der nicht einmal Otto von Botenlauben zu worte kommt, schiefe und einseitige ergebnisse zur folge hat. da begrüfse ich denn die arbeit de Gruyters, die einmal statt des querschnitts den längenschnitt prüft und eine einzelne erscheinung aus dem volkslied durch den minnesang ins volkslied verfolgt, mit entschiedener freude, freilich noch mehr des themas als der ausführung wegen.

Es gibt nicht leicht ein schlagenderes beispiel jener wechselwürkung zwischen volkslied und minnesang als eben das tagelied. schon in den stofflichen motiven. zu dem alten international volkstümlichen thema: 'abschied der liebenden nach glücklicher nacht' tritt in der höfischen dichtung hinzu die gefahr, die der ehebrecherische umgang mit sich bringt, besonders aber der wächter und zwar mit vorliebe der vertraute wächter, der durch seinen weckruf die liebenden aufscheucht. welch mächtigen poetischen gehalt dieser weckruf in sich birgt, empfindet heute noch jeder, der mit offenem sinn der glorreichen auferstehung des höfischen tagelieds im zweiten acte des Wagnerschen Tristans sich freut. aber die oper mit ihren zahllosen verstöfsen gegen die realität des lebens stimmt nachsichtig und drängt die nüchterne erwägung zurück, dass es kaum ein sichereres mittel gab, die liebenden zu verraten, als eben diesen weckruf. ich bin nicht sicher, ob schon dem markgrafen von Hohenburg diese erwägung durch den kopf schoss, als er HMS 1, 34ᵃ den wächter singen liefs: *Got gebe deiz im* (dem liebenden) *wol ergê, daz er erwache unt nieman mê!* späterhin blieb sie jedesfalls nicht aus: der wächter sagt sich Hätzl. I 14, 43 sehr richtig: *hœrt mich der claffer singen, ze arg wurd er ez pringen,* und in der ballade Abendgang (Uhland 90)

Digitized by Google

ist es würklich der wächtersang, der den argwohn der geteuschten eltern wach ruft. und dennoch eignet sich das volkslied diesen aller wahrheit und wahrscheinlichkeit ins gesicht schlagenden wächter aus dem minnesang an. das ist ein unzweideutiger anhalt, mit dem sich anderes unlöslich verknüpft; und auch sonst verheifst die eng begränzte, in ihren stilmitteln recht characteristische gattung einer scheidung der volkstümlich heimischen, der aus der fremde entlehnten, der im minnesang selbständig entwickelten höfischen elemente guten erfolg.

Als Bartsch vor fast 25 jahren seinen reichhaltigen und umsichtigen aufsatz Über die deutschen und romanischen tagelieder schrieb, hat er diesen gesichtspunct sehr wenig, das volkslied nur anhangsweise berücksichtigt. das individuelle der einzelnen lieder und dichter tritt bei ihm stark hervor auf kosten des gemeinsamen der gattung, und der populäre ton der arbeit, die grösstenteils aus proben und analysen zusammengesetzt ist, schloss ebenso sehr vertiefung in ernstere wissenschaftliche probleme wie philologische detailuntersuchung aus. so blieb de Gr. viel zu tun übrig.

Er hat sich seine aufgabe nicht leicht gemacht. mit findigem fleifs trägt er den stoff in wünschenswerter vollständigkeit zusammen. er beschränkt sich nicht auf die lyrik des ma.s und aufs volkslied, sondern sammelt auch aus dem epos, dem fastnachtspiel, der spruchdichtung vergleichbares und förderndes. fremde litteraturen zieht er heran. er gibt umfängliche, recht wertvolle sammlungen, die einige hauptzüge der stilistischen physiognomie des tagelieds in dauer und wechsel lehrreich veranschaulichen. zu sammeln und zusammenzufassen versteht er. aber was darüber hinausgeht, ist unzulänglich, und ein geschichtschreiber des tagelieds ist Gr. viel weniger als Bartsch. die knappheit der darstellung, die nicht viel mehr als der verbindende text zu den sammlungen und citaten ist, würde ich rühmen, wenn sie schärfer, klarer und minder spröde wäre. Gr.s blick ist so gespannt nur auf das gemeinsame der gattung gerichtet, dass ihn — gerade umgekehrt wie Bartsch — das besondere nicht fesselt: die philologische prüfung der einzelnen dichtungen lässt viel zu wünschen; litterarischer zusammenhang, chronologische folge, locale gruppierung und abgränzung ist kaum ins auge gefasst; dadurch wird auch das ästhetische urteil unsicher; sehr zum schaden der untersuchung ist endlich auf die metrische form gar nicht geachtet; alles das macht namentlich den abschnitt über die entwickelung des höfischen tagelieds (s. 1—23) völlig unfruchtbar. in den späteren partien, die Gr. sichtlich mit gröfserer liebe gearbeitet hat, sind jene mängel nicht ebenso fühlbar. aber durchweg wünschte ich dem verf. mehr frischen mut im erschliefsen von resultaten, auch auf die gefahr hin, dass einmal ein fehlschluss unterlaufe, mehr freude am eindringenden verarbeiten

Digitized by Google

des mühsam gesammelten. es wäre schade um die mühe, wenn Gr.s sammlungen keinen reicheren lohn eintrügen als die dürftigen sätze s. 110. 111 oder gar s. 41. aber ich zweifle nicht, dass sich mehr daraus machen lässt. so, wie das buch vorliegt, ist es eine sehr fleifsige und umfassende stoffsammlung, eine fürderhin unentbehrliche vorarbeit, aber doch nur eine vorarbeit, der den rechten gewinn zu entlocken der verf. anderen überlässt. es liegt mir ob, dies urteil im einzelnen zu begründen.

Gr. zerlegt seine untersuchung in drei chronologisch geschiedene abschnitte: minnesang, übergangszeit, volkslied. er bildet sich, ich weifs nicht warum, ein, damit 'der allgemeinen litterarischen einteilung unserer lyrik' zu folgen. welch schwere unklarheit in dieser einteilung liegt, ist deutlich. volkslied und minnesang sind nicht zeitliche, sondern stilistische gegensätze: seit dem 12 jh. steht neben dem volkslied beständig eine kunstlyrik, mag sie sich nun minnesang oder meistergesang oder kirchenlied oder sonstwie nennen. also Gr. hätte, durchweg oder innerhalb chronologischer abschnitte, zwei hauptgruppen scheiden sollen: kunst- und volkslied. Dietmars lied, die einfacheren strophen in der sammlung des Hätzlerin waren dann unbedenklich für das volkslied zu verwerten.

Jeden der drei abschnitte eröffnet ein capitel: 'nachweis und anordnung der vorhandenen lieder.' das sind im wesentlichen raisonnierende verzeichnisse, die neben viel nichtssagendem manche brauchbare und hübsche bemerkung enthalten, denen aber zur geschichte so gut wie alles fehlt. das liegt nicht zum wenigsten an dem vorherschen der sachlichen anordnung über die historische. das volkslied leidet darunter nicht sehr; dort wäre nur der locale gesichtspunct mehr zu beachten. aber im minnesang entsteht ein chaos: sah Gr. in den bekannten stellen des Regensburgers (den er nach Bartschs Liederdichtern citiert!) und Reinmars des alten zeugnisse für das tagelied, so hatte er sie beim vorwolframischen liede zu besprechen, nicht in den anhang, 6 seiten hinter Frauenlob, zu bringen. wer sich über Botenlaubens, Winterstettens lieder orientieren will, muss an 3—4 stellen suchen: natürlich ist unter diesen umständen für characteristik der dichter nicht viel geschehen; sogar Wolfram und Wolkenstein sind flüchtig abgetan; eine rühmliche ausnahme bildet die besprechung des Waltherschen tageliedes, dessen abhängigkeit von Wolfram nicht erschöpfend, aber einleuchtend verfochten wird.

Was Gr. über die entstehung und die anfänge des tagelieds, über Wolframs bedeutung für seine geschichte sagt, das lege ich für zusammenhängende besprechung zurück und greife zunächst weniges einzelne heraus. unter den liedern, die auch den einlass des liebenden in das tagelied aufnehmen, nennt Gr. das 'sechsstrophige' des burggrafen von Lüenz (HMS 1, 211[a]). die kreuzzugsstrophe am schluss sollte er ohne weiteres ablösen:

Digitized by Google

sie gehört ebenso wenig zu dem voranstehenden liede wie Singenbergs frau-welt-strophe HMS 1, 289ᵃ; doch mag sie vom dichter selbst bei gelegenheit angehängt sein. aber es ist sogar fraglich, ob nicht auch die übrigen strophen in 2 lieder zu trennen sind: in str. 1. 2 instruiert die magd den wächter, er lässt den ritter auf die losung hin ein; es heifst stets: *der wahter;* str. 3 beginnt mit üblichem wächterruf: *'der morgen niht erwinden wil', sô sanc ein wahter alsô wol.* es stünde also str. 1. 2 parallel den beiden einlassliedern Botenlaubens (HMS 1, 28ᵇ. 32ᵇ): man nannte diese gattung wahrscheinlich *nahtwise* (serena): das gedicht HMS 3, 428ᵃ, das sich selbst so bezeichnet und im preise der frau nacht gipfelt, ist eine solche *nahtwise* mit angehängtem tagelied; auch Hadlaub nr 53 gehört dahin, und im repertoir des meistergesangs spielte die gattung der *nahtwise* zeitweilig eine rolle; vgl. Kolm. 66. 188. s. 712.

Etwa das umgekehrte, ausdehnung der *tagewise* nach vorne durch aufnahme des *nahtwise*-motivs, liegt in der vielstrophigen ballade Günthers von dem Forste (HMS 2, 165ᵇ) vor. die grofse bedeutung dieses liedes hat Gr. gar nicht gewürdigt. es ist ein nur wenig vom höfischen verfälschtes volkslied. dem widerspricht weder die breitspurige sentimentalität des gedichts noch dass der held ritter ist. *riter* ist er auch im tageliede Dietmars; der standesunterschied macht bei der frage: volks- oder kunstdichtung? im 12 und 13 jh. nichts aus. ins volkslied weist der für viele strophen unpassende tageliedrefrain; in das volkslied die einfache, in strophe und refrain auf die epische langzeile herauslaufende form; der fast bänkelsängerische anfang: *nû her, ob ieman kan vernemen, des ich von minne künden wil;* der im minnelied unerhörte verkehr mit dem publicum str. 1. 15. 19—21; der kurze didactische schlusssatz; das starke epische element mit dem ganz volkstümlichen eingang von str. 2; die unabhängigkeit in sprachgebrauch und motiven von anderen höfischen tageliedern; nicht zum wenigsten die wörtliche anknüpfung vieler strophen an die vorhergehende. ich citiere als beispiel solcher verknüpfung im volkslied aus Hruschka-Toischers Deutschen volksliedern aus Böhmen nr 146ᵇ, oder aus dem Ambraser liederbuch nr 41, das tagelied *es taget vor dem osten:* zb. schliefst da str. 3: *sie erschrack von herzen sehre, sehre, bald sich der wechter blies;* 4 beginnt: *erschrick du nicht so sehre* usw. dass der anonymus Spervogel solchen anschluss liebt, bestätigt meine auffassung; freilich hat sich auch der höfische minnesang durchaus nicht frei davon gehalten (HMS 1, 88ᵇ uö.). so also verknüpft bei Günther im dialog des ritters und der dame str. 7 und 8 das wort *wille,* 9 und 10 *leisten,* 10 und 11 *trûren,* 11 und 12 *mâze,* 14 und 15 *klage* usw. die beobachtung hat kritischen nutzen: str. 6 muss an falschem platze stehen, da sie zwei durch anschluss eng verbundene strophen trennt: str. 5 am ende *im wurde*

Digitized by Google

nie sô liebe; 7, 3 *sît dir sô liebe nie geschach;* dagegen gibt jene str. 6 das notwendige mittelglied her zwischen dem jubel der str. 18 und dem unmotivierten leid der str. 19. Günthers lieblingsphrase zur bezeichnung des liebesgenusses 7, 6 *jô ist al dîn wille an mir ergân* (ebenso 5, 1. 13, 6) kehrt zb. im volkslied Kerenstein wider (Uhland nr 89, 4: *nun ist dir dein will ergangen),* kaum im höfischen tagelied, dem sie im munde der dame viel zu deutlich war. der wächter fehlt dem liede vollständig; es ist im zusammenhang geradezu unmöglich, dass er mit dem *dôz* 3, 5 gemeint sei, wie Gr. will. es wäre von grofsem wert zu wissen, welcher zeit das lied angehört. Gr. hat sich die frage nicht vorgelegt, hat auch zu Scherers zweifelnder vermutung (D. st. 1, 16), Günther möchte ein zeitgenosse Spervogels sein, nicht stellung genommen. ich glaube nicht, dass Scherer recht hat: das *trœstelîn* II 4, 1 wird doch auf Walth. 66, 2 zurückgehen, und das 4 lied sieht nach allem eher aus als nach den anfängen der lyrik; auch Morungen scheint dem dichter bekannt zu sein; am beweisendsten ist mir die klingende caesur *geschehen* in der zweiten strophe des 6 liedes. also: starker durchbruch volkstümlicher elemente im tagelied auch nach Wolfram bei einem höfisch geschulten dichter. und auch er war ein Baier.

Jenes 6 lied Günthers behandelt ein anderes tageliedartiges thema: liebesglück im traum, schmerz des erwachens. merkwürdiger weise erwähnt Gr. dieses liedes ebenso wenig wie der verwandten dichtung des Schenken von Limburg (HMS 1, 132ª), obgleich er aus späteren zeiten allerlei lieder gleichen inhalts sammelt (s. 51. 92f) und sogar einen spruch in reimparen aus dem Liederbuch der Hätzlerin II 5 berücksichtigt. das gute lag ihm wol zu nah; er hat, was schlimmer ist, sogar vergessen, dass Walther dasselbe thema 74, 20 bearbeitet hat, noch dazu mit dem tageliedschluss: *dô taget ez und muos ich wachen,* er hat das vergessen, obgleich er zwei volkslieder Uhland nr 20 und 28 rühmt, die mit dem Waltherschen gedicht so eng, auch in detailzügen, zusammentreffen, dass zufall ausgeschlossen ist.[1] beides wäre wider möglich: Walther schöpfte aus dem volkslied oder das volkslied aus ihm. das motiv fehlt den troubadours nicht (Wilmanns, Leben Walthers III 338) und hat von ihnen her auch in Deutschland, bei Hausen und Morungen, eingang gefunden. trotzdem gebe ich dem volkslied die priorität. Gr. citiert s. 93 ein komisches lied Uhland nr 290: 'ein altes weib steht am bette statt der geträumten schönen.'[2] aus diesem thema hat sich Walthers traumlied 94, 11 entwickelt: freilich sind die im volkslied durch

[1] ebenso wenig gedenkt er des Neifenschen pilgrimliedes, als er s. 81 die ballade vom bettler und der edelfrau bespricht: vgl. jetzt noch Uhl, Unechtes bei Neifen s. 218 ff. zu Neifens büttnerliede geben Hruschka-Toischer, Volkslieder nr 174 eine neue parallele.

[2] in Ziskas Österreich. volksliedern s. 136 glaubt der bursch träumend die dirne im arm zu haben und hat nur ihr 'haptbölsterl'.

Digitized by Google

den gegensatz würkenden elemente bei Walther aufser zusammenhang gesetzt: er träumt — auch das kein alter zug[1] — von anderem himmelsglück als von liebe, und das alte weib ist der ausgangspunct einer satire mit anderer spitze: gerade diese willkürliche lösung des alten bandes erweist, dass der gedankengang des volkslieds der ältere war.

Oswald von Wolkenstein, dem bedeutendsten tageliedдichter nach Wolfram, wird Gr. nicht gerecht. er ist durch einen vergleich mit Wolfram, dem er geistig verwandt, von dem er stark beeinflusst ist, am ehesten zu fassen. der eigene ungeschmack und der der zeit macht ihn freilich fast zur carricatur des meisters. Wolframs sinnlichkeit wird bei Oswald lüstern und obscön, seine leidenschaftlichkeit ins fratzenhafte übertrieben, sein verwickelter strophenbau verworren; durch gelehrten meistersingerischen aufputz wird die morgenschilderung entstellt, wird selbst der echt volkstümliche wunsch 'wenn ich ein vöglein wär' zu einem *ich wolt ich wär ein animâl* parodiert; auch diese mischung von gelehrtem und volkston knüpft an Wolfram, wenn auch nicht an seine lyrik an. und die ruhelose lebendigkeit, die rücksichtslos realistische, humorvolle anschaulichkeit teilt Oswald mit Wolfram: den 'hass des tages' hat Oswald über Wolfram hinaus mit poetischer kraft entwickelt; er ist darin RWagners vorgänger gewesen: ob dieser Oswald gekannt hat? —

Gr. hätte auch verwandte gedichte Oswalds wie 51.32 heranziehen sollen. nr 44 ist kein traum, wie er fälschlich aus 2, 9 erschliefst. ob unter den anonymen gedichten, die er bespricht, nicht O.sches gut stecke, hat er sich nicht gefragt: ich bin geneigt, dafür anzusehen das Taghorn Fundgr. 1, 332, das Nachthorn ebenda 331, etwa auch das erste lied bei der Hätzlerin[2], das Gr. s. 45 in gröblichem misverständnis der complicierten form als neunstrophig fasst: es hat nur 3 strophen. die zahlreichen tagelieder, die die Hätzlerin gesammelt hat, auf gemeinsame verfasser zu untersuchen oder auch nur der form nach zu gruppieren, ist Gr. nicht eingefallen: es sei doch bemerkt, dass 11. 14. 14^{b}. 23. 25 variationen einer neunzeiligen form sind, die auch Wolk. 21 auftritt, dass ebenso 10. 18. 19. (6) eine gruppe bilden; daneben complicierte formen wie 1. 8. 15. 20. 22, die in andere

[1] vgl. Walth. 7, 17 *dô bedûhte mich zehant, wie mîn sêle wære ze himel âne swære* mit der tageweise Hätzl. 7, 17 *mich daucht, ich wär in himels trôn und hett mein lieb umbfangen schôn.*

[2] vgl. zb. Nachth. 2: *dirn:pirn* = brüste Osw. 37, 2, 3. 48, 2, 13; *dirn* im tagelied wol nur bei Wolkenstein; Tagh. 1: *plik durch die prâ (:grâ)* = Osw. 101, 1, 4. 85, 1, 4; Tagh. 1 *so gar fein plâ* = Osw. 85, 1, 6; Tagh. 2 *dein ermlin rek, dein füfslin strek,* vgl. Osw. 44, 1, 4 *rek, strek;* Tagh. 2 *geschell,* oft bei Osw.; *dirn, geschell* auch Hätzl. 1; ebenda *wâfen über den tag* schreien wie Wolk. 27, 1, 23; bitte um schriftliche botschaft Hätzl. 1, 80 wie 23, 81; 23, 114 der liebste dem falkenterze verglichen wie Wolk. 37, 1, doch hat Hätzl. 23 eine für Wolk. ungewöhnlich einfache form (siehe unten), und auch die vielstrophigkeit verbietet wol an ihn zu denken.

Digitized by Google

kreise weisen: da war gewis mehr zu erreichen. Hätzl. 18 schlägt die *stuntglogg* erst 3, dann 4mal: hier ist das 15 jh. sicher, da die schlagende stadtuhr zb. in Augsburg erst 1398 eingeführt wurde; in dem Germ. 33, 283 von Bähler veröffentlichten tagelied, das Gr. noch nicht zugänglich war, ruft nur der wächter die stunden von 1—5 aus.

Unter den parodien ist das kühhorn (Gr. s. 50) durch seine melodie interessant. eine einfache weise aus 4 perioden, 2 und 2 einander nah verwandt, allesammt ausschliefslich (mit einer kleinen ausnahme) auf den 4 tönen des accords aufgebaut: sie kann, wie sie ist, hirtensignal gewesen sein; auch anderen tageliedern, dem Nachthorn, dem Taghorn, der Trumpet, die Gr. ganz übergeht, werden entsprechende signale melodisch untergelegt sein. also die ältesten erhaltenen weisen bestätigen Uhlands vermutung, dass das tagelied auch musikalisch aus dem würklichen wächterruf erwachsen sei. es liegt nahe, das auf die lat.-provenz. alba, die JSchmidt in der Zs. f. d. phil. 12, 332 herausgab, anzuwenden: melodienstellung: a a a | b c; b c ist der refrain, c aber weicht von a nur so geringfügig ab, dass es ohne weiteres die quelle für a gewesen sein kann. dieser einfache zustand, der in dem volksgesang jahrhunderte überdauern mochte, ist auf die kunstpoesie natürlich nicht zu übertragen. — zu Hätzl. nr 21, der *tagwais von lewsen*, war zu citieren Simplic. Kell. 1, 334: *jetzund will ich von herzen singen eine tageweifs, uf meiner linken achsel da gehen bei tawsent lews* usw.; der name *tageweis* hielt sich also selbst bei diesem parodischen thema bis tief ins 17 jh., obgleich der inhalt gar keinen anlass mehr dazu gab. — zu Hätzl. 37 vgl. das schnadahüpfl Pogatschnigg[1] 1, 302.

Hübsch und umsichtig sind Gr.s nachweise aus dem volkslied. er spürt die ausläufer des tagelieds in der ballade, seine elemente im schnadahüpfl auf. der versuch, bekanntschaft mit dem liede *ich stunt an einem morgen* schon bei Sachsenheim nachzuweisen (Gr. s. 79), ist wol misglückt (er beruht auf dem vorkommen der worte *heimlich an ainem ort* in der Möhrin), aber ich schätze ihn als einen der wenigen ansätze zur altersbestimmung der volkslieder. am volkstümlichen ursprung des gasselliedes in Wagners Archiv s. 518 zu zweifeln (Gr. s. 90), ist kein anlass: vgl. str. 4 *bhüt di gott deinen leib gesund! schlaf wol noch im bett ein paar stund!* mit Pogatschnigg[2] nr 1347. nachträge zu Gr.s sammlungen sind leicht zu geben. aber manches vermisse ich doch ungern. in dem tagelied in Mündels Elsäss. volksliedern nr 23 warnt der wächter die liebenden insgemein; das mädchen springt ans fenster und überzeugt sich, dass der wächter betrogen hat: ein zug, der ins mhd. tagelied vom Marner eingeführt und von Frauenlob sowie dem anonymus HMS 3, 427[a] jenem nachgeahmt wurde. da der einfluss dieser gelehrten gruppe aufs volkslied unwahrscheinlich ist, so erweist Mündels lied, dass

der Marner hier aus dem volkslied schöpfte, wenn auch nicht aus seiner ältesten phase: die liebenden ruhen schon im zimmer. — bei Ziska und Schottky, Österreich. volkslieder s. 140, weigert sich das mädchen vor 8 uhr aufzustehen, obgleich der bua sie drängt; vor dem strafenden vater hat sie keine angst. — ein recht eigenartiges tagelied steht in Schusters Siebenbürg. volksliedern unter nr 23: der dialog, der ohne jeden epischen bestandteil ist, zeigt merkwürdige anklänge an Dietmar; der abschied wird durch hereinspielende eifersucht erschwert. — in Meiers Schwäb. volksliedern s. 142 will der knabe dem tagkündenden vöglein zur strafe den schnabel zubinden. das erinnert an das chines. tagelied Schiking I 7, 8 mit dem schlusse: 'das scheiden tut jetzt not, doch schiefs den hahn mir tot', wie Rückert übersetzt; nach Lacharme freilich und auch nach Straufs, Schiking s. 161 richtet sich die mordlust der dame gegen gänse und enten: da diese nun schwerlich typische tagesvögel sind, wird die jagd auf sie anderem als dem rachebedürfnis entspringen.

Den 'nachweisen' folgen in je 2 capiteln umfängliche stilsammlungen, die die rollen der handelnden personen, den ständigen schatz von motiven und phrasen innerhalb der drei von Gr. geschiedenen perioden darlegen. die grofsen unterschiede ergeben sich dem aufmerksam nacharbeitenden unschwer: immerhin ist es mir unfassbar, wie Gr. es sich hat entgehen lassen können, die ergebnisse seiner sammlungen selbst in zusammenhängender darstellung zu entwickeln: ich habe mir immer eingebildet, dass sammlungen nur mittel zum zweck seien. so gäbe eine darstellung der wechselnden mittel, den morgen anzukündigen, einen wesentlichen und meines wissens neuen beitrag zur geschichte des mittelalterlichen naturgefühls. freilich gehörte dazu, dass die chronologie der motive auch innerhalb der einzelnen perioden untersucht, dass wo möglich der urheber, einführer jeder neuerung festgestellt würde: wahrlich eine reizvolle aufgabe, für die das sammeln eben nur unerlässliche lästige voraussetzung ist: Gr. hat nicht einmal beim ausschütten seiner sammlungen irgend welche rücksicht auf die zeitfolge genommen. im älteren epos melden den morgen morgenröte, morgen- oder tagstern, hahnenkraht; im älteren tagelied ist davon nur der morgenstern in geltung geblieben, und dazu kommt der vogelsang. Wolframs schauendem auge prägen sich die lichterscheinungen an den wolken ein, vielleicht unter dem einfluss lateinischer hymnen: aber jene erscheinungen werden nur als grauen, leuchten, glast empfunden; die röte des morgens führt erst der epiker Konrad ins tagelied ein; ihm folgt der späte könig Wenzel; aber noch Oswald gefällt sich im graublau der morgenbeleuchtung. späterhin, bei der Hätzlerin, herscht das morgenrot als tagesbote. grund: im höfischen tagelied gibt schon der morgenstern das zeichen zum scheiden; späterhin, als die gefahr geringer

Digitized by Google

geworden, trennt man sich erst, wenn der tag den morgenstern verjagt: es ist eine kleine zeitliche verschiebung eingetreten. — der vogelsang dauert durch die höfische epoche fort, nur dass er bei den letzten ausläufern gelegentlich zum vogelgeschrei wird; der epiker Konrad lässt zuerst einen bestimmten vogel, die nachtigall, zwitschern; der hahn fehlt ganz, wol weil er zu realistisch schien: nur Frauenlob erwähnt ihn und zwar abweisend. das 14 und 15 jh. ist die zeit der einzelnen singvögel, die oft in langen aufzählungen paradieren; die vöglein im allgemeinen behielten nur im volkslied, aus dem sie schon der minnesang einst entnommen, ihre alte stätte, neben der selteneren nachtigall und neben dem hahn, der dem volkslied, zumal dem schnadahüpfl der eigentliche tagesvogel ist; Shakespeares lerche ist dem deutschen tageliede fast fremd. — die 'übergangsperiode' characterisiert in der morgenschilderung der kampf des gelehrten und des realismus: jenes mit allerlei astronomischem apparat, schon bei Frauenberg, Frauenlob, Wenzel, knüpft in meistersingerischem geschmack an Wolfram an und an seine himmelsschilderung; dieser: morgentau, kühler morgenwind, hundegebell, schöpft aus neuer eigener beobachtung und bereichert das volkslied, in dem die himmelserscheinungen nie von bedeutung gewesen sind: dem volkslied wird es licht nicht in den wolken, sondern vor dem walde.

Ich wünschte sehr, dass umfänglichere und genauere beobachtungen dieser art durch Gr.s sammlungen veranlasst würden. freilich leiden diese sammlungen für den benutzer an einem dreifachen mangel.

Erstens sind sie, der himmel weifs warum, in nhd. übersetzung gegeben.[1] dies nhd. der sammlungen geht gelegentlich bis zur entstellung, zb. s. 57: 'er nimmt den weg vom orient', im original: *von orient nimpt er den cher*; ein ander mal wird umgekehrt mitten ins nhd. herein geschrieben (s. 28): 'er spielt die wolken', wo jedermann an spielen, niemand an spalten denken wird. dank dieser methode ist der benutzer genötigt, jedes citat nachzuschlagen.

Ferner: die sammlungen sind nicht vollständig, auch da nicht, wo etwas darauf ankommt. zb. fehlen s. 26: 'die frau weckt den ritter' nicht weniger als 7 belege: HMS 1, 211^a. 68^b. 2, 128^a. 3, 426^a. Hadl. s. 65. 66. 96. dass der wächter uneingeweiht alle liebenden warnt, ist seit Wolfram nicht nur bei Konrad einmal und bei Singenberg belegt (s. 24), sondern auch Winterst. C 25. 110. Konr. 367. HMS 2, 66^b. 128^a. 144^a. 3, 82^a. 426^a, also gerade im späteren minnesang gerne. zu Hornberg

[1] wunderlicher weise sind in den sammlungen sogar die hauptworte grofsenteils grofs geschrieben, während in Gr.s eigenem text die minuskel überwiegt. orthographische inconsequenzen dieser art entstellen im bunde mit zahllosen druckfehlern, namentlich in den citaten, das hübsch ausgestattete buch unleidlich.

Digitized by Google

2, 66[b] *swer tougenlicher minne pflege* war s. 30 die anspielung Heinrichs von Meifsen zu citieren; vgl. auch Walth. 42, 15. s. 32 vermisse ich neben Hohenburgs *sô sîn wir mit ime verlorn* das aus ihm abgeschriebene *owî ich bin mit in verlorn* Hadlaubs s. 30. *lâ varn* (s. 36) nicht nur bei Walther und Singenberg, woraus Gr. s. 13 sogar schlüsse zieht, sondern auch bei Hohenburg 1, 34[a], wo fast wie bei Walther daneben *êst an der zît* vorkommt. — zu Wolfr. 3, 19 fehlt (s. 38) Singenberg 1, 293[b] *sô muoz doch ungescheiden sîn getriuwes herzen triuwe,* ein vers, aus dem mit sicherheit hervorgeht, dass Paul Beitr. 1, 202 mit recht bei Wolfr. das kolon hinter v. 18 setzt und die interpunction hinter 19 streicht. *gesell* wird der wächter (s. 52) auch Hätzl. 27, 7. 21, 1, *traut gesell* 11, 24, *liebster gesell* 11, 74 genannt. *helt* kommt (s. 54) auch Hätzl. 1 und 23 vor. zum mafshalten rät der wächter (s. 61) nicht nur Hätzl. 19, sondern auch Osw. 94. die gefürchteten klaffer im volkslied (s. 96) auch Böhme 118. Uhland 84 (neben den speiern) usw. die bemerkungen über *vil wäger wär mir ja der tot* (es fehlt Hätzl. 23) würde Gr. ganz anders geformt haben, hätte er bedacht, wie massenhaft die phrase im minnesang ist: es ist barer zufall, dass sie dem höfischen tagelied fehlt. —

Endlich: die sammlungen Gr.s beachten manche züge nicht, die für abhängigkeit und gruppierung der einzellieder von bedeutung sind: zb. der wächter verlangt von der frau, dass sie wecke: HMS 1, 27[a]. 68[a]. 34[a]. 2, 141[b]. 143[ab]. Hadl. s. 66. Winterst. C 51; er kann den tag nicht aufhalten: Lüenz 1, 211[a]. Teschler 2, 128[a]. 3, 425[b] (Hätzl. 23); die liebenden fürchten die *drô*: Hornb. 2, 66[b]. Marn. 83; hornruf des wächters; *wehsel* vor dem abschied ua. für den stil der gattung wären zusammenstellungen erwünscht über das vorkommen der worte *helt*, *urloub*, *ez ist zît*, *hag*, über die einführung der redenden mit oder ohne *er (si) sprach*; es ergibt sich dabei die merkenswerte tatsache, dass weit überwiegend der wächter dieser einführung entbehrt. umfang und character der epischen elemente war zu erwägen und mit dem übrigen minnesang zu vergleichen. so bleiben nach allen seiten hin lücken zu füllen. — von einem gegensatz zwischen warner und wächter (s. 25) kann Hadl. s. 30 nicht die rede sein, da der singende warner sich in str. 3 selbst *wahtære* nennt: der tag verkündende hornstofs ist gedacht als das morgensignal eines ganz unbeteiligten. — die angst des liebenden als dieb zu gelten (s. 56) auch Uhland 98, 5. muskatblüte im liebeslied (s. 110) auch Pogatschnigg 1[1], 1182.

Den 3 hauptabschnitten lässt Gr. weitere sammlungen folgen, die der tageliedsituation aufserhalb der deutschen liebeslyrik nachgehen. bei der aus dem Grafen Rudolf entnommenen stelle (s. 112) übersieht Gr., dass die liebende zwar jungfrau, aber doch gattin ist (Zs. 30, 388). ich trage wegen der ausdrücklich erwähnten

Digitized by Google

tagewise nach Apollon. 14375: *Tŷrus und diu mœrinne pflâgen dâ der minne, dar nâch sie suoze entsliefen, unz daz die wahter riefen unt sungen tagewise.* in wie weit das tagelied aus dem epos (früher) oder das epos aus dem tagelied (später) sich bereichert, war zu prüfen.

Der nachweis tageliedartiger str. aus fremden litteraturen hat seinen wert darin, dass er lehrt, wie leicht unter gleichen umständen gleiche poetische motive erwachsen können. er ergibt jedesfalls das resultat, dass der wächter nicht zu diesen selbwachsenen motiven gehört. Gr. hat dem bekannten material einige wendische, böhmische, ungarische und serbische lieder hinzugefügt: sehe ich von den Serben ab, so ist bei allen einfluss des deutschen (nicht gerade plumpe entlehnung) möglich und wahrscheinlich, namentlich bei dem böhm. liede s. 144. möglich auch bei den Ungarn. Gr. hat in Kertbenys Volksliedern nr 141 das hübsche tagelied: 'ringsum rufen schon die hahnen und der morgen kommt daher' übersehen: leichter ists einen becher aus felsen schnitzen als zwein herzen sich zu trennen; abschied im herbst, hoffnung auf widersehn im frühling: auch dieser zug ist im deutschen angedeutet (Gr. s. 83, 1. s. 109). stammt er aus dem deutschen? oder beruht er einfach auf der alten gemeinsamen voraussetzung der liebe im freien? — deutschen einfluss verrät in der gestalt des wächters deutlich die ballade aus Anastas. Grüns Volksliedern aus Krain s. 41: der junge schreiber ist bei der gräfin (Uhland nr 98); sie stellt drei wächter aus: als sie warnen, ruft sie immer: 'ist nichts, ist nichts, jung schreiber lieb, der wächter weifs nicht was er spricht', bis es zu spät ist: die altbekannte leidenschaft der frau, ihr mistrauen gegen die wächter, nur mit tragischem ausgang. — in litauischen liedern finden die zusammenkünfte gern am frühen morgen, nach durchschlafener nacht, im freien statt. dá hat das tageliedmotiv keinen boden. aber es fehlt nicht ganz. besonders deutlich ist nr 142 bei Nesselmann: in str. 1 ruft die liebende 'schlaf, schlaf, schlaf', in 2 und 3, als die hähne krähen und die hunde bellen, 'lauf, lauf, lauf' refrainartig in die strophen herein: man denkt an das wechselnde: *wecke in, frouwe* und *slâf, geselle* bei Hohenburg. das eheliche tagelied (Nesselmann nr 294. 295) richtet seine spitze gern gegen das faule weibchen und vergleicht sich darin und in dem trüben tone dem griech. hochzeitslied bei Firmenich-Richartz, Neugriech. volksges. s. 152; in einem anderen griech. hochzeitslied (ebenda 154) ist die erzählung vom kommen des liebenden, der durch 40 wächter dringt, vorangeschickt: als die hühner gackern, die pfauen schreien, weckt die mutter ihre schlummernden kinder. — auch ein arabisches lied sei nachgetragen, in Daumers übersetzung, für deren treue ich freilich nicht bürgen kann: 'sie schlummert ein in meinem arm zu nacht, da lacht sie mir als stille mondenpracht' (vgl. Morungen 143, 27 *ich wânde, ez* (ihr

Digitized by Google

leib) *solde sîn des liehten mânen schîn)*; als sie die augen öffnet, geht ihm der tag an; aber als 'die sonne, die gemeine kommt' und sie scheidet, da dunkelt ihm nacht mitten im tage.

In dem abschnitt über das geistliche tagelied vermisse ich (s. 134) das interessante gedicht Peters von Reichenbach (Kolm. 7), das jedesfalls weniger fehlen durfte, als Arbergs grofse tageweise, die inhaltlich nichts von einer tageweise hat. mit dem eingang der tageweise pseudo-Regenbogens vergleicht sich der anfang des liedes Böhme 123. 122 und bestätigt Bartschs vermutung, dass ein volkstümliches product vorliege. die 'tagweise von den dreien königen' (s. 135) ist nichts anderes als ein teil, wol der alte kern des s. 134 besprochenen längeren gedichts HMS 3, 468[a]. die alte behauptung, Reinmars vZweter str. 219 sei die älteste geistlich umgedichtete tageweise (s. 132), wird wider aufgetischt: vgl. dagegen meine anm. zu 219, 1. 3; ich sehe darin gar keine umdichtung. Gr. geht über die frage: parodie oder nicht? durchaus leicht hinweg; wendet überhaupt an die geschichte des geistlichen tagelieds wenig mühe. ich meine, ist einmal zugestanden, dass das geistliche morgenwecklied älter ist als das weltliche, dann hört auch das recht und die nötigung auf, hinter jedem religiösen 'wach auf!' ein minnigliches zu wittern. ich erinnere statt alles weiteren an das unzweideutige gebiet der weihnachtlichen hirtenlieder, wie sie uns in den sammlungen von Schlossar, Pailler, Hruschka-Toischer jetzt so überaus massenhaft, wenn auch local eng begränzt, vorliegen: auch das erwähnte dreikönigslied gehört dahin. da beginnt eins (Schlossar s. 87): 'was soll das bedeuten, es taget sich schon, hab gmoant ja, es fangt sich erst d' mitternacht an': also sogar der — hier freilich begründete — zweifel am tage, wie im höf. tagelied. umdichtung ist nur da gesichert, wo das weltliche lied daneben vorliegt oder feststeht; sie ist wahrscheinlich, wo das liebespar durchschimmert: Jesus und die seele, oder auch seele und leib, der sünder und die welt. und vielleicht auch da nicht immer. das führt mich weiter auf die frage: aus welchen elementen erwuchs das tagelied überhaupt und speciell das deutsche?

Es ist Scherers verdienst gewesen, dass er, lange ehe die lat.-provenz. alba durch JSchmidt bekannt gemacht war, das minnigliche tagelied an den geistlichen morgengesang anknüpfte. die frage hatte bei Scherer unmittelbarste bedeutung für das romanische tagelied, bei dem internationalen character der lateinischen hymnenpoesie aber reicht ihre tragweite möglicher weise darüber hinaus. Gr. fasst mit Laistner jene älteste alba richtig als geistliches wecklied[1] und stellt s. 128—132 allerlei über be-

[1] Römer schliefst (Volkstüml. dichtungsarten d. altprov. lyrik s. 6) aus dem worte *speculator (= gaita)* auf ein höfisch-ritterliches lied, das aus dem provenz. ins lateinische übertragen sei! es ist also nicht überflüssig,

Digitized by Google

ziehungen zwischen geistlichem und weltlichem tagelied zusammen, ohne doch den gedanken ernsthaft durchzudenken und schlüsse aus seinen beobachtungen zu ziehen: er nennt nicht einmal Scherer als seinen vorgänger; ich mache Gr. dies nachlässige verschweigen um so mehr zum vorwurf, als er anderswo in einer nicht immer glücklichen polemik gegen Scherer sich gefällt. Scherer hatte nur die lat. hymnen herangezogen; Gr. durchsucht die bibel selbst auf das *vigilate* und verwandtes hin. einen wertvollen gewinn trägt er dabei davon, den hübschen nachweis, dass das mittelalter im zweiten capitel des Hohen liedes eine tageliedsituation sah. im übrigen fehlen einige nicht unwichtige bibelstellen: so Matth. 26, 41. Marc. 14, 38 *vigilate et orate, ut non intretis in tentationem; spiritus est, qui vivificat, caro non prodest quidquam.* im dritten hahnenschrei nach Petri verläugnung (Matth. 26, 74) sah die kirche ebenfalls den weckruf bei tagesanbruch, der die seele aus dem sündenschlafe aufreifst (Ambrosius Wack. I 11, 4. Prudent. ebenda 27, 13). endlich die 4 (oder 7) posaunenengel, die am jüngsten tage die menschen aus dem todesschlaf erwecken und zur rechenschaft laden: man war geneigt, in jedem morgen ein warnendes abbild jenes letzten morgens zu sehen (Ambros. bei Daniel, Thes. hymnol. I s. 56).[1]

Worin arbeitet denn nun der geistliche morgengesang dem weltlichen tagelied vor?

Die kirche war nicht der meinung, dass der schlafende mensch nicht sündige. die äufsere nacht breitet über die seele auch *criminum caliginem stygiamque noctem.* in der nacht, im schlafe, der das wachsame herz nur allzu leicht betäubt, hat der *hostis insidiosus,* seine *caterva daemonum,* haben die *lasciva phantasmata noctis* macht über die sinne. bei Prudentius heifst es ua.: *aptamque noctem turpibus adulter occultus fovet.* da ertönt der hahnenschrei, das licht verkündend, und *nil sunt omnia.* der gegensatz von finsternis und licht, sinnlich und bildlich, zieht sich durch all die hymnen *ad completorium, ad nocturnas, in laudibus matutinis.* ihr inhalt ist meist: gebet zu Christus um ein wachsam herz, um schutz gegen den bösen, um licht und tag. selten nur tönt der weckruf aus in ein *surgite, vigilate:* im hymnus *vox clara ecce intonat* werden der stimme, die das dunkel schilt und die träume scheucht, nicht worte geliehen; doch ruft Christus in dem wichtigen, weder von Scherer noch

auf Prudentius (Wackern. I 29, 27) zu verweisen, wo es von Christus heifst: *Speculator adstat desuper, qui nos diebus omnibus actusque nostros prospicit.* in gleicher weise lässt sich der ganze phrasenschatz jener alba, das: *pigris clamat surgite,* der *preco,* die (höllischen) *hostes,* aus hymnen nachweisen. zutreffend bekämpft Römer Stengels deutung: 'soldatenwachtlied'.

[1] erwähnt sei auch ein gleichnis, dessen quelle ich im augenblick nicht feststellen kann: der vater sucht das kind zu wecken, das sorglos am rande eines gefährdeten dammes schläft: Wartbg. 29 ff; anspielung in dem tageliede Reichenbachs Kolm. 7, 24: *des tiches tam ouch reret vast.*

Digitized by Google

von Gr. herangezogenen hymnus des Prudentius Ad galli cantum (Wack. nr 27): *vigilate, iam sum proximus;* ebenda str. 23: *vigilemus, hic est veritas;* ebenso *surgamus* Ambros. 11, 5. Gregor 89, 2, *surgentes vigilemus* Gregor 95, 1; einen würklichen weckruf des singenden an die schläfer in der zweiten person fand ich nur Daniel I 183: *somno gravati surgite!* das 'wacht auf!' wurde vielleicht regelmäfsiger, als sich erst die hymne mit dem weltlichen wächtersignal und -ruf in der volkssprache verband, wie in der ältesten alba; unter den provenz. religiösen alben, die natürlich auch keine umdichtungen weltlicher lieder und den lateinischen morgenhymnen ganz ähnlich sind, haben Folquet von Marseille und wol auch (aus der anfangszeile zu schliefsen) Peire Espagnol das *levatz*.

Die anzeichen des tages muss die hymne schildern wie das tagelied. ihr dient *lux, splendor* uä.; *polus pallescit, albescit; Lucifer* oder *Phosphorus* vertreibt das dunkel; seltener ist die *aurora;* beliebt der gesang des hahnes. die tagkündenden vöglein hat das romanische wie das deutsche tagelied aus der eigenen volksdichtung: wenn Prudentius sagt: *vox ista, qua strepunt aves, paullo ante quam lux emicet, est figura nostri iudicis,* so denkt er wol nur an die hähne. der hahn bleibt in der profandichtung unbenutzt, bis zu dem theologen Frauenlob. dagegen wird der kampf des lichtes mit der finsternis mindestens in der deutschen dichtung manche farbe aus dem malkasten der hymnenpoesie bekommen haben: schon der glast der sonne, der bei Wolfram durch die wolken dringt (6, 37. Parz. 196, 11), klingt an des Prudentius: *caligo terrae scinditur percussa solis spiculo,* deutlicher noch Marner 86: *der tac die wolken spielt.* ferner: *Lucifer solvit polum caligine* (Ambros. 11); *ez hât der morgensterne gemachet hinne lieht* (Walth. 88, 25); — *nox atra depellitur* (Ambros. 3); *diu naht muoz ab ir trône* (Wenzel 1, 9[b]). es ist nicht der einzelne ausdruck, der mir entlehnt scheint, sondern die ganze auffassung: das belebte des siegenden tages, der vorrang des weifsen lichtes vor dem roten, das zurücktreten des vogelgesangs.

Dass auch die einleitenden gebete provenzalischer alben einen rest des religiösen liedes erhalten haben, sah Scherer längst[1]; im deutschen tageliede haben sie sich höchstens in die aus der situation erklärlichen abschiedsgebete verflüchtigt.

Die verbindung des geistlichen morgenliedes mit dem abschied zweier liebenden ist an sich nicht gerade auffallend. das morgenlied, das etwa an die stelle des weckenden vogelsangs trat, war wol zunächst anfang und hauptsache, die klage der liebenden

[1] Guirauts *reis glorios, verais lums e clardatz* ist nicht als zusammenhängende phrase, wol aber in seinen elementen aus den hymnen nachweisbar: *rex gloriose* Wack. nr 70; *paterna claritas* ebenda 89; *lux* und *lumen* ubique.

Digitized by Google

mehr anhang: so beginnt der wächter (oder warner) bei Guiraut und Raimon de la Sala, so in der mehrzahl der deutschen höfischen tagelieder: auch in der tatsache, dass der wächtersang viel häufiger des einführenden *ein wahter sanc* uä. entbehrt als die reden der liebenden, dauert wol ein rest jenes alten verhältnisses.

Die grofse unüberbrückte kluft liegt auf dem wege vom unbeteiligten wächter zum vertrauten warner. zwar liegt im romanischen wie im deutschen eine scheinbare zwischenstufe vor: der wächter warnt die verboten liebenden insgemein; ich vermag aber in dieser variation, die den ehebruch beinahe zum normalzustand erhebt, mit Gr. nur eine hysterogene rationalistische entstellung der einzelwarnung zu sehen. dem leben ist dieser unmögliche warner, der sein geheimnis unter hornstöfsen in alle welt herausschreit, natürlich nicht entnommen: vielleicht erklärt er sich einfach aus gründen der poetischen ökonomie, aus dem bestreben, zwischen dem morgensang und dem liebeslied, wie sie einmal äufserlich verknüpft waren, auch ein inneres band zu ziehen; warnendes mahnen war so wie so das thema, auf das die geistlichen nachthymnen zuerst hinführen musten. vielleicht genügt diese erklärung: ich will aber auch einen anderen gedanken nicht zurückhalten. es gibt würklich eine art liebespar, mit dem sich die hymnen (namentlich die *ad completorium* und die *ad nocturnas)* regelmäfsig beschäftigen, das sie vor seinen feinden warnen, ein liebespar, freilich ein oft recht uneiniges. ich meine seele und leib, *caro (corpus, sensus)* und *spiritus (cor, mens, anima): mens* muss wachen, um beide vor den schlingen des satans zu schützen: *sic caro nostra dormiat, ut mens soporem nesciat* (Wack. nr 122); vgl. Prudentius 27, 21. 22; Wack. 121, 3. 4; Daniel 4 s. 47; 1 s. 39. 150 usw. ausgangspunct ist natürlich die oben citierte stelle Matth. 26, 41, die auch das *vigilate* enthält. nun wurden zwar *anima* und *caro* sehr oft allegorisch als *domina* und *ancilla* gefasst; aber auch das bild des liebes- oder ehepars gebraucht zb. Bernhard vClairvaux (Mabillon 3, 1197): *anima quasi vir, caro quasi coniunx;* Wartburgkrieg 37 ff. und dasselbe bild herscht in den umdichtungen oder parodischen nachahmungen weltlicher tagelieder: vgl. Reichenbach Kolm. 7; Wackern. Kirchenl. 2, 1141; Gr. s. 136; Goedeke² 2, 211; die beispiele sind leicht zu mehren. ich bin überzeugt, dass diese geistlichen parodien nicht nur lehren, wie sich der umdichter mit der frivolen vorlage abfand, sondern, zumal in so selbständiger schöpfung, wie Reichenbach sie gibt, auf allegorien zurückgreifen.[1] übertrug nun naheliegende combination die warnung vor schäd-

[1] auch an jene tageliedsituation des Hohen liedes habe ich gedacht. Christus verlässt seine braut, die kirche, als für ihn der morgen der himmelfahrt anbricht. würklich stimmt ein himmelfahrtslied (Hoffmann, Gesch. d. kirchenlieds² s. 178) in der frage: *was lie/'s er uns zu letze hie?* mit einem weltlichen tageliede Böhme 120, 2. 3 wörtlich überein. aber die hymnenpoesie gibt, so viel ich sehe, für diese allegorie keine anknüpfung.

Digitized by Google

lichem schlaf, die tagtäglich lauter stimme an seele und leib gerichtet ward, auf ein würkliches liebespar, des unnatürlichen der so entstehenden situation nicht achtend? —

Über die weitere etappe, eindringen des romanischen tagelieds ins deutsche, fasse ich mich kurz. Gr. kümmert sich um das romanische tagelied so gut wie gar nicht; benutzt nicht einmal Römers dissertation, behauptet aber trotzdem (s. 4), dass im romanischen nur eine einzige alba refrainlos sei. seine unmafsgebliche meinung ist, Wolfram habe den vertrauten wächter in Deutschland eingeführt. wenn Gr. romanischen einfluss auf das tagelied vor Wolfram zugibt — und an Morungen kann auch er nicht drehen und deuteln —, so ist es schon an sich ganz unwahrscheinlich, dass der markanteste zug des vorbilds erst Wolfram in die augen gesprungen sein soll. und die tatsachen sprechen bekanntlich dagegen. ehe ich die einzelnen elemente roman. einflusses aus einander lege, zwei worte über die chronologie des vorwolframschen tagelieds, wie Gr. sie aufstellt.

Er lässt nur gelten Dietmar, Morungen und MSF 4, 35. diese strophe verbindet er mit der folgenden gegen Scherer zu einem dialog zwischen frau und mann. ganz unwahrscheinlich! die anrede *geselle* kenne ich im höfischen tagelied achtmal: stets redet die frau den mann so an, nie umgekehrt. *daz ich ie bî dir gelac* 5, 8 klingt Gr.s auffassung, es rede der mann, zunächst günstig: aber ich verweise auf 4, 20 und auf Wilmanns, Leben Walthers s. 401 f: der sprachgebrauch des älteren minnesangs gibt auch hier Scherer recht. auf das schmuckbild, das gleichfalls besser in den mund der frau zu passen scheint, lege ich keinen wert. 4,35 ist also einstrophige abschiedsklage der frau. — für Carm. bur. 144[a] lehnt Gr. Scherers datierung ab, weil seine gründe 'sehr allgemeiner natur und nichts beweisend' sind. auch abgesehen davon, dass allgemeine gründe gerade so triftig beweisen wie specielle, wenn sie nur richtig sind, ist Gr.s urteil über Scherers sorgfältige beweisführung kaum anders zu erklären als so, dass er von untersuchungen dieser art nichts versteht; er verzichtet auf jeden gegengrund. recht aber wird er haben, wenn er in dem *friunt* dieses liedes den wächter sieht: beweisender als die von ihm citierten stellen (s. 10) ist HMS 2, 141[b], wo der wächter singt *in vriundes klage.* — Scherers bemerkungen über das pseudo-Leutoldsche tagelied erledigt Gr. mit einem graziösen 'mit unrecht'. car tel est mon plaisir! und nun lese man weiter: Gr. weifs (s. 10) aus einem spottliede Reinmars des fiedlers, dass Leutold tageweisen dichtete: das spottlied ist nicht von Reinmar und beweist höchstens, dass Leutold keine tageweisen machte. — endlich gehören mindestens noch die tageweisen Ottos von Botenlauben, über dessen dichtzeit Gr., nach s. 29 zu urteilen, merkwürdige ansichten hat, vor Wolfram, wenigstens vor seinen einfluss. es

Digitized by Google

war eine gruppe mitteldeutscher dichter, bei denen das roman. tagelied zuerst eingang fand: Morungen, Botenlauben, auch Wolfram und Walther dürfen in diesem zusammenhang her gerechnet werden: es ist ein ganz müfsiger wunsch, einen bestimmten namen zum träger dieses einflusses zu stempeln.

Was dankt das deutsche tagelied dem romanischen? vor allem, wie längst bekannt, den wächter: er warnt schon provenz. bald alle liebenden, bald ein bestimmtes par: beides schon vor Wolfram. dazu kommen dann die merker: *les maris jalous, les medixans* bei Gace.

Ein sicheres kennzeichen roman. einflusses ist die alba, romanisch meist als refrain: zweifellos bei Morungen, sonst aber nirgend regel geworden. Gr. mit seiner misachtung des formellen gibt keine auskunft. Botenlauben zeigt 1, 32[b] eine spur am schluss der ersten strophe: doch liegt der abschluss *ez ist tac* durch die situation so nahe, dass eine vereinzelte strophe nicht beweisen kann (vgl. Singenberg 1, 294[a], Weifsenlo 2, 144[b], Marn. 85, Montfort 10. 11, wo überall die schlussstrophe auf *tac* ausgeht). wollte Günther vdForste 2, 162[b] die alba nachahmen, so hätte er sein *ez nâhet dem tage* nicht in die erste zeile, sondern an den schluss seines refrains gesetzt. bleibt Singenberg 1, 291[b], mit alba im durchgehenden kehrreim, und das erste tagelied des Marners, am schluss aller strophen, aber nicht im refrain. bei Singenberg wenigstens zweifle ich nicht, dass ihm die alba vorschwebte.

Wie merkwürdig, dass der refrain, der im roman. tagelied regel ist, im deutschen so selten vorkommt: fehlt er doch im tageliede gar bei dichtern, die ihn sonst lieben, wie Teschler und namentlich Winterstetten! das kann nicht nur auf mangelhafter überlieferung beruhen. je ein tagelied mit refrain bei Morungen, Botenlauben, Singenberg, also gerade bei den dichtern, die direct aus dem provenzalischen schöpften. hat Wolframs einfluss den kehrreim aus dem tagelied verjagt? an sich ist er deutsch ebenso volkstümlich wie romanisch. aber das höfische tagelied mit seinem wächter wurde nicht als volkstümlich, wurde als fremdartig empfunden und gerade darum mit dem vertrauten schmucke nicht geziert. in Günthers ballade fehlt er nicht, und auch den refrain Weifsenlos 3, 425[a] kennzeichnet sein inhalt wol als deutscher herkunft.

Bei Guiraut de Borneill und bei Bertran d'Alamano heben alle coblen aufser der ersten mit der gleichen anrede an: *bel dous companh* oder *doussa res.* ahmt Morungen das im *ôw* seines tagelieds nach? anders Burdach, Reinmar und Walther s. 98 f.

Einzelne züge: die frau küsst den geliebten in und aus dem schlaf bei Morungen wie bei Esteve. sehnsucht der einsam liebenden nach dem morgen bei Botenlauben wie bei Uc de la

Digitized by Google

Bacalaria. den epischen eingang Bertrans d'Alamano übernimmt Walther; dass bei ihm auch gegen schluss hin die erzählung wider einsetzt, ist eher wolframisch und scheint nicht der romanischen gewohnheit zu entsprechen. und des Nordfranzosen Messire Gace tageshass: *or ne hais riens tant com le iour* hat der grofse umdichter des Nordfranzosen Chrestien, hat Wolfram im tagelied eingebürgert. der unnatürliche groll gegen den tag ist dem volkslied so fremd wie der hymne, ist durchaus erzeugnis der höfisch-minniglichen kunstdichtung[1]; aber er ist im munde des scheidenden im grunde ganz folgerichtig, durch das typische lob der langen nächte durchaus vorbereitet. dass aber gerade Wolfram den gedanken zuerst in seiner feindlichen schärfe hat und ihm die dauernde übliche form prägt, macht die entlehnung aus Gace wahrscheinlicher als die unwillkürliche entstehung. 3, 6 klingts auch bei Wolfram noch ganz zahm: *ôwê tac, wilde und zam daz frewet sich dîn — wan ich ein;* der dichter fühlt das befremdliche des gedankens; 8, 22 wird dem tage schon ohne einschränkung geflucht, und das *ôwê tac* dauert in geringer wandlung fort (Gr. s. 35) bis auf Wolkenstein; ins volkslied ist es nie gedrungen.

Nun endlich zum e i n h e i m i s c h e n k e r n d e s t a g e l i e d s. zwei liebende ruhen unter der linde, im hag (Dietmar, auch im volkslied und provenz.); sie lagen zusammen die liebe lange nacht, ohne dass ihnen die weile lang wurde (Gr. s. 106. 104. 33): denn ihr wille ist ergangen (Zs. 29, 143). e r ist der *helt:* der ausdruck gehört dem volksepos, vielleicht auch der volksballade und ist dem minnesang sonst nicht vertraut, aber gerade im tagelied geläufig. s i e ist die leidenschaftlich und unbefangen liebende der alten österreichischen volkslyrik: dass im höf. tagelied alle glut fast allein ihr zugewiesen wird, dazu gab die provenz. alba keinen anlass, der minnesang widersprach dem geradezu; der volkstümliche zug wurde gerade darum einseitig übertrieben, weil er den höfischen dichtern auffiel. ein vöglein oder die vöglein rufen die schlafenden wach (Gruyter s. 5; Dietm., Botenl., volkslied, auch provenz.), als der morgenstern oder die morgenröte sich zeigt. sie schrickt zuerst auf; sie will nicht glauben, dass der morgen nahe sei, denkt an teuschung und zögert. aber als sies glauben muss, *ez ist zit,* da weckt sie ihn; da rufen beide *wâfen!* (Dietmar, [pseudo-Seven,] Wolk. 27, Montf. 15, 4, Hätzl. 1, 53). oder er erwacht von selbst; sie bleibt dabei: 'es ist noch nicht tag', wol gar 'es ist noch kaum mitternacht' (Lassberg

[1] im Sisupalabadha (Jolowicz, Polyglotte s. 166) heifst der tag 'bei vielen tugenden mit wenig fehlern behaftet', weil er trennung bereitet den liebenden. und in einem persischen vergleich des tages mit der nacht, von Essedi aus Tus, den ich in Hammers übersetzung kenne (Jolowicz s. 438), heifst es: 'der tag verrät, die nacht deckt zu; der tag hat schmerz, die nacht hat ruh', fast wörtlich wie bei Botenlauben 1, 32^{b} *naht gît senfte, wê tuot tac.* aber beides sind kunstdichtungen.

Digitized by Google

Lieders. 3, 311; Ambr. 153; Uhland 80; hirtenlieder), aber er ruft: 'ich muss mich von dir scheiden!'. sie weint (Dietm., Wolfr., volkslied). sie klagt, er reite von dannen (Dietm.; MSF 4, 55; Wolfr. 8, 30; HMS 2, 143[b]; Görres s. 111; Uhland 76. 78. 81. 89 usw.), eine ritterliche wendung, die natürlich dem volkslied nicht widerspricht. sie fragt, wem er sie lasse (Gr. s. 36. 37. 65). wann kommst du wider? du nimmst alle meine freude mit (MSF 5, 2; Böhme 269, 2; Schuster, Siebenbürg. volksdicht. 23, 1. 2: *woni wirst ta weder kun? alle meinj fruit schäken ech mät dir).*[1] noch ein umfangen mit weifsen ärmlein, ganz kurz. dann wahrscheinlich ein knapper epischer schluss: besonders deutlich durch das formelhafte und unhöfische *der helt gemeit* bei Lüenz 1, 211[b] *von dannen schiet der helt gemeit* und isolierter im refrain Weifsenlo 2, 143[b] *ir was leit, daz von dannen reit der helt gemeit* (der text 3, 425[a] ist törichte entstellung). epische schlusszeile bei Winterst. C 27 *er kuste si unt schiet von dan* (isoliert); Konr. 367 *der ritter dannen trûric kêrte;* Marn. 85 *der helt slouf durch den hac, aldâ lûht im der tac;* Hätzl. 3, 72 *damit so schiet der helt von dannen;* 23, 107 *also schiet der geselle;* 23, 115 *hin schiet er senlich durch den clee;* vgl. Walth. 90, 2 *der ritter dannen schiet;* Weifsenlo 3, 425[a] *von dannen schiet der küene degen;* Böhme 101. 102. 105. 112. — den morgensegen, den abschiedswunsch, selbst das ade des volkslieds habe ich absichtlich ausgeschlossen.

Schon im ältesten tagelied, bei Dietmar, fehlt ein höfisches element nicht. das ist unvermeidlicher einfluss des beginnenden minnesangs und stammt höchstens sehr mittelbar aus roman. quelle. ich meine 39, 25: *swaz dû gebiutst, daz leiste ich.* der gedanke und die wendung hielt sich lange und wird erklärt durch Walth. 89, 32; Winterst. C 105; Günther 2, 167[b]; Hätzl. 4, 23; Gr. s. 117. die fiction ist: der ritter scheidet von der dame nur auf ihr directes gebot, einen anderen zwang erkennt er nicht an. eine eigentümliche annahme, die in grellstem widerspruch steht zu den rollen, die ritter und frau sonst spielen. möglich, dass dies *swaz dû gebiutest* usw. ursprünglich antwort auf die aufforderung war: 'komme bald wider!' (Ulrich vTürheim bei Gr. s. 116). jedesfalls liegt hier ein unzweideutiger versuch vor, auch im tagelied den ritter zum leidenschaftlich begehrenden und die dame zur zurückhaltenden zu stempeln. aber die volkstümlichen elemente des tagelieds waren zum glück zu stark, und Wolfram ersetzt das gebot durch den sinngemäfseren *urloub.* dieser ist in Wolframs tageliedern ständiges requisit und tritt nach ihm zunächst fast nur in tageliedern auf, die auch sonst W.s einfluss verraten: es ist also mindestens zweifelhaft, ob W. den zug aus dem volkslied nahm: doch wird er schnell allgemein, auch im volkslied gäng und gäbe: da verschiebt er sich nur in so

[1] *mîner vröude ein slac* Botenlauben 1, 32[b], Teschler 2, 128[a].

Digitized by Google

fern gelegentlich, als auch die dame *urloub* nimmt: damit ist der letzte höfische rest aus dem motiv verschwunden.

Andere züge, die das tagelied aus dem höfischen sange allmählich aufnahm, sind der rat zum mafshalten, zuerst bei Botenlauben und Singenberg (also provenz.?), er hält sich bis zu Wolkenstein; dem volkslied bleibt er fremd; in der volkstümlichen ballade Günthers weist der ritter die zumutung lebhaft zurück; — dann der herzenstausch, der *wehsel* beim abschied (Singenberg, Winterstetten, Rubin, Lüenz uö., Gr. s. 37; noch im Taghorn); vom volkslied in diesem zusammenhange gleichfalls abgestofsen; — dann die hyperbel: der tod wäre mir lieber als das scheiden (Gr. s. 64), die dem volkslied nicht ganz fehlt.

Ich komme endlich zu Wolfram. Gr. s. 27 sagt über seine bedeutung für das tagelied, das von ihm gelieferte material hätten nachahmer immer und immer wider zusammengestellt, bis zum verluste der freiheit sogar bei selbständigen naturen; s. 41 dagegen, W.s stilistischer einfluss sei verhältnismäfsig gering, so gering, dass es schwer war ihm zu folgen. der geheimnisvolle widerspruch löst sich dahin, dass beides falsch ist, falscher freilich das zweite.

Ich will hier keine characteristik des W.schen tageliedes versuchen: Gr. hätte bei der seinen gut getan, im anschluss an Scherer die rücksichtslose künstlerische wahrhaftigkeit Wolframs zum ausgangspunct zu wählen. aber gerade dieser tiefste innerlichste vorzug W.scher dichtung ist nicht der art, dass er schule machen kann. mir kommt es darauf an, kurz zusammenzustellen, welche motive Wolfram neu oder doch durchschlagend, fruchtbringend dem tagelied einverleibt hat.

Beobachtung der nicht eben einfachen strophischen formen Wolframs ergibt nichts sicheres. dass das schema von 7, 41 in Walthers tagelied nachklingt, ist möglich. Frauenbergs stollen (1, 95ª) sind genau gleich Wolframs aufgesang 4, 8. aber der auftact fehlt in jenen durchgehends, bei W. nur je dem 2 vers der stollen: einzige ausnahme 4, 42, wo der auftact aber durch elision sich beseitigen lässt, sowie v. 1. 2 der stollen als éin vers mit inreim angesehen werden. dadurch aber ändert sich das strophenbild beträchtlich. ich glaube übrigens, dass auch sonst in W.s strophen mehr langzeilen mit inreim anerkannt werden müssen, als in Lachmanns text geschieht. so zweifle ich kaum, dass 3, 1 je v. 2 und 3 der stollen zu vereinigen sind. darauf hin führt schon der parallelismus mit dem abgesang:

stollen	abgesang
◡ 5 a	◡ 4 a
◡ 3 ◡ | 5 b	◡ 2 ◡ | 5 b;

darauf die verwandtschaft mit der Titurelstrophe (stollen = Tit. 3. 4 mit abweichendem reimgeschlecht); endlich das fast stäte fehlen des auftacts in den 3 zeilen 3. 6. 9 bei Lachmann; 8 und 9

Digitized by Google

hat schon Paul vereinigt. schwierigkeit bieten nur 3, 17, wo das *ir* unbedenklich zu streichen, sein eindringen aufs leichteste zu erklären ist; dann 4, 2, wo wol alle *ir* zu tilgen sind: vgl. die nachahmungen dieser stelle, die Gr. s. 19 anm. sammelt. — auch in 6, 10 vereinige ich (so schon Bartsch) v. 2. 3 der stollen zu einer zeile mit inreim, meist mit innerer elision: die stollen sind dann ganz auftactlos: in v. 40 streiche *et,* worauf auch die hss. deuten; v. 42 *ez* für *dô?* einer entsprechenden vereinigung der vv. 3. 4 und 7. 8 des abgesangs begegnen in der dritten strophe hindernisse: die absicht des dichters war wol, dass nur am schluss jedes grôfseren strophenabschnitts ein auftactloser, vierhebig stumpfer vers stehen sollte. — endlich schliefsen sich in den drei echten strophen des liedes 9, 3 die vv. 1. 2 jedes stollens zu einer zeile zusammen. — auf diese weise erledigen sich die auftactschwierigkeiten in Wolframs liedern zum grofsen teil: der aufsatz Müllers Zs. 25, 40 hat mich in nichts befriedigt.

Die bedeutung der W.schen strophenformen liegt also für unseren zweck wesentlich in der negativen eigenschaft, dass sie refrainlos sind. in der gestalt des wächters, in seinem verhältnis zu den liebenden ist W. über seine vorgänger nicht nennenswert herausgegangen. aber dreierlei wichtige stilistische änderungen sind es, durch die er der gattung den stempel seiner kraftvollen persönlichkeit aufdrückt.

Zunächst das anwachsen der erzählung. beim epiker nicht verwunderlich. kurzer epischer eingang ist uns in der alba begegnet, kurzen epischen schluss nahm ich für das alte volkstümliche tagelied an, dem ich auch epische eingangsformeln unbedenklich zutraue. beides trat aber hinter der gesprächsform oder dem wechsel zurück (Scherer, D. st. 2, 60). seit W. wird das anders. nicht nur im epos, auch in der ballade, von der wir freilich nicht allzu viel reste haben (Walther, Neifen, Neidhart, Tannhäuser, Hadlaub, Steinmar, auch Joh. vBrabant, RvRotenburg zeigen spuren), fand er die erzählung mit dem dialog gepart. er übertrug das auf das tagelied, das von nun an mehr und mehr in den balladenstil überlenkt: dieser ist schon bei Günther vdForste unverkennbar; im modernen volkslied sind die tagesballaden, wenn ich so sagen darf, beliebter als die dialogischen tagelieder mit knapper epischer beigabe. — belege: Dietmar hat 1, MSF 4, 35 ebenfalls 1, pseudo-Seven 1, das lied der Carmina burana und Morungen keine, Botenlauben in 3 liedern keine, im vierten 6 epische zeilen, auch Walther trotz Wolframs einfluss nur 13 unter 84: Wolfram im ersten liede 24 von 33, im zweiten 10 (die ganze letzte strophe!) von 50, im dritten 12 von 45, im vierten 16 von 48.

Es hängt damit zusammen, dass Wolfram, für HGrimm der gröste darsteller der natur unter den Deutschen, auf der schilderung des morgenanbruchs mit mehr selbständiger

Digitized by Google

schilderungslust verweilt als das volkslied vor ihm und auch als seine höfischen vorgänger. der weckenden vöglein gedenkt er nicht: ihn beschäftigt das licht, das glänzende oder noch matte graue (nicht das rote), das durch die wolken — er übersetzt damit nicht ganz richtig *nubes, nubila* = *tenebrae* — dringt, und nur dieses. ich sehe darin ohne zögern einfluss der latein. hymnenpoesie, und es ist höchst characteristisch, dass hierin aufser Walther, Warte und Wolkenstein vornehmlich die gelehrte gruppe, Marner, dessen nachahmer Frauenlob und der anonymus HMS 3, 427[a], in Wolframs spuren wandeln. auch diese naturschilderungen sind mir ein beweis, dass W. lateinische litteratur, wer weifs durch welche vermittelung, in besonders reichem mafse zugänglich war. — Lachmann war bekanntlich der meinung, dass Ulrich vTürheim jenes berühmte bild von den klauen des tages nicht aus Wolfram habe, sondern mit ihm aus gemeinsamem volkstümlichen bilde: der wortlaut Ulrichs lässt meines erachtens keinen zweifel, dass es sich umgekehrt verhält.

Endlich: die ehrliche darstellungsfreude des epikers scheut nicht davor zurück, ihren pinsel tief einzutauchen in die farben, die ein bild des sinnlichen genusses verlangt. er nennt die dinge beim rechten namen: wunderbar, wie frei von jeder lüsternheit, wie keusch trotzdem die stimmung dieser lieder ist: es sind nicht nur zwei leiber, es sind nicht nur arme und beine, es sind ganze menschen, es sind seelen, die sich in eins verschlingen. aber das ist höchst individuell: weder liebt das volkslied noch duldet der minnesang dies epische behagen am sinnlichen. der minnesang (schon Singenberg) griff sich wol das andeutende *und mêr dannoch* (7, 9) heraus (Gr. s. 33); würkliche nachahmung wagt deutlich erst Lichtenstein (vgl. 448, 30), dann auch Walther vBreisach und vielleicht Hadlaub (s. 99); aber durchgängig nimmt der mut sinnlicher darstellung zu; im 14 und 15 jh. drängt sich diese richtung gelegentlich bis zur ungebür hervor (auch Wolkenstein schwelgt in diesen dingen unter Wolframs einfluss); das volkslied aber bleibt spröde bei wenigen formeln und verrät auch darin seine wundervolle fähigkeit, das allzu persönliche, das nicht gemäfse sich fern zu halten.

Damit ist nicht erschöpft, was Wolfram dem tagelied war. im fluch gegen den tag verwertete er, wie wir sahen, einen gedanken der nordfranz. lyrik; auch dass sein ritter die gefahr vergisst über dem glück, erinnert an ein roman. vorbild, ist schon bei Guiraut de Borneill dagewesen. der *urloub*-formel gedachte ich schon. die sinnliche hyperbel 8, 28 ist höchst volkstümlich: vgl. Keller Erzähl. 182, 12 und anm., sowie den kräftigen scherz Pogatschnigg[1] 2 s. 222. als kennzeichen W.schen einflusses notiere ich noch: die thränen der frau beträufeln *beider wengel*, also auch den geliebten (3, 17): Winterst. C 27. Breisach 2, 141[b] (wörtlich!). Lichtenst. 448, 22; dann den hässlich nüchternen rat, sich für

Digitized by Google

künftige fälle zu sparen (6, 30); aus diesem *ûf künfte wân* stammt Singenbergs *künftecllchiu vröude* 1,293[b] (vgl. auch Teschler 2, 128[a]). Singenberg ist nach Walther der erste, bei dem Wolframs einfluss mit unbestreitbarer deutlichkeit durchbricht.

Mit Wolfram erreicht die erste phase in der entwickelung des deutschen tagelieds ihr ende. ich will seine geschichte nicht weiter verfolgen. eine 'in der entwickelung gehemmte, verdichtete masse' (Gr. s. 27) ist es auch fernerhin nicht. vielleicht wird mir Gr. selbst zustimmen, falls es diesen blättern gelingen sollte, ihm zum bewustsein zu bringen, wie sehr seine treu fleifsigen sammlungen ergänzender forschung und fortarbeit bedürfen. er erweckt s. 140 die erwartung, dass er dem tagelied noch weiter seine aufmerksamkeit widmen werde: es soll mich freuen, ihn dann von neuem zu begrüfsen.

5. 5. 89. ROETHE.

Die gedichte Reinmars von Zweter herausgegeben von GUSTAV ROETHE. mit einer notenbeilage. Leipzig, Hirzel, 1887. VIII und 643 ss. 8°. — 12 m.

Nachdem die anfänge und die blütezeit unserer mittelalterlichen lyrik dank vielseitigster beteiligung so weit erhellt worden sind, dass wir trotz manchen controversen im einzelnen die verschiedenen stadien ihrer entwickelung und entfaltung im ganzen richtig zu überschauen vermögen, erwächst die aufgabe, sich auch den epigonen zuzuwenden, jenen zahlreichen dichtern zweiten und öfter noch dritten und vierten ranges, die man zum gröfseren teile nicht nur zeitlich sondern auch mit rücksicht auf den inhalt ihrer poesie als nachwaltherische schule zusammenfassen kann. im vergleich zur fülle der namen ist die zahl jener nachdichter, die anspruch auf selbständige ausgaben ihrer litterarischen erzeugnisse erheben können, verhältnismäfsig klein. gar viele der sänger sind nur durch wenige strophen vertreten und erhalten überhaupt erst durch zusammenstellung und vergleichung mit anderen, die der gleichen landschaft angehören, sich um denselben mittelpunct scharen oder verwandte technik zeigen, greifbare gestalt. Kummers versuch, auf diese weise vier an sich unbedeutenden innerösterreichischen dichtern leben und farbe zu geben, sodann Bartschens vorgang, die Schweizer minnesänger zu vereinigen, verdient nachfolge. mit kritischen texten verbundene monographien der kleineren landschaftlich verwandten dichter, der sich um Heinrich VII gruppierenden sänger, der schule Morungens (Roethe anm. 216) und Neidharts, der untergeordneteren mittel- und norddeutschen vertreter der spruchpoesie, um nur einige beispiele anzuführen, scheinen mir dankbarere und lohnendere aufgaben zu sein als einzeleditionen und

Digitized by Google

einzeluntersuchungen geringwertiger und in ihrer überlieferung wenig umfangreicher dichter, arbeiten, die bei so enger begränzung des themas entweder in ihren resultaten einseitig ausfallen müssen oder aber bei einiger vertiefung in den stoff, den selbstgespannten rahmen sprengend, fragen berühren werden, die bereits anderswo aufgeworfen und beantwortet sind, mithin sich der gefahr leidiger widerholung aussetzen. gegenüber einer allzu grofsen einengung litterargeschichtlicher probleme kann aber auch nach der entgegengesetzten seite des guten zu viel getan werden und hierfür bietet Roethes buch über Reinmar einen sprechenden beleg. ich will jedoch gleich hinzufügen, dass dieser einwand principieller art der einzige ist, den ich gegen das sonst in jeder beziehung ausgezeichnete werk zu erheben habe. in jahrelanger beschäftigung mit seinem gegenstand — die beiden ersten bogen erschienen 1883 als Leipziger dissertation — und in dem eifrigen bemühen, zu einer objectiven erkenntnis des dichters zu gelangen, hat sich dem verf. sein ursprüngliches thema, Reinmars werke in möglichst reiner gestalt zu bieten, fast zu einer geschichte der deutschen spruchdichtung bis auf Frauenlob erweitert. das individuum Reinmar tritt im verlauf der umfangreichen einleitung (398 ss. gegenüber 230 ss. text und anmerkungen) zu sehr in den hintergrund. der verf. schädigt sich selbst, indem er unser interesse für den dichter eher ablenkt als festzuhalten sucht und andererseits doch auch wider, um den entwickelungsgang der spruchdichtung in das rechte licht setzen zu können, sich eines vorteilhafteren standpunctes begeben muss, da er durch Reinmar gebunden ist. das letztere ist deshalb zu bedauern, weil Roethes eindringende untersuchungen über inhalt, stil und poetische technik der spruchdichung durchaus keinen fragmentarischen character tragen. bei freierer gruppierung der reichen materialsammlungen R.s und der aus ihnen gefolgerten schlüsse würde eine geschichte der deutschen spruchdichtung bald geschrieben sein, die wir nun leider von ihm kaum erwarten dürfen.

Im ersten capitel ermittelt R. aus den politischen sprüchen, die allein unter Reinmars gedichten chronologische anhaltspuncte gewähren, die lebensumstände des dichters. überraschend neue resultate waren hier nicht zu erhoffen, denn über die hauptstationen in Reinmars leben: Österreich, Böhmen, Mitteldeutschland kann kein zweifel sein, sodann hatte bereits Wilmanns die historisch-politischen sprüche, KMeyers oft willkürliche deutungen widerlegend, eingehend erörtert. gegenüber früherer annahme hat R. s. 38 ff wahrscheinlich gemacht, dass Reinmar nicht 1236 sondern schon 1234 Österreich verliefs und dass er kein anhänger Heinrichs VII war (s. 43 ff), er hat des dichters politischen standpunct richtiger als seine vorgänger beurteilt, indem er Reinmars gesinnungswechsel aus den zeitverhältnissen und seiner je-

Digitized by Google

weiligen umgebung zu begreifen sucht, vor allem aber ist R. bestrebt gewesen, Reinmars bild in den rahmen der zeitgeschichte zu fassen: die Babenberger Leopold und Friedrich sowie Wenzel von Böhmen, das treiben am Wiener und Prager hofe, die beziehungen des reiches zur kirche werden mit grofser anschaulichkeit characterisiert. des verf.s innige vertrautheit mit der historischen forschung befähigt ihn, die abfassung von Reinmars politischen sprüchen zeitlich oft enger zu begränzen, als es bisher gelingen wollte, vgl. die parallele übersicht der datierungen von Roethe, Wilmanns und Meyer s. 105. 107; nicht selten auch wird sich der historiker durch R.s selbsttätige, an den geschichtsquellen oder neuerer historischer litteratur geübte kritik gefördert finden. in einem puncte freilich hat R. mich nicht überzeugt. schon Müllenhoff hatte bei Zweter an Zeutern zwischen Heidelberg und Bruchsal gedacht. R. sucht s. 7 ff diese gelegentliche bemerkung auf breitester grundlage zu stützen und kommt schliefslich 'trotz aller lautlichen scrupel' zu dem ergebnis: 'Reinmar von Zweter gehörte dem pfälzischen adelsgeschlechte der herren von Ziutern an.' die schwierigkeiten, die sich der annahme eines lautlichen übergangs von *Ziutern (ui, u, ü, ú, ů)* zu *Zwiter, Zweter* entgegenstellen, bleiben trotz R.s sorgfältigen erwägungen für mich bestehen; die stütze, die er in der erwähnung eines von Siebmacher angeführten adelsgeschlechtes *Czwiter,* das mit den herren von *Zytern* das wappen gemein hat, zu finden glaubt, scheint mir einstweilen zu wenig gesichert, um auf ihr weiter zu bauen. von der spät belegten form *Zweter, Zwiter* auszugehen, sind wir vollends nicht berechtigt. Reinmars geschlecht bleibt somit meines erachtens nach wie vor im dunkeln.

Über Reinmars leben darf nach R.s untersuchungen folgendes für relativ gesichert gelten. am Rhein um die wende des 12 jhs. (zwischen 1195 und 1205) geboren, aber in Österreich unter Leopold VII aufgewachsen, trat Reinmar am Wiener hofe zu Walther in persönliche beziehungen und wurde von diesem in die von Walther zuerst mit nachdruck gepflegte didactisch-polemische poesie eingeführt. seine dichtung beginnt 1227 und setzt zeitlich wie inhaltlich gerade da ein, wo des meisters sang verstummte. die sprüche 125—130 aus den jahren 1227—1230 richten sich gegen Rom, gegen die bannung Friedrichs II durch Gregor IX (1227), doch darf daraus nicht auf besondere sympathien des dichters für den kaiser geschlossen werden. sie befassen sich vielmehr nur mit der negativen seite der politischen verhältnisse. mit dem tode Leopolds (1230) giengen für R. die guten tage in Österreich zu ende. auf lange jahre des friedens folgte unter Friedrich dem streitbaren eine fast ununterbrochen kriegerische zeit, und da sich für Reinmar ein gutes verhältnis zu diesem fürsten nicht anbahnen wollte, so begab er sich, nachdem er noch bis 1234 in Wien verweilt (spr. 57—61. 64?

Digitized by Google

131—135), an den hof könig Wenzels nach Prag. die politischen sprüche seines 6—7 jährigen böhmischen aufenthaltes (in diesen gehören die sprüche 149. 136—142. 143—148. 150—157. 221. 222. 225) zeigen uns Reinmar anfangs als bewunderer Friedrichs, dann jedoch, weil er den kaiser nach den vom pabste gegen ihn erhobenen verdächtigungen und beschuldigungen in unglauben und ketzerei verfallen glaubte, als ebenso ausgesprochenen gegner desselben und begünstiger des throncandidaten Erich von Dänemark. aber wie er früher gegen Rom polemisiert hatte, ohne sich besonders für das weltliche oberhaupt zu erwärmen, so machte ihn jetzt seine feindschaft gegen den kaiser nicht zum freunde der geistlichen. auch in Böhmen fand Reinmar nicht sein dauerndes glück. das verhältnis zu Wenzel trübte sich allmählich und so sehen wir den entteuschten sänger 1241 auch Böhmen verlassen und gen westen wandern. Reinmar, der bisher in Österreich und Böhmen immerhin standesgemäſs gelebt zu haben scheint, sah sich fortan zum unstäten wanderleben verurteilt. so finden wir ihn in Thüringen bei Heinrich von Meiſsen (zwischen 1242 und 1244 spr. 227; 182) und am Rhein beim grafen von Sayn (spr. 216) und dem Mainzer erzbischof (spr. 185. 228; 169), dessen antistaufische politik er anfangs unterstützt, um dann doch, nachdem er die intriguen der rheinischen erzbischöfe durchschaut, wider mehr dem kaiser seine sympathien zuzuwenden (spr. 224). Reinmars letzter datierbarer spruch (223) fällt 1246/8. länger als bis c. 1260 wird er nicht gelebt haben; er starb vermutlich auf der wanderschaft und liegt in Essfeld bei Ochsenfurt begraben. — aus dem inhalt des ersten capitels seien hier nur noch besonders R.s ausführungen über das verhältnis von spr. 194 zu Walther 150, 76 ff (s. 21 f), von spr. 182 zum Sachsenspiegel (s. 77 ff), über Reinmars vorkommen im Fürstenlob des Wartburgkrieges (s. 79 ff) sowie die datierung der sprüche 221. 222. 225 (s. 69 ff) erwähnt.

Das wichtigste ergebnis in R.s schrift ist ohne zweifel der im zweiten capitel überzeugend geführte nachweis, dass die Heidelberger hs. D in den strophen 1—159 resp. 162 (R. 1—157 oder 160) eine von Reinmar selbst mit groſsem geschick zusammengestellte, sachlich (in drei rubriken: gott, minne, welt) geordnete sammlung der ehrenton-sprüche enthält, in welcher wider die politischen gedichte (R. 125—147) einander chronologisch folgen. die sachliche gruppierung und zeitliche folge der sprüche in D waren schon von Scherer (D. studien 1, 299 f) und Wilmanns (Zs. 13, 453) hervorgehoben worden. R. führt dies nun im einzelnen aus und zeigt, dass allein Reinmar der ordner gewesen sein kann. nur einmal ist die sachliche folge unterbrochen: D 111. 112 = R. 161. 162, vgl. s. 102 f. Reinmar legte im winter 1240/1, als er Böhmen verlieſs und ein wanderleben begann, seine sammlung (X) an. nicht éin spruch in X fällt in die zeit

nach 1241 oder in Reinmars alter und andererseits gehört kaum éiner (vgl. s. 110 str. 194 betreffend) aufserhalb X vor das jahr 1241 oder in Reinmars jugend. für die kritik scheiden sich somit die gedichte in solche vor und solche nach 1241. Reinmar, der schüler Walthers, dessen poesie in den strophen von X unter dem einfluss höfischen wesens steht, emancipiert sich mehr und mehr davon und lenkt in den strophen aufserhalb der sammlung ganz in die bahnen der mitteldeutschen lehrhaften vagantenpoesie ein. direct oder indirect ist die sammlung X, die in D durch spätere, ohne jede ordnung X angehängte sprüche Reinmars ergänzt wurde (D 160 resp. 163—192), für alle Reinmarhss. quelle. die zusammen mit D den hauptbestand der überlieferung repräsentierende hs. C hatte nicht nur X sondern sogar Y (= D 1—192), welche sammlung noch tief bis ins 13 jh. zurückreichen muss, im auszuge vor sich, hat daneben aber noch aus vielen anderen quellen die sprüche zusammengetragen. s. 114 ff handelt R. im einzelnen über die verschiedenen teile von C (C^{1-21}), s. 119 ff über die in C überlieferten strophen von zweifelhafter gewähr: spr. 230—239, die pseudo-Walther 36, 21 benutzte; während für die echtheit der in einem anderen tone (R. nennt ihn mit rücksicht auf den inhalt Meister-Ernst-ton) gedichteten sprüche 253. 254 manches spricht, erweisen sich 249. 250 als sicher unecht. prüfen wir CD auf ihren kritischen wert, so ist auffallend, dass D trotz der principiellen bedeutung — schon vdHagen folgte bei anordnung der sprüche der hs. D, wenn auch aus gründen, die nicht zutreffen, s. anm. 141 — für die textherstellung im einzelnen nicht von gröfserer wichtigkeit ist. D hat eine ganze reihe von corruptionsstadien durchgemacht und C verdient nicht selten den vorzug; jede strophe verlangt besondere untersuchung, im zweifelfalle wird man aber D, weil es doch immer eine einheitliche quelle ist, den vortritt einräumen. wie grofs die abweichungen zwischen beiden hss. gelegentlich sind, dafür ist spr. 193 ein besonders lehrreiches beispiel (vgl. s. 118). s. 123 ff werden die in D Reinmars ehrentonsprüchen folgenden anonymen 22 strophen eines neuen tones (minnenton) auf grund ihrer form und sprache, ihres inhaltes und stils Reinmar zuerkannt (D 194 bis 215 = HMS 3, 437—441 = R. spr. 261—282), dessen autorschaft auch für den oft behandelten kurfürstenton in H (spr. 240) mit geschick verteidigt wird (s. 132 ff). aus der zahl der übrigen hss. des 13 und 14 jhs., unter denen auch nd. vertreter begegnen, sei hier nur noch der hessischen gruppe TUV erwähnung getan, die genau die folge der sammlung in D einhält, aber weder aus D noch wol auch aus einer vorlage von C stammt (s. 141 ff). über die hss. des leichs s. s. 147 ff. s. 153 ff untersucht R. die meistersingerischen quellen des 15 jhs.: der Ehrenbote vom Rhein ist, wie schon von anderen angenommen wurde, mit Reinmar identisch, und ich halte den nachweis für gelungen, dass unter den in der

Digitized by Google

Kolmarer und Wiltener hs, überlieferten sprüchen in der spiegelweise des Ehrenboten sich echtes eigentum unseres dichters erhalten hat.

Im dritten capitel wird Reinmars stellung unter den übrigen sangesgenossen seiner zeit, von denen er sich nicht unwesentlich unterscheidet, characterisiert. abgesehen von einigen unmittelbaren schülern Walthers, die sich ihrem meister folgend auf dem gebiete des spruches versuchten, beschränkte sich der wolhabendere adel doch weitaus überwiegend auf seine alte domaine, den minnesang; auf das gebiet der spruchpoesie hat er sich aus standesvorurteil, das selbst die kunst eines Walther ihm nicht zu benehmen vermochte, bis gegen ende des jhs. nur selten begeben (anm. 223). Reinmar, dem unter den ausnahmen die erste stelle gebürt, stellt sich also in gegensatz zu seinen mitsängern, wenn er, der ungelehrte ritter, sich litterarisch zu den oft gelehrten bürgerlichen spruchdichtern gesellt; da er kein 'gehrender' wie Walther war und auch in zeiten der not sich zu vornehm fühlte, geschenke zu erbetteln, so konnte er sein standesbewustsein gegenüber dem selbstgefühl, mit dem die bürgerlichen fahrenden auf ihre kunst pochten, wenn auch nicht allzeit (spr. 119), so doch im allgemeinen erfolgreich aufrecht erhalten. mit ausführlichkeit zeigt R. s. 186 ff, dass Reinmars kunst mit dem kunstbegriff der 'meister' und deren schwerfälligem wissenswust nichts gemein hat, dass er sich vielmehr zu Wolfram bekannte, wenn er spr. 93, 1 sagt *waz hilfet âne sinne kunst?* es gibt neben Reinmar sonst nur noch wenige spruchdichter, die wie er die meisterliche gelehrsamkeit verschmäht haben, so vor allem der liebenswürdige wilde Alexander. gewis ist R. im recht, wenn er manches bei Reinmar, was uns jetzt vielleicht gelehrt erscheinen könnte, für gemeingut des aufmerkenden mittelalterlichen laien erklärt (s. 194); eher dürfte er das wissen der bürgerlichen spruchdichter überschätzt haben. dass diesen die aneignung von mancherlei abstrusen kenntnissen so gar beschwerlich gefallen sein, ihnen viel kostenaufwand bereitet haben sollte, will mir nicht recht einleuchten; die in der anm. 236 angezogenen stellen sind für die fahrenden meister nicht so ohne weiteres zu verwerten. weitaus das meiste, was diese sänger von ihrem wissen zum besten geben — und sie werden kaum mit ihren mitteilungen gekargt haben —, halte ich für brocken, die der eine hier, der andere dort aufgeschnappt haben wird; kamen diese leute doch weit in der welt herum, und was wichtiger ist: die verschiedensten elemente, elemente, die nicht selten einer strengen definierung spotten, vereinigten sich in diesem stande. das wissen dieser meister ist im wesentlichen theologischer art — auch die naturwissenschaftlichen kenntnisse verläugnen fast nie ihren theologischen ursprung —: dennoch wird man die mehrzahl nicht zu mehr oder weniger verlaufenen klerikern machen dürfen.

Digitized by Google

In Reinmars dichterischer tätigkeit sind drei abschnitte zu unterscheiden, von denen sich schärfer freilich nur der dritte, der durch die sprüche aufserhalb der sammlung X repräsentiert wird, absondert. es sind die österreichische oder höfische periode unter Walthers einfluss bis 1234, die böhmische oder übergangsperiode bis 1241 und die mitteldeutsche oder volkstümliche. s. 205 ff mustert R. dieselben mit rücksicht auf die behandelten stoffe. als verf. von minnestrophen, die ein persönliches liebesverhältnis wenigstens fingieren, erscheint Reinmar nur in den sprüchen 24—29, zu denen sich möglicher weise noch 268 ff. 330—341 gesellen; anderes dieser gattung gieng sicher verloren, als Reinmar seine poesie für die sammlung kritisch sichtete, wobei die strophen minnelyrischen inhalts als seinem reiferen geschmacke nicht mehr entsprechend in erster linie zum opfer fielen. als lyriker bewegt sich Reinmar in Walthers gedankenkreise, den er auch bei bildung seiner hauptstrophenform zum vorbild nahm (s. 124); daneben war ihm Reinmar der alte für einige modische vorstellungen mafsgebend. tiefgreifender noch zeigt sich jedoch Walthers einwürkung auf jene sprüche Reinmars, die das minne- und frauenlob im allgemeinen anstimmen. das schon bei Walther stark ausgeprägte didactische element muste Reinmars naturell ganz besonders zusagen und zweifellos eignete sich auch Reinmars ehrenton allein für lehrhafte behandlung von minniglichen dingen. ansprechend vermutet R., dass für Reinmars höfische minnedidactik aufser Walther wol auch noch höfische lehrgedichte wie der Winsbeke und die Winsbekin als muster in betracht kommen dürften, die ja schon durch ihre form dem spruche nahe standen. an berührungen mit den genannten lehrgedichten fehlt es nicht (s. 211 und anm. 266). am originellsten tritt uns der höfische Reinmar als schöpfer der frau ehre entgegen. als schöpfer, in so fern er wenigstens innerhalb der lyrik der erste war, der die ehre zur *frouwe*, zur höfischen dame machte, während die epische poesie schon länger ihre personificierung durchgeführt hatte. nach ihr taufte Reinmar seinen hauptton, mit verschwindenden ausnahmen huldigte ihr fortan jeder spruchdichter, auch UvLichtenstein scheint auf Reinmars gebilde anzuspielen (s. 168. 217. anm. 332), und dem dichter selbst trug seine schöpfung den namen des Ehrenboten vom Rhein ein. — frau ehre ist aber auch die gebieterin des rechten herren. Reinmars herrensprüche (56—70) tragen während seiner österreichischen zeit einen durchaus unpersönlichen character, lobsprüche auf bestimmte personen begegnen gar nicht; damals war Reinmar eben noch der vornehme, höfische herr und als solcher anerkannt, kein fahrender. in Böhmen werden seine sprüche dieser art persönlicher, während seiner wanderzeit fehlen sie, abgesehen von ein par preisgedichten, fast ganz (s. 218 ff). auch die herrensprüche verläugnen Walthers einfluss nicht. als

Digitized by Google

dessen bedeutendster und berufenster nachfolger aber erscheint Reinmar in seinen politischen gedichten und lobsprüchen, aus denen hier und da ein hauch waltherischen geistes uns anweht. in ihnen zeigt sich der ritterliche sänger auf höherer warte, gemessen an der mehrzahl der sonstigen spruchgedichte, deren verf. sich nur selten über eine egoistische und particularistische auffassung der zeitfragen zu erheben vermögen. andererseits freilich tritt gerade bei einer vergleichung der politischen dichtung Walthers und Reinmars die überlegenheit des meisters in das hellste licht. über die stilistische technik der lobgedichte in der nachwaltherischen spruchdichtung s. s. 226 ff.

Gegenüber der ersten periode, in der die frauen-, herren- und ehrenstrophen überwiegen, sind in der zweiten, der übergangszeit (s. 230 ff), die höfischen elemente nahezu verschwunden. Walthers poesie verblasst mehr und mehr in der erinnerung des dichters, in dem sich bereits die eigentümlichkeiten der mitteldeutschen zeit vorbereiten, so zb. die neigung zu bildlichen vorstellungen. in dem mitteldeutschen abschnitt (s. 239 ff) endlich erscheint Reinmars poesie völlig losgelöst von den höfischen traditionen; sie steht unter dem einfluss der mitteldeutschen volkstümlichen spruchpoesie, von der freilich nichts auf uns gekommen ist — was Reinmar vorausliegt, weist nach Oberdeutschland —, deren character wir aber doch bestimmen können, sobald wir aus dem späteren material ausgeschieden haben, 'was höfischer, gelehrter oder eigentümlich waltherischer art' ist. den scharfen gegensatz zwischen mittel-norddeutschen und süddeutschen fahrenden hatte schon Burdach betont und er wird durch R.s weitere ausführung durchaus bestätigt; doch warnt R. mit guten gründen s. 240 f vor überschätzung unserer nach einseitigen gesichtspuncten zusammengetragenen hauptsammlungen CJ. die umwandlung in Reinmars dichterischer art erhellt vor allem aus der tatsache, dass die gattungen volkstümlich-concreter spruchpoesie (tierfabel, erzählung, vergleich, sprichwort, priamel, lügengedicht, rätsel) 'in der sammlung gar nicht oder doch nur ganz vereinzelt vertreten, aufserhalb derselben nahezu die herschaft gewonnen haben.' wir können die metamorphose des höfischen Reinmar zum mehr volkstümlichen sänger nur als woltuend empfinden: die not hat seine lebensauffassung zu einer freieren gemacht; Reinmars poesie ist durch diese mitteldeutsche einwürkung entschieden frischer, natürlicher geworden, sie schöpft aus dem leben und nutzt den augenblick.

Es ist nicht meine absicht, in gleicher weise wie bisher auch den inhalt der beiden letzten capitel von R.s einleitung zu skizzieren. es genüge, aus der ein reiches material geschmackvoll verwertenden darstellung R.s hier den gang der dichterischen entwickelung Reinmars kurz hervorzuheben. R.s resultate, die ich für gesichert halte, finden in einer minutiösen betrachtung

Digitized by Google

des stils und der poetischen technik, der das vierte capitel (s. 258—351) gewidmet ist, ergänzung und weitere bestätigung. dass dieses capitel zusammen mit dem vorhergehenden für eine geschichte der mhd. spruchdichtung von Walther bis Frauenlob fast vollständig das material zurécht legt, habe ich schon bemerkt und mit gewissen bedenken dabei nicht zurückgehalten. das fünfte capitel (s. 352—389) beschäftigt sich mit dem strophischen, rhythmischen und musikalischen bau der Reinmarschen gedichte. auch über die textgestaltung (auf das sicher echte s. 401—523 folgen s. 524—549 die sprüche von zweifelhafter gewähr, s. 550 bis 569 die unechten sprüche, denen s. 569—573 'lieder' als gleichfalls zweifelhaftes gut angehängt sind, vgl. zu letzteren noch anm. 260), die keine leichte war, da in den meisten fällen jede strophe besondere untersuchung erheischte, muss ich mich auf das allgemein gefasste urteil beschränken, dass R. überall mafsvoll und besonnen seines amtes gewaltet, nicht selten scharfsinnig die echte lesart widerhergestellt hat; auch da, wo eine andere ansicht berechtigt wäre, wird man dem herausgeber reifliche überlegung bei der von ihm getroffenen entscheidung zuerkennen müssen. für die vollständigkeit der anmerkungen endlich (s. 574—631) darf ich als beweis anführen, dass ich von dem, was ich mir selbst seit jahren zu Reinmar notierte, fast alles bei R. verzeichnet gefunden habe; es steht das freilich in keinem verhältnis zu dem manigfach neuen, auf das R. zum ersten male aufmerksam macht. das wenige, was allenfalls nachgetragen zu werden verdient, lasse ich mit einigen anderen einzelheiten folgen.

Da R. in seiner einleitung gelegentlich recht beachtenswerte beiträge zur mhd. litteraturgeschichte und textkritik geliefert hat, so mögen dieselben hier übersichtlich zusammengestellt werden: nicht jeder wird sie ohne weiteres in einem werke über Reinmar vermuten. über Ulrich von Lichtenstein s. anm. 71. 290 und oben s. 103; über Heinrich von Mügeln anm. 154; über freie caesur in Walthers elegie s. 126; auch sonst ist die Waltherkritik mehrfach von R. gefördert worden, einschlägige bemerkungen finden sich durch das ganze buch zerstreut. über einseitigen doppelreim im Tristan anm. 166; zu Frauenlob anm. 170. 174; über eine Trierer und Dresdener meistersingerhs. anm. 202. 206; über UvSingenbergs ungesicherte überlieferung in A anm. 218; zu meister Gervelin anm. 231; über Des minners klage (vgl. Zs. 22, 269) anm. 265 und s. 632; zu Freidank anm. 291; über Huttens Vir bonus anm. 293.

Zu anm. 205. die bei den meistersingern gelegentlich auftauchende *schranckweis* trägt ihren namen wol von den geschrenckten reimen, von denen Opitz in der Deutschen poeterei (Braunes neudr. s. 44) beim sonnet handelt. ich verdanke Sievers diesen hinweis. — zu anm. 222. die annahme adliger herkunft

Digitized by Google

des *Sunburgære* kann ich doch nicht für so ganz unberechtigt erachten, vgl. Anz. vi 50 f, Burdach, Reinmar und Walther s. 136, Germ. 33, 445. 447; einen wenngleich beschränkten aristokratischen standpunct nimmt übrigens auch R. s. 232 bei ihm wahr, doch ist die echtheit des betreffenden spruches zweifelhaft (Anz. vi 54 f). dass Sunburg ein geistlicher gewesen sein sollte (R. s. 223), ist mir allein wegen seiner characteristischen auffassung der 'welt' wenig wahrscheinlich, wie ich denn auch R.s zusammenstellungen in anm. 241 zum beweis für Sunburgs kenntnis des lateinischen noch nicht als zwingend erachten kann. stark theologische interessen spreche ich Sunburg gewis nicht neben höfisch-ritterlichen ab, aber ich meine, gerade er zeigt lehrreich, wie manigfacher wandlungen die physiognomie dieser spruchdichter fähig war. auch sonst hat R. den Sunburger wol zu ungünstig beurteilt. — unberechtigt ist es, wenn R. in derselben anm. 222 Schneiders conjectur zu Marner xiv 283 gut heifst, die an stelle des überlieferten herrn von Heinberg: Hennenberg (vgl. Marner xv 80) setzt. gegenüber meinen früheren vermutungen (zuletzt Zs. 23, 93) möchte ich jetzt auf das geschlecht der herren von Heineberg im württemb. oberamt Weinsberg hinweisen, vgl. Zs. des hist. ver. f. das württemb. Franken 7, 173. 8, 394 ff. Württemb. vierteljahrshefte 8, 281. — s. 183 ff konnte bei besprechung der litterarischen fehde zwischen Reinmar, Marner und dem Meifsner noch Bechs hübsche vermutung Germ. 22, 385 ff verwertet werden. — zu den s. 186 ff gegebenen citaten über den kunstbegriff der meister vgl. noch die von Bartsch, Beitr. zur quellenkunde s. 171 mitgeteilten verse mit der anfangsanapher *kunst*. — s. 390. dass die dem Wiener SHelbling-fragment folgenden beiden sprüche in Reinmars ehrenton abgefasst sind, erkannte bereits Bartsch Germ. 17, 508.

Leich v. 38. 9 und spr. 181, 8 vgl. Bezzenberger zu Freidank 35, 12—21. — spruch 18. fünf freuden der Maria sind auch der gegenstand eines gedichtes Maerlants, vgl. Verwijs, Maerlants stroph. ged. s. 100; ein gedicht von den 12 freuden der Maria steht im Jb. f. nd. sprachf. 7, 88. — 24, 7 ff vgl. noch Labers Jagd 384 und Stejskals anm. — 36, 7 *wilde blicke* vgl. Haupt zur Winsbekin 5, 9. — 42, 11 vgl. Wackernell zu Hugo von Montfort 2, 89. — 48, 1. 2 vgl. auch zu Marner 14, 65 und Hugo de SVictore De sacramentis ii 7 *per balsamum odor bonae famae designatur*. — 57, 5 vgl. R. zu 61, 3. — 64, 2 vgl. Grimm Über Freidank und Bezzenberger zu Freidank 115, 14—17. — 71, 7 vgl. Bezzenberger zu Freidank 56, 11. 12. Lamprechts Franciscus 2350. — spr. 94. von der bösen zunge handeln auch Lieders. 2, 145. Berthold vRegensburg 2, 71, 33 ff. Germ. 25, 188. HSachs 3, 360. — 94, 9 *snabelsnellen* vgl. *schnabelschnelles bundschuhwesen* Alem. 16, 157. — 96, 1 ff vgl. Bezzenberger zu Freidank 118, 23 f. — 98, 5 vgl. Germ. 30, 272. — 99, 4. 100, 1

Digitized by Google

vgl. noch Altswert 178, 12. — spr. 103. die typische dreiheit der schönheit, weisheit und kraft (Absalon, Salomon, Samson) ist den mittelalterlichen dichtern eine so geläufige anschauung, dass lediglich aus diesem grunde Enikel in seiner Weltchronik Samson zum sohne Davids machen konnte, siehe die anm. zu v. 11323 meiner im druck befindlichen ausgabe. — spr. 104. 105 vgl. noch Weinhold, Deutsche frauen 2, 4. — spr. 109. zu den von R. angeführten deutungen der würfelzahlen gesellt sich noch die nicht uninteressante mystische in der Mechthild von Hackeborn Liber specialis gratiae IV c. 27. — 121, 11 f vgl. Bezzenberger zu Freidank 61, 19 f. — 131, 12. zum bilde *den Rin verbrennen* vgl. noch RKöhler, Vier dialoge von HSachs s. 105 zu 49, 34. — 136, 1. zur bildlichen verwendung von *triskamer* vgl. noch meine anm. zu Heinrich von Nördlingen 68, 38. Zürcher taschenbuch 12 (1889), 273; von gott gebraucht Myst. 2, 288, 8, von Christus Myst. 1, 333, 11 f. Zs. 9, 31. Martina 93^b, 47, von Maria Alem. 4, 89; wie bei Reinmar mit bezug auf die treue heifst es auch Martina 25^b, 37 *diu triuwe ist ouch ein tristkamer*. gegenüber der *himelischen tresecamere* (Schönbach, Altd. pred. 1, 341, 21 ff) heifst die hölle *daz richiste trisehûs alles unwunnes* Denkm. 30, 176 f. — 151, 6 zu *gunner* vgl. Bech Germ. 5, 240. — 161, 5 *Paulus, gotes kempfe* vgl. WGrimm, Kl. schriften 3, 537. — zu 162, 2. von der meeresfahrt Alexanders, von der auch das Annolied und die Kaiserchronik wissen, braucht Reinmar wol nicht durch ein besonderes Alexandergedicht kenntnis erhalten zu haben; die sage war mit mancherlei varianten im volksmund. näheres darüber in meiner Enikelausg., einstweilen s. OZingerle, Quellen zu Rudolfs Alexander s. 5 anm. 2. — spr. 170 die welt als meer gedacht: vgl. meine anm. zu Heinrich von Nördlingen 25, 15 ff. Schönbach, Altd. pred. 1, 44, 39. 109, 23 ff. 220, 29. 351, 10 f. — spr. 172 vgl. zu Marner XIV 241. — spr. 174 vgl. noch Österr. monatsschr. f. den orient 1887 nr 8 s. 114, wo auf die interessante parallele eines syrischen meisterdiebes *Âjîz* hingewiesen ist. — 175, 10 vgl. noch König vom Odenwald 12, 27 ff (Germ. 23, 306). Jb. f. nd. sprachforschung 8, 67 v. 101 f. — 198, 6 vgl. meine anm. zu HvNördlingen 35, 9. — 199, 3 Grimm und Bezzenberger zu Freidank 64, 18. 19. — 201, 11 vgl. noch Anz. XII 207 f. — 202, 2 zu *sich vlizen* mit dem infinitiv s. Germ. 5, 503. — 203, 9 zu *jâherre* vgl. Grimm und Bezzenberger zu Freidank 50, 2. — 206, 4 vgl. Marner 15, 81 mit der anm. — 206, 7 vgl. Bezzenberger zu Freidank 63, 20. — 215, 3 vgl. noch Berthold von Regensburg 1, 374, 13 ff, s. auch Mechthild von Magdeburg s. 21 f. — 221, 6 vgl. Grimm RA 892. Uhland, Schriften 1, 318. — spr. 233 vgl. Bezzenberger zu Freidank 35, 12. — 244, 1 f vgl. Schulze, Bibl. sprichw. nr 146. — zu spr. 246, der vom glücksrad handelt, vgl. noch Seelmann, Mnd. fastnachtspiele s. 68 f und Anz. XII

Digitized by Google

41. — 277, 1 vgl. Wilmanns zu Walther 81, 12. — spr. 281 vgl. Freidank 67, 19—22.

Tübingen. PHILIPP STRAUCH.

Heinrich Loufenberg, eine litterarhistorische untersuchung von ERMÜLLER (Berlin). Strafsburger diss. Berlin, buchdruckerei von CRehm, 1888. 3 bll. und 157 ss. 8°. — 2,40 m.

Der brand der Strafsburger bibliothek vom jahre 1870 ist für die überlieferung Heinrich Loufenbergs in so fern verhängnisvoll gewesen, als er die mehrzahl seiner werke, die mit wenigen ausnahmen anderwärts hslich nicht nachweisbar sind, vernichtet hat. für L.s gereimte übersetzungen, den Spiegel des menschlichen heiles und das Buch der figuren müssen wir uns mit Engelhardts mitteilungen in seinem Ritter von Stauffenberg, für die lieder mit dem leider unvollständigen abdruck in PhWackernagels Deutschem kirchenlied bd. 2, für einige vielleicht auf Loufenberg zurückgehende musikalische tractate mit Coussemakers auszüglichen veröffentlichungen begnügen; Loufenbergs predigtsammlung, früher gleichfalls in der Strafsburger johanniterbibliothek aufbewahrt, war schon länger verloren. der erhaltene nachlass des dichters beschränkt sich somit, wenn wir von einer anzahl hss., die zu dem grofsen Strafsburger liedercodex einige varianten bieten, absehen — über die neuerdings von Buchwald aufgefundene Zwickauer hs. siehe Müller s. 23 ff —, auf den cgm. 377, der das noch ungedruckte, aber für demnächst verheifsene Buch der gesundheit enthält, und Wackernagels auf der Strafsburger landesbibliothek befindliche teilweise abschrift der geistlichen lieder. der verf. vorliegender abhandlung schöpft aus dem gesammten zur verfügung stehenden material (cap. 1). so unvollständig dasselbe auch ist, ich glaube nicht, dass günstigere überlieferung wesentlich unsere erkenntnis zu bereichern, unser urteil über diesen poeten zu wandeln vermöchte. am meisten dürfte nächst der liederhs. der verlust der predigtsammlung zu beklagen sein, da L. hier selbständiger uns entgegentreten würde als dort, wo er, wenn auch nicht sclavisch, übersetzt.

Nach den ausführungen im zweiten capitel ('biographie') kann über L.s leben folgendes für sicher gelten. er wurde in den neunziger jahren des 14 jhs. geboren und stammte aus einer familie, die sich nach dem aargauischen städtchen Laufenburg (bis zur mitte des 16 jhs. Laufenberg) nannte. da er selbst sich nie anders als Heinrich Loufenberg schreibt, sind wir nicht berechtigt, ohne weiteres jene Heinriche von Loufenberg, die gleichzeitig begegnen, mit dem dichter zu identificieren. übrigens erscheint der von Müller s. 29 erwähnte 'HvonL. caplan zu Gossau'

in der vermutlich gleichen von Baechtold (Gesch. der deutschen litt. in der Schweiz, anm. s. 47) mitgeteilten urkunde vom jahre 1429 als *h(er) Heinrich Louffenberg, perpetuus vicarius ecclesie parochialis in gossau,* käme also möglicher weise doch für unseren HL. in betracht. Heinrichs schriftstellerische tätigkeit beginnt mit dem jahre 1413, vielleicht schon 1411; seine predigtsammlung datiert aus dem jahre 1425. das Regimen sanitatis und Speculum humanae salvationis verfasste er 1429 und 1437 als 'ein priester von Freiburg', das Opus figurarum 1441 als decan des capitels Freiburg. gleichzeitig war er 1441 auch als caplan am münster zu Freiburg tätig; die von Müller s. 31 erwähnte urkunde hat soeben prof. König im Freiburger diöcesan-archiv 20, 304 vollständig mitgeteilt. 1445 gieng L. 'von der werlte' in das von Rulman Merswin gegründete johanniterkloster auf dem grünen wört zu Strafsburg und ist dort 1460 gestorben. ob L. auch in Zofingen priester war, wo 1434 ein HL. capiteldecan gewesen sein soll, konnte M. noch nicht mit gleicher sicherheit wie die übrigen lebensdaten feststellen, doch hat prof. König jetzt gleichfalls urkundlich (aao. s. 302) erwiesen, dass HL. 1433 zugleich decan des collegiatstiftes in Zofingen und caplan der SKatharinenpfründe am Freiburger münster war. L.s Freiburger aufenthalt umfasst somit mindestens die jahre 1429—1445. — für L.s persönlichkeit und kunst sind die geistlichen lieder die hauptquelle; aus ihnen hat Müller seine characteristik zumeist geschöpft. L. ist ein sittlich reiner mann, demütig und fromm, von feinem, fast weiblichem gefühle, das poetisch verwertet ihn namentlich seinen weiblichen beichtkindern sympathisch machte, 'eine schöne seele im sinne Goethes', die für das eigene wie ihrer mitmenschen seelenheil ernst besorgt ist, seiner bildung nach gelehrt, insbesondere bibelfest und mit der mystischen gedankenwelt vertraut. als dichter aber steht sein können weit hinter seinem wollen. es fehlt ihm an kunstverstand, einbildungskraft und anschaulichkeit. mit der warmen empfindung allein ist es nicht getan und so kommt es, dass neben einigen lieblichen und herzerfreuenden tönen der schwulst und eine gezwungene ausdrucksweise überwiegen. M. hat s. 43 ff dies misverhältnis zwischen wollen und können, diesen mangel an selbstbeschränkung feinsinnig aufgedeckt. er hat den nachweis geliefert, wie die schönen stellen in L.s poesie fast durchweg da zu finden sind, wo er sich im anschluss an das volkslied, das er bekanntlich widerholt wenn auch in verfehlter weise geistlich parodierte, in einfachen strophenformen bewegt. dass dem poeten des 15 jhs. hier gedichte oder doch strophen gelingen, die an Goethescher kunst gemessen werden dürfen, verdient unsere bewunderung und stellt den dichter hoch über seine zeit. aber leider erkannte L. nicht die gränze seines talentes. wo er sich, verführt durch den Mönch von Salzburg, den er übertreffen wollte,

Digitized by Google

an den complicierlesten versgebilden und spielereien versuchte, da griff er zur phrase und zu typischen, ihm überkommenen bildern und wendungen, nachdem er eingangs seine gedanken, sein bischen phantasie erschöpft hatte. es konnte nicht ausbleiben, dass gerade die formelle gewandtheit, über die L. verfügte und die er in der nachahmung des Mönches von Salzburg noch vervollkommnete, ihn auf abwege führte, nicht minder die manier, deutsche und lateinische worte mit einander zu mischen.

Im dritten capitel behandelt M. die lieder L.s nach ihrer chronologischen ordnung und ihren gattungen (neujahrslieder, Marienlieder, lieder vermischten inhalts, übersetzungen lat. kirchenlieder und umdichtungen von volksliedern). eingehend und lehrreich vergleicht er L.s übersetzertätigkeit mit der seines vorgängers und vorbildes, des Mönches von Salzburg. bei der übertragung lat. hymnen ins deutsche zeigen beide das bestreben, die metrische form und den inhalt ihrer originale möglichst genau widerzugeben, doch geht L. aus der vergleichung entschieden als der begabtere und technisch gewandtere übersetzer hervor; nur darin steht er dem Mönche nach, dass er sich weit mehr als dieser latinismen gestattet, ein fehler, der bei L. seinen grund in dem bemühen hat, möglichst getreu seiner quelle zu folgen und doch leidliche verse zu liefern, während der Mönch im bewustsein seiner poetischen unzulänglichkeit von vorne herein auf genaue widergabe des lat. verzichtete, so fern sie nicht leicht zu erreichen war. an L.s contrafacten (s. 48 ff. 78 ff) tadelt M., dass nirgends die parodie festgehalten ist, dass der dichter, nachdem er den eingang des weltlichen liedes ins geistliche umgedeutet, im weiteren verlauf meistens seine eigenen gedanken zum ausdruck bringt, wodurch die reconstruction des vollständigen textes der originallieder unmöglich wird. dagegen zeigen L.s parodien eine oft wörtliche ähnlichkeit mit den verschiedensten varianten eines volksliedes. wir sind dadurch einmal in den stand gesetzt, über das alter einer heute vorkommenden variante eines volksliedes mit ziemlicher sicherheit zu urteilen, sodann, die bruchstücke eines textes zu gewinnen, 'von dem man fest behaupten kann, er habe dem L. vorgeschwebt, sei dies nun in form einer oder mehrerer varianten'. — die vier letzten capitel der sorgfältigen untersuchung befassen sich mit des dichters metrik, strophenbau, reimkunst und stil; mit ersterer hatte sich bereits Wackernell in dem abschnitt 'metrik' seines Hugo von Montfort beschäftigt. — das s. 24 genannte leben Alexanders ist der Liber de preliis. s. 32 z. 10 f muss es statt 'der predigtsammlung' heifsen 'der hs. der musikalischen tractate'. s. 61. gelegentlich der bei L. so häufigen behandlung resp. glossierung des englischen grufses hätte vielleicht an die um vieles geschmackvollere verwertung desselben bei bruder Hans erinnert werden dürfen, dessen Marienlieder überhaupt zu vergleichen mit L. auffordern, die wahrlich nicht

Digitized by Google

zu gunsten des epigonen ausfallen. zur litteratur wäre jetzt aufser Königs arbeit noch nachzutragen: Schumann in der Allg. encykl. der wissensch. und künste. 2 sect. 42, 240 und Bäumker, Niederl. geistliche lieder nebst ihren singweisen aus hss. des 15 jhs. in der Vierteljahrsschr. f. musikwissensch. 4, 153. 286. letzterer aufsatz soll nach den Hist.-pol. bll. 103, 77 ff auch auf Loufenberg bezug nehmen.

Tübingen. PHILIPP STRAUCH.

Un poète allemand au xvie siècle. étude sur la vie et les oeuvres de Hans Sachs par CHARLES SCHWEITZER. Paris, Berger-Levrault et cie., 1887. xxi und 481 ss. 8°. — 11,50 m.

Dies buch über Hans Sachs ist eine thèse von der art, wie sie bei der bewerbung um die französische doctorwürde verlangt wird und womit sich freilich unsere doctordissertationen an umfang und meist wol auch an wissenschaftlicher bedeutung nicht vergleichen können.

Auch eine lateinische thesis ist in Frankreich dem doctoranden vorgeschrieben, und als solche hat herr Schweitzer eine abhandlung verfasst De poemate latino Walthario (Lutetiae Parisiorum 1889, ix und 117 ss.). er widerholt darin z. t. die deutschen forschungen; selbständig stellt er die gleichklänge des gedichts in allitteration und reim zusammen und zieht hieraus schlüsse auf die geschichte des textes, welche etwas gewagt erscheinen.

Weit wertvoller und entschieden eine würdige monographie über einen deutschen dichter von anerkannter bedeutung ist das buch über Hans Sachs. der verf. hat sich alle mühe gegeben, um zu selbständiger kenntnis auch der quellen zu gelangen; er hat neben den gedruckten schriften auch die handschriftlich überlieferten werke des Nürnberger dichters gelesen und in näherem verkehr mit den deutschen specialisten sich auf die volle höhe der gegenwärtigen forschung erhoben. aus dieser eingehenden beschäftigung ist mancher gewinn im einzelnen hervorgegangen, manche entscheidung über fragen der biographie, über die entstehung der einzelnen gedichte uä. aber weit höher ist es wol anzuschlagen, dass der verf. die feinheit der litterarhistorischen untersuchung und darstellung, wie sie Sainte-Beuve und Taine ausgebildet haben, auch dem deutschen dichter hat zu gute kommen lassen. insbesondere ist es einmal das spruchgedicht, dessen wesen, stoffe, behandlungsweise er sehr hübsch dargestellt hat; andererseits und in noch höherem grade hat er das drama des Hans Sachs in seinen beziehungen zu dem vom mittelalter ererbten schauspiel historisch untersucht und seine vorzüge wie seine mängel durch ein verständnisvolles abmessen an den allgemeinen forderungen der dramatischen kunst überzeugend nachgewiesen.

Digitized by Google

der mangel an psychologischer entwickelung, die naive herübernahme der gesammten vorgänge aus der zu grunde gelegten erzählung, die anachronismenreiche anpassung der zustände und verhältnisse einer fernen vergangenheit an die unmittelbare umgebung des dichters: das steht als sein schuldenconto gegenüber der biederen auffassung, der reichen dialogisierung, der in einzelheiten, besonders komischer art, glücklichen ausstattung. die äufseren umstände der aufführung, welche so notwendig auf form und wesen der dramen einwürkten, werden genau untersucht. etwas zu viel gesagt ist es freilich, wenn der verf. s. 346 Hans Sachs wegen der behandlung von stoffen der antiken überlieferung *le fondateur de la tragédie profane* nennt.

Am meisten liefse sich gewis zu dem VII abschnitt nachtragen, welcher den meistergesang behandelt. hier stehen wir ja überhaupt einer erscheinung gegenüber, die sich aus den verhältnissen des 16 jhs. allein nicht erklären lässt und welche vollends einem fremden, einem französischen leserkreise kaum anschaulich und zugleich interessant gemacht werden kann. der verf. hätte einiges aus der dissertation von Plate entnehmen können, die in den Strafsb. studien III (also vielleicht allerdings erst nach dem abschluss seiner arbeit) erschienen ist. unrichtig ist auf jeden fall die angabe s. 195 anm., dass die Strafsburger tabulatur von 1493 in Lobsteins buch beschrieben werde; irrig gewis auch die annahme, dass die derben badelieder der meistersinger in der kirche gesungen worden seien (s. 161 anm.). auch die angabe, dass Neidharts bekannter liedanfang *Sinc, ein guldîn huon, ich gibe dir weize* eine anspielung auf eine bekannte melodie enthalte (s. 165), wird wenig glauben finden [vielleicht ist für das erste wort zu bedenken, dass nach Schmeller-Frommanns Bayrischem wörterbuch 2 s. 311 *sing sing* ein lockruf an junge hühner ist, also nicht notwendig die aufforderung zum singen an den dichter in sich schliefst]. übrigens hat der verf. hier und sonst das mhd. ungenau citiert, auch die fehler Pamphilius Gengenbach, Munck Bellinghausen sich zu schulden kommen lassen: ihn dafür zu schelten fällt dem ref. nicht ein, da er weifs, wie leicht in der behandlung fremder litteraturen sich solche versehen einschleichen.

Wichtig ist im bibliographischen anhang der nachweis, wie sich die tätigkeit des dichters in den einzelnen gattungen auf die abschnitte seines lebens verteilt. nach s. 402 fällt mehr als die hälfte seiner meisterlieder in die jahre 1547—1556; hierauf tritt eine ebenso starke bevorzugung des spruchgedichts ein, indem von den hierher gehörigen arbeiten zwei drittel erst nach dieser zeit verfasst sind. offenbar hat der dichter von da ab für die ausgabe seiner werke gearbeitet, von welcher die meisterlieder durch schulsatzung ausgeschlossen waren. daher hat er auch so manchen früher in liedform behandelten stoff jetzt als spruch

Digitized by Google

bearbeitet. einzelne widersprüche erklären sich daraus, dass bei der umarbeitung nicht immer das datum genau entsprechend beigesetzt wurde; im ganzen hat Hans Sachs jedoch sein handexemplar, das den achtbaren umfang von 34 foliobänden erreichte, mit einer wahrhaft kaufmännischen genauigkeit geführt.

Schweitzers buch bietet, bei abrechnung weniger irrtümer, eine liebevolle und gerechte würdigung des Nürnbergers dichters und sein erscheinen unter der gutheifsung der université de France ist ein erfreuliches zeichen wissenschaftlicher unparteilichkeit.

Strafsburg 27. 6. 89. E. Martin.

Der verlorene sohn im drama des xvi jahrhunderts. zur geschichte des dramas von dr Franz Spengler. Innsbruck, Wagner, 1888. viii und 174 ss. 8°. — 3,60 m.

Während Goedekes Grundriss die altbewährte einteilung nach gegenden für das drama des 16 jhs. festhält, wird in monographien der entwickelungsgang der dramatischen technik an bestimmten stoffen gezeigt. sie haben sich meist mit der hauptgattung der dramatik des 16 jhs., dem biblischen drama, beschäftigt, aber auch stoffe wie Griseldis, schwänke wie der bauer mit dem esel udgl. haben bereits ihre forscher gefunden, oder laden dieselben noch zu weiterer tätigkeit ein. mit der vorliegenden schrift FSpenglers hat das wichtigste biblische thema dieser zeit eine in vieler beziehung abschliefsende und mustergiltige bearbeitung erhalten. die kleine monographie Holsteins (Halle a/S. 1880) erscheint weit überflügelt. nachdem nun eine reihe ähnlicher untersuchungen vorliegt, wirft sich die frage fast von selbst auf, welche disposition am meisten entspreche. eine chronologische anordnung haben in gröfserem umfang Pilger für das Susannen-drama und ich für das Joseph-drama durchgeführt. HHolstein hat sich (Vierteljahrschrift für vgl. litteraturgesch. und renaissance-litt. ii 385) dagegen ausgesprochen und seine einteilung in 1) lateinische dramen, 2) deutsche dramen, 3) aufführungen bevorzugt.

Spengler folgte einer ihm mündlich zu teil gewordenen anregung Minors und schloss die durch gemeinsame quelle zusammengehörigen dramen auch in der darstellung an einander, sodass wir eine Gnapheus-gruppe, eine Macropedius-gruppe, eine Wickram-gruppe usw. erhalten. seitdem hat Minor seine gedanken auch öffentlich ausgesprochen in der gehaltvollen einleitung zu seiner ausgabe des Speculum vitae humanae von erzherzog Ferdinand von Tirol (Neudrucke 79. 80 s. xxiv f). er wünscht ein chronologisches verzeichnis mit inhaltsangabe in den anhang verwiesen, die eigentliche untersuchung müste aber einen arche-

Digitized by Google

typus aufstellen, an dem alle weiteren veränderungen aufgezeigt werden könnten. meines erachtens setzt dies eine ganz regelmäfsige weiterentwickelung voraus, ohne seitensprünge, die in der praxis nirgends vorkommt. wo ein stück drei bis vier andere wider aus verschiedenen quellen stammende vorlagen benützt, wird eine derartige gruppierung ebenso viel verwirrung erregen, als die chronologische anordnung. Minor betont mit vollem rechte, dass die lectüre von 20—30 dramenauszügen eine schwierige arbeit sei; aber ich sehe den weg nicht, sie zu erleichtern. schliefslich dienen überhaupt solche monographien nicht zum lesen, sondern sie bleiben nachschlagebücher, man mag ordnen, wie man wolle. Minors forderung halte ich für eine ideale, so lange ich nicht ein beispiel gesehen. dieses beispiel hat mir Spenglers arbeit eben nicht erbracht. vor allem ist entschieden zu rügen, dass Sp. gar kein chronologisches verzeichnis, ja nicht einmal ein register gegeben hat, wodurch die benützung des schönen buches sehr erschwert wird. bei seinem stoffe, der in ganz andere themen übergreift und sich vom biblischen drama bis zur studentencomödie wandelt, war eine gruppierung nach allgemeineren gesichtspuncten geboten. aber das misliche der disposition zeigt sich sofort im vorgreifen auf späteres: bei Hans Sachs s. 16 f muss er Wickram herbeiziehen (vgl. s. 60), die späteren dramen vom verlorenen sohn entlehnen eine reihe typen aus den schulspiegeln, die erst viel später betrachtet werden können (vgl. s. 57); so wird auch der begriff der gruppen ein schwankender, von der 'musivischen arbeit' Rislebens können wir uns schon gar keine rechte vorstellung machen (s. 57 ff). Sp. hält übrigens seinen gesichtspunct nicht einmal fest, s. 37 ff gibt er einen grofsen einschub. was den vorschlag Holsteins betrifft, so bedarf er keiner widerlegung; es ist unbegreiflich, dass ein kenner des 16 jhs., wie Holstein unstreitig ist, so verständnislos eine trennung des deutschen und lateinischen dramas aufrecht halten kann.

Das buch Sp.s zerfällt in 6 teile: 1) die dramatischen bearbeitungen der parabel, 2) schulspiegel, 3) knabenspiegel, 4) studentencomödien, 5) bearbeitungen fremder stoffe mit bewuster anlehnung an die Prodigusgruppe, 6) das Prodigusdrama in der weltlitteratur; ein anhang gibt chronologische übersicht (der aufführungen!). ich finde eine trennung von knaben- und schulspiegel überflüssig. beide legen das hauptgewicht auf die verfehlte erziehung, der schule wird eine huldigung dargebracht, das leichtsinnige leben des ausreifsers tritt gegen die moralisation zurück. dass Wickram ua. die bekehrung vorführen, gibt den knabenspiegeln kein recht als eigene gattung zu figurieren. neue dramen hat Sp. kaum erschlossen, aber die schon vor ihm genannten lernt man in den vortrefflichen analysen eigentlich erst kennen. besonders verdienstvoll erscheinen die aus-

Digitized by Google

blicke auf die römische comödie, die speciell bei Gnapheus und Macropedius zu den schönsten resultaten führen. für letzteren hat ihm Jacoby eine reiche ernte übrig gelassen. Sp. schliefst mit recht auf ein verlorenes urstück. er citiert die bemerkung von Gnapheus: *Audivi quendam Reynerum Snoy medicum in eodem versatum argumento, fortasse etiam multo felicius. Id si ita est, pergratum mihi fuerit, si vir ille suum poema in lucem emittat, atque ipse ridicula quaedam Reyneri simia appaream.* ich bin dieser persönlichkeit weiter nachgegangen. er ist (vdAa, Biographisch woordenboek 17, 2, 814ff) 1477 zu Gouda in süd-Holland geboren, studierte in Italien die freien künste und medicin, trat in verbindung mit den vornehmsten familien Schottlands, Englands und Dänemarks. er starb als eine der angesehensten persönlichkeiten seiner vaterstadt am 1 august 1537. sein hauptwerk ist Psalterium Davidis paraphrasibus illustratum, Lugduni 1534, in zahlreichen weiteren auflagen erschienen und oftmals übersetzt. auf dem titel nennt er sich *Raynerus Snoy Goudanus.* daher stammt Holsteins *Goudanus.* eine historische arbeit von zweifelhaftem werte, wie holländische geschichtschreiber versichern, De rebus Batavicis libri XIII, gab sein grofsneffe Jacobus Brassica heraus in: Rerum Belgicarum annales edidit Franciscus Swertius, Francofurti 1620. er fügt eine biographie seines oheims bei, welche die quelle für die späteren erwähnungen (zb. Valerius Andreas, Bibliotheca Belgica 1643 s. 790, Zedler, Universal-lexicon 38, 140) geworden. er nennt daselbst eine reihe ungedruckter handschriftlich erhaltener schriften. an erster stelle einen *Antilutherus, in quo Morologus et Orthodoxus, Platonicorum more, introducuntur, loquentes de Fide et Operibus.* die tendenz wird erklärlich, wenn wir bedenken, dass Snoy in persönlicher verbindung mit Erasmus stand und dessen lehrer Cornelius van der Goude (Aurelius) in Gouda lebte. aufserdem finden sich noch verzeichnet: *Poemata sacra, Cancio sacra de Publicano et Pharisaeo in templo orantibus, Liber de arte poetica* und — *Acolastus, oratione soluta.* ich habe mich nach Holland gewendet, um nähere auskünfte über dieses werk zu erhalten, und werde baldmöglichst darüber rechenschaft geben. hoffentlich gelingt es, dieses interessanten werkes habhaft zu werden. eines darf man aber jetzt schon vermuten: dass Gnapheus von dem stücke, das er in Gravenhage wol kennen lernen konnte, mehr weifs, als er eingesteht; der titel Acolastus kann unmöglich von ihm selbst erfunden sein. daneben ist aber noch ein zweites verlorenes drama anzunehmen, das Hans Sachs (Sp. 10), das holländische stück (Sp. 165) und indirect das puppenspiel (103) benützen. hier darf man die bemerkung Nisards, Histoire des livres populaires II² 191 (s. Sp. 162) heranziehen, auf die ich Anz. XIII 253 aufmerksam gemacht habe. Nisard druckt zu den Cantiques de l'enfant prodigue die predigt Michel Ménots (Sermones quadragesimales — oft aufgelegt. ich be-

Digitized by Google

nutze die ausgabe Parisiis 1530 — fol. cxix col. 4 ff) über den verlorenen sohn ab und behauptet, dass alle dramen von Gnapheus an auf sie als quelle zurückgehen. nun finde ich aber weder bei Gnapheus noch in den französischen Cantiques wesentliche übereinstimmung; dass sich eine so ungemein lebendig ausgeführte predigt mit dem drama öfters begegnen muss, braucht keines erweises. aber gerade die characteristischen zutaten Ménots fehlen, darunter die erste rede des sohnes, der vor den vater hintritt und spricht: *Mater mea defuncta est: reliquit nobis bona: facite mihi partem meam.* ein verloren gegangenes stück muss dieses motiv benutzt haben. wenn ferner Hans Sachs den vater fragen lässt, ob der sohn *parschafft oder ligende* wolle, so erinnert das entfernt an Ménot, wo der sohn sofort die güter zu geld macht. zur datierung des Stylpho (s. 3) vgl. Martin in den Strafsburger studien III 484 und DLZ 1888 sp. 1053. dass Wickram aus Salat gelernt habe (s. 15), läugnet Bächtold (Geschichte der deutschen litteratur in der Schweiz anm. s. 80). weist Gnapheus im Acolastus auf einen vorgänger hin, so betont er dafür im Morosophus (vorrede von 1540, gedr. 1541), dass seinem beispiele viele gefolgt seien. die bestimmung s. 22, dass die fuchsschwentzer bis ungefähr 1580 im drama erscheinen, ist zu eng, ein echter vertreter erscheint noch im Eifslebischen ritter Rinckhardts (1613). die übersetzung Georg Binders wurde in Strafsburg bey Jacob Frölich s. a., ohne angabe des verf.s und ohne vorrede, wider abgedruckt. als ich (Anz. XIV 231) daraus die fehlreime mitteilte, hielt ich die übersetzung für unbekannt. das Berliner ms. fol. 700 (Sp. 34 ff) würde einmal eingehende betrachtung verdienen. es enthält 5 zu Stekbohren im Thurgau gespielte stücke. die hs. weist auf das 18 jh. hin. zuerst kommt der Verlorene sohn. dann 2) Historie von Isaacs aufopferung in versen, gespielt 1629. 3) Historie von dem keuschen jüngling Joseph in prosa; jedesfalls ist Grimmelshausens roman dabei benützt, aber die würkliche vorlage kenne ich nicht. das datum der ersten aufführung ist unausgefüllt, muss aber ebenfalls in die zwanziger jahre des 17 jhs. fallen, da die namen der agierenden personen so ziemlich dieselben wie bei 1 und 2 sind. weitere aufführungen fanden 1741 und 1759 statt. 4) Die betschwester von Gellert. 5) Tragico-comödie von Johanne dem täufer. die vorrede spricht von dem *vor etwas zeit* so beifällig aufgenommenen Joseph. zu Ackermann vgl. Boltes publication des Barmherzigen samariters (Herrigs Archiv 77, 302 ff), in dem die motive des Verl. sohns wider aufgenommen erscheinen. den hinweis auf die antike comödie für die plattdeutschen scenen (s. 61 f) halte ich für überflüssig. mit dem eindringen des volkstümlichen elementes war die benützung komischer figuren und scenen, die auf jahrmärkten das publicum ergetzten, gegeben. im 16 jh. bestand, ebenso wie später, eine art volkstümlicher

Digitized by Google

bühne, für die die fastnachtspiele bestätigung liefern. solche würkungsvolle dialectscenen drangen eben ins drama ein. zum auftreten des vastelabend in Nendorfs stücke vgl. Waldis v. 200 f. zur figur der Conscientia (s. 67) vgl. Boltes einleitung zum Düdeschen schlömer (Drucke des vereins für nd. sprachforschung III 36). über Hollonius (s. 76) werde ich mich mit Sp. nie einigen. ich glaube ihm vollständig gerecht geworden zu sein. das nur bei Micraelius, aber mit falscher datierung (s. mein buch Shakespeares vorspiel zu Der widerspänstigen zähmung s. 21) genannte werk habe ich in Dresden aufgefunden: Ludovici Hollonii, Poelitianae ecclesiae pastoris, carmina libri quatuor. Stetini, typis Rhetianis 1616. die lateinischen gedichte sind sehr fromm und phrasenreich, auch deutsche gedichte finden sich wie *Alles zur ehre gottes* nach der melodie *Wie soll mir denn geschehen* oder ein acrostichon auf seinen namen. ein lied beklagt den frühen tod von dichtern wie Frischlin und Cordus. seiner weltlichen poesie hat er völlig abgesagt: *Salus est Una divinas celebrare laudes: Cetera nugae!* zum sprichwort vom esel, der aufs eis geht, vgl. Waldis v. 363 ff. zu Martinus Bohemus (s. 84) vgl. Bolte Zs. f. d. phil. 20, 84 f. die vorahnenden träume (s. 96) scheinen aus dem Tobiasdrama einzudringen (vgl. Bolte Zs. f. d. phil. 21, 479 f). dass für den verl. sohn der Engländer eine deutsche quelle anzunehmen sei, hat Sp. ziemlich wahrscheinlich gemacht. vgl. jetzt auch Creizenachs einleitung zu den Schauspielen der engl. comödianten (Kürschners Nat.-litt. bd. 23 s. XXVII ff. L f). die geschichte des verl. sohnes als prosaerzählung im costüm des kriegs gibt Kongehl Von dem ungeratnen sauswind (1675?) (s. Bolte im Jahrbuch des vereins für nd. sprachf. XI 162). für die beratungsscene der teufel (s. 120) sei auf Creizenach, Der älteste Faustprolog 1887 verwiesen. warum Sommers übersetzung des Cornelius relegatus nicht einmal genannt wird, weiß ich nicht. dass Sp. in sein vorletztes capitel seinen Iglauer programmaufsatz (1886) wideraufgenommen, war gewis zu billigen. die erste ausgabe von Lesebergs Jesus duodecennis erschien bereits 1610, s. Goedeke II 397. die figur der Fama (s. 147) auch in Cramers Plagium. der bauer, der seinen alten sohn in die schule bringen will, erscheint im drama meines wissens zuerst in Frischlins Priscianus vapulans als episode. über Thom. Birck s. ESievers Beiträge X 199 f. das 'unförmliche' stück enthält doch manche hübsche comödienscene, besonders die processverhandlung vor dem richter, wo die geschichte von des esels schatten erzählt wird. zum Heli vgl. Holstein im Arch. f. lg. XIII 406. Bolte Zs. 32, 10. Goedeke II² 381. Adam Rams Rhaconicarton 1602 ist nach Bolte (ADB XXVII 193) im stoffe dem Prodigus-drama verwandt. die wanderung des stoffes in der weltlitteratur ist recht übersichtlich ausgefallen. für Frankreich liefert besonders Petit de Julleville, Répertoire du théâtre comique en France au moyen âge reiche

Digitized by Google

nachlese: s. 53 Le désespéré, tragicomédie pour exemplaire d'obeissance par Benoet du Lac (Claude Bonet) 1595. Charles folgt Sagesse und Vertu, flieht Abus und Volupté. Thomas überlässt sich schlechter gesellschaft und wird räuber, die ohren werden ihm abgeschnitten, er tötet sich endlich selbst unter verwünschungen gegen seine eltern. die teufel holen die leiche. s. 57 L'enfant de perdition 1 ausg. 1608.' der sohn wird räuber, tötet seine eltern, wird aber von seinen eigenen kameraden ausgeplündert und stirbt den teufel anrufend. s. 60 Les enfants de maintenant. frau Mignotte verdirbt ihre zwei söhne Fignet und Malduict. diese folgen Jabien zu würfel und karten und lassen sich von seiner tochter Luxure ausplündern. Malduict kehrt reuig um, Fignet übergibt sich Désespoir und Perdition, die ihn hängen. eine aufführung des Enfant prodigue 1504 zu Laval verzeichnet Petit s. 57. eine reihe von holländischen dramen führt der Catalogus of register der nederlandschen tooneelspeldichteren 1743 an. s. 6 Asotus of den vertolligen jongeling. treur bly eindenspel 1650. s. 8 Pieter Bernagie, Studente-leven. kluchtspel 1684. s. 11 Cornelis de Bio, Den verlooren soone Osias, of bekeerden sindaar 1689. s. 45 Frans Groen, Verlooren zoon 1700. s. 55 Pieter Dirks, Verlooren zoon. kluchtsp. 1650. s. 79 Jan Jacob Mauritius, Leidsche studenteleven 1727. für England habe ich bereits Anz. XIII 255 auf Gascoigne und Randolph hingewiesen. 1562/63 erhält Thomas Colwall die druckerlaubnis für The repentance shewed by the prodigal child (Payne Collier, Stationers-registers I 69). aufser Brasck ist in Schweden noch Johannes Gevalius als übersetzer der Studentes des Stymmelius 1589 zu nennen. das stück wurde 1640 zu Aboa gespielt (Klemming, Sveriges dramatiska litteratur s. 8 und 28).

Zu dem verzeichnisse der aufführungen habe ich nachzutragen, resp. zu ergänzen:

1535 Binders Acolast in Zürich. Bächtold aao. anm. s. 58. — 1537 wurde ein Verlorener sohn in Eger gespielt. s. Alois John, Im gau der Narisker, Karlsbad 1888, s. 72. — interessant ist die Solothurner aufführung vom jahre 1543. wie mir mein freund privatdocent dr Thommen in Basel mitteilt, verzeichnet sie das Solothurner wochenblatt 1810 s. 190 als: 'Comoedie von dem verlorenen sohn, gedruckt Strafsburg, bey Jacob Fröhlich.' wir haben also für den Strafsburger nachdruck des Binderschen stückes einen terminus ad quem. — 1546 wurde ein Verl. sohn in Strafsburg als bettelcomödie erlaubt (JCrüger in der Festschrift zur feier des 350jährigen bestehens des prot. gymn. I 305 ff). — die aufführung Basel 1568 bestätigt Burckhardt: Beiträge zur geschichte Basels 1839 s. 169—211. — 1570/71 wurde zu Zürich ein Verlorener sohn gespielt (Bächtold aao. anm. s. 60). — Bartfeld 1571, s. Abel, Ung. revue IV 649. — 1573 wurde zu Bern Rassers Kinderzucht gespielt (Bächtold). —

Digitized by Google

1579 zu Olten Schertwegs Bigandus (Bächtold aao. s. 60). im texte s. 369 teilt B. über dieses unbetitelte stück mit, dass es ein knabenspiegel aus der schule Wickrams ist (vgl. Goedeke II 352). — 1588 4 sept. gab Samuel Ochs (Bovillus) zu Schaffhausen einen Verlorenen sohn, der sich handschriftlich in Schaffhausen befindet. Bächtold aao. anm. s. 64. — vor 1592 brachte Kirchhof einen Verl. sohn zur aufführung (Goedeke II² 366). — zu Nördlingen 1587, 1593, 1606. s. Arch. f. lg. XIII 51. 70. XIV 71. — 1609 wurde ein Asotus in Lüneburg eingereicht, s. Gaedertz, Archivalische nachrichten über die theaterzustände von Hildesheim, Lübeck, Lüneburg s. 67. — zur Grazer aufführung von 1609 und 1630 vgl. Quindecim lustra universitatis Graecensis, lustr. V p. 71 und lustr. IX—XI p. 22. — eine Amberger aufführung von 1629 und von 1663, letztere unter dem titel: *Prodigus Anonymus, Damnatus, Absolutus* nennt Mettenleitner, Musikgeschichte der Oberpfalz s. 95 und 96. — die 1647 in Brieg geplante aufführung der Dyscoli des Schonaeus unterblieb, s. Schönwälder und Guttmann, Geschichte des gymnas. zu Brieg s. 129.

Sinnstörende druckfehler sind: s. 124 z. 5 v. u. 1634 für 1534, s. 145 Lüleuch für Lübeck, s. 173 Reiniger für Heiniger.

Sp. hat die absicht, die übrigen biblischen dramen des 16 jhs. nach stoffgruppen zu untersuchen. das Tobias-drama soll von anderer seite in angriff genommen worden sein. für das alte testament bleibt Rothschilds Mystère du vieil testament ein höchst schätzenswerter führer. hoffentlich legt uns Picots fleifs bald den sechsten und letzten band, der ua. die Susannen-dramen registrieren wird, vor. möge Sp. bald in die lage kommen, sein versprechen halten zu können; den befähigungsnachweis hat er im vollsten mafse erbracht.

Wien, im juni 1889. ALEXANDER VON WEILEN.

Zur kritik und metrik der Hamþismál von WILHELM RANISCH. inaugural-dissertation. Berlin, Mayer & Müller, 1888. 81 ss. 8°.

Die abhandlung beschäftigt sich von s. 3—15 mit der höheren kritik des gedichtes, von s. 15—29 mit dem verhältnis der Hamdhismal zu der sagengestalt in der Ragnarsdrapa, Gudhrunarhvöt, Völsunga saga, Snorris Skaldskaparmal und Saxo grammaticus, der schluss s. 30—81 ist metrischen untersuchungen gewidmet, in denen ua. die elision s. 32 ff, die verschleifung s. 37 ff, der Sieverssche typus E 2 s. 45 ff zur sprache kommen. in einem textabdruck s. 68 ff wird durch die beigeschriebenen buchstaben der Sieversschen typen das metrische schema des ganzen gedichtes zur anschauung gebracht, und von s. 74 ab versucht es der verf., durch vergleichung der metrischen eigentümlichkeiten unseres gedichts mit denen anderer, deren entstehungszeit be-

Digitized by Google

kannt ist, eine chronologie desselben zu gewinnen. R. kommt zu dem resultate, dass die Hamdhismal das älteste unter jenen gedichten seien, welche den fünfsilbler bevorzugen und deshalb malahattlieder genannt werden, also älter als die Eiriksmal, welche c. 954, und Eyvinds Hakonarmal, welche c. 961 entstanden sind. die berechtigung, die metrische gestalt der Hamdhismal für altertümlicher zu erklären als die der Eiriks- und Hakonarmal, gewinnt R. durch den nachweis, dass die von der metrik geforderten sprachformen der malahattverse ebenso alt sind als jene, welche von den ältesten kvidhuhattversen, den viersilblern, gefordert werden, dass demnach von haus aus wahrscheinlich keine strenge scheidung des malahatt- und kvidhuhatttypus bestand, sondern aus einer metrischen gestalt, welche beide formen gleichberechtigt zuliefs, einerseits gedichte mit durchgeführtem viersilbler entstanden, andererseits solche mit durchgeführtem fünfsilbler. die tatsachen scheinen sich durch diese ansprechende vermutung am leichtesten zu erklären. ist sie, wie es scheint, richtig, so wird den versuchen Bugges im siebenten bande der Zs. f. d. phil., welche auf der annahme beruhen, dass die kvidhuhattstrophen der Hamdhismal älter seien als die malahattstrophen, der boden entzogen.

Weniger als der metrische teil der abhandlung befriedigt der kritische. obwol R. hier und da den überlieferten text vor gewaltsamen restaurationen zu schützen bemüht ist, so versäumt er es doch an anderen stellen, welche dem verständnis anstofs geben, alle möglichkeiten der erklärung zu erschöpfen. gleich von der ersten strophe[1] s. 3 heifst es, sie sei überflüssig und der gedanke der zweiten strophenhälfte trivial. letzteres kann ich nicht finden. dass bekümmerten menschen der augenblick morgendlichen erwachens ihren kummer in greller deutlichkeit vor die augen stellt, ist eine richtige psychologische beobachtung, wenn auch vielleicht nur für die auf ein erlittenes leid unmittelbar folgende zeit, aber kein gemeinplatz, und die entbehrlichkeit ist kein grund zur ausscheidung. nur die metrische auffälligkeit, welche R. auch hervorhebt, dass diese strophe allein unter allen anderen den reinen typus des viersilblers zeigt, verbunden mit der beobachtung, dass sonst solche ganz abstracte andeutungen des inhalts *sprutto — tregnar idir* und reflexionen wie die eben besprochene in den Eddaliedern und ihren verwandten nicht vorkommen, geben vielleicht ein recht, die strophe auszuscheiden, obwol die metrische besonderheit im anfang des gedichts in dem gebrauche der metrischen runeninschriften ihre analogie hätte, welche gerade im anfang gern einen dreisilbigen vers setzen, s. Brate Antiqvarisk tidskrift för Sverige 10, 307. — die aufreizende rede Gudhruns ist jedesfalls unvollständig. es fehlt der in der parallelerzählung, Gudhrunarhvöt str. 3, vorkommende hinweis auf Gunnarr und Högni, den ihr Hamdhir in den Hamdhismal

[1] ich citiere nach Bugges Eddaausgabe.

Digitized by Google

str. 6. 7 wie in Gudhrunarhvöt str. 4 als unpassend vorhält. deshalb ist es sehr mislich, in dieser verstümmelten rede Gudhruns eine strophe als den zusammenhang störend auszuscheiden, wie dies R. mit str. 5 tut, s. 5. wir kennen eben diesen zusammenhang nicht. auch auf die breite ausführung dieser klagerede darf man sich nicht berufen, sie kehrt in str. 20 bei der virtuosen beschreibung von Jörmunrekks trunkener zuversicht wider. — auch str. 8 soll unecht sein, R. s. 5, denn es werde hier Hamdhir ein gedanke in den mund gelegt, den später Sörli mit der ausdrücklichen angabe, er werde etwas neues sagen, vorbringt str. 9, und der dem character Hamdhirs widerspreche; aufserdem sei der vers 8, 4 schlecht *þat vas þér enn verra* mit der allitteration auf *enn* statt, wie es der sinn verlange, auf *þér*. gleich das letzte aus Bugges anmerkung stammende argument ist fraglich. es heifst 8, 1 ff, nachdem Hamdhir str. 7 seine mutter an Sigurdhs ermordung erinnert hatte: *Atla þóttiz þú stríþa at Erps morði*

oc at Eitils aldrlagi: þát var þer enn verra.

der letzte halbvers braucht nicht zu bedeuten: 'das war für d i c h noch schlimmer als für Atli', es kann auch gemeint sein: 'das war für dich n o c h schlimmer als für Atli'. — *enn* 'noch' wird auch sonst zur einzigen allitteration verwendet, Havamal 46, 1, Vegtamskvidha 8, 4. 10, 4. 12, 4. — dass Sörli einfach den gedanken Hamdhirs, die mutter bringe sich durch ihre rachbegier nur selbst schaden, widerholte, nachdem er gesagt hat, str. 9, 5:

orz þikkir enn vant ycro hváro,

wäre allerdings auffallend. aber ich glaube, die gedankenfolge Hamdhismal 6—10 verglichen mit Gudhrunarhvöt 3—5 ist eine andere als R. annimmt. Gudhrun wirft den söhnen vor, sie seien nicht so tapfer als ihre brüder Gunnarr und Högni, sonst würden sie die schwester rächen. der gedanke ist Gudhrunarhvöt 3 mit dem vollen ausdruck des familienstolzes und der schwesterliebe ausgesprochen. darauf antwortet Hamdhir: diese liebe zu deinen brüdern war übel bewandt, einmal weil sie dir deinen mann getötet haben, und dann weil du in deiner blinden liebe zu ihnen eine so greuliche rache für ihren tod genommen hast, eine rache, die dich noch mehr getroffen hat als ihren mörder. die zweckwidrige rache an Attila wird von Hamdhir nicht als eine warnung, dass es ihr bei dem versuch, die tochter an Jörmunrekkr zu rächen, ebenso gehen werde, angeführt, sondern als ein symptom ihrer unvernünftigen liebe zu den brüdern, welche sie den söhnen als muster hingestellt hat. s. Völsunga saga 184, 29 ed. Bugge: *Litt lofaðir þu Gunnar ok Högna, þá er þeir drápu Sigurð, ok þu vart roðin í hans blóði, ok illar váru þínar brœdra hefndir, er þú drapt sona þína.* — der satz, mit dem Hamdhir seine rede schliefst, Hamdhismal 8, 5 ff

svá scyldi hverr auþrom verja til aldrlaga

sverþi sárbeito, at sér né stríddit,

ist nicht eine warnung, welche nur den sinn haben könnte, Gudhrun möge nicht bei dem versuche, die tochter an Jörmunrekkr zu rächen, das leben der söhne aufs spiel setzen, sondern nur eine kritik der von Gudhrun für die brüder an Attila genommenen rache, wofür auch der ausdruck *verja sverþi sárbeito,* was auf eigene handhabung des schwertes hinweist, spricht. auf diesen directen, gegen die mutter ausgesprochenen tadel beziehen sich dann gut die worte Sörlis Hamdhismal 9, 3 *vilkat ec við móþur málom scipta.* was dieser dann als neuen gedanken den von der mutter und dem bruder ausgesprochenen hinzufügt, ist die prophezeiung, dass er und sein bruder bei dieser unternehmung den tod finden werden. — der gedanke, dass Gudhrun in ihrem mafslosen rachedurst wider sich selbst leid bereiten werde, liegt allerdings in den genannten strophen, aber er wird nicht bewust und absichtlich von den söhnen ausgesprochen, sondern in kunstvoller weise von dem dichter dem leser, der ja wie der dichter den verlauf der begebenheiten kennt, zum bewustsein gebracht. — den schluss aus dem character Hamdhirs, dessen grofsem sinn es übel anstünde, noch von der tötung der söhne Gudhruns und Atlis 'einiges auszuplaudern' und ihr 'mit einer sentenz aufzuwarten', wird R. wol selbst nicht für zwingend halten.

Mit Grundtvig und Bugge stimmt dann R. in der ansicht überein, dass str. 14 in der hs. mit unrecht zwischen str. 11 und 12 gesetzt worden sei. aber wenn man str. 14 nach 12 und 13 setzt, in welchen das gespräch Hamdhirs und Sörlis mit ihrem bruder Erpr erzählt wird, so kann der dichter einmal Erps replik in str. 14 nicht mit *þá qvaþ þat Erpr einu sinni* einleiten, und dann passt die replik gar nicht. Erpr sagt 4, 5f *ilt er blauþom hal brautir kenna.* das könnte doch nur gesagt werden, wenn die brüder ihn vorher um den weg gefragt hätten. einer umsetzung, welche solche schwierigkeiten künstlich erzeugt, ist jedesfalls die urkundliche strophenfolge mit ihren wenigstens überlieferten schwierigkeiten vorzuziehen. diese lassen sich aber, glaube ich, z. t. beheben, wenn man die präterita der str. 14 als plusquamperfecta fasst. die brüder Hamdhir und Erpr sind auf dem wege zu Jörmunrekkr. bevor nun der dichter ihre begegnung mit dem dritten bruder Erpr auf der strafse erzählt, greift er zurück, um die gereiztheit Hamdhirs und Sörlis zu erklären, welche sie bei dem anerbieten Erps, ihnen zu helfen, an den tag legen. Erpr hatte nämlich bei einer früheren gelegenheit *þá — einu sinni,* — natürlich als sie ihn um den weg fragten, mit dem oben citierten beleidigenden ausdruck geantwortet und war von ihnen dafür bastard genannt worden 14, 7 f: *kóþo harþan mjǫk hornung vera.* über die verwendung des präteritums als plusquamperfectum s. Lund, Ordföjningslære § 111 anm. 2, Wisén, Ordfogningen i den äldre Eddan s. 64; s. auch Kormaks saga

Digitized by Google

ed. Möbius 3, 23 f. 21, 22—24. dieses zurückgreifen der erzählung und die dunkelheit der anspielung ist allerdings auffällig; aber sie geben uns kein recht zur conjectur.

Dagegen behält R. str. 22 mit recht an der stelle, wo sie die hs. überliefert hat, gegenüber Bugges versuch, sie umzustellen. R. hätte Bugge nicht einmal das zugeben sollen, dass 'eine derartige episode mit einer sonst unbekannten und in die handlung nicht eingreifenden person, die nur um eine bemerkung zu machen auftrete', wenig wahrscheinlich sei. nebenpersonen kommen ja sonst in Eddagedichten auch vor, s. Geitir in der Gripisspa, die magd in der zweiten Helgakvidha Hundingsbana, der hirt in Skirnismal, die frau in der Hymiskvidha, und dass ihre worte eine blofse bemerkung enthalten sollen, ist nicht wahrscheinlich. sie richtet ihre worte an *maug þenna*, das kann nur einer der brüder, Hamdhir oder Sörli sein. wahrscheinlich ist vorher eine strophe ausgefallen, in welcher die ankunft der brüder vor dem königsschlosse Ermanarichs erzählt worden war. Hrodhrglödh, wer immer sie war, sah von dem schubfenster aus, s. Cleasby-Vigfusson *hledi, hleri,* die kommenden und warnt sie, indem sie ihnen die unmöglichkeit vor augen stellt, eine solche überzahl zu bewältigen. ihre ersten worte sind allerdings dunkel und sicher verderbt:

þviat þat (oder *þvi) hetta* *at hlyþigi myni.*
ich vermute *þá it þvi hættida,* *at hlydigt myni*
'ihr waget jetzt nicht etwas solches, das euch gelingen könnte.' s. die notwendige conjectur *þá it* für das überlieferte *þviat* in Gripisspa 37, 5. — die angenommene bedeutung von *hlydigr, -ugr* ist allerdings nicht überliefert, aber bei der bekannten des verbums *hlýda* nicht unwahrscheinlich. man könnte auch vorschlagen *þá it þvi hættid,* *at hlydigtki myni,*
was mir aber wegen des hslichen *hetta* für das verständliche *hættid* weniger wahrscheinlich vorkommt.

Auch s. 26 f schützt R. unser gedicht gegen Bugges vorschlag, ihm eine strophe der Atlakvidha einzuverleiben, mit guten gründen.

Richtig ist wol auch die streichung der worte *á maurom* 'zu pferde' str. 10, 7, und die bemerkung, dass das anerbieten Erps, den brüdern zu helfen wie ein fufs dem anderen, auf einem alten sprichwort beruhe. es muss weit verbreitet gewesen sein; s. Böthlingk, Indische sprüche 3, 320

sahâyena vinâ naiva kâryaṁ kimapi sidhyati:
ekena caraṇenâpi gatiḥ kasya pravartate?

'ohne einen gefährten kommt kein werk zu stande: wer geht auch mit einem fufse allein?'

Eine schwierigkeit oder dunkelheit ist nicht hervorgehoben, auch nicht von Bugge Zs. f. d. phil. 7, 401, warum die brüder sich erst str. 16 rüsten, nachdem sie schon einen teil der reise

Digitized by Google

zu pferde zurückgelegt und Erpr getötet haben. man muss annehmen, dass sie die kostbaren rüstungen, s. Völsunga saga 186, 1 (ed. Bugge), in einem packe bei sich gehabt haben.

Gut ist die beobachtung s. 26, dass in der parallelerzählung Saxos von den hellespontischen brüdern der conflict mit Erpr angedeutet scheint, 414 ed. Müller, wenn auch ganz aus dem persönlichen ins politische umgebildet: *contigit autem, ut Hellespontici, praedae partitionem acturi, magnam suorum manum peculatus insimulatam occiderent.*

Wien, mai 1889. HEINZEL.

Örvar-Odds saga herausgegeben von RCBoer. Leiden, Brill, 1888. LII und 220 ss. 8°.

Wie der herausgeber im vorwort selbst hervorhebt, sind die Fornaldar sögur bisher stark vernachlässigt worden, obwol die gemeingermanischen oder europäischen sagen und motive, welche sie neben ausschliefslich nordischen enthalten, sie der aufmerksamkeit der nichtskandinavischen germanisten hätten empfehlen können. um so erfreulicher ist es, dass dies jetzt anders zu werden scheint, und der erste versuch, den nach Bugge Boer, ein schüler Symons, auf diesem gebiete gemacht hat, ist so wol gelungen und hat zu so schönen resultaten geführt, dass wir nur den wunsch aussprechen können, es möge sowol er selbst seine arbeiten auf diesem gebiete fortsetzen, als auch andere jüngere gelehrte durch sein beispiel zu gleicher tätigkeit veranlasst werden. gerade für die germanische sagengeschichte ist es ja von grofsem wert zu wissen, welche der verschiedenen fassungen, in welchen die sagen oft vorliegen, die älteste sei, und wie sich die anderen dazu verhalten.

In der beantwortung dieser fragen betreffs der Örvar-Odds saga liegt auch das hauptsächliche verdienst von Boers ausgabe. in den Fornaldar sögur war II 159 die hs. A zu grunde gelegt worden, eine nach Boers untersuchungen ganz junge und interpolierte form einer recension, deren bester repräsentant, die hs. M, selbst gegen die andere recension, deren eine hs. die Fornaldar sögur II 504 ff in einem kleiner gedruckten anhang bringen, zurücksteht. in Boers ausgabe stehen wie billig die texte von M und S seite für seite einander gegenüber und die verschiedenen umformungen und interpolationen in den hss. der recension als lesarten unter dem text.

Die untersuchungen über die hss. sind ausführlich und mit reichlich abgedruckten belegen und vielen verweisungen vorgetragen. und das resultat ist aller wahrscheinlichkeit nach richtig; wenn auch wie in allen derartigen untersuchungen einige

Digitized by Google

dunkle puncte übrig bleiben. an einer stelle aber scheint die unklarheit durch den verf. hineingetragen. nachdem s. xviii anm. bewiesen worden, dass die hss. ABE durch gemeinschaftliche interpolationen und fehler in éine gruppe gehören, die in irgend einem abhängigkeitsverhältnis zu der älteren und besseren redaction von M steht, soll s. xxvi innerhalb ABE die nähere zusammengehörigkeit von AB dargetan werden. zu dem behufe werden stellen angeführt, in welchen sich A zu B, E zu M stellt. es sind meist stellen, in denen blofs nach dem wortlaut zu urteilen sowol AB als EM das richtige haben könnten; zb. 4, 20: *svá er mér gefit — at ek vilda þiggja af yðr nǫkkurn virðingarhlut* AB, in EM dasselbe, nur *svá er fallit* statt *svá er mér gefit.* wie zur entschuldigung dafür sagt Boer s. xxvii 'nur wenige der besprochenen stellen wären an und für sich zwingend, die anzahl aber, die sich leicht vermehren lässt, entscheidet.' aber wenn es wahr ist, was Boer hier voraussetzt, dass ABE eine durch abweichungen vom ursprünglichen zusammengehörige gruppe und von einer mit M nahe verwandten abgeleitete gruppe bildet, so müssen, vom zufall abgesehen, auch die an sich, d. i. dem wortlaut nach unverdächtigen stellen, in denen AB von EM abweicht, als änderungen einer gruppe AB betrachtet werden.

Ein offenbares versehen ist die verwertung der stelle 22, 21 ff s. vii zum nachweis der gruppe MEAB gegenüber der hs. S. Gudhmundr hat geträumt, dass ein bär um die insel Hrafnista liege und die schiffe bedrohe. Sigurdhr sagt darauf in S: *þat er auðsætt, at dýr þetta er fylgja Odds, frænda várs, ok úlfhugr sá, er hann hefir á oss,* — in AB heifst es: *þat ætla ek, segir Sigurðr, at hann* (der traum) *þurfi litla ráðning, þvíat þar er þér þótti bjarndýrit liggja svá grimmligt, at þér þótti ǫll hárin horfa fram á því, ok þú hugðir, at þat mundi søkkva skipunum, þat sé ek gløggt, at þat er fylgja Odds, frænda okkar, ok mun hann vera okkr reiðr; ok mun þat vera úlfhugr sá, sem þér þótti at dýrit hefði á okkr.* die fassung der rede ist hier ausführlicher als in S, aber es ist nichts gegen sie einzuwenden. in E fehlt gegenüber AB nur die anspielung auf die gesträubten haare des bären und der satz *ok mun hann vera reiðr okkr,* der auch nicht unbedingt nötig ist, da Gudhmundr und Sigurdhr ohnedies wissen können, dass Oddr durch ihre weigerung, ihn auf die fahrt mitzunehmen, beleidigt ist. also auch die fassung der stelle in E gibt keinen anstofs. was M bietet, ist aber allerdings unsinn, denn abgesehen von kleinen abweichungen hat diese hs. nach dem satze *at þat mun vera fylgja Odds, frænda okkars* noch die worte *þessi hinn stóri bjǫrn* statt des *ok* in AB, sodass der traum von dem zornigen bären nicht eine hindeutung auf den zornigen Oddr sondern auf den zornigen bären selbst enthält. die stelle ist also nur als beweis für selbständige änderungen der hs. M zu verwenden, die ja nach Boers stammbaum s. xxxiv

Digitized by Google

nicht selbst die vorlage von ABE, sondern nur nahe verwandt mit einer verlorenen war, die er a nennt, aus der dann mittelbar ABE geflossen sind. — ganz ähnlich verhält es sich mit der s. IX angeführten stelle 40, 7 ff. auch hier haben AB zwar etwas anderen wortlaut als S, aber was sie bieten, ist ganz gut, und könnte ebenso ursprünglich sein als S. — nur M hat durch zusätze, E durch auslassung etwas unsinniges hineingebracht.

Zur characteristik von S, s. XXIV, wären Cederschiölds bemerkungen in der vorrede zu den Fornsögur sudhrlanda s. XCIV anm. 1 zu verwerten gewesen, aus denen hervorzugehen scheint, dass die redaction S der Örvar-Odds saga durch die in derselben hs. enthaltene Magus saga beeinflusst worden ist. auch eine abweichung der hs. S vom ursprünglichen scheint es zu sein, wenn statt der namen *Gydja Gyda* steht und die bezeichnung dieses weiblichen unholds als *hofgydjan* 180, 10 fehlt. es ist doch sicher ein den tempelgöttinnen Thorgerdhr und Irpa — s. Detter Zs. 32, 394 — verwandtes wesen, s. 179, 11, in M wird ihr auch pfeileschiefsen aus jedem finger zugeschrieben 180, 11. — ebenso hätte Detters nachweis, dass die begegnung Odds mit Jalkr ganz der Ketill hængs, seines grofsvaters, mit Bruni entspricht Zs. 32, 449 ff, Boers annahme, dass das abenteuer im Bjalkaland schon sehr früh, vor der uns erhaltenen überlieferung, umgeformt worden sei, stützen können. aber Detters abhandlung wird Boer wol noch nicht vorgelegen haben.

Sehr eingehend hat Boer das verhältnis der ævidrapa zur saga behandelt und ist s. XVII zu dem resultat gekommen, dass die saga ursprünglich nur lausavísur, in denen Oddr von seinen taten spricht, im text gehabt habe, aber keine ævidrapa am schluss, — nur die nachricht, dass Oddr eine solche gedichtet habe, so in S. durch zusammenfassung und interpolierung der lausavisur, welche Oddr selbst spricht, sei dann eine ævidrapa zu stande gekommen und Oddr am schluss der saga als eine art autobiographie in den mund gelegt worden. so in der gruppe, deren repräsentant M ist. Boer hätte hinzufügen können: deshalb wurden in dieser redaction Odds lausavisur, die zur ævidrapa benutzt wurden, im text ausgelassen, was notwendig war, wenn nicht ein widerspruch mit dem schluss von M, 194, 13 ff, dem sinne nach gleich dem schluss von S, 195, 6 ff, entstehen sollte. *en þó skal ek áðr yrkja kvæði um ævi mína. Síðan tekr hann til kvæðis* sagt ja deutlich, dass Oddr erst jetzt jene verse machte, die ihm in S schon im text der erzählung bei den betreffenden begebenheiten in den mund gelegt wurden.

Woher die lausavisur stammen, ob der sagaschreiber sie verfasst oder vorgefunden habe, darüber gibt Boer keine entscheidung, s. XX hält er beides für möglich. aber wenn er sie vorgefunden hat, so ist der daselbst ausgesprochene kritische grundsatz nicht zu billigen, dass jener text den vorzug verdiene,

Digitized by Google

welcher am besten zu den versen stimme. sie brauchen ja nicht die einzige quelle für die erzählte begebenheit zu sein. der sagaschreiber konnte sich an eine prosaische erzählung über dieselbe, wie an ein par verse erinnern, die ihm auch darauf zu gehen schienen. dabei können misverständnisse der verse unterlaufen und vernachlässigung der unterschiede, welche sich zwischen der prosaischen und poetischen tradition finden; s. Anz. xiv 46.

Mir ist das verhältnis der ævidrapa zu der saga nicht klar, weil spuren einer solchen in zwei lausavisur des textes vorzukommen scheinen, welche nicht in den vorhandenen text der ævidrapa am schluss aufgenommen worden sind. wenn Oddr bei dem kampfe auf Samsey 98, 14 und Hervarar saga 302, 25 (Bugge) beim herannahen von Angantyrs berserkern sagt:

þá var mér ótti einu sinni,
er þeir grenjandi gengu of ǫskum
ok emjandi í ey stigu,

so passt seine ausdrucksweise für eine ausführlichere ævidrapa, aber nicht für eine improvisation während des ereignisses selbst — *ok þá kvað hann stǫku þessa* Örv. s., *þa quad Oddr* Herv. s. ebenso wenn nach den versen Hjalmars, in denen dieser die befürchtung ausspricht, dass er mit seinem freunde in diesem kampfe fallen, die berserker aber siegen und leben werden, Oddr antwortet 99, 1 (s. Hervarar saga 305, 1):

En ek því at einu orði hnekti:
þeir munu í aptan Óðin gista,
tólf berserkir, en vit tveir lifa.

wenn auch *at einu* nicht klar und vielleicht verdorben ist, so scheint doch der sinn der ersten zeile nur sein zu können: 'ich w i e s diese rede Hjalmars zurück.' Egilsson führt aus Sighvatr an *er hnekkir því er allir mæla* Corpus p. b. 2, 150 str. 9. die Hervarar saga hat hier offenbar geändert: *því mun orði ansvǫr veita.* — auch str. 3. 4, s. 49, str. 11, s. 98, die in der ævidrapa fehlen, könnten recht gut aus einer solchen stammen. — sollte es demnach eine alte ausführliche ævidrapa gegeben haben, in der art der Krakumal, von der stücke in die episode vom kampf auf Samsey in die Herv. s. und Örv. s. gekommen seien, daneben aus der situation hervorgehende lausavisur knapperen stils im munde Odds, welche letztere dann zu einer zweiten ævidrapa vereinigt wurden?

In bezug auf das verhältnis der genannten episode vom kampf auf Samsey in der Örvar-Odds saga zu dem entsprechenden abschnitt in der Hervarar saga hat Boer zwei angaben meiner abhandlung über letztere saga, WSB 114, 445 f berichtigt. auch die redaction I der Hervarar saga weicht von der Örvar-Odds saga ab, Boer s. XXXIX, und plusstrophen der Hervarar saga gegenüber der Örvar-Odds saga kommen in der episode vom kampf auf Samsey nicht vor, Boer s. XLII anm. nur in bezug auf Her-

Digitized by Google

varar saga 303, 7 hat Boer mich misverstanden. es handelt sich hier um keine strophe, sondern um eine 'rede', welche die Hervarar saga hat, die Örvar-Odds saga nicht. — aber seine polemik gegen meinen versuch, die entstehung der sagengestalt vom kampf auf Samsey, wie ihn die Hervarar saga bringt, zu erklären, hat mich nicht überzeugt. wenn wir einen bericht von Angantyrs tod haben, nach welchem er mit seinen brüdern von Hjalmarr und Örvar-Oddr im kampf getötet wurde, bei einer zufälligen begegnung, ohne das motiv, dass Angantyrr und Hjalmarr, der geliebte Ingibjörgs, rivalen in bezug auf Ingibjörg sind, Örvar-Odds saga und Saxo 1, 250 (ed. Müller), — dann einen zweiten, nach dem Angantyrr mit seinen brüdern von Starkadhr getötet wird, der den kampf für den schlafenden Helgo übernommen hat, mit dem motiv der rivalität — Helgo ist von Angantyrr, der wie er auf Helga ansprüche erhebt, herausgefordert worden, Saxo 1, 291 —, und einen dritten, in dem dieses motiv mit der form des ersten in der weise verbunden ist, dass Angantyrr als Hjalmars nebenbuhler bei Ingibjörg diesen zum kampf herausgefordert hat, Hervarar saga, — so ist die annahme, dass die dritte form eine contamination der ersten und zweiten sei, das nächstliegende. dass einem helden zwei todesarten zugeschrieben werden, verschlägt doch nichts. gibt es doch sogar eine gestalt der Siegfridssage, nach welcher dieser durch Dietrich von Bern im rosengarten fällt. und auch die ganz ungewöhnliche form des verabredeten kampfes, Angantyrr mit elf brüdern gegen seinen rivalen Hjalmarr und dessen freund Örvar-Oddr, in der Hervarar saga, spricht dafür, dass der kampf ursprünglich eben kein verabredeter, keine *holmganga* war. wenn in der Örvar-Odds saga, welche, wie ich glaube, die älteste form des kampfes auf Samsey erhalten hat, bestimmte verabredungen über die gegenüberstellung der gegner unmittelbar vor dem kampfe getroffen werden, so beweist dies nicht, wie Boer s. XLVII will, dass der kampf ursprünglich folge einer aus rivalität ergangenen herausforderung sei, sondern ist bei der grofsen überzahl auf einer seite doch nur natürlich. das gegenteil wäre *údrengiliga* gewesen. s. Örvar-Odds und Hjalmars erste, feindliche begegnung, bei der dieser von seinen 15 schiffen 5 zurücklässt, um auch nur 10 zu haben wie sein gegner, s. 63, 14.

Boer glaubt s. XLVIII auch den grund gefunden zu haben, warum der verf. der Örvar-Odds saga das von ihm vorgefundene motiv der rivalität beseitigt habe. 'er wollte die taten Odds erzählen, aber je genauer er die überlieferten einzelheiten des kampfes auf Samsey mitteilte, desto mehr hätte Oddr in den hintergrund treten müssen; er liefs daher die veranlassung des kampfes fort.' Hjalmarr erweckt auch nach der darstellung der Örvar-Odds saga in dieser episode viel stärkeres interesse als Örvar-Oddr, ebenso wie in der Hervarar saga. es beruht in dieser aber nicht darauf, dass Hjalmarr von seinem nebenbuhler getötet

Digitized by Google

wird, sondern wie in der Örvar-Odds saga auf dem tode des liebhabers, der von dieser welt scheiden muss, ohne in den besitz der geliebten gekommen zu sein. hätte der verf. unserer saga seinem helden das ungeteilte interesse des lesers bewahren wollen, so wäre es ihm ja leicht gewesen, das gespräch Örvar-Odds mit dem sterbenden freunde und den todesgesang dieses zu unterdrücken. aber eine solche ausschliefsliche concentrierung des interesses auf den helden ist gar nicht princip weder der isländischen noch der mythischen sagas. schliefslich was für einen grund hätte Saxo, für den Oddr doch nur eine nebenfigur ist, 1, 250 gehabt, das motiv der rivalität wegzulassen, wenn er es vorgefunden hätte? seine darstellung beruht ja nicht auf unserer Örvar-Odds saga.

Die strophenordnung in Hjalmars todessang weicht in der Hervarar und Örvar-Odds saga ab. Boer hat meiner meinung nach recht, wenn er die ordnung der Hervarar saga im grofsen und ganzen verteidigt. aber die strophen 7 und 8 der Hervarar saga (= 23. 26 der Örvar-Odds saga) dürfen nicht, wie er will, getrennt werden. nachdem Hjalmarr auf Odds frage in strophe 6 (Örv. s. 17) gesagt hat, dass er zum tode verwundet sei, beginnt er eine art ævidrapa. den anfang macht in der Herv. s. 7 (Örv. s. 23) sehr passend die erwähnung seines grofsen besitzes in der heimat, der ihm keinen genuss gebracht habe. darauf nun Herv. s. 8 — in der Örv. s. durch verse und prosa getrennt 26 — eine strophe, die in letzterer lautet:

Drekr meþ jǫfre *jarla menge*
ǫl glaþlega *at Uppsǫlom;*
meþer marga *mungát fira,*
enn mik eggja spor *í eyjo þjá,*

in der Hervarar saga dagegen:

Drecka i havllu *huskarlar miod*
meniom gofger *at mins favdr;*
mæþir marga *mungat fira,*
enn mik eggja spor *i ey þja.*

Bugge sagt zwar Herv. s. 308, 24 f, dass die erste strophenhälfte nach der lesung der Örv. s. vorzuziehen sei, da Hjalmars vater sonst nirgends in der saga (d. i. weder der Herv. noch der Örv. s.) vorkomme. aber da die fraglichen zwei langzeilen nicht durch verdernis der lesart von Örv. s. ihre in der Herv. s. überlieferte gestalt bekommen haben können, so spricht die erwähnung eines sonst in der überlieferung beider sagen nicht bekannten umstandes gerade für die echtheit der lesart der Herv. s. denn eine absichtliche änderung derselben in die lesart von Örv. s. begreift sich sehr leicht, siehe die in Örv. s. vorhergehende prosa, wo von Uppsala die rede ist, das umgekehrte aber gar nicht. Hjalmarr spricht demnach in den strophen 7 und 8 Herv. s. (Örv. s. 23. 26) von seiner heimat, seinem besitz und der halle des vaters

Digitized by Google

und geht erst in strophe Herv. s. 9 (Örv. s. 20) zu den erinnerungen an Uppsala oder Sigtunir und an die schwedische königstochter, seine geliebte Ingibjörg, über.

Auf einige hübsche beobachtungen Boers will ich nur flüchtig hinweisen: dass die redaction S die Heimskringla benutzt habe s. XXIV, dass die saga aus Nórwegen stamme s. XXXVII, dass die saga von Örvar-Odds grofsvater Ketill hængr von einfluss auf die saga des enkels gewesen sei s. XXXVIII, für welche annahme ebenfalls der oben erwähnte aufsatz Detters eine stütze gewährt usw. s. XLV werden spuren der poetischen grundlage für die prosa der Hervarar saga in der episode vom kampf auf Samsey nachgewiesen, s. XXXIV sehr treffende parallelen aus anderen sagen beigebracht; einiges wäre hierzu auch in meiner Beschreibung der isländischen saga, Wiener sitzungsberichte 97, zu finden gewesen.

Die orthographie des textes ist, wie Boer sagt s. L, nach hss. der 2 hälfte des 13 jhs. geregelt worden. aber wie stimmt es dazu, wenn *ǿ* und *œ* geschieden werden? — der text ist sorgfältig gearbeitet und der variantenapparat, so weit man ihn controlieren kann, zuverlässig. nur ist es inconsequent, dass die ævidrapa als besonderes stück am ende steht, statt unter dem text in den lesarten von AB s. 195 ff. — im einzelnen möchte ich nur folgendes bemerken.

53, 9 *ok í midjum flotanum var dreki mikill ok glœsiligr međ gyltum hǫfdum ok allr lýrbyrđr fyrir ofan sjá.* zu *lýrbyrđr* findet sich s. 209 eine anmerkung, in der die vermutung ausgesprochen wird, dass *lýr* der name des fisches gadus pollachius sei und das compositum bedeute ‘dessen bord mit fischfiguren verziert ist.’ es ist gewis *hlýrbirtr* zu lesen ‘stained on the bows.’

103, 13 *Hvarfk frá ungre* *Ingebjǫrgo*
— skjótt réþom þat — *á skapa dǿgre;*

l. *rǿþom* statt *réþom.*

135, 9 Ögmundr bittet in einer strophe Geirrödhr ihm zu hilfe zu kommen

Beiþ ek Geirrøþ *međ góđa hylle,*
kappa enn størsta, *koma mér at bjarga.*

es ist doch jedesfalls *beiþe* gemeint, wie A hat *(beiđi).* wenn die elision ausgedrückt werden soll, so wäre es besser *beiþek* zu schreiben.

139, 24 *kerling mælti: þat vildi karl minn, at þú bidir hans henna.* l. *biđir* statt *bidir.*

169, 4 *konungsdóttir gekk þá brátt í braut ok Hárekr međ henni, en þau hǫfdu þó eigi at hafz um kveldit, þvíat allan þeira kvedskap ok sameign hǫfdu þau ristit á speldi.* diese worte stehen nach dem trinkkampf des am hof Herraudhs noch unbekannten Örvar-Odds mit Sigurdhr und Sjolfr, bei welchem Oddr viele lieder von seinen taten vorgetragen hatte. die königstochter und

Digitized by Google

Harekr haben ein interesse zu erfahren, wer der fremdling ist; s. 157, 8 *konungr talar nú jafnan við dóttur sína ok við Hárek ok biðr þau vís verða, hverr þessi vetrgestr er. Þau kóduz þat gjarna vilja.* wie kann der sagaschreiber also sagen, dass die königstochter und Harekr bei dem wettkampf nichts getan hätten, wenn sie durch ihre aufzeichnung von Odds strophen aufklärungen über seine person erhalten haben, die sie dem könig mitteilen können? die stelle steht nur in S und hier hat die hs. auch in der tat ein *ekki* nach *eigi*, das nur von Boer — mit unrecht — gestrichen wurde. der ausdruck ist ganz wie 189, 3 *Eigi hefði Kvillanus ekki athafz á meðan, þvíat svá segja menn, at ǫr flygi af hverjum hans fingri.*

187, 24 *þar var ok mikill herr af Kirjalalandi ok Rafestalandi, Refalandi, Virlandi, Eistlandi, Liflandi, Vitlandi, Kúrlandi, Lánlandi, Ermlandi ok Púlinalandi.* statt *Rafestalandi* ist wol mit derselben sicherheit *Tafestalandi* zu lesen — land der Tawasten —, wie Karlungaland für Tarlungaland in der Thidhreks saga. — auch *Lánland* wird *Samland* sein, wie E hat.

Wien, februar 1889. HEINZEL.

LITTERATURNOTIZEN.

Flurnamen aus dem Schenkenbergeramte. von dr JJBÄBLER. Aarau, Sauerländer, 1889. 55 ss. kl. 8⁰. — 'als die aargauische historische gesellschaft die vorarbeiten zur anfertigung eines flurnamenbuches vornahm und die urbarien und grundbücher ausziehen liefs', beginnt der verf. s. 3, 'übernahm ich das Schenkenbergeramt [an der Aare, im gebiete der heutigen bezirke Brugg und Aarau: s. 6] und wagte mich auch bald an den heiklen versuch, die namen nach ihrer sprachlichen seite zu untersuchen.' die grundlage bildeten (s. 5 f) ein von der Berner regierung nach älteren aufzeichnungen 1564 angelegtes, 1625 und 1687 erneuertes haupturbar, dann fünf kleinere urbarien der nebengüter aus der zeit von 1556—1779. bei der jugend dieser aufzeichnungen und der dadurch notwendiger weise bedingten, vom verf. auch selbst (s. 7) hervorgehobenen entstellung der namen empfahl sich von selbst vorsicht und enthaltsamkeit in herstellungs- und deutungsversuchen: zumal nach s. 54 der Aargau erst auf das erscheinen seines urkundenbuches warten muss. leider hat sich der verf. dies nicht genug vor augen gehalten, und da auch seine germanistischen kenntnisse mir nicht schwer zu wiegen scheinen, würken seine aufstellungen in schwierigen fällen — um es gelinde auszudrücken — nicht eben überzeugend. nur ein par proben zur erhärtung. s. 4 werden *Zillenslata Zezinwilare Zibroneswanga* in *ze Illenslata z' Ezinwilare z' Ibroneswanga* zerlegt: es ist das auch in meiner engeren heimat bei ortsnamenerklärern beliebte verlegenheitsmittel (dem ich hier auf

alemannischem boden mit einer art genugtuung wider begegne), das erste glied zusammengesetzter ortsnamen bildende, fremdartig klingende personennamen durch annahme eines proclitischen *ze* um ihren richtigen anlaut zu bringen. um der abwechselung willen soll dann s. 85 der *Zuzenweg*, worin etwa die männliche koseform *Zuzo* liegt, mit dem zeitworte *zuezen* 'schwanken' gebildet sein und den weg bedeuten, 'der über mehrere schwankende bretterbrücken führt.' *Steinbifs* und *Kniebifs* werden s. 39, statt auf *bîzen*, auf *bôzen gebiuze* bezogen, somit das nebeneinander von *kniebôz steinbôz*: *kniebîz steinbîz* verkannt, vgl. DWB 5, 1426. — s. 41 bei besprechung der hanfröste in flurnamen werden ahd. *rozzên* und *râzi* für wurzeleins genommen. s. 32 wird für den flurnamen *Albis* kaum statthaft das adj. *ël*, gen. *ëlwes* (Lexer 1, 537) angerufen und überdies in der sprachwidrigen form 'ahd. *elaw*, mhd. *elw*' vorgeführt. s. 46 erscheint ein angeblich ahd. *urmeizzo*, das hinter dem flurnamen *Urmis* gesucht wird, und ahd. *meizzo* soll 'holzschlag' sein: dass got. *maït* st. neutr., mhd. *meiz* st. masc. ist, und *urmeizzo* als schw. masc. höchstens 'holzschläger' heifsen könnte gleichwie *urriutto* (Gr. 2, 788), weifs der verf. offenbar nicht. auch den schönen namen *Loupmeisa* (Gr. 3, 460) bringt er s. 47 auf *meizan*: *z* und *s* sind ihm einerlei. wahrhaft erschrecklich aber ist s. 44 die erklärung der flurnamen *Italen Italenacker Itelbach Italenstalden Italenweg Itenasana*, die mit ausnahme des letzten allem anscheine nach nur auf *ital* 'eitel' führen können, aus ahd. *iwa* 'eibe'. wie sich der verf. dies vorstelle, verrät er ungescheut sogleich selbst, indem er das urkundliche *Itenasana* in *Ibenta-s-len(!)* ruiniert. — mangel an kritik zeigt sich auch in der ausgibigen benutzung des Oberdeutschen flurnamenbuches von Buck und seiner willkürlichen wortschöpfungen, während der verf. die in den grundlegenden werken Grimms, Schmellers, Weinholds (Alem. gramm.) ruhenden schätze nicht zu heben weifs. die anordnung des stoffes ist anfechtbar: im beginne nach suffixen, später nach realien. ganz überflüssig sind die eingestreuten exercitien im bereiche der vergleichenden sprachforschung: zumal dabei — besage einem, der wie der verf. Kluges Etym. wb. zur hand hat — leistungen mitunterlaufen wie s. 48 *kalb* = *ka-leip!* . . . ich möchte dem verf. nicht weh tun; ich bekenne gerne, dass mich, den auf dem gebiete der bairisch-österreichischen namenkunde arbeitenden, in seinem schriftchen einzelnes, zumal ins fach der unterscheidung alemannischer und bairischer alpensprache schlagende (s. 16 f *halde* gegen bair. *leite*, s. 34 f *matte* gegen bair. *wiese* usw.) angesprochen hat. aber im ganzen kann ich leider kein günstigeres urteil fällen, als dass auch von ihm gelte, was von so vielen versuchen dieser art: das wollen ist besser als das können. R. Müller.

Der plan von Goethes Faust erläutert von CECludius, superintendent a. d., pfarrer in Rhein in Ostpreufsen. Bremen und

Leipzig, CEMüller, 1887. vii und 167 ss. 8⁰. 2,40 m. — 'Goethe hat in einer art wahnsinn, dh. heiliger raserei, begeistert von seinem plan, des ewigen ehre im Faust zu verherlichen, schon den ersten, noch mehr aber so den zweiten teil dieses werkes seines ganzen lebens verfasst' s. v. ursprünglich ist Faust gut, der satan betört ihn unsichtbar, sich der magie zu ergeben s. 19. 'Faust will keinen vertrag mit ihm schliefsen, aber er muss ihn schliefsen' s. 25. 'was Faust sündigt, das tut er im vollsten widerspruch mit seinem eigentlichen willen, der rastlos auf das höchste gerichtet ist' s. 28. 'die möglichkeit, gerettet zu werden, liegt für Faust in der alles denken übersteigenden gnade gottes, die den Faust deshalb noch wird retten können, weil er an nichts irdischem genüge findet und gern das göttliche greifen möchte' s. 41. 'nach dem schluss des ersten teils ist Fausts sache wie verloren' s. 43. aber 'Faust trägt in der erinnerung an Margarete das christentum als einen freilich zuerst und sehr lang wie tot liegenden samen in seinem herzen' s. 44. 'das erwachen Fausts gleich am anfang des ersten actes (tl. ii) ist nicht eine würkliche bekehrung zu einem neuen leben, vielmehr das gegenteil, eine falsche, physische erneuerung' s. 160. 'im ersten act des zweiten teils ist die herlichkeit der altertumswissenschaft die voraussetzung seiner umkehr . . . die antike welt ist eine arzenei für sein wundes herz und eine schule, durch welche auch wir zu höherem leben gelangen sollen . . . Faust hofft (durch sein versenken in die antike welt) aus der knechtschaft des Mephistopheles sich heraus zu winden' s. 59. denn 'Mephistopheles sagt, dass das heidenvolk ihn nichts angehe' s. 58; sein anteil an Fausts taten im zweiten teil ist ein viel geringerer als im ersten s. 81. 'die drei ersten acte des zweiten teils zeigen uns, wie Faust das classische ideal in der kunst, in der wissenschaft und in seinem familienleben zu erreichen und zu verwürklichen trachtet. dieses aber bringt für sich allein in der kunst, ohne das christentum, einen kunstwahnsinn hervor (ende des 1 acts; vgl. s. 61: Faust 'geisteskrank'). eine heilung erfährt Faust durch versenkung in die tiefsten ideen des altertums, aber es ist eine untergegangene welt der blofsen schatten und schemen, in welche er sich begibt' s. 104 f. 'der vierte act führt Faust in politik und krieg hinein; der fünfte aber dahin, dass er sein titanisches ringen in seiner eigenen, von ihm selbst geschaffenen weise und welt verwürklicht' s. 114. 'es fällt uns gar nicht ein, die geschichte Fausts im zweiten teil bis zu seinem tode für eine würkliche bekehrungsgeschichte zu halten . . . sie ist die geschichte eines unbekehrten, der sich in seinem gottlosen sinne nur noch immer mehr verhärtet' s. 121. 'Faust bekehrt sich in seinem letzten augenblick' s. 122. 'Faust sinkt wie tot, vom schlage gerührt, hin. es erfolgt seine grablegung; doch seine seele ist noch nicht entflohen, er ist also scheintot! es

Digitized by Google

kämpfen um seine seele die guten engel mit den bösen; dh. es entsteht in ihm der innere kampf, der mit seiner bekehrung endet' s. 166.

Das ist — verstehe ich recht — der Faustplan, der in dieser 'schrift trotz aller ihrer unvollkommenheiten ganz deutlich vor den augen aller gebildeten liegt' s. v. durch was für interpretationen der verf. seine auslegung stützt, belege ich mit éinem beispiele: 'das pentagramma (auf der schwelle der studierstube) bedeutet den namen Jesus, der den druden, weiblichen alben, und allen bösen geistern den eingang verwehrt. der dichter will also sagen, dass, wenn Jesus in dem herzen des Faust eine geschlossene figur gewesen wäre, wenn sein glaube an ihn nicht einen kleinen mangel gehabt hätte, es dem Mephistopheles unmöglich gewesen wäre, bis in sein zimmer (dh. in sein inneres) zu dringen' s. 23 f. — nicht immer ward es dem verf. leicht, eine solche 'bedeutung' zu finden. denn 'Goethe beweist sich in dieser dichtung als ein würklicher geheimer rat erster klasse darin, dass dieselbe nur von eingeweihten verstanden wird' s. 125. erfreulicher weise gehört der verf. nach seiner meinung zu diesen. er erkennt sogar, dass im Faust 'der minister Goethe innere mission und practisches christentum treibt, die christliche lösung der socialen frage andeutet' s. 129; auch, dass Goethe den semitischen character des Mephistopheles andeutet s. 159; auch, 'dass das ende des Faust, seine lutherische bekehrung, als das ende des mittelalters und das hereinbrechen des reformatorischen grundprincips von der rechtfertigung durch den glauben aufzufassen ist' s. 160. kurz 'Goethe ist im Faust durchaus ein freund der armen evangelischen, der wahren, echten christlichen kirche' (im gegensatz zu der 'stolzen, reichen, hohen römischen') s. 121. darum 'muss es die evangelische kirche als eine gnade gottes preisen, dass ihr gröster dichter den segen des evangeliums in diesem seinem bedeutendsten, ohne allen zweifel gedankenvollsten werk verherlicht hat' s. 155. sie ist dem dichterfürsten für die abbildung 'der römischen hierarchie in der gestalt des erzbischofs-erzkanzlers (erzschelms) zu grofsem danke verpflichtet. fühlt sie sich dazu etwa nicht verpflichtet? nun, dann ist sie von Rom schon besiegt' s. 165. — — wehe! wehe! — — B. Seuffert.

Schröder und Gotter. eine episode aus der deutschen theatergeschichte. briefe Friedrich Ludwig Schröders an Friedrich Wilhelm Gotter. 1777 und 1778. eingeleitet und herausgegeben von dr Berthold Litzmann. Hamburg und Leipzig, Voss, 1887. IX und 136 ss. 8°. 3 m. — die einleitung dieser briefpublication s. 1—33 leistet alles, was eine gute einleitung zu leisten hat. sie unterrichtet bündig und bestimmt über das wesen und die ziele Schröders und Gotters, die entstehung, den verlauf, den zweck ihrer beziehungen. Litzmann entwirft klare zeichnungen und man sieht darnach der im vorwort angekündigten biographie

Digitized by Google

Schröders mit verlangen entgegen. L.s aufforderung, auch Gotter möge einen bearbeiter finden, soll hier widerholt werden, um so mehr als ich seine ansicht teile, G.s stellung in der litteratur sei misverstanden. ich habe mich längst gewundert, dass niemand ihm ein genaueres studium zuwendete. L. hat recht, man fürchtet auch heute noch sich zu blamieren, wenn man nicht in Lessings summarische verdammung der französischen tragödie einstimmt. vielleicht gewinnt aber jemand mut zur überwindung dieses vorurteils daraus, dass G. auch mit Goethe verkehrte: was tut man heute nicht um Goethes willen?

In den briefen selbst kommt Gotter nicht zur geltung. Schr. ist der verfasser sämmtlicher stücke, sein leben und seine interessen beherschen den inhalt. er schreibt einmal, er halte sehr viel auf gute briefe. das sind nun die seinigen nicht eigentlich, dazu sind sie zu knapp und gedrängt, auch wo er nicht tagebuchartige notizen überschickt. diese machen den hauptteil aus, sie reichen von mitte august 1777 bis april 1778. sie führen so recht in das tätige leben Schr.s ein. das tägliche repertoir, das spiel der truppe, die aufnahme der stücke und der spieler beim publicum bilden den inhalt; aber auch Schr.s privatleben. G. konnte mit diesen berichten in der hand Schr. von der theaterprobe zur mahlzeit begleiten, seine tätigkeit, dramen für die bühne einzurichten, (allerdings selten bis ins innere) verfolgen und dann wider mit zur kegelbahn oder zum tarockspiel gehen, endlich die aufführung des abends mit erleben, sich zu dem lustigen austernsouper hinzuwünschen und gar nachrechnen, wie lange sein correspondent schlief. die reiche fülle von oft nur andeutenden nachrichten war dem vertrauten G. allerdings besser verständlich als dem jetzigen leser, aber der herausgeber kommt ihm mit erläuternden anmerkungen zu hilfe, die freilich sehr unbequem ans ende jedes briefes gestellt sind; etwas angenehmer hätte es ihm L. auch durch auflösung der kürzungen im brieftexte machen können: mir scheint so genaue widergabe des originals in solchen fällen unnötig und störend. aber auch wer nicht allen einzelheiten nachgehen mag, wird die bedeutende persönlichkeit des briefschreibers überall spüren. inhalt und form zeigen energie und tatkraft, das bühnenrepertoir und die schauspielkunst zu heben, komödianten und publicum zu erziehen. gerade die kunstlose, oft abgerissene ausdrucksweise, in welcher Schr. unter dem eindrucke des augenblicklichen erlebnisses erzählt und urteilt, lässt überall die ernste sachlichkeit des berichterstatters empfinden. nirgends brüstet sich der mann, nirgends schwärmt er. er redet nicht von idealen, er handelt, sie zu verwürklichen. wer nicht weifs, dass in der zeit dieser briefe nichts geringeres als die einbürgerung Shakespeares auf der deutschen bühne durch Schr. sich vollzieht, könnte meinen, in die alltagswelt eines fleifsigen theaterdirectors zu sehen. eben das aber zeigt Schr. hier so

Digitized by Google

grofs, dass ihm die hochzielende arbeit und leistung ein so natürlicher und selbstverständlicher teil seines lebens ist, wie das spazierenfahren oder champagnertrinken. wir sind L. darum dankbar für diese schlichten urkunden aus einer so wichtigen zeit deutscher theatergeschichte. B. Seuffert.

Monumenta Germaniae paedagogica hg. von Karl Kehrbach. bd. vi: Die siebenbürgisch-sächsischen schulordnungen. mit einleitung, anmerkungen und register herausgegeben von dr Friedrich Teutsch, prof. in Hermannstadt. erster band 1543—1778. Berlin, AHofmann & cie., 1888. cxxxviii und 416 ss. lex. 8°. 15 m. — Kehrbachs sammlung greift diesmal in das gebiet der grofsen deutschen sprachinsel Siebenbürgens hinüber. alle sympathie, die wir diesem weit vorgeschobenen deutschen stamme entgegenbringen, der so zäh an seiner eigenart festhaltend fast ganz auf seine eigenen kräfte gestellt war und gestellt ist, wird neu erweckt durch den überblick über fast drittbalb jahrhunderte geistigen lebens, den die zusammenhängende folge der denkmäler dieses bandes gewährt.

Die wichtigsten anstöfse geistigen fortschrittes werden nicht aus Deutschland nach Siebenbürgen gebracht, sondern die Deutschen Siebenbürgens holten sie sich selber von dort. in zweckbewuster sorgfalt haben sie selbst den zusammenhang mit den geistigen bewegungen des mutterlandes aufrecht erhalten, haben ihre eigenen leute auf deutsche universitäten gesandt und durch diese das neue, das sie brauchten, heimbringen lassen. die männer, welche die schulen organisierten, die entwickelung des schulwesens draufsen nach Siebenbürgen hinüberleiteten, sind zum allergrösten teile geborene Siebenbürger gewesen. und so ist es wol noch heute.

Der allgemeine grundzug, der sich sehr bald an den denkmälern aus jener zeit des 16 bis zum 18 jh. offenbart, ist der äufserst enge zusammenhang zwischen der schule und der evangelischen kirche des landes. in seinem grundgedanken schon mit der reformation selbst nach Siebenbürgen übertragen, gewann er eigentümliche form dadurch, dass schon in der vorreformatorischen periode die siebenbürgische kirche sonderrechte besafs, mit einteilung in mehrere capitel und collegialverwaltung derselben, dass in engem anschluss an diese organisation die evangelische synode sich constituierte und die leitung der schulangelegenheiten für sich in anspruch nahm. der weg zum geistlichen amt gieng über das lehramt, der geistliche führte die aufsicht über die schule, die wechselfälle in der geschichte der kirche des landes greifen in die entwickelung und einrichtung der schule über. das zeigt sich in allen denkmälern, bis zum ende des zeitraums: man vgl. die instruction vom jahre 1765 für die dreimal vorzunehmende *schul-visitation*, um den vollen einfluss der geistlichen leitung zu ermessen (s. 286 ff).

Digitized by Google

Es war ja natürlich in der lage des landes, in der art, wie sein eigenes schulwesen unter den von Deutschland heimgebrachten anregungen sich entwickelte, begründet, dass wesentliche einflüsse nicht umgekehrt von hier aus auf den fortschritt des unterrichts im mutterlande ausgiengen. die veröffentlichten denkmäler dienen daher in erster linie zur geschichte des unterrichts und zum guten teil auch des kirchlichen lebens speciell in Siebenbürgen. 'es lässt sich', sagt der herausgeber in der einleitung zu den Hermannstädter schulgesetzen von 1598, s. XLVII, 'auch bei dieser schulordnung nachweisen, was im gesammten geistigen und kulturleben des Sachsenvolkes zu tage tritt, dass alle wellenschläge, die das leben in Deutschland bewegen, nach einem bis zwei menschenaltern auch hier, wenn auch zuweilen stark abgeschwächt, ihre ringe werfen.' viel selbständiges — mehr als später — tritt dabei in den ersten zeiten nach einführung der reformation zu tage: die merkwürdigen einrichtungen des *magistratus puerorum*, in denen Teutsch 'ein abbild der demokratischen volksverfassung' sieht, 'die von anfang an im sächsischen volk heimisch war' (XXI) — nähere nachweisung wäre hier erwünscht gewesen —, die unentgeltlichkeit des schulbesuchs (4), ja es sollen aus den einzelnen dörfern talentvolle schüler, die den dortigen unterricht ausgenossen, auf öffentliche kosten in die stadtschulen geschickt werden (ebenda, a. 1547) ua. starke aufnahme des humanismus zeigt sich in den arbeiten des Honter und Val. Wagner (von dem auch eine tragödie *Amnon incestus*, Coronae 1549); man vgl. auch die bestimmung der schulordnung des Honter 1543: *Comoediae duo semper institutae habeantur nec aliquis majorum ab officio personae comicae sit exemtus* (7). unter den späteren denkmälern sind von allgemeinerem interesse jene, in denen sich die aufnahme der bestrebungen des Comenius, dann des Hallenser pietismus zeigt. von den ersteren verdient des Marcus Fronius *Consilium de schola* (1704/5) besondere hervorhebung: sprachstudien stellt er unter die m i t t e l: *discendae sane linguae sunt, atque . . . vernacula praecipue . . verum . . ad usum propter usum. falluntur, qui eruditionem latinitate metiuntur, qui et plurium linguarum cognitione, falluntur. . . in realibus principalibusque disciplinis habitemus ideo et consenescamus* (s. 108). freilich versteht er unter den *reales disciplinae* anderes als wir.

Für die geschichte des deutschen unterrichtes im besonderen ist aus der reihe der denkmäler wenig zu gewinnen. er knüpft, wie wir auch sonst durchgehend beobachten, an das übersetzen aus dem lateinischen an (vgl. s. 87, a. 1650). die *Anführung zur lateinischen sprache* (c. 1730) geht unmittelbar vom deutschen aus und prägt zuerst die deutschen flexionsformen ein. erst in der Hermannstädter schulordnung (1756—58) wird in der *rhetor. altera* s. 189 doch auch schon zu einem *rein teutschen ungebundenen vortrag* angeleitet, nach Mosheim, in der *poesis superior:*

Digitized by Google

zu einem geschickten gebundenen deutschen vortrag und zwar *in absicht auf die theorie* nach Arnolds Unterricht, *in absicht auf die praxin* nach Gellert und Haller. nach der Kronstädter schulordnung von 1768 wird (s. 319) in der *classis teutonica, welche sonst von den lateinischen classen abgesondert, in der ordnung aber die dritte ist . . . in absicht auf das gemeine leben* unterricht im *briefschreiben* erteilt.

Interessant ist in der pflege des deutschen ein in den schulordnungen selbst vorgesehenes nebeneinanderlaufen in hochdeutschem und sächsischem ausdruck. Fronius hatte im *Consilium* als notwendige kenntnis bezeichnet (109): *legere atque scribere. utrumque recte praestare artis est, eoque apud nos majoris, quod quae Germanice scribimus, Saxonice legimus, imo interpretamur, rarique id agimus . . . sine sphalmate, rati dialectum nostram corruptam esse,* und die schulordnung 1768 s. 320 lässt die bibel an zwei tagen der woche *in der muttersprache,* an zwei anderen *hochdeutsch* lesen.

Die arbeit, die der herausgabe und erklärung dieser denkmäler gewidmet wurde, ist eine sehr sorgfältige und zuverlässige. insbesondere erhält man den eindruck, dass die auf sie bezügliche siebenbürgische litteratur in aller erreichbaren vollständigkeit ausgenützt ist; und dieselbe ist sehr umfangreich. die 'historisch-kritische einleitung' orientiert über ort und zeit, überhaupt über die geschichtlichen voraussetzungen, die zum verständnis nötig sind. sie behandelt jedes denkmal einzeln. manche widerholungen musten dabei eintreten und das bedürfnis nach einer zusammenhängenden vergleichenden darstellung drängt sich dem leser auf. insbesondere wäre eine wenn auch kurze characterisierung der verschiedenen arten von schulen, die das land besafs, erwünscht gewesen. das material dazu liegt in den denkmälern selbst sehr zerstreut vor; manches eigentümliche muss in dieser beziehung bestanden haben, wenn zb. eine gewöhnliche dorfschule alle kinder lesen und schreiben lehrt, daneben noch *den meisten jungen, neben den lateinischen lectionibus auch eine griechische fürlesen* soll. diesen ist auch verboten, unter einander deutsch zu reden (Kreuzer schulrecht von 1593, s. 33ff). auch klosterschulen muss es vor einführung der reformation wol gegeben haben — dagegen Teutsch s. IV —: sollte darauf nicht die stelle des Honterus s. 4 weisen: *ubi scholarum capacitas studiosis non sufficit, monasteria transferantur in eum usum, ad quem primo sunt instituta?* — die schreibung der deutschen texte ist in ähnlicher weise normalisiert, wie es Koldewey MGP I getan hat. vgl. dagegen Anz. XIII 124 f.

Für den 2 bd. stellt der verf. die schulordnungen bis auf die neuere zeit in aussicht, dann ein verzeichnis sämmtlicher in Siebenbürgen bis 1850 gedruckten und an den sächsischen schulen gebrauchten schulbücher. er wird auch das register enthalten.

JOSEPH SEEMÜLLER.

Digitized by Google

Zur Kaiserchronik.

Die Kaiserchronik erzählt v. 4867 ff, dass Vitellius den kaiser Otho töten lässt, mit ihm 50000 anhänger. von den verwandten Othos vertrieben belagert er Rom. Odnatus erbietet sich vor dem senat, die stadt zu befreien. er verabredet sich mit 12 gefährten und geht ins lager, um den kaiser zu töten. aus unkenntnis ersticht er den herzog Riomus. Odnatus wird ergriffen, zum tode verurteilt und nach dem grunde seiner tat gefragt. er weigert sich, die sache aufzuklären, bevor man ihn nicht zu einem feuer geführt habe, in dem er sich reinigen müsse. man gewährt ihm die bitte, er hält die hand ins feuer, bis sie abgebrannt ist. dann tritt er vor den kaiser und entdeckt ihm alles. seine hand hat er bestrafen wollen:

ich solde dâ mite dich haben erslagen.
nû hân ich unrehte gevarn,
mîn hant hât mir gelogen,
dâ mite bin ich betrogen.
mîn hant ist mir worden meineide.
von rehte wart iz ir ze leide.

Vitellius gerät in furcht und schliefst mit den Römern einen waffenstillstand, nach dessen ablauf er erschlagen wird.

Man hat von je her erkannt, dass hier die geschichte des Mucius Scaevola vorliegt. die abweichungen von der antiken überlieferung sind: 1) das attentat richtet sich nicht gegen einen auswärtigen feind, sondern gegen einen tyrannen, der durch hinrichtungen das volk wider sich aufgebracht hat. 2) mit dem helden der erzählung verschwören sich 12 männer. 3) die hand wird verbrannt, nicht um eine probe der standhaftigkeit zu geben, sondern weil sie nicht den richtigen getroffen hat.[1]

Dazu stimmt auffallend eine relation in einem commentar zu den prologen des hl. Hieronymus zur Vulgata. der commentar steht im cod. 2732 der Wiener k. k. hofbibliothek hinter den Salzburg-Monseer glossen. die Tabulae erwähnen ihn mit keinem wort. die schrift ist wie die des ganzen codex aus dem 10 jh. der commentator bemerkt fol. 156^{b} z. 5 ff zu den worten des Hieronymus *in flammam mitto manum* (in Isaiam) folgendes:

i. in emulorum detractionem opus meę translationis inmitto, et est tractum ab historia. Silla romanus consul crudelissimus fuit, qui omnes romanos nobiles scriptis nominibus suis interfici iubebat. Contra quem XII *uiri coniurationem fecerunt et cum unus eorum uoluisset eum occidere, cinnam qui iuxta eum sedebat, illius malitię conplicem pro eo occidit ignorans quis eorum esset silla. At ille sciens sillam euasisse manum mittens in flammam dixit: pereat manus ista que in feriendo errauit, et tamdiu manum in*

[1] diesen zug hat allerdings schon Aurelius Victor: *hoc supplicii a rea exigens, quod in caede peccasset.*

flamma tenuit, quoadusque eam liquefactam cerneret. Silla autem hoc uidens interrogauit eum. quot in iuratione fuissent. Cumque ille XII *contra eum conspirasse diceret, silla tremefactus fugit et romam reliquid.*

Die 3 oben verzeichneten puncte finden wir auch hier; dass nach der Kaiserchr. Odnatus mit 12 gefährten sich verschwört, während die lat. prosa im ganzen 12 teilnehmer an der verschwörung annimmt, wird niemand als grofse verschiedenheit auffassen. der antiken überlieferung steht die Kaiserchr. in so fern näher, als sie den mordversuch in einem feldlager vor der stadt geschehen lässt, wovon die lat. prosa nichts weifs; dafür lässt diese Sulla aus angst von Rom fliehen, während die Kaiserchr. den sonderbaren schluss bietet, dass Vitellius zwar um frieden bittet, aber trotzdem während der dauer desselben als kaiser herscht. M. H. Jellinek.

Erwiderung.

Die besprechung meines buches über Johann Elias Schlegel durch JRentsch Anz. xv 347 ff enthält eine reihe tatsächlicher unrichtigkeiten und ungenauigkeiten.

1) es ist unrichtig, dass ich eine flugschrift gegen Sardou veröffentlicht habe; das ist niemals geschehen.

2) es ist unrichtig, dass ich eine weitere flugschrift 'zur empfehlung' der jüngsten deutschen dichterschule verfasst habe. 'zur kritik' derselben muss es heifsen. aufs schärfste verurteile ich die unreife jener schule; eins ihrer hauptwerke nenne ich 'eine mischung von brutalität und sentimentalität', über ein anderes urteile ich: 'schmutz verkommt im schmutze', selbst an dem begabtesten vertreter dieser richtung rügt mein (vor zwei jahren geschriebener) aufsatz 'kraftrenommage und überschwang, breite, überschuss der tendenz über die poetische gestaltung, heinisierende selbstironie.' ich ermahne diese dichterjünglinge, 'mit selbstzucht energisch an sich zu arbeiten', und fasse mein in einzelnen ihrer werke allerdings 'fruchtbare keime' anerkennendes urteil in die worte von Gervinus zusammen: 'sie wollen nichts werden; sie wollen jeder gleich etwas sein. sie meinen es alle hübsch und gut, aber sie wollen nichts lernen!'

3) Rentsch bezeichnet es als 'phantasie', dass Schlegels vater das opfer der verfolgung von gewissen landadligen geworden sei. ESchlegels Werke III 525 erzählt Joh. Heinr. Schlegel: 'mein seliger vater fand, dass es (den gestalten der Pracht zu Landheim) nicht an originalen unter dem landadel fehlte, und dass diese charactere insbesondere auf personen gedeutet werden konnten, mit denen er . . . verdriefslichkeiten gehabt hatte.' Rentsch behauptet: 'in diese unglücklichen häuslichen verhältnisse bringt erst Seeliger licht.' dieser aber identificiert ausdrücklich (s. 152)

Digitized by Google

die landedelleute, von denen JHSchl. spricht, mit den domherren, welche die amtsentsetzung seines vaters durchgesetzt hatten.

4) ebenso beruht der nächste vorwurf auf einer tatsächlich unwahren behauptung: 'dass Schl. sich in Leipzig zuerst aus sachlichen und persönlichen erwägungen von Gottsched fern gehalten, aufmerksam die schriften der gegner studiert und erst im zweiten studienjahre sich ihm genähert habe, wird (s. 26) behauptet, nicht begründet.' ausdrücklich verweise ich auf den von JHSchl. verfassten lebensabriss und auf eine anmerkung JASchl.s zu seiner Batteux-übersetzung. an ersterer stelle (s. XIX ff, besonders s. XXI) heifst es über den 1739 nach Leipzig gekommenen Elias: 'im jahre 1740 ward er mit dem prof. Gottsched genauer bekannt.' und ASchl. berichtet (II³ 516): 'mein sel. bruder und ich setzten beide, sobald wir nur die academie betraten, den entschluss bei uns fest, bei dem sel. Gottsched keine collegia zu besuchen, und das zwar, damit wir ihm keinen anlass geben könnten, uns für seine schüler zu halten.' ebenda 518: 'unter der anleitung meines sel. bruders . . . hatte ich bereits mit Miltons Verlorenem paradiese, mit h. Bodmers buche vom wunderbaren und wahrscheinlichen, mit h. Breitingers Krit. dichtkunst . . . mich bekannt gemacht.'

5) Rentsch verwechselt die antike ortseinheit und die 'französische handhabung' derselben, um gegen mich zweimal (s. 351 und 353) den vorwurf schiefer darstellung zu erheben. 'die äufserliche abfindung' mit der regel von zeit und ort hat eben nicht zum notwendigen gegensatz: 'er setzt sich über diese schranken hinweg', sondern: er beobachtet sie würklich, findet sich nicht nur äufserlich mit ihnen ab; und zwar geschieht dies, wie ich (s. 44) direct voranschicke, 'unter dem einflusse der Griechen' im gegensatz zur 'französischen technik'. ebenso wenig ist mir, sondern dem herrn R. betr. des totengespräches 'in der hellen begeisterung ein misverständnis untergelaufen'; auch hier spreche ich (s. 68) deutlich von dem 'kampf gegen die französische handhabung der ortseinheit' als einem gegenstand des spottes seitens des von Schl. vorgeschobenen griechischen dramatikers.

6) Rentsch macht ferner gegen mich geltend (s. 352), Schl. habe sein schreiben gegen Mauvillon 'später selbst als waschhaft verurteilt.' das gegenteil davon ist der fall. Schl. citiert nur mit leichter ironie gegen Bodmer dessen urteil über die epistel (s. Stäudlin s. 32): 'weil ich, die wahrheit zu gestehen, der verfasser des so genannten (das folgende in anführungszeichen!) 'waschhaften poet. schreibens wider den herrn Mauvillon' bin'. — mein buch verweist dazu (in anm. 77) auf Bodmers Sammlung krit., poet. und anderer geistv. schriften 5 st., s. 34 f. 'diese einzige anmerkung herrn Mauvillons', heifst es hier, 'zernichtet auf einmal das weitläuftige gewäsche einiger verfechter des deutschen

Digitized by Google

witzes, . . . z. e. wenn es in dem schreiben an den verf. der Beiträge h. Gottsched heifst . . .' (so war das schreiben gegen Mauvillon betitelt!).

7) es ist unrichtig, dass Krüger schon vor Schl.s Geschäftigem müfsiggänger das deutsche lustspiel 'aus dem buche ins leben' geführt habe. der Gesch. müfsiggänger fällt ins jahr 1741 und erschien 1743, im selben jahr mit Krügers erstem lustspiel Die geistlichen auf dem lande; die durchschlagenden werke Krügers, Die kandidaten und Herzog Michel traten sogar erst 1748 bezw. 1750 ans licht.

8) für den (wie ich s. 133 sage: 'negativen') einfluss des Hermann auf den Götz soll ich 'nicht genügende beweise erbracht' haben. ich verweise (anm. 109) auf Goethes eigenes zeugnis.

9) Rentsch citiert den vorbericht zur Lucretia nur unvollständig; er übergeht ua. (Werke II 4): 'dieses anstöfsige zeigte sich hier so offenbar und in einem so hohen grade, dass die hs. ungedruckt blieb und auch in der Deutschen schaubühne keinen platz fand.' schon deshalb kann nicht an Gottscheds rednergesellschaft (der E. und ASchlegel anfangs nur beitraten, weil sie nichts mit der litterarischen tätigkeit Gottscheds zu tun hatte, vgl. ASchl.s Batteux II³ 516), sondern ausschliefslich an seinen häuslichen kreis d. i. vor allem frau Gottsched gedacht werden, wenn von der prüfung der für die Schaubühne eingesandten manuscripte die rede ist. weiter: 'man wollte die möglichkeit dieser (Schl.schen) ideen kaum zugeben, ohne sie ausgeführt zu sehen, und wenige wochen hernach ward der gegenwärtige entwurf vorgezeigt.' wäre unter dem 'man' jemand anders als Gottsched selbst zu verstehen, so wäre der streit ja von vorn herein zu Schl.s gunsten entschieden gewesen; auf den meister deutet doch auch unverkennbar der schulmäfsige ausdruck 'vorgezeigt'. Heinr. Schl. schrieb diese worte 1762, er spricht von Gottsched zu dessen lebzeiten stets mit schonender zurückhaltung in derselben allgemeinen form. eine neue wissenschaftliche monographie, die nicht nur sclavisch abschreiben will, hat dagegen das recht und die pflicht, an stelle der allgemeinen hinweise die leicht erkennbaren bestimmten personen einzusetzen.

10) eine umkehrung der tatsachen ist es schliefslich, zu behaupten, dass ich 'das verhältnis von Gryphius zu Shakespeare durch das bild von der hauskatze und dem löwen klar machen will', während Schl. 'ja beide etwa einander gleichstellt.' umgekehrt sage ich, Schl. habe Shakespeare noch nicht als löwen, zunächst nur allgemein als sprössling des katzengeschlechtes erkannt (s. 76): 'wir sind nun heute leicht geneigt zu lächeln, dass Schl. allen ernstes Shakespeare gegen einen Gryphius abmisst; aber beweist es nicht einsicht genug, wenn einer, der

Digitized by Google

nur zahme haustiere kannte, beim ersten anblick des löwen die katze zum vergleich heranzieht?' EUGEN WOLFF.

ANTWORT DES RECENSENTEN.

Zu 1) in der tat ein irrtum: die Sardouschrift stammt von Bulthaupt und ist nur in den von Wolff und Berg herausgegebenen Volksheften erschienen.

Zu 2) gegen dieses selbstlob halte man: Grenzboten 1889 heft 1: Die jüngste schule.

Zu 3) der vater Schl.s, sagt Seeliger s. 151 f, 'vergafs die pflichten seines amts' und beschäftigte sich 'mit studien und der landwirtschaft; die klagen seiner vorgesetzten setzen dafür allerdings: *somno, mero, allotriis, passionibus.*' 'kurz, dem capitel riss endlich die geduld, der syndicus wurde zunächst suspendiert, dann ... abgesetzt.' da war doch wol eher das stift 'ein opfer' seiner nachlässigkeit.

Zu 4) vollständig: '... mit dem prof. Gottsched genauer bekannt, den er bereits über die philosophie gehört hatte.' ASchlegel lässt ihn gar keine collegien bei Gottsched hören, Gottsched (Neuestes 1761, 901) will ihn 'in seinen poetischen und oratorischen vorlesungen und übungen fleifsig und eifrig gesehen' haben. das sind bedenkliche widersprüche. vor allem aber ist die Batteuxstelle eine trübe quelle, seit sie Danzel s. 154 als eine sehr unedle, gegen Gottsched parteiisch gefärbte darstellung erwiesen hat.

Zu 5) die scheidung zwischen antiker und französischer ortseinheit muste das buch selbst klarer hervorheben. — aber Regnards Demokrit hält nicht einmal die französische äufserliche einheit inne; denn das stück spielt erst in der wüste, dann im königspalast. Schl. kämpft also hier nicht gegen die französische handhabung der ortseinheit, sondern, wie vAntoniewicz s. LXX zu der stelle richtig sagt, gegen die völlige 'aufserachtlassung der einheit des orts.'

Zu 7) der vorwurf trifft zunächst MKoch Zs. f. vgl. litteraturgesch. II 3, den ich anführe.

Zu 8) Goethe (Leipziger theater), dem die aufführung des Hermann misfallen hat, sagt: 'ich glaubte einzusehen, dass solche stücke in zeit und gesinnung zu weit von uns ablägen, und suchte nach bedeutenden gegenständen in der späteren zeit, und so war dieses der weg, auf dem ich einige jahre später zu Götz .. gelangte.' kann man da würklich noch von einem 'einfluss' des Hermann auf Götz sprechen?

Zu 9) mein vorwurf galt und gilt noch vor allem dem novellistischen aufputzen schlichter quellennotizen. Danzel, wahrlich kein sclavischer abschreiber, hat solche histörchen nicht für nötig gehalten.

Digitized by Google

Zu 10) das bild will trotz aller erklärung nicht klarer und geschmackvoller werden. J. Rentsch.

Berichtigung.

Meine angabe Anz. xv 187, Sarrazin habe in seinen Beowulfstudien s. 196 Sievers einen fremdling auf westgerm. sprachgebiete genannt, beruht auf einem misverständnis. R. Heinzel.

Preisausschreiben.

Der verein für hamburgische geschichte bestimmt einen preis von 1000 mk. für den besten binnen 3 jahren im manuscript eingereichten beitrag zur kenntnis des anteils Hamburgs an der entwickelung der deutschen litteratur während der ersten hälfte des 18 jhs.

Nähere bestimmungen.

1) in erster linie erwünscht ist eine gesammtdarstellung des hamburgischen litteraturlebens von 1700—1750; doch werden auch eingehende monographien über einzelne während dieses zeitraums in Hamburg besonders gepflegte litteraturgattungen, sowie über einzelne namhafte, dieser zeit angehörige hamburgische schriftsteller berücksichtigung finden.

2) es wird erwartet, dass die einzusendenden arbeiten einerseits auf streng wissenschaftlicher forschung beruhen und neue resultate von erheblichkeit zu tage fördern, andererseits nach form und inhalt geeignet sind, das interesse weiterer kreise zu erregen.

3) die einzureichenden arbeiten dürfen zuvor weder ganz noch teilweise im druck erschienen sein.

4) dieselben müssen bis zum 1 mai 1892 dem vorstand des vereins für hamburgische geschichte zugestellt werden.

5) die arbeiten sind anonym einzusenden und dürfen nicht von der hand der verfasser geschrieben sein. jedes manuscript ist mit einem motto zu versehen, welches sich auch auf einem beigelegten, den namen des betreffenden verfassers enthaltenden, verschlossenen couvert befinden muss.

6) den vom vorstand des vereins für hamburgische geschichte zu ernennenden preisrichtern steht das recht zu, den ausgesetzten preis unter zwei gleich würdige bewerber zu teilen.

7) das eigentumsrecht an den eingesandten arbeiten bleibt den verfassern vorbehalten.

Etwaige anfragen werden erbeten unter der adresse des ersten vorstehers des vereins, dr ThSchrader, Hamburg, Eilbeck, hinter der landwehr 6/7.

Hamburg, den 9 april 1889. Der vorstand
des vereins für hamburgische geschichte.

Digitized by Google

ANZEIGER

FÜR

DEUTSCHES ALTERTHUM UND DEUTSCHE LITTERATUR

XVI, 2. 3 MAI 1890

Verzeichnis der auf dem gebiete der neueren deutschen litteratur im jahre 1888 erschienenen wissenschaftlichen publicationen.

von Philipp Strauch.*

IA. Bibliographie. Sammelwerke.

Seemanns litt. jahresber. u. weihnachtscat. f. 1888. hg. unter mitwirkung von CGehlert, ELehmann, MNecker, HReimann, ARosenberg, OSeemann von KHeinemann. Leipzig, dr. des Bibliogr. inst. 160 mit illustr. 8. [1

Continental literature, july 1887 to june 1888: Germany. Athen. nr 3167 (RZimmermann). [2

Bibl. der gesammtlitt. des in- u. ausl. mit je 1 dichterportr. Halle, Hendel. 8. Bürger, Des frhrn von Münchhausen wunderbare reisen u. abenteuer zu wasser u. zu lande. vii, 61 (nr 233). — Claudius, Der wandsbecker bote. ein blütenkranz aus seinen werken, nebst einem bilde seines lebens von JKeuper. vi, 115 (nr 205. 6). — Eichendorff, Aus dem leben eines taugenichts. 92 (nr 173). Gedichte. viii, 302 (nr 170—2). — Engel, Herr Lorenz Stark. ein charactergemälde. 128 (nr 231). Der philosoph f. die welt. 228 (nr 245. 6). — Feuchtersleben, Zur diätetik der seele. 110 (nr 263). — Goethe, Aus meinem leben. wahrheit u. dichtung. 674 (nr 186—91). Die mitschuldigen. ein lustspiel in versen. 58 (nr 240). Die wahlverwandtschaften. ein roman. 223 (nr 249. 50). — Hardenberg, Heinrich von Ofterdingen. roman. 156 (nr 280. 1). — Hauff, Der mann im monde, nebst der controverspredigt über HClauren u. den mann im monde. vi, 220 (nr 221. 2). — Herder, Gedichte. 304 (nr 260—2). Legenden u. paramythien. 102 (nr 274). Stimmen der völker in liedern. gesamm., geordnet, zt. übers. 360 (nr 257—9). Über den urspr. der spr. von der acad. der wissensch. zu Berlin im j. 1771 gekrönte preisschr. viii, 98 (nr 239). — Hölty, Gedichte. 128 (nr 271. 2). — Immermann, Tulifäntchen. com. heldengedicht. viii, 76 (nr 209). — Kant, Von der macht des gemüts, durch den blofsen vorsatz seiner krankhaften gefühle meister zu sein. ein schreiben an ChWHufeland über dessen buch Makrobiotik. 38 (nr 247). — HvKleist, Michael Kohlhaas. eine erzählung. 95 (nr 192). — Körner, Die gouvernante. eine posse. Das fischermädchen. ein lyr. drama. Der 4jähr. posten. singspiele. 54 (nr 220). — Lessing, Philotas. ein trauerspiel. 31 (nr 264). — Matthisson, Gedichte. vi, 100 (nr 203). — Rabeners werke. ausw. mit einl. u. erläut. von AHolder. ein beitr. zur kulturgesch. u. päd. des 18 jhs. xxvi, 211 (nr 217—9. — Schwäb. chron. s. 1241). — Schiller, Der neffe als onkel. lustspiel nach dem frz. des Picard. 48 (nr 210). — AWvSchlegel, Romeo u. Julia. schauspiel von WShakespeare. übers. 89 (nr 196). — Seume, Mein leben. 120

* mit freundl. unterstützung von JBolte, HHartmann, JMeier, FMichel, JMinor, OPniower, ThReismann, MRiess, MRoediger, ASauer, PSchlenther, ESchmidt, KSchorbach, SSchwarz, ThSiebs, ESteinmeyer, RMWerner, HSWhite, AWohlwill, GWolff, BWiss u. des germ. seminars zu Wien.

Digitized by Google

(nr 275). — Tiedge, Urania. ein lyr.-didact. gedicht. 118 (nr 207. 8). — Weber, Democritos oder hinterlassene papiere eines lachenden philosophen. 4—9 bdchen. VI, 84. 112. 76. 66. 182. 152 (nr 184. 204. 34. 8. 65. 6. 82. 3). — Zschokke, Das blaue wunder. Die weibl. stufenjahre. erzählungen. 56 (nr 236). Der tote gast. erzählung. 95 (nr 235). Die verklärungen. erzählung. 92 (nr 237). s. [254. [3

Bibl. der weltlitt. Stuttgart, Cotta. 8. Gries, LAriostos Rasender Roland in 4 teilen. übers. mit einer biogr.-litterarhist. einl. von HFleischer. teil 1—3. 332. 327. 348 (bd. 164. 8. 76). — Heines sämmtl. werke in 12 bden. mit einer biogr.-litterarhist. einl. von StBorn. bd. 8—12. 272. 288. 276. 320. 312 (bd. 165. 6. 9. 171. 5). — Herders ausgew. werke in 6 bden. mit einer biogr.-litterarhist. einl. von JLautenbacher. bd. 1. 288 mit bild (bd. 178). — Tieck, Ausgew. werke in 8 bden. mit einer einl. von HWelti. bd. 7. 8. 288. 272 (bd. 161. 3). — Voss, Homers werke in 2 bden. übers. mit einer litterarhist. einl. von JLautenbacher. 402. 274 (bd. 170. 4). — Wielands gesamm. werke in 6 bden. mit einer einl. von FMuncker. bd. 1—4. 263. 228. 228. 299 (bd. 162. 7. 172. 7). [4

Classikerausg. f. den schulgebrauch. Wien, Hölder. 8. Goethes u. Schillers prosa. hg. von JPölzl. II, 152 (bd. 18). — Goethe, Egmont. hg. von JPölzl. 2 aufl. V, 80 (bd. 11). Faust I. mit einer einl. u. anm. vers. von HThHorak. 162 (bd. 19). Götz von Berlichingen mit der eisernen hand. hg. von WToischer. 2 aufl. X, 100 (bd. 15). Hermann u. Dorothea. hg. von JPölzl. 2 aufl. IV, 60 (bd. 1). Iphigenie auf Tauris. hg. von JPölzl. 2 aufl. IV, 65 (bd. 5). — Herder, Der Cid. mit einl. u. anm. von HLambel. 2 aufl. VIII, 130 (bd. 16). — Klopstocks Oden [in ausw.]. mit einl. u. anm. von ChWürfl. 2 aufl. XIV, 144 (bd. 17). — Lessing, Emilia Galotti. mit einl. u. anm. von RDundaczek. 2 aufl. X, 78 (bd. 14). Laokoon. hg. von JPölzl. mit 1 abbildung. 2 aufl. IV, 99 (bd. 7). Minna von Barnhelm oder das soldatenglück. hg. von JPölzl. 2 aufl. V, 84 (bd. 3). Nathan der weise. hg. von JPölzl. 2 aufl. V, 134 (bd. 9). — Schiller, Die braut von Messina oder die feindlichen brüder. hg. von JPölzl. 2 aufl. XIV, 86 (bd. 12). Die jungfrau von Orleans. hg. von JPölzl. 2 aufl. V, 120 (bd. 8). Maria Stuart. hg. von JPölzl. 2 aufl. IV, 130 (bd. 6). Über naive u. sentimentalische dichtung. mit einl. u. anm. von KTumlirz. 2 aufl. X, 100 (bd. 13). Wilhelm Tell. hg. von JPölzl. 2 aufl. IV, 106 mit 1 karte (bd. 2). Wallenstein. hg. von JPölzl. 2 aufl. VI, 253 (bd. 4). — AWvSchlegel, Julius Caesar von Shakespeare. übers. hg. von JPölzl. 2 aufl. V, 76 (bd. 10). [5

D. nationallitt. lfg. 395—461. bd. 81—99. Berlin u. Stuttgart, Spemann. 8. — Bll. f. litt. unterh. nr 9. 18. 35. 52 (Boxberger). Revue critique nr 17 (Chuquet). Der kunstwart 1 jg. 21 stück (Lunge). Päd. bll. 17, 363. [6

D.-österr. nationalbibl. hg. von HWeichelt. Reichenberg, Weichelt (Berlin, Mecklenburg). 8. KEvEbert, Brunoy. schauspiel. 80 (bd. 48. 9). — JFranul vWeifsenthurn, Welche ist die braut! ein lustspiel. 79 (bd. 55. 6). — AGrün, Nibelungen im frack. ein gedicht. 44 (bd. 54). — FHalm, Der sohn der wildnis. dram. gedicht. 2 aufl. 80 (bd. 20. 1). — CHerlosssohn, Maler u. kaufmann. novelle. 36 (bd. 57). — FRaimund, Der barometermacher auf der zauberinsel. zauberposse. 51 (bd. 60). — JChvZedlitz, Waldfräulein. ein märchen. 80 (bd. 52. 3). [7

Graesers jugendbibl. Wien, Graeser. 8. Hauff, Märchen I. Die karavane. mit einl. u. anm. von HKny. 135 (bd. 1). — Hölty, Gedichte. mit einl. u. anm. von GWöckl. 87 (bd. 2). — HvKleist, Michael Kohlhaas. eine erzählung. gesichtet u. hg. von OStoklaska. 127 (bd. 4). — Schwab, Doctor Faustus. aus den deutschen volksbb. wider erzählt. gesichtet u. hg. von FProsch. 72 (bd. 3). [8

Graesers schulausg. class. werke. unter mitwirkung mehrerer fachmänner hg. von JNeubauer. Wien, Graeser. 8. heft 1—24. — Korrespondenzbl. f. d. gelehrten- u. realschulen Württembergs 35, 244. [9

Dieselben. HJvCollin, Regulus. eine tragödie. mit einl. u. anm. von

Digitized by Google

HKny. VIII, 84 (nr 32). — Goethe, Götz von Berlichingen mit der eisernen hand. mit einl. u. anm. von LSmolle. 2 verb. aufl. XVI, 94 (nr 10). Hermann u. Dorothea. mit einl. u. anm. von ALichtenheld. 4 rev. aufl. XVI, 61 (nr 2). Iphigenie auf Tauris. mit einl. u. anm. von JNeubauer. 4 rev. aufl. XIV, 66 (nr 1). Torquato Tasso. mit einl. u. anm. von JNeubauer. 2 rev. aufl. XIII, 90 (nr 11). — Lessing, Emilia Galotti. mit einl. u. anm. von ARebhann. 2 rev. aufl. XIV, 73 (nr 16). Minna von Barnhelm oder das soldatenglück. mit einl. u. anm. von JNeubauer. 4 unveränd. aufl. XII, 88 (nr 5). — Schiller, Die verschwörung des Fiesco zu Genua. mit einl. u. anm. von JNeubauer. XIX, 100 (nr 33). Die jungfrau von Orleans. mit einl. u. anm. von HKny. 2 verb. aufl. XVI, 111 (nr 7). Maria Stuart. mit einl. u. anm. von EMüller. 3 unveränd. aufl. XIV, 114 (nr 13). Wallenstein. mit einl. u. anm. von FBernd. LXIV, 255 (nr 30. 1). — AWvSchlegel, Julius Cäsar von WShakespeare. in der übers. hg. u. mit einl. u. anm. vers. von JResch. 2 rev. aufl. 88 (nr 4). — Voss, Luise. ein ländl. gedicht in 3 idyllen. mit einl. u. anm. von FProsch. x, 46 (nr 34). [10

Ἑλληνικὴ βιβλιοθήκη heft 1—15 [enth. in neugriech. übers. Schiller, Kabale u. liebe u. vFeuchtersleben, Diätetik der seele]. Athen, Barth. — Litt. centralbl. nr 47. [11

Kleine hausbibl. f. die jugend. hg. von ThWeyler. Leipzig, Gressner & Schramm. 8. Brentano, Der ring Salomonis. 38 (nr 31). — AGEberhard, Zauberkünste. ein märchen. 36 (nr 41). — Hauff, Das wirtshaus im Spessart. 3 bdchen. 59. 63. 47 (nr 58—60). — ETAHoffmann, Meister Martin u. seine gesellen. eine erzählung. 64 (nr 42). Spielerglück. eine erzählung. 31 (nr 38). — EvHouwald, Rübezahl u. seine schwestern. ein märchen. 36 (nr 51). Die reise ins Riesengebirge. forts. 48 (nr 52). Rübezahl unter den menschen. schluss. Die brandhexe. ein märchen. 34 (nr 53). 2 erzählungen. 31 (nr 50). — Immermann, Der neue Pygmalion. eine erzählung. 50 (nr 47). — Körner, 4 erzählungen. 38 (nr 46). — FLohmann, Der dom zu Magdeburg. eine volkssage. 22 (nr 49). Möhrenscheiben. ein wintermärchen. 34 (nr 54). — Musäus, Der schatzgräber. ein märchen. 40 (nr 40). — KPichler, 2 idyllen. 23 (nr 39). — AWvSchlegel, Morayzela. eine maur. erzählung. 32 (nr 32). — ChvSchmid, Heinrich von Eichenfels. erzählung. 40 (nr 48). — Schwab, Die schildbürger. aus den deutschen volksmärchen. 45 (nr 43). — HSteffens, Gebirgsmärchen. 24 (nr 33). [12

Meisterwerke der deutschen litt., in neuer ausg. u. bearb. f. höhere lehranst. hg. von KHoldermann u. LSevin. Berlin, Reuther (1886). 8. Goethe, Iphigenie auf Tauris. ein schauspiel. bearb. von LSevin. mit 1 titelbilde. 79 (bdchen 4). — Schiller, Wilhelm Tell. schauspiel. bearb. von LSevin. mit 1 karte (bdchen 2). — Voss, Homers Odyssee. bearb. von KHoldermann. mit 1 titelbilde. 160 (bdchen 3). [13

Meisterwerke unserer dichter. hg. mit einl. u. erläut. von OHellinghaus. Münster, Aschendorff. 16. Eichendorff, Aus dem leben eines taugenichts. IV, 124 (bd. 49). Gedichte. IV, 380 (bd. 51—3). — Heine, Ausgew. gedichte. XVI, 272 (bd. 46—8). — ETAHoffmann, Meister Martin der küfner u. seine gesellen. erzählung. VIII, 86 (bd. 45). — HvKleist, Michael Kohlhaas. hist. erzählung. VIII, 136 (bd. 44). [14

Meyers volksbb. Leipzig, Bibliogr. inst. 16. Arnim, Isabella von Ägypten, kaiser Karls V erste jugendliebe. eine erzählung. 122 (nr 530. 1). — Brentano, Märchen. 2 teile. 335. 267 (nr 564—72). — HJvCollin, Regulus. ein trauerspiel. 88 (nr 573. 4). — Eichendorff, Ahnung u. gegenwart. ein roman. 328 (nr 551—5). Aus dem leben eines taugenichts. novelle. 98 (nr 540. 1). Das marmorbild. Das schloss Durande. novellen. 90 (nr 549. 50). Gedichte. 359 (nr 544—8). Julian. Robert u. Guiscard. Lucius. erzählende gedichte. 95 (nr 542. 3). — Feuchtersleben, Zur diätetik der seele. 120 (nr 616. 7). — Fouqué, Der zauberring. ein ritterroman. 422 (nr 501—6). — Hauff, Das bild des kaisers. eine erzählung. 99 (nr 601. 2). Memoiren des satans. 291 (nr 604—7). Phantasien im bremer ratskeller.

Digitized by Google

56 (nr 600). — ETAHoffmann, Doge u. dogaresse. Spielerglück. 2 erzählungen. 86 (nr 610. 1). Erzählungen. 115 (nr 608. 9). — Hufeland, Die kunst, das menschl. leben zu verlängern. 311 (nr 535—8). — Klinger, Sturm u. drang. ein schauspiel. 62 (nr 599). — Kopisch, Karnevalsfest auf Ischia. Entdeckung der blauen grotte. 83 (nr 583. 4). — Kotzebue, Menschenhass u. reue. ein schauspiel. 87 (nr 526. 7). Pagenstreiche. eine posse. 86 (nr 524. 5). — Lenau, Faust. Don Juan. 126 (nr 614. 5). — Mendelssohn, Phädon oder über die unsterblichkeit der seele. 156 (nr 528. 9). — Müllner, Die schuld. ein trauerspiel. 83 (nr 295. 6). — vSallet, Schön Irla. ein märchen. 52 (nr 511). — Schiller, Iphigenie in Aulis. ein trauerspiel von Euripides. übers. 60 (nr 539). Turandot, prinzessin von China. ein tragicom. märchen nach Gozzi. 86 (nr 612. 3). — HStieglitz, Bilder des orients. 488 (nr 585—91). — Wieland, Das wintermärchen. Das sommermärchen. 72 (nr 532). Schach Lolo. Der vogelsang. Sixt u. Klärchen. Hann u. Gulpenheh. poet. erzählungen u. märchen. 58 (nr 598). [15

*Neuer deutscher novellenschatz. hg. von PHeyse u. LLaistner. bd. 24. München u. Leipzig, Oldenbourg, 1887 [s. 1 Schiller, Verbrecher aus verlorner ehre; s. 33 HvKleist, Das erdbeben in Chili; s. 59 Mosen, Die ital. novelle]. — vgl. DLZ nr 12 sp. 452. [16

Schöninghs ausg. deutscher class. mit commentar. Paderborn u. Münster, Schöningh. — Korrespondenzbl. f. d. gelehrten- u. realschulen Württembergs 35, 272. Zs. f. d. deutschen unterricht 2, 173 (Unbescheid). [17

Universalbibl. Leipzig, Reclam. 16. vgl. Litt. merkur 8, 185. — Eichendorff, Aus dem leben eines taugenichts. novelle. 105 (nr 2354). Das marmorbild. Das schloss Durande. 2 erzählungen. 95 (nr 2365). Gedichte. gesammtausg. mit biogr.-litt. einl. von FBrümmer. 388 (nr 2351—3). — Flemings ausgew. dichtungen. mit erklärungen hg. u. eingel. von HStiehler. 184 mit bildnis (nr 2454. 5). — Gries, LAriostos Rasender Roland. deutsch. von neuem durchges. u. eingel. von OFLachmann. 2 teile. 552. 600 (nr 2393—400). — Heine, Der rabbi von Bacharach. Aus den memoiren des hrn von Schnabelewopski. hg. von OFLachmann. 104 (nr 2350). — Kant, Prolegomena zu einer jeden künftigen metaphysik, die als wissensch. wird auftreten können. hg. von KSchulz. 230 (nr 2469. 70). — KGLessing, GELessings leben. von neuem mit anm. hg. u. eingel. von OFLachmann. 264 (nr 2408. 9). — vPlötz, Dumm u. gelehrt. schwank. durchges. u. hg. von CFWidmann. bühneneinrichtung. regie- u. soufflierbuch. 35 (nr 2480). — Salzmann, Ameisenbüchlein oder anweisung zu einer vernünftigen erziehung der erzieher. mit einl. u. anm. vers. von ESchreck. 128 (nr 2450). [18

Volksbibl. des Lahrer hinkenden boten. Lahr, Schauenburg. 12. Musäus, Legenden von Rübezahl. 95 (nr 511—8). Libussa. volksmärchen. 56 (nr 519—23). Die nymphe des brunnens. volksmärchen. 45 (nr 606—9). Stumme liebe. volksmärchen. 74 (nr 620—6). Liebestreue. volksmärchen. 35 (632—7). — Schwab, Agamemnons tod. Die rache des Orest. 51 (nr 549—53). Telemach. Die heimkehr des Odysseus. 88 (nr 554—9). Odysseus u. die freier. 61 (nr 560—4). Die rache an den freiern. Odysseus u. Penelope. Durch kampf zum sieg. 37 (nr 565—7). Die irrfahrt des Aeneas nach Latium. 44 (nr 568—71). Der kampf um Latium. 75 (nr 572—7). Hirlanda. 34 (nr 601—5). Genoveva. 34 (nr 615—9). Das schloss in der höhle Xa Xa. 49 (nr 632—7). Griseldis. 25 (nr 646—50). Robert der teufel. 32 (nr 661—5). Die schildbürger. 46 (nr 674—8). Die vier Heymonskinder. 128 (nr 684—93). [19

Ber. d. fr. d. hochstiftes. n. f. bd. 1 ff. Frankfurt a/M., Knauer. — AZ nr 104. 5B (Valentin), vgl. nr 158. 291B Verschiedenes. [20

Jb. f. münchner gesch. begründet u. hg. von KvReinhardstöttner u. KTrautmann. jg. 2. München, Lindauer. VIII, 502. 8. — AZ nr 243B. [21

Zs. f. vgl. litteraturgesch. u. renaissancelitt. hg. von MKoch u. LGeiger. n. f. bd. 1 heft 1—3. Berlin, Haack. — AZ nr 53B Verschiedenes. [22

Digitized by Google

IB. Litteraturgeschichte. Gesammtdarstellungen.

Brugier s. 1884 [5. 8 verm. u. verb. aufl. Freiburg i/B., Herder. xc, 700. 8. — Westermanns monatshefte 65, 158. · Litt. rundschau 14, 60. [23
Lexicon der deutschen dichter u. prosaisten des 19 jhs. bearb. von FBrümmer. 3 ausg. mit den ergänzungen bis zum 1 juli 1888. 2 bde (Universalbibl. nr 1981—90). Leipzig, Reclam. 626. 620. 16. [24
Profils et types de la littérature allemande par ECombes. Paris, Fischbacher. 479. 8. — Revue critique 1887 nr 50 (Chuquet). Bll. f. litt. unterh. nr 11 (Wespy). Grenzboten 47, 2, 125. 72. DLZ nr 22 (Schönbach). Gegenwart nr 46 (Brausewetter). AZ nr 342B. [25
Hb. der deutschen litt. f. die oberen classen höherer lehranst. eine nach den gattungen geordnete samml. poet. u. pros. musterstücke, nebst einem abriss der metrik, poetik, rhetorik u. litteraturgesch. von Dielitz u. Heinrichs. 4 aufl. besorgt von JEHeinrichs. Berlin, Reimer. xv, 839. 8. [26
Leitfaden zur deutschen litteraturgesch. mit berücksichtigung der poet. gattungen u. formen. f. höhere töchter- u. bürgerschulen von WDietlein. 9 verb. aufl. [als commentar zu des verf.s Lesebuch zum unterricht in der litteraturkunde u. zur Poesie in der schule zu benutzen]. Altenburg, Pierer. 160. 8. [27
Egelhaaf 1887 [23. — Bll. f. d. bayr. gymnasialschulwesen 24, 317 (Baldi). [28
Grundzüge der deutschen litteraturgesch. ein hilfsbuch f. schulen u. zum privatgebrauch von GEgelhaaf. 6 aufl. mit zeittafel u. reg. Heilbronn, Henninger. viii, 160. 8. [29
Lehrbuch f. den unterricht in der gesch. der deutschen nationallitt. zum gebrauche an höheren lehranst. u. zum selbstunterrichte bearb. von JFischer. 3 verb. aufl. Langensalza, schulbuchhandl. vi, 168. 8. [30
Kurzer abriss der gesch. der deutschen dichtung mit nötiger berücksichtigung der wichtigsten prosalitt. von CFGlasenapp. Riga, Kymmel. xiv, 116. 8. [31
Goedeke 1887 [25. — Bll. f. litt. unterh. nr 4 (Schlossar). Modern language notes 3, 399 [200] (Göbel). Anz. xiv 279 (Strauch). [32
Gesch. der poet. litt. der Deutschen von WHahn. 11 verb. aufl. Berlin, Hertz. viii, 346. 8. [33
Übersicht der deutschen litteraturgesch. als leitfaden f. den unterricht zunächst im anschluss an das Deutsche lesebuch f. österr. gymn. von Kummer u. Stejskal bearb. von KHaehnel. Wien, Manz. iv, 73. 8. [34
Hoffbauer 1887 [30. — Arch. f. d. stud. d. neueren spr. 80, 361. Zs. f. d. gymnasialwesen 42, 367 (Jonas). [35
Hb. der deutschen litt. die deutsche dichtung nach ihrer geschichtl. entwickelung. in einer ausw. ihrer vorzüglichsten erzeugnisse vom anf. bis auf die gegenwart von AKippenberg. 2 durchges. aufl. Hannover, Nordd. verlagsanst. xvi, 512. 8. [36
Kluge 1887 [33. — Zs. f. d. deutschen unterricht 2, 556 (Schneider). [37
Histoire de la littérature allemande d'après HKluge, trad. par JPhilippi, avec une préface de LCrouslé. Paris, Bonhoure. v, 340. 8. — Revue critique nr 43 (Chuquet). [38
Gesch. der deutschen litt. in zusammenhängender darstellung f. höhere mädchenschulen u. die weibl. jugend, sowie f. jeden, der sich in die geschichtl. entwickelung der poet. litt. der Deutschen einführen will, von OKönig. Leipzig, Teubner. viii, 124. 8. [39
König 1887 [35. — Bll. f. d. bayr. gymnasialschulwesen 24, 383. Päd. bll. 17, 369. [40
Könnecke 1887 [36. — D. dichtung 4, 153 (Franzos). Bll. f. d. bayr. gymnasialschulwesen 24, 384. [41
Lange 1886 [29. — Päd. bll. 17, 370. [42
Lindemann-Brüll 1887 [37. — Zs. f. d. österr. gymn. 39, 837 (Minor). Westermanns monatshefte 65, 158. [43
Lublin 1887 [38. — Athen. nr 3147 s. 211. Saturday review 65, 300. [44

Digitized by Google

ENoë, Antologia tedesca compilata per uso delle scuole medie. parte 1 e 2. 2 ed. 1. Con un vocabolario delle parole contenute in ambo le parti. 2. Sunto della letteratura tedesca con saggi dei migliori scrittori. Wien, Graeser. VIII, 224 u. 176. VIII, 331. 8. [45
Pütz 1886 [34. — Gymn. s. 514 (Hoffs). [46
Sanders 1887 [44. — Arch. f. d. stud. d. neueren spr. 81, 465. Päd. bll. 17, 370. [47
Saure 1887 [45. — Bll. f. litt. unterh. nr 51 (Sallmann). [48
Scherr s. 1887 [50. 7 verb., ergänzte u. verm. aufl. 11 u. 12 [schluss-] lfg. bd. 2. Stuttgart, Conradi. VIII, 321—479. 8. [49
Schmidt 1887 [51. — Litt. centralbl. nr 11. [50
Kleine litteraturkunde mit proben aus den meisterwerken der alten u. neuen litt. zum unterricht f. töchter der gebildeten stände von ASchöppner. 5 gänzl. umgearb. u. vervollständigte aufl. München, Lindauer. VIII, 447. 8. [51
Stern 1887 [54. — Bll. f. d. bayr. gymnasialschulwesen 24, 215 (Brenner). Päd. bll. 17, 371. [52
Stern s. 1887 [54. lfg. 8—11 [schluss]. Stuttgart, Rieger. XXI, 593—890. 8. — Wissensch. beil. d. Leipz. ztg. nr 116. DLZ nr 50 (Meyer). Gegenwart nr 50. [53
Leitfaden zur repetition der deutschen litteraturgesch. f. höhere mädchenschulen u. seminarien von OStiller. 2 semester. Von Luther bis Lessing. Berlin, Oehmigke. IV, 94. 8. [54
Strzemcha s. 1884 [24. 4 verb. aufl. Brünn, Knauthe. VI, 202. 8. [55
s. auch [430.

IC. Litteraturgeschichte. Monographien.

Vergleichung der lyrik der befreiungskriege mit der lyrik des deutsch-frz. krieges von 1870—1. eine litterarhist. stud. von PBähr. Halle, Hendel. 59. 8. [56
Baur 1887 [58. — Litt. centralbl. nr 5. [57
Ältere ulmer lieder von PBeck. Alem. 16, 74. [58
Beer 1887 [59. forts. Kirchenmusikal. jb. 3, 56. [59
Der grofse kurfürst in der dichtung von EBelling. Berlin, Brachvogel & Ranft. VI, 386. 8. — Bll. f. litt. unterh. nr 21. Schles. ztg. nr 325. [60
Bender 1887 [61. — DLZ nr 4 (Ziegler). Bll. f. litt. unterh. nr 20. [61
Das deutsche volkslied von HJBestmann. Mölln (Leipzig, vereinshaus). V, 44. 8. [62
Einige wandlungen des wunschmotivs in antiker u. moderner poesie von ABiese. Zs. f. vgl. litteraturgesch. u. renaissancelitt. n. f. 1, 411. [63
Zur deutschen spr. u. litt. vortr. u. aufsätze von KBiltz. Potsdam, Stein. 298. 8 [handelt von HvKleist, der jambentragödie ua.]. — Litt. centralbl. nr 40. Gegenwart nr 51. [64
Lieder [17 jh.] von ABirlinger. Alem. 16, 79. 238. [65
Zu den lügenmärchen [flugbl. vom j. 1620] von ABirlinger. Alem. 16, 89. [66
Sprichwörter teutsche von der mitte diss jhs. 1746 von ABirlinger. Alem. 16, 241. [67
Blennerhassett s. 1887 [70. bd. 2. Berlin, Paetel. 472. 8. — Bll. f. litt. unterh. nr 42 (Speyer). Schwäb. chron. s. 241. 1617. Zs. f. nfrz. spr. u. litt. 10, 100 (Knauer). [68
Frau vStaël in Italien von lady Blennerhassett. D. rundschau 56, 267. [69
Bobertag 1884 [32. — Arch. f. d. stud. d. neueren spr. 80, 364. [70
Briefe der kurfürstin Sophie von Hannover an die raugräfinnen u. raugrafen zu Pfalz. hg. von EBodemann (Public. aus den kgl. preufs. staatsarch. bd. 37). Leipzig, Hirzel. XXVI, 355. 8 [von wert f. die gesch. des deutschen briefes]. [71

Digitized by Google

Vergangene tage in Österr. (aus den hinterlassenen papieren JvScheigers) von WBoeheim. Österr.-ungar. revue. n. f. 3, 129. 206. [72
Ratsmädelgeschichten von HBöhlau (Al-Raschid Bey). Minden, Bruns. VIII, 198. 8. s. 1887 [73. — DLZ nr 1 (Schmidt). Gegenwart nr 4. Litt. merkur 8, 86 (Löbner). [73
Die älteste fassung des Gaudeamus igitur von JBolte. Vierteljahrschr. f. lg. 1, 248. 528. [74
Der vorsichtige Hans. ein schwäb. bauernliedchen von JBolte. Alem. 16, 239. [75
Klag eines schwäb. bauern (ende des 17 jhs.) von JBolte. Alem. 16, 33. [76
Schweizer ortsneckereien von JBolte. Alem. 16, 232. [77
Zu den nd. volksliedern von JBolte. Korrespondenzbl. d. ver. f. nd. sprachf. 12, 81. [78
[Über das liederbuch des NZangius. vortr. geh. von JBolte. referat in: Die post nr 103 beil. 1 feuill. DLZ nr 17 sp. 641]. [79
Hans Clauert u. Johann Schönbrunn. ein beitr. zur gesch. des berliner witzes im 16 u. 17 jh. von JBolte. mit 2 illustr. [aus Mitteil. d. ver. f. d. gesch. Berlins]. Berlin, Mittler & sohn. 47. 8. [80
[Über märk. hss. aus dem nachlasse FNicolais, enth. die reisebeschreibung eines Sachsen, der 1733 Berlin besuchte, sowie den ergötzl. ber. von einer theatervorstellung im kgl. marstalle, sprach JBolte in einer sitzung des ver. f. gesch. der mark Brandenburg am 14 nov. referat in: DLZ nr 49 sp. 1797]. [81
Schelmenliedlein von der fränk. grenze von GBossert. Alem. 16, 157. 238. [82
Volkstüml. von der fränk. grenze [volkslieder u. volkssagen] von GBossert. Alem. 16, 69. [83
Brandes 1887 [82. — DLZ nr 2 (Minor). Arch. f. d. stud. d. neueren spr. 80, 1 (Puls, Wie GBrandes deutsche litteraturgesch. schreibt). [84
PhEReich. ADB 27, 611 (JBraun). [85
Die quellen zu einem leben der frau vStaël von HBreitinger. Gegenwart nr 5 [berührt deutsche litt.]. [86
Allerlei tugendbolde aus der aufklärungsgilde. gegen den willen ihrer verehrer ins rechte licht gest. von SBrunner. Paderborn, Schöningh. VIII, 420. 8 [berührt Assing, Blumauer, Fichte, Nicolai, Pückler, Wieland ua.]. [87
Selbstbiogr. eines 83jähr. erzgebirg. pfarrers aus dem 17 jh. [ChKöhler] von dr Buchwald in: Beitr. zur sächs. kirchengesch. hg. von FDibelius u. GLechler. heft 4 (Leipzig, Barth. 234. 8) s. 225. [88
Die sage von Max auf der Martinswand u. ihre entstehung von ABusson. Wien, Tempsky. Leipzig, Freytag in comm. 48. 8 = Sitzungsber. d. wiener acad. phil.-hist. cl. 116, 455 [berücksichtigt die behandlung der sage in der litt.]. [89
Rector JSMitternacht u. seine wirksamkeit am geraer gymn. 1646—1667 von RBüttner. progr. d. gymn. zu Gera. 24. 4 [bietet einschlägiges]. [90
Poeti tedeschi. versioni di ACalvino. Roma, Botta. XI, 106. 16 [ua. Freiligrath, Geibel, Goethe, Heine, Schiller]. [91
Charavay 1887 [90. — D. dichtung 4, 218 (Franzos). [92
Das geschichtl. lied u. die ztg. im 16 u. 17 jh. von WCrecelius. Zs. d. berg. geschichtsver. n. f. bd. 14. [93
2 geschichtl. lieder von WCrecelius. Alem. 16, 201. [94
12 schulreden an der kgl. studienanst. bei SAnna in Augsburg bei der jährl. schlussfeier geh. von ChWJCron. Augsburg, Rieger. x, 206. 8 [darin: Das antike u. moderne drama. Lessing u. die schule. Goethe u. die schule. Klopstock u. die schule]. — Zs. f. d. österr. gymn. 39, 937. [95
Über toleranz im 18 u. 19 jh. von FCurtius. Allg. conservative monatsschr. f. d. christl. Deutschland 45, 901. [96
Gesch. der Schweiz von KDändliker. mit kulturhist. illustr. u. plänen. bd. 3. Zürich, Schultess. 1887/8. 800. 8 [handelt ausführlich von den litt. bewegungen des 18 jhs.]. [97
Shakespere and other lectures. by GDawson. ed. by GStClair. London, Kegan Paul, Trench & cie. 530. 8 [p. 312 The study of ger-

Digitized by Google

man literature; p. 342 Faustus, Faust and Festus]. — Acad. nr 836 s. 320. [98
JDemogeot, Histoire des littératures étrangères considérées dans leurs rapports avec le développement de la littérature française. littératures septentrionales. Angleterre. Allemagne (Histoire universelle publiée — sous la direction de VDuruy). 3 éd. Paris, Hachette & cie. VIII, 408. 12. [99
*Die luth. kanzel. beitr. zur gesch. der religion, pol. u. kultur im 17 jh. von JDiefenbach. Mainz, Kirchheim, 1887. — Bll. f. litt. unterh. nr 45 (Boxberger). [100
Das frankf. zeitungswesen bis zum j. 1810 [ber. über einen vortr.] von ADietz. Didaskalia nr 276—82. [101
Zur feier des Gregoriusfestes am gymn. zu Zittau von dr Eckstein. jahresber. d. gymn. zu Zittau. Zittau, Menzel. 19. 4 [enth. ua. ChWeises Das zittau. Gregorifest]. [102
Die philos. abstraction in unserer litt. von HvEicken. Gegenwart nr 18. [103
Betrachtungen über hbb. zur litteraturkunde von OErdmann. Zs. f. d. deutschen unterricht 2, 210 [mit bes. rücksicht auf 1887 [137]. [104
Deutsche gesch. vom westfäl. frieden bis zum regierungsantritt Friedrichs d. gr. 1648—1740 von BErdmannsdörffer (Allg. gesch. in einzeldarstellungen 146 abt.). Berlin, Grote. 1—160. 8 [bietet s. 121 ff einschlägiges]. [105
Die deutsche volksdichtung. ihre gesch., bedeutung f. das volksleben u. stellung in der volksschule. von PErfurth. Potsdam, Stein. 108. 8. [106
Mitteil. aus der stadtbibl. zu Hamburg v. hg. von FEyfsenhardt. dr. von Meifsner. 94. 8 [darin: AvHennings, Hamburg im vorigen jh. (s. 15—19 über Claudius), forts. von 1887 [97]. [107
Fastenrath 1887 [99. — Litt. centralbl. nr 20. Grenzboten 47, 3, 287. Westermanns monatshefte 64, 843. [108
Les poètes néo-latins d'Allemagne par JFastenrath. La revue nouvelle d'Alsace-Lorraine 8 année nr 6 [handelt aufser von dichtern der gegenwart auch von Hoffmann vFallersleben]. [109
Sophonisbe in gesch. u. dichtung. vortr. geh. von PFeit [aus: Lüb. bll.]. Lübeck (Gläser). 23. 8. — Zs. f. vgl. litteraturgesch. u. renaissancelitt. n. f. 1, 471 (Koch). [110
Das rationalistische magdeb. gesangbuch vom j. 1805 von AFischer. Bll. f. hymnol. s. 3. 20. [111
Zu dem liede Mein Jesu, der du mich von AFischer. Bll. f. hymnol. s. 14. [112
Erinnerungen an JWelsh-Carlyle. eine briefausw. übers., mit anm. u. verbindendem text vers. von ThAFischer. mit portr. (Das leben ThCarlyles von Froude-Fischer III [vgl. [123]). Gotha, Perthes. 352. 8 [berührt deutsche litt.]. — DLZ 1887 nr 50 (vWeilen). Bll. f. litt. unterh. 1887 nr 51 (Asher). Engl. stud. 11, 304 (Krummacher). Hist. zs. 60, 560 (Flathe). Litt. centralbl. nr 48 (Wülcker). [113
Flügel 1887 [105. — Gegenwart nr 7 (Conrad). Grenzboten 47, 1, 609. Litt. merkur 8, 160 (Koch). Bll. f. litt. unterh. nr 32 (Boxberger). [114
Förster 1887 [106 [handelt ua. von einer dichterin aus dem adeligen hause der vKautsch, einer geb. Förster, deren gedichte im 17 jh. von FHunoldt in Halle hg. wurden; das letzte cap. 'Die hochzeit in Bayreuth' erzählt die annäherung Försters an die wittwe Jean Pauls und deren tochter Emma, die künftige gemahlin Försters; ein auszug aus dem buche ist gedr. u. d. t. Ein besuch bei Goethe in: Vom fels zum meer 1, 1600 u. Kürschners signalen aus d. litt. welt sp. 2503 (Goethe-jb. 10, 324)]. — AZ nr 121 B (vBinzer). Litt. centralbl. nr 25. [115
Hegel u. Schopenhauer, ihr leben u. wirken von AFoucher de Careil. mit autorisation des verf.s aus dem frz. übers. von ISinger. mit einer vorrede von RZimmermann. Wien, Konegen. L, 417. 8 [bietet einschlägiges]. — DLZ nr 44 (Lehmann). [116
*Regesten zur gesch. des gymn. zu Weimar von OFrancke. progr. d.

Digitized by Google

gymn. zu Weimar f. d. j. 1888. 1887 [bietet einschlägiges]. — DLZ nr 33 sp. 1198. [117
Kunst u. litt. gesamm. vortr. von AFrantz. mit genehmigung des verf.s hg. von ARöper. Berlin, Hartmann. IV, 199. 8 [darin ua.: Über Klopstock. Faust: das zauberwesen, das volksb. u. F. auf der bühne. Torquato Tasso (vgl. Goethe-jb. 9, 316)]. — D.-evang. kirchenztg. 1887 nr 50. [118
Gesamm. werke von GFreytag. bd. 16. Aufsätze zur gesch., litt. u. kunst (bd. 2 der Gesamm. aufsätze). Leipzig, Hirzel, 1887 (1888). VI, 498. 8 [enth. ua. characteristiken von Baudissin, Chamisso, Grillparzer, Halm, Holtei; vgl. auch Goethe-jb. 9, 350]. — AZ nr 41 B. [119
Friedmann 1887 [108. — DLZ nr 51 (Minor). [120
Die mss. u. autogr. der berliner bibl. zur neueren deutschen litt. von Frisch. Zs. f. vgl. litteraturgesch. u. renaissancelitt. n. f. 2, 99. [121
Zu Strafsburgs sturm- u. drangperiode 1770—6. urkundl. forschungen, nebst einem ungedr. briefwechsel der Strafsburgerin LKönig mit KHerder aus dem Herder- u. Röderer-nachlasse von JFroitzheim (Beitr. zur landes- u. volkeskunde von Elsass-Lothringen VII). Strafsburg, Heitz. 88. 8. — Gegenwart nr 34 (Düntzer). DLZ nr 41 (Sauer). Litt. centralbl. nr 41. Revue critique nr 44 (Chuquet). Strafsb. post nr 153. [122
Froude-Fischer 1887 [109. — Litt. merkur 8, 160 (Koch). [123
Altes u. neues zur deutschen lectüre u. litteraturgesch. von AFührer. Gymn. s. 577. 617. [124
Briefwechsel von JGrimm u. Hoffmann-Fallersleben mit HvanWyn. nebst anderen briefen zur deutschen litt. hg. u. erläut. von KThGaedertz. Bremen, Müller. VI, 60. 8 [enth. s. 37 eine epistel der ALKarschin an LvanSanten; s. 47 3 billets von Klopstock an denselben; s. 50 zeilen von Schiller u. Goethe]. — Anz. XIV 279 (Steinmeyer). Litt. centralbl. nr 40. Bll. f. litt. unterh. nr 39 (Löbner). [125
Garnett 1887 [110. — Litt. merkur 8, 128 (Pröscholdt). [126
Die juden u. die deutsche litt. 2—4. von LGeiger. Zs. f. d. gesch. d. juden in Deutschland 2, 297 [darin s. 304 nachtr. zu 1. Goethe u. die juden 1887 [736]. [127
Songs and lyrics. by HHeine and other german poets. done into english verse by JGeikie. Edinburgh, Thin. — Acad. nr 824 s. 112 (Morshead). Athen. nr 3183 s. 553 (vgl. Bll. f. litt. unterh. 1889 nr 2 s. 31). [128
JUPregitzers reise nach Oberschwaben im j. 1688 von dr Giefel. Württemberg. vierteljahrshefte 11, 36. [129
Lieder der freiheitskriege f. den schulgebrauch zusammengest. von PGläser. 2 aufl. Leipzig, Baldamus. X, 121. 8. [130
*Über deutsche spr. u. litt. von JGöbel. Modern language notes. Baltimore 1886/7 [vgl. Scherer-Conybeare 1886 [37 u. Müller-Lichtenstein 1887 [40]. — Zs. f. d. deutschen unterricht 2, 359 (Scheffler). [131
Die fabel vom löwenanteil in ihrer geschichtl. entwickelung von KGórsky. berliner diss. Berlin, Mayer & Müller. 81. 8 [bietet einschlägiges]. [132
Götz 1887 [115. — D. dichtung 4, 187 (Schönbach). [133
Dichtersaal. auserlesene deutsche gedichte. zum lesen, erklären u. vortragen in höheren schulanst. nach den dichtern geordnet u. hg. von MWGötzinger. 8 aufl. durchges. u. neuerdings ergänzt von EGötzinger. Aarau, Sauerländer. XV, 689. 8. [134
Grand-Carteret 1887 [117. — Zs. f. nfrz. spr. u. litt. 9, 244 (Mahrenholtz). [135
Borrowed plumes. translations from german poets by JDBGribble. Dresden u. Leipzig, Pierson. London, Trübner [enth. ua. ein volkslied, sowie gedichte Goethes, Schillers, Heines u. Eichendorffs in engl. übers. mit gegenüber gedr. deutschem text]. — AZ nr 96 B (v. Straufs u. Torney). Acad. nr 834 s. 290. [136

Digitized by Google

Essays in literature. by HGrimm. transl. by SHAdams. new ed. Boston, Cupples & Hurd. [137
Die deutsche schulfrage u. unsere class. von HGrimm. D. rundschau 55, 257. vgl. [231. — Modern language notes 3, 405. Köln. ztg. 7 juni (Trendelenburg). [138
Edita u. inedita Schopenhaueriana. eine Sch.-biogr., sowie randschriften u. briefe ASch.s. hg. zu seinem 100jähr. geburtstage mit portr., wappen u. facs. der hs. des meisters von EGrisebach. Leipzig, Brockhaus. 223. 4 [enth. glossen zu Leibniz u. einen commentar zu Goethes Braut von Corinth; vgl. auch Goethe-jb. 10, 330]. — DLZ nr 22 (Lehmann). [139
Grisebach 1887 [118. — DLZ nr 10 (Minor). [140
Die ersten litt. gegner der revolution in Deutschland (1789—91) von EGuglia. Zs. f. gesch. u. pol. s. 764. [141
Deutsches einheits- u. stammesbewustsein im deutschen schrifttum von den anfängen desselben bis zur gegenwart. ein beitr. zur gesch. des deutschen wesens u. ein hilfsmittel zur belebung u. förderung des litteraturkundl. unterrichts von LHabrich. Düsseldorf, Schwann. xvi, 176. 8. vgl. Goethe-jb. 10, 334. [142
Pommer. adelsleben zu anf. des 17 jhs. von RHanncke. Zs. f. gesch. u. pol. s. 475 [enth. einschlägiges]. [143
Gallerie berühmter Schweizer der neuzeit. in bildern von F. u. HHasler. mit biogr. text von AHartmann. 1—8 lfg. Zürich, Orell Füfsli & cie. à 16 u. 4 portr. 2 [enth. einschlägiges]. [144
AMenzel von OHartung. D. dichtung 5, 75 [berührt deutsche litt.]. [145
Freiheits- u. befreiungskriege von GHauff. Zs. f. deutsche spr. 2, 142 [enth. einschlägiges]. [146
Die erste jhfeier des grofshgl. lehrerseminars zu Weimar von CHausmann. Päd. bll. 17, 463. vgl. [224. 225. [147
Hebbel-Bamberg 1886 [101. 1887 [124. — D. rundschau 54, 152. Zs. f. d. österr. gymn. 39, 60 (Werner). [148
MLuther and other essays by FHHedge. Boston, Roberts [p. 184 Classic and romantic]. [149
Metrical translations and poems (from german authors) by FHHedge and ALWistar. Boston, Houghton, Mifflin & cie. [150
Hegel 1887 [125. — GGA nr 1 (Eucken). DLZ nr 2 (Lehmann). Arch. f. gesch. d. philos. 1, 289 (Dilthey). Hist. zs. 60, 223 (Flathe). [151
Hellwald-Schneider 1887 [202. — GGA nr 10 (Martin). [152
Hense 1887 [128. — Zs. f. d. österr. gymn. 39, 470. Zs. f. d. gymnasialwesen 42, 377 (Müller). [153
Die walpurgisnacht in sage u. dichtung von EHermann in: Samml. von vortr. geh. im mannheimer altertumsver. 2 serie. Mannheim, Löffler. 121. 8. [154
Die neuere litt. im Wupperthale in biogr. u. characteristiken von AHerzog. Barmen, Wiemann. 224. 8. [155
Abriss der gesch. des kgl. Christianeums zu Altona 1738—1888. festschr. zur feier des 150jähr. bestehens der anst. von GHess. mit einer ansicht der schule im j. 1805. Altona, Reher. 34. 4 [berührt Basedow u. JJDusch]. [156
vHofmann-Wellenhof 1887 [130. — Zs. f. d. österr. gymn. 39, 474 (Prosch). Arch. f. d. stud. d. neueren spr. 81, 340. [157
Zur gesch. des Arminiuskultus in der deutschen litt. eine litterarhist. abhandl. von PvHofmann-Wellenhof. 3 teil (schluss). progr. d. landesoberrealschule zu Graz. 42. 8. [158
JReuchlins comödien. ein beitr. zur gesch. des lat. schuldrama von HHolstein. Halle, waisenhaus. viii, 172. 8 [berührt ua. ChWeise]. [159
Hosäus 1887 [131. forts. Mitteil. d. ver. f. anhalt. gesch. u. altertumskunde 5, 175. 293. [160
JKHäfeli in Wörlitz 1784—93. mitteil. aus briefen JKH.s an JKLavater

Digitized by Google

u. JGMüller von WHosäus. Mitteil. d. ver. f. anhalt. gesch. u. altertumskunde 5, 137. [161
*Des lebens lauf in liedern u. gedichten. gesamm. u. hg. von MJacobi. Cannstadt, Bosheuyer, 1886 [berührt Eichendorff, Freiligrath, Platen, Rückert]. — Bll. f. litt. unterh. nr 17 (Ziel). [162
Die ersten moralischen wochenschriften Hamburgs am anf. des 18 jhs. von KJacoby. progr. d. Wilhelmgymn. in Hamburg. Hamburg (Herold). 48. 4. — DLZ nr 36 sp. 1310. [163
JChSchinmeier von dr Jonas. Päd. bll. 17, 13 [bietet einschlägiges]. [164
Ein beitr. zur liederklärung f. die oberen classen von Israel. Päd. bll. 17, 156. [165
Edelsteine deutscher dichtung. eine ausw. von gedichten zum auswendiglernen, stufenmäfsig geordnet f. 10 schuljj. u. mit erläut. anm. vers. von KKaiser. 4 aufl. Leipzig, Teubner. xvi, 568. 8. [166
*Gesch. des deutschen buchhandels. im auftr. des börsenver. der deutschen buchhändler hg. von der hist. comm. derselben. bd. 1. Gesch. des deutschen buchhandels bis in das 17 jh. von FKapp. Leipzig, börsenver. der deutschen buchhändler, 1886. — D. rundschau 55, 316. [167
Kawerau 1887 [134. — Litteraturbl. f. germ. u. rom. phil. nr 2 (Muncker). Hist. zs. 59, 345 (Flathe). [168
Aus Halles litteraturleben von WKawerau (Kulturbilder aus dem zeitalter der aufklärung bd. 2). Halle, Niemeyer. vi, 360. 8 [enth. vieles einschlägige, us. Francke u. die stillen im lande. ChWolff. Klotz u. die Klotzianer. KFBahrdt. ALafontaine u. FChLaukhard]. — Grenzboten 47, 4, 549. [169
Aus der ersten zeit des dessauer philanthropins von JKeller. Päd. bll. 17, 424. [170
Klaar 1887 [136. forts. Österr.-ungar. revue n. f. 4, 66 [behandelt us. ausführlicher die litteraturbewegung in Böhmen um die wende des 18 jhs.]. [171
Von Luther bis Lessing. sprachgeschichtl. aufsätze von FKluge. Strafsburg, Trübner. viii, 144. 8. — DLZ nr 14 (Heyne). Zs. f. d. deutschen unterricht 2, 150 (Lyon). Grenzboten 47, 2, 294. D. rundschau 55, 316. GGA nr 7 (Schröder). Modern language notes 3, 281 (Brandt). Litt. centralbl. nr 34 (Kögel). Ztg. f. litt., kunst u. wissensch. d. Hamb. corresp. nr 3. Theol. litteraturbl. s. 202 (Walther). [172
Dasselbe. 2 aufl. viii, 150. 8. — Weser-ztg. nr 15031 mittagsausg. [173
Koberstein 1887 [139. — Mitteil. aus d. hist. litt. 16, 82 (Hirsch). [174
Mich wundert, dass ich fröhlich bin von RKöhler [bietet einschlägiges]. Germ. 33, 313. [175
Eine geschichtl. parallele von RKöhler. Zs. f. gesch. u. pol. s. 801 [berührt EvKleist, Goethe u. Schiller]. [176
Kohut 1887 [144. — Litt. merkur 8, 137 (Ottmann). Bll. f. litt. unterh. nr 20 (Doehn). [177
Aus der autogr.-mappe des letzten vom jungen Deutschland [GKühne] von AKohut. Gegenwart nr 2 [enth. je 1 brief von Bettina, GMerkel, Rückert]. [178
Erinnerungen an GKühne von AKohut. Gegenwart nr 18 [berührt Heine u. Ottilie vGoethe]. [179
Zur gesch. des berliner zeitungswesens von RKoser. vortr. geh. im ver. f. die gesch. der mark Brandenburg am 10 oct. 1888. referat in: DLZ nr 44 sp. 1617. [180
Krüger 1886 [121. — Päd. bll. 17, 371. [181
*Krystyniacki, Jan., Fasti Sarbieviani czyli o chronologicznym porządku pieśni MKSarbiewskiego [über die chronologie der dichtungen MKSarbiewskis]. Lemberg, 1886 (sep.-abdr. aus dem jahresber. d. iv gymn. in Lemberg) [hier erwähnt wegen des einflusses S.s auf die deutsche litt.]. — Zs. f. vgl. litteraturgesch. u. renaissancelitt. n. f. 2, 134 (vAntoniewicz). [182

Digitized by Google

*Lied u. legende. recueil de poésies allemandes par PhKuhff. Paris, Fischbacher, 1886. — Zs. f. d. deutschen unterricht 2, 361 (Scheffler). [183
Kuttner, Frühlingsgedichte des 18 jhs. Ber. d. fr. d. hochstiftes n. f. bd. 4, acad. fachabt., s. 340. [184
Leimbach 1887 [147. — Arch. f. d. stud. d. neueren spr. 81, 460. [185
12 bilder nach dem leben. erinnerungen von FLewald. Berlin, Janke. VIII, 399. 8 [betrifft ua. Heine u. fürst HvPückler-Muskau; vgl. auch Goethe-jb. 10, 340]. — Nationalztg. nr 310. AZ nr 180 B (Geiger). [186
Aus kleinen residenzen von RvLiliencron. D. rundschau 55, 241 [enth. einschlägiges]. [187
Solls seyn, so seys [gedr. 1715] von JLinke. Bll. f. hymnol. s. 137. vgl. s. 190 (Bäumker). [188
Wach auf mein herz und klag dein not [lied 1660 anonym gedr.] von JLinke. Bll. f. hymnol. s. 61. [189
Strafsburg vor 100 jj. ein beitr. zur kulturgesch. von HLudwig. Stuttgart, Frommann (Hauff). XII, 348. 8. vgl. Goethe-jb. 10, 321. [190
Familien- u. gesellschaftl. leben in Strafsburg vor 100 jj. von HLudwig. Wissensch. beil. d. Leipz. ztg. nr 110. [191
Strafsb. zeitungswesen, buchhandel u. censur vor 100 jj. von HLudwig. Nationalztg. nr 519. 29 [handelt ua. von rec. über Die räuber u. Werther in den Strafsb. gelehrten- u. kunstnachr.]. [192
Natur- u. menschenleben im deutschen dichterhain. erläut. zu 80 lyr. gedichten usw. von FMagnus (Erläut. zu deutschen lesebüchern. ein hb. f. lehrer u. seminaristen. 2 teil). Hannover, Meyer. VIII, 214. 8. [193
Deutsche dichter von Gottsched bis auf unsere tage in urteilen zeitgenössischer u. späterer deutscher dichter von RMahrenholtz u. AWünsche. Leipzig, Brandtstetter. VII, 399. 8. vgl. Goethe-jb. 9, 349. — Grenzboten 47, 2, 388. DLZ nr 25 (Minor). Revue critique nr 14 (Chuquet). Bll. f. litt. unterh. nr 45 (Boxberger). D. litteraturbl. 10 jg. nr 52 (Weitbrecht). Mag. f. d. litt. d. in- u. ausl. nr 26 (Doehn). [194
Grundzüge der staatl. u. geistigen entwickelung der europ. völker. von RMahrenholtz u. AWünsche. Oppeln u. Leipzig, Franck (Maske). VII, 427. 8 [enth. einschlägiges]. [195
Elsäss. dialectdichtung vom j. 1740. mitgeteilt von EMartin. Jb. f. gesch., spr. u. litt. Elsass-Lothringens 4, 132. [196
Einige blüten der deutschen lyrik u. prosa. lesestücke f. die mittleren classen höherer lehranst. stufenweise geordnet von CMarzorati. Bruxelles, Castaigne. 263. 12. [197
*Wiens buchdruckergesch. 1482—1882. hg. von den buchdruckern Wiens. verf. von AMayer. bd. 2. 1682—1882. Wien (Frick) 1887. — AZ nr 99 (vScherzer). [198
Tirol. dichterbuch. hg. im auftr. des ver. zur errichtung eines denkmals Walthers von der Vogelweide in Bozen von AMayr. Innsbruck, Wagner. XII, 311. 4. — D. dichtung 3, 303 (Hartung). AZ nr 78 B. Österr.-ungar. revue n. f. 4, 377. Schles. ztg. nr 193. [199
Mayr 1887 [153. — Anz. XIV 195 (Werner). D. dichtung 4, 187 (Schönbach). [200
Gesch. der stadt Düsseldorf in 12 abhandl. festschr. zum 600jähr. jubiläum hg. vom düsseldorfer geschichtsver. Düsseldorf, Kraus. VII, 499. 8 [enth. Merländer, Buchdr. u. buchhandel; Wimmer, Theater u. musik]. [201
*Ansbach eine heimstätte der dichtkunst von JMeyer. zu ehren der generalversamml. des gesammtver. der deutschen gesch.- u. altertumsver. Ansbach 1885. — Mitteil. aus d. hist. litt. 16, 90 (Berner). [202
Die deutschen class. u. das kirchenlied. eine betrachtung von UTMeyer. Emden, Schwalbe. 44. 8. [203
Mon journal 1820—3 par JMichelet. Paris, Marpon & Flammarion. XXV, 398. 8 [bietet einschlägiges (Goethe-jb. 10, 328)]. [204
Briefe einer freundin Goethes u. Schillers aus Heidelberg [CPaulus an LReichenbach, verehelichte Simanowitz] von JMinor. Zs. f. d. österr. gymn. 39, 673. [205

Digitized by Google

Möller 1887 [160. — Bll. f. hymnol. s. 117 (Fischer). [206

Schulreden geh. vor 100 jj. von Muggenthaler. Pädagogium bd. 10 heft 12. bd. 11 heft 1—3. [207

Entwickelungsgesch. des österr. stammescharacters von RMüller. Bll. d. ver. f. landeskunde von Niederösterr. 22, 389 (vgl. Jahresber. 10, 37). [208

[Die artikel über deutsche litt. in Pierers Konversationslexicon⁷ hg. durch JKürschner stammen von FMuncker. s. Zs. f. vgl. litteraturgesch. u. renaissancelitt. n. f. 2, 164]. [209

Muth 1887 [164. — Litt. handweiser 27, 81 (Hülskamp). [210

Nesemann 1887 [166. — Theol. litteraturztg. nr 5 (Achelis). Theol. litteraturbl. s. 165 (Pistorius). Allg. conservative monatsschr. f. d. christl. Deutschland 45, 1119. [211

Carlyle. letters 1826—36. ed. by ChENorton. 2 vols. London, Macmillan & cie. VIII, 393. 418. 8. [212

Ohorn 1887 [170. — Bll. f. litt. unterh. nr 17 (Ziel). [213

*JPaludan, Fremmed inflydelse på den danske nationalliteratur i det 17 og 18 aarhundrede. en literarhistorisk undersögelse. I Renaissance bevægelsen i Danmarks literatur især i det 17 aarhundrede. udgivet med understøttelse af kirke- og undervisningsministeriet. København, Prior, 1887. — Litt. centralbl. nr 51 (Creizenach). Hist. tidskr. (dansk) 6, 1, 452 (vgl. Jahresber. 10, 161). [214

Vom frühen dichtertode von JPeter [behandelt jung verstorbene dichter auch unserer periode]. Didaskalia nr 197. [215

The philosophy of religion on the basis of its history by OPfleiderer. 4 vols (Theological translation library fund). London, Williams & Norgate [berührt ua. Goethe, Novalis, Schleiermacher]. — Acad. nr 864 (Owen). [216

*Aus deutschen lesebüchern. ep., lyr. u. dram. dichtungen, erläut. f. die oberclassen der höheren schulen u. f. das deutsche haus [hg. von FPolack, OFrick ua.]. bd. 1—3. Gera u. Leipzig, Hofmann. 1881 ff. — Zs. f. deutsche spr. 2, 219. 55. 86. 341 (Schaefer). [217

*Dasselbe. bd. 4. Ep. u. lyr. dichtungen. a. u. d. t.: Ep. u. lyr. dichtungen, erläut. f. die oberclassen der höheren schulen u. f. das deutsche haus. unter mitwirkung von OFrick u. anderen bewährten schulmännern hg. von FPolack. Gera u. Leipzig, Hofmann, 1885—7. — Zs. f. d. gymnasialwesen 42, 557 (Naumann). [218

Dasselbe. lfg. 40. 1. bd. 5. Wegweiser durch die class. schuldramen bearb. von OFrick. lfg. 1. 2. Gera, Hofmann. 128. 8. [219

Dasselbe u. d. t.: Aus deutschen lesebüchern. dichtungen in poesie u. prosa, erläut. f. schule u. haus. unter mitwirkung namhafter schulmänner hg. von RDietlein, WDietlein, RGosche u. FPolack. 2 aufl. lfg. 21—31. bd. 3. Gera, Hofmann. 672. 8. [220

Harz u. Kyffhäuser in gedichten, schilderungen u. aufsätzen von Andersen, Auerbach, Bechstein, Bürger, Freiligrath, Geibel, Goethe, Heine, Heyse, Hölty, Klopstock, Roquette, Rückert, ESchulze, GSchwab, graf zu Stolberg, Tiedge, Zachariä ua. mit einer litterarhist. einl. hg. von HPröhle. neue (titel-)ausg. Harzburg, Stolle (1870). XII, 166. 8. [221

Die lehnin. weissagung von HPröhle. Berlin, Nicolai. VIII, 76. 8. vgl. [259. — Bll. f. litt. unterh. nr 47 (Schultze). Allg. conservative monatsschr. f. d. christl. Deutschland 45, 1235. Theol. litteraturbl. s. 458 (Bossert). [222

Was ist classisch? plaudereien von RRaab. Zs. f. deutsche spr. 2, 283. 349. 509. [223

Das grofshgl. lehrerseminar zu Weimar in dem 1 jh. seines bestehens. eine gedenkschr. von HRanitzsch. Weimar, Böhlau. 115 u. 1 tafel. 8. vgl. [147. 225. [224

[Notiz über eine rede von HRanitzsch geh. beim 100jähr. jubelfest des seminars zu Weimar: Köln. ztg. nr 222 bl. 1 (berührt Goethe u. Herder). vgl. [147. 224]. [225

Digitized by Google

Rathgeber 1887 [183. — Mitteil. aus d. hist. litt. 16, 358 (Hermann). [226
RSchumann u. die romantiker in der deutschen litt. von Reimann. Allg. musikztg. nr 1. 5. 7. [227
vReinhardstöttner 1887 [186. — Giornale storico della letteratura italiana 10, 437. Modern language notes 3, 282. [228
Festschr. zur feier des 350jähr. bestehens des prot. gymn. zu Strafsburg. hg. von der lehrersch. des prot. gymn. 2 teile. Strafsburg, Heitz. vi, 392. 291. 8 [im 1 teile: s. 143 RReufs, M.SGloner, ein strafsb. lehrerbild aus den zeiten des 30jähr. krieges; s. 305 JCrüger, Zur strafsb. schulcomödie; s. 354 ABähre, ChThWalliser]. — DLZ nr 43 (Ziegler). Zs. f. d. österr. gymn. 39, 1001 (Schenkl). Zs. f. d. phil. 21, 382 (Holstein). [229
Eine reichsanst. f. die deutsche spr. von HRiegel. Zs. d. allg. deutschen sprachver. 3 jg. nr 1. [230
Die deutsche schulfrage u. unsere class. von JRiffert. Wissensch. beil. d. Leipz. ztg. nr 59. vgl. [138. [231
Der unterricht an den höheren schulen Mecklenburgs im 18 jh. von ARische. progr. d. realgymn. zu Ludwigslust. 24. 4 [enth. einschlägiges]. [232
*De la littérature comparée par ERod. discours d'inauguration du cours d'histoire générale des littératures modernes à l'université de Genève. Genève, librairie de l'université, 1886. vgl. Zs. f. vgl. litteraturgesch. u. renaissancelitt. n. f. 2, 164. • [233
Unter den linden. bilder aus dem berliner leben von JRodenberg. D. rundschau 54, 86. 391. 55, 374. 56, 99. 221 [berührt ua. Börne, Goethe, Heine, ETAHoffmann, Iffland, Schiller]. [234
Allzeit im herrn. eine ausw. aus den werken deutscher religiöser dichtung. hg. von BRogge. mit einem einleitenden gedicht von KGerok. Leipzig, Hirt & sohn. 180. 4. — Daheim 24 jg. nr 7 (König). [235
Über eine samml. deutscher volks- u. gesellschaftslieder in hebr. lettern von FRosenberg. Zs. f. d. gesch. d. juden in Deutschland 2, 232. 3, 14. auch berliner diss. Braunschweig, dr. von Appelhans. 84. 8 [streift vereinzelt das 17 jh.]. [236
Künstlerbriefe aus den jj. 1760—1830. aus dem nachlasse von WRossmann. Wissensch. beil. d. Leipz. ztg. nr 6. 32. 8. 50. 69. 77. 88. 100. 5. [237
Loewe redivivus von MRunze. mit 1 portr. L.s u. 1 bilde, L.s geburtshaus darstellend (Schriften zur balladenforschung u. characteristik L.s ii). Berlin, Duncker. xxxi, 415. 8 [berührt einschlägiges]. — Litt. centralbl. nr 44. [238
Aus der jugendzeit. samml. echter deutscher kinderlieder alter u. neuer zeit. zusammengest. von GASaalfeld. mit abbildungen von LRichter, HBrückner, LVenus u. HWerkmeister. Danzig, Axt. 92. 8. — Litt. merkur 8, 44 (Geiger). [239
Auctionscat. der bücher u. samml. GKühnes, zusammengest. vom versteigerer antiquar GSalomon in Dresden [verzeichnet auch briefe von L. u. RMAssing, Goethe, AGrün, Heine, JMosen, LSchefer, Schiller, Tieck, Varnhagen vEnse]. — AZ nr 278 Verschiedenes. Goethe-jb. 10, 287. [240
Sanders 1887 [196. — Westermanns monatshefte 64, 563. [241
Wie die deutschen dichter das 19 jh. grüfsten. vortr. geh. von ASauer [über säculargedichte u. -schriften; berührt auch Schillers Fragmente]. referat in: Bohemia nr 316 hauptbl. [242
Die bemühungen des benedictiners p. PAmon um die deutsche spr. u. litt. von RSchachinger. progr. d. obergymn. d. benedictiner zu Melk. 50. 8. auch Stud. u. mitteil. aus d. benedictiner- u. d. cistercienserorden 9, 430. 618 [berührt ua. Gottsched]. [243
Ein halbes jh. erinnerungen u. aufzeichnungen. in 3 bden. von AF. graf vSchack. mit dem portr. des verf.s. Stuttgart, D. verlagsanst. viii, 431. iv, 443. iv, 400. 8 [berührt ua. des verf.s begegnungen mit AvArnim, Börne, Brentano, Chamisso, Grabbe, Grillparzer, Heine, Immermann, Kerner, AWvSchlegel, Tieck]. — Bll. f. litt. unterh. 1887 nr 49. 50 (Möser). Nationalztg. 1887 nr 645 (Zabel). D. rundschau 56, 155 (Egelhaaf). Westermanns monats-

Digitized by Google

hefte 64, 424. Unsere zeit 1, 176. D. dichtung 4, 97 (Lambel). Litt. merkur 8, 269. [244
Welches ist die geisterstunde? von ASchaefer. Zs. f. deutsche spr. 2, 10 [mit rücksicht auf [253]. [245
Ein hist. volkslied des Odenwalds [Pfaffen-Beerfurths vaterunser 1803] von KSchäfer. Frankf. ztg. nr 100 morgenbl. feuill. [246
Schäffle 1887] 197. forts. AZ nr 10. 1. 5. 9. 20 B. das ganze auch sep. Stuttgart, Cotta. III, 109. 8. — Zs. f. gesch. u. pol. s. 162. Schwäb. chron. s. 289. vgl. [305. [247
Glückwunsch hrn bibliothekar prof. dr FWüstenfeld zur feier seines 50jähr. dienstjubiläums am 1 juni 1888 dargebracht von den beamten der kgl. univ.-bibl. Göttingen. dr. der Dieterichschen univ.-buchdruckerei. 27. 8 [enth. Einiges aus dem Reufsschen briefwechsel. mitgeteilt von LSchemann. als ms. gedr. darin: briefe von MBoisserée, GForster, Goethe (Weimar 24 nov. 1801), GCLichtenberg, Tieck]. [248
*Encykl. des gesammten erziehungs- u. unterrichtswesens, bearb. von einer anzahl schulmännern u. gelehrten, hg. von KASchmid. 10 bde. 2 verb. aufl. Leipzig, Fues, 1876—87 [bietet viele einschlägige artikel]. — Litt. centralbl. nr 40. [249
Salley in our alley and a german student-song by HSchmidt. Modern language notes 3, 345 [173] ['Von allen den mädchen so blink' ist nach dem engl. des Carey gedichtet, vgl. Goethe-jb. 9, 328]. [250
Dante in der deutschen litt. von ASchmitthenner. Allg. conservative monatsschr. f. d. christl. Deutschland 45, 972. 1071 [bietet einschlägiges]. [251
Zur litteraturgesch. der staats- u. socialwissensch. von GSchmoller. Leipzig, Duncker & Humblot. 304. 8 [enth. s. 1 FvSchillers ethischer u. kulturgeschichtl. standpunct; s. 28 JGFichte. eine stud. aus dem gebiet der ethik u. nationalökonomie]. [252
Welches ist die geisterstunde von HSchrader [bietet einschlägiges]. Zs. f. deutsche spr. 1, 448. vgl. [245. [253
Perlen f. den vortr. ein balladen- u. romanzenschatz, aus der weltlitt. gesamm. von DSchrutz (Bibl. d. gesammtlitt. d. in- u. ausl. nr 267—70). Halle, Hendel. x, 509. 8. [254
vSchulpe 1887 [204. — Bll. f. litt. unterh. nr 17 (Ziel). [255
Die bestrebungen der sprachgesellsch. des 17 jhs. f. reinigung der deutschen spr. von HSchultz. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. VIII, 158. 8. [256
Aargau. schriftsteller. aus den quellen dargest. von ASchumann. 1 lfg. Aarau, Sauerländer. VIII, 128. 4 [nach s. VII wurden die 12 artikel der 1 lfg. während der jj. 1876—84 in Petzholdts N. anz. schon einmal gedr., hier erscheinen sie verm. u. verb. zur deutschen litt. gehören: 4. FXBronner. 5. RMüller geb. Rothpletz (1786—1841). 6. KRTanner. 8. AEFröhlich]. [257
Hess. volkslieder von HSchupp. Didaskalia nr 88—90. [258
Lehnin. weissagung. Allg. encykl. d. wissensch. u. künste. 2 sect. 42, 382 (PSchwartz). vgl. [222. [259
Der grofse kurfürst u. die volkspoesie von OSchwebel. Nationalztg. nr 254. [260
Seuffer-Weitbrecht 1887 [235. — Grenzboten 47, 4, 279. [261
Schriftspr. u. dialecte im deutschen nach zeugnissen alter u. neuer zeit. beitr. zur gesch. der deutschen spr. von ASocin. Heilbronn, Henninger. XII, 544. 8 [berührt auch litterargeschichtl.]. — DLZ nr 14 (Heyne). Gegenwart nr 15. Zs. f. d. deutschen unterricht 2, 150 (Lyon). Zs. f. d. österr. gymn. 39, 756 (Werner). Litt. centralbl. nr 8 (vBahder). Modern language notes 3, 279 (Brandl). Taalstud. 9, 101 (Schwippert). GGA nr 7 s. 249 (Schröder). Zs. f. d. phil. 21, 122 (Weinhold). American journal of phil. 9, 231. [262
Im tempel der weltlitt. eine samml. von wertvollen geisteserzeugnissen aller hervorragender völker u. zeiten. als allg. volkslesebuch bearb. u. mit litterarhist. bemerkungen vers. von HSolger. Langensalza, schulbuchhandl. VIII, 508. 8. [263
3 entlehnungen ('Ihr brüder, wenn ich nicht mehr trinke'; Boies Schuhknecht; Goethes Spinnerin) von RSpiller. Zs. f. vgl. litteraturgesch. u. renaissancelitt. n. f. 1, 446. [264

Digitized by Google

Der urspr. der spr. im zusammenhange mit den letzten fragen alles wissens. eine darstellung, kritik u. fortentwickelung der vorzüglichsten ansichten von HSteinthal. 4 abermals erweit. aufl. Berlin, Dümmler. xx, 380. 8 [behandelt ua. Herder, Hamann, WvHumboldt]. [265
Die musik in der dichtung hg. von AStern. Leipzig, Kahnt nachf. xii, 241. 8. — Bll. f. litt. unterh. nr 35 (Schranka). Litt. merkur 8, 287 (Diez). [266
Die 3 Tellen. Goethe, Schiller, Uhland u. die Tellsage von JStöckle. Kath. schweizerbll. 4, 302. [267
Zur feier deutscher dichter: 21. Österr. dichter i. 22. Als der grofsvater die grofsmutter nahm. 23. Uhland. von KStrackerjan. 45 jahresber. d. oberrealschule u. vorschule zu Oldenburg. Oldenburg, Stalling. 16. 4. [268
*500jj. berliner gesch. vom fischerdorf zur weltstadt. gesch. u. sage von AStreckfufs. 2 bde. 4 aufl. Berlin, Goldschmidt, 1886 [berührt ua. Arndt, Körner, poesie aus den älteren jgg. der Voss. ztg.]. — Gegenwart nr 51. [269
Stromberger 1886 [188. — Theol. litteraturztg. nr 3 (Schlosser). Allg. conservative monatsschr. f. d. christl. Deutschland 45, 436. [270
Süpfle 1887 [213. — Arch. f. d. stud. d. neueren spr. 80, 458. Mag. f. d. litt. d. in- u. ausl. nr 47. 8 (Koch). [271
Gesch. des deutschen kultureinflusses auf Frankreich mit bes. berücksichtigung der litt. einwirkung von ThSüpfle. bd. 2. 1 abt. Von Lessing bis zum ende der romant. schule der Franzosen. Gotha, Thienemann. xiii, 210. 8. vgl. Goethe-jb. 10, 296 f. — Mag. f. d. litt. d. in- u. ausl. nr 47. 8 (Koch). Nationalztg. nr 571. Bibliothèque universelle et revue suisse nov. Schles. ztg. nr 721. 7. [272
Süpfle 1887 [214. forts. Zs. f. vgl. litteraturgesch. u. renaissancelitt. n. f. 2, 1. [273
Aus dem zeitalter der humanität. eine vorlesung, geh. zu Weimar von BSuphan. D. rundschau 57, 330. [274
Teicher 1887 [215. — Litt. centralbl. nr 1. [275
*Traduzioni [da] Goethe, Voss, Groth, Puškin, Tennyson, Longfellow, Heine, Petöfi, Burns. [per] ETeza. Milano, Hoepli, 1887. — D. rundschau 54, 315. [276
Thiemann 1887 [216. — Arch. f. d. stud. d. neueren spr. 80, 224. Mag. f. d. litt. d. in- u. ausl. nr 47. 8 (Koch). [277
Aus alten reisetagebüchern: 2 unbekannte beschreibungen Münchens aus den jj. 1661 u. 1682 von KTrautmann. Jb. f. münchner gesch. 2, 480. [278
Süddeutschland vor 100 jj. von KTrost. Zs. f. gesch. u. pol. s. 837. [279
*JSTurgéniew, Briefe. 1 samml. 1840—83. hg. von der gesellsch. zur unterstützung hilfsbedürftiger schriftsteller u. gelehrten in SPetersburg. aus dem russ. übers. u. mit einl. vers. von HRuhe. Leipzig, Biedermann, 1886 [berührt Goethe u. Schiller]. — DLZ nr 3 (Jacoby). [280
Inschriften, reime, sprüche, neckliedlein von WUnseld. Alem. 16, 165. [281
Volkstümliches von WUnseld. Alem. 16, 252. [282
VValentin, Einige autogr. aus der samml. des frhrn vDonop [enth. je 1 brief von JGvQuandt an ASchopenhauer (über Goethe), Riedel an Schiller, Musäus an Matthisson, Bürger an demoiselle Wagemann]. Ber. d. fr. d. hochstiftes n. f. bd. 4, acad. fachabt., s. 255. [283
*France et Allemagne: les 2 races. par MValladу. Paris, Ollendorf, 1887 [bietet einschlägiges]. — D. rundschau 55, 422. [284
Vetter 1887 [225. — DLZ nr 15 (Sauer). Litteraturbl. f. germ. u. rom. phil. nr 5 (Weifsenfels). Revue critique nr 42 (Chuquet). [285
Vetter 1887 [226. — DLZ nr 15 (Sauer). Litteraturbl. f. germ. u. rom. phil. nr 7 (Weifsenfels). Revue critique nr 42 (Chuquet). [286
The sonnets of Europe. a vol. of translations, selected and arranged, with notes, by SWaddington. New-York, White & Allen. 24, 288. 12. [287
Die deutsche renaissancelyrik von MvWaldberg. Berlin, Hertz. vii, 247. 8 [das 1 cap. auch in der Sonntagsbeil. zur Voss. ztg. nr 3]. — Grenzboten 47, 3, 76. Wiener ztg. nr 137 (Schönbach). [288

Digitized by Google

Poet. schatzkästlein f. die jugend. das schönste u. beste aus erzählung, lied u. lehre deutscher dichtung der neueren zeit von MWalleser. 3 aufl. Mannheim, Bensheimer. 320. 8. — Zs. f. d. gymnasialwesen 42, 481 (Hollenberg). [289

Walter 1887 [230. — D. dichtung 4, 187 (Schönbach). [290

Weber 1887 [231. — Litt. centralbl. nr 24. [291

Wehl 1887 [232. — Bll. f. litt. unterh. nr 19 (Rullmann). [292

Briefe über merkwürdigkeiten der litt. 1 u. 2 samml. [hg. von AvWeilen] (DLD 29). Heilbronn, Henninger. 187. 8. [293

*The historical basis of modern Europe (1760—1815) by AWeir. London, Swan, Sonnenschein, Lowry & cie, 1886 [darin s. 506 ein cap.: National literature and art in Germany; enth. auch vieles über Goethe (Goethe-jb. 10, 345)]. [294

Wenck 1887 [236. — AZ nr 117. 23. 4B (Weber). [295

Die entwickelungsgesch. der deutschen jugendschriftenlitt., in ihren hauptzügen als repetitorium derselben dargest. von CAWentzel. Minden, Bruns. VIII, 50. 8. [296

Die Griseldissage in der litteraturgesch. von FvWestenholz. Heidelberg, Groos. 2 u. 177. 8 [berührt ua. FHalm]. — DLZ nr 24 sp. 882. Giornale storico della letteratura italiana 11, 263. Anz. XIV 248 (Strauch). Litteraturbl. f. germ. u. rom. phil. nr 9 (Spiller). Zs. f. vgl. litteraturgesch. u. renaissancelitt. n. f. 2, 111 (vBiedermann), vgl. 268. [297

Das deutsche kirchenlied im 16, 17 u. 18 jh. eine litterarhist. betrachtung seines entwickelungsganges von OWetzstein. Neustrelitz, Barnewitz. IV, 132. 8. — Theol. litteraturztg. nr 13 (Köstlin). Litt. centralbl. nr 32. Theol. litteraturbl. s. 165 (Walther). [298

Nationallitt. u. weltlitt. von EWolff. Ztg. f. litt., kunst u. wissensch. d. Hamb. corresp. nr 23. 4. [299

Der purismus in der deutschen litt. des 17 jhs. von HWolff. Strafsburg, Heitz. 132. 8. — Litt. centralbl. nr 41. [300

Die ältesten deutschen ztgen Prags [bis 1618] von RWolkan. Beil. zur Bohemia nr 326. [301

Aus dem leben u. den erinnerungen eines norddeutschen poeten von HZeise. mit dem portr. u. dem facs. Z.s. Altona, Reher. 288. 8 [behandelt ua. JSchwieger, JMDreyer, die gräber zu Ottensen (Klopstock), Schmidt von Lübeck, sowie gelehrte, dichter u. journalisten, welche in Hamburg u. Altona gelebt haben]. [302

JGZimmer u. die romantiker. ein beitr. zur gesch. der romantik nebst bisher ungedr. briefen von Arnim, Böckh, Brentano, Görres, Marheineke, FPerthes, FCSavigny, brüder Schlegel, LTieck, deWette ua. hg. von HWBZimmer. mit JGZ.s bildnis. Frankfurt a/M., Heyder & Zimmer. VIII, 383. 8. vgl. Goethe-jb. 10, 340. — Allg. conservative monatsschr. f. d. christl. Deutschland 45, 1359. [303

Die öffentl. meinung in Deutschland im zeitalter Ludwigs XIV. 1650—1700. ein beitr. zur kenntnis der deutschen flugschriftenlitt. von HvZwiedineck-Südenhorst. Stuttgart, Cotta. VIII, 117. 8 [aus: Zs. f. pol. u. gesch. s. 565. 645]. — Grenzboten 47, 4, 526. [304

Ein jubiläum im hause Cotta von HvZwiedineck-Südenhorst. Zs. f. gesch. u. pol. s. 80. vgl. [247. [305

Alt-Berlins social-aristokratische salons. Die post nr 171 beil. 1 feuill. [306

Altdeutscher witz u. verstand. reime u. sprüche aus dem 16 u. 17 jh. f. liebhaber eines triftigen sinnes in ungekünstelten worten [ausg. der cabinetsstücke]. 6 aufl. Bielefeld, Velhagen & Klasing. IX, 218. 16. [307

Littératures étrangères modernes, italienne, espagnole, anglaise, allemande. 3 éd., rev. et modifiée (Histoire des littératures anciennes et modernes, avec morceaux choisis extraits des meilleurs auteurs des divers siècles). Nantes, Mazeau. Paris, Poussielgue. IX, 611. 18. [308

Eine verblühte welt [über die musenalmanache]. N. fr. presse nr 8400 morgenbl. [309

Digitized by Google

Sang u. klang. ein hausschatz deutscher lyrik. Leipzig, Grunow. XII, 622. 8. — Gegenwart nr 51. [310
Aus dem leben u. den aufzeichnungen des coburg-gotha. staatsministers frhrn vStein [berührt Weimar zur zeit Goethes]. AZ nr 303 B. vgl. Goethe-jb. 10, 340. [311
Tagebuchbll. eines sonntagsphilos. [bietet einschlägiges]. Grenzboten 47. 1, 244. 2, 80. 3, 13. 66. 125. 4, 254. [312
Aus deutschen volksliedern. Belletrist.-litt. sonntagsbeil. d. Hamb. nachr. nr 28. [313
Ein altes volkslied auf die stadt Frankfurt a/M. [ende des 18 oder anf. des 19 jhs.]. Didaskalia nr 192. [314
Einige sprachl. bemerkungen zu dem hübschen buche Erinnerungen u. leben der malerin LSeidler von HUhde. Zs. f. deutsche spr. 2, 386. [315
[Die zahlreichen 'Kleinen mitteilungen' in Sanders Zs. f. deutsche spr. enth. manches einschlägige, das ich nur ausnahmsweise bes. verzeichne]. [316
Verzeichnis der aus dem nachlasse KGoedekes u. ESchultzs stammenden bibl. Leipzig, Brockhaus. 185. 8 [reiche Goethe-, Lessing- u. Schillerlitt.]. [317
[Cat. nr 168 von JAStargardt enth. eine autogr.-samml., darunter autogr. von Klopstock, Lessing, Rückert ua.]. [318
[Autogr., in verschiedenen cat. angeboten, insbes. Goethe betr.: Goethe-jb. 10, 335—7. D. dichtung 5, 32. Die post nr 40 beil. 1 feuill. nr 340 hauptbl. Lokales]. [319
s. auch [1790.

ID. Geschichte des dramas und des theaters.

Napoleon als bühnenheld von KAlberti. Dramaturg. bll. u. bühnenrundschau nr 51. [320
Vom hist. drama von JBayer. D. dichtung 4, 200. 39. 70. 97. 329. 48. [321
Kleine beitr. zur gesch. des dramas von JBolte. Zs. 32, 1. [322
Die streitenden liebhaber, eine gesangsposse aus dem 17 jh. von JBolte. Vierteljahrschr. f. lg. 1, 111. — GGA nr 19 (vWaldberg). [323
Engl. comödianten in Dänemark u. Schweden von JBolte. Jb. d. d. Shakespearegesellsch. 23, 99. [324
[Zu 1887] 257 von JBolte. Jb. d. d. Shakespearegesellsch. 23, 343]. [325
Die legende vom hl. Niemand von JBolte. Alem. 16, 193 [enth. einschlägiges]. [326
Zur Peter-Squenz-frage von KBorinski. Zs. 32, 415 [mit bezug auf JBSchupp]. [327
Deutsche geschichtsdramen von WBormann. Unsere zeit 1, 539 [bietet einschlägiges]. [328
Der tod in der tragödie von WBormann. Wissensch. beil. d. Leipz. ztg. nr 87. [329
Das antike u. moderne schicksal im drama von Bornhak. Dramaturg. bll. u. bühnenrundschau nr 33. [330
Brüning 1887 [261. — Hist. zs. 59, 137 (Ellinger). [331
Bulthaupt 1887 [262. — Bll. f. litt. unterh. nr 4 (Portig). AZ nr 15 B (Brenning). Gegenwart nr 16. Litt. merkur 8, 237. Grenzboten 47, 4, 142. Zs. f. vgl. litteraturgesch. u. renaissancelitt. n. f. 1, 457 (Koch). Nord u. süd 45, 417. [332
König Lear 1692 u. Titus Andronicus 1699 in Breslau aufgeführt. mitgeteilt von ACohn. Jb. d. d. Shakespearegesellsch. 23, 266. [333
Das strafsb. theater von der reformation bis zum 30jähr. kriege. vortr. geh. von JCrüger. vgl. Verhandl. der 39 versamml. deutscher phil. u. schulmänner (Leipzig, Teubner) s. 186. N. jbb. f. phil. u. päd. 138, 140. Zs. f. d. gymnasialwesen 42, 268 (Weber). Zs. f. d. phil. 20, 500 u. Germ. 33, 234 (Bachmann). [334

Digitized by Google

Engel 1887 [269. — Litt. centralbl. nr 10. Bes. beil. d. Staatsanz. f. Württemberg nr 3 (Schafer). Zs. f. nfrz. spr. u. litt. 10, 111 (Mahrenholtz). [335
Die Don Juan-sage auf der bühne von KEngel. zur 100jähr. feier der 1 aufführung von Mozarts Don Juan am 29 oct. 1787. mit einem anh. 2 (titel-) aufl. Oldenburg, Schulze (1887). 265. 8. [336
Sophonisbe, tragödie von GGTrissino, eingel. u. übers. von dr Feit. progr. d. Katharineums zu Lübeck. Lübeck, Borchers. 50. 4 [bietet einschlägiges]. [337
Gesch. einer deutschen musterbühne. Klmmermanns leitung des stadttheaters zu Düsseldorf von RFellner. Stuttgart, Cotta. xvi, 526. 8. — AZ nr 162 B, Bll. f. litt. unterh. nr 30 u. Dramaturg. bll. u. bühnenrundschau nr 30. 1 [nr 45—9 abdr. des cap.: Immermanns dramaturgische grundsätze] (Rullmann). Bresl. ztg. nr 502. D. montagsbl. nr 37. D. ztg. nr 5920. 73. Düsseldorfer ztg. nr 157. Gegenwart nr 43 (Bulle). Grazer morgenpost nr 154. Grazer tagespost nr 180. 261. Ztg. f. kunst, litt. u. wissensch. d. Hamb. corresp. nr 16. Hamb. nachr. nr 135. Linzer tagespost nr 273. Nationalztg. nr 401. 5 (Frenzel). Pester Lloyd nr 250. Schles. ztg. nr 709 (Prölfs). Wiener ztg. nr 173 — 5 (Ehrlich). [338
Gesch. des deutschen theaters in Siebenbürgen. ein beitr. zur kulturgesch. der Sachsen von EFiltsch. Arch. d. ver. f. siebenb. landeskunde. n. f. 21. 515. [339
Freisauff 1887 [272. — Litt. centralbl. nr 10. [340
Gaedertz 1887 [273. — Arch. f. d. stud. d. neueren spr. 80, 353. [341
Archivalische nachr. über die theaterzustände von Hildesheim, Lübeck, Lüneburg im 16 u. 17 jh. beitr. zur deutschen kultur- u. kirchengesch., gesamm. u. mit anm. hg. von KThGaedertz. Bremen, Müller. vi, 160. 8. — Bll. f. litt. unterh. nr 39 (Löbner). [342
Zur kenntnis der ae. bühne nebst anderen beitr. zur Shakespearelitt. von KThGaedertz. Bremen, Müller. viii, 79. 8 [enth. einen nachtr. zu ACohns Shakespeare in Germany u. zusätze zu dem 2 bd. der Engl. comödien von 1630; vgl. Jahresber. 10, 220]. — Bll. f. litt. unterh. nr 39 (Löbner). Litt. centralbl. nr 43 (Creizenach). [343
Göbel 1885 [168. — Philos. monatshefte 24, 239 (Schaarschmidt). [344
Der unglückseelige todes-fall Caroli xii. ein drama des 17 jhs. [von JJKohlhard?]. hg. von CHeine. Halle, Niemeyer. xxxii, 66. 8. [345
Graf Essex aus LHoffmanns repert. [nach einer ital. bearb. eines span. originals von FHBrauer 1716 übers.] von CHeine. Vierteljahrschr. f. lg. 1, 323. [346
Ein blick in die gesch. der nd. bühnendichtung von GHoffmann. Weser-ztg. nr 14926. 7 mittagsausg. 14928 morgenausg. [zt. im anschluss an [341]. [347
Hoffory-Schlenther s. 1887 [465. 466. 2 bde. Berlin, Reimer. xvi, 123 u. 388. 540. 8. — Litt. merkur 8, 184 (Koch). Litt. centralbl. nr 28 (Creizenach). D. rundschau 56, 76 (Brandes). Litteraturbl. f. germ. u. rom. phil. nr 7 (Brenner). D. revue 13, 3, 254. Anz. xiv 282 (Steinmeyer). Zs. f. vgl. litteraturgesch. u. renaissancelitt. n. f. 2, 128 (vWeilen). [348
Deutsches Sebastianspiel von JHöttinger. Ethnol. mitteil. aus Ungarn 1, 180. — AZ nr 138 B (Meyer). [349
Engl. schauspieler in Münster [1601] von FJostes. Korrespondenzbl. d. ver. f. nd. sprachf. 13, 37. [350
Friderike Unzelmann-Bethmann von Katt. Dramaturg. bll. u. bühnenrundschau nr 31. [351
Kern 1887 [281. — Päd. bll. 17, 164 (Schürmann). Zs. f. d. phil. 21, 97 (Kettner). [352
Der character der lustspieldichtung von EMauerhof. Bll. f. litt. unterh. nr 32 — 5. [353
Meifsner 1885 [177. — Anz. xiv 88 (Seuffert). [354
Neue mitteil. über den ersten abschnitt der frankf. bühnengesch. von EMentzel. Die kleine chron. frankf. wochenschr. hg. von Holthof. 11 jg. nr 5/6. [355

Digitized by Google

Zum deutschen drama des 17 jhs. 1. Die engl. comödianten u. Shakespeares Mafs für mafs. 2. Graf Paquafil. 3. Zu ChReuter. von JMinor. Vierteljahrschr. f. lg. 1, 277. [356
[Über die personification gramm. begriffe im älteren deutschen drama. Zs. f. d. phil. 21, 252 (Minor)]. [357
Die auffassung der Kleopatra in der tragödienlitt. der rom. u. germ. nationen von GHMöller. freib. diss. Ulm, Kerler. 94. 8 [behandelt die dramen von Lohenstein, Ayrenhoff, Soden, Kotzebue]. [358
Die dram.-musikalischen bearb. der Genovefalegende. ein beitr. zur gesch. der oper von WNagel. Leipzig, Unflad. 56. 8. [359
PhJReinhardt. ADB 28, 67 (ARaeder). [360
DGQuandt. ADB 27, 10 (PSchlenther). [361
Raeder [schauspielerfamilie]. ADB 27, 119 (PSchlenther). [362
PhSReger. ADB 27, 758 (PSchlenther). [363
JFReinecke. ADB 28, 20 (PSchlenther). [364
KReinhard. ADB 28, 43 (PSchlenther). [365
Mitteil. aus dem leben der schule in alter u. neuer zeit, betr. schulfestlichkeiten u. den schülern gestattete oder bereitete ergötzlichkeiten, bes. festactus, umzüge u. dram. aufführungen. von PSchmieder. progr. d. gymn. zu Schleusingen. dr. der Keyfsnerschen hofbuchdruckerei in Meiningen. VIII. 4. [366
Zu den aachener schuldramen des 18 jhs. von Schwenger. Zs. d. aachener geschichtsver. 9, 218. [367
Deutsches weihnachtsspiel von EStodola. Ethnol. mitteil. aus Ungarn 1, 179. — AZ nr 138 B (Meyer). [368
Der bestrafte brudermord oder prinz Hamlet aus Dänemark u. sein verhältnis zu Shakespeares Hamlet von GTanger. Jb. d. d. Shakespearegesellsch. 23, 224. [369
Gesch. des prager theaters. von den anfängen des schauspielwesens bis auf die neueste zeit. von OTeuber. 3 teil. vom tode Liebichs, des grösten bühnenleiters, bis auf unsere tage (1817—1887). Prag, Haase. XXIII, 881. 8. 1 u. 2 teil s. 1887 [305. — Bll. f. litt. unterh. nr 13 (Wehl). D. revue 13, 2, 378. Westermanns monatshefte 64, 842. [370
Trautmann 1887 [310. — Giornale storico della letteratura italiana 10, 439. Zs. f. vgl. litteraturgesch. u. renaissancelitt. n. f. 1, 475 (Crüger). [371
Frz. schauspieler am bayr. hofe von KTrautmann. Jb. f. münchner gesch. 2, 185. — AZ nr 243 B. [372
Ein angebl. theaterzettel der engl. comödianten von KTrautmann. Zs. f. vgl. litteraturgesch. u. renaissancelitt. n. f. 1, 439. [373
Das schauspiel in Pommern im 16 u. 17 jh. von MWehrmann. Monatsbll. hg. von d. gesellsch. f. pommer. gesch. s. 174 (Jahresber. 10, 221). [374
Wolff 1887 [314. forts. Zs. f. vgl. litteraturgesch. u. renaissancelitt. n. f. 1, 329. [375
Das sog. hamb. preisausschreiben von EWolff. Zs. f. d. phil. 21, 39. [376
Passionsspiele in Kärnten von JWolfgang. Beil. zur Bohemia nr 101. [377
Die schauspieltätigkeit der schüler u. studenten Wiens von JZeidler. 18 progr. d. k. k. staatsgymn. zu Oberhollabrunn. 44. 8. [378
Über die fabel in Shakespeares Beiden Veronesern von JZupitza. Jb. d. d. Shakespearegesellsch. 23, 1 [behandelt auch die 1620 von engl. comödianten in Deutschland aufgeführte Tragædia von Julio u. Hyppolita]. [379
AReiser ADB 28, 119. [380
FWilhelmi. Biogr. lexicon des kaisertums Österr. 56, 176. [381
Das centenarium des Josephstädter theaters [in Wien; besprechung des zur jubelfeier aufgeführten feststückes, eines hist. quodlibets, zusammengest. aus den glanzvollsten leistungen der bühne während der letzten 100 jj.]. AZ nr 301. [382
s. auch [64. 81. 95. 201. 229. 400. 432. 442. 1319.

Aus dem alten burgtheater. erinnerungen von RvGottschall. Gartenlaube nr 51. [383

Digitized by Google

Vom alten u. neuen burgtheater von FLemmermayer. Nationalztg. nr 537. 41. [384
Zur gesch. des burgtheaters von ASauer. Wiener fremdenbl. nr 287. 8. 91. [385
Von Sonnenfels zu Sonnenthal. zur eröffnung des neuen burgtheaters von SSchlesinger. D. rundschau 57, 490. [386
Das alte burgtheater. von LSpeidel. N. fr. presse nr 8671 morgenbl. [387
Holbein u. Laube. ein beitr. zu den krisen des burgtheaters. von LSpeidel. N. fr. presse nr 8680. 1 morgenbl. [388
30jj. burgtheater 1799—1829 (nach aufzeichnungen eines altwieners). von AvWeilen. N. fr. presse nr 8652—4 morgenbl. [389
Altwiener theatercensur. von EWertheimer. N. fr. presse nr 8514 morgenbl. [390
Zur gesch. der wiener hoftheater. vortr. geh. von EWertheimer. referat in: N. fr. presse nr 8406 morgenbl. [391
Das wiener burgtheater u. das deutsche drama. beitr. zur gesch. der dram. production 1814—67. nach ungedr. quellen. 1. ERaupach. 2. Schreyvogel. Deinhardstein. Holbein. 3. Bunte reihe [ua. ALewald, EvSchenk]. 4. FHebbel. 5. KGutzkow. 6. Zedlitz. Elsholtz. Immermann. D. dichtung 3, 214. 36. 66. 97. 361. 4, 31. 85. 245. 67. [392
Vom alten u. neuen burgtheater. I—III (Wiener briefe CCXXVII—CCXXIX). AZ nr 232. 54. 81 B. [393

1E. Geschichte der poetischen und metrischen form.

Zur technik des modernen romans von KAlberti. Nationalztg. nr 223. [394
Baumgart 1887 [321. — DLZ nr 8. Grenzboten 47, 1, 635. Gegenwart nr 22 (Carriere). Germ. 33, 115 (Bartsch). Zs. f. d. österr. gymn. 39, 615 (Walzel). Preufs. jbb. 62, 339 (Döring). D. litteraturbl. bd. 10 nr 51 (Weitbrecht). [395
Beck 1887 [322. — Bll. f. d. bayr. gymnasialschulwesen 24, 317 (Baldi). [396
Theorie der prosa u. poesie. ein leitfaden f. den unterricht in der stilistik [rhetorik] u. poetik an gymn. u. verwandten lehranst. wie auch zum privatgebrauche von FBeck. 2 abt. a. u. d. t.: Lehrbuch der poetik. 6 verb. u. verm. aufl. München, Merhoff. XVI, 148. 8. [397
Der mündl. vortr. ein lehrbuch f. schulen u. zum selbstunterricht von RBenedix. 3 teile. Leipzig, Weber. XIII, 72. XV, 220. VII, 308. 8. [398
Bergmann 1887 [324. — GGA nr 11 (Siebeck). Revue philosophique 26, 281 (Bénard). [399
Das wesen des tragischen von FBettingen. progr. d. gymn. zu Crefeld. Crefeld, Kramer & Baum. 22. 4. vgl. N. jbb. f. phil. u. päd. 138, 648. — Bll. f. litt. unterh. nr 40 (Mauerhof). [400
Biese 1887 [328. vgl. Zs. f. vgl. litteraturgesch. u. renaissancelitt. 1, 396 (Wolff). [401
Die entwickelung des naturgefühls im ma. u. in der neuzeit von ABiese. Leipzig, Veit & cie. VIII, 460. 8. — AZ 1887 nr 307 B. Daheim 24 jg. nr 10. Die post nr 56 beil. 2 feuill. Bll. f. litt. unterh. nr 10 (Külpe). Gegenwart nr 10 (Jentsch). Litt. centralbl. nr 12. DLZ nr 16 (Werner). Grenzboten 47, 2, 256. Der kunstwart jg. 1 stück 16 (Woermann). Litt. merkur 8, 265 (Diez). Zs. f. vgl. litteraturgesch. u. renaissancelitt. n. f. 2, 114 (Hess). Wissensch. beil. d. Leipz. ztg. nr 127 (Prölfs). [402
Ästhetische briefe zur philos. des naturschönen von ABiese. Ztg. f. litt., kunst u. wissensch. d. Hamb. corresp. nr 16—23. 25. 6. [403
Bölsche 1887 [330. — AZ nr 270. 1 B (Volkelt). [404
Borinski 1887 [332. — Nationalztg. nr 151 (Ellinger). [405
Gesch. der poet. theorie u. kritik von den Discursen der maler bis auf Lessing von FBraitmaier. 1 teil. Frauenfeld, Huber. XI, 313. 8. — Litt. centralbl. nr 50 (Creizenach). Korrespondenzbl. f. d. gelehrten- u. realschulen Württembergs 35, 518 (Braitmaier). Bibliogr. d. Schweiz 18, 169. [406

Digitized by Google

Über die dichterspr. von KBruchmann. Preufs. jbb. 61, 353. [407
Kurzgefasste poetik von GBrugier [aus: Gesch. der deutschen nationallitt. f. schule u. selbstbelehrung]. Freiburg i B., Herder. vi, 74 mit 1 tab. 8. [408
Dilthey 1887 [335. — Zs. f. philos. u. philos. krit. 93, 307 (Walther). Nationalztg. nr 551. 3. [409
Duboc 1887 [338. — Westermanns monatshefte 64, 135. [410
Das wesen des schönen. ein vortr. von ThElsenhans. Stuttgart, Metzler. 36. 8. [411
Lehrbuch der stilistik, metrik u. poetik. zum gebrauche an mittelschulen u. zum selbstunterrichte bearb. von JFischer. 4 umgearb. aufl. Langensalza, schulbuchhandl. iv, 136. 8. [412
Floegel-Ebeling s. 1887 [339. mit 41 bildtafeln, zum grösten teil in farbendr., u. Ebelings portr. 5 aufl. Leipzig, Barsdorf. xiv, 478. 8. — Zs. f. vgl. litteraturgesch. u. renaissancelitt. n. f. 1, 454 (Muncker). [413
Die gliederung der schönheit. beitr. zur zukünftigen ästhetik von LFrauer. Bes. beil. d. Staatsanz. f. Württemberg nr 3—5. [414
Gassner 1887 [341. — Zs. f. d. österr. gymn. 39, 474. [415
Poesie u. religion von KGerok. D. revue 13, 4, 85. [416
Zur christl. ästhetik von GGietmann. Stimmen aus Maria Laach 34, 53. 166. 279. [417
Günther 1887 [346. — Litt. merkur 8, 216 (Diez). [418
Hagemann 1887 [348. — Westermanns monatshefte 63, 680. [419
vHartmann 1887 [351. — Gegenwart nr 4 (Carriere). Bll. f. litt. unterh. nr 8 u. Wissensch. beil. d. Leipz. ztg. nr 29 (Portig). Litt. merkur 8, 133. 41 (Hallier). AZ nr 151 B (vGoeler-Ravensburg). Der kunstwart jg. 1 stück 17. DLZ nr 27 (Lehmann). Nationalztg. nr 393. Preufs. jbb. 62, 339 (Döring). GGA nr 19 (Seydel). Hannov. courier nr 15258 (Schneidewin). Mind 13, 301. [420
*Über die nachbildung griech. metra im deutschen von EHenschke. leipz. diss. 1885. — Arch. f. d. stud. d. neueren spr. 80, 450. [421
Rhetorik f. höhere schulen von KAJHoffmann. 2 abt. Die lehre von der erfindung, von der anordnung und den wichtigsten kunstformen der pros. darlegung. 6 aufl. besorgt von ChFASchuster. Halle, Grosse. xi, 108. 8. [422
Humperdinck 1887 [355. — Arch. f. d. stud. d. neueren spr. 81, 454. Päd. bll. 17, 377. [423
Kiesel 1887 [359. — Zs. f. d. österr. gymn. 39, 123. Zs. f. d. deutschen unterricht 2, 334 (Münch). Litt. rundschau 14, 150 (Kaulen). [424
Poesie u. rhetorik von WKirchbach. Der kunstwart jg. 1 stück 21. 2. [425
Der deutsche hexameter von Klopstock an von Klinger. Revue de l'enseignement des langues vivantes jan. nr 11. vgl. D. rundschau 55, 157. [426
Kögel 1887 [360. — Zs. f. philos. u. philos. kritik 93, 312 (Falckenberg). [427
Ethische u. ästhetische vortr. u. betrachtungen von RKögel. Bremen, Müller. vii, 172. 8 [behandelt in aufsatz 2: Von der phantasie als religiösem organ u. in aufsatz 5: Ästhetische freundschaften einschlägiges, wie: Jean Paul, Klopstock u. Bodmer, Voss u. Stolberg, Goethe u. Herder]. — Litt. centralbl. nr 15. Theol. litteraturztg. nr 18 (Meier). [428
Leimbach 1886 [321. — Zs. f. d. österr. gymn. 39, 623 (Löhner). [429
Vorschule der poetik u. litteraturgesch. ein hilfsbuch f. den unterricht im deutschen f. lehrer u. lernende von FLinnig. 2 umgearb. u. erweit. aufl. Paderborn, Schöningh. xii, 417. 8. [430
Grundzüge der ästhetik. dictate aus den vorlesungen von HLotze. 2 aufl. Leipzig, Hirzel. 128. 8. [431
Zum wesen der tragischen kunst von EMauerhof. Bll. f. litt. unterh. nr 7. 8. [432
Metz 1887 [370. — Westermanns monatshefte 64, 135. Zs. f. d. österr. gymn. 39, 1096 (Überhorst). [433
Das schöne. ästhetische betrachtungen f. gebildete kreise von ChMuff. Halle, Mühlmann. v, 162. 8. — Gegenwart 1887 nr 52. Litt. merkur 8, 201 (Diez). Litt. centralbl. nr 51. Allg. conservative monatsschr. f. d. christl. Deutschland 45, 552. [434

Digitized by Google

Parow 1887 [372. — Phonet. stud. hg. von WVietor bd. 1 heft 2 (Münch). Korrespondenzbl. f. d. gelehrten- u. realschulen Württembergs 35, 266 (Nestle). [435
ThPiderit, La mimique et la physiognomie. trad. par AGirot. Paris, Alcan. 280. 8. vgl. 1886 [333. — Revista contemporanea 30 märz, vgl. Bll. f. litt. unterh. nr 19. 47. Revue critique nr 27 (Herr). [436
*Angewandte ästhetik in kunstgeschichtl. u. ästhetischen essays von GPortig. 2 bde. Hamburg, Richter, 1887. — AZ nr 312. 7. 31 B (Bormann). [437
Prosodische bemerkungen von SReiter [unter hinweis auf die technik zweier Goethescher verse, je eines in dem epigramm Herzog Leopold von Braunschweig u. in den Röm. elegien (xv 28)]. Zs. f. d. österr. gymn. 39, 865. [438
Über den reim in der ungebundenen rede von DSanders. Zs. f. deutsche spr. 1, 508. [439
Das auge in seinen beziehungen zur ästhetik u. kunst von HSattler [mit vielen citaten aus deutschen dichtern]. Bohemia nr 338 hauptbl. 339 beil. [440
Über lyr. poesie von AF. graf vSchack. Mag. f. d. litt. d. in- u. ausl. nr 14. 5. [441
Der ästhetische zweck des dramas von MSchasler. Dramaturg. bll. u. bühnenrundschau nr 34. [442
Poetik von WScherer. Berlin, Weidmann. xii, 303. 8. — Litt. centralbl. nr 21. Bll. f. litt. unterh. nr 22 (Portig). Gegenwart nr 22 (Carriere). Grenzboten 47, 2, 576. Nationalztg. nr 381 (Brahm). Der zeitgeist (beibl. zum Berl. tagebl.) nr 23 (Neumann-Hofer). Mag. f. d. litt. d. in- u. ausl. nr 34. 5 (Kirchbach). DLZ nr 40 (Burdach). Preufs. jbb. 62, 339 (Döring). Zs. f. d. deutschen unterricht 2, 379 (Bötticher). Arch. f. d. stud. d. neueren spr. 81, 449 (Sänger). D. litteraturbl. bd. 11 nr 14 (Brenning). Wiener ztg. nr 137 (Schönbach). [443
Über lesen u. bildung von AESchönbach. Graz, Leuschner & Lubensky. v, 144. 8. — D. rundschau 54, 476. DLZ nr 11 (vWaldberg). D. revue 13, 2, 251. Bll. f. litt. unterh. nr 20. Litt. centralbl. nr 23. Nord u. süd 46, 137. AZ nr 178 B. Grenzboten 47, 4, 191. Gartenlaube nr 44. Nationalztg. nr 389 (Ellinger). [444
Dasselbe. umschau u. ratschläge. 2 aufl. Graz, Leuschner & Lubensky. x, 157. 8. [445
Accent u. quantität. eine krit. stud. zu CBeyers Deutscher poetik von PSchönfeld. Zs. f. d. deutschen unterricht 2, 97. [446
Schweisthal 1887 [378. — Zs. f. philos. u. philos. kritik 93, 307 (Walther). DLZ nr 47 (Ziegler). [447
Sommer 1887 [379. — Zs. f. d. österr. gymn. 39, 621 (Löhner). [448
vStein 1887 [383. — Gegenwart nr 24 (Porke). Nationalztg. nr 347 (Lehmann). Revue philosophique 13, 80 (Bénard). [449
Kleine poetik. ein leitfaden zur einführung in das stud. der deutschen litt. f. schulen von PStrzemcha. 2 verb. aufl. Brünn, Knauthe. 94. 8. [450
Unbescheid 1887 [387. — Zs. f. d. phil. 21, 93 (Kettner). Päd. bll. 17, 379. [451
Die dreiteiligkeit in der lyrik von VValentin. Zs. f. vgl. litteraturgesch. n. renaissancelitt. n. f. 2, 9. [452
Die poetik auf der grundlage der erfahrungsseelenlehre in 2 bden von HViehoff. hg. nebst einer biogr. skizze: HViehoff, aus persönl. umgange von VKiy [beigegeben ist V.s portr. u. 1 facs. seiner hs.]. Trier, Lintz. xxxvii, 552. 8. — Nord u. süd 46, 272. D. revue 13, 3, 379. Bll. f. litt. unterh. nr 39 (Portig). Litt. centralbl. nr 48. Nationalztg. nr 342 (Ellinger). Päd. beil. zur ztg. f. litt., kunst u. wissensch. d. Hamb. corresp. nr 13a. [453
Poetik, rhetorik u. stilistik. acad. vorlesungen von WWackernagel. hg. von LSieber. 2 aufl. Halle, waisenhaus. xii, 597. 8. — Zs. f. kirchl. wissensch. u. kirchl. leben 9, 543 (Wilhelmi). [454
*Deutsche spr. u. dichtung oder das wichtigste über die entwickelung der mutterspr., das wesen der poesie u. die nationallitt. f. höhere bürgerschulen.

Digitized by Google

hg. von HWeber. 6 aufl. Leipzig, Klinkhardt, 1887. — Zs. f. d. österr. gymn. 39, 622 (Löhner). Päd. bll. 17, 370. [455
Zur physiol. der lyrik von RMWerner. D. dichtung 3, 206. [456
Poesie u. tendenz. Der kunstwart jg. 1 stück 22. [457
s. auch [1264. 1268. 1272.

II. Alphabetisches verzeichnis der schriftsteller.

Abbt, Th.: ThA. von EGuglia. AZ nr 328B. [458
s. auch [1689.
Abraham aSClara: Eine grabschrift von AaSCl. von FLauchert. Alem. 16, 232. [459
Albertinus, Ä.: ÄA., der vater des deutschen schelmenromans von KvReinhardstöttner. Jb. f. münchner gesch. 2, 13. 502. — AZ nr 243 B. [460
Alxinger, JB.: A. Musäus. Müller von Itzehoe. in einer ausw. aus ihren werken hg. von HPröhle. im anschluss an Wielands werke (D. nationallitt. bd. 57). Berlin u. Stuttgart, Spemann. 452. 8. [461
s. auch [576.
Annoni, H. s. [1790.
Arndt, EM.: Märchen. ausgew. u. überarb. von AKurs. mit 3 farbendr.-bildern. Kreuznach u. Leipzig, Voigtländer. v, 212. 8. [462
Herinnering aan en van EMA. (1858—1859), door KStallaert, werkend lid der koninklijke vlaamsche acad. voor taal- en letterkunde. Gand, Leliaert, Siffer & cie. 15. 12. [463
Einem baukünstler (ungedr. nachlass). D. dichtung 5, 34. 56. [464
s. auch [269.
Arndt, J.: Vier bücher vom wahren christentum, d. i. von heilsamer bufse, herzlicher reue u. leid über die sünde u. wahrem glauben, auch heiligem leben u. wandel der rechten u. wahren christen, nebst desselben Paradiesgärtlein [unveränd. abdr.]. 13 aufl. Berlin, Evang. bücherver. 542, 196. 8. [465
vArnim, B. s. [178.
vArnim, LA. s. [15. 303.
Der name Des knaben wunderhorn von ABirlinger. Alem. 16, 279. [466
s. auch [244.
Assing, L. u. RM. s. [87. 240.
vAuersperg, A.: Epilog zu den Wiener spaziergängen (autogr.). D. dichtung 4, 322. [467
s. auch [7. 240.
AGrün über Österr. mitgeteilt von KEFranzos. N. fr. presse nr 8555. 6. 9 morgenbl. [468
Zur characteristik AGrüns. mitgeteilt von KEFranzos. N. fr. presse nr 8455 morgenbl. [469
Erinnerungen an AGrün. aus den jj. 1861—1876. mitgeteilt von HJaques. N. fr. presse nr 8572 morgenbl. [470
FPreŝern u. AGrün von HPenn. Mag. f. d. litt. d. in- u. ausl. nr 24. 6. [471
Zu AGrün von FProsch. Zs. f. d. phil. 21, 335. [472
Zur characteristik AGrüns. nach ungedr. quellen. D. dichtung 4, 204. 72. 323. [473
vAyrenhoff, C. s. [358.
Bachmann, J.: JB. von Behm. Bll. f. hymnol. nr 5. [474
Bahrdt, KF. s. [169.
Basedow, JB.: *Die didactik B.s im vgl. zur didactik des Comenius von PGarbovicianu. Bucarest 1887 (Leipzig, Fock). 82. 8. [475
s. auch [156. 170.
Baudissin, W. graf s. [119.
vBauernfeld, E.: Alkibiades. drama. D. dichtung 5, 18. 42. [476
An der blauen Donau [gedicht]. D. dichtung 3, 356. [477
*Novellenkranz. mit 1 titelillustr. von LLewin (Bibl. f. ost u. west bd. 2). Wien, Engel, 1884. — Gegenwart nr 12. [478

Digitized by Google

BECHSTEIN, L.: Neues deutsches märchenbuch. 51 u. 52 aufl. volksausg. mit 1 titelbild u. 60 holzschn. Wien, Hartleben. vi, 278. 8. [479
s. auch [221.
BENGEL, JA.: Dr JAB. vortr. geh. von pfarrer Hohbach. Stuttgart, buchhandl. d. evang. gesellsch. 44. 8. [480
vBERGE, EG. s. [1004.
vBESSER, J.: Adams erster schlaf von RKöhler. Vierteljahrschr. f. lg. 1, 150. [481
BLUMAUER, A.: vHofmann-Wellenhof 1886 [394. — Anz. xiv 90 (Litzmann). [482
s. auch [87.
BODMER, JJ. s. [428.
vBOGATZKY, KH.: 150 erlesene geistl. lieder, nebst lebenslauf. aufs neue dargeboten durch JClaafsen. Stuttgart, Steinkopf. 228. 12. [483
BÖHME, J.: Le philosophe allemand JB. (1575—1624) par EBoutroux. Paris, Alcan. 60. 8. [484
BOIE, HCH. s. [264.
BÖRNE, L.: Zu B.s aufsatz Juden in Frankfurt a/M. von LGeiger. Zs. f. d. gesch. d. juden in Deutschland 2, 391. [485
Jugendarbeiten LB.s über jüd. dinge. aus dessen nachlass hg. von GSchnapper-Arndt. Zs. f. d. gesch. d. juden in Deutschland 2, 375. [486
LB. sein leben u. sein wirken nach den quellen dargest. von MHolzmann. Berlin, Oppenheim. viii, 402. 8. — Grenzboten 47, 2, 389. Bll. f. litt. unterh. nr 25 (Walther). Litt. centralbl. nr 27 (Creizenach). Litt. merkur 8, 256 (Löbner). Zs. f. d. österr. gymn. 39, 1090 (Walzel). [487
B.s beziehungen zum judentum u. christentum. Jüd. litteraturbl. 16 jg. nr 11. [488
s. auch [234. 244.
BRANDMÜLLER, J.: Verse in antiken mafsen zur zeit von Opitz auftreten von EMartin. Vierteljahrschr. f. lg. 1, 98. [489
BRAUER, FH. s. [346.
BRENTANO, C. s. [12. 15.
Chronica eines fahrenden schülers. von CB. fortges. u. vollendet von AvdElbe. 6 aufl. min.-ausg. Heidelberg, Winter. iii, 268. 12. — Bll. f. litt. unterh. nr 52. [490
Die chronik des fahrenden schülers. erstl. beschrieben von dem weil. meister CB. volksausg. hg. von p. Kreiten. mit 6 bildern von Steinle. Augsburg, Huttler. iv, 99. 8. — Stimmen aus Maria-Laach 34, 370. [491
Freiligrath-Kroeker 1887 [431. — Gegenwart nr 2. [492
Vita della beata vergine Maria, secondo le meditazioni di ACEmmerich, religiosa agostiniana nel chiostro di Agnetemberg a Dühnen [sic], nata il 9 febbraio 1824. Novara, Miglio. 571. 16. [493
Der schinder. Saturday review 65, 376 [berührt B.]. [494
s. auch [244. 303.
vBRETSCHNEIDER, HG. s. [576.
BRONNER, FX. s. [257.
BÜRGER, GA. s. [3. 221. 284. 558.
Nachtr. zu B.s gedichten u. briefen von ASauer. Vierteljahrschr. f. lg. 1, 260. [495
CAMPE, JH.: Découverte de l'Amérique racontée aux enfants. trad. de l'allemand par PCGérard. Limoges, Ardant & cie. 240. 8. [496
Abenteuer Robinson Crusoes. nach Defoe u. C. hg. u. f. die jugend bearb. von FHoffmann. mit farbendr.-illustr., gezeichnet u. lithogr. von OWoite. Berlin, Drewitz. 220. 8. [497
Robinson der jüngere. aufs neue bearb. u. in zusammenhängender erzählung gegeben von JFRanke (Unterhaltungsbibl. f. kinder. 9 bdchen). Elberfeld, Bädeker. 151 mit 1 abbildung. 8. [498
Robinson s. 1887 [447. 8 verb. aufl. Stuttgart, Loewe. iv, 114. 4. [499
Dasselbe. volksausg. Stuttgart, Loewe. 94. 4. [500

Digitized by Google

CAMPE, JH.: Robinson Crusoe. eine erzählung f. die jugend (grofse ausg.) mit 4 farbendr.-bildern. Berlin, Liebau. 148. 8. (kleine ausg.) mit 3 chromolith. 63. 8. [501
Robinson der jüngere. erzählung f. die jugend nach JHC. mit 4 vollbildern von GBartsch (illustr. jugendbibl. 16 bdchen). Dresden, Köhler. 112. 8. [502
Koldewey 1887 [452. widerabgedr. in des verf.s Beitr. zur kirchen- u. schulgesch. des herzogtums Braunschweig s. 119. [503
[Über C.s garten in Braunschweig. Die post nr 341 Verschiedenes]. [504

vCHAMISSO, A.: Frauen-liebe u. -leben. liedercyklus. illustr. von PThumann. 14 aufl. Leipzig, Titze. 9 lichtdr.-tafeln u. 9 bll. text mit eingedr. holzschn. u. titelbild in holzschn. 4. [505
Dasselbe. 15 aufl. [506
Gedichte. f. die frauenwelt ausgew. von KBraun. mit 8 illustr. von RHKepler. Stuttgait, Greiner & Pfeiffer. XXIV, 271. 16. — Litt. merkur 8, 319 (Hirzel). [507
Poesie tradotte in prosa italiana da ACourth. Milano, Prato. 111. 16. [508
Gedichte (ungedr. nachlass). mitgeteilt von EKossmann. D. dichtung 4, 286. [509
Lebens-lieder u. -bilder. liedercyklus. illustr. von PThumann. 8 aufl. Leipzig, Titze. 48 bll. mit holzschn.-ornamenten u. 9 lichtdr. 4. [510
Les auteurs du programme (extraits reliés par des analyses). Pierre Schlemihl. avec notices et notes par Briois. classe de troisième. 2 éd. Paris, Delagrave. VIII, 63. 12. [511
Histoire merveilleuse de Pierre Schlémihl, ou l'homme qui a vendu son ombre. traduction nouvelle, suivie d'un choix de poésies et précédée d'une étude par ADietrich, avec 106 dessins de HPille et 2 portr. Paris, Westhaufser. LXXXVIII, 258. 8. — Revue critique nr 13 (Chuquet). [512
Pierre Schlémihl ou l'homme qui a perdu son ombre. suivi d'un choix de ses poésies. dessins de Myrbach imprimés dans le texte. préface par HFouquier. Paris, librairie des bibliophiles. XVI, 200. 4. [513
Histoire merveilleuse de Pierre Schlémihl, ou l'homme qui a perdu son ombre. imité de l'allemand de Ch. par JGourdault. Paris, Hachette. 72. 12. [514
Peter Schlemihl. Boston, Kilborn. [515
Ch.s Peter Schlemihl. was bedeutet der schatten? von HSchrader. Die post nr 234 beil. 1. [516
Ungedr. briefe. mitgeteilt von EKossmann. D. dichtung 4, 301. 54. [517
AvCh. als naturforscher. rede zur feier des leibniz. jahrestages — geh. von EduBois-Reymond. Sitzungsber. d. kgl. preufs. acad. d. wissensch. zu Berlin s. 675 u. D. rundschau 56, 329. [518
Ch. als soldat von SFrey. Beil. zur Bohemia nr 232. auch: Der sammler (beibl. d. Augsb. abendztg.) nr 101. [519
AvCh. in Berlin. von GKarpeles [gedenkbl. zur denkmals-enthüllung]. Berl. tagebl. nr 549. [520
Ch. u. Heine von GKarpeles. Nationalztg. nr 573. [521
Einige sprachl. bemerkungen zu dem 1 bde von AvCh.s werken von DSanders. Zs. f. deutsche spr. 2, 343. [522
Eigentümlichkeiten u. eigenheiten in Ch.s sprache von DSanders. Nationalztg. nr 579. 97. auch: Zs. f. deutsche sprache 2, 410. 57. 97. [523
s. auch [119. 244.
[Aufserdem erschienen aufsätze zu Ch.s 50jähr. todestage in: D. dichtung 4, 306 (LGeiger). Didaskalia nr 196. Hamb. corresp. nr 232 feuill. (EFFrey). Köln. ztg. nr 232. 3 (AvWinterfeld). Wissensch. beil. d. Leipz. ztg. nr 80 (GOrtel). Die post nr 228 beil. 1. Strafsb. post nr 231, — zur enthüllung des Ch.-denkmals in Berlin in: Berl. tagebl. nr 552. Frankf. ztg. nr 55 u. 304 abendbl. Nationalztg. nr 572 (darin FSpielhagens rede)]. [524
Ein scherz Simrocks mit AvCh. Germ. 33, 508. [525

vCHÉZY, H.: HvCh. über den aufenthalt des herzogs Leopold Friedrich Franz

Digitized by Google

von Anhalt-Dessau u. dessen umgebung in Paris. mitgeteilt von WHosäus. Mitteil. d. ver. f. anhalt. gesch. u. altertumskunde 5, 306. 46. [526

Claudius, M. s. [3.
Death and the maiden (from the german of C.). Acad. nr 832. [527
s. auch [107.

vCollin, HJ. s. [10. 15.

Costenoble, KL.: KLC. von MNecker. Grenzboten 47, 4, 265. [528

Cramer, JA. u. KF.: Zu JA. u. KFC.s gedächtnis (mit benutzung ungedr. briefe aus der kieler univ.). von EWolff. AZ nr 326B. [529

Crugot, M.: Manchot 1887 [461. — Zs. f. d. phil. 21, 88 (Kettner). [530

Deinhardstein, JL. s. [392.

Denis, M. s. [576.

Dieterich, K.: Aus KD. von ABirlinger. Alem. 16, 242. [531

Dreyer, JM. s. [302.

vDroste-Hülshoff, AE.: Hüffer 1887 [474. — D. rundschau 54, 318. Nord u. süd 44, 280. Revue critique nr 42 (Chuquet). [532
Zur litt. über AvD.-H. von vRudloff. Litt. rundschau 14, 83. 118. [533
AvD.-H. von FViolet. Sonntagsbeil. zur Voss. ztg. nr 33. 4. [534
Eine vergessene dichterin Westfalens. Didaskalia nr 176. 7. [535
s. auch [1138.

Dunker, ABA.: ABAD., bürger zu Bern, ein maler u. dichter aus der 2 hälfte des 18 jhs. von GEBarthel. Sonntagsbl. d. Bund nr 32. 3. [536

Dusch, JJ. s. [156.

Eberhard, AG. s. [12.

vEbert, KE. s. [7.

Eckermann, JP.: Gespräche mit Goethe in den letzten jj. seines lebens. 3 teile in 1 bde. Leipzig (Bonn, Straufs). 256. 241. x, 249. 8. [537

vEichendorff, J. s. [3. 14. 15. 18. 136. 162.
Aus dem leben eines taugenichts. novelle. Leipzig, leipz. verlagshaus. 127. 12. [538
Dasselbe. mit 17 lichtdr.-bildern nach originalzeichnungen von REKepler. 1 u. 2 aufl. Stuttgart, Greiner & Pfeiffer. 133. 8. [539
Dasselbe. Leipzig, Steffens. 148. 12. [540
Dasselbe. novelle. Leipzig, Fock. 127. 12. [541
Leaves from the life of a good-for-nothing. transl. by ALWister. fully illustr. with full-page and smaller photogravures in the text. Philadelphia, Lippincott. [542
Gedichte. hg. mit einleit. u. erläut. von OHellinghaus. Münster, Aschendorff. iv, 380. 12. [543
Gedichte. f. die frauenwelt ausgew. von KBraun. mit illustr. Stuttgart, Greiner & Pfeiffer. xxxi, 290. 16. [544
Gedichte (ungedr. u. verschollenes). mitgeteilt von KEFranzos. mit E.s bildnis. D. dichtung 3, 306. 33. [545
Gedichte aus dem nachlasse. hg. von HMeisner. mit 1 jugendbildnisse des dichters. Leipzig, Amelang. xv, 63. 8. — Litt. merkur 8, 311 (Lambel). Litt. handweiser 27, 150 (Reichensperger). D. litteraturbl. bd. 10 nr 50 (Pfleiderer). [546
Zur gesch. des liedes Das zerbrochene ringlein. Daheim nr 23. [547
Das incognito. ein puppenspiel (ungedr. nachlass). mitgeteilt von HMeisner. D. dichtung 3, 319. [548
Preufsen u. die constitution. ein aufsatz von JvE. aus seinem nachlasse hg. von HMeisner. Nord u. süd 44, 344. [549
Über pressfreiheit (1832) (ungedr. nachlass). D. dichtung 3, 325. [550
Briefe E.s an AReichensperger. mitgeteilt von HMeisner. D. dichtung 3, 330. [551
Keiter 1887 [480. — D. dichtung 3, 336 (Franzos). Bll. f. litt. unterh. nr 10 (Sallmann). Stimmen aus Maria-Laach 34, 600. Litt. handweiser 27, 79 (Hulskamp). Stud. u. mitteil. aus d. benedictiner- u. cisterciense rorden 9, 346. [552

Digitized by Google

vEichendorff, J.: Johannesberg. ein gedenkbl. zum 100 geburtstage E.s von AKettner. Freiwaldau, Blažek. 8. 8. [553
Zum jubiläum E.s von JMinor. Zs. f. d. phil. 21, 214. [554
[Aufserdem erschienen aufsätze zu E.s 100jähr. geburtstage in: AZ nr 70B (HMöser). Basler nachr. nr 68. Beil. zur Bohemia nr 71 (HTeweles). Der christl. schulbote nr 24. 5 (GEBarthel). Daheim nr 23 (RKönig). D. dichtung 3, 332 (FMuncker). D. wochenschr. 6 jg. nr 10. 1 (MVogler). Didaskalia nr 60 (CAlberti u. Schulte vom Brühl). Frankf. ztg. nr 70. 1 morgenbl. feuill. (JPrölfs). Gartenlaube nr 10. Grenzboten 47, 1, 448. Hist.-pol. bll. 101, 565. Illustr. ztg. nr 2332 (LSalomon). Wissensch. beil. d. Leipz. ztg. nr 20 (GÖrtel). Litt. rundschau 14, 321. 55 (vRudloff). Montagsrevue aus Böhmen nr 10 (HGrasberger). Die nation 5, 333 (LGeiger). Nationalztg. nr 162. N. fr. presse nr 8461 morgenbl. (MNecker). Päd. bll. 17, 505 (Wehner). Die post nr 65 beil. 1 feuill. Presse nr 81 (MKalbeck). Schles. ztg. nr 178 (MHeinzel). Schorers familienbl. nr 11 (FHirsch). Über land u. meer nr 23 (GKarpeles). Sonntagsbeil. zur Voss. ztg. nr 10. 1. Westermanns monatshefte 64, 419 (OLinke)]. [555
[Zur enthüllung des E.-denkmals in Neifse vgl. AZ nr 126B Verschiedenes. Gartenlaube nr 38. Die post nr 123 beil. 1 feuill.]. [556

vEinsiedel, FH. s. [785.

Ekhof, K.: KE. von RWulckow [behandelt E.s beziehungen zu Lessing u. zur hamb. nationalbühne]. Didaskalia nr 204. [557

vElsholtz, F. s. [392.

Engel, JJ. s. [3. 1190.

Engelhard, MPh. geb. Gatterer: Eine deutsche dichterin vor 100 jj. von MvNathusius [mit briefen von GForster u. Bürger]. Allg. conservative monatsschr. f. d. christl. Deutschland 45, 731. 812. 936. 1057. [558

Eschenburg, JJ. s. [576.

vFeuchtersleben, E. s. [3. 11. 15.

Feurstein, M.: [Alem. 16, 164 (HSander)]. [559

Fichte, JG: Aus JGF.s reden an die deutsche nation. forts. von 1887 [483. Zs. f. deutsche spr. 2, 1. 54. 97. [560
s. auch [87. 252.

Fleming, P. s. [18.
Aus meiner vaterstadt. die persian. häuser. novelle von WJensen. Nord u. süd 47, 1. 155 [behandelt PF.]. [561

Forster, G. s. [248. 558.

Fouqué, F. de la Motte s. [15.
Undine. Cartwright 1887 [487. — Spectator 61, 239. [562

Franck, P.: PF. von WTümpel. Bll. f. hymnol. s. 43. [563

Francke, AH.: Kurzer u. einfältiger unterricht, wie die kinder zur wahren gottseligkeit u. christl. klugheit anzuführen sind. nebst 6 beil. bearb. u. mit erläut. vers. von KRichter. 2 durchges. u. verm. aufl. (Päd. bibl. bd. 5). Leipzig, Siegismund & Volkening. 191. 8. [564
s. auch [169.

Franul vWeifsenthurn, J. s. [7.

Freiligrath, F. s. [91. 162. 221.

Friedrich der grofse: Simon 1886 [468. — DLZ nr 45 sp. 1661. [565
F.s d. gr. stellung zur deutschen dichtung. festrede — geh. von ECurtius. Sitzungsber. d. kgl. preufs. acad. d. wissensch. zu Berlin s. 55. [566
F.s d. gr. schrift über die deutsche litt. von BSuphan. Berlin, Hertz. 111. 8. vgl. 1887 [492. — D. rundschau 55, 156. Bll. f. litt. unterh. nr 23 (Boxberger). Grenzboten 47, 2, 598. DLZ nr 45 (Jacoby). Nationalztg. nr 237. [567
History of Prussia under F. the great. 1740—1756. by HTuttle. 2 vols. Boston, Houghton, Mifflin & cie. London, Longmans [enth. 1 cap. über deutsche litt.]. [568
Zeller 1887 [500. — Arch. f. gesch. d. philos. 1, 267 (Erdmann). AZ nr 5B (Weber). [569
F. the great and german literature. New-York nation 46, 381. 406. [570

Digitized by Google

FRIEDRICH der grofse: F. d. gr. u. die presse. Belletrist.-litt. sonntagsbeil. d. Hamb. nachr. nr 1. [571
s. auch [817.
FRIESE, F.: Geyer 1887 [502. — Anz. XIV 143 (Strauch). [572
FRÖHLICH, AE. s. [257.
FRONHOFER, L.: LF., ein bayr. schulmann u. academiker des 18 jhs. von LMuggenthaler. Jb. f. münchner gesch. 2, 363. [573
vGAUDY, F.: vGaudy 1887 [505. — Grenzboten 47, 4, 335. [574
FvG. nach hslichen mitteil. von EZiel in: Litt. reliefs. dichterporträts. 3 reihe (Leipzig, Wartig. 222. 8) s. 200. [575
vGEBLER, TPH.: Aus dem josephinischen Wien. G.s u. Nicolais briefwechsel während der jj. 1771—86 hg. u. erläut. von RMWerner. Berlin, Hertz. VIII, 166. 8 [mit ungedr. briefen von Alxinger, Bretschneider, Denis, Eschenburg ua., vgl. auch Goethe-jb. 10, 324]. — DLZ nr 50 (Schüddekopf). Nationalztg. nr 357 (Ellinger). Belletrist.-litt. sonntagsbeil. d. Hamb. nachr. nr 21 (Eyfsenhardt). Ztg. f. litt., kunst u. wissensch. d. Hamb. corresp. nr 16. Wiener ztg. nr 137 (Schönbach). [576
GEISEL, PH. s. [1545.
GELLERT, CHF.: Ein reiseabenteuer G.s von RKöhler. Zs. f. gesch. u. pol. s. 888. [577
GERHARDT, P.: Zu PG. von FJonas. Zs. f. d. phil. 21, 201. [578
Ein beitr. zur liederklärung f. die oberen classen von Israel. Päd. bll. 17, 156 [behandelt s. 161 'Nun ruhen alle wälder']. [579
GESSNER, S.: SG. zur 100jähr. widerkehr seines todestages von AFrey. D. rundschau 54, 450. [580
[Zu SG. von ThSüpfle. ADB 26, 825]. [581
SG. Schles. ztg. nr 157. [582
GISANDER s. [1686 f.
GLEIM, JWL.: Eine vergebl. Brockenreise vor 100 jj. in lustigen versen. dem Brocken-stammbuch vom j. 1786 entnommen. Harzburg, Stolle. 38. 12. [583
GLONER, S. s. [229.
vGÖRRES, JJ. s. [303.
vGOETHE, JW.: Werke. illustr. von ersten deutschen künstlern. hg. von HDüntzer. 3 aufl. lfg. 1. Stuttgart, D. verlagsanst. 32. 8. [584
Düntzer 1887 [516. — Revue critique nr 44 (Chuquet). [585
Werke. 21 teil I. II. Ital. reise. 2 bde. hg. von HDüntzer (D. nationallitt. bd. 102 I. II). Berlin u. Stuttgart, Spemann. XXIII, 396. 344. 8. vgl. dazu DLZ nr 46 (Wahle). — Revue critique nr 44 (Chuquet). [586
Steiner 1887 [519. — Litt. centralbl. nr 20. [587
Weimarer ausg. 1887 [520. — Grenzboten 47, 1, 29. 82 u. AZ nr 66 B (Düntzer). Preufs. jbb. 61, 65 (Röfsler). Bll. f. litt. unterh. nr 1 (Buchner). Kunstwart jg. 1 stück 14 (Erdmann). American journal of philology 8, 484 (Hewett). Der zeitgeist (beibl. zum Berl. tagebl.) nr 4 (Neumann-Hofer). DLZ nr 34 (Pniower). Moderne language notes 3, 51. [588
Werke. hg. im auftr. der grofsherzogin Sophie von Sachsen. 1 abt. bd. 2 [Gedichte II]. 6 [Westöstl. divan]. 7 [Noten u. abhandl. zum Westöstl. divan] 15 I. II [Faust II]. 3 abt. bd. 2. Tagebücher bd. 2. 1790—1800. 4 abt. bd. 3. Briefe bd. 3. Weimar 1775—8. Weimar, Böhlau. XI, 366. XII, 496. VI, 336. 345. 248. 361. XVI, 327. 8. vgl. Goethe-jb. 10, 269—282. [589
*Werke in 4 bden. Stuttgart, Cotta, 1887. [590
Der junge G. seine briefe u. dichtungen von 1764—76. hg. von SHirzel. mit einer einl. von MBernays. 2 unveränd. abdr. 3 teile. Leipzig, Hirzel. XCVII, 411. 507. 720. 8. — Revue critique nr 44 (Chuquet). [591
Mandl 1887 [522. — Bll. f. litt. unterh. nr 30 (Schranka). Zs. f. d. deutschen unterricht 2, 176 (Unbescheid). [592
s. auch [5. 91. 276.

Joachim Jungius. festrede zur feier seines 300 geburtstages am 22 oct. 1887 geh. — von EWohlwill. mit beitr. zu J.s biogr. u. zur kenntnis seines

Digitized by Google

hslichen nachlasses. Hamburg, Voss. III, 87. 8 (progr. d. Johanneums zu Hamburg) [hier erwähnt wegen G.s aufsatz über Jungius, s. Hempel 34, 208]. — AZ nr 335 B. [593

vGOETHE, JW.: Campagne de France. texte allemand, publié avec des sommaires et des notes en français par BLévy. Paris, Hachette. IV, 242. 16. [594

Les auteurs du programme (extraits reliés par des analyses). Campagne de France. avec notices et notes par LSchmitt. classe de troisième. 2 ed. Paris, Delagrave. VIII, 64. 12. [595

Clavigo. Bettelheim 1886 [501. — Revue critique nr 42 (Lintilhac). [596

Wasserzieher, G.s Clavigo u. seine quelle. Ber. d. fr. d. hochstiftes n. f. bd. 4, acad. fachabt., s. 339. [597

Beaumarchais. Von GWeber [behandelt auch G.s Clavigo]. AZ nr 59 B. [598

Dichtung u. wahrheit s. [3.

G.s boyhood 1749–64: being the first 5 books of G.s autobiography. transl. by JOxenford. London, Bell & sons. 178. 8. [599

Das pfeiffergericht in Frankfurt a/M. Monatshefte f. musikgesch. 10, 150 (Jahresber. 10, 83). [600

s. auch [1218.

Egmont. tragedi. oversat af JLehmann. Kjoebenhavn, Hauberg & cie og Gjellerup. 136. 16 (Goethe-jb. 10, 317). [601

Zürn 1887 [528. — Zs. f. d. gymnasialwesen 42, 231 (Müller). Zs. f. d. österr. gymn. 39, 468. Bll. f. d. bayr. gymnasialschulwesen 24, 498 (Bauer). Gymn. s. 125 (Buschmann). [602

s. auch [5.

Das dämonische in G.s Egmont von FKern. Zs. f. d. deutschen unterricht 2, 325. [603

Klaucke 1887 [529. — D. dichtung 4, 132 (Schönbach). Zs. f. d. phil. 21, 101 (Kettner). Bll. f. d. bayr. gymnasialschulwesen 24, 381 (Bauer). [604

G.s Egmont im deutschen unterricht von PKlaucke. Zs. f. d. deutschen unterricht 2, 319. [605

Egmont. aufführung im kgl. schauspielhause zu Berlin von FMauthner. Die nation 5, 92. [606

Über G.s Egmont. vortr. von RMWerner. Chron. d. wiener G.-ver. 3 jg. s. 14. [607

Die chines. quelle zu G.s Elpenor von WvBiedermann. Zs. f. vgl. litteraturgesch. u. renaissancelitt. n. f. 1, 373. [608

Die erlebten u. litt. grundlagen zu G.s dram. jugendwerken von ESoffé. 1 heft: Erwin u. Elmire. Brünn, Knauthe. 25. 8. [609

Faust. from the german by JAnster (Seaside lib., pocket ed. nr 1043). New-York, Munro. 3, 239 (Goethe-jb. 10, 317). [610

Faust. transl. by JAnster. illustrated by FMGregory. New-York and London, White & Allen. [611

Faust. tragedie. oversat af PHansen. andet oplag. Kjoebenhavn, Gyldendal. titelbillede samt G.s portraet. 288. 8 [neudr. von 1887 [537? (Goethe-jb. 10, 317)]. [612

Faust. 1 teil. mit einer einl. u. anm. vers. von HThHorak. Wien, Hölder. 162. 8. [613

G., Faust elsö része. forditotta Szabó Mihály. Budapest, Franklin-ver. 8 (Goethe-jb. 10, 317). [614

Φάουστ, τραγῳδία Γκαῖτε, μεταφρασθεῖσα ἑλληνιστί, ὑπὸ Ἀ Προβελεγγίου, μετὰ 65 ξυλογραφημάτων καὶ 14 φωτογραφιῶν, κατὰ Ἀ Κρέλιγγ. Ἐν Ἀθήναις, Μπέκ. 7 hefte. — Mag. f. d. litt. d. in- u. ausl. nr 1. 29 (Boltz). [615

Schmidt 1887 [540. — Bll. f. litt. unterh. nr 2 (Buchner). Gegenwart nr 11 (Düntzer). American journal of philology 8, 484 (Hewett). DLZ nr 34 (Pniower). Revue critique nr 44 (Chuquet). [616

G.s Faust in urspr. gestalt nach der Göchhausenschen abschr. hg. von ESchmidt. 2 abdr. Weimar, Böhlau. XXXIX, 110. 8. [617

Digitized by Google

vGoethe, JW.: Epilog zum Faust. mitgeteilt von ESchmidt. Goethe-jb. 9, 5. 82. [618
Langue allemande. extraits des auteurs du programme reliés par des analyses et accompagnés de notes et de notices par LSchmitt. Faust, première partie. classe de philosophie. Paris, Delagrave. VIII, 98. 12. [619
Schröer 1887 [541. — Arch. f. d. stud. d. neueren spr. 81, 461. [620
Faust. mit einl. u. fortlaufender erklärung hg. von KJSchröer. teil 2. 2 durchaus rev. aufl. Heilbronn, Henninger. CXIV, 441. 8. — D. revue 13, 2, 128. Bll. f. litt. unterh. nr 18 (Boxberger). Bll. f. d. bayr. gymnasialschulwesen 24, 493 (Koch). D. wochenschr. nr 11 (Steiner). [621
Snider 1887 [542. — DLZ nr 3 (Schmidt). [622
Φαῦστος, μετάφρ. ΓΣτρατήγη (GStratigis). Athen (Goethe-jb. 10, 317). [623
Faust, part 1. transl. with introduction by ASwanwick (Bohns library). London, Bohn. [624
Faust. transl. by ASwanwick. new ed. London, Bell. [625
Faust. part 1. New-York, Scribner. [626
s. auch [5. 589. 864.
Mephistopheles in broadcloth. a satire by GFArmstrong. London, Longmans, Green & cie. vgl. Mag. f. d. litt. d. in- u. ausl. nr 19 (Goethe-jb. 10, 305). [627
Ein Fausterklärer (KJSchröer) u. seine kritiker von WvBiedermann. Wissensch. beil. d. Leipz. ztg. nr 14. [628
G.s Faust u. die mittelalterl. Faustbücher von OJBierbaum. Wissensch. beil. d. Leipz. ztg. nr 108. [629
G.s Faust u. Hegel von KBorinski. Goethe-jb. 9, 198. [630
Zum 2 teil von G.s Faust v. 2199 ff von RBoxberger. Vierteljahrschr. f. lg. 1, 290. [631
Letters on G.s Faust. by HCBrockmeyer. Journal of speculative philosophy 21, 36. [632
Zur gesch. der Faustsage von KBurdach. Vierteljahrschr. f. lg. 1, 9, vgl. 290 (Eichler). — GGA nr 19 (vWaldberg). [633
Zu den Faustparalipomena von KBurdach. Vierteljahrschr. f. lg. 1, 283. 530. [634
Cludius 1887 [550. — Allg. conservative monatsschr. f. d. christl. Deutschland 45, 438. [635
Curto 1887 [553. — Zs. f. d. österr. gymn. 39, 537 (Werner). [636
Engel 1886 [538. — Bll. f. litt. unterh. nr 3 (Boxberger). Bes. beil. d. Staatsanz. f. Württemberg nr 3 (Schäfer). [637
Faligan 1887 [557. — Revue de l'enseignement secondaire et supérieur, 1 février. DLZ nr 37 (Schmidt). Litt. centralbl. nr 43. Acad. nr 847. Revue pol. et litt. nr 17 (Henry). Mélusine 4, 135 (Gaidoz). [638
FVischer über sein Faustbuch [s. [669] u. Auch einer. erinnerungen von JGFischer. D. revue 13, 4, 352. [639
Fischer 1887 [558. — Litt. centralbl. nr 11 (Creizenach). [640
Die Faustsage u. das Faustspiel in Berlin von EFriedel. Mitteil. d. ver. f. d. gesch. Berlins s. 50, vgl. Bär s. 422. Die post nr 118 Locales. [641
Religious aspects of G.s Faust. by FWGrey. Month 64, 80. [642
Über die entstehung des Faust von OHarnack. Nord. rundschau 7, 343. [643
Puschkin u. Byron von OHarnack [berührt Faust]. Zs. f. vgl. litteraturgesch. u. renaissancelitt. n. f. 1, 397. [644
Locale u. litt. beziehungen zum 5 acte des Faust von RHenning. Vierteljahrschr. f. lg. 1, 243. [645
Huther 1887 [563. — Litt. merkur 8, 168 (Geiger). Westermanns monatshefte 65, 295. [646
Herder im Faust von AHuther. Zs. f. d. phil. 21, 329. [647
Faust in Frankfurt 1756? von FKluge. Vierteljahrschr. f. lg. 1, 487. [648
Hamlet u. Faust von KKnortz. Zürich, verlagsmag. (Schabelitz). 55. 8. — Jb. d. d. Shakespearegesellsch. 23, 302. Litt. merkur 8, 264 (Pröscholdt). [649

Digitized by Google

vGoethe, JW.: G.s Faust von MKoch. D. litteraturbl. bd. 11 nr 4 [in anknüpfung an den Urfaust u. Schröers ausg.]. [650
Kleinigkeiten zu G. von RKögel. 1. Zum ältesten Faust. 2. Zu der weimar. ausg. der gedichte. Vierteljahrschr. f. lg. 1, 52, vgl. 290 (Kluge). 291 (Burdach). 525 (Suphan). [651
Linde 1887 [567. — Bll. f. litt. unterh. nr 9 (Boxberger). Litt. merkur 8, 229 (Diez). [652
Die mütter. anregung zu neuer deutung der schwierigsten scene des 2 teils des Faust von HvLomnitz. Klausenburg, Demjén. 18. 12. [653
Zur angebl. sprachhärte G.s (erklärung einer stelle des Faust I) von HvLomnitz. Zs. f. deutsche spr. 1, 517. [654
Louvier 1887 [568. — New-York nation 47, 99. [655
AMenza, Faust e Giobbe. Catania, tip. di Martinez. 82. 16. [656
Zu Faust. 1. Catechisation von Mertens. 2. 'Zwei seelen wohnen' von EvLippmann. 3. Zu I 1386 von JElias. Goethe-jb. 9, 236. 8. [657
Müller 1887 [571. — D. dichtung 3, 368 (Koch). Die gesellsch., litt.-krit. rundschau nr 4 s. 250 (vWildenradt). Litt. merkur 8, 229 (Diez). Bll. f. litt. unterh. nr 31 (Wehl). D. wochenbl. nr 21. Gegenwart nr 42. [658
ANardo-Cibele, La canzone di Margherita nel Faust di WG. Archivio per lo studio delle tradizioni popolari 7, 91. vgl. Jahresber. 10, 139. [659
Eine Faustnotiz von SMPrem. Bote f. Tirol u. Vorarlberg nr 1 (Goethe-jb. 9, 321). [660
Brockensagen mit einer abhandl. über den hexenzug nach dem Blocksberge von HPröhle. Harzburg, Stolle. XVI, 70. 12. [661
Die frauenerscheinung in der hexenküche von EReichel. Gegenwart nr 36, vgl. nr 43 s. 270. nr 44 s. 287. [662
Der dresdner Faustfund u. die entstehung des Faust von CRöfsler. Preufs. jbb. 61, 592 [im anschluss an den Urfaust u. Schmidts Faust-ed. in der weimar. ausg.]. [663
G.s Faustarch. von ARudolf. Arch. f. d. stud. d. neueren spr. 81, 405. [664
The Faust-legend by TWSaunders. Scottish review 12, 154. [665
Hsliches zum 2 teile des Faust von ESchmidt. N. fr. presse nr 8535. 41 morgenbl. vgl. auch Frankf. ztg. nr 66 abendbl. (notiz). [666
Die verszählung in G.s Faust von KJSchröer. Chron. d. wiener G.-ver. 3 jg. s. 8. [667
Das wesen des genies (Faust u. Hamlet). eine philos. stud. von HTürck. Reudnitz-Leipzig, Hoffmann. 28. 8. — Bll. f. litt. unterh. nr 20. Engl. stud. 12, 98 (Bobertag). Litt. merkur 8, 281 (Pröscholdt). N. fr. presse nr 8467 morgenbl. (Bewer). [668
Mystifizinski [Vischer] 1886 [566. — Litt. merkur 8, 229 (Diez). [669
Eine frz. Faustdichtung [Le bonheur von SPrudhomme: eine art 3 teil des Faust] von FVogt. Frankf. ztg. nr 67—9 morgenbl. feuill. [670
Wagner 1887 [578. — Gegenwart nr 7 (Düntzer). Bll. f. litt. unterh. nr 23 (Boxberger). [671
G.s Faust in urspr. gestalt von AvWeilen. Zs. f. gesch. u. pol. s. 367. vgl. Chron. d. wiener G.-ver. 3 jg. s. 9. [672
G.s Faust in der Göchhausenschen abschr. von RWeltrich. Mag. f. d. litt. d. in- u. ausl. nr 14. 7. 9. 21. 31. 5. 6. 8. 9. [673
Analecta Faustiana von GWentzel in: Genethliacon Gottingense in honorem seminarii regii philologici Gottingensis scripserunt philologi Gottingenses XXIV s. 145. vgl. Goethe-jb. 10, 300. [674
Der G.sche Urfaust. Presse nr 18. [675
s. auch [118. 154. 881. 897. 1777.

The Lyceum Faust by JHatton. abdr. aus dem Art journal. London, Virtue & cie. 30. 8 (Goethe-jb. 10, 305). [676
Ein verfehltes experiment von ALesimple [mit bezug auf Zöllners Faustoper]. Sonntagsausg. d. Strafsb. post 13 mai (Goethe-jb. 10, 343). [677
Faustmusik von PMarsop. Sonntagsbeil. zur Voss. ztg. nr 19. 21. 2. [678

Digitized by Google

vGoethe, JW.: [Über das ms. der ersten Faustoper aus den letzten jj. des 18 jhs. von Schmider, musik von JWalther. Bes. beil. d. Staatsanz. f. Württemberg nr 8/9]. [679
Berliozs Faust at the Crystal palace. Saturday review 65, 471. [680
Mefistofele [oper von Boito]. Saturday review 66, 77. [681
Sims and Petrill, Faust up to date (burlesque at the Gaiety theatre). Saturday review 66, 554. Acad. nr 863 s. 326. vgl. Köln. ztg. nr 306 u. Goethe-jb. 10, 267. [682

Dr Faustus and his contempories by GBBar. Macmillans mag. 57, 428. [683
ALercheimer (prof. HWitekind in Heidelberg) u. seine schrift wider den hexenwahn. lebensgeschichtl. u. abdr. der letzten vom verf. besorgten ausg. von 1597. sprachl. bearb. durch ABirlinger. hg. von CBinz. Strafsburg i/E., Heitz. xxxii, 188. 8 [hier einschlägig wegen der anecdoten über dr Faust]. — Litt. centralbl. nr 51. DLZ nr 36 (Rhamm). [684
Auszug aus einem vortr. ABrandls Über Marlowes Faust. Chron. d. wiener G.-ver. 3 jg. s. 2. [685
Creizenach 1887 [552. — Litt. centralbl. nr 4. DLZ nr 12. Zs. f. vgl. litteraturgesch. u. renaissancelitt. 1, 396 (Koch). Engl. stud. 12, 98 (Bobertag). Anz. xiv 275 (Strauch). Revue critique nr 44 (Chuquet). [686
Hedderwick 1887 [604. — Acad. nr 847. [687
Faust in Dortmund von FJostes. Korrespondenzbl. d. ver. f. nd. sprachf. 13, 38. [688
Zu den quellen des ältesten Faustbuches von SSzamatólski, HHartmann, HStuckenberger, ABauer, ESchmidt. Vierteljahrschr. f. lg. 1, 161. 83. 9. 90. 5. [689
Theophilus. das Faustdrama des deutschen ma.s, übers. u. mit einer erläut. einl. vers. von JWedde. Hamburg, Grüning. lxiii, 78. 8. — Allg. conservative monatsschr. f. d. christl. Deutschland 45, 1235. [690
Zur bibliogr. des Faustbuches von FZarncke. Ber. d. phil.-hist. cl. d. kgl. sächs. gesellsch. d. wissensch. 40, 181. [691
s. auch [98. 118. 629.

Sämmtl. lyr. gedichte. nach den vorzüglichsten quellen rev. ausg. 3 teile. hg. u. mit anm. begleitet von FStrehlke. Berlin, Dümmler. xiv, 418. xviii, 494. xvi, 552. 8. [692
Gedichte. 2 bde (min.-ausg.). Stuttgart, Krabbe. x, 500. xiv, 436. 12. — D. rundschau 56, 478. [693
s. auch [589.
Langue allemande. extraits des auteurs du programme reliés par des analyses et accompagnés de notes et de notices par LSchmitt. Poésies lyriques de G. classe de rhétorique. Paris, Delagrave. viii, 52. 12. [694
G.s ausgew. gedichte u. seine biogr. russ. SPetersburg, Suworin. 8 (Goethe-jb. 10, 318). [695
s. auch [136. 221.
vLoeper 1887 [620. — Korrespondenzbl. f. d. gelehrten- u. realschulen Württembergs 35, 267 (Nestle). Päd. bll. 17, 368. [696
Zur weimar. G.-ausg. 1, 424 [Alexis u. Dora] von JMinor. Chron. d. wiener G.-ver. 3 jg. s. 8. [697
s. auch [651.
Über G.s lied An den mond von FJelinek. Chron. d. wiener G.-ver. 3 jg. s. 10. 6. [698
s. auch [806.
2 totenklagen G.s [Auf Miedings tod u. Euphrosyne]. vortr. geh. von WNeumann. Chron. d. wiener G.-ver. 3 jg. s. 5. [699
Weimar-Bethlehem [in: Auf Miedings tod] von ESchmidt. Goethe-jb. 9, 236. [700
Die braut von Corinth als frz. drama [La fiancée de Corinthe. légende dramatique par EMichael et BLazare. Paris, Dalou. 53] von LGeiger. Gegen-

Digitized by Google

wart nr 40. vgl. auch Die kleine chron. frankf. wochenschr. hg. von Holthof bd. 11 nr 6. [701

vGOETHE, JW.: Quellen G.scher balladen von ESchmidt. 1. Zur Braut von Corinth. 2. Zum Getreuen Eckart. Goethe-jb. 9, 229. [702
s. auch [139.
G. [Felicità conosciuta. — col dono di un nostro dipinto: versi]. Padova, Prosperini. (5). 8. [703
Euphrosyne s. [699.
G., V., Il pescatore: ballata. versione di GVigolo. Padova, Salmin. (11). 8. [704
2 gedenkbll. mitgeteilt von GWeisstein. Goethe-jb. 9, 227. [705
Der getreue Eckart s. [702.
Herzog Leopold von Braunschweig s. [438.
Zu Johanna Sebus von ABirlinger. Alem. 16, 279. [706
Römische elegien s. [438. 699.
ETeza, Frammenti inediti delle elegie romane di G. Firenze, tip. di Niccolai. 12. 8 (estr. dalla Rivista contemporanea). [707
Die spinnerin s. [264.
Zu G.s Zueignung von LBlume. Chron. d. wiener G.-ver. 3 jg. s. 36. [708
[Ein bildnis G.s, steindr. in kupferstichmanier von CWMedau in Leitmeritz, von KTschupik graviert, in Teplitz gefunden, mit folgenden versen von G.s hand: Zum beginnen, zum vollenden, Zirkel, bley u. winkelwage: Alles stockt u. starrt in händen, Leuchtet nicht der stern dem tage. Weimar, märz 1826. Die post nr 160 beil. 1 feuill. [nach der Bohemia; vgl. auch Frankf. ztg. nr 207 abendbl. (notiz)]. [709
Eine reliquie von G.(?). Chron. d. wiener G.-ver. 3 jg. s. 28. vgl. Goethe-jb. 10, 285. [710
s. auch [785.
Götz von Berlichingen. in 3 facher gestalt hg. von JBaechtold. 2 ausg. Freiburg i/B., Mohr. XII, 191. 8. [711
Bauer 1887 [644. — Litteraturbl. f. germ. u. rom. phil. nr 4 (Muncker). [712
s. auch [5. 10. 864.
G.s Götz von Berlichingen von HDüntzer. 4 neu durchges. u. verm. aufl. (Erläut. zu den deutschen class. 11 bdchen). Leipzig, Wartig. 178. 12. [713
Klaucke 1887 [648. — D. dichtung 4, 132 (Schönbach). [714
Georg III, schenk von Limpurg, der bischof von Bamberg in G.s Götz von Berlichingen. ein beitr. zur kunst- u. kulturgesch. von FFLeitschuh. Bamberg, Züberlein (Beyer). VI, 96. 8. — Litt. centralbl. nr 26. Bll. f. litt. unterh. nr 23 (Boxberger). Litt. merkur 8, 272 (Bossert). [715
Götz von Berlichingen. aufführung im D. theater zu Berlin. von OBrahm. Die nation 5, 168. [716
[Über eine Götz-aufführung in Christiania s. Goethe-jb. 10, 268]. [717
Hermann et Dorothée, poème en neuf chants. trad. par Bitaubé. Paris, libr. de la bibl. nationale. 128. 32. [718
Chuquet 1887 [651. — Zs. f. d. gymnasialwesen 42, 308 (Nerrlich). [719
G.s Hermann u. Dorothea. ins altgriech. übers. von ADühr. Gotha, Perthes. V, 63. 8. — Päd. beil. zur ztg. f. litt., kunst u. wissensch. d. Hamb. corresp. nr 23ᵃ. Frankf. ztg. nr 110 morgenbl. (notiz). Köln. ztg. nr 223 bl. 2. [720
Hermann et Dorothée. trad. française par BLévy. avec le texte allemand et des notes. Paris, Hachette. IV, 187. 12. [721
Hermann et Dorothée de G. texte allemand, publié avec un avant-propos, des sommaires et des notes explicatives par BLévy. nouvelle éd. Paris, Hachette. IV, 115. 12. [722
Hermann and Dorothea. with etchings by HFaber. Philadelphia, Lippincott. — Literary world 19, 421. [723
s. auch [5. 10.
Bielschowsky 1887 [661. — Modern language notes 3, 45 (Elliott). [724
Über die realistischen elemente von G.s Hermann u. Dorothea von AHuther. Zs. f. d. deutschen unterricht 2, 72. [725

Digitized by Google

vGoethe, JW.: Iphigenie auf Tauris. in 4facher gestalt hg. von JBaechtold. 2 ausg. Freiburg i/B., Mohr. VIII, 125. 8. [726
Vockeradt 1887 [668. — Zs. f. d. österr. gymn. 39, 838 (Prosch). Zs. f. d. deutschen unterricht 2,564 (Denecke). Gymn. s. 124 (Buschmann). [727
s. auch [5. 10. 13.
Eine stud. über G.s Iphigenie auf Tauris von WBittmann. Hamburg u. Leipzig, Richter. VI, 274. 8. — D. dichtung 4, 132 (Schönbach). Bll. f. litt. unterh. nr 26. Litt. centralbl. nr 31. D. litteraturbl. bd. 11 nr 15 (Bittmann). Ztg. f. litt., kunst u. wissensch. d. Hamb. corresp. nr 19. [728
KFischer über G.s Iphigenie von HDüntzer. Grenzboten 47, 4, 38. dagegen AZ nr 295B (Fischer) u. dagegen wider Grenzboten 47, 4, 381 (Düntzer). [729
G.s Iphigenie auf Tauris von MEvers (Die deutschen class. erläut. u. gewürdigt — von EKuenen u. MEvers. 5 bdchen). Leipzig, Bredt. 134. 8. [730
G.s Iphigenie. festvortr. geh. in Weimar den 26 mai 1888 bei der 3 generalversamml. der G.-gesellsch. von KFischer (G.-schr. I). Heidelberg, Winter. 60. 8. — AZ nr 270B (Meyer vWaldeck). Theol. litteraturbl. s. 401. [731
Dasselbe. 2 aufl. — Bll. f. litt. unterh. nr 47 (Löbner). [732
Iphigenie in Delphi. ein schauspiel von KWGeifsler. Leipzig, Carl. v, 56. 8. [733
Hagemann 1887 [669. — D. litteraturbl. bd. 11 nr 36 (Brenning). [734
The christian character of G.s Iphigenie auf Tauris by LJHuff. Andover review 9, 134. [735
Kanzow 1887 [670. — Arch. f. d. stud. d. neueren spr. 80, 471. [736
Iphigenie auf Tauris von PKlaucke (Erläut. ausgew. werke G.s f. die obersten classen höherer lehranst., sowie zum selbstunterricht. heft 3). Berlin, Weber. VIII, 324. 8. [737
Matthias 1887 [671. — Bll. f. litt. unterh. nr 2. Theol. litteraturztg. nr 8 (Löber). Zs. f. d. gymnasialwesen 42, 375 (Müller). D. litteraturbl. bd. 11 nr 15 (Mähly). Theol. litteraturbl. s. 37. Allg. conservative monatsschr. f. d. christl. Deutschland 45, 551. [738
Antike reminiscenzen in G.s Iphigenie von EMüller. Zittau (Leipzig, Fock). 17. 8. [739
Einige ältere illustr. zu G.s Iphigenie von CRuland. nebst 1 lichtdr. nach einer zeichnung der AKauffmann. Goethe-jb. 9, 218. [740
Die weltanschauung in G.s Iphigenie von ChSemler. Zs. f. d. deutschen unterricht 2, 404. [741
Über Euripides Iphigenie unter den Tauriern u. G.s Iphigenie auf Tauris von WWittich. progr. d. realgymn. zu Cassel. Cassel, Drewfs & Schönhoven. 17. 4. [742
s. auch [830.
G.s Ital. reise. mit anm., wb. u. sachreg. hg. von ABaragiola. heft 3. Ferrara bis Rom. Rom (Ital. übungsbibl. nr 7. 8). Dresden, Ehlermann. x, 198. 8. [743
s. auch [586.
Zu G.s Ital. reise von EGünther. Vierteljahrschr. f. lg. 1, 497. [744
Moritz als wortforscher. Zs. f. deutsche spr. 2, 106. [745
s. auch [748.
Wilhelm Meisters apprenticeship etc. transl. by ThCarlyle. new ed. 3 vols. London, Chapman. 12. [746
Contes et récits par G. Mignon. Sous la pluie des balles. traductions nouvelles avec étude sur la vie et l'œuvre de G. Paris, Gautier. 32. 16. [747
s. auch [754.
EDowden, G. 1. Wilhelm Meister. 2. G. in Italy. The fortnightly review 49, 768. 50, 89. aufsatz 2 auch in Littells Living age 178, 3. 267. [748
Der einfluss von Scarrons Roman comique auf G.s Wilhelm Meister von GEllinger. Goethe-jb. 9, 188. [749

Digitized by Google

vGoethe, JW.: Die anfänge des Wilhelm Meister von JMinor. Goethe-jb. 9, 163. [750
s. auch [754. 775. 803.
Die mitschuldigen s. [3.
Söller in den mitschuldigen. Chron. d. wiener G.-ver. 3 jg. s. 28. [751
Über die sprache G.s in der Natürlichen tochter von FKern. Zs. f. d. deutschen unterricht 2, 283. [752
Schreyers drama Nausikaa. AZ nr 12B. [753
Le petit Orphée par G. imité de l'allemand par ChSimond. illustr. de Brossé-le-Vagneur. Paris, Lecène & Oudin. 71. 8 [enth. 1. Le petit Orphée, dh. eine bearb. von G.s Novelle; 2. Mélusine, dh. eine bearb. von G.s Neuer Melusine in WMeisters wanderjahren]. [754
Bruchstücke aus G.s Befreiung des Prometheus. mitgeteilt von FZarncke. Goethe-jb. 9, 3. 77. [755
G.s Proserpina von ESchmidt. Vierteljahrschr. f. lg. 1, 27, vgl. 523 (Werner). — GGA nr 19 (vWaldberg). [756
G.s prolog zu dem Puppenspiel nach der originalhs. aus dem j. 1774 von WvMaltzahn. Vierteljahrschr. f. lg. 1, 147. [757
Reineke Fox. transl. in hexameters from the german, with an introduction, by ARogers (Bohns standard library). London, Bell & sons. New-York, Scribner & Welford. 208. 8. — Literary world 8 juni, vgl. Bll. f. litt. unterh. nr 29. [758
Reineke Fuchs. mit zeichnungen von PMeyerheim, in holz geschnitten von RBrend'amour, u. einer einl. von GWendt. 4 aufl. Berlin, Grote. xi, 147. 8. [759
G.s quellen u. hilfsmittel bei der bearb. des Reineke Fuchs von MLange. progr. d. gymn. zu Dresden-Neustadt. Dresden, Teubner. 18. 4. [760
Rheinreise. Aus G.s SRochusfest zu Bingen am 16 aug. 1814. Zs. f. deutsche spr. 2, 39. 88. [761
Der sammler u. die seinigen 1887 [682. forts. Zs. f. deutsche spr. 2, 273. 328. [762
Zu G.s Satyros von ESträter. tübinger diss. Magdeburg, dr. von Faber. 44. 8. [763
G. sprüche in prosa. russ. SPetersburg. 16 (Goethe-jb. 10, 318). [764
Tagebücher s. [589.
G.s tagebücher von 1790—1800 von LGeiger. Die nation 6, 151 [im anschluss an die weimar. ausg. abt. 3. bd. 2]. [765
Italienisches von ESchmidt. 1. Zum tagebuch. 2. Zu Foscolos brief (Goethe-jb. 8, 8). Goethe-jb. 9, 239. [766
Tancred. Weiſs 1887 [684. — D. dichtung 4, 132 (Schönbach). [767
Torquato Tasso. Ed. for the use of students by CThomas. Boston, Heath. 614, 181. 12. [768
s. auch [10.
Gnad 1887 [686. — D. dichtung 4, 132 (Schönbach). [769
Der bau des G.schen Torquato Tasso von FHöfer. progr. d. gymn. zu Seehausen i. Altm. Halle, waisenhaus. 20. 4. [770
Zu G.s Torquato Tasso von KKirchner. Zs. f. d. deutschen unterricht 2, 510. [771
s. auch [118. 1012.
Wahlverwandtschaften s. [3.
Galeottofragen von AGrawein. 3. G. u. Echegaray [vergleicht die geistige bigamie in den Wahlverwandtschaften mit Galeotto]. Sonntagsbeil. zur Voss. ztg. nr 34. [772
Journal de Stendhal (HBeyle) 1801—14. publié par CStryienski et FdeNion. Paris, Charpentier & cie. xxxv, 488. 8 [berührt s. 356 f. 361 die Wahlverwandtschaften (Goethe-jb. 10, 323)]. [773
Den unge Werthers lidelser. oversat af PStrom (Dansk folkebibl. nr 13). Kjoebenhavn, Hauberg & cie og Gjellerup. 144. 16 (Goethe-jb. 10, 318). [774

Digitized by Google

vGoethe, JW.: Werther, Faust u. die anfänge des Wilhelm Meister von AEBerger. Nord u. süd 47, 353. [775
G.s Werther in Frankreich. eine stud. von FGrofs. Leipzig, Friedrich o. j. 84. 8. — Revue internationale févr. 25, vgl. Bll. f. litt. unterh. nr 15. 23 (Boxberger). Grenzboten 47, 2, 200. Litt. centralbl. nr 22. Litt. merkur 8, 344 (Koch). Revue critique nr 44 (Chuquet). D. litteraturbl. bd. 11 nr 6 (Mähly). Wiener ztg. nr 67 (Walden). [776
Ein verbesserter Werther von FGrofs [über eine frz. nachahmung in usum Delphini, von unbekanntem verf.]. Didaskalia nr 86. [777
Eine münchner Wertheriade von MKoch. Jb. f. münchner gesch. 2, 149. [778
* Ultime lettere di Jacopo Ortis. ed. critica con riscontri su tutte le stampe originali e la riproduzione della vera storia di due amanti infelici corredata di uno studio su l'origine di esse, di note bibliografiche e documenti sconosciuti a cura di GAMartinetti e CAntona-Traversi. Saluzzo-Roma, 1887 [enth. eine parallele zwischen Werther u. Ortis]. — Revue critique nr 48 (Joret). [779
Ein brief an den amtmann HABuff über Werther. mitgeteilt von ESchmidt. Goethe-jb. 9, 228. [780
Gräfin Auguste zu Stolberg über G.s Werther von KWeinhold. Chron. d. wiener G.-ver. 3 jg. s. 23. [781
Werther in Kurland. Balt. monatsschr. bd. 35 heft 6. [782
s. auch [192.
Westöstl. divan s. [589.

Briefe. vBiedermann 1887 [697. — AZ nr 1 B (Geiger). Litt. merkur 8, 80 (Koch). DLZ nr 8 (Werner). Bll. f. litt. unterh. nr 10 (Buchner). Westermanns monatshefte 64, 700. Saturday review 65, 357. [783
Maitre Jacques in G.s briefwechsel von RBoxberger. Vierteljahrschr. f. lg. 1, 286. [784
4 verszeilen, 9 briefe G.s [an Einsiedel (3), Frege & cie (1), Thouret (1), CGvVoigt (1), FSVoigt (1), Wieland (2)], nebst 2 briefen Corneliens, veröffentlicht von OBrahm, LGeiger, RKöhler, BSeuffert, EStengel, BSuphan, GWeisstein. Goethe-jb. 9, 106. [785
Zu G.s briefen vom 1 april bis 18 oct. 1775 von CAHBurkhardt. Goethe-jb. 9, 121. [786
Zu G.s leipz. briefen an seine schwester von HDüntzer. AZ nr 66 B. [787
Regesten [von LGeiger]. Goethe-jb. 9, 305. [788
Hesse 1887 [705. — Zs. f. d. phil. 21, 80 (Kettner). [789
G.s u. Carlyles briefwechsel von ALasson. Nationalztg. nr 252. [790
3 briefe G.s an den herzog Karl August von WvMaltzahn. Vierteljahrschr. f. lg. 1, 263. [791
G.s u. Carlyles briefwechsel. von BMünz. D. ztg. nr 5869. [792
Oldenberg 1887 [708. — Litteraturbl. f. germ. u. rom. phil. nr 7 (Schröer). [793
Eine datumsbestimmung durch zeilen G.s (30 juni 1818 an APallard?) von HRollett. Chron. d. wiener G.-ver. 3 jg. s. 24. 36. [794
G. u. Uwarow u. ihr briefwechsel. mit erläut. von GSchmid. Russ. revue 17, 1. auch sep. SPetersburg, Schmitzdorff. 52. 8. — Bll. f. litt. unterh. nr 46. [795
Ein brief G.s an Ottilie. f. JWahle den hilfreichen freund in dr. gegeben von ESchmidt. dec. 1888 [Weimar, hofbuchdruckerei]. 4. 8 [als ms. gedr.]. [796
Der G.-Schillersche briefwechsel. Litt. merkur 8, 355. [797
s. auch [125. 240. 248. 319. 589. 591. 824. 1463. 1612 f.
Briefe von G.s frau an NMeyer 1887 [713. — DLZ nr 13. [798

G. in Heidelberg von KBartsch. Vom fels zum meer 2, 1040. [799
Baumgartner 1887 [714. 715. — Litt. centralbl. nr 43. Revue critique nr 44 (Chuquet). [800

Digitized by Google

vGoethe, JW.: Belling 1887 [716. — Arch. f. d. stud. d. neueren spr. 80, 470. [801
G. als meteorologe von FBendt. Gegenwart nr 9. [802
G. u. seine beziehungen zur schweiz. baumwollindustrie nebst dem nachweis, dass unter frau Susanna, der fabrikantenfrau in WMeisters wanderjahren, frau BSchulthess von Zürich zu verstehen ist. dem schweiz. spinner-, zwirner- u. weberver. gewidmet von FBertheau. Wetzikon, dr. der actien-buchdruckerei. 9. 4. vgl. Goethe-jb. 10, 330 f. — Litt. centralbl. nr 22. Chron. d. wiener G.-ver. 3 jg. s. 27. Gegenwart nr 33 (Düntzer). N. zürcher ztg. nr 119. [803
G.s productive kritik von WvBiedermann. Wissensch. beil. d. Leipz. ztg. nr 128. [804
G. u. die Züricher von HBodmer. Illustr. ztg. nr 2372 [mit beziehung auf [803. 838] [805
Eine mondnacht. novelle von ChBorgeaud. Nord u. süd 44, 395 [ein bild Weimars zur G.-zeit; s. 403 frz. übers. von Füllest wider busch u. thal]. [806
[Vermutungen zum G.-text von EBruhn in: Genethliacon Gottingense [s. [674] s. 180 (Goethe-jb. 10, 301)]. [807
Über G.s unbekannte stadtwohnungen in Weimar von CAHBurkhardt. Goethe-jb. 9, 243. [808
Essays on G. by ThCarlyle. new ed. New-York, Cassell. 18. [809
Das botanische museum der univ. Breslau. reden geh. zur einweihung desselben — von FCohn u. AEngler. Breslau, Kern. 48. 8 [berührt G. (Goethe-jb. 10, 333)]. [810
G. u. die Frankf. gelehrten anz. [bezieht sich auf: Ein censurprocess gegen die Frankf. gelehrten anz. vortr. geh. von HDechent]. Frankf. ztg. nr 47 abendbl. [811
Zu G.s philos. der natur von WDilthey. Arch. f. gesch. d. philos. 2, 45. [812
Düntzer 1887 [725. — Litteraturbl. f. germ. u. rom. phil. nr 2 (Kögel). [813
Das geschlecht Textor, G.s mütterl. stammbaum von HDüntzer. Grenzboten 47, 2, 217. 62. 368. 412. [814
Namenspielereien in der neuesten G.-phil. von HDüntzer. Gegenwart nr 23. [815
Welchen münchner kirchturm hat G. bestiegen? von HDüntzer. AZ nr 230 B 2, vgl. Goethe-jb. 10, 321. [816
Friedrich d. gr. u. die Italiener von PDFischer. D. rundschau 57, 400 [berührt einige mal G.]. [817
G. als autogr.-sammler von Fischer vRöslerstamm. Mitteil. f. autogr.-sammler 5 jg. nr 12 s. 105 (Goethe-jb. 10, 285). [818
Gaedertz 1887 [731. — Anz. xiv 130 (Pniower). Zs. f. d. österr. gymn. 39, 69 (Werner). Westermanns monatshefte 64, 279. [819
G.-jb. bd. 7 1887 [733. — Revue critique nr 5 (Chuquet). [820
Dasselbe bd. 8 1887 [734. — Revue critique nr 5 (Chuquet). [821
Dasselbe. hg. von LGeiger. bd. 9 [darin s. 247 nachtr. u. berichtigungen zu bd. 8, s. 249 chron., s. 289 bibliogr.] mit dem 3 jahresber. der G.-gesellsch. Frankfurt a/M., Litt. anst. (Rütten & Löning). iv, xv, 381, 67 mit 1 lichtdr. 8. — Litt. centralbl. nr 20. Wissensch. beil. d. Leipz. ztg. nr 45, vgl. 49. Bll. f. litt. unterh. nr 36 (Buchner). Revue critique nr 44 (Chuquet). New-York nation 46, 470. [822
Geiger 1887 [735. — Revue critique nr 44 (Chuquet). [823
Gedichte, briefe u. actenstücke, mitgeteilt von LGeiger, ESchmidt, mit vielen bemerkungen von BSuphan: G. u. die jüngste Niobetochter von Wieland. brief Klingers an Lenz. vTrebras aufzeichnungen über G. 20 briefe an G. von J. (2) u. W. (5) Grimm (nebst einem plan der brüder zu einer gesellsch. f. deutsche spr. u. einem brief G.s an Karl August sowie dessen bescheide), AMüller (2), HvKleist (1), ASchopenhauer (9), LRanke (1). mit anm. der herausgeber, eingel. durch einen brief BSuphans. Goethe-jb. 9, 7. 76. 83. [824

Digitized by Google

vGoethe, JW.: Zu G.s geburtstag von LGeiger. Die nation 5, 677. [825
Die berliner mittwochsgesellsch. von LGeiger [berührt G.]. Der bär jg. 14 nr 46 feuill. (Goethe-jb. 10, 339). [826
American. stimmen über G. von LGeiger. Mag. f. d. litt. d. in- u. ausl. nr 24 [bezieht sich auf die 1886 [753 u. 1887 [724 verzeichneten werke]. [827
Grimm 1887 [742. — Nationalztg. nr 193 (Frenzel). Litt. centralbl. nr 12. Belletrist.-litt. sonntagsbeil. d. Hamb. nachr. nr 12 (Eyſsenhardt). Ztg. f. litt., kunst u. wissensch. d. Hamb. corresp. nr 16. Bund nr 71. [828
FThVischer. ein characterbild. allen freunden gewidmet von JEvGünthert. Stuttgart, Bonz & cie. 214. 8 [berührt G. (Goethe-jb. 10, 310)]. [829
Non multa. litt. streiflichter von DHalpert [Friderike von Sesenheim in ihrer idealen erscheinung. Antikes element in G.s Iphigenie]. Breslau, Zimmer. 79. 8. [830
Harnack 1887 [744. — Litt. centralbl. nr 8 (Creizenach). Westermanns monatshefte 65, 294. Schwäb. chron. s. 149. Balt. monatsschr. bd. 35 heft 2 (Boxberger). [831
Hehn 1887 [745. — Unsere zeit 1, 55 (Bölsche). Westermanns monatshefte 65, 294. Preuſs. jbb. 62, 533 (Harnack). Schwäb. chron. s. 149. [832
Gedanken über G. von VHehn. 1 teil. 2 verb. aufl. Berlin, Bornträger. III, 335. 8. — Balt. monatsschr. bd. 35 heft 2 (Boxberger). [833
G.s anteil an Lavaters Physiognomischen fragmenten von EvdHellen. mit einigen 30 abbildungen, darunter 3 bisher nicht beachtete G.-bildnisse. Frankfurt a/M., Litt. anst. (Rütten & Löning). 2 bll. u. 256. 8. — Litt. centralbl. nr 20. D. rundschau 56, 157. Bll. f. litt. unterh. nr 40 (Buchner). DLZ nr 43 (Schmidt). Frankf. ztg. nr 287 beil. Litt. merkur 8, 359 (Koch). Revue critique nr 44 (Chuquet). D. litteraturbl. bd. 11 nr 26 (Gloatz). [834
Henkel 1887 [747. — Arch. f. d. stud. d. neueren spr. 80, 363. [835
G.s verhältnis zur kunst der alten von AHerzog. Die nation 5, 452. [836
Das G.-haus in Weimar von PHeyse. Goethe-jb. 9, III. [837
G.s beziehungen zu Zürich u. zu bewohnern der stadt u. landsch. Zürich von LHirzel [mit portr. der Barbara Schulthess]. Neujahrsbl. hg. von der stadtbibl. in Zürich auf das j. 1888. Leipzig, Hirzel. Zürich, dr. von Orell Füſsli & cie. 56. 4. — AZ nr 35 B. Litt. centralbl. nr 22. Revue critique nr 44 (Chuquet). Zs. f. d. phil. 21, 372 (Düntzer). N. zürcher ztg. nr 27. 8. 31. 3. D. litteraturbl. bd. 11 nr 6 (Mähly). Bund nr 10. Schwäb. chron. s. 730. [838
Literary essays by RHHutton. 3 ed. rev. and enlarged. London and New-York, Macmillan. VI, 490. 8 [p. 1 G. and his influence]. [839
G.s religiöse entwickelung von RJobst. 2 hefte. Colberg, Warnke. 1877. 1888. 27. 15. 4 [progr. d. Marienstiftsgymn. zu Stettin 1877. 1888]. — heft 2 besprochen: Anz. XIV 283 (Werner). [840
G. — u. noch immer kein ende! krit. würdigung der lehre G.s von der metamorphose der pflanzen von KFJordan (Samml. gemeinverständl. wissensch. vortr. n. f. 3 serie. heft 52). Hamburg, verlagsanst. (Richter). 48. 8. [841
G. u. die anlage des bremer hafens von Klein. Brem. jb. 14, 172 [teilweise abgedr.: Weser-ztg. nr 14856 morgenausg., nach Goethe-jb. 10, 334 f. auch: Nordd. allg. ztg. 15 nov. Straſsb. post nr 321]. [842
Aus der neueren G.-litt. von MKoch. Litt. merkur 8, 205. 13. [843
Könnecke 1887 [36. sep.-abdr. der G. betr. ss. — Litt. merkur 8, 360 (Koch). [844
G.s realistische technik. ein neuer beitr. zu ihrer erkenntnis von JKreyenbühl. Frankf. ztg. nr 242 morgenbl. feuill. [845
Beobachtungen über das verhältnis des reims zum inh. bei G. von EKunow. progr. d. gymn. zu Stargard i. P. 73. 8. [846
Langguth 1887 [756. — Preuſs. jbb. 61, 315 (Harnack). D. revue 13, 2, 128. Gegenwart nr 14. Bll. f. litt. unterh. nr 24 (Hermann). Grenzboten 47, 3, 162. Litt. centralbl. nr 41. Litteraturbl. f. germ. u. rom. phil. nr 10 (Schröer). Westermanns monatshefte 65, 294. D. ztg. nr 5954 (Necker). [847
G. als päd. schriftsteller u. seine stellung zu den erziehungs- u. unter-

Digitized by Google

richtsfragen der gegenwart von ALangguth. Halle, Niemeyer. 39. 12. [848

vGoethe, JW.: Lewes-Frese-Geiger 1887 [758. — Grenzboten 47, 1, 612. Hist. zs. 60, 118. [849

G.-notizen: G.s name von MLexer. Chron. d. wiener G.-ver. 3 jg. s. 40. vgl. [870. [850

G. in Jena von BLitzmann. Jen. ztg. nr 291. [851

Lüttge 1887 [763. — Arch. f. d. stud. d. neueren spr. 80, 472. [852

Maschek 1887 [764. — Zs. f. d. österr. gymn. 39, 379. [853

G.s reisen von FMaschek. 2 teil [schluss]. Reichenberg, Fritsche. 59 bis 79. 8. [854

Melzer 1887 [765. — Arch. f. d. stud. d. neueren spr. 80, 363. [855

G. in der zeit der schlacht von Jena von JMinor. Vierteljahrschr. f. lg. 1, 496. [856

G. u. die griech. bühnendichter von HMorsch. progr. d. kgl. realgymn. zu Berlin. Berlin, dr. von Hayns erben. 55. 4. — Arch. f. d. stud. d. neueren spr. 81, 343 (Hölscher). [857

Briefe von FMendelssohn-Bartholdy an I. u. ChMoscheles. hg. von FMoscheles. mit 13 illustr. Leipzig, Duncker & Humblot. XIII, 287. 8 [berührt G. (Goethe-jb. 10, 339)]. [858

Hat G. ein recht, sich einen wahrhaft vaterländisch gesinnten mann zu nennen? von dr Puls. Päd. bll. 17, 116. [859

Friderike, gräfin vReden, geb. freiin Riedesel zu Eisenbach. ein lebensbild nach briefen u. tagebüchern von Eleonore fürstin Reufs. mit 1 portr. in farbenlichtdr. u. 2 ansichten. 2 bde. Berlin, Hertz. VII, 509. VII, 468. 8 [berührt G. (Goethe-jb. 9, 345) u. JMSailer]. [860

Notizen zur G.-litt. 1. Zur mineralogie u. geologie. 2. Notizen G.s über den granit. mitgeteilt von HRollett [mit handzeichnung G.s]. Chron. d. wiener G.-ver. 3 jg. s. 44. 8. [861

Am vorabend des G.-tages. eine vision in G.s vaterstadt von ERossi. Dramaturg. bll. u. bühnenrundschau nr 35. [862

22 handzeichnungen von G. 1810. im auftr. des vorstandes der G.-gesellsch. hg. von CRuland (Schr. d. G.-gesellsch. zu Weimar III). Weimar, G.-gesellsch. 4 bll. 22 taf. 2. [863

Engl. sprachschnitzer. ein humoristischer vortr. geh. — von O'Clarus Hiebslac (KSchaible) [lustige proben aus WScotts Götz- u. FGowers Faustübers. (Goethe-jb. 10, 317)]. [864

Scherer 1887 [771. — Litteraturbl. f. germ. u. rom. phil. nr 2 (Kögel). [865

G.s jugend u. jünglingszeit. ein lebensbild f. jung u. alt von FSchmidt. 5 aufl. mit 3 abbildungen (D. jugendbibl. begründet von FSchmidt, fortgeführt durch JLohmeyer u. FSchmidt). Kreuznach, Voigtländer. 148. 12. [866

Die G.-kneipe in Rom von KJSchröer. Chron. d. wiener G.-ver. 3 jg. s. 12. [867

G.s adelung von KJSchröer. Chron. d. wiener G.-ver. 3 jg. s. 18. [868

Über die quellen G.scher anschauungen von KJSchröer. Chron. d. wiener G.-ver. 3 jg. s. 19. [869

G.s name u. dessen schreibung von KJSchröer. Chron. d. wiener G.-ver. 3 jg. s. 26. vgl. [850. [870

G.s naturanlage in hinblick auf seine sendung [abdr. aus dem vorw. des unter der presse befindl. 5 bdes der dramen G.s] von KJSchröer. Chron. d. wiener G.-ver. 3 jg. s. 37. [871

Great writers. Life of JWvG. by JSime. with bibliogr. by JPAnderson. London, Scott. New-York, Whittaker. 194, XLIV. 16. — Acad. nr 849 (Lyster). Saturday review 66, 180. Spectator 61, 1367. Athen. nr 3168. s. 63. [872

Über G.s eigenart von Steigenberger. jahresber. d. kreislateinschule Grünstadt (Goethe-jb. 10, 296). [873

Steiner 1887 [775. — Philos. monatshefte 24, 240 (Schaarschmidt). [874

vGoethe, JW.: Aus einem vortr. von RSteiner: G. als vater einer neuen ästhetik. Chron. d. wiener G.-ver. 3 jg. s. 43. 6. [875
JWvG. von AStern in: Der neue Plutarch. biogr. hervorragender charactere der gesch., litt. u. kunst. hg. von RvGottschall. teil 12 (Leipzig, Brockhaus. VII, 374. 8) s. 209. — Bll. f. litt. unterh. nr 17 (Schultze). Revue critique nr 44 (Chuquet). [876
Aus dem briefwechsel von FvStein u. LZeerleder. mitgeteilt von AStern. Goethe-jb. 9, 148. [877
CThomas, G. and the development hypothesis. The open court, a weekly journal devoted to the work of conciliating religion with science nr 29. 31 (Goethe-jb. 10, 332). [878
Dante, Shakespeare, G. nella rinascenza europea di GTrezza. Verona, Tedeschi e figlio. 166 (Goethe-jb. 10, 299). [879
VValentin u. RJung, Ein frankf. G.-album, aus der samml. des frhrn vDonop. Ber. d. fr. d. hochstiftes n. f. bd. 4, acad. fachabt., s. 90. vgl. Goethe-jb. 9, 346. [880
G., insbes. Faust in der poln. litt. von AVogel. Die nation 5, 570. [881
G.s selbstzeugnisse über seine stellung zur religion u. zu religiös-kirchl. fragen. in zeitl. folge zusammengest. von ThVogel. Leipzig, Teubner. IV, 199. 8. — Litt. centralbl. nr 40. Nord u. süd 47, 438. Nationalztg. nr 688 (Ellinger). [882
Aus Weimar [betr. einen vortr. über G.s geologische arbeiten u. samml., geh. von dr Walther]. Chron. d. wiener G.-ver. 3 jg. s. 15. Frankf. ztg. nr 68 morgenbl. (notiz). [883
2 G.-vortr. Die jugendspr. G.s. G. u. die romantik von StWaetzoldt. Berlin, Wilhelmi. 2, 56. 8 [= Ber. d. fr. d. hochstiftes n. f. 4, 6]. — Litt. centralbl. nr 8. DLZ nr 15. Nord u. süd 45, 279. D. dichtung 4, 132 (Schönbach). Grenzboten 47, 2, 447. Bll. f. litt. unterh. nr 23 (Boxberger). Preufs. jbb. 61, 656 (Harnack). Zs. f. d. deutschen unterricht 2, 281 (Lyon). Westermanns monatshefte 65, 294. D. litteraturbl. bd 11 nr 6 (Mähly). [884
G. in der kriegscomm. von GWeisstein. Goethe-jb. 9, 242. [885
Brit. museum. cat. of printed books. Go — Goethe. London, Clowes & sons [Goethe p. 151—232]. [886
[Stammbuchbl. vom 10 märz 1771, leipz. verhältnisse zur zeit G.s betr. Berl. börsencourier nr 377 (Goethe-jb. 10, 313 f)]. [887
Im mondschein mit G. Grenzboten 47, 1, 505. [888
G. u. die brillenträger. Grenzboten 47, 3, 185. [889
G.s religiöser entwickelungsgang. Didaskalia nr 163—5. [890
G., Wagner and the invisible orchestra. New-York nation 46, 238. [891
Eine beschwerde des hrn geh. rat vG. [gegen hoftraiteur Steinert]. Jen. ztg. nr 173. vgl. auch: Der sammler (beibl. zur Augsb. abendztg.) nr 95 (aus der D. ztg. widerholt). Bund nr 216. N. zürcher ztg. nr 212. Köln. ztg. nr 214. New-York nation 47, 135. [892
G. u. die heutige G.-forschung. Breslauer morgenztg. 26 febr. (Goethe-jb. 10, 297) u. darnach Presse nr 61. [893
Aus der G.-phil. Presse nr 239. [894
G.-sport. Kürschners signale sp. 2579. 80 (aus der Presse abgedr.) (Goethe-jb. 10, 297). [895
G.s honorare (notiz). N. zürcher ztg. nr 27. Athen. nr 3160 s. 633b. [896
Cat. 42 von KWHiersemann in Leipzig. Deutsche litt. bes. Faustsage u. G. 33. 8 [wertvoll]. [897
s. auch [95. 127. 176. 216. 225. 234. 267. 280. 294. 311. 1218. 1272. 1463.

Gräfin Auguste zu Stolberg s. [781.
Bancroft and G. New-York critic 1, 104. [898
G. u. Beethoven in Teplitz. Die lyra nr 22 (Goethe-jb. 10, 323). [899
*Friderike [Brion] von Sesenheim von JWSpin [holländ.]. De dietsche warande [1886] s. 158 (Goethe-jb. 10, 323). [900
s. auch [830.

Digitized by Google

vGoethe, JW.: Über die persönl. beziehungen G.s u. lord Byrons. vortr. geh. — von FAlthaus. AZ nr 24. 5 B. [901
Byron u. G. zum 22 jan. 1888. von HTeweles. Beil. zur Bohemia nr 21. [902
[Ref. über einen vortr. von StWaetzoldt über Byrons u. G.s gegenseitige beziehungen in: Arch. f. d. stud. d. neueren spr. 81, 197]. [903
Zu G. u. Carlyle von CRuland. Goethe-jb. 9, 241. [904
s. auch [790. 792.
* Mémoires du prince ACzartoryski et correspondance avec l'empereur Alexandre I. préface de MChdeMazade. t. 1. Paris, Plon, 1887 [berührt s. 31 Cz.s begegnung mit G. (Goethe-jb. 10, 324)]. [905
The Commedia and Canzoniere of Dante by EHPlumptre. 2 vols. Boston and New-York (p. 482 G. and Dante). [906
G. u. der bildhauer David von RPrölfs. Schles. ztg. nr 268. 71. [907
G. u. Diderot über die malerei von ODöring. Preufs. jbb. 61, 393. [908
G. u. Eckermann s. [537.
G. u. EFörster s. [115.
Christiane vG., geb. Vulpius. eine biogr. skizze von CWEBrauns. 2 aufl. Leipzig, Friedrich. 62. 8. — Gegenwart 1887 nr 43 (Düntzer). Mag. f. d. litt. d. in- u. ausl. 1887 nr 45. Litt. merkur 8, 60 (Koch). Bll. f. litt. unterh. nr 9 (Boxberger). D. dichtung 4, 132 (Schönbach). Westermanns monatshefte 64, 841. [909
Christiane vG.s grabstätte. mitteilung von KKuhn. AZ nr 69 B. Weimar. ztg. nr 61. 135. vgl. DLZ nr 10 sp. 373 u. Goethe-jb. 10, 259. [910
G.s schwester von HStohn. D. romanztg. nr 15. 6 (Goethe-jb. 10, 322). [911
s. auch [785.
Zur erinnerung an Ottilie vG. von AvLittrow-Bischoff. Dioskuren. litt. jb. d. österr. allg. beamtenver. bd. 17 (Goethe-jb. 10, 323). [912
s. auch [179. 796.
Erinnerungen an G.s enkel [Wolfgang u. Walther vG.] von graf GKuun. AZ nr 84 B. [913
G. u. DHartmann von WLang. Goethe-jb. 9, 128. [914
G. u. Heine s. [1076.
G. et Herder. discours prononcé par BSuphan [= 1887 [808, in das frz. übers. von AGirot]. Revue de l'enseignement des langues vivantes jan. nr 11. vgl. D. rundschau 55, 157. [915
s. auch [428. 1103.
Minchen Herzlieb [mit benutzung hslicher aufzeichnungen GvLoepers] von HPröhle. Nationalztg. nr 654. [916
[G.s verhältnis zu Hottinger s. Goethe-jb. 10, 326]. [917
G. u. WvHumboldt von OHarnack. Vierteljahrschr. f. lg. 1, 225. [918
Weimar von 1853—88. zum 70 geburtstag des grofsherzogs Karl Alexander [handelt auch von dem verhältnisse des grofsherzogs zu G.]. AZ nr 174 B. [919
Grofsherzog Alexander von Sachsen von KNeumann-Strela. Sonntagsbeil. zur Voss. ztg. nr 26. [920
G. u. Karl August. studien zu G.s leben von HDüntzer. 2 neubearb. u. vollendete aufl. 3 teile in 1 bde. Leipzig, Dyk. VIII, 969. 8. — Litt. centralbl. nr 46. Acad. nr 852 (Lyster). Bll. f. litt. unterh. nr 49 (Buchner). D. litteraturbl. bd. 11 nr 32 (Schröter). [921
G., Lavater u. Bäbe. von WLang. N. fr. presse nr 8489. [922
s. auch [834. 1202.
G. u. Lenz in Strafsburg von JFroitzheim. Strafsb. post nr 313. [923
s. auch [1218.
G. u. Lessing s. [1272.
Lichtenberg u. G. ein beitr. zur G.-forschung von EReichel. Gegenwart nr 27. 8. [924
G. u. Ludwig I von Bayern s. [1288.
G.s beziehungen zu Manzoni u. anderen Italienern. briefwechsel zwischen Manzoni u. kanzler FvMüller. mitgeteilt von LSenigaglia. Goethe-jb. 9, 135. [925

Digitized by Google

vGoethe, JW.: Eine wenig bekannte G.-anecdote aus den Erinnerungen von FvMatthisson. Frankf. ztg. nr 285 abendbl. (notiz). [926
FMendelssohn bei WvG. von LErbach. Musik. jugendpost nr 7 (Goethe-jb. 10, 328). s. auch [858. [927
Zipper, Portret Mickiewicza [von Schmeller 1829, im weimar. G.-museum]. Pamiętnik Mickiewicza 2, 154. [928
Zur erinnerung an JLEMorgenstern [G.s zeichenlehrer]. Frankf. ztg. nr 298 morgenbl. (notiz). [929
G. u. KPhMoritz. Zs. f. deutsche spr. 2, 64. [930
OFeral von ESchmidt. Goethe-jb. 9, 242. [931
Pfarrer Passavant, der jugendfreund G.s (1751—1827) von HDechent. Arch. f. frankf. gesch. u. kunst 3 f. 1, 20. [932
CPaulus s. [205.
FVLPlessing s. [1364.
EChJFPreller. ADB 26, 553 (vDonop). [933
JGvQuandt über G. s. [283.
JFReifenstein (Reifstein). ADB 27, 685 (WSchmidt). [934
FLvReineck. ADB 28, 19 (WStricker). [935
[Über den ersten resp. neu-dr. von compositionen FWRusts, eines zeitgenossen G.s, sowie desselben förderung durch G. s. Goethe-jb. 10, 343]. [936
G. u. der bildhauer GSchadow von HGrimm. Vierteljahrschr. f. lg. 1, 293. [937
G. u. Schopenhauer von FPfalz. Grenzboten 47, 4, 114. 72. [938
JDSchoepflin. étude biographique par ChPfister. Nancy et Paris, Berger-Levrault & cie. 135. 8. [939
*Shakespeare and G. by EDAMorshead in: Noctes Shakesperianae ed. by CNHawkins. London, 1887 (Goethe-jb. 10, 345). [940
G. u. frau vStein. Adler 1887 [828. — Bll. f. litt. unterh. nr 45 (Boxberger). [941
G. u. Uwarow s. [795.
FWieck. ein lebens- u. künstlerbild von AKohut. mit zahlreichen ungedr. briefen. Dresden u. Leipzig, Pierson. VIII, 346. 8 [berührt G.s beziehungen zu F. u. ClaraWieck (Schumann) (Goethe-jb. 10, 331)]. [942
Marianne vWillemer. Biogr. lexicon d. kaisertums Österr. 56, 182. [943
HvGilm. beitr. zur gesch. seines lebens u. dichtens von SMPrem. Arch. f. d. stud. d. neueren spr. 80, 241 [s. 251 gedicht Gilms, das auf G.s verhältnis zu Suleika zielt (Goethe-jb. 10, 343)]. [944
Zur erinnerung an JJWillemer von FRittweger. Frankf. ztg. nr 294 morgenbl. feuill. [945

HvDonop, Ein neues G.-bildnis [von XMCvSchoenberg-Rothschoenberg (lichtdr.), vgl. Goethe-jb. 9, 356]. Ber. d. fr. d. hochstiftes n. f. bd. 4, acad. fachabt., s. 88. [946
*CvKügelgen, In sachen der Kügelgenschen G.-bilder. Sitzungsber. d. gelehrten esthn. gesellsch. zu Dorpat 1886 (Dorpat 1887) s. 128 (Goethe-jb. 10, 341). [947
Rollet 1885 [548. — Rostocker ztg. nr 605 hauptbl. (Bechstein). [948
*G.s äufsere erscheinung. vortr. geh. — von KJSchröer. mit 1 tafel im lichtdr. enth. 13 bildnisse G.s u. seiner eltern (Samml. gemeinnütziger populärwissenschaftl. vortr. heft 14). Wien, Pest, Leipzig, Hartleben, 1877. — Rostocker ztg. nr 601 beil. 1 (Bechstein). [949
Kurzgefasstes verzeichnis der originalaufnahmen von G.s bildnis. mit 15 tafeln. von FZarncke. Abhandl. d. kgl. sächs. gesellsch. d. wissensch. bd. 25, d. philos.-hist. cl. bd. 11 nr 1. auch sep. Leipzig, Hirzel. 132. 8. — Litt. centralbl. nr 36 (Zarncke). Kunstchron. 24 jg. nr 6. Litt. merkur 8, 359 (Koch). Rostocker ztg. nr 609 beil. 1 (Bechstein). [950
Nochmals allerlei über G.-bildnisse (1. Die älteste G.-Schiller-gruppe, eine caricatur. 2. Pseudo-G. vom Pseudo-Oeser zum letzten mal. 3. Das älteste G.-bild von Lotte in Wetzlar gezeichnet. 4. Projectierte medaillen auf G. 5. Allerlei neues) von FZarncke. AZ nr 94. 7. 100 B. [951
G. in seinen portr. Belletrist.-litt. sonntagsbeil. d. Hamb. nachr. nr 34. [952

Digitized by Google

vGoethe, JW.: Phantasien eines laien über denkmäler überhaupt u. über das [wiener] G.-denkmal im bes. Chron. d. wiener G.-ver. 3 jg. s. 3, vgl. auch s. 26. [953
G.-broncemedaillon, durch den strafsb. verschönerungsver. angebracht an dem hause Strafsburg, alter fischmarkt nr 36, woselbst G. 1770—71 als student gewohnt hat, mit zugrundelegung des Melchiorschen gypsmedaillons vom j. 1775, ausgeführt von WEberbach [lichtdr.]. Strafsburg, Trübner. 8. vgl. Goethe-jb. 10, 262. 342. [954
G.-medaillen [geplant zur erinnerung an G.s austritt aus dem frankf. bürgerverbande]. Die kleine chron. frankf. wochenschr. hg. von Holthof bd. 10 nr 43 (notiz). [955
s. auch [709.
G.s stammhaus [mit 1 lichtdr.-bilde]. Chron. d. wiener G.-ver. 3 jg. s. 24. [956
Ber. über die tätigkeit der G.-haus-comm. während des verwaltungsj. 1886/7. Ber. d. fr. d. hochstiftes n. f. bd. 4, acad. fachabt., s. 119. [957
G.-haus zu Strafsburg i/E., alter fischmarkt nr 36, in dessen 2 stock G. als student 1770—71 gewohnt hat [lichtdr.]. Strafsburg, Trübner. 8 (Goethe-jb. 10, 342). [958
Ruland s. 1887 [835. 2—10 (schluss-)lfg. Leipzig, Titze. à 6 bll. mit text s. 9—46. 2. — Zs. f. bildende kunst 24, 45 (Schröer). [959
The art collections in the G.-house at Weimar by LvScheffler. Acad. nr 819. 31. [960
Ein gang durchs G.-haus von LWitte. Daheim jg. 25 nr 13. [961
In Weimar [G.-nationalmuseum]. Strafsb. post nr 153. [962
Die G.-feier auf dem Brenner den 22 juli 1888 [mit 1 abbildung des gasthofes Zur post auf dem Brenner] von AEgger-Möllwald u. KJSchröer. Chron. d. wiener G.-ver. 3 jg. s. 29. [963
G.s fahrt durch Tirol im sept. 1786 von SMPrem. sonderabdr. aus dem Tiroler fremdenbl. 4 jg. nr 12. 4. München, Malten. 43 (Goethe-jb. 10, 322). [964
Mehr licht! zur enthüllung des G.-bildnisses auf dem Brenner am 22 juli 1888. gedicht von HvVintler. Nationalztg. nr 413. [965
G.-feier auf dem Brenner. AZ nr 207 Verschiedenes, vgl. nr 208 Verschiedenes; auch Goethe-jb. 10, 259. [966
G.-feier in Stäfa (zur erinnerung an G.s dortigen aufenthalt im j. 1797). AZ nr 289 B Verschiedenes; vgl. auch Athen. nr 3183 s. 557. Frankf. ztg. nr 185 abendbl. (notiz), vgl. nr 290 abendbl. N. zürcher ztg. nr 287. Goethe-jb. 10, 261. [967
s. auch [1303.
Generalversamml. der G.-gesellsch. in Weimar am 26 mai. DLZ nr 23. Chron. d. wiener G.-ver. 3 jg. s. 22. Nationalztg. nr 312. Strafsb. post nr 149. AZ nr 146. 50 B. Die post nr 145. 6 beil. 1 feuill. Berl. tagebl. nr 266. Acad. nr 840 (Hewett). [968
Neuestes aus dem G.-arch. in Weimar. Chron. d. wiener G.-ver. 3 jg. s. 45. [969
Aus dem wiener G.-ver. Chron. d. wiener G.-ver. 3 jg. nr 1 ff. [970
The english G.-society. Acad. nr. 825. 32. 6. 44. 62. 5; vgl. auch Chron. d. wiener G.-ver. 3 jg. s. 14. [971

Goethe, KE.: Frau rat. ein gedenkbl. zum 28 aug. Beil. zur Bohemia nr 239. [972

Gottsched, JCh.: Bieling 1887 [852. — Arch. f. d. stud. d. neueren spr. 80, 221. [973
Ein schreiben G.s an Friedrich August II zu Sachsen von ThDistel. Vierteljahrschr. f. lg. 1, 253. [974
2 etymologische bemerkungen G.s von HFunck. Alem. 16, 168. [975
Koch 1887 [853. — Ber. d. fr. d. hochstiftes n. f. 4, 38 (Valentin). [976
G. u. die deutsche spr. von ARichter. Grenzboten 47, 1, 341. 99. [977
Servaes 1887 [854. — Zs. f. d. österr. gymn. 39, 1006 (Prosch). [978
s. auch [243. 1141.

Gottschedin, LAV.: 2 deutsche dichterinnen des 18 jhs. [die G. u. Karschin] von GPipirs. Nord. rundschau 7, 126 [mit bezug auf [981. 1139]. [979

Digitized by Google

Gottschedin, LAV.: Frau G. von ARichter. Grenzboten 47, 3, 594. [980
Schlenther 1887 [856. — Anz. xiv 94 (Litzmann). Zs. f. d. österr. gymn. 39, 352 (Werner). [981
Frau G. u. die deutschen erzieherinnen. Daheim nr 17. [982
Grabbe, ChD.: Ein vergessener patriot (DChG.). Didaskalia nr 229. [983
s. auch [244.
Gries, JD. s. [4. 18.
Grillparzer, F.: *Sämmtl. werke. 4 ausg. in 16 bden [rev. von ASauer]. Stuttgart, Cotta, 1887. — N. zürcher ztg. nr 295 beil. (Fischer). AZ nr 272—4 B (Seemüller), vgl. nr 68 B Verschiedenes. Wiener ztg. nr 77 (Schönbach). [984
Sämmtl. werke. 3 ausg. bd. 11—16 (6 ergänzungsbde.). Stuttgart, Cotta. xii, 234. v, 294. v, 301. iv, 233. vii, 165. v, 266. 8. [985
Sämmtl. werke. 6 ergänzungsbde aus der gesammt-ausg. in 4 aufl. Stuttgart, Cotta. xix, 1453. 8. [986
Die jüdin von Toledo. aufgeführt auf dem D. theater zu Berlin. Gegenwart nr 41. Die nation 6, 26 (Brahm). [987
König Ottokars glück u. ende. Klaar 1885 [653. — D. litteraturbl. bd. 10 nr 45 (Welzhofer). [988
Sappho. aufgeführt auf dem D. theater zu Berlin. Berl. tagebl. nr 231 (Lindau). Die nation 5, 468 (Brahm). [989
Zu G.s dram. fragmenten von ASauer. Vierteljahrschr. f. lg. 1, 443. [990
Brief G.s vom 23 juni 1857 [adressat nicht genannt]. Berl. tagebl. nr 175. [991
G. als musiker (neue beitr.) von EHanslick. N. fr. presse nr 8539 morgenbl. [992
G. u. der österr. verlag von LRosner. Presse nr 320. [993
FG. als dichter des tragischen von JVolkelt. Nördlingen, Beck. viii, 216. 8. — Nationalztg. nr 419 (Ellinger). Litt. merkur 8, 287 (Löbner). AZ nr 313 B (Falckenberg). Wiener ztg. nr 166. 7 (Ehrlich). Allg. conservative monatsschr. f. d. christl. Deutschland 45, 1359. [994
G.-denkmal (Wiener briefe ccxxiv). AZ nr 73 B. [995
G. nach dem ölgemälde von FAmerling. Zs. f. bildende kunst 23, 225. [996
s. auch [119. 244. 1076.
vGrimm, FM.: Scherer [879. — Revue critique nr 4 (Joret). [997
MG. paralipomènes par EScherer. Revue critique nr 36/7 s. 168. [998
[Zu FMG. von ThSüpfle. ADB 26, 826]. [999
MG. Ztg. f. litt., kunst u. wissensch. d. Hamb. corresp. nr 12 [ergänzung zu [997]. [1000
Gryphius, A.: Lyr. dichtungen des AG. von KHartmann. Arch. f. d. stud. d. neueren spr. 81, 281. [1001
Eine bearb. des Papinianus auf dem repert. der wandertruppen von CHeine. Zs. f. d. phil. 21, 280. [1002
Der Peter Squenz von AG. eine verspottung von HSachs von FMeyer von Waldeck. Vierteljahrschr. f. lg. 1, 195. [1003
Haacke, Th.: Die beiden ältesten verdeutschungen von Miltons Verlorenem paradies [durch ThH. u. EGvBerge (1682)] von JBolte. Zs. f. vgl. litteraturgesch. u. renaissancelitt. n. f. 1, 426. [1004
Häfeli, JK. s. [161.
vHaller, A.: Aus FLJenners briefen an Iselin aus dem familienarch. des hrn Iselin-Bischoff in Basel. mitgeteilt von JKeller. in: Berner taschenbuch auf d. j. 1888 [bringt einzelheiten zur biogr. H.s]. [1005
Hamann, JG.: JGH. ausw. aus seinen briefen u. schriften, eingel. u. erläut. von CFArnold (Bibl. class. theologen bd. 11). Gotha, Perthes. vii, 307. 8. [1006
H.-briefe aus Nicolais nachlass von OHoffmann. Vierteljahrschr. f. lg. 1, 116. [1007
Über JGH.s stellung zu religion u. christentum. vortr. — geh. von RFGrau. Beweis d. glaubens 24, 283. auch sep. Gütersloh, Bertelsmann. 24. 8. — Theol. litteraturbl. s. 474. Allg. conservative monatsschr. f. d. christl. Deutschland 45, 1351. [1008

Digitized by Google

HAMANN, JG.: JGH. als päd. von FSchawaller. 2 aufl. Königsberg, Hartung. 32. 8. — Theol. litteraturbl. s. 474. [1009
JGH. von FViolet. Sonntagsbeil. zur Voss. ztg. nr 25—8. [1010
Aufruf f. eine H.-büste. Altpreufs. monatsschr. 25, 382. [1011
s. auch [265. 1099.

vHARDENBERG, F. s. [3.
Zu Novalis. 1. Ein jugendbrief als Tassoparaphrase. 2. Zur chronol. der Hymnen. von ESchmidt. Vierteljahrschr. f. lg. 1, 287. [1012
Schubart 1887 [890. — Theol. litteraturbl. s. 57 (Gussmann). DLZ nr 12 (Minor). Theol. litteraturztg. nr 8 (Löber). Litt. centralbl. nr 19. Bll. f. litt. unterh. nr 23 (Buchner). AZ nr 171 B. Anz. XIV 261 (Strauch). Westermanns monatshefte 65, 295. Revue critique nr 42 (Chuquet). Saturday review 65, 357. Allg. conservative monatsschr. f. d. christl. Deutschland 45, 436. [1013
s. auch [216. 1161.

HARTMANN, GD.: Ein ungedr. brief H.s [Tübingen, 18 sept. 1772] an FNicolai. von OHoffmann. Sonntagsbeil. zur Voss. ztg. nr 32. [1014
s. auch [914.

HAUFF, W.: Werke. gesammtausg. mit einer biogr. des dichters u. einl. von WBölsche: heft 1—8. Leipzig, Dürselen. VIII, 280. XII, 228. VI, 198. IV, 285. 8. [1015
Sämmtl. werke. mit einer biogr. einl. von AWeile. 5 bde. Berlin, Warschauer. VIII, 316. III, 274. III, 232. III, 309. III, 389. 8. [1016
Das bild des kaisers s. [15.
Die karavane. ed. with notes and vocabulary by HHager. new ed. with exercises arranged by GEFasnacht. London, Macmillan & cie. 8. [1017
s. auch [8.
Lichtenstein. romant. sage aus der württemb. gesch. mit einl. von WBölsche. in 3 teilen. Leipzig, Dürselen. IV, 326. 8. [1018
Der mann im monde oder der zug des herzens ist des schicksals stimme. in 2 teilen, nebst der controverspredigt über HClauren u. den mann im monde. ebenda. VI, 198. 8. [1019
s. auch [3.
Märchen f. söhne u. töchter gebildeter stände. mit einl. von WBölsche. Leipzig, Dürselen. VIII, 280. 8. [1020
Märchen. f. die jugend durchges. von GHofmann. mit 8 bildern in farbendr. nach originalen von KWeigand. 4 aufl. Leipzig, Oehmigke. III, 332. 8. [1021
Märchen. f. die jugend ausgew. von JFRanke (Unterhaltungsbibl. f. kinder 10 bdchen). Elberfeld, Bädeker. 151. 8. [1022
Schönste märchen f. die jugend. neue ster.-ausg. Reutlingen, Ensslin & Laiblin. 96. 8. [1023
Märchen. mit vielen illustr. u. 4 farbenbildern. 2 aufl. Berlin, Liebau. 283. 8. [1024
Mitteil. aus den memoiren des satans. mit einl. von WBölsche. Leipzig, Dürselen. x, 228. 8. [1025
s. auch [15.
Novellen. mit einl. von WBölsche. Leipzig, Dürselen. III, 360. 8. [1026
Phantasien im bremer ratskeller s. [15.
Das wirtshaus im Spessart s. [12.

HEBEL, JP.: Schatzkästlein des rhein. hausfreundes. mit 60 holzschn. (neue elegante ausg.). Stuttgart, Cotta. VIII, 282. 8. [1027
Schatzkästlein f. die jugend. eine ausw. aus JPH.s sämmtl. erzählungen von PDiehl. Stuttgart, Thienemann. [1028
Behandlung des H.schen gedichtes 'Der storch' in sexta von Heufsner. Lehrproben u. lehrgänge aus d. praxis d. gymn. u. realschulen heft 15. [1029
Zu H. von ABirlinger. Alem. 16, 238. [1030

HECKER, HC.: HCH. von WTümpel. Bll. f. hymnol. s. 169. [1031

Digitized by Google

Heermann, J.: Beitr. zur biogr. des liederdichters JH. von WABernhard. Zs. d. ver. f. gesch. u. altertum Schlesiens 21, 193. [1032
Hegel, GWF. s. [116. 151. 630.
Hegner, U.: UH. zum frieden [1759—1840] von Geilfus. Zürcher taschenbuch f. 1888 s. 1. [1033
UH. N. zürcher ztg. nr 190. 4 beil. [1034
Heine, H.: Werke. Elster s. 1887 [905. lfg. 21—37. bd. 3—6. Leipzig, Bibliogr. inst. 465 — 580. 635. 555. 1—192. [1035
Karpeles s. 1887 [906. 9 (schluss-) bd. Berlin, Grote. 543. 8. — DLZ nr 17 (Sauer). [1036
Laube s. 1887 [908. lfg. 88—96 (schluss). bd. 6. Wien, Bensinger. 165 bis 382. 8. vgl. D. lesehalle (beibl. d. Berl. tagebl.) nr 21 (Schlingmann). [1037
Sämmtl. werke. 12 bde. Berlin, Warschauer. ix, 210. vii, 261. vii, 318. iii, 230. iii, 196. iii, 248. iv, 216. iii, 236. iii, 206. iii, 277. iv, 304. iii, 198. 8. [1038
s. auch [4.
Ausgew. werke in 4 bden. hg. von GKarpeles. in 1 bd. Berlin, Fried. 957. 8. [1039
H.s prosa. ed. by CABuchheim. new ed. Oxford, Clarendon press series. [1040
Prosa. selections from H.s prose works. 2 ed. rev. (vol. 7 of German classics, ed. with english notes by CABuchheim). New-York, Macmillan. 40, 322. 16. [1041
*The prose writings of HH. ed. with an introduction by HEllis. London, Scott, 1887. — Saturday review 1887 nr 1667, vgl. Bll. f. litt. unterh. 1887 nr 47. [1042
Wit, wisdom and pathos from the prose of HH. by JSnodgrass (rev. ed.). London, Trübner & cie. — Truth 2 aug. (O'Brien), vgl. Bll. f. litt. unterh. nr 41. London literary world 37, 239. [1043
Aus den memoiren des hrn von Schnabelewopski s. [18.
Elster 1887 [915. — D. revue 13, 1, 128. Bll. f. litt. unterh. nr 3 (Boxberger). Gegenwart nr 16. DLZ nr 17 (Sauer). Litt. merkur 8, 200 (Pfaff). Litt. centralbl. nr 47 (Creizenach). Modern language notes 3, 405. Allg. conservative monatsschr. f. d. christl. Deutschland 45, 437. [1044
Buch der lieder 1887 [919. — D. rundschau 56, 478. [1045
Buch der lieder. Leipzig, leipz. verlagshaus. 223. 12. [1046
Dasselbe. miniatur-ausg. Düsseldorf, Bagel. xxxii, 258. 16. [1047
Dasselbe. illustr. von PThumann. 6 aufl. der 1 illustr. ausg. Leipzig, Titze. 197. 4. [1048
Dasselbe. mit illustr. von PGrot Johann. Berlin, Grote. viii, 139. 4. — Die post nr 336 beil. 1 (Rosenberg). [1049
Dasselbe. f. die frauenwelt ausgew. von KBraun. illustr. von REKepler. 2 u. 3 aufl. Stuttgart, Greiner & Pfeiffer. xvi, 286. 16. [1050
H.s Buch der lieder von CAldenhoven. Die nation 6, 191. [1051
Les Allemands. trad. nouvelle, avec étude sur la vie et l'œuvre de HH. Paris, Gautier. 32. 8. [1052
Ausgew. gedichte. hg. mit einl. u. erläut. von OHellinghaus. Münster, Aschendorff. xvi, 272. 12. vgl. [14. [1053
The unknown madonna and other poems. i. Poems in many lands. 2 series. ii. In excelsis. iii. Translations from H. by RRodd. with a frontispiece by WBRichmond. London, Stott. 2 bll. u. 110. 8 [abt. iii = s. 73 bis 110 enth. in engl. übers. folgende gedichte H.s: Lieder 4. 8; Lyr. intermezzo 2. 12. 15. 18. 42. 46—49. 56. 58. 64; Heimkehr 3. 7. 14. 16. 18. 33. 39. 46. 48. 63; Neuer frühling 13. 23. 29. 33. 34. 37]. — Saturday review 66, 53, vgl. Bll. f. litt. unterh. nr 32. [1054
s. auch [91. 128. 136. 221. 276.
Die quelle von H.s Asra. eine litterarhist. plauderei von GKarpeles. Schorers familienbl. nr 37. [1055
GdiGFalcone, Geoffroy Rudèl di EH., Jaufrè Rudèl di GCarducci. Città di Castello, Lapi. 23. 16. [1056

Digitized by Google

Heine, H.: Zur erklärung einiger gedichte H.s [1. Die locke der geliebten. 2. Frieden. 3. Bareges] von KHessel. Vierteljahrschr. f. lg. 1, 511. [1057

[Michel nach dem märz 1887 [926: das bisher unbekannte gedicht wurde von EElster aufgefunden und von demselben in seiner ausg. der werke H.s 2, 187 zuerst wider veröffentlicht]. [1058

Die Harzreise. ed. with notes by ANvanDaell. Boston. [1059
s. auch [221. 1083.
Neue gedichte. Letzte gedichte. Stuttgart, Krabbe. VIII, 351. 12. — D. rundschau 56, 478. [1060
Neue gedichte. Zeitgedichte. Atta Troll. Deutschland. Hamburg, Hoffmann & Campe. 278 mit medaillonportr. 8. [1061
Der rabbi von Bacharach s. [18.
H.s italien. reise von GKarpeles. Nationalztg. nr 290. 2. 6. 303. [1062
Verdaro 1887 [935.—Rivista critica della letteratura italiana bd. 5 nr 1. [1063
Romanzero. Letzte gedichte. Hamburg, Hoffmann & Campe. 312 mit medaillonportr. 8. [1064
Aus dem nachlasse HH.s. Presse nr 206. [1065
Ein brief HH.s [an JJDubochet, 29 aug. 1848]. nach dem Journal des débats mitgeteilt in: Die post nr 261 hauptbl. Vermischtes. [1066
Ein brief HH.s [an CHerlosssohn]. D. dichtung 4, 326. [1067
Brief HH.s an Varnhagen vom 3 juli 1840 [empfehlungsbrief für HCarnot]. Der zeitgeist (beibl. zum Berl. tagebl.) nr 14. [1068
s. auch [240.
H. a poem by OCAuringer. Literary world 19, 184. [1069
HH. versuch einer ästhet.-krit. analyse seiner werke u. seiner weltanschauung von WBölsche. 1 selbständige abt. Leipzig, Dürselen. VII, 196. 8. — Gegenwart nr 14. DLZ nr 17 (Sauer). D. dichtung 4, 187 (Schönbach). Westermanns monatshefte 64, 698. [1070
Karpeles 1887 [957. nachtr. von ChEmbden-Heine u. GKarpeles. Berl. tagebl. nr 49. vgl. auch N. fr. presse nr 8413. 9 morgenbl. [1071
H.s widersacher u. anbeter von AFrei. N. zürcher ztg. nr 288 beil. [1072
HH. u. die burschenschaft von KHessel. Burschenschaftl. bll. nr 9. 10. [1073
Ein denkmal HH.s von ElsoIani. Schorers familienbl. nr 9. [1074
HH.s verhältnis zur religion von AChKalischer. Sonntagsbeil. zur Voss. ztg. nr 35—7. [1075
HH. u. seine zeitgenossen [ua. Goethe, Grillparzer] von GKarpeles. Berlin, Lehmann. 345. 8. — Ztg. f. litt., kunst u. wissensch. d. Hamb. corresp. 1887 nr 26. Gegenwart nr 13. DLZ nr 17 (Sauer). Westermanns monatshefte 64, 841. [1076
HH.s autobiogr. nach seinen werken, briefen u. gesprächen. hg. von GKarpeles. Berlin, Oppenheim. VI, 586. 8. — Gegenwart nr 22. Litt. centralbl. nr 39. Westermanns monatshefte 65, 295. AZ nr 314 B. Nationalztg. nr 182. [1077
HH. vortr. geh. von GKarpeles. referat in: N. fr. presse nr 8427 morgenbl. [1078
H. über Österr. von GKarpeles. Presse nr 225. 8. [1079
H.s dichterwerkstatt von WKirchbach. Mag. f. d. litt. d. in- u. ausl. nr 18—20. [1080
Über den patriotismus HH.s von Köhler. Rhein. bll. f. erziehung u. unterricht heft 5. [1081
HH. u. die frauen von AKohut. mit 6 portr. Berlin, Fried. XVI, 352. 8. — Litt. merkur 8, 314 (Weitbrecht). Ztg. f. litt., kunst u. wissensch. d. Hamb. corresp. nr 17. [1082
H. u. der Harz. 1. H.s Bergidylle. 2. H.s Harzreise. von HPröhle. Harzburg, Stolle. 44. 12. vgl. 1887 [959. — DLZ nr 17 (Sauer). [1083
HH. u. sein vaterland von HSchärf. 2 umgearb. aufl. Czernowitz, Pardini. 18. 8. — DLZ nr 17 (Sauer). [1084
Great writers. The life of H. by WSharp. London, Scott. XVI, 218. 12. — Acad. nr 869. Saturday review 66, 686. [1085

Digitized by Google

Heine, H.: Was dünket euch um H.? ein bekenntnis von Xanthippus. Leipzig, Grunow. 104. 8. — Litt. merkur 8, 336 (Löbner). Modern language notes 3, 450 (Mahrenholtz). Wissensch. beil. d. Leipz. ztg. nr 72 (Riffert). D. litteraturbl. bd. 11 nr 22 (Weitbrecht). [1086
HH. The Westminster review 129, 426. auch in: Eclectic mag. 111, 17. [1087
H. u. seine freunde in Frankfurt [besprechung eines besuches H.s in Frankfurt 1831]. Didaskalia nr 58. [1088
HH. u. AdeMusset. Hamb. corresp. nr 164. 5 feuill. [1089
Die H.-bewegung. Der kunstwart jg. 1 stück 17. [1090
s. auch [179. 186. 234. 244. 521.

vHennings, A. s. [107.

Heraus, KG.: Ein vergessener vorkämpfer der sprachreinigung von AZwintscher. Wissensch. beil. d. Leipz. ztg. nr 111. [1091

vHerder, JG.: Sämmtl. werke. Suphan bd. 13 1887 [969. — D. rundschau 54, 317. Revue critique nr 41 (Joret). [1092
Dieselben. bd. 15. Berlin, Weidmann. vi, 639. 8. — D. rundschau 57, 508. [1093
Dieselben. bd. 16 1887 [969. — Revue critique nr 41 (Joret). [1094
s. auch [4.
Der Cid s. [5.
Gedichte s. [3.
Erstes krit. wäldchen. Kettner 1887 [977. — Arch. f. d. stud. d. neueren spr. 81, 340. N. jbb. f. phil. u. päd. 138, 666 (Seiler). [1095
Legenden u. paramythien s. [3.
Köhler 1887 [979. — Revue critique nr 11 (Joret). [1096
Stimmen der Völker s. [3. 1735.
Über den urspr. der spr. s. [3.
H.-funde aus Nicolais Allg. deutscher bibl. von OHoffmann. progr. d. Kölln. gymn. zu Berlin. Berlin, Gärtner. 20. 4 [enth. recensionen aus H.s feder]. — Litt. merkur 8, 192 (Koch). DLZ nr 36 (Schüddekopf). D. litteraturbl. bd 11 nr 20 (Brenning). [1097
Hoffmann 1887 [980. — DLZ nr 5 (Schüddekopf). Die post nr 37 beil. 1 feuill. Litt. merkur 8, 96 (Koch). Anz. xiv 202 (Werner). Revue critique nr 42 (Chuquet). [1098
Aus ungedr. briefen H.s an Hamann von BSuphan. Vierteljahrschr. f. lg. 1, 136. [1099
H.s anlage u. bildungsgang zum prediger von OBaumgarten. hallenser diss. 101. 8. [1100
JGvH. von ABaumgartner. Wetzer u. Weltes Kirchenlexicon 2 aufl. 5, 1792. [1101
Die 4 grofsmeister der aufklärungstheol. [H., Paulus, Schleiermacher, Straufs] in ihrem schreiben u. treiben verständl. u. nach möglichkeit erheiternd dargest. von SBrunner. Paderborn, Schöningh. xvi, 634. 8. — Litt. centralbl. nr 21. Hist.-pol. bll. 101, 875. DLZ nr 39 (Möller). Stimmen aus Maria-Laach 34, 598. Kath. schweizerbll. n. f. 4, 420. [1102
H. u. Goethe über die mitwirkung der schule beim theater von CAHBurkhardt. Vierteljahrschr. f. lg. 1, 435. [1103
Bekämpfung u. fortbildung Lessingscher ideen durch H. eine litterarhist. abhandl. von FKunz. progr. d. staatsrealschule zu Teschen (Leipzig, Fock). 31. 8. [1104
H.s pantheistische weltanschauung von FJSchmidt. berliner diss. Berlin, Mayer & Müller. 51. 8. [1105
H. u. die volkspoesie von FZurbonsen. jahresber. d. kgl. Laurentianum zu Arnsberg. Arnsberg, Becker. xv. 4. [1106
s. auch [122. 225. 265. 428. 647. 915. 1280.

vHerder, C. s. [7. 1067.

Herlossohn,

Herz, H.: Bruchstück aus einem mitte febr. 1818 aus Rom von HH. an die malerin LSeidler gerichteten schreibens. Zs. f. deutsche spr. 2, 321. [1107

HESSEL, P.: Eine ergänzung zu meinem aufsatz: PH. u. seine lieder [1887 [993]. von AFischer. Bll. f. hymnol. nr 3. [1108
HEY, W.: 50 fabeln f. kinder. in bildern nach OSpeckter. prachtausg. (neue ausg.). Gotha, Perthes. 12 chromolith. u. 12 bll. text mit eingedr. holzschn. 2. [1109
Fabeln f. kinder. with illustr. by OSpeckter. ed. with phonetic introduction and transcriptions of the text, words, notes and a vocabulary by FLange. London, Whittaker & cie. — Athen. nr 3172 s. 190. Phonet. stud. bd. 2 heft 1 (Vietor). [1110
Fabeln f. kinder. illustr. by OSpeckter. ed. with words, notes and a vocabulary by FLange. London, Whittaker & cie. — Athen. nr 3172 s. 190. [1111
HIRTZ, D.: Ein elsäss. dichter u. kalendermann. Strafsb. post nr 299. [1112
HOFFMANN, ETA.: Doge u. dogaresse s. [15.
Erzählungen s. [15.
Il maggiorasco. prima versione italiana di AVital. Reggio Emilia, Artigianelli. 139. 16. [1113
Meister Martin der küfner u. seine gesellen. eine erzählung (N. hausbibl. f. Stolzesche stenogr. hg. von GSchröder u. SAlge bd. 1). Basel (Leipzig, Robolsky). 63 autogr. ss. 8. [1114
Maitre Martin le tonnelier. avec introduction littéraire par ChSimond. Paris, Gautier. 64. 8. [1115
s. auch [12. 14.
Les frères de Sérapion; Mademoiselle de Scudéri. avec étude sur la vie et l'œuvre d'H. Paris, Gautier. 32. 8. [1116
Spielerglück s. [12. 15.
EThAH. u. Beethoven von AChKalischer. Sonntagsbeil. zur Voss. ztg. nr 6—8. [1117
s. auch [234.
HOFFMANNvFALLERSLEBEN, AH. s. [109.
vHOLBACH, PHD. frhr: Baron H. von MRing. Westermanns monatshefte 64, 520. [1118
vHOLBEIN, F. s. [388. 392.
HÖLDERLIN, F.: H. in der Schweiz von JBaechtold. Vierteljahrschr. f. lg. 1, 269. [1119
vHOLTEI, K. s. [119.
HÖLTY, LHCH. s. [8. 221.
HOTTINGER, JJ. s. [917.
vHOUWALD, E. s. [12.
HUBER, M.: [Zu MH. von ThSüpfle. ADB 26, 828]. [1120
HUBER, TH. s. [1312.
vHUFELAND, CHW. s. [15.
vHUMBOLDT, W.: Kleine schriften zur gesch. u. kultur von FGregorovius. bd. 2. Leipzig, Brockhaus. v, 315. 8 [darin s. 125 Die brüder vH.]. [1121
s. auch [265. 918.
HUNOLD, CHF. (Menantes): Oper u. kirchenmusik von ASchullerus [H., Der blutige u. sterbende Jesu (Theatral., galante u. geistl. gedichte. Hamburg, 1706), in der hauptsache = der 'Musikal. vorstellung des leidens u. sterbens unseres herrn u. heilandes Jesu Christi' im Hermannstädter gesangbuch]. Korrespondenzbl. d. ver. f. siebenb. landeskunde bd. 11 nr 2. [1122
JAHN, FL.: Mitteil. aus dem gymnasialarch. von RArnoldt. progr. d. gymn. u. realgymn. zu Prenzlau. zum 22 märz 1888. 18. 4 [darin 2 briefe FLJ.s aus dem j. 1817]. Prenzlau, Mieck. 6. 4. [1123
Der turnvater J. von FStraube (Samml. gemeinnütziger vortr. hg. vom D. ver. zur verbreitung gemeinnütziger kenntnisse in Prag nr 129). Prag, D. ver. 18. 8. [1124
IFFLAND, AW. s. [234.
IMMERMANN, I.: FMendelssohn-Bartholdy u. das düsseldorfer mustertheater von Lesimple. Allg. musikztg. nr 52. [1125
s. auch [244. 338. 392.

Digitized by Google

ISELIN, I.: Zur erinnerung an einen päd. des 18 jhs. von JKeller. Päd. bll. 16, 568. [1126
s. auch [1005. 1790.

KANT, I.: Die K.-bibliogr. des j. 1887 zusammengest. von RReicke. Altpreufs. monatsschr. 25, 670. [1127
Critique de la raison pratique. nouvelle trad. française, avec un avant-propos sur la philosophie de K. en France de 1773 à 1814, des notes philologiques et philosophiques, par FPicavet. Paris, Alcan. XL, 330. 8. [1128
Zur beurteilung von K.s Kritik der reinen vernunft u. K.s Prolegomena von EArnoldt. Altpreufs. monatsschr. 25, 1. 193. [1129
Ein säculargedächtnis aus der wissensch. vom sittlichen [mit bezug auf K.s Kritik der reinen vernunft] von EIssel. Protest. kirchenztg. 35, 749. [1130
Prolegomena s. [18. 1129.
K.s nachgelassenes werk: Vom übergang von den metaphysischen anfangsgründen der naturwissensch. zur physik mit belegen populär-wissenschaftl. dargest. von AKrause. Lahr, Schauenburg. XVII, 213. 8. — Allg. conservative monatsschr. f. d. christl. Deutschland 45, 890. Die nation 5, 651 (Lasswitz). [1131
Von der macht des gemüts s. [3.
Vorlesungen über psychol. mit einer einl.: K.s myst. weltanschauung. hg. von CduPrel. Leipzig, Günther. LXIV, 96. 8. [1132
Paläogr. bemerkungen zu K.s nachgelassener hs. von JvPflugk-Harttung. Arch. f. gesch. d. philos. 2, 31. [1133
Lose bll. aus K.s nachlass. mitgeteilt von RReicke. forts. Altpreufs. monatsschr. 25, 263. 513. [1134
Kant u. Hume um 1762 von BErdmann. II. Arch. f. gesch. d. philos. 1, 216 [berührt auch Mendelssohn]. [1135
Rousseau u. Kant von KHvStein. D. rundschau 56, 206. [1136
s. auch [1627.

KARL AUGUST von Sachsen-Weimar: KA., grofsherzog von Sachsen-Weimar, als fürst u. deutscher patriot. ein vortr. von HvSchulze-Gaevernitz. Heidelberg, Petters. 25. 8. [1137
s. auch [791. 824. 921.

KARSCHIN, AL.: 2 dichterinnen [ALK. u. AvDroste-Hülshoff] von GKarpeles. Presse nr 28. [1138
Kohut 1887 [1022. — DLZ nr 19 (Minor). Westermanns monatshefte 64, 278. Allg. conservative monatsschr. f. d. christl. Deutschland 45, 894. Saturday review 65, 358. [1139
Die deutsche Sappho [ALK.]. ihr leben u. dichten. ein litt.- u. kulturbild aus dem zeitalter Friedrichs d. gr. von AKohut. 2 aufl. Dresden, Pierson. VII, 180. 8. — Revue critique nr 42 (Chuquet). [1140
s. auch [125. 979.

KÄSTNER, AG.: AGK. u. Gottsched von FWinter. Vierteljahrschr. f. lg. 1, 488. [1141

vKAUTSCH geb. Förster s. [115.

KERNER, J.: Bilderbuch 1886 [1004. — Westermanns monatshefte 63, 679. [1142
s. auch [244.

KIND, JF.: FKonaiski, Pieśń myśliwska (chór strzelców) AMickiewicza [handelt vondem einfluss des Freischütz auf Mickiewicz]. Pamiętnik Mickiewicza 2, 142. [1143

vKLEIST, BHW.: Sämmtl. werke. mit einer biogr. einl. von RGenée. 2 bde. Berlin, Warschauer. III, LX, 407. IV, 419. 8. [1144
Das erdbeben in Chili s. [16.
Die familie Schroffenstein. grofse tragödie von HvK., der 4 u. 5 act von GStommel. als ms. gedr. Düsseldorf, vereinsdruckerei. [1145
HvK.s Hermannsschlacht. ein drama. f. schule u. haus erklärt von LZürn. Leipzig, Wartig. VIII, 172. 8. [1146
Die Hermannsschlacht. aufgeführt auf dem D. theater zu Berlin. von FMauthner. Die nation 5, 710. [1147

Digitized by Google

vKleist, BHW.: Michel Kohlhaas. trad. française par JBecker. avec le texte allemand en regard. Paris, Hachette. 215. 12. [1148
Michel Kohlhaas. texte allemand, accompagné de notes et remarques, et précédé d'une introduction biographique et littéraire par JBeffeyte et JPeyrègne. Paris, Delalain frères. xvi, 132. 16. [1149
Michel Kohlhaas. trad. française par JBeffeyte et JPeyrègne. Paris, Delalain frères. 96. 12. [1150
Michel Kohlhaas, le marchand de chevaux. Revue britannique févr. [1151
s. auch [3. 8. 14.
Prinz Friedrich von Homburg. ein schauspiel. f. schule u. haus erläut. von LZürn (Schulausg. ausgew. class. werke mit vollständigen commentaren. 1 reihe. Die meisterwerke der 2 class. periode. 8 bdchen). Leipzig, Sigismund & Volkening. 167. 8. [1152
Prinz Friedrich von Homburg. ein schauspiel. ebenda. 62. 8. [1153
Zu HvK.s Prinzen Friedrich von Homburg von LZürn. Arch. f. d. stud. d. neueren spr. u. litt. 81, 477. [1154
brief K.s an Goethe s. [824.
Zum andenken HvK.s von RHessen. Sonntagsbeil. zur Voss. ztg. nr 48. [1155
HvK. u. seine spr. von RKade. Zs. f. d. deutschen unterricht 2, 193. [1156
HvK. trauerspiel von KLiebrich. Reudnitz-Leipzig, Hoffmann. 99. 8. — Bll. f. litt. unterh. nr 46 (Mauerhof). Gegenwart nr 46 (Zolling). Schwäb. chron. s. 1793. [1157
Erinnerungen an den general EvPfuel von WLöwe. D. rundschau 54, 202 [berührt HvK.]. [1158
Die braut HvK.s von Schmidt-Weifsenfels. Gartenlaube nr 38. [1159
Über frz. u. antike elemente im stil HvK.s von RWeifsenfels. Arch. f. d. stud. d. neueren spr. 80, 265. 369. [1160
Vgl. stud. zu HvK. von RWeifsenfels. II K. u. Novalis. Zs. f. vgl. litteraturgesch. u. renaissancelitt. n. f. 1, 301. [1161
Zur psychol. HvK.s. vortr. von dr Wetz. vgl. Verhandl. der 39 versamml. deutscher phil. u. schulmänner (Leipzig, Teubner) s. 162. N. jbb. f. phil. u. päd. 138, 137. Zs. f. d. gymnasialwesen 42, 266 (Weber). Zs. f. d. phil. 20, 496 u. Germ. 33, 232 (Bachmann). [1162
s. auch [64.

vKleist, ChE. s. [176.

vKlinger, FM. s. [15.
Faust. Pfeiffer 1887 [1034. — Anz. xiv 93 (Erdmann). Zs. f. d. österr. gymn. 39, 765 (Prosch). [1163
s. auch [824.

Klopstock, FG.: Messias. Frick 1886 [1052. — N. jbb. f. phil. u. päd. 138, 96 (Freybe). Bll. f. d. bayr. gymnasialschulwesen 24, 318 (Baldi). Korrespondenzbl. f. d. gelehrten- u. realschulen Württembergs 35, 248. [1164
*OFrick, K.s Messias in [218, s. 267—375. — N. jbb. f. phil. u. päd. 138, 96 (Freybe). [1165
s. auch [1169.
Zur einführung in K.s Messias von FHeufsner. Lehrproben u. lehrgänge aus d. praxis d. gymn. u. realschulen heft 14. [1166
Beitr. zu K.s Messias. 3. Das gericht über die bösen könige. ein Messiasfragment von JPawel. Zs. f. d. phil. 21, 190. [1167
Zur textgesch. des Messias von JPawel. Anz. xiv 303. [1168
Ausgew. oden u. elegien, nebst einigen bruchstücken aus dem Messias. mit erklärenden anm. u. einer biogr. des dichters hg. von BWerneke. 2 aufl. Paderborn, Schöningh. x, 255. 8. [1169
Würfl 1887 [1040. — Zs. f. d. deutschen unterricht 2, 365 (Klee). [1170
s. auch [5.
K.s oden von JOosting. Taalstudie bd. 9 heft 1. [1171
3 briefe K.s aus seiner studentenzeit von FMuncker. Vierteljahrschr. f. lg. 1, 255. [1172
s. auch [125. 318.

Digitized by Google

Klopstock, FG.: Ein brief Metas an K. von HFunck. Zs. f. vgl. litteraturgesch. u. renaissancelitt. n. f. 1, 441. [1173
K. von MKoch. D. litteraturbl. bd. 11 nr 10 [mit bezug auf 1884 [637. 639 u. 1888 [1175]. [1174
FGK. gesch. seines lebens u. seiner schriften von FMuncker. mit dem bildnis K.s in lichtdr. Stuttgart, Göschen. ix, 566. 8. — AZ nr 60 B (Carriere). Grenzboten 47, 1, 611. 2, 522. Gegenwart nr 15. Bll. f. litt. unterh. nr 39 (Löbner). Westermanns monatshefte 65, 158. Über land u. meer nr 48. Litt. centralbl. nr 50 (Creizenach). Nationalztg. nr 479 (Ellinger). N. zürcher ztg. nr 1. 127 beil. (Frei). vgl. [1174. [1175
Die freundschaft bei K. eine meditation von FSchultz. Zs. f. d. deutschen unterricht 2, 550. [1176
Würfl 1886 [1055. — Arch. f. d. stud. d. neueren spr. 80, 363. [1177
K., der sänger des eislaufs (nach HPSturzs Erinnerungen). Frankf. ztg. nr 31 morgenbl. (notiz). [1178
s. auch [95. 118. 221. 302. 426. 428.
Klotz, ChA. s. [169.
vKnigge, A. frhr: Über den umgang mit menschen. vollständige ausg. Leipzig, Fock. 230. 16. [1179
Kohlhard, JJ. s. [345.
Komarek, JN.: Ein vergessener dramatiker von EKraus. Beil. zur Bohemia nr 359. [1180
Kopisch, A. s. [15.
Körner, Th. s. [3. 12.
Chronol. irrtümer in sämmtl. ausg. K.s von FLatendorf. Wissensch. beil. d. Leipz. ztg. nr 24. [1181
Greifenstein an der Donau u. K. von FLatendorf. N. fr. presse nr 8557 abendbl. [1182
ThK. u. sein vaterhaus. hist. erzählung f. jugend u. volk von WWeyergang. mit 41 text-abbildungen u. 1 titelbilde von RKnötel. Leipzig, Spamer. viii, 260. 8. [1183
K.-denkmal (in Pirkenhammer bei Karlsbad). AZ nr 159 Verschiedenes. [1184
s. auch [269.
Kortum, CA.: Die Jobsiade. ein com. heldengedicht in 3 teilen. doppelbd. 14 aufl. mit einl. u. anm. (Bibl. d. deutschen nationallitt. des 18 u. 19 jhs.). Leipzig, Brockhaus. xxii, 370 mit illustr. 8. — Bll. f. litt. unterh. nr 45 (Boxberger). [1185
Kosegarten, GL.: Franck 1887 [1053. — Theol. litteraturztg. nr 10 (Meier). Anz. xiv 277 (Strauch). Revue critique nr 42 (Chuquet). [1186
vKotzebue, A. s. [15.
La petite ville allemande. trad. française avec le texte allemand en regard par MDesfeuilles. Paris, Hachette. 182. 12. [1187
Lo scrittoio: commedia. SVito martire: dramma. Lo spazzacamino principe e il principe spazzacamino: farsa. Milano, Maiocchi. 112. 24. [1188
K.s Perudramen u. Sheridans Pizarro. ein beitr. zur gesch. der beziehungen zwischen deutscher u. engl. litt. von LBahlsen. Arch. f. d. stud. d. neueren spr. 81, 353. [1189
Briefwechsel zwischen den beiden leitern des kgl. hof- u. nationaltheaters in Berlin (JJEngel u. Ramler) über K. N. fr. presse nr 8593 morgenbl. [1190
s. auch [358.
vKrüdener, BJ.: Théologie et miracles de Mme de K. par Dora d'Istria. Revue internationale 10 août. [1191
Frau vK. von AKleinschmidt. Zs. f. gesch. u. pol. s. 616. [1192
Briefe von Mme de Staël u. von Chateaubriand [an frau vK.] von CRenz. Bes. beil. d. Staatsanz. f. Württemberg nr 17/18. [1193
Die gefolgschaft der frau vK. Balt. monatsschr. bd. 35 heft 4. [1194
Lafontaine, AHJ. s. [169.
Langbein, AFE.: Allg. encykl. d. wissensch. u. künste. 2 sect. 42, 28 (MKoch). [1195

Digitized by Google

LANGE, SG.: Allg. encykl. d. wissensch. u. künste. 2 sect. 42, 32 (MKoch). [1196
vLAROCHE, MS.: ebenda. 2 sect. 42, 127 (MKoch). [1197
LAUKHARD, FCh. s. [169.
LAUREMBERG, J.: L.s hslicher nachlass von JBolte. Jb. f. nd. sprachf. 13, 42. [1198
Zu L. von HGering. Zs. f. d. phil. 21, 256. [1199
Allg. encykl. d. wissensch. u. künste. 2 sect. 42, 249 (MKoch). [1200
Zu L. 1, 352 [s. 1887 [1059] von FSandvoss. Korrespondenzbl. d. ver. f. nd. sprachf. 13, 3. [1201
LAVATER, JK.: L. u. Goethe. von einem urenkel L.s [? antistes Finsler]. N. zürcher ztg. nr 42. [1202
JKL. in seinen beziehungen zu herzog Franz u. herzogin Luise von Anhalt-Dessau von WHosäus. Mitteil. d. ver. f. anhalt. gesch. u. altertumskunde 5, 201. auch sep. Dessau, Baumann. 64. 8. [1203
Allg. encykl. d. wissensch. u. künste. 2 sect. 42, 290 (MKoch). [1204
s. auch [161. 834. 922.
LEBRUN, KA.: Allg. encykl. d. wissensch. u. künste. 2 sect. 42, 336 (WCramer). [1205
vLEIBNIZ, GW.: Gerhardt 1887 [1064. — DLZ nr 23 (Stein). Litt. centralbl. nr 27. Philos. monatshefte 24, 471 (Schaarschmidt). [1206
Brambach 1887 [1068. vgl. Beweis d. glaubens 24, 391. — Theol. litteraturztg. nr 8. 9 (Ranke). Centralbl. f. bibliothekswesen 5, 235. Litt. centralbl. nr 32. DLZ nr 52 (Meyer). [1207
Gerhardt 1886 [1098. — Arch. f. gesch. d. philos. 1, 264 (Erdmann). [1208
L. über den begriff der bewegung von CJGerhardt [inhaltsangabe einer bisher nicht gedr. abhandl. L.s]. Arch. f. gesch. d. philos. 1, 211. [1209
Mitteil. aus L.s ungedr. schriften von GMollat. 2 aufl. Kassel, Scheel. [1210
L.ens briefwechsel mit dem herzoge Anton Ulrich von Braunschweig-Wolfenbüttel von EBodemann. Zs. d. hist. ver. f. Niedersachsen s. 73. vgl. Centralbl. f. bibliothekswesen 6, 127 (Wetzel). [1211
Die in Halle aufgefundenen L.-briefe im auszug mitgeteilt von LStein. Arch. f. gesch. d. philos. 1, 231. 391. [1212
GWL. von KFischer. 3 neu bearb. aufl. (Gesch. der neueren philos. bd. 2). München, Bassermann. XIX, 622. 8. [1213
L. u. sein verhältnis zu Spinoza. auf grundlage uned. materials entwickelungsgeschichtl. dargest. von LStein. Sitzungsber. d. kgl. preufs. acad. d. wissensch. zu Berlin s. 615. [1214
s. auch [139.
LEISEWITZ, JA.: Häuselmann 1887 [1070. — DLZ nr 23 (Zimmermann). [1215
LENZ, JMR.: Weinhold 1885 [872. — Revue critique nr 47 (Chuquet). [1216
Weinhold 1887 [1071. vgl. D. rundschau 56, 124 note (Hartwig). — Westermanns monatshefte 64, 278. Revue critique nr 47 (Chuquet). [1217
L., Goethe u. Cleophe Fibich von Strafsburg. ein urkundl. commentar zu Goethes Dichtung u. wahrheit mit portr. Aramintas in farbigem lichtdr. u. ihrem facs. aus dem L.-stammbuch von JFroitzheim (Beitr. zur landes- u. volkeskunde von Elsass-Lothringen IV). Strafsburg, Heitz. 96. 8. — Strafsb. post 1887 nr 347. Köln. ztg. 1887 nr 326. Gegenwart nr 5 Düntzer). Litt. centralbl. nr 8. DLZ nr 23 (Sauer). Revue critique nr 44 Chuquet). [1218
Ein jugendfreund Goethes von AKöster. Hamb. corresp. nr 319. 20 feuill. [1219
s. auch [824. 923.
LESSING, GE.: Werke. 6 teil. Recensionen. Selbständige schriften. — Litt. centralbl. nr 29 (Creizenach). 7 teil. Recensionen. Vorreden. Wb. zu Logau. Litteraturbriefe. 8 teil. Vorrede u. abhandl. zu L.s Fabeln. Leben des Sophokles. Das theater des hrn Diderot. hg. von RBoxberger (D. nationallitt. bd. 63—5). Berlin u. Stuttgart, Spemann. XXVI, 446. VIII, 447. V, 496. 8. [1220
Lachmann-Muncker bd. 2 1886 [1107. — Litt. centralbl. nr 7 (Creizenach). [1221

Digitized by Google

Lessing, GE.: Lachmann-Muncker bd. 3 1887 [1072. — Litt. centralbl. nr 51 (Creizenach). Litt. merkur 8, 152 (Lambel). [1222
L.s plays by EBell (Bohns select library of standard works). London, Bell & sons. [1223
Blumenau 1887 [1075. — Bll. f. litt. unterh. nr 30 (Schranka). [1224
L. ausgew. prosa u. briefe. ed., with notes by HSWhite (German classics for american students vi). New-York and London, Putnams sons. vi, 236. 12. [1225
Eine duplik. a thought of L.s by RM'Lintock. Acad. nr 843 s. 446 ['Wenn gott in seiner rechten alle wahrheit' usw. frei ins engl. übers.]. [1226
Emilia Galotti s. [5. 10.
L.s Emilia Galotti von AHagemann. 2 aufl. (Vortr. f. d. gebildete welt. hg. von PHagemann. heft 3). Spandau, Österwitz. vi, 32. 8. — D. litteraturbl. bd. 11 nr 36 (Brenning). [1227
Zu den quellen der Emilia Galotti von LVolkmann in: Festschr. zur 50jähr. gedenkfeier der — begründung des realgymn. zu Düsseldorf (Düsseldorf, dr. von Voss & cie. 259. 8) s. 233. [1228
L.s Erziehung des menschengeschlechts als päd. system dargest. von AWittstock. Leipzig, Naumann. iii, 185. 8. — Wissensch. beil. d. Leipz. ztg. nr 12. Litt. centralbl. nr 27. Westermanns monatshefte 65, 159. [1229
L.s Fabeln, ins span. übers. von DJEHartzenbusch. vgl. AZ nr 165 B, s. 2418ᵃ anm. 2. [1230
Zu L.s fabel von den sperlingen von FKern. Zs. f. d. deutschen unterricht 2, 332. [1231
L.s fabel Die sperlinge von PKlaucke. Zs. f. d. deutschen unterricht 2, 328. [1232
L.s Faust auf der nürnb. bühne [Pseudo-L., es handelt sich um den CWeidmannschen Faust] von HPfeilschmidt. Nationalztg. nr 173. darnach auch: Die kleine chron. frankf. wochenschr. hg. von Holthof bd. 10 nr 39. [1233
Das phantom in L.s Faust von ASauer. Vierteljahrschr. f. lg. 1, 13. 522. — GGA nr 19 (vWaldberg). [1234
Zu L.s gedicht Das muster der ehen von RKöhler. Vierteljahrschr. f. lg. 1, 492. [1235
Hamburgische dramaturgie. Langue allemande. extraits des auteurs du programme reliés par des analyses et accompagnés de notes et de notices par LSchmitt. La dramaturgie de Hambourg. classe de rhétorique. Paris, Delagrave. vi, 61. 12. [1236
Ein schreibfehler in L.s Hamb. dramaturgie von GKettner. Zs. f. d. phil. 21, 199. [1237
*Über die Hamb. dramaturgie u. Corneilles Discours von HKurzreiter. 1 teil. 15 jahresber. d. k. k. staatsunterrealschule in Graz. 1887. — Zs. f. d. österr. gymn. 39, 850. [1238
L.s dramatic notes (Hamb. dramaturgie). Macmillans mag. 57, 448. [1239
[Krit. briefe 1—8]. Simon Lemnius von HHolstein. Zs. f. d. phil. 20, 481. [1240
Laokoon. transl. by Beasley. new ed. London, Bell. New-York, Scribner & Welford. [1241
Laokoon. Beasleys translation, rev. with introduction, notes and synopsis of contents (Bohns library). London, Bohn. [1242
s. auch [5.
Zu L.s Laokoon von RBiese. N. jbb. f. phil. u. päd. 138, 207. [1243
Fischer 1887 [1099. — Litt. centralbl. nr 24. DLZ nr 32 (Schmidt). Gymn. s. 269 (Bender). [1244
L.s Laokoon in der prima von Hermann. Päd. arch. bd. 30. [1245
Schilling 1887 [1100. — Bll. f. d. bayr. gymnasialschulwesen 24, 553 (Meinel). Zs. f. d. gymnasialwesen 42, 741 (Moldaenke). Gymn. s. 269 (Bender). [1246

Digitized by Google

Lessing, GE.: VValentin, 2 ausdrücke in cap. 3 von L.s Laokoon. Ber. d. fr. d. hochstiftes n. f. bd. 4, acad. fachabt., s. 32. [1247
s. auch [1773.
Lettres sur la littérature moderne et Lettres archéologiques. extraits publiés avec une introduction et des notes par GCottler. 4 éd. Paris, Hachette. xx, 322. 16. [1248
Minna von Barnhelm by CABuchheim. new ed. Oxford, Warehouse. [1249
Minna von Barnhelm oder das soldatenglück. ein lustspiel. mit ausführl. erläut. f. den schulgebrauch u. das privatstudium von AFunke. 3 verb. aufl. Paderborn, Schöningh. 175. 8. [1250
Minna de Barnhelm ou le soldat heureux. comédie. publié avec une notice, un argument analytique et des notes en français par BLévy. Paris, Hachette. VIII, 151. 16. [1251
Schumann 1886 [1131. — Zs. f. d. österr. gymn. 39, 839 (Prosch). [1252
Minna von Barnhelm, im einzelnen erläut. u. gewürdigt von JStoffel (Dramen f. den schulgebrauch erläut. I). Langensalza, Beyer & söhne. 84. 8. [1253
s. auch [5. 10. 1255.
Textkrit. stud. zur Minna von Barnhelm von ABieling. progr. d. Lessing-gymn. zu Berlin. Berlin, Gärtner. 14. 4. [1254
Nathan the wise and Minna von Barnhelm. transl. London, Bell & sons. 12. [1255
s. auch [5.
Nathan der weise. aufgeführt auf dem Lessing-theater zu Berlin. von OBrahm. Die nation 5, 724. [1256
Heinemann 1886 [1143. — Litteraturbl. f. germ. u. rom. phil. nr 4 (Muncker). [1257
Mauerhof 1887 [1110. — Bll. f. litt. unterh. nr 4 (Portig). Grenzboten 47, 1, 607 (Necker). [1258
Philotas s. [3.
Ein unbekannter tragödienentwurf L.s von BLitzmann. Viertel-jahrschr. f. lg. 1, 495. [1259
Ein brief L.s [Wolfenbüttel, 4 jan. 1777] an Lippert von CRedlich. Sonntagsbeil. zur Voss. ztg. nr 16. [1260
s. auch [318.

Die unwahrheit in L.s schriften von Bertling. N. jbb. f. phil. u. päd. 138, 535. [1261
Stud. über L.s stellung zur philos. 1 teil. von JDembowski. jahresber. d. kgl. Wilhelmsgymn. zu Königsberg i. Pr. Königsberg i. Pr., Hartung. 32. 4. [1262
Ein satz L.s von GGrupp. Theol. quartalschr. 70, 615. [1263
Die tragische katharsis in der auffassung L.s von WFeller. progr. d. gymn. zu Duisburg. 24. 4. [1264
JJ. u. EChReiske. ADB 28, 129. 140 (RFörster). [1265
Die familie von L. von FFKlix. Wissensch. beil. d. Leipz. ztg. nr 6. [1266
The english poets; L.; Rousseau: essays with an apology for a preface by JRLowell. London, Scott. 337. 12. [1267
L. u. die heutigen schauspieler von KMichel (D. zeit- u. streitfragen n. f. 3 jg. heft 34). Hamburg, verlagsanst. (Richter). 56. 8. [1268
JPaludan Müller, GEL.s religiøse livsanskuelse. en undersøgelse. Kjøbenhavn, Schou. 158. 8. [1269
JPhilo, Il genio di L.: saggi. Milano, Reggiani. XVI, 141. 16. vgl. Litteraturbl. f. germ. u. rom. phil. nr 9 sp. 418. [1270
Über L.s wort, dass aus hist. tatsachen notwendige vernunfts- u. religionswahrheiten nicht gefolgert werden können, von ARomann. Kirchl. monatsschr. 7 jg. nr 5. [1271
L.s u. Goethes anschauungen über schauspielkunst. vortr. geh. von PSchlenther. Frankf. ztg. nr 27 abendbl. (notiz). [1272

Digitized by Google

LESSING, GE.: L. u. RWagner. ein brief. D. worte 8 jg. heft 2. [1273
Fataler L.-kultus. D. wochenschr. nr 16. 8. 9. [1274
Der ganz miserable L. Bund nr 332. [1275
s. auch [95. 557. 1104. 1438. 1629.
LESSING, KG.: Wolff 1887 [1126. — D. revue 13, 1, 255. Bll. f. litt. unterh. nr 9 (Boxberger). Litt. merkur 8, 175 (Koch). Zs. f. d. österr. gymn. 39, 766 u. D. litteraturbl. bd. 10 nr 48 (Prosch). Bll. f. d. bayr. gymnasialschulwesen 24, 521. [1276
s. auch [18.
Wolff 1887 [1127. — Litt. merkur 8, 175 (Koch). [1277
LEWALD, A. s. [392.
LICHTENBERG, GCH.: Schumann 1887 [1128. — Nord. u. süd 44, 144. [1278
s. auch [248.
Meyer 1887 [1129. — Litteraturbl. f. germ. u. rom. phil. nr 2 (Koch). [1279
s. auch [924.
LIEBESKIND, AJ.: Herder et L. contes choisis des Feuilles de palmier. publiés avec des notes en français par JFortwengler. 2 éd. revue et corrigée. Paris, Belin & fils. IV, 207. 12 [Herder schrieb nur die vorrede zum original]. [1280
LINKIN, CS.: Eine strafsb. dichterin aus dem anf. des 18 jhs. geschildert von EMartin. Jb. f. gesch., spr. u. litt. Elsass-Lothringens 4, 56. [1281
vLOHENSTEIN, DC.: Müller 1886 [1166. — Revue critique nr 47 (Chuquet). [1282
DCvL. als dramatiker von Willner. progr. d. realprogymn. zu Dirschau. Dirschau, Hopp. 31. 4. [1283
s. auch [358.
LOHMANN, F. s. [12.
LÖSER, C.: CL. u. seine lieder Nun geh ich hin mit freuden u. Meine pilgrimschaft auf erden von JLinke. Bll. f. hymnol. s. 54. [1284
LUDWIG I von Bayern: Gedichte. mit kunstgeschichtl. u. bibliogr. beil. hg. von GLaubmann. festgabe der kgl. bayr. hof- u. staatsbibl. zur feier des 100jähr. geburtstages von könig L. I vB. München, Litt.-artist. anst. VIII, 71. 12. — AZ nr 197 B 2. [1285
Eine poet. grabschrift auf hofrätin LWeyland geb. Aulber (geb. 25 juli 1758, † 17 april 1837 in Mannheim), verf. von könig L. I vB. AZ nr 215 B 2. [1286
L. I., könig vB. von CThHeigel. 2 unveränd. (titel-) ausg. Leipzig, Duncker & Humblot (1872). VIII, 423. 8. [1287
König L. I vB. als erzieher seines volkes. festvortr. geh. am 29 juli 1888 im münchner rathause [berührt auch L.s verhältnis zu Goethe]. AZ nr 210. [1288
MAHN, T.: TM. von WTümpel. Bll. f. hymnol. s. 172. [1289
MARTIN vCochem: Der myrrhengarten. ein vollständiges gebet- u. erbauungsbuch f. verehrer des bittern leidens Christi. nach der originalausg. vom j. 1764 von neuem hg. von einem kuratpriester. Paderborn, Bonifaciusdruckerei. 490. 16. [1290
Die 4 letzten dinge 'tod, gericht, hölle, himmelreich'. aufs neue zu nutz u. frommen hg. Brixen, Weger. IV, 279. 12. [1291
vMATTHISSON, F. s. [3.
Nachtr. zu M.s leben von WHosäus. Mitteil. d. ver. f. anhalt. gesch. u. altertumskunde 5, 348. [1292
s. auch [283. 926.
MEGANDER, CH.: ChM. von WTümpel. Bll. f. hymnol. s. 140. [1293
MEISSNER, AG.: AGM. napsal dr AKraus (zvláštní otisk z 'Athenaea' 1888). 21. 8. [1294
MENDELSSOHN, M. s. [15.
Goldhammer 1886 [1194. — Arch. f. gesch. d. philos. 1, 274 (Erdmann). [1295
Die familie M. 1729—1847. nach briefen u. tagebüchern von SHensel. mit

Digitized by Google

8 portr., gezeichnet von WHensel. 6 aufl. 2 bde. Berlin, Behr. xv, 383. 400. 8. [1296
Mendelssohn, M.: MM. sein leben u. wirken. von MKayserling. mit authentischen illustr. u. 1 facs. 2 verm. u. neubearb. aufl. Leipzig, Mendelssohn. x, 548. 8. — Zs. f. gesch. d. juden in Deutschland 2, 212 (Geiger). [1297
Der einfluss M.s auf das allg. deutsche schulwesen von MMannheimer. Populär-wissensch. monatsbll. zur belehrung über d. judentum f. gebildete aller confessionen hg. von Brüll bd. 8 nr 3. [1298
Ritter 1886 [1205. — Litteraturbl. f. germ. u. rom. phil. nr 4 (Muncker). [1299
s. auch [1135.
Menken, G.: Homilien in ausw. u. mit einl. von prof. Achelis. 2 teile (Bibl. theol. class. bd. 8. 9). Gotha, Perthes. 315. 303. 8. [1300
Merkel, G.: Eckardt 1887 [1144. — Zs. f. d. österr. gymn. 39, 65 (Werner). D. dichtung 4, 131 (Schönbach). Westermanns monatshefte 64, 563. [1301
s. auch [178.
Meyer, H.: Weizsäcker 1887 [1145. — Litteraturbl. f. germ. u. rom. phil. nr 5 (Muncker). Zs. f. vgl. litteraturgesch. u. renaissancelitt. n. f. 2, 137 (vSybel). [1302
HM. rede geh. bei der einweihungsfeier des Goethehauses in Stäfa von JBaechtold. N. zürcher ztg. 15 oct. [1303
Mörike, E.: M.s Feuerreiter. Gartenlaube nr 6. 12. [1304
Aus M.s dichterwerkstatt von RWeitbrecht. AZ nr 32. 3 B. [1305
Moritz, landgraf von Hessen s. [1710.
Moritz, KPh.: Über die bildende nachahmung des schönen [hg. von SAuerbach] (DLD 31). Heilbronn, Henninger. xlv, 45. 8. [1306
KPhM. von SAuerbach. Sonntagsbeil. zur Voss. ztg. nr 12—4. [1307
s. auch [745. 930.
Moscherosch, HM.: Zur M.-bibliogr. von BWenzel. Anz. xiv 301. [1308
Wirth 1887 [1149. — Anz. xiv 96 (Seuffert). [1309
s. auch [1330.
Mosen, J. s. [16.
Ungedr. briefe von JM. von AKohut. Gegenwart nr 50. [1310
s. auch [240.
Denkmal f. JM. (in Plauen i/V.) AZ nr 196 Verschiedenes (abdr. aus der Weser-ztg.). [1311
Müller, A. s. [824.
Müller, JG.: Königin Katharina u. JGM. [mit 1 briefe von ThHuber] von ThSchott. Schwäb. chron. s. 1001. [1312
s. auch [161.
Müller, JG. (von Itzehoe) s. [461. 1609. 1777.
Müller, R. geb. Rothpletz s. [257.
Müllner, AGA. s. [15.
vMünch-Bellinghausen, EFJ. (FHalm): Der fechter von Ravenna auf dem burgtheater von LSpeidel [enth. briefe H.s an Laube]. N. fr. presse nr 8457 morgenbl. [1313
Griseldis s. [297.
Wildfeuer. dram. gedicht. 5 aufl. Wien, Gerold. 151. 16. [1314
s. auch [7. 119.
vMuralt, BL.: BLvM. (1665—1749). eine litt.- u. kulturgeschichtl. stud. von OvGreyerz. Frauenfeld, Huber. v, 112. 8 [bietet einschlägiges]. — AZ nr 126 B (Wölfflin). Litt. centralbl. nr 38 (Creizenach). Theol. litteraturztg. nr 19 (Eck). Revue critique nr 45 (Chuquet). Bibliogr. d. Schweiz 18, 122. [1315
Musäus, JCA. s. [461.
Müller 1887 [1156. — D. rundschau 54, 478. [1316
Märchen. f. die jugend erzählt von KAMüller. mit 56 in den text gedr. holzschn. u. 4 buntbildern nach zeichnungen von CRömer. 2 aufl. Leipzig, Abel. viii, 336. 8. [1317

Digitized by Google

Musäus, JCA. s. auch [12. 19. 283. 1777.

Nefflen, J.: Werke. rev. ausg. seiner volksbb.: Der vetter aus Schwaben [2 aufl. 1841] u. Der orgelmacher von Freudenthal [1845]. mit dem bildnis u. der biogr. N.s. anh.: Erklärung schwäb. redensarten. rechtmäfsige ausg. Stuttgart, Lutz. xvi, 316. 8. — Bll. f. litt. unterh. nr 28 (Weitbrecht). Schwäb. chron. s. 1001. [1318

Neuber, K.: KN. u. ihre gesellsch. in Hamburg von FWinter. Hamb. corresp. nr 291—5 feuill. [1319

Nicolai, ChF.: Kleiner feyner almanach. 1777 u. 1778. 1 u. 2 jg. hg. von GEllinger (Berl. neudr., hg. von LGeiger, BAWagner u. GEllinger, 1 serie bd. 1. 2). Berlin, Paetel. xxxvi, 64. xii, 86. 8. — D. revue 13, 4, 128. Litt. centralbl. nr 46. Nord u. süd 47, 438. Nationalztg. nr 485 (Philippsthal). Österr. litt. centralbl. nr 20. Der bär s. 395. [1320

s. auch [81. 87. 576. 1007. 1014. 1097.

Niembsch vStrehlenau, N. (Lenau): Lenaus werke. 1 teil. Lyr. gedichte. 2 teil. Kleinere lyr.-ep. dichtungen. Helena. Faust. Savonarola. Die Albigenser. Joh. Ziska. Don Juan. hg. von MKoch (D. nationallitt. bd. 154. 5). Berlin u. Stuttgart, Spemann. xlix, 453. 543. 8. [1321

Sämmtl. werke. mit einer biogr. einl. von RPreufs. 2 bde. Berlin, Warschauer. vii, lxxxvi, 369. iv, 404. 8. [1322

Le Faust et le Don Juan de L. par Lemoine. La nouvelle revue 15 nov. [1323

s. auch [15.

Gedichte. nach den vorzüglichsten quellen rev. ausg. Berlin, Dümmler. xvi, 415. 8. [1324

Novalis s. [1012 f.

Oehlenschläger, AG.: *CElberling, Ö. og de østerlandske eventyr. Kjøbenhavn, Thiele, 1887. — Litt. centralbl. nr 30 (Köhler). [1325

LSchrøder, AÖ. og den romantiske skole. Kjøbenhavn, Schønberg. 204. 8. [1326

Opitz, M.: MO.ens Aristarchus sive de contemptu linguae teutonicae u. Buch von der deutschen poeterey. hg. von GWitkowski. Leipzig, Veit & cie. x, 217. 8. — Litt. centralbl. nr 44. Bll. f. litt. unterh. nr 52 (Boxberger). [1327

MO.s Buch von der deutschen poeterei von ChWBerghoeffer. göttinger diss. Frankfurt a/M., Knauer. 170. 8. — D. litteraturbl. bd. 11 nr 22 (Prosch). [1328

[Zu O.s ode Ich empfinde fast ein grawen von EMartin. Anz. xiv 287]. [1329

Briefe von O. u. Moscherosch. mitgeteilt von GWitkowski. Zs. f. d. phil. 21, 16. 163. [1330

MO., PRonsard u. DHeinsius von RBeckherrn. königsb. diss. 143. 8. [1331

Die e-reime bei O. von EHeilborn. Beitr. zur gesch. d. deutschen spr. u. litt. 13, 567. [1332

Zur O.-bibliogr. von GWitkowski. Centralbl. f. bibliothekswesen 5, 523. [1333

Pachius, P.: ADB 26, 794 (JBolte). [1334

Paulus, C. s. [205.

Paulus, HEG. s. [1102.

Pestalozzi, JH.: Die abendstunde eines einsiedlers. bearb. u. mit erläut. vers. von KRichter (Päd. bibl. hg. von KRichter bd. 17, 1). Leipzig, Sigismund & Volkening (1885). viii, 48. 8. [1335

Bürgel 1887 [1214. — Litt. handweiser 27, 249 (Rolfus). [1336

Leonardo y Gertrudis. obra escrita en alemán. traducida por JOMonasterios (Biblioteca de la familia y de la escuela, publicada bajo la dirección de JANuñez. tomo 2). Leipzig, Brockhaus. viii, 278. 8. [1337

Lienhard u. Gertrud. bearb. u. mit erläut. vers. von KRichter. 4 durchges. u. verm. aufl. (Päd. bibl. hg. von KRichter bd. 7). Leipzig, Sigismund & Volkening (1882). xxiv, 203. 8. [1338

Lienhard u. Gertrud. mit einl. u. anm. hg. von JWychgram (Päd. class.

Digitized by Google

ausw. der besten päd. schriftsteller aller zeiten u. völker bd. 18 [n. s. bd. 8]). Wien, Pichler. xxv, 213. 8. [1339

Pestalozzi, JH.: Beck 1887 [1215. — Litt. handweiser 27, 251 (Rolfus). [1340

Cómo Gertrudis enseña á sus hijos. obra escrita en alemán. traducida y anotada por JTSepúlveda (Biblioteca de la familia y de la escuela, publicada bajo la dirección de JANuñez. tomo 1). Leipzig, Brockhaus. xii, 251. 8. [1341

Histoire de P., de sa pensée et de son œuvre par RdeGuimps. 2 éd. revue et augmentée d'un portr. Lausanne, Bridel. 552. 12. [1342

Über die jugendentwicklung P.s. ein vortr. geh. von OHunziker. referat in: N. jbb. f. phil. u. päd. 138, 67 (Spillmann). [1343

HP. von FSchmidt (D. jugendbibl. nr 40). 4 aufl. Kreuznach, Voigtländer. 131. 12. [1344

Rousseau u. P., der idealismus auf deutschem u. frz. boden. 2 vortr. von KSchneider. 4 aufl. Berlin, Gärtner. 63. 8. [1345

Vogel 1887 [1221. — Litt. handweiser 27, 65 (Rolfus). [1346

Vogel 1887 [1222. — Zs. f. d. gymnasialwesen 42, 114 (Gräter). Litt. centralbl. nr 38. Litt. handweiser 27, 67 (Rolfus). [1347

P. u. der deutsche unterricht von KWehrmann. Zs. f. d. deutschen unterricht bd. 2 heft 5. [1348

P. über den fremdsprachl. unterricht von KWehrmann. Zs. f. nfrz. spr. u. litt. 10, 85. [1349

Peucker, N.: NP.s Wolklingende paucke [1650—75] u. 3 singspiele ChReuters [1703 u. 1710] hg. von GEllinger (Berl. neudr. 1 serie bd. 3]. Berlin, Paetel. xxiv, 71. 8. [1350

Peyer, JC. s. [1790.

Pfeffel, GC.: Die fabeln von GCPf. u. ihre quellen von MPoll. Strafsb. stud. 3, 343. [1351

Pichler, K. s. [12.

Pisanski, GCh.: ADB 26, 179 (KLohmeyer). [1352

Pistorius, ChBH. u. HChH.: ADB 26, 195 (HSckermann). [1353

vPlaten, A. graf: Gedichte. nach den vorzüglichsten quellen rev. ausg. hg. von CChRedlich. Berlin, Dümmler. viii, 784. 8. [1354

[*Gedichte. in neuer volkstüml. ausw. Stuttgart, Göschen, 1887. 8. — Bll. f. litt. unterh. 1887 nr 52 (Minckwitz)]. [1355

s. auch [162.

Aphorismen. ungedr. nachlass. D. dichtung 4, 237. 84. 310. [1356

Die grotten von Arcy. ballade (ungedr. nachlass). mitgeteilt von HMeisner. D. dichtung 4, 232. [1357

Liedchen. gedicht-ms. D. dichtung 4, 236. [1358

P.s gedanken über philos. u. religion. zum 1 male aus dem ungedr. nachlass mitgeteilt von HMeisner. D. revue 13, 3, 201. [1359

Kleine schriften zur litt. (ungedr. nachlass). D. dichtung 4, 223. 66. [1360

ADB 26, 244 (MKoch). [1361

FMuscogiuri, AP. in Italia. Nuova antologia 14, 193. [1362

Plavius (Plauen), J.: ADB 26, 268 (MvWaldberg). [1363

Plessing, FVL.: ADB 26, 277 (EJacobs). [1364

vPlötz, J. s. [18.

Pocci, F. graf: ADB 26, 331 (HHolland). [1365

Pockels, KF.: ADB 26, 338 (PZimmermann). [1366

Poiszl, JA.: ADB 26, 376 (GWestermayer). [1367

vPöllnitz, KL. frhr: ADB 26, 397 (Koser). [1368

Porsch, Ch.: ADB 26, 442. [1369

Porst, J.: ADB 26, 444. [1370

Pöschel, J.: ADB 26, 453. [1371

Postel, ChH.: ADB 26, 465 (JElias). [1372

Prasch, JL.: ADB 26, 505 (DJacoby). [1373

Praetorius, B.: ADB 26, 514. [1374

Praetorius, Ch.: ADB 26, 515. [1375

Digitized by Google

PRAETORIUS, J.: ADB 26, 518 (vBülow). [1376
PRAETORIUS, J. (HSchultze): ADB 26, 520 (FZarncke). [1377
PRAETORIUS, St.: ADB 26, 534. [1378
PREISWERK, S.: ADB 26, 552. [1379
PRESSOW, CH.: ADB 26, 573. [1380
PREUSS, J.: ADB 26, 580. [1381
PREUSS, JDE.: ADB 26, 581 (FJonas). [1382
PRIMISSER, JB.: ADB 26, 591. [1383
PRIETZ, WC. von Waldthurn: ADB 26, 593 (WBäumker). [1384
PRITIUS, JG.: ADB 26, 602 (Dechent). [1385
PROCOPIUS von Templin: ADB 26, 625 (GWestermayer). [1386
PRÖHLE, HA.: ADB 26, 631 (FBrümmer). [1387
vPÜCKLER-MUSKAU, HLH. fürst: ADB 26, 692 (JMähly). [1388
s. auch [87. 186.
PUFENDORF, S.: ADB 26, 701 (HBresslau). [1389
PUSTKUCHEN, JFW.: ADB 26, 736 (Binder). [1390
PYRA, JI.: ADB 26, 784 (ESchmidt). [1391
PYRKER, JL.: ADB 26, 790 (ASauer). [1392
QUISTORP, THJ.: ADB 27, 54 (Krause). 56 (ESchmidt). [1393
RABENER, GW. s. [3.
Ausgew. satiren. Leipzig, Fock. 65. 16. [1394
ADB 27, 78 (DJacoby). [1395
RABENER, JG.: ADB 27, 78 (DJacoby). [1396
RACHEL, J.: ADB 27, 99 (ASach). [1397
RAIMUND, F.: Der alpenkönig u. der menschenfeind. zauberspiel. umgearb. nach FR. [musik, comp. von MHaller]. Regensburg 1885 (Paderborn, Esser). 60. 8. nebst partitur der singstimmen mit pianof. 30 autogr. ss. 4. [1398
Der barometermacher s. [7.
Der bauer als millionär. romant. schauspiel mit gesang. musik von JDrexler. Regensburg 1885 (Paderborn, Esser). 40. 8. mit partitur. 32 autogr. ss. 4. [1399
ADB 27, 736 (ASauer). [1400
RAMBACH, FE.: ADB 27, 195. [1401
RAMBACH, JJ.: ADB 27, 196 (Bertheau). [1402
vRAMDOHR, FWB.: ADB 27, 210 (FFrensdorff). [1403
RAMLER, KW.: ADB 27, 213 (HPetrich). [1404
s. auch [1190.
Pick 1887 [1256. — Arch. f. d. stud. d. neueren spr. 80, 470. [1405
Schüddekopf 1887 [1257. — Zs. f. d. österr. gymn. 39, 837 (Minor). [1406
RAPP, GH.: ADB 27, 290 (Wintterlin). [1407
RAPP, KM.: ADB 27, 297 (HFischer). [1408
RASCHE, JCH.: ADB 27, 316 (MBendiner). [1409
RASPE, RE.: Adventures of baron Münchhausen. New-York, Putnams. [1410
Abenteuer u. reisen des frhrn von Münchhausen. neu bearb. mit 29 vollbildern u. 116 illustr. von GDoré. 3 aufl. Stuttgart, D. verlagsanst. 184. 8. [1411
RASSMANN, CHF.: ADB 27, 335 (EFörstemann). [1412
RATICH (Ratichius), W.: ADB 27, 358 (Binder). [1413
RATSCHKY, JF.: Findlinge [2 gedichte von JFR.] von ABirlinger. Alem. 16, 285. [1414
ADB 27, 369 (ASchlossar). [1415
RAUE, J.: ADB 27, 397 (JBolte). [1416
RAUPACH, EBS.: ADB 27, 430 (MBendiner). [1417
s. auch [392.
RAUTENSTRAUCH, J.: ADB 27, 460 (ASchlossar). [1418
REBHAN, N.: Christl. jägersandacht von JLinke. Bll. f. hymnol. s. 45 [über eine 1621 zu Wittenberg gedr. predigtensamml. Esau venator des eisenacher superintendenten NR. (Jahresber. 10, 216)]. [1419
ADB 27, 755 (Wagenmann). [1420
vREBMANN, AGF.: ADB 27, 483 (FBrümmer). [1421

Digitized by Google

Reche, JW.: ADB 27, 498. [1422
Rechenberg, J.: ADB 27, 498. [1423
vdRecke, ChEK.: ADB 27, 502 (Eckardt). [1424
Redel, KA.: ADB 27, 507. [1425
Regelsperger, Ch.: ADB 27, 545 (OSchmid). [1426
Regis, JG.: ADB 27, 558 (JElias). vgl. auch Goethe-jb. 10, 329. [1427
Rehberg, AW.: ADB 27, 571 (FFrensdorff). [1428
Rehberger, A.: ADB 27, 586. [1429
vRehfues, PhJ.: ADB 27, 590 (AKaufmann). [1430
Reiber, RG.: ADB 27, 606. [1431
Reichard, HAO.: ADB 27, 625 (Schumann). [1432
Reichardt, JF.: ADB 27, 629 (Schletterer). [1433
Reichel, ChA.: ADB 27, 655. [1434
Reichenbach, KM.: ADB 27, 671 (FBrümmer). [1435
Reichwald (Reichenwald, Radewald?), J.: ADB 27, 682. [1436
Reimann, G.: ADB 27, 701. [1437
Reimarus, HS.: ADB 27, 702 (Prantl). [1438
Reimmann, M.: ADB 27, 718 (HHolstein). [1439
Reimold, JKDP.: ADB 27, 719. [1440
(v)Reinbeck, G.: ADB 28, 1 (HFischer). [1441
Reinhard, AF.: ADB 28, 35 (Krause). [1442
Reinhard, K.: ADB 28, 63 (EFörstemann). [1443
Reinhard, KF.: ADB 28, 44 (WLang). [1444
Reinhardt, F. (pseudon. Lina): ADB 28, 70. [1445
Reinhold, JG.: ADB 28, 80 (Beneke). [1446
Reinhold, KL.: ADB 28, 82 (Prantl). [1447
Reinhold, KW.: ADB 28, 84 (JElias). [1448
vReinsberg-Düringsfeld, I.: ADB 28, 102 (Pyl). [1449
Reinwald, WFH.: ADB 28, 104 (MLöwisch). [1450
Reuter, Ch.: Zarncke 1887 [1265. 1266. — Zs. f. d. phil. 21, 116 (Ellinger). [1451
Neue mitteil. zu den werken ChR.s von FZarncke. Ber. d. phil.-hist. cl. d. kgl. sächs. gesellsch. d. wissensch. 40, 71. 201. [1452
s. auch [356. 1350.
Richter, JPF. (Jean Paul): Werke. Nerrlich bd. 4—6 1886 [1347. 1887 [1267. — Litt. centralbl. nr 13. [1453
Levana. Wood 1887 [1269. — Athen. nr 3183 s. 553. [1454
JP. in Weimar. nach originalbriefen hg. von BFörster. Nord u. süd 46, 352. [1455
12 briefe JP.s an seinen sohn Max. mitgeteilt von PNerrlich. Wissensch. beil. d. Leipz. ztg. nr 129. [1456
Jean-Pauliana von KBartsch. Vom fels zum meer 2, 238. [1457
Baske 1887 [1270. — Arch. f. d. stud. d. neueren spr. 80, 473 (Hölscher). [1458
Firmery 1887 [1271. — Revue critique nr 4 (Chuquet). [1459
s. auch [115. 428.
Riedel, FJ. s. [283.
Rinckhart, M.: Rex mortis [zu MR.] von EPeters. Zs. f. d. phil. 21, 188. [1460
Die Lutherspiele des MR. Die christl. welt hg. von MRade. nr 30—2. [1461
Rist, JG.: Poel 1886 [1367. 1368. — D. litteraturbl. bd. 11 nr 4 (Schöne). [1462
JGR.s lebenserinnerungen hg. von GPoel. 3 teil. nebst einem anh.: I einige nachr. von dem leben des verstorbenen etatsrat, amtmann Compe; II andeutungen u. erinnerungen zu JEvBergers leben; III Schönborn u. seine zeitgenossen u. 12 facs. Gotha, Perthes. IV, 358. 8. vgl. Goethe-jb. 10, 329. — AZ nr 247 B. Nationalztg. nr 463 (vKalckstein). D. litteraturbl. bd. 11 nr 31 (Hertzberg). [1463
Rückert, F.: Der koran. im auszuge übers. hg. von AMüller. Frankfurt a/M., Sauerländer. XII, 551. 8. — D. revue 13, 4, 127. DLZ nr 42 (Hurgronje). Gegenwart nr 45 (Karpeles). Nord u. süd 47, 290. Litt. merkur 8, 344. [1464

Digitized by Google

RÜCKERT, F.: [Notiz über die bevorstehende veröffentlichung bisher ungedr., in Neusess niedergeschriebener lebenserinnerungen R.s. Frankf. ztg. nr 67 abendbl.]. [1465
Poet. tagebuch. 1850—1866 (aus seinem nachlasse) [besorgt von MRückert]. Frankfurt a/M., Sauerländer. 559. 8 [einzelnes erschien daraus D. dichtung 4, 102. Schorers familienbl. nr 20. Didaskalia nr 115. vgl. auch Goethe-jb. 10, 329]. — Bll. f. litt. unterh. nr 27 (Boxberger). Nord u. süd 46, 273. Litt. merkur 8, 263 (Löbner). D. litteraturbl. bd. 11 nr 18 (Brenning). [1466
Ein stammbuchbl. R.s von 1805. Einladung an Fabullus. gedicht (autogr.). D. dichtung 4, 128. 9. [1467
s. auch [162. 221. 1469.
Philologisches aus FR.s briefen an JAHartung. mitgeteilt von FHartung. Magdeburg, Friese. 39. 4. [1468
Ungedr. briefe u. gedichte. mitgeteilt von FLampert, RBoxberger u. KEFranzos. D. dichtung 4, 125. [1469
[Notiz betr. einen brief R.s aus Neusess vom 1 mai 1855 an ENeubürger. Frankf. ztg. nr 138 abendbl.]. [1470
s. auch [178. 318.
FR. ein lebens- u. characterbild f. haus u. schule von CBeyer. Frankfurt a/M., Sauerländer. XIII, 156. 8. — N. zürcher ztg. nr 215 (Frei). D. litteraturbl. bd. 11 nr 22 (Boxberger). [1471
R.s stellung zur weltlitt. von RBoxberger. Mag. f. d. litt. d. in- u. ausl. nr 20. 1. [1472
Nach R.s jubeltag von LGeiger. Die nation 5, 616. [1473
FR. in Berlin von GKarpeles. Der zeitgeist (beibl. zum Berl. tagebl.) nr 21. [1474
Patriot u. dichter. ein gedenkbl. zu FR.s 100jähr. geburtstage (16 mai 1888) von VKiy. Unsere zeit 1, 464. auch Erlanger tagbl. nr 114. [1475
Aus FR.s acad. tätigkeit in Erlangen. ein festgrufs zum 16 mai 1888 von AKoch. Fränk. nachr. nr 114. 5. auch sep. abgedr. [1476
FR. u. sein eheglück. ein gedenkbl. zu seinem 100 geburtstage von AKohut. Der bazar nr 18. [1477
FR. als päd. von GKreyenberg. Rhein. bll. f. erziehung u. unterricht heft 4. [1478
Ein besuch bei FR. in Neusess. gedenkbl. zum 100jähr. geburtstag des dichters am 16 mai 1888 von GKreyenberg. Über land u. meer nr 32. [1479
Der mann im brunnen. gesch. eines ind. gleichnisses von EKuhn in: Festgrufs an OvBöhtlingk zum doctorjubiläum von seinen freunden (Stuttgart, Kohlhammer. v, 121. 4) s. 68 [hier wegen R.s bekannter parabel erwähnt]. [1480
FR. u. seine religiöse stellung von HKunze. Kirchl. monatsschr. hg. von Pfeiffer u. Jeep. jg. 7 heft 11. [1481
FMuncker, Zur feier des 100jähr. geburtstages FR.s. Ber. d. fr. d. hochstiftes. n. f. 4, 80. [1482
FR. in Erlangen von FReuter. jahresber. d. kgl. Christianeums zu Altona. Altona, Meyer. 63. 4. [1483
FR. in Erlangen u. JKopp. nach familienpapieren dargest. zum 100jähr. geburtstag des dichters von FReuter. Hamburg, Seippel. IV, 104. 8. — Bll. f. litt. unterh. nr 27 (Boxberger). DLZ nr 42 (Kern). Westermanns monatshefte 65, 295. AZ nr 136 B Verschiedenes. [1484
FR.s leben u. werke. zum 100jähr. gedächtnistage R.s von JSchaefler. Bll. f. d. bayr. gymnasialschulwesen 24, 241. [1485
Zu R.s gedächtnis. nach KSchwenck. Die kleine chron. frankf. wochenschr. hg. von Holthof bd. 10 nr 47/8. [1486
FR. vortr. geh. in Weimar — von BSuphan. Weimar, Böhlau. 32. 8. vgl. Frankf. ztg. nr 143 abendbl. (notiz). — Grenzboten 47, 3, 526. [1487
An FR. zum 100 gedenktage seiner geburt von FWanderer [ein gedicht]. AZ nr 136 B. [1488
FR. u. FHebbel (zur erinnerung an R.s 100jähr. geburtstag) von KWerner. N. fr. presse nr 8525 morgenbl. [1489

Digitized by Google

Rückert, F.: Aus FR.s nachlass. N. zürcher ztg. nr 126. 8. 30. [1490
[Aufserdem erschienen aufsätze zu R.s 100jähr. geburtstage (16 mai 1888) in: AZ nr 130B (AStern, vgl. berichtigung ebenda nr 131 Verschiedenes). Berl. tagebl. nr 244 (ThWolff). Daheim nr 32 (RKönig). D. dichtung 4, 122 (LGeiger). D. lesehalle (beibl. zum Berl. tagebl.) nr 20. D. rundschau 55, 306 (HGrimm). D. litteraturbl. bd. 11 nr 6 (EBrenning). Didaskalia nr 115. Frankf. ztg. nr 137. 9 morgenbl. feuill. (JPrölfs). Fränk. kurier nr 250. Gartenlaube nr 19. Gegenwart nr 20 (BNölting). Hamb. corresp. nr 136—8 feuill. (RTannert). Illustr. ztg. nr 2341 (LSalomon). Der kunstwart jg. 1 stück 16. Wissensch. beil. d. Leipz. ztg. nr 39 (GÖrtel). Nationalztg. nr 280. 2. 4 (RGenée). N. zürcher ztg. nr 137 hauptbl. u. abendbl. Die post nr 130 beil. 1 feuill. Preufs. jbb. 61, 648. Protest. kirchenztg. 35, 453 (JWebsky). Der sammler (beibl. zur Augsb. abendztg.) nr 58 (AKohut). Schles. ztg. nr 337. Schorers familienbl. nr 20 (ONeumann-Hofer). Schwäb. chron. s. 861. Sonntagsbeil. zur Voss. ztg. nr 20—2 (FKern)]. [1491
Feier des 100jähr. geburtstages FR.s in Coburg. abdr. aus der Coburger ztg. AZ nr 140 Verschiedenes. [1492
R.-feier in Weimar. AZ nr 141 Verschiedenes. [1493

Rüdiger, JC. s. [1701.

Sailer, JM. s. [860.

Sailer, S.: Zu SS. von Marchtal von ABirlinger. Alem. 16, 240. [1494

Salzmann, ChG.: Päd. schriften s. 1886 [1383. 2 teil. Kleinere päd. schriften (Päd. class. ausw. — hg. von GALindner bd. 17 [n. s. bd. 7]). Wien, Pichler. vi, 362. 8. [1495
Ameisenbüchlein oder anweisung zu einer vernünftigen erziehung der erzieher. mit einer kurzen lebensbeschreibung S.s, einer einl. u. anm. f. lehrer u. eltern hg. von WBartholomäus (Päd. handbibl. eine ausw. wichtiger päd. schriften aus alter u. neuer zeit bd. 1). Bielefeld, Helmich. 116. 8. [1496
Ameisenbüchlein oder anweisung zu einer vernünftigen erziehung der erzieher. neue billige ausg. Leipzig, Sigismund & Volkening. 64. 8. [1497
s. auch [18.
Heinrich Glaskopf. ein unterhaltungsbuch f. die jugend. neue ausg. Stuttgart, Gundert. 131. 8. [1498
Joseph Schwarzmantel oder Was gott tut, das ist wolgetan. eine erzählung f. die jugend. neue ausg. ebenda. 156. 8. [1499

Saphir, MG.: Schriften. volksausg. lfg. 41—83 (schluss) à 5 bog. Brünn, Karafiat. 8. [1500
Humoristische haus- u. reisebibl. 26 bde. Brünn, Karafiat. 262. 240. 223. 244. 223. 212. 298. 280. 250. 156. 288. 255. 256. 255. 240. 288. 256. 256. 255. 256. 247. 240. 256. 256. 256. 259. [1501

Schefer, L. s. [240.

vSchelling, FWJ.: Nachtwachen von Bonaventura von ESchmidt. Vierteljahrschr. f. lg. 1, 502. [1502

vSchenk, E. s. [392.

vSchenkendorf, M.: MvSch. als patriotischer dichter in seinen liedern. eine litterarhist. skizze von PBähr. Halle, Hendel. 27. 8. [1503
Ein beitr. zu einer biogr. MvSch.s von ADrescher. progr. d. gymn. zu Mainz. 35. 4. [1504
Aus Sch.s heimatjj. [biographisches aus Ostpreufsen]. Sonntagsbeil. zur Voss. ztg. nr 50. [1505

vSchiller, F.: Werke hg. von RBoxberger bd. 3. 4 (D. nationallitt. bd. 120. 1). 7. 8. 10—12 = 1885 [1157. 1158. 1886 [1394. — Zs. f. d. phil. 21, 86 (Kettner). [1506
Werke. illustr. von ersten deutschen künstlern. hg. von JGFischer. 4 aufl. lfg. 1. Stuttgart, D. verlags-anst. 1—32. 8. [1507
Works. 4 vols. peoples ed. Boston, Estes & Lauriat. [1508
Sch.s poems and plays. transl. by lord Lytton, with introduction by HMorley. London, Routledge. [1509

Digitized by Google

vSCHILLER, F. s. auch [5. 10. 91.
[Über einzelausgg. von dramen, erschienen bei Schöningh u. Perthes. Zs. f. d. phil. 21, 92 (Kettner)]. [1510

Braut von Messina. Heskamp 1887 [1296. — Zs. f. d. gymnasialwesen 42, 192. Zs. f. d. österr. gymn. 39, 372 (Prosch). Gymn. s. 125 (Buschmann). [1511
Sch.s Braut von Messina von AHagemann. 3 aufl. (Vortr. f. d. gebildete welt hg. von PHagemann heft 1). Spandau, Osterwitz. VIII, 51. 8. — D. litteraturbl. bd. 11 nr 36 (Brenning). [1512
Wittich 1887 [1299. — Zs. f. d. phil. 21, 97 (Kettner). Arch. f. d. stud. d. neueren spr. 80, 472. Zs. f. d. deutschen unterricht 2, 174 (Unbescheid). [1513
Die braut von Messina. aufgeführt auf dem Berliner theater. Gegenwart nr 41. Die nation 6, 12 (Brahm). [1514
Über Sch.s Demetrius von JBaechtold. progr. d. höheren töchterschule u. d. lehrerinnen-seminars in Zürich. 22. 8. vgl. 1887 [1300. Bund nr 120: Dichterisches localcolorit. [1515
Düntzer 1887 [1301. — Zs. f. d. phil. 21, 98 (Kettner). [1516
Sch. Demetrius u. Laubes forts. von PLindau. Der zeitgeist (beibl. zum Berl. tagebl.) nr 39. [1517
Demetrius. geschichtl. trauerspiel. mit benutzung des Sch.schen bruchstückes bis zur verwandlung im 2 aufzug von OSievers. Braunschweig, Göritz. VII, 136. 8. — D. dichtung 3, 187 (Prölfs); über aufführungen vgl. Köln. ztg. nr 316. Frankf. ztg. nr 271 morgenbl. [1518
Demetrius. aufführung am Berliner theater. von OBrahm. Die nation 5, 739. [1519
Don Carlos, infante of Spain. a dramatic poem. transl. into english by EStPearson (German classical plays nr 6). Dresden, Pierson. 233. 12. [1520
Sch.s Don Carlos. seine entstehung u. theaterwürkung von OBrahm. Nationalztg. nr 613. 7. [1521
Deiter 1887 [1304. — Zs. f. d. gymnasialwesen 42, 372 (Müller). Zs. f. d. deutschen unterricht 2, 169 (Unbescheid). [1522
Düntzer 1886 [1405. — Zs. f. d. deutschen unterricht 2, 177 (Unbescheid). [1523
[Referat über einen vortr. von Förster über den Don Carlos von Enciso [vgl. [1526] in: Arch. f. d. stud. d. neueren spr. 81, 192]. [1524
Löwenberg 1887 [1306. — Zs. f. d. phil. 21, 93 (Kettner). [1525
Schäffer 1887 [1310. — Ztg. f. litt., kunst u. wissensch. d. Hamb. corresp. nr 16. [1526
Zum 100jähr. jubiläum des Don Carlos im berliner schauspielhause am 22 nov. 1788. Frankf. ztg. nr 327 abendbl. (notiz). [1527
s. auch [1582. 1616.
[Erzählungen.] Contes et ballades. avec étude sur la vie et l'œuvre de Sch. Paris, Gautier. 32. 8. [1528
Fiesco, ins neugriech. übers. von Bernhard erbprinz von Sachsen-Meiningen. Athen, Beck. vgl. Litt. merkur 8, 186. Bll. f. litt. unterh. nr 22 s. 354. Frankf. ztg. nr 96 beil. [1529
s. auch [1582. 1616.
Fragmente s. [242.
Gedichte. nach den vorzüglichsten quellen rev. ausg. hg. von RBoxberger. Berlin, Dümmler. XVI, 640. 8. [1530
Gedichte. min.-ausg. Stuttgart, Krabbe. VIII, 448. 12. — D. rundschau 56, 478. [1531
Selections from poems. transl. by EPAForster. London, Hamilton. 8. [1532
Poésies lyriques de Sch. par LSchmitt. classe de rhétorique. Paris, Delagrave. VIII, 53. 12. [1533
Vernon 1887 [1321. — Athen. nr 3153 s. 401. Saturday review 65, 300. [1534
s. auch [136.

Digitized by Google

vSchiller, F.: Ballads ed. by HJohnson. — Modern language notes 3,219. [1535
Sch.s lyr. gedichte von HDüntzer. 6 u. 7 bdchen. 3 neu durchges. aufl. (Erläut. zu den deutschen class. 41 u. 42 bdchen). Leipzig, Wartig. 319. 12. [1536
Viehoff 1887 [1322. — Zs. f. d. phil. 21, 88 (Kettner). [1537
KRehorn, Sch.s lied an die freude. Ber. d. fr. d. hochstiftes n. f. 4, 45. [1538
Anthologie s. [1690.
Balladen s. [1535. 1621.
Zu Sch.s berglied v. 23 von FJonas. Vierteljahrschr. f. lg. 1, 496. [1539
Friedrich Wilhelm III in Sch.s Bürgschaft. Daheim nr 44. [1540
Lay of the bell. transl. by EJCrockett. Southern methodist review, march. — Modern language notes 3, 407. [1541
Cutler 1887 [1331. — Modern language notes 3, 407. [1542
Sch.s Glocke u. Kindsmörderin ins span. übers. von DJEHartzenbusch. s. AZ nr 165B s. 2418ª anm. 2. [1543
Sch.s Lied von der glocke in der 1 classe des sloven. obergymn. in Laibach von AHeinrich. Zs. f. d. deutschen unterricht 2, 139. [1544
Sch.s Lied von der glocke. D. ztg. nr 5979 s. 4 [notiz nach der Tägl. rundschau, in welcher ein ganz ähnlich lautendes gedicht PhGeisels (pfarrers zu Bischweiler i/E. 1708—1726) angeführt wird]. [1545
Die götter Griechenlands von Stier. D.-evang. bll. 13, 649. [1546
Das ideal u. das leben. Grosse 1887 [1334. — Zs. f. d. phil. 21, 89 (Kettner). Zs. f. d. österr. gymn. 39, 664 (Prosch). [1547
Zu Sch.s gedicht Das ideal u. das leben von HHildebrand. Zs. f. d. deutschen unterricht 2, 464. [1548
s. auch [1549.
Sch.s weltanschauung u. die bibel. erläut. über Kassandra u. Das ideal u. das leben von JGoldschmidt. Berlin, Rosenbaum & Hart. 27. 8. [1549
Die kindsmörderin s. [1543.
Die kraniche des Ibykus von Hotop. Päd. bll. 17, 493. [1550
JGoldschmidt, Der plan in Sch.s gedichte Die künstler. Ber. d. fr. d. hochstiftes. n. f. bd. 4, acad. fachabt., s. 156. [1551
Taucher. Croce 1886 [1421. — Litteraturbl. f. germ. u. rom. phil. nr 1 (Ullrich). [1552
GPitrè, La leggenda di Cola Pesce. Archivio per lo studio delle tradizioni popolari bd. 7 heft 9. [1553
[Zu Sch.s Taucher von HSteinthal. Zs. f. völkerpsychol. 18, 179]. [1554
Iphigenie s. [15.
Die jungfrau von Orleans. eine romant. tragödie. with biographical notice, historical introduction and analytical notes by JGostwick. New-York, Macmillan. 16, 240. 16. [1555
Sch.s Jungfrau von Orleans von EKuenen. 2 verb. aufl. (Die deutschen class. erläut. u. gewürdigt — von EKuenen u. MEvers 2 bdchen). Leipzig Bredt. 92. 12. [1556
Jeanne d'Arc. tragédie romantique. par LSchmitt. classe de rhétorique Paris, Delagrave. VI, 57. 12. [1557
Die jungfrau von Orleans. new ed. New-York, Holt & cie. [1558
La pucelle d'Orléans (Jeanne d'Arc), tragédie. trad. de l'allemand en vers français. Auch, Lartet. 174. 18. [1559
s. auch [1570 f.
Johanna d'Arc u. der schwarze ritter. eine stud. über Sch.s Jungfrau von Orleans von KBreitsprecher. Breslau, Kern. 64. 8. — D. litteraturbl. bd. 11 nr 37 (Welzhofer). [1560
Eysell 1887 [1349. — Zs. f. d. gymnasialwesen 42, 231 (Müller). Zs. f. d. phil. 21, 96 (Kettner). Zs. f. d. österr. gymn. 39, 838 (Minor). Westermanns monatshefte 65, 295. Päd. bll. 17, 378. [1561
La légende de Jeanne d'Arc en Alsace par HMartin. La tradition t. 2 nr (Jahresber. 10, 122). [1562

Digitized by Google

vSchiller, F.: Semmig 1887 [1350. — Westermanns monatshefte 65, 295. [1563
Der klerikal-nationale kultus der jungfrau von Orleans in Frankreich von HSemmig [behandelt auch Sch.s Jungfrau von Orleans]. AZ nr 126. 55—7. 75—7 B. [1564
Kabale u. liebe s. [11. 1616.
Sch.s Macbeth u. das engl. original von BSandmann. progr. d. realgymn. zu Tarnowitz. Tarnowitz, Reimann. xvi. 4. [1565
Maria Stuart. Bevir 1887 [1354. — Saturday review 65, 300. [1566
Marie Stuart. drame. avec notices et notes par Briois. classe de troisième. 2 éd. Paris, Delagrave. vi, 66. 12. [1567
Marie Stuart. expliquée littéralement, trad. en français et annotée par ThFix Paris, Hachette. 525. 12. [1568
Maria Stuart. ein trauerspiel. mit ausführl. erläut. f. den schulgebrauch u. das privatstud. von HHeskamp. 2 sorgfältig durchges. u. verb. aufl. Paderborn, Schöningh. 213. 8. [1569
Mary Stuart and The maid of Orleans. transl. by JMellish. London, Bell & sons. [1570
Mary Stuart and Maid of Orleans. transl. by ASwanwick (Bohn series). New-York, Scribner. [1571
Maria Stuart. ein trauerspiel. 4 aufl. (Repert. des hgl. meiningenschen hof-theaters. officielle ausg., nach dem scenarium des hoftheaters bearb. heft 24). Leipzig, Conrad. 99. 12. [1572
Eine Maria Stuart vor Sch. [Banks, The Albion queens] von EMVacano. Über land u. meer nr 50. [1573
Maria Stuart. aufführung im kgl. schauspielhause zu Berlin. von OBrahm. Die nation 5, 414. [1574
Über naive u. sentimentalische dichtung. Egger-Rieger 1886 [1444. — Zs. f. d. phil. 21, 99 (Kettner). [1575
Tumlirz 1886 [1445. — Zs. f. d. phil. 21, 100 (Kettner). [1576
Zur lectüre der Sch.schen abhandl. Über naive u. sentimentale dichtung von Hähnel. Gymn. s. 473. [1577
Der neffe als onkel. lustspiel aus dem frz. des Picard. zum übers. aus dem deutschen in das frz. bearb. ven OFiebig u. StLeportier. 7 verb. aufl. (Frz. übungsbibl. nr 13). Dresden, Ehlermann. 78. 8. [1578
s. auch [3. 1579.
Picard, Médiocre et rampant ou le moyen de parvenir [Sch.s Parasit] u. Encore des Ménechmes [Sch.s Neffe als onkel]. abdr. der 1 sep.-ausg. von 1797 u. 1802 (Quellenschr. zur neueren deutschen litt. hg. von ABieling nr 3). Halle, Niemeyer. 122. 8. [1579
Räuber. Neubauer 1887 [1362. — Litt. centralbl. nr 22. Zs. f. d. österr. gymn. 39, 663 (Prosch). [1580
Sch.s Räuber von OBrahm. D. dichtung 4, 22. 56. [1581
Die doppelbearb. der Räuber, des Fiesco u. des Don Carlos von Sch. eine litterarhist. stud. von HTischler. leipz. diss. Leipzig, dr. von Herrmann (Fock). 65. 8. [1582
[Über die 1 aufführung der Räuber in Stuttgart 1788. Frankf. ztg. nr 320 abendbl. (notiz)]. [1583
Die räuber. aufführung am D. theater zu Berlin. von OBrahm. Die nation 5, 753. [1584
s. auch [192. 1616. 1755.
2 schulhefte Sch.s 1. poetik u. stilistik. 2. geographie. von JMinor. Zs. f. d. österr. gymn. 39, 1057. [1585
Wilhelm Tell. with arguments and commentary by CABuchheim. 7 ed. Oxford, Warehouse. 8. [1586
Wilhelm Tell by CABuchheim. school-ed. Oxford, Warehouse. [1587
Guillaume Tell. drame. texte allemand, publié avec une introduction, une analyse littéraire et des notes grammaticales, historiques et géographiques par ThFix. Paris, Hachette. xxiv, 239. 8. [1588

Digitized by Google

vSCHILLER, F.: Guillaume Tell. expliqué littéralement, trad. en français et annoté par ThFix. Paris, Hachette. 499. 12. [1589
Wilhelm Tell. schauspiel. mit ausführl. erläut. f. den schulgebrauch u. das privatstud. von AFunke. mit 1 kärtchen. 4 verb. aufl. Paderborn, Schöningh. 178. 8. [1590
Wilhelm Tell. drama c 5 dijach z nimeçkago pereklaw MKmiçikewitsch (kleinruss.). Lemberg. 16. [1591
Guillaume Tell. drame. avec notices et notes par LSchmitt. class. de troisième. 2 éd. Paris, Delagrave. x, 69. 12. [1592
Wilhelm Tell po Sch. razskaz perew. ANZngeljgard (russ.). SPetersburg, Bitepage. 8. [1593
[Rhätoman.] dialectprobe aus dem [graubünd.] Münsterthal (übers. einiger stellen des Wilhelm Tell) in: *Annalas della sociedad Rhaeto-romanscha. 2 annada (Cuera, stampa dell' officina da ChSenti, 1887) s. 255. — Litteraturbl. f. germ. u. rom. phil. nr 8 (Ulrich). [1594
s. auch [13.
Ältere Tellenspiele von RKelterborn. N. zürcher ztg. nr 216. 7. 9. 20. [1595
Nover 1887] 1373. — Zs. f. d. deutschen unterricht 2, 175 (Unbescheid). [1596
s. auch [267.
Turandot s. [15.
[Über Sch.s Turandot. D. rundschau 56, 145 (Krause)]. [1597
Der verbrecher aus verlorner ehre s. [16.
Über völkerwanderung, kreuzzüge u. ma. Bouterwek 1887 [1376. — N. jbb. f. phil. u. päd. 138, 353 (Storch). [1598
Zu den Tabulae votivae von FJonas. Vierteljahrschr. f. lg. 1, 151. [1599
Le camp de Wallenstein. éd. nouvelle avec introduction et commentaire par AChuquet. Paris, Cerf. xxiii, 143. 8. [1600
Funke 1887 [1378. — Zs. f. d. österr. gymn. 39, 838 (Prosch). [1601
Lockhart 1887 [1380. — Acad. nr 824 (Morshead). Spectator 61, 1594. [1602
Hann 1885 [1224. — Zs. f. d. phil. 21, 95 (Kettner). [1603
Kern 1887 [1379. — Zs. f. d. deutschen unterricht 2, 174 (Unbescheid). [1604
Koch 1884 [982. — Zs. f. d. phil. 21, 96 (Kettner). [1605
Wallenstein. nach Sch.s trilogie f. die reifere jugend frei bearb. von MLamak. Stuttgart, Thienemann. [1606
Walther Butler. zum jahrestage der ermordung Wallensteins. von JLampel. N. fr. presse nr 8442 morgenbl. [1607
Rönnefahrt 1887 [1386. — Zs. f. d. phil. 21, 95 (Kettner). Päd. bll. 17, 378. [1608
Der lange Peter von Itzehoe von ORüdiger. Belletrist.-litt. sonntagsbeil. d. Hamb. nachr. nr 7 [kommt f. Wallensteins lager, u. in höherem grade f. JGMüller in betracht]. [1609
Tomaschek 1887 [1389. — Zs. f. d. phil. 21, 94 (Kettner). [1610
[Die drei edelsteine. zu kaiser Ferdinands II zeit gab es ein sprichwort, worin es hiefs, dass der kaiser 6 besondere lieblinge habe, nämlich 3 edelsteine und 3 grofse berge. die letzteren waren fürst Eggenberg, graf Werdenberg u. baron Questenberg; die 3 edelsteine waren die fürsten Liechtenstein, Dietrichstein u. Wallenstein. hierauf beziehen sich, wie die Dramat. bll. schreiben, die verse in Sch.s Piccolomini: 'Albert Wallenstein, so hiefs der dritte edelstein in seiner (Ferdinands) krone.' Der sammler (beibl. zur Augsb. abendztg.) nr 64]. [1611

Cours supérieur de langue allemande (derniers programmes). les auteurs du programme (extraits reliés par des analyses). Correspondance entre Sch. et Goethe. avec notices et notes par LSchmitt. classe de philosophie. Paris, Delagrave. viii, 73. 8. [1612
Zum briefwechsel zwischen Sch. u. Goethe von JMinor u. CAHBurkhardt. Goethe-jb. 9, 240. 364. [1613
s. auch [125. 240. 283. 797.

Digitized by Google

vSchiller, F.: Sch.s philos. gedichte von EAbel. Die nation 5, 351. [1614
Anders 1887 [1395. — Zs. f. d. phil. 21, 78 (Kettner). Arch. f. d. stud. d. neueren spr. 81, 342. Zs. f. d. deutschen unterricht 2, 167 (Unbescheid). [1615
Sch.s dramen. beitr. zu ihrem verständnis von LBellermann. 1 teil [Die räuber. Fiesco. Kabale u. liebe. Don Carlos]. Berlin, Weidmann. vii, 328. 8. — Die post nr 326 beil. 1 feuill. [1616
Borges 1887 [1397. — Zs. f. d. phil. 21, 80 (Kettner). Arch. f. d. stud. d. neueren spr. 81, 342. Zs. f. d. deutschen unterricht 2, 171 (Unbescheid). [1617
Boxberger 1887 [1398. — Zs. f. d. phil. 21, 85 (Kettner). [1618
Sch. von OBrahm. bd. 1. Berlin, Hertz. x, 389. 8 [vor erscheinen des werkes wurden einzelne cap. mitgeteilt in: Frankf. ztg. nr 151. 2 morgenbl. feuill. Die nation 5, 494. 509. 635. 47. Nationalztg. nr 306. 10. Nord u. süd 45, 92]. — D. rundschau 57, 164 (Schmidt). Die nation 6, 22 (Mauthner). Die post nr 326 beil. 1 feuill. Gegenwart nr 48. 9 (Düntzer). Nationalztg. nr 591 (Frenzel). Belletrist.-litt. sonntagsbeil. d. Hamb. nachr. nr 43 (Bölsche). Frankf. ztg. nr 335 morgenbl. feuill. (Prölfs). Didaskalia nr 267. Der sammler (beibl. zur Augsb. abendztg.) nr 136 u. Dramaturg. bll. u. bühnenrundschau nr 45 (Harden). [1619
Aus dem Sch.-archiv. zum 10 nov. von OBrahm [briefe an Sch., im besitze seiner tochter resp. seines enkels vGleichen-Russwurm]. Frankf. ztg. nr 315 morgenbl. feuill. [1620
Die grundgedanken der romanzen (balladen) Sch.s. nach seinen eigenen philos.-ästhet. abhandl. erläut. von JBrock. Zs. f. d. deutschen unterricht 2, 247. [1621
Brunner 1887 [1401. — Hist.-pol. bll. 101, 875. [1622
Buttmann 1886 [1480. — Litt. merkur 8, 87 (Horn). [1623
TCarlyle, Life of FSch.: comprehending an examination of his works. new ed. London, Chapman & Hall. 280. 12. [1624
Frank 1885 [1237. — Zs. f. d. phil. 21, 100 (Kettner). [1625
Charlotte vSch. von LGeiger. Westermanns monatshefte 65, 135. [1626
Sch.s ethik u. ihr verhältnis zu der Kantischen von GGeil. progr. d. realschule bei SJohann in Strafsburg i/E. 34. 4. auch strafsb. diss. (Leipzig, Fock). [1627
Sch.s dram. entwürfe von HGlücksmann. Presse nr 312. [1628
Lessings einfluss auf Sch. von JGoldschmidt. Rhein. bll. f. erziehung u. unterricht bd. 62 heft 2. 3. [1629
Der baum des lebens u. der baum der erkenntnis in Sch.s muse von JGoldschmidt. Jüd. litteraturbl. 17, 147. 57. 61. [1630
Sch.s leben u. wirken. in zwanglos gebundener rede dargest. von einem ungenannten aber doch bekannten [GFGriesinger]. Stuttgart, Lutz. iii, 136. 12. — Schwäb. chron. s. 2005. [1631
Vor dem berliner Sch.-denkmal von CGurlitt. Der kunstwart jg. 1 stück 16 [kritik des denkmals in form eines gespräches zwischen einem gebildeten u. einem bauern]. [1632
Sch.s ansichten über die erziehung des einzelnen u. des volkes von WHallada. jahresber. d. landesoberrealschule in Znaim. Znaim, Fournier & Haberler. 16. 8. [1633
Hepp 1887 [1403. — Zs. f. d. phil. 21, 77 (Kettner). [1634
Howe 1887 [1404. — Zs. f. d. phil. 21, 100 (Kettner). [1635
Keller 1887 [1405. — Zs. f. d. phil. 21, 79 (Kettner). [1636
Klötzer 1886 [1490. — Zs. f. d. phil. 21, 81 (Kettner). [1637
Lange 1887 [1406. — Zs. f. d. phil. 21, 90 (Kettner). [1638
Neuentdeckte Schilleriana von OLohrs. Das humoristische Deutschland. dec. heft 1. 2 [parodie auf die moderne litterarhist. forschung]. [1639
JChReinhart. ADB 28, 72 (RMuther). [1640
Palleske-Fischer 1887 [1407. — Grenzboten 47, 1, 612. [1641
Sch.s lyr. gedankendichtung in ihrem ideellen zusammenhange beleuchtet von

Digitized by Google

EPhilippi. Augsburg, Votsch. VIII, 122. 8. — Gegenwart nr 51. AZ nr 342 B. D. litteraturbl. bd. 11 nr 38 (Boxberger). [1642
vSCHILLER, F.: Ruhe 1887 [1408. — Litteraturbl. f. germ. u. rom. phil. nr 3 (Weifsenfels). Zs. f. d. phil. 21, 85 (Kettner). Zs. f. d. deutschen unterricht 2, 176 (Unbescheid). [1643
Schanzenbach 1887 [1410. — Zs. f. d. phil. 21, 82 (Kettner). [1644
Sch. ein lebensbild f. jung u. alt von FSchmidt. 8 aufl. mit 3 abbildungen (D. jugendbibl. begründet von FSchmidt, fortgeführt durch JLohmeyer u. FSchmidt bd. 27). Kreuznach, Voigtländer. 160. 12. [1645
Die Karlsschule u. Sch.s jugenddramen von KTrost. Grenzboten 47, 2, 467. [1646
Sch.s leben, geistesentwickelung u. werke. auf der grundlage der KHoffmeisterschen schriften neu bearb. von HViehoff. 2 aufl. 3 teile. Stuttgart, Conradi. VI, 285. 243. 273. 8. [1647
Weltrich 1887 [1413. — Zs. f. d. phil. 21, 75 (Kettner). [1648
Widder 1886 [1506. — Zs. f. d. phil. 21, 91 (Kettner). [1649
Ottilie Wildermuths leben. nach ihren eigenen aufzeichnungen zusammengest. u. ergänzt von ihren töchtern AWillms u. AWildermuth. mit 3 abbildungen. Stuttgart, Kröner. v, 415. 8 [handelt von dem in Marbach geplanten Sch.-denkmal]. vgl. AZ nr 342 B (Weitbrecht). [1650
Über Sch.s stellung zum pessimismus. vortr. geh. von ThZiegler. referat in: Didaskalia nr 273. [1651
Kurze sprachl. bemerkungen zu verschiedenen stellen aus Sch.s werken. Zs. f. deutsche spr. 2, 361. [1652
Byron explained by Sch. New-York nation 46, 154. [1653
Ein bisher nicht veröffentlichtes Sch.-bildnis [vermutl. um 1786 entstanden, im besitze des frankf. antiquars Rezinger]. Frankf. ztg. nr 36 morgenbl. (notiz). [1654
Das Sch.-fenster in Stuttgart. N. fr. presse nr 8544 abendbl. Kleine chron. [1655
s. auch [176. 205. 234. 252. 280. 951.
vSCHLEGEL, AW. s. [3. 5. 10. 12. 244. 303.
SCHLEGEL, D.: Kurze sprachl. bemerkungen zu F. (d. i. Dorothea) Sch.s übers. der Corinna von frau vStaël (4 teil). Zs. f. deutsche spr. 2, 299. [1656
vSCHLEGEL, F. s. [303.
SCHLEGEL, JE.: vAntoniewicz 1887 [1419. — Grenzboten 47, 1, 159. Westermanns monatshefte 65, 158. Anz. XIV 273 (Rentsch). Zs. f. d. österr. gymn. 39, 533 (Minor). Athenaeum jg. 5 nr 7 (Kraus). D. litteraturbl. bd. 10 nr 48 (Schädel). [1657
JESch. von dr Seeliger. Mitteil. d. ver. f. gesch. d. stadt Meifsen 2, 145. [1658
Beitr. zur kenntnis JESch.s von OWalzel. Vierteljahrschr. f. lg. 1, 212. [1659
SCHLEIERMACHER, FED.: Zimmer 1887 [1420. — DLZ nr 2 (Bassermann). Theol. litteraturztg. nr 4 (Achelis). [1660
Reden über die religion. mit einer einl. von SLommatzsch (Bibl. theol. class. bd. 4). Gotha, Perthes. v, 333. 8. [1661
Sch.s stellung zum christentum in seinen reden über die religion. ein beitr. zur ehrenrettung Sch.s von ORitschl. Gotha, Perthes. VII, 107. 8. [1662
Stud. über Sch. von ORitschl. Theol. stud. u. kritiken 61, 300. 687. [1663
Am 12 febr. Prot. kirchenztg. 35, 155. [1664
s. auch [216. 1102.
vSCHMID, CH.: Ausgew. erzählungen f. die jugend. hg. von JAmbros. 3—20. 22. 3. 5. 7. 8. 33. 5. 6 bdchen. mit je 1 bild. Wien, Pichler. 47. 46. 52. 50. 52. 48. 48. 51. 56. 44. 44. 48. 56. 55. 52. 44. 52. 56. 56. 72. 62. 80. 82. 130. 163. 12. [1665
Ausgew. kinderschriften. bd. 13—15. neue ausg. mit einem vorw. von FBraun. Stuttgart, Gundert. 144. 136. 135. 8. [1666
150 kurze erzählungen f. die jugend. neue ausg. mit einem vorw. von EEvers. Wiesbaden, Ebbecke. 157 mit 2 chromolith. 8. [1667

Digitized by Google

vSCHMID, CH.: Auserlesene erzählungen. f. evang. christenkinder bearb. von JFRanke (Unterhaltungsbibl. f. kinder 6—8 bdchen). Elberfeld, Bädeker. 116. 139 mit je 3 abbildungen. 140 mit 2 abbildungen. 8. [1668
5 der schönsten erzählungen. mit illustr. Ravensburg, Dorn. 227. 8. [1669
Das beste erbteil. Der rosenstock. Die kirschen. Die nachtigall. 4 erzählungen. mit bildern. ster.-ausg. Reutlingen, Ensslin & Laiblin. 160. 8. [1670
Der brautring. eine erzählung. neue ausg. mit einem vorw. von FBraun. Stuttgart, Gundert. 39. 8. [1671
Florentin Walther, ein verständiger u. rechtschaffner bauersmann. erzählung. neue ausg. mit einem vorw. von FBraun. Stuttgart, Gundert. 48. 8. [1672
Genovefa. eine der schönsten u. rührendsten gesch., erzählt f. alle guten menschen, bes. f. mütter u. kinder. neue durchges. ausg. von EEvers. Wiesbaden, Ebbeke. 115 mit 2 chromolith. 115. 8. [1673
Genoveffa: storia degli antichi tempi, recentemente esposta per le madri e pei fanciulli. ed. nuovamente riv. Milano, Barbini. 127. 16. [1674
Der gute Fridolin u. der böse Dietrich. eine lehrreiche gesch. neu durchges. ausg. von EEvers. Wiesbaden, Ebbeke. 197 mit 2 chromolith. 8. [1675
Wie Heinrich von Eichenfels zur erkenntnis gottes kam. eine erzählung. neue durchges. ausg. mit einem vorw. von EEvers. Wiesbaden, Ebbeke. 47 mit 2 chromolith. 8. [1676
s. auch [12.
Die himbeeren. eine erzählung f. kinder u. kinderfreunde. neue ausg. mit einem vorw. von FBraun. Stuttgart, Gundert. 36. 8. [1677
Pauline, die kinderfreundin. eine erzählung. neue ausg. mit einem vorw. von FBraun. Stuttgart, Gundert. 64. 8. [1678
Pauline. Josaphat. Drei parabeln Barlaams. Titus u. seine familie. (Ausgew. volks- u. jugendschr. hg. von OHellinghaus 26—8 bdchen). Münster, Aschendorff. VIII, 134. VIII, 183. 16. [1679
Rosa von Tannenburg u. 4 andere erzählungen f. die liebe jugend. mit 5 feinen farbendr.-bildern nach aquarellen von COffterdinger. Stuttgart, Loewe. III, 115. 4. [1680
Rosa von Tannenburg. eine gesch. f. eltern u. kinder. neue durchges. ausg. mit einem vorw. von EEvers. Wiesbaden, Ebbeke. 144 mit 2 chromolith. 8. [1681
Timotheus u. Philemon. eine erzählung. neue ausg. mit einem vorw. von FBraun. Stuttgart, Gundert. 51. 8. [1682
Die ungleichen schwestern. eine erzählung. neue ausg. mit einem vorw. von FBraun. Stuttgart, Gundert. 47. 8. [1683
[Zahlreiche frz. (sowie einige span.) übers. einzelner stücke s. Bibl. de la France, année 1888. table alphabétique p. 155]. [1684
SCHMID, CHH.: Zu QF 39, 27 von CSchüddekopf. Vierteljahrschr. f. lg. 1, 491. [1685
SCHMIDT, GPH. (von Lübeck) s. [302.
SCHNABEL, JG. (Gisander): Eine deutsche Robinsonade (Insel Felsenburg) von PhStrauch. D. rundschau 56, 379. [1686
Vom verf. der Insel Felsenburg von PhStrauch. Zs. f. gesch. u. politik s. 537. [1687
SCHÖNBORN, GFE. s. [1463.
SCHREYVOGEL, J. s. [392.
SCHRÖDER, FL.: Litzmann 1887 [1443. — D. revue 13, 1, 127. Bll. f. litt. unterh. nr 3 (Boxberger). Litt. centralbl. nr 9 (Creizenach). DLZ nr 15 (Minor). Grenzboten 47, 2, 342. Litteraturbl. f. germ. u. rom. phil. nr 5 (Koch). Revue critique nr 23 (Chuquet). D. litteraturbl. bd. 11 nr 11 (George). [1688
SCHUBART, CHFD.: Sch. auf ThAbbts tod. von PBeck. Alem. 16, 263. [1689
Ein gedicht von Sch. in Schillers Anthologie von FBronner. Zs. f. d. österr. gymn. 39, 106. [1690
Bruchstück aus einem von Hohenasperg aus den 19 oct. 1785 an seine frau geschriebenen briefe Sch.s. Zs. f. deutsche spr. 2, 233. [1691

Digitized by Google

SCHUBART, ChFD.: Zur characteristik von ChFDSch. von Ebner. Mag. f. d. litt. d. in- u. ausl. nr 26. [1692
Zu Sch.s schriften von KGeiger. Bes. beil. d. Staatsanz. f. Württemberg nr 8/9. [1693
Hauff 1887 [1445. — Die frau im gemeinnützigen leben 3, 290 (Boxberger). [1694
In sachen ChFDSch.s. zur abwehr. von GHauff. Bes. beil. d. Staatsanz. f. Württemberg nr 10. [1695
ChSch. drama von PHerrmann. Leipzig, Friedrich. 109. 8. [1696
Aus Sch.s leben u. würken. von ENägele. mit einem anh.: Sch.s erstlingswerke u. schuldictate. Stuttgart, Kohlhammer. XII, 448 mit 4 taf. 8. — Grenzboten 47, 3, 45. Bll. f. litt. unterh. nr 28 (Weitbrecht). Nord u. süd 46, 411. Litt. centralbl. nr 38. Westermanns monatshefte 65, 159. N. zürcher ztg. nr 125 u. 292 beil. (Fischer). Theol. litteraturztg. nr 23 (Eck). DLZ nr 46 (Sauer). Korrespondenzbl. f. d. gelehrten- u. realschulen Württembergs 35, 239 (Fehleisen). Ztg. f. litt., kunst u. wissensch. d. Hamb. corresp. nr 21. 2 (Wohlwill). Bund nr 155. [1697
Wiersz przypisywany Mickiewiczowi von RMWerner [ein Mickiewicz zugeschriebenes gedicht als nachahmung eines Sch.schen erwiesen]. Pamiętnik Mickiewicza 2, 142. [1698
Abweichungen vom heutigen allg. schriftgebrauch in Sch.s briefen. Zs. f. deutsche spr. 2, 296. [1699
vSCHUBERT, GH.: Der neue Robinson oder schicksale Philipp Ashtons unter seeräubern u. auf der insel Ruatan. f. die deutsche jugend bearb. 7 aufl. mit 5 bildern (Calwer familienbibl. bd. 9). Calw u. Stuttgart, vereinsbuchhandl. 302. 8. [1700
SCHUBERT, JG.: Sch. oder Rüdiger? von WBode. Bll. f. hymnol. s. 34. 191. [1701
SCHULZ, JChF.: Geiger 1886 [1561. — Revue critique nr 42 (Chuquet). [1702
SCHULZE, E. s. [221.
SCHUPP, JB. s. [327.
SCHWAB, G. s. [8. 12. 19. 221.
Die schönsten sagen des class. altertums. 3 teile. mit 6, 4 u. 6 abbildungen. Lahr, Schauenburg. 422. 423. 421. 12. [1703
Klüpfel 1884 [1029. — Arch. f. d. stud. d. neueren spr. 80, 220. [1704
SCHWIEGER, J.: Geharnischte Venus 1660. hg. von ThRaehse (Neudr. deutscher litteraturwerke des 16 u. 17 jhs. nr 74. 5). Halle, Niemeyer. XVIII, 154. 8. [1705
s. auch [302.
SEUME, JG. s. [3.
JGS. ein gedenkbl. zur 125 widerkehr seines geburtstages (29 jan. 1763) von CAlberti. Der sammler (beibl. zur Augsb. abendztg.) nr 12. [1706
JGS. von MHeinzel. Schles. ztg. nr 82. [1707
[Notiz über das auffinden der acten, den nachlass JGS.s in Leipzig betr. Die post nr 35 beil. 1 feuill.]. [1708
vSODEN, FJH. s. [358.
SPANGENBERG, W.: Martin 1887 [1456. — Anz. XIV 128 (Pniower). Litteraturbl. f. germ. u. rom. phil. nr 6 (Socin). Germ. 33, 121 (Bartsch). [1709
Der verf. des strafsb. Saul [landgraf Moritz von Hessen? übers. von S.] von AvWeilen. Vierteljahrschr. f. lg. 1, 480. [1710
SPEE, F.: Hattler 1887 [1457. — Stimmen aus Maria-Laach 34, 485. [1711
SPRENG, JJ. s. [1790.
STEFFENS, H. s. [12.
STEGMANN, J.: JSt.s lieder von AFischer. Bll. f. hymnol. s. 161. [1712
JSt. von FMotz. progr. d. gymn. Bernhardinum in Meiningen. Meiningen, Keyfsner. 16. 4. [1713
STEINHEIM, SL.: SLSt. als dichter u. religionsphilos. von Steckelmacher. Populär-wissensch. monatsbll. zur belehrung über das judentum jg. 8 nr 6. 7. 9. [1714

Digitized by Google

STIEGLITZ, H. s. [15.
STOLBERG, FL. graf zu s. [221. 428.
STOTTER, M.: MSt. ein kleiner beitr. zur deutschen litteraturgesch. von APichler. Österr.-ungar. revue. n. f. 6, 80. [1715
STRANITZKY, JA.: Zur biogr. JASt.s von AvWeilen. Vierteljahrschr. f. lg. 1, 485. [1716
STURM, L.: LSt. u. seine lieder von AFischer. Bll. f. hymnol. s. 18. 178. [1717
STURZ, HP. s. [1178.
TANNER, KR. s. [257.
THEREMIN, F.: Die beredsamkeit eine tugend oder grundlinien einer systematischen rhetorik u. gespräche, nebst bruchstücken aus den briefen an einen nichtexistierenden (Bibl. theol. class. bd. 10). Gotha, Perthes. 274. 8. [1718
THOMAS, I.: ITh. von WTümpel. Bll. f. hymnol. s. 141. [1719
THOMASIUS, CH.: Unser jubiläum von GKarpeles [über die 1 deutsche, von Th. hg. zeitschr. aus dem j. 1688]. Über land u. meer bd. 61 nr 12. [1720
ChTh. von JMinor. Vierteljahrschr. f. lg. 1, 1. — GGA nr 19 (vWaldberg). [1721
ChTh. ein beitr. zur gesch. der deutschen aufklärung von ANicoladoni. Berlin, Stuhr. VIII, 104. 8. — Der zeitgeist (beibl. zum Berl. tagebl.) 1887 nr 45 (Neumann-Hofer). D. revue 12, 4, 378. DLZ nr 25 sp. 923. D. litteraturbl. bd. 11 nr 6 (Elias). [1722
Ein deutscher mann von PStötzer. Didaskalia nr 233. [1723
ChTh. von MWagner. Daheim nr 24. [1724
vTHÜMMEL, MA.: MAvTh. Schles. ztg. nr 385. [1725
TIECK, L. s. [4.
Aus T.s novelle Die gemälde. Zs. f. deutsche spr. 2, 17. 77. 112. [1726
s. auch [240. 244. 248. 303.
TIEDGE, ChA. s. [3. 221.
TITZ, JP.: Deutsche gedichte gesamm. u. hg. von LHFischer. Halle, waisenhaus. LXXVIII, 304. 8. — DLZ nr 20 (Bolte). D. dichtung 4, 186 (Schönbach). Bll. f. litt. unterh. nr 26 (Schroeter). Zs. f. d. phil. 21, 121 (Bötticher). Litt. centralbl. nr 38. Revue critique nr 42 (Chuquet). Theol. litteraturbl. s. 186 (Gussmann). [1727
Einige bemerkungen zu JPT.s Deutschen gedichten von GEllinger. Zs. f. d. phil. 21, 309. [1728
TÖPFER, C.: Erinnerungen an den dichter von Rosenmüller u. Finke von AKohut. Beil. zur Bohemia nr 335. [1729
TRIBBECHOW, A.: AT. von WTümpel. Bll. f. hymnol. s. 87. [1730
UHLAND, L.: Gedichte u. dramen 1887 [1475. — Anz. XIV 174 (Werner). [1731
Kohut 1887 [1476. — Anz. XIV 194 (Werner). [1732
Zu U.s Kapelle von ABirlinger. Alem. 16, 279. [1733
The minstrels curse. transl. by Martin. Blackwoods Edinburgh mag. sept. [1734
Des sängers fluch [u. Der ring] von LU. von RMWerner [quelle: Herders volkslieder]. Vierteljahrschr. f. lg. 1, 503. [1735
Emma Uhland, LU.s frau. von GEBarthel. Der christl. schulbote jg. 26 nr 2. 3. 6—9. [1736
Dederich 1887 [1488. — Anz. XIV 189 (Werner). [1737
Fischer 1887 [1489. — Hist. zs. 59, 339 (Gebhardt). Anz. XIV 175 (Werner). Revue critique nr 26 (Chuquet). Germ. 33, 236 (Bartsch). [1738
LU. als romanist von LFränkel. Arch. f. d. stud. d. neueren spr. 80, 25. [1739
Hassenstein 1887 [1501. — Litt. centralbl. nr 1. Bll. f. litt. unterh. nr 24. Anz. XIV 185 (Werner). Litteraturbl. f. germ. u. rom. phil. nr 9 (Bechstein). Westermanns monatshefte 65, 295. [1740
Holland 1887 [1502. — Anz. XIV 153 (Werner). Revue critique nr 25 (Chuquet). [1741
Zur würdigung von U.s gedichten von FKern. Sonntagsbeil. zur Voss. ztg. nr 6. 7. [1742

Digitized by Google

UHLAND, L.: Eine U.-reliquie von PLudwig. Allg. conservative monatsschr. f. d. christl. Deutschland 45, 286. [1743
Ohorn 1887 [1525. — Anz. XIV 193 (Werner). [1744
Paulus 1887 [1526. — Anz. XIV 192 (Werner). [1745
Ein schwäb. dichter von FReufs. Päd. bll. 17, 334. [1746
s. auch [267 f.

VARNHAGEN vEnse, KA.: Ausgew. schriften. 3 verm. aufl. neue wolfeile ausg. 19 bde. Leipzig, Brockhaus (1871—76). IX, 385. 327. 361. 377. 358. 374. IX, 334. 327. IX, 372. 397. XI, 300. VIII, 314. 329. 411. XV, 312. VI, 238. 388. VI, 350. 360. [1747
s. auch [240. 1068.

[VOLKSBÜCHER:] Zu den volksbb. von ABirlinger. Alem. 16, 166. vgl. 169 (Bolte). [1748

VOSS, JH. s. [4. 10. 13.
Homers Odyssee übers. von JHV. f. schule u. haus bearb. von BKuttner. Frankfurt a/M., Sauerländer. IV, 228. 8. [1749
Luise von KBindel (Class. deutsche dichtungen, mit kurzen erläut. f. schule u. haus hg. von KKeck 9 teil). Gotha, Perthes. VII, 145. 8. — D. litteraturbl. bd. 11 nr 22 (Hermens). [1750
s. auch [276. 428.

WAGNER, GF.: Die schulmeisterswahl in Blindheim. Stuttgart, Lutz. 102. 8. [1751
Ernennung u. heirat des schulmeisters zu Blindheim. Stuttgart, Lutz. 96. 8. [1752

WAGNER, GHA. (ps. Ralph Nym): [Portr. Illustr. ztg. nr 2351]. [1753

WAHL, JS.: JSW. von WTümpel. Bll. f. hymnol. s. 57. [1754

vWALLENRODT, JIE. geb. vKoppy: Karl u. Male kriegen sich [über das schauspiel der frau vW.: Karl Moor u. seine genossen (1801)]. Münchner neueste nachr. nr 558 (aus dem Berl. börsencour.). [1755

WEBER, CJ. s. [3.
Demokritos oder hinterlassene papiere eines lachenden philos. von dem verf. der Briefe eines in Deutschland reisenden Deutschen. 8 sorgfältig erläut. orig.-ster.-ausg. (neue ausg.) 35 lfgen. Stuttgart, Rieger (1868. 9). 332. 284. 284. 291. 296. 315. 272. 286. 286. 286. 304. 295. 8. [1756

WECKHERLIN, GR.: Beitr. zur lebensgesch. GRW.s von FAlthaus. AZ nr 144. 5 B. [1757
Weitere beitr. zur biogr. GRW.s von HFischer. AZ nr 163 B. [1758

WEIDMANN, C. s. [1233.

WEISE, CH.: Die arie 'Ach mein sinn' aus JSBachs Johannespassion von PhSpitta. Vierteljahrschr. f. musikwissensch. 4, 471. [1759
s. auch [102. 159.

WENZEL, GJ.: Biogr. lexicon des kaisertums Österr. 55, 13. [1760

vdWERDER, D.: Witkowsky 1887 [1573. — Zs. f. vgl. litteraturgesch. u. renaissancelitt. n. f. 1, 468 (Borinski). [1761

WERENFELS, S. s. [1790.

WERNEKINGH, J.: Biogr. lexicon des kaisertums Österr. 55, 45. [1762

WERNER, FLZ.: Zum 24 februar von ESchmidt. Vierteljahrschr. f. lg. 1, 503. [1763
Biogr. lexicon des kaisertums Österr. 55, 72. [1764

WERNER, K.: ebenda 55, 98. [1765

WERNIGKE, CH.: Jugendgedichte. hg. von LNeubaur [aus: Altpreufs. monatsschr. 25, 124]. Königsberg, Beyer. 44. 8. — DLZ nr 25 sp. 923. Revue critique nr 42 (Chuquet). [1766
ChW. (1 buch) von JElias. münchner diss. München, dr. von Wolf & sohn. 2 bll. 260. 8. [1767

WERTHES, FCA.: Biogr. lexicon des kaisertums Österr. 55, 132. [1768

WESCHEL, LM.: ebenda 55, 134. [1769

WETZEL, JK.: ebenda 55, 184. [1770

WIELAND, CHM.: Werke. Pröhle 1887 [1574. — Zs. f. d. deutschen unterricht 2, 197 (Schneider). [1771

Digitized by Google

Wieland, ChM. s. auch [4. 15.
Einige sprachl. bemerkungen zu dem letzten satze in dem 5 cap. des 4 buches von W.s Agathon. Zs. f. deutsche spr. 2, 300. [1772
W.s [Alboflede] u. Lessings Laokoon von GKettner. Zs. f. d. phil. 21, 336. [1773
W.s Goldener spiegel von GBreucker. Preufs. jbb. 62, 149. [1774
Goethe u. die jüngste Niobetochter s. [824.
Musarion s. [1777.
[Zum Oberon von GBaist. Zs. f. vgl. litteraturgesch. u. renaissancelitt. n. f. 1, 501]. [1775
Zu einem briefe W.s. Zs. f. deutsche spr. 2, 226. [1776
W. u. seine nachahmer. 1. JKAMusäus. 2. Müller von Itzehoe. von HPröhle. Nationalztg. nr 11. 21 [behandelt auch die einwirkung der Musarion auf G.s Faust]. [1777
W.s berufung nach Weimar von BSeuffert. Vierteljahrschr. f. lg. 1, 342. [1778
Encycl. britannica. 9 ed. 24, 558 (JSime). [1779
s. auch [87. 785.
Wieland, JA.: Biogr. lexicon d. kaisertums Österr. 56, 17. [1780
Wieland, L.: ebenda 56, 18. [1781
Wietz, JK.: ebenda 56, 98. [1782
vWillemer, M. s. [943 f.
Wimmer, F.: Biogr. lexicon des kaisertums Österr. 56, 227. [1783
Winckler, JJ.: JJW. von WTümpel. Bll. f. hymnol. s. 170. [1784
Winckler vMohrenfels, JJ.: Biogr. lexicon des kaisertums Österr. 56, 289. [1785
Wiser, JS. u. O.: ebenda 56, 53. 4. [1786
Wolff, Ch. s. [169.
Wolleb, E. s. [1790.
Zachariä, JFW. s. [221.
vZedlitz, JCh. s. [7. 392.
vZigler, HA.: Über die Asiat. Banise. zur erinnerung an den 1 druck im j. 1688. von GMüller-Frauenstein. N. arch. f. sächs. gesch. 9, 322. [1787
vZinzendorf, ED. geb. vReufs: Ledderhose 1887 [1582. — Litt. centralbl. nr 16. Theol. litteraturztg. nr 10 (Eck). Theol. litteraturbl. s. 124 (Walther). [1788
vZinzendorf, NL. graf: Becker 1887 [1584. — Arch. f. gesch. d. philos. 1, 266 (Erdmann). [1789
Z.s aufnahme in der Schweiz. ein beitr. zur kirchen- u. litteraturgesch. von JKeller [handelt aufser von Z. von HAnnoni, Iselin, JCPeyer, JJSpreng, SWerenfels, EWolleb, sowie von den moralischen wochenschr. Der eidsgenoss (1749) u. Der neue eidsgenosse (1750)]. Basler jb. s. 39. [1790
Z.s versuch Wittenberg u. Halle zu versöhnen von GKramer. Theol. stud. u. krit. 61, 141. [1791
GrafvZ. von KOstertag. mit bildnis (Calwer familienbibl. bd. 12). Calw u. Stuttgart, vereinsbuchhandl. 247. 8. — Theol. litteraturbl. 1887 s. 475. Allg. conservative monatsschr. f. d. christl. Deutschland 45, 1008. [1792
Z. von HTietzen. Gütersloh, Bertelsmann. viii, 371. 8. — Theol. litteraturbl. s. 359. 67 (Schulze). Allg. conservative monatsschr. f. d. christl. Deutschl. 45, 1110. [1793
Zs. theologie. Evang. kirchenztg. nr 19. [1794
Zollikofer, GJ.: Eine vor mehr denn 100 jj. gehaltene, aber noch immer zeitgemäfse predigt über kinderzucht. eine erinnerung an GJZ. Päd. bll. 17, 268. [1795
Zschokke, H. s. [3.
HZsch.s Ber. aus der waldstätte. N. zürcher ztg. nr 226—31. 33. 4. [1796
Humoristische novellen. illustr. von APetschnig. 9—25 (schluss-)lfg. 2 bde. Wien, Bondy. iii, 385—584. 8. [1797
Kleinere novellen. illustr. von CKöystrand. lfg. 1—14. bd. 1. 2. Wien, Bondy. 628. 1—32. 8. [1798

Digitized by Google

ZSCHOKKE, H.: Aus den novellen. 3 bdchen (Schweiz. nationalbibl. hg. von RWeber 19—21 bdchen). Aarau, Sauerländer. 144. 73. 8. [1799
Matinées suisses. avec étude biographique et littéraire par ChSimond. Paris, Gautier. 32. 16. [1800
Das abenteuer in der neujahrsnacht. Aarau, Sauerländer. 74. 8. [1801
Sereno y principe (Das abenteuer der neujahrsnacht). novela humoristica per EZsch. traducida del aleman por FBarrasa. Madrid, Biblioteca hispano-alemana (Leipzig, Hedeler in comm.). 80. 8. [1802
Das 8 cap. aus HZsch.s novelle Das abenteuer der neujahrsnacht. Zs. f. deutsche spr. 2, 29. 86. 122. [1803
Das goldmacherdorf. volkserzählung (russ. text). 6 aufl. Moskau. [1804
Meister Jordan oder handwerk hat goldenen boden. gekürzt u. zum gebrauch in fortbildungsschulen eingerichtet von FJonas. Berlin, Oehmigke. 120. 8. [1805
Der tote gast. Aarau, Sauerländer. 148. 8. [1806
The broken pitcher (Der zerbrochene krug). Cambridge, Lever. 30. [1807
In kampf u. not. erinnerungen aus trüben tagen [helvet. elend zur zeit des Franzoseneinfalls 1798/9; wichtig für HZsch. als politiker]. N. zürcher ztg. nr 132. 3. 5. 6. 8. 9. 40. 5—7. 9. 50—2. [1808

ZUR GESCHICHTE DES DEUTSCHEN WÖRTERBUCHES.

MITTEILUNGEN AUS DEM BRIEFWECHSEL ZWISCHEN DEN BRÜDERN GRIMM UND SALOMON HIRZEL.

1. SHirzel an JGrimm. 13 august 1842.

Natürlich hat Haupt mit seiner gewissenhaftigkeit und bescheidenheit dem minister gegenüber wieder den kürzern gezogen. als der Marburger brief kam, ordentliche professur und 800 rth., theilte er diesen dem hrn vWintersheim mit und schrieb dazu taub gegen bessern rath, an fortgehn denke er nicht. sofort erhält er die eigenhändige antwort des ministers, seine excellenz sind erschrocken über den drohenden verlust, danken aber innigst für die versicherung in Leipzig bleiben zu wollen, und sind schliefslich schmerzlich berührt durch den umstand, dem hrn professor zu den bisherigen 200 rth. nicht mehr als 200 und 100 rth. remuneration für examina, summa summarum 300 rth. zulegen zu können. Haupt, erbittert aber nicht gewitzigt, erklärt sich zufrieden, bittet sich aber noch eine ordentliche professur der deutschen sprache und litteratur aus, hauptsächlich, um bei dem examen den übrigen examinatoren gleich zu stehn, und erhält nach wenigen tagen eine — abschlägliche antwort, indefs die glänzende aussicht ihm eröffnet wird, mit der zeit noch einmal 100, schreibe einhundert thaler zulage zu bekommen. gelangte jetzt ein ruf nach Halle an ihn, so würde er angenommen werden. wenn man ihm doch einen solchen verschaffen könnte!

2. SHirzel an JGrimm. 31 januar 1849.

Bei meinem eintägigen aufenthalt in Berlin bin ich versprochener mafsen noch zu dem dr Jakobi gegangen, der mir

Digitized by Google

die gründe, warum er seine arbeit nicht geliefert, mit solcher behaglicher umständlichkeit auseinandersetzte, dass ich kaum im stande war wieder die thür zu erreichen, und froh sein mufste ihm wenigstens die bestimmte erklärung aussprechen gekonnt zu haben, dass ich wenn auch der monat februar ohne resultat verstreichen würde, einen andern bearbeiter für Schiller ausfindig zu machen *[so!]*. dahin wird es auch ohne zweifel kommen.

3. SHirzel an JGrimm. 13 april 1849.

Jetzt wäre eine neue und unerwartete veranlassung da, die Sie zu uns führen könnte. das ungläubliche ist nämlich geschehen! Jacobi hat den Schiller abgeliefert, directe an uns mit der post. nun wäre darüber zu sprechen oder vielmehr von Ihnen zu bestimmen: 1, was wir ihm dafür bezahlen sollen. er wird nicht gern so lange auf uns warten wollen als wir es auf ihn mufsten. sodann 2, ob wir diese auszüge ohne verzug in das ganze einordnen lassen oder noch auf anderes warten sollen, um doppelte arbeit zu sparen.

Ich bin am charfreitag abend von Frankfurt zurückgekehrt, wo ich die unvergefslichen kaisertage verlebt habe. auch den tag war ich noch dort, als die königliche antwort eintraf. den abend aber machte ich fort und fuhr den Rhein hinunter über Cöln. überall nahm ich den frischen eindruck wahr, der allenthalben einer und derselbe war, und es kam mir vor, als ob die republik lustige rothe blüthen treibe.

4. JGrimm an SHirzel. 18 november 1850.

Lieber Hirzel, das mscpt. zum wb. bleibt immer noch aus (wer kann sich in diesen zeiten zu solchen arbeiten angürten?); ich schicke Ihnen eine kleine jubilaeumsschrift *[an Savigny]*, die vielleicht eine seltenheit wird, da nur 50 ex. abgezogen und bereits nach allen seiten verflogen sind, so dasz ich nur ein paar übrig habe..... mit herzlichem grusz an Sie und Reimer und seid mir nicht böse.

5. SHirzel an JGrimm. 3 jänner 1852.

Da wäre denn der erste halbe bogen zur zweiten correctur. dr Hildebrand, wie des correctors name ist, besteht darauf, dass Ihnen dieses erste mal das ms. mitgeschickt werde, da Sie sich erst überzeugen müfsten, ob er nichts übersehen habe. da wir es dann sorgfältig aufheben werden, bitte ich Sie auch um rücksendung. derselbe herr dr Hildebrand hat auch ein blättchen beigelegt: er hat gewifs zehnmal gefragt ob er auch wohl dürfe.....

Wir schreiben den heutigen tag, wo der erste correcturbogen des wörterbuchs, an dessen entstehung sich so viel erinnerungen knüpfen, an Sie abgeht, in unsern kalender an. übers jahr ist vielleicht der 100ste im druck.

Digitized by Google

6. JGrimm an SHirzel. 5 januar 1852.

Lieber Hirzel, was thun Sie? mir gerade gestern auf meinen 67jährigen geburtstag, wo ein besuch den andern drängte, die erste correctur des unabsehbaren werks zu senden? ists ein vorzeichen guter bedeutung? erreiche ich das normaljahr von 70, so können die drei nächsten jahre viel zu stande bringen, aber der anstrengungen bedarf es, ich hatte sie dunkel vorausgesehn und gewahre sie seit dem angebrochnen tag der ausarbeitung deutlich.

Druck und correctur stellen mich sehr zufrieden, und was noch nicht geordnet erscheint liegt auszer des setzers und correctors schuld.

Machen Sie mir, nachdem Ihren einwänden zu liebe ich fast alle meine vorsätze für die reformation unsrer orthographie aufgegeben habe, das herz nicht schwer mit dem ſs, das Sie ein altes gutes nennen. für wie alt denn halten Sie es? und gut ist es nicht, weil es eine lüge in sich enthält, wir nennen es eszet, schreiben es in sogenannter deutscher schrift ß und lösen es im lateinischen druck, seit man begann das lange ſ mit s zu vertauschen, unbedacht auf in ss. schriebe ich muss, anstoss, das würde Ihnen keinen geben, aber sz gibt ihn. gegen ſs entscheidet die unmöglichkeit es in majuskel auszudrücken, wie sz in SZ.

In der vorrede des ersten bandes soll davon gesprochen werden, die eigentliche abhandlung erfolgt erst im S und SZ, also im vorletzten band.

7. JGrimm an SHirzel. 22 januar 1852.

Allen anweisungen zum trotz haben solche schlingels von mitarbeitern nur nach wörtern gesucht, die in ihren gedanken wichtig waren, die aber worauf es ankam unausgezogen gelassen. wenn ich ein paar blätter im Gellert nachlese finde ich gleich mehr. an solchen unvollkommenheiten leiden alle groszen irdischen unternehmungen. den plan des wb. wird die vorrede zum ersten band entfalten.

Auf den titel zu setzen:

Deutsches wörterbuch
von
Jacob Gr. und Wilhelm Gr.

8. SHirzel an JGrimm. 23 februar 1852.

Ich habe noch ein anliegen. das wort abweiden kommt bei Goethe in Götter helden und Wieland einmal in der bedeutung von 'abmähen' vor, B 6 der mitfolgenden originalausgabe heiſst es ziemlich zu ende: Hast mit deinem verzehrenden schwert abgeweidet ihre haare! so steht auch in den gleichzeitigen nachdrucken des schriftchens, ebenso in dem gleichzeitigen Rheinischen most, ebenso bei

Digitized by Google

Himburg. nach 1779 ist es bis 1830 nicht wieder gedruckt worden, in diesem jahr aber im 33 band der t. a. voll druckfehler, da steht denn s. 283 z. 9 v. u. abgeweihet st. abgeweidet. nun will Düntzer in blindem eifer diesen druckfehler vertheidigen, und da voraussetzlich derselbe, nämlich Düntzer, der herausgeber von Goethe bleiben wird, so ist zu fürchten, dass der fehler sich erhalten wird, wenn nicht eine autorität dazwischen tritt. eine solche wäre das wörterbuch, wenn unter dem wort abweiden die stelle berücksichtigt würde. sie liefse sich nach den worten 'das feuer weidet ab was es ergreift' recht gut einfügen [*vgl. Zeitschrift für deutsche philologie* 22, 253 *f*].

Es thut mir leid, dass ich dem Düntzer nicht ernsthaft gegenüber treten darf: ich wäre sehr geneigt, ihm ein versehen, das ich wol begangen (es betrifft das wort gewerbe) zuzugestehn. alles andere würde ich zu vertheidigen wissen, namentlich das abweiden und die unzweifelhaft acht Göthischen luftgesänge. aber es ist mit D. nicht zu streiten, und da ich ihm gegenüber, der ein gelehrter ist, anmafsend erscheinen würde, so mufs ich schweigen.

Ach verzeihen Sie mein langes gedohle.

9. SHirzel an JGrimm. 5 april 1852.

Herzlichen dank .... für den antheil, den Sie an unserm palmsonntag nehmen. so hätten wir nun einen quasi erwachsnen sohn, aus dem wohl mit der zeit auch ein buchhändler werden wird. früher dachte ich, es sollte ein barmherziger bruder, dh. ein doctor medicinae, aus ihm werden; aber seit einiger zeit spricht er von 'unserm verlag'.

Unser corrector hat sich vor acht tagen verlobt. seine braut ist ohne zweifel das allerallerliebste mädchen, das er zu anfang des bogens 15 in das wörterbuch hineinzubringen versuchte.

Ihrer erlaubnifs gemäfs werde ich Ihnen nächstens einige auszüge aus Goethes briefen an Knebel schicken, zunächst zu a und b gehörig.

Die ankündigung des w. b. wird noch fortdauernd in den zeitungen besprochen. das einzige gröfsere blatt das sie ignorirt hat ist die Kölnische zeitung. ein amüsanter artikel steht in dem Grenzboten von Freytag, der den Ayrer excerpirt hat.

10. JGrimm an SHirzel. 23 april 1852.

Lieber Hirzel, Ihre auszüge waren willkommen und durchaus brauchbar, so müssen die sein, welche mir nützen können, immer mit unmittelbarem bezug auf das zunächst vor augen schwebende material.

Ich fürchte dasz drucker und hefter doch nicht zur messe fertig werden, weil die aushängebogen 14 15 ausbleiben. dasz Sie dem in die welt ausfliegenden werk, wenn auch noch mit schwachem mattem flügelschlag es sich vom nest erhebt, gutes

Digitized by Google

zutrauen, freut und ermuntert mich. aufmerksamkeit hat die ankündigung in ganz Deutschland erregt. . . . .

Diesen mittag besuchte mich mit der groszmutter Ihre Ottilie, über deren aufblühen ich mich freue, sie musz aber nicht nur ein schönes, sondern auch ein gutes kind sein und der mutter gleichen, vielleicht einiges vom vater haben.

Düntzers buch über die göthischen frauen werden Sie jetzt in der hand haben und mit gemischter empfindung lesen.

11. SHirzel an JGrimm. 25 april 1852.

Kein zweifel, theuerster herr hofrath, dass Sie am 1 mai die 1 lieferung des wörterbuches fix und fertig im hause haben werden. alles was bei dem w. b. in irgend einer weise beschäftigt ist, sucht an seinem geringen theil Ihnen nachzueifern, und so ist lust und freude und guter muth überall, wie es bei einem so grofsen unternehmen sein mufs, wenn es gelingen soll. . . . . . .

Düntzers buch bin ich kaum vermögend hinunter zu würgen. aber ich hätte es doch gern angezeigt, da ich mancherlei für ihn auf dem herzen habe. meine zeit ist indefs für ganz andere dinge ausschliefslich in anspruch genommen, und so wird ihm Zarncke diefsmal heimleuchten.

Für das w. b. wird sich in Schalluhn und Delmenhorst ein beträchtlicher absatz eröffnen, der gar nicht voraus zu sehen war. die geschichte mit dem postmeister in D. ist eine allerliebste episode in der geschichte des wb.

Dass Sie unsere Ottilie so freundlich angesehn, hat natürlich meine frau und mich sehr erfreut. dass unsere kinder nur die ersten vierzehn tage dem vater ähnlich gesehn, habe ich immer behauptet und mich stets um der kinder willen gefreut, dass sie später die mutter zum muster genommen.

12. JGrimm an SHirzel. 2 mai 1852.

Lieber Hirzel, Sie haben eine zarte hand, und dürfen nicht blosz citate und berichtigungen ungefragt eintragen, sondern ich bitte Sie darum es nicht zu unterlassen. die ausg. Göthes, nach welcher Klee arbeitet und wir citieren, ist mir nicht zur hand, und ich kann, wo ich stellen zufüge, kein citat beisetzen. . . .

Die anzeige in der Allg. zeitung [*von Häufser*] ist recht willkommen und vortheilhaft, das was eigentlich hätte gesagt werden sollen ist noch ungesagt, wir wollen sehn, was Zarncke zu markt bringt. . . . .

Um briefe abzuwehren und beiträge nützlich zu machen, wird es passend sein in das centralblatt eine bekanntmachung rücken zu lassen, die ich doch nicht eher verfassen will, bis es selbst seine stimme von sich gegeben hat.

13. JGrimm an SHirzel. 12 juni 1852.

Mit dem bedenklichen artikel [*arsch*], zu dem Sie mir noch gute beiträge geliefert haben, glaube ich fertig geworden zu sein.

Digitized by Google

ich sehe, dasz man auch solche dinge behandeln kann, wenn man gelehrsamkeit nach vermögen aufwendet und dichterstellen zur begleitung hat. Campe und Adelung hättens nicht gewagt, noch gedurft. . . . .

Jetzt ist auch unser Hermann dahinter her, bei H. Sachs Haupts versäumnisse möglichst nachzuholen.

Ich schöpfe manche hoffnungen, die ich voriges jahr um diese zeit bei weitem nicht hatte.

14. JGrimm an SHirzel. 19 juli 1852.

Lieber Hirzel, Sie sind so freundlich und aufmerksam als man nur freundlich und aufmerksam sein kann, und das musz Ihnen angeboren sein, denn so lange ich Sie kenne, waren Sie so. vorgestern morgen wurde ich also durch das grosze paket, aus dem 60 bände fielen, überrascht, die schriftliche ankündigung kam erst den abend hinterher; es ist mir viel werth, und ich habe es gleich denselben tag erfahren, diese ausgabe Göthes zu besitzen und aufschlagen und weiter ausziehen zu können. wie viel kostet sie jetzt? ich bitte den betrag am honorar abzuziehen. das exemplar gehörte einem armen, voriges jahr oder vor einigen jahren zu Mülhausen oder Nordhausen verstorbenen schriftsteller, Friedrich Stephan, von dem es zwei nicht unbrauchbare hefte mit dem ungefügen titel stoflieferungen gibt, Mülhausen 1846. 1847.

15. SHirzel an JGrimm. 14 august 1852.

Allerdings ist es unser plan, das Biowsche bild als titelkupfer dem letzten hefte des ersten bandes beizugeben, und wir denken damit den käufern des w. b. eine so grofse freude zu machen, dass wir die 4—500 rth., für die wir keinen ersatz bekommen, dennoch gern aufwenden und nicht für verloren halten. aber mir stört das die freude, wenn ich denken muss, dass Sie nicht mit uns einverstanden sind. die composition gefällt mir auch nicht, nichts desto weniger wird das bild, schön gestochen, grofsen effect machen. nun ist der geschickte bescheidene Engelbach, nachdem ich ihn alle wochen habe mahnen lassen, so weit, dass er noch ein wenig mit der natur nachhelfen und dann die zeichnung an den kupferstecher abliefern soll. wäre es nicht grausam, wenn er umsonst gearbeitet haben sollte? freilich gefielen mir zwei einzelne bilder auch besser: aber da würde uns das geschenk an das publikum doch gar zu theuer zu stehn kommen. Reimer ist nicht hier, ich spreche also nur meine meinung aus.

16. JGrimm an SHirzel.

28 august 1852, abends 11 uhr.

Lieber freund, ich habe mich gefreut heute im Reimerschen garten Ihre schwester zu sehen und zu sprechen. sie war wie

sonst, gut und freundlich, auch der schlichte mann gefiel mir wol, und wenn ich einmal den Schafhäuser Rheinfall zu gesicht bekomme, entgeht ihnen mein besuch nicht. . . . .

Von Gesner *[so]* braucht blosz das auffallende notiert zu werden, so viel ich mich erinnere liefert seine sprache wenig eigenthümliches; er strebte zu sehr der damaligen dichterbildung nach.

Das von Hildebrand nachgetragne riegel auf! aus *[Goethe]* 12, 105 habe ich nicht zugelassen, weil mir eher das substantiv riegel auf! riegel zu! gemeint scheint, als ein verbum aufriegeln, zuriegeln, wie der sinn freilich auch verträgt.

17. JGrimm an SHirzel. 26 september 1852.

Lassen Sie die bogen immer wieder ihren lauf beginnen, ich kann ms. bis zu p. 1600 senden. die recension in der schulzeitung . . . ist wolmeinend, aber ohne alle einsicht in die sache; kann der mann die vorrede nicht abwarten, worin angekündigter maszen über schreibung und anderes, was ihn jetzt verwirrt, ausgekunft *[so]* soll gegeben werden? welcher vernünftige mensch will und mag dann in einem solchen werk deutsche buchstaben und canzleimäszige schreibung beibehalten? dafür hätte er suchen sollen einigermaszen einzudringen in das was unser wb. von den andern unterscheidet.

18. JGrimm an SHirzel. 15 october 1852.

Die schamlose schrift von Sanders wird Sie ebenso sehr in erstaunen gesetzt haben, als sie mir ärger verursacht. ihre durchgängige gehässigkeit kann ich mir nur durch die annahme erklären, dasz er selbst zu einem nhd. wörterbuch gesammelt haben musz und sich nun die aussicht dafür gesperrt sieht. denn belesenheit und sprachverstand zeigt er, wenn auch vieles zum polemischen zweck zusammengeraft wurde. manches was er tadelt, gefällt mir gerade am werk und wird auch andern gefallen. es ist jedem halbkundigen kinderleicht, zu einem so ausführlichen wb. der heutigen allgemein bekannten sprache ergänzungen und einzelne berichtigungen aufzulesen. eine volle seite aus irgend einem buchstaben zu schreiben wäre er unvermögend. was er am plan zu tadeln hat ist thöricht und haltlos. ich werde ihm jetzt keine silbe erwidern, wenn aber ort und zeit dazu kommen, ihn schon zu treffen wissen. . . . .

Ich hoffe, dasz dieser elende streich unserm unternehmen nicht schadet, künftig wird aller nachtheil auf den urheber zurückfallen.

19. JGrimm an SHirzel. 17 december 1852.

Das infame Münchner pamphlet begeht an mir, auszer dasz es von einem unwissenden herrührt, schreiende ungerechtigkeit; ich kann aber jetzt noch nichts dagegen sagen, andere müssen es thun. dieser Wurm ist es, der mir seine collectaneen nach

Digitized by Google

erscheinen der ersten lieferung antrug, ich lehnte sie aber aus ursachen ab und dafür sucht er sich nun zu rächen. es kann ihm aber zuletzt sehr übel bekommen.

Wilhelm liegt wieder zu bette und ich musz schon 14 tage das zimmer hüten, ich prallte mit dem rechten fusz so heftig in meiner stube an, dasz die zehen mit blut unterlaufen waren und ich in den ersten tagen nicht auftreten konnte. der schmerz verzieht sehr langsam.

In das B werde ich vor neujahr kaum ordentlich kommen. denn es sind manche vorbereitungen dafür zu treffen, auszüge zu sammeln und zu ordnen und dann musz ich in den sauern apfel unzähliger briefantworten beiszen. . . . .

Man sagt hier, dasz jetzt an Haupts berufung nach Berlin ernstlich gedacht werde; ich wills wünschen.

20. SHirzel an JGrimm. 29 november 1853.

Alles wohl erwogen und auch, wie Sie wünschten mit andern berathen, kann ich mich über Ihren entschluss, mit dem achten hefte den ersten band zu schliefsen, nur freuen. die vortheile liegen auf der hand. das verlangen nach der vorrede, in der man über alles mögliche auskunft erwartet, wird früher als zu hoffen stand gestillt, die klagen vieler abnehmer über das lange herumliegen der einzelnen hefte, wodurch dann und wann abbestellungen veranlasst werden, lassen sich auf éin mal beschwichtigen, es präsentirt sich ein stattlicher band von bequemer stärke, und der preis dieses ersten bandes ist nicht so hoch, dass er neue käufer abschrecken könnte. gegen diese vortheile muss der übelstand, der in der zerschneidung der buchstaben liegt, zurücktreten. diesen übelstand hat Adelung bei dem buchstaben S auch nicht zu vermeiden gewusst. bei späteren bänden macht es sich vielleicht ohne schwierigkeit, dass band und buchstaben sich in éinem ende vereinigen.

Dagegen erlaube ich mir, gegen Ihre ansicht, die spaltenzahl durch das ganze werk durchlaufen zu lassen, ehrerbietige aber dringende gegenvorstellung zu machen. gewiss die hälfte der abnehmer des w. b. gehört dem gebildeten publikum im weitesten sinne des wortes an, dem man an seinem glauben, dass jeder band seinen ordentlichen anfang und sein ordentliches ende haben müsse, nicht rütteln darf. für das citiren ist es auch wohl nicht unbequemer statt sp. 4080 zu setzen 3, 240. auch Reimer und den ich als einen mann von verständigem urtheil und freund des w. b. zu rathe gezogen, prof. Hartenstein, halten es für rathsamer, bogen- und seitenzahl mit jedem band von neuem anfangen zu lassen.

21. SHirzel an JGrimm. 21 december 1853.

Auch wenn das publikum kein recht hätte, mit dem schlusse des ersten bandes das quellenverzeichniss zu erwarten, könnte

Digitized by Google

ich doch die verschiebung der mittheilung bis zum schlusse des w. b. nicht für rathsam halten. vorerst habe ich das bedenken, dass die anfertigung mit jedem jahr schwieriger wird und dass manches, was jetzt, wo man die mitarbeiter fast alle noch erreichen kann, ohne viel mühe noch zu ermitteln ist, nach einer längeren reihe von jahren kaum mehr zu ergründen sein möchte.

Die im verlaufe des werkes neu zur benutzung gelangenden quellen kann man am schlusse jedes bandes in einem supplement zu dem ersten verzeichnisse, das doch immer das hauptverzeichniss bleiben wird, namhaft machen. dabei kann es, wie mir scheint, in einzelnen fällen von wichtigkeit sein, durch die verzeichnisse nachweisen zu können, von wo an eine neue quelle zur benutzung gelangt ist.

Auf das quellenverzeichniss wie auf die vorrede wird von allen abnehmern des w. b. mit sehnsucht gewartet. nicht bloss hofft das gröfsere publikum, dessen dankbarer fürsprech zu sein ich nicht aufhören werde, dass es durch aufklärung über die vielen geheimnissvollen autornamen und bücherartikel sich in dem w. b. leichter zurecht finden und künftig heimischer darin sein werde. ich weiss dass auch gelehrte häuser, wie z. b. unser corrector, nicht über alles im klaren sind und manches citat nicht zu erklären wissen.

Endlich betrachte ich das quellenverzeichniss, weil seine zusammenstellung an sich schon eine höchst interessante lectüre abgeben muss und weil es den colossalen reichthum des materials dem publikum von neuem und übersichtlich vor die augen stellt, auch als ein sehr willkommenes, neuen absatz versprechendes reizmittel, desgleichen ein werk von der anlage und dem umfang des w. b. immer von zeit zu zeit nöthig hat.

22. SHirzel an JGrimm. 28 december 1853.

Was Sie von Gotthelf gelesen, wäre ich neugierig zu wissen. mir ist es nie gelungen, so oft ich eines seiner gröfsern bücher zur hand nahm, mich bis ans ende durchzuschlagen, und in seiner sprache witterte ich immer etwas wie koketterie, was mir ihn vollends verleidete. Ihr urtheil ist jetzt eine glänzende rechtfertigung für einige von meinen freunden in Zürich die auch Gotthelfs freunde sind, mit denen ich wegen meiner ketzerischen ansicht oft streit hatte.

Über die einrichtung der bogen- und seitenzahl behalte ich mir vor mich noch einmal auszusprechen. es beunruhigt mich immer, wenn meine ansicht von der Ihrigen abweicht. so selten wie es der fall ist, bin ich überzeugt, dass Sie mir nicht zutrauen, es aus widerspruchsgeist zu thun.

23. JGrimm an SHirzel. 5 januar 1854.

Das war wieder ein prächtiger Hirzelstreich mit dem fertiggebundenen buch und hat mich auf meinen geburtstag in grosze

Digitized by Google

freude versetzt. nun ist kein andrer rath, als die kaum begonnene vorrede so schnell als möglich auszuführen. diese festtage und geburtstage (morgen ist noch einer, Hermanns) waren der arbeit ungünstig. der setzer musz eine weile anderes zeug in die hand nehmen. sehr nützlich und bequem zum aufschlagen ist auch das gebundne und beschnittne exemplar. zu gleicher zeit erhielt ich noch ein mit dem umschlag des wörterbuchs bezognes buch, worauf man die jahrzahl 1853 und 1863 umgedruckt und ferner gesetzt hatte

sechzigste lieferung
wunsch — zwang,

lauter beziehungsvolle worte, inwendig mit zuckerwerk ausgefüllt. erlebe ich diese jahrzahl, so ist das werk besser geborgen als jetzt.

Zuletzt gelesen habe ich von Gotthelf die käserei und den schuldenbauer, das sind seine neusten und sicher nicht die das weibliche publikum am meisten anziehenden werke; er scheint auch blosz lose gerüste aufzuschlagen, die er mit betrachtungen über alles mögliche anfüllt, aber in flieszender fülle der worte und gedanken. er zeigt sich der Schweizermundart in aller vertraulichkeit mächtig, wollen Sie das kokettieren mit der sprache nennen? es ist ein sich völlig gehnlassen, und kann auch die leser ärgern.

24. JGrimm an SHirzel. 17 april 1854.

Lieber Hirzel, Sie sollen keinen undank, nur dank ernten für alles was Sie mit liebevoller sorgfalt zur ausschmückung des wb. ausersonnen haben. ich erkenne das ebenso lebhaft, als wenn der erfolg Ihren wünschen entsprochen hätte. dasz ich das Biowische lichtbild nicht leiden kann, wissen Sie ja längst, es geht andern damit ebenso, die frauen hier im haus sind aufgebracht und erzürnt darüber. was in meinem gesicht durch das daguereotyp getroffen war hat der Engelhard oder Engelmann in fünf oder sechs sitzungen, mit denen er mich peinigte, wieder verwischt, und seine zeichnung ist hernach durch den in so kleinem maszstab gefährlichen grabstichel nochmals geändert worden. Wilhelms kopf, der eine lauge weniger auszuhalten hatte, ist darum ähnlicher geworden oder geblieben. hätten wir früher ahnen können, dasz Sie vorhatten, das buch mit einem bilde auszustatten, so würde Hermann unsre beiden umrisse getreu aufgenommen und dazu hergegeben haben, das wäre edler und befriedigender geworden, hätte auch nur unbedeutende kosten gemacht. die namen unter den gestochenen bildern sind ein lebhafter misgrif. das ist fast, als wenn man von jeder person herunter einen strich zieht, der auf eine nummer oder den namen führt, und so viel hätte dem publikum überlassen werden müssen zu errathen.

Digitized by Google

Die vignette hat freilich nicht die gabe mir zu gefallen. Richter kann sicher, wenn er sich mühe gibt, besseres erfinden als diese geflügelte deutsche sprache mit verwischten augen; vollends schickt der biblische spruch sich vors wörterbuch nicht, in dessen vorrede p. III angenommen wird, dasz die sprache nicht anfangs vom logos ausgegangen, sondern von den menschen selbst erfunden worden sei. die vöglein auf dem eichlaub gehören zur verzierung von kindermärchen, nicht eines wörterbuchs.

Auf dem titelblatt von Adelungs erster ausgabe ist sehr hübsch ein bär, der an seiner tatze saugt, mit bezug auf den namen Breitkopf angebracht. die zweite ausgabe hat dafür einen andern dummen holzschnitt. überlegen Sie doch, ob für die zukunft Richter nicht im stande ist Ihre verlagsartikel mit einem achtender, dessen gehörn zierlich gezackt und geflochten ist, zu versehen. das gefiele mir.

25. SHirzel an JGrimm. 13 juni 1854.

Nach dem bockshorn habe ich bis jetzt vergebens gefragt und gesucht. Haupt schreibt: 'das schmale spitzige bockshorn ist sinnliches bild für etwas enges' und findet die bestätigung dieser erklärung in der ältern formel: 'in ein bockshorn treiben oder zwingen'.

26. JGrimm an SHirzel. 13 september 1854.

Sie urtheilen recht, die Heussersche anzeige in der allg. zeitung kommt jetzt zu spät und rührt das zeug, was ich wenigstens vergessen hatte, wieder auf. ich traue, das wb. ist besser als alles lob und aller tadel, die ihm zutheil werden.

27. WGrimm an SHirzel. 28 september 1854.

Bei den anzeigen von dem wörterbuch fällt es mir gewöhnlich auf dasz irgend ein nebenpunct aufgegriffen und die hauptsache nicht beachtet wird; aber gut gemeint sind sie alle und deshalb dankenswerth. was alles gewünscht wird! ich erhielt von einem Hamburger senator, einem verständigen und wolmeinenden mann, einen brief, worin er mir auseinander setzte dasz auch die anfangsgründe der mhd. grammatik darin müsten mitgetheilt werden; der laie verstehe sonst vieles nicht. wie wird er sich verwundert haben, als ich ihm antwortete das thue gar nichts, wenn der laie nur das lese und betrachte was er verstehen könne, so sei ich schon zufrieden.

28. JGrimm an SHirzel. 5 januar 1855 abends.

Lieber freund, ich schreibe zwischen zwei festen, denn morgen fällt auch Hermanns geburtstag ein. Ihr schönes und auch nützliches angebinde hat mir rechte freude gemacht; da typen und verleger, die dialectischen formen der wörter ganz zu Maaler stimmen, wird mir wahrscheinlich, dasz Maaler selbst dies büchelchen unter den händen hatte, wann starb er wol?

Digitized by Google

hat man darüber Zürcher nachrichten? vielleicht erschien es schon einmal vor 1579, weil auf dem titel steht recognita et castigata. kurz, es ist ein werther besitz.

Auf Ihren brief kann ich nichts befriedigendes antworten, wenigstens noch nicht. doch wird die entscheidung auch nicht diesen monat, erst den nächsten erfolgen, denn B hält länger auf (zumal bei der jetzt etwas erschwerten ausarbeitung) als ich dachte, und C wird möglicher weise grӧszern umfang erhalten, als wir uns vorstellten. ich habe Wilhelm Ihren brief lesen lassen, wie er mir auch den von Ihnen erhaltnen mitgetheilt hat, nicht seine antwort, die wahrscheinlich schon in Ihren händen ist. aus meiner mit ihm gehabten unterredung entnehme ich, dasz er die sache in zwei wesentlichen puncten anders ansieht, als ich, und das hindert alle vereinbarung. er glaubt, weder die langsamere herausgabe schade, noch die ungleiche ausarbeitung. ich gestehe, an der gleichen, planmäfsigen durchführung des ganzen lag mir noch mehr als an der beschleunigung des werks. gewisse verschiedenheit lasse ich mir gefallen, sie darf nur nicht hauptsachen betreffen, wie besorge ich der fall sein wird. vielleicht kommt noch rath. in diesen tagen war Wilhelm in einer resignierten, verschlossenen stimmung, wobei sich gar nichts ausrichten und abthun liesz. sein Sie nur überzeugt, dasz ich mit Ihnen die unserm werk bevorstehende gefahr einsehe und meinerseits alles thun werde, um sie fern zu halten.

In dieser lage der dinge scheue ich mich fast noch eine andere sorge auf Sie zu werfen oder, wenn grund dazu schon bei Ihnen besteht, diesem neue nahrung zu geben. Ihr guter Heinrich war gestern abend bei uns und vergnügt. doch uns allen fiel sein bleiches, zartes aussehen stärker als sonst auf. er klagt nicht, aus seinen reden gegen unsern (auch hier anwesenden) Rudolf scheint aber zu erhellen, dasz ihm einiges, was er in der buchhandlung zu leisten hat, leiblich schwer fällt, er musz dazu die weiten wege machen und lang bis 2, 3 uhr bleiben. sollte es nicht rathsam sein, seine constitution, bis sie sich mehr gekräftigt hat, auf alle weise zu schonen? auch unser Hermann ist durch schonung aufgebracht und erhalten worden. . . . .

Ich ziehe nun von dem eben geschriebnen dadurch wieder ab, dasz ich ausdrücklich beifüge, aus den wahrnehmungen der sorgsamen groszmutter und der übrigen familie, aus der eignen stimmung der briefe Heinrichs werde freilich mit mehr sicherheit, wie es um ihn stehe, zu entnehmen sein, als aus unsern eindrücken.

29. JGrimm an SHirzel. 14 februar 1855.

Der übergang von einem buchst. zum andern ist immer schwer. dann habe ich eine ganze woche damit zugebracht, meinen excerptenkorb durchzugehen und alle CDE und F, die darin waren, zu ordnen. endlich kostet das C selbst mehr über-

legungen als ich dachte, wegen der wörter die aufzunehmen oder wegzulassen sind, wie Sie aus dem ms. leicht sehen werden. ich habe Wilhelm noch zwei dicke päcke guter D zettel gegeben, weisz aber nicht ob er sie einschaltet.

30. JGrimm an SHirzel. 23 februar 1855.

Lieber freund, hier sende ich 4465—4496, was den bogen 39 füllen wird und worin sich viel christliches befindet,

nun komm ich noch einmal,
und dann nimmermehr,

wies in den märchen heiszt.

Für die briefe der frau rath danke ich bestens, die buchstaben der herausgeber hatte ich mir selbst schon so aufgelöst. eine gute redensart fürs wb. war darin, die 'in den kissen liegen'. sonst hätte der vorredner wol den mut haben können, öffentlich auszusprechen, dasz Göthes mutter keine solche briefe zu schreiben vermöge, wie sie bei Bettine stehn. die schwarze silhouette thut mir weh, sie sieht darauf gemeiner unedler aus, als auf dem darnach gemachten bild vor der englischen ausgabe der Bettine, wo Ihre züge dem Göthe ähnlicher sind.

31. JGrimm an SHirzel. 3 märz 1855.

Lieber freund, Ihr letzter brief war eindringender sorge voll, doch sagte er mir nichts neues, da wir den gegenstand schon oft besprochen haben und das unberührt gebliebene ich mir von selbst denken konnte.

Ich habe mich nun mit Wilhelm offen und ausführlich berathen, wir sind unter uns darüber zum schlusz gekommen, an dem sich nichts abändern lassen wird. ich empfinde bei mir selbst den grösztenwiderwillen davor, Wilhelms ausarbeitung vorher durchzusehen, in sie einzugreifen. es wäre mir, als sei er gestorben und ich bekäme seine papiere in hand, vor rührung würde ich keinen buchstab daran anders machen können. er hat ein ähnliches gefühl und gab zu verstehn, lieber wolle er sich ganz vom wb. lossagen und seine mühevolle arbeit zu freiem gebrauch ausliefern. das geht nun durchaus nicht und also sind wir eins geworden, dasz er D fertig macht und vollendet, wie er meint und für recht hält. mit dem E trete ich wieder ein, das ist er zufrieden. jetzt steht er bei dem worte dein, was etwa die mitte des D bildet und kann manuscript hergeben. das D wird nun anders sein als die vorausgehenden buchstaben und mancherlei darin mir nicht gefallen, doch wird ihm auch vieles gelungen sein und mich erfreuen, überraschen. dasz ich auf die redaction nicht einwirke, ist nicht so zu verstehn, als trüge ich nichts zum D bei, kaum vergeht ein tag, dasz ich nicht zettel dafür samle und an Wilhelm abgebe, der in den quellen nicht so fortlesen kann, als ich zu thun mir angewöhnt habe.

Wille und fleisz sind, glaube ich, an uns untadelhaft. ich

Digitized by Google

habe in dem letzten jahre unablässig 4516 seiten abgefaszt und andere lieblingsarbeiten nieder liegen lassen. vorzuwerfen wäre uns scheinbar der lange aufschub des beginns der arbeit; Sie wissen aber wie die erwarteten auszüge ausblieben und namentlich Jacobi mit Schiller zauderte, den er, wie sich hernach zeigte, dennoch unbefriedigend behandelt hat. in der ganzen zwischenzeit hatte ich die hände vollauf zu thun, drei bände weisthümer zu stande gebracht, die mythologie völlig umgearbeitet, die geschichte der sprache sowie vorher einen band grammatik geschrieben und wenn man will, einen ganzen band academischer abhandlungen geliefert. dazwischen fuhr das Frankfurter parlament, der vorlesungen zu geschweigen, die ich in den ersten fünf oder sechs jahren an der universität hielt, denn später habe ich sie, wie ich durfte und meiner brust wegen muste, aufgegeben. auch quälte mich nicht wenig die unsicherheit, was mit der orthographie im wb. zu machen sei, wir haben zuletzt mäszig durchgegriffen, die ansprüche, welche sich aus der sache erheben, lange nicht erledigt.

Die seite, von welcher her dem wb. gefahr droht, ist unser beider alter. Wilhelms gesundheit sinkt immer mehr, die meinige scheint nicht die stärkste und beginnt zu wanken. vollenden wir das werk nicht, so haben Sie dann einen schweren entschlusz zu fassen, wie ihn die umstände zu hand geben. das wb., neben der freude, die es Ihnen von natur macht, wird also Ihnen fortwährend ursache zu besorgnissen geben.

Sie erhalten hier den schlusz des C, p. 4497—4516; sobald es nöthig sein wird, fordern Sie dann dem Wilhelm manuscript ab, und gönnen mir die erholung, in die ich jetzt blicke. müszig gehn will ich nicht, sondern anderes vornehmen. . . . .

Jetzt bereue ich, dasz ich auf den gedanken kam, den ersten band mitten im B abzubrechen. denn die 600 spalten hätten sich noch recht gut zu den 1824 schlagen lassen und einen band von 2400 oder 1200 seiten gefüllt, der sehr passend ABC und dazu den abschlusz meines übernommnen stücks geliefert hätte. wenigstens will ich mirs so lassen einbinden. . . .

Im grenzboten war die anzeige hübsch und verständig: der Darmstädter Wagner hingegen bedauert den langsamen fortschritt des wb. und die letzte lieferung Z würde ihm so wenig taugen als das bisher erschienene. der mann bemerkt zur redensart von den bösen häusern er vermisse das s c h w e r e r zu erklärende: es geht zu bösen häusern. das habe ich nie sagen hören noch gelesen. wo stehts?

32. WGrimm an SHirzel. 16 märz 1855.

Hochgeehrtester freund, hierbei kommt das manuscript A—F *[so]* und 1—14. lassen Sie es bei der bisherigen einrichtung, ich werde sehr gerne, ich werde gerne *[so]* bemerkungen und nachträge auf dem einen abzug annehmen. nur bitte ich mir

Digitized by Google

mein manuscript beizulegen, weil ich manchmal noch etwas nachzusehen habe.

Meine orthographie ist in einigen dingen verschieden, das wird nichts ausmachen. auch die interpunction, ich gebrauche nicht zwei puncte (:), wenn etwas anzuführen ist, sondern das comma. bei angeführten stellen kein punct und dann erst der name, sondern er wird gleich dahinter gesetzt und unterscheidet sich schon durch andere buchstaben; Benecke hat es in den wörterbüchern ebenso gehalten. den titel eines buchs betrachte ich meist als einen eigennamen und schreibe ihn daher mit groszem buchstaben (Fischarts Schiff ist etwas anderes als Fischarts schiff); bei biblischen stellen nicht 1 Mos. 13, 4 sondern Mos. 1. 13, 4 u. s. w. wie ja auch andere z. b. Otfried citiert werden.

33. WGrimm an SHirzel. 23 april 1855.

Sie haben wol von den in Frankreich entdeckten runen gehört, von welchen mein bruder in der academie nachricht gegeben hat? sie waren mir gleich verdächtig, jetzt zweifle ich nicht mehr dasz sie unecht sind.

34. WGrimm an SHirzel. 14 mai 1855.

Den vorigen bogen habe ich unter allerlei bedrängnis fertig gebracht. eine dänische mahlerin, frau Jerichau, deren mann ein bildhauer ist, ersuchte uns, mich und meinen bruder, ihr zu sitzen und da bin ich dazwischen weggegangen, wenn an meinen bruder die reihe kam. das bild in lebensgrösze scheint gelungen und ist jetzt auf der ausstellung zu sehen.

35. WGrimm an SHirzel. 12 juni 1855.

Erlauben Sie mir die bemerkung dasz Sie allzurasch drucken lassen; ich erhalte jede woche einen bogen. ich habe Ihnen die gründe auseinander gesetzt warum ich nicht im stande bin in einer woche manuscript zu einem bogen d. h. zu 8 seiten zu liefern, und will sie nicht wiederholen. wird auf diese weise das vorräthige erschöpft, so musz dann ein stillstand eintreten, der unangenehm ist, während wenn der druck mit dem manuscript gleichen schritt hält, das publicum an die an sich natürliche und ihm zusagende langsamere erscheinung der hefte gewöhnt wird. ich bitte Sie also mir in zukunft nur alle 14 tage einen bogen zuzusenden. in einer beziehung ist mir die bisherige beschleunigung recht; der arzt nämlich drängt mich gleich oder spätestens zu anfangs juli nach Wildbad zu gehen, es sei mir unumgänglich nötig. die correctur kann niemand als ich besorgen, ich bitte Sie also mit dem nächsten bogen den druck aufhören zu lassen bis zu meiner rückkehr, von der ich Sie gleich benachrichtigen werde.

36. JGrimm an SHirzel. 6 december 1855.

Ich danke schönstens für die neuen geschenke. . . . . den Wasunger krieg, nachdem ich ihn einmal angefangen hatte, las

Digitized by Google

ich auf einen strich und genau durch, weil er auch für die sprache des 18 jh. werth hat. dieser Rauch erzählt höchst natürlich und lebendig, welch ein getreues bild jener betrübten zeit!

Freilich haben Sie ursache sich über das ausbleiben des versprochnen msp. zu wundern. auf die nachricht, dasz in Belgien ein bruchstück der niederländischen alten bearbeitung der Nib. erscheinen werde oder erschienen sei, muste ich meine arbeit hinlegen und etwas abwarten, was auf sie natürlich groszen einflusz haben kann. nun laure ich mit schmerzen auf dies denkmal und habe schon zwei Briefe nach Brüssel geschrieben, aber noch keine antwort.

Ich weisz nicht, ob Wilhelm jetzt rascher mit dem wb. vorschreitet und berechne noch weniger bis wann er mit dem D fertig werden wird. nicht viel eher werde ich allem anschein nach an E handanlegen können. dann aber will ich mich anhalten. diesen augenblick stecke ich auch wieder in einer akademischen abhandlung, die immer plötzlich wie der dieb in der nacht über einen kommen, und ich musz noch diesen monat damit fertig sein. je älter man wird und jemehr man zulernt, desto dichter wachsen die stoffe an und üben von allen seiten anziehungskraft. man möchte wenigstens das beste des gefundnen nicht untergehen lassen; und doch wird es unvermeidlich sein. das wb. liegt mir schwer in den gedanken. die freude daran trübt mir, dasz Wilhelms fortsetzung nicht ganz meinen plan und weg einhält; das soll kein vorwurf für ihn oder für mich sein, sondern liegt in der art und freiheit aller arbeiten. bei einem solchen werk können nicht leicht zwei oder gar drei ihre gedanken vereinbaren. Zarnke *[so]*, scheint es mir, faszt einige artikel *[des Mhd. wb.s]* zu weitläuftig ab und läszt sich gehen. habe ich denn das erhaltne heft ihm oder Ihnen zu danken? bisher empfieng ich die früheren auch von Ihnen, was mir lieber ist. dasz Sie Gutzeits livl. wb. abgewiesen haben, thut mir leid, der vf. hatte mir sein msp. gesandt und ich fand alles gut und tüchtig, ja die samlung, wenn sie vor unserm wb. erschienen wäre oder theilweise noch erscheinen könnte, würde ihm manchen vorschub leisten. mit vollem recht lehnen Sie aber Pergers Popowitsch ab. Popowitsch starb schon als ich geborn wurde, seine fleiszigen arbeiten sind jetzt völlig veraltet und es kommt darauf an, was ein bearbeiter seines manuscripts daraus zu machen versteht. verstände ers, so würde er noch besser ein eignes werk liefern und den Pop. nur dafür benutzen. das traue ich ihm nicht zu. wenn Sie ihm aber seine bitte versagen, so machen Sie andere gründe dabei als mein urtheil geltend.

37. WGrimm an SHirzel. 9 januar 1856.

Hierbei erhalten Sie manuscript 135—151. ich behalte es hier so lange als möglich, weil ich immer noch etwas nachzutragen finde und bitte Sie in zukunft mir einige tage, bevor

Digitized by Google

neues nötig ist, nachricht zu geben. ich habe Ihre stellung beständig vor augen, arbeite ohne unterlasz, aber mehr zu thun, so viel als mein bruder, ist mir nicht möglich. dies habe ich Ihnen gleich von anfang gesagt und ich kann mir nichts vorwerfen, wenn Sie nicht dem gemäsz das verhältnis geordnet haben. man hätte gleich anfangs nicht so übernatürlich rasch fortschreiten sollen.

38. JGrimm an SHirzel. 18 januar 1856.

Lieber Hirzel, Sie haben mir einen gemein und impertinent geschriebenen brief Götzingers in Schafhausen zugesandt; wenn der mann nicht wegen seiner lähmung mitleid erregte, so würde ich für angemessen halten, keine silbe darauf zu antworten. die sache verhält sich so. als Wackernagel seinen beistand für die auszüge schweizerischer schriftsteller ablehnte, schlug er Götzingern vor. dieser ist zwar kein geborner Schweizer, sondern meines wissens ein Sachse, da er aber ein buch über die deutsche sprache geschrieben und lang in der Schweiz gelebt hat, so glaubte ich, dasz er hinreichende verbindungen geknüpft habe, um im verein mit andern einem solchen geschäft sich zu unterziehen. statt der erwarteten ordentlichen und reichlichen excerpte traf aber im sommer 1842 ein päckchen (wie ers in seinem briefe selbst benennt) unordentlicher, verworrener und höchst unvollständiger zettel ein, die dem wörterbuch wenig genutzt und vielmehr dadurch geschadet haben, dasz die auszüge nicht von neuem gemacht und andern übertragen werden konnten. die bedeutendsten Schweizerschriftsteller sind nur ungenau und ohne einsicht in die zwecke des wörterbuchs genutzt, es muste, so gut es gieng, nachgeholfen werden, Platers leben habe ich z. b. selbst wiederholt gelesen und ausgezogen, ebenso Hallers, Joh. Müllers und andere schriften. Götzinger klagt, dasz ihn alle schweizerischen mithelfer, auszer Mörikofer, im stich gelassen hätten und dasz die Schweizer überhaupt zur lösung der aufgabe (wie er sie sich dachte!) untüchtig seien.

Herr Götzinger wird freilich keinen empfangsschein und keinen dank für sein päckchen von mir aufweisen können. der dank hätte eine klage oder beschwerde über üble ausrichtung des von ihm auf sich genommenen sein müssen. im verlauf der zeit, als ich die vorrede schrieb, zählte ich dennoch ihn und Mörikofer unter denen auf, die auszüge geliefert haben, und dachte den guten willen beider dadurch zu ehren. in der zahl dieser männer sind manche die unbedeutendes leisteten, aber viele, die weit mehr thaten als Götzinger, und sich geehrt fühlen, einem nationalwerk dienste erwiesen zu haben. ich glaube, dasz der gute Mörikofer zu Frauenfeld in gleichem sinn die nennung seines namens aufgenommen hat. keinem dieser beitragenden ist, aus begreiflichen gründen, ein exemplar des gedruckten wörterbuchs zugedacht oder, so viel ich weisz, zu theil geworden.

Digitized by Google

Herr Götzinger aber verfällt darauf, jetzt nach 16 jahren sich als mitarbeiter zu betrachten und ein honorar von 120 rth. für auszüge zu fordern, die, wenn offen geredet werden soll, keine 5 rth. werth sind. ich bitte Sie, dem so lästig fordernden mann, damit er nichts umsonst gethan habe, 20 oder nach ermessen 30 rth. zu schicken. an einem exemplar des wörterbuchs wird ihm nichts gelegen sein, da er so wenig neigung für deutsche sprachforschung kund gibt, dasz er sich noch kein exemplar des werks hat mögen anschaffen; es kommt ihm nur auf geld zu einer badereise an.

Da er sich nicht entblödet hat zu verlangen, dasz mir sein brief unter die augen gebracht werde, so kann ich nichts dawider haben, dasz Sie ihm auch meine antwort zugehen lassen.

39. JGrimm an SHirzel. 18 februar 1856.

Lieber Hirzel, es thut mir leid, dasz der Götzinger auf seine unverschämte forderung nun doch 50 rth. erhalten hat, welches geld ich wie rein weggeschmissen betrachte. Schrader und Riedel könnten nach einem gerechteren maszstab tausend thaler für ihre brauchbaren auszüge liquidieren und haben keinen heller bekommen, so gehts in der welt her. . . . .

Dank für das empfangne geld, wie viel mühe Sie doch immer mit mir haben.

40. WGrimm an SHirzel. 18 febr. 1856.

Mit dem correcturbogen sende ich Ihnen anbei einige eben eingelaufene pakete, um sie mit den übrigen ordnen zu lassen. Sie sind von dem universitätssecretar dr Riedel in Göttingen, der mit wahrer theilnahme unverdrossen und fleiszig beiträge liefert und thut was er kann. er hat früher einmal 100 rth. erhalten, aber seitdem hat er so viel gethan, dasz nach meinem gefühl ein nachtrag nöthig ist. ich ersuche Sie daher ihm noch 50 thaler zu senden mit der bemerkung dasz Sie damit einen wunsch von mir erfüllen.

Dasz mit Götzinger die sache abgethan ist, freut mich.

41. JGrimm an SHirzel. 26 mai 1856 abends.

Lieber freund, Ihre gute meinung von meinem vermögen etwas auszuführen, musz in der letzten zeit geringer geworden sein, da ich immer noch auf das versprochne msp. warten lasse. ohne ruhmredigkeit darf ich gleich wol versichern, dasz ich viel gearbeitet und herausgebracht habe, diese schrift scheint es mir, wird vielleicht mehr aufsehen machen als alles, was ich bisher geschrieben habe. noch aber müssen Sie eine kleine geduld beweisen, die vorrede soll zugleich den grund meines zauderns offenbaren.

In den nächsten wochen sende ich Ihnen eine kleine akademische abhandlung [*Über den personenwechsel in der rede*], zu

Digitized by Google

der Sie mir wahrscheinlich aus Ihrer belesenheit sehr nützliche beiträge hätten liefern können, sie sollen mir auch hinterher willkommen sein.

Hätte ich die erscheinung des Hildburghäuserneuyorker büchleins voraus ahnen können, so würde ich lieber nie einen buchstaben geschrieben, nie einem mahler gesessen haben; es ist nichts als eine schändliche speculation auf einen band märchen. der saubere verleger fragt weder dazu an, noch hält er sich für verbunden das machwerk zu übersenden. . . . .

Von Herman (er schreibt so richtig weil der name aus Irman, Armin entstellt, nicht mit her und mann zus. gesetzt ist) haben wir oft briefe, die letzten noch aus Venedig, er wird aber bald zurück kehren, denn er hat mit mir den trieb schnell zu reisen gemein.

42. JGrimm an SHirzel. 12 juni 1856.

Lieber freund, hier schicke ich die neulich schon angekündigte abhandlung, ... seite 6 habe ich vergessen Göthe 5, 167 anzuführen, wo, wie der reim lehrt Hatem = Göthe = ich steht. es wird sonst mancherlei nachzuholen sein, was künftig einmal ein ganzes und eignes buch herbeiführen kann, dem dieser aufsatz nur anregung geben soll.

43. WGrimm an SHirzel. 11 juli 1856.

Ich sende Ihnen, wie Sie es wünschen, die handschrift von dem noch übrigen d e r, welches wahrscheinlich der gröszte artikel in dem ganzen wörterbuch sein wird. . . . .

Die 400 rth. haben den Handkorb richtig angefüllt, als ich das buch aufschlug, fand ich (paket 2 s. 78)

ein kauz, das bild der dingerlehrer,
sang seinen dummen brüdern vor.

das wort ist dem wörterbuch dienlich und soll wol einen albernen, philosophischen dichter bedeuten, es steht G. darunter und ich denke es ist von Göthe, darüber werden Sie mir auskunft geben können.

Es freut mich dasz Sie die märchen freundlich aufgenommen haben; ich bin froh dasz ich die arbeit abgeschoben habe; Zarnke *[so]* wird wol bemerken dasz es mit vieler 'mühsamkeit' gemacht ist, und hat ganz recht; die gebratenen tauben fliegen mir nicht in den mund.

44. JGrimm an SHirzel. 30 juli 1856.

Lieber freund, ich glaube Ihnen mehrmals davon gesprochen zu haben, wie werthvolle und reichliche auszüge für das wb. Menge aus Danzig geliefert hat. sie sind sauber in einzelne büchlein eingetragen und alphabetisch; es leuchtet aber ein, dasz man nicht diese 15 bücher bei jedem wort vor augen haben kann

Digitized by Google

und so sind schon manche hübsche citate weder in B noch D gekommen.

Mir fällt ein, ob Ihnen dort jemand zur hand ist, der diese excerpte auf einzelne zettel abschriebe, die man hernach ordnen könnte. es bedarf nichts als genauigkeit, denn alles ist leserlich und rein geschrieben. lieb wäre mir sodann, wenn mit übergehung von ABCD vorerst alle mit E und F anlautenden wörter ausgeschrieben würden, die übrigen buchstaben dürften nachfolgen.

Besitzen Sie einen solchen amanuensis und sind Sie einverstanden damit, dasz der kostenaufwand für unser werk nicht gescheut werde, so überschicke ich den vorrat. denn hier weisz ich niemand, dem ich die arbeit auftragen könnte.

Der langsame druck des D kommt mir für meine übrigen pläne gelegen und ich fürchte nun nicht mehr, dasz dem werke selbst schade daraus erwachse. ich fühle mich die ganze zeit über nicht recht gesund und ein bad wäre mir vielleicht heilsam, vielleicht auch gefährlich.

Wilhelm hat das D weitläuftiger ausgearbeitet, als die vorausgehenden buchstaben geraten sind, viele abkürzungen aufgelöst und die citate vervollständigt. auf diesen fusz würde das ganze werk einen band stärker werden. ich will aber wieder einlenken.

Das erwartete manuscript soll eintreffen sobald es fertig werden kann, verlieren Sie die geduld nicht, vielmehr die lust nicht. . . . .

Wilhelm, frau und tochter sind, wie Sie wissen, in Ilsenburg; ich hause hier mit Herman.

45. WGrimm an SHirzel. 10 august 1856, Ilsenburg.

Seit einigen wochen habe ich meinen wohnsitz mitten im Harz aufgeschlagen und es gefällt mir und meiner frau recht gut. auf der einen seite ist die gegend frei und man schaut in die weite ferne, auf der andern reichen ganz in der nähe reichbewaldete berge ihr haupt in die höhe, die im hintergrund der Broken zuschlieszt, dazwischen ein prächtiger schattiger weg neben der Ilse, die über granitblöcke rasch vorbei springt. die luft ist frisch und erquickend, und meine frau, die in Berlin kaum kräfte hatte zwanzig schritte zu gehen, hat sich schnell so weit erholt, dasz wir beide eine stunde weit bis zum Ilsenstein wandeln konnten. auch mit der wohnung und bewirtung sind wir zufrieden, und unsere hauswirtin, frau doctorin Höbel, thut was sie kann uns den aufenthalt bequem zu machen. auch an unterhaltung fehlt es insoweit nicht, als zu fusz und wagen die wanderer auf den Broken vor unserm fenster vorbeiziehen, und alte bekannte unerwartet sich zeigen, wie der alte burgemeister Smid aus Bremen. der Harzliterat hr dr Pröhle hat mir seinen

Digitized by Google

besuch abgestattet. auch für das wörterbuch fällt gelegentlich etwas ab. 'wie weit ist es dahin?' fragte ich. 'zwei stunden und die sind dicke'. . . . .

Frau Reimer hat meinem bruder erzählt dasz Sie in Ilmenau Ihre silberne hochzeit gefeiert haben: nehmen Sie nachträglich meinen herzlichen glückwunsch für Sie und Ihre liebe frau und sein Sie beide auf das freundschaftlichste gegrüszt.

46. WGrimm an SHirzel. 21 november 1856.

Die briefe von Göthe habe ich mit vergnügen gelesen, der an Reichardt, worin er das gute verhältnis wieder herstellt, macht ihm ehre. wie schön tritt bei ihm die menschliche milde hervor, wenn er auch einmal drauf los geschlagen hatte; Schiller hatte sie nicht. aber leid thut es mir immer dasz er beständig auf die Deutschen hackt. die meisten menschen haben etwas, an dem sie ihren verdrusz auslassen, aber was man den Deutschen vorwirft, hängt in vielen stücken mit ihren guten eigenschaften zusammen und ist bei andern völkern nicht besser, ja es lastet viel schwerer auf ihnen. sinn und gefühl für das geistige haben wir mehr als jene, haben die Engelländer nicht erst von den Deutschen gelernt, den Shakespear hochzuschätzen? Riemer hat das noch viel ärger gemacht und schon deshalb ist mir sein buch widerwärtig.

47. WGrimm an SHirzel. 14 februar 1857.

Die blätter aus der eleg. welt sind mir abhanden gekommen ohne dasz ich sie gelesen habe. das thut mir leid, aber die leute sind toll auf papier zum fensterputzen und halten alles für maculatur was nicht eingebunden ist. der seel. Jacobs in Gotha erzählte mir einmal, sein hausmädchen habe ihm einmal ein neugriechisches manuscript nach und nach weggeholt.

48. JGrimm an SHirzel. 21 februar 1857.

Seit 1839, wo ich Sie persönlich kennen lernte, ist mir immer so viel freundlichkeit und güte von Ihnen erwiesen worden, und in einer Ihnen angebornen einnehmenden art, dasz ihr auch mein wille entsprach, mich dafür dankbar zu zeigen, die ausführung ist aber oft dahinter geblieben.

Von allen arbeiten, die ich jemals vorgenommen, hat keine schwerer auf meine schultern gedrückt als die des wörterbuchs, schon die einleitung und lange vorbereitung lastete in den gedanken, das ausarbeiten selbst, sobald es beginnen konnte, wurde dagegen kühlend und erfrischend. wenn nicht andere dinge wären!

Ich arbeite unablässig fort alle tage bis abends eilf uhr, worüber Sie meine hausleute verhören können.

Ich gehe fünfmal monatlich zur akademie und laufe bei gutem wetter gern jeden tag eine stunde den kanal entlang,

Digitized by Google

gesellschaften besuche ich nie und empfange darum auch von hiesigen bekannten keine besuche, sondern nur von fremden und halbfremden. die zeit geht schnell dahin, mir ist als seien es nicht zwei jahre, sondern ein paar monate, dasz ich Ihnen das vorletzte manuscript zum C mit den worten sandte: nun komm ich noch einmal und dann nimmermehr, wie es in einem märchen lautet. absicht war gar nicht dabei.

Wir wollen einmal überschlagen was mir bevorsteht.

1. das wörterbuch, ich excerpiere täglich noch zettel für E und F, und habe wieder einen kasten voll eingeordnet, wo will das hinaus? . . . .

2. das buch über Ossian, worin dessen echtheit hergestellt wird.

3. das über Nibelungen und heldensage, woraus nr 2, das erst darin vorkam, selbständig abgesprungen ist.

4. ein buch über Geten und Gothen, kern und grund meiner geschichte der sprache, aber für sich reicher und genauer zu entfalten. wird hoffentlich gut ausfallen.

5. im Elsasz lebt herr Stoffel oder Christophorus, den ich vor vier oder fünf jahren aufgefordert habe, hübsche elsässische dorfweisthümer zu sammeln, unter versprechen einer vorrede dazu. er hat es gethan und läszt jetzt das buch zu Basel drucken, begehrt die vorrede, welche allerdings ein studium des buchs nöthig macht.

6. eine nhd. ausführliche grammatik möchte ich sehr gern schreiben, liegt mir aber fast unnahbar.

7. vollendung der syntax in meiner deutschen grammatik, von den andern theilen zu schweigen.

8. eine abhandlung über die märchen, zu der ich lange schon hübsches material gesammelt habe.

9. den Schlemmer [*inhaber der Dieterichschen buchhandlung*] hab ich freilich zum schweigen gebracht, allein durch ein hartes mittel d. h. gestattung eines dummen, baren abdrucks von grammatik, rechtsalterthümern und mythologie, während alles bereit lag, um diese werke zu bereichern und zu erweitern.

10. die akademischen abhandlungen kommen wie der dieb über nacht, man denkt nicht daran vor den letzten wochen. eben sitze ich über einer neuen, die den 12 merz soll gelesen werden, sie wird vom gebet (sicher nicht vom frömmelnden) handeln und Sie sind der erste mensch, der von ihr hört.

11. die Dümmlersche verlagsbuchh. drängt mich auch hier, ... die vierte auflage vom ursprung der spr. soll umgearbeitet werden und liegt mir am herzen, auch die übrigen abhandlungen müssen in andrer gestalt auftreten.

Leicht könnte ich das dutzend voll machen, wenn es noch nöthig wäre Ihnen zu beweisen, dasz mir die arbeiten drohend

über den kopf steigen. einzelnes musz zurückstehen, anderes kann aufgeschoben bleiben, ich bilde mir immer ein dasz es mir von der hand rückt und sich löst.

An schlaflosen nächten leide ich auch und da mehren und kreuzen sich die gedanken. auf der linken seite kann ich nicht mehr liegen und manchmal setzt der pulsschlag aus, was ich empfinde ohne an die hand zu greifen, kopfschmerzen sind seltner als in früherer zeit und die gedämpfte brust läszt sich leicht ertragen, wenn ich nicht zum sprechen genöthigt bin. die augen bleiben treu, aber ich höre nicht mehr scharf.

Haufen von büchern liegen um mich, die gelesen sein sollen. des Rochholz kinderlieder und spiele werden Ihnen auch gefallen, unser nebenbuhler Weber wird sich geärgert haben, dasz er mir das buch im namen des verfassers überschicken muste. . . . .

Nun habe ich mich, lieber Hirzel, ausgeschüttet. ich denke Sie sollen nicht betrübt dadurch werden, sondern mancherlei trost schöpfen. zu antworten brauchen Sie nicht, denn ich sehe nicht was Sie antworten können, auch wenn Sie schweigen verstehe ich was Sie reden; nichts wünsche ich sehnlicher als Ihnen bald manuscript senden zu können, damit ich wieder in rechten gang komme und alle vorwürfe aufhören.

49. WGrimm an SHirzel. 27 februar 1857.

Hierbei kommt wieder futter für den setzer: ich würde es früher gesendet haben, wenn nicht ein schwieriger artikel darunter wäre, ich meine ding, dem ich allerlei zuzufügen hatte und den ich zum theil umgearbeitet habe. zu dies habe ich nur ein fragezeichen gesetzt; ich glaube noch immer dasz ich recht habe, die erklärung von das was ist gesucht und bei der hauptstelle nicht anwendbar. zudem ist Schweinichen ein mann der redet wie ihm der schnabel gewachsen ist und an eine schönrednerei nicht denkt. ich habe die stellen selbst darin gefunden, da die auszüge anderer mich oft im stiche lassen. . . . .

[Nachschrift] Ich habe die blätter von Meusebach wieder gefunden. man sieht dasz J. Paul sein ideal war, der überhaupt auf sein wesen groszen einflusz gehabt hat.

50. WGrimm an SHirzel. 29 märz 1857.

Beginnt der druck wieder, so musz streng darauf gehalten werden dasz nur alle 14 tage ein halber bogen gesetzt wird, geschieht das nicht, so kommt die zeit wo der druck stille stehen musz, bis ich wieder vorrätig gearbeitet habe, und das wäre mir unangenehm.

Ich habe Ihnen schon mehrmals die gründe auseinander gesetzt, warum es mir nicht möglich ist noch rascher zu arbeiten, und will sie nicht wiederholen. ich arbeite mit lust an dem

Digitized by Google

wörterbuch und ich glaube auch dasz das daran sichtbar ist: sie verliert sich aber, wenn ich mich gedrängt fühle und nicht freie hand habe. auch meine gesundheit erfordert rücksicht. es gibt tage wo ich gar nichts niederschreiben kann, sondern mich mit untersuchung beschäftigen musz. die auszüge genügen niemals und oft haben sie nur den geringern theil geliefert.

51. JGrimm an SHirzel. 5 april 1857.

Lieber freund, warum sehen Sie alles so schwarz an? es bleibt vieles in der sache zu bedauern und was Sie mir sagen ist unter Ihrem gesichtspunct nicht anders als wahr. treten jetzt auch einige käufer ab, denen für die fortsetzung bang wird, so werden sie wieder zutreten, sobald das werk gehörig in gang kommt und doch die ersten bände nicht incomplet wollen liegen lassen. ich entsinne mich, dasz Sie früher in dieser beziehung behaupteten, mit dem ersten band werde das werk sicher stehn.

Einen vorwurf könnte ich mir nur dann machen, wenn ich nach rascher ausarbeitung meines ersten pensums von 1½ bänden die hand in den schosz gelegt und müszig gesessen hätte; es that mir aber wol von dieser arbeit aufzuathmen und zu andern arbeiten zu greifen. mitten im arbeiten wird man von vielen einflüssen abhängig, besonders bei zu ende neigender lebensbahn, weil zahllose längst gesponnene faden sich wieder anknüpfen und neue ergebnisse den meisten reiz gewinnen. ich habe Sie neulich von einigen lieblingsplänen unterrichtet.

Wäre ich vom schlusz des C an beständig am werk geblieben, so läge ohne zweifel jetzt D, E und F gedruckt fertig, denn man arbeitet je länger je leichter. jetzt bin ich heraus gerückt und musz neu anheben, was immer einige überwindung kostet. Sie thaten mir den vorschlag, während noch der druck von D fortgehe, E zu beginnen, es schien mir unrecht, meine pause mir zu verkümmern, und ich dachte nicht, dasz Wilhelm das D so weitläufig behandeln würde, wie ich nun sehe dasz er thut. es ist dem grundplan entgegen und auf solchen fusz würde das ganze einen oder zwei bände stärker ausfallen, von anderm unzweckmäszigem abgesehen.

Menschlichem ansehen nach werde ich die vollendung des ganzen nicht erleben, ich stehe jetzt schon ein jahr über Adelungs ziel hinaus, der als 72ger ins gras beiszen muste. gleichwol schmerzt es mich, wenn Sie nur noch E und F von mir begehren und für das weitere jüngere kräfte zu werben gedenken. leicht möglich, dasz diese, was ich mir für zahllose artikel des ganzen alphabets vorausbedacht habe, niemals ahnen und dem werk einen schweif ansetzen, wider den ich mich sträuben würde. wer kann die letzten vorsätze des menschenlebens eitel nennen? sie sind es zu jeder zeit mitten im leben.

Digitized by Google

Denken Sie nicht, dasz ich unter andern arbeiten für das wb. unthätig gewesen sei, es ist von mir für E und F nachgesammelt worden, wie schwerlich für sonst einen buchstab, und kaum ist ein tag vergangen, an dem ich nicht zusätze in A und B eingetragen hätte, mit der liebe, wie sie eine mutter hat für ihr kind. werden diese nachträge auch nie gedruckt, ich habe stets gearbeitet aus innerer lust, ohne rücksicht darauf, ob es andern zu gesicht oder zu gut kommen würde.

Lassen Sie mir nur den Ossian fertig werden, alle übrigen sachen will ich dahin legen, ich kann Ihnen nicht auseinandersetzen, was jetzt gerade seine vollendung hindert. sobald das ms. in Ihrer hand sein wird, verspreche ich Ihnen, das E zu beginnen und dann anhaltend, oder es müste mich krankheit hemmen, dabei zu beharren, sei das D fertig gedruckt oder nicht.

Was weiter erfolgen kann, sei dem himmel anheim gestellt.

52. JGrimm an SHirzel. 30 september 1857.

Lieber freund, Ihre briefe, die mich immer freuten, machen mir jetzt schmerz und verlegenheit, weil ich nicht auf der stelle die rechte und verdiente antwort ertheilen kann. Sie denken sich getreulich alles aus, was die sache wieder in gang bringen könnte und tragen keine art von schuld an der zögerung, die ich mir allein beimesse. auf die bücher kommt es jetzt nicht an. ich spüre wol dasz man im alter schwerer flüssig wird und doch in den gedanken zu allem bereit ist; wiederholentlich bitte ich noch um geduld. . . . .

Ich bitte nur in Ihrem herzen den Ossian nicht zu verwünschen, er ist genug verwünscht gewesen.

[*SHirzel hat auf der dritten leeren seite des briefes das concept einer antwort angefangen, mit bleistift, worin es ua. heifst:* Was ich nicht begreife, und mit Ihrem wolwollen für mich nicht zusammenreimen kann, ist dass Sie nicht wenigstens die stunden, tage, monate, wo die Ossianische arbeit in ruh liegt, wie es jetzt wieder der fall sein wird, ... dem wörterbuch gönnen.]

53. WGrimm an SHirzel. 17 december 1857.

Ich gratuliere zu der göthischen handschrift, die züge eines verstorbenen machen eine eigenthümliche wirkung. Meusebach, als er mir ein buch zeigte, in welches Fischart seinen namen geschrieben hatte, sagte mit einer gewissen rührung 'hier hat seine hand geruht'.

54. JGrimm an SHirzel. 12 januar 1858 abends.

Lieber Hirzel, ich danke Ihnen für Ihren heutigen besuch, der mich nicht beunruhigt, sondern beruhigt hat.

Hier sende ich Ihnen den brief von Corrodi, den ich heute morgen nicht finden konnte. die nächste folge haben wird es,

Digitized by Google

dasz Sie sich Corrodis gedicht kommen lassen und hoffentlich mit einer der meinen gleichen lust lesen werden. diesmal habe ich also einen Zürcher dichter eher als Sie gekannt. ich wiederhole Ihnen mein öfter gethanes geständnis, dasz ich alles in Schweizermundart abgefasztes mit gröszlem vergnügen lese und verstehn lerne, während mir sachen in niederdeutschem dialect gleichgültig oder zuwider sind, z. b. selbst Klaus Groths Quikborn.

Heinrich Schmidts erinnerungen an Göthe oder an Weimar haben Sie wol gelesen, aber die briefe der schwester Knebels sind unausstehlich.

55. JGrimm an SHirzel. 5 april 1858, am zweiten ostertag.

Lieber, guter Hirzel, endlich kommt wieder ein brief, Sie werden gar nicht mehr wissen was Sie von mir halten sollen. kaum war im januar ein erster grippenanfall überwunden, so folgte im februar ein härterer, der mich noch mehr angegriffen und mitgenommen hat und einige bedenkliche symptome kundgab. fast eine woche muste ich das bett hüten, meistens schlaflos, und im fieber zogen auch die gedanken an Sie und an den buchstab E durch den wüsten kopf. ich fühlte mich mühselig und beladen. erst in der zweiten hälfte merz durfte ich versuchen mich an der frischen luft zu erholen und zu stärken, ich sehne mich mehr als je nach dem wirklichen frühling, denn noch schwankt es.

Dieser tage traf nun auch ein schöner, herzlicher brief Dahlmanns ein, der mich aufs dringendste zur arbeit mahnt, während hier umgekehrt alle mir nah tönende stimmen davon abmahnen. Ihre klage hat den freund veranlaszt zu schreiben, seine worte können meinen längst feststehenden entschlüssen kaum etwas hinzuthun.

Ich gedenke mich noch diesen monat vollends zu sammeln und das E zü beginnen. lassen Sie mich nur erst einmal wieder hinein kommen, dann soll die arbeit sich von selbst anfrischen. ich werde erst ein paar wochen anwenden müssen um die massen angehäufter zettel zn ordnen und einzurichten, von Danzig und Göttingen liegen noch uneröfnete pakete vor mir, von Hoffmann haben Sie mir zujüngst beiträge gesandt, die mich rühren, können Sie ihm gelegentlich meinen dank melden so thun Sie es. . . . .

Bleiben Sie gut Ihrem freunde Jacob Grimm.

56. JGrimm an SHirzel. 6 august 1858.

Lieber Hirzel, keine antwort ist auch eine. wollen Sie ihm aber schreiben, so geschehe es kurz:

'Ihren vorschlag weise ich zurück. wie denken Sie sich, dasz nach der art Ihres öffentlichen auftretens wider das deutsche wörterbuch die verfasser in irgend eine gemeinschaft mit Ihnen

Digitized by Google

treten könnten? gehen Sie also Ihren eignen weg, oder verbünden sich noch mit andern; die hülfe, welche Sie zu leisten vermöchten, würde nur eine weitere störung sein.'

Adresse dr. Wurm, professor München, Landwehrstrasze 27.

Diese fatale sache hat mich auf einen halben tag in unruhe versetzt und mir die schändlichen ränke der beiden leute wieder lebhaft ins gedächtnis gerufen. es läge ihnen nah zusammenzutreten und vereint zu wirken, doch wird es ihnen schwer fallen sich in die gunst des publ. zu setzen und ohne das zerfällt ihr plan von selbst. seine ausführung kann nicht so nahe bevorstehn, da sich der eine erst noch versucht besonders geltend zu machen; ihr material ist also noch nicht in einander verarbeitet und vielleicht geraten Sie sich darüber noch selbst in die haare.

Ob beim beginn unsers dritten bandes eine anzeige für das publicum zu erlassen sei? sie könnte mehr beunruhigen als beruhigen. warum schon jetzt künftige fortsetzer nennen? besser ists dasz ihre namen erst verlauten sobald sie wirklich auftreten. ich kann weder über Hildebrand noch Weigand jetzt schon genau urtheilen, der letzte ist ein uns zugethaner, redlicher, arbeitsamer mann, vielleicht aber besitzt er nicht die nöthige kraft. . . . .

[*Nachschrift*] Es ist prächtig, dasz Sie alle citate aus Göthe zu finden wissen.

57. JGrimm an SHirzel. 17 november 1858.

Lieber freund, vorige woche ist mir, und Ihnen sicher auch, ein circular der Herderschen buchhandlung in Freiburg zu gesicht gekommen, worin sie Wurms deutsches wb. anzeigt, das erste heft solle unmittelbar versandt werden, ja der ganze erste band liege bereits gedruckt vor und könne auf verlangen geliefert werden. das ist nun offenbar eine lüge, denn wenn er Ihnen im august sein werk antrug und wahrscheinlich den ganzen monat lang auf Ihre antwort wartete (Sie aber antworteten durch verdientes stillschweigen), so kann er nicht sogleich mit einem verleger abgeschlossen haben, noch weniger ein band in einem oder zwei monaten gedruckt worden sein. . . . .

Recht gut wäre, wenn jetzt auch Sanders aufträte, so könnten sie beide sich einander auffressen und würden hoffentlich durch den mangel an subscriptionen scheitern.

Am besten wird die ohnmacht dieser schändlichen beiden pläne durch das neue heft unsers dritten bandes dargethan werden, wenn es rechtzeitig erschiene, wozu aber keine aussicht ist, seit der druck so unerwartet schläfrig geht.

58. JGrimm an SHirzel. 26 november 1858.

Die erste lieferung, die Wurms ist hier, hoho! das thut uns keinen schaden.

Digitized by Google

59. JGrimm an SHirzel. 3 december 1858.

Was Ihnen sp. 166 anstosz gab ist gestrichen. in einem viele tausende von wörtern umfassenden werke sind einzelne fehler und verstösze höchst natürlich, ja unvermeidlich, bei Adelung stehen auf allen blättern arge. ich selbst scheue mich keinen augenblick zu bekennen, dasz ich später etwas besser einsehen lerne, und der sache selbst wird mit dieser aufrichtigkeit gedient, denn ein vernünftiges publicum darf von einem wörterbuch nie etwas vollendetes erwarten, blosz einen tüchtigen schritt zur vollendung hin. . . . .

Was ablegen sagen will, haben Sie mir nun deutlich gemacht, ich denke immer nicht an das leidige, von Karl Reimer eingeführte stereotypieren, das mir von anfang an ein dorn im auge war. warum ein werk so festsetzen und ihm die aussicht auf eine neue ausgabe abschneiden? nicht nur dasz es im druck aufhält und Ihnen grosze kosten macht, welchen vortheil haben Sie bisher daraus gezogen, welchen versprechen Sie sich für die zukunft? ich würde immer noch rathen es wieder einzustellen. eine neue ausgabe werde ich natürlich nicht erleben, aber wer fähig ist sie zu liefern wird ebenso dadurch verhindert sein.

Von Wurms arbeit, wenn sie forterscheinen soll, haben wir nichts zu fürchten. die critik wird oder musz hervorheben, dasz ihr zwei unser werk empfehlende eigenschaften abgehen. 1, die gelehrte forschung. 2, die auffassung des poetischen und naiven bestandtheils der sprache. es ist nichts als ein verbessertes Hoffmannisches wörterbuch, mit massenhafter ergänzung aus dem unsrigen, unverkennbar auch neben eigner, aber planloser belesenheit; er sagt selbst, dasz er sich den alten Frisch zum muster genommen, auf ihn weiter fortgebaut habe. . . . dem Sanders traue ich mehr eigenthümliches zu.

Fiengen wir jetzt an und läge der noch eingekrümmte Wurm schon ganz vor, so würde er freilich nutzbares material zuliefern; aber weit mehr liefern müste die lange noch nicht vollendete oder erneuerte lesung der quellen. es ist nichts leichter als zusätze zu einem guten wb. zu machen, schwer aber zu einem schlechten. ich mache mich anheischig aus jedem buch des 16. 17 jh. treffende ergänzungen zu schöpfen, geschweige aus Keisersberg und Luther, deren schriften entweder noch ungelesen oder unverständig und mager ausgezogen sind. man lernt aber erst bei der arbeit auf welche wörter beim lesen und wiederlesen zu achten sei. die excerpierenden berücksichtigten vorzugsweise die ihnen unbekannt und selten scheinenden wörter und giengen die bekannten vorbei, auf deren leise färbung und verwendung es gerade ankommt. selbst Klee, dessen auszüge ich gerühmt habe, läszt bei den schönsten ausdrücken Göthes, sobald ihm allgemein betrachtet nichts daran auffällt, im stich. wer kann diesen unvergleichlichen schriftsteller für alle wörter ausschreiben?

Digitized by Google

60. SHirzel an JGrimm. 15 januar 1859.

Gestern hörte ich, dass das erste heft von Sanders, 10 bogen stark und bereits über A hinausgehend, nächstens das licht der welt erblicken werde. nachdem Weber sich mit S. überworfen, hat Otto Wigand den verlag übernommen. da wird es vor allem eine pompöse ankündigung setzen.

61. WGrimm an SHirzel. 28 januar 1859.

Ich habe das wörterbuch von Sanders angesehen. es ist ein trocknes verzeichnis, mit pedantischem wasser getränkt und unbequem zu gebrauchen. ich glaube nicht dasz es den gehofften erfolg haben wird.

62. JGrimm an SHirzel. 1 februar 1859.

Lieber freund, das neue heft ist heute eingetroffen, gegenüber den beiden spinnen macht sich alles sauber und appetitlich. Sanders hat einige quentchen mehr sprachwitz als Wurm, ist aber dafür desto mehr ein querkopf, der sich durch das verlassen der alphabet. ordnung vor allen dingen zu grund richtet. das musz ihn in hundert fällen verwirren und zu dummheiten verleiten. untersuchungen der wurzeln, wenn sie in rechten flusz kommen sollen, gehören in die grammatik, oder in eigne werke, und heben die heilbringende neutralität des wörterbuchs auf.

Die anlage auf zwei quartanten soll wol die käufer locken, aber was für käufer? unser streben war, die käufer zum lernen und studium der sprache anzuregen, nicht ihnen einen liberalen absud des vorrats in die hand zu liefern. . . . blosz in citaten aus Kinkel, Gutzgow *[so]*, Auerbach und solchen neueren, aus denen man nichts lernt, ist er uns überlegen, wie viel tiefer schöpfen wir aus Göthes fülle. von gelehrsamkeit und auffassung der sprachpoesie ist keine spur. in unserm buch können frauen auf jeder spalte mit freuden lesen; diese beiden werke *[Sanders und Wurm]* werden sie gleich aus der hand legen.

Die critik hätte jetzt ein leichtes spiel und könnte den stand der dinge anschaulich machen, zeigen wie frevelhaft die gesellen sich vorgedrängt haben und was nun hinter ihnen ist. ich weisz nicht ob Zarnke *[so]*, wenn er genesen ist, ein urtheil fällen wird.

Achten Sie doch, wie sich die allgemeine Augsburger zeitung äuszern wird. es musz doch aller welt höchlich auffallen, dasz in unsern armen verworrenen zeiten auf einmal vier, oder Weigand mit eingerechnet, fünf hochdeutsche wörterbücher erscheinen sollen, das sollte doch alle käufer verblüffen. frechheit und schnöde gewinnsucht spielen dabei die hauptrolle.

Wir wollen sehen, was geschieht; in einigen jahren werden sich diese wolken verzogen haben.

Digitized by Google

63. WGrimm an SHirzel. 1 februar 1859.

Über die worte durchglühter schutz stürzt [*Goethe* 11, 257] habe ich allerdings nachgedacht, mich aber dabei beruhigt dasz unter schutz die gegen feuer schützende steinmauer gemeint ist, die vom feuer überwaltigt [*so*] endlich doch zusammenstürzt, wie man in jedem haus eine brandmauer hat, an welcher der herd liegt. ähnlich heiszt im wasserbau der schutz eine thüre die gegen den andrang des wassers schützt.

Gegen schutt habe ich einzuwenden dasz er gerade das eingestürzte bezeichnet und man von ihm daher nicht sagen kann er stürze. man könnte, wenn es noch zeit dazu ist, die bemerkung zufügen dasz in dem ersten druck schutt stehe.

[*Nachschrift*] Ich eröffne den brief noch einmal, da eben Ihr promemoria ankommt. schurz ist eine sinnreiche vermutung, aber eine zu speciell technische bedeutung, die auch Beil 515 anführt, manteau de cheminée. man mag dann bei schurz von dieser stelle Göthes reden, hier ist es ohnehin eine nebensache.

64. SHirzel an JGrimm. 8 februar 1859.

Der ausdruck einschlagen in der von mir hinzugefügten bedeutung gehört zu denen, die wie wenig andere in unserer handelsstadt von alters her gäng und gäbe sind. ich habe aber sowohl auf dem rathhause als beim handelsvorstand mich vergebens bemüht zu erfahren, woher man ihn sich zu erklären habe. ein kaufmann sagte mir, dass man in Bremen das umwickeln der güter mit stricken, wenn sie in die magazine auf den böden hinaufgewunden werden, einschlagen nenne. von einer ähnlichen manipulation wird ohne zweifel auch die hier übliche bedeutung ihren ursprung haben.

65. JGrimm an SHirzel. 17 juni 1859.

Man glaubt hier, die mobilmachung erfolge, um bei eintretenden vermittlungen mehr gewicht in unsere wagschale zu legen. nichts halte ich für unenglischer als die gegenwärtige englische politik, die sich unter Palmerston und Russel noch verschlimmert. dasz man sich hier unmittelbar auf östr. seite schlagen werde, bezweifle ich sehr.

Wie ists denn, hat sich seit einem halben jh. unsere lage ganz verkehrt? die geschichtschreiber bejammern, dasz Preuszen im Basler fr. 1795 (als Sie noch nicht geboren waren) Östreich im stich liesz, und schelten, dasz wiederum 1805 Östreich von Preuszen, 1806 Preuszen von Östreich verlassen blieb. alle 1795 in den schutz der demarcation fallenden freuten sich hübsch in ruhe und gemach zu leben und wusten dafür beschönigende gründe, wie deren heutzutage haufenweis aufwachsen. Östr. u. Pr. stehen einander, wie ehmals, eifersüchtig zur seite und haben beiderseits sich vorwürfe zu machen. ich bin gar nicht östreichisch gesinnt und wünsche dasz Pr. bei diesem anlasz dem

Digitized by Google

bundestag den todesstreich versetzt. aber mein deutsches gefühl leidet doch unter der niederlage der Östreicher in Italien und gönnt ihnen dort von herzen den sieg. zu geschweigen, dasz in der Lombardei seit uralter zeit deutsches volk haust, wenn es auch heute sich nicht mehr erkennt, dasz glorreiche erinnerungen aus zeiten der sächsischen, fränkischen, schwäbischen könige in Italien haften und dieser oft schädliche, zweideutige besitz dennoch unsre nation erhoben hat; so sehe ich für Italien gar kein glück erblühen, wenn es dem lügner gelungen ist die Östreicher auszutreiben. nicht eher frei sein wird Italien, als bis aus seiner mitte das pfaffennest ausgehoben ist. diese Römer, und das sind doch Italiener, beherschen die cathol. kirche und knechten die ganze cathol. welt; sie sind es, die das concordat, wodurch Östr. in und auszer Italien verhaszt wird, nach Wien gebracht haben. verdient das welsche, sich dazu ewig herleihende volk, groszes mitgefühl? denn behält Rom seine gewalt, so wird es nach wie vor, nur auf andern wegen, für unterdrückung der freiheit sorgen. von groszen völkern werden jederzeit auch kleinere nachbarn beherscht, von Engländern Irländer, von Preuszen Polen, von Franzosen leider auch Elsäszer und Lothringer, warum nicht von uns Deutschen Lombarden? fühlt der Deutsche im Elsasz den verlust seiner freiheit nicht so schmerzlich wie der Lombarde, wer hat darüber zu klagen! hätten die Italiener den mut ein reich ohne pabst einzusetzen und durchzuführen, wendete sich einmal Frankreich und Östreich ab aus der finsterheit seiner kirche in die hellere des protestantismus, so wäre der ruhe von ganz Europa geholfen. das oder ähnliches erleben wir aber nicht mehr; es kann und wird einmal herannahen, und dann werden zwischenzustände, woran sich die völker abquälen, schnell verschwunden und vergessen sein.

66. WGrimm an SHirzel. 15 juli 1859.

Ich danke für die übersendung von Chamisso; ich behalte das buch noch einige zeit, um es durchzublättern. es ist ein ehrlicher wunderlicher mensch. im jahre 1809, wo ich hier war, gieng er einmal in einem pohlnischen rock und einer seltsamen mütze vor uns her, und Brentano sagte 'was ist das für ein affenteuerlicher naupengeheuerlicher kerl?' er hatte es gehört, drehte sich um und rief 'das ist aus dem Fischart!' seine sprache ist als wenn man auf einem mit steinen belegten weg fährt. ....

Beselers buch habe ich mit vergnügen gelesen. es thut einem wol, wenn man einen verständigen mann reden hört, der nicht von dem traurigen parteiwesen ergriffen ist.

67. JGrimm an SHirzel. 22 october 1859.

Zu meinem leidwesen vernahm ich, lieber Hirzel, als ich spät abends vor Ihrem hause hielt, dasz Sie und Ihre frau abwesend und nach Coblenz gereist wären. so schnell ist auf die

Digitized by Google

freude der hochzeit schon trauer gefolgt und ich begreife Ihren schmerz da Sie auszer dem nahen verwandten auch einen alten freund in Bädeker verloren haben. meine lang aufgeschobene reise zu Ihnen fiel also diesmal unglücklich aus. ich langte so ermüdet an, dasz ich ungern mit der droschke nach gasthäusern noch herumgefahren wäre, und liesz mir also das anerbieten Ihres freundlichen hausmädchens gefallen, mich über nacht zu behalten (der diener war viel zurückhaltender) und Sie und Ihre gute frau müssen mir also diesen gewaltsamen einbruch in Ihre wohnung verzeihen. Heinrich sah ich erst den folgenden morgen und er bezeigte sich aufs freundlichste, begleitete mich sogar zur eisenbahn, was den schluszstein gab zu Ihrer begrüszung, die mich auf der hinreise nach München in früher morgenstunde überraschte.

Die Münchner zusammenkunft lief angenehm ab und bei dem schönen wetter gelang ein ausflug nach dem Starenberger und Kochelsee, diese schönen gegenden werden Sie kennen. einige nachwehen hat die sache für mich, ja ich habe mich im drang der dinge verleiten lassen, ein paar literarische anträge zu stellen, die gebilligt werden und wenn sie ihren lauf haben wenigstens mittelbar meinen hals in neue arbeiten verwickeln können, unmittelbares wirken lehnte ich freilich ab.

68. JGrimm an SHirzel. 1859 ohne datum.

Man sagt, das seien die besten frauen, von denen man nicht spreche. das gilt nicht von Wurm, es ist gut, dasz man seiner geschweigt, und er bleibt darum doch schlecht . . . hätte der mensch seine collectaneen geschickt, so würde man sie ihm bezahlt haben, jetzt trägt er hoffentlich nichts davon als schaden. abgesehen von dem werth oder unwerth der wurmschen und sandersschen arbeiten, ist das ein roher frevel, dasz sie unser werk mitten im gang stören und dessen vollendung möglicher weise unterbrechen. diese vollendung müste jeder redliche mitbewerber erst abwarten.

69. JGrimm an SHirzel. 1859 ohne datum.

Neulich wurde mir versichert, der Sanders sei ein jude, sodasz er also ein jüdischdeutsches wb. unternommen hat, was manches in seiner art und weise erklärt.

70. JGrimm an SHirzel. 12 januar 1860.

Lieber freund, ich habe Ihnen schon oft schreiben wollen und danken für die bezeigte theilnahme, freundschaft und zärtliche schonung; es ist mir aber nicht möglich gewesen und fällt mir jetzt noch schwer. eine flut von briefen ist eingegangen, die freilich grösztentheils nicht beantwortet zu werden brauchen, doch häkelt sich in vielen manches an, was rücksicht und erwiederung fordert.

Wilhelms stube ist ganz wieder so hergestellt wie er darin

Digitized by Google

lebte und wir alle gehen ohne scheu aus und ein wie sonst, was in zukunft geschehen musz, weisz ich noch nicht. schmerzlich war das aufschlieszen seiner schubladen und gefächer, da er unser geld in händen hatte, borgten wir während der krankheit, um ihn nicht zu beunruhigen, denn er dachte nur zuweilen an sein ende und hofte, solang er bei bewustsein blieb, auf herstellung. ich war noch getrost am 3 decemb. nach Hamburg gereist, wurde aber den 5 durch ein telegramm zurückgerufen, es hatte sich den 4 verschlimmert, als ich den 6 frühmorgens eintraf, stand es wieder besser und so schwankte der zustand wochenlang, die drei ärzte gaben beständig hoffnung, bis zuletzt den 14. 15 sichtbare gefahr nahte. er lag schlaflos in heftigen phantasien, fast immer redend, oft schön und zusammenhängend aber plötzlich abspringend, erinnerungen früher und später zeit vermischend. solche fülle von gedanken muste kurz darauf dahin schwinden! trat man vor ihn, so erkannte er augenblicklich, eine minute darauf nicht mehr und so giengs zum tode hin, der ganz still, ohne ausathmen eintrat. der pulsschlag war in den letzten tagen unausgesetzt schnell, wurde nur allmählich schwächer. im tode lag er drei tage lang unentstellt, unverändert, sodasz wir ihn oft sahen, so würden Sie ihn auch gesehen haben, wären Sie hier gewesen. die drei kinder sind sehr brav und gut, Hermann, der kaum ausgezogen war, kann darnach keinen halben tag von uns wegbleiben und geht ab und zu. was er in die zeitung hat setzen lassen ist der ausdruck seiner seele; ich hätte die erwähnung Humboldts und Bettinens lieber weggewünscht, sah aber erst alles nach dem abdruck. ein treuer sohn und schwiegersohn konnte nicht anders sprechen.

Anderes in öffentlichen blättern stehende gefällt oder misfällt im einzelnen. von Franz Pfeiffer steht in der Wiener zeitung 1 und 2 ein edler nachruf, der ihm ehre macht, da er sich in den letzten jahren mit Wilhelm entzweit hatte. der ernst des todes hebt solche zwiste auf einmal auf, auch mit Haupt habe ich mich, Dortchen redete uns beide laut darauf an, versöhnt. gewissermaszen gilt Pfeiffers necrolog im voraus schon für mich; er hat auch des wörterbuchs gedacht, und einiges darüber vorgebracht, was lieber unterblieben wäre. kein mensch aber kann es in solchen dingen allen recht machen. . . . .

In unsern vermögensverhältnissen entspringen mehrere eingreifende und schwierige änderungen. wäre ich voraus gestorben, so stünde es darum leichter, denn mein bruder hatte alles in der hand, was mir fremd geworden ist, ich also jetzt auch den söhnen überlasse.

Doch regen mich täglich vielfache eindrücke auf, und ich bin auch fortwährend in meiner gesundheit angegriffen, sodasz ich nicht wieder in die alte arbeitslust kommen kann. am liebsten lese ich in den märchen und hole das von Wilhelm zuletzt darin

Digitized by Google

gearbeitete nach, Sie müssen also noch einige zeit geduld mit mir haben.

71. JGrimm an SHirzel. 25 juni 1860.

Chemnitz schwedischer krieg. Stettin 1648. dies buch ist das wichtigste und reinste für die sprache des 17 jhs. und bisher im wb. leider unbeachtet. ich werde so viel möglich nachholen.

72. JGrimm an SHirzel. 18 september 1860.

Lieber freund, das musz ein furchtbarer hagel gewesen sein, der die fenster und gärten Leipzigs auf einmal verwüstete; vor sieben oder acht jahren hatten wir hier in Berlin ein schwächeres exemplar davon. zu den in meiner gesundheit eingeschlagnen scheiben hat sich noch kein glas oder kein glaser gefunden, ich habe eine vergebliche reise gemacht und bin froh wieder daheim zu sitzen und zu liegen. das zu Ems getrunkne laue kränchen half gar nichts und da sich der hauptfeind, das fieber wieder einstellte, rieth der arzt mich aus dem feuchten ort baldigst fort zu machen und lieber nach dem trocknen Bonn zu gehen, wo ein geschickter arzt (Wolf) zu helfen bereit sei. also gieng es nach Bonn und aus den fenstern im stern beschaute ich langweilig ein paar tage lang die einförmige reihe der weisz gekleideten bäurinnen auf dem markt. Wolf meinte, was hinter dem kalten fieber drohe lasse sich nicht gleich berechnen, nachdem er mir brust und bauch beklopft, harn und stul beobachtet hatte und die gallenabsonderung gestört fand, hielt er eine gelbsucht nicht für unmöglich und fand baldige heimreise für rathsam. diese wurde nur in kleinen etappen (während ich von Berlin nach Cöln in éinem tag gekommen war) über Düsseldorf und Braunschweig angetreten und auch den dritten tag zurückgelegt. Hermann war schon in Ems von Wildbald eingetroffen und wurde nun ein treflicher reisemarschall, ohne dasz ich Gustchen zu nahe trete, die bereits auf der hinreise mich treu gepflegt hatte.

Zu Ems, in des waldgebirges angesicht las ich Notkers Boethius de consolatione von anfang bis zu ende durch ohne daraus leiblichen trost zu schöpfen; zu Bonn Scherpfs grobian und ein stück aus Picanders wässerigen gedichten, ergab mich also nicht gerade der faulheit. . . . .

Unterdessen hat sich die gelbe farbe noch nicht eingestellt und ich schlucke die ganze zeit über so viel chinin und rhabarber, dasz sie, glaube ich, gar nicht mehr auf mich wirken. heilsamer wird mir hoffentlich die gewohnheit der arbeit, zu der ich nun wieder (etwas matter, denn das fieber greift in die länge gewaltig an) geschritten bin. . . . .

Dem Wigand gönne ich bei seinem wb. allen ausbleibenden gewinn. der Sanders ist kein dummer kerl und aus seiner arbeit wäre für die neue sprache manches fleiszig gesammelte zu ent-

Digitized by Google

nehmen, mir ekelt aber davor und ich kann nicht darin lesen. abbruch thut seinem werk das verlassen der alphabet. ordnung (wie das auch dem mhd. wb. schadet); system und leser können sich nicht darin zurecht finden.

73. JGrimm an SHirzel. 1860, ohne datum.

Eine lat. erklärung wurde gleich anfangs als das geeignete mittel betrachtet weitläufigen definitionen auszuweichen und den sinn am deutlichsten auszudrücken. es kam hinzu, dasz sich namen der thiere und pflanzen fast nur lateinisch systematisch darstellen, bedenkliche und obscöne wörter anders gar nicht eingeführt und erörtert werden können.

Kaum waren die ersten bogen gedruckt, so leuchtete mir die nothwendigkeit oder doch der grosze nutzen der lat. erklärungen für alle wörter ein. das wörterbuch verbreitet sich ins ausland, Engländer, Amerikaner, Franzosen, selbst Holländer, Slaven, Ungarn können ohne lat. erklärung von dem werke keinen rechten gebrauch machen.

Durch die lat. erklärung wird dem werke ein charakter der dauer aufgedrückt. die blosz deutsche auslegung würde in hundert jahren schon oft wieder schief und undeutlich sein. hätten Maaler und Henisch nicht lat. erklärt, so verstände man ihr deutsch heute nur ungenau und unvollkommen.

Lat. erklärung ist also für verbreitung des wörterbuchs unter ausländer wesentlich, für den gelehrten gebrauch sehr behülflich, so wie der früheren gewohnheit, ja dem heutigen gebrauch angemessen. Bopp setzt in seinem sanskritwörterbuch natürlich keine sanskrit. erklärung, sondern lateinische, zuweilen deutsche.

Die lat. erklärung ist für das deutsche publicum ohne alle gefahr. man darf doch annehmen, ²/₃ der leser verstehen sie ohne mühe, alle übrigen können darüber weggehen und sich das deutsche wort augenblicklich aus den beispielen verdeutlichen. eigentlich, sobald ein wb. reiche belege gibt, was bei uns als wesentliches erfordernis aufgestellt und ausgeführt wird, diese belege aber nach den bedeutungen ordnet, bedarf es gar keiner definition, und die lat. ist entbehrliche zugabe. ich fordre einen auf beispiele aus dem wb. vorzubringen, wo sich der sinn nicht alsbald aus dem zusammenhang und den belegen ergibt, abgerechnet einzelne veraltete, dunkle wörter, deren erklärung deutsch und lat. schwer fällt.

Ich gebe zu die lat. erklärung hat einen pedantischen schein und man bildet sich ein, deutsche wörterbücher müsten ganz deutsch, ganz modern aussehen. eben dadurch berauben sie sich aber eines wesentlichen mittels des verständnisses und dasz unser werk sonst nicht pedantisch angelegt und ausgearbeitet ist, geht aus andern dingen hervor.

Mein bruder hat freilich die lat. erklärung oft gespart, ist

Digitized by Google

aber dadurch entweder weitläufiger oder unbestimmter geworden und war dabei jener übrigen zwecke des wörterbuchs uneingedacht.

Was mich angeht, so arbeite ich in meiner weise fort, deren gründe künftig einmal mehr anerkennung finden werden. Sie rühmten neulich aus der lebensbeschr. Götz v. B. was in der ausgabe von 1775 steht als 'eine angenehme deutsche erklärung'. ich sehe nicht, dasz dadurch dem begrif von 'enthalter', nach allem was unter 'enthalten' umständlich ausgeführt war, die geringste deutlichkeit mehr erwächst. denn leser, die nur 'enthalter' aufschlagen, ohne 'enthalten' nachzusehen, denke ich mir nicht.

74. JGrimm an SHirzel. 23 merz 1861.

Sie glauben, das nächste heft werde nun rascher folgen, ich hege meine bescheidnen zweifel, ob ich gleich nichts voraus wissen kann. .... ich reiche nun ins 77 jahr und bin eigentlich niemehr recht gesund, die schlaflosigkeit und taubheit nehmen zu, seit anderthalb monaten plagt mich ein gar nicht weichender rheumatismus, der sich aus dem linken arm in den nacken gezogen hat. freilich gutes muts bleibe ich und vergesse über der arbeit alles leid. aber eine arbeit, die so wie das wörterbuch anstrengt, fordert dasz man von zeit zu zeit aufathme, es ist kein spasz tausend bis zweitausend quartseiten in éinem zug zu schreiben, während mir anderes anliegt, das darüber liegen bleibt, also im eigentlichen sinn gar nicht auferstehen kann. ich brauche nicht zu sagen, dasz ich mit wahrer lust am wb. hafte und mich von selbst dazu antreibe, so dasz Ihre schonendmilden anmahnungen ganz unnöthig sind. auch trauen Sie mir zu, dasz ich überlege, wie lästig dem buchdrucker, wie hinderlich in Ihrem geschäft kleine pausen sind, die man weisz nicht zu bestimmen wann und warum eintreten müssen. die ausarbeitung wird zugleich leichter und schwerer. kenner werden einsehen, dasz die lieferungen immer besser werden, sorgsamer und reicher ausgearbeitet sind, äuszerlich und innerlich kommt man mehr in die sache hinein und ich kann die frühsten hefte nicht ansehen ohne das gefühl dasz sie starker umarbeitung bedürften, um den spätern gleich zu werden, was freilich durch Ihre leidige stereotypie fast unmöglich geworden ist; es würde auch dem publicum einen angenehmen eindruck machen, wenn ich vergriffene frühere stücke ausnehmend besser geben könnte, was nicht so schwer hält, da ich regelmäszig nacharbeite. ein deutsches aus der sprache unmittelbar und lebendig geschöpftes wb. kann unmöglich classisch sein, sondern enthält nothwendig neu ansetzenden wachsthum. die nächsten tage und wochen nach dem niederschreiben (und niemals lese ich das geschriebne vor der ablieferung durch, sondern warte auf die correctur) fällt einem

Digitized by Google

oft sehr gutes ein, daher ich alle fertigen lieferungen mit zusätzen bedecke und in diesen letzten tagen es nicht lassen kann, die neuen bogen durchzusehn und meine ergänzungen einzutragen. in dem masze nun, wie sich der grammatische sinn stärkt und erhöht, wird die äuszere manipulation immer schwieriger; von dem redlichen Menge habe ich jetzt 26 bändchen vor uns liegen, die für jeden artikel nachgeschlagen werden sollten, in den meisten fällen auch nachgeschlagen werden, aber doch kann es menschlicher weise nicht jedes mal geschehen, auszerdem wachsen alle übrigen excerpte und das bedürfnis quellen nachzulesen nimmt nicht ab, sondern zu. Sie haben mir eben den Jeroschin geschenkt; lese ich ihn nicht, so verliert die gabe allen werth, gehe ich aber an die lesung, so kostet sie acht tage. erst in den letzten tagen habe ich die immer aufgeschobne lesung des taubmannischen Plautus, einen quartanten von 1200 seiten vollbracht; von Chemnitz konnte ich kaum 1/3 beendigen (3 folianten). wozu führ ich mehr an? Sie brauchen es nicht zu wissen und können es ahnen. von dazwischen eingreifenden andern arbeiten, die mir auch zu herzen gehen, nehme ich nur die allernothwendigsten vor, und einzelne sind wirklich nicht gut länger aufzuschieben.

Ihre gedult *[so]* musz sich auf mich und meine kräfte erstrecken, ich sehe in dem wb. kein joch unter das ich meinen nacken beuge, aber allerdings eine last und ich musz doch mitunter einige freie augenblicke haben, nach denen ich mit neuem mut beginnen kann.

75. SHirzel an JGrimm. 26 märz 1861.

Stets an Sie denkend und stets auf alles bedacht, was zur schonung Ihrer gesundheit und was dazu beitragen kann, Ihnen die arbeit am wörterbuch erfreulich und den verkehr mit mir bequem zu machen, hatte ich mich im stillen gefreut, dass Ihnen seit dem 15 febr., wo Sie die letzte manuscriptsendung an mich abgehn liessen, eine längere zeit des ausruhens gegönnt war. eine äusserung Ihres briefes liess mich vermuthen, dasz Sie F schon in angriff genommen hätten. ich freute mich, dass in den drei nächstbevorstehenden monaten der druck noch rüstig fortschreiten, freute mich aber auch um Ihretwillen der längern unterbrechung, die dann eintreten werde, wenn Sie in hoffentlich günstigerer sommerzeit als voriges jahr die damals so unglücklich gescheiterte erholungsreise ausführen würden.

Jetzt werde ich auf einmal durch die nachricht, dass Sie die nächste zeit zu andern arbeiten bestimmen wollen, erschreckt, ich kann nicht ausdrücken wie. ich fürchte, der von jeher mir und dem wörterbuch feindselige einfluss hat wieder einmal die oberhand gewonnen und ich sehe das gespenst der verlornen jahre 55—58 wieder vor mir.

Digitized by Google

Flehentlich bitte ich Sie, befreien Sie mich von dieser sorge, gönnen Sie die nächsten drei monate wieder dem wb., sie sind immer die förderlichsten für es gewesen. verstreichen sie ungenützt, so kommt dies jahr kein zweites heft zu stande. der gedanke an eine solche unterbrechung verkümmert mir das tägliche leben und verleidet mir das ganze geschäft. lassen Sie mich nicht vergebens bitten, machen Sie mich durch eine frohe osterbotschaft wieder ruhig und glücklich.

76. JGrimm an SHirzel. 30 merz 1861.

Lieber freund, es ist schwer sich in eines andern lage und stimmung zu versetzen und ich kann nicht verlangen, dasz Sie alles fühlen was mich aufrichtet und stört. lassen Sie dem neulich gesagten nur weniges hinzufügen. man kann nicht immer in einem fort componieren, sondern musz auch ruhe haben, sich fassen und sammeln. von dem was bis jetzt am wb. geschehen ist, habe ich 3/4 gemacht, Wilhelm 1/4, lebte er noch, so würde er jetzt F angreifen und mir dadurch frist schaffen, nun ist er dahin genommen und ich stehe allein vor der arbeit. im herbst 58 habe ich in der historischen commission in München die fortsetzung und den schlusz der weisthümer übernommen..... wenn es Sie beruhigen kann, dasz ich noch vorher das F beginnen soll, so verspreche ich es hiermit; das wörterbuch bleibt mein hauptgeschäft, alles andere geht nebenher. in diesen nächsten tagen musz ich endlich die aufgeschobnen academischen abh. über das alter und über Wilhelm, d. h. also auch über mich zum druck abschlieszen, es ist natürlich eine schwere sache und ich wäre ihr lieber überhoben. daher rührt auch der lange aufschub. . . . .

[*Nachschrift*] Ich habe in den verwichnen wochen nachverglichen und proben auf das wb. gemacht, die gut ausgefallen sind, nur bei dem worte erde sind redensarten, die sich in ein buch versteckt hatten, durch ein versehen ausgeblieben, können aber unter andern wörtern nachgeholt werden.

77. JGrimm an SHirzel. 9 juni 1861.

Freilich liegt ein übelstand darin, dasz auf wörter verwiesen wird, die im wb. fehlen, doch ist es besser, dasz sie noch durch die verweisung selbst nachgeholt werden. es sind lauter unbedeutende, durch die analogie gebotne wörter. ich werde in einer der nächsten vorreden anlasz nehmen der sache zu erwähnen. . . . .

Mich bekümmert, dasz Herman seit einiger zeit immer kränkelt. von mir ist weniger die rede, obgleich ich fühle, dasz es immer mehr bergab geht mit meiner gesundheit, wer kann das ändern?

Digitized by Google

78. JGrimm an SHirzel. 18 juni 1861.

Seit ich zuletzt schrieb fühle ich mich, selbst in der hitze, wieder gesunder und getroster, habe auch vorgestern den streich gemacht, mit rothen pantoffeln über die strasze ins bad zu gehen, was mir die meinigen sehr verdacht haben. ich scheute unschuldig das an und ausziehen der stiefel. auch Herman fühlt sich besser.

79. JGrimm an SHirzel. 1861, juni.

Sie bemerken verschiedentlich, dasz wörter auf die verwiesen wird, in dem bereits gedruckten theile des wb. nicht stehen.

Leider fehlt vieles darin, weil es unmöglich war, bei einer ersten ausgabe schon alles zu geben.

Ich habe aber das recht, auf alle wörter zu verweisen, die in der sprache sind, gleich viel, ob sie unser buch schon ergriffen hat, oder nicht.

80. JGrimm an SHirzel. 1861, juni.

Lieber freund, ich nehme es Rochholz nicht übel, dasz er so geschrieben hat [*in einer recension der Illustr. zeitung*]. er ist ein guter mensch, ein geborner Baier und schon darum für Wurm und dafür, dasz diesem Schmellers nachlasz zu gebot stand, eingenommen. in des Sanders seele konnte er nicht schauen und wahrscheinlich wurden ihm die hefte von Wigand zugeschickt, nun ist die arbeit nicht schlecht und hat ihre brauchbarkeit. sprachkenner selbst zu sein darf sich Rochholz nicht rühmen, er weisz so viel davon als seine zwecke mit sich bringen.

81. JGrimm an SHirzel. 4 juni 1862.[1]

Ich werde zum dritten band eine vorrede schreiben und mich über manches äuszern.

82. JGrimm an SHirzel. 18 februar 1863.

Lieber freund, sonntag den 8 waren Sie hierher gekommen, blosz um wegen unterbrechung des wb. sich mit mir zu besprechen, es wurde nichts beschlossen und Sie wollten montag wiederkehren. leid that es mir, dasz Sie ausblieben, ich hatte einiges für Sie bereit gelegt, das schöne deutsche wb. von 1470 zur ansicht, und Lappenbergs auskunft über Docenius, woran Ihnen gelegen zu sein schien, ich lege sie nun hier bei. Herm. Dahlmann hinterbrachte mir von Ihnen, Sie wären verhindert gewesen zu mir zu gehen, würden aber schreiben. auf einen solchen brief habe ich die ganze zeit vergebens gewartet und freilich weisz ich nicht, was Sie schreiben wollen.

[1] *dieser, eine intime persönliche bemerkung enthaltende brief ist nun durch die güte des freundes HHirzel in meinem besitz.*

Digitized by Google

Ich entschliesze mich also selbst dazu, so ungern ich beginne. vielleicht hat es das gute, dasz ich mich bestimmter ausdrücke, als es mündlich zu geschehen pflegt. solange unsere bekanntschaft dauert, sind Sie mir als ein feinfühlender mann erschienen, der andern am auge absieht was ihnen lieb ist und allen wünschen noch zuvorkommt. diesmal haben Sie doch nicht in meinem innersten gelesen.

Ihr besuch versetzte mich in unruhe. Sie drangen wiederholt auf beschleunigung des wörterbuchs und gelangten darauf gewaltsame maszregeln vorzuschlagen. mir schien bei dem dermaligen aufenthalt und bei einem etwas langsameren gang der arbeit eigentlich keine gefahr vorhanden während ich noch am leben bin; für den todesfall, der allerdings immer näher tritt und plötzlich sich ereignen kann, müssen bestimmungen getroffen werden, ich hatte natürlich auch daran gedacht und Hildebrand, ja Ihr sohn Rudolf hatten mir, in einiger ferne, vorgeschwebt. es wäre eine möglichkeit. aber jetzt gleich entschlüsse zu fassen, das war mir als sollte ich auf der stelle mein testament machen. in den nachfolgenden nächten, die ich ohnehin meistens schlaflos zubringe, habe ich unsere zustände überlegt und erwogen.

Ihre gedanken liefen, wenn ich nicht irre, dahin aus, ich solle F fertig und dann auch G ausarbeiten, hernach abtreten und meine nachfolger dem publicum anempfehlen, wozu Ihnen schon die formel vorschwebte.

Lieber Hirzel, ich war niemals willens das wb. fahren zu lassen, es legte mir viel last und sorge auf, brachte mir aber auch freude. Ihnen gleichfalls hat es mühe und freude verursacht, doch reichte ihre mühe und sorgfalt bei weitem nicht an die meinige. meine letzte manuscriptsendung lief noch zwei bogen über das achte heft hinaus, ich ahnte nicht, dasz nun monatelang der drucker feiern sollte. es traf sich, dasz eben ein andres buch fertig wurde, das mich anzog und von selbst zu neuen untersuchungen aufforderte. bin ich dem wörterbuch denn so verfallen, dasz ich die feder nicht anderswo ansetzen darf, ohne in seine bahn zurückgedrängt zu werden? hat es einem mülrad gleich beständig umzulaufen? und haben nicht auch andere dinge gewalt über mich? ich stehe in den jahren, wo andere meines gleichen nichts mehr thun, sondern die hände in den schosz legen und mit den fingern spielen; wäre dies vorgerückte alter nicht vielmehr zu schonen als zu treiben? meine forschungen und studien hängen alle untereinander zusammen und was den einen gelingt kommt auch den andern zu statten. die weisthümer aufzustellen hat unsägliche anstrengung gekostet, ohne sie wäre auch eine menge von ausdrücken gar nicht ins wörterbuch gelangt, deren es ungern entriethe. ich verliere das wb. seit es geschrieben wird, nimmer aus den augen, was meinen Sie? noch diesen vielbewegten letzten januar, mitten unter andern

Digitized by Google

arbeiten, las ich nebenher vier bände alter romane genau durch, zog ihre redensarten aus und trug ordentlich in die sechs ersten buchstaben nach was dahin gehörte. ich kann nicht anders. wol weisz ich, dasz es zu einer zweiten ausgabe nicht kommen wird, sie ist durch die übelausgedachte stereotypierung (von jeher mein herzeleid) unabsehbar weit gerückt. doch kein erster arbeiter wird von seines werkes besserung abstehen, weil er sie doch nicht vorlegen kann, er vollbringt sie im stillen, mag zukünftig daraus werden was da wolle.

Verweisungen auf abliegende buchstaben waren oft nöthig, ich habe sie immer eigentlich gemeint und davon abgesehn, dasz der in dessen hand einmal der buchst. fallen wird, möglicherweise meine ansicht gar nicht verstehn, sie also unbeachtet lassen könne. wie oft habe ich mich im voraus gefreut auf die buchst. L. M. N., die ungefähr die mitte des alphabets bilden und dem bearbeiter die allerangenehmsten des ganzen werks sein müssen. sie hätten etwa in unsern fünften band zu fallen, ob ich selbst bis zu ihnen reichen würde liesz ich völlig dahin gestellt. mein vorsatz war fortzufahren, so lange mir das leben und die arbeitsfähigkeit anhält.

Lange schon, im gegensatz zu Ihnen, liegen mir meine leute, ärzte, freunde und andere rathgeber an, dasz ichs weniger rasch treibe. Lepsius und Haupt sagen, ich soll mir die wörter zuarbeiten lassen, nur den letzten druck darauf legen. auf mich angewandt ist das unverständiges gerede. es gehörten schüler dazu, deren ich keine gezogen habe, meiner natur entspricht zu lernen nicht zu lehren. ich weisz gar nicht vorher was aus dem artikel werden wird, den ich angreife, zurüstung und ausarbeitung lassen sich nicht von einander reiszen und es ist oft an zufälligen wendungen dabei gelegen. das zugeführte material zu prüfen, wägen, sichten würde mir gerade so viel, wo nicht mehr mühe verursachen, als hätte ich es selbst herbeigebracht. dazu ists unbehaglich an fremder arbeit zu meistern. zwischen mir und Wilhelm war es ausgemacht, dasz keiner des andern artikel vorher lesen, geschweige beurtheilen soll. er hat manches geschrieben was mir nicht recht ist und ich bin ihm auch wol oft mit meinen ansichten anstöszig geworden.

Keine spur finde ich, dasz Adelung bei seinen 4½ oder 4 bänden sich andrer hülfe bediente, es ist alles von seinem gusz. als er von 1774—1786 drucken liesz, hatte er 40 bis 52 jahre. bei meiner arbeit beginn, ich will annehmen 1850, war ich bereits 65 und in 12 oder 13 jahren sind drei enge quartanten, die Adelungs vier quartanten in derselben zeit fast gleich stehen, vollendet worden; heutzutage ist die philologie viel weitgreifender und schwerer. erlebe ichs nur, so werde ich schritt halten und mehr vorrücken, mein schritt aber musz sich nach meiner kraft richten. Sie begehren freilich, dasz ich

Digitized by Google

ihn noch schneller bewegen und gar nicht rasten lasse. buchhändlerisch mögen Sie auch recht haben. anfangs beim erscheinen der ersten lieferungen schien die forderung des beschleunigens gerechter, es hiesz damals, der bestand des werks werde dadurch entschieden und gefestigt werden. nun er gefestigt ist, glaube ich, dasz es wenig leiden wird, wenn sein gang mitunter zurück bleibt. vielen abnehmern musz ganz recht sein, wenn die lieferungen langsamer folgen und keiner wird darum abtreten und die früher abgenommenen hefte nicht vervollständigen. gesetzt aber auch, der verzug schadete, so ist das nicht zu ändern, der verfasser kann nicht das unmögliche und der verleger musz sich fügen.

Wie ist es denn damit, lieber freund? Ihrer einsicht, gewandten thätigkeit räume ich das allermeiste ein, Sie sind herausgeber, nicht verfasser. rechtzeitig bildeten Sie den plan zu einem deutschen wb., und trugen mir es an, ich gieng darauf ein, vorsichtig und unvorsichtig zugleich. es ist mein werk geworden und meine eigenthümlichkeit (mit ihren tugenden und fehlern) ist ihm eingedrückt. ich halte dafür, auch Adelung (weil ich doch einmal sein beispiel heranziehe) wird sich als protagonist betrachtet, Breitkopf sich ihm als treuer gehülfe zur seite gestellt haben. glaublich hatte jedoch nicht Breitkopf, sondern Adelung den plan erdacht, insofern ist unser fall verschieden. nun gibt es weitaussehende werke, z. b. das conversationslexicon, bei welchen allerdings der erste und leitende gedanke das wesentliche war und vortritt, der beitrag einzelner artikel zurücktritt. Brockhaus ist in der that urheber und verfasser seines buchs, das er leitet und zu dem er arbeiter gewinnt. ein deutsches wb. aber fordert éinen arbeiter und verfasser, es ist nicht gut wenn mehr als einer zusammengreifen sollen. selbst dem mhd. wörterbuch ist die getheilte verfasserschaft hinderlich.

Zwischen vorarbeitern und mitarbeitern wäre genau zu scheiden. im allgemeinen verstand arbeiteten uns schon die vor, welche auszüge, leider oft sehr schlechte und kostspielige, lieferten. unter ihnen mochten einzelne sich geschickter beweisen und mehr in die sache eindringen. noch tiefere gelegenheit hatte dazu allenthalben der corrector. Hildebrand hat sich als sprachkundigen, gewissenhaften mann bewährt, dem das wb. viel verdankt und der sich in dessen art und weise einübte. ihm ist seit jahren von Ihnen mit gutem tact der buchstab K überwiesen worden und er hat zeit gehabt ihn gemächlich in besitz zu nehmen, ich habe ihm ja selbst material dazu an hand gegeben. ich stellte mir doch nicht anders vor, als dasz, wenn es zum abschlusz käme, mir seine entwürfe zur genehmigung, abänderung, vermehrung (welchen ausdruck Sie hier wählen wollen) vorgelegt werden sollten. von seiner arbeit ist mir noch nichts

Digitized by Google

zu gesicht gekommen, ich darf aber aus seinen correctur-anmerkungen und andern bethätigungen entnehmen, dasz er sich dermaleinst zum fortsetzer und verfasser des wb. vorzüglich eigne. etwas anderes wäre, wenn er schon bei meinen lebzeiten, während ich noch das steuerruder halte, neben mir stehen sollte. aus keiner art stolz oder hochmut, die mir fern sind, sage ich das, sondern aus besorgnis, dasz meiner eigenheit dadurch abbruch geschehen könne. was ich gern litt von Wilhelm möchte ich von einem dritten nicht leiden.

Ich erinnere mich daran, dasz 1838 Reimer und Haupt nach Cassel kamen, mich zur übernahme des wb. zu bewegen. dabei blickte leise durch, dasz vielleicht auch Haupt einmal mit an die spitze der arbeit treten könne, der sich sehr eifrig zu den wichtigen und weitläuftigen auszügen des H. Sachs erbot. ich erwartete damals in meinen gedanken ernsthafte unterstützungen des wörterbuchs von einigen freunden, die sehr befähigt dazu schienen. keiner hat aber dafür gewirkt. Lachmann that nicht das mindeste und scheint gering von dem erfolg des werks gedacht zu haben, was auch auf Haupt, der ganz von ihm abhängig wurde, einflusz geäuszert haben mag. Meusebach spottete heimlich über die arbeit, er selbst, geschickt einzelne wörter bis in die spitzen zu treiben, war untaugend ihren verhalt im zusammenhang zu erkennen. die erfahrung lehrte, dasz unsre arbeit nicht erfolglos blieb sondern gedieh, den schnöden angriffen von Sanders und Wolf *[so]* zum trotz, denen man wenigstens lassen musz, dasz sie sich im sprachmaterial fleiszig umgethan haben. vom publicum wurde das werk mit beinahe blindem eifer aufgenommen, denn sein eigentlicher werth wird einmal erst später durchdringen, selbst wenn es auf dem rumpf stehen bliebe. auch des Henisch wörterbuch schlosz ab mit Gund wird doch geschätzt. die sprachwissenschaft stand so, dasz in unsrer zeit ein bedeutender schritt geschehen muste, er ist geschehn und wird seine wirkung thun.

Nun liegen zwei wege offen, entweder ich gebrauche mein recht, arbeite ungedrängt fort und bringe so viel zu stande, als ich nur vermag; oder ich gebe es auf (da es erst mit meinem tode erlischt) und trete ab. dann aber gleich von jetzt an, ohne dasz ich einen buchstaben mehr schreibe. Hildebrand, Lexer, oder mit wem Sie sonst wegen der fortsetzung überein kommen, können bei sp. 33 eintreten wie an jeder andern stelle. mir aber wäre unmöglich zur fremden fortsetzung noch einen lappen zu geben.

Sie sind klug, wolmeinend, und erwägen, dasz jeder dieser wege Ihnen unangenehm ist. langsameres erscheinen wünschen Sie nicht, und wie die neuen verfasser einschlagen wissen Sie nicht voraus.

Sie sollen wählen. **Jacob Grimm.**

Digitized by Google

83. SHirzel an JGrimm. 24 februar 1863.
[nach dem concepte.]

Mein theurer herr hofrath.

Ich bin am 9, heute vor 14 tagen, mit guter absicht nicht wieder zu Ihnen gekommen, nicht aus mangel an zeit, denn ich hatte in Berlin nichts weiter zu thun, sondern lediglich weil ich es für meine pflicht hielt, Ihnen die erneuerung der unruhe zu ersparen, in der Sie mein besuch am tage vorher, wie ich mit schmerzen bemerkte, wider alle meine absicht versetzt hatte.

Gott weiss es, meine harmlosen vorschläge, die zudem erst durch Ihre vorangegangene hindeutung auf die zukunft des w. b. und die nothwendigkeit, bestimmungen darüber zu treffen, hervorgerufen waren, hatten ihren innersten grund doch nur in dem wunsche, Sie von einer, wie mir schien, Ihnen zur last gewordnen sorge zu befreien, und dazu beizutragen, dass Ihnen für andere Ihnen am herzen liegende arbeiten ungestörte musse zu theil werde. ich würde selbst überaus erschrocken sein, wenn mir dabei der gedanke gekommen wäre, Sie sollten Ihre hand vom w. b. abziehen, da ich vielmehr dachte, Sie sollten sie erst recht darüber halten, wenn jüngere kräfte Ihnen vor- und mitarbeitend zur seite stünden. vollends konnte mir kein gedanke an gewaltsame massregeln kommen, die an sich meiner innersten natur zuwider sind — und gar Ihnen gegenüber!

Nach empfang Ihres briefes brauche ich mich keinen augenblick zu besinnen, wofür ich mich bei der alternative, die Sie mir stellen, zu entscheiden habe. es soll mir nicht nachgesagt werden, dass durch meine schuld das werk auch nur um éinen artikel von Ihrer hand zu kurz gekommen sei.

Es bleibt also alles beim alten und ich werde abwarten, wann Sie wieder zu dem w. b. zurückkehren werden. ich werde meine hoffnungen von einer woche in die andere tragen, und da in allen dingen immer das schlimmste ist den guten muth zu verlieren, so will ich es mir zu einem günstigen omen dienen lassen, dass der bogen, bei dem der druck in stillstand gerathen, mit f o r t s e t z e n schliesst, gleichsam mit einem ermunternden zurufe.

Aber gönnen Sie mir zu meiner eigenen beruhigung ein wort der rechtfertigung, wenn ich Ihnen manchmal ungestüm, und vielleicht in noch schlimmeren lichte erscheine.

Sie geben mir gewiss willig zu, dass die geschäftliche seite des wörterbuchs für mich ungleich schwerer wiegt als sie Ihnen erscheint. wie glücklich wäre ich, wenn sie auch für mich von so untergeordneter bedeutung wäre, als sie es in Ihren augen ist.

Den grossen verpflichtungen, die ich durch das wörterbuch übernommen habe, muss ich unter allen umständen nachkommen, und das w. b. gibt mir dazu die mittel an die hand, solange eine ungewöhnlich grosse betheiligung des publikums fortdauert. aber diese beruht wesentlich darauf, dass das publikum das ver-

Digitized by Google

trauen in den regelmässigen fortgang und die dereinstige vollendung desselben, die überdies in den ersten ankündigungen und beim erscheinen der ersten lieferung garantirt worden ist, nicht verliere.

Mehr als einmal hat mich die erfahrung empfindlich belehrt, dass bei jeder längeren unterbrechung dies vertrauen erschüttert wird. mag das thöricht und ungerechtfertigt erscheinen, es ist thatsächlich so. — kann es da irgend jemand wunder nehmen, wenn mich manchmal unruhe und ungeduld übermannen? wäre es nicht eher gewissenlos zu nennen, wenn das w. b. nicht so, wie es der fall ist meine gedanken unablässig beschäftigte? diese äussern rücksichten, die ich nicht abweisen kann, drücken mich um so mehr, wenn ich sie gegenüber den beispiellosen, bewundernswerthen leistungen, die in den 3 fertigen bänden des w. b. vorliegen, geltend machen muss. es sieht aus wie schnöder undank und wie mangel an schätzung und einsicht oder an verständniss für das unter meinen augen zu stande gekommene werk.

Gelegentlich der ausarbeitung einer academischen festrede (zur feier des 308 *stiftungstages der universität Würzburg) ist mir durch die güte meiner verehrten freunde Herman Grimm und Heinrich Hirzel der leider nur lückenhaft erhaltene briefwechsel zwischen den brüdern Grimm und Salomon Hirzel zur benutzung überlassen und auch die erbetene genehmigung, auszüge desselben im Anzeiger zu veröffentlichen, bereitwilligst erteilt worden, wofür ich ihnen zu lebhaftem danke verpflichtet bin. im einvernehmen mit dem herausgeber des Anzeigers wurde aus meinen excerpten zunächst das für die geschichte des Deutschen wörterbuches erhebliche, daneben aber auch einiges für personen- und zeitverhältnisse interessante oder für die briefschreiber überhaupt characteristische zur vorliegenden veröffentlichung ausgewählt: jenes wie dieses bedarf keiner besondern erläuterung und wird an sich höchst willkommen sein.*

Würzburg, im februar 1890. M. LEXER.

Beowulf. untersuchungen über das angelsächsische epos und die älteste geschichte der germanischen seevölker von KARL MÜLLENHOFF. Berlin, Weidmann, 1889. x und 165 ss. 8°. — 5 m.

Müllenhoff hat sich lange mit dem plane getragen, seine 1869 im 14 band der Zs. gedruckten untersuchungen über die innere geschichte des Beowulf mit einer mythologisch-historischen einleitung in das gedicht, wie er sie in seinen vorlesungen zu geben pflegte, zu einem buche zu vereinen. 1883 liefs er das manuscript von FBurg druckfertig machen, hielt aber mit dem druck zurück, da ihm dasselbe noch einer um- und durcharbeitung zu bedürfen schien. nach seinem im februar 1884 erfolgten tode sollte zuerst ESchröder die veröffentlichung übernehmen. da es demselben aber nicht möglich war, die arbeit so

Digitized by Google

schnell, als er wünschte, zu ende zu bringen, wurde im frühjahr 1887 HLübke mit der herausgabe betraut. derselbe hat dem 1889 endlich erfolgten drucke nicht das Burgsche, sondern das von Müllenhoff selbst herstammende heft zu grunde gelegt und seine tätigkeit auf darstellung, anordnung des stoffes und nachprüfung im einzelnen beschränkt, wobei ihm allerdings die Burgsche bearbeitung sehr zu statten kam.

Die 'innere geschichte', dh. die höhere kritik des Beowulf ist dabei wesentlich so geblieben wie im 14 band der Zs., ganz neu aber für diejenigen, welche nicht das glück gehabt haben, Müllenhoffs vorlesungen zu hören oder nach ihnen geschriebene hefte zu benutzen, sind der erste und zweite abschnitt des buches, 'der mythus', s. 1—12, und 'die geschichtlichen elemente', s. 13—109. über diese allein wollen wir hier kurz berichten.

I. was das angelsächsische gedicht von Beowulf erzählt, bezieht sich, so weit es nicht historisch ist, auf einen mythischen helden, den Beowa der ags. genealogien, der die menschen vor den gefahren der nordsee beschützt. indem er als jüngling im wettkampf mit Breca dem polarstrom entgegenschwimmt, bricht er im frühjahr die rauhheit und wildheit des winterlichen meeres, das selbst durch seinen gegner Breca personificiert ist.

Der kampf mit Grendel und seiner mutter zeigt uns denselben helden in jugendlichem alter als bezwinger der den menschen verderblichen sturmfluten des frühjahrs, — in dem kampf mit dem schatzdrachen, welchen der held als greis besteht, sichert er den menschen zwar den ertrag des jahres, den schatz des drachen, gegen die herbstlichen überflutungen des meeres, aber sein reich ist vorläufig zu ende, der winter steht vor der tür, — von dem drachen tötlich verwundet stirbt er.

Wie man sieht, ist die mythologische deutung der Beowulfabenteuer nicht sehr verschieden von jener, welche Müllenhoff 1848 in der Zs. 7, 419 ff gegeben hat. sie ist gewis sehr sinnreich, aber für richtig vermag ich sie nicht zu halten. wenn es sich auch begreifen und durch analogien stützen lässt, dass die verderblichen kräfte des meeres als menschlich gestaltete dämonen aufgefasst wurden, so sollte man meinen, müste es doch ebenso in der natur einen in die augen fallenden vorgang geben, der dieser feindseligkeit des meeres entgegenwürkte, wenn die menschen die meeresdämonen durch einen helden mit der faust besiegen lassen. der kampf Indras mit Vṛitra ist verständlich. die den regen zurückhaltende wolke wird von Indra mit dem blitz gespalten und Ahis strömt als regen herab. aber welche naturkraft macht die sturmfluten im frühjahr und herbst aufhören, die als eine diesen feindliche und überlegene person aufgefasst werden konnte? der sonnengott allerdings könnte es sein, Preller, Griechische mythologie I³ 207 f, II³ 210, oder ein windgott, Gylfaginning c. 23, wie Hermes einschläfert und erweckt, Themis die volksversammlung

Digitized by Google

beruft und auflöst, Plutus reich und arm macht; — aber was weist bei Beowulf auf eigenschaften des windes oder der sonne?

In bezug auf die methode der untersuchung scheint es mir ein mangel, dass nicht bei besprechung des Grendel- und des drachenkampfes alle ähnlichen erzählungen zur vergleichung herangezogen wurden. denn man muss es von vorn herein als möglich annehmen, dass der mythologische gehalt in einer verwandten erzählung deutlicher erhalten sei. allerdings glaube ich nicht, dass die sagen von Freys kampf mit Beli, von Grettir, von Bödhvarr Bjarki, von Schrätel und wasserbär, oder die drachensagen, in welchen der siegende held den tod findet wie Thorr beim weltende, geeignet sind, die Müllenhoffsche hypothese zu bestätigen. — Beowulfs kampf mit Grendel hat allerdings eine gewisse ähnlichkeit mit dem Freys mit Beli, Müllenhoff s. 11, wenn auch Snorri, der allein über die sache berichtet, Gylfaginning c. 38, letzteren zu den berg-, nicht den wasserriesen zählt. aber dass das hirschgeweih, ein prähistorisches werkzeug, wie der wetzstein Hrungnirs, Skaldskaparmal c. 17, mit dem Freyr ihn tötet, deshalb auf die besiegung des im frühjahr stürmischen meeres deute, weil die hirsche ihr geweih im frühjahr ablegen, es also gleichsam den menschen und göttern als waffe darbieten, wird wol niemand einleuchten.

Müllenhoff hat natürlich den satz, welcher besonders von skandinavischen und slavischen mythenforschern so oft hervorgehoben wird, auch gekannt und anerkannt, dass nämlich nicht jede erzählung, in welcher mythisches vorkommt, mythisch zu sein braucht. aber er hat ihn hier vernachlässigt. verderbliche wasserdämonen wie Grendel und schatzdrachen wie der von Beowulf getötete, ebenso drachen, welche dem sieger den tod bringen, sind gewis mythische elemente, aber niemand bürgt uns dafür, dass sie nicht zu verschiedenen zeiten auf den heros Beowa übertragen wurden, erst nur der kampf mit Grendel, nachdem dieser seine natur als wasserdämon so weit verändert hatte, dass er wie ein 'widergänger' oder vampir die schlafenden menschen mordet und frisst. da konnte ihm ein menschlich gedachter held gegenübergestellt werden, wie in den nordischen sagen sich würkliche menschen mit solchen ungetümen einlassen; s. Grettir und Glamr. dann konnte Beowa ein glücklicher kampf mit einem drachen zugeschrieben werden, dessen schatz er gewinnt, schliefslich, da er doch einmal sterben muss, ein kampf mit einem drachen, der ihm trotz seinem siege den tod bringt.

Dasselbe was gegen die deutung der kämpfe Beowulfs mit Grendel und dem drachen gesagt werden kann, gilt auch in bezug auf das wettschwimmen des helden mit Breca. welche naturkraft setzt sich dem polarstrom in einer weise entgegen, die als ein siegreicher kampf aufgefasst werden könnte? Möller, Das altenglische volksepos s. 22 versucht wenigstens eine solche ausfindig zu machen und

Digitized by Google

sieht sie in dem golfstrom, vor dem der kältere polarstrom untertauche und damit seine niederlage anzeige. es müste nur nachgewiesen werden, dass die alten diesen vorgang beobachteten oder beobachten konnten. in einer schrift wie das norwegische Speculum regale müsten sich doch andeutungen darüber finden. aber sie fehlen. — von einem sichtbaren kampf entgegengesetzter meeresströmungen an der küste von England berichtet Beda in seiner Historia ecclesiastica IV 16 [14]: *sita est autem haec insula contra medium australium Saxonum et Geuissorum, interposito pelago latitudinis trium milium, quod uocatur Soluente: in quo uidelicet pelago bini aestus Oceani, qui circa Britaniam ex infinito Oceano septentrionali erumpunt, sibimet inuicem cotidie conpugnantes occurrunt ultra ostium fluminis Homelea, quod per terras Jutorum, quae ad regionem Geuissorum pertinent, praefatum pelagus intrat; finitoque conflictu in Oceanum refusi, unde uenerant, redeunt.*

Aber Breca ist viel zu wenig deutlich als ein meeresdämon gekennzeichnet, s. s. 2, von Beowulf nicht zu reden, als dass man in dem wettkampf der beiden helden mit einiger zuversicht die vermenschlichung eines naturvorgangs wie des von Beda besprochenen sehen dürfte, und nicht einen übertreibenden bericht von den taten zweier berühmter schwimmer der vorzeit. wie beliebt das wettschwimmen bei Norwegern und Isländern gewesen, lehren die sagas zur genüge.

Auf den folgenden seiten, 5—12, des mythologischen abschnitts wird anschliefsend an die ausführungen in der Zs. 7, 410 ff die stellung Beowas, dessen namen Müllenhoff s. 7 aus der wurzel *bhû* 'wohnen' erklärt, in den ags. genealogien besprochen und die angelsächsische oder vielmehr anglische, nicht dänische nationalität des heros dargetan. Sceaf, Scyld, Beowulf, werden aus demselben grunde im gedicht Beowulf als vorfahren des dänischen Halfdan angeführt, aus welchem Sescef, Skjaldi, Bjarr in der mit Noe beginnenden genealogie des Langfedhgatals, in der Snorra Edda formali c. 9 (I 29), Fra Fornjoti c. 6 (FAS II), in der Sverris saga FMS 8, 2 als dänische könige erscheinen. die Skjoldungen stammen ja von einem Skjoldr ab; s. Langfedhgatal, Odhinsreihe, die series bei Langebeck I 15, die Nomina regum I 19, Saxo grammaticus, und in der ags. reihe erscheint auch ganz nahe der spitze Scyld, — Sceaf, Scyld, Beawa, Tætwa.

In bezug auf die englischen ortsnamen, welche die existenz des mythus von Beowa in England beweisen, möchte ich nur bemerken, dass *Beds bróc* s. 8 wol zu streichen wäre, da Bea wie in der gleich darauf citierten urkunde hier auch einen gewöhnlichen menschen, der Bea, Beawa, Beowa hiefs, bedeuten kann.

So wie der mythus von der ankunft Sceafs in unserem Beowulf auf Scyld übertragen ist, vermutet Müllenhoff s. 9 f, dass

Digitized by Google

der mythus von Beowa ursprünglich von Sceaf erzählt wurde, da von Sceafs leben und taten sonst gar nichts verlaute, und weil in der langobardischen sage von einem könig Lamissio sowol eine geschichte seiner geburt ähnlich der von Sceaf als auch ein kampf mit einer amazone im wasser erzählt werde, welcher an die besiegung von Grendels mutter durch Beowulf (Beowa) erinnere. Sceaf, der als Sceafa im Widsidh als urkönig der Langobarden vorkommt, müste sich darnach bei diesen in zwei personen gespalten haben, was wol möglich ist. — schliefslich s. 11 f wird Sceaf (Beowa) als Yngifreyr, der stammgott der Ingaevonen, erklärt, in dessen namen die herkunft aus der fremde sich andeute, *Ing* 'der angekommene', s. Zs. 23, 9 ff.

II. der historische abschnitt des werkes handelt zuerst s. 13—23 von den Geaten und Schweden, dann s. 23—53 von den Dänen, und s. 53—109 von den Angeln und Sachsen.

1) dass die frage, ob die Geatas Gauten oder Jüten bedeuten, von Müllenhoff nicht einer erneuten prüfung unterzogen wurde, ist natürlich. die abhandlungen von Fahlbeck und Bugge, welche auf Leos meinung zurückgriffen, erschienen erst 1884 und 1887, s. Beiträge 12, 1 ff. für Ettmüller und Müllenhoff scheint mir besonders der mit *Geátas* synonyme ausdruck *Wedergeátas* und *Wederas* zu sprechen, da die Wäderöarne zu Gautland gehörten, worauf schon Grein hingewiesen hatte. auch führt das altenglische völkerverzeichnis, auf welches Müllenhoff in der anm. s. 90 verweist, nachdem er es Zs. 7, 415 f ausführlicher besprochen hatte, *Jutus* neben *Geatus, Juti* neben *Geati* an. — der abschnitt beschäftigt sich besonders mit der historischen stellung Hygelacs und Beowulfs und kommt zu dem resultat, dass die kriege Hygelacs, seines bruders Haedhcyn und seiner nachkommen mit den schwedischen fürsten Ongentheow, Onela, Eadgils durch die übereinstimmung mit den nordischen quellen ebenso als historisch erwiesen werden, wie Hygelacs zug gegen die Friesen und Franken durch Gregor von Tours und den Liber monstrorum. nur haben sich die nordischen quellen, wie sie ja beträchtlich jünger sind als der Beowulf, dadurch von der historischen wahrheit entfernt, dass sie die person Ongentheows, den auch Widsidh kennt, vergessen (s. 48), und da ein selbständiges Gautenreich zu ihrer zeit nicht mehr existierte, an die stelle der Gauten die Dänen als feindliches nachbarvolk gesetzt haben. man erhält dadurch als historische tatsachen einen sieg der Gauten über die Schweden im anfange des 6 jhs., der längeren kämpfen durch den tod des schwedischen Ongentheow ein vorläufiges ende machte, dann des Gautenkönigs Hygelac zug an die Rheinmündung, seine besiegung durch Theodorichs sohn Theodebert, und seinen tod zwischen 512 und 520. darauf kämpfe der Gauten mit dem neuen könig von Schweden Onela, der Hygelacs nachfolger besiegt, aber selbst von seinem neffen mit gautischer hilfe vom thron gestofsen wird.

Digitized by Google

nicht lange nachher müssen aber wol die Gauten der schwedischen übermacht gänzlich erlegen sein, wenn unsere quellen auch nichts davon berichten. ‘man hätte die frühere selbständigkeit der Gauten sonst im norden nicht so ganz vergessen.’ dieser satz, s. 22 f, ist übrigens nicht ganz richtig; s. die sagas von Gautrekr, Gautis sohn, von Hrolfr, Gautreks sohn, auch die saga von Herraudhr und Bosi, FAS III.

Beowulf aber als gautischer könig, wie ihn das gedicht darstellt, erscheint Müllenhoff sehr zweifelhaft. die unbedeutende, z. t. gar nicht heroische rolle, welche er in den schwedischen händeln spielt, passt wenig zu der vorstellung von übermenschlicher heldenkraft, welche andere teile des gedichts von ihm erwecken. v. 2490 ff zeigen deutlich, dass der dichter von keinen besonderen taten Beowulfs im kampf gegen Ongentheow wuste. Müllenhoff schliefst daraus, dass Beowulf nur deshalb von dem unglücklichen feldzug an den Rhein, in dem Hygelac gefallen war, nach der heimat zurückkehrte und daselbst eine fünfzigjährige friedensherrschaft antrat — zwischen dem jugendkampf mit Grendel und dem drachenkampf vor seinem tode —, weil es der mythus so wollte. das scheint mir nicht ganz zwingend. man könnte darin die noch nicht durchgeführte heroisierung eines geschichtlichen helden sehen, dem es ja nie gegönnt ist, sich überall und immer auszuzeichnen. aber da weder die nordischen quellen noch der ags. fürstenkatalog im Widsidh einen könig Beowulf kennen, so wird er wol mehr dem mythus als der geschichte angehören, dh. als mensch nur ein durch grofse körperstärke ausgezeichneter Geate, vielleicht aus dem gefolge könig Hygelacs gewesen sein.

S. 17 führt Müllenhoff zu der geschichte von Hredhel mit seinen söhnen Herebeald und Haedhcyn die episode aus der Thidhreks saga von Herbort, Herdegen und Sintram an. Rydberg und Sarrazin haben eine näher liegende in dem mythus von Baldr und Hödhr gefunden, s. Anzeiger XV 183.

2) kann wol als der glanzpunct der historischen einleitung bezeichnet werden. der abschnitt bietet eine meisterhafte darlegung des verhältnisses zwischen den angaben des Beowulf und der skandinavischen quellen über die ältesten könige und die älteste geschichte Dänemarks. im Beowulf folgen auf Scyld Scefing Beowulf, dann Healfdene und seine nachkommen, Heorogar, Hrodhgar, Hrodhulf (Hrolfr Kraki). dieselbe mit einem Skjoldr beginnende, auf Halfdanr und seine nachkommen ausgehende reihe begegnet in den norwegisch isländischen und dänischen quellen, im Grottasöngr, Fra Fornjoti (FAS II) c. 5. 6, im Langfedhgatal, in der genealogie, welche mit Odhinn beginnt, bis Sven Ågesen, Saxo grammaticus usw. die zwischenglieder sind aber andere: statt Beowulf finden wir abgesehen von vielen erweiterungen regelmäfsig Fridhleifr und Frodhi. das erklärt sich daraus, dass im Beowulf eine verwechselung des Skjöldr, des heros eponymus der

Digitized by Google

dänischen Skjöldunger, mit dem Scyld eingetreten ist, der in der oben erwähnten anglischen reihe Sceaf, Scyld, Beowa, Tætwa eine rolle spielt. eine mittelstufe zwischen der skandinavischen und ags. überlieferung bildet Snorra Edda formali c. 9 (s. Fra Fornjoti c. 5), wo allerdings keine dänischen könige, sondern die vorfahren Odhins aufgezählt werden, im offenbaren anschluss an die in ags. sprache aufgezeichnete anglische reihe[1]: *Cespheth* (uä. formen, l. *Sceaf), Bedvig, Athra, er vér köllum Annan; hans son Itrman; hans son Heremod, hans son Skjalldun, er vér köllum Skjöld; hans son Bjaf, er vér köllum Bjar* (s. Beowulf I im ags. gedicht); *hans son Jat; hans son Gúdolfr; hans son Fjarllaf, er vér köllum Fridleif.* es ist also der dänische Fridhleifr der anglischen reihe angeschlossen worden wie Healfdene und seine nachkommen im Beowulf. aber im c. 11 wird die genealogie fortgesetzt: Odhinn, Skjöldr, Fridhleifr, dann bricht der verfasser ab; es wäre offenbar Frodhi, Halfdanr usw. gekommen. Snorri hat demnach noch beide reihen, in denen Skjöldr vorkommt, der dänische wie der anglische. aber da Odhinn ahnherr der dänischen Skjöldunger ist, so konnte man auch Odhins ahnherrn Skjöldr für einen vorfahren der Dänenfürsten nehmen.

Eine ähnliche doppelheit von reihen, die mehrere glieder gemeinsam haben, zeigt dann die skandinavische überlieferung in sich selbst: neben der erwähnten — Skjöldr, Fridhleifr, Frodhi, Halfdanr, — eine andere — Danr, Fridhleifr, Frodhi, Ingjaldr, die entweder der ersten folgt, Saxo, oder in sie eingeschoben ist, Fra Fornjoti c. 5, Langfedhgatal (Odhinsreihe). Frodhi und sein sohn Ingjaldr sind aus dem Beowulf als Headhobearden bekannt, die schliefslich den Dänen erliegen. aber auch Saxo grammaticus bringt eine mit Beowulf in den vorgängen und namen sehr ähnliche erzählung, nach welcher Ingeldus der zögling des Starcatherus ist, der ihn zur vaterrache aufreizt, s. Müllenhoff, Altertumskunde v 315 ff. und die königslisten in Fra Fornjoti c. 5 und Langfedhgatal deuten das ebenfalls durch den namen Ingjaldr Starkadharfostri an. Müllenhoff sieht nun in diesen kämpfen der Headhobearden mit den Dänen wider einen historischen vorgang, die besiegung eines anderen nordgermanischen ostseevolkes durch die Dänen und in folge dessen die aufrichtung eines dänischen reiches auf Seeland. die Headhobearden, welche früher auf nun dänischem boden geherscht hatten, wurden im laufe der zeit auch als Dänen betrachtet und ihre alten könige Frodhi und Ingeld der dänischen genealogie eingefügt und zwar an den heros eponymus des volkes Dan, nicht der dynastie, Skjöldr, angeknüpft. da nun aber ein Frodhi auch in der skjöldungischen reihe vorkam — Skjöldr, Fridhleifr, Frodhi, Halfdanr —, so wurde ein Fridhleifr auch in die headho-

[1] über beziehungen zwischen ags. und altn. geschichtschreibung s. ua. Usinger, Die dänischen annalen s. 9. 40.

Digitized by Google

beardische eingeschwärzt und mehrfach eine nähere verwandtschaft und gleichzeitigkeit der beiden reihen angehörenden personen angenommen. so ist im Langfedhgatal Ingjaldr Starkadharfostri zu einem bruder Halfdans geworden, in Fra Fornjoti c. 5 Ingjaldr zu dem grofsvater Halfdans.

Das volk der Headhobearden kennt die geschichte nicht, wol aber weifs sie, dass zu einer zeit, welche mit der durch Hygelacs zug, 512—520, chronologisch bestimmten unterwerfung der Headhobearden durch die Dänen übereinstimmt, die Dänen, als sie von Schonen auszogen, die Heruler von deren eigenen sitzen vertrieben haben; s. Jordanes, Getica c. 3, der hier die angaben eines norwegischen königs Hrodhwulf als quelle benutzen konnte, wie Adam von Bremen im 11 jh. die des dänischen königs Sven Estrithson. Müllenhoff sieht sonach in den Headhobearden die Heruler, und man muss gestehen, dass diese vermutung sehr bestechend ist, um so mehr als der name Heruler, altn. *Jarlar* (ags. *Eorlas)* nirgends in skandinavischen quellen vorkommt, während die Dänen, Gauten, Schweden das volk der Heruler jedesfalls gekannt haben. — einige schwierigkeit bereiten nur die *Bardi bellicosissimi* bei Helmold, die bewohner des Bardengaus, der alten heimat der Langobarden, wenn *headо* in *Headobeardnas* ebenso aufzufassen ist wie in *Headoscildingas*, als ein ehrendes epitheton, s. 31. dann hätten wir zwei Barden genannte völker, die des Bardengaus und die Heruler. aber *heado* scheint bei den Headhobearden fest zu sein.

Von Hrodhgar berichtet der Beowulf, dass er die halle Heorot, von dem in der genealogie Hrodhgar entsprechenden Ro die dänische überlieferung, dass er Roeskilde erbaut habe. so nahe es liegt, beide nachrichten als gleichbedeutend aufzufassen, so macht doch Müllenhoff s. 44 ff mit recht darauf aufmerksam, dass das bild von Heorot und dem heldenleben daselbst, wie es das ags. gedicht schildert, weit mehr zu dem dänischen königssitz Hleidhr, Hleidhargardhr und zu der hofhaltung des königs Hrolfr Kraki daselbst stimmt. in betreff des königs, der die sagenberühmte burg Hleidhr erbaut habe, vermutet Müllenhoff s. 46 wider eine verschiebung der historischen verhältnisse in den nordischen quellen, die, was im Beowulf und Widsidh von Hrodhgar erzählt wurde, als der ruhm des im Beowulf und Widsidh noch eine nebenrolle spielenden Hrolfr Kraki (Hrodhwulf, Hrodhgars neffe) sich verbreitete, auf diesen übertragen haben.

Damit hängt zusammen, dass in den nordischen quellen Hrolfr Kraki (Hrodhulf) stiefsohn des königs Adhils (Eadgils) von Schweden ist, s. 48, was mit der chronologie des Beowulf im widerspruch steht, nach welcher Hrodhulf schon erwachsen ist, lange bevor Eadgils nach seines oheims Onelas, nach Hygelacs und gewis auch nach Hrodhgars tod auf den schwedischen thron gelangt. die skandinavische überlieferung ist nämlich in bezug

Digitized by Google

auf schwedische geschichte stark verarmt und kennt, wie oben bemerkt, den im Beowulf und Widsidh vorkommenden alten Schwedenkönig Ongentheow, den zeitgenossen Hygelacs und Hrodhgars, nicht mehr, ebenso wenig, da die vorstellung von einem selbständigen Gautenreiche, nachdem dasselbe den Schweden unterworfen worden war, sich verdunkelt hatte, die feindseligkeiten zwischen Gauten und Schweden, welche nach dem Beowulfgedicht in die regierungszeit Hrodhgars und Hygelacs fallen und jedesfalls die des letzteren überdauern. dadurch wurde könig Adhils, da von seinem vater Ottarr Vendilkraka (Ohthere) nichts besonderes zu berichten war, vertreter des schwedischen königsgeschlechtes in der sage und um eine generation älter als Hrolfr Kraki (Hrodhulf). aus derselben chronologischen verschiebung und der verarmung der überlieferung in bezug auf die Gauten erklärt sich auch, dass nach der Ynglinga saga Helgi dem schwedischen könig Adhils (Eadgils) seine frau (Yrsa) geraubt haben soll, während dies ursprünglich nach dem Beowulfgedicht die Gauten Hygelac und Haedhcyn mit der frau des schwedischen Ongentheow getan haben, und wenn im Beowulf dieser als gautischer könig Eadgils (Adhils) gegen seinen oheim Onela unterstützte, so tut es in der späteren nordischen überlieferung der Däne Hrolfr Kraki. so sind die Dänen die erben der gautischen sage.

Der schluss des abschnitts handelt über die im Beowulf und Widsidh erwähnten dänischen könige Heremod, Sigehere und Alevih. von dem ersteren heifst es s. 51, dass die dänische und nordische tradition ihn nicht kenne. das ist ungenau, da er in der von Noe ausgehenden reihe des Langfedhgatals und Fra Fornjoti c. 6 vor Skjöldr als vorfahr der dänischen Skjöldunger steht, in Snorris formali c. 9 auch vor Skjöldr, aber zunächst nur als vorfahr Odhins. allerdings liegt diesen angaben eine ags. quelle zu grunde, und Müllenhoff hat gewis recht, wenn er diesen Heremod der ursprünglichen genealogie der Dänen abspricht. was den guten und bösen Heremod anbelangt, s. 51, so verweise ich auf diesen Anzeiger xv 160 f. — ganz aufserhalb der nordischen überlieferung über die genealogie des dänischen hauses vor Saxo grammaticus stehen die Dänenkönige Sigehere und Alevih, welche der dichter des Widsidh kennt. Sigehere ist gewis Saxos Sigarus, der vater Signys, aber ebenso gewis kein historischer Dänenkönig. auch die ortsnamen, welche auf seine sage anspielen, sind durch ganz Skandinavien zerstreut. noch dunkler ist Alevih.

3) in dem 'Angeln und Sachsen' überschriebenen abschnitt wird dann die geschichtliche entwickelung der Beowulfsage bis zur entstehung des ags. gedichts gezeichnet. die untersuchung über die besiedlung Englands durch die Angelsachsen kommt zu dem resultat, s. 87, dass dieselbe ungefähr ein jahrhundert

Digitized by Google

dauerte, von 450—550, dass also ein grofser teil der Angelsachsen noch in der alten heimat war, als die historischen begebenheiten, welche dem Beowulfgedicht zu grunde liegen, sich in Dänemark, Gautland und Schweden abspielten, s. s. 57 f. gleichwol ist es nicht geraten anzunehmen, dass die Beowulfsage, wie sie in dem gedicht vorliegt, unmittelbar auf diese erinnerungen aus Anglien zurückgeht, s. 58, denn es wäre dann auffällig, dass gerade die Beowulfsage sich erhalten und stoff zu einem grofsen gedicht gegeben hätte, während von den die Angelsachsen selbst betreffenden begebenheiten so wenig sich in sage und poesie erhalten hat, fast nur die Offasage, welche sich noch auf die alte heimat bezieht, so gut wie nichts aus der heroischen zeit von 450—550, s. 87. dazu kommt, dass das Widsidhlied zwar von dem Schweden Ongentheow, den Dänen Hrodhgar und Hrodhulf (Hrolfr Kraki), dem Headhobearden Ingeld und dem Bronding Breca kenntnis hat, nicht aber von den Gauten Hygelac und Beowulf, den helden des gedichts, s. 94. das legt die vermutung nahe, dass die betreffenden verse des Widsidhliedes — s. dessen kritik s. 91 ff — uns jenen teil der Beowulfsage repräsentieren, welchen die Angelsachsen aus der alten heimat mitgenommen haben, was das Beowulfgedicht an sagenstoff mehr hat, aber den Angelsachsen in England auf anderem wege zugekommen und von ihnen poetisch verarbeitet worden sei. die zeit dieser übertragung wird c. 600 gewesen sein, s. 58, da die begebenheiten des Beowulf selbst sich, wie bemerkt, zwischen 450 und 550 abspielen und das Beowulfgedicht vor dem 9 jh. fertig gewesen sein muss. die grofse achtung und neigung, welche dasselbe den Dänen entgegenbringt, wäre später unmöglich, s. 57, und eine mitteilung des sagenstoffes durch die Dänen an die Angelsachsen schon deshalb höchst unwahrscheinlich, weil die Dänen nach dem ausweis der nordischen überlieferung die person des gautischen Hygelac vergessen hatten. — welches deutsche volk zu dieser rolle der vermittelung zwischen Angelsachsen und dem südlichen Skandinavien um 600 am geeignetsten war, ist kaum zweifelhaft; es waren die Friesen, s. 104. 107. 58, die nächsten stammverwandten der Angelsachsen, in deren gebiet der gautische könig Hygelac seinen einfall gemacht hatte. bei den Friesen blühte ja die epische poesie, s. 105, bei ihnen wurde die sage von Finn, von Hilde und Gudhrun ausgebildet, s. 105 ff, sie waren es höchst wahrscheinlich auch, welche den deutschen sagenstoff nach England brachten, die erzählungen von den Welsungen Siegmund und Siegfried, von Walther und Hildegund, von Ermanarich und Theodorich, sie wol auch diejenigen, welche z. t. in verbindung mit den Altsachsen (s. 107) dieselben stoffe den Skandinaviern zuführten, s. 105 ff, und zwar geschah dies letztere um dieselbe zeit, c. 600, s. 107. 58, s. Zs. 10, 177 f, in welcher die Angelsachsen den stoff zum Beowulf

Digitized by Google

erhielten. in der ersten hälfte des 7 jhs. wird man demnach in England angefangen haben, von dem unglücklichen zuge Hygelacs, von den blutigen kämpfen zwischen den Gauten und Schweden zu singen und die taten des einheimischen helden Beowa einem ähnlich benannten oder beschaffenen helden der Dänen zuzuschreiben, s. 58. vielleicht ist uns jener dänische held in Bödhvarr Bjarki, der am hofe des Hrolfr Kraki ein Beowulfs kampf mit Grendel ähnliches abenteuer bestand, sogar noch erhalten, s. 55. vgl. Sarrazins Beowulfstudien, Anz. xv 183 ff.

In dem abschnitt über die mercische urgeschichte, s. 71 ff, wird sehr schön gezeigt, dass die reihe Wihtlaeg, Wermund, Offa, welche historische Angelfürsten des 4 jhs., s. 85, bezeichnet, ebenso in die dänischen genealogien eingeschwärzt wurde, wie die Headhobearden Frodhi und Ingeld. — durch Müllenhoffs kritik der dänischen geschichtschreibung im 12 jh. wird die ähnlichkeit derselben mit den versuchen deutscher historiker des 15. 16 jhs., die urgeschichte deutscher stämme zu reconstruieren — z. t. mit beihilfe Saxos —, wider sehr deutlich.

Ich hebe nur einige einzelheiten hervor. s. 61 handelt Müllenhoff über die kentische genealogie Hengist Horsa Oeric bei Beda, 'das ist nordhumbrische schreibung für Aeric oder Eoric?', der Oisc 'd. i. Äsc' zubenannt gewesen sei, von ihm hatte das geschlecht des Hengest den namen der Oiscingas. aber man möchte vermuten, dass in Oeric, Oisc und Oiscingas das wort *eoh*, *ehu* 'pferd' stecke, dadurch würden diese namen sich gut an Hengest und Horsa anschliefsen. — s. 63 hätte die annahme, dass der Bældæg der ags. genealogien Baldr sei, noch gestützt werden können durch verweisung auf Snorra Edda I 26, wo es geradezu heifst: *Beldegg, er vér köllum Baldr.* — s. 90 anm. das oben erwähnte altenglische völkerverzeichnis ist jedesfalls schlecht überliefert und in unordnung geraten, es setzt den söhnen des Boerinus, wofür Beovinus vermutet wird, völkernamen gegenüber, die ihnen zum teil sehr deutlich entsprechen, wenn auch nicht in derselben ordnung, *Gothus-Gothi, Jutus-Juti, Dacus-Daci, Wandalus-Wandali, Fresus-Frisii, Geatus-Geati*, zum teil aber nicht. es bleiben die söhne *Cinrincius* (al. *Cininicus*), *Suethedus, Gethus* mit den völkernamen *Saxones, Angli, Norwagenses* übrig. *Gethus* (al. *Ehecius*) wird wol nur eine dittographie zu *Geatus* sein, von dem die *Geati* stammen. dann haben wir drei völker auf zwei helden zu verteilen. *Suethedus* erinnert sehr an die *Suetidi* des Jordanes, Getica c. 3, in denen Müllenhoff, s. den index zu Mommsens Jordanes, den verderbten namen eines norwegischen volkes vermutet, denn die Schweden, s. *Svithjód*, an welche man denken könnte, waren kurz vorher als *Suehans* vorgekommen. darnach scheinen in unserem verzeichnis die *Norwagenses* von *Suethedus* abzustammen und für *Cinrincius* bleiben die Saxones Angli, welche man dann als ein

Digitized by Google

volk, das der Angelsachsen, auffassen müste. Ettmüller hat in dem rätselhaften namen den des Westsachsen Cynric gesehen, aber würkliche personennamen kommen sonst in dem verzeichnis nicht vor. ich vermute, es steht für *Cimbricus*, da die Angeln ja in der tat von der *chersonesus Cimbrica* herübergekommen sind. — in bezug auf die Goten am Weichselwalde im Widsidh, s. 94, und den myrgingischen könig Eadgils eben daselbst, s. 102, erlaube ich mir auf meine abhandlung über die Hervarar saga zu verweisen s. 103. 101, WSB cxiv 517. 515, ebenso betreffs Maurunganiens, s. 100, auf meine abhandlung über die ostgotische heldensage s. 23 f, WSB cxix.

Über das verdienst von Lübkes ausgabe ist ohne kenntnis des Müllenhoffschen und Burgschen heftes schwer zu urteilen. jedesfalls hat Lübke es nicht an sorgfalt fehlen lassen und die schwierigkeiten, welche der genauen erfassung von Müllenhoffs ansichten durch schwankungen und kleine widersprüche im wege stehen, mitunter in anmerkungen selbst bezeichnet. in dem abschnitt über die dänischen königslisten s. 32 ff hätte das verständnis dem leser durch abdruck derselben, so weit sie in betracht kommen, sehr erleichtert werden können. allerdings wäre das kaum nach dem sinne des grofsen gelehrten gewesen, der es liebte, auch den leser etwas von der mühsal der forschung kosten zu lassen.

Wien, september 1889. HEINZEL.

Zur geschichte des mittelhochdeutschen. von HERMANN FISCHER. Tübinger universitätsprogramm 1889. 74 ss. 4°. mit einer karte.

Der intensive aufschwung der modernen dialectforschung innerhalb der letzten decennien hat gewis vielfach wissenschaftliche einseitigkeit im gefolge gehabt; und wenn zb. als ergebnis einer mundartlichen monographie ein physiologischer oder wenigstens phonetischer nachweis darüber gefordert wird, ob und welche anatomischen veränderungen diese oder jene articulationsorgane im laufe der jahrhunderte bei einem bestimmten volksstamme erfahren haben, so dürften derartige resultate dem philologen mehr oder weniger gleichgiltig bleiben. um so bedeutungsvoller ist für ihn die historisch-philologische seite, die dem modernen mundartenstudium abgewonnen werden kann. wenn die grammatik eines lebenden alemannischen idioms überall vom standpuncte des mhd. ausgeht und alle dazwischen liegenden sprachperioden berücksichtigt, so unternimmt sie damit, einen in jedem falle lehrreichen überblick über eine mehrhundertjährige sprachentwickelung zu geben. die kahle beschreibung einer heutigen siebenbürgischen mundart hat vielleicht zur folge, dass man letztere

Digitized by Google

im geschlossenen deutschen sprachgebiet widerzufinden und damit einen wegweiser in die ursprüngliche heimat der siebenbürgischen colonisten zu errichten versucht. können derartige ergebnisse schon durch eine einzelne dialectgrammatik gezeitigt werden, welche gewaltige bedeutung, linguistisch wie historisch, ist dann einem umfassenden werke zuzuerkennen, wie es uns in Wenkers Sprachatlas des deutschen reiches[1] in aussicht gestellt ist: eine etwa 40000 orte unseres vaterlandes vertretende, aus der feder eingeborener stammende dialectsammlung, eine auf gründlicher sprachwissenschaftlicher durchbildung und auf zuverlässiger practischer beobachtungsgabe fufsende methode, dazu eine hochherzige liberalität der staats- und reichsorgane lassen hier ein nationales denkmal deutscher volkskunde erwarten, welchem z. z. im bereiche unserer muttersprache vielleicht nur das unternehmen des Schweizerischen idiotikons an die seite zu stellen wäre. freilich muss in erwartung eines derartigen ausgedehnten sammelwerkes die existenzberechtigung jedes sonstigen privaten versuches fraglich erscheinen, welcher ähnliche mundartliche aufnahmen für das ganze deutsche sprachgebiet oder bestimmte teile desselben anstellt und dabei selbstverständlich weder in bezug auf vollständigkeit noch auf güte des materials an die anlage des SA auch nur entfernt heranreichen kann.[2] jedesfalls wird der recensent eines solchen versuches die für dessen autor stets überaus schwierigen quellenverhältnisse beständig berücksichtigen, sich in der regel mit einer ungefähren richtigkeit der gezogenen lautgränzen begnügen und auf feinere localdifferenzen verzichten müssen.

Für eine bestimmte lautliche erscheinung liegt uns eine solche darstellung vor in HFischers hier zu besprechender abhandlung: F. will die aus mhd. formen wie *meit*, *seit*, *treit*, *leit* (aus *maget* usw.) bekannte diphthongierung nach ihrer entstehungszeit und geographischen ausbreitung untersuchen.

Das erste capitel bringt einige einleitende bemerkungen. wol nur äufserer übersichtlichkeit zu liebe werden die fraglichen formen (s. 3 f) nach der folgenden consonanz unterschieden; denn wenn das junge *ej* (so bezeichnet F. kurz, und nach ihm diese besprechung, den durch palatalisierung des *g* entstandenen *ei*-diphthong) meist einem dental vorangeht, so hat das seinen grund darin, dass die meisten belege verbalformen sind, während mhd. formen wie *Sîfrit*, *bîhte* uä. zeigen, dass die folgende consonanz für bestand oder schwund des alten *g* gleichgiltig ist. auch kommt F. im folgenden auf diese einteilung nicht zurück, sondern stellt richtig für eine solche die verschiedene dialectische articulierung des *g*-lautes als das mafsgebende hin (s. 25). — es folgt eine auseinandersetzung mit Kauffmann. dieser hatte in seinem Vocalismus des schwäbischen in der mundart von Horb

[1] abkürzung dafür im folgenden: SA. [2] vgl. zb. DLZ 1888 sp. 1075.

Digitized by Google

(Strafsburg 1887) § 40 anm. 1 deshalb, weil altes *ei* und junges *ej* im heutigen schwäbischen verschieden lauten, bei Hartmann von Aue jedoch auf einander reimen, die schwäbische herkunft des letzteren in zweifel gestellt. F.s bemerkungen, welche hiergegen gerichtet sind und auf schriftsprachliche einwürkungen sowie die *ei* : *ej*-reime anderer schwäbischer dichter hinweisen, wird jeder zustimmen. — besonders wertvoll erschien mir s. 6 die entschiedene betonung eines methodischen princips für die historische verwendung der modernen mundart: 'zwar ist *ei* in Horb schon um 1460 *oa* gewesen; aber wir haben kein recht, das noch um drei jahrhunderte weiter zurück zu datieren.' auf diesen wichtigsten gesichtspunct aller ähnlichen forschung, das postulat einer fortlaufenden historischen entwickelung, werden wir noch zurückzukommen haben, wenn von der litterarhistorischen untersuchung in F.s letztem capitel die rede sein wird.

Das zweite capitel bringt sodann die eine hälfte des gesammten untersuchungsmaterials: eine belegsammlung für die jetzige geographische verbreitung des *ej*. die entsprechenden formen der verba *sagen*, *tragen*, *legen* wurden mit mühsamstem sammelfleifs aus den verschiedensten fundgruben für moderne dialectforschung, so weit sie dem verf. zu gebote standen, zusammengestellt, und die hauptsächlichsten resultate durch eine karte am schluss des ganzen in ungefähren umrissen skizziert. es finden sich, abgesehen von einigen kleineren enclaven, drei grofse diphthongische gebiete (*seit*, *treit*, *leit* uä.), und zwar ein alemannisches (ganz ungefähr die deutsche Schweiz, Elsass, das südliche Baden, Württemberg, bairisch Schwaben), ein niederländisches (mit dem angränzenden gebiet des Niederrheins und den friesischen landen bis zur westküste von Schleswig), ein mitteldeutsches (im königreich Sachsen und in Schlesien); die abweichungen innerhalb dieser diphthongcomplexe werden s. 25 ff aus der nach den landschaften verschiedenen natur des geschwundenen *g* einleuchtend erklärt. das ganze gebiet des bairischen dialects mit dem zunächst nördlich angränzenden teil von Ostfranken und einem kleineren von Rheinfranken weist in den genannten drei verben ausschliefslich formen mit erhaltenem *g* auf (*sagt* usw.). alle noch übrigen deutschen lande sollen einfachen vocal mit oder ohne *g* haben (*sät*, *trågt* usw.). — fragen wir nach F.s quellen, denen er dies ganze dialectische material verdankt, so wurden Firmenichs Völkerstimmen, Stalders Landessprachen der Schweiz, die Bavaria, die landesbeschreibung von Baden, die sieben bände von Frommanns Deutschen mundarten ebenso auf *sagen*, *tragen*, *legen* durchspürt, wie die ganze reihe moderner physiologischer monographien, während für Württemberg, Hohenzollern und bairisch Schwaben ganz, für Baden, Vorarlberg und nordwest-Tirol zum teil handschriftliche mit-

Digitized by Google

teilungen dem verf. vorlagen. in der tat, gröfsere verschiedenwertigkeit in einem material zu linguistischen zwecken wird man selten zu beobachten haben. leider jedoch kann man des verf.s versuch, innerhalb desselben systematisch zu sichten, meist nur stillschweigend voraussetzen; nachhaltige spuren einer quellenkritik, welche etwa mit den zuverlässigsten belegen begänne und die zweifelhafteren ergänzend anschlösse, sind kaum zu entdecken; und wie ist eine solche schon innerhalb der Deutschen mundarten von nöten, von Stalders verworrenen angaben oder gar Firmenichs buntheit ganz zu schweigen. — aber betrachten wir die belege selbst! da werden aus dem Elsass vier ortsnamen genannt mit folgenden diphthongischen formen der drei fraglichen verba: und Elsass steht damit als *ej*-gebiet für den verf. fest; da wird eine 3 pers. sing. ind. praes. *sât* von der oberen Saar überliefert: und Lothringen steht damit als monophthongisches gebiet für den verf. fest; da wird aber innerhalb dieses monophthongischen Lothringens aus Forbach eine 3 pers. sing. ind. praes. *leit* berichtet: und Forbach steht damit als diphthongische enclave für den verf. fest! hier liegt der grundfehler von F.s arbeit und von mancher anderen, welche der seinigen voraufgegangen: in einer unberechtigten verallgemeinerung. es kann nicht scharf genug betont werden, namentlich auch als warnung vor jeder ähnlichen kartographischen darstellung, dass das wesen unserer lebenden mundarten — und Wenkers SA wird hierzu blatt für blatt beweise bringen — jegliche derartige verallgemeinerung einzelner mundartlicher belege verbietet und zwar, wie die folgende untersuchung im einzelnen zeigen soll, die verallgemeinerung im verschiedensten sinne genommen: sowol die zeitliche oder historische, wie die örtliche oder geographische, wie die grammatische.

Wie weit die übertragung einer modernen lauterscheinung auf einen früheren zeitpunct der sprachgeschichte berechtigt ist, wird weiter unten zu beantworten sein gelegentlich der besprechung von F.s letztem capitel, wo es sich um eine vergleichung des mhd. aus dem 12 und 13 jh. mit der lebenden mundart handelt.

Die locale, die geographische verallgemeinerung findet sich und rächt sich bei F. auf jeder seite. zu welchen willkürlichkeiten sie ihn verleiten konnte, sei an zwei characteristischen beispielen dargetan: in dem einen falle hat F. zwei ihm als diphthongisch überlieferte bezirke zu einem grofsen diphthongcomplex fälschlich zusammengeschoben, nur weil ihm für das dazwischen liegende gebiet die belege fehlten; in dem anderen falle hat er es vorgezogen, zwei ebensolche bezirke als enclaven zu behandeln, während sie tatsächlich an zwei verschiedenen flügeln desselben diphthonggebietes gelegen sind! es sind dies im ersten fall teile der preufsischen Rheinprovinz (s. 20 f), im zweiten F.s enclaven Wildungen und Mühlhausen (s. 23). in

Digitized by Google

der preufsischen Rheinprovinz zieht F. das grofse diphthongische gebiet, das sich rheinauf- und abwärts, sowie östlich und westlich von Düsseldorf erstreckt, mit dem nördlichen um Cleve bis Xanten, das das *ej* der Niederlande fortsetzt, zu einem grofsen *ej*-gebiet zusammen (s. 21 u.); jedoch das blatt *gesagt* in Wenkers[1] SA belehrt mich, dass diese verallgemeinerung eine unberechtigte und dass es falsch ist, wenn F. 'trotz einiger lücken, die er nicht ausfüllen kann', das ganze diphthongische gebiet mit dem der Niederlande in zusammenhang bringt. nur linksrheinisch könnte man vielleicht in folge der gelegentlichen praeteritalform von *sagen* eine diphthongische verbindung beider complexe vermuten, wenn diese nicht schon durch die überwiegende schreibung *säj* (gegenüber *seit* im Düsseldorfer gebiete) sich als nicht zu generalisierende besonderheit auswiese; und diese geographische verbindung würde dann einen anderen weg nehmen, als ihn F.s belegorte zeigen; denn alle von ihm aufgezählten linksrheinischen praeterita von *sagen* (Xanten und Cleve ausgenommen) stehen mit den zuverlässigen angaben des SA im widerspruch (nur für Repelen kann ich das zufällig nicht controlieren)! übrigens hätte F. vor dieser unglücklichen kartographie schon durch seine eigene beobachtung bewahrt werden sollen, dass die Niederlande in der behandlung des fraglichen *g* zum alemannischen hinzuneigen scheinen und sich damit deutlich genug von der in diesem falle mit dem md. übereinstimmenden Rheinprovinz scheiden. sonst zeigt sich die unklarheit der ganzen induction auch äufserlich, wenn die aufzählung der belegorte von Xanten über Rheinberg und Kempen südlich nach München-Gladbach führt, dann zum nördlichsten Cleve hinauf- und zum südlichsten Hilfarth (nordwestlich von Jülich) wider herunterspringt; ähnlich ist es rechtsrheinisch. — umgekehrt liegt die sache im zweiten fall. auf s. 23 verzeichnet F. für Wildungen eine und für Mühlhausen an der Unstrut zwei diphthongische formen, vermeidet aber hier ein ähnlich summarisches verfahren wie in der Rheinprovinz, zeichnet vielmehr Wildungen und Mühlhausen als zwei separierte diphthong-enclaven in seine karte. jedoch das glück ist gegen ihn, denn beide orte liegen nach Wenkers citierter karte innerhalb eines grofsen *ej*-complexes, welcher sich von Waldeck, Wildungen, Fritzlar nach o. über Witzenhausen, Eschwege, Dingelstedt erstreckt und noch über Mühlhausen und Schlotheim hinausgeht! übrigens scheint dies *ej*-gebiet als solches besonders constant; denn neben dem praet. ind. *seite* und part. *geseit* zeigen sich hier auch infinitive *sein* und imperative *sei*.[2] das konnte nun F. wider freilich nicht wissen; aber er hätte eine geogra-

[1] die güte des herrn dr Wenker gestattete mir, die bezüglichen blätter seines SA für diese recension einzusehen; es sei ihm hierfür auch an dieser stelle mein herzlicher dank ausgesprochen.

[2] das Urkundenbuch der ehemal. freien reichsstadt Mühlhausen i. Th. (bearb. von Karl Herquet, Halle 1874) weist genügend zahlreiche, mit *Mein-*

Digitized by Google

phische verallgemeinerung, wie er sie hier gescheut hat, consequent überall scheuen müssen! — und das sind nur hauptbelege für eine combinatorische willkür, wie sie in jedem absatz zu constatieren ist. Schlesien wird als grofses *ej*-gebiet gekennzeichnet, obwol in seinen ortschaften regellos bald monophthongische, bald diphthongische, bald *g*-formen vorkommen, und obwol schon F.s eigenes material ihm diese buntheit vor augen führen muste. und auch in Baiern hätte er der mahnung zur vorsicht folgen sollen, welche in dem von ihm citierten südböhmischen *såt, gsåt* enthalten war; denn das scheinbar so fest abgeschlossene gebiet der bairischen *g*-formen wird durch viele ausnahmen von der art der genannten böhmischen im bairischen wald und am unteren Inn durchbrochen. — Mannheim liegt auf F.s karte im *g*-gebiet, während tatsächlich seine ganze umgegend nach F.s bezeichnung noch unschraffiert sein und das schraffierte *g*-gebiet eine viel eingeschränktere figur aufweisen müste. dieser irrtum rührt vermutlich daher, dass dem verf. für die stadt Mannheim eine *g*-form überliefert war, die er unberechtigter mafsen für den ganzen umkreis ansetzte. ist dem so, dann hat er den für jede dialectische kartographie wichtigen gesichtspunct aufser acht gelassen, wonach zwischen städtischer und ländlicher mundart unterschieden werden muss, nicht ohne weiteres von der einen auf die andere geschlossen werden darf. denn es liegt in der natur der sache, dass die mundart des städters im bunten verkehrsleben manigfaltigeren einflüssen ausgesetzt ist als die mundart des bauern im ländlichen stillleben.[1] dabei brauchen die städtischen abweichungen keineswegs immer der schriftsprache anzugehören: Strafsburg wird s. 15 mit einer doppelform *sait, sât* angeführt: die erstere entstammt dem Elsass im allgemeinen, die zweite, eine compromissbildung zwischen schriftsprache und dialect, speciell Strafsburg und seinem unmittelbar umliegenden landkreis; im mehrerwähnten rheinischen *ej*-gebiet zeigt der mittelpunct Düsseldorf selbst laut SA die gleiche monophthongische abweichung usw. — genug dieser einzelheiten. ich glaube deutlich genug bewiesen zu haben, dass jede geographische generalisierung mundartlicher erscheinungen eine glückssache und deshalb wissenschaftlich unberechtigt ist, und dass man durch dialectische gränzlinien daher nur orte umschliefsen oder scheiden solle, für welche einzelne positive belege vorliegen. im anschluss hieran sei erwähnt, dass die geographischen grundkarten, auf welche

oder *Rein-* (< *Megin-*, *Regin-*) componierte eigennamen auf, zb. für das jahr 1244 einen *Reinardus* und *Reinfridus de Ammara* (dicht bei Mühlhausen) (s. 30), einen *Reinhardus in Mulehusen* (s. 31), für 1250 einen *Meinardus* (s. 33) ua.; doch können das schon die über dem dialect stehenden, erstarrten und allgemein giltigen namenformen sein.

[1] zu dieser überschätzung des städtischen materials bildet es gewisser mafsen ein extrem, wenn F. s. 21 unter seinen rheinischen belegorten auch Büscherhof aufführt, einen ort, der nach Rudolphs Ortslexikon s e c h s einwohner zählt!

Digitized by Google

Wenkers sprachlinien eingezeichnet werden, ausdrücklich nur die ortschaften enthalten, welche tatsächlich in seiner sammlung vertreten sind; schon in der einzigen lieferung des SA, welche in jetzt aufgegebener form 1881 erschienen ist[1], hätte F. dieselbe beobachtung machen können.

Bei der letzten art dieser problematischen verallgemeinerung, bei der grammatischen, wie ich sie der kürze wegen nannte, handelt es sich um die frage: darf ein lautlicher process, dessen ergebnis sich in einer dialectischen form eines wortes ausspricht, auch für andere wörter als würksam angenommen werden, wo die äufseren bedingungen für den gleichen process die gleichen sind? die frage muss in dieser allgemeinheit verneint werden. es würde zu weit führen, hier dafür oder dagegen gründe geltend machen zu wollen, ob lautverschiebungs-, diphthongierungs- und ähnliche cardinalgränzen innerhalb des deutschen mundartengebietes ausnahmslos, dh. für alle paradigmen giltig seien, — eine frage, deren beantwortung im SA mancherlei neues beitragen wird zu dem alten streitwort: hie analogiebildung, hie sporadischer lautwandel! dass jedoch in einer so subtilen und local so wenig einheitlichen erscheinung, wie die von F. behandelte ist, solche grammatische generalisierung leicht auf irrtum beruhen kann, das zeigt sich schon in seinen eigenen belegen. s. 15 belegt er für Sandweier die 3 sing. ind. praes. von *tragen* mit *trait*, von *sagen* mit *sat*, s. 16 führt er für Binningen *sägt* neben *trot*, für Gottmadingen *såt* neben *trait*, für Wahlwies *set* neben *treit* an. fraglich bleibt die allgemeine ansetzung des *ej* für die Niederlande (s. 19), welches F. nur mit formen des verbums *sagen* belegt. und wenn ihn die eine 3 sing. ind. praes. *leit* für die gegend von Forbach und SAvold (s. 23) veranlasst, Forbach als diphthongische enclave in das sonst monophthongische Lothringen hineinzuzeichnen (s. o.), so kann ich ihm aus dem SA die mitteilung machen, dass für das praeteritum von *sagen* Forbach eine solche ausnahmerolle gegenüber seiner umgegend jedesfalls nicht spielt. die einzige publicierte lieferung des SA in früherer gestalt (1881; s. o.) hätte für F. wider lehrreich sein sollen; denn bei den meisten daselbst gezeichneten gränzen ist das einzelne wort genannt, das jedesmal durch die vertretenen mundarten hin verfolgt wurde: so findet man dort die linie '*j/k* in *kein*', '*m/b* in *mit*', '*rf/rb* in *korb*', '*w/f* in *ofen*', womit also eine garantie abgelehnt wird für ausdehnung dieser lautunterschiede auf weitere paradigmen, — ein princip, das namentlich für die der betreffenden gränze zunächst gelegenen dialectstrecken von practischer bedeutung ist. — und nun gar des alten *g* abweichende behandlung innerhalb desselben wortes! ich meine damit natürlich nicht den gesetzmäfsigen unterschied der alemannischen mundarten, welche die diphthongierung nur vornehmen, wenn dem

[1] vgl. Anz. VIII 283.

Digitized by Google

explosiven *g* ein altes *i* folgte, während die mitteldeutschen mundarten diese beschränkung bei dem spirantischen character ihres inlautenden *g* nicht kennen. auch sei nicht an die möglichkeit von doppelformen erinnert, welche aus der verschiedenen betonung im satzzusammenhang resultieren können. aber s. 18 führt F. selbst für Zirl das praes. *söt*, das part. *versogt*, für Ötzthal *gsött* und *gsåget* an. man vgl. ferner seine belege für das holländische (s. 19 f), wo ja selbst die schriftsprache zwischen dem praes. *zegt* und dem praet. *zeide* unterscheidet. man sehe bei F. s. 20 für Mörs das praet. ind. *sei* neben dem part. *gesag*, für Kempen das praes. *lät* und *lekt* neben dem *ej* des praet., für Hilfarth neben einander *sät* und *sait*, s. 23 für Salzungen das praes. *sät*, das part. *gesäit* und *gsät*, s. 21 und 30 für Altendorf das praet. *saite* neben *sag*, *gesagt*. auch hierfür gewährt die mehrerwähnte erste lieferung des SA ein vorbild, wenn zb. der monophthong *ū* daselbst in *euch* anders begränzt ist als in *euer*. kurz jeder analoge schluss von form auf form innerhalb desselben wortes bleibt ebenso fragwürdig, wie jeder analoge schluss von wort auf wort. — es versteht sich von selbst, dass dieser grammatische skepticismus speciell in bezug auf F.s darstellungsweise hier mit so principieller schärfe betont wird, und dass er je nach der fraglichen sprachperiode und je nach der art der fraglichen lauterscheinung eine graduelle abstufung erfahren wird: er wird um so eher practisch zurücktreten dürfen, je weiter die behandelte epoche in der sprachgeschichte zurückliegt, er wird bei lautverschiebungsmomenten eine wesentlich andere rolle spielen als bei vocalischen färbungen usw. aber bis zu einem gewissen grade wird immer mit ihm zu rechnen sein, und für das mhd. und seine *ej*-ausdehnung räumt das F. selbst s. 39 ein, wenn er in seiner mhd. reimstatistik alle wörter mit *ej* anführt, die überhaupt im reim erscheinen, 'denn eben die verschiedenheiten, die in der anzahl dieser wörter bei den mhd. dichtern auftreten, sind häufig characteristisch'. schliefst er aber von seinen nur auf *sagen*, *tragen*, *legen* basierten *ej*-gränzen auf mhd. *ej*-gränzen überhaupt, so haben obige ausführungen über solches verfahren deutlich genug geurteilt.

Dem entspricht die karte, welche am schlusse in übersichtlicher weise die *ej*-verhältnisse in den lebenden mundarten veranschaulichen soll. lege ich zur controle derselben das blatt *gesagt* des SA neben sie, dann finde ich, ohne an specielle localdifferenzen dabei denken zu wollen, abweichung auf abweichung: das bild der ausschliefslichen *g*-formen im südwestlichen Deutschland ist mehr als ungenau; wie total das *ej*-gebiet in der Rheinprovinz verzeichnet, habe ich oben gezeigt; das fehlen der mitteldeutschen *ej*-strecke, welche Wildungen und Mühlhausen umfasst, ist ebendort gerügt; die sächsische und schlesische *ej*-gränze nimmt sowol westlich von Dresden als auch nordöstlich an der Oder

Digitized by Google

einen von F.s zeichnung ganz verschiedenen verlauf; und eine characterisierung des bekannten hochdeutschen gebietes in Ostpreufsen fehlt ganz. aber es mag für F. ein schwacher trostschimmer sein, dass die selbstteuschung, welche ihn bei der verarbeitung seiner sammlung und bei herstellung seiner kartenskizze gefangen hielt, heute leider noch eine weitverbreitete ist und sich auf den vielen sogen. 'sprachkarten' immer wider geltend macht. es sei nur Haushalters verunglückter Gränze zwischen dem hochdeutschen und dem niederdeutschen sprachgebiete östlich der Elbe (Rudolstadt 1886) gedacht, wo von dem guten glauben ausgegangen wird, dass alle die scheidelinien, welche die herkömmlichen unterschiede von hoch- und niederdeutsch in consonantismus und vocalismus darstellen, überall zu einer einzigen sprachenscheide zusammen fallen. und auf der karte, welche Kluge der zweiten auflage seiner sprachgeschichtlichen aufsätze Von Luther bis Lessing (Strafsburg 1888) beigefügt hat, will es scheinen nach seiner zeichnung in der Odergegend, als ob auch sie einen einheitlichen lauf der lautverschiebungsgränze (schlechthin) und der diphthonggränze voraussetzt, welcher keineswegs vorhanden ist.[1] — im übrigen wäre es F.s vorliegenden resultaten gegenüber bedeutungslos, wenn ich sein material im einzelnen, so weit mir möglich, controlieren und alle seine formen für *sagte* und *gesagt* nach den bezüglichen blättern des SA vergleichen wollte.[2] es kann vielmehr allein bedauert werden, dass ein so aufserordentlicher sammelfleifs und eine so vielseitige mühwaltung für eine wissenschaftliche untersuchung aufgewandt wurden, deren ergebnisse nur scheinbare, vielfach positiv falsche sind. F. ist zu der ganzen sammlung gewis durch den wunsch geführt worden, dialectische einzelheiten, wie sie ihm in seinen reichlichen handschriftlichen mitteilungen von Süddeutschland vorlagen, über das ganze deutsche sprachgebiet zu verfolgen: aufrichtiger überzeugung entstammt unser ratschlag, dass ein solcher versuch sich nicht widerholen möge. dagegen kann es nur willkommen sein, wenn F. sein schwäbisches material recht bald im zusammenhang verwerten wollte, — dh. fern jeder verallgemeinerung, rein empirisch nach einzelnen wortformen. für diesen einen teil unseres vaterlandes würde das eine wertvolle ergänzung sein zu der gleichen section des SA. denn wenn dieser gemäfs den zur genüge betonten principien nicht die geographische entwickelung

[1] die karte scheint überhaupt der correctur zu bedürfen; zb. hätte auch Kluge wissen oder leicht ermitteln können, dass die diphthongierungslinie den Rhein nicht bei Coblenz, sondern bei Remagen, Linz schneidet.

[2] widersprüche zwischen F. und Wenker finde ich zb. in den angaben für verschiedene rheinische orte; ebenso für Föhr und Amrum; auch im bairischen Schwaben, welches noch F.s handschriftliches material umfasst, geht im *gesagt* des SA die gränze der *g*-formen anders als bei F.: aber man weifs ja nicht, nach welchen formen oder wörtern F. hier die scheide gezogen.

Digitized by Google

einer lauterscheinung im allgemeinen, sondern nur innerhalb einer bestimmten wortform zur darstellung bringen[1], wenn er also zb. keine karte über die ausbreitung der *ej*- gegenüber den *g*-formen, sondern nur eine karte des mundartlichen *gesagt*, des mundartlichen *sagte* usw. bieten wird, so folgt daraus, dass der SA nicht erschöpfen kann. kommen daher zu den mehreren hunderten seiner blätter so und so viele darstellungen F.s, welche andere als im SA vorhandene wörter innerhalb des schwäbischen behandeln, so ist das für diesen teil des deutschen mundartengebietes eine bereicherung von selbständiger bedeutung. —

Gegenüber der für die modernen dialecte gewonnenen *ej*-statistik sucht F.s drittes capitel eine ebensolche für das mhd. herzustellen. von den beiden wegen, auf welchen man zu dem einer vergangenen epoche eigentümlichen lautstand vordringen kann, dem handschriftlich-kritischen und dem reimstatistischen, benutzt F. den letzteren. nur sehr bedingt wird man dieser von ihm s. 36ff näher motivierten beschränkung beipflichten können. denn das erscheinen und die häufigkeit bestimmter wortformen im reim ist so vom zufall, vom individuellen sprachgebrauch und von sonstigen willkürlichen momenten abhängig, dass eine auf diese weise gewonnene statistik schwerlich für eine abhandlung wird genügen können, in der wie in der vorliegenden gerade mit zahlenverhältnissen so viel gerechnet wird. wie daher die beschränkung F.s auf die reime bei seiner untersuchung s. 8 berechtigt und naturgemäfs war, wo es sich um den reimgebrauch von altem *ei* auf junges *ej*, also um die feststellung mundartlicher vocalfärbung handelte, für ebenso wenig abschliefsend kann die alleinige benutzung der reimzahlen gelten, wo es sich um einen allgemeinen lautlichen process wie den des *ej* < *ege, age* handelt, zumal 'die klingenden reime sich nur selten für ein *ej* fügen' (s. 63). wollte der verf. sich auf textkritische fragen nicht einlassen und deshalb von allen prosaischen denkmälern, der reichen predigtenlitteratur usw., abstrahieren, dann hätte er wenigstens die eigennamen der urkunden nicht so ganz ignorieren sollen. ich habe für die beiden hauptgebiete, die in der folgenden litterarhistorischen untersuchung hauptsächlich in frage kommen, für das alem. und das bair., nichts weiter als einerseits das Württembergische urkundenbuch, andererseits das Verbrüderungsbuch von SPeter in Salzburg eingesehen und hier durch die mit altem *magin-* und *ragin-* componierten eigennamen F.s sonstige unterscheidung urkundlich bestätigt gefunden, nach welcher der diphthongierungsprocess *egi* > *ej* den Alemannen zugewiesen und den Baiern abgesprochen werden muss. F. kann im Württem-

[1] und diese geographische darstellung wird zunächst nur für die betreffende wortform in einem ganz bestimmten satz zu gelten haben, was namentlich für alle pro- und enklitischen wörter mit rücksicht auf die möglichen sandhi-erscheinungen von wichtigkeit ist.

Digitized by Google

bergischen urkundenbuch schon 1037 einen *Meinhardus* (I s. 263), 1099 einen *Meingoz* (I 313) finden, freilich auch noch einen *Reginhart* 1140 (IV 350), einen *Reginboto* 1150 (IV 357), ja einen *Reginhardus* noch 1231 (IV 409), und so für die entstehung und entwickelung dieser *ej*-erscheinung ohne textkritische umstände eine historisch-chronologische grundlage gewinnen, innerhalb deren sich auch das s. 36 f so skeptisch beurteilte nachhinken der orthographie hinter dem dialectischen fortschritt leicht controlieren liefse. hingegen in dem überreichen nameninhalt des für lautliche chronologie nur selten ausgenutzten Salzburger verbrüderungsbuchs (mit erläuterungen hg. von vKarajan, Wien 1852) sind zahllose composita mit *Megin*- und *Regin*-, jedoch kein einziges mit *Mein*- oder *Rein*- zu belegen, und zb. die von den schreibern N und X stammenden teile des buches gehen bis ins 13 jh. (*Reginpreht* 140, 1, *Meginuuart* 139, 10). F. hofft jedoch seine untersuchung noch einmal durch herbeiziehung der sonstigen texte vervollständigen zu können. sollte er sich würklich zu dieser immensen arbeit entschliefsen, dann würde auch seine hier gebotene mhd. reimstatistik erst in ihr rechtes licht rücken.

F.s tabellarische übersicht der mhd. *ei*-, resp. *ej*-reime umfasst beinahe 20 seiten (41—59) und zeugt von einem ebenso eminenten sammelfleifs wie von einer bewundernswerten wissenschaftlichen selbstüberwindung, welche nicht davor zurückschrak, die reime der gesammten mhd. poesie vom beginne des 12 jhs. bis in die zweite hälfte des 13 auf eine grammatische einzelheit hin durchzugehen. tabellarisch wird unterschieden zwischen solchen reimen *ei : ei*, zu welchen reimwörter auf *ej* vorhanden gewesen wären, zwischen *ei : ej*, zwischen *ej : ej* und zwischen reimen, wo wörter, die *ej* zulassen, auf solche reimen, die nur *g* zulassen. hier scheint die richtigkeit unserer oben vertretenen grundsätze dem verf. bis zu einem gewissen grade zum bewustsein gelangt zu sein; denn er führt in seiner rubrik der gesicherten *ej*-formen nicht die blofse zahl der reime auf, sondern alle wörter einzeln, die überhaupt im reim erwiesener mafsen mit *ej* erscheinen; und auch innerhalb desselben verbums wird wenigstens die 2 plur., wo sie mit *ej* vorkommt, immer besonders angeführt. zu diesen sorgsamen unterscheidungen hat ihn gewis seine sprachwissenschaftliche deutung der *ej*-formen gebracht: *leit* und *treit* sind organische bildungen aus *legit* und *tregit*, mögen sie nun md. oder alem. ursprungs sein, *seit* zu *sagen* ist analogiebildung nach *treit* zu *tragen*, *meit* ist analogiebildung nach *meide, meiden* < *megidi, megidin* usw.; denn wenn *seit* der anähnlichung an *treit* seinen ursprung verdankt, dann muss *treit* älter als *seit* sein, müssen einmal *treit* und *saget* neben einander bestanden haben usw. aber solche scheidungen hätten in der mhd. reimtabelle noch viel consequenter durchgeführt werden sollen. namentlich müsten in den beiden letzten spalten, welche die unentschiedenen reime

Digitized by Google

(ob *ej*, ob *g)* und die sicheren *g*-reime aufzählen, die wörter einzeln citiert werden; denn wie leicht hätte hier die entdeckung, dass zb. die erwiesenen *ej*-formen (fünfte spalte) regelmäfsig anderen wörtern angehören als die erwiesenen *g*-formen (siebente spalte), manche fragliche form der sechsten spalte in die fünfte oder in die siebente weisen können usw. das ganze reimregister verlangte eben eine weniger mechanische, mehr kritische herstellungsweise. wenn zb. F. im Niederrheinischen legendar (nr 16) 20 reime mit nachweislich bewahrten *g*-formen und 6 reime, wo *g*- und *ej*-formen möglich sind, wenn er im Trierer Aegidius (nr 19) 14 *g*-reime und 3 fragliche reime, in der Kaiserchronik (nr 22) 23 *g*- und 19 fragliche, im Rother (nr 24) 10 *g*- und 1 fraglichen reim zählt, aber in allen den citierten gedichten keinen einzigen erwiesenen *ei*:*ej*-reim beibringen kann, dann dürfte es doch nahe liegen, auch in den sonst unbeweisbaren reimen den dichtern reine *g*-formen zuzusprechen, zumal wenn ein glied derselben auch in den sicheren *g*-reimen erscheint. im Eraclius (nr 47) ist für das praeteritum von *legen* der diphthong durch eine reihe von reimen positiv erwiesen, während *g*-formen überhaupt nicht vorkommen, und ebenso ist *treit* erwiesen (3948 *herzeleit*:*entreit)*: dann darf doch auch 2050 *geleit*:*treit* ohne jedes bedenken als positiver *ei*-reim gelten! oder 3299 beweist der reim *maget*:*behaget* die erhaltene *g*-form, sie darf danach auch getrost für die zahlreichen *maget*:*gesaget* als dem dichter eigentümlich angesetzt werden; und diese schlüsse werden in sämmtlichen fällen durch beide Eracliushss. bestätigt: sie zeigen beide in den reimen nur *geleit, treit, behaget, maget, saget.* wenn F. in der Warnung (nr 60) von *legen, tragen, sagen* 28 bewiesene *ej*-formen findet, dann dürfen doch die 11 fälle, wo eben diese formen unter einander reimen (was freilich aus F.s blofser ziffer nicht zu ersehen ist), ebenso sicher als *ej*-belege gelten, zumal keine hsliche abweichung dagegen spricht. durch eine derartige einfache kritik wäre in vielen fällen eine gröfsere klarheit der zahlenverhältnisse zu erzielen gewesen, — freilich nicht in allen; denn man muss damit rechnen, wie wir bei Wolfram sogleich sehen werden, dass bei demselben dichter *g*- und *ej*-formen neben einander erscheinen können, dh. dialect und schriftsprache neben einander sich geltend machen. — was F.s reimzählung an und für sich angeht, so habe ich seine ganze mühevolle arbeit natürlich nicht widerholen wollen und auf eine nachprüfung aller von ihm benutzten quellen verzichtet. um so bedauerlicher ist es, dass in einem einzelnen falle, wo ich dieser nachprüfung mich unterzog, ich positive unrichtigkeiten entdeckte. das ist bei Wolfram von Eschenbach (nr 46) der fall: dort habe ich die fragliche erscheinung nach Schulzs Reimregister controliert, weil gerade Wolfram in der nachfolgenden untersuchung eine rolle spielt. F. hat hier alle *-age-* (bei Schulz

Digitized by Google

s. 5 ff) aufgezählt, ebenso alle *-eit* (ib. s. 57 ff), die *-ege-* jedoch hat er übergangen, die bei Schulz s. 43 unter *ē* aufgeführt sind: nicht weniger als 9 *-legt-*, 5 *-tregt*, 1 *tregst : legst* (Will. 150, 9). es werden durch diese von F. übersehenen reime auch für Wolfram *ege*-formen sicher gestellt, und F.s beweisführung s. 68, wo er letztere läugnet, ist eine irrtümliche.

Für *ej < age* hat schon F. (s. 68) entschieden, dass Wolfram es nicht kannte, sowie dass er von *sagen* nur formen mit *a*, nicht mit *e* hat; ich habe sämmtliche 177 reime, welche Schulz für *-aget*, *-agete*, *-agt*, *-agte*, *-agten*, *-agtes* aufführt, nachgeschlagen und keine einzige hsliche variante entdeckt, welche etwa auf diphthongierung hinweisen könnte. für *ej < ege* weist F. 3 *leit* und 2 *treit* auf, deren diphthonge durch die reime bewiesen werden; 10 weitere fälle lässt er unentschieden, wo *leit : treit* auf einander reimen. dazu kommen die oben erwähnten 9 *legt* und 5 *tregt*, welche im reime auf *regt*, *wegt* stehen; endlich das eine *tregst : legst*. verfolgen wir auch diese *ege*-erscheinungen durch Lachmanns textkritischen apparat, so ergibt sich, dass sowol F.s 5 sichere als seine 10 zweifelhaften diphthongformen in *allen* hss. übereinstimmend den diphthong haben: wir können also bei Wolfram mit 15 sicheren *ej < ege*-reimen rechnen. bei meinen 15 weiteren *g*-formen wird andererseits das *g* durch die hss. im allgemeinen ebenso fest bewiesen; nur in 4 von diesen fällen hat *eine* hs., in 3 fällen haben *zwei* hss., in 1 falle *drei* hss. diphthongische lesarten. aber abgesehen von dieser vereinzelung: es wird auch schwerlich jemand behaupten wollen, dass *reit* für *reget*, *weit* für *weget* Wolframs dialect wäre; und reime wie Parz. 323, 5 *geleit : reiget*, 103, 21 *treit : weiget* in der hs. G zeigen deutlich, was für einer mechanischen, rein graphischen formübertragung diese diphthongischen abweichungen in einzelnen hss. ihren ursprung verdanken. wir haben demnach unter Wolframs reimen 15 sichere *ej < ege* und 15 sicher erhaltene *ege*! nehmen wir zu diesem tatbestand hinzu, dass, wie F. s. 33 f lehrte, das ganze heutige gebiet des bairischen dialects den diphthong in den fraglichen verben im allgemeinen nicht kennt, nehmen wir hinzu, dass das Salzburger verbrüderungsbuch nur zahlreiche *Regin-*, *Megin-* und kein einziges *Rein-*, *Mein-* enthält, dann liegt das positive resultat auf der hand: die 15 sicheren *ege*-reime entsprechen Wolframs bairischem dialect, die 15 sicheren *ej*-reime jedesfalls nicht; und für diese kann es nur die eine erklärung geben: sie entstammen einer gemeinsprachlichen, litterarischen oder 'journalistischen' convenienz, allgemeiner, jedoch unklarer: sie entstammen der schriftsprache. diese einfache schlussfolge führt also zu einem m. e. nicht zu unterschätzenden ergebnis: sie bringt für die vielumstrittene frage nach einer mhd. schriftsprache zu den vorhandenen einen weiteren unanfechtbaren beweis. zu einem solchen

Digitized by Google

konnte F. bei seinem lückenhaften material nicht gelangen, und er muss mit einer nur ungefähren vermutung des wahren sachverhalts schliefsen, weil ihm eben neben den *leit*, *treit*, die er gern als schriftsprachlich erklären möchte, die belege fehlen für Wolframs entsprechende dialectform. — dieselbe unklarheit und unsicherheit beherscht leider F.s ganzes letztes capitel. man sollte meinen, nachdem er zuerst über die unterschiede der lebenden mundarten orientiert und danach den stand des *ej* bei den mhd. dichtern festzustellen versucht hatte, dass er jetzt constatieren würde: wie weit stimmt die sprache eines mhd. gedichts in der *ej*-frage mit dem heutigen dialect derselben gegend überein, und wie erklären sich etwaige abweichungen? liegen diese bei dem alten dichter oder dem heutigen dialect? mit anderen worten: würkte bei jenem schriftsprachlicher einfluss, oder liegt heute dialectische entwickelung vor? statt dessen fängt F. in seinem letzten capitel so zu sagen noch einmal von vorne an. die linguistische erklärung des behandelten *ej*-processes, welche schon s. 24 ff gegeben war und welche die gruppierung der denkmäler im dritten capitel bedingt hatte (1) kein *ej*, 2) *ei* < *ege*, 3) auch *seit* und *meide*, *meiden* < *megidi*, *megidin*, 4) auch *ei* < *age*, 5) noch *ein* < *egen*) wird s. 60 ff ausführlich widerholt. es folgen vergebliche versuche, die innere unterscheidung dieser gruppierung in der chronologischen entwickelung oder in dem verschiedenen sprachgebrauch der dichtungsgattungen (in der lyrik ist 'das wort *sagen* der natur der sache nach seltener als im epos'!) zu begründen. und dann erst kommt der verf. auf den 'landsmannschaftlichen unterschied zwischen den einzelnen dichtern', auf welchen man nach den vorbereitungen der beiden ersten capitel längst gewartet hat: er erkennt den Alemannen nur *ej* < *ege* zu, spricht ihnen dagegen *ej* < *age* durchaus ab, und die zahlreichen *ej* < *age* der bairischen denkmäler führt er nicht auf dialectische herkunft, sondern auf die schriftsprache und ihre analogiewürkungen zurück. hätte F. in diesem capitel überall, der geographischen heimat seiner quellen folgend, die sprache derselben mit der heutigen mundart verglichen, so würde an die stelle der jetzigen gezwungenen und unklaren darstellungsweise eine praecise induction getreten sein. so aber klingt es beinahe naiv, wenn F. seine untersuchung über die dichter des alemannischen sprachgebietes s. 67 mit den worten schliefst: 'wenn wir die lebende mundart mit dem sprachgebrauch der einheimischen dichter der mhd. zeit so durchaus übereinstimmen sehen, so kann das gewis kein zufall sein'!

Vielleicht aber ist F. zu dieser skeptischen verwendung der lautgränzen, welche er anfangs innerhalb der modernen dialecte gezogen hat, für die localisierung seiner mhd. denkmäler durch das bedenken veranlasst worden: darf überhaupt oder bis zu welchem grade darf die lebende sprache für der-

Digitized by Google

artige historische zwecke herangezogen werden? das aufblühen der modernen dialectforschung während der letzten jahrzehnte hat eine verwertung der heutigen mundarten für heimatsbestimmungen alter denkmäler in gebrauch gebracht. Müllenhoff hatte in der vorrede zu den Denkmälern den weg gewiesen, wie aus den namen der alten urkunden characteristica einer alten mundart zu gewinnen seien, und zu ihrer litterarhistorischen benutzung in seiner localisierung des Tatian ein methodisches vorbild gegeben; und Sievers in ähnlicher weise erzielte heimatsbestimmung der Oxforder benedictinerregel (Tübingen 1887) bietet hierzu auch für eine spätere epoche ein glänzendes beispiel. jetzt aber versucht man gern an die stelle jener alten, häufig nur mit schwierigkeiten ungefähr zu eruierenden mundart die heutige sprechweise der betreffenden gegend zu setzen. jedoch die gesammte in stetem fluss befindliche historische entwickelung unserer sprache kann nur sehr bedingt gestatten, eine moderne lautform ohne weiteres um jahrhunderte zurückzuversetzen und sie derselben gegend auch für längst vergangene sprachepochen zuzuweisen; hier verbietet sich die chronologisch-historische verallgemeinerung gerade so, wie oben die geographische oder die grammatische. es braucht nur an das allmähliche vordringen der einzelnen lautverschiebungsacte, an die allmähliche ausbreitung der nhd. diphthonge erinnert zu werden oder etwa an Tümpels arbeiten im 7 band der Beitr. über die niedersächsischen mundarten uä. ob im einzelnen falle organische entwickelung oder analogiewürkung durch die schriftsprache grund einer lautveränderung ist, bleibt für die formulierung des princips belanglos. eine litterarhistorische anwendung unserer lebenden mundarten kann daher auf ein gesichertes ergebnis allein rechnen, wenn der zusammenhang der sprache des alten denkmals mit einem heutigen idiom durch alle dazwischen liegenden perioden historisch erwiesen ist, wenn ein einheitlicher aufbau von jahrhundert zu jahrhundert bis auf heute sich historisch hat ausführen lassen, sei es durch urkunden, sei es durch andere heimatlich sicher gestellte sprachreste. für ähnliche untersuchungen hat Nörrenberg Beitr. IX 371 ff ein musterbeispiel gegeben, indem er für jede einzelne lauterscheinung, welche er zur localisierung des niederrheinischen Marienlobs verwenden will, vorher urkundlich festzustellen sucht, wie weit eine moderne lautgränze auch für die ältere zeit, um die es sich bei ihm handelt, verallgemeinert werden darf. eine neuere arbeit, welche gelegentlich an ihn anknüpft, John Meiers Untersuchungen über den dichter und die sprache der Jolande (Breslau 1888), gestattet sich in dem gleichen puncte schon eine gröfsere kritische freiheit; und es wird seine bedenken haben, wenn Meier für die herstellung der verschiebungslinie *rd/rt* in Luxemburg das material aus den jahrhunderte alten urkunden und aus den heutigen dialecten sich

Digitized by Google

gegenseitig ergänzen lässt, oder wenn er s. 62 wegen des reimes *verdarf: warf* den dichter südlich derjenigen *rp/rf*-linie zu hause sein lässt, welche im SA ausschliefslich aus heutigem material gewonnen ist. und hier liegt auch der hauptgrund, weshalb wir F.s beschränkung auf die mhd. zeit nicht unterschreiben können. theoretisch gab er uns zwar schon s. 6, wie wir oben sahen, recht, indem er es für unberechtigt erklärte, eine vocalfärbung aus der mitte des 15 jhs. auf die epoche Hartmanns von Aue zurück zu datieren. hier bei seinem unternehmen, die mundarten des 19 jhs. mit denselben der mhd. periode auf die *ej*-formen zu vergleichen, stofsen ihm ähnliche bedenken nicht auf. die folgen dieser einseitigkeit machen sich auch sonst beständig geltend, wenn er zb. s. 63 sagen muss: 'was die zeit betrifft, in der unser *ej* überhaupt zuerst auftritt, so wird darüber erst genauer geurteilt werden können, wenn auch das vorkommen in prosaischen denkmälern untersucht sein wird', oder s. 64: 'in welcher landschaft die *ej* überhaupt zuerst auftauchen, lässt sich mit meinem material schwerlich ausmachen.' von einer systematisch hergestellten geschichte der deutschen *ej*-formen bleibt daher F.s abhandlung weit entfernt. lag ihm jedoch nur daran, 'den rein litterarischen ursprung jener laute in bairischen gedichten' festzustellen und daraus für die beurteilung des mhd. und einer damaligen schriftsprache neue gesichtspuncte zu gewinnen, dann wäre er durch eine exacte kritik einzelner ausgewählter, heimatlich mehr oder weniger gesicherter quellen viel weiter gekommen als durch den massenaufbau einer mhd. reimstatistik, was ich oben an Wolfram glaube deutlich exemplificiert zu haben.

Marburg i. H. FERD. WREDE.

Die congruenz in der mhd. sprache von dr RUDOLF SCHACHINGER. Wien, Hölder in comm., 1889. VIII und 114 ss. 8°. — 3,20 m.

Der verf. behandelt die congruenz des genus (1—48), des numerus (49—107) und des casus (108—114) in der weise, dass er die bei Grimm und Paul formulierten kategorien, aber auch nur diese, im wortlaut anschreibt und für dieselben aus der mhd. litteratur beispiele sammelt. er berücksichtigt auch die prosa, und zwar die beiden bände der Bertholdausgabe und David von Augsburg im 1 band der Mystiker, ohne jedoch eine parallele zwischen der ausdehnung der congruenz in poesie und prosa zu ziehen. ein einziges mal wird nach Paul hervorgehoben, dass ein congruenzfall blofs in der prosa erscheint (s. 46), wenn nämlich durch die setzung des neutrums das geschlecht des betreffenden wesens unbestimmt bleiben soll; andererseits weist Sch. selbst darauf hin (s. 32), dass manche der angeführten be-

sonderheiten durch den reim oder im innern des verses durch metrische gründe hervorgerufen zu sein scheinen, ohne daran die beobachtung zu knüpfen, dass diese fälle in der prosa gar nicht oder nur selten erscheinen. man muss staunen, dass er sich eine so leichte bestätigung seiner vermutung entgehen liefs; überhaupt reicht die abhandlung über das mafs einer prüfungsarbeit, was sie ursprünglich gewesen sein mag, nicht hinaus. nicht éine neue beobachtung, nur schon bekannte regeln werden reichlich belegt; neues von interesse kann man aus ihr nicht erfahren. der wert der arbeit liegt also blofs in der fülle und richtigkeit der citate. von letzterer haben mich stichproben überzeugt (s. 18 soll es Pz. 58, 29 heifsen, wie schon Grimm hat). vollständigkeit der beispiele ist aber nicht erzielt; ich weifs freilich auch nicht, ob sie beabsichtigt war; nach der ganzen anlage aber und dem relativ eng umschriebenen kreis der werke, denen die belege entnommen sind, hätte man sie erwarten dürfen: so ist aber zb. s. 11 nachzutragen Pz. 146, 12. 224, 12 und s. 18 die schon bei Grimm als Pz. 32, 8 citierte stelle 32, 7. in solchen detailuntersuchungen muss man im stande sein, das verhältnis von regel und ausnahme genau festzustellen, dh. schon der autor muss dies tun, kann es aber nur, wenn er statistisch vorgeht.

Im einzelnen erwähne ich zu s. 15 und 16, dass man wol unterscheiden muss, ob das weibliche pronomen dem neutralen substantiv folgt oder vorausgeht; der letztere fall ist natürlich leichter, daher waren Kudr. 227, 2 und 391, 1 zusammen an die spitze zu stellen. — es müssen übrigens nicht immer grammatische neutra sein, denen synesis widerfährt, wie nach Grimm noch Andresen, Sprachgebrauch[4] 254 lehrt; Grimm selbst citiert IV 270a. MS I 35[b], wo auf *trôst*, das als epitheton für *wîp* gesetzt ist, ein weibliches pronomen folgt. — zu der oben erwähnten von Sch. reich belegten, blofs der prosa zugehörigen setzung eines neutralen pronomens, wo das geschlecht in frage steht, ein beispiel aus ALangmann, 4, 23: *eines nahtes do kom er (der tiufel) und saze für si uf daz pette, als ob ez* (= die erscheinung, das wesen) *ir muem wer.* vgl. 7, 28. auch nhd. sehr häufig, besonders im dialect, aber auch zb. bei Auerbach, Landhaus am Rhein I 5 *die deutsche nonne bedauerte, dass niemand fremdes zusehen dürfe*, und sonst, s. Sanders, Wb. I 354[c]. — s. 19: ein schon eingeleitetes bestimmtes genus tritt unmittelbar wider ins neutrum; noch nhd., Grillparzer XV 284 *ich ärgerte mich über meine gefühllosigkeit und gieng in die kirche, um mich auf die probe zu stellen, wie weit d a s gienge.* — s. 48 wird Pauls beobachtung belegt, dass mobilia in der männlichen form auch für weibliche wesen gebraucht werden können; es bleibt unerwähnt, dass dieselbe bereits von Grimm IV 954 für das nhd. nachgewiesen wurde; übrigens verzeichnet Grimm schon im text,

Digitized by Google

s. 284, etwas ähnliches, dass nämlich das schwache masc. adjectiv substantivisch auch für das feminin gebraucht werden kann. ebenso wäre Gr. IV 954 heranzuziehen gewesen: aber die nachträge im IV bande der Grammatik scheinen Sch. entgangen zu sein. es wird dort an dem beispiel Berth. 142 *sie ist der heiligen einer* gezeigt, dass das prädicatsadjectiv darum nicht mit dem subjectiv im geschlecht übereinstimmt, weil es sich nach dem vom adjectiv abhängigen substantiv im genitiv richtet. — interessant ist die stelle Wolfdietr. D IV 51, 3, in der das pronominale subj. nicht mit der nachgestellten masculinen apposition übereinstimmt, sondern nach dem subject des vorangehenden satzes sich richtet: *dô kom ze Wolfdietrichen aber daz getwergelîn. Bibunc was ez geheizen, der vil kleine man.* ich habe mir ferner eine stelle aus Hadamars von Laber Jagd notiert, wo sich das pronomen im geschlecht nach einem substantiv richtet, von dem es durch ein andersgeschlechtiges substantiv getrennt ist; 9, 1 *bant, mîner stæten riemen, ein slôz der mînen riuwen, den mac enbinden niemen,* v. 5 wider mit offenbarem bezug auf *bant* (v. 1): *ez ist gebunden und wirt niht enbunden.* — zu erwähnen wäre vielleicht auch *selbes* beim feminin; s. Jänicke zu Wolfdietr. D VIII 28, 4. Gramm. IV 358. Rückert zu Lohengrin 237; in den von Sch. ausgezogenen quellen findet sich diese congruenz freilich nicht, höchstens in einzelnen hss. — die zuletzt angeführten besonderheiten der congruenz des genus, die ich nur von ungefähr meinen sammlungen entnehme, zeigen aber immerhin, dass sich über congruenz im mhd. viel mehr sagen liefse, als bei Sch. zu lesen steht, dass er also zum wenigsten den titel seines buches hätte beschränken müssen, da er doch nur beispiele für die wichtigeren fälle der congruenz aus den hauptwerken der mhd. blütezeit sammelt.

Die ausstattung des buches ist vortrefflich, die einzelnen beispiele sind sauber unter einander gedruckt, sodass bei dem grofsen format viel freier raum übrig bleibt; verschiedenartige beispiele sind wider weit aus einander gerückt, regel und belege werden deutlich geschieden, kurz, in dieser beziehung wäre das buch als muster hinzustellen, wenn sich nur verleger fänden, die selbes nachahmten; Hölder hat diese dem Melker abte Karl zum gedenktage des achthundertjährigen bestandes der abtei gewidmete schrift auch nur in commission übernommen.

Währing-Wien, 31 december 1889. TOMANETZ.

Untersuchungen über das gedicht 'Mai und Bêaflôr'. Jenaer diss. von OTTO WÄCHTER. Erfurt, druck von FKirchner, 1889. 76 ss. 8°.

Die arbeit zerfällt in zwei teile. der erste die paragraphen 1—4 umfassende behandelt das gedicht Mai und Beafler nach

Digitized by Google

seiten des reimgebrauchs, des versbaues, des stils und der darstellung, endlich der anklänge an andere erzeugnisse der mhd. litteratur. lob verdienen im allgemeinen der 3 und 4 abschnitt, obgleich weder alle entlehnungen, die der autor des Mai sich verstattete, ermittelt noch alle ihm von W. zugeschriebenen glaubhaft sind. weniger befriedigt der abriss der reimkunst und metrik: nicht nur leiden die angaben an unvollständigkeit (zb. fehlen bindungen wie 205, 36 *gerde : erde*, 89, 5 *gruonden : stuonden*, 40, 40 *mandel : wandel*, während 85, 27 *müede : blüede* angemerkt ist), sondern es begegnen auch wunderliche versehen: ich erwähne, dass die reime *gît : sît*, *lît : enzît*, *vervât : gât* unter den vocalisch ungenauen figurieren und dass mangel des umlauts für den adverbialen comparativ *langer : swanger* 97, 10 und den conjunctiv *versmâhen* (98, 39 *daz si iu niht versmâhen : enpfâhen*) behauptet wird. Jänickes erörterungen über die metrische gestalt des gedichtes in der Zs. f. d. ph. 5, 121 blieben unberücksichtigt.

Wichtiger, aber meines erachtens verfehlt ist der aus dem einzigen paragraph 5 bestehende zweite teil. er scheint erst nachträglich zugesetzt zu sein. denn hätte seine hinzufügung von anfang an im plan des verf.s gelegen, so würde sich um der übersichtlichkeit willen eine andere folge der ganzen untersuchung und ein minder summarisches verfahren am schluss empfohlen haben. hier bemüht sich W., den beweis zu führen, dass Mai und Beaflor zwischen 1256 und 1263 entstanden und für ein jugendwerk des Pleiers zu erachten sei. indes die gründe für seine datierung sind durchaus hinfällig. der oheim des grafen Mai werde *künec von Kastel* genannt, und dabei denke man unwillkürlich an Alfons von Castilien: als ob die könige des landes nicht schon seit Fernandos III des heiligen heirat mit Philipps von Schwaben jüngster tochter Beatrix 1219 hätten in weiten kreisen Deutschlands bekannt sein können! ferner benutze der dichter den Frauendienst Ulrichs von Lichtenstein, noch nicht das Frauenbuch; er müsse somit bald nach 1256, dem jahre nämlich, in welchem der Frauendienst erschien, gearbeitet haben. abgesehen davon, dass die anklänge an den Frauendienst, welche W. im Mai finden will, höchst fragwürdiger natur sind, ist einzuwenden: 1) Frauendienst und Frauenbuch tragen inhaltlich ganz verschiedenen character; ein nachahmer war sehr wol in der lage, das erstere gedicht ausgibig zu verwerten, ohne dem anderen etwas seinen zwecken dienliches entnehmen zu können. 2) ebenso wenig wie heute jemand, der einen roman von Ebers gelesen hat, darum alle oder die meisten erzählungen dieses schriftstellers gelesen zu haben braucht, darf für die ältere zeit vorausgesetzt werden, dass jeder beliebige poet die litteratur gleichmäfsig beherscht habe. als bare willkür endlich muss ich es bezeichnen, wenn W. die schilderung, welche

Digitized by Google

der verf. des Mai von den fürsten seiner zeit 87, 29 ff entwirft, auf Philipp von Kärnten, den erwählten von Salzburg, bezieht: ganz die gleichen klagen über die verschiedensten personen kann man bei den fahrenden spruchdichtern seit der mitte des 13 jhs. zu dutzenden lesen.

Die verblüffende entdeckung, dass der Pleier Mai und Beaflor gedichtet habe, brachte meines wissens zuerst FHirsch in seiner Geschichte der deutschen litteratur 1, 216 vor, er freilich, wie ich vermute, nur aus misverstand einer notiz HHollands, dessen Gesch. der altd. dichtkunst in Bayern s. 302 den Grafen Mai und den Pleier unmittelbar nach einander nennt. W. gründet seine analoge these hauptsächlich auf eine reihe wörtlicher übereinstimmungen zwischen den drei romanen des Pleiers und dem Mai; erst in zweiter linie zieht er die congruenzen in reimtechnik und versbau heran. ich läugne nicht, dass gleiche oder ähnliche verse und phrasen vorhanden sind, aber ich läugne, dass ihre zahl so hoch sich beläuft, wie W.s tabellen s. 61—67 sie erscheinen lassen, und dass gegenüber manchen lexicalischen differenzen ihnen diejenige beweiskraft inne wohnt, welche W. anspricht. denn vielfach beschränkt sich die angebliche übereinstimmung auf situationen und motive, die mehr oder minder gleichartig in den meisten romanen unseres mittelalters begegnen, oder gar blofs auf einzelne worte. was können wol parallelen beweisen wie Meleranz 9655 *der degen vil vermezzen wolt ein wênic ezzen an den selben ziten, ê daz er rite striten, daz het Cursûn gerâten* und Mai 7, 27 *wir suln varen ezzen. nieman ist sô vermezzen, der des müge âne sîn*; Meleranz 11054 *swaz ir leides ie geschach, des was nu vergezzen gar* und Mai 242, 22 *swaz im leides ie gewar, daz hete nû ein ende gar*; Tandareis 2792 *der helt êren rîche den prîs ze beider sît gewan* und Mai 122, 40 *der grâve hete aldâ bejagt den lop ze beiden sîten*; Tandareis 18030 *die liepten sich den liuten sô, daz man ir was ze sehenne vrô* und Mai 12, 29 *er liebte in die vröude alsô, dâ von si alle wurden vrô*; Garel 2786 *der wirt ist mit êren grâ worden* und Mai 152, 36 *in witzen sît ir worden grâ*; Garel Z. XIV 52 *diu zal ist mir unbekant, wie verre dâ enzwischen wær* und Mai 207, 30 *mir ist aber unbekant unde enweiz sîn niht vür wâr, wie maneges tages si kômen dar* usw.! so schrumpft das von W. angehäufte material auf weniger als die hälfte zusammen.

Allerdings hat W. selbst s. 73 f hervorgehoben, dass nicht wenige unterschiede zwischen dem Mai und des Pleiers gedichten obwalten, dass zb. aufser gewissen schmückenden beiworten, die der Pleier liebt, auch formen wie *sân, duo* ua. im Mai fehlen. aber er findet sich leichten kaufes damit ab, indem er das plus beim Pleier zwar ganz richtig auf Wolframs einfluss zurückführt, aber nicht bedenkt, dass er selbst benutzung beider epen Wolframs auch für den Mai nachgewiesen hat. die art eben, wie der autor

Digitized by Google

des Mai und der Pleier ihr grofses vorbild auf sich würken liefsen, ist eine so verschiedene, dass sie kaum durch die annahme früherer entstehung des einen werkes und späterer der anderen sich erklären lässt. während Garel, Meleranz und Tandareis darin übereinkommen, dass sie lange versreihen Wolframs in menge ungescheut übernehmen — EHMeyer sagt Zs. 12, 496 mit recht: 'aus den Pleierschen formelketten springen Wolframs worte leuchtend und hell wie edele steine hervor' —, reduciert sich die abhängigkeit des Mai von dem Eschenbacher auf entlehnung weniger namen, etlicher verse und mancher ausdrücke. der Pleier müste also die augenfälligsten eigenheiten der Wolframschen diction, die ihm nachmals in fleisch und blut übergiengen, noch nicht bemerkt gehabt haben, als er den Mai verfasste, müste den im grofsen ganzen selbständigen stil und die zwar nicht knappe, aber doch angemessene darstellungsweise, welche der Mai bekundet, zu gunsten planmäfsigen diebstals und einer saloppen breite, die denselben gedanken stets mehrere male widerholt, in seinen späteren werken aufgegeben haben: das ist nicht gerade wahrscheinlich. während sich aber der mafsen sein stil verschlechtert hätte, wäre gleichzeitig die achtsamkeit des dichters auf correcten, einwandsfreien bericht gewachsen. denn die sicher vom Pleier herrührenden romane weisen gröbere widersprüche oder inconcinnitäten nicht auf, wol aber der Mai. ich füge den von Pfeiffer und W. s. 60 beobachteten fällen folgende hinzu: 99, 12 heifst der heidenkönig *Kôbar,* 120, 3 *Kôbor* (beide male durch den reim gesichert). 146, 9ff geht die beratung der grafen Cornelius und Effreide darüber, was mit Beaflor geschehen solle, in gegenwart ihrer gattinnen vor sich und man beschliefst, Beaflor wider dem schiffe anzuvertrauen, welches sie 1½ jahr zuvor nach Griechenland gebracht hatte. es muss daher befremden, wenn 154, 35 dieselben grafen ihren frauen vorlügen, sie hätten sowol Beaflor wie deren sohn getötet. warum weiter Cornelius und Effreide ihrem herren, nachdem seine völlige unschuld an dem vermeintlichen tode Beaflors sich herausgestellt hat, nicht verraten, dass sie den blutigen befehl des gefälschten briefes nicht ausführten, sondern seine seele 8 jahre lang den bittersten qualen preis geben, bleibt unmotiviert. eine andere unbegreiflichkeit besteht darin, dass 187, 38 Beaflor ihren pflegeeltern mitzuteilen vermag, *wie ir swiger si verriet:* als sie das land ihres gemahls verliefs, war die schnöde hinterlist der Eliacha noch nicht enthüllt. von dem muttermord, den Mai begangen, und der für ihn erforderlichen sühne ist nach der widererkennungsscene zwischen Mai, Beaflor und dem kaiser keine rede mehr.

Aber auch an solchen sprachlichen unterschieden zwischen dem Pleier und dem dichter des Mai, welche von dem einfluss Wolframs unabhängig sind, fehlt es nicht. der Pleier kennt nur

Digitized by Google

mohte im reim, Mai daneben auch *mahte* (: *slahte* 35, 13; 39, 22; *mahten* : *betrahten* 103, 19). beim Pleier heifst es *wir megen* : *degen* Meleranz 7245. Tandareis 1721. 2565, *si megen* : *legen* Tand. 97, im Mai *ir müget* : *gehüget* 99, 32. 144, 19, *wir mügen* : *gehügen* 156, 19. während der Pleier die adverbia *snelle* und *snellecliche* neben einander gebraucht, findet sich im Mai nur die erstere form. das adjectiv *fruot* (Mai 25, 6. 34, 18. 177, 26) kennt der Pleier nicht, ebenso wenig das verbum *sich pînen* (Mai 1, 28. 81, 12. 32. 86, 30. 107, 10. 121, 6. 126, 36), während hingegen das beim Pleier beliebte flickwort *sunder wân* dem autor des Mai abgeht. die ungemein häufige reimbindung *getriu* : *iu* (Mai 31, 28. 47, 22. 58, 38. 64, 28. 73, 18. 99, 26. 108, 32. 131, 38. 151, 12. 164, 28. 179, 17. 181, 19. 183, 20. 200, 40. 231, 10. 241, 18, vgl. auch : *diu* 220, 40) erscheint in den gedichten des Pleiers nirgends. diese verwenden das verb *zuo nemen*, der Mai regelmäfsig *ûf nemen*. auch der redensart *der gewizzen bin ich frî* — die stellen des Mai sind Zs. 17, 520 gelegentlich des nachweises, dass das gedicht im Grazer Marienleben nachgeahmt wurde, gesammelt — bedient sich der Pleier nicht. an demselben orte stehen die zahlreichen (11) belege für die phrase *vür vol nemen* verzeichnet: der Pleier bietet nur Mel. 5612. 12120 *ich nim die êre wol für vol*, 6470 *habt für vol*, Tand. 17437 *si muoz diu werlt ouch haben für vol*. ich würde noch den reim *zehande* : *sande* (57, 27. 69, 6. 102, 32. 109, 23. 143, 4. 169, 7. 205, 13. 236, 13. 241, 21), : *lande* 180, 1, : *ande* 228, 13 neben sonstigem *zehant* als eigentümlichkeit des Mai anführen, wenn ich nicht glaubte, dass dessen dichter sich auch dreihebige verse gestattet habe, also hier apocope anzunehmen sei.

S. 74. 76 erhebt W. widerspruch gegen die von mir in den Göttinger gelehrten anzeigen 1887 s. 806 statuierte reihenfolge Garel, Meleranz, Tandareis. er will den Meleranz vor den Garel setzen. auf seine gründe wäre ich gespannt; da er sie verschweigt, so kann ich hier nur kurz betonen, dass es nicht der stoff des Meleranz, sondern der des Garel ist, welcher, sichtbar nachgeahmt dem Strickerschen Daniel, in den beiden anderen romanen variiert wird, und dass von den helden des Pleiers Garel der einzige ist, dessen namen er in der litteratur vorfand, während Meleranz und Tandareis nur geschöpfe seiner phantasie sind.

Meine eben erwähnte recension ergänze ich bei diesem anlass, indem ich einige weitere entlehnungen des Pleiers, namentlich aus Wolframs Parzival und Willehalm, constatiere.

Tandareis 150. 1334. Meleranz 4012 *dâ von gescheide ich nimmer*: Parz. 329, 29. — 402 *ich wæne daz gevriescht ir nie*: P. 401, 24 *ich wæne sô vriescht ir nie*. — 485 ist bei M. 5974 hinzuzufügen 10741. — 2160. 2659. 12983. 14263. 16773 *tjostieren was sîn ger*: P. 593, 6. — 2276. 2807. 13038. 14271.

16770. M. 5102. 8168. 10042. 10093. Garel 1412. 4123 *mit rehter manlicher ger,* T. 16749 *mit rehter manlicher wer:* P. 260, 27. — zu 2318 füge Wh. 77, 22. — 2747. 7651 *swaz er gebôt daz wart getân:* Wh. 130, 3 *daz si gebôt daz was getân.* — 4037. G. 3979. 4237 *waz mac ich sprechen mêre?:* P. 624, 20 (entspricht genauer als die s. 802 angezogene stelle des Erec). — 4891. 13496 *die rede lât sîn unt hœret hie:* P. 401, 23 *die rede lât sîn und hœrtz och hie.* — 5546. 8000 *edeliu kint vil sarjant:* P. 794, 3 *edeliu kint, vil sarjande.* — 7185 *sîn kint — sich weinent an in hiengen:* P. 429, 15 *diu kint — ieslîchz sich weinende an in hienc.* — 7290 füge hinzu Wh. 19, 15. 372, 6. — 9652 *frouwe, ich bringe iu sicherheit,* vgl. G. 1805: P. 218, 9. — 9870 *man pflac des heldes unverzaget des nahtes, sô wart mir gesaget, daz harte guot was sîn gemach:* P. 426, 11 *(des nahts aldâ wart).* — 10474 ff füge hinzu P. 267, 21. — 11645 füge hinzu P. 33, 10. — 11689. 15123. M. 7416. G. Z. 540, 177. 541, 189 *sô rehte liebe im (ir) nie geschach,* vgl. T. 15055 *sô liebe mir nie geschach:* P. 43, 10 *sô rehte liebe im nie geschach,* vgl. 397, 4 *wande im sô liebe nie geschach.* — 12894 vgl. 8066. — 12994 *daz man sîn jach vür rîcheit:* P. 59, 9 *daz man ir jach für rîcheit.* — 13041 *des man im für ellen jach:* Wh. 333, 15 *des man im sît für ellen jach.* — 13092 *do beschutten in die sînen:* Wh. 367, 30 *doch beschutten in die sîne.* — 13197 *wir sîn worden rîche:* P. 389, 24 *wir sîn nu immer rîche.* — 13458 vgl. Wh. 154, 29. — 13534 vgl. 9788 *der was rœter dan ein rubbîn.* — 13845 *dâ was von storje grôz gedranc:* Wh. 126, 17 *dâ wær von storje sôlch gedranc.* — 13857 *von den wart ez dâ guot getân:* P. 379, 2. — 13928 *sie wârn gewinnes niht verzaget:* P. 389, 17 *wir sîn gewinnes unverzagt.* — 14402 *sie wurden sicherlîche sîner geselschaft rîche:* P. 380, 23 *si wurden al gelîche sîner gesellescheftе rîche.* — 15268 füge hinzu 15823.

Meleranz 136 füge hinzu T. 18069 und Wh. 30, 8. — 1128 füge hinzu 3403 *die gâben grüenen werden schîn.* — 1352 vgl. 2784 *mit triuwelîcher liebe ganz.* — 3420 vgl. T. 13558 *sîn sper was rôt von varwe lieht.* — 6322. 9838 *seht ob iu daz iht werre:* Wh. 383, 18 *seht ob in daz iht werre.* — 7446. 10305 *si wâren sîner künfte frô:* P. 694, 28. — 7561 vgl. G. 1929 *sô daz sîn blic gap liehten schîn,* 3448 *ir blic gap sô liehten schîn,* 4738. G. G. 94, 114 *der blic gap vil liehten schîn.* — 11320 *ich enhân niht trôstes mêr wan iuwer,* vgl. 12725 *wan ich niht mêre trôstes hân wan dich:* Wh. 59, 7 *ich enhân hie trôstes mêr wan dich.*

Garel 770 *ob si suochten* (hs. *sutun) elliu her, dar umbe gæbens niht ein brôt (: nôt):* dazu führte Bech im Litteraturbl. f. germ. und rom. phil. 1882 sp. 12 an P. 226, 20 *ob si suochten elliu her, sine gæben für die selben nôt ze drîzec jâren niht ein brôt.* — 4632 füge hinzu M. 11835, vgl. auch M. 3059 und Wh. 42, 28. — 5065 *ich hân unfuoge an in getân:* Wh. 191, 7

Digitized by Google

ich hân unfuoge an im getân. — G. Z. 484, 227 *des fuogten ir gedanke nôt:* P. 574, 16 *des lêrten si gedanke nôt.* — G. R. 10ª *des bringe ich dich wol innen:* P. 570, 23 *des bringe ich iuch wol innen.*

Die für T. 6210 usw. (wozu noch M. 478 zu fügen) beigebrachte Wigaloisstelle 5021 braucht nicht die quelle gewesen zu sein, denn auch im Wh. 117, 30 heifst es *in sînem herzen er dô jach.*

T. 12146. M. 609. 4211 *er gedâhte in sînem muote 'jâ (ach), herre got der guote,* T. 15770 *si gedâhte in ir muote 'jâ, herre got der guote:* Iwein 1609 *er gedâhte in sînem muote 'eiâ (ja* BDEbcd) *herre got der guote.*

Vielleicht hat der Pleier auch des Strickers Karl gekannt, denn daher scheinen entnommen zu sein die namen mehrerer länder oder städte, über welche Garels helfer gebieten: der herzog Rettan von Pergalt, vgl. Karl 4431 *Malprîmes, der herzoge von Pergalt;* der landgraf Amurat von Turtuse, vgl. Karl 4493 *von Tortôse Targîs,* nachdem kurz vorher 4465 *von Balvier Amirât* genannt war; der herzog Claris von Argentin, vgl. Karl 5333 *Ilmar — herzoge in Agrentîn (Argentîn* B).

Zum schlusse trage ich die beschreibung des Trojanerkrieges nach, welche im Meier Helmbrecht v. 45 ff vorkommt und s. 804 meiner recension sonderbarer weise nicht erwähnt ist. St.

Deutsche poetik. theoretisch-practisches handbuch der deutschen dichtkunst. nach den anforderungen der gegenwart von prof. dr CBeyer. zweite (titel-)auflage. Stuttgart, Göschen, 1887. 3 bde. 3 bll., xxiv und 765, xvi und 576, 1 bl., xvi und 276 ss. 8°. — 15 m.

Das metaphorische in der dichterischen phantasie. ein beitrag zur vergleichenden poetik. von Alfred Biese. Berlin, Haack, 1889. 2 bll. und 35 ss. gr. 8°.

Die poetik auf der grundlage der erfahrungsseelenlehre in zwei bänden von Heinrich Viehoff. herausgegeben nebst einer biographischen skizze: Heinrich Viehoff, aus persönlichem umgange. von Viktor Kiy, oberlehrer am realgymnasium zu Elberfeld. beigegeben ist Viehoffs portrait und ein facsimile seiner handschrift. Trier, Lintz, 1888. xl und 552 ss. 8°.

Goethe als vater einer neuen ästhetik. vortrag gehalten im Wiener Goetheverein am 9 november 1888. von Rudolf Steiner. sonderabdruck aus dem 4 (april-)heft der Deutschen worte 1889. Wien, verlag der Deutschen worte, 1889. 16 ss. gr. 8°.

Abermals liegen zwei versuche vor, die poetik umfassend darzustellen, und der zufall fügt es, dass ihr verhältnis zu einander jenem ähnelt, welches sich Anz. xv 249 ff zwischen Baumgarts und Scherers werken zeigte. wider ein breit angelegtes 'handbuch' von fast 1700 seiten und eine inhaltsreichere, neue

Digitized by Google

ziele verfolgende darstellung von etwa 600 seiten. wider das eine nicht vollendet, weil der verfasser darüber wegstarb. Beyer und Viehoff schlagen jedoch ganz andere wege ein als Baumgart und Scherer. Beyer hat schon durch die köstliche bezeichnung 'theoretisch-practisches handbuch' gesagt, welches geistes herr er sei, er will eine möglichst weite materialsammlung geben; Viehoff strebt darnach, die poetik auf neue füſse zu stellen. Beyer möchte dem dichter als ratgeber dienen und sein dritter band ist geradezu eine schule der geläufigkeit für dichter und solche, die es werden wollen. Viehoff möchte das wesen der poesie und der einzelnen dichtungsarten erfassen: für ihn ist die poetik nur angewandte psychologie. Beyer haftet an allen äuſserlichkeiten mit sichtlicher vorliebe, Viehoff betrachtet die hauptsachen; jenem ist die form, diesem der inhalt wichtiger. der eine ruft den fleiſs, der andere den geist zu hilfe, darum ist der letzte bescheiden, der erste so hochmütig, dass er seine leistung gar für ein 'erstes erschöpfendes gesetzbuch der poesie und die begründung und den ersten deutschen ausbau einer eigentlichen wissenschaft der poetik' hält, wie es in der vorrede zum ersten bande heiſst.

Man darf sich durch die vorreden Beyers nicht abschrecken lassen, wenn sie auch das höchste in selbstüberschätzung erreichen. längst bekanntes, wie das gesetz der absteigenden betonung, wird als epochemachende neuerung dargestellt, kindischen spielereien, wie der 'strophik', wird 'ermutigender und begeisterter beifall namhafter dichter' nachgerühmt, und das ganze in eine beize von chauvinismus getaucht, welche der ernsten deutschen wissenschaft zum glücke fremd ist. wir haben es eben mit einem dilettanten zu tun, welcher schon durch seine zahllosen arbeiten über Rückert — Kürschners Litteraturkalender für 1889 nennt nicht weniger als zehn selbständige bücher Beyers über diesen dichter — bewiesen hat, dass man ihn nicht immer ernst nehmen dürfe. und so mag man sich seine Poetik als ein im ganzen vielleicht nicht unbrauchbares nachschlagebuch gefallen lassen und die schrullen nicht weiter beachten. man kann ihm nachrühmen, dass es geeignet ist — der verf. würde sagen: 'geeigenschaftet' —, in das studium der poetik einzuführen, denn es enthält die lehren dieser wissenschaft in kurzer fassung mit manchen practischen litteraturangaben und allerlei beherzigenswerten winken. wer sich rasch über das allgemeinste belehren will, mag zu dem buche greifen. freilich wem es auf würkliche erkenntnis ankommt, der wird es bald wider unwillig aus der hand legen. es genügt eine kurze characteristik des inhaltes.

Der erste teil umfasst die 'deutsche verslehre'. dabei wird aber allerlei anderes mit herbeigezogen, die 'vorbegriffe', das sind die allgemeinen lehren der poetik, die geschichte dieser wissenschaft auf 5 seiten, geschichte der deutschen litteratur nach

Digitized by Google

10 perioden, deren erste, von 360—1150 reichend, auf 1 1/2 seiten im depeschenstil abgehandelt wird. über Otfrid zb. heifst es: 'unvolksmäfsig, unpoetisch'. in der zweiten 1150—1300 (4 seiten) erfahren wir von Veldeke: 'er wendet zum ersten mal kurze reimpare an'. und solcher neuer weisheit wird uns auch in den übrigen perioden manches pröbchen: 'Joachim Rachel war der schöpfer der poetischen satire in Deutschland'; 'als nach Klopstocks leistungen . . . der hainbund in jugendlicher begeisterung geschwärmt, traten noch eine reihe 'kraftgenies' auf, die den dichterparnass gleichsam erstürmen wollten. . . . es sind: JGHamann, Reinhold Lenz, Reinhold Forster, JGForster . . .' usw. Klingers Spieler sind noch immer 'vorbild zu Schillers Räubern'. an Weimars musenhofe ist Wieland der älteste, 'ihm folgte: Herder, Schiller, Goethe!' ich weifs nicht, ob man nach diesen und den übrigen sätzen dieser art mit Beyers vorrede sagen wird: 'man soll nach meinem vorgang für die folge keine poetik ohne litteraturgeschichte lehren!'

Das zweite hauptstück der 'verslehre' ist die ästhetik, bei welcher auch 'die poetische sprache' behandelt wird, das dritte: 'tropen und figuren', das vierte: 'betonungslehre (prosodik und rhythmik), das fünfte: 'metrik', das sechste: 'reim', das siebente: 'strophik'. B. ist stolz auf diese einteilung, er hat auch allen grund, sie ist sehr originell. weniger originell ist der inhalt vom ersten satz an. auch seine lehre von der accentquantität ist so unklar als möglich aus fremden anregungen entwickelt. B. construiert fünf tongrade für die deutsche silbe, entsprechend den musikalischen pp. p. mf. f. ff. und nennt sie haupt-, mittel-, ersten, zweiten und dritten nebenton. er gibt folgende beispiele: $\overset{5}{\textit{baum}}\textit{-}\overset{4}{\textit{blatt}}$, $\overset{5}{\textit{bäu}}\overset{1}{\textit{me}}$, $\overset{5}{\textit{ruch}}\overset{3}{\textit{bar}}$, $\overset{5}{\textit{baum}}\overset{3}{\textit{blät}}\overset{1}{\textit{ter}}$, $\overset{5}{\textit{gar}}\overset{2}{\textit{ten}}\overset{4}{\textit{haus}}$, $\overset{5}{\textit{hin}}\overset{2}{\textit{der}}\overset{4}{\textit{nis}}\overset{1}{\textit{se}}$, $\overset{5}{\textit{chri}}\overset{1}{\textit{sten}}\overset{4}{\textit{tum}}$, $\overset{5}{\textit{frucht}}\overset{2}{\textit{bar}}\overset{3}{\textit{keit}}$ usw. diese beobachtung ist aber unrichtig; warum der nebenton in *gartenhaus* stärker sein soll als in *christentum*, weifs man nicht. auch die anwendung dieses princips auf die verse zeigt manches überraschende; B. verlangt, dass die hebungen durch fünf- oder viergradige, die senkungen durch ein-, zwei-, höchstens dreigradige silben gebildet werden, lehrt aber nicht etwa sofort, was beim zusammenstofse solcher silben geschieht; in dem Goethischen verse: *die wipfel des gebirgs in nebel hüllt* nimmt er an der verschiedenen betonung des bestimmten artikels anstofs, sieht also nicht, dass mit dem tongrade nicht alles getan sei, sondern auch die umgebung in betracht komme. ebenso in Uhlands vers: *es giengen drei jäger wol auf die birsch* (vgl. dagegen Viehoff s. 246); bei Droste-Hülshoff *und taumelte entlang* erscheint ihm die betonung falsch und der hiatus hässlich[1], während ich gezeigt habe (vgl. Anz. XIV 171 anm. 1), dass dies ein erlaubter hiatus sei. der ganze

[1] über ihn handelt er I 130 ff mit grofser unkenntnis.

Digitized by Google

abschnitt wirft richtiges und falsches durch einander und beweist nur, dass B. selbst nicht klar weifs, wie es mit unserer nhd. metrik bestellt ist; dass er fremdes aufnimmt, ohne sich darüber genaue rechenschaft geben zu können. das zeigt sich auch dort, wo er wie beim reim feststehende namen plötzlich in neuer bedeutung verwendet. in der strophik führt er neben den bekannten strophengebilden für alle variationen bezeichnungen ein, welche lebhaft an die meistersingerpraxis gemahnen, hat aber versäumt, was gewis interessant und bei einer verbindung mit der litteraturgeschichte seine pflicht gewesen wäre, die töne der meistersinger aufzuführen. hat es würklich einen wert, 100 und mehr namen zu schaffen wie ‘Rückerts duft-, Rückerts klanggeister-, Rückerts lenzschauer-, Herweghs rheinweinlied-, vGottschalls liebesklänge-, Ritterhausens freimaurerstrophe’ udgl.? s. 760 ff werden wir sogar mit einer ‘Beyerstrophe’ beglückt, welche ‘eine zukunftsform’ genannt wird. wie schlecht muss es um eine poesie bestellt sein, welche in dergleichen spielereien etwas ‘beachtenswertes’, ‘verdienstliches’ sieht und eines verbindenden reimes bedarf, damit man die zusammengehörigkeit ihrer strophen erkenne. es gibt dichter, welche dergleichen mittel verschmähen können, weil ihre gedichte innere notwendigkeit haben.

Der zweite band behandelt ‘die dichtungsgattungen’. auch hier geht es nicht ohne anstofs ab. so wird behauptet: ‘die einteilung in subjective und objective poesie deckt sich im wesentlichen mit der einteilung in volkspoesie und kunstpoesie’ (II 2). darnach muss man die volkspoesie für die subjective, die kunstpoesie für die objective halten, während doch das gegenteil B.s meinung ist. auch diese könnte ich freilich nicht zu der meinen machen. ebenso wenig ist seine einteilung in classisch, romantisch und modern zu billigen, von Schillers einteilung in naive und sentimentalische dichtung hört man kein wort und an idealistische und realistische (I 140) denkt er bei der einteilung der poesie im 2 bde nicht mehr. und wider dreht sich alles in B.s kopf, sobald er ans einzelne kommt. da erscheint lyrik und didactik als subjective, die epik als objective dichtung. wir sind also glücklich so weit, lyrik und didactik als kunstpoesie der epik als volkspoesie gegenüberstellen zu müssen. das ist B.s klarheit, auf die er sich so viel zu gute tut. und nun erhalten wir s. 9 folgendes schema:

Die poesie entstammt stofflich

A. der innenwelt.		B. der aufsenwelt.	
Die innenwelt (ihrer art nach subjectiv) umschliefst:		Die objective aufsenwelt behandelt:	
a. empfinden,	b. denken,	c. raum,	d. zeit,
und äufsert sich als		und äufsert sich als	
1. lyrik.	2. didactik.	3. epik.	4. dramatik.

Digitized by Google

die lyrik schildert subjectiv.	die didactik lehrt, sofern sie schildert oder erzählt.	die epik erzählt objectiv.	die dramatik handelt, gestaltet dialogisch.

dieses schema ist so unrichtig als möglich und steckt voll leicht miszuverstehender bezeichnungen. 'die dramatik handelt, gestaltet dialogisch'. tut denn das die epik nicht auch, wenn man schon den falschen ausdruck 'handelt' gelten lässt? und nun gar 'die lyrik schildert subjectiv': steckt würklich das lyrische des Goethischen 'der du von dem himmel bist' in der subjectiven schilderung? oder nicht vielmehr im aussprechen des gefühls. B. ist sich eben nicht klar über die grundbegriffe. ich kann für meine von B. abweichende ansicht nun auf mein werk über die lyrik s. 1 ff, bes. s. 10 f verweisen. als paläontologisches (primitives) element der lyrik betrachtet B. s. 15 'die anschauungverleihenden, malenden beiwörter', von denen viele wie eingetrocknete, gewisser mafsen zu versteinerungen gewordene metaphern erscheinen; nach ihm wäre die an beiwörtern reichste die höchste lyrik, 'der gebildete dichter beweise seine erhöhte empfindung durch geschickte verwendung der metaphern', dem weniger gebildeten fehle der sprechende ausdruck! ja B. versteigt sich zu dem satze: 'die erhöhte empfindung des lyrikers zeigt sich in der glücklichen anwendung des metaphorischen beiworts, das dem lyrischen gedichte jedes mal ein besonderes gepräge verleibt, und durch welches . . . zb. Goethe seine weichheit und anmut, Schiller seinen idealen schwung, Rückert seine herzerwärmende innigkeit, Platen seine classische würde, Lenau seinen gewitterschwülen, die brust beängstigenden und doch so süfs bestrickenden zauber, Heine seine bald leichtfertig tändelnde, bald ergreifende leichtigkeit(!), Chamisso seine anmutend liebenswürdige naturwahrheit, Gottschall seine von gedanken durchleuchtete klarheit, Keller sein sinniges gemüt und seine gesunde männlichkeit erreicht.' und das alles durch die metaphorischen beiwörter!

Viel verständiger hat Alfred Biese in einem aufsatze der Zs. f. vgl. lg. und renaissancelitteratur n. f. II 317 ff, welchen er nun um einige bemerkungen erweitert besonders abdrucken liefs, 'das metaphorische in der dichterischen phantasie' behandelt. ihm beruht die dichterische production wesentlich auf der umbildenden kraft der phantasie, auf verinnerlichung der aufsenwelt und auf verkörperung der innenwelt. deshalb hält er die metapher für das sinnfälligste abbild dieses processes, für den lebendigsten ausdruck dieser metamorphose (s. 9); er sucht nachzuweisen, dass die methapher nicht 'einen von aufsen hinzukommenden zierrat, sondern eine notwendige form unserer anschauungsweise bildet' (s. 33), und verlangt geradezu, dass nun, nachdem Fechner 'seine ästhetik nicht am wenigsten auf dem associationsprincip aufbaute',

Digitized by Google

der weitere schritt zu tun und eine wurzel der association in dem anthropomorphismus zu suchen sei. das will er nächstens in einem werke 'über das associationsprincip und den anthropomorphismus in der ästhetik' ausführen. B. wirft in seiner darstellung — 19 seiten text und 16 seiten anm. in compressestem drucke! — zu verschiedenartiges durch einander; einmal spricht er vom metaphorischen dh. dem umbildenden der phantasie, und im nächsten augenblicke von der metapher, als ob beides identisch wäre; dann wider ist vom vergleich oder, wie er sagt, vom gleichnisse die rede, und eigentlich spricht er vom bildlichen ausdruck überhaupt. auch scheidet B. gar nicht zwischen dem conventionellen und dem lebendig sinnlich geschauten. so sehr Kurt Bruchmann in seinen geistreichen Psychologischen studien zur sprachgeschichte das erlernte der poetischen sprache übertreibt, in gewissem sinn und bis zu einem gewissen grade hat er allerdings recht, dass in der dichtersprache vieles conventionell besonders hinsichtlich des metaphorischen ausdruckes sei. B., welchem an Lünings buche Die natur, ihre auffassung und poetische verwendung in der altgerm. und mhd. epik die klägliche unvollkommenheit seiner eigenen darstellung (Die entwickelung des naturgefühls im mittelalter und der neuzeit, Leipzig 1888, vgl. DLZ 1888 sp. 593—596) aufgegangen ist, hebt s. 30 rühmend aus Gottfrieds Tristan 925 den ausdruck hervor 'ostertag der lachende, in Blanscheflurs augen lag' *(den fröuderichen ôstertac, der lachende in ir ougen lac)*. dies ist aber ein bild, welches den mhd. dichtern sehr geläufig und von Reinmar geprägt war, wie ich im Anz. VII 123 zeigte (vgl. auch Iw. 8120); es ist jedoch etwas wesentlich anderes, ob ein dichter ein solches bild aus der anschauung schöpft, oder aus dem 'beträchtlichen vorrat dichterischer bilder und redeweisen', welcher sich 'in einem langen und vielfältigen poetischen betrieb allmählich angehäuft' (vgl. Uhland Anz. XIV 164). allerdings ist die bildlichkeit eine der wichtigsten seiten der poesie, aber sie fällt durchaus nicht mit der anschaulichkeit zusammen, welche wir vom dichter verlangen dürfen; sie ist ein mittel des ausdrucks, wenn auch eines der natürlichsten und ursprünglichsten, und mir will scheinen, als ob B.s behauptungen an dieser ansicht nichts ändern würden. interessant sind einige äufserungen Storms und Heinrich Seidels, welche B. in den anmerkungen mitteilt, obwol sie mit dem gegenstande seiner abhandlung nur sehr lose zusammenhängen. ganz überflüssig sind B.s auszüge aus seinen beiden werken über das naturgefühl und nun gar aus seiner schrift über Storm (s. 31 ff anm. 34). aber jedesfalls beweist B. ein tiefer gehendes erfassen des problemes, als wir bei Beyer finden, und sein versuch, das verschiedenartigste unter dem 'metaphorischen' zusammenzufassen, ist viel erfreulicher als Beyers einseitige beschränkung des metaphorischen auf die lyrik.

Digitized by Google

Der dritte teil von Beyers werk heifst zwar 'die technik der dichtkunst', will aber eigentlich ein lehrbuch des dichtens sein oder, wie sich der verf. s. II ausdrückt, 'die seither mehr oder weniger dem zufall überlassene erlernung dichterischer technik als lehrdisciplin nach methodisch-pädagogischen principien in die litteratur einführen'. B. scheint nicht übel lust zu haben, für diese lehrdisciplin einen platz in den schulen zu erringen, denn seiner ansicht nach könnte es nichts vollendeteres geben, als eine nation, in welcher jeder gebildete seinen vers ebenso zu bilden verstünde, wie seinen prosaaufsatz (s. v). welcher unsinn aber dem stud. poes. in diesem werk aufgetischt wird, das hält man kaum für möglich. s. 115 ff steht 'eine prüfungsaufgabe'. es soll nämlich 'Das sterbende alprösslein von CBeyer' — übrigens eine ganz elende nachahmung des Haiderösleins — 'in alle möglichen vers- und strophenarten' umgebildet werden. proben von 21 solchen schülerversuchen werden abgedruckt. jeder (mit ausnahme vielleicht des professors der poesie) würde mit gutem gewissen nur ein 'ganz ungenügend' als note unter diese prüfungsarbeit setzen können.

Das vorgebrachte hat wol zur genüge dargetan, dass nur urteilslosigkeit von unserem werke den beginn einer neuen aera in der deutschen dicht- und verskunst datieren, darin 'den kosmos der poesie' sehen kann: diese ausdrücke sind aus recensionen des buches entnommen. der wert der arbeit steht nicht im geraden verhältnisse zu seinem umfange. irgend eine tiefere begründung der vorgetragenen lehren sucht man vergebens, statt der definitionen erhält man sehr oft sogar irreführende schilderungen, sodass man dieser 'poetik' keinen höheren rang zugestehen kann, als den zahlreichen schulbüchern über den gegenstand, mit welchen der markt überschwemmt wird.

Unter ihnen ragt durch glückliche darstellung, neue gedanken und präcise fassung jetzt das buch von JMethner, Poesie und prosa, ihre arten und formen (Halle 1889) hervor und ist allgemeinerer beachtung wert; Methner begegnet sich vielfach mit den ansichten, welche ich in diesem Anzeiger und in meinem werk über die lyrik entwickelt habe.

Heinrich Viehoff geht in seiner nachgelassenen, durch seinen schwiegersohn herausgegebenen Poetik von beobachtungen der empirischen psychologie aus, indem er den lebenstrieb, welcher allen menschen wie den tieren innewohnt, zur grundlage nimmt; aus ihm folgen lust und unlust, weil wir empfinden, was unseren lebenstrieb fördert und was ihn hindert; indem wir nun dieser empfindungen inne werden, entstehen lust- und unlustgefühle. unser lebenstrieb ist aber nicht blofs tierisch-egoistisch, sondern er wird veredelt zum human-sympathischen, der uns befähigt, in der gattung aufzugehen. durch diesen höheren trieb lernen wir lustwert und lustwürde beachten, jenen messen wir daran, wie

Digitized by Google

viel der lustreiz zur erhöhung des gesammtlebensglückes im individuum und zur erhöhung der wolfahrt der menschheit beiträgt, diese, die lustwürde, finden wir dort, wo unsere lust in dem nichttierischen teil unseres wesens wurzelt (s. 21). nun gibt es nicht blofs einfache lust- und einfache unlustgefühle, sondern auch gemischte, ja wir bedürfen der unlustgefühle zur aufbietung der schlummernden gemütskräfte. unser lebenstrieb strebt nach entfaltung, er äufsert sich stärker, je gröfsere hindernisse er zu überwinden hat; auch unlustgefühle sind solche hindernisse, in ihrer besiegung steckt deshalb für den menschen ein neues höheres lustgefühl; wir sehnen uns nach bewegung unserer seele, sei es auch durch unlustvorstellungen (Dubos), darum unsere vorliebe für eine dichtung, welche nicht blofs lust-, sondern auch unlustgefühle weckt, die sich jedoch in ein höheres lustgefühl auflösen müssen (versöhnung). und so beantwortet V. einfach und sinngemäfs die frage, welche Scherer schwere mühe machte (vgl. Anz. xv 277 ff). deshalb hat sein zurückgehen auf den lebenstrieb die gröste wichtigkeit für die poesie. folgerecht ergibt sich dann V. aus der annahme dieses veredelten lebenstriebes die entwickelung der begriffe wahr, gut und schön für den denkenden, den wollenden und handelnden, endlich den künstlerisch-schaffenden menschen. das ideal-gute wie das ideal-schöne liegt aber als ein ziel der menschheit in unendlicher ferne und ist nur annäherungsweise zu erreichen (s. 65). mit Vischer sieht V. die schönheit nicht als etwas nur am objecte haftendes an, sondern als den contact eines gegenstandes und eines auffassenden subjectes (s. 69). darnach müste man an der erfassung des schönen verzweifeln, wenn man nicht andererseits bei wachsender entwickelung eine wachsende annäherung der subjecte normaler beanlagung und begabung an die vollkommene identität bemerkte (s. 32), sodass ein object auf die zu gleicher entwickelung gediehenen subjecte in gleicher weise würken muss. deshalb gibt Viehoff auch keine eigentliche definition des schönen, sondern einen gradmesser zur beurteilung der schönen objecte und stellt zum teil in übereinstimmung mit Hemsterhuys unter verwertung des Schillerschen 'spieltriebes' (§ 16. § 22) den satz auf (s. 54): 'ein object ist um so schöner, je gröfser, nach luststärke, lustwert und lustwürde gemessen, der gesammtertrag unegoistischer lust [ist, der] im verhältnis zu dem gegebenen zeitraum und zum vorhandenen kraft- und empfänglichkeitsmafs des geniefsenden dem menschen unmittelbar in der anschauung des gegenstandes zu teil wird.' leider ist der ausdruck nicht ganz deutsch, weshalb ich mir den einschub der zwei in klammer stehenden worte erlaubte. den übertragenen gebrauch des wortes 'anschauung' hat V. erst s. 69*) erklärt; es wäre wol besser gewesen, dafür 'genuss' zu sagen. sonst ist V.s satz sehr beachtenswert und das auffallende daran, das zweifel an der existenz eines ob-

Digitized by Google

jectiven schönen (s. 62 ff) und an der allgemeingiltigkeit der schönheit erregen könnte, verschwindet sofort, wenn wir mit V. sagen: die schönheit besteht in 'erzeugung des verhältnismäfsig grösten ertrags an edeln lustgefühlen', oder wenn wir seinen relativ ausgesprochenen satz nun positiv zu machen suchen. darnach wäre das ideal-schöne jenes, welches unmittelbar beim genusse einem mit gröster kraft und empfänglichkeit ausgestatteten menschen den grösten gesammtertrag unegoistischer (edler) lust bei höchster stärke, höchstem wert und höchster würde dieser lust im verhältnismäfsig kleinsten zeitraum zu erregen vermag. so enthält die definition würklich alles, was das schöne bezeichnet, und übertrifft, wenn auch nicht an kürze, so doch an umfassender giltigkeit alle anderen definitionen. und was V. daraus mit consequenz abzuleiten vermag, das zeigt die fruchtbarkeit dieser definition. in der forderung des verhältnismäfsig kleinsten zeitraums ist das gesetz der manigfaltigkeit, in der forderung 'unmittelbar beim genuss' das gesetz der einheit enthalten. was V. gegen die ästhetiker vorbringt, welche die schönheit selbst in einheit und manigfaltigkeit erblicken, was er über symmetrie usw. sagt, das verdient volle billigung. ihm sind es kunstmittel gerade so wie andere, welche aus den zwei psychologischen gesetzen, der ideenassociation und der apperception, folgen. über diese kunstmittel, die auf der einbildungskraft beruhen, verbreitet sich V. im anschluss an ältere aufsätze höchst instructiv im zweiten und dritten capitel des zweiten buches (s. 94—186), immer mit rücksicht auf die genannten zwei grundgesetze der psychologie. er hat zwanzig thesen aufgestellt (§ 36), welche die phantasietätigkeit betreffen, so weit sie für die poetik in betracht kommt, und begründet sie durch reiches beobachtungsmaterial. diese thesen hat er aber nicht etwa a priori construiert, sondern aus langjähriger aufmerksamer und liebevoller durchforschung der weltlitteratur gewonnen. sie geben die wichtigsten aufschlüsse für den forscher, enthalten aber auch practische winke für den dichter. in den §§ 37—54 wird die frage 'wie malt der dichter gestalten?' nach seinem älteren aufsatze beantwortet; was V. anführt, zeigt freilich, dass der dichter eigentlich gestalten gar nicht 'malen', sondern die phantasietätigkeit des lesers oder zuhörers nur anregen soll. wenn V. dabei s. 114 ff bedauert, dass ein moderner dichter nicht wie Homer durch das einzige bild 'Artemis gleich an gestalt' in der phantasie das klarste bild eines tausendmal betrachteten standbildes hervorzurufen vermöge, so tut er unrecht. allerdings Tegnérs hindeutungen auf Balder, Thor, Freya und Rota würken schwach, weil wir mit diesen namen keine fest umrissenen vorstellungen verbinden; aber man braucht nur an Goethes novelle Sanct Joseph der zweite zu denken und man sieht augenblicklich, wie der moderne dichter denselben kunstgriff anzuwenden vermag, wenn er sich nur auf jene ge-

Digitized by Google

stalten beruft, welche unserer phantasie gerade so lebendig vorschweben, wie den Griechen Artemis, ja man bemerkt auch, wie sich allmählich der kreis vertrauter gestalten erweitert: denn heute könnte der dichter durch einen vergleich 'Brunhild gleich an gestalt' in uns eine ganz feste vorstellung hervorrufen, was ein dichter etwa des vorigen jahrhunderts nicht im stande gewesen wäre. mit dem fortschritte der bildung vergröfsert sich der reichtum des in uns schlummernden phantasieschatzes immer mehr und mehr, und allgemein gefasst müste daher V.s these lauten: der dichter male nicht individualitäten, sondern typen, das heifst, er rufe die bildende kunst zu hilfe, beziehe sich auf feststehende, bekannte, typische bilder. geläufiger als die antike mythologie ist uns die gestaltenfülle der bibel, wir wissen sogleich, was ein dichter etwa mit den ausdrücken 'er hat einen Christuskopf', 'er war ein wahrer Judas', 'er glich dem hl. Petrus' usw. meint, denn in uns leben diese gestalten. weniger allgemein verständlich wäre schon die andeutung, 'sie schien eine neue Lotte', weil Goethes Werther nicht so allgemein bekannt ist wie die bibel. und noch weniger allgemein würksam ist etwa die beschreibung von meister Martins tochter Rosa in Hoffmanns novelle (Ausgewählte schriften, Berlin 1827, II 213): 'so wie in Cornelius zeichnungen zu Goethes gewaltigem Faust Margarete anzuschauen ist, als sie die worte: 'bin weder fräulein noch schön!' spricht, so mochte auch wol Rosa anzusehen seyn, wenn sie in frommer züchtiger scheu übermütigen bewerbungen auszuweichen sich gedrungen fühlte.' denn Cornelius zeichnung ist eben noch weniger bekannt. es fragt sich ferner, ob wir diese weise des dichters ein kunstmittel nennen dürfen, es scheint eher ein kunstgriff zu sein; und das gilt auch von den übrigen, 'ortsangabe und einrahmung', 'einfache umgebung' (vgl. Anz. XV 257). anders fassen möchte ich auch das kunstmittel 'schilderung durch hervorbringen des bildes' (§ 40). es ist nämlich merkwürdig, dass uns ein systematisches beschreiben in der poesie nicht nur vollständig kalt lässt, sondern geradezu verwirrt, wenn es das bild eines ganzen in uns hervorrufen will. Viehoff hat vollkommen recht, wenn er s. 122 f anm. sagt, dass ein notwendiger teil die vorstellung des ganzen weckt, zu dem er gehört; es nützt daher nichts, wenn der dichter ein ganzes durch allmähliches zusammensetzen der notwendig verbundenen teile zu beschreiben sucht. ich kann mir keine nase ohne gesicht vorstellen. beschreibt mir daher ein dichter eine nase, so ergänze ich das bild unwillkürlich zu einem ganzen gesichte; fährt nun der dichter fort, die einzelnen teile des gesichtes zu beschreiben, so deckt sich wahrscheinlich, ja gewis, seine beschreibung mit meiner unwillkürlich gebildeten vorstellung nicht, und ich werde verwirrt statt dass ich klarheit empfienge. ganz anders liegen die verhältnisse etwa in Goethes gedicht: Amor als landschafts-

Digitized by Google

maler. das grau grundierte tuch ist ausgespannt, Amors rötlicher zeigefinger malt oben eine schöne sonne, ich stelle sie mir vor, ohne zugleich ein landschaftsbild vor mir zu sehen, und so folgt eines aufs andere zu einem ganzen, das keineswegs aus untrennbar verbundenen teilen besteht. einen anderen kunstgriff nutzt zb. Homer, wenn er Odysseus zuerst das schwert um die schultern hängen, dann aber die sohlen unter die füſse binden lässt, also von einem ende zum anderen springt. er zwingt unsere aufmerksamkeit dadurch auf einen punct, den wir nicht vorgestellt hatten, und er gewinnt dadurch noch, dass sich die gestalt vor unserem inneren auge bewegt: Odysseus hängt sich das schwert um, er steht, dann bindet er die sandalen unter, er bückt sich, hebt den fuſs: seine gestalt lebt vor uns. noch etwas ist zu beachten. beschreibt der dichter etwa eine nase von ganz ungewöhnlicher form, so fesselt er unsere phantasie, er zwingt sie, sich etwas vorzustellen, was ihr mühe macht, und verhindert sie dadurch vielleicht so lange, das bild eines gesichtes zu ergänzen, dass der dichter zeit zu seiner beschreibung gewinnt (vgl. Scherers Poetik s. 259 f). es wird also darauf ankommen, dass der dichter bei der beschreibung den vorzeitigen selbständigen abschluss des bildes in unserer phantasie verhindert, denn ist es einmal in uns vollendet, dann wird er mit seiner weiteren beschreibung uns nur lästig. das erreicht er auch durch successives erscheinen. wenn am horizont ein mast auftaucht, so ergänzt ihn die phantasie allerdings zu einem schiffe, allein erst allmählich erkennt sie das nähere des schiffes, dampfschiff, kriegsschiff usw. dieser auskunft bedient sich der dichter.[1] damit hängt auch zusammen, was V. 'verhüllung und enthüllung' nennt; der schleier, welcher allmählich von einer gestalt hinweggezogen wird, macht es der phantasie gleichsam unmöglich, ihn zu durchdringen, hält ihre tätigkeit auf. es kommt das moment der spannung hinzu, und wenn man recht zusieht, so lässt sich alles unter dem Lessingischen begriffe der 'handlung und bewegung' zusammenfassen, denn eine gestalt ist in bewegung für die phantasie, wenn auch nur der sie umhüllende nebel sich bewegt oder nach und nach hinweggezogen wird. es ist merkwürdig, dass der dichter eigentlich auch die ruhe nur durch bewegung contrastierend widergeben kann: gerade das gedicht Der alte ritter von JGSeegemund (Gottwalt), welches V. s. 135 f dafür anführt, dass sich häufig 'regungslosigkeit' besser bei der darstellung von gestalten eigne als bewegung, ist der klarste beweis für obige behauptung. allerdings will Seegemund darstellen, dass der alte ritter, nachdem er sich zum letzten

[1] noch würksamer wird dieses mittel, wenn zu unserer überraschung dann nicht folgt, was wir uns vorgestellt hatten, sondern etwas anderes, unerwartetes, wenn also das, was wir für einen mast gehalten hatten, etwa als lanzenspitze einer auftauchenden gottheit erscheint; es gesellt sich das moment der überraschung hinzu und erhöht den eindruck.

Digitized by Google

male waffnete wie im felde stehend, plötzlich starr und tot ist. er muss sich bemühen, die regungslosigkeit in der phantasie zu erregen; was tut er nun? allerdings beginnt das gedicht: 'er safs auf hohem rittersaal In seinem stuhl, der greis. . . .' dann aber heifst es weiter: 'auf einmal er sich lang erhebt.' er gibt den befehl, seine waffen zu bringen: in den folgenden zwei strophen wird ihm das schwert gereicht, der panzer umgeschnallt, der helm aufgesetzt.

'Und alle staunen seiner macht,
Wie er die rüstung trägt,
Und wie er steht in riesenpracht
Als hätt' er wen erlegt.'

nur als contrast mit der früheren bewegung wird jetzt die regungslosigkeit so anschaulich, und noch einmal sagt der dichter: 'er hält das schwert . . . gelehnt ans wappenschild . . . als wärs ein steinern bild'; durchaus bewegung, um die ruhe darzustellen. in allen diesen und den anderen fällen können wir aber bemerken, dass der dichter nur die gränzen seiner kunst zu decken sucht (vgl. über diesen ausdruck Anz. xv 284). wenn Lessing den dichtern zuruft: 'malt uns das wolgefallen, die zuneigung, die liebe, das entzücken, welches die schönheit verursacht, und ihr habt die schönheit selbst gemalt' (Laokoon bei Hempel vi 130), was sagt er damit anderes als 'malt die schönheit nicht, verdeckt euer unvermögen und lasst die phantasie des lesers für euch würken'? lässt Homer die troischen greise den ruhm Helenas verkünden, so legt er ihnen doch keine beschreibung ihrer schönheit in den mund, er beschreibt nicht einmal indirect, sondern lässt die aufserordentliche schönheit dieses weibes nur ahnen, denn begreiflich erscheint den greisen der lange kampf um Helena, die an schönheit unsterblichen göttinnen gleicht. kein wort einer beschreibung, Homer hat keine gestalt gemalt, sondern der phantasie seiner hörer volle freiheit gelassen. und Ovid in dem beispiele, das Lessing zum vergleiche herbeizieht, beschreibt auch nicht, sondern ruft nur: welche schultern, welche arme, wie der busen geschaffen, ihn an sich zu pressen, usw. auch er verdeckt die gränzen seiner kunst und gibt unserer phantasie nur hilfen. das gilt von allen 'kunstmitteln', welche V. bespricht. dagegen vergafs er ein mittel, welches die dichter anwenden, um würklich gestalten zu malen, die gestalt nämlich nicht auf einmal zu schildern, sondern allmählich, zuerst éinen zug, später einen anderen und so nach und nach, wenn unsere phantasie bereits wider mit anderem beschäftigt ist, das übrige. ich greife ein beliebiges beispiel heraus. Hoffmann zeichnet so den meister Martin. s. 209 heifst es von ihm: 'dieser stemmte denn auch alsbald beide arme auf die stuhllehnen, und erhob sich langsam und schwerfällig, wie es sein wolgenährter körper nur zulassen wollte. dann schritt er ebenso langsam hinein in Paumgartens

Digitized by Google

herzliche umarmung, die er kaum erwiderte. . . . . meister Martin warf, wie es seine gewohnheit war, den kopf in den nacken, fingerte mit beiden händen auf dem dicken bauche, und schaute mit weit aufgerissenen augen, die unterlippe vorgekniffen, in der versammlung umher. . . . .' s. 210 'dabei klopfte sich herr Martin recht behaglich auf den dicken bauch, schmunzelte mit halb geschlossenen augen. . . . .' s. 211 'alle . . . reichten dem neuerwählten kerzenmeister die hände, der sie treuherzig schüttelte und auch wol diesen, jenen meister ein klein wenig an seinen bauch drückte, als woll' er ihn umarmen. . . . .' s. 215 'der alte Spangenberg (erzählte) . . . manchen lustigen schwank . . ., sodass meister Martins bauch weidlich wackelte und er vor ausgelassenem lachen sich ein mal über das andere die thränen aus den augen wischen muste.' s. 236 'bald trat . . . meister Martin . . . in festlichen kleidern angetan, mit nicht geringer glut auf nase und wange heraus. . . . .' s. 242 'meister Martin warf den kopf in den nacken, schlug sich auf den runden bauch, dass es klatschte. . . . .' s. 243 'sodass der alte herr Martin oft . . . sich den wackelnden bauch hielt vor innigem lachen. . . . .' s. 244 'ha, ha, ha', lachte der junge gesell, 'ihr seid wol meister Martin selbst; denn so mit dem dicken bauche, mit dem stattlichen unterkinn, mit den blinzelnden augen, mit der roten nase, gerade so ist er mir beschrieben worden. . . . .' s. 248 'meister Martin hielt sich die seiten, er wollte ersticken, bis er dem lachen luft gab, durch krächzen und hüsteln. . . . .' s. 258 'Martin, dick und unbeholfen wie er war, ...' so wird zug um zug der gestalt an einander gefügt und s. 189 hatte sich Sylvester für seine geschichte noch überdies auf 'ein sehr hübsches bild' Karl Kolbes berufen. das characteristische dieser musivischen art zu beschreiben ist die allmähliche erweiterung des bildes, nachdem die auffallendste eigentümlichkeit sich der phantasie des lesers lebhaft genug eingeprägt hat. eine weitere, von V. nicht erwähnte weise zu beschreiben finden wir im Faust: auf dem osterspaziergang sehen Faust und Wagner den pudel und beschreiben ihn beide verschieden; wir erhalten also zwei beschreibungen, die sich gegenseitig zwar ausschliefsen, aber trotzdem ergänzen. auch dieses mittels bedienen sich die dichter bei beschreibungen weiblicher schönheit gerne, so zb. Heyse, Don Juans ende 1 3 (s. 8). es fragt sich, ob wir es nach dem princip der 'ästhetischen hilfe' (vgl. Fechners Vorschule der ästhetik) erklären dürfen. natürlich dient es nicht blofs zur lebhaften vorstellung des zu beschreibenden, sondern auch zur characteristik der beiden beschreibenden, doch ist es sehr würksam, zumal wenn trocken nüchterne und schwärmerische auffassung mit einander contrastiert sind. man könnte noch der ironischen beschreibung gedenken, welche die schönheit negativ darstellt, auch sie eine würkliche beschreibung. V. hat eben nicht unterschieden

Digitized by Google

zwischen den fällen, in denen durch die besprochenen mittel oder kunstgriffe die eigentliche beschreibung vermieden wird, und zwischen jenen, in denen sie ihres poesiewidrigen characters entkleidet wird. dieser teil bedürfte daher der ergänzung. man muss dies gerade V. gegenüber betonen, weil er bemüht ist, die beobachtungen seiner vorgänger in richtigerer und besonders vollständigerer form darzustellen. diese partien seines werkes (s. 186 ff) müssen sehr gerühmt werden, denn V. spricht so ruhig und sachlich, auch seine polemik ist so anerkennend, dass man mit grofsem genusse den auseinandersetzungen folgt, wenn man ihnen auch nicht durchaus und in allem beistimmen kann. so möchte mir V.s zusatz zu den zwei von Fechner aufgestellten gesichtspuncten in betreff der ästhetischen schwelle nicht nötig erscheinen; er denkt an Steinthals 'schwingende vorstellungen' und meint, es gebe auch 'gefühle, gefühlscomplexe, strebungen usw.', welche man 'schwingende seelengebilde' nennen könnte (s. 196). die behauptung ist richtig, man bedarf ihrer, wie mir scheint, jedoch für das gesetz der ästhetischen schwelle nicht, höchstens wenn man nach einem zusammenhange dieses und des gesetzes der ästhetischen hilfe sich umtut. man könnte diese 'schwingenden seelengebilde' den obertönen vergleichen, welche nur als begleiterscheinungen auftreten. eben wie sie würken die 'schwingenden seelengebilde' blofs unterstützend, verstärkend, als ästhetische hilfen. auch in der betrachtung von 'Fechners princip der ästhetischen versöhnung und ästhetischen folge' (s. 223 ff) müssen wir einen irrtum und eine lücke constatieren. es handelt sich um die ästhetische folge der unlustgefühle; V. bezeichnet durch a und b zwei unlustquellenerträge und behauptet: 'ist nun $a < b$, und kommt a zuerst zur würkung, so ist der gesammtunlustertrag der kleinste'; als beispiel führt er an: ein kranker, der sich noch recht leidend fühlt, aber doch das gefühl hat, dass sein gegenwärtiger zustand etwas weniger unlustvoll als der frühere ist ($a < b$), könne vielleicht ein lustgefühl empfinden. man sieht sogleich, dass V.s formel falsch ist, denn a ist gröfser als b ($a > b$), und so muss es auch hier in V.s satze heifsen: wenn der stärkere unlustquellenertrag vorangeht und der schwächere folgt ($a > b$), so ist der gesammtunlustertrag der kleinste. eine disharmonie, welcher eine weniger starke disharmonie folgt, scheint sich bereits in die harmonie aufzulösen: auf die dichtung angewendet, drückt dies V. (s. 226) so aus: 'ein dichter, welcher den haupthelden eines dramas oder eines romans durch eine reihe von bedrängnissen und leiden, die jedoch stufenweise a b - n e h m e n, führt, kann durch die aussicht auf endliche volle überwindung der leiden und drangsale in uns, den das kunstwerk geniefsenden, wie in dem helden selbst, einen die unlusteindrücke nicht nur auf-, sondern sogar überwiegenden lusteindruck hervorbringen.' wie stimmt mit dieser behauptung die

Digitized by Google

praxis unserer romanschriftsteller, wie nun gar die tragödie, welche mit dem tode des helden, gewis dem grösten unlustgefühle, schliefst? gibt es würklich einen roman oder ein drama, in welchem die gefahr für den helden immer abnimmt? ich glaube kaum, dass ein dichter, der so vollständig auf die steigerung verzichtet, mit seinem werke stärker würkt, als etwa Freytag, der zb. seinen Werner (Verlorene handschrift) immer mehr und mehr in gefahren verwickelt; hier ist also durchaus $a < b$ und trotzdem folgen wir mit unserer lustempfindung dem dichter. es war daher ein unterschied in der verwertung der persönlichen und der altruistischen unlustempfindungen zu machen, was V. unterliefs. überhaupt ist der schluss des ersten bandes nicht so ausgearbeitet, wie das übrige, und durch den herausgeber Kiy erfahren wir ausdrücklich (s. VII vgl. s. 261), dass zwei paragraphen 'idealismus und realismus in der poesie' und 'schönheit und characteristik' fehlen, welche den allgemeinen teil enden sollten. wahrscheinlich hätte dann V. auch die bemerkte lücke ausgefüllt und den irrtum berichtigt.

Der zweite band behandelt zuerst den 'vers- und strophenbau' (s. 241—458), dann die 'lehre von den dichtungsarten (s. 461—552). auch hier erweist sich V. als der ruhigblickende, wolunterrichtete führer, wie wir ihn im ersten bande kennen gelernt haben. freilich sein ableiten des endreims aus der allitteration ist gezwungen und nicht überzeugend, dagegen ist die lehre vom accent, vom vers und besonders von der strophe viel klarer, einfacher und sinngemäfser vorgetragen als durch Beyer.[1] erst bei ihm kann der leser die überzeugung gewinnen, dass die strophe in der 'poetik' und nicht in der 'metrik' abgehandelt werden müsse.

In der lehre von den dichtungsarten verwirft V. wie ich (Anz. XV 267 und Lyrik s. 4 ff) die gewöhnliche dreiteilung: lyrik, epik, dramatik, setzt einander vielmehr lyrik als subjective, epik und dramatik als objective dichtung entgegen. ich kann diesen unterschied nicht billigen, weil mir das 'rollenlied' lyrisch und doch objectiv erscheint; deshalb fehlt auch 'subjectiv' in meiner definition der lyrik (s. 17). V. stellt in grofser übereinstimmung mit JJEngel (meine Lyrik s. 4) folgendes schema auf:

poesie
- I. subjective, lyrische p.
- II. objective,
  - 1) gedankenobjecte behandelnd, didactische p.
  - 2) phantasieobjecte behandelnd,
    - a) als coexistierend darstellend, beschreibende p.
    - b) als successiv darstellend,
      - α) als vergangenes darstellend, epische p.
      - β) als gegenwärtig, dramatische p.

[1] s. 337 fehlt, was sehr sinnstörend ist, in Goethes gedicht März die

Digitized by Google

man sieht zwar, dass dieses schema viel verständiger ist, als das Beyers (oben s. 301 f), allein es entspricht durchaus nicht den anforderungen, welche man an eine würkliche einteilung der poesie stellen kann; denn es trennt die gedanken- von der gefühlslyrik in einer weise, die nicht zu billigen ist. auch wird eine beschreibende poesie angenommen, obwol beschreibung nur eine besondere form der darstellung ist (Lyrik cap. 7 abschnitt 5) und sich in der lyrik ebenso gut findet wie in der epik und dramatik. Engel ist viel consequenter, wenn er in seiner poetik didactik und lyrik einerseits, epik und dramatik andererseits zusammenfasst. und durch V.s auseinandersetzungen wird seine gliederung nicht begründet. er bekennt zwar, zweck des didactischen gedichtes sei nicht, zu belehren, sondern zu erheben und zu begeistern, und sieht den unterschied zwischen lyrik uud didactik darin, dass ein lyrisches gedicht die bewegungen des dichtergemütes ausspricht (subjectiv ist), ein didactisches dagegen die herlichkeit des gegenstandes, die erkenntnisse, aus denen seine begeisterung quillt, verkündigt (objectiv ist), wodurch aber meiner ansicht nach das lyrische gebiet auf ein solches minimum zusammenschrumpft, dass wir schliefslich davon absehen könnten (s. 469). wenn man dann gar mit V. eine beschreibende poesie annimmt und zu ihr gedichte wie Goethes Ganymed, das Uhlandische gedicht Schäfers sonntagslied (s. 466) zählt, dann wird das ohnehin enge gebiet der lyrik noch mehr eingeschränkt. aber V. schöpft seine beispiele für die beschreibende poesie aus dichtungen anderer art und schon dadurch zeigt sich sein aufbau als hinfällig. ich unterscheide darstellende und vorstellende poesie, jene nennen wir lyrik, für diese haben wir keinen namen, sondern gliedern sie in epische und dramatische. V. betrachtet dann eingehender nur den abschluss der lyrischen gedichte (s. 476—494), sodass auch bei ihm die lyrik zu kurz kommt. freilich scheint das ganze zweite buch des zweiten bandes nicht völlig abgeschlossen zu sein, denn auch was das drama betrifft, greift V. nur einzelne wichtige fragen heraus; so vor allem die behandlung der charactere. dabei scheint er einige male offene türen einzurennen, über gute und böse charactere, über werdende und fertige, gegebene und erfundene bestehen wol kaum mehr zweifel. dagegen erfahren wir nichts über die verschiedenen arten von characteren, nichts von den komischen, nichts von den tragischen. Johannes Volkelt (Franz Grillparzer als dichter des tragischen. Nördlingen 1888) unterscheidet tragische charactere der typisch-menschlichen und der individuell-menschlichen art. man müste diese noch weiter unterscheiden in active (zb. Ottokar) und in passive (zb. Banchan). hier bleibt der forschung noch sehr viel zu tun übrig. unter

widerholung des dritten verses, es ist von der fünfzeiligen strophe die rede. das buch ist überhaupt an druckfehlern nicht arm.

Digitized by Google

den nebencharacteren bespricht V. die contrastfiguren und streift die parallelfiguren, ohne die sache zu erschöpfen und vollständig aufzuklären. noch berührt er einige puncte der dramatischen rede, damit aber bricht das erhaltene leider ab, sodass vom epos nicht einmal das allgemeinste mehr betrachtet wird. trotzdem ist V.s werk in vieler hinsicht wichtig, anregend und kann aufhellend würken. seine beispiele entnimmt er zwar hauptsächlich, aber nicht ausschliefslich der deutschen litteratur. man merkt, wie er sich in die werke mit verständnis eingelebt hat, und bedauert, dass es ihm nicht vergönnt war, das buch selbst zum drucke vorzubereiten. man kann bestimmt annehmen, dass er dabei wahrgenommen hätte, was daran noch zu tun sei. vergebens sehen wir uns nach éinem begriffe um, welcher uns bei Goethe so bedeutungsvoll erscheint, nach dem des symbolischen, und doch darf heute kein ästhetiker an diesem begriffe vorübergehen.

In überaus ansprechender weise hat der treffliche Rudolf Steiner dies dargetan in seinem vortrage 'Goethe als vater einer neuen ästhetik'. er spricht zwar das wort symbolisch nicht ein einziges mal aus, aber er stellt das wesen des symbolischen (typischen) dar und verkündet laut, dass die ästhetik der zukunft nichts anderes werde sein können als eine 'ästhetik der Goethischen weltanschauung'. St. erblickt das bedeutsame dieser Goethischen ästhetik in der erkenntnis, dass das schöne nicht 'die idee in form der sinnlichen erscheinung' sei, sondern umgekehrt 'die sinnliche erscheinung in der form der idee'. es darf nicht eine idee in die würklichkeit hineingetragen, sondern es muss die in der würklichkeit vorhandene, in ihrer freien entfaltung gestörte idee entwickelt werden. in keiner pflanze kommt die idee der pflanze ganz zum ausdruck, sondern nur in der gesammtheit der pflanzen; die kunst aber hat gleichsam die aufgabe, das unvollendete werk der natur zu vollenden, in dem erscheinenden individuellen zugleich die idee dieses individuellen darzustellen. und das ists, was Goethe so oft 'symbolisch' genannt hat (vgl. Anz. xv 261 f). St. bezeichnet (s. 8) als die welt der kunst jene welt, welche der mensch erst selbst erschaffen muss; in ihr stellt schon das einzelne und nicht erst das ganze die idee dar, in ihr tritt das individuum schon so auf, dass ihm der character der allgemeinheit und notwendigkeit inne wohnt. das einzelne darf nicht aufhören, ein einzelnes zu sein; es muss aber zugleich eine unendliche perspective eröffnen. für Goethe ist der einzelne fall: das allgemeine (19, 195) und das soll er, wie St. meint, in jeder kunst bilden. es wird interessant sein zu sehen, wie sich nun diese ästhetik der zukunft im einzelnen zu den künsten stellen wird; denn was St. sagt, zeigt nur erst den weg, welchen er einzuschlagen beabsichtigt. so dürfen wir wol seinen vortrag deuten. oder sollte sich St. würklich mit dem hinweis

Digitized by Google

auf die seiner ansicht nach einzig mögliche lösung der aufgabe begnügen, ohne sie selbst zu versuchen? das könnte wol niemand begreifen.

Lemberg 31. 12. 89. R. M. Werner.

Friedrich Gottlieb Klopstock. geschichte seines lebens und seiner schriften von Franz Muncker. mit dem bildnis Klopstocks in lichtdruck. Stuttgart, Göschen, 1888. x und 566 ss. gr. 8°. — 12 m.

Munckers sorgsame beschäftigung mit Klopstock ist längst vorteilhaft bekannt. ich durfte auf ihre ausdehnung schon im 7 bande dieses Anzeigers aufmerksam machen und die wichtigkeit seiner ankündigung einer Klopstockbiographie hervorheben. nun liegt diese in einem mäfsig starken, würdig ausgestatteten bande vor.

'Mit eindringendem fleifse und umsichtiger gründlichkeit hat M. sein thema behandelt.' dieses wort aus meiner anzeige von M.s buch über Lessings verhältnis zu Kl. muss ich hier mit vollstem nachdruck widerholen. so weit meine kenntnis reicht, ist die biographie im ganzen und einzelnen sehr zuverlässig. vorsichtig wird alles, was nicht völlig unzweifelhaft ist, mit einem 'vielleicht' oder 'fast' oder 'wol' beschützt und mit einer negativen wendung statt der stärkeren positiven vorgetragen. diese behutsamkeit, den tatsachen gegenüber rühmlich und das sicherheitsgefühl des lesers stärkend, erstreckt sich auch auf die urteile und schwächt hier den eindruck.

M.s urteil über Kl. ist jetzt 'nüchterner, strenger' geworden (s. v). sehr selten ist ihm eine übertreibung aus der feder geflossen wie die s. 509, dass 1789 Kl.s dichterisches ansehen alle edelsten unter den deutschen schriftstellern (lies: *das* aller edelsten!) noch weit überragt habe. 'dafür ist ihm auch alle freud entrissen'; mit der wertschätzung sank die lust. es ist für einen biographen ein unglück, wenn seine begeisterung abnimmt, die darstellung muss darunter leiden. gar für ein buch, das 'auch den nicht fachmännisch gebildeten freund unserer litteratur anziehen und fesseln' soll (s. viii), ist ein gewisser grad von vorliebe unentbehrlich. volle gerechtigkeit kann dabei bestehen. je entschiedener die schwächen des helden betont werden, desto bestimmter können und dürfen seine vorzüge herausgehoben werden. M. scheut kräftige führung des stiftes, scheut belebende farbengebung. ein gerade in seiner einseitigkeit so characteristischer kopf wie Kl., eine so temperamentvolle figur könnte sinnlicher vor augen gestellt werden. M. verschmäht zb. den köstlichen contrast zwischen dem würdigen wassertrinker Bodmer und dem liebelnden, zechenden Kl. auszumalen, obwol man ihn als litterarhistorisches symbol zu gunsten Kl.s ausdeuten könnte. ich würde lieber die berühmte verwendung des Messias zu haar-

Digitized by Google

wickeln überhaupt verschweigen, als dieser komischen ehestifter zwischen Kl. und Meta mit einem ernsten: 'sonderbarer zufall' erwähnen; und was sich an diesen zufall knüpft, ist eines der zeugnisse, wie elementar Kl.s poesie auf viele frauen früh und spät würkte, ein punct, dessen betrachtung und begründung sich gelohnt hätte. ich würde das datum, wann die ersten wehen bei Meta eintraten, hingeben können um ein wort über Kl.s betragen bei ihrer letzten stunde; mit 'ruhe' konnte er die sterbende segnen, das wäre 'lebendiger, wankelloser glaube' gewesen; aber 'mit mehr als ruhe, mit freude': das ist überspannt, ist unnatürlich, ist menschlos; gerade nachdem M. das verhältnis zu seiner gattin vorher (s. 288) so warm geschildert hat, fröstelt einen dieses asketische 'mit freude'. ich würde die zahlreichen geburts- und todesdaten, mit welchen numeriert fast alle bekannten Kl.s aufmarschieren, gerne vermissen (wer wird denn gleich wissen wollen, wann die personen starben, die Kl. kennen lernte!), wenn ich dafür aufklärungen eintauschen könnte, was diese leute für Kl. waren, sein konnten oder nicht sein konnten. da stehen s. 428 in vierzehn zeilen elf namen von männern, mit denen Kl. in Hamburg verkehrte; dazu die geburts- und todesjahre; der eine war consistorialrat, der andere rector, der dritte mathematiker, der vierte arzt usw. was hat der leser davon? der eine war ein für Kl. warm begeisterter dichter, der andere längst ein sinniger verehrer des sängers der erlösung: das ist schon etwas, aber noch nicht genug. des einen haus gehörte zu den sammelplätzen der litterarischen welt in Hamburg: hier müste der biograph den leser einführen; da könnte er ihm zeigen, wie es mit Hamburgs litterarischem interesse und geschmack zu der zeit stand, als Kl. da verkehrte und dann bleibenden aufenthalt nahm. ob er uns auch einer sitzung der so bezeichnenden 'lesegesellschaft für damen' im hause der frau von Winthem hätte beiwohnen lassen können, weiſs ich nicht: ich schlieſse aus seinem völligen schweigen, dass darüber keinerlei nähere kunde erhalten ist. gewis hätte er uns aber die Kopenhagner hofgesellschaft individueller kennzeichnen können und auch Bodmer und seine freunde, sowie die jungen Zürcher; sie hätten doch ebenso viel anspruch auf ausführlichere lebensbeschreibung als die Bremer beiträger, denen M. den breitesten raum gönnt, und haben noch dazu schärfer geschnittene profile. so kurze mitteilungen erinnern zu sehr ans standesamtsregister oder ans gelehrtenlexikon und würken eintönig, statt dass sie das leben und treiben um Kl. bewegt zeigen und vergegenwärtigen.

Und so ist das ganze buch. es ist mir nicht zweifelhaft, aber es ist schade, dass sich M. diese beschränkung mit bewuster absicht auferlegt hat. denn wer heute, wo die biographie zur zeitgeschichte erweitert zu werden pflegt (vgl. s. v), so an

Digitized by Google

sich hält wie M., muss diesen gegensatz wollen. und wenn er in der vorrede s. vi sich gegen eine vergleichung seines buches mit dem ESchmidts über Lessing eigens verwahrt, so beweist dies, dass er des unterschieds der darstellungen sich auch bewust ist. M. weist auf den verschiedenen stand der Lessing- und Klopstockforschung hin als ursache. es ist richtig, dass die biographen Lessings und Schillers, denen bedeutende gesammtdarstellungen, historisch-kritische ausgaben, gute briefsammlungen, zahllose tüchtige einzelforschungen vorliegen, eine etwas andere stellung zu ihrem stoffe haben und auch höhere anforderungen an sich stellen lassen müssen, als die geschichtschreiber Goethes, Herders, Klopstocks, Wielands, denen nur ein teil jener vorarbeiten oder gar keine zu hilfe kommen. aber man braucht nur mit M. Danzels Lessing neben die vorliegende geschichte des lebens und der schriften Kl.s zu stellen, oder Hayms Herder, um zu sehen, dass der von M. angeführte keineswegs der einzige, vielleicht nicht einmal der wesentlichste grund des unterschiedes ist. ein anderer zb. ist die nüchternheit, die sich der verf. zur sühne für seine frühere überschwänglichkeit auferlegt. er berichtet mit kühler sachlichkeit das tatsächliche, verzeichnet die kritiken für und wider (mit besonderem geschick, ja lebendig die stimmen über den Messias) und schlägt dann im eigenen urteil den mittelweg zwischen den extremen ein.

Doch nehmen wir die biographie ohne vergleichung, zu der übrigens M. selbst herausfordert. es ist keine leichte aufgabe, das leben und würken Kl.s als erster 'wissenschaftlich erschöpfend zu schildern' (s. vi). die vorarbeiten, welche M. in der vorrede verzeichnet, sind nur für einzelne teile gründlich und würklich ergibig, ganze strecken liegen unbebaut. dazu bietet die eigenart Kl.s selbst erhebliche schwierigkeiten. er ist als jüngling mit einem satz auf die höhe seines vermögens gesprungen. was er als mann und greis bringt, sind fortsetzungen und spielarten der ersten epischen und lyrischen taten; auch mit den dramatischen versuchen fügt er nichts erheblich neues hinzu und in den prosaschriften fasst er sich selbst theoretisch zusammen und treibt nur seine ansichten in einzelne spitzen. wie undankbar ist es, eine laufbahn zu verfolgen, die fünfzig jahre lang nur in die breite, oft ins niedere, nie entschieden in die höhe geht! es ist sehr anerkennenswert, dass es M. gelingt, durch sie zu führen, ohne zu ermüden.

Die haupteinteilung des lebens trifft M. nach dem aufenthalt in Dänemark; das erste buch reicht bis dahin, das letzte der drei bücher schliefst da an. der erste einschnitt ist auch ein innerlicher, in so fern die liebe zu Meta anhebt; der letzte nur äufserlich. für die litteraturgeschichte hat Kl. meines erachtens zwei höhepuncte. den ersten bezeichnen die ältesten oden und die ersten Messiasgesänge, den zweiten die bardenpoesie und die

Digitized by Google

Gelehrtenrepublik. die frühere periode hat M. ausführlicher ausgearbeitet, sie ist die für Kl.s wesen wichtigere; die spätere scheint mir die historisch bedeutendere: durch den vaterländischen inhalt, die rhythmische form, das drängen auf originalität trifft sie mit anderen litterarischen bestrebungen zusammen, welche das heranwachsende, schöpfungskräftige geschlecht teilt und in die zukunft forträgt, während in der ersten periode nur ein absterbender oder nicht leistungsfähiger chorus einstimmt. nimmt man dazu, dass in den zweiten höhepunct auch die erste sammlung der oden und die vollendung des Messias fällt, so ist seine bedeutung auch für die person Kl.s, beachtet man endlich den grofsen subscriptionserfolg der Gelehrtenrepublik, so ist sie auch für die stellung Kl.s klar. den abschluss der ersten periode bezeichnet etwa das jahr 1754: die beruhigung im ersten eheglück, der vorsatz, die oden und prosaische aufsätze zu sammeln, stehen hier neben einander; der ansatz zur zweiten wird 1764 mit den patriotischen oden gemacht. dazwischen liegen die geistlichen lieder und biblischen dramen; nach dem jahre 1774 folgt eine wesentlich theoretische periode, ästhetische, sprachliche, metrische, historische, politische betrachtungen in prosa und versen. ich verhehle mir nicht, dass eine solche einteilung mit den daten zuweilen stark in widerspruch kommt, weil eben Kl.s schaffen nicht vorwärts schreitet, sondern sich nur ausdehnt; der Messias reicht vom ersten zum zweiten höhepunct, die geistlichen gesänge klingen in die patriotische periode hinein, diese hat schon in der ersten einzelne vorläufer, der dritte bardiet fällt über sie hinaus usw. aber auch M. hat seine strenger historische anordnung durchbrechen müssen, die vollendung eines werkes besprochen, da es erst entworfen ward, den Messias im jahre 1748 ganz behandelt, den zweiten teil geistlicher oden mit dem ersten zugleich beurteilt usf. und er hat gut daran getan, ja er hätte noch mehr zeitlich getrenntes zusammenschliefsen können, zb. die drei bardiete. jedesfalls aber dünkt mich die rein äufserliche teilung nach dem aufenthalt in oder aufser Deutschland unwichtig; denn Kl. ist in Dänemark kein anderer geworden und war ja auch während der dänischen zeit oft und lange in Deutschland.

Auch im einzelnen ist die anordnung nicht immer glücklich. in dem bestreben, verwandte poesien zusammenhängend zu betrachten, hat M. so manches gedicht von dem erlebnis, das es anregte, getrennt. so erfahren wir s. 257, dass Kl.s neigung zu Fanny hinwelkt, während die zu Meta aufkeimt, aber erst s. 278 ist von den letzten oden an Fanny und den ersten an Meta die rede. oder: s. 305 werden wir über Kl.s vorhaben, geistliche lieder zu dichten, unterrichtet, elf seiten später heifst es, sie seien in kummervollen tagen begonnen worden; das verbindungsglied fehlt: sorge für die seinigen, kummer um die

Digitized by Google

toten weckte und bestärkte ihn, als kirchenliederdichter sich an gott anzuklammern. derlei trennungen hindern die belebung des biographischen.

Ein ander mal ist die ordnung der geschichte und kritik eines werkes nicht recht durchsichtig. ich schlage das wertvolle 4 capitel des 1 buches Der Messias auf. da wird in folgender reihe erörtert: epik vor Kl., deutsche profane und Milton; Kl.s 'lage': er ist anfänger, lyriker, pietist; daher im Messias mangel an handlung und plastischer darstellung. kunst im einzelnen: subjectivität des dichters; nebenpersonen und episoden der dichtung. verhältnis zu Heliand und Krist. die zeitliche gliederung des gedichts. inhalt (knapp und gut mitgeteilt). ton der darstellung. allmähliche entstehung der dichtung. ausgaben. passionsdichter vor Kl.: Vida, passionsspiele, Martin von Cochem. verhältnis zur bibel (überzeugend, dass hauptsächlich Johannes benutzt ist), zur christlichen legende. einfluss Miltons (trefflich beobachtete einzelheiten), Youngs, Richardsons. einfluss Bodmers und Breitingers auf die stilistische form. gleichnisse, sprache, metrik. — ich habe mich bei dieser übersicht an die laufenden columnentitel angeschlossen, um ja den sinn des verf.s nicht zu verfehlen. wer die folge übersieht, wird ja die anlage verstehen, aber doch beim lesen mehr angliederung als entwickelung der beobachtungen finden. für mich wenigstens hat die ordnung etwas verwirrendes, wenn ich auch auf schritt und tritt in dem capitel die weit ausgreifenden studien M.s bewundere. durch reichlichere beispiele hätte er viele der feineren beobachtungen und unterscheidungen verständlicher gemacht: man unterbricht die lectüre nicht gerne durch nachschlagen, und dem weiteren leserkreis ist ohnedies nicht zuzumuten, dass er nach einer ausgabe mit textkritischem apparat greift. eine genauere beobachtung (als s. 127), ob Bodmers Miltonübersetzung wortwahl und syntax beeinflusste, wäre vielleicht noch anzustellen. ferner wäre in der geschichte des Messias stärker zu betonen, dass Kl., obgleich er doch an dem fertigen plane einiges änderte (s. 107), sich nicht von den Zürcher patriarchaden, noch von der spät erworbenen kenntnis der altdeutschen Christusdichtungen beirren liefs. wichtiger wäre, den einfluss der sonstigen poetischen tätigkeit Kl.s auf die ausgestaltung des Messias ausführlicher darzulegen, zb. ob die biblischen dramen auf die unepische häufigere dialogisierung vom 11 gesang an würkten udgl. die beobachtung, wie weit Kl. züge von sich und seinen bekannten, von Fanny usf. in die dichtung aufnahm, sollte weiter geführt sein, als es s. 98 geschieht. auch wäre ein wort erwünscht, dass die zeitgenossen figuren des epos so lebenswahr fanden, dass sie ihre namen auf lebende übertragen, vgl. Lebbäus - Benzler. welch schlagender beweis, dass Kl. doch nicht blofs in der ideenwelt, sondern in der würklichen lebt! es ist überhaupt nicht herausgearbeitet,

Digitized by Google

wie sehr die religiöse auffassung der ersten gesänge, die gefühlsüberflutung, die redseligkeit dem sachenlosen zeitalter entsprach.

Die geschichte der epischen dichtung vor dem Messias hat M. genauer verfolgt als die der lyrik vor Kl.s oden. und doch durfte hier eher mehr geschehen; M. nennt mit vollem recht Kl. immer eine lyrische natur; er sollte also die lyrische gattung weniger karg und äufserlich behandeln. Kl. selbst misst sich an Lange und Cramer (s. 207), aber auch diese sind nur oberflächlich besprochen, nicht kenntlich characterisiert. es gehört freilich meines erachtens zum schwierigsten, lyrica erschöpfend darzustellen. aber es hätte doch auch für Kl.s eigene lyrik mehr geschehen können, obwol alle wichtigen gedichte einzeln besprochen sind. mit angabe des inhaltes, der sprachlichen und metrischen form ists nicht getan. man müste, meine ich, Kl.s natursinn zergliedern, seine kenntnisse der realen welt sammeln, seine vorstellungen vom tode, vom aufserweltlichen schärfer bestimmen, als es geschah usf. bemerkungen wie s. 175: die merkmale der liebe in dem gedichte seien seelenvolle blicke, seufzer und thränen, oder s. 189: Kl. versäume, die äufsere erscheinung der besungenen zu schildern, möchte man viel öfter hören. gelegentlich würde auch das schematisieren einer ode eindrucksvoller sein als die urteilende beschreibung. zb. s. 234 sagt M. über die doch in vielem typische ode Der Zürchersee: Kl. deute landschaft und seefahrt nur an, nehme beides zum ausgangspunct für höhere betrachtungen, spreche reflexion über sein empfinden aus und singe im übrigen ein preislied auf die freundschaft. das ist alles richtig; aber ich meine, das wesen dieser ode — und damit zugleich anderer — würde deutlicher hervorstechen, wenn er die disposition derselben dargelegt hätte. Kl. gibt in der ersten strophe in form eines allgemeinen satzes das thema an: schön ist die natur, schöner der von der natur freudig erregte mensch. str. 2 und 3: komm also, freude, zu uns, die wir in der schönen natur sind. nun folgt in vier strophen die erzählung (nicht schilderung!) der seefahrt: die fahrenden sahen landschaften, wurden empfindungsvoll, sangen, stiegen aus, da kam die freude herab. mit der 8 strophe könnte das gedicht schliefsen: die angerufene freude ist da, die schöne natur ist geschaut und das schönere, die freudige erregung des menschen, ist erreicht. nun aber geht Kl. die gattungen der freude durch: str. 9 freude am frühling: das ist hier unwahr, denn fahrt und ode fällt in den sommer; str. 10 freude der liebe: sie sah er bei den begleitern auf dem schiffe sich regen; str. 11 und 12 freude des weingenusses: die 'traubengestade' und 'rebenhügel' hatte der fahrende wol beachtet; str. 13—15 freude des dichterruhms: anknüpfend an das str. 6 erwähnte absingen eines Hallerschen gedichtes; endlich str. 16 freude der freundschaft, wozu der v. 22: Hirzel, den Kleist innig wie Gleimen liebt, die

veranlassung bietet. damit ist der kreis der anknüpfungspuncte, welche die erzählung der seefahrt bietet, erschöpft bis auf das eine Hallersche motiv: freie bewohner im ruhigen tal (v. 14): hieran geht Kl. vorbei, und sein schweigen ist beachtenswert. der ode, die bis dahin verstandesmäfsig gearbeitet ist, sind aber noch weitere drei strophen angehängt: aus dem nahen schweift Kl. ins ferne (wie er so oft tut), er wünscht die deutschen freunde herbei. diese strophen heben sich von der 16 ab, indem die verse 65. 66 die augenblickliche situation des dichters — gemäfs v. 25. 26 — noch einmal bezeichnen, sodass also gegen drei strophen einleitung drei strophen schluss stehen, sind aber durch das freundschaftsthema der str. 16 verbunden, sodass sich für Kl.s freuden folgende — absichtliche oder unwillkürliche, das gilt mir gleich — steigerung ergibt: die frühlingslandschaft und die liebe sind ihm je eine strophe wert, der wein zwei, der ruhm drei, die freundschaft vier strophen. das lied auf die freude ist tatsächlich zu einem lied auf die freundschaft umgebogen. — derartige zerlegungen können neben anderen beobachtungen dazu dienen, deutlicher zu characterisieren, wie viel erzählung, wie viel betrachtung da ist, wo eine einheit hergestellt ist, wo nicht, was der kern ist usw. von den typischen oden kann man nicht genug detail geben, dafür andere bei seite schieben, die in jenen mit characterisiert sind. mit urteilen wie s. 280: Das rosenband sei die anmutigste von sämmtlichen Cidlioden, wird ohnedies wenig erreicht; die bemerkung s. 282, dass eine innere seelische handlung sich hier sinnbildlich in einem äufseren vorgang ausdrücke, und die nachricht über die metrik dieser ode s. 283 erhellen das epitheton nicht. wider s. 360 sind die motive der belobten oden nicht genügend angegeben.

M. hat sich hier überall durch allzu grofses streben nach kürze geschadet. er hat in der vorrede (s. v) eigens rechtfertigen zu sollen geglaubt, dass er über die spätere geschichte der freien rhythmen in Deutschland spreche; es sei das in einer geschichte der schriften Kl.s nicht entbehrlich. gewis nicht! er hätte getrost auch hier noch mehr von seinem wissen verraten dürfen. wir hätten recht gut ein wort darüber vertragen, dass diese freirhythmik der letzte schritt auf der bahn der Schweizer theorie ist, die den gedanken nicht durch reimbänder einschränken wollte: nun war er auch von versfesseln und strophenzwang befreit; sie bedeutet zugleich die weiteste entfernung der lyrik vom lied, sie ersetzt die melodie durch rhythmus. den sinnaccent herauszuarbeiten, musik in das declamierte wort selbst zu legen, war Kl.s absicht neben dem bestreben, überhaupt eine neue form zu finden. freirhythmische systeme wurden dann gerne von den originalgenies gebildet: sie sind eine willkürliche form, lassen subjectivität und originalität sich geltend machen. ein vergleich der Kl.schen oden mit denen Willamovs, Herders, Goethes

Digitized by Google

hätte die stärken und schwächen Kl.s recht sichtbar gemacht und wol auch, wie neben ihm Pindar vorbild ist. M. versprach doch s. v, Kl.s würken 'an dem, was seine zeitgenossen vor, neben und nach ihm leisteten, vergleichend zu prüfen'. so möchte doch auch ein erinnern an ungefähr gleichzeitige lehrgedichte Schillers bei der besprechung der ästhetischen lehroden Kl.s erlaubt sein; wenigstens die möglichkeit, solche stoffe besser poetisch zu bewältigen und dem leser näher zu bringen, als es Kl. gelang, liefs sich an Schillers beispiel beweisen. gewis aber müste Gerstenbergs Gedicht eines skalden, von dem Kl.s bardenpoesie unmittelbar abstammt, nicht nur kurz erwähnt (s. 379 f), sondern ausführlich besprochen sein; es ist so wichtig wie das Verlorene paradies für den Messias. M. denkt über das bardencostume sehr geringschätzig; ich wüste nicht, warum es eine törichtere mode sein sollte als zb. die anakreontische; den echten Anakreon kannten die deutschen poeten nicht viel besser als die sogenannten barden, fremde sind beide; und brachte jener sinn fürs kleine und liebliche und für genuss, so gaben diese eine richtung ins grofse, starke, zur tat. nach s. 404 f sollte man meinen, die Göttinger wären wesentlich durch den bardiet zu ihrem Kl.-cult, zu ihrer eichenpoesie gekommen; und doch dichten sie keine dramen; die bardisch-patriotische poesie überhaupt hat sie angeregt, und darum kommt M. mit recht s. 438 ff nach der besprechung der odensammlung auf sie zurück. auch hier hat er aber eher zu wenig als zu viel für die characteristik der Kl.schen schule getan. da zb., wo er Friedrich Leopold Stolbergs verhältnis zu Kl. skizziert, möchte man gerne erfahren, worin denn 'die eigenart seines wesens, welche seine künstlerische selbständigkeit' bedingte (s. 442), eigentlich bestand, was ihn von Kl. trennte. indirect würde hierdurch wider Kl.s eigenart gekennzeichnet werden.

Für diese war auch aus den prosaschriften über poetischen stil, sprache der leidenschaft usf. mehr zu gewinnen, als s. 341. 356 geschieht; M. sagt ja selbst, dass diese beobachtungen ein ansatz zum systematisieren der Kl.schen praxis sind. und wären gar die berichtigungen Herders nicht nur kurz in einer fufsnote (s. 341) abgetan, so konnte aus dem widerspruch und den ergänzungen des überlegenen fragmentisten die gränze des erkennens und könnens Kl.s schärfer gezogen werden. auch sollten Kl.s ästhetische ansichten nicht fast ausschliefslich auf Lessingschen gehalt geprüft sein — das hat der verf. vor jahren erledigt —, wol aber in eine engere verbindung mit anderen gesetzt werden: es war zu zeigen, wie nahe Kl. den Schweizern bleibt. doch es fehlt ja überhaupt eine zusammenhängende darstellung der Kl.schen kunstlehre, obwol diese allezeit seine dichtung beherschte, also nichts nebensächliches ist. —

Wie Kl. zum drama kam, ist schwer zu sagen. M. bringt

Digitized by Google

die wendung mit der vorliebe der Kopenhagner fürs theater in verbindung (s. 299). das überzeugt mich nicht, weil Kl. dann wol ein bühnendrama versucht hätte, die aufführbarkeit des Todes Adams aber von vorn herein ablehnte. auch ist zwar richtig, dass die Schweizer theoretiker aufs drama weniger direct hinwiesen als auf die übrigen dichtungsarten; aber M. muste sich dabei doch der stelle im 13 abschnitt von Breitingers Dichtkunst erinnern: der dramatische teil der poesie ist der vornehmste. anders allerdings hat sich Bodmer 1754 im vorbericht zu seinen Josephdramen ausgesprochen: die dramatische dichtart solle sich hüten, den rang vor der epopöe zu begehren. aber diese meinung Bodmers, der übrigens trotzdem dramen schrieb, weil eben die zeit dahin neigte, muss Kl. nicht vor beginn seines dramas gekannt haben. ich glaube jedoch auch nicht, dass er durch Breitingers wort angestachelt wurde, nach dem 'vornehmsten' zu greifen. mehr gewicht möchte ich auf die von M. später (s. 349) in einer anmerkung erwähnte tatsache legen, dass Pyra biblische schauspiele begonnen hatte. ob das eine davon damals schon in Gleims hand war, weifs ich nicht, jedesfalls aber konnte Kl. von Gleim darüber hören. auffällig bleibt das zusammentreffen Kl.s mit Bodmer. Bodmers trauerspiele Der verkannte Joseph und Der keusche Joseph erschienen 1754. ins jahr zuvor soll Kl.s erster entwurf der tragödie Adam fallen, 1755 nahm er ihn wider vor, 1756 vollendete er. war vielleicht Adams Tod zuerst gar nicht als tragödie gedacht? wurde er erst nach Bodmers vorgang im biblischen trauerspiel dazu gestaltet? ich kann die nachricht aus dem jahr 1753 nicht darauf prüfen. auf die ausarbeitung des entwurfs, auch wenn es von anfang an ein drama galt, konnte Bodmer einfluss gewinnen, M. hat ihn nicht untersucht. in der vorrede Kl.s ist vielleicht ein anklang: er lehnt wie Bodmer eine aufführung ab. dieser findet den stoff überhaupt für allzu ehrfurchtswürdig zur vorstellung, Kl. sagt, die heutige welt wolle aufser der kirche und aufser am feiertage nicht an etwas so ernsthaftes wie die religion erinnert werden; Bodmer glaubt nicht, dass die schauspieler die miene des gottseligen erreichen können, Kl. nicht, dass sie die notwendige äufserste einfalt zu zeigen vermöchten. wie dem auch sei, jedesfalls sollte uns M. hier ein wort über Bodmer sagen und auch über Corneille und Racine, deren Polyeuct und Athalie die vorrede zum Tod Adams nennt. von allen, auch von Pyra unterscheidet sich Kl. durch die prosa seines stückes und darin ist sein sterbedrama ein vorläufer des grofsen sterbedramas Ugolino.

Nachdem Kl. sich überhaupt einmal ins dramatische fach gewagt hatte, dünkt mich sein übergang zum bardiet weniger auffällig als M. s. 388 f. Arminius war widerholt dramatischer held gewesen vor Kl., und Kl.s teutonisierende oden waren mehrfach dialogisch (s. 382). schwerer verständlich ist mir, wie Kl.

Digitized by Google

bei seinem lichterlohen patriotismus auf den einfall kam, in Hermann und die fürsten eine niederlage seiner gepriesenen Germanen zum dramenstoff zu wählen. die deutschen fürsten seiner zeit dadurch vor uneinigkeit zu warnen, lag 1767 kein besonderer anlass vor und überhaupt kaum in Kl.s gedankenkreis. ich möchte den plan, den M. s. 495 bei besprechung des dritten bardiets entwickelt, schon für die frühere zeit voraussetzen: die hauptereignisse in Hermanns leben durch eine geschlossene reihe von dramen darzulegen. damit wäre das auffällige der stoffwahl zu erklären. damit müste aber auch angenommen werden — was nicht bezeugt ist —, dass der plan zum letzten bardiet schon damals in Kl.s sinn schlummerte; die ode Hermann von 1767, auf welche M. s. 495 zutreffend verweist, lässt es vermuten; auch der umstand, dass Kl. alsbald nach dem endlichen abschluss des zweiten bardiets an das dritte die hand legte. ja ich wage die weitere vermutung, Kl. habe so lange mit dem abschluss und der veröffentlichung des zweiten hingehalten, weil er die wendung nicht fand, die ihm das dichten des dritten ermöglichte. M. hat vortrefflich auf die schwierigkeit hingewiesen, welche eine trilogie: sieg — niederlage — tod in folge tyrannischer gelüste birgt. und er legt dar, wie Kl. dem untergang Hermanns dadurch das gehässige nimmt und das tragische gibt, dass er dessen streben nach der herschergewalt nur als schein hinstellt: als sieger wollte Hermann allen ansprüchen auf den vorrang entsagen. diese wendung konnte Kl. aus Schillers theaterbearbeitung des Fiesco lernen: auch Fiesco, scheinbar auf den thron strebend, weist die krone von sich.

Und so hätte Kl. vielleicht doch mehr fühlung mit der zeitgenössischen litteratur behalten, als im allgemeinen wahrnehmbar ist. ich sehe noch in zwei anderen erscheinungen spuren, dass Kl. nicht völlig aufserhalb der zeit stand: er, der von anfang an feind der theorien war, hängt im alter mehr und mehr theorien nach, weil die zeit, welche die classicität und romantik einleitet, theorien studierte und bildete; er, der sich aus der antiken litteratur losrang, teutonentum bis zur barbarei herauskehrte, befasste sich im alter mit übersetzungen antiker autoren und brachte so dem classicismus auch sein opfer. ich kann mich des eindruckes nicht erwehren, dass M. doch der betrachtung der späteren jahre Kl.s zu enge schranken zog, obwol er hierfür am wenigsten einen vorwurf gewärtigt. es erklärt sich das sehr leicht daraus, dass er selbst und andere für die frühere lebenszeit des dichters viel mehr vorgearbeitet hatten als für die letzte; hier war M. ganz auf sich gestellt, und er eilte zum schlusse. das zumeist unerquickliche, oft verschrobene und unvollendete der späteren tätigkeit Kl.s treibt um so mehr zu flüchtigem schritt an, als Kl., einst der erste im wettkampfe, einst so gewaltig, dass er die gelehrte republik nach seinem winke organisieren zu

Digitized by Google

können glaubte, nun seitab im hintergrunde steht. das ist ein schlechter ausklang für eine biographie. die zeit der idealistischen schwärmerei, welche keinen weltlichen stoff hoch genug fand zur epischen erzählung, welche von der erde in den himmel oder ins patriarchenland flüchtete, welche sogar den patriotismus aus der gegenwart in die vergangenheit wegführte, war vorüber. aber in einem hat Kl. doch bewiesen, dass auch ihn die erziehung der Deutschen zur würklichen gegenwart in Friedrichs zeitalter erfasst hat: er ward historiker des siebenjährigen krieges, er ward freiheitlicher politiker. darum zuvörderst kann der biograph auch den alternden Kl. noch grofs zeigen.

Graz, august 1889. BERNHARD SEUFFERT.

Klopstockstudien. 1. Klopstock als musicalischer ästhetiker. 2. Klopstocks beziehungen zu zeitgenössischen musikern. von OSWALD KOLLER. sonderabdruck aus dem jahresberichte der landes-ober-realschule in Kremsier 1889. selbstverlag. — druck von Gusek in Kremsier. 55 ss. gr. 8°.

Schiller hat Klopstock einen musicalischen dichter genannt und diese bezeichnung als eine vorzugsweise characterisierende eigens erklärt. auch hiermit wie mit fast allen dichterbeurteilungen in seiner abhandlung Über naive und sentimentalische dichtung hat Schiller das richtige getroffen. Koller hat also sich ein wichtiges thema gewählt. und er hat es tüchtig behandelt. Schiller nennt diejenige poesie musicalisch, welche wie die tonkunst blofs einen bestimmten zustand des gemüts hervorbringt, ohne dazu eines bestimmten gegenstandes nötig zu haben. gemütserregungen nun betrachtet Kl. als aufgabe der poesie überhaupt. sehr richtig legt K. zunächst Kl.s ästhetische ansichten in diesem puncte dar und leitet sie besonders aus Sulzers theorie ab, wobei er eine vielleicht zu weit gehende übereinstimmung zwischen diesem und den Zürcher meistern annimmt. K. erörtert dann die stellung, welche Kl. in seiner kunstlehre der musik anweist. in so fern auch sie gefühle erregt, muss er sie hoch stellen; da sie aber nicht moralische bezw. religiöse gefühle erregen kann, steht sie tiefer als die poesie. ja im grunde räumt ihr Kl. gar keine selbständigkeit ein: erst wenn sie mit dem worte verbunden ist, die würkung des sittlichen wortes unterstützt, erfüllt sie recht ihren zweck. er interessiert sich darum nur für vocalmusik. genau genommen teilt Kl. der musik nicht sowol die kraft, gefühle zu erwecken, als die fähigkeit, die erregung von gefühlen zu steigern, zu und zwar überwiegend trauriger, aber doch auch freudiger. mit welchen mitteln die musik die aufgabe erfüllen könne, davon sagt Kl. nichts: er ist

Digitized by Google

in der tonkunst völlig laie. es wird aus weiteren äufserungen ersichtlich, dass es ihm, ganz entsprechend der stellung, welche er der musik zur dichtung anweist, zuvörderst auf declamierende musik ankommt. es rückt also der zweite gesichtspunct vor, den Schiller bei seiner erklärung der musicalischen poesie ins auge fast, aber für Kl. weniger hoch anschlägt: das, was in der poesie würklich und der materie nach musik ist. dies ist nun aller poesie, nicht blofs dem liede eigen, und darum hat sich Kl. ebenso um musicalische bearbeitung seines Messias als seiner oden gekümmert. nun hat sich ja Kl.s poesie so entwickelt, dass über die beobachtung des wollautes, des tones die metrik und dann die rhythmik das übergewicht bekam; es ist auch dies meines erachtens eine strenge consequenz der reimlosen strophe. ferner reiht Kl.s metrik nach der alten weise einzelne versfüfse an einander. und da er auf neue verbindungen ausgieng, oder ältere verbindungen eigenartig ausgestaltete, wodurch er immer die musik in die worte der poesie selbst zu legen suchte, so muste ihm daran liegen, die tauglichkeit seiner versuche an compositionen derselben zu erproben. darum übte er sich nicht nur, vorhandenen melodien texte seiner kunst unterzulegen, sondern er gieng widerholt tonkünstler an, seine metren in musik zu setzen. nachdem K. die musicalische anregung, die Kl. bei Gerstenberg und der frau vWinthem geworden ist, besprochen, verfolgt er diese versuche im einzelnen bis auf Reichardt und hat natürlich hauptsächlich an Glucks verhältnis zu Kl. einen dankbaren stoff. zum schlusse bringt er ein verzeichnis der compositionen Kl.scher werke.

K.s studien sind sehr interessant und ergibig. der etwas unbeholfene vortrag erklärt sich aus der schwierigkeit, die oft unklaren und halben äufserungen Kl.s fest zu greifen. die interpretation mancher stellen sollte schärfer sein. aber K. bringt aufser musikgeschichtlichem wissen auch sehr ansehnliche kenntnisse Kl.s und grofse vertrautheit mit der brieflitteratur zu seiner untersuchung mit. auch was er über die eignung Goethescher gedichte zur composition gegenüber den Kl.schen sagt, ist recht hübsch, wenn gleich die contrastierung beider dichter aus diesem einen gesichtswinkel einseitig ist und zu allgemeinheiten verführt.

B. Seuffert.

Lenz, Goethe und Cleophe Fibich von Strafsburg. ein urkundlicher commentar zu Goethes Dichtung und wahrheit mit einem bilde Aramintas [in farbigem lichtdruck] und ihrem facsimile aus dem Lenz-stammbuch von dr Joh. Froitzheim, oberlehrer an der neuen realschule in Strafsburg (Beiträge zur landes- und volkeskunde von Elsass-Lothringen IV heft). Strafsburg, JHEHeitz (Heitz und Mündel), 1888. 96 ss. 8°. — 2,50 m.

Einen urkundlichen commentar zu Dichtung und wahrheit verheifst F. im titel seines buches. der besteht 1) in der an-

hangsweise gegebenen feststellung des wohnhauses Goethes in Strafsburg, das nicht dasjenige ist, welches 1871 mit einer gedenktafel bezeichnet wurde. 2) in der abschweifung s. 30 ff, wo Goethes bemerkung über die bauliche entwickelung Strafsburgs zwar nicht urkundlich, aber doch durch einige nachrichten commentiert wird. und 3) und hauptsächlich in dem aufdecken des namens jener geliebten des herrn vKleist, welche Lenz nach DW 3, 145 dadurch seinem schützling zu erhalten suchte, dass er sich selbst in sie verliebte. dieser fund ist der kern des buches. F. hat entdeckt: Friedrich Georg von Kleist gab der Strafsburger juwelierstochter Cleophe Fibich ein notarielles eheversprechen, worin von beiden vertragschliefsenden ein reugeld von 14300 livres festgesetzt wird; der bräutigam gab in diesem schriftstücke sein alter falsch an, Lenz hat es aller wahrscheinlichkeit nach selbst geschrieben. der baron heiratete aber eine andere. — das nun ist der urkundliche commentar zu DW, der marktschreierisch als lockschild vor dem buch ausgehängt ist. hätte sich der verf. wenigstens beschieden zu sagen: ein commentar zu Lenzischen dichtungen; denn in der tat gibt der fund urkundliche belege zu jener geschichte, welche Lenz in den Soldaten, seinem Tagebuch, in der 3 bearbeitung der Alten jungfer teilweise behandelt, auf die er im Zerbin anspielt; auch die Katharina von Siena mag heranzuziehen sein. die tatsächliche grundlage einer reihe Lenzischer dichtungen ist also glücklich entdeckt, über die man bisher nur die gewisheit hatte, dass sie vorhanden sei, und die vermutung, dass der name Fibich mit ihr zusammenhänge. Lenz und die Fibich sind demnach die hauptpersonen dieser untersuchungen. Goethe steht den vorgängen ganz fern, es ist durchaus nicht überzeugend nachgewiesen, dass er Cleophe überhaupt kannte. aber trotzdem wird unter Goethes flagge diese waare eingeführt.

Und wie verschiedenwertige waare! die sammlung, deren teil das heft bildet, entschuldigt es, dass reichsländischer patriotismus einleitet, dass der ganze lebenslauf Lenzs erzählt wird, obwol der neue fund nur in seinen Strafsburger aufenthalt einschlägt. aber die umständlichkeit, mit der alle möglichen actenstücke publiciert werden, ist lästig. es hätte ein bogen bequem ausgereicht statt der sechs aufgewendeten, das brauchbare ergebnis der nachforschungen vorzulegen. es ist sehr lobenswert, wenn einer im schutt nach vergrabenen schätzen sucht; aber es ist nicht lobenswert, wenn er mit dem gefundenen schatz zugleich den durchstöberten schutt ausstellt. wenigstens unter dem namen litteraturforschung sollte das nicht geschehen: für die localforschung gilt ein anderer mafsstab. schlimmer aber und unerträglich ist die manier, mitten in der untersuchung den leser immer wider zu unterweisen, wie man zu diesen entdeckungen gekommen ist, durch welche überlegungen, welche bemühungen,

welche gänge, welche briefschreibereien. wer einmal nur mit einem finger an solche nachforschungen rührte, weifs, dass sie nicht bequem sind. aber er würde den eifer und den spürsinn des verf.s gewis lieber rühmen, wenn F. ihm nicht widerholt selbst einprägte, wie schwer seine aufgabe war, und immer wider zwischen den zeilen den anruf vernehmen liefse: seht und hört! das alles hab ich klug unternommen, das alles hab ich entdeckt. gut, sein unsterblich verdienst um die entdeckung der Cleophe Fibich und ihres ehecontractes, um die auffindung ihrer wohnung und der Goethischen soll nicht geschmälert werden. denn 'verdienstlich ist jede publication, welche neues material herbeischafft', sagt F. uns s. 18 vor. ich will sogar die unmafsgebliche meinung unterdrücken, dass es vielleicht neben der neuheit doch auch etwas auf den wert des materials ankommen dürfte. aber gegen die fortsetzung jenes satzes: 'auf die sicherung des urteils kommt es erst in zweiter instanz an' muss ich mich entschiedener verwahren. das besagte material ist doch nicht um seiner selbst willen da, ist doch nur als grundlage des urteils von belang, ist ohne beurteilung eine tote masse, ja verdient überhaupt nicht ans licht gestellt zu werden, wenn nicht schon in erster instanz ein günstiges urteil über seinen wert gefällt ist. übrigens ist F.s praxis besser als seine theorie. dass er mit seinen urteilen und seinen vermutungen nicht weit über seine vorgänger hinauskommt, daran trägt die geringfügigkeit des fundes die schuld, der eben für Lenzs verhältnis zu Cleophe keinerlei neuen anhalt bietet. auch hat er sich in eine übertreibende bewunderung für Lenz unnötiger weise hineingeredet: darum versucht er ihn auf kosten Goethes zu loben. F. könnte mich fast reizen, einen recht bösen verdacht auf seinen heiligen zu werfen: Lenz soll das document geschrieben haben, worin sein schützling sein alter fälschte; er hat es in (einer dunklen stelle) der Alten jungfer als gefälscht bezeichnet, und vor allem, er hat, bevor der treubruch offen vollzogen war, ihn poetisch behandelt, also vorausgesehen; er war demnach in das frivole spiel seines freundes eingeweiht. ich halte das nicht für erwiesen, aber der schluss ist nicht kühner, als etwa folgender F.sche: weil in Strafsburg ein 56jähriger metzger Valentin Humbert lebte, ist Wagners 50 jahre alter metzger Martin Humbrecht dessen copie. das behauptet F. er leitet diese entdeckung s. 83 also ein: 'was wird man aber dazu sagen, wenn ich auch metzgermeister Humbrecht unter der französischen endung Humbert und verändertem vornamen aus eben jenen registern der Nicolauspfarrei [aus denen er zwei andere in Wagners Kindermörderin erwähnte namen auflas] beschwöre!' und nun setzt er den betr. auszug aus dem copulationsbuch her. nur schade, dass der metzger Humbert keine tochter Evchen hatte! diese unbequeme tatsache macht F. aber nicht irre, sie erhitzt ihn nur zur entrüsteten behauptung,

Digitized by Google

Wagner habe sich nicht gescheut, eine wackere [woher das F. nur weifs? das heiraten allein macht doch nicht 'wacker'!] bürgersfamilie auf der bühne zu prostituieren. 'was wird man dazu sagen'? ich dächte: dass in dem Strafsburger ehestandsregister ein metzger Valentin Humbert genannt wird und in Wagners Kindermörderin ein metzger Martin Humbrecht eine rolle spielt, und höchstens noch: dass Wagner nicht erfinderisch in namen war, sondern als realist sie so oder ähnlich nahm, wie er sie fand. punctum. B. Seuffert.

Litteraturnotizen.

De düdesche schlömer. ein nd. drama von Johannes Stricker. (1584) hg. von Johannes Bolte (Drucke des vereins f. nd. sprachf. III). Norden und Leipzig, Soltau, 1889. *76 und 236 ss. 8°. — mit dem neudruck des Schlömers, des jüngsten schösslings am vielästigen stammbaum der Hecastusfabel, hat uns der um das drama des 16 jhs. ebenso emsig wie erfolgreich besorgte herausgeber abermals eine dankenswerte gabe geboten. Strickers stück darf zusammen mit dem Hecastus des Macropedius, den es benutzt, als die interessanteste bearbeitung des genannten themas bezeichnet werden. Stricker hat eine überlieferte idee vollkommen selbständig verwertet und mit hilfe seiner eigenen lebenserfahrungen ein zeit- und culturbild geliefert, dessen tendenz nicht zu verkennen ist. zugleich aber ist nächst des Burkard Waldis Verlorenem sohn der Düdesche schlömer das beste drama in nd. sprache und der verein f. nd. sprachf. hat sich durch den widerabdruck einer ehrenpflicht entledigt. musten wir uns bisher an Goedekes wenn auch eingehender inhaltsangabe genügen lassen, so finden wir nun in Boltes neudruck alles über das werk und seinen autor wissenswerte mit bekannter präcision dargelegt. die einleitung behandelt des dichters leben (c. 1540—1598) vollständiger und zuverlässiger, als das bisher geschehen war. B. hat es sich angelegen sein lassen, uns Stricker in seiner zeitgenössischen umgebung zu schildern, insbesondere jene sittenverwilderung im einzelnen aufzudecken, die zu Strickers zeit in dessen heimat Schleswig-Holstein um sich gegriffen hatte und gegen welche sich Stricker im Schlömer (1584), aber auch schon in seinem ersten schauspiel von den kindern Adams und Evas (1570) richtete. eine analyse des letzteren stückes gibt B. s. 11 ff nach einem hd. nachdruck vom jahre 1602, da die nd. originalausgabe leider verloren scheint. die charactere sind lebenswahr und ausführlich gezeichnet, vor allem der des Kain, doch schreitet die handlung zu langsam fort und im dritten und vierten acte stört die breite lehrhaftigkeit; auf die sonst gerade bei diesem gegenstand so beliebten komisch-burlesken zutaten hat der durch-

Digitized by Google

aus ernste dichter mit vollem bewustsein verzichtet. im dritten abschnitt Die quellen des Düdeschen schlömers (s. 15 ff) nimmt B. Goedekes untersuchung über den Hecastusstoff wider auf und entwickelt in lehrreicher weise die geschichte der fabel auf grund eines durch seinen spürsinn wesentlich vervollständigten materials. der inhaltsangabe und characteristik des Schlömers geht s. 46 f eine tabelle voraus, die das verhältnis Strickers zu seinen vorlagen, dem deutschen Hecastus Genneps und dem Hecastus des Macropedius, veranschaulicht. die benutzung ist, wie bemerkt, eine ganz selbständige und wörtliche anklänge begegnen nur höchst selten; spätere dichter haben dagegen das Strickersche stück mehrfach zum vorbild genommen und ausgeschrieben (s. die anm. auf s. 48 und 49). s. 55 folgen bibliographische zusammenstellungen und einige bemerkungen über vers und sprache. aufser dem originaldruck, von dem B.s ausgabe eine seiten- und zeilengetreue widerholung bietet, gibt es noch zwei nachdrucke aus dem jahre 1593 und eine höchst mechanische hd. übersetzung von 1588, auf die Fischarts citat im Catalogus catalogorum zurückgehen wird. anmerkungen zu einzelnen stellen des textes beschliefsen die einleitung, während hinter dem texte die abweichungen und zusätze der nachdrucke berücksichtigung gefunden haben. B.s edition lässt somit keinem weiteren wunsche raum, es sei denn der, dass das warm empfundene stück nun auch fleifsige leser finden möge. — nach v. 488 muss ausrufungs-, kein fragezeichen stehen. 2287 lies *schouwen*. zum sprichwort 2291 f vgl. Schiller-Lübben 1, 169 unter *bedeler*. hier und da bietet der text noch nicht gehobene schwierigkeiten für das verständnis, vgl. die anm. zu 796. 2303. PHILIPP STRAUCH.

Une découverte alsatique. Les joies du mariage, caquets rimés en dialecte strasbourgeois 1687. publiés en fac-simile avec une notice bibliographique et littéraire et une traduction par JULES FRŒLICH. Paris, Berger-Levrault et cie, 1889. 22 ss. und 3 ss. facs. gr. 8⁰. 2,40 m. — es handelt sich um ein glückwunschgedicht in alexandrinern zur hochzeit des Strafsburger advocaten Philipp Ludwig Kühnast (geboren 15 juni 1648) mit Salome Saltzmann, tochter des verstorbenen professors der physik Johann Rudolf Saltzmann, am 28 october 1687, welches der herausgeber einem sammelbande Strafsburger gelegenheitsdrucke entnimmt, der sich im besitze des hauptmanns Edmond Woelflin zu Nancy befindet: zwei mädchen, Lissel und Bärbel, unterhalten sich über die bevorstehende vermählung, erwägen deren vorteile und schattenseiten und schliefsen mit segensworten für das par. das ganze stück bedient sich des Strafsburger dialects und erweckt dadurch ein mehr als locales interesse, weil bisher ein so frühes beispiel für den gebrauch dieser mundart zu litterarischen zwecken nicht nachgewiesen war. die ausstattung der in 200 exemplaren abgezogenen schrift ist vorzüglich. ST.

Digitized by Google

Archivalische nachrichten über die theaterzustände von Hildesheim, Lübeck, Lüneburg im 16 und 17 jahrhundert. beiträge zur deutschen cultur- und kirchengeschichte, gesammelt und mit anmerkungen herausgegeben von KThGaedertz. Bremen, Müller, 1888. vi und 160 ss. 8°. 4 m. — in gröster ausführlichkeit werden quellen und acten zur geschichte des deutschen dramas mitgeteilt. manches citat hätte eine kürzung vertragen, doch wird man auch die langen streitbriefe über die zulässigkeit der schülercomödien mit interesse lesen. unter den wanderprincipalen erscheint auch Carl oder Carl Paul (s. 48. 76. 99. 122), den Litzmann in ansprechender weise mit dem deutschen Hamlet in zusammenhang gebracht hat. über den principal Drey oder Treu (s. 100) orientiert Trautmanns vortrefflicher aufsatz im 3 bande des Münchner jahrbuchs. einen interessanten beleg für das auftreten deutscher wandertruppen vor der zeit der englischen comödianten bringt s. 64 f. wertvolle repertoires englischer und deutscher truppen finden sich s. 84 und 100. das s. 100 genannte drama ist die Glückselige eyffersucht Don Roderichs von Valencia, eine bekannte haupt- und staatsaction. zu dem s. 74 erwähnten krieg zwischen Spanien und Portugal vgl. Creizenach, Deutsche nationallitteratur 23, xxviii. 1668 erhält eine schauspielerin die letzte ölung. die mitteilungen schliefsen mit dem marionettenspieler Hilverding, der wenige jahre später sich in Wien mit Stranitzky vereinigt, und der witwe Velthems ab. zahlreiche titel von schulcomödien lassen keine nähere bestimmung zu. s. 67 bei der Pugna virtutis et voluptatis ist wol an Jac. Schoeppers drama zu denken (Goedeke ii² 138). über litterarisch fast unbekannte persönlichkeiten wie Lonius (s. 130) oder verschollene dramen, wie die Hanenreyerey (s. 131 ff) wird viel wissenswertes beigebracht. überflüssig war das citat aus Rist s. 156. da es sich meist um auszüge und packtes material handelt, verfällt G. nicht in die ich-darstellung, die seine neueren schriften so sehr schädigt. wo sich aber nur eine kleine gelegenheit bietet, wie s. 144, ergreift er sie leider auch gleich beim schopfe. die vielen versprechungen, die G. für theatergeschichtliche mitteilungen und studien macht, wird er hoffentlich in nicht allzu ferner zeit einlösen. Alexander von Weilen.

Kriemhild. volksgesang der Deutschen aus dem 12 jh. kritisch wider hergestellt, ins nhd. übertragen und ästhetisch erläutert von Werner Hahn (Deutscher bücherschatz bd. 4). Eisenach, Bacmeister, 1889. xi und 215 ss. 8°. — in diesem buche bietet der greise verf. in nhd. übersetzung ein gedicht von 559 strophen dar, die er aus dem Nibelungenliede, wie es uns mhd. vorliegt, ausgewählt hat. er hofft damit den alten echten volksgesang aus der verhüllenden masse späterer schriftpoesie zu retten. die arbeit bezeichnet einen weiteren schritt in den studien, aus welchen bereits des verf.s übersetzung der Nibelun-

genhs. A (1884) hervorgegangen war; auch liest sich die neue version besser als jene frühere. über die kriterien, welche ihn bei seiner auslese der strophen leiteten, spricht Hahn am schlusse des buches s. 183 ff. sie stimmen in manchen fällen mit den von Lachmann zur ausscheidung interpolierter strophen angewendeten überein, gehen aber sehr häufig über dieselben weit hinaus. die grundanschauungen des verf.s sind dabei dieselben, welche er schon in der einleitung zu seinem älteren werke darlegte. über diese habe ich eingehend berichtet in der Zs. f. öst. gymn. 1886 s. 518—530 und darf hier um so eher auf meine erörterungen dort verweisen, als Hahn das erscheinen einer streng wissenschaftlichen arbeit über die Nibelungendichtung in aussicht stellt, womit sich dann passende gelegenheit ergeben wird, in sachliche verhandlung darüber einzutreten.

Graz. ANTON E. SCHÖNBACH.

KMÜLLENHOFFS Paradigmata zur deutschen grammatik zum gebrauch für vorlesungen. sechste neu bearbeitete auflage von MROEDIGER. Berlin, Hertz, 1889. 32 ss. 8°. 0,80 m. — die Paradigmata erscheinen hier in einer beträchtlich von der früheren abweichenden gestalt, da R. in dankenswerter und objectiver weise bemüht war, der neueren und neuesten forschung gerecht zu werden. die übersichtlichkeit des drucks ist gefördert, mehr oder weniger wesentliche äufserlichkeiten sind geändert (es wurde zb. — bis auf einige versehen — *w* und *hv* für das got. eingeführt, *ai* und *aú* von den diphthongen unterschieden), die frühere anordnung zum teil umgestofsen, vor allem bei den verbis, bei denen auch die endungen des schw. praet. als formen des zeitworts *thun* fortfielen, und eine grofse anzahl von einzelheiten gebessert oder neu hinzugefügt. den löwenanteil in letzterer beziehung trägt, wie zu erwarten, das ahd. davon; die spuren von Braunes Gramm. sind auf jeder seite sichtbar. belassen ist *î* (st. *ĭ*) im p. p. von *spîwan*, die nicht gebotene beschränkung des 5 vocals von verbis wie *hloufan*, *hruofan* auf *iu*, . . ., got. *þû* (st. *þu*), *ē* in *jener*. das praeteritopraesens *aih* kann nicht mit *weiz* zu einer classe gestellt werden. nach welchem princip *ë* und *e* bei den pronominibus unterschieden sind, vermag ich nicht ausfindig zu machen. die mhd. femininform *zwuo* hätte nicht entfernt werden sollen, während *niwen* neben *niun* doch wol nichts anderes als *nûwen* mit irrationalem vocal ist; bei *managîn* wäre vielleicht eine verweisung an stelle der jetzt weggelassenen declinationsart nicht überflüssig; die vermischung der formen *hanen* und *hanun* durfte angedeutet werden; nach der hinzugefügten 2 sg. praet. *hæte* wäre ein usw. am platz. auch die übersicht zur lautlehre ist ausführlicher geworden; ich vermisse germ. *á* aus *ãn*, während es einer unterscheidung zwischen *o*, *u* und *u*, *o* nicht bedarf. unverändert erscheint Lachmanns metrischer abriss. es wäre aber in der tat auch nicht möglich, trotz unseren erweiterten und umgestal-

Digitized by Google

teten kenntnissen das **wesen** der dinge in knappen lehrsätzen zu treffen. Franck.

Briefe der brüder Jacob und Wilhelm Grimm an Georg Friedrich Benecke aus den jahren 1808—1829 mit anm. hg. von WMüller [† 3 jan. 90]. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1889. xii und 187 ss. 8⁰. 4 m. — unter den zahlreichen neueren publicationen von briefen der gebrüder Grimm nimmt die vorliegende besonderes interesse in anspruch. denn sie enthält vor allem wichtige mitteilungen Jacobs aus der zeit, in welcher er an der ersten und zweiten auflage des ersten bandes der Grammatik arbeitete, und verstattet intimen einblick in den gang und die methode seiner forschung. ich verweise namentlich auf das ausführliche schreiben nr 35, welches die resultate klar zusammenfasst, zu denen er über den umlaut gelangt war; darin auch s. 97 ein urteil über Rasks preisschrift. eigentümlich berührt eine s. 99 geäufserte ansicht aus dem jahre 1818: 'mit 10- bis 20000 gulden, sollte man meinen, wären alle wichtige denkmäler altdeutscher litteratur zu drucken, eine kleine summe für die deutschen fürsten, aber wo liegt der correct ausgearbeitete text, der den druck verdiente?' nicht minder frappiert das selbstbekenntnis s. 154 f: 'Sie [Benecke] sind offenbar critischer, ich, ob ich gleich viel von critik schwätze, würde noch gewaltig in die enge gerathen, wenn ich nach meiner manier ein gedicht herausgeben sollte.' anderes freilich, was der herausgeber in seinem vorwort für neu erklärt, war schon bekannt. so wuste man längst aus Görres gesammelten briefen (bd. 2 nr 47), dass Jacobs beschäftigung mit der tiersage bis ins jahr 1810 zurückreicht. ferner gab bereits der Briefwechsel aus der jugendzeit s. 394 f vgl. 413 die quintessenz der politischen anschauungen, welche im Rheinischen merkur von 1814 niedergelegt und durch WMüller s. 184 ff widerabgedruckt sind. genaueres über den umfang der correspondenz zwischen den brüdern und Benecke würde aus des letzteren in Berlin aufbewahrten briefen zu entnehmen gewesen sein, vgl. Kl. schriften 1, 111 f, auf welche stelle auch s. 105 hätte verwiesen werden sollen. die erläuterungen des herausgebers könnte man ausgibiger wünschen; mir wenigstens blieb die nachschrift s. 64 dunkel. weshalb die worte s. 143 'in einer neuen umarbeitung dürfen die mhd. declinationen nicht auf 1 ½ bogen, sondern nur [so] auf 5 oder 6 bogen abgehandelt werden' oder s. 160 'er empfiehlt sich Ihnen unterthänig (sic)' angezweifelt werden, verstehe ich nicht. unverbesserte schreib- oder druckfehler liegen vor s. 158 z. 5 (1833 st. 1823), s. 175 z. 4 v. u. (Hollinsack st. -sark, vgl. Drei altschottische lieder s. 9 anm.), s. 177 z. 16 v. u. (Korachich st. Kovachich). s. 76 anm. 5 muss es *rijmlerye* heifsen, nicht *rijmlere*, welcher ansatz aus der sehr trüben quelle des hrn vBahder (nr 2310) geflossen zu sein scheint. St.

Charles Schweitzer, De poëmate latino Walthario. Lutetiae Pari-

Digitized by Google

siorum, Berger-Levrault, 1889. xxviii und 117 ss. 8°. — diese schrift stellt der hauptsache nach eine anzahl von bemerkungen gruppenweise zusammen, welche den arbeiten von Jacob Grimm, Peiper und Scheffel-Holder entnommen sind. der verf. spricht sich über sein verhalten zu diesen vorgängern s. vii f deutlich aus: 'de quibus rebus quum a germanicis scriptoribus tam saepe atque tam aperte quidem dissertum est, ut jam nihil in quaestione supersit quod non apud Germanos vulgatae fere sit notitiae, tum apud nostrates vix de his inventis hic vel illic strictim dictum est. operae ergo pretium nobis videbatur, neque nostris fortasse litteris omnino inutile, ea quae de re scripserint apud Germanos viri summae scientiae, paucis plagellis contrahere.' demgemäſs wird es niemand falsch auffassen, wenn im context der abhandlung bisweilen ausdrücke gewählt sind, die unter anderen umständen auf eine gröſsere selbständigkeit des autors zu schlieſsen gestatten würden. in seinen citaten ist hr S. misverständnissen nicht durchweg ausgewichen. so ist zb. s. 50 die ahd. übersetzung des verses *Waltharius vocor, ex Aquitanis sum generatus* 597 aus Grimm und Schmeller, Lat. ged. s. 99 entlehnt, irrtümlich jedoch aus dem dortigen *Walthari fona Wascôm* das erste wort fortgelassen und *f* in *fona* als allitterierend zu *W* in *Wascôm* angenommen, was nicht angeht. dem zweiten teile seiner abhandlung hat der verf. dadurch gröſseren wert zu verleihen getrachtet, dass er die allitteration im Waltharius genauer untersucht. die mitgeteilten beobachtungen sind jedesfalls lehrreich und dankenswert. allen einzelheiten wird man freilich nicht zustimmen können. so ist es unrichtig, wenn der verf. bei seinen versuchen, spuren der ursprünglichen deutschen allitteration in dem lateinischen gedichte nachzuweisen, s. 50 *descendensque ab equo consedit et aspicit illo* 639 mit *stieg-saſs-sah* widergibt, denn *st:s* allitteriert nicht. ebenso kann in dem verse des Hildebrandsliedes *sunufatarungôs iro saro rihtun* das *r* von *-rungôs* und *rihtun* nicht als allitteration gelten. solche fehler begegnen hrn S. bei der behandlung der lateinischen allitteration natürlich nicht, aber gegen manches wird doch einsprache zu erheben sein. der verf. dehnt den begriff der allitteration und des lautschmuckes überhaupt, wie mir scheint, zu weit aus. bei (s. 54) *comitante tecum* 1077, *memorans semet* 833 wird man allitteration ebenso wenig empfunden haben wie bei dem unbetonten *et* (s. 56) in *astat et artubus horret* 1338. desgleichen kann ich nicht glauben, dass der versificator *st, sp, sc* mit einem vocalischen zwischenlaut gesprochen habe und dass es demnach gestattet sei (s. 58), *conspexit superbus* 720 für eine art allitteration zu halten. ich vermag auch den observationen (s. 59 f), welche die verwendung von media und tenuis derselben gruppe im verse als gleichlaut auffassen — zb. *tum bellare potes belli* 1123 — und daraus auf eine in folge der lautverschiebung entstandene gleichgiltigkeit

Digitized by Google

des alemannischen dichters gegen den unterschied zwischen hartem und weichem anlaut schliefsen, wert nicht beizumessen. es mag ganz richtig sein, dass *qu* zeitweilig in SGallen = *c* gesprochen wurde (s. 61) und *qui quamvis cuperet* 410 allitterieren, aber dann darf *qu* nicht wider anderwärts (s. 65) als *kw* aufgefasst und für die allitteration auf *u* in anspruch genommen werden. hr S. hält das von ihm mit fleifs zusammengetragene material für so wichtig, dass er darauf änderungen des textes gründet. so weit diese für den inhalt erforderlich sind und durch gute hss. bestätigt werden, lässt sich nicht viel dawider einwenden. allein hr S. geht weiter und will auch die lesarten schlechter hss. in den text aufnehmen, wenn sie nur mehr von dem zierat lautlicher übereinstimmungen enthalten als andere. dabei bleibt jedoch völlig unklar, welche stufe der überlieferung hr S. herzustellen wünscht, da doch nach seiner eigenen ansicht die ausschmückung des gedichtes durch die verschiedenen arten von allitteration mit jeder bearbeitung zunahm. bei dieser untersuchung sowie bei den nächsten abschnitten, welche das verhältnis der hss. und die geschichte der überlieferung behandeln, rächt es sich gar sehr, dass der verf. zwar nach Scheffel-Holder die arbeiten von Pannenborg und Wilhelm Meyer in seine bibliographie (s. XXVII) aufgenommen, jedoch nicht selbst eingesehen und benutzt hat. vielmehr stützt er seine aufstellungen ausschliefslich auf die edition von Peiper, deren grundsätze durch die eben erwähnten forscher als unrichtig erwiesen worden sind. ist aber Wilhelm Meyers beurteilung des hssverhältnisses, wovon ich überzeugt bin, zutreffend und muss also die Brüsseler hs. bei der textesconstitution zu grunde gelegt werden, dann sind alle beweisführungen der vorliegenden schrift, welche die allitteration als ein kriterium gebrauchen, hinfällig. auch die vermutung (s. 110), der durch abt Craloh geblendete Victor von SGallen habe die hauptsächliche correctur des Waltharius besorgt, muss ich für grundlos halten. wenn noch für den text des gedichtes etwas zu tun erübrigt, so kann das meines erachtens nur geschehen, indem man mit demselben genau vergleicht, was wir an gedichten Eckehards I, Geralds und Eckehards IV noch besitzen. ich fürchte allerdings, dass sich auch durch eine solche untersuchung die einzelnen schichten in der überlieferung des Waltharius nicht klarer werden erkennen lassen.

Graz. ANTON E. SCHÖNBACH.

Meister STEPHANS Schachbuch. ein mittelniederdeutsches gedicht des vierzehnten jhs. teil II: glossar (Verhandlungen der gelehrten Estnischen gesellschaft zu Dorpat. band XIV). Dorpat, druck von Schnakenburgs buchdruckerei, 1889. Norden und Leipzig, DSoltau in comm. V und 128 ss. 8°. 2 m. — dem 1883 (s. Anz. X 192) erschienenen neudrucke des Schachbuches, welcher jetzt gleichfalls durch Soltau für 2½ m. zu beziehen ist, folgt von den damals

Digitized by Google

versprochenen beigaben zunächst das glossar, eine höchst sorgfältige arbeit des bibliothekars dr WSchlüter. aufser für einige ganz häufige worte ist vollständigkeit der belege angestrebt und erreicht, sodass das verzeichnis eine erwünschte ergänzung des grofsen Mnd. wb.s bildet, dem es auch seiner ganzen anlage nach conform gehalten wurde. am schlusse finden sich die ergebnisse einer abermaligen vergleichung der Lübecker incunabel mit dem abdrucke verzeichnet. St.

Die sagen Vorarlbergs. nach schriftlichen und mündlichen überlieferungen gesammelt und erläutert von dr FJVonbun. zweite, vermehrte ausgabe. nach der hinterlassenen hs. des verf.s und anderen quellen erweitert und mit einem lebensabrisse Vonbuns versehen von Hermann Sander. Innsbruck, Wagnersche universitätsbuchhandlung, 1889. xcvi und 314 ss. 8°. — zuerst ist Vonbun 1847 mit einem kleinen heft Volkssagen aus Vorarlberg hervorgetreten, das er 1850 in zweiter, vermehrter auflage herausgab und Jacob Grimm widmete. eine abermalige vermehrung weisen die Sagen Vorarlbergs von 1858 auf, welche seit fast einem menschenalter als wertvolles quellenwerk mythologischer forschung im gebrauche sind. nicht blofs durch wechselnde darstellung, hauptsächlich in bezug auf die verwendung der volks- und der schriftsprache, unterscheiden sich diese ausgaben, sondern namentlich durch die anordnung. auch die neueste macht keine ausnahme. Vonbun selber hat einschaltungen aus seinen Beiträgen, sowie aus Vernaleken und aus Elsensohns gymnasialprogramm vorgenommen; anderes fügte der herausgeber hinzu. leider ist dabei die alte reihenfolge umgestürzt worden. der erste abschnitt Wuotan weist im verhältnis zur früheren auflage, deren nummern wir in klammern beisetzen, folgende anordnung auf: nr 1 (52), 5 (69), 8 (41; Beiträge s. 2), 9 (35), 11 (39), 12 (36), 13 (Beitr. s. 3), 14 (Beitr. s. 4), 15 (Beitr. s. 7), 16 (42. 41. 42; Beitr. s. 10), 17 (38. 41. 37). die hier nicht verzeichneten nummern sind neu, grofsenteils aus anderen sammlungen entlehnt. im zweiten abschnitt, über die Fenken, stellt sich die sache so: nr 1 (3), 3 (Beitr. s. 48; erste aufl. nr 8), 4 (9), 5 (6), 6 (5), 7 (1. 2. 15. 11; Beitr. s. 48), 8 (13), 9 (14), 10 (16). das genügt, um zu zeigen, dass es unmöglich ist, eine auf die frühere ausgabe bezügliche verweisung mit hilfe der neuen aufzufinden. unbequem ist das freilich nur für die par leute, welche das Vonbunsche buch zu gelehrten zwecken benutzen; zurechtfinden werden sie sich in der neuen aufstellung so rasch wie in der alten und keinen anstofs daran nehmen, dass das verfahren, wodurch das Wuotancapitel zu stande kam, auf bedenklich verjährten rechten ruht. für das mancherlei neue, was das buch enthält, ist dem verdienten sammler der dank nicht blofs der kleinen mythologenzunft sicher; wesentliche züge sind dadurch dem längst bekannten bilde nicht eingefügt worden. rührend in seiner schlichtheit ist

Digitized by Google

das lebensbild Vonbuns, das der herausgeber in der sehr sorgfältig gearbeiteten einleitung entwirft. der satz des vorwortes: 'eine neue ausgabe der Sagen Vorarlbergs wird schon seit jahren von allen gebildeten des kleinen landes am jungen Rhein erharrt' ehrt nicht blofs den sammler, sondern auch seine landsleute.

Ludwig Laistner.

Mittelniederdeutsches handwörterbuch von August Lübben. nach dem tode des verf.s vollendet von Christoph Walther (Wörterbücher. hg. vom verein f. nd. sprachf. bd. 2). Norden und Leipzig, Soltau, 1888. x und 599 ss. 8°. 10 m. [die erste hälfte, s. 1—240 erschien bereits 1885]. — wer sich vor ungefähr 15 jahren wie der referent vor die aufgabe gestellt sah, für umfangreichere mittelniederdeutsche texte ein specialglossar anzufertigen, der muste sich mühsam die lexicalischen hilfsmittel an allen enden zusammensuchen; von dem grofsen Mnd. wörterbuch lagen erst einige hefte vor. das ist nun anders geworden und sechs stattliche bände wollen nur nachgeschlagen sein, um den nichtkundigen oder rates bedürftigen nicht in allen aber doch in den weitaus überwiegenden fällen auf den richtigen weg zu weisen. dass der erste, würklich zum abschluss gekommene versuch, den mnd. wortschatz zu verzeichnen, nicht jedem anspruch gerecht werden konnte, hatte seinen grund in der noch wenig ausgebildeten methode der jungen mnd. philologie, und niemand hat das offener zugestanden als gerade der bescheidene Lübben. als das werk bald nach seiner vollendung (1881) vergriffen war, entschloss sich Lübben vorerst statt einer neuen ausgabe ein handwörterbuch ohne stellennachweise auszuarbeiten. es war ihm jedoch nicht beschieden, diese arbeit abzuschliefsen, und so übernahm dr Walther, dem wir schon so manche feinsinnige studie auf dem gebiete der mnd. forschung verdanken, die fortführung des bis zum schlusse des buchstaben U fertig gestellten manuscriptes, von dem bei Lübbens tode die ersten zwölf bogen *(a — kulderinge)* gedruckt vorlagen. man würde aber sehr irren, wollte man in Walthers mitarbeit im wesentlichen nicht mehr als die tätigkeit eines sorgfältigen correctors erblicken. die genauere nachprüfung der artikel machte dem fortsetzer vielmehr erneute einsicht der quellen wünschenswert, und so hat Walther denn im einzelnen vieles berichtigt und aufserdem gar manches aus dem reichtum seiner eigenen lexicalischen sammlungen beigesteuert, wodurch das wortmaterial im vergleich zum grofsen wörterbuch nicht unbeträchtlich an umfang gewonnen hat, das Handwörterbuch aber auch für den besitzer des Mnd. wörterbuchs unentbehrlich geworden ist. übrigens zeigt schon der noch unter Lübbens leitung gedruckte teil, dass von vorne herein das Handwörterbuch sich nicht damit begnügen wollte, ein blofser auszug des Mnd. wörterbuchs zu sein. besondere anerkennung verdient es, dass Walther darauf aus war, die wortbedeutung noch schärfer ins auge zu

fassen, als das Lübben getan hat, dessen anordnung und erklärungsweise nicht immer klar und durchsichtig ist. wir sind somit für die gelungene leistung Walther nicht minder als Lübben verpflichtet, und ich zweifle nicht, dass der mnd. Lexer für die erforschung des nd. sprachgebietes sich in gleicher weise förderlich erweisen wird, wie dies bei seinem vorbild für das ober- und mitteldeutsche sprachstudium der fall gewesen ist. bemerkt sei noch, dass Walther im vorwort eingehend über seine tätigkeit als herausgeber und fortsetzer des Lübbenschen manuscriptes rechenschaft abgelegt hat. PHILIPP STRAUCH.

KLEINE MITTEILUNGEN.

LINTURALI, RITTERLICHER FRAUENDIENST IN SWANETIEN AM KAUKASUS. das Moskauer journal Etnografičeskoe obozrênie (Ethnogr. rundschau) jahrg. 1889 heft 1 s. 138 bringt aus dem januarheft der kaukasischen zeitschrift Iverija eine beschreibung des frauendienstes bei den Swanen, bei denen sich wie überhaupt bei den verwandten bergvölkern des Kaukasus allerlei feudale einrichtungen bis heute erhalten haben.

Linturali heifst die ceremonie, die blutsverwandtschaftliche beziehungen zwischen einem Swanen und einer Swanin schafft und dem ersteren das recht gibt, der letzteren zu 'dienen', mag sie nun verheiratet oder ein mädchen sein. der junge Swane, der mit irgend einer unbekannten dame die verwandtschaft eingehen will, benachrichtigt sie davon, und von ihr hängt es ab, Linturali anzunehmen oder abzulehnen. wenn der ritterliche Swane die zustimmung der eltern oder des mannes der vergötterten dame erhalten hat, so begibt er sich in begleitung eines freundes und mit branntwein versehen am abend des ihm bestimmten tages in ihr haus. man empfängt ihn mit freuden und bewirtet ihn mit ehren. wenn der wirt und alle anwesenden die becher mit branntwein erhoben und gott gebeten haben, Linturali des Swanen und der Swanin zu segnen, geht der ritter mit dem becher in der hand zu seiner angebeteten dame, fällt auf ein knie und verneigt vor ihr das haupt zum zeichen unverbrüchlicher treue. dann wendet er sich gehorsamst an sie mit der frage, ob er mit seinen zähnen ihre brust berühren soll oder will sie es bei ihm tun, dh. soll er ihr vater oder will sie seine mutter sein. im letzteren falle öffnet der verehrer ihr kleid, bestreut ihre brust mit salz, berührt sie mit den zähnen und widerholt dreimal: *si di, mi gesil* — du mutter, ich sohn. die ceremonie endet mit dem austausch warmer küsse. am folgenden tage bekommt der Swane von seiner dame einen widder, eine kuh oder ein anderes vieh zum geschenk und be-

Digitized by Google

schenkt sie seinerseits mit den besten gaben. nach diesen vorgängen ist die blutsverwandtschaft zwischen dem ritter und seiner dame gegründet; sie pflegen bei einander zu sein, schlafen sogar zusammen, aber es hat noch niemand bisher an der reinheit ihrer moralischen beziehungen gezweifelt. Linturali wird manchmal sogar zu dem zwecke abgeschlossen, um böswillige gerüchte über die moralische reinheit einer frau, sei es nun einer verheirateten oder eines mädchens, abzuschneiden. im dadianischen Swanetien trägt diese sitte einen anderen namen: *Likrisd* (christentum), in Rača und Lechčum aber: *Likerclašur.* das letztere wort könnte etwa mit dem chrisam *(mironom)* im zusammenhange stehen, das die neuen verwandten von den opferpriestern *(pani)* zum salben erhielten. das salben mit dem chrisam kommt jedoch aus dem gebrauch, da es die christlichen priester den *pani* nicht hergeben. Linturali hat einige ähnlichkeit mit *cacloba* bei den Pšawen (vgl. den artikel *Pšavy* im Sbornik mater. po etnogr., izd. pod red. BThMillera, vyp. 3, Moskau 1888). M. MURKO.

ANZEIGER XVI 10

erwähne ich, dass Müllenhoff Schafariks gleichstellung der aestischen *mater deum* mit der preufsisch-litauischen Seewa oder Semmes mate zurückweist und Baumstark sowie Schweizer-Sidler als anhänger Schafariks tadelt (DA 2, 28, geschrieben im j. 1880). aber Schweizer-Sidlers name wäre von mir besser unterdrückt worden, da dieser gelehrte bereits 1884 in der 4 aufl. seiner Germania den ansichten Müllenhoffs und Mannhardts (Zs. 24, 159 ff) sich angeschlossen hat. — bei dieser gelegenheit berichtige ich noch einen sinnstörenden druckfehler: s. 56 z. 21 v. u. muss es selbstverständlich heifsen: westwärts statt: ostwärts.

Bonn. G. KOSSINNA.

Gegen die kritik seines anteils an dem 2 bande von Müllenhoffs Deutscher altertumskunde durch GKossinna (oben s. 1—60) hat sich OPniower in der DLZ 1890 nr 3 gewendet; Kossinna erwiderte darauf im Litt. centralbl. nr 7.

Für das jahr 1893 hat die historisch-nationalökonomische section der fürstl. Jablonowskischen gesellschaft in Leipzig folgende preisaufgabe gestellt:

Die frage, wann die nationalsprachen in den verschiedenen ländern und kanzleien in den urkundlichen gebrauch eintreten und die lateinische geschäftssprache mehr oder minder in den

Digitized by Google

hintergrund drängen, ist von den älteren diplomatikern regelmäfsig in erwägung gezogen worden. für Deutschland liegt heute ein ungleich reicheres, besseres und bequemeres material vor, und doch hat jene frage, die mit dem aufstreben unseres bürgerstandes in einem so engen geistigen zusammenhange steht, meistens nur beiläufig einige beachtung gefunden. die gesellschaft wünscht daher eine kritische übersicht über die allmähliche einführung der deutschen sprache in öffentlichen und privaten urkunden bis um die mitte des 14 jahrhunderts.

Auf stadtrechte, weistümer oder das weite feld der verschiedenen acten mag gelegentlich hingewiesen werden, aber den festen faden der untersuchung soll doch die eigentliche urkunde abgeben. das auftreten der deutschen sprache in den königsurkunden und in der reichsgesetzgebung wird durch das 13 jh. und mindestens bis zum tode Karls IV und der ausbildung der festern kanzleischreibung zu verfolgen sein. dialectische oder sonst sprachliche untersuchungen, die sich daran knüpfen könnten, würden zwar willkommen sein, könnten aber auch specialforschern überlassen bleiben. bei den urkunden der fürsten, herren, städte usw. wird eine vollständigkeit der übersicht an sich nicht zu erreichen sein, da nicht selten brauchbare und bis auf die zeit der deutschen urkunden fortgesetzte urkundenbücher noch fehlen. wo aber solche vorliegen, sollen sie auch ausgenutzt werden. das interesse an der sache hört natürlich mit dem zeitpuncte auf, in welchem die deutsche sprache in den urkunden allgemein, überwiegend, oder doch schon ganz gewöhnlich geworden ist. — preis 1000 mark.

An der universität Bonn habilitierte sich dr Arnold Berger für deutsche und vergleichende litteraturgeschichte.

Oben s. 229 *z.* 8 *muss es heifsen:* in [*statt* und] 1863.

Digitized by Google

ANZEIGER

FÜR

DEUTSCHES ALTERTHUM UND DEUTSCHE LITTERATUR

XVI, 4 SEPTEMBER 1890

Völuspa. eine untersuchung von Elard Hugo Meyer. Berlin, Mayer & Müller, 1889. II und 298 ss. 8°. — 6,50 m.

Der verf. sucht zu beweisen, dass die Völuspa keineswegs, wie man bis jetzt geglaubt hat, ein im wesentlichen heidnisches, höchstens, wie einige glauben, an gewissen stellen durch christliche vorstellungen beeinflusstes gedicht sei, sondern eine art christlicher summa theologiae oder 'erlösung', welche schöpfung, sündenfall, rettung des menschengeschlechts durch Jesus kreuzestod, hölle und paradies, die vorzeichen des jüngsten gerichtes, dieses selbst und den beginn einer neuen welt nach den angaben der bibel und ihrer erklärer, besonders des Honorius von Autun, aber in heidnisch-mythologischer einkleidung oder vielmehr verkleidung erzähle. der dichter war nach s. 267 'ein hochgebildeter theologe, der sich daran erfreute, einen grofsartigen fremden religiösen inhalt, das heiligste christliche thema, in die mythengetränkte, dunkle sprache heimischer weissagung zu übertragen'; s. auch s. 72. 88. 231. diesen isländischen theologen findet M. in dem berühmten Saemund, der am ende seines lebens, ungefähr 1125, sein rätselvolles werk geschrieben habe. ihm folgten dann andere, welche mit denselben tendenzen und in derselben form christliche gedichte in heidnischem gewande verfassten, der bedeutendste seiner schüler war Einarr Skulason, von dem die interpolationen der Völuspa, das Hyndlulied und die Rigsthula herrühren, s. 285. 289.

Die folgerungen, zu welchen diese hypothese führt, wenn man sie ins concrete weiter denkt, und die bedenken, welche diese folgerungen für ihre richtigkeit in sich schliefsen, sind unlängst von Schönbach in so treffender weise hervorgehoben worden, Wiener zeitung 1890 nr 51, dass ich es mir nicht versagen kann, ihn hier statt meiner sprechen zu lassen, um so mehr, als seine beurteilung des M.schen buches kaum allen, die sich für germanische mythologie interessieren, zu gesichte gekommen sein wird.

'Einzelheiten zu besprechen, ist hier der schickliche ort nicht; ich will deshalb davon schweigen, dass die benutzung griechischer quellen durch Saemund ebenso gut vorausgesetzt wird wie die der lateinischen, obzwar der nachweis der kenntnis des

Digitized by Google

griechischen auch für die Sorbonne jener zeit erst erbracht werden müste. nur etliche allgemeine bedenken, welche ich hauptsächlich aus meiner bekanntschaft mit der entwickelung der mittelalterlichen theologie und der damit verknüpften geistlichen litteratur in den volkssprachen schöpfe, will ich hier vortragen.

Wenn Saemund der weise die kenntnisse, welche ihm nach EHM. nötig waren, um die Völuspa zu verfassen, würklich besafs, dann war er nicht blofs der gelehrteste mann des nordens, er war dann auch der gelehrteste mann seiner zeit, er war der gröste gelehrte des mittelalters überhaupt und überragte alle anderen um viele haupteshöhen. denn er verband nicht blofs stücke des wissens aus den allerentlegensten gebieten, er besafs ein phänomenales combinationsvermögen, ihm waren seine kenntnisse in einer weise präsent wie gar keinem der vornehmsten kirchenväter. der hl. Isidor von Sevilla, Rhabanus Maurus, der compilator Honorius Augustodunensis, Rupert von Deutz sind sammt und sonders zwerge gegen diesen riesen; bis auf Hamann, den magus des nordens, gibt es nicht seines gleichen. und Saemund arbeitete nach ganz anderer methode als die kirchenschriftsteller, die geistlichen dichter und prediger seiner zeit. wir wissen ja genau, wie diese vorgiengen; wir sehen, dass sie eine hauptquelle oder einige wenige ausnutzten, sogar einfach ausschrieben, und dann je nach dem mafse ihrer kenntnis diese arbeit mit offenen oder versteckten citaten aus der übrigen litteratur schmückten. so hat Saemund nicht getan — obgleich EHM. den titeln seiner abschnitte der Völuspa die bezeichnung der benutzten hauptschriften beifügt —, sondern bei jeder strophe, ja bei jedem vers ist ihm all sein wissen parat gewesen, und hat er die seltensten wie die gewöhnlichsten stücke davon in einander gefügt und bis zur unkenntlichkeit mit einander verschmolzen. das zeugt von einer beschaffenheit des geistes, für die es in dem gelehrten mittelalter keine analogie gibt, Saemund steht da ganz vereinsamt.

Und trotz dieser beinahe monströsen gelehrsamkeit war Saemund ein unbegabter mensch, zum mindesten besafs er die unentbehrlichsten gaben des dichters nicht, als er an sein werk gieng. denn er wuste nicht, was er darstellen wollte, auch wuste er nicht, welches publicum er sich für seine poesie vorzustellen hatte. er wuste nicht, was er wollte, denn er hat seine darstellung der christkatholischen heilslehren so verdreht und so verworren abgefasst, dass kein christlicher leser oder hörer seiner zeit hätte dahinter kommen können, was Saemund unter seinen versen verstand. ist die Völuspa eine 'summa der christlichen theologie', dann ist sie das schlechteste und albernste gedicht der weltlitteratur, so weit ich diese kenne, und nichts kann sich in dem puncte mit ihr messen. die lateinischen dichter der ersten christlichen jahrhunderte, bei denen der glaube noch

Digitized by Google

gar nicht festgewurzelt war, die beständig zwischen ihrer classisch-heidnischen schulbildung und den christlichen ideen schwankten, sie geben in ihren schöpfungen muster der klarheit mit Saemund verglichen, und das gedicht der Römerin Proba Faltonia, welche aus den worten und versen Virgils einen extract biblischer geschichte des alten und neuen testamentes schmiedete, nimmt sich neben der Völuspa aus wie ein lesestück der kinderfibel. kein dichter, auch Frauenlob nicht und Robert Browning nicht, hat es je so zu wege gebracht, seine gedanken und seinen stoff dem verständnisse der mit- und nachwelt zu entziehen, wie Saemund der weise.

Bei all dem war aber Saemund auch ein schlechter christ. denn er hat die christlichen heilswahrheiten doch wider so sehr mit heidnischem aberglauben versetzt, dass sie im besten falle nur schädlich würken konnten. und er hat die christkatholische religion mit einer respectlosigkeit behandelt, welche während des ganzen mittelalters unerhört ist. wie im 9 jh. die tatsachen der heiligen geschichte in Deutschland tractiert wurden, wissen wir aus Heliand, Muspilli, Otfrid und vielen anderen schriften; wie dies während des 11 und 12 jhs., also zur zeit Saemunds geschah, lehrt uns eine reiche litteratur. aber nirgends wird man ein denkmal finden, wo nur annäherungsweise mit den religiösen stoffen so willkürlich und entstellend umgegangen worden ist, wie dies der priester und schulvorsteher Saemund getan haben soll. auch von dieser seite aus bleibt Saemund eine unbegreiflichkeit.

Die leser merken wol, dass mich die untersuchungen EHM.s einstweilen nicht überzeugt haben, dass ich die gleichungen, welche er zwischen theologischen schriften und der Völuspa aufstellt, teils für unberechtigt, teils für unrichtig halte. auch ich glaube, die Völuspa ist nicht ohne einwürkung christlicher ideen zu stande gekommen, und wie andere meine ich diesen einfluss gegen den schluss des gedichtes am stärksten zu verspüren. aber ich denke, stil und composition der Völuspa wie ihr gesammter inhalt verstehen sich nur aus einem noch lebendigen, wenn auch lange nicht mehr in voller kraft entfalteten heidnischen volksglauben; nur wenn dieser vorausgesetzt werden konnte, durfte das gedicht so geschrieben werden. will man die ansicht vom christlichen ursprunge der Völuspa zum range einer wissenschaftlichen hypothese erheben, dann bedarf es durchschlagenderer gründe, als sie bisher vorgebracht wurden, und vor allem einfacherer, der historischen entwickelung des mittelalterlichen geisteslebens mehr gemäfser annahmen für die entstehung des werkes.

Kein zweifel: EHM. sucht die wahrheit und hat es sich um sie ehrlich sauer werden lassen. wird die wahrheit über die 'Edda' einmal würklich gefunden — gleichviel, wie sie dann

Digitized by Google

aussehen mag —, so wird gewis diesem forscher sein gebürender anteil an dem gewonnenen nicht vorenthalten werden dürfen.'

Ich will nur bei einigen jener von Schönbach bei seite gelassenen einzelheiten verweilen. — s. 21 handelt es sich um Hyndluljodh 37.[1]

Varþ einn borenn *í árdaga*
rammaukenn mjǫk *ragna kindar;*
nío bǫ́ro þann, *nadgǫfgan mann*
jǫtna meyjar *viþ jarþar þrǫm.*

hier sieht M. in den worten *einn borenn* die nordische widergabe des lateinischen *unigenitus*; ebenso s. 26. 33. aber *einn* ist hier *quidam*, das subject des satzes, und kann unmöglich mit dem prädicat *borenn* zusammen den christlichen begriff von *unigenitus* ausdrücken. M. nennt selbst an anderer stelle s. 27 dieses *einn* ein 'kahles pronomen'. — ferner soll *nadgǫfgan* in der dritten zeile deshalb besser auf Christus als auf Heimdall passen, weil *naddr* lanze, nicht schwert bedeute s. 22, Heimdall aber sei der schwertgott, während Christus zwar keine lanze zu tragen pflege, aber doch mit einer lanze durchbohrt worden sei. *naddr* heifst aber auch schwert. — die neun mütter Heimdalls deuten nach M. auf die jungfrau Maria, die mutter des heilands, s. 26. 30. 39. denn Heimdalls mütter sind nach der vierten zeile jungfrauen. aber *jǫtna meyjar* heifst 'töchter' oder auch 'frauen' der riesen, s. Völuspa str. 24 *Oþs mey*, was M. s. 113 auch nicht anders erklärt als durch Odhs frau.

Hyndluljodh 39 *Sá var aukenn* *jarþar megne,*
svalkǫldom sǽ *ok sónardreyra.*
40 *Varþ einn borenn* *ǫllom meire,*
sá var aukenn *jarþar megne;*
þann kveþa stille *stórúþgastan (storaudgazstann*
Sif sifjaþan *sjǫtom gǫrvǫllom.* [F)

sónardreyra oder *sonardreyre* in str. 39 wird s. 30 auf das blut Christi gedeutet, wodurch wir die unglaubliche vorstellung erhalten, dass Heimdall, d. i. Christus, sich von seinem eigenen blute nähre. — in str. 40 wird das überlieferte *stóraupgastan* mit jenen altdeutschen ausdrücken zusammengestellt, welche Christus 'reich' nennen, s. 26. dies 'reich' heifst aber meist 'mächtig'. — die letzte zeile der 40 strophe bezeichne Christus als 'den mit allen völkern gesippten oder durch sippe verbundenen freund'. denn von keinem heidnischen gott könne ein solches freundschaftsverhältnis zu den menschen in solchen worten ausgesagt werden. es handelt sich um ein verwandtschaftsverhältnis zu den menschen, ein solches kennen wir von Heimdall, aber nicht von Christus. übrigens ist die annahme, dass Hyndluljodh 37 ff von Christus

[1] ich citiere wie M. nach Symons.

Digitized by Google

spreche, schon deshalb mislich, weil die ankunft dieses neuen mächtigeren gottes, den die seherin nicht zu nennen wagt, wahrscheinlich in strophe 44. 45 angekündigt wird, wie auch M. zugibt, s. 31.

In dieser strophe 45 heifst es am schlusse:

faer sea nú *fram of lengra*
an Ópenn man *ulfe møta.*

das übersetzt M. s. 38 dem sinne nach durch die worte: 'wenige denken ans jüngste gericht' und gewinnt dadurch eine übereinstimmung mit den versen des sibyllinischen orakels: *καὶ τότε δ' Ἰσραὴλ μεμεθυσμένος οὐχὶ νοήσει οὐδὲ μὲν αὐδήσει βεβαρημένος οὔασι λεπτοῖς· ἀλλ' ὁπόταν Ἑβραίοις ἥξῃ χόλος ὑψίστοιο* usw. aber *sjá fram* heifst nicht 'denken an etwas', sondern 'voraussehen'. der gedanke ist: 'niemand kann weiter in die zukunft blicken als bis zum weltuntergang'.

In den Havamal str. 138 sagt Odhinn:

Veitk at ek hekk *vindga meiþe á*
nǽtr allar nío.

der am baum hängende Odhinn ist für M. wie für Bugge Christus am kreuz. die übereinstimmungen sucht M. s. 24 dadurch zu mehren, dass er in den 'neun nächten' die finsternis sieht, welche nach Christi tod von der 6 bis zur 9 tagesstunde eingetreten ist. aber *nǽtr allar nio* heifst 9 tage, neun mal vierundzwanzig stunden. — str. 39 fällt dann Odhinn von diesem baume herab *fell ek aptr þaþan.* das beruht nach M. s. 25 auf den evangelischen worten *et inclinato capite tradidit spiritum* und *emisit spiritum.* wie der gelehrte Saemund durch diese worte auf die vorstellung eines herabfallens gekommen sein konnte, ist vollkommen unbegreiflich. er wird doch nicht gemeint haben, dass Christus sich durch eigene muskelkraft am kreuze festhielt.

S. 88 f setzt M. voraus, dass *askr Yggdrasels* Völuspa 19. 47, Grimnismal 29. 30. 31. 32. 35. 44 nur bedeuten könne: esche eines menschen, der Yggdrasill heifse. aber es kann auch die esche sein, welche selbst Yggdrasill heifst; s. Lund § 558, 4; vgl. auch *vǫllr Gnitaheiđar* und wol auch *Þjóđvitnis fiskr.* — ebenso ist es unrichtig, dass Yggdrasell den hengst Odhins 'mit hochskaldischem namen' bezeichne. als kenning kann Yggdrasill nur 'galgen' heifsen, nicht 'galgen Odhins', oder 'hengst Odhins'. — s. 91 wird Fafnismal 12 *kjósa møþr frá mǫgom* übersetzt durch 'sie wählen mütter aus für die kinder einer grofsen auf den eintritt ins leben wartenden seelenschar'. Rydberg, auf den sich M. hier beruft, wird diese übersetzung ebenso wenig zu rechtfertigen wissen als M. selbst.

Völ. 21 *Þat man folcvig* *fyrst í heime,*
es Gollveig *geirom studdo.*

Gollveig soll nach s. 93 ff Eva sein. denn Ambrosius sagt von ihr, dass sie durch drei teuflische pfeile getroffen worden sei,

Digitized by Google

s. 95. es ist das bekannte aus Epheser 6, 16 stammende bild, s. Anzeiger XV 188. diese gleichstellung glaubt nun M. zu stützen, indem er auf Isidorus in Genesim c. 5 verweist, wo auch das erste weib nicht durch ein feuriges schwert, sondern *per flammeam frameam* von den Cherubim auf die erde hinabgestofsen wird. also *framea* heifst nicht 'schwert'? s. Müllenhoff Anz. VII 215.

Völ. 26 *á gengosk eiþar, orþ ok sǿre,*
mǫ́l ǫll meginlig, es á meþal fóro.

weil *mál* auch 'sprache' heifsen kann, soll nach M. s. 112 in diesen versen *á gengosk mǫ́l* auf die babylonische sprachverwirrung weisen. — für *vǫllom hǽre*, das die Völuspa str. 32 für die mistel braucht, vermutet M. s. 158 *ǫllom hœre*, um eine nähere übereinstimmung mit der evangelischen senfstaude zu gewinnen, *maius omnibus oleribus.* schon der ausdruck *heiđum hœri* in Thiodholfs Ynglingatal str. 53 hätte davor warnen sollen. —

Völ. 36 *Ó fellr austan of eitrdala*
sǫxom ok sverþom: Sliþr heiter sú.

in Virgils Aeneide 6, 550 heifst es vom höllenfluss Phlegethon: *Quae (moenia) flammis ambit torrentibus amnis, Tartareus Phlegethon, torquetque sonantia saxa.* Meyer findet s. 165, das dränge fast zu einem zusammenhang, wenn auch das gleichklingende wort in den beiden sprachen einen verschiedenen sinn habe. da möchte man würklich schon lieber an eine einwürkung von Aeneis 1, 100 denken, wo Virgil, einer erinnerung an Ilias Φ 301 folgend, sagt: *ubi tot Simois correpta sub undis Scuta virum galeasque et fortia corpora volvit;* s. PEMüller, Notae uberiores zu Saxo I p. 51. — auch bei dem vers *Geyr Garmr mjǫk fyr Gnipahelle* str. 44 denkt M. s. 181 nicht nur an Cerberus, sondern geradezu an Virgils Aeneis 6, 417

Cerberus haec ingens latratu regna trifauci
personat, adverso recubans immanis in antro.

'denn das *adversum antrum*, die vorstehende höhle, gibt genau den Gnipahellir, eine unter einem vornüber hängenden fels liegende höhle, wider.' wenn auch das dunkle Gnipahellir vielleicht das bedeutet hat, was M. will, so ist doch *antrum adversum* der raum vorn in der höhle, gerade gegenüber dem beschauer, aber nimmermehr eine 'vorstehende höhle'.

Völ. 50 *Hrymr ekr austan, hefsk lind fyrer*
snýsk jormongandr í jǫtonmóþe;
ormr knýr unner, en àre hlakkar,
slítr nae niþfǫlr: Naglfar losnar.

hier möchte M. s. 196 *lind* als lanze oder schiffsstange verstanden wissen. aber dann passt das verbum nicht, das vielmehr gebieterisch die gewöhnlichste bedeutung von *lind* in der poesie, nämlich 'schild', fordert; s. Eyvinds Hakonarmal 11 (Wisén) *ok hǫfđusk hlífar fyrir.* dazu kommt noch, dass Surtr str. 52 auch

Digitized by Google

bewaffnet einherfährt. die stange aber braucht M., weil er in Hrymr Charon vermutet s. 196, dessen name sich sogar möglicher weise in Hrymr erhalten habe. denn Virgil und andere dichter verwenden den namen im hexameter so, dass der ictus auf die zweite silbe falle, was zur aussprache *Chron* geführt haben könne. — noch seltsamer aber ist die erklärung des adlers in dieser strophe, s. 198. in einer lateinischen schrift wird unter den vorzeichen des jüngsten gerichts angeführt: *Quarta die pisces maris et omnium fluminum elevant se cum magno sonitu et interficient se et sic aqua portabit eos mortuos.* M. sagt: 'wurde das letzte *aqua* als *aquila* misverstanden, so haben wir im wesentlichen die zornigen, wasserschlagenden wassertiere und den die toten davontragenden adler unserer strophe beisammen.' aber in unserer strophe trägt der adler nichts davon, er krächzt und zerreifst die leichen. hat M. an die letzte strophe des gedichtes gedacht, in welcher der drache Nidhöggr die leichen in seinen federn trägt?

Vǫl. 59 *falla forsar; flýgr ǫrn yfer,*
sás á fjalle fiska veiþer.

nachdem M. den adler s. 217 an mehreren stellen der propheten und kirchenväter nachgewiesen, findet er auch die so echt nordisch scheinende verbindung von adler und wasserfall bei Honorius im Speculum ecclesiae: *aquila omnibus avibus altius volat . . . sic Christus* usw. *in hanc etiam ecclesiam singulis annis procella validi fluminis coelitus venit — videlicet ostendens quanto terrore ad iudicium Christus veniat, cum cœlum et terram fortiter excutiat. flumen* ist kein wasserfall, *fors*, auch *procella magni fluminis* nicht, letzteres ist vielmehr gar nichts; statt *fluminis* ist *flaminis* zu lesen. die übereinstimmung zwischen Völuspa und Honorius beruht hier auf einem schreibe-, lese- oder druckfehler bei Migne.

Die philologische schwäche, welche sich aus dem obigen wol zur genüge ergibt, macht einen teil des buches entschieden wertlos. das übrige enthält viel dankenswertes. M. hat die geistliche litteratur des altertums und des mittelalters, die lateinische wie die deutsche, angelsächsische und nordische mit gespannter aufmerksamkeit durchgearbeitet und in der tat viele merkwürdige und wichtige parallelen zur Völuspa gefunden; — ich verweise zb. auf Vili, Ve = Christus, Voluntas, und hl. geist s. 82, oder das durchwaten von strömen als strafe s. 166f. aber das meiste wird anderen zwecken dienen, als jenen, welche dem verf. die kraft und begeisterung für seine mühevolle arbeit geliehen haben. die übereinstimmenden züge in der mythologie und poesie der Griechen, der Perser und Inder, der altsemitischen und der nordeuropäischen völker werden einmal gegenstand einer zusammenfassenden untersuchung werden müssen. vieles ist schon beobachtet worden; aber jeder, der zb. mit dem geistigen leben eines der modernen völker ver-

Digitized by Google

traut griechische mythologie und poesie studiert, wird neues finden. ich erinnere nur an die griechische und die vorderasiatische und indische flutsage, an den Titanen- und engelsturz, an die iranische und nordische lehre vom weltuntergang und einem darauf folgenden besseren leben, an Hephaestus, Daedalus und Völundr, an Prometheus und den gehängten Odhinn, an Typhon, Atlas und Loki, an die schale des Helios und Sceaf, an den windschlauch des Aeolus und ähnliche nordische erzählungen, an die weit verbreitete geschichte von Odysseus und Polyphem, an Odysseus auf der insel des Helios, bei Kirke, im Hades und bei den Phaeaken, wozu berichte des Adam von Bremen und des Saxo grammaticus I 420 ff (ed. Müller) auffallende parallelen gewähren, andererseits auch die indische vorstellung von den Vidyadaren, wie Gerland gezeigt hat, an die übervorteilung Poseidons durch Laomedon bei der erbauung Trojas, entsprechend dem mythus von dem betrogenen riesen, der den nordischen göttern ihre burg gebaut hat, an Polyphem und Galathea, denen Njördhr und Skadhi entsprechen, an die schicksalsfäden zb. Ilias N 358 und anfang von Helgakvidha Hundingsbana I, an die verschiedenen sprachen der götter und der menschen bei Homer und in den Alvissmal, an die Ἄϊδος κυνέη und den Oegishelm, an den monolog der mahlenden magd Odyssee *υ* 112 ff und den Grottasöngr. in bezug auf poetische motive, formen und formeln lassen sich die sehr wertvollen vergleichungen, welche IBekker zwischen Homer und dem altfranzösischen epos angestellt hat, viel weiter ausführen, vor allem nach der seite der poetischen technik, der darstellung des nacheinander und des nebeneinander, und auf das germanische ausdehnen. die bei Homer nicht häufigen aber doch an mehreren stellen vorkommenden fälle des ὕστερον πρότερον, und eines eigentümlichen hin-und-her der darstellung, sodass von einem motive A zu B übergegangen, dann wider zu A zurückgekehrt wird, verlieren manches von ihrer auffälligkeit, wenn man ihnen die entsprechenden fälle der germanischen epik, wo sie so häufig sind, gegenüber stellt, ebenso die seltenen kenningar der homerischen poesie wie ἁλὸς ἵπποι für 'schiffe', oder ἀϑηρηλοιγός 'verderben der spreu' für wurfschaufel (πτύον), wenn man sich des in der nordischen dichtung ganz gewöhnlichen gebrauches solcher umschreibungen erinnert. — sind die genannten und ähnliche andere erscheinungen einmal sorgfältig erforscht, so wird sich vielleicht eine gränze zwischen altem gemeingut und gleichartiger aber unabhängiger geistesentwickelung ziehen lassen, abgesehen von den fällen vollständiger oder durch schon vorhandene ähnlichkeiten bedingter partieller übertragung.

Das verlangen, welches M. in der vorrede ausspricht, die sprachforscher mögen einem mythologen die schwankende schreibung des nordischen zu gute halten, ist gewis billig und berechtigt;

Digitized by Google

aber er schreibt nicht schwankend, sondern consequent *Freya, gnýa* statt *Freyja, gnýja* s. 17. 113. 124. 153. 198.

Wien, april 1890. HEINZEL.

Katalog over den Arnamagnæanske håndskriftsamling. udgivet af kommissionen for det Arnamagnæanske legat. København, Gyldendalske boghandel, 1888. 89. 2 hefte. (VIII und) 771 ss. gr. 8°.

'Die commission für das Arnamagnæanische legat' — so sagt sie selber — 'gibt hiermit den ersten band eines cataloges über die auf der universitätsbibliothek in Kopenhagen aufbewahrte Arnamagnæanische handschriftsammlung heraus, deren wichtigster hauptteil aus den von Arne Magnusson hinterlassenen handschriften besteht, wozu später einige privatsammlungen gekommen, die als selbständige abteilungen der hauptsammlung zugefügt sind.

Über Arne Magnussons handschriften wurde gleich nach seinem tode von seinem privatsecretär Jón Ólafsson aus Grunnavík ein kurzer catalog verfasst. später begann seiner zeit der verstorbene archivar Jón Sigurðsson die ausarbeitung eines ausführlichen, raisonnierenden cataloges, wovon die beschreibung der ersten 239 nummern der folianten von seiner hand vollendet vorliegt; diese arbeit, welche in ziemlich grofsem mafsstabe angelegt war, ist nicht fortgesetzt worden.'

Eine durch Sigurður Hansen und Eiríkur Jónsson ausgeführte reinschrift von ihr ist als AM. 394 unter die folianten eingeordnet.

'Nachdem nun auf antrag der commission im jahre 1883 eine aus der dänischen staatscasse besoldete bibliothekarstelle an der Arnamagnæanischen handschriftsammlung errichtet worden, ein posten, auf welchem dr phil. KrKålund angestellt wurde, ist der plan entworfen worden zur ausarbeitung und herausgabe eines etwas kürzer gefassten, beschreibenden cataloges über die ganze handschriftsammlung, der mit einer solchen sorgfalt und genauigkeit angefertigt werden sollte, wie sie den wissenschaftlichen anforderungen der gegenwart sowol als dem bedürfnisse der benutzer entspricht. dieser catalog, zu dessen herausgabe eine unterstützung aus der staatscasse bewilligt worden und von dem in diesem bande die erste hälfte, enthaltend die beschreibung der folianten und eines teiles der quartanten, dem publicum vorgelegt wird, ist in seiner gesammtheit von dem bibliothekar, dr Kålund, verfasst, doch mit beihilfe der stipendiare des legats, in so fern als diese sich an der vorläufigen beschreibung der hss. beteiligt haben. selbstverständlich hat dr Kålund auch das bereits vorhandene material, namentlich Jón Sigurdssons oben genannte arbeit, benutzt, doch nicht ohne jede einzelne hs. von neuem durchzugehen.'

Digitized by Google

Wenn die sorgfalt und genauigkeit des cataloges entsprechen soll sowol 'den wissenschaftlichen anforderungen der gegenwart' als 'dem bedürfnisse der benutzer', so soll wol diese keinesfalls sehr klare zweiteilung entweder die benutzer der Arnamagnæanischen bibliothek in gegensatz zu solchen lesern des cataloges stellen, welche keine gelegenheit haben, die Arnamagnæanischen hss. direct zu benutzen, oder aber die äufsere anordnung und einrichtung der im cataloge gemachten angaben in gegensatz zu ihrem sachlichen inhalt.

Über diesen letzteren bemerkt die commission: 'das bestreben ist dahin gegangen, teils eine vorstellung von den äufseren eigentümlichkeiten jeder einzelnen hs. zu geben — in dieser hinsicht ist das angewandte material (pergament oder papier) angegeben, die gröfse in centimetermafs, blattzahl, ungefähres alter und ausstattung —, teils eine erschöpfende inhaltsangabe, welche nur bei briefbüchern, reihen von verordnungen udgl. nicht bis ins einzelne geht; dagegen sind in der regel keine mitteilungen über den wert der hs. oder die beschaffenheit des textes gemacht. bei jeder hs. sind die aufklärungen über ihre ältere geschichte und früheren besitzer gegeben, welche sich aus der hs. selbst oder Arne Magnussons eingelegten notizzetteln und seinem eigenhändigen verzeichnisse über die ihm gehörigen pergamenthss., das als nr 435 a, 4to der sammlung einverleibt ist, gewinnen liefsen; gleichfalls ist ein verzeichnis derjenigen schriften beigefügt, in welchen die betreffende hs. früher besprochen oder benutzt worden ist.'

Unter 'schriften', kann ich hinzufügen, sind hier ausschliefslich druckwerke zu verstehen; was Kålunds am ende des bandes in form eines relativsatzes angebrachte bemerkung, dass diese schriften 'sich sämmtlich auf den inhalt der betreffenden hs. beziehen', zu bedeuten habe, ist mir dagegen nicht klar geworden.

'Des cataloges zweiter band, welcher dies werk voraussichtlich abschliefst,' — verheifst die commission — 'wird von den notwendigen registern begleitet werden. als auf ein vorläufiges hilfsmittel bei der benutzung' verweist sie 'auf den oben genannten von Jón Ólafsson verfassten catalog, der sich in vorliegendem bande als nr 477, fol. angeführt findet, und dessen teilweis systematische einteilung der hss. in die beschreibung dieser nummer aufgenommen ist.'

Das oberste einteilungsprincip geben in Jón Ólafssons catalog die formate der hss. — fol., 4to, 8vo, 12⁰ — her und bei einem neuen formate hebt eine neue numerierung von 1 ab an; jedoch die numerierung der duodezhss. beginnt nicht mit 1, sondern mit 414, indem sie die zählung der octavbände fortsetzt, und zwar nicht unmittelbar die zählung der octav m a n u s c r i p t e, die nur von 1—207 reichen, sondern zunächst die der octav-

Digitized by Google

drucke, welche hier gar nicht catalogisiert sind, aber in einem älteren, die drucke überhaupt mit umfassenden verzeichnisse Jón Ólafssons, AM. 384, fol., die nummern 208—413 füllen. wichtiger ist, dass jenes oberste einteilungsprincip sehr oft verletzt ist. es figurieren zum beispiel als folianten bei Jón Ólafsson — und werden in folge dessen in der ganzen welt als folianten citiert — manche hss., deren format in der ersten hälfte des vorigen jhs. ebenso wenig wie heute irgend ein bibliothekar mit gutem gewissen für folio ausgeben konnte, darunter hss., die Arne Magnusson selber auf seinen notizzetteln oder in seinem selbstverfassten catalog der ihm gehörigen membranen richtig als in 4to characterisiert hat. ja es kommt der curiose fall vor, dass von einem und demselben codex, wenn ihn Arne Magnusson in mehrere dünnere zerlegt hat, der eine teil unter den folianten, der andere teil, ohne jenem das geringste an höhe und ohne jenem an breite mehr als 1 millimeter nachzugeben, unter den quartanten auftritt. ebenso schwer dürfte sich noch in einigen anderen einzelheiten das verfahren Jón Ólafssons völlig rechtfertigen lassen; ich meine zum beispiel die tatsache, dass er mehrere, selbständige bände ausmachende, gedruckte bücher mitten unter die hss. einreiht. überblickt man ferner die schemata, nach denen er innerhalb der einzelnen formate die gruppen und untergruppen bildet, so fallen einem die anscheinend überflüssigsten discrepanzen zwischen dem einen schema und dem anderen auf. während zum beispiel bei den folianten die 'Libri historici' den reigen eröffnen und erst nach ihnen und allerhand anderen die 'Libri juridici' kommen, bilden die 'juridici' bei den büchern in 4to und 8vo die allererste gruppe; während bei den folianten historischen inhalts die schwedische geschichte erst auf die externe und diese auf die isländische folgt, geht bei den quartanten die schwedische der isländischen und externen voraus usw. bedenkt man schliefslich, dass Jón Ólafsson — und nicht etwa nur so weit ihn der heterogene inhalt vieler einzelner codices absolut dazu zwingt — gegen die eigenen schemata an zahlreichen stellen seines cataloges fraglos und zweifelsohne verstöfst, so fühlt man sich versucht, die alte, von ihm herstammende ordnung der hss. im grunde für nicht mehr als eine gemäfsigte unordnung zu erklären.

Eben diese ist nun durch den catalog der commission von neuem geheiligt; nur 'einige änderungen in den nachträglich innerhalb der einzelnen nummern eingeführten unterabteilungen sind vorgenommen' und neben die alte numerierung ist eine alle formate umspannende durchlaufende zählung am linken rande des cataloges gefügt, die übrigens — nebenbei bemerkt — bei dem letzten folianten, AM. 485, fol., bis 643 und bei AM. 602 d, 4to, das heifst am schlusse des ersten bandes, bis 1525 gelangt.

Irgend einen gesammtüberblick über die Arnamagnæanischen

Digitized by Google

hss. — gleichviel von welchem gesichtspunct aus man einen solchen wünscht — bietet also der neue catalog selber nicht. da er auch die von Jón Ólafsson eingemengten gedruckten bücher, so weit sie heute noch in der sammlung vorhanden sind, mit laufender nummer versieht, so wird er schliefslich nicht einmal das correct ausweisen, wie viel hss. die bibliothek alles in allem enthält. die hss. nach categorien zu ordnen, ist den registern vorbehalten, und man muss gestehen, mit der verheifsung der 'notwendigen' register spricht die commission ein grofses wort gelassen aus. denn in diesem falle erscheinen, wenigstens mir, gar viele register als notwendig, die hinter manchem anderen handschriftcataloge überflüssig oder unmöglich wären, zum beispiel zusammenstellungen derjenigen nummern, welche ehemals zu einem einzigen dickeren bande gehört haben, und zwar möglichst in der reihenfolge, welche sie damals inne hatten; zusammenstellungen derjenigen nummern, zu deren einbanddecke bruchstücke einer und derselben hs. benutzt sind; zusammenstellungen derjenigen hss. und hssteile, von denen in der bibliothek selber auch abschriften vorhanden sind, natürlich mit angabe der nummern, in welchen sich diese abschriften befinden; selbst analoge verzeichnisse derjenigen hss., aus welchen in andere hss. der sammlung nur correcturen oder varianten oder excerpte aufgenommen sind.

Über all dergleichen kann man sich zwar aus dem cataloge selber schon unterrichten, aber gründlich nur, indem man ihn von anfang bis zu ende durchliest. was zum beispiel das verhältnis vorlage : abschrift betrifft, so ist im cataloge gewöhnlich nur bei der abschrift die vorlage angegeben, nicht auch bei der vorlage die abschrift; zuweilen allerdings — aber wol nur, wenn es sich um unterabteilungen einer und derselben nummer handelt — umgekehrt nur bei der vorlage die abschrift, nicht auch bei der abschrift die vorlage. selbst unter AM. 160, fol., wo die bemerkung gemacht ist: *De fleste af de heri indeholdte sagaer har A. M. ladet afskrive (ved Jón Torfason) eller konferere med ham tilhørende eksemplarer,* sind doch die nummern der betreffenden abschriften usw. nicht namhaft gemacht.

Diese störung der gleichmäfsigkeit, diese schädigung der bequemlichkeit hängt aufs engste zusammen mit einem allgemeineren mangel des cataloges, dem mangel an vorausverweisungen. nicht als ob solche grundsätzlich ausgeschlossen wären und gänzlich fehlten oder als ob man etwa rückverweisungen an keiner stelle vermisste; nein, der catalog bietet vorausverweisungen und rückverweisungen in menge, aber während von rechts wegen jeder vorausverweisung eine rückverweisung, jeder rückverweisung eine vorausverweisung entsprechen sollte und rückverweisungen nicht viel mehr als etwa zehn fehlen werden, finden sich schon jetzt wol gegen hundert, die verschiedensten beziehungen der einen

Digitized by Google

hs. zur anderen aufdeckende rückverweisungen, denen keine correspondierenden vorausverweisungen vorhergegangen. dabei lag die vorausverweisung mitunter würklich mehr als nahe und stellte sich ihr bei der citierung der hss. nach alter numerierung auch keinerlei redactionelle schwierigkeit entgegen. wenn wir zum beispiel auf seite 10 des cataloges erfahren, Arne Magnusson hat die hs. AM. 9, fol., eine saga Hrólfs konungs kraka ok kappa hans, *ladet . . . konferere med et andet ham tilhørende ekspl. i* 4to; *hertil ses dog intet spor,* so verrät uns erst seite 536, nicht nur, dass jenes *ekspl. i* 4to die hs. AM. 283, 4to gewesen, sondern auch, dass sich spuren jener collation sehr wol — eben in AM. 283, 4to — finden. anstatt dass bei AM. 40, fol. über den schriftcharacter nur bemerkt ist: *Lat. kursiv, c.* 1700, bei AM. 51, fol. aufserdem noch: *Samme hånd som i AM.* 40, *fol.,* bei AM. 78a, fol.: *Samme hånd som nr* 40, 51 *m. fl.,* bei AM. 88 fol.: *Samme hånd, som nr* 40, *fol. o. fl.,* bei AM. 89, fol.: *Begyndelsen afskreven af Ásgeir Jónsson, resten med samme hånd som AM.* 40, *fol. o. fl.,* bei AM. 302, 4to: *Samme hånd som i AM.* 51, *fol.,* bei AM. 460, 4to: *. . . en bekendt AMsk skriverhånd (sml. AM.* 40, *fol. o. fl.) . . .,* statt dessen, scheint mir, sollte schon bei AM. 40, fol. auf die anderen hss. und bei jeder von diesen auf alle übrigen verwiesen sein. ist es bei AM. 133, fol. hervorhebenswert, dass die hand 'im character verwandt mit der schrift in AM. 75a, fol.', so war es sicher bei AM. 75a, fol. genau ebenso hervorhebenswert, dass die hand im character mit der schrift in AM. 133, fol. verwandt sei.

Auch noch in anderen kleinen zügen tritt es zu tage, dass der catalog inhaltlich etwas zu wenig daraufhin redigiert ist, vor allem als nachschlagebuch zu dienen; und doch ist seine kunstvolle und recht consequent durchgeführte angabengruppierung und typographische ausstattung ja gerade darauf berechnet, dass er als solches benutzt werde.

Diese anordnung und einrichtung schliefst sich ziemlich eng an, doch keineswegs sclavisch, an die in OvHeinemanns Handschriften der herzoglichen bibliothek zu Wolfenbüttel. die wichtigste abweichung besteht darin, dass der Heinemannsche absatz *Ebd.,* das heifst einband, fortgelassen, die beschreibung des einbandes in den wenigen fällen, wo zu ihr überhaupt anlass vorlag, gleich in die beschreibung der hs. selber mit aufgenommen, dafür aber neu der abschnitt *Benyttelse og beskr.,* benutzung und beschreibung, das ist litteraturverzeichnis, hinzugefügt ist. und wie man hierin eine höchst dankenswerte vervollkommnung erkennen muss, so verdient es nicht minder rühmlich hervorgehoben zu werden, dass unser catalog auch in rein typographischer hinsicht sein treffliches vorbild weit hinter sich, ja dass er in dieser hinsicht überhaupt nichts zu wünschen mehr übrig lasse. stellt man betreffs einer bestimmten nummer an ihn irgend

Digitized by Google

eine bestimmte frage, so kann man die antwort in der denkbar kürzesten zeit auffinden oder aber ebenso schnell constatieren, dass er bei dieser nummer bezüglich dieser frage versagt.

Abgesehen von beziehungen, die etwa zwischen einer nummer und einer anderen, speciell einer höheren, nummer der sammlung obwalten, ist es namentlich eine frage, auf welche der catalog öfter, als es sich mit 'den wissenschaftlichen anforderungen der gegenwart' verträgt, die antwort schuldig bleibt, eine frage, die besonders gegenüber fragmentarischen oder defecten hss. berechtigt, ja selbstverständlich ist, die frage nach der anzahl und dem umfang der einzelnen blattlagen. sonderbar, dass der Arnamagnæanischen commission, trotz dem gewichte, das in den vorreden der jüngeren nordischen ausgaben auf diesen punct gelegt zu werden pflegt, und sogar trotz den wertvollen resultaten, welche die auf ihn mit gegründeten berechnungen in neuerer zeit ergeben haben, die gewisheit über diesen punct als entbehrlich für eine hinreichende 'vorstellung von den äufseren eigentümlichkeiten jeder einzelnen hs.' zu gelten scheint. meine vorstellung von einem aus zwei blättern bestehenden hsfragmente ist doch wesentlich unvollkommen, so lange ich nicht weifs, ob diese blätter je ein einzelnes loses blatt sind oder ob sie innen zusammenhangen, ein blattpar bilden. analog, wenn es sich nicht um vorhandene blätter, sondern umgekehrt um blätter handelt, welche aus einer hs. ausgefallen oder ausgerissen und verloren gegangen sind. zöge man daraus, dass bei manchen fragmenten genau angegeben ist, ob die erhaltenen blätter, oder welche von den erhaltenen blättern blattpare bilden, für alle die fragmente, bei welchen dergleichen angaben gespart sind, den schluss, dass sie aus lauter einzelnen losen blättern bestehen, so gienge man sehr in die irre. während der catalog zum beispiel hervorhebt, dass von den drei blättern der Þórðar saga hreðu AM. 162 K, fol. das dritte mit dem zweiten blatte zusammen ein par bildet, verschweigt er es zum beispiel, dass auch von den drei blättern der Egils saga Skallagrímssonar AM. 162 A, fol. *α* zwei, nämlich das erste und zweite, wie ich aus Finnur Jónssons vorrede zu seiner ausgabe dieser saga ersehe, aus einem stücke bestehen. was bei AM. 162 K, fol. den anlass zu jener hervorhebung gegeben, ist leicht zu erraten; das zweite blatt bietet nämlich hier inhaltlich die unmittelbare fortsetzung des ersten, zwischen dem zweiten blatte und dem dritten fehlt dagegen ein stück des textes. aber daraus, dass bei AM. 162 A, fol. *α* sowol zwischen dem ersten und zweiten wie zwischen dem zweiten und dritten eine textlücke besteht, kann doch noch kein mensch folgern, dass hier das erste und zweite blatt äufserlich zusammenhangen.

Ebenso willkürlich ist es, wenn der catalog hin und wider, nur um kurz zu sein, die beschreibung einer bereits edierten

Digitized by Google

nummer auf das allernotwendigste einschränkt und *m. h. t. den nærmere beskrivelse* auf die ausgabe hinweist. die schilderung einer so wichtigen hs. wie AM. 325 II, 4to, Ágrip af Noregs konunga sögum, wird auf diese weise in noch nicht sechs zeilen erledigt, ohne dass wir erfahren, ob daran nur eine hand oder mehrere hände geschrieben haben und wohin die beiden lacunen im inneren der hs. entfallen, aber nicht ohne dass wir bezüglich des defectes zu anfang der hs. arg in die irre geführt würden. die schilderung endet mit den worten: *To lakuner, samt defekt ved begyndelsen og slutningen.* dass die hs. vorn defect ist, unterliegt so wenig einem zweifel wie dass sie es hinten ist; aber dass sie es vorn ist, hat uns die unmittelbar vorausgehende angabe: *bl.* 1a *er resten af et blad, der er helt bortskåret på* 1—2 *bogstaver nær i hver linje, nærmest indre margen* bereits gelehrt. soll nach dieser angabe das *defekt ved begyndelsen* einen sinn haben, so kann dieser sinn nur der sein, dass entweder vor bl. 1a oder zwischen bl. 1a und bl. 1 noch etwas fehle. dass unmittelbar nach oder vor bl. 1a noch etwas fehle, ist aber nicht nur absolut unerweislich, sondern widerspricht auch der ausdrücklichen und einleuchtenden annahme des herausgebers Dahlerup.

Solche angaben, aus denen wenigstens der aufmerksame leser nicht recht klug werden kann, finden sich öfter, namentlich blattzahlangaben, bei deren nachrechnung man in die brüche kommt. zum beispiel nachdem der umfang von AM. 125, fol. auf 38 *bl. (incl. det kun en seddel udgörende bl.* 28) beziffert und ferner constatiert ist: *Den oprindelige foliering (bl.* 78—100 *og* 63—76) *m. m. tyder på, at dette hskr. opr. har udgjort en del af en större codex,* wird der inhalt von AM. 125, fol. angegeben als '1) bl. 1—22v. Laxdæla saga . . . . . . 2) bl. 23—38v. Eyrbyggja saga' und unter anderem bemerkt: *Til bl.* 27r *er fastklæbet en seddel (bl.* 28), *indeholdende en længere notits om Erik den røde. Øvre halvdel af bl.* 23r, *der opr. har indeholdt slutningen af en anden saga, er overstreget og derefter overklæbet med hvidt papir. Sidste blad er tilföjet for Arne Magnusson af den af ham på Island som skriver benyttede Þórður Þórðarson.* kann man nun hier in zweifel schon darüber sein, wie man die ursprünglichen foliierungen 63—76 auf die blätter 23—37 verteilen solle, so weiss man sicher bei der verteilung der ursprünglichen foliierungen 78—100 auf die blätter 1—22 weder ein noch aus. und die verlegenheit wächst noch, erfährt man später, dass die aus 6 blättern bestehende nummer AM. 163c, fol. ursprünglich demselben codex wie AM. 125, fol. angehört habe und ihre ersten beiden blätter ursprünglich foliiert gewesen seien: 77—78. wie kann ein und dasselbe blatt heute sowol zu AM. 125, fol. als zu AM. 163c, fol. gehören? waren etwa in dem ursprünglichen codex zwei blätter als bl. 78 bezeichnet? das müste gesagt sein. und wie waren denn die vier letzten blätter von

Digitized by Google

AM. 163 c, fol. ursprünglich foliiert? gar nicht? ja aber wo safsen sie denn überhaupt in dem ursprünglichen codex? nirgend? dann müste der catalog doch erwähnen, dass sie erst nachträglich hinzugefügt seien, wie er es zum beispiel auch betreffs der drei letzten blätter der nummer AM. 163 a, fol. erwähnt, deren zwölf übrige blätter ebenfalls demselben älteren codex entstammen wie AM. 125, fol.

Die angaben des cataloges authentisch zu controlieren war ich in allen übrigen fällen ebenso wenig wie in diesem falle in der lage; ich habe mir vielmehr an einer vergleichung mit den in anderen druckwerken gemachten mitteilungen genügen lassen müssen. und auch diese vergleichung habe ich nicht entfernt auf alle diejenigen fälle ausgedehnt, in denen mir die betreffenden druckwerke zu gebote gestanden hätten. trotzdem glaube ich, dass die mitteilungen des cataloges, so weit sie nicht mit einander in widerstreit stehen, in der weit überwiegenden mehrzahl correct sind; denn ich habe sie bei der vergleichung meistens mit den anderweitigen mitteilungen übereinstimmend oder vereinbar befunden, ohne verdacht schöpfen zu müssen, dass sie, anstatt auf erneute untersuchung, auf diese früheren mitteilungen als auf ihre letzte quelle zurückgehen. ein fall, wo dieser verdacht sich aufdrängt, ist die vorhin besprochene angabe über den defect zu anfang des Ágrip, obwol diese sich mit der Dahlerupschen gerade nicht zu vertragen, sondern ihr zu widersprechen scheint.

Wo aussage gegen aussage steht, den anderen zeugen blindlings für glaubwürdiger als Kålund zu erklären, liegt mir fern. wenn zum beispiel Karl af Petersens in seinem 1882 — nicht eigentlich in Lund, wie der catalog sagt, sondern in Kopenhagen — erschienenen diplomatischen abdrucke der Jómsvíkinga saga nach AM. 291, 4to die höhe und breite dieser hs. auf 20 und 13, Kålund dagegen sie auf 21,2 und 14 cm. angibt, so bleibt mir nur übrig zu versichern, dass dieser widerspruch meine überzeugung, dass pergamentblätter weder in die höhe noch in die breite wachsen können, nicht zu erschüttern vermag. wenn aber in der ausgabe die erste seite der hs. als unleserlich geschildert wird mit den worten: *Första sidan af hds. har ej kunnat läsas, enär skriften är genom nötningen utplånad, så att endast svaga spår af enstaka bokstäfver återstå; dock synes ännu tydligt, att initialen till kap.* 1 *varit ett stort þ; upptill på nämda sida har en hand från nyare tid* (17 *:de årh.?) skrifvit: Jomsvikinga saga,* im cataloge es dagegen kurz und bündig heifst: *bl.* 1r *ubeskrevet*, so kann ich allerdings unmöglich glauben, dass Petersens sich seine ganze weisheit aus den fingern gesogen oder gespenster gesehen habe, um so weniger als die rückseite des ersten blattes der hs., was freilich aus dem cataloge nicht hervorgeht, verbürgter mafsen nicht den anfang der Jómsvíkinga saga bietet, sondern mitten im texte der saga einsetzt.

Digitized by Google

Es ist zu bedauern, dass Kålund es sich nicht zum grundsatze gemacht hat, die früheren, namentlich die in der letzten ausgabe des betreffenden textes enthaltenen, angaben über derartige verhältnisse, über die eine discutable meinungsverschiedenheit ja gar nicht obwalten kann, jedes mal ausdrücklich als unrichtig zu bezeichnen, wenn ihnen seine eigenen angaben direct widersprechen. das zutrauen zu dem cataloge wäre dadurch stark gefestigt, das sicherheitsgefühl des lesers erheblich erhöht worden, während man es jetzt eigentlich niemand verargen kann, wenn er einen irrtum zwar verzeihlicher, aber auch von vorne herein wahrscheinlicher findet bei dem beschreiber von tausend als bei dem beschreiber von einem einzigen oder einigen wenigen manuscripten und seinen einmal wachgerufenen scepticismus nun sogar einwandsfreien aussagen des cataloges entgegenbringt.

Auch mit einigen erst nachträglich erschienenen publicationen, wie RCBoers einleitung zu seiner ausgabe der Ǫrvar-Odds saga, Finnur Jónssons vorhin schon erwähnter vorrede zu seiner ausgabe der Egils saga Skallagrímssonar, welche jedoch im zweiten hefte des cataloges beide schon berücksichtigt sind, habe ich die angaben Kålunds verglichen, und auch hierbei haben sich ab und zu discrepanzen herausgestellt, teils solche, bei denen die entscheidung ohne zuhilfenahme der hss. schwer ist, teils solche, bei denen der catalog unbedingt den vorzug verdient, teils aber auch andere.

Die altersschätzungen der undatierten manuscripte zeugen von löblicher behutsamkeit; selbst solchen manuscripten, deren entstehung die wissenschaft schon einem bestimmten jahrzehende zuzuweisen sich getraut hat, wird durch termini wie erste hälfte, mitte, schluss dieses oder jenes jhs. lieber ein etwas weiterer spielraum gelassen.

An den aufzählungen der werke, in welchen die einzelnen hss. bereits besprochen oder benutzt sind, ist zu loben, dass sie auf irrtümer, welche von früheren gelehrten in der benennung der betreffenden hs. begangen sind, aufmerksam machen, zu tadeln dagegen, dass sie die ausgaben, welche diplomatisch getreue drucke der betreffenden manuscripte sind oder doch sein wollen, nicht durchweg als solche bezeichnen, es auch nicht durchweg ausdrücklich hervorheben, wenn eine der aufgeführten schriften ein facsimile des betreffenden manuscriptes enthält.

Der vervollständigung bedürfen, glaube ich, diese verzeichnisse nur sehr selten. als zweifellos gröste unterlassungssünde ist mir die übergehung des 5 bandes der Müllenhoffschen Altertumskunde bei AM. 242, fol., das ist codex Wormianus der Snorra Edda, aufgefallen. mich dünkt, in einem verzeichnisse von schriften, *der samtlige referere sig til vedkommende håndskrifts indhold* — man lege in diesem relativsatze den nachdruck auf welches wort man immer will —, dürfte der 5 band der Alter-

tumskunde, der sich ja so eingehend mit dem inhalte des codex Wormianus beschäftigt, auf keinen fall durch abwesenheit glänzen, mag auch Müllenhoff die handschrift all sein lebtag nicht zu gesichte bekommen haben. harmlos und entschuldbar ist diese unterlassungssünde allerdings, erklärt man sie aus weiter nichts als einem nur augenblicklichen übersehen; aber sie erscheint in einem ganz anderen lichte — dem echten nordlicht —, bringt man sie mit verwandten phänomenen in verbindung, zum beispiel mit der tatsache, dass die neuesten nordischen herausgeber der ersten und zweiten grammatischen abhandlung der Snorra Edda noch im november 1886 den 5 band der Altertumskunde nicht kannten, oder auch mit der würdigung und verwertung, welche derselbe band in der praefatio zur Arnamagnæanischen ausgabe der Edda Snorra Sturlusonar gefunden. Könnekes Bilderatlas, FJohannæi Hist. eccl. Isl. tragen die 'berigtigelser' schon des ersten catalogheftes nach, Müllenhoffs Altertumskunde noch nicht die des zweiten.

'Denn Patroklus liegt begraben,
Und Thersites kommt zurück!'

Den registern des cataloges vorzugreifen mit notgedrungen noch lückenhaften zusammenstellungen, sei es der autographen, sei es der deutschen, sei es der spanischen oder sonst welcher manuscripte, kann ich nicht als meine aufgabe betrachten. allenfalls das sei hervorgehoben, dass der veröffentlichte teil des cataloges keine noch unbenutzten vor ca. 1250 geschriebenen nordischen manuscripte neu zu tage gefördert. von den im 1 bande behandelten stammen aus jener frühen periode aufser den bei Hoffory Gött. gel. anz. 1884 nr 12 genannten hss. überhaupt nur AM. 249 l, fol., 315 c, fol. und bl. 12 und 13 in AM. 279 a, 4to.

Verlangt man zum schlusse ein gesammturteil von mir über diesen ersten band des cataloges zu hören, so möchte ich ausweichend antworten: ich habe den gesammteindruck empfangen, dass hier eine notwendige, gewaltige und mühselige arbeit mit energie, mit practischem sinn und mit sachkenntnis, aber ohne vollauf genügende consequenz und hoch über das durchschnittsmafs erhabene gewissenhaftigkeit in angriff genommen und der vollendung ein erfreuliches stück entgegengeführt sei.

Berlin. FR. BURG.

Die altgermanische poesie nach ihren formelhaften elementen beschrieben. von RICHARD MMEYER. Berlin, Hertz, 1889. xx und 549 ss. 8°. — 10 m.

Es wird am ehesten möglich sein, dem vorliegenden werke gerecht zu werden, wenn ich zuvörderst über seinen inhalt bericht erstatte. der verf. stellt sich die aufgabe, 'alles, was

Digitized by Google

innerhalb der altgermanischen poesie (d. i. der allitterierenden dichtung germanischer stämme und zwar ganz vorzugsweise der heidnischen dichtung) formelhaft ist, zu sammeln und zu einem gesammtbilde zu vereinigen.' formeln sind ihm dabei 'alle diejenigen mittel des ausdruckes, die häufig genug auftreten, um der poesie einen eigenartigen character zu verleihen.' nach einer art geschichte der studien dieser formeln entwirft er (s. 12 ff) einen schematischen plan, wonach sich seine ganze arbeit in sieben abschnitte gliedern würde. bei der ausführung sind, sichtlich aus gründen der äufseren zweckmäfsigkeit, neun capitel zu stande gekommen. zunächst werden die begriffe der altgermanischen poesie angegeben: hauptbegriffe (ideen und motive), nebenbegriffe (zahlen- und zeitangaben, geräusch- und tonbezeichnungen); wunderlicher weise fallen unter diese 'nebenbegriffe' auch die 'ideale'. Meyer geht von dem satze aus, dass diejenigen begriffe, für welche die gröste anzahl der synonyma und variierenden worte in der poetischen sprache vorhanden sind, auch die dichtung beherschen, und findet zwischen der auswahl, welche sich dann ergibt, und zwischen den begriffen, welche die runennamen des alphabetes enthalten, eine übereinstimmung, die weit genug reicht, um in diesen rahmen den inhalt der altgerm. poesie einzuschliefsen (s. 16—31). unter der überschrift 'typen' sondert dann der verf. die persönlichkeiten dieser dichtung in symbolische gestalten (götter und vertreter menschlicher stände), typen im engeren sinne des wortes (haupt- und nebenfiguren, edle und unedle), menschen, deren wesen auf éine eigenschaft gebaut ist, und in individuen, die sehr dürftig entwickelt sind und aus der mischung vorhandener typen gebildet werden (s. 31—41). über 'motive' handelt der nächste abschnitt. das wort 'motiv' wird hier in einem sehr viel weiteren sinne gebraucht, als gemeinhin üblich ist; motiv heifst an sich 'beweggrund', und wir verstehen, technisch genommen, zb. in stoffgeschichtlichen arbeiten, darunter eine handlung bei bestimmten voraussetzungen oder eine verknüpfung von mindestens zwei einfachsten handlungen oder situationen. so ist es ein motiv, wenn der ehemann am hochzeitstage das lieblingstier seiner bösen frau tötet, um sie dadurch einzuschüchtern und zu zähmen. was aber M. s. 41—72 aus einander legt, das sind die 'gegenstände' der altgerm. poesie an sich: die welt, göttergeschichten, beschwörung, segen, zauber, verwandlung, prophezeiung, eid, gelübde, kampf und gastmahl, geschick und würken der helden, höhepuncte des menschlichen lebens. zu den nebenbegriffen, 'welche durch typisches erscheinen einen würklich formelhaften character gewinnen' (s. 73 bis 116), rechnet M. stehende zahlenangaben, unter denen die dreierreihen besonders wichtig sind, allmählich werden die zahlen überhaupt vergröfsert; ferner zeitangaben mit und ohne beigefügte zahlen, absolute und relative. dann führt er die verba

Digitized by Google

auf, welche geräusche und töne bezeichnen, wobei sich im verlaufe der entwickelung der poesie vom altn. zum ags. eine starke abnahme der individualisierenden und eine zunahme der allgemeinen ausdrücke zeigt, eine erscheinung, die doch eigentlich im gegensatze steht zu dem allmählichen übergang vom typischen zum individuellen, welchen die darstellung der menschen in diesen gedichten aufweist. am schlusse des capitels beschreibt M. das ideal der männer und frauen, insbesondere aus den vergleichen; es ergibt sich, dass 'das mafs des mannes seine umgebung ist, sein ideal, sie zu überragen.' auch hier nimmt die individualisierung vom altn. zum ags. ab. das vierte capitel (s. 116—226) umfasst die beschreibung der 'worte' altgermanischer poesie und wird in zwei hauptabschnitten verhandelt, 'heiti' und 'kenningar', denen sich dann die festen 'epitheta' anreihen. die alphabetischen listen lehren widerum, dass die früher erörterten hauptbegriffe dieser dichtung auch des grösten wortvorrates bedürfen, dass für die allerwichtigsten derselben 'heiti', deren anlaute durch das ganze alphabet gehen, verfügbar sind und also überall stabreimend gebraucht werden können; je nach dem grade der wichtigkeit der hauptbegriffe nimmt die zahl der 'heiti' auch ab. die stellung der adjectivischen heiti wird an einem beispiele des Heliand erörtert, wodurch sich bestätigt, 'dass die epitheta ihre vervielfältigung lediglich der variation der hauptworte verdanken, von denen jedes sein gefolgswort verlangt.' die 'kenningar' werden nun ähnlich durchgenommen, und zwar zuerst die für individuen, dann die für personen, tiere, sachen und verbalbegriffe. das gesammelte material wird dann teilweise wider nach dem zweiten und nach dem ersten gliede der umschreibung geordnet, also kommt zb. die kenning für könig *baugbroti* zweimal vor, unter *broti* und *baug*. die heiti rechnet M. der sprache selbst zu, die kenningar der poetischen technik; aus kenningar werden gelegentlich heiti. er beweist dann die möglichkeit, innerhalb dieser ausdrücke zeitlich auf einander folgende schichten zu unterscheiden, einen wortschatz der poesie in gemeingermanischer zeit zu erschliefsen (vgl. dazu die versuche Förstemanns). dann wird eine anzahl fester epitheta, 'begleitbegriffe' namhaft gemacht und besonders die farbenangaben werden genauer behandelt. man sieht daraus, wie beschränkt die epischen farbenbezeichnungen sind. unter den stoffangaben bleibt gold in ältester zeit den göttern vorbehalten, die helden gebrauchen silber, eisen wird erst in der jüngeren altn. und in der ags. poesie häufig. superlative verwendet die ältere dichtung vornehmlich für götter, die jüngere christliche wendet sie auch bei menschen an. alle epitheta idealisieren ursprünglich, können aber nach und nach ihren eigenwert ganz einbüfsen, wie Neidharts *ez ist wol von schulden, ist diu grüene heide val* lehrt. auch feste appositionen und ständige begleitsätze gibt es, jedoch nur auf den ältesten stufen der poesie.

Digitized by Google

'wortgruppen' bespricht das 5 capitel (s. 227—325). unter ihnen sind insbesondere die wortwiderholungen wichtig, die in wortdoppelungen, unterbrochene und variierte widerholungen zerfallen. aus dem zusammenwürken von variation und unterbrechung entstehen zwillingsformeln, das sind 'stehende, durch eine partikel vermittelte verbindungen zweier worte gleicher grammatischer categorie', 'ein zum halbvers geordnetes begriffspar'; man darf sie sich aus ursprünglichen parallelversen verkürzt denken. es folgen nun ausführliche verzeichnisse dieser wichtigen formeln, welche sich teils allitterierend teils reimlos vorfinden, doch so, dass die allitterierenden weitaus überwiegen und ihnen gegenüber die reimlosen als die späteren der christlichen poesie erscheinen. auch gibt es etliche zwillingsformeln mit endreim (zb. *óviltar ok óspiltar)*. in der ags. dichtung wird die zwillingsformel zum stärksten kunstmittel. die verschiedenen wortspiele werden dann behandelt, dabei auch die vorkommenden endreime, von denen s. 303—309 ein dankenswertes verzeichnis geboten wird. das wideraufnehmen von worten, anaphora und epiphora, behandelt ein besonderer paragraph. im nordischen (weniger ags., alts., ahd.) zeigen sich gerne drei zeilen durch anaphora verbunden ('der anaphorische dreizeiler'), sodass dies fast ein kunstgebilde für sich gibt, welches in ältester zeit wahrscheinlich häufig für sprichwörtliche wendungen gebraucht wurde. das 6 capitel (s. 326—340) bespricht die formelhaften verse: doppelverse und parallelverse. diese letzteren waren in ältester zeit bei feierlichen cultushandlungen besonders im gebrauch. die formelhaften versgruppen bilden den gegenstand des 7 capitels (s. 340 bis 433). am bedeutendsten treten da refrain und gegenrefrain, dh. gleicher ausgang und eingang der strophen, hervor. die wichtigsten und zahlreichsten sind die gegenrefraine, sie haben allem anscheine nach in der stabreimenden poesie den refrain verdrängt, der erst mit dem endreim wider geltung gewonnen hat. 'technische satzformeln' können anfänge und schlüsse von strophen bilden, aber auch im inneren derselben zur darstellung bestimmter poetischer momente (zb. erheben des helden, mahnungen) verwendet werden. an sie schliefsen sich die ceremoniellen satzformeln, welche in den stilisierten schilderungen des menschlichen verkehres und gespräches wichtig und fest geworden sind. aufser diesen gibt es dann noch andere satzformeln, die teils für gemeingermanisch gehalten werden dürfen, teils nur den dichtungen der einzelsprachen angehören; sie werden nach begriffen (so weit als möglich alphabetisch) geordnet vorgeführt. widerholungen von versen an getrennten stellen der gedichte verzeichnet der nächste paragraph; mit der angabe und besprechung stehender anfangs- und schlussworte der verse, die besonders für die altnordische metrik von interesse sind, endet der abschnitt. capitel 8 (s. 433—466) handelt von dem formelhaften des poeti-

Digitized by Google

schen satzbaues. aufser den häufungen, welche sich schliefslich zur priamel ausbilden und bisweilen zur climax verbunden werden, kommen hauptsächlich vergleich und metapher in betracht. merkwürdig ist dabei, wie häufig in der ältesten poesie menschliche tätigkeit den tieren und sachen beigelegt wird. die vergleiche ordnet M. nach den gegenständen. sprichwörter und sprichwörtliche ausdrücke folgen, wie die dichtungen der einzelsprachen sie darbieten. es findet sich, dass vorzugsweise einzelne vorstellungen durch sprichwörter eingeprägt werden, so die von der unausweichlichen macht des schicksals; auch für die entstehung von sprichwörtern gibt er einige beispiele. die figur der antithese gehört ebenfalls schon der ältesten dichtung an, sie entfaltet sich nicht blofs gruppenweise in einzelnen stücken, sie bestimmt sogar den aufbau ganzer gedichte. zu diesem schreitet das 9 capitel (s. 466—481) vor, welches die satzgruppen bespricht. darin wird das fortschreiten, das erzeugen der spannung behandelt und der aufbau einiger Eddalieder besprochen, die symmetrie der Rígsmál genauer dargelegt, typische pläne werden in diesen gedichten erkennbar. so endet die darstellung, welche von einzelnen worten ausgegangen ist, mit dem formelhaften in der anlage der dichtungen selbst. capitel 10 (s. 481 bis 538) fasst dann die ergebnisse zusammen und schlichtet sie in abteilungen. 'zur characteristik der poetischen sprache' ist die erste betitelt und an ihrer spitze steht der satz: 'die poetische sprache der alten Germanen ist ein kunstmäfsig herausgebildeter dialect der jeweilig gesprochenen sprache'; mit der erklärung dieser these aus dem geschichtlichen leben der sprache, aus der natürlichen auswahl der poetisch-idealistischen redeweise beschäftigt sich dieser abschnitt. der nächste 'zur germanischen stilgeschichte' führt aus, dass 'die neigung zur zunehmenden condensierung' die poetische sprache beherscht. zum teil verengen die formeln die älteste sprache, zum teil erweitern sie dieselbe. nach ihrer bedeutung zerfallen sie in symbolische und technische: die symbolischen bilden die stellung und ordnung der ausgedrückten dinge nach, die technischen heben begriffe oder einzelne stellen des gedichtes hervor und suchen ihnen besondere aufmerksamkeit zuzuwenden; widerholung, doppelung sind die hauptmittel. der folgende abschnitt 'zur altgermanischen poetik' recapituliert in 40 sätzen die beobachtungen des verf.s über innere form, stoffwahl, stil, motive, übergangserscheinungen. unter dem titel 'zur altgerm. metrik' hebt M. den anaphorischen dreizeiler, die einführung dreier stäbe im vers (gegen die älteren zwei), angleichung der stropheuteile ua. hervor. 'zur altgerm. litteraturgeschichte' versucht die beziehungsweise datierung einiger gedichtgattungen und stilmittel. 'zur vergleichenden litteraturgeschichte' sondert aus den 'internationalen' eigenschaften der altgerm. poesie eine anzahl eigenartiger züge aus, darunter besonders die be-

Digitized by Google

griffswahl, die durchführung des begriffes der rune in der poesie, die poetisierung des wortschatzes und verschiedene mittel der äufseren form. M. nennt diese älteste deutsche dichtung 'eine poesie des geistigen kampfes.' in dem abschnitte endlich 'zur methodologie' bespricht er die bedeutung der formeln für die gruppierung von gedichten, für die fragen nach der autorschaft und datierung derselben. —

Über das ganze werk M.s zu einem abschliefsenden urteile zu gelangen, ist nicht leicht. wie bei jedem anderen buche legte ich mir auch hier nach beendeter lectüre die frage vor, was ich daraus gelernt habe, und fand es schwierig, darauf bestimmt zu antworten. jeder von uns, den sein beruf dazu veranlasst, für systematische vorlesungen die poesie der altgerm. sprachen durchzuarbeiten, bildet sich von der eigenart dieser dichtungskreise gewisse vorstellungen und trachtet, auch hinter dieselben zurück die beschaffenheit der gemeingermanischen poesie zu erkunden. darauf hat ganz vorzugsweise Müllenhoff in seinen schriften hingewiesen, und seine schüler haben in seinen vorlesungen über geschichte der altdeutschen litteratur, über deutsche altertumskunde als commentar zur Germania des Tacitus, endlich in seinen specialcollegien über Edda und Beowulf die allgemeinen ergebnisse seiner studien auf diesem gebiete erfahren und durch eigene beschäftigung mit der sache sich auch selbst erarbeitet. mag sein, dass davon noch nicht viel in gedruckte bücher übergegangen ist (vgl. aber jetzt zb. Kögels ahd. litteraturgeschichte in Pauls Grundriss); jedesfalls aber gehören diese vorstellungen zu dem besitz an wissen, womit ein grofser teil der jüngeren generationen deutscher philologen wirtschaftet. neue und wesentliche züge werden durch M.s buch diesem erbe nicht einverleibt. aber es ist gut, dass sein buch vorhanden ist: es bemüht sich, durch aufsammlung des materiales, das die altgerm. poesie enthält, durch ordnung und verarbeitung desselben, das bekannte, wenngleich schwebende wissen sicher zu stellen. das gibt schon an sich ausreichenden stoff für ein buch; aber es ist auch möglich und wünschenswert, dass dieser uns geläufige stand der kenntnis durch selbständige untersuchungen weiter gefördert werde.

Zunächst eine allgemeine bemerkung. vielleicht werden nicht zwei forscher darin ganz übereinstimmen, wie der stoff für die vorliegende arbeit zu begränzen war. welche marken sich M. setzt, habe ich oben angegeben. viel ist nicht wider sie einzuwenden, nur muss man bei dem unter diesen voraussetzungen gesammelten material stets im sinne behalten, dass die gränzen teils zu eng, teils zu weit sind. zu eng, denn von den alten epischen formeln sprosst noch vieles weiter, nachdem der stabreim aufgegeben war; zu weit, denn in den bereich der von M. ausgewerteten poesie greift schon christlicher einfluss herüber, hat insbesondere im ags. auf den epischen stil zersetzend ge-

Digitized by Google

würkt: obschon die formeln noch vorhanden sind, so haben sie doch bereits eine andere geltung, weil ihre umgebungen anders geworden sind und das ziel für die bestrebungen der dichter umgesteckt worden ist. ich möchte also nicht so sehr andere gränzen befürworten, als dass die mangelhaftigkeit der gewählten im bewustsein bleibe. tatsächlich bekommt in M.s darstellung das altn. das übergewicht, obgleich er die gröfsere masse der ags. dichtungen widerholt hervorhebt. es sieht auch in seinem buche immer aus, als wenn das ags. zeitlich dem altn. folgte, während es in würklichkeit anders lag und jedesfalls eher das altn. vom ags. beeinflusst wurde als umgekehrt. ob für die dem ags. epischen stil voraufliegende noch continentale poesie der Angeln und Sachsen stadien angesetzt werden dürfen, welche aus der entwickelung des altn. erschlossen sind, ist mir zweifelhaft. das gesammtbild der altgerm. poesie trägt bei M. am schärfsten eingeprägt die züge, welche für die Edda characteristisch sind, und wird daher im ganzen der würklichkeit nicht recht entsprechen, ebenso wenig als dies bei einer deutschen mythologie der fall wäre, welche hauptsächlich aus nordischen quellen schöpfte. neuestens ist auch von deutscher seite aus das alter und der heidnische ursprung mehrerer der wichtigsten Eddalieder in frage gestellt worden; ich meine zwar, dass auch dieser angriff zuletzt erfolglos bleiben wird, allein es empfiehlt sich doch, in der beschreibung des wesens altgerm. poesie den angefochtenen stücken nicht ausschliefslich den vortritt zu lassen.

Im einzelnen wäre vieles anzumerken. der verf. liebt es, gelegentlich mehr anzudeuten als auszuführen. er verweist widerholt auf probleme, die zu lösen ihm sehr nahe läge (zb. s. 295. 415. 418. 421. 466 uam.), denen er aber aus dem wege geht, um die ihm zunächst obliegende arbeit nicht zu stören. der eindruck davon ist nicht gerade günstig. wenn man Wilhelm Scherers 'programmarbeiten' mit achtung und dankbarkeit aufnahm und die anregungen und gedanken um keinen preis missen möchte, welche er dort mit reicher und freigebiger hand ausstreute, so kann man doch nicht wünschen, dass andeutungen und entwürfe zur gewöhnung in abgeschlossenen werken werden möchten. es gewinnt dann den anschein, als ob der plan des buches nicht ausreichend überlegt wäre, und damit geschähe jedesfalls dem werke M.s unrecht. den einfluss Scherers weist seine arbeit aller orten auf und das ist ja kein nachteil. aus der Poetik, welche M. selbst herausgegeben hat, ist sein werk erwachsen und man darf es als die erste frucht dieses vielverlästerten buches ansehen, welches doch an fülle der ideen alle constructiven schriften über das thema weit übertrifft. aber etwas von dem unfertigen dieser nachgelassenen skizze ist auch auf das vorliegende werk übergegangen, und das ist nicht gut: wenn auch nicht reife, so doch ausgeglichene und saubere arbeit darf man von M. wol fordern.

Digitized by Google

S. 105 und an anderen stellen finde ich den relativen wert der angegebenen zahlenverhältnisse nicht hinlänglich betont. — s. 107 wirft man unwillkürlich die frage auf: wenn die altgerm. poesie in ihren formeln ursprünglich das substantivum bevorzugte, wie kommt sie hier dazu, 'äufserlich in substantivierung zu erstarren'? — s. 108 scheint mir zu wenig hervorgehoben, dass eben um ihrer ideale willen die altgerm. poesie (wie auch die mythologie) eine poesie der vornehmen leute ist, aber nicht des 'volkes', wie wir diesen begriff zu fassen uns gewöhnt haben. — s. 116 und an mehreren anderen orten findet sich eine auffassung vom entwickelungsgange der allitteration, welcher ich nicht zuzustimmen vermag. für die älteste zeit zwei gleich anlautende stäbe im kurzvers anzunehmen, die allmählich zu dreien werden, scheint mir ebenso unhistorisch, als wenn Sievers seine typen, die mit allen ihren umformungen und ausnahmen doch nur das bild altgerm. metrik gewähren, welches wir schon kennen, in die vergangenheit projiciert. die correctur, welche Möller in seiner vortrefflichen schrift Die ahd. allitterationspoesie beigebracht hat und die jeder für sich auf die aufstellungen von Sievers und Wilmanns anwenden mag, scheint mir auch bei M. unentbehrlich. — unter verschiedenen feinen und geistreichen bemerkungen in dem buch will ich nur die s. 148 ff hervorheben, welche sich auf die variation von substantivum, adjectivum und verbum beziehen. — s. 159. bei der ganzen erörterung über die kenningar in der poesie verschiedener völker kommt es darauf an, in wie weit im einzelnen falle das uneigentliche in der kenning noch gefühlt worden ist; das festzustellen, scheint mir aber nur tunlich, wenn ein prosaischer wortschatz mit einem poetischen verglichen werden kann. — s. 163 lag es doch am nächsten, auf den englischen Euphuism zu verweisen. — s. 195 *leikr* ist nicht 'spiel', richtig ist das wort s. 296 gefasst. — loben muss ich die betonung des individuellen in der volkspoesie, welche sich mehrmals, zb. s. 477 f findet. man vergisst heute gar zu leicht, dass der urheber jedes gedichtes zuletzt doch nur ein einzelner war, wie sehr auch seine schöpfung durch umbildung und zutaten weiterer kreise mag umgestaltet worden sein.[1] — s. 457. 516.

[1] es sei erlaubt, hier als beispiel ein bekanntes, schönes gedicht von Mörike anzuführen; in klammern füge ich bei, was ich gleicher mafsen in Norddeutschland und an zwei von einander entlegenen orten Süddeutschlands und Österreichs als volkstümliche varianten des liedes vernommen habe:

Früh, wann die hähne krähn,
eh' die sternlein verschwinden (den morgen zu künden)
muss ich am herde stehn,
muss feuer zünden.
Schön ist der flammen schein,
es springen die funken;
ich schaue so drein,

Plötzlich, da kommt es mir (da kommt es mir in sinn)
treuloser knabe,
dass ich die (heut') nacht von dir
geträumet habe.
Thräne auf thräne dann
stürzet (rinnt mir) hernieder;
so kommt der tag heran —

Digitized by Google

dass Tacitus bei abfassung der Germania und gar bei der anordnung des 22 capitels derselben eine germanische spruchsammlung benutzt hätte, wird dem verf. nicht leicht jemand glauben.

Zum schlusse möchte ich mich noch gegen eine eigentümlichkeit wenden, welche der verf. zwar selbst im vorworte zu entschuldigen sucht, welche aber sein buch verunziert. eine ziemlich ausgedehnte belesenheit steht M. zur verfügung, aber er macht sehr oft unangemessenen gebrauch davon. in einer ernsten wissenschaftlichen arbeit, wie die seine ist, soll an citaten — zur 'erhellung' — nur verwendet werden, was unbedingt zur sache gehört. wenn man daran nicht festhält, geschieht es zu leicht, dass man in geschmacklosigkeiten abirrt, wie dem verf. sehr häufig (am ärgsten vielleicht s. 503) begegnet ist. solche dinge nehmen sich aus wie das bric-a-brac, welches der roturier im hôtel Drouot auf versteigerungen zusammengekauft hat, um seinen salon auszuschmücken, der noch nach dem kleister der neuen tapeten riecht. wenn M. genau gewust hätte, welchen eindruck diese schlechte manier auf die leser machen muss, würde er sie sicherlich gerne vermieden haben.

in leid versunken (die strophe fehlt ganz). o (ach) gieng er wider!

Graz 27. 2. 90. ANTON E. SCHÖNBACH.

Die deutschen runendenkmäler von RUDOLF HENNING. mit 4 tafeln und 20 holzschnitten. mit unterstützung der k. preufs. academie der wissenschaften. Strafsburg, Karl JTrübner, 1889. VIII und 156 ss. fol. — 25 m.

Das lange versprochene und erwartete werk ist endlich erschienen und liegt uns in würdiger, ja prächtiger ausstattung vor. die auf widerholten, überaus genauen untersuchungen der inschriften beruhenden lithographien, angefertigt von KLBecker, zu denen die erläuterung im texte einen erschöpfenden commentar bildet und noch manches auf den abbildungen nicht widerzugebende bemerkt, gewähren jedesfalls ein zuverlässiges bild der überlieferung. wir glauben gern, dass der verdiente herausgeber keine mühe gespart hat, uns durch beide mittel die autopsie der denkmäler zu ersetzen. ebenso grofsen fleifs hat er auf die sprachliche erklärung der inschriften verwendet, welche häufig weite archäologische excurse veranlasste, da ja auf diesem vielfach dunklen und schwierigen gebiete alles herangezogen werden muss, was nur irgend licht darauf zu werfen im stande ist. nur hätte hier meines erachtens wol etwas mehr knappheit erzielt werden können.

Vor dem abschluss des buches verbrannten die abzüge der ersten 3 tafeln, und da die steine bereits abgeschliffen waren,

Digitized by Google

blieb nichts anderes übrig, als kupferlichtdrucke (photogravüren) nach den probeblättern anfertigen zu lassen, die — wie H. im vorwort bemerkt — fast alle nüancen der ursprünglichen lithographien mit grofser treue widergeben. rein ästhetisch betrachtet, sind sie jedesfalls glanzleistungen der neueren vervielfältigenden künste. sodann hinderte ein augenleiden den verf. an der arbeit, in folge dessen auch 2 excurse, einer über die romanische behandlung des germ. suffixes *-agin-*, *-agna-*, der andere über den brautlauf, unausgeführt blieben. das vorwort entschuldigt noch einige inconsequenzen in der schreibung, von denen mir speciell das schwanken in der bezeichnung der vocallängen sowie die transscription der ags. *w*-rune durch *v*[1] am meisten misfallen hat, und bringt zu einigen etymologischen bemerkungen berichtigungen und nachträge. Wimmers Runenschrift, die während des druckes erschien, hat noch eben im texte citiert werden können, im übrigen aber den gang der untersuchungen nicht gekreuzt. H. verwirft W.s ansicht von der spirantischen natur der sog. urgerm. medien[2] sowie seine theorie von der entstehung mehrerer runenzeichen durch zusammensetzung. die vorbilder der runenzeichen seien die formen der dem täglichen gebrauch dienenden älteren römischen cursive in einem stadium, 'das den pompejanischen graffiten noch etwas näher steht als den siebenbürgischen wachstafeln.' mit dem dank für förderung und hilfe an mitarbeiter und verleger, an Lindenschmit, Virchow und Gröber schliefst das vorwort. Müllenhoff hatte die ganze arbeit angeregt und zu ihrer veröffentlichung eine unterstützung durch die kgl. preufs. acad. der wissenschaften erwürkt.

Ich wende mich nun zu einer möglichst kurzen besprechung der einzelnen inschriften und ihrer deutungen, um auch ferner stehenden einen begriff von dem inhalt des werkes zu geben. ich muss jedoch leider im voraus bemerken, dass mir die sicherheit der resultate in keinem verhältnis zu der darauf verwandten mühe zu stehen scheint. trotz dem aufwande von scharfsinn und gelehrsamkeit bleibt doch so manches dunkel und wenig überzeugend — oder geradezu unglaublich. Wimmers und Burgs resignation scheint mir bei vielen deutschen und nordischen runeninschriften wissenschaftlicher zu sein, als H.s kühnheit, der vor nichts zurückschreckt und selbst das deuten zu können glaubt, was schon vor mehr als 1000 jahren aufser dem runenritzer und dem empfänger kein dritter verstanden haben würde.

1. d i e s p e e r s p i t z e v o n K o w e l. die inschrift wird genau so wie bereits bei Wimmer, Die runenschrift s. 62, erklärt: das linksläufige TILARIDS ist ein gotischer mannesname und wäre

[1] eine 'uniformierung' braucht sich aber nicht zugleich auch aufs nordische zu erstrecken, da hier, im gegensatz zu den anderen germ. dialecten, bereits früh der übergang in die labiodentale spirans erfolgte. also: got., urnord., ags. *w*, altnord. *v!* vgl. übrigens Beitr. XII 216 ff. XIII 202 ff.

[2] auf diesen punct werde ich weiter unten des näheren eingehen.

Digitized by Google

in Wulfilas schreibung *Tilareids*. auch über die deutung dieses sonst allerdings nicht belegten wortes kann kein zweifel bestehen, da beide teile anderweitig vorkommen; 'tüchtiger reiter' war ein sehr passender name für einen germanischen krieger. während aber Wimmer (s. 62; 98 anm. 1; 101; 109) die formen von *t* und *d*, T und □, für abweichungen von den gewöhnlichen ᛏ und ᛞ hält und sie auf die technik der inschrift zurückführt, glaubt H. sie für die älteren und ursprünglichen ansehen zu müssen (s. 3 und 151). □ soll direct auf lat. *D* beruhen und ᛞ nicht, wie W. will, aus zwei gegen einander gekehrten ᚦ entstanden sein, sondern sich zum ersteren wie ᛏ zu T und M zu Π (Thorsbjærg und Strårup-Dalby) verhalten. somit hätte lat. *D* als grundform sowol für □ᛞ wie ᚦ zu gelten. ich muss gestehen, dass ich die von Wimmer (s. 97 f) nach Bredsdorffs und Kirchhoffs vorgange entwickelten grundsätze nach wie vor für richtig halte und mich deshalb H.s ansicht nicht anschliefsen kann. auch sehe ich nicht mit H. in dem *d* 'ein zeugnis von altertümlichkeit' gegenüber der orthographie Wulfilas, der bekanntlich in der regel inlautendes *d* im auslaut und vor dem nominativ-*s* in *þ* übergehen lässt — wofern nicht ein consonant dem *d* vorausgeht —, sondern erblicke gerade darin eine relativ junge erscheinung, die ja auch in den erhaltenen resten der got. bibelübersetzung ihre vollkommene parallele findet. ich verweise blofs auf Braunes Got. gr.[3] § 74, wonach auslautendes *d* statt *þ* gerade dort am häufigsten ist, wo auch sonst jüngere sprachformen erscheinen, im Lukasevangelium. Wimmer (s. 62 fufsnote 3) hält zwar auch *-rīds* für altertümlicher als **-rīþs*, gibt aber doch die möglichkeit einer ausgleichung nach den casus obl. zu, wo *-d-* zwischen vocalen stand. ich denke, dass *đ* sofort nach dem schwund des stammvocals *-a-* vor der folgenden stimmlosen spirans *s* selbst zur stimmlosen assimiliert wurde. H. glaubt aber überhaupt nicht an die ursprünglichkeit der stimmhaften s p i r a n t e n *ƀ, đ, ǥ (γ)* im germanischen, sondern hält an der früheren ansicht fest, dass die m e d i e n *b, d, g* das ältere seien. aber der got. wechsel von *-b-:-f, -d-:-þ* (dem im alts. der von *-ƀ-:-f* genau entspricht) lässt sich doch nur aus der s p i r a n t i s c h e n natur jener laute begreifen. und die parallele mit got. *-z-:-s* ist wol klar genug.[1] wären die got. *b* und *d* s t e t s v e r s c h l u s s l a u t e gewesen, so hätte man doch im auslaut und vor *s* dafür die entsprechenden stimmlosen, also die t e n u e s *p* und *t* zu erwarten!

[1] allerdings möchte ich nicht so weit gehen wie Wimmer, sondern fürs urgerm. mindestens *b* und *d* im anlaut als m e d i e n (v e r s c h l u s s l a u t e) nehmen. gerade wie die hd. lautverschiebung einen unterschied in der behandlung zb. der tenues im an-, in- und auslaute, sowie in nachvocalischer wie nachconsonantischer stellung macht, wird auch die erste, germanische lautverschiebung einen solchen beobachtet haben. das gleiche gilt für die entwickelung der consonanten von verschiedener articulationsstelle.

Digitized by Google

Da die lanzenspitze auf altem Gotenboden (Wolhynien) gefunden wurde, wird sie von H. (s. 7 und 135) unter berücksichtigung der historischen verhältnisse in die erste hälfte des 3 jhs. gesetzt. aber sollte schon so früh das thematische *-a-* geschwunden und auslautendes *-z* stimmlos geworden sein?

2. die speerspitze von Müncheberg. bei der deutung dieser ebenfalls linksläufigen inschrift entfernt sich H. nur dadurch von Wimmer — und, wie ich glaube, mit recht —, dass er *Ran[i]ŋa* nicht für den nom., sondern für den dat. sg. (nach dem gotischen paradigma) erklärt. es wäre also eine widmung. H. beruft sich auf den umstand, dass die masc. ableitungen mit dem suffix *-ing, -ung* in den germ. sprachen regelmäfsig starke *a*-stämme sind, wogegen nur das altn. neben *-ingr* auch *-ingi* (run. *-inga*) als endung aufweist. es werden dann mit grofser ausführlichkeit die verschiedenen formen und bedeutungen des grundwortes dargelegt[1] und ansprechend altn. *rani* in der bedeutung 'keilförmige schlachtordnung' als ausgangspunct für die ableitung genommen. die auf der lanzenspitze vorkommenden merkwürdigen ornamente geben darauf zu einer längeren archäologischen untersuchung ihrer bedeutung, verbreitung und herkunft veranlassung. auf s. 137 wird die waffe und inschrift den Burgundern zugeteilt und in das ende des 3 bis in den anfang des 4 jhs. gesetzt.

2ª. die speerspitze von Torcello, von Wimmer und anderen für eine ungeschickte nachahmung der vorigen, also für eine fälschung erklärt, wird unter berücksichtigung der umstände, unter denen sie gefunden ist, trotz ihrem verdächtigen RNNN̦A von H. nicht rundweg verworfen. er hält vielmehr die möglichkeit offen, dass es eine alte nachbildung sei, wogegen ja die geschichtlichen verhältnisse auch nicht sprechen würden. im vorwort s. III f dagegen heifst es: 'bei der spitze von Torcello haben sich die gründe, welche für eine fälschung sprechen, nur noch verstärkt (Zs. f. ethnologie 18, 295).'

3. der goldring von Pietroassa. an der interessanten inschrift GUTANIOWI HAILAG hatte sich bereits oft der scharfsinn der gelehrten versucht. H. bringt eine neue und, wie mir scheint, richtige deutung vor, indem er *gutanio* als nom. sg. neutr. eines adj. in der schwachen form fasst, und zwar als *ja*-ableitung von dem *n*-stamme *Gutan*- 'Gote'. das folgende *wi* ist bereits von seinen vorgängern Stephens und Cosijn mit dem germ. adj. *wīha*- 'heilig', resp. mit ags. alts. ahd. *wīh* 'heiligtum, tempel' usw. zusammengebracht worden. H. nimmt es als neutrales subst. in der bedeutung 'göttereigen, tempelgut', bezweifelt aber irrtüm-

[1] dass der dentallaut in der ableitung *rante*, *rande* nur ein 'euphonischer' sei (s. 12), hätte übrigens Weinhold nicht nachgeschrieben zu werden brauchen. auch die heranziehung von altslav. *ranŭ* 'matutinus' — dessen *a* nebenbei bemerkt = idg. *ā* oder *ō* ist — sowie von dem germ. suffix *-rōni* (s. 136) wäre wol besser unterblieben.

Digitized by Google

licher weise seine zusammengehörigkeit mit *wīh* und *weihen*, da er *weh*, *wih* (mit kurzem vocal) und *weyu*, *weywa* für die grundformen hält. sehen wir die von ihm dafür beigebrachten gründe näher an! dass das alts. m. *wih* 'heiligtum, tempel' langen vocal hat, ergibt sich unwidersprechlich aus den metrischen gesetzen. auch kommt hier keine nebenform mit *e* vor. altn. *vé* 'deus, numen; heiligtümer, feldzeichen, opferstätte, wohnung' lässt sich ganz regelrecht aus ursprünglichem *wīh* herleiten, vgl. Noreen, Altn. gr. § 77, 1. ags. m. *wih*, *wig* wird ebenfalls metrisch als länge gesichert, vgl. Sievers, Beitr. x 511. die nebenform *wéoh* (so!) erklärt sich einfach als neubildung nach dem plural nom. acc. *wéos*, gen. *wéo*, dat. *wéom*, wo den contractionsgesetzen zu folge *i* mit *a* und *u* nach schwund des intervocalischen *h* im ws. *éo* ergeben muste, vgl. Sievers, Ags. gr.² § 114 und 218. der neue nom. acc. sg. *wéoh* ist also eine mischung aus der alten form *wih* mit einer aus dem pl. erschlossenen neuen *wéo*. die dritte form *wéh* endlich zeigt den specifisch anglischen palatalumlaut der vorigen, wie er im psalter und in den nordhumbrischen denkmälern als contraction von *éo* zu *é* vor *h*, *c* und *g* erscheint, vgl. Sievers § 165. den wechsel von *h* und *g* in den formen *wih* — *wig*, *wiges* braucht man nicht als grammatischen aufzufassen, da das spirantische -*g* auch rein orthographisch für -*h* vorkommt, vgl. Sievers § 223 anm. 1.[1]

Damit wären die lautverhältnisse klar gestellt, und an der zusammengehörigkeit des germ. adj. *wīhaz* (got. *weihs*) mit dem subst. n. oder m. *wīha*, *wīhaz* wird wol niemand mehr zweifeln, zumal wenn er die bedeutungen vergleicht. von einer ursprünglichen flexion als *wa*- oder *u*-stamm ist keine spur vorhanden, und wir haben daher die von H. herangezogenen namen mit *wiu*, *wio*, *weo* fern zu halten. diese entsprechen vielmehr dem WIWAY des steines von Tune (vgl. Burg, Die älteren nord. runeninschriften s. 125 f), das sich zu *wīhan* 'kämpfen', *wig* 'kampf, krieg' stellt, s. Osthoff, Beitr. VIII 266 f. eine menge beispiele für -*wiu*, -*wio* in componierten eigennamen verzeichnet Sweet, Oldest english texts s. 628ᵃ. H. hat diese beiden dinge ungehörig durch einander geworfen, wenn er auch an verschiedenen stellen auf die möglichkeit eines zusammenhanges des letzteren wortes mit *wig* 'kampf' hinweist.

WI (das also nicht bei Wulfila *waih* geschrieben sein würde, wie H. s. 43 meint) hat das auslautende *h* bereits verloren, woran natürlich kein anstofs zu nehmen ist. die inschrift characterisiert den goldring und den damit zusammen gefundenen schatz als tempeleigentum, das wol gegen ende des 4 jhs. von wandernden Goten in schwerer zeit unter einem steinblock am

[1] den Magdeburger *Wodenesweg* (H. s. 33 anm. 4) werden wir wol wie das *wégos* des Héliand als -*wég* 'wand, mauer' = ags. *wág*, altn. *veggr*, got. *waddjus* zu nehmen haben.

Digitized by Google

berge Istriza verborgen wurde, und jetzt nach überstehung vieler fährlichkeiten im Bukarester museum hoffentlich eine definitive ruhe gefunden hat.

4. die spange von Charnay enthält bekanntlich aufser dem (nicht ganz vollständigen) runenalphabet eine rätselhafte inschrift UÞFNÞAI ⁝ IDDAN ⁝ KIANO ᛇᛚIA, deren deutung Wimmer (Die runenschrift s. 79) dem scharfsinn der gelehrten studiengenossen überliefs. H. ergänzt hinter der ersten rune ein N, hinter der 3 ein I und liest das erste wort also *unþfinþai* = got. **unþa-finþai* 3 sg. opt. praes. 'er, sie, möge herausfinden, vollständig erfassen', wogegen gewis nichts einzuwenden ist. gerade die rune ᚾ ist auch in den älteren nordischen inschriften besonders vor dentalen consonanten häufig ausgelassen, vgl. ASUGISALAS auf dem Kragehuler lanzenschaft (Burg s. 37 ff), KUNIMUDIU auf dem bracteaten von Tjörkø (Burg s. 86 ff), LADA auf dem steine von Torvik (Wimmer s. 166 f), ASMUT auf dem stein von Sölvesborg (Burg s. 55 ff). das jüngere nordische runenalphabet schreibt bekanntlich *m*, *n*, *ŋ* vor den entsprechenden muten *pb*, *td*, *kg* gar nicht, sondern drückt diese verbindungen durch die einfachen zeichen ᛒ, ᛏ und ᚴ aus (Wimmer bei Burg s. 154). es ist daher nicht nötig, mit H. hier an romanischen einfluss zu denken. auch die ergänzung von I vor ᚾ hat parallelen zur rechtfertigung: vgl. das HARN,A auf dem Vimoser kamme (Burg s. 43) und das oben besprochene RANN,A des Müncheberger speeres. wenn *n* vor *þ* in *unþ-* bereits verklungen wäre, müsten wir doch auch hier *fiþai* statt *fnþai* erwarten, es sei denn, dass in beiden fällen bereits ein nasalvocal den vocal + *n* ersetzt hätte, der bald durch auslassung des nasals *(uþ)*, bald durch die des vocals *(fnþai)* zum ausdruck gelangte. es ist ja sehr wol möglich, dass auch bei den Burgundern gerade wie bei den Angelsachsen, Friesen und Altsachsen sich das lautgesetz entwickelte, die nasale vor den stimmlosen spiranten *(s, þ, f)* verklingen zu lassen. nasalvocal wird übrigens in der ae. inschrift des steinkreuzes von Collingham (Stephens I s. 390) durch vocal + *n* bezeichnet: *Onswini* = sonstigem *Oswini*.

Mit der übrigen deutung der inschrift kann ich mich jedoch gar nicht einverstanden erklären. IDDAN soll der gen. sg. von dem schw. m. *Iddo* = *Hiddo* = *Hildo*, also der koseform eines zusammengesetzten mannesnamens sein, der seinen anlaut bereits unter romanischem spracheinflusse eingebüfst hätte. KIANO endlich, das sich an 'keinen einzigen bekannten stamm anlehnen' lasse[1], soll die romanisierte form für *k'ëno* = got. *qinō*, ags. *cwëne*, alts. *quëna*, ahd. *quëna*, *ch(w)ëna* 'weib, frau, gattin' sein. H.

[1] rein grammatisch könnte es sehr wol = got. *kijano*, nom. acc. sg. n. oder nom. sg. f. der schwachen declination des part. praet. *kijans* von *keinan* 'keimen' sein (über die schreibung *i* statt intervocalischen *ij* vgl. Braune, Got. gr.[3] § 10 anm. 4 und § 44). jedoch weifs ich hiermit auch nichts anzufangen.

Digitized by Google

bringt ein reichliches material, sogar aus dem modernen patois der gegend (das für das 6 jh. doch nichts beweist) zusammen, um die lautliche und schriftliche form des wortes zu erklären, aber ohne mich im geringsten überzeugt zu haben. auf s. 65 ist dabei noch ein grober schnitzer untergelaufen, indem mit bezug auf altslav. *žena* dem anlaut von *qinō* ursprüngliche palatalis zugeschrieben wird. doch das germ. *q*, wozu der anlaut von alti. *gnā-*, arm. *kin*, boiot. *βανά*, altpreufs. *genna*, altir. *ben* vollständig stimmt, weist auf idg. gutturales *g* hin; altslav. *žena* und alti. *jāni-* verdanken ihren zischlaut dem alten *e* der wurzelsilbe. bei ursprünglicher palatalis müste es nach bekanntem gesetze im slav. ja **zena* heifsen.

Die drei am rechten unteren rande eingeritzten runen ᛇᛁᚨ deutet H. als *ẹja*, 'eam' = got. *ija*, sc. *rūna*, indem er dem ersten, von Wimmer als blofses expletiv gefassten zeichen hier wie anderswo die geltung eines geschlossenen *e* gibt (s. 67). dies *ẹja* wäre also sehr altertümlich, indem es den germ. *i*-umlaut von *e* noch nicht aufwiese. Sievers hat inzwischen der rune ᛇ auf der schrifttafel zu seinem aufsatz über die runen in Pauls Grundriss s. 238 ff frageweise die bedeutung *ƕ* (= engl. *wh)* gegeben, was ich für richtig halte. ihr gotischer name in der Salzburger hs., *uuaer*, darf ruhig zu altn. *hverr*, ags. *hwer* 'kessel' gestellt werden, der ags. name *éoh* (was nach den betr. worten des Runenliedes nur 'eibe' bedeuten kann) steht mit seinem *-h* nicht so vereinzelt da, wie H. s. 67 annimmt, vgl. Sievers, Ags. gr.[2] § 223 anm. 2. nach den von Kluge, Etym. wb.[4] unter *eibe* angeführten formen mit innerem guttural lässt sich sehr wol ein germ. fem. *īhwa*, resp. m. *īhwaz* annehmen, das den lautwert der rune also im inneren gehabt hätte. man mag früh statt dessen die schreibung ᚻᚹ eingeführt haben, sodass das alte zeichen aufser gebrauch kam oder gelegentlich anders verwendet wurde. auf dem steinkreuz von Ruthwell bezeichnet es ganz gewis nur *h*, und H.s bemerkung s. 68 oben, dass *ht* hier (in ALMEᛇTTIG) schon zu *tt* assimiliert sei, während Eᛇ = *ẹe*, *ei* 'als die reguläre zwischenstufe zwischen *ălmeahtig* und *ălmehtig*, *-mihtig* anzusehen sein' werde, also den *i*-umlaut von *ea* bezeichne, ist aus verschiedenen gründen falsch. einmal ist im ae., und besonders im nordengl., keine assimilation von *ht* > *tt* (wie im nord.) bezeugt[1], im gegenteil durch die schreibungen *ct*, *cht*, *gt* neben *ht* und *htt* die erhaltung des *h* bezeugt (vgl. Sievers, Ags. gr.[2] § 221 anm. 1); sodann spricht man bekanntlich noch heute im schottischen *nixt*, *mixt*, *lixt* usw. die schreibung *htt* findet sich auch sonst häufig, vgl. Sievers, Murbacher hymnen s. 13 und nachtrag s. 106, der auch beispiele für *ftt* gibt. ein ae. beispiel für *stt* wäre noch aus dem KRISTTUS der steinsäule von Bewcastle (Stephens

[1] nur nach *r* wird gelegentlich *h* vor *t* ausgestofsen: *fortian*, *wyrta*, Sievers, Ags. gr.[2] § 221 anm. 2.

Digitized by Google

i 398) nachzutragen. was H. über *eę* als umlaut von *ea* bemerkt, ist ganz falsch, da im nordhumbr. *æ* statt des ws. *ea* vor *ht* eintritt und dessen umlaut ebenfalls *æ* ist (Sievers § 162), sodass *e* in diesem worte ungenau für *æ* steht. wenn nun würklich in anderen ags. inschriften ᛇ die geltung von *i* hat, so erklärt sich dies am einfachsten aus dem anlaut des runennamens *iow*, *ioh*, *iw*, *ih*. da man das zeichen nicht mehr verstand, im alphabet aber weiter führte, konnte man es gelegentlich auch für *i* gebrauchen, da sonst jede rune den laut ausdrückte, mit dem ihr name anfieng.

Vielleicht ist die vermutung nicht allzu kühn, dass Wulfila durch das vorhandensein einer besonderen rune für *hw* dazu veranlasst wurde, bei der bildung seines alphabetes ebenfalls einen eigenen buchstaben dafür zu schaffen, dem er das gr. Θ zu grunde legte und in U *q* einen entsprechenden genossen gab.

Nach alle dem glaube ich H.s deutung seiner lesung *uþf[i]nþai iddan kiano ęia* 'es möge die gattin des Idda sie herausfinden (vollständig erfassen)' als höchst unwahrscheinlich ablehnen zu müssen. im 6 jh. sollen die Burgunden bereits so weit romanisiert gewesen sein, dass sie *unþ* in *uþ*, *Hildin(s)*[1] in *Iddan*, *queno* in *kiano* verwandelt hatten, während sie zur selben zeit noch *-ai* im opt. praes. besafsen und idg. *e* vor *j* bewahrten, das doch sonst längst zu *i* geworden war! das glaube, wer kann. mit solchen anachronismen ist der wissenschaftlichen forschung wenig gedient, und die Charnayer inschrift wird wie früher ein ungelöstes rätsel bleiben. — fast wie ein schlechter scherz klingt darnach H.s schlussbemerkung (s. 68 f) zu dem abschnitt, worin er die beiden schwachen zeichen in der mitte als misratenes ᚠᚢ deutet: 'beide runen liefern somit wol nur ein zeugnis dafür, dass die gattin des Idda es noch zu keiner grofsen fertigkeit gebracht hatte, als sie es unternahm, hier den anfang des ihrem studium empfohlenen alphabetes nachzuritzen.'

5. die spange von Osthofen. die von H. als deutlich erklärten runen GO : : FURAD : : D : : OFI(oder A?)LEG werden vermutungsweise zu GODE FURAD LODARO FILEG ergänzt, was 'Deo iter uanitatum commenda', 'den weg der (irdischen) hinfälligkeit stelle in gottes schutz' bedeuten soll. ich halte es für überflüssig, dem etwas hinzuzufügen.

6. die spange von Freilaubersheim. in der deutung der bereits früher richtig gelesenen und übersetzten inschrift *Bôso wraet rûna* 'Bôso ritzte die rune(n)' entfernt sich H. darin von Wimmer, dass er *wraet* nicht für nd., sondern für vorhochdeutsch-fränkisch hält, indem *ai* hier bereits auf dem wege der diphthongierung zu *ā* sei, den es später in der gegend zwischen

[1] oder *Hildan* wie in nord. *þrawiŋan* auf dem stein von Tanum (Schweden), wozu sich ags. *-an* stellt.

Digitized by Google

Nahe und Fulda (wie schon früher im ags.) und in vielen anderen dialecten[1] definitiv zurückgelegt hat.

Die untere reihe liest H. ÞK DAÞꞀNA GO:D:, was zu *þ[i]k Daþęna gō[l]d[a]* ergänzt und mit 'dich, Dathena, begrüfste er' übersetzt wird. *Daþęna* soll zu nhd. *tadel* gehören, *gōlda* das bereits syncopierte praet. von got. *gōljan*, altn. *géla* sein. auf s. 139 wird dagegen *gôdda*, praet. von altn. *géđa*, ags. *gódian* 'beschenken' als ergänzung vorgezogen. ich muss gestehen, dass mir nur die erklärung von ÞK als *þik* wahrscheinlich vorkommt, dagegen der weibliche name *Daþęna* mit Ꞁ = *ę, i* sowie die ergänzungen von GO:D: mir höchst problematisch erscheinen. — der name *Bôso* wird durch die dialecte verfolgt und mit altslav. *basnŭ* 'fabula', *bajati* 'fabulari' usw. verknüpft, wozu auch nhd. *base*, eigentl. 'klatschschwester, schwätzerin' gehören soll. das letztere wird schwerlich auf viel beifall stofsen.

Für *Bôso* werden s. 83 locale beziehungen nachgewiesen und die fränkische spange (bei der eine goldmünze Totilas gefunden wurde) schliefslich ins 6—7 jh. versetzt.

7. die gröfsere spange von Nordendorf enthält die deutliche inschrift LOGAÞORE WODAN WIGIÞONAR, das abgetrennt und übersetzt wird: *Loga þore Wōdan! wīgi þonar!* 'die heirat ersiege Wodan, weihe Donar!' die drei letzten worte sind unzweifelhaft richtig, *wīgi* hat hier grammatischen wechsel wie altn. *vígja*. *lŏga* ist nach H. entweder eine nebenform mit tiefstufe zu got. *liuga*, oder aber *lōga*, das zu altfr. *lōgia* 'heiraten', ags. *lógian* 'in ordnung bringen, passend einrichten'[2] gehörige substantiv. *þore* sei der imp. sg. von einem ahd. verb **þorên* = altn. *þora* 'sich getrauen, wagen, eilen', wozu auch *þyrja* 'vorandringen, ungestüm vorwärts eilen', *þori* 'hauptteil, menge, masse' gehören. die phrase *lŏga þore* soll sich auf den brautlauf beziehen, zu dessen glücklicher beendigung Wodan angerufen werde. dass aber **þorên* aus seiner intransitiven oder inchoativen bedeutung die transitive von 'im laufe ereilen, ersiegen' entwickelt haben sollte, ist mir höchst unwahrscheinlich. ich kann daher der scharfsinnig ausgedachten erklärung von *logaþore* nicht beistimmen.

Hübsch ist die bemerkung (s. 102), dass die inschrift eine allitterierende langzeile bildet, jedoch möchte ich verschränkten stabreim *(þ-w-w-þ)* hier wie überhaupt als beabsichtigt ablehnen, da er dem wesen der allitteration und ihren gesetzen widerspricht. wir haben hier nur éine bewuste allitteration, *w*, welche die 2 hebung der ersten kurzzeile mit der ersten der anderen bindet; beide gehören zu Sievers typus A. aus den

[1] auch hier in Göttingen hört man schon vielfach, besonders bei kindern, *ā* statt *āe* (< *āi* < *ai*) zb. *stān* 'stein'.

[2] Kluge gibt in seinem Ags. lesebuche s. 169 dem verbum *gelógian* die bedeutungen 'stellen, hinlegen, bebauen, bewohnen.'

Digitized by Google

metrischen gesetzen ergibt sich dagegen nichts über die beiden *o* in *loga* und *þore*, sie können kurz oder lang sein. das schema der zeile ist demnach:

⏓́ × × × –́ × | –́ × ⏑́ ×.

Das zweite *i* in WIGI soll eine spätere correctur von I zu ᚢ erfahren haben, und über dem *o* von ÞONAR steht ein deutliches ᚴ *l*. aus dem ersteren umstande schliefst H., dass man den namen des christengottes (got. *guþ*) in die heidnische formel habe hineinbringen wollen, vergisst dabei aber, dass *guþ* specifisch gotischen auslaut zeigt und ihm nur ein westgerm. *gud* oder *god* entsprechen kann. falsch ist die annahme, *guþ* sei im got. und westgerm. ein consonantischer stamm gewesen: dem widerspricht die gewöhnliche flexion und die etymologie (alti. *hutám*). neben dem dat. *g͞þa* kann der abgekürzte gen. *g͞þs* doch wenig beweisen. das ᚴ über dem *o* soll der besitzer, der in der zweiten spangeninschrift genannt werde, hinzugefügt haben. die von anderer hand geritzte zeile wird sicher gelesen AWALEUBWINIᛏ, worin H. den weibl. namen *Awa* und den dat. sg. des m. *Leubwini* sieht. ᛏ wird nämlich wider als *ę* gedeutet, und *winię* soll der regelrechte alte dat. von *wini* sein, entstanden aus *winii* oder *winji(?)* für *win-iji!* aus **winii* muste aber sofort **winī*, *wini* werden, vgl. ahd. *ensti*, und bei dem sg. der masc. ist doch wol schon sehr früh (wie im got.) die bildung nach analogie der *o*-stämme eingetreten. wenigstens kennt das litterarische ahd. nur einen dat. *wine*. wir werden hier ᛏ für ein schluss- und trennungszeichen zu halten haben und in *Leubwini* den nom. sehen müssen: *Awa* und *L.* waren wol das ehepar, zu dessen *loga* die spange geschenkt wurde. H. setzt sie ins 6—7 jh.

8. die kleinere spange von Nordendorf ist bereits von Rieger als BIRLNIOELK gelesen worden, das H. in *birl[i]nio Elk* zerlegt und durch 'der schenkin Elk' übersetzt. *elk* soll nämlich die entsprechung von einem unbelegten westgerm. **elg* 'elch' sein und H. bringt beispiele für die erhärtung von ausl. *g* zu *k* aus dem anfang des 8 jhs. bei. leider äufsert er sich nicht weiter über **elg* (das ja mit ags. *eolh*, ahd. *ēlaho* im grammatischen wechsel stehen müste), dessen vocal sowol *ē* wie umlauts-*e* sein kann (vgl. altn. *elgr* < **algiz*, Wimmer s. 133). im letzteren falle könnte die inschrift nicht vor die mitte des 8 jhs. fallen, da der *i*-umlaut von *a* erst um 750 beginnt (Braune, Ahd. gr. § 27). — für *Elch* werden auch locale beziehungen nachgewiesen. *birl(i)nio* soll der dat. sg. eines von *biril* 'krug, gefäfs, topf, korb' abgeleiteten fem. **birilin* sein, wobei H. auf ags. *byrele* 'mundschenk' verweist. da er richtig bemerkt, man würde als endung *-inno* erwarten (vom jahre 772 wird der gen. *Albunia* citiert), so ist vielleicht *birlnio* nur eine verschreibung für *birlino* (= *birlinno*), wie es deren ja in den runeninschriften genug

Digitized by Google

gibt; zwischen *r* und *l* wäre auch noch ein *i* zu ergänzen, da an syncope nicht zu denken ist. mit *birilinno Elk* um die mitte des 8 jhs. dürfte man denn wol einverstanden sein.

9. die Emser spange trägt die inschrift UBADA MADAN. das erste wort wird = *Wada*, nom. sg. f. eines abgekürzten namens, das zweite als dat. sg. m., ebenfalls koseform, gewis richtig gedeutet. da *n* hier wie auf der vorigen spange bereits die form ᚿ zeigt und beide in archäologischer beziehung zu einander gehören, so wird auch wol Wada ihrem Mado diese widmung im 8 jh. gemacht haben.

10. die Friedberger spange bietet mit ihrem unzweifelhaften ÞURUÞHILD nichts bemerkenswertes aufser dem vor *r* entwickelten svarabhaktivocal. wegen des *þ* wird sie noch ins 7 jh. gesetzt. die von Virchow beigesteuerte beschreibung von Thrûdhilds skelett, bei dem die spange im grabe gefunden wurde, beweist, dass sie ihren namen mit der tat trug.

11. der Berliner goldring (aus Körlin in Pommern?) enthält aufser der bekannten (magischen?) formel ALU, worin Bugge lat. *salus* erblickt, noch die binderune ᛅ, die Wimmer als AL deutete. H. will darin ein monogramm, *ęla*, *ęlla* (= ahd. *Ilo*, *Illo)* sehen, was mir jedoch wenig überzeugend scheint.

12. der bracteat von Wapno weist nur SABAR auf, das bereits Müllenhoff als adjectivischen eigennamen mit der bedeutung 'klug, weise' gedeutet hat. es gehört zu ahd. * *int-seffen* (nur bei Otfrid *intsuab*, Braune, Ahd. gr. § 347 anm. 2), alts. *af-sebbian*, mhd. *entseben*, lat. *sapio*, *sapor* usw. sonst erscheint die wurzel nur in eigennamen, deren zahl H. noch durch mehrere nachweise vermehrt. SABAR steht mit assimiliertem auslautendem *s* ganz auf gotischer lautstufe (vgl. *anþar)* und wird den Burgunden zugewiesen.

In einem excurs über namen und herkunft der bracteaten (s. 122 ff) vermutet H., das AN W[A]LHAKURNE auf dem bracteaten von Tjörkö sei = *an w(a)lhakur(u)ne* und bedeute 'auf einer wälschen krone.' die römischen goldmünzen, die vorlage der germ. bracteaten, seien entweder nach der kranzartigen randeinfassung, oder eher nach dem kranz, der krone, über dem darauf geprägten profilkopf so bezeichnet worden.[1] ich muss die richtigkeit dieser erklärung dahingestellt sein lassen — Bugge fasst *-kurne* als 'korn'.

13. der 2 Berliner bracteat unbekannter herkunft enthält den bereits von Müllenhoff mit ahd. *Weiko* identificierten männl. eigennamen WAIGA mit gotisch-nordgerman. endung im nom sg. die koseform gehört zu dem ahd. adj. *weigar* 'verwegen', dem nhd. v. *sich weigern*, und dem altn. compositionsteil *-veig* in weibl.

[1] in den von H. s. 123 unten gegebenen übersetzungen von lat. *corona* ist noch ags. *cōren-bēg* nachzutragen, das in einer gebetsüberschrift die dornenkrone Christi bezeichnet, vgl. Anglia xi 172 f.

Digitized by Google

namen. — auf s. 141 werden die letzten beiden stücke dem 4 — 5 jh. zugewiesen.

14. die Dannenberger bracteaten haben je eine inschrift, aber auf die deutung der ersten, wol in der nachahmung einer vorlage entstellten, verzichtet H., die zweite liest er GLᛇAR(oder U?)GIZ. ᛇ wird wider als *ę*, *i* gefasst und das wort in *glę-(gli-)* und *argiz* abgeteilt. das erstere soll = ags. *gléo*, altn. *glý* (st. *gliuja-* oder, wie H. schreibt, *glewi)* sein, wobei er allerdings den stammesauslaut in der composition 'ungerne entbehrt'; das letztere = nhd. *arg!* während *arg* sonst stets ein *a*-stamm ist, muss es hier einmal *i*-stamm sein, und diese kleine unregelmäfsigkeit bildet ja ein seitenstück zu *glę-*, das sich in dieser form dem echt urgerm. **argiz* gegenüber gerade nicht als besonders wahrscheinlich empfiehlt. *Glę-argiz* bedeute das gegenteil von *Gleobald*, 'einen bei geselliger unterhaltung, bei spiel und scherz unbrauchbaren mann' — also eine art Cædmon!

Die zweite inschrift wird RᛇURGZ, d. i. *ręurgz* gelesen und soll für **riuragaz*, eine ableitung von got. *riurs* 'hinfällig, vergänglich', altn. *rýrr* 'schwach, gering' stehen. die beiden letzten vocale wären wegen raummangel fortgeblieben, vielleicht auch das letzte *a* bereits lautgesetzlich geschwunden.

'Glearg der schwache (hinfällige)' ist der name des künstlers. die heimat der spange ist die untere Elbe, nach s. 141 gehört sie ins 6 — 7 jh. besonders interessant ist sie wegen des ᛉ. — ich halte beide deutungen für alles andere als überzeugend.

15. der bracteat aus Heide, jetzt in Hamburg, enthält nur die bekannte formel ALU.

16. das Berliner thonköpfchen, von Virchow für echt erklärt, zeigt auf dem scheitel und auf 3 seitenflächen der basis je eine rune, auf einer seite 2 runen, teils rechts-, teils linksläufig. H. ordnet und liest FULGIA = altn. *fylgja* 'schutz-, folgegeist', wobei er das sonst unbekannte zeichen ˥ als *g* fasst. 'so könnte die büste einen deutschen genius darstellen' (s. 141). im gotischen würde es allerdings nicht, wie H. (s. 133 unten) meint, *fulgja*, sondern **fulgjō* lauten! — ich muss auch dieser deutung gegenüber meinen vollständigen unglauben bekennen.

Die spange von Engers mit ihrem LEUB wird s. 156 für zweifelhaft erklärt — wozu ich keinen grund einsehe —, die von Kehrlich ebenda direct als plumpe fälschung characterisiert. sie trägt die inschrift WODANA HAILAG mit der *h*-rune ᚼ, die specifisch jung-nordisch ist (s. Wimmer s. 203 f). auch stilistisch ist der ausdruck anfechtbar.

S. 135 ff werden die 'ergebnisse' zusammengefasst, indem zuerst die denkmäler einzeln kurz characterisiert und gruppiert sind, und dann eine grammatische darstellung ihrer sprachverhältnisse folgt. die z. t. höchst problematischen dinge werden

Digitized by Google

jedoch hier mit zu viel sicherheit vorgetragen. daran schliefsen sich s. 147 ff bemerkungen über die runenschrift selbst, aus denen ich folgendes hervorhebe.'

Zunächst weist H. darauf hin, dass wir bei der lückenhaftigkeit unseres materials durchaus nicht mit Wimmer die früheste richtung der runenschrift als gleichgiltig, bald rechts, bald links laufend, bestimmen dürfen. die ursprüngliche verwendung und form der interpunctionszeichen bedarf auch noch sehr der aufklärung, da sie bald fehlen, bald in manigfach wechselnden gestaltungen erscheinen. zeitliche und örtliche momente sind hier jedesfalls zu unterscheiden.

Über die form der runen und ihre geschichte entwickelt H. ansichten, die von denen W.s oft nicht unerheblich abweichen. besonders die zeichen für *u, r, k* und *d* geben zu bemerkungen anlass und führen auf die vermutung alten zusammenhanges zwischen westgermanischer und dänischer schrift. die entstehung der runen selbst ist H. geneigt in das 2 jh. zu setzen und ihre heimat bei den Weichsel- und ostseeanwohnern zu suchen, die im 1 jh. besonders lebhafte handelsbeziehungen zu den Römern hatten. er verneint nicht unbedingt den griechischen einfluss auf die aus der römischen cursive entstandenen zeichen, deren benennungen auf besonderen anteil der Ingwäonen bei der namengebung schliefsen lassen. ebenso wenig wie diese mit dem aufkommen der runenschrift identisch zu sein braucht, mag letztere auf einheitlicher und einmaliger erfindung beruhen, vielmehr im laufe der zeit mehrfache umbildung erfahren haben. in Westdeutschland scheine sogar später durch irgend welche einflüsse eine neue blüteperiode eingetreten zu sein. — für die *g*-rune X nimmt H. W.s erklärung nicht an, und bei der *ŋ*-rune <> erinnert er an griech. ΓΓ als mutmafsliches vorbild. das zeichen für stimmhaftes *s*[1] *(z)* sei wol aus Z entstanden, aber ursprünglich ᛯ wie auf der spange von Charnay gewesen und erst später zu ᛉ und ᛦ vereinfacht. ihr unmittelbares muster war jedoch die vulgäre form des Z. — für ꞁ wird ursprung aus Y geläugnet, vielmehr sei es eine modification von I, das auf den pompejan. wandinschriften und den siebenbürg. wachstafeln öfter mit solchen kleinen schrägstrichen vorkommt. — die *p*-rune mag auch in ihrer ags. form das ursprünglichere zeigen, und H. vermutet alten zusammenhang zwischen ihr und dem got. *q*-zeichen, wobei er an die ags. und got. namen beider erinnert. Q soll sogar alt, nicht erst von Wulfila erfunden sein, und H. möchte das burgund. W eher für *q* als für *p* halten. wie aber der umstand, dass idg. *q* im keltischen[2] zu *p* wurde, alten zusammenhang zwischen diesen zeichen und keltischen einfluss auf die bildung der

[1] das aber nicht blofs im auslaut vorkam, wie H. s. 154 meint.
[2] doch nur im gallo-brittischen, nicht im gälischen, vgl. Brugmann, Grundriss I s. 326 f.

Digitized by Google

runenschrift beweisen soll, ist mir unerfindlich. — dem M liegt vulgäres II zu grunde.

Ich muss es mir versagen, zu diesen behauptungen stellung zu nehmen, da ich glaube, dass nur reichliche weitere funde, die wol nach dem bisherigen gange der entdeckungen zu erwarten sind[1], über diese und andere dunkle puncte jener frühen culturepochen licht verbreiten können. manches aber wird gewis immer im dunkel bleiben, und hier können nur mehr oder minder wahrscheinliche vermutungen die lücken in unserer erkenntnis ausfüllen. ich schliefse meine besprechung des buches mit dem ausdruck der aufrichtigen anerkennung gegenüber dem verf., der gewis die in ihn gesetzten erwartungen vollständig erfüllt und uns ein corpus inscriptionum runicarum germanicarum geschenkt hat, wie wir es nur irgend erwarten konnten. wenn ich in nicht wenigen puncten mich widersprechend oder gänzlich ablehnend äufsern muste, so waren dies meist nur fälle, in denen ich allen scharfsinn überhaupt für verlorene liebesmüh erachte. das spiel der vom boden der würklichkeit abgelösten phantasie ist keiner kritik mehr unterworfen und wird zu leicht subjective willkür, die nur noch an den geschmack, nicht mehr aber an den kritischen verstand appelliert. bei vielen runeninschriften wird sich der bescheidene forscher sagen: ad ultra posse nemo tenetur.

[1] soeben erfahre ich, dass dr Söderberg auf einer Salinger spange des Stuttgarter museums die runeninschrift DNLO AMILUK entdeckt und in dr Naues Prähistorischen blättern (die mir hier leider nicht zugänglich sind) veröffentlicht hat.

Göttingen im mai 1890. F. Holthausen.

Der satzbau des althochdeutschen Isidor im verhältnis zur lateinischen vorlage. ein beitrag zur deutschen syntax von Max Rannow (Schriften zur germanischen philologie hg. von dr MRoediger II). Berlin, Weidmann, 1888. x und 128 ss. 8°. — 4 m.

Die ahd. übersetzung des Isidor ist ein sprachlich so interessantes denkmal, dass jede neuerliche grammatische betrachtung desselben dankenswert ist, zumal wenn sie, wie die vorliegende, in so gründlicher weise durch eine vergleichung der übersetzung mit dem lateinischen original und sorgfältige erwägung jeder stelle, die dem verständnisse und der auffassung schwierigkeiten bereitet, nicht allein die syntactischen verhältnisse des denkmals, so weit sie den satzbau betreffen, bis ins einzelnste feststellt, sondern auch manche dunkelheit in erschöpfender besprechung klar macht, manche controverse endgiltiger entscheidung zuführt. daneben läuft eine beständige rücksichtnahme auf die handschrift-

Digitized by Google

liche überlieferung des lat. textes, aus der hervorgeht, dass die vorlage unseres übersetzers von dem lat. texte, den wir bei Weinhold lesen, vielfach abwich, was natürlich gewisse bis jetzt unerklärte inconcinnitäten zwischen beiden begreiflich macht. es ist ein besonderes verdienst R.s, dass er diesem puncte volle aufmerksamkeit widmete; er scheint sich mit der frage der textconstruction völlig vertraut gemacht zu haben, wäre also wol der berufenste mann, uns eine neue ausgabe des Isidor zu bescheren, da der Weinholdsche text den 'strengen anforderungen der wissenschaft nicht auch nur halbwegs entspricht.' R. arbeitet äufserst genau; er sagt kaum etwas, ohne alle einschlägigen belege gesammelt und geprüft zu haben, wobei er oft über den rahmen der betrachtung des satzbaues hinaus auf die verschiedensten einzelheiten der übersetzungskunst und des sprachgebrauches Isidors zu sprechen kommt, die natürlich unter dem text· abgehandelt werden und erwünschte beigaben bilden; auch diese excurse sind sorgfältig gearbeitet. so bringt ihn zb. eine bemerkung im text dazu, zu untersuchen, wie Isidor citiert, und eine in dieser anmerkung besprochene stelle wider dazu, zu zählen, wie oft er *inti* und *joh* gebraucht. dass alle im texte besprochenen stellen völlig ausgeschrieben vorgeführt werden, empfiehlt sich sehr; man braucht nicht beständig mit zwei büchern zu operieren und kann einmal auch ein syntactisches buch wie ein anderes lesen. freilich schwillt die schrift dadurch gewaltig an und erscheint etwas breitspurig; doch ersteres ist die sache des verlegers, und der zweite umstand schadet gewis nicht der gründlichkeit. — R. citiert verlässlich; wenigstens haben stichproben im texte keine correctur ergeben. von den zahlreichen anmerkungen habe ich blofs eine, die fünfte (s. 10. 11), genau nachgeprüft. hier zählt nämlich R. anlässlich der bemerkung im texte, dass die stellung *ist chiquhedan* dem hauptsatze ausschliefslich angehört, freilich aber auch im nebensatz oft zu finden ist (welche einschränkung das 'ausschliefslich' sonderbar illustriert), alle fälle zusammen, wo Isidor im nebensatze bei zusammengesetztem verb das verbum finitum vor- oder nachstellt; er findet, dass es 57 mal vor-, 50 mal nachsteht, dass also des übersetzers sprache noch zwischen vor- und nachgestelltem verbum finitum schwankt. auffälliger weise betrachtet er in diesem excurs nur den deutschen text, ohne zu beachten, wie sich die deutsche stellung zur lat. verhält, wo ja auch zusammengesetzte formen erscheinen. es veranlasste mich dieses übersehen, die vergleichung mit der lateinischen stellung nachzutragen. das endresultat erschien wol nicht wesentlich modificiert, aber bei dieser gelegenheit controlierte ich die 107 citate dieser anmerkung und fand auch einige ungenauigkeiten. vor allem sind 21, 15 und 35, 15 auszuscheiden; es sind gar keine nebensätze, wie R. selbst s. 60 und 28 nachweist; ob 29, 1 ein nebensatz ist, ist gleichfalls sehr fraglich, s. s. 13;

Digitized by Google

ferner soll es in der 6 zeile statt 37, 21 heifsen 37, 22; 2 zeilen weiter findet sich 31, 29, das s. 11 richtig als 37, 28 citiert ist, sowie das 17 zeilen weiter angeführte 25, 21 s. 10 als 25, 20 erscheint. — als interessant hebe ich hervor, dass in relativsätzen auffallend oft das verbum finitum nachsteht, 3 mal mehr als vor (21 : 7), während zb. bei *dhazs* 23 fälle des vorstehenden verbum finitum blofs 10 fällen der nachstellung gegenüberstehen. die relativsätze waren offenbar durch das einleitende pronomen noch nicht ganz als nebensätze characterisiert, daher muste die wortstellung mithelfen; es entspricht dies Löhners und meinen beobachtungen. es ist überhaupt zu loben, dass R. die wortstellung sorgfältig beobachtet und zumal in einem anhang s. 112 nicht blofs die stellung des verbum finitum, sondern die aller satzteile, wenn auch nur skizzierend, bestimmt.

Bevor ich auf einzelne stellen eingehe, sei noch der inhalt des buches in grofsen zügen angemerkt. R. geht von der lateinischen vorlage aus und untersucht nun, wie 1) die lat. hauptsätze, 2) die nebensätze, 3) infinitiv, particip, gerundium und gerundivum in der deutschen übersetzung widergegeben sind. die abweichungen und die gründe derselben werden sorgfältig erwogen; dass dabei die geschicklichkeit und selbständigkeit des übersetzers immer klarer hervortritt, war vorauszusehen. und dass der Isidorübersetzer die anderen ahd. übersetzer in diesem betrachte überragt, wird niemand bezweifeln wollen; aber als quellen für die erforschung der syntax sind diese sclavischen übersetzer doch vielfach noch wertvoller als Isidor, weil sie dort, wo sie die vorlage verlassen, einen decidierten beweis für die stärke des dem lat. entgegengesetzten deutschen sprachgebrauches liefern. in diesem sinne wird auch Gerings und Deneckes wertschätzung dieser ahd. übersetzer aufzufassen sein (s. s. 2), und so habe auch ich die sachlage immer betrachtet. dass Otfrids poetische sprache nicht der lauterste quell für die syntax der ahd. sprache überhaupt sein kann, hat R. bei aller hochachtung vor Otfrid richtig betont (s. 1). — s. 126 und 127 bieten ein alphabetisches sachverzeichnis und s. 128 ein register der 85 kritisch und exegetisch besprochenen stellen.

Von druckversehen sind mir blofs 2 aufgefallen: s. 53 ist in dem lat. citat 15, 11 der beistrich statt nach *ferebatur* nach *aquis* zu setzen, s. 54 statt *prophet aeusque* zu lesen *prophetae usque.*

S. 9 wirft mir R. vor, dass ich in meinen Relativsätzen s. 1 Is. 3, 20 als beispiel für einen durch ein anaphorisches pronomen eingeleiteten relativsatz übersehen habe. die stelle lautet *latet enim ab oculis hominum et a volucribus caeli absconsa est, id est etiam ipsis angelis incognita: dhiu chiholan ist fona manno augom joh fona allem himiles fleugendem ist siu chiborgan, siu ist chiuuisso selbem angilum unchundiu.* den letzten satz

siu ist . . . fasst R. als relativsatz auf, tut dies aber auch mit dem ersten satz, der durch *dhiu* eingeleitet ist; er erklärt nämlich die worte *dhiu* — *chiborgan* für éinen anakoluthisch gebauten satz, dessen 1 teil ein vollständig ausgebildeter relativsatz sei, während der 2 teil die stellung des hauptsatzes habe. mir ist darum R.s auffassung nicht klar. ich stimme völlig mit ihm darin überein, dass die worte *dhiu* — *chiborgan* éinen relativsatz bilden, dessen 2 teil in anlehnung an die lat. wortfolge stellung des hauptsatzes bekommen hat, was ja auch ohne vorbild in jener zeit noch häufig geschieht, ja selbst in späteren sprachperioden, zb. bei den mystikern, nichts seltenes ist: dann aber muss der satz *siu ist chiuuisso* . . . ein hauptsatz sein, und darum konnte ich ihn unmöglich unter den relativsätzen aufführen. den relativsatz als hauptsatz zu fassen, dessen erster teil wortstellung des nebensatzes hätte, wird man sich schwer entschliefsen; eher könnte man daran denken, dass Isidor, der ohnedies im gegebenen falle die lat. vorlage frei behandelt, blofs den ersten teil *dhiu* — *augom* als relativsatz gefasst wissen wollte, an den sich dann mit *joh fona* ein hauptsatz anschloss. aber auch dann ist der 3 satz *siu ist chiuuisso* nichts weiter als eine fortsetzung des vorhergehenden hauptsatzes und darum selbst ein hauptsatz; gemeinsam wäre beiden sätzen das *siu* als hinweisung auf das *dhiu* des relativsatzes.

S. 13 führt R. 2 lateinische hauptsätze an, die im deutschen zu causalen nebensätzen mit *huuanda* wurden: 29, 1 und 21, 3. aus seinen weiteren ausführungen aber würde sich eher ergeben, dass diese sätze als hauptsätze zu fassen sind, indem er darauf hinweist, dass uns die wortstellung nicht zu nötigen braucht, diese sätze, von denen der erste übrigens stellung des hauptsatzes hat, als nebensätze zu betrachten, und dass zweitens *huuanda* im ahd. oft unserem *denn* entspricht, was ja eine bekannte tatsache ist; schliefslich gibt R. selbst zu, dass beide sätze zum hauptsatze mehr in paratactischem als hypotactischem verhältnisse stehen; ich nehme sie darum auch lieber für hauptsätze.

In der zweiten stelle 21, 3 steht dem lateinischen *quod enim homo factus est, nobis profecit* gegenüber *huuanda chiuuisso, dhazs ir man uuardh uuordan, unsih hilpit.* R. stellt s. 14 die vermutung auf, Isidor habe das *quod enim* causal gefasst und sei vielleicht auf diese art zu seinem *huuanda* gekommen. wäre es nicht denkbar, dass Isidor das *est* übersah, oder dass es in seiner vorlage fehlte, er also *homo factus* als participialconstruction fasste und mit dem *dhazs*-satze widergab, nun aber *quod* mit *profecit* verbinden muste und demgemäfs übersetzte? die deutsche wortstellung des nebensatzes ist dann nur die folge der völligen anlehnung an die lat. vorlage.

S. 43 bespricht R. die schwierige stelle 47, 10 *inuga ih andre gaborane . . g[aber]e?* — *e n t i ih an[drem gi]bu za be-*

Digitized by Google

ranne, sculi ih uuesa[n..]? : numquid qui alios parere facio, ipse non pariam? et qui generationem ceteris tribuo, sterilis ero? weil der erste satz unvollständig vorliegt, habe ich in meinen Relativsätzen s. 40 blofs den zweiten berücksichtigt, und weil sonst relativsätze mit anaphorischem pronomen immer nachstehen, das *enti* conditional gefasst. eine solche verwendung des *enti* ist ahd. allerdings nicht nachgewiesen, aber mhd. so häufig, dass sie fürs ahd. wol angesetzt werden kann. trotzdem aber lässt mich jetzt die rücksicht auf den ersten wenn auch nur in resten erhaltenen satz, dessen parallelismus mit dem zweiten offenbar ist, mit R. annehmen, dass wir hier das persönliche pronomen der 1 person relativisch zu nehmen haben, wenn es auch voransteht. eigentümlich berührt es, wenn R. s. 52 die relative verwendung des *so* mit einem nhd. beispiel belegt, das er einer anm. Löhners entnimmt; dieser gebrauch ist ja nhd. so häufig und R. bringt selbst ein beispiel aus GKeller und verweist ferner auf sammlungen über rel. *so*, dass dieses citat ganz unnötig ist, um so mehr, als R. sonst das nhd., wozu er ja schliefslich das recht hat, fast ganz unberücksichtigt lässt.

Wenn R. s. 59 die stellung in dem causalen nebensatze *bidhiu huuanda sie chihordon gotes stimna hluda in Sinaberge quhedhenda* (13, 5) die eines hauptsatzes nennt, weil subject und prädicat vorangestellt sind, so möchte ich dagegen bemerken, dass die stellung subj.-präd. nach einem den satz einleitenden *bidhiu huuanda* eher für den nebensatz characteristisch ist; dass dem prädicat noch satzteile folgen, das ist im ahd. nebensatze 'durchaus nichts unregelmäfsiges' (vgl. zu der wortstellung in diesem satze auch R.s bemerkung s. 119).

S. 65 ff bespricht R. die schwierige stelle 3, 10 *dhazs suohhant auur nu ithniuuues, huueo dher selbo sii chiboran, nuso ist in dheru sineru heilegun chiburdi so daucgal fater chiruni, dhazs ni saget apostolus noh forasago ni bifant noh . . ., Isaias so festinoda, dhar ir quhad;* er erwägt sorgfältig das verhältnis zur vorlage und die möglichkeiten der auffassung, kommt aber dabei, wie er selbst gesteht, zu keiner sicheren und zuverlässigen entscheidung. darum wage ich es, auch meine ansicht vorzubringen. *nuso* dürfte wol mit R. dem *dum* = 'während doch' entsprechen; ich übersetze also ungefähr: 'man forscht, wie er geboren sei, da doch bei seiner geburt der vater ein geheimnis ist, das niemand kennt, Isaias aber so bestätigt, indem (dass) er sagt: wer hat von seiner geburt erzählt?' ich fasse also *dhazs ni saget* usw. als einen relativsatz, bezüglich auf *chiruni*, der durch *Isaias so festinoda* fortgesetzt wird. das *so* vor *daucgal* braucht nicht zu beirren, da R. selbst s. 66 anm. nachweist, dass noch 3 mal im Isidor ein solches *so* ohne beziehung auf das nachstehende gegen die lat. vorlage hinzugefügt erscheint; es ist einfach verstärkend, also *so daucgal chiruni* = ein gar tiefes geheimnis. wenn man

Digitized by Google

ferner *dhar* = *cum* = indem fasst wie 7, 29, wo dem *dhar ir quhad* tatsächlich *cum diceret* entspricht, so ist dann auch das *so* vor *festinoda* plausibel gemacht, und die ganze stelle gibt einen guten sinn, ohne dass man eine textänderung vorzunehmen hätte, wie sie Starker, der *dhazs izs ni saget* lesen will, und R. vorschlagen, der eine umstellung in *so Isaias festinoda* in erwägung zieht.

S. 92 f liest man eine interessante zusammenstellung der verschiedenen ansichten über den acc. c. inf. im deutschen. R. meint mit anderen, dass diese construction wie der absolute dativ (s. 108) fremdem, besonders lateinischem einflusse zu verdanken sei, immerhin aber in ahd. zeit schon so verbreitet gewesen sei, dass, wer sie gebrauchte, auch verstanden wurde; 'es machte sich eben eine strömung geltend, die mit dieser construction die deutschen sprachmittel bereichern wollte, aber es gelang ihr auf die dauer nicht.'

Währing-Wien, december 1889. TOMANETZ.

VERZEICHNIS DER AUF DEM GEBIETE DER NEUEREN DEUTSCHEN LITTERATUR IM JAHRE 1889 ERSCHIENENEN WISSENSCHAFTLICHEN PUBLICATIONEN. VON PHILIPP STRAUCH.*

1A. BIBLIOGRAPHIE. SAMMELWERKE.

Seemanns litt. jahresber. [u. weihnachtscat.] hg. von KHeinemann unter mitwirkung von CGehlert, AKirchhoff, ELehmann, MNecker, ARosenberg, OSeemann. 1889. Leipzig, dr. von Ramm & Seemann. 152. 8. — Theol. litteraturbl. nr 51. [1

Verzeichnis der auf dem gebiete der neueren deutschen litt. im j. 1887 erschienenen wissensch. publicationen von PhStrauch. Anz. xv 70. — DLZ nr 16 sp. 609. Revue critique nr 2 s. 40. [2

Continental literature, july 1888 to june 1889: Germany. Athen. nr 3219 (RZimmermann). [3

Ausgew. volks- u. jugendschriften. mit einl. u. erläut. von OHellinghaus. Münster i/W., Aschendorff. 16. Gellert, Ausgew. fabeln u. erzählungen. VII, 88 (bdchen 33). — Schwab, Die schönsten sagen des class. altertums. 1. Die sagen von Odysseus. VIII, 239 mit 2 bildern (bdchen 31. 2). — vgl. Stimmen aus Maria Laach 37, 571. [4

Bibl. der gesammtlitt. des in- u. ausl. s. 1888 [3. vDroste-Hülshoff, Die judenbuche. ein sittengemälde aus dem gebirgigen Westfalen. 50 (nr 353). — ChAGEberhard, Hannchen u. die küchlein. 94 (nr 339). — Fichte, Reden an die deutsche nation. 203 (nr 356. 7). — GForster, Ansichten vom Niederrhein. 112 (nr 349). — Goethe, Wilhelm Meisters lehrjahre. roman. 524 (nr 317—21). Wilhelm Meisters wanderjahre. 372 (nr 343—5). — EThWHoffmann, Das fräulein vScuderi. erzählung aus dem zeitalter

* mit freundl. unterstützung von JBolte, FMichel, JMinor, OPniower, ASauer, PSchlenther, ESchmidt, KSchorbach, ThSiebs, ESteinmeyer, HSWhite, AWohlwill, GWolff, sowie der germ. seminare zu Berlin u. Wien.

Digitized by Google

Ludwig XIV. 70 (nr 293). — Immermann, Der neue Pygmalion. erzählung. 50 (nr 288). — HvKleist, Die Hermannsschlacht. ein drama. 87 (nr 326). — Klinger, Das leidende weib. ein trauerspiel. nebst einem anh. Die frohe frau u. K.s entgegnung. hg. u. eingel. von LJacobowski. 88 (nr 332). vgl. Bll. f. litt. unterh. nr 44 (Boxberger). — Klopstock, Oden u. epigramme in ausw. mit vorbemerkung u. erläut. von BGrosse. VI, 106 (nr 330. 1). — WMüller, Gedichte. gesammtausg. x, 327 (nr 309—12). Griechenlieder. 64 (nr 314). — Musäus, Volksmärchen der Deutschen. ausw. bearb. von HMeifsner. 228 (nr 354. 5). — Saphir, Wilde rosen. gesammtausg. 255 (nr 306—8). — Schiller, Gesch. des 30jähr. krieges. 359 (nr 367—9). — AWvSchlegel, König Heinrich v. hist. drama von WShakespeare. übers. 99 (nr 340). Was ihr wollt. ein lustspiel von WShakespeare. übers. 80 (nr 290). — Schleiermacher, Monologen. eine neujahrsgabe. 64 (nr 370). Über die religion, reden an die gebildeten unter ihren verächtern. 272 (nr 346—8). — Schwab, Die deutschen volksbb. I Dr Faustus. II Fortunat u. seine söhne. 74. 102 (nr 329. 72). — Tieck, Leben u. taten des scharfsinnigen edlen Don Quijote von la Mancha von MdeCervantes Saavedra. übers. 4 bde. 244. 256. 262. 286 (nr 296—305). — Varnhagen, Frhr Georg vDerfflinger. ein lebensbild. 61 (nr 333). Fürst Leopold von Anhalt-Dessau. ein lebensbild. 148 (nr 350. 1). Graf Matthias von der Schulenburg. ein lebensbild. 78 (nr 366). — Weber, Demokritos oder hinterlassene papiere eines lachenden philos. bd. 10—12. 155. 155. 177 (nr 294. 5. 315. 6. 22. 3). — Zschokke, Das goldmacherdorf. erzählung. 112 (nr 342). [5

Bibl. der weltlitt. s. 1888 [4. Gries teil 4. 340 (bd. 181). — Herder bd. 2—6. 324. 286. 235. 252. 280 (bd. 180. 2. 7—9). — Wieland bd. 5. 6. 268. 312 (bd. 179. 83). [6

Classikerausg. f. den schulgebrauch s. 1888 [5. Goethe, Torquato Tasso. ein schauspiel. mit einer einl. u. anm. vers. von EBreyer. XII, 104 (heft 20). — Schiller, Don Carlos, infant von Spanien. ein dram. gedicht. mit einl. u. anm. von WSwoboda. XIV, 213 (heft 21. 2). [7

D. nationallitt. s. 1888 [7. bd. 1 ff. — Nord u. süd 51, 438 (Erdmann). bd. 100—24. — Revue critique nr 35/6 (Chuquet). lfg. 462—521. — Bll. f. litt. unterh. nr 24. 30. 44 (Boxberger). [8

D.-österr. nationalbibl. hg. von HWeichelt. Reichenberg i/B., Weichelt. 8. JLFDeinhardstein, Hans Sachs. dram. gedicht. 72 (nr 80. 1). — LAFrankl, Christoforo Colombo. episches gedicht. 48 (nr 74). König Salomo. epische dichtung. 56 (nr 79). — AGrün, Ausgew. gedichte. 88 (nr 71. 2). — FHalm, Der adept. trauerspiel. 67 (nr 77. 8). — vV***, Der hausball. erzählung aus dem j. 1781. 23 (nr 73). [9

Graesers jugendbibl. bd. 1—4 1888 [8. — Zs. f. d. österr. gymn. 40, 157 (Prosch). 430 (Schmidt). [10

Dieselbe. Hauff, Märchen II. Der scheik von Alessandria u. seine sclaven. mit einl. u. anm. hg. von HKny. 112 (bd. 5). [11

Graesers schulausg. nr 25. 27. 29—31 1887 [527. 1049. 1076. 1888 [10. — Bll. f. d. bayr. gymnasialschulwesen 25, 46. 414 (Bauer). Korrespondenzbl. f. d. gelehrten- u. realschulen Württembergs 36, 135 (Schanzenbach). Zs. f. d. deutschen unterricht 3, 372 (Unbescheid). [12

Dieselben. FvGentz, Österr. manifeste von 1809 u. 1813. mit einl. u. anm. hg. von EGuglia. XV, 44 (nr 39). — Goethes Reineke Fuchs. mit einl. u. anm. von KReifsenberger. XIV, 111 (nr 38). — HvKleist, Das Käthchen von Heilbronn oder die feuerprobe. grofses hist. ritterschauspiel. mit einl. u. anm. von ALichtenheld. XIV, 82 (nr 40). Prinz Friedrich von Homburg. ein schauspiel. mit einl. u. anm. von RKade. XII, 64 (nr 37). [13

Meisterwerke der deutschen litt. s. 1888 [13. Schiller, Wilhelm Tell. 2 verb. aufl. mit 1 karte. 119 (bdchen 2). — Voss, Homers Odyssee. 2 verb. aufl. mit 1 titelbild. 163 (bdchen 3). [14

Meisterwerke unserer dichter. bdchen 51—3 1888] 14. — Stimmen aus Maria Laach 36, 599. [15

Digitized by Google

Meisterwerke unserer dichter. Balladen deutscher dichter von Bürger bis zur gegenwart. VIII, 592 (bdchen 56—60). vgl. Stimmen aus Maria Laach 37, 571. — Eichendorff, Das marmorbild. Das schloss Durande. novellen. VIII, 116 (bdchen 50). [16

Meyers volksbb. nr 1 ff s. 1888 [15. — Zs. f. d. österr. gymn. 40, 369. [17

Dieselben. Claudius, Ausgew. werke. neu hg. u. erläut. von Theinert-Mickley. 176 (nr 681—3). — vDroste-Hülshoff, Bilder aus Westfalen. Bei uns zu lande auf dem lande. 60 (nr 691). — Eichendorff, Kleinere novellen. 260 (nr 632—5). — Goethe, Aus meinem leben. dichtung u. wahrheit. 4 teile. 222. 246. 228. 123 (nr 669—80). — Gries, Das befreite Jerusalem. von Torquato Tasso. übers. 508 (nr 684—90). — Heine, Aus den memoiren des hrn vSchnabelewopski. 59 (nr 654). Florentin. nächte. 67 (nr 655). — Iffland, Die mündel. schauspiel. 106 (nr 625. 6). Verbrechen aus ehrsucht. ein familiengemälde. 83 (nr 623. 4). — Kopisch, Ausgew. gedichte. 88 (nr 636. 7). — Körner, Der grüne domino. ein lustspiel in alexandrinern. 30 (nr 700). Der nachtwächter. eine posse in versen. 32 (nr 657). Der vetter aus Bremen. ein spiel in versen. 31 (nr 656). — Lichtenberg, Bemerkungen vermischten inhalts. 262 (nr 665—8). — Musäus, Volksmärchen IV. 132 (nr 621. 2). — Platen, Die Abbassiden. ein gedicht. 87 (nr 630. 1). — Richter, Des feldpredigers Schmelzle reise nach Flätz. 66 (nr 650). — Schwab, Sagen des class. altertums I—III. 71. 83. 92 (nr 693—7). — Tieck, Der aufruhr in den Cevennen. eine erzählung. 247 (nr 661—4). Des lebens überfluss. eine novelle. 60 (nr 692). — Zschokke, Das goldmacherdorf. eine anmutige u. wahrhafte gesch. f. schule u. haus. 140 (nr 701. 2). [18

N. litt. volkshefte. litteraturbriefe an einen deutschen marineoffizier in Ostafrika. Berlin, Eckstein. 8. nr 1. Der offizier in der dichtung. 27. — D. ztg. nr 6303 (Goldmann). D. dichtung 7, 56. Die gesellsch. s. 1055 (Jacobowski). nr 2. Die preufs. ader in der deutschen litt. 31. — Bll. f. litt. unterh. nr 31. Die gesellsch. s. 1200 (Jacobowski). nr 4. Kritik der kritik. 29. nr 5. Goethe u. noch immer kein ende. bedeutung G.s f. die gegenwart. — Bll. f. litt. unterh. nr 45. Kunstwart jg. 3 stück 1, vgl. stück 4 (Alberti). 6. Die gesellsch. s. 1669. 1802 (Jacobowski). nr 6. Gesch. des naturalismus. 30. nr 7. Die frz. revolution im spiegel deutscher dichtung. 28. [19

Neuer deutscher novellenschatz. bd. 24 1888 [16. — Bll. f. litt. unterh. nr 37 (Brasch). [20

Samml. deutscher schulausg. hg. von JWychgram. Bielefeld, Velhagen & Klasing. 12. Goethe, Aus meinem leben. dichtung u. wahrheit. hg. von WNöldeke. 2 bdchen. VI, 151. 140 mit je 1 bild (nr 5. 6). Egmont. ein trauerspiel. hg. von GBötticher. XII, 100 (nr 3). Gedichte. ausw. hg. von RFranz. XVI, 191 mit bild (nr 4). Götz von Berlichingen mit der eisernen hand. ein schauspiel. hg. von RBeer. XII, 127 (nr 7). Hermann u. Dorothea. hg. von JWychgram. XIV, 72 (nr 1). Iphigenie auf Tauris. hg. von StWaetzoldt. VIII, 123 (nr 2). — Herder, Kleinere prosaschriften. ausgew. u. mit einl. u. anm. vers. von RFranz. VI, 154 (nr 8). — Immermann, Der oberhof. im auszuge hg. von GCarel. VIII, 138 (nr 9). — HvKleist, Michael Kohlhaas. aus einer alten chron. hist. erzählung. hg. von JWychgram. X, 119 (nr 10). — Lessing, Hamb. dramaturgie. hg. von OLyon. VIII, 176 (nr 14). Minna von Barnhelm oder das soldatenglück. ein lustspiel. hg. von AThorbecke. VIII, 126 (nr 12). — Schiller, Die braut von Messina oder die feindl. brüder. ein trauerspiel mit chören. hg. von RFranz. XVIII, 116 (nr 16). Demetrius. hg. von HLöschhorn. XVI, 62 (nr 17). Don Carlos. ein dram. gedicht. hg. von RFranz. VIII, 232 (nr 18). Jungfrau von Orleans. eine romant. tragödie. hg. von JWychgram. IX, 160 (nr 19). Maria Stuart. trauerspiel. hg. von CRauch. VIII, 152 (nr 20). Über naive u. sentimentalische dichtung. hg. von FViolet. VIII, 132 (nr 22). Wilhelm Tell. ein schauspiel. hg. von AThorbecke. VIII, 160 mit 1 karte (nr 21). [21

Digitized by Google

Samml. Göschen (schulausg. deutscher class.). Stuttgart, Göschen. 12. Klopstocks oden in ausw. schulausg. mit erklärenden anm. von ALBack. xii, 98 (bdchen 1). — Lessing, Antiquarische u. epigrammatische abhandl. schulausg. mit anm. von dr Werther. vi, 157 (bdchen 9). Emilia Galotti. ein trauerspiel mit anm. von WVotsch. 113 (bdchen 2). Fabeln. 3 bücher. nebst abhandl. mit dieser dichtungsart verwandten inhalts. mit einl. von KGoedeke (1885). xiv, 125 (bdchen 3). Laokoon oder über die grenzen der malerei u. poesie. mit beiläufigen erläut. verschiedener puncte der alten kunstgesch. mit einl. von KGoedeke. 2 aufl. viii, 184 (bdchen 4). Litt. u. dram. abhandl. schulausg. mit anm. von dr Werther. viii, 162 (bdchen 8). Minna von Barnhelm oder das soldatenglück. lustspiel. mit anm. von Tomaschek. 9 aufl. 131. 10 aufl. iv, 131 (bdchen 5). Nathan der weise. ein dram. gedicht. schulausg. mit anm. von Denzel u. Kratz. 4 aufl. (1879). 182 (bdchen 6). L.s prosa in ausw. mit anm. von JWSchaefer. 2 aufl. x, 182 (bdchen 7). [22

Schulausg. deutscher class. Trier, Stephanus. 8. Goethe, Torquato Tasso. ein schauspiel. mit kurzen erläut., fragen u. aufgaben zur anregung tieferen eindringens in das verständnis des inhalts vers. von WWerther. 124 (nr 6). — Lessing, Minna von Barnhelm oder das soldatenglück. ein lustspiel mit fragen usw. vers. von JChGSchumann (1885). 120 (nr 3). — Schiller, Die braut von Messina oder die feindl. brüder. ein trauerspiel mit chören. mit fragen usw. vers. von JTreutler. 114 (nr 8). Die jungfrau von Orleans. eine romant. tragödie. mit vielen fragen usw. vers. von HEngelen. 136 (nr 5). Maria Stuart. ein trauerspiel mit vielen fragen usw. vers. von KFischer (1885). 144 (nr 4). [23

*Schwizer-dütsch. samml. deutsch-schweiz. mundart-litt. in ihren vorzüglichsten vertretern. ges. u. hg. von OSutermeister. heft 1—44. Zürich, Orell, Füfsli & cie, 1881 ff [berührt auch das 18 jh.]. — D. dichtung 5, 226 (Hartung). [24

Universalbibl. s. 1888 [18. [UBräker,] Der arme mann im Tockenburg. hg. von EBülow. neue ausg. 235 (nr 2601. 2). — HCCuno, Der räuber auf Maria Kulm oder die kraft des glaubens. schauspiel aus der vaterländ. gesch. d. 14 jhs. mit einem vorw. von CFWittmann. 77 (nr 2507). — Deinhardstein, Der widerspänstigen zähmung. lustspiel nach WShakespeare. bühnenbearb. von CFWittmann. regie- u. soufflierbuch. mit dem vollständigen scenarium. 80 (nr 2494). — Heinse, Petrons Gastmal des Trimalchio. nach WH.s übers. mit einl. u. erläut. hg. von MOberbreyer. 76 (nr 2616). — ThHell, 3 tage aus dem leben eines spielers. schauspiel. nach dem frz. bearb. 104 (nr 2606). Der hofmeister in tausend ängsten. lustspiel. nach dem frz. bearb. mit dem vollständigen scenarium. hg. von CFWittmann. bühnenbearb. 38 (nr 2498). — FKind, Der freischütz. romant. oper von CMvWeber. vollständiges buch. hg. von CFWittmann. 58 (nr 2530). — AKlingemann, Faust. trauerspiel. 88 (nr 2609). — ALortzing, Czaar u. zimmermann. com. oper. dichtung u. musik von AL. vollständiges buch. hg. von CFWittmann. 94 (nr 2549). Undine. romant. zauberoper. dichtung u. musik von AL. vollständiges buch. durchgearb. u. hg. von CFWittmann. 99 (nr 2626). Der waffenschmied. com. oper. dichtung u. musik von AL. vollständiges buch. hg. von CFWittmann. 82 (nr 2569). — vRehfues, Scipio Cicala. roman. hg. u. eingel. von LPassarge. 2 bde. 515. 522 (nr 2581—8). — Saphir, Humoristische vorlesungen 1—3 bdchen. 114. 110. 111 (nr 2516. 29. 2603). Humoristisch-satirische novelletten u. bluetten. 216 (nr 2546. 7). Meine memoiren u. anderes. mit einer biogr. einl. 91 (nr 2510). — Schikaneder, Die zauberflöte. oper von WAMozart. dichtung von ESch. vollständiges buch. durchgearb. u. hg. von CFWittmann. 92 (nr 2620). — Sonnleithner u. GFTreitschke, Fidelio. oper von LvBeethoven. dichtung nach Bouilly. vollständiges buch. hg. von CFWittmann. 54 (nr 2555). — Spee, Trutznachtigall. erneut von KPannier. 280 (nr 2596—8). —

Digitized by Google

Zschokke, Die walpurgisnacht. Kriegerische abenteuer eines friedfertigen. Es ist sehr möglich. 3 erzählungen. 106 (nr 2595). s. [236. [25
Volksbibl. Stuttgart, Cotta. 12. Goethes ausgew. werke in 12 bden. bd. 1. 280 (bd. 3). — Hauffs sämmtl. werke in 6 bden. bd. 1. 224 mit bild (bd. 9). — Körners sämmtl. werke in 4 bden. bd. 1. 211 mit bild (bd. 7). — Lessings ausgew. werke in 6 bden bd. 1. 232 mit bild (bd. 5). — Schillers sämmtl. werke in 12 bden. bd. 1 — 7. 280 mit bild. 292. 259. 216. 228. 252. 223 (bd. 1. 2. 4. 6. 8. 10. 12). — Schlegel u. Tieck, Shakespeares sämmtl. werke in 12 bden. übers. bd. 1. 178 mit bildnis (bd. 11). [26
Jb. f. münchner gesch. s. 1888 [21. jg. 1. 2. — Hist.-pol. bll. 103, 233. jg. 2. — Münchner n. nachr. nr 4 (Heigel). jg. 3. VIII, 568. — Münchner n. nachr. nr 557 (Heigel). AZ nr 272B. [27
*Vierteljahrschr. f. lg. — hg. von BSeuffert. bd. 1. Weimar, Böhlau, 1888. — Anz. XV 375 (Steinmeyer). Centralbl. f. bibliothekswesen 6, 170 (Hartwig). Zs. f. d. realschulwesen 13, 613 (Mager). [28
*Zs. f. d. deutschen unterricht. unter mitwirkung von RHildebrand hg. von OLyon. bd. 1. 2. Leipzig, Teubner, 1887. 8. — Litteraturbl. f. germ. u. rom. phil. nr 9 (Klee). [29
*Zs. f. deutsche spr. hg. von DSanders. heft 3. Hamburg, Richter, 1887. — Arch. f. d. stud. d. neueren spr. 82, 224 (Hölscher). [30
Zs. f. vgl. litteraturgesch. usw. 1888 [22. n. f. bd. 1. 2. — Anglia 11, 311. 527. Bll. f. litt. unterh. nr 33. Mag. f. d. litt. d. in- u. ausl. nr 24 (Wolff). [31

IB. Litteraturgeschichte. gesammtdarstellungen.

Hb. f. den deutschen unterricht in den oberen classen der gymn. mit einschluss der rhetorik, poetik, litteraturgesch. u. der schriftl. aufsätze von HBone (D. lesebuch 2 teil). 13 aufl. Köln, DuMont-Schauberg. XVI, 816. 8. [32
Grundriss der deutschen litteraturgesch. ein lehr- u. lesebuch f. höhere schulanst. u. zum selbstunterricht von CWDebbe. Bremen, Heinsius. 160. 8. [33
Egelhaaf 1888 [29. — Grenzboten 48, 1, 152. Bll. f. d. bayr. gymnasialschulwesen 25, 415 (Bauer). [34
Deutsche litteraturkunde. ausw. characteristischer stücke in poesie u. prosa, chronologisch u. nach dichtergruppen geordnet, mit geschichtl. einl. u. übersichten. lesebuch f. die oberen classen mittlerer u. höherer schulen von PErfurth u. HLindner. Potsdam, Stein. VIII, 567. 8. — Gegenwart nr 20. D. litteraturbl. jg. 12 nr 26 (Pfleiderer). Litt. merkur 9, 305 (Miller). Conserv. monatsschr. 46, 891. [35
Grundriss zur gesch. der deutschen dichtung aus den quellen von KGoedeke. 2 ganz neu bearb. aufl. nach dem tode des verf.s in verbindung mit DJacoby ua. fortgeführt von EGoetze. heft 8 [bd. 4 bogen 1 — 9]. Dresden, Ehlermann. 144. 8. [36
Hahn 1888 [33. — Litt. merkur 9, 48 (Löbner). [37
Haehnel 1888 [34. — Zs. f. d. österr. gymn. 40, 328 (Prosch). [38
Illustr. deutsche litteraturkunde in bildern u. skizzen f. schule u. haus von AHentschel u. KLinke. 2 verb. aufl. Leipzig, Peter. 263. 8. [39
Herbst s. 1886 [22. 5 aufl. — D. litteraturbl. jg. 12 nr 26 (Bender). [40
Horn s. 1887 [31. 4 aufl. [41
Kippenberg s. 1888 [36. 3 aufl. [42
Kluge s. 1887 [33. 20 verb. aufl. VIII, 252. [43
Deutsche litteraturgesch. von RKönig. mit 46 zum teil farbigen beil. u. 269 abbildungen im text. 20 durchges. u. verm. aufl. Bielefeld, Velhagen & Klasing. VIII, 848. 8. [44
Kurzer abriss der gesch. der deutschen dichtung zum schulgebrauch von HKraufs. Genf, Burkhardt. VII, 170. 8. [45

Digitized by Google

Deutsche litteraturkunde in characterbildern u. abrissen f. volks-, bürger- u. mittelschulen u. die entsprechenden classen höherer lehranst. von CAKrüger. 3 verm. u. verb. aufl. Danzig, Axt. 105 mit 24 abbildungen. 8. [46
Von Opitz bis Klopstock. ein beitr. zur gesch. der deutschen dichtung von KLemcke. neue ausg. des 1 bdes von Lemckes Gesch. der deutschen dichtung. Leipzig, Seemann (1882). VIII, 534. 8. — Arch. f. d. stud. d. neueren spr. 82, 225. [47
WLindemanns gesch. der deutschen litt. 6 aufl. nach dem tode des verf.s hg. u. teilweise neu bearb. von JSeeber. 2 abt. vom anf. des 17 jhs. bis zum auftreten der romantiker. · 3 (schluss-)abt. vom anf. des 19 jhs. bis zur gegenwart. Freiburg i/B., Herder. VIII, 369—740. XII, 741 bis 976. — Bll. f. litt. unterh. nr 24 (Boxberger). Österr. litt. centralbl. jg. 6 nr 9 (Gassner). [48
Outlines of german literature by mrs Mody (Manuel nr 1). London, Low. [49
Deutsche litt. von FMuncker. Pierers conversationslexicon 4, 309. [50
Netoliczka s. 1886 [31. 4 aufl. [51
Pischon-Zernial 1887 [41. — Bll. f. d. bayr. gymnasialschulwesen 25, 105 (Brenner). [52
Leitfaden f. den litt.-hist. unterricht an österr. lehranst. von FProsch. 1 heft. von der urzeit bis zu Lessings tode (zunächst f. die 5 u. 6 gymnasialcl.). Wien, Graeser. VII, 120. 8. — Zs. f. d. österr. gymn. 40, 1116 (Löhner). [53
Salomon 1887 [43. — Gegenwart nr 51. [54
Scherer s. 1887 [47. 5 aufl. mit dem bilde des verf.s. — Berl. tagebl. nr 17ª. [55
Schmidt 1888 [50. — Bll. f. litt. unterh. nr 31 (Schroeter). [56
Gesch. der deutschen litt. von FSchultz. Dessau, Baumann. XVI, 287. 8. — Die post nr 247 beil. 2. Gegenwart nr 40. D. ztg. nr 6443. Deutschland nr 10. [57
A critical outline of the literature of Germany by AMSelss. 4 ed. London, Longmans. 8. [58
Stern 1888 [52. 53. — Grenzboten 48, 1, 53. Zs. f. d. gymnasialwesen 43, 136 (Müller). Litt. merkur 9, 112 (Pfleiderer). Zs. f. d. österr. gymn. 40, 272. Bll. f. litt. unterh. nr 45 (Schroeter). Gegenwart nr 51. D. wochenbl. nr 48 (vPilgrim). D. ztg. nr 6443. D. litteraturbl. jg. 12 nr 12 (Gast). Litt. rundschau 15, 179 (Weifs). [59
Die deutsche nationallitt. vom tode Goethes bis zur gegenwart von AStern. 2 verm. aufl. Marburg, Elwert. VIII, 166. 8. [60
Stiller s. 1888 [54. 3 semester. Herder, Schiller, Goethe. IV, 80. [61
Gesch. der deutschen litt. ein hb. von WWackernagel. 2 verm. u. verb. aufl. fortges. von EMartin. bd. 2. lfg. 2. 17 jh. Basel, Schwabe. 157—286. 8. — Hist. zs. 63, 115 (Schröder). Zs. f. d. österr. gymn. 40, 1019 (Heinzel). Conserv. monatsschr. 46, 1223. [62

1C. Litteraturgeschichte. Monographien.

Bähr 1888 [56. — Litt. merkur 9, 201 (Löbner). [63
Hebbels briefwechsel mit freunden u. hervorragenden zeitgenossen von FBamberg. AZ nr 1 B. 2 [betr. bes. Tieck, FvÜchtritz, Uhland]. [64
Über coburg. dichter aus der zeit des herzogs Casimir [JRosefeld. JBechstedt. JChKolhans] von HBeck. progr. d. gymn. Casimirianum zu Coburg. 40. 4. [65
Belling 1888 [60. — DLZ nr 35 (Schüddekopf). [66
Bender 1888 [61. — Litt. centralbl. nr 23. [67
BAuerbach auf der univ. von ABettelheim [handelt ausführl. von Uhland als acad. lehrer u. von Mörike]. AZ nr 241. 7. 59 B. [68
Select passages from french and german poets [Goethe, Schiller, Heine ua.]

Digitized by Google

for repetition. compiled by ClBévenot. London, Rivingtons. — Acad. nr 878 s. 147. [69
Furchtlos u. treu! württemb. liederschatz. gesamm. von ThBeyttenmiller. illustr. von ThHoffmann. zur 25jähr. regierungsfeier Sr. majestät des königs Karl I. Stuttgart, Greiner & Pfeiffer. XI, 272. 8. — Litt. merkur 9, 353 (Geiger). [70
Biltz 1888 [64. — Bll. f. litt. unterh. nr 3 u. Litt. merkur 9, 145 (Löbner). Nord u. süd 49, 135. Anz. XV 363 (Steinmeyer). Zs. f. d. deutschen unterricht 3, 383 (Harich). Conserv. monatsschr. 46, 441. Arch. f. d. stud. d. neueren spr. 82, 354. D. litteraturbl. jg. 11 nr 46 (Wunderlich). Theol. litteraturbl. nr 25 (Seeberg). [71
Über die fürstl. verf. von kirchenliedern. vortr. geh. von KBiltz. referat in: Arch. f. d. stud. d. neueren spr. 82, 198. [72
Lieder aus dem anf. des 17 jhs. von ABirlinger. Alem. 17, 191. [73
Mänzi u. Bethi. im dialect von Küssnacht (1811). von ABirlinger. Alem. 17, 238. [74
Findlinge von ABirlinger. Alem. 17, 247. [75
Sittengeschichtliches von ABirlinger. Alem. 17, 282. [76
Bleibtreu 1887 [69. — Litt. merkur 9, 1 (Schmid). [77
Blennerhassett 1887 [70. 1888 [68. — Litt. merkur 9, 53 (Sarrazin). D. rundschau 58, 462 (Kraus). Revue internationale 10 févr., vgl. Bll. f. litt. unterh. nr 11 s. 174. Athen. nr 3207. New-York nation nr 1260. Hist. zs. 63, 163. Zs. f. frz. spr. u. litt. 11, 8, 218 (Knauer). [78
Blennerhassett s. 1888 [68. bd. 3. mit namenreg. XIV, 569. — D. rundschau 58, 462 (Kraus). Revue internationale 10 févr., vgl. Bll. f. litt. unterh. nr 11 s. 174. AZ nr 67 — 9 B. Bll. f. litt. unterh. nr 19 (Speyer). Die nation jg. 6 nr 41 (Stern). Athen. nr 3207. Acad. nr 896 (Hawkins). New-York nation nr 1260. Hist. zs. 63, 163. Westermanns monatshefte 67, 415. Arch. f. d. stud. d. neueren spr. 83, 476 u. Litt. merkur 9, 320 (Sarrazin). D. ztg. nr 6247. D. litteraturbl. jg. 12 nr 18 (Koch). [79
Die Deutschen u. die frz. revolution von lady Blennerhassett. D. rundschau 60, 51. 216 [betr. ua. ESchneider, GForster]. [80
Bodemann 1888 [71. vgl. Jb. d. d. Shakespearegesellsch. 24, 203 (Bolte, Shakespeares Heinrich IV in Deutschland, während des 17 jhs. citiert). — Litt. centralbl. nr 34. Zs. f. d. gesch. d. Oberrheins 43, 126. Hist. zs. 63, 338 (Köcher). [81
Bolte 1888 [80. — Die nation jg. 6 nr 19. [82
Der reiter u. die jungfrau von JBolte. Alem. 17, 261. [83
Zur Alem. 16, 80 vgl. 17, 28 [Christingen bist du krank] von JBolte. Alem. 17, 272. [84
Die weinprobe. aus einem alten revaler liederbuche. von JBolte. Jb. f. nd. sprachf. 14, 90. [85
Vortr. über hss. zu SPetersburg u. Dorpat [enth. ua. ein tabulaturbüchlein der prinzessin LChvBrandenburg aus dem j. 1632 mit 40 zum teil von HAlbert u. WRoe componierten liedern], geh. von JBolte. referat in: Die post nr 256 beil. 1. DLZ nr 40. [86
KPerthes, geb. Claudius von MGWBrandt. 4 sorgfältig überarb. aufl. Gotha, Perthes. VIII, 168 mit portr., facs. u. 1 weihnachtsbilde [bietet einschlägiges]. — D. litteraturbl. jg. 12 nr 26. Bll. f. litt. unterh. nr 46. Nord u. süd 51, 454. [87
JtenBrink, De roman in brieven 1740 — 1840. eene proeve van vergelijkende letterkundige geschiedenis. Amsterdam, uitgevers-maatschappij 'Elsevier'. 4, 226. 8. [88
Brunner 1888 [87. — Litt. centralbl. nr 21. [89
Buchwald 1888 [88. — N. arch. f. sächs. gesch. 10, 169. [90
Deutsche dichter von FBüttner-Pfänner zu Thal. mit bildern berühmter meister. 2 (titel-)aufl. Leipzig, zum greifen (1888). 264. 4. [91
Profils étrangers par VCherbuliez. Paris, Hachette & cie. 357. 8 [berührt ua. Hegel, WvHumboldt u. ChDiede]. — Litt. centralbl. nr 49. [92

Digitized by Google

Pharus am meere des lebens. anthologie f. geist u. herz aus den werken der class. aller zeiten. nach den materien alphab. geordnet u. hg. von CCoutelle. 21 aufl., durchges., berichtigt u. ergänzt von FBodenstedt. Leipzig, Baedeker. v, 735 mit 1 farbendr. 12. [93
Trink- u. liebeslieder aus dem 17 jh. von WCrecelius. Alem. 17, 25. [94
2 erzählende gedichte des 16/17 jhs. von WCrecelius. Alem. 17, 29. 153 (Bolte). [95
4 lieder über die leiden u. sitten der zeit aus dem j. 1622 von WCrecelius. Alem. 17, 42. [96
Unter 3 kaisern. gesamm. reden u. aufsätze von ECurtius (Altertum u. gegenwart bd. 3). Berlin, Hertz. vii, 269. 8 [s. 41 Friedrich d. gr. u. die deutsche litt.]. [97
Dändliker 1888 [97. — Litt. centralbl. nr 23. [98
Die poesie in der schule. ausw. deutscher dichtungen f. die jugend. ein anh. zu jedem lesebuch von WDietlein. Gera, Hofmann. 126. 8. [99
Archive f. litt. von WDilthey. D. rundschau 58, 360. vgl. DLZ nr 4 (Fresenius). D. revue 14, 2, 107. — New-York nation 48, 349. s. auch [101. 198. [100
Archive der litt. in ihrer bedeutung f. das stud. der gesch. der philos. von WDilthey. Arch. f. gesch. d. philos. 2, 343 [berührt einschlägiges, ua. Kant]. s. auch [100. 198. [101
100jj. zeitgeist in Deutschland. gesch. u. kritik von JDuboc. Leipzig, Wigand. vi, 324. 8. — Litt. merkur 9, 376 (Losch). D. revue 14, 4, 377. AZ nr 211 B. Die gesellsch. s. 1061. Deutschland nr 7. [102
Das deutsche volkslied in vergangenheit u. gegenwart von ThEbner. Barmen, Klein. 75. 12. — Bll. f. litt. unterh. nr 11. Theol. litteraturztg. nr 21 (Lindenberg). [103
*Deutscher sang u. klang. eine samml. von volksliedern. hg. von ThEbner u. FStrich-Chapell. Stuttgart, südd. verlagsinst., 1888. — Litt. merkur 9, 274 (Geiger). [104
*Ausw. deutscher gedichte f. höhere schulen von ThEchtermeyer. 28 aufl. hg. von HMasius. Halle, waisenhaus, 1887. — Bll. f. d. bayr. gymnasialschulwesen 25, 537 (Nicklas). [105
Die teutschübende gesellsch. in Hamburg. JAFabricius. von JElias. AZ nr 289 B. [106
Ein spottlied auf die juden um die wende des 17 u. 18 jhs. von GEllinger. Zs. f. d. gesch. d. juden in Deutschland 3, 256. [107
*The history of german song by LCElson. Boston 1888. — New-York nation 49, 13. [108
Erfurth 1888 [106. — Bll. f. litt. unterh. nr 8 (Boxberger). [109
Auch ein Franzose. hist. erzählung aus Lübecks vergangenheit von AEvers. 2 bde. Breslau, Schottländer. vi, 285. 277. 8 [handelt nach alten familienpapieren von dem frz. emigranten ChvVillers; darin brief Goethes an vV. vom 2 nov. 1806 u. auszüge aus einem briefe Schillers an GCurtius]. — Nord u. süd 49, 135. [110
Zum lesebuch von HFechner. Päd. bll. 18, 299 [über das schwanken der verfassersch. hinsichtl. mancher f. unsere lesebücher ausgew. stücke]. [111
Zum liede: Das Ecce homo! [lied von 1638] von AFischer. Bll. f. hymnol. s. 33. [112
Kurze überschau der entwickelung des gesangbuchwesens in Magdeburg bis zum ende des 18 jhs. von AFischer. Bll. f. hymnol. s. 36. [113
Über die weniger bekannten liederdichter des nürnb. gesangbuchs vom j. 1676 von AFischer. Bll. f. hymnol. s. 67. 89. [114
Zu 2 friedensliedern (1650) von AFischer. Bll. f. hymnol. s. 118. [115
Classicismus u. romantik in Schwaben zu anf. unseres jhs. von HFischer. 22 ss. in: Festgabe zum 25 jähr. regierungsjubiläum Sr. majestät des königs Karl von Württemberg in ehrfurcht dargebracht von der univ. Tübingen. Tübingen, Laupp. 4. — AZ nr 293. [116
Zur gesch. der leberreime von LHFischer. Jb. f. nd. sprachf. 14, 95. [117

Digitized by Google

80 der schönsten u. gebräuchlichsten evang. kirchenlieder. lebensbilder der dichter, gesch. u. erläut., f. kirche, schule u. haus erzählt u. ausgearb. von JWFlorin. Cassel, Freyschmidt. IV, 168. 8. — Theol. litteraturbl. nr 36. [118
Foucher de Careil 1888 [116. — AZ nr 60B (Vaihinger). [119
Die Wettiner u. Sachsens verdienste um die entwickelung der nhd. schriftspr. von CFranke. Wissensch. beil. d. Leipz. ztg. nr 32. [120
Um städte werben u. verwandtes in der deutschen dichtung des 16 u. 17 jhs., nebst parallelen aus dem 18 u. 19. von LFränkel. Zs. f. d. phil. 22, 336. [121
Frantz-Röper 1888 [118. — Litt. merkur 9, 16 (Diez). [122
Vischer-erinnerungen. äufserungen u. worte. ein beitr. zur biogr. FThV.s von IFrapan. Stuttgart, Göschen. v, 191. 8 [behandelt einschlägiges, ua. Goethe, vgl. Goethe-jb. 11, 243]. [123
Freytag 1888 [119. — Gegenwart nr 8 (Zolling). D. rundschau 58, 476. DLZ nr 40 (Schmidt). D. wochenbl. nr 15. Hist. zs. 63, 326. [124
Frick 1888 [219. — Zs. f. d. österr. gymn. 40, 85. Päd. bll. 18, 288. 99. N. jbb. f. phil. u. päd. 140, 314 (Lothholz). [125
Frick s. 1888 [219. lfg. 42—7. bd. 5. lfg. 3—8. Gera, Hofmann. 129—448. — N. jbb. f. phil. u. päd. 140, 314 (Lothholz). [126
Auslese deutscher dichtungen. grundlagen f. litteraturbilder in gehobenen schulen von AdeFries. Naumburg a/S., Schirmer. VIII, 182. 8. [127
Une découverte alsatique. Les joies du mariage, caquets rimés en dialecte strasbourgeois 1687. publiés en facs. avec une notice bibliographique et littéraire et une traduction par JFroelich. Paris, Berger-Levrault & cie. 22 u. 3 ss. facs. 8. [128
Froitzheim 1888 [122. — Bll. f. litt. unterh. nr 16 (Boxberger). [129
Das Frommannsche haus u. seine freunde. 3 durch einen lebensabriss FJF.s aus der feder HFrommanns verm. ausg. Stuttgart, Frommann. XXXII, 191. 8. [130
GLDFrunck, Bidrag till kännedomen om nya skolaur förberedelser och första utveckling (till år 1811). acad. afhandling — i Upsala —. Stockholm, centraltryckeriet. IV, 240. 8 [berührt s. 102 Lessing, Goethe, Schiller, Tieck u. die Schlegel (Goethe-jb. 11, 230)]. [131
Art, literature and the drama by MFuller Ossoli. Boston [enth. s. 353 in engl. übers. Goethes Tasso]. [132
Gaedertz 1888 [125. — Arch. f. d. stud. d. neueren spr. 82, 357 (Hölscher). [133
Ein deutsches kinderlied aus hebr. quelle von LGeiger. Zs. f. d. gesch. d. juden in Deutschland 3, 93. vgl. 234. 395. [134
Zu dem schriftenkampf f. u. wider die juden 1803 von LGeiger. Zs. f. d. gesch. d. juden in Deutschland 3, 94. [135
Buchstabenspielerei auf d. j. 1813 von LGeiger. Zs. f. d. gesch. d. juden in Deutschland 3, 95. [136
Vor 100 jj. mitteil. aus der gesch. der juden Berlins von LGeiger. Zs. f. d. gesch. d. juden in Deutschland 3, 185. auch sep. Braunschweig, Schwetschke & cie. 51. 8. [137
Geiger 1888 [826. nachtr. Der bär 15, 48. [138
Berliner briefe von LGeiger. Der bär 15, 193 [briefe, religiös-litt. inhalts, aus dem j. 1817; AFELangbein über den brand des berl. schauspielhauses]. [139
Das preufs. religionsedict von 1788 u. seine litt. wirkungen von LGeiger. Die nation jg. 6 nr 44. [140
The most beautiful german ballads and poems by FGeisler. 5 ed. London, Thimm. [141
German culture and christianity 1770—1880 by JGostwick. London, Norgate. [142
Götzinger 1888 [134. — Litt. merkur 9, 87 (Hirzel). [143
Lebensbilder deutscher dichter. in anknüpfung an den lese- u. gesangstoff

Digitized by Google

der volksschule f. den gebrauch in schule u. haus bearb. von AGräve. suppl. zu den Präparationen zur behandlung deutscher musterstücke in der volksschule. Bielefeld, Velhagen & Klasing. vi, 108. 8. [144
Liederfrühling aus Tirol hg. von RHGreinz. Leipzig, Hässel. xii, 230. 12. — Gegenwart nr 49 (Ziel). Bll. f. litt. unterh. nr 51 (Lemmermayer). [145
Grimm 1888 [138. — Päd. arch. nr 3. [146
Deutscher unterricht auf gymn. von HGrimm. D. rundschau 58, 256. — Köln. ztg. 7 april (Trendelenburg). [147
Homers Ilias von HGrimm. D. rundschau 61, 248 [bietet einschlägiges]. [148
[Materialien zur gesch. der fruchtbringenden gesellsch. zu Cöthen, früher auf der bernb. landesbibl., jetzt auf der dessauer staatsbibl. notiz von Gröpler. Centralbl. f. bibliothekswesen 6, 124]. [149
Was die bücherei erzählt. litt. essays von FGrofs. Leipzig, Friedrich. vii, 308. 8 [darin s. 1 Goethes Faust in Frankreich; s. 223 EvBauernfeld: vgl. Nord u. süd 48, 181; s. 275 Der wiener witz]. — Die gesellsch. s. 1502. [150
Der Geist der gesetze in Deutschland. zur 2 säcularfeier Montesquieus von EGuglia [behandelt die aufnahme des Esprit des lois in Deutschland, insbes. seitens Abbts, Herders, Iselins, Mösers, JvMüllers, Winckelmanns]. AZ nr 29—31B. [151
Die religiösen ideen der sturm- u. drangzeit von EGuglia. AZ nr 325. 9. 32B. [152
Habrich 1888 [142. — Bll. f. litt. unterh. nr 8 (Boxberger). [153
Reise eines schwed. dichters (Atterbom) durch das Deutschland der romantik von OHansson. Sonntagsbeil. zur Voss. ztg. nr 40—2. [154
Das buch der liebe. eine blütenlese aus der gesammten liebeslyrik aller zeiten u. völker in deutschen übertragungen von H. u. JHart. 2 (titel-) aufl. Leipzig, Wigand. xvi, 456. 12. [155
Hartmann s. 1888 [144. 9—15 lfg. [betr. ua. AEFröhlich, UHegner, Lavater]. [156
Vorschlag zu einer lesebibl. f. junge frauenzimmer. ein bibliogr.-erot. curiosum vom j. 1780 [von KFWegener 1734—1787]. mit anm. u. einem verzeichnis scherzhafter cat. [livres imaginaires] hg. von HHayn. Borna, Jahnke. 63. 12. [157
Hedge-Wister [nicht Wistar] 1888 [150. — New-York critic 12, 160. [158
Das buch der balladen. samml. der schönsten balladen. zusammengest. von LHelding. Leipzig, Fock. iv, 206. 12. [159
Deutsche poesie von den romantikern bis auf die gegenwart. proben zur litteraturgesch., ausgew. unter bes. berücksichtigung von Lindemanns litteraturgesch. von OHellinghaus. 2 (titel-)ausg. Freiburg i/B., Herder (1882). xii, 463. 8. [160
Hense s. 1887 [128. 3 teil. Beschreibende u. lehrende prosa. Freiburg i/B., Herder. viii, 532. 8. [161
Buch der minne. sprüche, lieder u. geschichten aus alter u. neuer zeit hg. von KHertz. Stuttgart, Kröner. viii, 294 mit 1 lichtdr. 12. — AZ nr 337B. [162
Hess 1888 [156 a. u. d. t. Übersicht über die gesch. usw. als progr. d. Christianeums zu Altona 1889. — Zs. f. d. österr. gymn. 40, 80. [163
* Mustergedichte u. -prosa. zum gebrauch in schulen, lehrer- u. lehrerinnenbildungsanst. ausgew. von KHessel. 3 teile. 2 aufl. Bonn, Weber, 1887/8. — Zs. f. d. deutschen unterricht 3, 480 (Lyon). [164
Aus der gesch. des alten lippstädter gymn. von Hesselbarth. progr. d. realgymn. zu Lippstadt. 12. 4 [bietet einschlägiges]. [165
Homes of the german poets. i Weimar. ii Weimar and Jena. by WTHewett. Harpers weekly (New-York) 26 oct. suppl. vgl. Chron. d. wiener Goethe-ver. jg. 4 s. 51 u. Goethe-jb. 11, 273. [166
Vaterlandslieder oder die dichtung der deutschen träume u. kämpfe des

Digitized by Google

19 jhs. (hg. von EHeyck). Leipzig, Grunow. xvi, 598. 8. — Gegenwart nr 52. Grenzboten 48, 4, 524. Die nation jg. 7 nr 11 (Geiger). [167
Reste periodischer zss. des 17 jhs. in der stadtbibl. u. kgl. u. universitätsbibl. zu Breslau von AHeyer. Centralbl. f. bibliothekswesen 6, 137. [168
Dritte nachlese zu Wellers Deutschen ztgen. mit anh.: Deutsche ztgen des 17 jhs. aus der kgl. u. universitätsbibl. u. der stadtbibl. zu Breslau von AHeyer. aus Centralbl. f. bibliothekswesen. beiheft 5 sep. Leipzig, Harrassowitz. 47. 8. [169
Dr LHansens jubiläumsgedicht auf Itzehoe vom j. 1738 von Hille. Korrespondenzbl. d. ver. f. nd. sprachf. 13, 67. [170
Romantisch von LHirzel. Anz. xv 223. [171
*Der ritual- u. agendenschatz der lutherischen kirche in Schleswig-Holstein von JJHöck. Kropp i. Schleswig, Eben-Ezer, 1888. — Kirchl. monatsschr. 8, 284 (vLiliencron). [172
Holstein 1886 [109. — Bll. f. d. bayr. gymnasialschulwesen 25, 63 (Fleischmann). [173
Leopold Friedrich Franz von Anhalt-Dessau. Allg. encykl. der wissensch. u. künste. 2 sect. 43, 161 (WHosäus). [174
Jacoby 1888 [162. — Revue critique nr 9 (Chuquet). Zs. f. vgl. litteraturgesch. u. renaissancelitt. 2, 384 (Wohlwill). AZ nr 220 B (Kawerau). [175
Zeit- u. lebensbilder von JJanssen. 4 verm. aufl. 2 bde. Freiburg i/B., Herder. xxiii, 404. xii, 380. 8 [behandelt ua. Karoline Michaelis]. [176
Der Schwarzwald von WJensen. mit illustr. von WHasemann, ELugo, MRoman ua. Berlin, Reuther. xi, 276 u. 106 [berührt ua. Grimmelshausen, Hebel]. — Gegenwart nr 47. Westermanns monatshefte 67, 410. [177
Die deutschen böhm.-patriot. dichter vor dem j. 1848 von FVJeřábek [gegen [548]. Politik nr 41. 4. 6. 8. [178
Gesch. der ethik in der neueren philos. von FJodl. bd. 2. Kant u. die ethik im 19jh. Stuttgart, Cotta. xiii, 608. 8 [berührt auch Schiller, Fichte]. — Grenzboten 48, 4, 626. GGA nr 17 (Giżycki). Mind 14, 584 (Sorley). [179
Ein alter musenalmanach [f. das j. 1830] von GKarpeles. Nationalztg. nr 647. [180
Die frauen in der jüd. litt. ein vortr. von GKarpeles. 2 umgearb. aufl. (Mendelssohn-bibl. nr 2. 3). Berlin, Engel. 75. 16. [181
Kawerau 1888 [168. — Bll. f. litt. unterh. nr 8 (Boxberger). [182
Kawerau 1888 [169. — Bll. f. litt. unterh. nr 8 (Boxberger). Litt. centralbl. nr 39. Hist. zs. 63, 340 (Flathe). [183
Tiefurt. ein frühlingsmorgen an class. stätte von RKeil. Vom fels zum meer 2, 970. [184
Kluge 1888 [172. — Anz. xv 324 (Luther). Arch. f. d. stud. d. neueren spr. 83, 345 (Hölscher). Revue critique nr 50 (Chuquet). D. litteraturbl. jg. 11 nr 44 (Weitbrecht). [185
Ausw. deutscher gedichte. f. den schulgebrauch zusammengest. u. hg. mit einem litterargeschichtl. überblicke, den biogr. der dichter u. einem abrisse der poetik von FKnauth. 10 verb. u. verm. aufl. Halle, Hendel. viii, 352. 8. [186
Vom selbstverl. deutscher schriftsteller von MKohn. Deutschland nr 5 [bietet einschlägiges]. [187
Mosaikbilder u. arabesken. litt. spaziergänge, plaudereien u. skizzen aus vergangenheit u. gegenwart von AKohut. Dresden, Oehlmann. iv, 276. 8 [enth. ua. JCAMusäus: s. 1887 [1158 f. Schillers erstes erscheinen in Weimar. Schiller als universitätsprof.: auch Der sammler (beibl. zur Augsb. abendztg.) nr 64. Goethes Minchen. Jean Paul. Studien über LUhland. Rückert u. sein eheglück: s. 1888 [1477. ChATiedge u. EvdRecke: auch Beil. zur Bohemia nr 276. Der dichter der Bezauberten rose: auch Beil. zur Bohemia nr 83. Die dichter u. die dichterinnen des hauses Wettin: auch Beil. zur Bohemia nr 164, berührt könig Johann u. prinzessin Amalia. Neues über LBörne]. [188
Ungedr. briefe berühmter dichter u. schriftsteller von AKohut [in betracht

Digitized by Google

kommen briefe von Holtei, Kühne, ThMundt]. Mag. f. d. litt. d. in- u. ausl. nr 20. [189
Litterargeschichtl. mustersamml. von OKönig. ein lesebuch zu des verf.s Gesch. d. deutschen litt. f. höhere mädchenschulen u. die weibl. jugend. Leipzig, Teubner. x, 548. 8. [190
*Die alchemie in älterer u. neuerer zeit. ein beitr. zur kulturgesch. von HKopp. 2 bde. Heidelberg, Winter, 1886 [berührt GForster u. gibt eine •bibliogr. der alchemie]. — Gegenwart nr 34. [191
Sang u. klang (hg. von FAKrais) 1888 [310. vgl. Grenzboten 48, 2, 237. — Theol. litteraturbl. nr 15 (Lindenborn). [192
Balladenbuch. die schönsten deutschen balladen, romanzen, stimmen der sage u. gesch., u. poet. erzählungen (hg. von FAKrais). Leipzig, Grunow. xiv, 634 mit 3 holzschnitttafeln. 8. — Grenzboten 48, 4, 525. Gegenwart nr 52. Theol. litteraturbl. nr 52. Die nation jg. 7 nr 11 (Geiger). [193
Zu dem tischgebet Komm herr Jesu, sei unser gast [1761 nachgewiesen] von EKrause. Bll. f. hymnol. s. 43. 95. [194
Lehr- u. lesebuch zur litteraturgesch. f. schulen von KThKriebitzsch. in 3 stufen. 6 verb. aufl. hg. von PKriebitzsch. Bielefeld, Velhagen & Klasing. viii, 320. 8. [195
Briefwechsel zwischen ThStorm u. EKuh. veröffentlicht von PRKuh. Westermanns monatshefte 67, 99. 264. 363 [handelt s. 267 über Goethes u. Tiecks märchendichtung]. [196
2 jhh. von MLandau [kulturhist. u. litterargeschichtl. überblick über die zeit seit 1688]. AZ nr 22. 3B. [197
Zur frage der 'archive f. litt.' von ALangguth. Centralbl. f. bibliotheks-wesen 6, 425. s. auch [100 f. [198
Gesch. des Physiologus von FLauchert. Strafsburg, Trübner. xiii, 312. 8 [verfolgt s. 217 die spuren des Physiologus in der neueren litt.]. — Alem. 17, 134 (Birlinger). [199
Dichtercharactere von ALaun. 2 (titel-)aufl. Norden, Fischer nachf. (1869). viii, 197. 8 [enth. ua. essays über Günther, Chamisso]. [200
Leimbach s. 1885 [92. bd. 8. lfg. 1. 2. a. u. d. t. Die deutschen dichter der neuzeit u. gegenwart. biogr., characteristiken u. ausw. ihrer dichtungen. bd. 4. lfg. 1. 2. 320. [201
Bruchstücke aus FHebbels briefwechsel. mitgeteilt von FLemmermayer. Gegenwart nr 36 [enth. ua. je 1 brief von Tieck u. Mörike, ferner Hebbel u. Hettner über Emilia Galotti]. [202
Wie berühmte schriftsteller arbeiten von FLemmermayer [handelt ua. von Jean Paul u. Schubart]. Münchner n. nachr. nr 529. [203
L'Allemagne il y a cent ans par Lévy-Brühl. Revue des deux mondes 92, 412 [ua. mit bezug auf [287]. [204
Lier-vSeidlitz s. 1887 [217. 9 serie: Gelehrte u. männer der kirche. lfg. 91 bis 110. mit reg. xii [darin ua. Kant u. Schleiermacher]. — Gegenwart nr 47. [205
Zur deutschen Dantelitt. mit berücksichtigung der übers. von Dantes Göttl. comödie. mit mehreren bibliogr. u. statistischen beil. von GLocella. Leipzig, Teubner. vi, 108. 8 [bietet einschlägiges]. — Bll. f. litt. unterh. nr 39 (Paur). L'Alighieri nr 6/7. DLZ nr 51 (Wiese). Arch. f. d. stud. d. neueren spr. 83, 460 (Mahrenholtz). [206
Aus deutscher sprach- u. litteraturgesch. gesamm. vortr. von KLucae. Marburg, Elwert. 240. 8 [darin s. 143 Zur Goetheforschung der gegenwart; s. 161 Über Schillers Wilhelm Tell; s. 187 Zur gesch. der deutschen balladendichtung; s. 219 Die deutschen inschriften an haus u. geräten]. — Hist. zs. 63, 116. [207
Ludwig 1888 [190. — Nord u. süd 49, 274. Litt. centralbl. nr 31. Annales de l'est nr 2. DLZ nr 33 (Hollaender). Bll. f. litt. unterh. nr 47 (Bienemann). Revue critique nr 51. Stimmen aus Maria Laach 36, 116. [208
Jewish portraits by lady Magnus. London, Fisher Unwin. Boston, Cupples & Hurd. 215. 8 [darin ua. biographien von Heine u. MMendelssohn; aufserdem eine gesch. des ghettos in Frankfurt a/M.]. [209

Digitized by Google

Mahrenholtz-Wünsche 1888 [194. — Conserv. monatsschr. 46, 1223. [210

Gesch. des kurpfälz. philantropins zu Frankenthal 1780—99 von HMaisel. Frankenthal, Christmann in comm. 146. 8. [211

The song of the bell and other translations from Schiller, Goethe, Uhland and others [zb. Freiligrath] by ThMartin. Edinburgh and London, Blackwood & sons. VIII, 301. 8. — Acad. nr 906 (Morshead). Athen. nr 3235, vgl. Bll. f. litt. unterh. nr 52. [212

Hilfsbücher f. den deutschen unterricht u. f. die selbständige beschäftigung mit den deutschen class. f. lehrer u. litteraturfreunde zusammengest. von BMaydorn. Ratibor, Simmich. XII, 78. 8. [213

Vom Kickelhahn bis zum Brocken u. Kyffhäuser. Thüringen u. Harz in ernst, scherz, lied und fremdenspruch von RvMeerheimb. 2 aufl. Dresden-Neustadt, Oehlmann. o. j. 47. 8. — Bll. f. litt. unterh. nr 34. [214

Kulturgeschichtl. bilder aus Göttingen von OMejer. Linden-Hannover, Manz. 215. 8 [bietet einschlägiges]. [215

Gesellige unterhaltung von RMMeyer. Sonntagsbeil. zur Voss. ztg. nr 17. 8 [bietet einschlägiges]. [216

Briefe der brüder J. u. WGrimm an GFBenecke 1808—29. mit anm. hg. von WMüller. Göttingen, Vandenhoek & Ruprecht. XII, 188. 8 [berührt ua. s. 159 Gellert, Gleim, Rabener, Uz]. [217

Aus brandenb. flugschriften der stockholmer bibl. von EMünzer. Forschungen zur brandenb. u. preufs. gesch. 2, 75. [218

Die deutsche idylle im 18 jh. von WNagel. zürcher diss. 82. 8 [behandelt ua. Gessner, maler Müller, JHVoss]. [219

Zur gesch. der Franckeschen stiftungen u. der univ. Halle von GEvNatzmer. Conserv. monatsschr. 46, 281. 371. 479. [220

Schäferdichtung u. poetik im 18 jh. von ONetoliczka. Vierteljahrschr. f. lg. 2, 1. auch jenaer diss. 61. 8. — Korrespondenzbl. d. ver. f. siebenb. landeskunde 12, 103. [221

Hymnol. miscellen von LNeubaur. 1. Franckenbergs lied Christi tod ist Adams leben. 2. Zur autorschaft der lieder VThilos d.j. Altpreufs. monatsschr. 26, 296. — Bll. f. hymnol. s. 143 u. Theol. litteraturbl. nr 44 (Fischer). [222

Aus der alten reichsstadt Frankfurt. erzählungen u. characteristiken von ENeubürger. Frankfurt, Mahlau & Waldschmidt. VI, 230. 8 [darin 2 noch ungedr. briefe Platens vom j. 1829 an gymnasialprof. Schwenck u. über Klinger; berührt gelegentlich auch Goethe, s. Goethe-jb. 10, 320]. — Gegenwart nr 4. Nord u. süd 49, 411. DLZ nr 46 (vUrlichs). AZ nr 12 B. [223

Erinnerungen aus dem leben des generalfeldmarschalls HvBoyen. aus seinem nachlass im auftrag der familie hg. von FNippold. 1 teil. der zeitraum von 1771—1809. mit 1 bildnisse. Leipzig, Hirzel. XXXVIII, 492. 8 [berührt Bertuch, Goethe, Wieland (Goethe-jb. 11, 270)]. [224

Norton 1888 [212. — Litt. centralbl. nr 40. [225

Deutsches lesebuch von FCPaldamus. 6 teil. obere stufe. 2 cursus. hb. zur einführung in die deutsche litt. proben deutscher poesie u. prosa. nebst biogr. notizen über die schriftsteller u. chronologischen übersichten ihrer hauptwerke. 4 verb. aufl. 4 abdr. hg. von EScholderer. Frankfurt a/M., Diesterweg. XL, 648. 8. [226

Paludan 1888 [214. — Litteraturbl. f. germ. u. rom. phil. nr 9 (Brenner). [227

System der ethik mit einem umriss der staats- und gesellschaftslehre von FPaulsen. Berlin, Hertz. XII, 868. 8 [berührt einschlägiges ua. Goethe, s. Goethe-jb. 11, 233]. [228

Der schelmenroman unter besonderer berücksichtigung seiner verbreitung in Österreich-Ungarn von RvPayer. Österr.-ungar. revue n. f. 7, 285. [229

Der bahnbrecher der serb. nationallitt. [WStKaradžič]. mit briefen von Goethe [vom 20 dec. 1823], JGrimm, LvRanke, Talvj u. JVater. von HPenn. Politik nr 209. 10. [230

*Pommersche lebens- u. landesbilder. nach gedr. u. ungedr. quellen ent-

Digitized by Google

worfen von HPetrich. 1 teil. aus dem jh. Friedrichs d. gr. Stettin, Saunier, 1880. — Hist. zs. 61, 530 (Blasendorff). [231
Pröhle 1888 [222. — Die post nr 32 beil. 2. DLZ nr 23 (Fischer). Hist. zs. 62, 521 (Heidemann). [232
Abhandl. über Goethe, Schiller, Bürger u. einige ihrer freunde [zb. über KPhMoritz; diese abhandl. erschien bereits vorher Nationalztg. nr 247. 9. 53]. mit Knesebecks briefen an Gleim als seitenstück zu Goethes Campagne in Frankreich von HPröhle. Potsdam, Stein. xii, 264. 8. [233
PhORunge. ADB 29, 692 (Pyl). [234
Rathgeber 1888 [226. — Hist. zs. 62, 145 (Wiegand). [235
Litt. salzkörner. gesamm. von RRäuber (Universalbibl. nr 2578—80). Leipzig, Reclam. 327. 16. [236
Der deutsche roman von KRehorn. D. wochenbl. nr 16 [gedanken über eine gesch. desselben]. [237
Quellen zur gesch. des geistigen lebens in Deutschland während des 17 jhs. nach hss. hg. u. erläut. von AReifferscheid. i Briefe GMLingelsheims, MBerneggers u. ihrer freunde. nach hss. Heilbronn, Henninger. xx, 1048. 8 [bietet vieles einschlägige, insbes. f. Opitz u. seinen kreis]. [238
Études de littérature et d'histoire par JReinach (Bibl. variée). Paris, Hachette & cie. 417. 18 [darin: France et Allemagne]. [239
Über das schicksal gewisser breisgauer archivalien von LRiegel. Zs. d. gesellsch. f. beförderung der geschichts-, altertums- u. volkskunde von Freiburg, dem Breisgau u. den angrenzenden landschaften 7, 103. 8, 67 [erwähnt s. 115 Seume; gibt s. 137. 157 u. s. 69 auszüge aus handexemplaren mit schriftl. randglossen des österr. obersten, diplomaten u. dichters HGvGreiffenegg vWolffurt (1773—1847), u. zwar von Zschokkes Alamontade, Rambergs Reineke Fuchs u. Matthissons gedichten; s. 175 eine parodie vGreiffeneggs auf Schillers Ritter vToggenburg]. [240
Erinnerungen von JNvRingseis. gesamm., ergänzt u. hg. von ERingseis. bd. 3. Amberg, Habbel. xii, 147. 8 [bietet einschlägiges]. — Hist.-pol. bll. 103, 194. [241
Rodenberg 1887 [189. — Gegenwart nr 11. [242
Derselbe 1888 [234. — Bll. f. litt. unterh. nr 14 (Schroeter). AZ nr 6 B. D. wochenbl. nr 22 (vGrotthufs). Gegenwart nr 11. [243
Bemerkungen zu dem Vaticinium lehninense von MRuge. progr. d. berl. gymn. zum grauen kloster. 25. 4. [244
Abhandl. u. vortr. zur gesch. der erdkunde von SRuge. Dresden, Schönfelder. vi, 268. 8 [darin: Über einige vor-Defoesche robinsonaden]. — Münchner n. nachr. nr 60 (Günther). [245
Schachinger 1888 [243. forts. Stud. u. mitteil. aus d. benedictiner- u. d. cistercienserorden 10, 96. 282. 477. 644 [briefwechsel zwischen Amon u. Gottsched]. [246
vSchack 1888 [244. — Beil. zur Bohemia nr 293—6 (Bendel). L'indépendant littéraire 1 u. 15 sept., 1 u. 15 oct., 15 nov., 1 dec. (Wagnon). Hist. zs. 63, 328 (Flathe). [247
Derselbe s. 1888 [244. 2 aufl. [248
Schäffle 1888 [247. — Grenzboten 48, 1, 97. [249
Die kaiseridee in der deutschen lyrik seit 1806. vortr. geh. zu Regensburg von JSchaefler. Der sammler (beibl. zur Augsb. abendztg.) nr 39. [250
Festgabe des Eberhard-Ludwigs-gymn. in Stuttgart zu der jubelfeier des 25jähr. regierungsjubiläums Sr. majestät des königs Karl von Württemberg. 1. Ein Rousseaujünger im hause Württemberg [herzog Ludwig Eugen] von OSchanzenbach. 2. Der natursinn der alten Griechen von LWStraub. 81. 58. 4 [bietet einschlägiges]. [251
Ausw. deutscher gedichte. f. den schulgebrauch zusammengest. von BSchmidt. 2 aufl. Greiz, Bredt. 104. 8. [252
Schmidt 1887 [200. — Hist. zs. 62, 287 (Ellinger). [253
Findlinge aus der jüngeren romantik. 1. Arnim an WDorow. 2. Brentano gegen Kotzebue. von ESchmidt. Vierteljahrschr. f. lg. 2, 475. [254

Digitized by Google

Ein lied von Napoleon Bonaparte von MSchuller. Korrespondenzbl. d. ver. f. siebenb. landeskunde 12, 48. vgl. [318. [255
Schultz 1888 [256; ein teil erschien auch als göttinger diss. 1888: Die kleineren sprachgesellschaften des 17 jhs. u. ihre bestrebungen f. reinigung der deutschen spr.]. — D. revue 14, 1, 379. Grenzboten 48, 2, 380. Anz. xv 372 (Borinski). Bll. f. litt. unterh. nr 35 (Lier). Zs. d. allg. deutschen sprachver. 4, 82 (Haaris). Preufs. jbb. 64, 612 (Harnack). [256
Der fremdencultus in Deutschland von HSchurtz. Vom fels zum meer 2, 1666 [bietet einschlägiges]. [257
Gesch. der scandinav. litt. von ihren anf. bis auf die neueste zeit von PhSchweitzer. bd. 2. 3. Leipzig, Friedrich, 1888/9. x, 272. xxii, 420. 8 [behandelt in bd. 2 Baggesen, in bd. 3 Öhlenschläger]. — Gegenwart nr 38. [258
[Vogelschul aus d. j. 1700. von WSeelmann. Jb. f. nd. sprachf. 14, 116]. [259
Socin 1888 [262. — Grenzboten 48, 1, 51. Zs. f. d. realschulwesen 13, 723 (Reifsenberger). Gymn. s. 520 (Menge). Revue critique nr 50 (Chuquet). [260
Lafontaines einfluss auf die deutsche fabeldichtung des 18 jhs. von FStein. progr. d. kaiser-Karls-gymn. zu Aachen. 32. 4. — D. litteraturbl. jg. 12 nr 11 (Brenning). [261
Strackerjan 1888 [268. — Litteraturbl. f. germ. u. rom. phil. nr 4 (Fränkel). [262
Zur feier deutscher dichter von KStrackerjan. 24. Osterr. dichter ii. progr. d. oberrealschule zu Oldenburg. 10. 4. [263
Süpfle 1888 [271. — Revue critique nr 8 (Joret). Bulletin critique nr 11. AZ nr 82 B. [264
Süpfle 1888 [272. — Litt. merkur 9, 40 (vSallwürk). AZ nr 82 B. Grenzboten 48, 2, 475. Litt. centralbl. nr 47 (Creizenach). Zs. f. frz. spr. u. litt. 11, 5, 136 (Bornhak). [265
Shakespeare im anbruch der class. zeit unserer litt. rede zum Shakespearetag (23 april) von BSuphan. Weimar. in 100 abzügen gedr., umgearb. in: D. rundschau 60, 401. [266
Die religiös-pol. satire in den fliegenden bll. des 17 jhs. von ATille. Wissensch. beil. d. Leipz. ztg. nr 10. [267
Treitschke s. 1885 [132. 4 teil. bis zum tode könig Friedrich Wilhelms iii. viii, 753 [s. 407 Das junge Deutschland]. — AZ nr 359 B. [268
Gesch. des evang. kirchengesangs im herzogtum Gotha von WTümpel. 1 teil. Gesch. des gotha. gesangbuchs. Gotha, Schloefsmann. vi, 121. 8. vgl. Bll. f. hymnol. s. 142. — Theol. litteraturztg. nr 20 (Achelis). [269
CFFörster. JFGKrause. JCRehnig. LHBachof vEcht. von WTümpel. Bll. f. hymnol. s. 176. [270
Volkstümliches. lieder, sprichwörter, redensarten. von WUnseld. Alem. 17, 170. [271
Aus der autogr.-samml. von Donop. mitgeteilt von VValentin. mit 1 lichtdr. von Goethes todesanzeige [letztere auch in [766 u. Münchner n. nachr. nr 187. Fränk. nachr. nr 92]. Ber. d. fr. d. hochstiftes n. f. 5, 254 [enth. ua. je 1 brief Goethes an prinz Friedrich Carl Alexander von Preufsen, von JCSeekatz an den kaiserl. rat Goethe, von letzterem an Seekatz, von HTischbein an Merck, von AvArnim an Riemer, von WvHumboldt an Vieweg, von Bürger an Rothmann]. [272
Vetter 1888 [285. 286. — AZ nr 220 B (Kawerau). [273
Altes u. neues von FThVischer. n. f. Stuttgart, Bonz & cie. xi, 366. 8 [enth. ua. s. 27 Rede zur 100 jähr. feier der geburt Schillers; s. 45 Die schweiz. litt. des 18 jhs.; s. 171 Kleine beitr. zur characteristik Goethes; s. 232 FSchiller; s. 290 Das symbol]. — Litt. merkur 9, 233 (Fischer). DLZ nr 30 (Zeller). Grenzboten 48, 3, 287. Bll. f. litt. unterh. nr 36 (Löbner). Münchner n. nachr. nr 319. [274
Völker 1887 [227. — Egyetemes philologiai Közlöny 12 heft 1. [275
Von gelehrten sachen. im jg. 1751 der Berl. privil. ztg. hg. von BAWagner (Berl. neudrucke 1 serie bd. 5. 6). Berlin, Paetel. 95. vii, 102. 8. [276

Digitized by Google

Die class. stätten Weimars von JWahle. Westermanns monatshefte 67, 54. 222. 309. 416. [277
vWaldberg 1888 [288. — Litt. centralbl. nr 1. Bll. f. litt. unterh. nr 4 (Leonhard). Zs. f. d. österr. gymn. 40, 664 (Minor). DLZ nr 36 (Seuffert). Litteraturbl. f. germ. u. rom. phil. nr 11 (Frey). [278
Jüd.-deutsche lieder aus dem 17 jh. von MvWaldberg. Zs. f. d. gesch. d. juden in Deutschland 3, 78. [279
Weber s. 1888 [455. 7 aufl. 80. [280
Die welt im spiegel der nationallitt. von HWeber. 2 teile. lesebuch zur pflege nationaler bildung. 5 aufl. Leipzig, Klinkhardt. 224. 432. 8. [281
Briefe der herzogin Elisabeth Charlotte von Orléans [vgl. [496] an den markgrafen Friedrich Magnus von Baden-Durlach u. an den kurfürsten Johann Wilhelm von der Pfalz. von FvWeech. Zs. f. d. gesch. d. Oberrheins 43, 115. [282
Zeit u. menschen. tagebuch-aufzeichnungen aus den jj. 1863—84 von FWehl. 2 bde. Altona, Reher. III, 332. 315. 8 [berührt einschlägiges]. — Litt. centralbl. nr 39. AZ nr 163. 326B (Bormann). Bll. f. litt. unterh. nr 24. 52 (Waldmüller). Presse nr 309. 13. [283
Marksteine deutscher kultur u. litt. von KWeifs. Leipzig, Bädeker. IV, 484. 8. — AZ 1888 nr 342B. Grenzboten 48, 1, 245. Bll. f. litt. unterh. nr 16 (Boxberger). Conserv. monatsschr. 46, 1337. [284
Ultramontane litteraturmishandlung von RWeitbrecht. D.-evang. bll. 14, 443. [285
Dialectgedichte. samml. von dichtungen in allen deutschen mundarten, nebst poetischen proben aus dem alt-, mittel- u. neudeutschen, sowie den germ. schwesterspr. hg. von HWelcker. 2 verb. u. verm. aufl. von: Die deutschen mundarten im liede. Leipzig, Brockhaus. XXVIII, 428. 8 [berührt ua. Opitz, Lauremberg, Fleming, Goethe, Hebel]. — Bll. f. litt. unterh. nr 3 (Kirchhoff). Gegenwart nr 7. D. revue 14, 1, 378. Grenzboten 48, 2, 144. Korrespondenzbl. d. ver. f. nd. sprachf. 13, 63 (Bremer). Zs. f. d. österr. gymn. 40, 468. Anz. XV 377 (Martin). Zs. d. allg. deutschen sprachver. 4, 115. Mag. f. d. litt. d. in- u. ausl. nr 39 (Eckstein). Nationalztg. nr 127. [286
Wenck 1888 [295. — Revue critique nr 9 (Chuquet). [287
Deutsche stimmungen beim eintritt in das letzte jahrzehnt des vorigen jhs. von WWenck. Grenzboten 48, 1, 449. [288
Zur erklärung deutscher revolutionssympathien 1790—2 von WWenck. Grenzboten 48, 1, 537. 2, 56. 165. [289
Die revolutionäre propaganda auf deutschem boden 1790—2 von WWenck. Grenzboten 48, 3, 62. [290
vWestenholz 1888 [297. — Zs. f. d. phil. 21, 472 (Bolte). [291
Sinnen u. denken. gesamm. abhandl. u. vortr. aus den gebieten der litt., philos. u. päd., sowie ihrer gesch. von JHWitte. Halle a/S., Pfeffer. VII, 252. 8 [darin s. 1 Der weltschmerz in der dichtung u. die weltschmerzdichtung; s. 51 Über Fichte als politiker u. patriot; s. 127 Über Friedrichs d. gr. verdienste um erziehung u. unterricht; s. 151 3 kaufleute [Defoe, Franklin u. MMendelssohn] als hervorragende männer der litt. u. wissensch.]. — Bll. f. litt. unterh. nr 34 (Hermann). Nord u. süd 51, 447. [292
Wolff 1888 [300. — Korrespondenzbl. d. ver. f. siebenb. landeskunde 12, 20. [293
Die ältesten ztgen über Deutschböhmen von RWolkan. Beil. zur Bohemia nr 9. [294
Der winterkönig in liedern seiner zeit von RWolkan. D. zs. f. geschichtswissensch. 2, 390. [295
Quellen zur gesch. Leipzigs. veröffentlichungen aus dem arch. u. der bibl. der stadt Leipzig. hg. von GWustmann. bd. 1. mit 6 abbildungen. gedr. auf kosten der stiftung f. die stadt Leipzig. Leipzig, Duncker & Humblot. XIV, 493. 8 [darin: auszüge aus JSRiemers Leipzigischem jb. 1714—71; s. 457 ff Zur gesch. des theaters 1665—1800]. — Litt. centralbl. nr 35. Hist. zs. 63, 342 (Flathe). [296

Digitized by Google

Crügers Praxis pietatis melica 1653 von JZahn u. AFischer. Bll. f. hymnol. s. 71. 96. 104. 30. 77. [297
Zeise 1888 [302. — DLZ nr 13 (Schüddekopf). Westermanns monatshefte 66, 694. [298
Frauenlieblinge. litt. bekenntnisse deutscher frauen. hg. von HZiegler. Leipzig, Amelang. 211. 8 [bietet einschlägiges]. [299
Zimmer 1888 [303. — Grenzboten 48, 1, 195. Litt. centralbl. nr 11. DLZ nr 11 (Waetzoldt). Prot. kirchenztg. 36, 353 (Ehlers). Hist.-pol. bll. 104, 116. Hist. zs. 62, 341 (Gebhardt). Bll. f. litt. unterh. nr 35 (Lier). D. rundschau 61, 153. Daheim nr 43 (König). AZ nr 131 B. Didaskalia nr 61. 2. D. litteraturbl. jg. 11 nr 50 (Keck). Theol. litteraturbl. nr 6. [300
Zwiedineck-Südenhorst 1888 [304. — Litt. centralbl. nr 19 (Arndt). [301
Blätter u. blüten deutscher poesie. eine samml. der schönsten lyr. gedichte ausgew. von frauenhand. Leipzig, Fock. 96. 12. [302
Worte des herzens. eine blütenlese aus deutschen dichtern u. denkern. mit illustr. von MvBeckendorff ua. Leipzig, Meifsner & Buch. 40. 8. [303
Altes u. neues aus dem Pegnesischen blumenorden. I. der erinnerung an HHeerwagen geweiht. Nürnberg, Ballhorn. IV, 271. 8 [enth. 2 aufsätze von HHeerwagen: s. 54 KFZelter; s. 167 3 gedichte von Horaz, Opitz (Fürtrefflich artliches lob des landlusts) u. Klopstock (Wenn der morgen in dem mai mit der blüte erstem geruch erwacht)]. [304
*Gedenkbll. zur feier des 100jähr. bestandes der zürcher. künstlergenossensch. 1887. Zürich, Orell, Füfsli & cie, 1887 [bietet einschlägiges]. — Litt. centralbl. nr 19. [305
Die sprachgesellsch. im 17 jh. Ztg. f. litt., kunst u. wissensch. d. Hamb. corresp. nr 28. [306
Litt. satiren der 20er u. 30er jj. Belletrist.-litt. sonntagsbeil. d. Hamb. nachr. nr 22. 3 [behandelt Platen u. Immermann]. [307
Gespenstergesch. in der deutschen litt. [des 18 u. aus dem anf. des 19 jhs.]. Belletrist.-litt. sonntagsbeil. d. Hamb. nachr. nr 51. [308
Musikalische ketzereien. Posener ztg. nr 754 [bietet einschlägiges. vgl. Goethe-jb. 11, 245]. [309
Eine münchner ztg. vor 100 jj. [Münchner intelligenzbl. 1789]. Münchner n. nachr. nr 564. [310
Die 1 deutsche ztg. [aus d. j. 1609]. notiz. Litt. merkur 9, 402. [311
Die 100jahrfeier des Journal des débats. D. rundschau 60, 457 [bietet einschlägiges]. [312
43 jahresber. des hist. ver. f. Mittelfranken [s. III ff betr. Goethe, Platen, Weifse, Gellert, Rabener, Klopstock, Gleim, Ramler, Wieland, Mendelssohn, Basedow, Jerusalem, Spalding, Lavater, Nicolai, Herder, Lessing, Denis ua.]. — Münchner n. nachr. nr 593. [313
Cotta. N. wiener tagbl. jg. 23 nr 30. [314
Schriftstellerhonorare sonst u. jetzt. D. tagebl. nr 408. 9. [315
Der urspr. des Heil dir im siegerkranz. D. tagebl. nr 504. [316
Deutsches weltbürgertum vor 100jj. aus der Nordd. allg. ztg. in: Der sammler (beibl. zur Augsb. abendztg.) nr 7 [über Herder, Wieland, Schiller, Jean Paul, Kant usw.]. [317
Ein deutsches Napoleon-lied aus dem j. 1813. Hist. zs. 63, 456. vgl. [255. [318
Die gossfelder Lisbeth (aus dem tageb. Vor 60 jj.). Conserv. monatsschr. 46, 170 [enth. einschlägiges]. [319
Der punctroman. . Grenzboten 48, 2, 334. vgl. Kunstwart jg. 2 stück 18. [320
Verzeichnis der autogr.-samml. von RBrockhaus 1853—1889. als hs. gedr. 40 [enth. ua. reiche Goethiana, vgl. Goethe-jb. 11, 205]. [321
Bibl. Meermanniana. Mitteil. aus d. antiq. u. verwandten gebieten — von MHarrwitz 1, 11 [hier verzeichnet wegen JMeermanns beziehungen zu deutschen dichtern insbes. Klopstock, dessen Messiade er ins holländ. übersetzte]. [322
Hss. von Goethe, Schiller, Pfeffel, Voss, Kerner, Lenau, Platen, Simrock,

Digitized by Google

Rückert, Freiligrath, Börne in der graphischen ausstellung in Stuttgart. Frankf. ztg. nr 158 beil. [323

[Autogr.-versteigerung von JAStargardt zu Berlin am 3 juni 1889. darunter 8 Goethe- u. viele Heine-briefe. vgl. Die post nr 122 Locales]. [324

[Autogr.-versteigerung bei JAStargardt in Berlin: ua. 2 briefe Schillers an ChGKörner; briefe HHeines an seinen bruder MHeine u. andere mss. HHeines; 3 briefe Goethes (vom 14 febr. 1810, an Frommann vom 18 märz 1817, an Kirms). Die post nr 151 beil. 1 Locales]. [325

Portr.-cat. 9 heft. verzeichnis einer reichhaltigen samml. von über 5000 seltenen und schönen portr. berühmter musiker, dichter, schauspieler, componisten usw., welche vom portraitantiquariat von EHSchröder in Berlin (SW Möckernstr. 137) zu beigesetzten preisen zum verkauf geboten werden. 1 bl. 123. 8. — Litt. centralbl. nr 4. [326

[Autogr., in verschiedenen cat. angeboten, insbes. Goethe betr.: Goethe-jb. 11, 267]. [327

ID. Geschichte des dramas und des theaters.

Eine hanswurstiade von anno 1766 [ein theaterzettel] von JArbes. Politik nr 26. [328

Die ältesten versuche im schauspiele aus der böhm. gesch. eine skizze von JArbes [erwähnt auch deutsche stücke der engl. comödianten]. Politik nr 197. [329

Der starke mann JCEckenberg. ein beitr. zur gesch. des berl. schauspiels von JBolte. Forschungen zur brandenb. u. preufs. gesch. 2, 515. vgl. Die post nr 14 beil. 1. DLZ nr 4. Sonntagsbeil. zur Voss. ztg. nr 46 (Schlenther). [330

Molière-übers. des 17 jhs. ein beitr. zur gesch. des deutschen dramas von JBolte. Arch. f. d. stud. d. neueren spr. 82, 81. [331

Ben Jonsons Seianus am heidelberger hofe [übers. von dem Engländer JMGirish zwischen 1663 u. 1671] von JBolte. Jb. d. d. Shakespearegesellsch. 24, 72. vgl. Zs. f. d. gesch. d. Oberrheins 43, 517 (Kilian). [332

Schauspiele in Kassel u. London 1602 von JBolte. Zs. f. vgl. litteraturgesch. u. renaissancelitt. n. f. 2, 360. [333

[Zur gesch. des deutschen dramas von JBolte. Zs. f. d. phil. 21, 477 [im anschluss an 2 publicationen über das dän. drama]. [334

Ein elsäss. Adam- u. Evaspiel von JBolte. Alem. 17, 121. [335

Von SNiemand von JBolte [enth. einschlägiges]. Alem. 17, 151. vgl. 1888 [326. [336

Geistl. comödie in Schiltach (1654) von JBolte. Alem. 17, 152. [337

Die streitenden liebhaber von JBolte. Vierteljahrschr. f. lg. 2, 575. [338

Bulthaupt 1888 [332. — Allg. musikztg. nr 13 (Heintz). D. rundschau 60, 158. [339

Dramaturgie der class. von OBulthaupt. bd. 1. Lessing, Goethe, Schiller, Kleist. 3 aufl. Oldenburg, Schulze. xv, 478. 8. — Bll. f. litt. unterh. nr 7 (Löbner). D. rundschau 59, 473 (Brahm). DLZ nr 25 (Sauer). Österr. litt. centralbl. jg. 6 nr 15 (Czerny). Saturday review 68, 117. [340

Aus dem burgtheater 1818—37. tagebuchbll. des weil. k. k. hofschauspielers u. regisseurs CLCostenoble [hg. von CGlossy u. JZeidler] mit dem portr. C.s. 2 bde. Wien, Konegen. viii, 347. 376. 8. — AZ 1888 nr 310 B (Geiger). D. rundschau 57, 518. Nord u. süd 48, 97 (Lindau). Bll. f. litt. unterh. nr 1 (Wehl). D. litteraturbl. jg. 11 nr 37 (Schröter). DLZ nr 16 (Schmidt). Litt. centralbl. nr 28. Münchner n. nachr. nr 74 (Harden). Wissensch. beil. d. Leipz. ztg. nr 20 (Prölfs). [341

Die schauspiele der engl. comödianten hg. von WCreizenach (D. nationallitt. bd. 23). Berlin u. Stuttgart, Spemann. cxviii, 353. 8. — Litt. centralbl. nr 16. [342

Digitized by Google

Zum deutschen Hamlet von WCreizenach. Zs. f. vgl. litteraturgesch. u. renaissancelitt. n. f. 2, 369. [343
Gesch. d. theaters in Posen, bes. in südpreufs. [d. i. 1793—1806] zeit. vortr. geh. — von HEhrenberg (Deutsche vortr. heft 5). Posen, Merzbach. 28. 8. [344
*Les comédies de Molière en Allemagne. le théatre et la critique. par AEhrhard. Paris, Lecène & Oudin, 1888 [berührt ua. s. 305—67 Goethe, vgl. Goethe-jb. 11, 259]. — Revue critique nr 43 (Chuquet). Revue pol. et litt. 5. [345
Ellinger 1887 [267. — Korrespondenzbl. f. d. gelehrten- u. realschulen Württembergs 36, 315 (Weizsäcker). [346
Engel 1888 [335. — Bll. f. litt. unterh. nr 1 (Wehl). [347
Nürnb. comödianten in Blankenburg 1728 von OEyfselein. 43 jahresber. d. hist. ver. f. Mittelfranken s. 117. [348
Fellner 1888 [338. — Mag. f. d. litt. d. in- u. ausl. nr 5 (Prölfs). Litt. centralbl. nr 9 (Creizenach). Kyffhäuser-Salzburg nr 2. 3. Westermanns monatshefte 67, 280. Grenzboten 48, 4, 319 (Necker). [349
Zur gesch. des lustspiels. vortr. geh. von LFulda im ver. junger kaufleute zu Berlin. referat in: Berl. tagebl. nr 582. [350
Gaedertz 1888 [342. — D. revue 14, 1, 128. Litt. centralbl. nr 5 (Creizenach). [351
Gaedertz 1888 [343. — Anglia 12, 206. Arch. f. d. stud. d. neueren spr. 82, 491 (Bolte). Jb. d. d. Shakespearegesellsch. 24, 165 (Pröscholdt). [352
Die entwickelung des scenischen theaters u. die bühnenreform in München von RGenée. mit erläuternden illustr. Stuttgart, Cotta. IV, 94. 8 [zum teil auch AZ nr 134. 7. 41 B]. — Die gesellsch. s. 1794 (Conrad). [353
Die ersten Shakespeareaufführungen in Berlin u. ihre wirkungen von RGenée. Nationalztg. nr 94. 104. [354
Aus alter deutscher theaterzeit [bis 1776] von KGoldmann. Wiener tagbl. nr 279. [355
Vom theater. allerlei aufzeichnungen von HGrans. Leipzig, Spamer. 164. 8 [darin: Über eine aufführung der Räuber in Weimar]. [356
15 jj. in Weimar. erlebtes und erlittenes von HGrans. Leipzig, Spamer. VI, 106. 8 [berührt einschlägiges, vgl. Goethe-jb. 11, 271]. [357
Heine 1888 [345. — Litt. centralbl. nr 8 (Creizenach). [358
Das schauspiel der deutschen wanderbühne vor Gottsched von CHeine. Halle a/S., Niemeyer. VII, 92. 8. — Litt. centralbl. nr 37 (Creizenach). [359
Calderon im spielverzeichnisse der deutschen wandertruppen von CHeine. Zs. f. vgl. litteraturgesch. u. renaissancelitt. n. f. 2, 165. 395. [360
Aus der gesch. des nd. theaters von GHoffmann [handelt bes. vom hamb. theater]. AZ nr 312. 4 B. [361
Hoffory-Schlenther 1888 [348. — Revue critique nr 28 (Chuquet). [362
Gesch. des gymn. Carolinum von HIber. 1 teil. progr. d. gymn. Carolinum zu Osnabrück. 30. 4 [berührt ua. jesuitencomödien]. [363
Nachtr. zum Handwerkerspiel [1885 [172] von RJonas. Zs. d. hist. gesellsch. f. d. provinz Posen jg. 5 heft 1. [364
Einige documente über die engl. instrumentisten von RKade. Monatshefte f. musikgesch. s. 195. [365
Karoline Jagemann (erinnerung an die goldenen tage Weimars) von FKatt. D. bühnengenossensch. nr 31. [366
Das burgtheater in Wien. eine betrachtung von FLemmermayer. Unsere zeit 1, 124. [367
Ein deutsches schwerttanzspiel in Ungarn von FAMayer. Zs. f. völkerpsychol. 19, 204. [368
Alte theaterzettel von EMentzel [zettel einer von Baldinger zu Linz am 8 febr. — o. j., Mentzel nimmt das 1 drittel des 18 jhs. an — aufgeführten maschinencomödie Imakaromacypsiloniakus.... u. Ismakoria, sowie zweier von Wallerotty 1741 in Frankfurt a/M. gegebenen stücke, u. zwar am 17 mai einer hanswurstiade Die verkehrte welt und am 31 mai einer haupt- u. staats-

Digitized by Google

action Der probierstein unglaublicher geduld]. Münchner n. nachr. nr 373. vgl. auch Leipz. tagebl. nr 220. [369
Zur gesch. des deutschen theaters im 17 jh. von JMinor [aus des ÄAlbertinus bearb. des Don Guzman von Alfarache]. Vierteljahrschr. f. lg. 2, 118. [370
Möller 1888 [358. — Bll. f. d. bayr. realschulen 8, 245 (Vogt). Zs. f. vgl. litteraturgesch. u. renaissancelitt. n. f. 2, 388 (Koch). Litteraturbl. f. germ. u. rom. phil. nr 7 (Sachs). [371
Die dram.-musikal. bearb. der Genovefalegende. ein beitr. zur gesch. der oper von WNagel. Leipzig, Unflad. 56. 8. [372
Deutsches theaterlexicon. eine encykl. alles wissenswerten der schauspielkunst u. bühnentechnik. hg. von AOppenheim u. EGettke unter mitwirkung hervorragender gelehrter und fachmänner. Leipzig, Reifsner. 865. 8. [373
Von alten osterspielen aus Tirol [15—18 jh.]. skizze von HvRadicz-Kaltenbrunner. Münchner n. nachr. nr 182. [374
Zur gesch. des jesuitendramas in München von KvReinhardstöttner. Jb. f. münchner gesch. 3, 53. — Modern language notes 4 nr 7. [375
Rigaer theater- u. tonkünstlerlexicon nebst gesch. des rigaer theaters u. der musikalischen gesellsch. von MRudolph. lfg. 1. Riga, Kymmel. 32. 8. [376
MRott. ADB 29, 383 (PSchlenther). [377
JFRüthling. ADB 30, 50 (PSchlenther). [378
KERösike. ADB 30, 96 (PSchlenther). [379
JSacco geb. Richard. ADB 30, 111 (PSchlenther). [380
Ein passionsspiel aus dem österr. alpengebiete von ASchlossar. Zs. f. volkskunde 1, 137. [381
Ein SNicolausspiel aus Steiermark von ASchlossar. Zs. f. volkskunde 1, 349. [382
Eine grazer faschingscomödie aus dem j. 1764 von ASchlossar. Wiener ztg. nr 52. [383
Deutsche weihnachtsspiele von Schubert. Leipz. universitätsztg. jg. 1 nr. 11. 2. [384
Die 1 deutsche hofbühne von PSeliger. Nationalztg. nr 336. [385
Alte u. neue opern. musikalische gedenktage. aphorismen von JSittard (Stud. u. characteristiken III). Hamburg u. Leipzig, Voss. 165. 8 [darin s. 79 Faust. musikdrama von Zöllner; s. 124 Zum Don Juan-jubiläum 29 oct. 1887]. [386
Deutsche schauspieler am bayr. hofe von KTrautmann. Jb. f. münchner gesch. 3, 259. [387
*Der ägypt. Joseph im drama des 16 jhs. ein beitr. zur vgl. litteraturgesch. von AvWeilen. Wien, Hölder, 1887. — Anz. XV 40 (Werner) [berührt einschlägiges]. [388
KMRott. ADB 29, 382 (AvWeilen). [389
JRettich. ADB 30, 71 (AvWeilen). [390
KRettich. ADB 30, 72 (AvWeilen). [391
Zeidler 1888 [378. — DLZ nr 4 (Minor). [392
JWFranck. ein beitr. zur gesch. der ältesten deutschen oper von FZelle. progr. d. Humboldtsgymn. zu Berlin. 24. 4. [393
Ein Lutherfestspiel vor 260 jj. [gespielt 1625 zu Schneeberg]. Die christl. welt s. 247. [394
Geistl. schauspiele [17 jh.]. Presse nr 121 beil. [395
Eine gekränkte leberwurst [erbitterter brief des schauspieldirectors Doebbelin vom 16 nov. 1784 an einen theaterkritiker der Voss. ztg.]. abdr. aus dem Berl. börsencourier in: Münchner n. nachr. nr 246. [396
[Schreiben von CStaudiegel an die berl. hoftheaterintendanz vom 20 sept. 1816 aus Cassel, mit der bitte, auf dem berl. theater den Hund des Aubry geben zu dürfen, den er bereits zu München, Linz, Nürnberg, Augsburg, Würzburg mit beifall aufgeführt habe. abgeschlagen laut registraturvermerk. Berl. tagebl. nr 505]. [397

Digitized by Google

Berliner theaterleben vor 100 jj. D. bühnengenossensch. nr 21. [398
Zur gesch. des berl. theaterwesens im 18 jh. D. tagebl. nr 298. 396. [399
s. auch [139. 296. 402. 405 f. 408. 415 f. 424. 430 f. 463 f. 764. 782 f. 837. 854. 858 f. 955. 1246.

IE. Geschichte der poetischen und metrischen form.

Der moderne realismus in der deutschen litt. u. die grenzen seiner berechtigung von KAlberti (D. zeit- u. streitfragen nr 52). Hamburg, Richter. 36. 8. — Bll. f. litt. unterh. nr 38 s. 607. Litt. merkur 9, 320 (Schmid). [400
*System der künste. mit rücksicht auf die fragen der vereinigung verschiedener künste u. des baustils der zukunft. dargest. von ThAlt. Berlin, Grote, 1888. — Litt. merkur 9, 165. 73 (vGöler-Ravensburg). DLZ nr 27 (Ziegler). [401
LArréat, La morale dans le drame, l'épopée et le roman. 2 éd. (Bibl. de philos. contemporaine). Paris, Alcan. 223. 12. — Revue philos. 14, 326 (Fonsegrive). [402
Baumgart 1888 [395. — Zs. f. d. deutschen unterricht 3, 89 (Lyon). Anz. xv 249 (Werner). Zs. f. d. phil. 22, 219 (Ellinger). [403
L'esthétique contemporaine: la mimique dans le système des beaux-arts par ChBénard. Revue philos. 14, 225. [404
Zur technik u. ästhetik des dramas von AvBerger. N. fr. presse nr 9041. vgl. [406. 464. 490. [405
Beitr. zur ästhetik u. technik des dramas von AvBerger. Presse nr 294 localanz. vgl. [405. 464. 490. [406
Bergmann 1888 [399. — Zs. f. philos. u. philos. kritik 96, 298 (Walter). [407
Grundzüge der dram. kunst mit rücksicht auf die behandlung der dramenlectüre in den höheren lehranst. von FBettingen. Berlin, Weidmann. III, 46. 8. [408
Zur vgl. gesch. der poet. formen von WvBiedermann. Zs. f. vgl. litteraturgesch. u. renaissancelitt. n. f. 2, 415. [409
Biese 1888 [402. — Zs. f. d. österr. gymn. 40, 87 (Schmidt). Zs. f. d. gymnasialwesen 43, 20 (Müller). Schorers familienbl. nr 32 (Karpeles). [410
Biese 1888 [403. forts. Ztg. f. litt., kunst u. wissensch. d. Hamb. corresp. nr 1. 2 [411
Das metaphorische in der dichterischen phantasie von ABiese. Zs. f. vgl. litteraturgesch. u. renaissancelitt. n. f. 2, 317. auch sep. Berlin, Haack. 35. 8. — Preufs. jbb. 64, 611 (Harnack). AZ nr 317 B (Carriere). [412
Borinski 1888 [405. — Litteraturbl. f. germ. u. rom. phil. nr 8 (Koch). [413
Braitmaier s. 1888 [406. 2 teil. VII, 287. — Bll. f. litt. unterh. nr 21 (Portig). Litt. merkur 9, 184 (Diez). Litt. centralbl. nr 40. Korrespondenzbl. f. d. gelehrten- u. realschulen Württembergs 36, 390 (Hauber). Grenzboten 48, 3, 500. [414
Einige betrachtungen über die poet. spr. im drama von HBulthaupt. D. revue 14, 3, 330. [415
Was ist dramatisch? von HBulthaupt. Kunstwart jg. 3 stück 2. [416
Die deutsche lectüre in lehrerbildungsanst. von FWBürgel u. PWimmers. litteraturkunde u. methodik. 2 jahr. die arten der lyr. dichtung. 4 aufl. Aachen, Barth. VIII, 159. 8. [417
FVischer u. der ästhetische formalismus von MDiez. festschr. d. kgl. realanst. Stuttgart zum 25 jähr. regierungsjubiläum Sr. majestät des königs Karl. Stuttgart. 58. 4. [418
Dilthey 1887 [336. — Zs. f. d. phil. 22, 219 (Ellinger). [419
Stud. zur ästhetik von JDuboc. Mag. f. d. litt. d. in- u. ausl. nr 10. [420
Die neueste fortbildung der deutschen ästhetik von GEngel. Sonntagsbeil. zur Voss. ztg. nr 41—5. [421
Kurzgefasste poetik u. lectüre. f. den unterricht an seminarien u. höheren schulen, sowie auch fürs privatstud. bearb. von KErnesti. 2 verb. ausg. Regensburg, verlagsanst. XII, 204. 8. [422

Digitized by Google

Darstellungen aus der sittengesch. Roms in der zeit von August bis zum ausgang der Antonine von LFriedländer. 6 aufl. bd. 2. Leipzig, Hirzel. VIII, 652. 8 [enth. eine eingehende untersuchung über die entwickelung des gefühls f. das romant. in der natur im gegensatz zum antiken naturgefühl]. [423
Verbrechen u. krankheit im roman u. auf der bühne von FFriedmann. Berlin, Wiesenthal. 51. 8. [424
Die trag. motive in der deutschen dichtung seit Goethes tode von RHGreinz. Dresden u. Leipzig, Pierson. 172. 8. — Grenzboten 48, 3, 335. Bll. f. litt. unterh. nr 50 (Mauerhof). Die gesellsch. s. 1807. [425
Lyr. elemente in roman u. novelle von RHGreinz. Gegenwart nr 42. [426
Ein kleiner beitr. zur deutschen metrik von WHallada. Zs. f. d. realschulwesen 14, 577. [427
Haben wir Deutsche noch eine metrik? bemerkungen von RHamerling. D. revue 14, 2, 305. [428
Hartmann 1888 [420. — Krit. jb. heft 1 s. 9 (Bölsche). Westermanns monatshefte 65, 719. 67, 142. Litt. centralbl. nr 37. Philos. monatshefte 25, 481 (Melzer). Allg. kunstchron. nr 13 (Ranzoni). Münchner n. nachr. nr 324 (Neudecker). Zs. f. philos. u. philos. kritik 96, 282 (Glogau). [429
*Die arten der tragödie bei Aristoteles. ein beitrag zur erklärung seiner poetik — von FHeidenhain. II. III. progr. d. gymn. zu Strasburg i/W.-Pr. (Berlin, Mayer & Müller) 1887. — Arch. f. gesch. d. philos. 2, 294 (Zeller). [430
*Studia Aristotelica. I. Aristoteles: Über die arten der tragödie von ThHeine. progr. d. gymn. zu Kreuzburg i/O.-S. 1887. — Arch. f. gesch. d. philos. 2, 294 (Zeller). [431
Metrisches aus dem kinderliede von RHildebrand. Zs. f. d. deutschen unterricht 3, 1. [432
Der sinn f. naturschönheiten in alter u. neuer zeit von FHoffmann (Samml. gemeinverständl. wissensch. vortr. n. f. 3 serie. heft 69). Hamburg, verlagsanst. 62. 8. [433
Humperdinck 1888 [423. — Zs. f. d. österr. gymn. 40, 150 (Stejskal). [434
Entwürfe zu deutschen aufsätzen u. reden, nebst einl. in die stilistik u. rhetorik u. proben zu den hauptgattungen der pros. darstellung, für gymn., seminarien, realschulen von JKehrein. nach dem tode des verf.s neu bearb. von VKehrein. 8 aufl. Paderborn, Schöningh. XV, 444. 8. [435
Das wesen der poesie von LKessler. Leipzig, Baedeker. 98. 8. — Nord u. süd 49, 135. DLZ nr 24 (Siebeck). Bll. f. litt. unterh. nr 24. Litt. merkur 9, 208 (Diez). [436
Kiesel 1888 [424. — Bll. f. d. bayr. gymnasialschulwesen 25, 111 (Zettel). [437
Schriften zur poet. theorie des 18 jhs. von MKoch u. EWolff. Zs. f. vgl. litteraturgesch. u. renaissancelitt. n. f. 2, 223 [mit bezug auf [273. 1289. 1578. 1580 u. 1887 [453. 1888 [406]. [438
Prolegomena zur ästhetik von KKöstlin in: Verzeichnis der drr, welche die philos. facultät — in Tübingen — 1888/9 ernannt hat. Tübingen, Fuessche druckerei. IV, 104. 4. — DLZ nr 45 (Siebeck). [439
Das characteristische merkmal der volkspoesie von FKrejčí. Zs. f. völkerpsychol. 19, 115 [bietet einschlägiges]. [440
Deutsche schulgrammatik, nebst metrik, poetik u. wörterverzeichnis f. volks-, bürger- u. mittelschulen u. die entsprechenden classen höherer lehranst. von CAKrüger. 3 verm. u. verb. aufl. ausg. B. Danzig, Axt. 92. 8. [441
Beobachtungen über das verhältnis des reimes zum inhalt von EKunow. progr. d. gymn. zu Stargard. 73. 8. [442
Leimbach 1888 [429. — Bll. f. d. bayr. gymnasialschulwesen 25, 474 (Nicklas). [443
Über lyrik von KLein. Kunstwart jg. 2 stück 18. [444
Linnig 1888 [430. — Zs. f. d. österr. gymn. 40, 84. [445
Psychol. der komik von ThLipps. V. Die unterarten der komik u. die komik in der kunst. Philos. monatshefte 25, 284. 408 [bietet einschlägiges]. [446

Digitized by Google

Zur deutschen betonung von KLuick. Zs. d. allg. deutschen sprachver. 4, 33. [447
Die kunstform des romans von EMauerhof. Unsere zeit 1, 29. [448
Der reim in seiner entwickelung u. fortbildung von SMehring. Berlin, Mehring. III, 143. 8. — Gegenwart nr 10. Westermanns monatshefte 66, 696. [449
Forschungsweisen der geisteswissensch. 1 beitr. Forschungsweisen der litteraturwissensch. insbes. dargelegt an den grundlagen der liedertheorie von RMerbot. Frankfurt a/M., Könitzer. 36. 8 [berührt einschlägiges]. — Bll. f. litt. unterh. nr 30 (Boxberger). Zs. f. d. österr. gymn. 40, 916 (Heinzel). [450
Principes de littérature. style, composition, poétique. histoire littéraire des genres, par Mestre. 11 éd. Paris et Lyon, Delhomme & Briguet. 432. 18. [451
Poesie u. prosa, ihre arten u. formen von JMethner. Halle a/S., waisenhaus. XII, 338. 8. — Zs. f. d. gymnasialwesen 43, 134 (Müller). Korrespondenzbl. f. d. gelehrten- u. realschulen Württembergs 36, 86. Bll. f. litt. unterh. nr 19. Litt. merkur 9, 176 (Diez). Zs. f. d. österr. gymn. 40, 370. Bll. f. d. bayr. gymnasialschulwesen 25, 277 (Muncker). Zs. f. d. phil. 22, 219 (Ellinger). D. dichtung 7, 103. [452
Die altgerm. poesie nach ihren formelhaften elementen beschrieben von RMMeyer. Berlin, Hertz. XX, 549. 8 [berührt einschlägiges]. [453
Mommsen 1887 [371. — Zs. f. vgl. litteraturgesch. u. renaissancelitt. n. f. 2, 488 (Biese). [454
Muff 1888 [434. — Die gesellsch. s. 584. 1501 (Plöhn). [455
Die verbindlichkeit der lehre vom kunstschönen von BMünz. Bll. f. litt. unterh. nr 30. [456
Fabel u. spr. von HNoé. AZ nr 176B. [457
Palleske 1884 [104. — N. jbb. f. phil. u. päd. 140, 127 (Schlüter). [458
*Zerstreute schriften von EParrisius. 2 teil. Berlin u. Leipzig, Parrisius, 1885 [bietet einschlägiges]. — Zs. f. philos. u. philos. kritik 95, 148 (Mainzer). [459
The worlds best books: a key to the treasures of literature by FParsons, FECrawford and HTRichardson. Boston, Little, Brown & cie. 141. 12. vgl. [471. 492. [460
Piderit-Girot 1888 [436. — Revue philos. 27, 307 (Bertrand). [461
Katechismus der ästhetik. belehrungen über die wissensch. vom schönen u. der kunst von RPrölfs. 2 verm. u. verb. aufl. Leipzig, Weber. XVI, 371. 8. — AZ nr 318B. [462
Schopenhauer als philos. der tragödie. eine krit. stud. von EReich. Wien, Konegen. IV, 139. 8. — DLZ nr 8 (Lehmann). Litt. merkur 9, 72 (Löbner). Revue philos. 14, 191 (Arréat). Litt. centralbl. nr 23. D. wochenbl. nr 1 (Poske). [463
Zur technik u. ästhetik des dramas von EReich. D. ztg. nr 6403 feuill. vgl. [405 f. 490. [464
Reuter s. 1886 [336. 13 verb. aufl. VIII, 251. — Zs. f. d. gymnasialwesen 43, 613 (Müller). Stimmen aus Maria Laach 36, 372. [465
Litteraturgesch. ein wort zur rechten zeit von JRiffert. Wissensch. beil. d. Leipz. ztg. nr 78. [466
Über die neuere deutsche prosa von GRümelin. D. rundschau 59, 36. [467
Prof. CBeyers lehre vom deutschen versbau u. HHeines stellung innerhalb derselben von HSchärf. Czernowitz, Pardini. 24. 8. — Westermanns monatshefte 66, 696. [468
Schasler 1887 [375. — Westermanns monatshefte 65, 581. [469
Scherer 1888 [443. — Zs. f. d. gymnasialwesen 43, 120 (Lehmann). Zs. f. völkerpsychol. 19, 87 (Steinthal). Krit. jb. heft 1 s. 29 (Hart). Litt. merkur 9, 101 (Löbner). Zs. f. d. österr. gymn. 40, 152 (Minor). Anz. XV 275 (Werner). Litteraturbl. f. germ. u. rom. phil. nr 8 (Volkelt). Zs. f. d. phil. 22, 219 (Ellinger). [470

Digitized by Google

Von den besten büchern. auch ein gutachten von FSchlögl. Wien, Pest, Leipzig, Hartleben. 1 u. 2 aufl. 23. 8. — Bll. f. litt. unterh. nr 29. D. litteraturbl. jg. 12 nr 26 (Haug). Die gesellsch. s. 1204 (Conrad). vgl. [460. 492. [471
Schmeckebier 1887 [377. — Zs. f. d. österr. gymn. 40, 779 (Seemüller). [472
Die apokope bei den neueren deutschen dramatikern von JSchmidt. Zs. f. d. österr. gymn. 40, 599. [473
Schönbach s. 1888 [444. 3 aufl. verm. durch aufsätze über die neueste deutsche dichtung u. den realismus. XIII, 210. — Bll. f. litt. unterh. nr 46 (vGrotthufs). Gegenwart nr 47. [474
Vom papiernen stil von OSchroeder. Berlin, Walther & Apolant. 93. 8 [enth. einschlägiges]. — Grenzboten 48, 1, 626. Gegenwart nr 19. D. rundschau 59, 478. Revue critique nr 20 (Chuquet). Anz. XV 370 (Steinmeyer). Zs. d. allg. deutschen sprachver. 4, 149. DLZ nr 31 (Roethe). D. wochenbl. nr 5 (Werner). Conserv. monatsschr. 46, 560. Zs. f. d. österr. gymn. 40, 1147 (Stowasser). Die gesellsch. s. 740. [475
Zur gesch. des erhabenheitsbegriffes seit Kant von ASeidl. Leipzig, Friedrich. XI, 167. 8. — Bll. f. litt. unterh. nr 21 (Portig). Gegenwart nr 41 (Tovote). DLZ nr 41 (Ziegler). Grenzboten 48, 4, 296. Zs. f. völkerpsychol. 19, 448 (Steinthal). Die gesellsch. s. 737. Preufs. jbb. 64, 737 (Harnack). [476
Sommer s. 1886 [348. 4 verb. u. verm. aufl. VI, 76. [477
vStein 1888 [449. — Zs. f. philos. u. philos. kritik 95, 151 (Walter). [478
Vom erhabenen überhaupt u. insbes. in der bibel von HSteinthal. Nationalztg. nr 99. 101. [479
Nochmals die katharsis in Aristoteles poetik von ThStisser. progr. d. Ulrichsgymn. zu Norden. 18. 4. [480
Lehrbuch der ästhetik von AStöckl. 3 neubearb. aufl. Mainz, Kirchheim. XII, 353. 8. [481
Tumlirz 1887 [386. — Arch. f. gesch. d. philos. 2, 292 (Zeller). [482
CVentura, La poesia e le leggi della natura. Milano. 76. 16. [483
Viehoff-Kiy 1888 [453. — DLZ nr 6 (Minor). Zs. f. d. gymnasialwesen 43, 125 (Jonas). Litt. merkur 9, 101 (Löbner). D. rundschau 59, 478. D. litteraturbl. jg. 11 nr 48 (Weitbrecht). [484
Elementare betrachtungen über lesen u. schreiben von AVoigt. Mag. f. d. litt. d. in- u. ausl. nr 33—5 [enth. einschlägiges]. [485
Wackernagel-Sieber 1888 [454. — Zs. f. d. phil. 22, 219 (Ellinger). [486
Weidenbach 1887 [388. — Arch. f. gesch. d. philos. 2, 293 (Zeller). [487
Die ästhetische bewegung in England von WWeigand. Gegenwart nr 11 [berührt auch deutsche litt.]. [488
Zur kenntnis der verschiedenen dichtungsarten. mit beispielen belegt u. freunden der poesie zum selbststud. dargeboten von Wiesenstreit. Langensalza, schulbuchhandl. IV, 176. 8. [489
Beitr. zur ästhetik u. technik des dramas. D. bühnengenossensch. nr 44. vgl. [405 f. 464. [490
Die grenzen zwischen dichtung u. wahrheit. Grenzboten 48, 4, 134. 310. [491
Die besten bücher aller zeiten u. litteraturen. ein deutsches gegenstück zu den engl. 'listen der 100 besten bücher'. eine samml. von ähnl. deutschen listen u. von äufserungen lebender deutscher schriftsteller usw. über die besten schätze der weltlitt. u. über die bevorzugtesten bücher ihrer eigenen neigung zur beratung des lesenden publicums zusammengest. 1—5 tausend. Berlin, Pfeilstücker. 92. 4. — Deutschland nr 1. D. wochenbl. nr 41. Münchner n. nachr. nr 202. Der katholik jg. 69, 2, 332. vgl. [460. 471. [492
s. auch [186. 845.

II. Alphabetisches verzeichnis der schriftsteller.

Abbt, Th. s. [151.
Abraham aSClara: Zu AaSCl. von FLauchert. Alem. 17, 77. 113. [493
Volkslieder bei AaSCl. von FLauchert. Alem. 17, 119. [494

Digitized by Google

Albertinus, Ä. s. [370. 997.
Amalia von Sachsen (ps. AHeiter) s. [188.
Ämilia Juliana gräfin von Schwarzburg-Rudolstadt: Die controverse über die autorsch. des liedes Wer weifs wie nahe mir mein ende von WTümpel. Bll. f. hymnol. s. 87 [nicht GMPfefferkorn ist der verf., sondern ÄJ.]. [495
Anton Ulrich zu Braunschweig-Lüneburg: Briefe der herzogin Elisabeth Charlotte von Orleans [vgl. [282] an die herzöge AU. u. August Wilhelm zu Braunschweig u. Lüneburg. Hist. zs. 63, 79 [berührt die Römische Octavia]. [496
Arndt, EM.: Gedichte. ausw. Berlin, Weidmann. viii, 279. 8. [497
Spät erblüht! aufgefundene gedichte. hg. von AvFreydorf. mit einem vorw. von VvScheffel in hs. Leipzig, Knaur. ix, 105 (mit facs. von Scheffel ua.). 8. — Theol. litteraturbl. 1888 s. 476. Bll. f. litt. unterh. nr 15. Gartenlaube nr 7. Gegenwart nr 17 (Ziel). D. dichtung 6, 104. Illustr. ztg. nr 2396 s. 554. [498
vArnim, B. s. [931.
vArnim, LA.: Pfaff 1886 [377. — Hist.-pol. bll. 104, 128. [499
Über die benutzung älterer deutscher litteraturwerke in LAvA.s Wintergarten. von AReichl. progr. d. gymn. zu Arnau. 35. 8. [500
s. auch [254. 272. 1354. 1577.
vAuersperg, A. s. [9.
Briefe des grafen LThun u. des grafen AA. (AGrün). mitgeteilt von LAFrankl. N. fr. presse nr 8755. 6. [501
Bachof vEcht, LH. s. [270.
Baggesen, J. s. [258.
Bahrdt, KF.: Ein deutscher geheimbund [Deutsche union] vor 100 jj. von ESchubert. N. monatshefte jg. 4 heft 1 s. 145. [502
Balde, J.: Der wider zum leben erwachte grofse Tilly oder des grofsen Tilly totenfeier. in den hauptzügen zum 1 male übers. u. erklärt von JBöhm. München, Lindauer. xxxi, 148. 8. — Hist.-pol. bll. 103, 333 (Westermayer). [503
Basedow, JB. s. [313.
Baudissin, W. graf: WB. geb. d. 30 jan. 1789. von RWaldmüller. Grenzboten 48, 1, 320. [504
vBauernfeld, E.: Alkibiades. drama. Dresden, Ehlermann. 49. 8. [505
Krisen. besprechung einer aufführung in Berlin. D. wochenbl. nr 10 (Hessen). [506
Poet. tagebuch 1887 [414. — Bll. f. litt. unterh. nr 7 (Schranka). [507
Zahme xenien. Nord u. süd 48, 179. Das humoristische Deutschland juli. [508
Zu Walthers ehre. festschr. zur feier der enthüllung des denkmales Walthers von der Vogelweide in Bozen von AMayr. mit neuen beitr. von vB. ua. Innsbruck, Wagner. 69. 8. [509
B. von HGlücksmann. Mag. f. d. litt. d. in- u. ausl. nr 6. [510
Bechstedt, J. s. [65.
Bechstein, L.: Märchenbuch s. 1887 [417. 38 aufl. [511
Neues deutsches märchenbuch s. 1888 [479. 53 aufl. 278. [512
Neues deutsches märchenbuch. 54 aufl. prachtausg. Wien, Hartleben. vi, 278. 8. [513
Beer, M. s. [958.
Beil, JD.: Ungedr. von dem dichter u. schauspieler JDB. aus Chemnitz von PUhle. Jb. d. ver. f. chemnitzer gesch. bd. 6. [514
Berger, JW.: JWB. von Krafft. Bll. f. hymnol. s. 160. [515
Bertuch, FJ. s. [224. 526.
Bidermann, J.: Eine verdeutschung von B.s Cenodoxus [durch JMeichel 1625] von JBolte. Jb. f. münchner gesch. 3, 535. [516
s. auch in [375.
Börne, L.: B.s verhältnis zur musik von ABock. Frankf. ztg. nr 207 morgenbl. 1. [517
Holzmann 1888 [487. — Beil. zur Bohemia nr 72 (Kohut). [518
B., Goethe u. Heine. D. ztg. nr 6221. [519

Digitized by Google

Börne, L. s. auch [188. 323.
Böttiger, CA. s. [779.
Bräker, U. s. [25.
Der arme mann im Toggenburg. von EGötzinger. mit 4 illustr. von JStauffacher (SGaller neujahrsbl. f. 1889. hg. vom hist. ver. in SGallen). SGallen, Huber & cie. 44. 4. [520
vBreitenbauch, GA. s. [1234.
Brentano, C.: Ausgew. schriften (Familienfreund. unterhaltungsbibl. in romanen u. erzählungen f. jung u. alt. bd. 37). Einsiedeln, Benziger & cie. 238 mit titelbild u. illustr. 8. [521
Brentano-vdElbe 1888 [490. — Grenzboten 48, 2, 574. [522
s. auch [254.
vBrinkmann, G. s. [1354.
Buchner, A. s. [1438.
Bürger, GA.: Sämmtl. gedichte hg. von EGrisebach. 100 jahrs-jubelausg. 2 bde. Berlin, Grote. xxxv, 359. xxiv, 244 mit 7 kupferdr. 8. — AZ nr 348 (Geiger). [523
Die engl. quelle von B.s Kaiser u. abt von AvdVelde. Mag. f. d. litt. d. in- u. ausl. nr 11. [524
Wie reiten die toten so schnell. ein Leonorenmärchen aus der ofener gegend von ESztodola. Ethnol. mitteilungen aus Ungarn 1, 341. [525
Ein brief B.s an Bertuch. zum 24 april 1889 in dr. gegeben u. in dankbarer verehrung u. freundschaft KGroth als festgrufs gesandt von BLitzmann. 4. 8 [als ms. gedr.]. [526
s. auch [272.
GAB. et les origines anglaises de la ballade en Allemagne par GBonet-Maury. Paris, Hachette & cie. xiii, 276. 8. [527
s. auch [16. 233.
Campe, JH.: Robinson Crusoe. Hoffmann s. 1885 [284. 6 aufl. [528
Robinson Crusoe. nach C. f. die jugend bearb. von AHofmann. Berlin, nordd. verlagsinst., Jolowicz. 116 mit 6 farbendr. von WSchäfer. 8. [529
Reimer s. 1886 [429. 5 aufl. (grofse ausg.). 237 mit 6 farbendr.-bildern. [530
Robinson Crusoe nach JHC. von RSchmidt. illustr. von CRömer. Leipzig-Reudnitz, Schmidt & Römer. 16 mit farb. bildern. 4. [531
Robinson. ein lesebuch f. kinder. volksausg. Stuttgart, Loewe. 94. 4. [532
Carové, FW. s. [540.
vChamisso, A.: Ausgew. gedichte. Leipzig, Fock. iv, 304. 12. [533
Frauenliebe u. -leben. liedercyclus s. 1888 [505. 16 aufl. [534
Musenalmanach auf das j. 1806. hg. von LAvCh. u. KAVarnhagen. 3 jg. hg. von LGeiger (Berliner neudr. 2 serie bd. 1). Berlin, Paetel. xxxi, 122. 8. [535
Peter Schlemihls wundersame gesch. with a biographical and literary introduction, english notes and a complete vocabulary ed. by ESBuchheim (Clarendon press series). Oxford, university press. London, Frowde. 154. 12. — Athen. nr 3234. [536
Dasselbe. New-York, Macmillan. 16, 155. 16. [537
Histoire de Pierre Schlemihl. éd. class., précédée d'une notice littéraire par EHallberg. Paris, Delalain frères. xx, 99. 18. [538
L'histoire merveilleuse de Pierre Schlémihl. texte allemand, publié avec une biographie de l'auteur, une notice sur l'ouvrage et des notes grammaticales, historiques et géographiques par HLambert. 2 éd. Paris, Poussielgue. xviii, 95. 18. [539
Ch., Peter Schlemihl. Novalis, Hymns to night. Carové, Story without an end. London, Cassell. 18. [540
Bemerkungen zu Ch.s Peter Schlemihl. Voss. ztg. nr 471. 3. [541
DuBois-Reymond s. 1888 [518. auch sep. Leipzig, Veit & cie. 64. 8. — Bll. f. litt. unterh. nr 24 (Löbner). DLZ nr 32 (Gerland). Wiener ztg. nr 91 (Ehrlich). [542
s. auch [200. 560.
Claudius, M. s. [18.

Digitized by Google

Claudius, M.: Der wandsbecker bote. ausw. aus seinen werken, zusammengest. u. eingel. von KGerok. 2 aufl. Gotha, Perthes. xliii, 225 mit portr. 8. [543
s. auch [87.
Cober, G.: Ein theol. injurienprocess des 18 jhs. von GMüller [berührt GC.]. N. arch. f. sächs. gesch. 10, 334. [544
vCollin, HJ.: Regulus in 1888 [10. — Zs. f. d. österr. gymn. 40, 373 (Prosch). [545
Cramer, JA. s. [700. 1324.
Cuno, HC. s. [25.
Deinhardstein, JLF. s. [9. 25.
Briefe D.s an einen freund. mitgeteilt von MStein. Die dioskuren 18, 462. [546
s. auch [766.
Denis, M. s. [313.
Diede, Ch. s. [92.
vDroste-Hülshoff, A. s. [5. 18.
Hüffer 1888 [532. — Die gesellsch. s. 583. [547
Eberhard, ChAG. s. [5.
vEbert, KE.: Palacky u. E. mitgeteilt von KEFranzos. N. fr. presse nr 8785. [548
KEE. u. RHamerling. aus hss. berichtet von AKlaar. N. wiener tagbl. nr 198. 202. 7. 14. [549
vEichendorff, J. s. [16. 18.
Ausgew. werke. hg. mit einl. u. erläut. von OHellinghaus [Gedichte. Aus dem leben eines taugenichts. Marmorbild. Schloss Dürande]. Münster, Aschendorff. iv, 380. iv, 124. viii, 116. 16. [550
Aus dem leben eines taugenichts. Wister 1888] 542. — New-York nation 48, 272. [551
Dasselbe s. 1886 [451. 2 aufl. [552
Dasselbe. novelle. Leipzig, Knaur. 127. 16. [553
Gedichte. Hellinghaus 1888 [543. — Bll. f. litt. unterh. nr 25 (Stein). [554
Dieselben. f. die frauenwelt ausgew. von CBraun. diamantausg. illustr. von REKepler. Stuttgart, Greiner & Pfeiffer. xxxi, 290 mit 8 lichtdr.-bildern. 16. [555
Ausgew. gedichte. Leipzig, Fock. viii, 416. 12. [556
Meisner 1888 [546. — Westermanns monatshefte 65, 582. [557
Keiter 1888 [552. — Conserv. monatsschr. 46, 215. [558
Über JvE.s tragödien von JLutz. Monatrosen jg. 33 heft 3. 5. 6. [559
E. u. Chamisso. vortr. geh. von ERittershaus. Leipz. tagebl. nr 281. [560
Nachträgliches zu E. von Xanthippus. Mag. f. d. litt. d. in- u. ausl. nr 2. [561
Zur kenntnis E.s. Belletrist.-litt. sonntagsbeil. d. Hamb. nachr. nr 34. 5. [562
E. als politiker. Hist.-pol. bll. 103, 775. [563
Engelhard, MPh. geb. Gatterer: vNathusius 1888 [558. forts. Conserv. monatsschr. 46, 71. 158. [564
Ernst, JD.: JDE. († 1707) von WTümpel. Bll. f. hymnol. s. 9. [565
Fabricius, JA. s. [106.
Fichte, JG.: Popular works. transl. from the german by WSmith. 4 ed. 2 vols. London, Trübner & cie. [566
The science of knowledge. The science of rights. transl. from the german by AEKroeger. with a preface by WTHarris (English and foreign philosophical library). London, Trübner & cie. xxiii, 377. x, 505. 8. [567
Isocrates, Machiavelli, F. ein essay von JEngel. progr. d. realgymn. zu Magdeburg. 22. 4. [568
Altenstein, F. u. die univ. Erlangen. festgrufs zur einweihung des neuen collegiengebäudes der Friderico-Alexandrina von WGermann. mit 1 abbildung des neuen collegiengebäudes. Erlangen, Bläsing. 59. 8. — AZ nr 120 B u. Theol. litteraturbl. nr 19 (Rabus). [569
Der antisemitismus F.s. D. volksbl. nr 173. [570
s. auch [179. 292.

Digitized by Google

Fleming, P.: Zu einem gedicht von PF. [Lob eines soldaten zu rosse]. Zs. f. deutsche spr. 2, 445. 79. 512. [571
Jensen 1888 [561. auch sep. Breslau, Schottländer. 265. 8. — Nord u. süd 49, 411. [572
s. auch [286.
Förster, CF. s. [270.
Forster, G. s. [5. 80. 191.
Fouqué, F. delaMotte: Undine. eine erzählung. Leipzig, Fock. 110. 16. [573
Francke, AH.: AHF. von RRäder. Mitteil. u. nachr. f. d. evang. kirche in Russland n. f. bd. 22. oct. [574
AHF.s stellung zur weibl. erziehung von RSiegemund. leipz. diss. 33. 8. [575
s. auch [220.
vFranckenberg, A. s. [222.
Frankl, LA. s. [9. 501. 696.
Freiligrath, F.: Love, love ever. from the german of F. transl. by ThMartin. Blackwoods Edinburgh mag. march. [576
s. auch [212.
Das malerische u. romant. Westfalen von LSchücking u. FF. 3 aufl. neu bearb. von LBrungert. mit 20 stahlstichen, 10 lichtdr.-bildern, 5 autotypien u. zahlreichen textillustr., mit kopfleisten u. initialen. Paderborn, Schöningh. x, 436. 8. [577
Beitr. zur biogr. FF.s von GFreiligrath. Minden, Bruns. iv, 208. 8. — DLZ nr 10 (Werner). Grenzboten 48, 2, 190. Litt. centralbl. nr 35. AZ nr 15B (Weifs). Conserv. monatsschr. 46, 663. Gegenwart nr 9 (Karpeles). [578
Dichter u. kaufmann (erinnerungen an F.). N. fr. presse nr 8791. [579
s. auch [323.
Friedrich, C.: Ein vergessener frankf. schriftsteller (CF., geb. 14 juli 1789, verf. von '40 jj. aus dem leben eines toten'). Frankf. ztg. nr 195 morgenbl. 2. [580
Friedrich der grofse: Eine bibliogr. der schriften F.s d. gr. von RKoser [aufforderung zu einer solchen unter hinweis auf das 1878 gedr. Verzeichnis sämmtl. ausg. u. übers. der werke F.s d. gr. Berlin, Mittler & sohn, u. auf den hsl. ergänzungscat. der kgl. bibl. zu Berlin]. AZ nr 64B. [581
Lesefrüchte aus den hinterlassenen werken F.s d. gr., königs von Preufsen. ausgew. u. gesamm. von FAlbrecht. 3 unveränd. aufl. Wiesbaden, Limbarth. 81. 8. [582
Ein gedicht des kronprinzen F. an Voltaire von 1739 von FArnheim. Forschungen zur brandenb. u. preufs. gesch. 2, 199. [583
Ein zeitungsbeitr. F.s d. gr. von JIsenbeck. D. tagebl. nr 120. 248. [584
Die Lettres d'un officier prussien F.s d. gr. von GScheele. Strafsburg, Trübner. v, 79. 8. [585
F.s d. gr. stellung zur deutschen nationallitt. seine schrift De la littérature allemande u. ihre aufnahme von KSchmidt. Ztg. f. litt., kunst u. wissensch. d. Hamb. corresp. nr 11—5. [586
Suphan 1888 [567. — Zs. f. vgl. litteraturgesch. u. renaissancelitt. n. f. 2, 482 (Xanthippus). Hist. zs. 63, 334 (Fechner). [587
s. auch [97. 292. 595.
Fröhlich, AE. s. [156.
vGaudy, F. s. [887.
vGebler, TPh.: Werner 1888 [576. — Litt. centralbl. nr 2 (Creizenach). Bll. f. litt. unterh. nr 4 (Leonhard). Litteraturbl. f. germ. u. rom. phil. nr 5 (Schröer). Hist. zs. 62, 553 (Tupetz). Zs. f. d. österr. gymn. 40, 525 (Hauffen). [588
Gellert, ChF.: Bremer beiträger 1 teil. G.s fabeln u. geistl. dichtungen. hg. von FMuncker (D. nationallitt. bd. 43). Berlin u. Stuttgart, Spemann. xxxviii, 282. 8. — Mag. f. d. litt. d. in- u. ausl. nr 41 s. 653. Nationalztg. nr 506. [589
s. auch [4.

Digitized by Google

GELLERT, ChF.: Geistl. oden u. lieder. Leipzig, Fock. 116. 12. [590
Geistl. oden u. lieder. Zürich, Schmidt. IV, 112. 8. [591
Ein brief G.s an baron Cordon. Bonau 28 mai 1769. Ungar. revue s. 360. [592
G. von GEllinger. Nationalztg. nr 506. [593
ChFG. ein lebensbild f. Deutschlands jugend u. volk von WOvHorn. 4 aufl. mit 4 stahlst. Altenburg, Geibel. 99. 12. [594
s. auch [217. 313.
vGENTZ, F. s. [13.
GERHARDT, P.: [Friedrich d. gr. über PG.s Nun ruhen alle wälder. Der bär 15, 617]. [595
vGERSTENBERG, HW.: Das altn. bei G. von WPfau. Vierteljahrschr. f. lg. 2, 161. [596
s. auch [1068.
GESSNER, S.: SG. mit ungedr. briefen von HWölfflin. Frauenfeld, Huber. VIII, 164. 8. — D. rundschau 61, 318. [597
s. auch [219.
GLEIM, JWL.: G. über Pyras tod von LGeiger. Vierteljahrschr. f. lg. 2, 471. [598
s. auch [217. 233. 313. 1146.
vGOETHE, JW.: Catalogue of the G. litterature in the British museum. London, Thimm. vgl. 1888 [886. [599
Werke. hg. von WvBiedermann [vgl. Litt. centralbl. nr 50 sp. 1724. Goethe-jb. 11, 204], HDüntzer, GvLoeper u. FStrehlke. 27 teile in 16 bden. Berlin, Dümmler. XIV, 418. XVIII, 494. XVI, 552. XLVII, 397. 316. 216. 304. 464. 322. 599. 432. 384. LXIV, 174. LXXX, 272. 134. 254. 351. 600. 420. 259. 200. 215. 204. 112. VI, 574. 222. 292. XVI, 360. 112. 8. [600
Dieselben. Gedichte, dramen u. novellistisches. 1—19 teil in 12 bden. Berlin, Dümmler. 8. [601
Werke. 23 teil. Aus einer reise in die Schweiz. hg. von HDüntzer (D. nationallitt. bd. 104). Berlin u. Stuttgart, Spemann. XXX, 345. 8. [602
Geiger 1885 [356. 3 aufl. CXL, 573. XXIX, 502. XXXIV, 499. LXXIII, 556. LXX, 606. XXXI, 601. XL, 590. XVI, 662. XLII, 461. XIII, 512. 8. [603
Werke. 10 teil. Dramen bd. 5. Fragm. antiken characters. Spiegelungen der reformationszeit. hg. von KJSchröer (D. nationallitt. bd. 91). Berlin u. Stuttgart, Spemann. VIII, 354. 8. [604
Werke (hg. von AStern). 10 bde. Leipzig, Grunow. 764. 607. 504. 624. 521. 670. 713. 527. 654. 696. 8. — Gegenwart nr 50. Bll. f. litt. unterh. nr 51 (Bienemann). Grenzboten 48, 4, 535. Die nation jg. 7 nr 11 (Geiger). [605
Weimarer ausg. 1888 [589. — Bll. f. litt. unterh. nr 6 (Buchner). Litt. centralbl. nr 15 (Zarncke). DLZ nr 23 (Pniower). [606
Dieselbe. 1 abt. bd. 8 [Götz von Berlichingen. Egmont]. 10 [Iphigenie auf Tauris. Nausikaa. Torquato Tasso. Die natürl. tochter]. 26. 27 [Dichtung u. wahrheit I. II]. 3 abt. bd. 3. Tagebücher 1801—1808. 4 abt. Briefe. bd. 4. Weimar, Schweiz, Weimar 1 jan. 1779 — 7 nov. 1780. bd. 5. Weimar 7 nov. 1780 — 30 juni 1782. Weimar, Böhlau. 365. 451. III, 381. III, 406. V, 452. XII, 383. XVII, 393. 8. vgl. Goethe-jb. 11, 207. [607
Werke. ausw. in 5 bden. mit einer biogr. einl. bd. 1—3. Halle, Hendel. CX, 698 mit bild. V, 942. 832. 8. [608
s. auch [26.
Frucht- u. blumenlese aus G.s schriften. zum nutzen u. frommen f. jedermann, insbes. aber f. lehrer gesamm. von RLange. Potsdam, Stein. 87. 16. [609
s. auch [69.

Aufsatz über Jungius. Wohlwill 1888 [593. — Arch. f. gesch. d. philos. 2, 300 (Erdmann). DLZ nr 29 (Krause). Hist. zs. 63, 322 (Fischer). [610
Campagne de France. trad. franç. par JPorchat. Paris, Hachette & cie. 236. 16 (Goethe-jb. 11, 251). [611
s. auch [233.

Digitized by Google

vGoethe, JW.: Zu Clavigo von MHJellinek. Goethe-jb. 10, 236. [612
Dichtung u. wahrheit. zum schulgebrauche ausgew. von LSevin. Karlsruhe, Reiff. 127. 12. — Zs. f. weibl. bildung in schule u. haus heft 23. [613
s. auch [18. 21. 607. 768. 912.
Egmont. Blume 1887 [527. — Arch. f. d. stud. d. neueren spr. 82, 358 (Hölscher). [614
Zürn 1888 [602. — Arch. f. d. stud. d. neueren spr. 82, 221 (Hölscher). [615
s. auch [21. 607.
Zu G.s Egmont von HDüntzer. Vierteljahrschr. f. lg. 2, 473. [616
Über G.s Egmont von EGnad. Die dioskuren 18, 65. [617
[Für die Clärchenscenen des Egmont lassen sich reste plautin. einflusses nachweisen: these in: AvEyb — von MHerrmann. berl. diss. 33. 8]. [618
Zur aufführung von Beethovens Egmontmusik. D. bühnengenossensch. nr 50. [619
s. auch [1462.
Erwin u. Elmire. Soffé 1888 [609. — Bll. f. litt. unterh. nr 28 (Buchner). AZ nr 10B. [620
Farbenlehre s. [945.
Faust: a tragedy; transl. in verse with introduction and notes by JABirds. 2 vols. New-York, Longmans, Green & cie. 8, 460. 6, 450. 8. [621
Faust. a tragedy by G., transl. in verse by JABirds. 2 part. London, Longmans, Green & cie. — Acad. nr 899 (Morshead). New-York nation 49, 299. Saturday review 67, 577. [622
G. Faust with some of the minor poems. ed. by ECraigmyle. London, Scott. xliv, 278. 8. — Saturday review 67, 577. [623
Faust. tragedie af G. oversat af PHansen. anden del. Kjøbenhavn, Gyldendal. [624
Faust von LWHasper (Class. deutsche dichtungen mit kurzen erläut. f. schule u. haus hg. von KHKeck x). Gotha, Perthes. vii, 400. 8. — Litt. merkur 9, 144 (Koch). [625
G.s Faust by AHayward. London, Bell. [626
G., Tragedy of Faustus part i transl. in the original rhyme and metre by AHHuth. London, Sampson, Low & cie. 8. — Acad. nr 899 (Morshead). [627
Faust. tragedya, przełożył LJenike. poln. Warschau, Paprocki. 8 (Goethe-jb. 11, 250). [628
Fausts tod. aus der tragödie 2 teil. für die bühne eingerichtet von AL'Arronge. Berlin, Mitscher & Röstell. vii, 80. 8. — Gegenwart nr 38 (Harden). Preufs. jbb. 64, 609 (Harnack). Daheim jg. 26 nr 8 (vGrotthufs). Wiener tagbl. nr 245 (Karpeles). [629
G.s Faust and Schillers poems with introduction by HMorley (Morleys universal library). London, Routledge. 8. [630
G., La damnation de Faust, légende dramatique en 4 parties. musique de HBerlioz (quelques morceaux du livret sont empruntés à la traduction française de Faust de G. par GdeNerval; une partie des scènes 1. 4. 6 et 7 est de MGandonnière, tout le reste des paroles est de HBerlioz). Paris, Richault & cie. 70. 18 (Goethe-jb. 11, 250). [631
Faust. transl. in the original metres with copious notes by BTaylor. new ed. London, Ward & Lock. 640. 8. [632
Faust. 1 u. 2 teil. min.-ausg. Stuttgart, Krabbe. iii, 508. 16. [633
Faust. russ. SPetersburg, Marx. 2 (Goethe-jb. 11, 250). [634
Neue sprüche von G. [im anschluss an bd. 15, 2 der weimarer ausg.] von ChBelger. Die post nr 7 beil. 1. [635
Wer ist der Faustdichter? von MCarriere. Gegenwart nr 1. 2. 5 s. 78. — Revue pol. et litt. nr 3 (Barine, vgl. Litteraturbl. f. germ. u. rom. phil. nr 2 sp. 74) und ebenda nr 9 [brief Carrieres an die red. zur aufklärung über den wahren sinn seines aufs. über Faust]. Münchner n. nachr. nr 12. 61. Frankf. ztg. nr 6 morgenbl. 2 vgl. nr 9 abendbl. Presse nr 10 beil. u. nr 16. Ny jord april. mai (Goethe-jb. 11, 241). New-York nation 48, 287. [636
Cludius 1888 [635. — D. litteraturbl. jg. 12 nr 17 (Brenning). [637

Digitized by Google

vGoethe, JW.: G.s Faust. 1 teil. 5 neu bearb. aufl. von HDüntzer (Erläut. zu den deutschen class. bdchen 19ab). Leipzig, Wartig. vi, 218. 12. [638
Fausterläuterungen von HDüntzer. 1. Die hexenküche in G.s Faust. 2. Frau Baubo in der walpurgisnacht des Faust. 3. Die goldene bulle u. die neue reichsordnung im 4 acte des 2 teiles des Faust. Vierteljahrschr. f. lg. 2, 288. [639
Aus G.s frauengestalten [1 Gretchen] von GEitner (gymn. u. realgymn. zu Görlitz. festschr. zur begrüfsung der 40 versamml. deutscher phil. u. schulmänner in Görlitz in den tagen vom 2—5 oct. 1889). Görlitz, buchdruckerei von EJaenicke. 23. 4 (Goethe-jb. 11, 238). [640
Faligan 1888 [638. — Revue critique nr 18 (Chuquet). Athen. nr 3228. [641
Die erklärungsarten des G.schen Faust von KFischer (G.-schriften 2). Heidelberg, Winter. 92. 8. — Bll. f. litt. unterh. nr 34 (Fränkel). Acad. bll. bd. 4 heft 8. D. litteraturbl. jg. 12 nr 27 (Koch). Grenzboten 48, 4, 248. Gegenwart nr 50. Deutschland nr 4. [642
AFrance, Le Faust de G., à propos d'une traduction nouvelle (par CBenoit). Revue pol. et litt. nr 5. [643
Bemerkungen über die zusammengehörigkeit der tragödie Faust 1 u. 2 teil von EFFrey. D. bühnengenossensch. nr 38. [644
The salvation of Faust. a study of G.s poem with special reference to the 2 part and the problem of life by WLGage. Boston, Cupples & Hurd. vgl. Goethe-jb. 11, 277. — Literary world 20, 206. [645
Hiob u. Faust. eine parallele. von MGensichen. Evang. kirchenztg. nr 1. 3. 5. 6. [646
Studies in G.s Faust i by JGoebel. Modern language notes 4, 1. 2. [647
Dantes Göttl. comödie als quelle vom 2 teil des G.schen Faust von BGräfe. Conserv. monatsschr. 46, 508. 82. 724. [648
Faust der spieler. ein wink f. dram. bearbeiter von SHaber. Ulk nr 40 (Goethe-jb. 11, 275). [649
Entwürfe u. ausführung des 2 teiles des Faust von OHarnack. Preufs. jbb. 63, 392. [650
Heinemann 1887 [561. — Arch. f. d. stud. d. neueren spr. 82, 224 (Hölscher). [651
Das flohlied in G.s Faust [zeigt anklang an ein gedicht Schubarts] von PHoffmann. Vierteljahrschr. f. lg. 2, 160. [652
The unity of Faust by ClJones. The Cornell mag. mai s. 253. [653
Helena u. Gretchen im 2 teil des Faust von FKern. Sonntagsbeil. zur Voss. ztg. nr 37. [654
Knortz 1888 [649. — Centralorgan f. d. interessen d. realschulwesens 17, 549 (Söhns). [655
Der vorweimar. Faust von RKögel. Vierteljahrschr. f. lg. 2, 545. [656
The Faust legend by MJDeLong. Univ. quarterly 46, 208. [657
Zu G.s Faust: makrokosmus u. erdgeist. von AMayer. Zs. f. d. österr. gymn. 40, 296. [658
Müller 1886 [558. — Der katholik jg. 69, 1, 333. [659
Müller 1887 [571. — Bll. f. d. bayr. gymnasialschulwesen 25, 48 (Muncker). Conserv. monatsschr. 46, 329. [660
2 probleme des Urfaust. 1. Die datierung der scene in Auerbachs keller. 2. Zum bestand des Urfaust. von OPniower. Vierteljahrschr. f. lg. 2, 146. [661
The development of the Faust-legend by TBSaunders. Scottish review 13, 28. [662
Parallelstellen zu G.s Faust von ESchmidt. Vierteljahrschr. f. lg. 2, 598. [663
Helena u. Euphorion von ESchmidt in: Commentationes in honorem GStudemund (Strafsburg, Heitz. ix, 377. 8) s. 165. [664
Die verszählung in G.s Faust von KJSchröer. Chron. d. wiener G.-ver. jg. 4 s. 4. [665
Faust. part ii. by HSchütz-Wilson. Gentlemans magazine n. s. 43, 362. [666

Digitized by Google

vGOETHE, JW.: Die weltanschauung G.s im 1 teil des Faust von ChSemler. Zs. f. d. deutschen unterricht 3, 232. [667
Die älteste Faustoper [von JWalther, text von HSchmieder, 1797] u. G.s stellung zur musik von PhSpitta. D. rundschau 58, 376. [668
G.s Faust, ein bild moderner christl.-germ. erziehung u. entwickelung von HSteuding. Zs. f. d. deutschen unterricht jg. 3 ergänzungsheft s. 31. [669
Ein versuch zur lösung der widersprüche in der rolle des G.schen Mephistopheles von ASulzbach. Ber. d. fr. d. hochstiftes n. f. 5, 26. [670
Über G.s Faust von VValentin. Ber. d. fr. d. hochstiftes n. f. 5, 169. [671
[Vischer] 1886 [566. 4 aufl. [neudr. d. 2 umgearb. u. verm. aufl.]. — AZ nr 101 B. [672
[Engl. parallele zu Gretchens Er liebt mich — liebt mich nicht von JZupitza. Arch. f. d. stud. d. neueren spr. 82, 201]. [673
G.s 2 teil des Faust u. Augsburg [mit bezug auf die weimarer ausg. 15, 2]. Der sammler (beibl. zur Augsb. abendztg.) nr 10. [674
Noch ein zeugnis zu den ersten Faustaufführungen in Berlin. Der bär jg. 15 nr 22 (Goethe-jb. 11, 241). [675
G.s Faust in Leipzig u. Dresden [erinnerung an die ersten Faustaufführungen in beiden städten vor 60jj., d. i. am 27 u. 28 aug. 1829]. AZ nr 237 Verschiedenes. [676
Fausts tod. aufführung im D. theater zu Berlin. referat in: Die post nr 243. 4 beil. 1. Gegenwart nr 37 (Harden). Die nation jg. 6 nr 49 (Brahm). Deutschland nr 1 s. 17 (Mauthner). Zur guten stunde jg. 3 nr 1 (Schlenther). Berl. tagebl. nr 436 (Lindau). Boston transatlantic nr 2, vgl. Bll. f. litt. unterh. nr 3 s. 46. D. wochenbl. nr 37 (Hessen). abdr. aus der Nationalztg.: Münchner n. nachr. nr 409. [677
s. auch [150. 386. 839.

Birlinger-Binz 1888 [684. vgl. Litteraturbl. f. germ. u. rom. phil. nr 1 sp. 40 (Radlow). — Anz. xv 149 (Steinmeyer). Litteraturbl. f. germ. u. rom. phil. nr 9 (Socin). Gegenwart nr 23. [678
Marlowes werke. hist.-krit. ausg. II. Doctor Faustus hg. von HBreymann (Engl. sprach- u. litteraturdenkmale des 16. 17 u. 18 jhs. v). Heilbronn, Henninger. LV, 198. 8. — Litt. centralbl. nr 22. Bll. f. litt. unterh. nr 34 (Fränkel). DLZ nr 37 (Tanger). Athen. nr 3226. Litteraturbl. f. germ. u. rom. phil. nr 11 (Koeppel). Revue critique nr 33/4 (Chuquet). [679
Ein weimarer Hans Faust von CAHBurkhardt. Vierteljahrschr. f. lg. 2, 573. [680
Ein unbekanntes zeugnis über den hist. Faust von GEllinger. Goethe-jb. 10, 256. [681
Das zeugnis des Camerarius über Faust von GEllinger. Vierteljahrschr. f. lg. 2, 314. vgl. Zs. f. vgl. litteraturgesch. u. renaissancelitt. n. f. 2, 466 (Geiger). [682
Engel 1887 [602. — DLZ nr 46 sp. 1698. [683
Die sage vom dr Faust von PKnauth. D. post 3 nr 40—2. [684
Die idee der Faustsage u. ihre hist. entwickelung von RvKöber. Sphynx aug. (Goethe-jb. 11, 240). [685
Marlowe 1887 [608. — Engl. stud. 12, 443 (Breymann). [686
Der hist. Faust von SSzamatólski. Vierteljahrschr. f. lg. 2, 156. vgl. Zs. f. vgl. litteraturgesch. u. renaissancelitt. n. f. 2, 466 (Geiger). [687
[Über die aufführung des volksschauspiels von dr Johann Faust in neuer fassung im gasthofe zum felsenkeller in Plagwitz bei Leipzig am 15 juli 1889. von ATille. Goethe-jb. 11, 201. vgl. auch Leipz. generalanz. 16 juli (Wolf)]. [688
Wedde 1888 [690. — D. dichtung 5, 252 (Geiger). Litt. merkur 9, 64 (Löbner). Bll. f. litt. unterh. nr 16 (Boxberger). Gegenwart nr 23. [689
G.s first plan of the second part of Faust. New-York nation 48, 120 (Goethe-jb. 11, 279). [690

Digitized by Google

vGOETHE, JW.: [Eine ags. parallele zu dr Fausts verunglücktem flugversuch. Leipz. universitätsztg. 2 sem. nr 8 (9?)]. [691
s. auch [955.

Frankf. gelehrte anzeigen s. [784 f.
Gedichte. G.s lyrik, ausgew. u. erklärt f. d. oberen classen höherer schulen von FKern. Berlin, Nicolai. IV, 128. 8. — Gegenwart nr 11. Nord u. süd 49, 135. Bll. f. litt. unterh. nr 24 (Boxberger). Zs. f. d. deutschen unterricht 3, 196 (Lyon). D. revue 14, 3, 378. Zs. f. d. gymnasialwesen 43, 549 (Müller). Arch. f. d. stud. d. neueren spr. 83, 348. [692
G.s ausgew. gedichte. G.ého vybrané básne. přeložil JNecas. czech. Prag, Kober (Goethe-jb. 11, 251). [693
s. auch [21. 212. 286. 623. 843. 1467.
G.s ballade vom vertriebenen u. zurückkehrenden grafen u. ihre quelle von StWaetzold. Zs. f. d. deutschen unterricht 3, 502. vgl. Arch. f. d. stud. d. neueren spr. 83, 452. [694
Über G.s ballade Die braut von Korinth von HDüntzer. Mag. f. d. litt. d. in- u. ausl. nr 16. 7. [695
Zur Braut von Korinth von LAFrankl. Goethe-jb. 10, 235. [696
Epigrammes de G. (Venise 1790). seule traduction complète par RSchropp. Paris, Ghio. 56. 32. [697
Der fischer von G. reliefbild von HGerhardt. Zs. f. bildende kunst 24, 161. [698
[G.s Haideröslein ins span. übers. von JPdeGuzman. vgl. Die gesellsch. s. 1525 (Fastenrath)]. [699
Das vorbild [eine ode JACramers] zu G.s ältestem gedichte [Poet. gedanken auf die höllenfahrt Jesu Christi] von LBlume. Chron. d. wiener G.-ver. jg. 4 s. 15. 20. [700
Zur invective Ist erst eine dunkle kammer gemacht [Hempel² 3, 330] von SSzamatólski. Goethe-jb. 10, 236. [701
Zu G.s Marienbader elegie von ChBelger. Preufs. jbb. 63, 644. [702
Römische elegien. DGiuffrida, Dalle Elegie romane di G. versi. Lettere e arti nr 40. [703
Zum gedichte Thal u. sonne von CAHBurkhardt. Goethe-jb. 10, 235. [704
G.s lied zum sieges- u. friedensfest der verbündeten monarchen 1814 [mit bezug auf 1888 [710]. Chron. d. wiener G.-ver. jg. 4 s. 29. 52. [705
Wer ist der autor? ein kleiner beitr. zur G.-litt. [betr. die verse im fremdenbuche einer mühle bei Elgersburg: Lange hab ich mich gesträubt]. Zs. f. litt., kunst u. wissensch. d. Hamb. corresp. nr 19. vgl. [707. [706
'Lange hab ich mich gesträubt'. Nord u. süd 51, 32 (Grosse). vgl. [706 u. 1887 [643. [707
2 falsche citate von FLatendorf. Gegenwart nr 36 s. 159 [darunter das eine 'was vergangen kehrt nicht wider' nicht von G., sondern von EFörster]. [708
Abweihen [zu Götter, helden u. Wieland] von HMorsch. Zs. f. d. phil. 22, 253. [709
Die mannheimer bühnenbearb. des Götz von Berlichingen vom j. 1786. ein beitr. zur bühnengesch. des Götz. nach dem mannheimer soufflierbuch mit einl. zum 1 male hg. von EKilian. Mannheim, Bensheimer. 113. 12. — AZ 1888 nr 337B (Geiger). Bll. f. litt. unterh. nr 9 (Wehl). D. dichtung 7, 31. Nord u. süd 51, 147. D. litteraturbl. jg. 12 nr 21 (Brenning). [710
s. auch [21. 607. 1209.
Der grofskophtha von G. Chron. d. wiener G.-ver. jg. 4 s. 11. 7. [711
Hanswursts hochzeit. Zu Kilian Brustfleck. notiz von OHartwig. Centralbl. f. bibliothekswesen 6, 125. vgl. 271. 516 (Schnorr vCarolsfeld) u. Anz. XV 248 (Strauch). [712
Hermann u. Dorothea. Dühr 1888 [720. — Wochenschr. f. class. phil. nr 31 (Morsch). Zs. f. d. österr. gymn. 40, 845 (Prosch). Berl. phil.

Digitized by Google

wochenschr. nr 29/30 (Ludwich). Bll. f. d. bayr. gymnasialschulwesen 25, 538 (Bauer). [713
vGoethe, JW.: Funke s. 1885 [452. 5 verb. aufl. 151. [714
Hermann et Dorothée. texte allemand, publié avec une introduction, des sommaires et des notes littéraires par l'abbé Gasnier. 2 éd. Paris, Poussielgue. 144. 18. [715
G.s Hermann u. Dorothea. erläut. f. den schulgebrauch von WMachold. Gera, Hofmann. 119. 8. [715a
Hermann u. Dorothea. Leipzig, Fock. 107. 16. [715b
s. auch [21.
Hermann u. Dorothea. mit 8 bildern in kupferdr. nach den originalgemälden von AvRamberg u. randzeichnungen von LvKramer. luxusausg. Berlin, Grote. v, 68. 2. — Die post nr 337 beil. 1 (Rosenberg). AZ nr 346 B (Pecht). [715c
[Zu Hermann u. Dorothea von WKirchbach. Mag. f. d. litt. d. in- u. ausl. nr 25 (Goethe-jb. 11, 245)]. [716
Die örtlichkeit in G.s Hermann u. Dorothea von OLinsenbarth. progr. d. gymn. zu Kreuznach. s. 17—30. 8. [717
Zu einigen stellen in G.s Hermann u. Dorothea von DSanders. Zs. f. deutsche spr. 3, 80. [718
G.s arbeit an Hermann u. Dorothea von HSchreyer. Goethe-jb. 10, 196. [719
Zu Jery u. Bätely von GEllinger. Goethe-jb. 10, 237. [720
Iphigenie. Vockeradt 1888 [727. — Bll. f. d. bayr. gymnasialschulwesen 25, 47 (Bauer). [721
Wittich 1888 [742. — Berl. phil. wochenschr. 9, 1105 (Busche). [722
G. Iphigenia auf Tauris. russ. SPetersburg. 8 (Goethe-jb. 11, 251). [723
s. auch [21. 607.
[Über ARRangabés griech. übers. der Iphigenie in der zs. Ἑσπερος 1881/2 u. in Rangabés gesammtwerken Ἁπαντα vgl. Die gesellsch. s. 454]. [724
[Über eine franz. ausg. der Iphigenie G.s. Leipz. korrespondenzbl. nr 20 (Goethe-jb. 11, 251)]. [725
Evers 1888 [730. — Zs. f. d. österr. gymn. 40, 849 (Prosch). N. jbb. f. phil. u. päd. 140, 551 (Fauth). [726
Fischer 1888 [732. — D. revue 14, 1, 128. Litt. merkur 9, 192 (Diez). Jb. f. philos. u. speculat. theol. bd. 4 heft 2 (Grupp). [727
Geifsler 1888 [733. — Nord u. süd 49, 412. Bll. f. litt. unterh. nr 23 (Siegen). [728
Hagemann 1888 [734. — Zs. f. d. österr. gymn. 40, 273. [729
Die heilung Orests. ein beitr. zur erklärung von G.s Iphigenie von AHuther. N. jbb. f. phil. u. päd. 140, 32. [730
Klaucke 1888 [737. — Zs. f. d. gymnasialwesen 43, 132 (Müller). Gegenwart nr 13. Bll. f. litt. unterh. nr 19 (Landenberger). Centralorgan f. d. interessen des realschulwesens bd. 17 heft 7. Zs. f. d. österr. gymn. 40, 1057 (Mager). [731
Matthias 1888 [738. — Zs. f. d. österr. gymn. 40, 115 (Huemer). Bll. f. d. bayr. gymnasialschulwesen 25, 274 (Bauer). [732
Zu G.s Iphigenie I 3 von RSprenger. Zs. f. d. deutschen unterricht 3, 474. [733
Die widererkennungsscene in G.s Iphigenie in Delphi von HMorsch. Goethe-jb. 10, 240. [734
Italienische reise. Kahle-Düntzer 1885 [465. — Chron. d. wiener G.-ver. jg. 4 s. 22. [735
Märchen s. [196.
Wilhelm Meister s. [5.
Die gesch. von dem kranken königssohne von FKuntze [ausgehend von dem im WMeister VIII 10 (Hempel 17, 566) erwähnten bilde]. Grenzboten 48, 1, 214. 64. vgl. 483. [736
Natürliche tochter s. [607.
Nausikaa s. [607.
Nausikaas abstammung von CSterne. Gegenwart nr 18. 9. [737

vGoethe, JW.: Aufführung der Nausikaa von HSchreyer im kgl. schauspielhause zu Berlin. referat in: Die post nr 104 beil. 2. Gegenwart nr 16 (Harden). D. wochenbl. nr 17 (Hessen). Berl. tagebl. nr 190 (Lindau). [738
Prometheus. G. u. Hygin von CRobert. Vierteljahrschr. f. lg. 2, 594. [739
G.s monodrama Proserpina von HDüntzer. Gegenwart nr 14. [740
G.s monodrama Proserpina erläut. von HDüntzer. Zs. f. d. deutschen unterricht 3, 127. [741
Aufsätze zu G.s Proserpina ferner in: Sonntagsbeil. zur Voss. ztg. nr 14 (FKern). Zs. f. d. deutschen unterricht 3, 192 (OLyon). 281 (HSchmitt). [742
Reineke Fuchs. Der fuchs Roanar. ä lehrreichs u. kürzweiligs gleichnufs aus derselbigen zeit wo d'viecher noh hab'n red'n künna. aus uralten 400—600 jähr. büchern neu in die welt gest. f. d. österr. landleute durch HWNagel. Neunkirchen, Viktora [der hauptsache nach liegt dem gedichte die G.sche bearb. zu grunde]. vgl. 1886 [647. — AZ nr 111 B. Wiener ztg. nr 15. 6 feuill. (Schönbach). [743
s. auch [13. 240.
G.s Satyros von FSpengler. Zs. f. d. österr. gymn. 40, 393. [744
Schweizerreise s. [602.
G. tagebücher der 6 ersten weimar. jj. (1776—82) in lesbarer gestalt hg. u. sachl. erläut. von HDüntzer. Leipzig, Dyk. 261. 8. — Nationalztg. nr 420 (Pröhle). Bll. f. litt. unterh. nr 33 (Buchner). AZ nr 228 B (Geiger). Gegenwart nr 50. D. litteraturbl. jg. 12 nr 23 (Koch). [745
s. auch [607.
Tasso. Thomas 1888 [768. — Modern language notes 4, 30. 60. Chicago dial 9, 297. New-York critic 14, 196. Literary world 20, 39. [746
Torquato Tasso. ein schauspiel. f. den zweck der schule erläut. mit einer einl. vers. von WWittich. Paderborn, Schöningh. 189. 8. [747
s. auch [7. 23. 607.
Goldonis Tasso von HDütschke. progr. d. Victoria-gymn. zu Burg. 44. 4 [sucht in der einl. bekanntsch. G.s mit Goldonis stück nachzuweisen]. [748
Über den künstlerischen bau von G.s Tasso von KReinhardt. Ber. d. fr. d. hochstiftes n. f. 5, 10 (monatssitzung). [749
s. auch [132. 839.
Zum Triumph der empfindsamkeit von MHJellinek. Goethe-jb. 10, 239. [750
Zu G.s übersetzungen. 1. Diderots Essai sur la peinture. 2. Collection des portraits historiques. von LGeiger. Goethe-jb. 10, 250. [751
G.s Wahlverwandtschaften im lichte moderner naturwissensch. von WBölsche. Die gesellsch. s. 1330. [752
Briefe von Minna Herzlieb. Wahlverwandtschaften vor G. [Wielands erzählung Freundschaft u. liebe auf der probe] von BSeuffert. Vierteljahrschr. f. lg. 2, 465. [753
Wilhelmsthal, der sommersitz des weimar. hofes [schauplatz der handlung in den Wahlverwandtschaften, enth. hinweise auf G.s mehrfachen aufenthalt daselbst]. Frankf. ztg. nr 73 morgenbl. 1. [754
LEnault, G. og Werther. oversat fra fransk af VTrafall. Kjøbenhavn, Pontoppidan. 94. 8. [755
Grofs 1888 [776. — Zs. f. vgl. litteraturgesch. u. renaissancelitt. n. f. 2, 393 (Süpfle). [756
Werther u. die kritik von U. grafen Schack. D. romanztg. 27, 1, 135. [757
Ein vorläufer Werthers [Samml. romant. briefe 1768] von PSeliger. Gegenwart nr 32. 52. [758
Die weltanschauung G.s in den Leiden des jungen Werther von ChSemler. Zs. f. d. deutschen unterricht jg. 3 ergänzungsheft s. 56. auch sep. Dresden, Arnoldi. 11. 8. [759
N. briefe von u. über Jerusalem-Werther von EWolff. Vierteljahrschr. f. lg. 2, 532. [760
Die leiden des jungen Werther in leben u. dichtung. vortr. geh. von EWolff

Digitized by Google

zur 140 widerkehr von G.s geburtstag in Frankfurt a/M. referat in: AZ nr 240 B. [761

vGoethe, JW.: Westöstl. divan. G.s roman in der sog. blumensprache [weimarer ausg. 7, 125—127] von BSeuffert. Goethe-jb. 10, 242. [762
s. auch [848.

Briefe. weimarer ausg. 4 abt. bd. 1—3 1888 [588. 589. — Grenzboten 48, 2, 416 (Düntzer). [763
Originalmitteil. zur gesch. der theaterleitung G.s (12 briefe u. 1 rede). veröffentlicht von CAHBurkhardt. Goethe-jb. 10, 106. [764
Briefwechsel zwischen G. u. KGöttling in den jj. 1824—31. hg. u. mit einem vorw. begleitet von KFischer. 2 (titel-) ausg. Heidelberg, Winter (1880). x, 100. 8. [765
Ungedr. briefe [an JLFDeinhardstein]. mitgeteilt von KEFranzos [mit portr., 2 autogr. G.s u. einer facs.-nachbildung von G.s todesanzeige]. D. dichtung 5, 154. 80. 201. [766
Regesten [von LGeiger]. Goethe-jb. 10, 287. [767
Über G.s leipz. studentenbriefe als commentar zu Dichtung u. wahrheit. vortr. geh. — von OHoffmann. referat in: DLZ nr 25 sp. 922. [768
[Notiz über einen vortr. von dr Kestner-Köchlin in Mühlhausen i/E.: Briefe G.s aus letzter lebenszeit an AKestner in Rom in den jj. 1830/1 unter vorlage der originale u. anderer hslicher mitteil. Strafsb. post nr 311 (Goethe-jb. 11, 204)]. [769
Briefe von G. u. Christiane vG., von FWRiemer u. ChAVulpius an August vG. in Heidelberg (1808—9), nebst 3 briefen von G. an Thibaut. mitgeteilt von BSuphan. Goethe-jb. 10, 3. 70. auszugsweise auch: Frankf. ztg. nr 191 beil. [770
G. über die erziehung von Schillers sohn (mit einem ungedr. briefe G.s) von GWeisstein. D. rundschau 58, 289. [771
[Zum G.-Schiller-briefwechsel]. Athen. nr 3193 s. 18ᵇ [nach dem Schwäb. merkur]. [772
s. auch [110. 230. 272. 324 f. 607. 848. 870.

G.-Micio [vgl. Goethe-jb. 10, 41] von ChBelger. Die post nr 141 beil. 2 u. Didaskalia nr 125. [773
Souvenirs d'Alsace. correspondance des demoiselles de Berckheim et de leurs amis, précédée d'un extrait du journal de mlle Octavie de Berckheim et d'une préface de PhGodet. illustré de 4 portr. I. II. Neuchâtel, Delachaux & Niestlé. Paris, Monnerat. XIX, 325. 347. 8 (Goethe-jb. 11, 269). [774
Bertheau 1888 [803. — AZ nr 99 B (Meyer). [775
G.s gespräche. hg. von WvBiedermann. a. u. d. t.: Anh. zu G.s werken. abt. f. gespräche. bd. 1—4. Leipzig, vBiedermann. XII, 300. XIV, 362. XI, 324. XI, 365. 8. — Litt. centralbl. nr 9. 18. 36. D. revue 14, 2, 253. Bll. f. litt. unterh. nr 20. 50 (Buchner). D. bühnengenossensch. nr 24. Revue critique nr 39. Preufs. jbb. 64, 608 (Harnack). Conserv. monatsschr. 46, 556. [776
Menschenrechte. erzählung aus der zeit der ersten frz. revolution von HBlum. 2 bde. Jena, Costenoble. 325. 325. 8 [berührt G.]. — Bll. f. litt. unterh. nr 41 (vGrotthufs). Nord u. süd 51, 451. [777
G. et Schiller. la littérature allemande à Weimar; la jeunesse de Sch.; l'union de G. et de Sch.; la vieillesse de G. par ABossert. 3 éd. revue. Paris, Hachette & cie. 455. 18. [778
Mitteil. von zeitgenossen [ua. SvKlettenberg, Karl August, FL. u. ChvStolberg, Böttiger, ZWerner, ChvSchiller, kanzler vMüller, Klinger, Varnhagen, Boisserée, Grillparzer] über G. 1774—1832. mitgeteilt von OBrahm, ThDistel, LGeiger, OHoffmann, BLitzmann, JMinor, BSeuffert, GWeisstein. Goethe-jb. 10, 139. [779
G. nach leben u. dichtung von EBrenning (Biogr. zu der samml. class. deutscher dichtungen [bd. 3]). Gotha, Perthes. III, 175 u. 1 bl. 8. — Zs.

Digitized by Google

f. d. österr. gymn. 40, 918 (Löhner). Zs. f. d. gymnasialwesen 43, 683 (Jonas). Conserv. monatsschr. 46, 891. Ztg. f. litt., kunst u. wissensch. d. Hamb. corresp. nr 10. Belletrist.-litt. sonntagsbeil. d. Hamb. nachr. nr 18. [780

vGoethe, JW.: Die hofschranzen des dichterfürsten. der G.-cult u. dessen tempeldiener, zum 1 male actenmäfsig von der humoristischen seite betrachtet von SBrunner. Würzburg, Woerl. iv, 560. 8. [781

G.s hoftheater in Halle 1811—4 von CAHBurkhardt. Wissensch. beil. d. Leipz. ztg. nr 106. [782

G.s filialbühnen des weimarer hoftheaters von 1791—1817 von CAHBurkhardt. AZ nr 262. 3. 5B. [783

Die streitigkeiten der frankf. geistlichkeit mit den Frankf. gelehrten anzeigen im j. 1772 von HDechent. Goethe-jb. 10, 169. [784

Zur frankf. kirchengesch. in den tagen des jungen G. (streitigkeiten der frankf. geistlichkeit mit den Frankf. gelehrten anzeigen in den jj. 1772/3) von HDechent. D.-evang. bll. 14, 335. [785

Mitteil. über G. u. seinen freundeskreis aus bisher unveröffentlichten aufzeichnungen des gräfl. Egloffsteinschen familienarch. zu Arklitten von JDembowski. progr. d. gymn. zu Lyck. Lyck (Wiebe). 34. 4. [786

G. and the french revolution by EDowden. Fortnightly review n. s. 46, 77. [787

Class. häuser in Strafsburg von JFroitzheim. Strafsb. post nr 186 [betr. die strafsb. wohnungen von G., Herder, Jung-Stilling u. Lenz]. [788

G.-jb. von Geiger s. 1888 [822. bd. 10. mit dem 4 jahresber. der G.-gesellsch. viii, 348, 84 mit 1 bilde [darin s. 257 nachträge u. berichtigungen zu bd. 8 u. 9; s. 239 chron.; s. 269 bibliogr.]. — Bll. f. litt. unterh. nr 33 (Buchner). [789

G.-jb. hg. von LGeiger. gesammtreg. zu den bden 1—10. 1880—9 [bearb. von OHoffmann u. CKrohn]. Frankfurt a/M., litt. anst. (Rütten & Loening). 107. 8. [790

Aus der G.-litt. von LGeiger. Die nation jg. 7 nr 6. vgl. Goethe-jb. 11, 235. [791

Nachtr. zu G. u. die juden von LGeiger. Zs. f. d. gesch. d. juden in Deutschland bd. 3 heft 2. 3. vgl. Goethe-jb. 11, 265. [792

[Das frankf. localstück Der prorector von FKLTextor, einem vetter G.s. vortr. geh. — von HGrotefend. referat in: Correspondenzbl. d. Westd. zs. f. gesch. u. kunst jg. 8 nr 9. vgl. Goethe-jb. 11, 200]. [793

Neues zur G.-forschung von EHaaser. Leipz. tagebl. nr 165. [794

Natürl. schöpfungsgesch. gemeinverständl. - wissensch. vortr. über die entwickelungslehre im allg. u. diejenige von Darwin, G. u. Lamarck im bes. von EHaeckel. 8 umgearb. u. verm. aufl. Berlin, Reimer. xxx, 832. 8. [795

Halpert 1888 [830. — Bll. f. litt. unterh. nr 4. Litt. merkur 9, 136 (Koch). Gegenwart nr 33. [796

Zwei litt. aufsätze Napoleons i von OHarnack. Zs. f. vgl. litteraturgesch. u. renaissancelitt. n. f. 2, 176 [berührt G.]. [797

G. als dramatiker von LHasper. progr. d. evang. gymn. zu Gr. Glogau. Leipzig, Fock. 24. 8. — Bll. f. litt. unterh. nr 28 (Buchner). [798

Hehn 1888 [833. — Mitteil. aus d. hist. litt. 17, 199 (Mahrenholtz). DLZ nr 29 (Suphan). [799

Der bibl. bilder- u. sentenzenschatz in G.s schriften von HHenkel. N. jbb. f. phil. u. päd. 140, 174. 248. [800

G.s schweizerreise im j. 1788 von JHerzfelder. AZ nr 244 B. vgl. [815. [801

G. u. Zürich von JHerzfelder [handelt von G.s aufenthalt zu Zürich in den jj. 1775, 1779 u. 1797]. Münchner n. nachr. nr 505. [802

vHohenhausen 1885 [534. — Revue internationale 25 mars, vgl. Bll. f. litt. unterh. nr 18 s. 287. L'indépendant littéraire nr 14 (deWillot), vgl. Mag. f. d. litt. d. in- u. ausl. nr 37 s. 588. Bll. f. litt. unterh. nr 39 s. 623. [803

Digitized by Google

vGOETHE, JW.: G.s 3 letzte lebenstage. die hs. eines augenzeugen hg. von KHolsten. Heidelberg, Groos. 15. 8. — Bll. f. litt. unterh. nr 50 (Buchner). [804

G. in Deutschböhmen von AJohn. Eger, selbstverl. d. verf.s. 20. 8. — Die gesellsch. s. 741 (Conrad). [805

Jordan 1888 [841. — D. dichtung 7, 56. [806

G.s abenteuer in Karlsbad von GKarpeles [handelt von G.s aufenthalt daselbst in den jj. 1792. 1795. 1806. 1807. 1808]. Münchner n. nachr. nr 441. auch Leipz. tagebl. nr 269. [807

Neuere G.-litt. von MKoch. Ber. d. fr. d. hochstiftes n. f. 5, 223. 469. [808

Langguth 1888 [848. — Litt. centralbl. nr 45. [809

Lewes-Frese-Geiger 1888 [849. — D. dichtung 5, 204. [810

GChiarini, Notizia letteraria. la vita di G. del Lewes tradotta in italiano. Nuova antologia 1 maggio (Goethe-jb. 11, 252). [811

Lewes, GE.: La vita di G. traduz. dall' inglese de GPisa. Milano, frat. Dumolard. 774. 8. vgl. [811. [812

Gedichte von D. frhr vLiliencron. Leipzig, Friedrich. x, 188. 8 [enth. ein gedicht An G.]. — Münchner n. nachr. nr 336. [813

Menasci, G. a Roma. Lettere e arti nr 27. [814

G.s schweizerreisen von KMeyer. AZ nr 95. 7. 9B. vgl. [801. [815

Class. u. romantiker von JMinor. Goethe-jb. 10, 212. [816

Morsch 1888 [857. — Litteraturbl. f. germ. u. rom. phil. nr 3 (Schröer). DLZ nr 4 (vUrlichs). Berl. phil. wochenschr. 9, 845 (Wecklein). [817

Aus dem modernen Italien. stud., skizzen u. briefe von SMünz. Frankfurt a/M., litt. anst. (Rütten & Löning). xII, 355. 8 [berührt G. vgl. Goethe-jb. 11, 253]. [818

The over-estimate of G. by MENutting. Andover review july p. 36. [819

Das G.-haus in Frankfurt. im auftrage des fr. d. hochstiftes beschrieben von HPallmann. Frankfurt a/M., Knauer. iv, 42 mit ornam., 1 lichtdr.-tafel u. 4 grundrissen. 12. — Bll. f. litt. unterh. nr 35. AZ nr 163. [820

G.s wettkampf mit den griech. dichtern von FPfalz. Grenzboten 48. 2, 500. 51. [821

Puls 1888 [859. forts. Päd. bll. 18, 309. [822

G. in Marienbad von ERedenhall. Monatsbll. nr 8 (Goethe-jb. 11, 254). [823

Das weib in G.s lyrik von EReichel. Gegenwart nr 19. 20. [824

ERod, La jeunesse de G. Bibliothèque universelle et revue suisse nr 5. 6. [825

ERod, La jeunesse de G. G. et Herder à Strasbourg. Bibliothèque universelle et revue suisse nr 8. [826

L'enfance de G. par ERod. Revue de famille 15 mai. [827

G. et ses amours de jeunesse: ASchönkopf. FBrion. par ERod. Revue de famille 15 août. 1 oct. [828

Ruland 1888 [863. — AZ nr 67B (Lübke). Kunstchron. 24, 215. Rostocker ztg. 23 juni beil. 1. Ber. d. fr. d. hochstiftes n. f. 5, 218 (Valentin). [829

Auffälligkeiten in der abhängigkeit der verhältniswörter bei G. von DSanders. Zs. f. deutsche spr. 3, 159. [830

Schmidt 1888 [866. — Centralorgan f. d. interessen d. realschulwesens heft 10 (Böhm). [831

G.-notizen. Über G.-reliquien, täuschungen, enttäuschungen von KJSchröer. Chron. d. wiener G.-ver. jg. 4 s. 3. [832

G.s idealismus u. sein verhältnis zu Schiller von KJSchröer. Chron. d. wiener G.-ver. jg. 4 s. 22. [833

Über G.s frommsein. vortr. geh. — von KJSchröer. Chron. d. wiener G.-ver. jg. 4 s. 25. 30 u. Der zeitgeist (beibl. zum Berl. tagebl.) nr 15. 6. [834

G. u. Schiller in Japan von KJSchröer. Chron. d. wiener G.-ver. jg. 4 s. 28. [835

Abenteuer eines ungar. schulmannes [ASzluchovinyi] mit G., Schiller u.

Digitized by Google

Wieland von KJSchröer. Chron. d. wiener G.-ver. jg. 4 s. 45. ein teil auch Münchner n. nachr. nr 489 (Eine kegelpartie bei FSchiller). [836

vGoethe, JW.: G. u. die schauspielkunst von KJSchröer. Chron. d. wiener G.-ver. jg. 4 s. 54. [837

A G.-anecdote by HSchütz-Wilson [= Goethe-jb. 7, 157]. Athen. nr 3222. [838

Characterstud. aus dem nachlasse von ASchwartzkopff. Bremen u. Leipzig, Müller. viii, 197 [darin: G.s Faust. G.s Tasso]. — D. litteraturbl. jg. 12 nr 26 (Baemeister). Bll. f. litt. unterh. nr 2 (Stegen). [839

G. in Island von PhSchweitzer. Weimarer ztg. nr 135. [840

Gesamm. schriften von HSeidel. bd. 7. Glockenspiel. Leipzig, Liebeskind. xii, 341. 8 [s. 66 gedicht auf G. (Goethe-jb. 11, 275)]. [841

Sime 1888 [872. — AZ nr 62 B Verschiedenes. [842

Über G.s lieder. vortr. von SSinger. referat in: Chron. d. wiener G.-ver. jg. 4 s. 15. [843

G. u. die Alkestisfrage von ASteinberger. Bll. f. d. bayr. gymnasialschulwesen 25, 24. [844

G. als vater einer neuen ästhetik. vortr. geh. — von RSteiner. D. worte jg. 9 heft 4. auch sep. Wien, Pichler. 16. 8. — Bll. f. litt. unterh. nr 30. [845

Über den gewinn der G.-stud. durch die weimarer ausg. in naturwissenschaftl. beziehung von RSteiner. Chron. d. wiener G.-ver. jg. 4 s. 49 [im anschluss an [806]. [846

Das G.- u. Schillerarch. in Weimar. vortr. geh. — von BSuphan. D. rundschau 60, 139. [847

Das deutsche nationalbuch. ein gedenkbl. zu G.s 140 geburtstag von LTrost (mit 3 bisher unbekannten briefen u. einem litt. aufsatz G.s). Vom fels zum meer 1889/90 1, 64. — Münchner n. nachr. nr 395 (Greif). AZ nr 237 B. D. ztg. nr 6346. [848

Über kunst, künstler u. kunstwerke. mit illustr. von VValentin. Frankfurt a/M., Rütten & Löning. viii, 328. 8 [darin s. 133 Eine frankf. kunstacad. im 18 jh.]. — DLZ nr 40 (vDonop). [849

Frankf. academiebestrebungen im 18 jh. von VValentin. Arch. f. frankfurt. gesch. u. kunst 3 folge 2, 290 [berührt ua. s. 293 schöff vUffenbach u. s. 309 G.s mutter]. [850

G. par ChVerbrugghen. La revue générale sept. oct. déc. [851

Vogel 1888 [882. — Bll. f. litt. unterh. nr 6 (Buchner). Zs. f. d. deutschen unterricht 3, 194 (Lyon). D. rundschau 60, 471. DLZ nr 49 (Werner). [852

G. u. das volkslied von MvWaldberg. Berlin, Hertz. 32. 8. vorher schon Sonntagsbeil. zur Voss. ztg. nr 38. 9 u. auszugsweise Chron. d. wiener G.-ver. jg. 4 s. 2. — Bll. f. litt. unterh. nr 50 (Buchner). D. wochenbl. nr 52 (Koch). AZ nr 356 B. Österr. litt. centralbl. jg. 6 nr 22. 3 (Knauer). Deutschland nr 8. [853

Zur leipz. theatergesch. eine festvorstellung vor 60 jj. zu ehren G.s von KWWhistling. D. bühnengenossensch. nr 35 (Goethe-jb. 11, 253). [854

Einleitung in die att. tragödie von UvWilamowitz-Möllendorff (Euripides Heracles i). Berlin, Weidmann. xii, 388. 8 [berührt im cap.: Wege u. ziele der modernen tragikerkritik s. 232 die Goethische zeit; vgl. Zs. f. d. phil. 22, 493]. [855

G. über das universitätsstudium. Sonntagsbl. d. Dorfztg. nr 29 (Goethe-jb. 11, 266). [856

G. als autographensammler. Mitteil. aus d. antiq. u. verwandten gebieten — von MHarrwitz 1, 11. [857

G. als theaterdirector. D. tagebl. nr 400. [858

Anecdote aus G.s tätigkeit als regisseur des liebhabertheaters in Weimar (1782). Frankf. ztg. nr 195 beil. 1. [859

G. u. die Herrenhuter. Wissensch. beil. d. Leipz. ztg. nr 103. [860

G. u. das judentum. D. volksbl. nr 2. [861

G. u. die juden. Antisemit. correspondenz 4, 53. [862

Zur richtigen beurteilung G.s. Die christl. welt s. 175. 6. [863

Digitized by Google

vGOETHE, JW.: The old age of G. Quarterly review april s. 332. [864
G.- u. Schillerhetzer [gegen Baumgartner u. Brunner]. Grenzboten 48, 1, 16. 73. [865
G. u. die wallfahrtskirche bei Bingen. Presse nr 197. [866
Eine strafsb. erinnerung an G. D. bühnengenossensch. nr 26. [867
Anzeiger nr 1 von GLaue & cie in München. G.-litt. 16. 8. vgl. Goethe-jb. 11, 236. [868
[G.-schriften, im dec. 1888 bei Stargardt in Berlin versteigert. vgl. Litt. merkur 9, 8]. [869
s. auch [19. 123. 131. 207. 223 f. 228. 233. 272. 274. 313. 321. 323. 340. 345. 357. 1539. 1559 f.

Ed'Alton. ein lebensbild mit ungedr. briefen G.s von KThGaedertz. Westermanns monatshefte 66, 239. vgl. [927. [870
Zum 150 jähr. geburtstag der herzogin Anna Amalia von Weimar am 24 oct. 1889. von Sträter. Die post nr 292 beil. 2. [871
Anna Amalia von Sachsen-Weimar. zur 150 widerkehr ihres geburtstages. mit 1 bilde nach dem gemälde im wittumspalais zu Weimar. Illustr. ztg. nr 2418. [872
s. auch [950.
2 briefe Beethovens an G. [vom 12 april 1821 u. 8 febr. 1823 aus: Neue Beethoveniana von ThFrimmel. Wien, Gerold, 1890]. Nationalztg. nr 676. Didaskalia nr 286. [873
Neue Beethovenstud. von ThFrimmel. N. zs. f. musik jg. 56 nr 49 [berührt G. (Goethe-jb. 11, 256)]. [874
G. u. Beethoven. N. musikztg. nr 16 (Goethe-jb. 11, 256). [875
G. u. Boisserée s. [779. 915.
G. u. Börne s. [519.
G. u. Böttiger s. [779.
Die marquise Branconi von EVZenker. AZ nr 199 B. dagegen Wissensch. beil. d. Leipz. ztg. nr 127 (vBiedermann). [876
G. u. grofsherzog Carl Alexander. Die taufe unseres grofsherzogs (5 juli 1818). aus einem briefe der gräfin Karoline Egloffstein von BSuphan. Weimarer ztg. 24 juni (Goethe-jb. 11, 258). [877
Carlyle and G. a comparison. Temple bar (London) 86, 399 u. Eclectic mag. 113, 325. [878
Early letters of JWelsh Carlyle ed. by DGRitchie. London, Sonnenschein [berührt G.]. — Gegenwart nr 45 (Roessel). Acad. nr 895 (Wallace). [879
Thomas Carlyles nachlass von AWeifs [berührt auch C.s verhältnis zu G.]. AZ nr 93 B. [880
ETeza, Il conte Cesári ed il G. estratto dalla Rivista contemporanea (Goethe-jb. 11, 257). [881
G. u. Dante s. [648.
G. u. Deinhardstein s. [766.
Eckermanns gespräche mit G. von RSchlösser. Bayreuther bll. nr 2 (Goethe-jb. 11, 270). [882
Emerson and G. Acad. nr 896. [883
Der superintendent u. hofprediger m. JHDietz, seine vorfahren und nachkommen. ein familienbuch von ADietz. als ms. gedr. Frankfurt a/M., dr. von gebr. Knauer. x, 155 u. 3 stammtafeln [behandelt ua. EFHFalcke, general vHoffmann u. G.s mutter (Goethe-jb. 11, 255)]. [884
G. u. ein candidat der theol. aus Ungarn [SFerjentsék] von KJSchröer. Chron. d. wiener G.-ver. jg. 4 s. 5. [885
G.-erinnerungen einer Jenenserin [Alwine Frommann] von KThGaedertz. Nord u. süd 51, 370. [886
s. auch [130.
Über mexican. poesie von KBruchmann. Preufs. jbb. 64, 196 [berührt s. 207 G. u. Gaudy]. [887

Digitized by Google

vGOETHE, JW.: August vG. ein gedenkbl. zu seinem 100 geburtstage von OFGensichen. Schorers familienbl. nr 51. [888
s. auch [770.
Neue zeugnisse für Christiane vG. [im anschluss an bd. 6. 7 der weimarer ausg.] von ChBelger. Die post nr 5 beil. 1. [889
s. auch [770.
G.s schwiegertochter [Ottilie vG.]. Nordwest jg. 12 nr 31. [890
Wolf G. ein gedenkbl. von OMejer. Weimar, Böhlau. 114. 8. — Preufs. jbb. 64, 741 (Harnack). Bll. f. litt. unterh. nr 50 (Buchner). N. fr. presse nr 9040 (vWeilen). Münchner n. nachr. nr 310 (Geiger). Beil. zur Bohemia nr 194. [891
G. u. Göttling s. [765.
G. u. Grillparzer s. [779.
G. u. Heine s. [519.
WHerzlieb. Gaedertz 1888 [819. — AZ nr 86 B. [892
Gaedertz s. 1888 [819. 2 verm. aufl. XXVII, 155. — D. lesehalle (beibl. zum Berl. tagebl.) nr 20. [893
Neue mitteil. über Minchen Herzlieb von KThGaedertz. Westermanns monatshefte 67, 253. [894
G.s Minchen. ein erinnerungsbl. zu ihrem 100jähr. geburtstag (22 mai 1789) von AvTreuenfels. Didaskalia nr 119. [895
Eine gedenktafel für G.s Minchen (Herzlieb) in Görlitz. Voss. ztg. 22 mai. Frankf. ztg. nr 144 morgenbl. 2 (notiz). vgl. Goethe-jb. 11, 201. [896
s. auch [188. 753.
G. u. feldmarschall Hess im j. 1813. Weimarer ztg. 13 juni (Goethe-jb. 11, 258). [897
Thlleyse. ein lebensbild von AHerzog. AZ nr 294—7 B. vgl. Goethe-jb. 11, 271. [898
Zu G.s verwandtenkreis in Frankfurt a/M. der general vHoffmann, ein bisher unbekannter grofsoheim G.s. von ADietz. Goethe-jb. 10, 253. vgl. auch [884. [899
G.s grofsonkel generallieutenant vHoffmann. ein beitr. zur G.-forschung von LStark. Didaskalia nr 82. 4. [900
G. u. Hygin s. [739.
Karoline Jagemann s. [366.
G. u. Karadžić s. [230.
G. u. Karl August. Düntzer 1888 [921. — Gegenwart nr 4 (Bulle). Nationalztg. nr 7 (Pröhle). Hist. zs. 62, 339 (Gebhardt). Westermanns monatshefte 67, 415. [901
s. auch [779.
G. u. AKestner s. [769.
Eröffnung des Kestnermuseums in Hannover von EVely [handelt auch von Charlotte Kestner]. Münchner n. nachr. nr 527. vgl. auch Mitteil. aus d. antiq. u. verwandten gebieten — von MHarrwitz 1, 4. [902
G. u. SvKlettenberg s. [779.
G. u. Klinger s. [779.
Knebel über G. 1780. von Knebel an Lavater. von KWeinhold. Chron. d. wiener G.-ver. jg. 4 s. 53. [903
G. u. maler Kolbe. eine kunsthist. skizze von KThGaedertz. Bremen, Müller. 42. 8. vgl. [927. — Bll. f. litt. unterh. nr 50 (Buchner). AZ nr 335 B. D. dichtung 7, 128. [904
G. u. die gräfin Lanthieri von JMinor. Grenzboten 48, 1, 315. [905
Von Ulrike vLevetzow. Chron. d. wiener G.-ver. jg. 4 s. 30. [906
Notiz über Ulrike vLevetzow. Frankf. ztg. nr 169 morgenbl. 2. [907
Manzoni u. G. von OSpeyer. Grenzboten 48, 2, 71. 117. [908
G. u. HMeyer von OHarnack. Preufs. jbb. 64, 529. [909
G. u. kanzler vMüller s. [779.
G. u. Napoleon s. [797.
G. u. Pestalozzi s. [1314.

Digitized by Google

vGoethe, JW.: G. u. Plautus s. [618.
Rahel u. G. in Frankfurt, mitgeteilt von CKühn. 4 briefe von RVarnhagen an ihren mann über ein zusammentreffen mit G. in Frankfurt im aug. u. sept. 1815. Didaskalia nr 199. [910
Rauch u. G. urkundl. mitteil. von KEggers. mit 6 lichtdr.-tafeln. Berlin, Fontane. xv, 251. 8. — Litt. centralbl. nr 29. Die nation jg. 6 nr 39 (Geiger). DLZ nr 32 (vUrlichs). Gegenwart nr 34 (Düntzer). D. rundschau 60, 469. AZ nr 154B. Nationalztg. nr 408. [911
Die familie vReineck [unter beziehung auf Dichtung u. wahrheit I 4 (weimarer ausg. 26, 250) hinweis auf ein bisher unbeachtet gebliebenes pseudon. büchlein: Die selbstgewehlte eheverbindung oder wahrhafte gesch. der fräulein vR*. Erlangen 1755. 80 ss.]. AZ nr 61 B Verschiedenes. [912
Riemer s. [1366.
Rochlitz s. [1381.
JFRöhr [verf. der Trauerworte bei vG.s bestattung — gesprochen]. ADB 30, 92 (GFrank). [913
G. u. Runge s. [234.
FWRust [componist G.scher lieder]. ADB 30, 20 (WHosäus). [914
G. u. ChvSchiller s. [779.
Stimmen aus der vergangenheit: G.-Schinkel-Boisserée von HvWolzogen. Bayreuther bll. nr 3 (Goethe-jb. 11, 262). [915
G. and Schopenhauer by LJHuff. Unitarian review 32, 437. [916
Schoepflin. Pfister 1888 [939. — Berl. phil. wochenschr. nr 47 (Geiger). Bulletin critique nr 21. [917
Joh. Schulze u. das höhere preufs. unterrichtswesen in seiner zeit von CVarrentrapp. mit 1 bildnis Sch.s gestochen von HMeyer. Leipzig, Teubner. xvi, 583. 8. vgl. Goethe-jb. 11, 263. [918
Eine freundin G.s [Marie Szymanowska] von GKarpeles. N. musikztg. jg. 10 nr 19 (Goethe-jb. 11, 264). [919
Shakespeare u. G. einleitender vortr. zur jahresversamml. der deutschen Shakespearegesellsch. von FALeo. Jb. d. d. Shakespearegesellsch. 24, 9. [920
Frau vStaëls beziehungen zu G. u. Schiller. Schles. ztg. nr 247. [921
G. u. frau vStein. Adler 1888 [941. — Arch. f. d. stud. d. neueren spr. 82, 223 (Hölscher). [922
Auch ein G.-commentar [G.s verhältnis zu frau vStein betr.] von PPoppe. Die gesellsch. s. 544. [923
G. u. die brüder Stolberg s. [779.
G. u. Thibaut s. [770.
G. u. Twesten s. [1587.
Schöff vUffenbach s. [850.
G. u. Varnhagen s. [779.
G. u. ChvVillers s. [110.
Voltaire u. G. als dramatiker. ein beitr. zur litteraturgesch. von GCarel. progr. d. Sophienschule zu Berlin. Berlin, Gärtner. 38. 4. — Bll. f. litt. unterh. nr 28 (Buchner). Zs. f. frz. spr. u. litt. 11, 8, 227 (Sarrazin). [924
G. u. HLWagner. ein wort der kritik an unsere G.-forscher von JFroitzheim (Beitr. zur landes- und volkeskunde von Elsass-Lothringen x). Strafsburg, Heitz. 68. 8. — DLZ nr 21 (Schmidt), dagegen Litt. centralbl. nr 30 sp. 1031 (Froitzheim). Bll. f. litt. unterh. nr 30 (Boxberger), dagegen ebenda nr 41 s. 653 (Froitzheim). Wissensch. beil. d. Leipz. ztg. nr 97 (vBiedermann). [925
G. u. ZWerner s. [779.

Ein bildnis der familie G. von HDüntzer. Gegenwart nr 10. [926
D'Alton u. Kolbes G.-bildnisse von KThGaedertz. AZ nr 142B. vgl. [870. 904. [927
Wie sah G. aus? ein versuch die frage zu beantworten von PhWeilbach. mit 1 tafel. Zs. f. bildende kunst 24, 244. [928
Zarncke 1888 [950. — Litteraturbl. f. germ. u. rom. phil. nr 9 (Schröer). [929

Digitized by Google

vGoethe, JW.: Ein gipsrelief G.s. Chron. d. wiener G.-ver. jg. 4 s. 21. [930
Bettinas G.-statue in Weimar. D. rundschau 60, 469. [931
[25 G.-medaillen. publiciert von HRStorer in: American journal of numismatic, Boston, vol. 22 nr 2 (Goethe-jb. 11, 274)]. [932
• Zur G.-platz-frage [in Wien]. Chron. d. wiener G.-ver. jg. 4 s. 12. 8. [933
Projected monument to Goethe in Central park, New-York. New-York critic 12, 220. [934
Ein G.-denkmal [in America]. Chron. d. wiener G.-ver. jg. 4 s. 52. [935
Mafsgebliches u. unmafsgebliches. Grenzboten 48, 1, 148. 336 [berührt das fr. d. hochstift u. das frankf. G.-haus]. [936
Neue G.-erinnerungen in dessen geburtshause. Frankf. ztg. nr 185 morgenbl. 2. [937
Eine G.-gedenkstätte [in Mittenwald] von CvBinzer. Chron. d. wiener G.-ver. jg. 4 s. 52. [938
[Notiz über ein denkzeichen an G., angebracht zu Strafsburg am hause Krämergasse nr 7, in welchem der dichter bei den damen Lauth zu mittag speiste: Landesztg. f. Elsass-Lothringen. abdr. in: Münchner n. nachr. nr 244]. [939
'Hier wohnte G. 1785' [handelt von G.s logement in den 3 rosen zu Karlsbad]. Münchner n. nachr. nr 515. [940
G.s house at Weimar by OBrouving. Scribners mag. 6, 615. [941
Im G.-hause von MKalbeck. Presse nr 251. [942
[Bildererwerbungen im G.-haus in Frankfurt. s. Goethe-jb. 11, 274]. [943
[Neue bilder über stoffe aus G.s dichtungen von HKaulbach. AZ nr 314 (Goethe-jb. 11, 274)]. [944
s. auch [166.
Generalversamml. der G.-gesellsch. in Weimar am 13 juni [mit referat über den vortr. von MBernays: G.s Gesch. der farbenlehre]. DLZ nr 26 sp. 954 (Hamburger). AZ nr 165 B. Chron. d. wiener G.-ver. jg. 4 s. 37. Presse nr 166 beil. [945
Aus dem wiener G.-ver. Chron. d. wiener G.-ver. jg. 4 nr 1 ff. [946
Manchester G.-society. Acad. nr 875 s. 98. nr 878 s. 154. nr 881 s. 209. nr 918 s. 376. [947
English G.-society. Acad. nr 881 s. 209. nr 882 s. 226. nr 885 s. 275. nr 920 s. 409. vgl. Goethe-jb. 11, 276. [948
At the G.-society by Boucicault. The north american review march. [949

Goethe, KE.: Briefe von G.s mutter an die herzogin Anna Amalia. neu hg. u. erläut. von KHeinemann. mit 2 bildnissen. Leipzig, verl. des Litt. jahresber. (Seemann). xv, 159. 8. — Litt. centralbl. nr 32. Grenzboten 48, 3, 479. Nord u. süd 51, 288. Preufs. jbb. 64, 608 (Harnack). Bll. f. litt. unterh. nr 50 (Buchner). Daheim jg. 26 nr 8 (Wychgram). [950
Briefe von G.s mutter an ihren sohn, Christiane u. August vG. mit 1 lichtdr. (Schriften der G.-gesellsch. im auftr. des vorstandes hg. von BSuphan. bd. 4). Weimar. x, 416. 8. — Deutschland nr 11 (Mauthner). AZ nr 351 morgenbl. 2. [951
2 autogr. [davon eines ein brief der frau rat]. Frankf. ztg. nr 306 beil. [952
s. auch [850. 884.

Göttling, KW. s. [765.

Gottsched, JCh. s. [246.
EBailly, Quid ad renovandas apud Germanos litteras criticae Gottschedii cum Helvetiis disputationes momenti habuerint (thesis). Lille, Danel. 99. 8. [953
Servaes 1888 [978. — Litteraturbl. f. germ. u. rom. phil. nr 8 (Koch). [954
CFReibehand u. G. von FWinter. Vierteljahrschr. f. lg. 2, 264 [darin s. 270 theaterzettel einer aufführung des puppenspiels Faust zu Hamburg 1752]. [955
Eine abendgesellsch. bei prof. G. Wissensch. beil. d. Leipz. ztg. nr 13. [956

Götz, JN.: JNG., die winterburger nachtigall. ein beitr. zur deutschen litteratur-

Digitized by Google

gesch. von HHahn. 1 teil. progr. d. gymn. zu Birkenfeld. 31. 4 [im anh. ein brief Herders an G. vom 18 sept. 1780]. — DLZ nr 46 (Schüddekopf). [957

GRABBE, ChD.: ChDG., MBeer u. EvSchenk. hg. von FBobertag (D. nationallitt. bd. 161). Berlin u. Stuttgart, Spemann. x, 510. 8. [958
Aus G.s tagebuch. mitgeteilt von KEFranzos. D. dichtung 5, 224. [959
[HKNeumann bei G. Nord u. süd 50, 373]. [960

GREFLINGER, G.: GG.s hamb. reisehb. u. beschreibung von Hamburg im j. 1674 von CWalther. Zs. d. ver. f. hamb. gesch. 9, 122. [961

vGREIFFENEGG, HG. s. [240.

GRIES, JD. s. [6. 18.

GRILLPARZER, F.: Die ahnfrau. trauerspiel. schulausg. mit einl. u. anm. von ALichtenheld. Stuttgart, Cotta. 182. 12. [962
G.s Esther von HGlücksmann. Presse nr 13. [963
Die jüdin von Toledo von GKarpeles. Mag. f. d. litt. d. in- u. ausl. nr 27. [964
Zur entstehungsgesch. der Jüdin von Toledo von EReich. D. ztg. nr 6374 [berührt auch Körner]. [965
Die jüdin von Toledo auf dem D. theater zu Berlin: D. rundschau 58, 143 (Frenzel); auf dem wiener burgtheater: Wiener briefe CCXLIII. AZ nr 267 B. D. volksbl. nr 258. 62. [966
G.s Sappho. eine ästhetische würdigung von FKunz. progr. d. staatsrealschule zu Teschen. 24. 8. [967
Sappho. aufgeführt im wiener burgtheater. D. volksbl. nr 40 (Wolf). [968
Weh dem der lügt auf dem D. theater zu Berlin. Gegenwart nr 10. D. rundschau 59, 302 (Frenzel). D. wochenbl. nr 11 (Hessen). [969
Ungedr. aufsätze u. briefe von FG. mit G.s portr. u. autogr. des gedichtes Lösche die lampe mitgeteilt von KEFranzos. D. dichtung 6, 57. 9. 101. 4. [970
Briefe von FG. N. fr. presse nr 8888. [971
FG. als dramatiker von HConrad. Preufs. jbb. 63, 419. [972
Neue veröffentlichungen aus G.s nachlass von CHampe. Gegenwart nr 33. [973
Musikalisches u. litterarisches (Der modernen oper 5 teil). kritiken u. schilderungen von EHanslick. 2 aufl. Berlin, allg. ver. f. deutsche litt. IV, 359. 8 [darin: G. als musiker = 1888 [992]. [974
G. redivivus von AKlaar. Beil. zur Bohemia nr 142. [975
G. u. die klugen frauen von ALichtenheld. Grenzboten 48, 4, 138. [976
Neues von G. von AMüller-Guttenbrunn. D. ztg. nr 6211. [977
Neues über G. zum 17 todestage, 21 jänner. von MNecker. N. wiener tagbl. jg. 23 nr 21. [978
G. u. seine jugenddramen von MNecker. Grenzboten 48, 1, 554. 601. [979
FG. als politiker von EReich. D. ztg. nr 6430. [980
G. u. Schreyvogel von EReich. Wiener ztg. nr 265. [981
Von G. u. seinen verlegern von LRosner. Wiener tagbl. nr 265. [982
Neues zur biogr. G.s. von FSchnürer. N. fr. presse nr 8855. [983
FG. eine betrachtung zur denkmalfeier von AESchönbach. Wiener ztg. nr 119. [984
Volkelt 1888 [994. — Grenzboten 48, 1, 239. Zs. f. d. österr. gymn. 40, 253 (Waniek). Gegenwart nr 25. Bll. f. litt. unterh. nr 39 (Schlossar). DLZ nr 52 (Werner). Arch. f. d. stud. d. neueren spr. 82, 359 (Hölscher). N. fr. presse nr 8980 (Jerusalem). Österr. litt. centralbl. jg. 6 nr 2 (Knauer). [985
FG. eine litt. studie von EWechsler. Westermanns monatshefte 66, 372. [986
FG. und das burgtheater von AJWeltner. N. wiener tagbl. jg. 23 nr 139. [987
G. u. die frauen. N. wiener tagbl. jg. 23 nr 141. [988
G. u. Hamerling als 'cooptierte antisemiten'. Beil. zur Bohemia nr 322. [989
G. über denkmäler. Presse nr 143 beil. [990
[Zur enthüllung des G.-denkmals im volksgarten zu Wien am 23 mai 1889 erschienen artikel in: AZ nr 144 B. Chron. d. wiener Goethe-ver. jg. 4 s. 38. D. ztg. nr 6249 (Grasberger). Gartenlaube nr 19 (Sauer). Grenzboten 48, 2, 566. Illustr. ztg. nr 2396 (vVincenti). Kunstchron. jg. 24 nr 35

Digitized by Google

s. 555. Die nation jg. 6 nr 34 (Bettelheim). Die post nr 142 beil. 1. Presse nr 137 beil. 141. Wiener tagbl. nr 141. 3 (Köhler)]. [991

Grillparzer, F.: Zur begründung des wiener G.-ver. AZ nr 344 B, vgl. nr 352 B (Reich). [992
s. auch [779.

vGrimm, FM.: Kaiserin Katharina u. MG. von EGuglia. Grenzboten 48, 3, 599. [993
FMG. der vermittler des deutschen geistes in Frankreich. von RMahrenholtz. Arch. f. d. stud. d. neueren spr. 82, 291. [994
MG. u. Katharina II von RPrölfs [im anschluss an Scherer 1887 [879]. Mag. f. d. litt. d. in- u. ausl. nr 37. 8. [995

vGrimmelshausen, JJCh.: *Über den abenteuerlichen Simplicissimus u. die simplicianischen schriften von JChvG. eine monogr. von FNeumann. progr. d. deutschen staatsrealschule in Pilsen. 1888. — Zs. f. d. österr. gymn. 40, 864 (Prosch). [996
Eine quelle des Simplicissimus [Guzman von Alfarache] von RvPayer. Zs. f. d. phil. 22, 93 vgl. 384. [997
Über suffixales *e* in G.s Simplicissimus. ein beitr. zur gramm. der frühhd. schriftspr. von JWiesner. progr. d. leopoldstädter gymn. in Wien. 37. 8. [998
Des Simplicissimus oheim Jakob vRamsay in: Mosaik. geschichtl. skizzen von RWille. Hanau, Alberti. 260. 8. [999
[Bericht über einen vortr. von GKönnecke über den stand der G.-forschung; nachweis dass G. einer luth. familie in Gelnhausen entstammte u. später erst kath. wurde. Frankf. ztg. nr 211 beil.]. [1000
s. auch [177. 245.

Gryphius, A.: Aufführung des Peter Squenz in Zürich. Frankf. ztg. nr 55 morgenbl. 2 (notiz). [1001
Zur würdigung des dichters AG. eine litterarhist. stud. von GBreucker. progr. d. progymn. zu Trarbach. 20. 4. [1002

Günther, JCh.: [Zu G.s Trost-aria. Grenzboten 48, 2, 335 mit bezug auf ebenda s. 239]. [1003
JChG. trauerspiel von ABartels. Leipzig, Reifsner. 120. 8. — Litt. merkur 9, 94 (Löbner). Bll. f. litt. unterh. nr 23 (Siegen). [1004
s. auch [200.

Hamann, JG.: Grau 1888 [1008. — Theol. litteraturztg. nr 8 (Lindenberg). [1005
s. auch [1069.

Happel, EW.: Ein münchner roman aus dem 17 jh. [Der bayr. Max] von KThHeigel. Jb. f. münchner gesch. 3, 431. [1006
H. u. Reuter von JLunzer. Vierteljahrschr. f. lg. 2, 440. [1007

vHardenberg, F.: FvH. genannt Novalis. Die christl. welt s. 260. 91. 327. 8. [1008
s. auch [540.

Häring, GWH. (WAlexis) s. [1354.

Harms, Cl.: Ausgew. predigten. mit einer einl. monogr. von vLangsdorff (Die predigt der kirche. classikerbibl. der christl. predigtlitt. hg. von GLeonhardi. bd. 4). Leipzig, Richter. XXXI, 180. 8. [1009

Hauff, W. s. [26.
Werke. Bölsche s. 1888 [1015. lfg. 9—12 (schluss). bd. 4. 5. Leipzig, Dürselen. v, 289—360. IV, 456 u. einl. mit biogr. 22. [1010
Die bettlerin vom Pont des arts. eine erzählung. Leipzig, Fock. 148. 16. [1011
Das bild des kaisers. ed. with an introduction, english notes etc. by KBreul. Cambridge, university-press. XXVII, 216. 8. — Athen. nr 3203 s. 342. Arch. f. d. stud. d. neueren spr. 83, 459 (Hänsel). Saturday review 68, 117. [1012
Das bild des kaisers. ed. with grammatical and explanatory notes and a

Digitized by Google

comprehensive german-english vocabulary by JFDavid. London, Hachette. 206. 8. [1013
HAUFF, W.: Cold heart. transl. from the german by AHenry. London, Digby. 16. [1014
Die karavane. Hager 1888 [1017. — Athen. nr 3221 s. 92. [1015
Caravan and Sheik of Alexandria. literally transl. by SMendel. London, Bell. 12. [1016
Lichtenstein. eine romant. sage. Leipzig, Fock. 395. 12. [1017
Phantasien im bremer ratskeller. ein herbstgeschenk f. freunde des weines. neue ausg. der 1 aufl. d. werkes. 2 aufl. Bremen, Schünemann. VI, 116. 12. [1018
The wine ghosts of Bremen. transl. by ESadler and CRLFletcher. London and Oxford, Simpkin. 12. — Saturday review 67, 577. [1019
Scheik von Alessandria s. [11. 1016.
Zur characteristik WH.s. Belletrist.-litt. sonntagsbeil. d. Hamb. nachr. nr 10. 1. [1020
HEBEL, JP.: Alem. gedichte f. freunde ländl. natur u. sitten. ins hd. übertr. von RReinick. Leipzig, Fock. VIII, 168. 12. [1021
Eine quelle [anecdoten aus dem leben des generals Custine 1794] f. H.s Schatzkästlein [zu Kannitverstan] von LGeiger. Vierteljahrschr. f. lg. 2, 601. [1022
Kannitverstan. Grenzboten 48, 1, 294. [1023
s. auch [177. 286.
HEGEL, GWF. s. [92.
HEGNER, U.: DHess u. UH. mitteil. aus ihrem briefwechsel in den jj. 1812 bis 39 hg. von FOPestalozzi. Zürcher taschenbuch auf d. j. 1889. [1024
s. auch [156.
HEINE, H.: Werke. Elster s. 1888 [1035. lfg. 38—44. bd. 6. 7. 193—636. 1—368. [1025
Laube s. 1885 [706. 2 aufl. bd. 1. lfg. 1. 24. [1026
Buchheim 1888 [1040. — Spectator 62, 336. [1027
Snodgrass 1888 [1043. — London dial 9, 297. [1028
s. auch [69.
Buch der lieder. Elster 1888 [1044. — Westermanns monatshefte 65, 856. Bll. f. d. bayr. gymnasialschulwesen 25, 192 (Brenner). [1029
Buch der lieder. diamantausg. mit 12 kupferdr. nach zeichnungen von PGrotJohann. Berlin, Grote. VII, 270. 16. [1030
Buch der lieder. Leipzig, Knaur. 223 mit 1 portr. 16. [1031
Buch der lieder. miniaturausg. Leipzig, Fock. XII, 296. 12. [1032
Il libro dei canti, preceduto dalle notizie della sua vita e de' suoi scritti per CVarese. 2 ed. Firenze, Le Monnier. CXXX, 307. 16. [1033
Braun s. 1888 [1050. 4 aufl. [1034
[Gedichte]. The love-songs by HH. englished by HBBriggs. London, Trübner & cie. — Acad. nr 904 s. 133, vgl. auch Bll. f. litt. unterh. nr 11 s. 175. [1035
Flowers of the night by EPfeiffer. London, Trübner [enth. übers. von gedichten H.s]. — Acad. nr 895. [1036
EKdeBom: HH. Intermezzo lyrique. — De toekomst nr 10 (Beltjens). [1037
Memoiren des hrn vSchnabelewopski s. [18.
Die freien rhythmen in HH.s Nordseebildern. ein beitr. zur neuen deutschen metrik von PRemer. Heidelberg, Winter. 56. 8. [1038
Cuadros de viaje, primera versión castellana hecha directamente del aleman con arreglo al texto, revisto y completado, por AStrodtmann; anotada y comparada con la versión francesa del autor, por LGarrichoageja; con un ensayo biográfico y critico acerca del autor y sus obras. tom. I. Madrid, La Viuda del Hernando. LXXXVIII, 310. 8. [1039
Briefe s. [324 f.
Über den sarkasmus HH.s. eine kritik von Aschkenas Apparatus. Leobschütz, Schnurpfeil. III, 26. 8. [1040

Digitized by Google

HEINE, H.: GBrandes, HH. som politiker. Ur dagens krönika juni. übers. Frankf. ztg. nr 230. [1041
The loves of HH. by FSFielder. The Cornell mag. jan. s. 223. [1042
Katharina, H.s 11 geliebte seit 1832. ein litterarhist. versuch von LFreigang. Leipz. universitätsztg. 2 sem. nr 8. 9. [1043
H.s grab [nach dem engl. des MArnold] von KFreiligrath-Kroeker. Mag. f. d. litt. d. in- u. ausl. nr 4. [1044
Études de critique scientifique par EHennequin. écrivains francisés: Dickens, H. usw. Paris, Perrin. VI, 311. 16. [1045
Die metrische form in H.s dichtungen von KHessel. Zs. f. d. deutschen unterricht 3, 47. [1046
Memoiren von Maximilian H. hg. von GKarpeles. Der zeitgeist (beibl. zum Berl. tagebl.) nr 29. 31. 4. 6. 8. 44. [1047
Das HH.-denkmal f. Düsseldorf von GKarpeles. Illustr. ztg. nr 2391. vgl. [1059. [1048
H. u. Lassalle von GKarpeles. Gegenwart nr 47. 8. vgl. [1058. [1049
In Lucca. H.-erinnerungen von GKarpeles. Leipz. tagebl. nr 274. [1050
Kohut 1888 [1082. — Westermanns monatshefte 65, 583. Gegenwart nr 33 s. 111. [1051
Der verschwundene nachlass HH.s von FReusche. D. ztg. nr 6177. [1052
Schärf 1888 [1084. — Bll. f. litt. unterh. nr 15 s. 239. [1053
Sharp 1888 [1085. — Athen. nr 3194 s. 50ª. New-York critic 12. 39. Spectator 63, 497. AZ nr 62 B Vermischtes. [1054
On translating H. by WSharp. Acad. nr 870 s. 10ᶜ. [1055
Xanthippus 1888 [1086. — Grenzboten 48, 1, 197. Conserv. monatsschr. 46, 334. [1056
HH. Quarterly review 169, 339. [1057
HH. u. Lassalle. Presse nr 334. vgl. [1049. [1058
Also doch ein H.-denkmal?! Acad. bll. bd. 4 heft 8. vgl. [1048. [1059
s. auch [209. 325. 468. 519.

HEINSE, W. s. [25.

HELL, TH. s. [25.

vHELVIG, A.: Das leben der dichterin AvH. geb. freiin vImhoff von HvBissing. mit 1 bilde. Berlin, Hertz. VIII, 457. 8. — Grenzboten 48, 2, 126 (Stern). Bll. f. litt. unterh. nr 17 (Sallmann). DLZ nr 18 (Sauer). Nord u. süd 49, 408. D. rundschau 61, 153. Die frau im gemeinnützigen leben 4, 331 (Lobedan). AZ nr 61 B. Conserv. monatsschr. 46, 554. Wiener ztg. nr 96. 7 (Ehrlich). Ztg. f. litt., kunst u. wissensch. d. Hamb. corresp. nr 19. Die post nr 32 beil. 2. Sonntagsbeil. zur Voss. ztg. nr 13 (Servaes). [1060

vHERDER, JG.: Werke. 3 teil. 1 abt. Fragm. über die neuere deutsche litt. hg. von HLambel (D. nationallitt. bd. 76 I). Berlin u. Stuttgart, Spemann. LII, 381. 8. [1061
Sämmtl. werke. Suphan. bd. 15 1888 [1093. — Revue critique nr 18 (Joret). [1062
Dieselben. bd. 29. XLIV, 766. 8. — Revue critique nr 18 (Joret). Arch. f. gesch. d. philos. 3, 136 (Dilthey). [1063
Dieselben. bd. 30. 31. XXXIV, 530. XV, 796. 8. — Arch. f. gesch. d. philos. 3, 136 (Dilthey). [1064
s. auch [6.
Der Cid. nach span. romanzen. mit ausführl. erläut. f. den schulgebrauch u. das privatstud. von PSchwarz. Paderborn, Schöningh. III, 182. 8. [1065
An additional romance of H.s Cid and its spanish original. Acad. nr 885 s. 272. [1066
Denkmal Ulrichs vHutten. nach dem 1 dr. im Teutschen merkur vom j. 1776 hg. von WSchimmelbusch. Kreuznach, Schmithals. VII, 37. 8. [1067
Prosaschriften s. [21.
H. an Gerstenberg über Shakespeare von BSuphan. Vierteljahrschr. f. lg. 2, 446. [1068

Digitized by Google

vHERDER, JG.: Volkslieder s. [1477.
H.s briefe an JGHamann. im originaltext hg. von OHoffmann. Berlin, Gärtner. vi, 284. 8. — Nationalztg. nr 255. Die post nr 140 beil. 1. Bll. f. litt. unterh. nr 24 (Boxberger). Theol. litteraturztg. nr 17 (Lindenberg). Hist. zs. 63, 132. Hamb. corresp. nr 331 (Guglia). Sonntagsbeil. zur Voss. ztg. nr 49 (Violet). [1069
H.s briefwechsel mit Kennedy von FMuncker. Vierteljahrschr. f. lg. 2, 139. [1070
s. auch [957.
H.s stellung zum rationalismus von OBaumgarten. D.-evang. bll. 14, 649. [1071
H.s verhältnis zur musik von ABock. Der zeitgeist (beibl. zum Berl. tagebl.) nr 41. [1072
H. u. das gymn. von JBoehme. Päd. ztg. d. Hamb. corresp. nr 9—13. 22. 3. [1073
Brunner 1888 [1102. — Theol. litteraturztg. nr 8 (Meier). [1074
Haym 1887 [983. — Hist. zs. 62, 335 (Hoffmann). [1075
Hs. philos. nach ihrem entwickelungsgang u. ihrer hist. stellung von MKronenberg. Heidelberg, Winter. xi, 116. 8. — Bll. f. litt. unterh. nr 22 (Hermann). Grenzboten 48, 3, 188. Litt. centralbl. nr 42. Nord u. süd 51, 447. Sonntagsbeil. zur Voss. ztg. nr 35 (Sänger). [1076
Kunz 1888 [1104. — Zs. f. d. österr. gymn. 40, 863 (Prosch). Centralorgan f. d. interessen d. realschulwesens 17, 93 (Söhns). [1077
Schmidt 1888 [1105. — Arch. f. gesch. d. philos. 3, 138 (Dilthey). [1078
H. u. die theol. facultät in Jena von KSiegfried [vgl. Werke hg. von Suphan 31, 775—8]. Protest. kirchenztg. nr 12 sp. 278, vgl. nr 14 sp. 327. [1079
[Notizen betr. die erhaltung von H.s geburtshaus in Mohrungen: Voss. ztg. nr 63. Frankf. ztg. nr 82 morgenbl. 2; s. berichtigung in: Voss. ztg. nr 78 abendausg.; vgl. ferner: Die post nr 49 Vermischtes (aus der Königsb. Hart. ztg.) u. nr 52 beil. 2; ein aufsatz der Ostpreufs. ztg. 'Das geburtshaus H.s dem untergang geweiht!' fand aufnahme in: Die post nr 81 beil. 2. Litt. centralbl. nr 16 sp. 566. Chron. d. wiener Goethe-ver. jg. 4 s. 25. D. schriftstellerwelt 1 mai]. [1080
s. auch [151. 313. 317. 788. 826.
HESS, D. s. [1024.
HEY, W.: [Über die behandlung H.scher fabeln in: *Deutschlands dichter f. schule u. haus. mit erläut. anm. vers. u. zum mündl. vortr. eingerichtet von LRudolph. 5—8 teil. Berlin, Reinecke, 1888. vgl. Grenzboten 48, 1, 618 (Ein neuer Ballhorn)]. [1081
WH. ein bild seines lebens u. dichtens zum andenken an den 100jähr. geburtstag des kinderfreundes von ABütow. Leipzig, Rust. 119. 8. — Bll. f. litt. unterh. nr 24 (Boxberger). Litt. merkur 9, 329 (Nägele). [1082
Der fabeldichter WH. u. seine bedeutung f. die schule von NKnauf (Lehrerprüfungs- u. informationsarbeiten. in zwanglosen heften. heft 20). Minden, Hufeland. 54. 8. [1083
Zum 100jähr. geburtstage des fabeldichters WH. von GSchneider. mit dem bildnisse H.s u. abbildungen der stätten seines wirkens. Gotha, Perthes. 39. 8. — Litt. merkur 9, 329 (Nägele). AZ nr 85. 103 B. [1084
[Aufserdem erschienen aufsätze zu H.s 100jähr. geburtstage (26 märz 1789) in: Daheim nr 26 (RKönig). D. litteraturbl. jg. 12 nr 2. D. tagebl. nr 144. 6. Frankf. ztg. nr 85 morgenbl. 1 (ASulzbach). Päd. ztg. d. Hamb. corresp. nr 6 (HEhlers). Illustr. ztg. nr 2386. Kunstwart jg. 2 stück 13. Wissensch. beil. d. Leipz. ztg. nr 36 (GOrtel). Päd. bll. 18, 252 (WPfeifer). Pädagogium heft 6 (Göhring). Die post nr 32 beil. 2. Schles. ztg. nr 214 (HHermann)]. [1085
vHEYDEN, F.: Das wort der frau. eine festgabe. Leipzig, Fock. 148. 16. [1086
HEYNE, ChG.: ChGH.s erinnerungen an seine in Chemnitz verlebten jugendjj. von PUhle. Jb. d. ver. f. chemnitzer gesch. bd. 6. [1087

Digitized by Google

Hiller, G.: Ein verschollener dichter von MStempel. Mag. f. d. litt. d. in- u. ausl. nr 26. [1088
Hoffmann, EThW.: Erzählungen. illustr. von CKöystrand. 2 bde. Wien, Bondy. III, 468. III, 340. 8. [1089
s. auch [1628.
Fräulein vScuderi s. [5.
[Zu 'H.s erzählungen', phantastische oper von Offenbach, welche aus verschiedenen novellen EThWH.s zusammengesetzt ist, s. Münchner n. nachr. nr 530]. [1090
Hoffmann vFallersleben, AH.: Behandlung des gedichtes Der blümlein antwort von HvF. u. verwertung desselben zu einem aufsatz. Kath. schulbl. jg. 35 heft 9. [1091
Höfling, E.: [Eine reliquie von EH., dem verf. des liedes von der alten burschenherlichkeit, in: Hessenland. zs. f. hess. gesch. u. litt. bd. 1. vgl. D. rundschau 58, 319]. [1092
Hölderlin, F.: Aus FH.s dunkeln tagen von JGFischer. D. revue 14, 3, 86. [1093
H.-studien von CCTLitzmann. Vierteljahrschr. f. lg. 2, 407. [1094
H., der dichter des pantheismus von AWilbrandt in: Gespräche u. monologe. samml. vermischter schriften (Stuttgart, Cotta. VII, 347. 8) s. 71. [1095
vHoltei, K.: Erinnerungen an KvH. von FvWehl. Schles. ztg. nr 58. 61. 4. [1096
s. auch [189. 1354.
Hölty, LHCh.: Zu Halms H. von JCrueger. Vierteljahrschr. f. lg. 2, 281. [1097
vHumboldt, W.: Gebrüder vH., 5 briefe an JRForster. nebst einem anh. hg. von FJonas. Berlin, Oehmigke. 48. 8. [1098
s. auch [92. 272.
Jacobi, FH. s. [1682.
Jäger, Ch.: Wol dem der weit von hohen dingen. eine geistl. parodie von ChJ. (1676) nach Opitz von AFischer. Bll. f. hymnol. s. 23. [1099
Jahn, FL.: Euler 1887 [1008. — Monatsschr. f. d. turnwesen bd. 8 heft 1 (Bach). [1100
Der alte J. in Freyburg a. d. Unstrut von Hildebrandt-Strehlen. Leipzig, Strauch. 78. 8. [1101
Vom turnvater J. [anecdoten aus der studenten- u. hauslehrerzeit, aus dem j. 1806 ua.]. Münchner n. nachr. nr 350. [1102
J. u. Spiefs. Kath. schulbl. jg. 35 heft 8. 9. [1103
Jerusalem, JFW. s. [313.
Jerusalem, KW. s. [760.
Iffland, AW. s. [18.
Theaterbriefe von I. von RGenée. Nationalztg. nr 210. 3. [1104
vImhoff, A. s. [1060.
Immermann, I.: Werke. 1 teil. 1 abt. Düsseldorfer anfänge. Das trauerspiel in Tyrol. hg. von MKoch (D. nationallitt. bd. 159, 1). Berlin u. Stuttgart, Spemann. LVIII, XXXIX, 303. 8. — Litt. centralbl. nr 25 (Creizenach). Centralorgan f. d. interessen d. realschulwesens 17, 93 (Söhns). [1105
Der neue Pygmalion s. [5.
I.s Münchhausen. ein gedenkbl. zum 21 april von Sträter. Die post nr 95 beil. 1. [1106
Der oberhof s. [21.
Der oberhof. Strafsb. post nr 354. 60. [1107
s. auch [307.
Johann, könig von Sachsen s. [188.
Iselin, I. s. [151. 1148.
Jung-Stilling, JH. s. [788.
Kant, I.: Die K.-bibliogr. des j. 1888 von RReicke. Altpreufs. monatsschr. 26, 672. [1108

Digitized by Google

Kant, I.: The critical philosophy of IK. by ECaird. Glasgow, Mac Lehose & sons. [1109
Critical philosophy for english readers. new ed. London, Macmillan. [1110
Die trennung des schönen vom angenehmen in K.s Kritik der ästhetischen urteilskraft. zugleich eine verteidigung K.s gegen den vorwurf, dass er lediglich formästhetiker im heutigen sinne sei. von FBlencke. Leipzig, Fock. 57. 8. [1111
Critique of practical reason, Theory of ethics. 4 ed. London, Longmans. 8. [1112
Kritik der reinen vernunft. mit einl. u. anm. hg. von EAdickes. Berlin, Mayer & Müller. xxvii, 723. 8. — Acad. nr 911 s. 256 (Wallace). [1113
Arnoldt 1888 [1129. forts. Altpreufs. monatsschr. 26, 59. 385. [1114
*K.s Theorie der erfahrung von HCohen. 2 aufl. Berlin, Dümmler, 1885. — Acad. nr 911 s. 256 (Wallace). [1115
Krause 1888 [1131. — Litt. centralbl. nr 24. Philos. monatshefte 25, 459 (König). Mind 14, 151. [1116
DuPrel 1888 [1132. — Westermanns monatshefte 66, 416. D. rundschau 61, 157. Mind 14, 300. Nationalztg. nr 164. [1117
Lose bll. aus K.s nachlass. mitgeteilt von RReicke. 1 heft. Königsberg i/Pr., Beyer. 302. 8. — DLZ nr 22 u. Münchner n. nachr. nr 284 (Lasswitz). GGA nr 13 (Siebeck). Bll. f. litt. unterh. nr 22 (Hermann). Litt. centralbl. nr 30. Acad. nr 911 s. 256 (Wallace). Mind 14, 299. [1118
Mitteil. aus dem K.ischen nachlasse von HVaihinger. Zs. f. philos. u. philos. kritik 96, 1. [1119
2 briefe K.s aus dem nachlasse Borowskis mitgeteilt von BErdmann. Arch. f. gesch. d. philos. 2, 249. [1120
Kants begründung der ästhetik von HCohen. Berlin, Dümmler. xii, 433. 8. — Litt. centralbl. nr 49. Preufs. jbb. 64, 736 (Harnack). [1121
Die rostocker K.-hss. von WDilthey. Arch. f. gesch. d. philos. 2, 592. 3, 79. [1122
IK. u. seine lehre von KFischer. 2 teile (Gesch. d. neuern philos. neue gesammtausg. 3 neu bearb. aufl. bd. 3. 4). Heidelberg, Winter (1882). xx, 576. xviii, 516. 8. [1123
*K. u. Schopenhauer. 2 aufsätze von GvGiżycki. Leipzig, Friedrich, 1888. — Westermanns monatshefte 66, 415. [1124
Ein hymnus auf IK. mitgeteilt von KKöstlin [gedicht aus dem j. 1797]. Arch. f. gesch. d. philos. 2, 246. [1125
Zur K.-feier der Albertina. rede geh. — von ALudwich. Königsberg. 9. 4. [1126
Ist der begriff des schönen bei K. consequent entwickelt? von WNicolai. kieler diss. iv, 102. 8. [1127
3 briefe Schopenhauers an KRosenkranz betr. die gesammtausg. von K.s werken von RReicke. Altpreufs. monatsschr. 26, 310. [1128
s. auch [101. 179. 205. 317. 476. 1511. 1530.

Karl August von Sachsen-Weimar s. [901.

Kerner, J.: Bilderbuch 1888 [1142. — Hist. zs. 61, 308 (Egelhaaf). [1129
Der reichste fürst. beitr. zum verständnisse des gedichtes von JK.: Preisend mit viel schönen reden usw. von Wehner. Päd. bll. 18, 512. [1130
DuPrel 1886 [1007. — Korrespondenzbl. f. d. gelehrten- u. realschulen Württembergs 36, 60. [1131
s. auch [323.

Kind, F. s. [25.

vKleist, BHW.: Familie Schroffenstein. Stommel 1888 [1145. — Litt. merkur 9, 119 (Löbner). [1132
Hermannsschlacht. Zürn 1888 [1146. — Zs. f. d. gymnasialwesen 43, 139 (Leuchtenberger). Zs. f. d. deutschen unterricht 3, 378 (Klee). Arch. f. d. stud. d. neueren spr. 82, 358 (Hölscher). [1133
s. auch [5.

Digitized by Google

vKLEIST, BHW.: Zu K.s Hermannsschlacht von RLöhner. Zs. f. d. deutschen unterricht 3, 280. [1134
Zu HvK.s Hermannsschlacht von LZürn. Zs. f. d. deutschen unterricht 3, 165. [1135
Käthchen von Heilbronn s. [13.
Michael Kohlhaas s. [21.
Prinz von Homburg. Zürn 1888 [1152. — Zs. f. d. deutschen unterricht 3, 288 (Klee). [1136
s. auch [13.
Hsliches von u. über HvK. von ESchmidt u. BSeuffert. Vierteljahrschr. f. lg. 2, 301. [1137
Zum todestage HvK.s von OFGensichen. Der bär 15, 80. [1138
Zu HvK. von RSprenger. Zs. f. d. deutschen unterricht 3, 564. [1139
s. auch [340.

vKLEIST, ECH.: EChvK. als idyllendichter von van Haag. progr. d. realschule in Rheydt. 17. 4. [1140
s. auch [1274.

vKLETTENBERG, SK. s. [779.

KLINGEMANN, A. s. [25.

vKLINGER, FM.: Faust. Pfeiffer 1888 [1163. — DLZ nr 51 (Hirzel). [1141
Das leidende weib s. [5.
K. in Russland. Hamb. corresp. nr 158. [1142
s. auch [223. 779.

KLOPSTOCK, FG. s. [5. 22.
Oden. mit unterstützung des K.-ver. zu Quedlinburg hg. von FMuncker u. JPawel. 2 bde. Stuttgart, Göschen. XVIII, 238. VIII, 184. 8. — Litt. centralbl. nr 12. Bll. f. litt. unterh. nr 14 (Löbner). Zs. f. d. österr. gymn. 40, 468. Revue critique nr 41 (Chuquet). Litt. merkur 9, 376 (Lambel). D. litteraturbl. jg. 12 nr 12 (Brenning). [1143
Werneke 1888 [1169. — Zs. f. d. gymnasialwesen 43, 372 (Naumann). [1144
Würfl 1888 [1170. — Bll. f. d. bayr. gymnasialschulwesen 25, 469 (Baldi). [1145
s. auch [304.
Ausw. aus K.s ungedr. briefen an Gleim von JPawel. Vierteljahrschr. f. lg. 2, 121. [1146
Etude sur la vie et les oeuvres de FGK. (thèse) par EBailly. Paris, Hachette & cie. 454. 8. — Revue critique nr 45 (Chuquet). Ztg. f. litt., kunst u. wissensch. d. Hamb. corresp. nr 27 (Fränkel). [1147
Nachklänge zu K.s aufenthalt im oberland von JKeller. Basler jb. s. 110 [handelt bes. über Iselin]. [1148
K.-stud. 1. K. als musikalischer ästhetiker. 2. K.s beziehungen zu zeitgenössischen musikern. von OKoller. progr. d. landesoberrealschule zu Kremsier. Kremsier (Gusek). 55. 8. [1149
Muncker 1888 [1175. — Litt. merkur 9, 39 (Lambel). Hist. zs. 61, 513. Gegenwart nr 31 (Fränkel). Centralorgan f. d. interessen d. realschulwesens 17, 437 (Bindewald). Revue critique nr 41 (Chuquet). Bll. f. d. bayr. gymnasialschulwesen 25, 190 (Bauer). D. ztg. nr 6438 (Stern). [1150
s. auch [313. 322. 1253.

vKNEBEL, KL.: Eine denkschrift K.s über die deutsche litt. mitgeteilt von KEFranzos. Goethe-jb. 10, 117. [1151
s. auch [903.

vKNIGGE, A. frhr: Über den umgang mit menschen. vollständig u. neu hg. von JDufresne. 20 stereot. aufl. Berlin, Cronbach. XVI, 335. 12. [1152

KOCH, E.: *EK. ein erinnerungsbl. zum 24 nov. 1888, dem 30jähr. todestage des dichters von WRogge-Ludwig. Hessenland 1888 nr 23. 4. — vgl. D. rundschau 60, 79. [1153

KOLHANS, JCH. s. [65.

KOPISCH, A. s. [18.

Digitized by Google

KOPISCH, A.: Der träumer. novelle (N. hausbibl. f. Stolzesche stenogr. hg. von GSchröder u. SAlge. bd. 2). Basel (Leipzig, Robolsky). 45 autogr. ss. 8. [1154

KÖRNER, ChG. s. [325.

KÖRNER, Th. s. [18. 26.
[Frz. übers. von K.s Schwertlied (vielmehr Lützows wilde jagd). Revue du cercle militaire nr 51. vgl. Die post 1890 nr 18 beil. 2 sp. 4]. [1155
K.-funde [stammbuchbl. u. brief] von ThDistel. Vierteljahrschr. f. lg. 2, 154. vgl. 477 anm. [1156
Zu K.s Toni u. Zriny von RKade. Grenzboten 48, 1, 171. 224. [1157
[Zriny, aufgeführt vom acad. dram. ver. berliner studierender. Gegenwart nr 26 (Harden)]. [1158
Ein brief ThK.s [an Schwind, 15 jan. 1812] von CAlberti. Nationalztg. nr 225. [1159
s. auch [1156.
K.-funde von WvBiedermann. Vierteljahrschr. f. lg. 2, 477. [1160
ThK., der sänger u. held von Lützows wilder jagd. der deutschen jugend erzählt von GHöcker (Vaterländ. jugendschr. bd. 13). Glogau, Flemming. 173 mit 1 titelbild. 12. [1161
[ThK.-gedenktafel in Döbling bei Wien. notiz. Mitteil. aus d. antiquariat u. verwandten gebieten — von MHarrwitz 1, 91. Frankf. ztg. nr 275 morgenblatt 2]. [1162
s. auch [965.

KOSEGARTEN, GL.: Franck 1888 [1186. — Hist. zs. 61, 531 (Blasendorff). [1163

vKOTZEBUE, A.: La petite ville allemande de K., avec notices biographiques et littéraires et accompagnée de notes en français par ELombard. Paris, Belin. VIII, 199. 8. [1164
Bahlsen s. 1888 [1189. auch sep. Berlin, Walther & Apolant. 32. 8. — Bll. f. litt. unterh. nr 16 s. 255. Anglia 11, 634. Centralorgan f. d. interessen d. realschulwesens 17, 367 (Söhns). [1165
K. in England von EKoeppel [mit bezug auf [1165]. Engl. stud. 13, 530. [1166
K.s anf. von GMalkewitz. Nationalztg. nr 273. [1167
Die ermordung AvK.s durch KLSand. Beil. zur Bohemia nr 123. [1168
s. auch [254.

KRAUSE, JFG. s. [270.

vKRÜDENER, BJ.: Mad. de K. et les origines de la sainte alliance par Flach. Amiens, Delattre-Lenoel. 15. 8. [1169

KÜHNE, G. s. [189.

KULMANN, E.: Eine vergessene dichterin von JGeffcken. Belletrist.-litt. sonntagsbeil. d. Hamb. nachr. nr 28. [1170

LAMPE, FA.: Zu L.s liedern [1723] von EKrause u. Nelle. Bll. f. hymnol. s. 92. 128. [1171

LANGBEIN, AFE. s. [139.

LAUKHARD, FCh.: Eulenkappers leben u. leiden; eine trag.-com. gesch. nach der ausg. von 1804 neu gedr. Giefsen, Ricker. 254. 8. [1172

LAUREMBERG, JW.: Hans Willumsen L.s Fire skjæmtedigte i dansk oversættelse fra 1652. med inledning og noter udgivne for universitets-jubilæets danske samfund af JPaludan (Univ.-jubil. danske samfund nr 49). Kjøbenhavn. LVII, 136. 8. [1173
Ein brief L.s von JBolte. Zs. f. d. phil. 21, 464. [1174
s. auch [286.

LAVATER, JK.: Worte des herzens. f. freunde der liebe u. des glaubens. hg. von CWHufeland. Leipzig, verlagsinst. 99. 12. [1175
Worte des herzens s. 1884 [668. 6 aufl. IV, 116. [1176
Briefwechsel zwischen JRSteinmüller u. HKEscher von der Lint (1796—1821). hg. von JDierauer. mit 2 bildnissen in radierung (Mitteil. zur vaterländ. gesch. hg. vom hist. ver. in SGallen XXIII 3 folge III). SGallen, Huber & cie. XV, 387. 8 [berührt L. u. Pestalozzi]. — Litt. centralbl. nr 38. [1177
s. auch [156. 313. 903.

Digitized by Google

vLeibniz, GW.: Gerhardt 1888 [1206. — Arch. f. gesch. d. philos. 2, 320 (Erdmann). [1178
Brambach 1888 [1207. — Arch. f. gesch. d. philos. 2, 328 (Erdmann). [1179
Der briefwechsel des GWL. in der kgl. öffentl. bibl. zu Hannover, beschrieben von EBodemann. Hannover, Hahn. iv, 415. 8. — Nationalztg. nr 426. [1180
2 ungedr. briefe von L. über Spinoza von LStein. Arch. f. gesch. d. philos. 3, 72. [1181
L.ens beziehungen zu ChDaum, rector zu Zwickau von RBeck. Mitteil. d. altertumver. f. Zwickau u. umgegend heft 2. [1182
Festrede zur feier des L.schen gedächtnistages von ECurtius. Sitzungsber. d. kgl. preufs. acad. d. wissensch. zu Berlin s. 667. [1183
Fischer s. 1888 [1213. neue titelaufl. — D. revue 14, 4, 255. Theol. litteraturbl. nr 36 (Rabus). [1184
L. u. Spinoza von KlGerhardt. Sitzungsber. d. kgl. preufs. acad. d. wissensch. zu Berlin s. 1075. [1185
L. u. Montaigne von GItelson. Arch. f. gesch. d. philos. 2, 471. [1186
L. u. die deutsche spr. von RKade. Wissensch. beil. d. Leipz. ztg. nr 57. [1187
Die Theodicee des philos. GWL. von GPortig. Wissensch. beil. d. Leipz. ztg. nr 72. [1188
Kritik der Theodicee des philos. GWL. von GPortig. Wissensch. beil. d. Leipz. ztg. nr 73. [1189
Tönnies 1887 [1066. — Arch. f. gesch. d. philos. 2, 318 (Erdmann). [1190
Allg. encykl. der wissensch. u. künste. 2 sect. 43, 2 (WWindelband). [1191

Leisewitz, JA.: Julius von Tarent u. die dram. fragm. [hg. von RMWerner] (DLD 32). Heilbronn, Henninger. lxix, 143. 8. — Nationalztg. nr 462 (Philippsthal). [1192
Julius von Tarent von GEllinger. Nationalztg. nr 432. [1193
Allg. encykl. der wissensch. u. künste. 2 sect. 43, 53 (MKoch). [1194

vLeitner, CG.: CGL. (zum 90 geburtstage des dichters) von CGawalowski. D. volksbl. nr 315. 8. [1195

Lenau s. [1297 ff.

Lenz, JMR.: Anf. eines fantastischen romans [Der poet 1775] von L., von dessen eigener hand. mitgeteilt von KWeinhold. Goethe-jb. 10, 46. 89. [1196
Allg. encykl. der wissensch. u. künste. 2 sect. 43, 87 (PThFalck). [1197
s. auch [788.

vLenz, JR. gen. Kühne: Allg. encykl. der wissensch. u. künste. 2 sect. 43, 91 (PThFalck). [1198

Lessing, GE.: Systematisches verzeichnis der L.-litt. der hgl. bibl. zu Wolfenbüttel mit ausschluss der hss. (Ausgew. bücherverzeichnisse aus der hgl. bibl. zu Wolfenbüttel heft 1). Wolfenbüttel, Zwissler. 31. 4. — Theol. litteraturbl. nr 41. [1199
Werke. 10 teil. Hamb. dramaturgie. Kleine schriften aus der hamb. zeit. 11 teil. 1 u. 2 abt. Berengarius Turonensis. Wolfenbüttler beitr. 12 teil. Durch die Wolfenbüttler beitr. hervorgerufene streitschriften. 13 teil. L.s nachlass 1 teil. hg. von RBoxberger (D. nationallitt. bd. 67—70, 1. 2). Berlin u. Stuttgart, Spemann. ix, 488. xi, 309. 386. xviii, 488. iv, 488. 8. [1200
Lachmann-Muncker 1886 [1107. 1888 [1222. vgl. DLZ nr 8 sp. 285. — DLZ nr 2 (Boxberger). Zs. f. d. österr. gymn. 40, 36 (Sauer). Didaskalia nr 291. Centralorgan f. d. interessen d. realschulwesens 17, 758 (Stühlen). [1201
Sämmtl. schriften hg. von Lachmann-Muncker s. 1886 [1107. bd. 4. xxiii, 475. 8. [1202
Werke. hg. von RPilger, CChRedlich u. GZimmermann. nebst einer biogr. des dichters. 10 teile in 4 bden. Berlin, Dümmler. 256. 199. 199. 168. 176. 327. 575. 312. 359. 200. 8. [1203
s. auch [26.
Blumenau s. 1887 [1075. 2 (titel-) aufl. [1204
White 1888 [1225. — Atlantic nr 63 s. 594. The Cornell mag. mai s. 279.

Digitized by Google

New-York critic 14, 145. Educational times april s. 183. Literary world 20, 97. Modern language notes april s. 125. Die nation 6, 564. [1205

LESSING, GE.: Hauptpastor Goeze im fragmentenstreit. einige zu- u. gegensätze zu L.s Anti-Goeze von AMühlhausen. Conserv. monatsschr. 46, 818. [1206

Antiquarische u. epigrammatische abhandlungen s. [22.

Berengarius Turonensis s. [1200.

Emilia Galotti s. [22.

Hagemann 1888 [1227. — Zs. f. d. österr. gymn. 40, 273. [1207

Der tod der Emilia Galotti von EJeep. N. jbb. f. phil. u. päd. 140, 580. [1208

JPaludan-Müller, Emilia Galotti og Götz von Berlichingen. Literatur og kritik aug. I. II. [1209

Zu L.s dram. fragm. 1. Virginia u. Emilia Galotti. 2. Fenix u. Philotas. von GRoethe. Vierteljahrschr. f. lg. 2, 516. [1210

s. auch [202.

L.s epigramme u. seine arbeiten zur theorie des epigramms von JBystron. Krakau (Leipzig, Fock). 56. 8. [1211

Über die idee der widergeburt des menschen. die gesch. der menschheit u. die diesseitige wie jenseitige zukunft. mit bes. beziehung auf L.s Erziehung des menschengeschlechts von MMüller. Leipzig, Kössling. 217. 8. — Bll. f. litt. unterh. nr 34 (Hermann). [1212

Fables en prose et en vers. expliquées littéralement, traduites en français et annotées par MBoutteville. Paris, Hachette. IV, 189. 16. [1213

Fables. nouvelle éd. avec une étude et un commentaire par JKont (Bibl. de l'enseignement secondaire spécial 3e année). Paris, Picard & Kaan. 143. 8. [1214

s. auch [22.

Fenix s. [1210.

Noch einmal L.s gedicht Das muster der ehen. von RKöhler. Vierteljahrschr. f. lg. 2, 275. [1215

Hamburgische dramaturgie. Extraits de la Dramaturgie de Hambourg. publiés avec une introduction et des notes en français par GCottler. nouvelle éd. Paris, Hachette. XXVIII, 183. 16. [1216

Extraits de la Dramaturgie de Hambourg. texte allemand, publié avec une préface, des notes en français et une table alphabétique des auteurs, des acteurs et des ouvrages cités par ALange. Paris, Garnier frères. XXII, 331. 12. [1217

s. auch [21. 1200.

L. u. der Ineptus religiosus [von JBSchupp] von KBorinski. Zs. 33, 220. [1218

[Krit. briefe 1—8]. SLemnius. Allg. encykl. der wissensch. u. künste. 2 sect. 43, 69 (MKoch). [1219

Laocoon. texte allemand, publié avec une notice, un argument analytique et des notes en français par BLévy. Paris, Hachette. 256. 16. [1220

s. auch [22.

Einige bemerkungen zu der lectüre u. den schulausg. des Laokoon von Haehnel. Gymn. jg. 7 nr 15. [1221

Schilling 1888 [1246. — Zs. f. d. österr. gymn. 40, 85. Zs. f. d. deutschen unterricht 3, 79 (Denecke). [1222

L.s Laokoon. Portfolio 20, 136. [1223

Litt. u. dram. abhandlungen s. [22.

Minna von Barnhelm. Stoffel 1888 [1253. — Litt. merkur 9, 377 (Miller). [1224

s. auch [21 ff.

Bieling 1888 [1254. — DLZ nr 2 (Boxberger). [1225

Nathan. Buchheim s. 1884 [717. 2 revised ed. Oxford, Clarendon press. — Acad. nr 878 s. 147. Spectator 62, 336. [1226

s. auch [22.

Digitized by Google

Lessing, GE.: Über die schachscene in L.s Nathan. ein beitr. zum deutschen aufsatz von FGraeber. Zs. f. d. deutschen unterricht 3, 68. [1227
Heinemann 1888 [1257. — Arch. f. d. stud. d. neueren spr. 82, 224 (Hölscher). [1228
Schillers theaterbearbeitung von L.s Nathan von GWartenberg. Vierteljahrschr. f. lg. 2, 394. [1229
Ultramontanes urteil über L.s Nathan. Rhein- u. Wiedztg. nr 35 [Litt. merkur 9, 186]. [1230
L.s Nathan der weise. Die christl. welt s. 730. 48. 65. [1231
L.sche odenentwürfe in der hslichen überlieferung von FMuncker. Rom. forschungen 5, 280. [1232
Philotas s. [1210.
Prosa in ausw. s. [22. 1205.
Ein stammbucheintrag L.s von CSchüddekopf. Vierteljahrschr. f. lg. 2, 136. [1233
Virginia s. [1210.
Wolfenbüttler beiträge s. [1200.
1 brief L.s [an GAvBreitenbauch] von ESchmidt. Sonntagsbeil. zur Voss. ztg. nr 6. Vierteljahrschr. f. lg. 2, 271. [1234
3 briefe L.s, geschrieben, als er secretär von graf Tauentzien war [sie sind jetzt der breslauer stadtbibl. überwiesen], der Tägl. rundschau entnommen: Frankf. ztg. nr 153 beil. 1. [1235

L.s ansichten über die gesch. von BGebhardt. Wissensch. beil. d. Leipz. ztg. nr 90. [1236
HHöffding, Apologi for L. Nord. tidskrift för vetenskap, konst och industri heft 6. [1237
L.s kunstgesetz u. die Odysseebilder Prellers von RHoffmann. progr. d. realgymn. zu Chemnitz. Leipzig, Fock. 32. 4. [1238
GEL. als musikästhetiker von AChKalischer. Dresden, Oehlmann. 42. 8. [1239
Eine alte fürstenstadt [Meifsen] von GKarpeles. Vom fels zum meer 2, 1279 [berührt L.]. [1240
L. in Rom von GKarpeles. Mag. f. d. litt. d. in- u. ausl. nr 2. [1241
Allg. encykl. der wissensch. u. künste. 2 sect. 43, 219 (MKoch). [1242
L. u. die Franzosen von JMeyer. Alem. 17, 157. [1243
Michel 1888 [1268. — D. dichtung 7, 31. [1244
Paludan-Müller 1888 [1269. — Die gesellsch. s. 1363. [1245
L. and the german drama by WLPhelps. New Englander 51, 198. [1246
TWRolleston, Life of GEL. (Great writers). London, Scott. New-York, Gage. xv, 218. 8 [darin: a bibliogr. of 16 pages by JPAnderson]. — Athen. nr 3242. [1247
Ein kleiner L.-fund von ESchmidt. Sonntagsbeil. zur Voss. ztg. nr 2. [1248
Eine stimme über L. [Friderike Jerusalem] von EWolff. Vierteljahrschr. f. lg. 2, 472. [1249
Zerbst 1887 [1121. — Arch. f. gesch. d. philos. 2, 297 (Zeller). [1250
JHRess. ADB 28, 249 (PZimmermann). [1251
The precursors of L. New-York nation nr 1267. [1252
L., Klopstock u. die musik. N. zs. f. musik 56, 51. [1253
s. auch [131. 313. 340.

Lessing, KG.: Allg. encykl. der wissensch. u. künste. 2 sect. 43, 229 (MKoch). [1254
Lessmann, D.: Allg. encykl. der wissensch. u. künste. 2 sect. 43, 231 (MKoch). [1255
Leuchsenring, FM.: Allg. encykl. der wissensch. u. künste. 2 sect. 43, 250 (MKoch). [1256
Lewald, JKA.: Allg. encykl. der wissensch. u. künste. 2 sect. 43, 305 (MKoch). [1257
Leyding, JD.: Wer ist der verf. des sinngedichts: Jupiter an die götter und menschen? von KRedlich. Vierteljahrschr. f. lg. 2, 278. [1258
Lichtenberg, GCh. s. [18.

Digitized by Google

Lichtenberg, GCh.: Allg. encykl. der wissensch. u. künste. 2 sect. 43, 348 (MKoch). [1259
L. als richter seiner zeit von EReichel. Belletrist.-litt. sonntagsbeil. d. Hamb. nachr. nr 44. 5. [1260
ELRiepenhausen. ADB 28, 566 (Wessely). [1261
Lichtwer, MG.: Allg. encykl. der wissensch. u. künste. 2 sect. 43, 355 (MKoch). [1262
Lieber, F.: Allg. encykl. der wissensch. u. künste. 2 sect. 43, 371 (WCramer). [1263
Liebler, JB.: Der tabak u. die geistl. liederdichtung [über JBL. † 1746] von AFischer. Bll. f. hymnol. s. 180. [1264
Liscow, ChL. s. [1324.
vLogau, F.: Ein beitr. zur litt. würdigung F.s vL. von HDenker. gött. diss. u. progr. d. Andreas-realgymn. zu Hildesheim (Leipzig, Fock). 96. 8. [1265
vLohbauer, CPh.: Ein württemb. ThKörner von WOsiander. Bes. beil. d. Staatsanz. f. Württemberg nr 12. [1266
Lortzing, A. s. [25.
Martin von Cochem: Der grofse myrrhengarten s. 1886 [1173. 33 aufl. [1267
Erklärung des hl. messopfers s. 1885 [923. 12 aufl. [1268
Krankenbuch. ein handbüchlein f. priester u. laien, zugleich ein hausbüchlein f. die christl. familie. neu hg. von AMaier. 2 umgearb. aufl. Freiburg i/Br., Herder. xvi, 350. 12. [1269
vMatthisson, F.: Die grofse karthause bei Grenoble von HSemmig [handelt von M.s aufenthalt daselbst im j. 1808 nach dessen Erinnerungen buch 5 (Schriften 6, 281)]. AZ nr 115. 6B. [1270
Zeitgenössische erinnerungen aus der zeit der frz. revolution von HSemmig [auszüge aus M.s Darstellungen aus Frankreich (Schriften 2, 237)]. AZ nr 266. 7. 80B. [1271
s. auch [240.
Meermann, J. s. [322.
Meichel, J. s. [516.
Meissner, AG.: AGM. in Prag von EKraus. Beil. zur Bohemia nr 178. [1272
Mendelssohn, M.: MM. u. Luise Ulrike von Schweden von FArnheim. Zs. f. d. gesch. d. juden in Deutschland 3, 283. [1273
Der Hamletmonolog Sein oder nicht sein u. Lessings freunde M. u. Kleist von DJacoby. Sonntagsbeil. zur Voss. ztg. nr 18. vgl. DLZ nr 19 sp. 724. [1274
s. auch [209. 292. 313.
Merck, JH. s. [272.
Mereau, S. (spätere Brentano) s. [1515.
Merkel, G.: Eckardt 1888 [1301. — DLZ nr 10 (Kluckhohn). [1275
Meyer, FLW. s. [1547.
Meyer, H.: Weizsäcker 1888 [1302. — Korrespondenzbl. f. d. gelehrten- u. realschulen Württembergs 36, 311 (Krockenberger). [1276
Bemerkungen u. nachtr. zu HMeyers Kleinen schriften von PWeizsäcker. Vierteljahrschr. f. lg. 2, 597. [1277
s. auch [909.
Meyer, JB.: JBM. († 1701) u. seine lieder von AFischer. Bll. f. hymnol. s. 113. [1278
Mörike, E.: Gesamm. schriften. bd. 1. Gedichte. 8 aufl. bd. 2. Erzählungen (1879). Stuttgart, Göschen. xxxii, 400. 426. 8. — Gegenwart nr 50. Mag. f. d. litt. d. in- u. ausl. nr 51. Bll. f. litt. unterh. nr 51 (Bienemann). [1279
Briefe zwischen ThStorm u. EM. mitgeteilt von JBaechtold. D. rundschau 58, 41. [1280
s. auch [202.
EM. von PErnst. Deutschland nr 13. [1281
Skizzen aus meinem leben u. meiner zeit. von der verf. der Gräfin Sophie

Digitized by Google

Reinhard, Mörikeana, Visionen u. träume. Conserv. monatsschr. 46, 494 [berührt M., von dem auch 1 gedicht u. briefe mitgeteilt werden]. [1282
MÖRIKE, E.: HWolf u. seine neuen M.-lieder von ThHelm. D. ztg. nr 6255. [1283
s. auch [68.
MORITZ, KPH.: KPhM. als ästhetiker von MDessoir. Berlin, Duncker. III. 57. 8. — Bll. f. litt. unterh. nr 15. [1284
KPhM. als romanschriftsteller von AHeil. Grenzboten 48, 4, 271. [1285
Über KPhM. u. die berl. acad. der wissensch. vortr. geh. von HPröhle. referat in: DLZ nr 19 sp. 722. [1286
s. auch [233.
MOSER, JJ.: Adam 1887 [1151. — Hist. zs. 62, 371 (Egelhaaf). [1287
MÖSER, J. s. [151.
MÜLLER, F. (maler M.) s. [219.
vMÜLLER, J. s. [151.
MÜLLER, W. s. [5.
vMÜNCH-Bellinghausen, EFJ. (FHalm): Der adept s. [9.
Der sohn der wildnis. besprechung einer aufführung in Berlin. D. wochenbl. nr 50 (Hessen). [1288
MUNDT, TH. s. [189.
vMURALT, BL.: vGreyerz 1888 [1315. — GGA nr 4 (Hirzel). Litteraturbl. f. germ. u. rom. phil. nr 7 (Frey). Zs. f. frz. spr. u. litt. 11, 2, 1 (Ritter). [1289
MUSÄUS, JCA.: Ausgew. volksmärchen der Deutschen. 3 teil. mit 6 abbildungen. Lahr, Schauenburg. 310. 12. [1290
s. auch [5. 18.
Der volksmärchendichter M. [mit bild]. Illustr. sonntagsbl. d. Fränk. nachr. nr 9. [1291
s. auch [188.
NAUBERT, CHBE.: Der roman Gebhart truchsess von Waldburg, churfürst von Cöln oder die astrologischen fürsten. Leipzig 1792. von HHüffer. Annalen d. hist. ver. f. d. Niederrhein heft 48. [1292
NEFFLEN, J.: Werke 1888 [1318. — Litt. merkur 9, 81 (Geiger). D. dichtung 6, 152. [1293
NESTROY, J.: N. auf reisen. Wiener tagbl. 27 märz. [1294
NEUMARK, G.: GN. u. seine gambe oder über die entstehung des kirchenliedes: Wer nur den lieben gott lässt walten. eine wahre erzählung aus dem 17 jh. von GZschaler. mit 4 vollbildern von GBartsch (Köhlers illustr. jugendbibl. bd. 24). Dresden, Köhler. 118. 8. [1295
NICOLAI, CHF.: Ellinger 1888 [1320. — Bll. f. litt. unterh. nr 4 (Leonhard). Litt. merkur 9, 31 (Lambel). D. dichtung 5, 300. Westermanns monatshefte 66, 415. D. rundschau 60, 157. DLZ nr 40 (Seuffert). Zs. f. d. phil. 22, 381 (Bolte). [1296
s. auch [313.
NIEMBSCH vStrehlenau, N. (Lenau): Koch 1888 [1321. — Zs. f. d. österr. gymn. 40, 372. [1297
L.s bräute von GvFreiberg. D. volksbl. nr 312. [1298
NL. in Weinsberg. nach eigenen erinnerungen erzählt von ThKerner. Über land u. meer nr 49. 50. [1299
L. u. Marie Behrends. aufzeichnungen der braut L.s u. briefe des dichters an sie. mitgeteilt von PWeifser. D. rundschau 61, 420. — AZ nr 342 B (Prölfs). [1300
[Über L.s braut Marie Behrends, gestorben 6 sept. 1889, s. Gartenlaube nr 49 (GKarpeles). Grazer tagespost 7 dec. Litt. merkur 9, 330. Mag. f. d. litt. d. in- u. ausl. nr 43 (ADessoff), vgl. auch nr 39 s. 622. Wiener tagbl. nr 263 (GKarpeles)]. [1301
[Über L.s verhältnis zu Sophie vLöwenthal s. Frankf. ztg. nr 156. 7 (ADessoff). Gartenlaube nr 33 (GKarpeles). Nationalztg. 7 juli (HKlein). Der zeitgeist (beibl. zum Berl. tagebl.) nr 30 (OMittwald)]. [1302

Digitized by Google

Niembsch vStrehlenau, N. (Lenau) s. auch [323.
Novalis s. [1008.
Oehlenschläger, AG.: Aladdin von GBrandes. D. rundschau 61, 90. [1303
s. auch [258.
Opitz, M.: Weltl. u. geistl. dichtung. hg. von HOesterley (D. nationallitt. bd. 27). Berlin u. Stuttgart, Spemann. li, 384. 8. [1304
Aristarchus. Witkowski 1888 [1327. — Grenzboten 48, 1, 486. Zs. f. d. österr. gymn. 40, 792 (Hauffen). Zs. f. d. deutschen unterricht 3, 571 (Franke). [1305
Buch von der deutschen poeterei. Berghoeffer 1888 [1328. — Litt. centralbl. nr 18 (Creizenach). [1306
Bühnenprunk [über O.s singspiel Daphne]. von OMoser. Leipz. tagebl. nr 241. [1307
s. auch [286. 304.
MO. u. die reinheit der deutschen spr. Zs. d. allg. deutschen sprachver. 4, 138. [1308
s. auch [238.
Paalzow, H. geb. Wach: Eine romanschriftstellerin vor 100 jj. D. tagebl. nr 560. [1309
Pestalozzi, JH.: Ausgew. schriften mit P.s biogr. hg. von FMann. bd. 1. 4 aufl. (Bibl. päd. class. bd. 1). Langensalza, Beyer & söhne. xvi, 376. 8. [1310
P.s Nachforschung über den gang der natur in der entwickelung des menschengeschlechts von Köhler. Rhein. bll. f. erziehung u. unterricht heft 1. [1311
6 briefe P.s an JSarasin. mitgeteilt von JKeller. Päd. bll. 18, 88. [1312
P. in Preufsen von KJentsch. Der zeitgeist (beibl. zum Berl. tagebl.) nr 52. [1313
Zur biogr. P.s. ein beitr. zur gesch. der volkserziehung von HMorf. 4 (schluss-) teil. Winterthur, Ziegler. viii, 619. 8 [daraus Goethe u. die Pestalozzische schule, mit bezug auf G.s besuch in Wiesbaden 1814: Frankf. ztg. nr 199 morgenbl. 2]. — Nord u. süd 51, 147. Bll. f. litt. unterh. nr 42 u. Gegenwart nr 44 (Jentsch). [1314
Eine P.-anst. in Neapel 1811—6 von HMorf. Pädagogium jg. 11 nr 11. [1315
Rousseaus u. P.s päd. grundprincipien in deren philos. voraussetzungen von Philippsthal. Pädagogium heft 8. [1316
P. u. die preufs. reformzeit von AStern. Die nation jg. 7 nr 8. [1317
s. auch [1177.
Petersen, K.: Eines dichters kind. aus dem briefwechsel KP.s mit 2 freunden von HSchmidt. Balt. monatsschr. 36, 133. [1318
Peucker, N.: Ellinger 1888 [1350. — D. rundschau 60, 157. Bll. f. litt. unterh. nr 30 (Boxberger). Litt. centralbl. nr 42. DLZ nr 40 (Seuffert). Grenzboten 48, 4, 56. AZ nr 107 B. [1319
Pfeffel, GK.: Die vorfahren des dichters GKP. von HPfannenschmid. Strafsb. post nr 55. 62. [1320
s. auch [323.
Pfefferkorn, GM. s. [495.
vPlaten, A. graf s. [18. 223. 307. 313. 323.
Postl, K. (ChSealsfield): P.-S. von FHemman. Nord u. süd 50, 337. [1321
Poysel, JA.: JAP.s gedichte wider Ludwig xiv u. die Franzosen von MPfeifer. progr. d. gymn. zu Altenburg. 16. 4. [1322
Praetorius, B.: BP. von PMöbius u. AFischer. Bll. f. hymnol. s. 156. [1323
Pyra, JI. s. [598.
Rabener, GW.: Bremer beiträger. 2 teil. R. [ChLLiscow]. Cramer. Schlegel. Zachariä hg. von FMuncker (D. nationallitt. bd. 44). Berlin u. Stuttgart, Spemann. 325. 8. — Mag. f. d. litt. d. in- u. ausl. nr 41 s. 653. [1324
s. auch [217. 313.

Digitized by Google

Ramler, KW. s. [313.
Raspe, RE.: Münchhausens reisen u. abenteuer zu wasser u. zu lande. f. die jugend bearb. u. durch neue erzählungen aus dem nachlass des frhrn vMünchhausen verm. von FGoebel. 3 aufl. Wesel, Düms. 72 mit 5 farbendr. 12. [1325
Adventures of baron Munchhausen. illustr. by Crowquill. new ed. (Lotus series). London, Trübner. [1326
vdRecke, ChEK. s. [188.
vRehfues, PJ. s. [25.
Rehnig, JC. s. [270.
Reinmann, A.: Etwas über AR. († 1665) von ThLinschmann. Bll. f. hymnol. s. 8. [1327
Reithard, JJ.: ADB 28, 162. [1328
Reitz, JH.: ADB 28, 170 (Cuno). [1329
Rellstab, HFL.: ADB 28, 781 (MBendiner). [1330
Rese, JKA.: ADB 28, 240 (HPröhle). [1331
Resewitz, FG.: ADB 28, 241 (HHolstein). [1332
Rettenbacher, S.: ADB 28, 274 (AWeis). [1333
vRetzer, JF. frhr: ADB 28, 275 (ASchlossar). [1334
Reuter, Ch.: ADB 28, 314 (GEllinger). [1335
Zarncke 1886 [1345. 1887 [1264. 1888 [1451. 1452. — Litteraturbl. f. germ. u. rom. phil. nr 5 (Weifsenfels). [1336
Berichtigung fremder u. eigener angaben zu ChR. von FZarncke. Ber. d. phil.-hist. cl. d. kgl. sächs. gesellsch. d. wissensch. 41, 28. [1337
s. auch [1007.
vReventlow, J. gräfin: ADB 28, 337 (Carstens), vgl. 29, 776 (Redlich). [1338
vRheinbaben, GW.: ADB 28, 380 (vBeaulieu-Marconnay u. MvWaldberg) [1339
Rhodius (Rhode), Th.: ADB 28, 392 (Martin). [1340
Rhote (Rhota), A.: ADB 28, 397 (Roethe). [1341
Richey, M.: ADB 28, 436 (MvWaldberg). [1342
Richter, Ch.: ADB 28, 451. [1343
Richter, ChF.: ADB 28, 452. [1344
Richter, G.: ADB 28, 459. 809. [1345
Richter, JPF. (Jean Paul): Jean Paul. bearb. von CFischer. 1 u. 2 teil. Leben u. lehren JP.s. Levana 1 u. 2 abteil. u. anh. päd. goldkörner aus andern schriften JP.s (Die class. der päd. — hg. von GFröhlich. bd. 9. 10). Langensalza, schulbuchhandl. 316. vi, 251. 8. [1346
Oeuvres diverses. étude et trad. française par ERousse. Paris, Hachette. viii, 483. 18. [1347
Feldprediger Schmelzle s. [18.
Nerrlich 1888 [1456 auch in: Kürschners Signalen f. d. litt. welt sp. 2880 ff (Goethe-jb. 11, 260). [1348
Das leben Emma Försters, der tochter JP.s, in ihren briefen. hg. von ihrem sohn BFörster. mit 1 bilde. Berlin, Hertz. vii, 225. 8. — AZ nr 71 B. Die nation jg. 6 nr 25 (Geiger). Bll. f. litt. unterh. nr 17 (Sallmann). Nord u. süd 49, 408. Grenzboten 48, 3, 19. Conserv. monatsschr. 46, 555. Wiener ztg. nr 121. 2 (Ehrlich). Ztg. f. litt., kunst u. wissensch. d. Hamb. corresp. nr 23. Sonntagsbeil. zur Voss. ztg. nr 15 (Servaes). [1349
JP.s litt. nachlass von EKoppel. Mag. f. d. litt. d. in- u. ausl. nr 21. [1350
ADB 28, 467 (FMuncker). [1351
Jean Paul. sein leben u. seine werke von PNerrlich. Berlin, Weidmann. xi, 655. 8 [vgl. des verf.s aufsätze in: AZ nr 30 B (JP. in München). 253 B (Der sohn JP.s [Max R.]). Frankf. ztg. nr 247 morgenbl. 1 (JP.s erste satiren). Wissensch. beil. d. Leipz. ztg. nr 18 (JP. in Dresden). 102 (JP. in Leipzig). Nationalztg. nr 279 (Die lehrtätigkeit JP.s). 496 (JP.s Levana). N. fr. presse nr 8990. 1 (JP. als patriot u. politiker). Sonntagsbeil. zur Voss. ztg. nr 40 (JP. in Berlin). Der zeitgeist (beibl. zum Berl. tagebl.) nr 39

Digitized by Google

(JP.s erotische academie)]. — Die post nr 338 beil. 2 (Sträter). Nationalztg. nr 709 (Frenzel). Der zeitgeist (beibl. zum Berl. tagebl.) nr 49 (Harden). [1352
RICHTER, JPF.: Zu JP. von PNerrlich. progr. d. ascan. gymn. zu Berlin. Berlin, Gärtner. 24. 4. [1353
4 briefe an JP. [von GvBrinkmann, AvArnim, WAlexis, KvHoltei] mitgeteilt von PNerrlich. D. revue 14, 2, 336. [1354
Un humoriste allemand. JPFR. par PStapfer. Revue des deux mondes 93, 133 [mit bezug auf 1888 [1459]. [1355
s. auch [188. 203. 317.
RICHTER, J.: ADB 28, 487 (FBrümmer). [1356
RIEDEL, FJ.: ADB 28, 521 (ESchmidt). [1357
RIEDERER, JF.: ADB 28, 530 (FBrümmer). [1358
RIEDESEL, F., freifrau zu Eisenbach: ADB 28, 532 (BPoten). [1359
RIEDHOFER, JJAC.: ADB 28, 534 (AWeis). [1360
RIEDNER, JU.: ADB 28, 539. [1361
RIEGER, GK.: ADB 28, 542 (ThSchott). [1362
RIEGER, KH.: ADB 28, 544 (ThSchott). [1363
RIEGER, MS.: ADB 28, 545 (ThSchott). [1364
RIEM, A.: ADB 29, 756 (Wagenmann). [1365
RIEMER, FW.: ADB 28, 559 (JWahle). [1366
s. auch [272. 770.
RIEMER, J.: ADB 28, 564 (MvWaldberg). [1367
RIESBECK, JK.: ADB 28, 575 (Bockenheimer). [1368
RIETSCH, J.: ADB 28, 596 (FBrümmer). [1369
RIMROD, FA.: ADB 28, 619 (FOtto). [1370
RINCKHART, M.: ADB 30, 74 (MvWaldberg). [1371
RING, FD.: ADB 28, 629 (ESchmidt). [1372
RIST, J.: ADB 30, 79 (MvWaldberg). [1373
RIST, JG.: ADB 28, 651 (Carstens). [1374
Poel 1888 [1463. — Litt. centralbl. nr 1. Revue critique nr 40 (Chuquet). [1375
RITZSCH, G. u. T.: ADB 28, 705 (JBraun). [1376
RIXNER, THA.: ADB 28, 715 (Prantl). [1377
ROBERT, EFL.: ADB 28, 720 (FBrümmer). [1378
ROBERTHIN, R.: ADB 28, 722 (Oesterley). [1379
ROBINSON, THAL. geb. vJacob (Talvj): ADB 28, 724 (Beneke). [1380
ROCHLITZ, JF.: ADB 30, 85 (WvBiedermann). [1381
vROCHOW, FE. frhr: ADB 28, 727 (Binder). [1382
ROCK, JF.: ADB 28, 735 (ThSchott). [1383
RÖDER, J.: JR. von AFischer. Bll. f. hymnol. s. 161. [1384
RODIGAST, S.: ADB 29, 25 (FJonas). [1385
RÖDING, JH.: ADB 29, 32 (Beneke). [1386
RÖLING, J.: ADB 29, 74 (HHolstein). [1387
ROLLENHAGEN, G.: ADB 29, 84 (WSeelmann). [1388
ROMANUS, KF.: ADB 29, 101 (ELandsberg). [1389
ROOS, JF.: ADB 29, 145 (FBrümmer). [1390
vROSALINO, F.: ADB 29, 158 (OSchmid). [1391
ROSE, CH.: ADB 29, 174 (JBolte). [1392
ROSEFELD, J. s. [65.
vROSENTHAL, DE.: ADB 29, 234. [1393
ROSENTHAL, J.: ADB 29, 235 (vLiliencron). [1394
ROSLER, JB.: ADB 29, 239 (vLiliencron). [1395
ROST, JCH. u. JL.: ADB 29, 276. 274 (MvWaldberg). [1396
ROTHE, JA.: ADB 29, 351 (HALier). [1397
ROTHPLETZ, A. geb. vMeifs (ps. Rosalie Müller): ADB 29, 372 (ASchumann). [1398
RUBE, JCH.: ADB 29, 412 (vLiliencron). [1399
RÜCKERT, F.: R.s Strafsb. tanne von EBrandes. Zs. f. d. deutschen unterricht 3, 554. [1400
Die Strafsb. tanne [beitr. zur entstehungsgesch. des R.schen gedichtes, ent-

Digitized by Google

nommen der Landesztg. f. Elsass-Lothringen]. AZ nr 62 B Vermischtes. vgl. auch Litt. merkur 9, 98. Die post nr 64 beil. 2. [1401

RÜCKERT, F.: Koran. Müller 1888 [1464. — Theol. litteraturztg. nr 3 (Wellhausen). Bll. f. litt. unterh. nr 16 (Boxberger). Theol. litteraturbl. nr 15. [1402
Liebesfrühling. min.-ausg. 14 aufl. Frankfurt a/M., Sauerländer. XVI, 327. 16. [1403
Nal u. Damajanti. eine ind. gesch. 6 aufl. Frankfurt a/M., Sauerländer. 230 mit 1 stahlstich. 16. [1404
Poet. tagebuch. Rückert 1888 [1466. — Die christl. welt s. 539. [1405
Beyer 1888 [1471. — Bll. f. litt. unterh. nr 14 (Schroeter). [1406
ADB 29, 445 (RBoxberger). [1407
FR. in seinem leben u. wirken von KFischer. Trier, Stephanus. 51. 8. — D. litteraturbl. 12, 106. D. dichtung 7, 32. Gegenwart nr 41 s. 239. Bll. f. litt. unterh. nr 44 (Boxberger). Litt. merkur 9, 383 (Löbner). [1408
FR. in Erlangen von AKoch. Allg. deutsche universitätsztg. 1 mai. [1409
Vortr. über FR. von FMuncker. referat in: Augsb. abendztg. nr 24. [1410
Reuter 1888 [1484. — Litt. centralbl. nr 9. [1411
[Notiz über den verkauf von R.s gut Neusess. Münchn. n. nachr. nr 551]. [1412
s. auch [188. 323.

RUDE, JJ.: ADB 29, 453 (vLiliencron). [1413
RUDNICK, PJ.: ADB 29, 477 (CSchüddekopf). [1414
RUDOLPHI, K.: ADB 29, 579 (Binder). [1415
RULICH, J.: ADB 29, 636 (HHolstein). [1416
RUMPF, CHF.: ADB 29, 663 (JBraun). [1417
RUMPLER von Löwenhalt, J.: ADB 29, 673 (Martin). [1418
RUNGE, CH.: ADB 29, 680 (JBraun). [1419
RUOPP, JF.: ADB 29, 696 (vLiliencron). [1420
RUTILIUS (Röthelstein), M.: ADB 30, 51 (vLiliencron). [1421
RYCQUIUS (Ryquius, Ricquius, Ryckius, Rickius, Ricx), J. (Josse de Rycke): ADB 30, 63 (RHoche). [1422
SACER, GW.: ADB 30, 111 (MvWaldberg). [1423
SACHS, M.: ADB 30, 129 (ASchumann). [1424
SACHSE, CHFH.: ADB 30, 143 (FBrümmer). [1425
vSALIS-SEEWIS, JG.: JGvS.-S. von AFrey. mit S.s bildnis u. einer ansicht des familiensitzes Bothmar. Frauenfeld, Huber. VII, 272. 8. vgl. Bibliogr. u. litt. chronik der Schweiz s. 174. [1426

SALZMANN, CHG.: Ausgew. schriften. mit S.s lebensbeschreibung. hg. von EAckermann (Bibl. päd. class. bd. 29). Langensalza, Beyer & söhne. XLVI, 249. 8. [1427
Heinrich Glaskopf. Joseph Schwarzmantel 1888 [1498. 1499. — Conserv. monatsschr. 46, 216. [1428
Konrad Kiefer oder anweisung zu einer vernünftigen erziehung der kinder. neue ausg. 2 aufl. Leipzig, Dürr. IV, 142. 8. [1429

SAPHIR, MG.: Schriften s. 1888 [1500. 84. 5 (schluss-)lfg. [1430
Conversationslexicon f. geist, witz u. humor. neu bearb. von PJocosus. 4 bde. Berlin, Fried & cie. à 320. 8. [1431
Humoristische schriften in 4 bden. ausgew. u. hg. von KMeyerstein. Berlin, Fried & cie. 398. 399. 400. 400. 12. [1432
Dieselben. 2 aufl. [1433
Humoristische vorlesungen. hg. von KMeyerstein. Berlin, Fried & cie. 220 u. 125. 12. [1434
s. auch [5. 25.

vSCHENK, E. s. [958.

vSCHENKENDORF, M.: Bähr 1888 [1503. — Litt. merkur 9, 201 (Löbner). [1435
Forschungen zum leben des MvSch. von EKnaake. Altpreufs. monatsschr. 26, 340. [1436
Das Sch.-denkmal f. Tilsit von AKohut. Illustr. ztg. nr 2381. [1437

Digitized by Google

Scherffer, W.: WSch. ABuchner. von RKade. Monatshefte f. musikgesch. s. 107. [1438

Schikaneder, E. s. [25.

vSchiller, F.: Werke. nach den vorzüglichsten quellen rev. ausg. nebst einer biogr. des dichters. neu hg. von RBoxberger u. WvMaltzahn. 13 teile in 5 bden. Berlin, Dümmler. xcvi, 640. 253. 336. 244. 344. 177. 224. 199. 132. 196. 163. 175. 196. 8. [1439

Werke. 1 u. 2 teil. Gedichte. 5 teil. 2 abt. Maria Stuart. Die jungfrau von Orleans. 9 teil. Kleinere erzählungen. Der geisterseher. hg. von RBoxberger (D. nationallitt. 118. 119. 122 ii. 126). Berlin u. Stuttgart, Spemann. lxxxi, 366. xxii, 231. 369. xxxiv, 252. 8. [1440

Sämmtl. werke in 4 bden. mit einl. von KGoedeke. mit dem portr. des dichters. Stuttgart, Cotta (1883). xviii, 726. xxii, 788. xvi, 754. xii, 788. 8. [1441

Sämmtl. werke (hg. von FAKrais). 5 bde. Leipzig, Grunow. xii, 623. 592. 692. 646. 556. 8. — Gegenwart nr 50. Bll. f. litt. unterh. nr 51 (Bienemann). Grenzboten 48, 4, 535. Die nation jg. 7 nr 11 (Geiger). [1442

s. auch [26.

Lytton-Morley 1888 [1509. — Saturday review 67, 577. [1443

s. auch [69.

Sch.s Ästhetische erziehung des menschen. vortr. geh. — von AWittstock. Leipz. tagebl. nr 295. [1444

Untersuchungen zu Sch.s aufsätzen Über den grund des vergnügens an trag. gegenständen, Über die trag. kunst u. Vom erhabenen (Über das pathetische). ein beitr. zur kenntnis von Sch.s theorie der tragödie von KGneifse. progr. d. gymn. zu Weifsenburg i/E. viii, 37. 4. [1445

Braut von Messina s. [21. 23.

La fiancée de Messine ou les frères ennemis. texte allemand, publié avec une notice littéraire, des arguments et des notes en français par EScherdlin. 3 éd. Paris, Hachette. lvi, 168. 16. [1446

Über Sch.s Braut von Messina. vortr. geh. von LBellermann. referat in: DLZ nr 46 sp. 1694 (Lehmann). [1447

Sch.s Braut von Messina. erläut. von HDüntzer. 3 neu durchges. aufl. (Erläut. zu den deutschen class. 3 abt. Erläut. zu Sch.s werken 23). Leipzig, Wartig. 176. 12. [1448

Hagemann 1888 [1512. — Zs. f. d. österr. gymn. 40, 273. Zs. f. d. deutschen unterricht 3, 374 (Unbescheid). [1449

Demetrius s. [21.

Sievers 1888 [1518. — Westermanns monatshefte 65, 582. Bll. f. litt. unterh. nr 9 (Wehl). Zs. f. d. deutschen unterricht 3, 362 (Unbescheid). Preufs. jbb. 64, 739 (Harnack). [1450

Don Carlos s. [7. 21.

Sch.s Don Carlos von OBrahm. D. rundschau 61, 394. vgl. DLZ nr 11 sp. 397. [1451

Zur Don Carlos-frage von AChroust. Westermanns monatshefte 66, 528 [berührt SRéal]. [1452

Deiter 1888 [1522. — Litt. merkur 9, 144 (Koch). Bll. f. d. bayr. gymnasialschulwesen 25, 413 (Bauer). [1453

Die erste darstellung von Sch.s Don Carlos in Berlin am 22 nov. 1788 von FEhrhard. D. romanztg. 27, 1, 135. [1454

Zur entstehungsgesch. des Don Carlos von EElster. Halle, Niemeyer. 74. 8. — D. rundschau 59, 473 (Brahm). Litt. centralbl. nr 26 (Creizenach). Zs. f. d. deutschen unterricht 3, 371 (Unbescheid). [1455

Sch.s Don Carlos in Berlin von FKatt. Der bär 15, 92. [1456

Lamington, Elizabeth of Valois and the tragedy of Don Carlos. Blackwoods Edinburgh mag. may. june. [1457

Otways, Sch.s u. SRéals Don Carlos. eine stud. von EMüller. Korrespon-

Digitized by Google

denzbl. f. d. gelehrten- u. realschulen Württembergs 36, 1. auch sep. Tübingen, Fues. 27. 8. [1458
vSCHILLER, F.: Die fürstin von Eboli von ESchulte. Sonntagsbeil. zur Voss. ztg. nr 18. 9 [behandelt, von Sch. ausgehend, die hist. Eboli]. [1459
Ein sprachl. oft falsch aufgefasstes geflügeltes wort ['ein bürger derer, welche kommen werden'] aus Sch.s Carlos. Zs. f. deutsche spr. 2, 409. [1460
Der geschichtl. Don Carlos. D. volksbl. nr 307. 14. [1461
[Don Carlos u. Egmont auf der frz. bühne. notiz. Die post nr 226 beil. 1 feuill.]. [1462
Gedichte. neue illustr. ausg. mit illustr. nach originalzeichnungen deutscher künstler, lebensskizze u. anm. Stuttgart, Neff. 544. 8. [1463
Gedichte mit zeichnungen von JFüllhaas. 2 aufl. Leipzig, Amelang. 450. 8. [1464
Gedichte. f. die frauenwelt ausgew. von CBraun. diamantausg. illustr. von REKepler. Stuttgart, Greiner & Pfeiffer. XXXII, 280 mit 8 lichtdr.-bildern. 16. [1465
Poésies lyriques. extraits précédés d'une notice biographique et littéraire et accompagnés de notes par HDietz. Paris, veuve Belin & fils. XII, 208. 12. [1466
Sch. et Goethe: choix de poésies lyriques. avec des notices biographiques et littéraires et des notes diverses par EEude. Paris, Garnier. 250. 12. [1467
Forster 1888 [1532. — Acad. nr 904 s. 133. [1468
s. auch [212. 630. 1440.
Zu Sch.s lied An die freude von HHildebrand. Zs. f. d. deutschen unterricht 3, 351. [1469
Zu Sch.s gedicht An die freude von HHildebrand. Zs. f. d. deutschen unterricht 3, 74. [1470
The hostage. from the german of Sch. transl. by ThMartin. Blackwoods Edinburgh mag. april. [1471
Lied von der glocke s. [212.
Hero und Leander. transl. by ThMartin. Blackwoods Edinburgh mag. jan. [1472
Das ideal u. das leben. Grosse 1888 [1547. — Zs. f. d. gymnasialwesen 43, 548 (Müller). Bll. f. d. bayr. gymnasialschulwesen 25, 469 (Baldi). [1473
Zur erklärung von Sch.s gedichten Das ideal u. das leben u. Würde der frauen von EGrosse. jahresber. über das Wilhelmsgymn. zu Königsberg i/Pr. 28. 4. [1474
s. auch [1475.
Kassandra. Das ideal u. das leben. Goldschmidt 1888 [1549. — Gegenwart nr 3. Nord u. süd 48, 270. Zs. f. d. österr. gymn. 40, 848 (Prosch). [1475
Die künstler, an der hand des textes gemeinverständl. erläut. von ACless. Stuttgart, Bonz & cie. 89. 12. — Bll. f. litt. unterh. nr 30 (Boxberger). Litt. merkur 9, 377 (Baumeister). Münchner n. nachr. nr 307. [1476
Des mädchens klage [durch Herders Volkslieder beeinflusst] von GEllinger. Zs. f. d. phil. 22, 255. 502. [1477
Ritter von Toggenburg. parodie s. [240.
Rudolph von Hapsburg. transl. by ThMartin. Blackwoods Edinburgh mag. june. [1478
Anlage u. gedankengang des Sch.schen gedichtes Der spaziergang. Bll. aus Süddeutschland f. erziehung u. unterricht bd. 18 heft 4. [1479
Taucher. Pitrè 1888 [1553. forts. Archivio per lo studio delle tradizioni popolari bd. 8 heft 1. [1480
The partition of the earth. transl. by ThMartin. Blackwoods Edinburgh mag. july. [1481
Zu Sch.s gedicht Das verschleierte bild von Sais. von GHauff. Zs. f. d. deutschen unterricht jg. 3 ergänzungsheft s. 83. [1482
Würde der frauen s. [1474.
Geisterseher s. [1440.

Digitized by Google

vSchiller, F.: Eine Sch.-notiz [beitr. zur frage nach dem urbilde des 'fürsten' im Geisterseher: landgraf Friedrich II von Hessen-Kassel?]. AZ nr 69 B. [1483
Geschichte des abfalls der Niederlande. Histoire de la révolte qui détacha les Pays-Bas de la domination espagnole. texte allemand. publié avec une notice, des notes et un vocabulaire historique et géographique par ALange. Paris, Hachette. VIII, 455. 16. [1484
Geschichte des 30jähr. krieges s. [5.
Jungfrau von Orleans s. [21. 23. 1440. [1485
Bailly s. 1887 [1342. 3 éd. revue. XXVIII, 183.
Funke s. 1886 [1430. 2 aufl. 190. [1486
Kuenen 1888 [1556. — Zs. f. d. österr. gymn. 40, 849 (Prosch). Zs. f. d. deutschen unterricht 3, 373 (Unbescheid). [1487
Sch.s prologue and acts I and II of the Maid of Orleans. transl. by PMaxwell. London, Nutt. — Acad. nr 904 s. 133. Saturday review 67, 578. [1488
Die jungfrau von Orleans; eine romant. tragödie; ed. with an introduction and notes by BWWells. Boston, Heath. 24, 224. 12. — Modern language notes jg. 4 heft 6 (Davies). [1489
Breitsprecher 1888 [1560. — Bll. f. litt. unterh. nr 17 s. 271. Zs. f. d. österr. gymn. 40, 373. Zs. f. d. deutschen unterricht 3, 369 (Unbescheid). DLZ nr 52 sp. 1909 (Minor). [1490
Eysell 1888 [1561. — Bll. f. d. bayr. gymnasialschulwesen 25, 274 (Koch). [1491
Zur Jungfrau von Orleans von HGanz. Zs. f. d. deutschen unterricht 3, 410. [1492
Zu Sch.s Jungfrau von Orleans von HGloël. Zs. f. d. gymnasialwesen 43, 701. [1493
Jeanne d'Arc u. der schwarze ritter in Sch.s Jungfrau von Orleans von AHuther. Zs. f. d. deutschen unterricht 3, 246. vgl. [1496. [1494
Jeanne Darc. gesch., legende, dichtung von RMahrenholtz. Arch. f. d. stud. d. neueren spr. 83, 91. [1495
Die bedeutung des schwarzen ritters in Sch.s Jungfrau von Orleans von FProsch. Zs. f. d. österr. gymn. 40, 1071. vgl. [1494. [1496
Shakespeares Macbeth u. die Sch.sche bearb. von HBeckhaus. progr. d. progymn. zu Ostrowo. 25. 4. [1497
Sandmann 1888 [1565. — Zs. f. d. deutschen unterricht 3, 370 (Unbescheid). DLZ nr 52 sp. 1909 (Minor). [1498
Sch.s Macbeth nach (!) der engl. originalausg. verglichen von GSchatzmann. progr. der deutschen staatsoberrealschule zu Trautenau. 30. 8. — Bll. f. litt. unterh. nr 51 (Fränkel). [1499
*Die Malteser. tragödie — mit teilweiser freier benutzung des Sch.schen entwurfes von HBulthaupt. Frankfurt a/M., Koenitzer, 1884. — Münchner n. nachr. nr 558 (Bernstein). [1500
Maria Stuart s. [21. 23. 1440.
Über naive u. sentimentalische dichtung s. [21.
Theaterbearbeitung von Lessings Nathan s. [1229.
L'enfant prodigue u. Die räuber von MLandau. Zs. f. vgl. litteraturgesch. u. renaissancelitt. n. f. 2, 452. [1501
Schüllers [sic] Räuber [verballhornte vorstellung auf dem Fenicetheater in Fiume]. abdr. aus dem Tagebl. f. Fiume in: Münchner n. nachr. nr 364. [1502
Eine periodische volksschr. hg. von Tlantlaquatlapatli. Berlin 1789 [enth. eine kurze notiz über die Räuber]. Frankf. ztg. nr 75 morgenbl. 2. [1503
s. auch [356.
Sch.s fragment Das schiff von MDessoir. Vierteljahrschr. f. lg. 2, 562. [1504
Guillaume Tell. éd. classique du texte allemand, précédée d'une notice littéraire et accompagnée de notes en français par ChKochersperger. Paris, Belin & fils. XXI, 192. 12. [1505
Guglielmo Tell. testo tedesco preceduto da uno studio sulla vita e sulle opere dell'autore come pure corredato di note dichiarative e di un completo vocabolario speciale in italiano dal GSchwarz. Genova, stab. tipo-litografico dell' Annuario generale d'Italia. XLVI, 173. 8. [1506

Digitized by Google

vSchiller, F.: Tell s. auch [14. 21. 1510.
Über JShKnowles William Tell von GSchirmer. Anglia 12, 1 [berührt s. 10 Sch.s Tell]. [1507
Der gemafsregelte Sch. [änderungen der wiener censur am Wilhelm Tell f. die aufführung im D. volkstheater zu Wien 1889]. abdr. aus dem Kleinen journal in: Münchner n. nachr. nr 437. [1508
s. auch [207.
Wallenstein. Lockhart 1888 [1602. — Saturday review 67, 578. [1509
Wallenstein and Wilhelm Tell. London, Bell. 12. [1510
Die kantischen studien Sch.s u. die composition des Wallenstein von EKühnemann. Marburg, Ehrhardt. 3 bll. 82. 88 [der anf. dieses 2 teiles auch münchner diss. 1 bl. 38. 8]. 34. 8. [1511
Die stellung des MPiccolomini in der Wallensteindichtung von KReufs. progr. d. gymn. zu Pforzheim. 15. 4. [1512
Wallenstein unter bezugnahme auf Sch. von Smitt. Leipz. tagebl. nr 317. [1513
Vorlesungen über Sch.s Wallenstein geh. an der univ. zu Berlin von KWerder. Berlin, Hertz. 246. 8 [vgl. des verf.s aufsätze in: Die nation jg. 6 nr 31 (Des Sch.schen Wallensteins schuld u. verbrechen). Sonntagsbeil. zur Voss. ztg. nr 39 (Sch.s Octavio)]. — Preufs. jbb. 64, 738 (Harnack). AZ nr 327 B. Weserztg. nr 15433 (Bulthaupt). [1514
Sch.s briefwechsel mit der dichterin SMereau. zum 1 male in erreichbarer vollständigkeit dargest. von RBoxberger. Die frau im gemeinnützigen leben s. 123. [1515
Zu Sch.s briefen an den herzog von Augustenburg von LvUrlichs. N. jbb. f. phil. u. päd. 140, 320. [1516
s. auch [110. 325. 772.

Bellermann 1888 [1616. — D. dichtung 5, 251 (Geiger). Zs. f. d. gymnasialwesen 43, 129 (Müller). Bll. f. litt. unterh. nr 8 (Boxberger). Grenzboten 48, 1, 628. D. rundschau 59, 473 (Brahm). Nord u. süd 49, 409. Litt. centralbl. nr 29 (Creizenach). Westermanns monatshefte 66, 693. Centralorgan f. d. interessen d. realschulwesens 17, 432 (Hengesbach). Zs. f. d. deutschen unterricht 3, 372 (Unbescheid). Nationalztg. nr 111 (Lehmann). D. wochenbl. nr 8. 9. 11 (Conrad). [1517
Brahm 1888 [1619. — Bll. f. litt. unterh. nr 6 (Buchner). Litt. centralbl. nr 8 (Creizenach). Gartenlaube nr 3. Daheim nr 37 (König). Revue critique nr 41 (Chuquet). Zs. f. d. deutschen unterricht 3, 377 (Unbescheid). Münchner n. nachr. nr 380 (Elias). DLZ nr 45 (Seuffert). Wiener ztg. nr 64 (Ehrlich). D. wochenbl. nr 8. 9. 11 (Conrad). [1518
Sch. in Leipzig von OBrahm. Die nation jg. 6 nr 40. 1. [1519
Sch. in Dresden von OBrahm. Die nation jg. 6 nr 47. 8. [1520
Ein Sch.-dorf von JWBraun. Presse nr 256. [1521
Carlyle u. Sch. von HConrad. Vierteljahrschr. f. lg. 2, 195. [1522
Sch.s verhältnis zur bildenden kunst von AFitger. Leipz. tagebl. nr 317. [1523
Sch.s beziehungen zu Berlin von RGeorge. Der bär 15, 22. 32. [1524
Griesinger 1888 [1631. — Grenzboten 48, 1, 44. Zs. f. d. deutschen unterricht 3, 374 (Unbescheid; er nahm irrig FVischer als verf. an, den wahren autor nannte GHauff in derselben zs. s. 560). [1525
Hallada 1888 [1633. — Zs. f. d. österr. gymn. 40, 90 (Prosch). [1526
Sch. als weltbürger u. freund seines vaterlandes von RJurisch. progr. d. realgymn. am Zwinger zu Breslau. 16. 4. [1527
Ein Sch.-tag in Marbach von GKarpeles. Der zeitgeist (beibl. zum Berl. tagebl.) nr 50. [1528
ChLAvLengefeld. Allg. encykl. der wissensch. u. künste. 2 sect. 43, 75 (MKoch). [1529
Sch.s verhältnis zu Kants ethischer weltansicht von LLiebrecht (Samml. gemeinverständl. wissensch. vortr. n. f. heft 79). Hamburg, verlagsanst. 36. 8. [1530

Digitized by Google

vSCHILLER, F.: Die lüge in der dichtung von EMauerhof. FvSch. Die gesellsch. s. 155. [1531
Sch. u. Justine von HMeynert. Die dioskuren 18, 29. [1532
Der junge Sch. als journalist von JMinor. Vierteljahrschr. f. lg. 2, 346. [1533
Sch. et le diplôme de citoyen français par LMorel. Le semeur nr 6. [1534
Zur Sch.-lectüre. ein beitr. zur behandlung des dichters auf der höheren schule von HNeuber. progr. d. gymn. zu Wetzlar. 35. 4. [1535
Life of FSch. by HWNevinson. London, Scott. 196. 12. — AZ nr 62 B Vermischtes. New-York critic 14, 272. New-York nation 49, 218. Spectator 62, 408. [1536
Dasselbe. New-York, Whittaker. 203, 23. 12. [1537
Philippi 1888 [1642. — D. dichtung 5, 251 (Geiger). Bll. f. litt. unterh. nr 8. Nord u. süd 48, 270. Litt. merkur 9, 127 (Baumeister). Centralorgan f. d. interessen d. realschulwesens heft 7. Acad. nr 909 s. 217. Arch. f. d. stud. d. neueren spr. 83, 456. [1538
Les Alpes suisses. études de litt. alpestre et la marmotte au collier par ERambert. Lausanne, Rouge. 429. 8 [s. 1 Sch. Goethe et les Alpes (Goethe-jb. 11, 253)]. [1539
Sch.s mutter von ARichter. AZ nr 10. 1 B. [1540
Anna Hölzel. ein frauenbild aus dem Sch.-kreise von ARichter. AZ nr 78 B, vgl. nr 85 B [erinnerungen des hrn JSchulze in Zürich, eines grofsneffen der AH., an seine grofstante]. [1541
Ruhe s. 1887 [1408. heft 2. progr. d. gymn. zu Meppen. (Leipzig, Fock.) 30. [1542
Schmidt 1888 [1645. — Centralorgan f. d. interessen d. realschulwesens heft 10 (Böhm). [1543
PhFRieger. ADB 28, 546 (ESchneider) [wegen Sch. u. Schubart aufgenommen]. [1544
Erlebnisse eines Karlsschülers (LvWolzogen) von ESchulte. Sonntagsbeil. zur Voss. ztg. nr 10. [1545
Die frühesten Sch.-bildnisse u. 'die hl. fünf' von WSeibt. Frankf. ztg. nr 315 morgenbl. [1546
Ein pröbchen aus Sch.s redactionsbureau [FLWMeyers gedicht Königin Kobold betr.] von BSeuffert. Vierteljahrschr. f. lg. 2, 159. [1547
Über Sch.sche dram. gestalten von Triebel. D. bühnengenossensch. nr 32. [1548
CJVierhout, De invloed van Sch. op mevr. Bosboom-Toussaint. Nord en zuid 12, 1. 2. [1549
Weltrich s. 1885 [1264. bd. 1 lfg. 2. s. 385—640. — AZ nr 350 B. [1550
Sch.s lehrer an der lat. schule zu Ludwigsburg von RWeltrich. AZ nr 284 B. [1551
Sch. als päd. von AWittstock. Wissensch. beil. d. Leipz. ztg. nr 134. [1552
Sch.s stellung zum pessimismus von ThZiegler. Ber. d. fr. d. hochstiftes n. f. 5, 25 (monatssitzung). [1553
Versuch einer Sch.schen ästhetik. stud. von GZimmermann. Leipzig, Teubner. 136. 8 [ein teil davon leipz. diss. 70. 8; der erste abschnitt auch N. jbb. f. phil. u. päd. 140, 85]. — Bll. f. litt. unterh. nr 30 s. 479. D. litteraturbl. jg. 12 nr 24 (Kirchner). Preufs. jbb. 64, 737 (Harnack). [1554
FvSch. Meyers conversationslexicon[4] 14, 473. [1555
Zur characteristik des landesherren FSch.s, des herzogs Karl von Württemberg. aus den gesandschaftsacten eines duodezstaats [berührt Sch.s jugend u. Schubarts gefangenschaft]. Belletrist.-litt. sonntagsbeil. d. Hamb. nachr. nr 26. [1556
Die revolutionäre gesellschaftskritik in Sch.s jugenddramen. Grenzboten 48, 1, 279. [1557
Sch. als journalist. erinnerung an Sch.s beziehungen zu seinem ersten verleger Göschen. Frankf. ztg. nr 156 morgenbl. 2. [1558
Das erste zusammentreffen Sch.s u. Goethes. Über land u. meer nr 44. [1559
Sch. u. Goethe in Paris. Wiener tagbl. nr 269. [1560

Digitized by Google

vSCHILLER, F.: [Eine Sch.-locke im rhät. museum zu Chur. Athen. nr 3230 s. 389]. [1561
s. auch [131. 179. 188. 233. 274. 317. 323. 340. 771. 778 f. 833. 835 f. 847. 865. 921.

Sch.s eintritt in Jena von JWBraun. Päd. ztg. d. Hamb. corresp. nr 11. 2 u. Didaskalia nr 122. 3. [1562
Sch. in Jena von EGrosse. Universum 5, 1155. [1563
Sch. in Jena. ein gedenkbl. von GKarpeles. Berl. tagebl. nr 263. [1564
Sch.-tage in Jena von GKarpeles. Berl. tagebl. nr 270. [1565
Zur Sch.-feier in Jena von BKraft. Die gesellsch. s. 853. [1566
Sch. in Jena. eine festgabe zum 26 mai 1889 aus dem deutschen seminar. hg. von BLitzmann. mit 4 abbildungen u. 1 grundriss. Jena, Mauke. VIII, 136. 8. — Bll. f. litt. unterh. nr 28 (Buchner). Litt. merkur 9, 305 (Baumeister). Grenzboten 48, 4, 247. AZ nr 149 B. D. litteraturbl. jg. 12 nr 23 (Brenning). Weimarer ztg. 22 mai (Suphan). [1567
Zum gedächtnis von Sch.s hist. lehramt in Jena vorgetr. am 26 mai 1889 von OLorenz. Berlin, Hertz. 26. 8. vgl. auch Nationalztg. nr 328. 30. [1568
Eine säcularerinnerung [das aus anlass der berufung Sch.s nach Jena von Goethe an den weimarer staatsrat gerichtete promemoria (gezeichnet Weimar 9 dec. 1788); anschliefsend eine betrachtung über Sch.s schicksale in folge dieser berufung]. Didaskalia nr 73. [1569
FSch., prof. in Jena. Presse nr 146. [1570
Sch.s antrittsrede als prof. in Jena. Gartenlaube nr 21. [1571
[Sch.-feier in Jena am 26 mai 1889. DLZ nr 20 sp. 765. Frankf. ztg. nr 132. 49 morgenbl. 2. Tüb. chron. nr 123 feuill.]. [1572
Sch.s garten u. wohnhaus in Jena. Über land u. meer bd. 63 nr 1. [1573
SCHIRMER, G.: GSch. u. seine lieder von AFischer. Bll. f. hymnol. s. 65. [1574
vSCHLEGEL, AW. s. [5. 26.
Briefe AWvSch.s an GReimer. mitgeteilt von JImelmann. Zs. f. vgl. litteraturgesch. u. renaissancelitt. n. f. 2, 441. [1575
s. auch [131.
SCHLEGEL, D. geb. Mendelssohn: Sprachl. bemerkungen zu F. (d. i. Dorothea) Sch.s übers. der Corinna von frau vStaël (3 teil). Zs. f. deutsche spr. 2, 421. 64. 505. [1576
vSCHLEGEL, F.: Neue quellen zur gesch. der älteren romant. schule. mitgeteilt von OFWalzel. I. 4 ungedr. briefe aus dem kreise der brüder Sch. [FSch. an FAWolf u. Arnim; Arnim an FSch.; Pape an WSch.]. II. Eine verschollene recension FSch.s. Zs. f. d. österr. gymn. 40, 97. 485. [1577
s. auch [131.
SCHLEGEL, JE. s. [1324.
vAntoniewicz 1888 [1657. — Bll. f. d. bayr. gymnasialschulwesen 25, 192 (Nusch). [1578
Seeliger 1888 [1658. — Anz. XV 356 (Rentsch). [1579
JESch. von EWolff. Berlin, Oppenheim. IV, 219. 8. — Grenzboten 48, 1, 627 vgl. 2, 189. D. revue 14, 2, 256. Bll. f. litt. unterh. nr 24 (Boxberger). Anz. XV 347 (Rentsch). Litt. centralbl. nr 35 u. Zs. f. d. phil. 22, 230 (Creizenach). Revue critique nr 41 (Chuquet). Arch. f. gesch. d. philos. 3, 135 (Dilthey). Wiener ztg. nr 72. 3 (Ehrlich). Ztg. f. litt., kunst u. wissensch. d. Hamb. corresp. nr 25. [1580
SCHLEGEL, K. geb. Michaelis: CSch. and her friends by ASidgwick. with steel portr. London, Fisher Unwin. New-York, Scribner & Welford. 255. 8. — New-York nation nr 1264. Athen. nr 3237 s. 634. Acad. nr 910 (Lyster). [1581
s. auch [176.
SCHLEIERMACHER, FED.: Der christl. glaube, nach den grundsätzen der evang. kirche im zusammenhange dargest. neue unveränd. aufl. in 4 teilen, eingel. durch des verf.s 2 sendschreiben über seine glaubenslehre (Bibl. theol. class.

Digitized by Google

ausgew. u. hg. von evang. theologen bd. 13—6). Gotha, Perthes. vi, 361. vi, 253. vi, 353. xii, 268. 8. [1582

SCHLEIERMACHER, FED.: Monologen s. [5.
Ausw. seiner predigten, homilien u. reden. mit einer einl. monogr. von WvLangsdorff (Die predigt der kirche. classikerbibl. der christl. predigtlitt. — hg. von GLeonhardi bd. 7). Leipzig, Richter. xxv, 172. 8. [1583
Zimmer 1888 [1660. — Kirchl. monatsschr. 8, 217 (Palmié). [1584
Christmas eve. a dialogue. London, Hamilton. 8. [1585
Sch.s ethische grundgedanken, nach den von ihm selbst veröffentlichten ethischen werken dargest. u. in ihrem zusammenhange mit der deutschen romantik betrachtet von RHeinrich. progr. d. progymn. zu Kempen (Posen). 21. 4. [1586
Dr ATwesten nach tagebüchern u. briefen von CFGHeinrici. Berlin, Hertz. iv, 490. 8 [enth. briefwechsel Twestens mit Sch., berührt auch Goethe (Goethe-jb. 11, 272)]. — AZ nr 154B. Theol. litteraturbl. nr 32 (Bendixen). [1587
Jacobi 1887 [1421. — Kirchl. monatsschr. 8, 212 (Palmié). [1588
Keferstein s. 1887 [1422. 2 durch ein specialinhaltsverzeichnis verm. (titel-)aufl. ii, 24 u. 340. [1589
Ritschl 1888 [1662. — Theol. litteraturztg. nr 21 (Gottschick). Arch. f. gesch. d. philos. 3, 141 (Dilthey). Theol. litteraturbl. nr 24 (Schmidt). [1590
Zum gedächtnis Sch.s von ChSigwart in: Kleine schriften. 1 reihe. Zur gesch. der philos. biogr. darstellungen. 2 berichtigte u. verm. ausg. (Freiburg i/Br., Mohr. ix, 307. 8) s. 221. [1591
Sch.s patriotische gesinnung u. wirksamkeit während der napoleon. fremdherschaft. Die christl. welt s. 1000. 27. [1592
s. auch [205.

SCHMELLER, JA.: Nicklas 1887 [1424. — Hist. zs. 61, 523 (Schröder). [1593

vSCHMID, CH.: Sämmtl. schriften. 7 u. 8 heft. Stuttgart, exp. der ChvSch.schen schriften. 60. 48. 8. [1594
Dasselbe. 3 bdchen. Stuttgart, exp. der ChvSch.schen schriften. 60. 29 mit Sch.s bild. 8. [1595
Erzählungen. 1 bdchen. Heinrich von Eichenfels. Das täubchen. Ravensburg, Dorn. 49 mit bildern. 8. [1596
Auserlesene erzählungen f. die jugend. mit zahlreichen illustr. in farbendr. u. holzschn. 18 lfgn. à 2½ bog. Ravensburg, Dorn. 8. [1597
Auserwählte erzählungen. mit 15 farbendr.-bildern. Wesel, Düms. 72. 72. 72. 8. [1598
Kurze erzählungen. mit 5 farbendr.-bildern von WSchäfer. Wesel, Düms. 72. 8. [1599
4 erzählungen f. die liebe jugend. mit 5 feinen farbendr.-bildern nach aquarellen von COffterdinger u. WSchäfer. Wesel, Düms. 192. 8. [1600
Anselmo oder in muselmännischer sklaverei. eine erzählung f. jung u. alt. neue ster.-ausg. Reutlingen, Ensslin & Laiblin. 32. 16. [1601
Aus jungen jahren. 6 erzählungen f. die liebe jugend. Reutlingen, Bardtenschlager. 96 mit 4 farbendr. 8. [1602
Eustachius. eine gesch. der christl. vorzeit. neu erzählt. Stuttgart, Gundert. 80. 8. [1603
Genoveva. Anselmo. 2 erzählungen f. die jugend. ster.-ausg. Reutlingen, Ensslin & Laiblin. 176 mit 4 farbendr. 8. [1604
Dasselbe. neue ster.-ausg. Reutlingen, Ensslin & Laiblin. 176 mit bildern. 8. [1605
Genoveva. eine der schönsten u. rührendsten gesch. des altertums, neu erzählt f. alle guten menschen, bes. f. mütter u. kinder. prachtausg. mit color. titelbild u. illustr. von LTraub. Regensburg, verlagsanst. 148. 8. [1606
Goldene früchte. kurze erzählungen f. die liebe jugend. Reutlingen, Bardtenschlager. 96 mit 4 farbendr. 8. [1607
Heinrich von Eichenfels ed., with notes, vocabulary and imitative exercises

Digitized by Google

by GEFasnacht (Primary series of french and german reading books). London, Macmillan. — Athen. nr 3239 s. 709. [1608
vSchmid, Ch.: Das johanneskäferchen. Das täubchen. Das vergissmeinnicht u. andere erzählungen. mit 5 farbendr.-bildern von WSchäfer. Wesel, Düms. 72. 8. [1609
Der kanarienvogel. Das rotkehlchen u. andere erzählungen. mit 5 farbendr.-bildern von WSchäfer. Wesel, Düms. 72. 8. [1610
Die ostereier u. andere erzählungen. mit 5 farbendr.-bildern von WSchäfer. Wesel, Düms. 72. 8. [1611
Die ostereier u. 5 andere erzählungen f. die liebe jugend. 3 aufl. Stuttgart, Loewe. III, 115 mit 6 farbendr.-bildern von COffterdinger. 4. [1612
Paul Arnold. Die roten u. die weifsen rosen. 2 erzählungen. neue ausg. mit einem vorw. von FBraun. Stuttgart, Gundert. 47. 8. [1613
Rosa von Tannenburg. eine gesch. des altertums f. eltern u. kinder. prachtausg. mit color. titelbild u. illustr. von LTraub. Regensburg, verlagsanst. 172. 8. [1614
Schmidt, FWA.: Musen u. grazien in der mark (gedichte von FWASch.) hg. von LGeiger (Berl. neudr. 1 serie. bd. 4). Berlin, Paetel. XXIV, 71. 8. — Bll. f. litt. unterh. nr 30 (Boxberger). DLZ nr 40 (Seuffert). Grenzboten 48, 4, 56. Preufs. jbb. 64, 740 (Harnack). AZ nr 107 B. [1615
Schmidt, JE.: JESch. († 1745) von WTümpel. Bll. f. hymnol. s. 9. [1616
Schnabel, JG.: Stolberg u. die Insel Felsenburg von Sch. von HPröhle. Voss. ztg. nr 347. 9 morgenausg. [1617
Schneider, E. s. [80.
Scholz, JS. (Sperontes): Sp.s (d. i. des Schlesiers JSSch, † 1750) Leipz. liederbuch von 1734 von RKade. Leipz. tagebl. nr 351. [1618
Schottel, J.: JSch. der JGrimm des 17 jhs. ein beitr. zur geschichtl. entwickelung des deutschen sprachunterrichts von CHeinemann. Päd. bll. 18, 335. [1619
Schreyvogel, J. s. [981.
Schubart, ChFD. s. [652.
Ein schwäb. dichter. ein gedenkbl. zum 150 jähr. geburtstag ChFDSch.s (26 märz 1739) von ThEbner. Didaskalia nr 71. [1620
Die Sch.-biogr. u. Sch.-kritik in ihrem gegenwärtigen zustand von GHauff. Arch. f. d. stud. d. neueren spr. 83, 369. [1621
Herrmann 1888 [1696. — Bll. f. litt. unterh. nr 5 (Schroeter). Litt. merkur 9, 94 (Löbner). [1622
Nägele 1888 [1697. — Hist. zs. 61, 514. [1623
s. auch [203. 1544. 1556.
vSchubert, GH.: Vor 100 jj. die rettung des Bertrand de Moleville aus den gefahren der frz. revolution (Volksbücher nr 8). Karlsruhe, evang. schriftenver. f. Baden. 60. 8. [1624
In der samml. Kleine schriften. Karlsruhe, evang. schriftenver. f. Baden, à ca. 16 ss. 12, erschienen von GHvSch.: nr 2 Wer beten kann, ist selig dran! erzählung. nr 6 Herzog Christoph von Württemberg. nr 13 Johann Georg I kurfürst von Sachsen. nr 21 Jakob Weller, der treue hofprediger. nr 23 Die kraft des glaubens. 2 erzählungen. nr 24 Maria Elisabeth vSchönberg. [1625
Schulz, JChF.: Geiger 1888 [1702. — Taalstudie bd. 10 heft 4 (Schwippert). [1626
Notiz über Sch.s Firlifimini von LGeiger. Vierteljahrschr. f. lg. 2, 320. [1627
Schulze, EKF.: EKFSch. u. EThWHoffmann hg. von MKoch (D. nationallitt. bd. 147). Berlin u. Stuttgart, Spemann. 486. 8. [1628
Die bezauberte rose. romant. gedicht. Leipzig, Fock. 83. 16. [1629
ESch. von LGeiger. mit holzschn.-portr. u. autogr. aus dem ms. der Cäcilie. D. dichtung 5, 272 vgl. 253. 74. [1630
Zur characteristik ESch.s. nach ungedr. quellen. D. dichtung 6, 22. 49. 146. 223. 45. [1631
ESch. in Göttingen nach ungedr. quellen. I. II. D. dichtung 7, 50. 97. [1632

Digitized by Google

Schulze, EKF.: Gedächtnisfeier f. ESch., den dichter der Bezauberten rose, in Celle am 22 märz 1789 geb. Frankf. ztg. nr 85 morgenbl. 2. [1633
[Aufserdem erschienen aufsätze zu Sch.s 100jähr. geburtstage (22 märz 1789) in: AZ nr 81 B (LGeiger). Gartenlaube nr 12 (Karpeles). Hamb. corresp. nr 81. Kunstwart jg. 2 stück 13. Wissensch. beil. d. Leipz. ztg. nr 34 (GÖrtel). Sonntagsbl. nr 11. Vom fels zum meer 2, 159 (RLange)]. [1634
s. auch [188.
Schupp, JB.: JBSch. beitr. zu seiner würdigung von ThBischoff [mit 1 portr.]. 2 beil. zum jahresber. des realgymn. zu Nürnberg 1888/9, s. 1—218 u. 1 bl. druckfehlerverz. Nürnberg, hofbuchdruckerei von Bieling-Dietz. [1635
JBSch. von PStötzner. Zs. d. allg. deutschen sprachver. 4, 171. [1636
s. auch [1218.
Schütz, JJ.: JJSch., der dichter des liedes Sei lob u. ehr dem höchsten gut. Die christl. welt s. 849. 64. 935. 52. [1637
Schwab, G.: Aus dem jugendleben herzog Christophs von Württemberg. romanzen. Stuttgart, Cotta. 139. 8. [1638
Deutsche volksbücher f. die jugend 3 u. 4 bd. mit 3, resp. 2 abbildungen. Lahr, Schauenburg. 286. 250. 12. [1639
s. auch [4. 5. 18.
Schwieger, J.: Horaz in JSch.s Geharnischte Venus von FAMayer. Vierteljahrschr. f. lg. 2, 470. [1640
Seume, JG.: JCzernecki, JGS. życie, dzieło i zazługi jego [sein leben, seine werke, seine verdienste]. aus dem progr. des Franz-Josef-gymn. in Lemberg. s. 1—63. 8. [1641
s. auch [240.
Simrock, K. s. [323.
Sonnleithner, J. s. [25.
Spalding, GL. s. [313.
Spee, F. s. [25.
Spener, PhJ.: Hauptschriften PhJS.s bearb. u. eingel. von PGrünberg (Bibl. theol. class. ausgew. u. hg. von evang. theologen bd. 21). Gotha, Perthes. 280. 8. [1642
Sperontes s. [1618.
Spiess, ChH.: Der vater des schauerromans von EKraus. Beil. zur Bohemia nr 262. [1643
Zu den erinnerungen an ChHS. [brief von S. an seine mutter, Prag 30 märz 1780, mitgeteilt von Schebek]. Bohemia hauptbl. nr 269. [1644
Stegmann, J.: Die beiden liedersänger PSperatus u. JSt. von Hermens. D.-evang. bll. 14, 413. [1645
Stolberg, Ch. u. FL. graf zu: Ch. u. FL. zu St. gedichte. ausw. von gräfin F. zu Stolberg. mit einer einl. von WKreiten. Paderborn, Schöningh. xxiv, 279. 12. — Bll. f. litt. unterh. nr 12 (vGrotthufs). Litt. merkur 9, 104 (Löbner). Stimmen aus Maria Laach 37, 118. [1646
s. auch [779.
Stöltzlin, B.: Zum liede Alles gut der welt ist flüchtig (1685) von AFischer. Bll. f. hymnol. s. 80. [1647
Tersteegen, G.: T.s briefe in ausw. nebst einer lebensbeschreibung des sel. verf.s u. einem vorw. von JBiegler. Basel, Spittler. xl, 328. 8. — Conserv. monatsschr. 46, 889. [1648
Theremin, F.: Ausgew. predigten. 2 teile (Bibl. theol. class. ausgew. u. hg. von evang. theologen bd. 19. 20). Gotha, Perthes. vi, 279. 314. 8. [1649
Thilo, V. d. j. s. [222.
Thomasius, Ch.: ChTh. von Haselmeyer. Bll. f. d. bayr. realschulen bd. 8 heft 3. [1650
ChTh. u. Friedrich iii von MLortzing. Der bär 15, 120. [1651
Niccoladoni 1888 [1722. — D. dichtung 5, 251 (Geiger). [1652
Tieck, L. s. [5. 18. 26. 64. 131. 196. 202.
Tiedge, ChA.: Ein ms. T.s von ThDistel. Vierteljahrschr. f. lg. 2, 319. [1653

Digitized by Google

TITZ, JP.: Fischer 1888 [1727. — Litteraturbl. f. germ. u. rom. phil. nr 10 (Frey). [1654
Ledeboers liebhabersamml. zur bibliogr. u. fachwissensch. von LFränkel [berührt T.]. Mitteil. aus d. antiq. u. verwandten gebieten — von MHarrwitz 1, 2. [1655
TREITSCHKE, GF. s. [25.
TRÖMEL, JCH.: Zur gesch. der sächs. hofnarren [über T.s Teutschfranzos] von OMoser. Leipz. tagebl. nr 265. [1656
vÜCHTRITZ, F.: vSybel 1885 [1411. — Hist. zs. 62, 343 (Flathe). [1657
s. auch [64.
UHLAND, L.: Bibliogr. der U.-litt. von LFränkel. Germ. 34, 345. [1658
U.s balladen in secunda. von FGraeber. Zs. f. d. deutschen unterricht jg. 3 ergänzungsheft s. 65. [1659
Das glück von Edenhall. eine poln. sage von OKnoop. Zs. f. volkskunde 1, 392. [1660
Das glück von Edenhall von CSchmitthenner. Conserv. monatsschr. 46, 1195. [1661
In der fremde. musik von CAggházy. Schorers familienbl. nr 32. [1662
Behandlung des gedichtes Schäfers sonntagslied von U. in der oberclasse einer mehrclassigen volksschule. Kath. schulbl. jg. 35 heft 8. [1663
Siegfrieds schwert. behandlung des gedichtes in quarta. von HGanz. Lehrproben u. lehrgänge aus d. praxis d. gymn. u. realschulen heft 18. [1664
s. auch [64. 212.
Bechstein 1887 [1487. — Litteraturbl. f. germ. u. rom. phil. nr 4 (Fränkel). [1665
LU. als romanist von LFränkel. nachtr. zu 1888 [1739. Arch. f. d. stud. d. neueren spr. 82, 233. [1666
Fulda. Holland. Ohorn 1887 [1493. 1888 [1741. 1744. — Litteraturbl. f. germ. u. rom. phil. nr 4 (Fränkel). [1667
LU. u. seine stellung im deutschen geistesleben von BPfeiffer. Korrespondenzbl. f. d. gelehrten- u. realschulen Württembergs jg. 36 jubiläumsheft. Tübingen, Fues. 49. 8. [1668
LU. im munde der dichter. 100 gedichte an u. auf U. von BPfeiffer. Bes. beil. d. Staatsanz. f. Württemberg nr 17/8 s. 266. [1669
Rümelin 1887 [1532. — Litteraturbl. f. germ. u. rom. phil. nr 4 (Fränkel). [1670
Salomon 1887 [1533. — Litteraturbl. f. germ. u. rom. phil. nr 4 (Fränkel). [1671
s. auch [68. 188.
Uz, JP. s. [217.
VARNHAGEN vEnse, KA. u. RAF. s. [5. 535. 779. 910.
VOGEL, J.: Kein seeligr tod ist in der welt [aus einem schlachtgesang in JV.s Ungrischer schlacht 1626] von FEichler. Vierteljahrschr. f. lg. 2, 246. [1672
Voss, JH.: Luise. Bindel 1888 [1750. — Litt. merkur 9, 144 (Koch). N. jbb. f. phil. u. päd. 140, 360 (Schwartz). [1673
Luise. ein ländl. gedicht. Leipzig, Fock. 160. 16. [1674
Ein streifzug durch die holstein. Schweiz von RBode. Daheim nr 43 [berührt V.s Luise; widergabe eines gemäldes von JGunther: Idylle aus V.s Luise]. [1675
Homers Odyssee mit abschnitten der übersetzung von JHV. bd. 1. heft 1. gesang 1—4 (Griech. u. lat. class. mit gemischtem text. hg. von GLene bd. 1 heft 1). Wolfenbüttel, Zwissler. x, 98. 8. [1676
s. auch [14.
1 brief von JHV. behufs samml. von subscribenten f. seine Odysseeübers. an Stein, Otterndorf den 16 sept. 1779. Frankf. ztg. nr 172 morgenbl. 1. [1677
s. auch [219. 323.
vVoss, J.: Eine unbekannte Faustdichtung [JvV.s Faust 1823] von LGeiger. Die nation jg. 6 nr 33. [1678

Digitized by Google

vVoss, J.: JvV.s Jüd. romantik u. wahrheit von LGeiger. Zs. f. d. gesch. d. juden in Deutschland 3, 288. [1679
Vulpius, ChA. s. [770.
Wagner, GF.: 1888 [1751. 1752. — D. dichtung 5, 298 (Koch). [1680
Wagner, HL. s. [925.
Weber, KJ. s. [5.
Wegelin, J.: Wie schön leuchtet der weisen stern (1636) von AFischer. Bll. f. hymnol. s. 169. [1681
Wegener, KF. s. [157.
Weisse, ChF.: Briefe von ChFW. u. FJacobi an LWestenrieder aus den jj. 1781—3. von AKluckhohn. Sitzungsber. d. philos.-phil. u. hist. cl. d. kgl. bayr. acad. d. wissensch. zu München 1, 237. [1682
Schüddekopf 1887 [1571 schluss. Arch. f. d. stud. d. neueren spr. 82, 241. [1683
s. auch [313.
Von dem Werder, D.: Witkowski 1888 [1761. — Zs. f. d. phil. 22, 125 (Bobertag). [1684
Werner, FLZ.: Martin Luther. schauspiel. bearb. von AFörster. Gegenwart nr 13. [1685
Martin Luther. aufgeführt auf dem Berl. theater. Die nation 6, 367 (Brahm) D. rundschau 59, 305 (Frenzel). [1686
s. auch [779.
Wernigke, Ch.: Neubaur 1888 [1766. — Bll. f. litt. unterh. nr 4 (Leonhard). Anz. xv 341 (Elias). Litt. centralbl. nr 38 (Creizenach). [1687
Briefwechsel zwischen Elisabeth Charlotte von Orléans u. ChW. von JElias. Rom. forschungen 5, 285. [1688
vWestenrieder, L. s. [1682.
vWeyrauch, AH.: Ein vergessener livländ. dichter. Balt. monatsschr. bd. 36 nr 5. [1689
Der componist u. dichter AHvW. von PFalck. Balt. monatsschr. bd. 36 nr 7. [1690
Wieland, ChM. s. [6.
Freundschaft u. liebe auf der probe s. [753.
Sur un cahier du précepteur W. (1758) par Bouvier. referat in: Arch. f. d. stud. d. neueren spr. 82, 469. [1691
Nachtr. zu 1888 [1778 (Die züricher abschiedsrede) von BSeuffert. Vierteljahrschr. f. lg. 2, 579. [1692
Ein deutscher politicus vor 100 jj. von BSeuffert. Münchner n. nachr. nr 446. 8. [1693
s. auch [224. 313. 317. 836.
Winckelmann, JJ.: Neue W.-stud. von BKraft. Die gesellsch. s. 673. 882. [1694
s. auch [151.
Winebacher, M.: Biogr. lexicon d. kaisertums Österr. 57, 71. [1695
Winkler, KGTh. (ThHell) s. [25.
Wocel, JE.: Biogr. lexicon d. kaisertums Österr. 57, 187. [1696
Wolf, FA. s. [1577.
vWolzogen, K.: Sprachl. bemerkungen zu KvW.s roman Agnes von Lilien. Zs. f. deutsche spr. 2, 429. 72. [1697
Zachariä, JFW. s. [1324.
vZesen, Ph.: PhvZ. u. die reinigung der deutschen spr. von HCassel. Hannov. schulztg. nr 49—52. [1698
Ein hamb. dichter des 17 jhs. von KDissel. Hamb. corresp. nr 342. [1699
vZiegler, ChM. geb. Romanus: ADB 29, 101 (ELandsberg). [1700
vZigler, HA.: Über Z.s Asiat. Banise von GMüller-Frauenstein. Zs. f. d. phil. 22, 60. 168. [1701
vZinzendorf, NL. graf: Von den eltern Z.s von GEvNatzmer. Conserv. monatsschr. 46, 1272. [1702
Tietzen 1888 [1793. — Litt. centralbl. nr 7. [1703

Digitized by Google

vZinzendorf, NL. graf: Aus Z.s jugendzeit. Wissensch. beil. d. Leipz. ztg. nr 5. 8. 15. [1704
Aus den lehr- u. wanderjahren Z.s 1718—32. Wissensch. beil. d. Leipz. ztg. nr 36. 47. 50. 2. [1705
Aus den meisterjj. Z.s 1732—40. Wissensch. beil. der Leipz. ztg. nr 64. 6. 82. 91. 2. [1706
Friedrich Wilhelm I u. graf Z. Quellwasser fürs deutsche haus nr 44. 5. [1707

Zschokke, H.: Ausgew. werke. 5 bde. Berlin, Fried & cie. 383. 400. 400. 399. 400. 16. [1708
Kleinere novellen. illustr. von CKöystrand. 15—25 (schluss-)lfg. bd. 2. Wien, Bondy. III, 33—527. 8. [1709
Das abenteuer der neujahrsnacht (Stenogr. bibl., system Roller. bd. 2). Leipzig, Robolsky. 36. 8. [1710
s. auch [5. 18. 25. 240.

Der allg. deutsche sprachverein schreibt einen ersten preis von 1000 und einen zweiten von 500 mk. aus für die beiden besten arbeiten über das thema:

Gut deutsch! eine anleitung zur vermeidung der häufigsten auch bei gebildeten vorkommenden verstöfse gegen den guten sprachgebrauch und ein ratgeber in fällen schwankender ausdrucksweise.

Das büchlein, im umfange von 8—10 bogen, soll auf gewisse, namentlich im zeitungsstil oft widerkehrende verstöfse gegen den guten sprachgebrauch hinweisen und kurze anweisung zur vermeidung solcher misgriffe geben. es soll zugleich auskunft erteilen in den nicht seltenen fällen, wo auch der sprachlich gebildete Deutsche schwankt, was gut deutsch ist, was nicht. verlangt werden nicht neue forschungen, sondern eine möglichst übersichtliche, geschickte zusammenstellung dessen, was auf diesem gebiete bereits wissenschaftlich geleistet worden ist, mit vorsichtiger auswahl und besonnenem urteil. das büchlein soll practischen zwecken dienen als wegweiser für jeden gebildeten, der deutsch zu schreiben hat. wissenschaftliche erörterungen sollen daher nur in den anmerkungen gegeben werden und zwar in kürzester fassung; dort ist auch, besonders in streitigen fällen, auf die einschlägigen fachschriften hinzuweisen. besonderes gewicht ist zu legen auf übersichtliche anordnung, damit der auskunftsuchende sich leicht zurechtfinde, und auf gefällige darstellung, die jedem gebildeten auch ein zusammenhängendes lesen genussreich erscheinen lässt.

Die arbeiten sind, mit einem motto versehen, bis zum 1 oct. 1891 bei herrn museumsdirector prof. dr Riegel in Braunschweig einzureichen; die zuerkennung des preises erfolgt pfingsten 1892. der verein behält sich das verlagsrecht auf 3 jahre, vom tage der verkündigung des spruches an gerechnet, vor.

Der ao. prof. dr JEWackernell wurde zum ordentl., privatdozent dr JSeemüller in Wien zum ao. prof. an der univ. Innsbruck ernannt.

Druck von J. B. Hirschfeld in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Date ~~Loaned~~ Due

22 Se '60			
9 MY '63			
JY 31 '80			
DE 10 '80			

Demco 292-5

b89011793437a

Digitized by Google

Digitized by Google

89011793437

b89011793437a

Digitized by Google